Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heinsius, Johann Georg,

Kurtze Fragen aus der Kirchen-Historia des Neuen Testaments nach der Methode Herrn Joh. Hübners bis auf gegenwärtige Zeit continuiret

Bd.: 1.

Jena 1724

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 648 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11278221-4
VD18 15540073-001

S
648

W. 56. Inci: d. 20. Nov.

W.56:
Inc: d. 10. Nov.

Mikoviny del. et ſc.

Kurtze Fragen
aus der
Kirchen-
HISTORIA
des Neuen Teſtaments
Nach der Methode Herrn
Johann Hübners,
biß
auf gegenwärtige Zeit
continuiret,
Und mit einem vollſtändigen Regiſter
verſehen.
Erſter Theil.

Bey Johann Bernhard Hartung/
1724.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn,

HERRN

Friedrich

Hertzog zu Sachſen,
Jülich / Cleve und Berg / auch Engern und Weſtphalen / Land-Grafen in Thüringen / Marg-grafen zu Meißen / Gefürſteten Grafen zu Henneberg / Grafen zu der Marck und Ravensberg / Herrn zu Ravenſtein und Tonna 2c. 2c.

Meinem Gnädigſten Für-ſten und Herrn

Durchlauchtigſter Hertzog,

Gnädigſter Fürſt und Herr.

EW. Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit ſind nicht nur eine Sonne der Wohlfahrt und des Troſtes in DERO geſegneten

neten Landen; ſondern auch ein theures hellglänzendes Licht der Kirchen GOttes zu unſern Zeiten. DERO Gerechtigkeit iſt ein unzerbrechlicher Ancker/ daran die Glückſeeligkeit DERO ausgebreiteten Provintzien befeſtiget bleibet/ daß ſie kein Sturm des Unrechts bewegen kan. Die unverwelckliche Gottſeeligkeit iſt DERO Hochfürſtl. Hertzen nicht nur von **den Glorwürdigſten Vorfahren** angebohren; ſondern brennet durch DERO aufrichtige Ubung als eine himmliſche Fackel zum erbaulichen Exempel DERO eigenen und noch viel anderer Länder/

ja/ der geſammten rechtſchaffenen Chriſtenheit.

Dieſe und noch unzählich andere chriſtliche und Hochfürſtl. Tugenden / welche meine Feder viel zu geringe iſt/ gebührend auszudrücken / preiſet man in der Ferne: man bewundert und verehret ſie in der Nähe. Darff ſich der geringſte unter DERO Knechten erkühnen / dasjenige / was ſein weniger Verſtand in der kurtzen Zeit / da er unter Ew. Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit Schutz in DERO Landen gelebet/ angemercket hat: ſo ſchätze ich ſonderlich die Kirchen glücklich/ welche un-

unter DERO preißwürdigſten Vorſorge und höchſtweiſen Anordnungen ſtehen. Ew. Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit heiligem Eifer iſt es zuzuſchreiben/ daß die Gemeinen in DERO Provintzien mit berühmten und redlichen Hirten verſehen ſind/ welche die Heerde GOTTes nicht etwa mit Spreu und Stoppeln/ ſondern mit dem heilſamen Manna des ewigen Wortes treulich weiden. Man ſpüret bey der Einrichtung des Gottesdienſtes durchgehends eine einfältige und apoſtoliſche Art/ ohne äuſſerliches Gepränge/ bloß zur Erbauung. Das Kirchen-

Regiment beſorgen Eure Durchl. dergeſtalt / daß Sie ſelbſt ſich die recht Biſchöffliche Mühe geben / den Zuſtand DERO Kirchen von den gröſſeſten bis zu den kleineſten gantz eigentlich zu erforſchen / die Lehrer auf die Probe zu ſtellen / und gnädigſt zu erinnern / auch daneben auſſerordentliche Aufſeher beſtellen / welche die Beſchaffenheit der Kirchen beſtändig unterſuchen und davon warhafftigen Bericht erſtatten müßen. Wieviel Gnade ſowohl die Lehrer als die Gemeinen durch DERO Hochfürſtliche Leutſeeligkeit genießen / iſt ohnedem der gantzen Welt bekannt /

kannt /

kannt/ daß ich mich dißfalls nur auf das allgemeine Zeugnůß beruffen darff. Bey ſogeſtalten Umſtånden bleiben DERO Kirchen von Irrungen und Spaltungen frey und beruhiget. Die rechtſchaffenen wachſen und nehmen zu in allem Guten/ dem Bőſen aber wird mit allem Ernſt gewåhret/ welches alles denn dem Ober-Hirten Chriſto JEſu nothwendig gefallen muß/ daß er ſeinem Seegen befiehlet/ DERO Provintzien/ wie es am Tage iſt/ mit allerley Gedeyen im geiſt- und leiblichen zu erfüllen.

Durchlauchtigſter Herzog, Gnådigſter Herr,

es iſt mir nach GOttes Willen aufgetragen worden / einen kurtzen Begriff der Kirchen-Hiſtorie ſonderlich zum Vortheil der Jugend abzufaſſen. Dieſer erſte Theil begreifft die Zeiten/ darinnen die folgenden das Muſter in Lehre und Leben ſuchen müſſen. Niemand leugnet/ daß DERO Kirchen/ worinnen **Ew. Durchl.** die Ober-Biſchöffliche Gewalt exerciren/ ein Beyſpiel gedachter Zeiten genennet werden können. In Erwegung deſſen habe ich mich unterthänigſt erkühnet / die Erſtlinge dieſes Werckes nebſt meinem devoteſten Hertzen zu DERO Hochfürſtlichen Füſſen niederzulegen. **Ew. Hoch-**

fürſtl.

fürſtl. Durchl. werden nach DERO weltbekannten Clemenz diß geringe Opffer eines Unwürdigen nicht verſchmähen/welcher aus unterthänigſt treuergebenſten Hertzen GOtt bittet/daß Ew. Hochfürſtl. Durchl. und Dero geſamten Durchlauchtigſten Hauſes hohe proſperität unendlich ſeyn möge/danebſt mit allem erſinnlich demüthigſten reſpect verharrende

Ew. Hochfürſtl. Durchl.

Jena, den 23. Aprilis
1724.

unterthänigſter Knecht
M. IO. GEORG. HEINSIVS.

Vorrede

Geneigter Leſer.

MAn hat ſich billich zu erfreuen, daß das höchſt-nützliche Studium Hiſtoricum zu unſern Zeiten mehr, als ſonſt iemahlen geſchehen, excoliret wird. Ich könte faſt unzähliche Schrifften von allerhand Arten der Geſchichte in mancherley Sprachen nennen, die nur in dieſem Seculo heraus gekommen, wenn es ietzt meines Vorhabens wäre. Ich werde aber an ſeinem Orte Gelegenheit finden, diejenigen, ſo meines Zweckes ſind, ausführlich zu bemercken.

Inzwiſchen iſt bey der Kirchen-Hiſtorie in deutſcher Sprache ein Compendium deſideriret worden, deſſen ſich vornehmlich die Anfänger in dieſem ſtudio mit Nutzen bedienen könten. Man hat

hat zwar unterſchiedliche, welche aber entweder gar zu kurtz, oder doch nicht nach dem Geſchmack der meiſten Liebhaber abgefaßet ſind.

Die Methode des hochbekannten Herrn Joh. Hübners / welcher durch ſeinen ungezwungenen Stylum und leichte Eintheilungen zu beliebter Erlernung der Politiſchen Hiſtorie was ſonderbares praeſtiret hat, ſcheinet bey der Kirchen-Hiſtorie einen gleichmäßigen Vortheil zu verſprechen. Daher wünſchet der berühmte Cantzler in Tübingen, Herr D. Pfaff: * Es möchte wohlgedachter Herr Hübner ſich die Mühe geben, und die Kirchen-Hiſtorie auf eben die Art wie die Politiſche ans Licht ſtellen.

Nachdem aber auf die Erfüllung dieſes Wunſches allem Anſehen nach vergebens gewartet wird: ſo hat man ſich auf Veranlaßung des Herrn Verlegers im Nahmen GOttes über das Werck gemacht, und die Freyheit genom-

* Praefat. inſtitut. hiſt. eccl.

nommen, die gerühmte Methode, ſo-viel ſichs wollen thun laſſen, zu imitiren.

Wieweit man es getroffen oder nicht, muß man dem Urtheile unpartheyiſcher und günſtiger Leſer anheim ſtellen. Aufs wenigſte hat man ſich bemühet, der Welt und ſonderlich der Jugend mit dieſem Wercke zu dienen.

Dieſemnach hat man ſich beflieſſen den Stylum aufs deutlichſte zuführen, und die faſt unzählichen und weitläufftigen Sachen in eine ſolche Haupt-Eintheilung zu bringen, daß man bey iedwedem Seculo ſchon voraus wiſſen könne, was vor Titel und Fragen in ſelbigem vorkommen werden. Kleine Veränderungen, die nach den Umſtänden der Zeit etwa hin und wieder vorkommen dürfften, können den Haupt-Concept nicht verrücken.

In Eintheilung der Sachen eines ieden Seculi hat man die ſchöne und nützliche Art der *Centuriatorum Magdeburgen-*

genſium vor Augen gehabt, doch ſo, daß man die Capitel zuſammen gezogen, nachdem ſich ſolches geſchicket, auch eines und anders nach ſeiner Abſicht geåndert, welches ein verſtåndiger Leſer leicht ſelbſt abnehmen wird.

Der Hiſtoriſche Faden hålt ſich ſonderlich an zwey Stůtzen, nemlich an die Zeiten und Geſchichte der Lehrer, und an die Zeiten und Geſchichte der Rômiſchen Regenten. Man hat alſo die beyden Capitel, ſo davon handeln, etwas umſtåndlicher ausgefůhret; weil die Zuſammenhaltung derſelben den Zuſtand der Kirchen in dieſen und jenen Zeiten am beſten vorbilden und dem Gedåchtnůße eindrůcken kan, und wolte ich rathen, daß man bey Anfångern dieſe beyden Capitel, welche am meiſten hiſtoriſch ſind, zuſammen nehmen, zuerſt bekannt machen, und aus dem Paralleliſmo der Zeit die Verbindung der Politiſchen und Kirchen-Hiſtorie zeigen môchte. Weil es auch was nôthiges iſt, bey jedem Seculo einige Er-

kannt-

känntnüß der Lehre, Fehler und Zwiſtigkeiten darinnen zu haben; ſo könten geſchickte Anführer bey iedem Lehrer, deſſen Meynung bey den Fragen von der Lehre und den Zwiſtigkeiten mit Zeugnüſſen dargethan wird, das benöthigte erinnern, ehe ſie zu denen Fragen ſelbſt giengen, in welchen die Sachen beyſammen enthalten.

Wenn man hierauf den inwendigen Zuſtand der Kirchen aus dem ſechſten Capitel darzu nähme, und die Exempel der Lehrer und Märtyrer aus dem erſten und fünfften Capitel beyfügte, ſo würde dieſes, wenn es recht tractiret würde, allerdings gar eine erbauliche ſolidität ſowohl in den Kirchen-Geſchichten, als auch im Chriſtenthume geben.

Folgends könte man den Gottesdienſt und das Kirchen-Regiment gebührend expliciren: alsdenn erſt zu den Ketzern, und ſo weiter, gehen.

Doch ich weiß wohl, wie ich etwa nach dem Unterſcheid des Alters und der

Fähig-

Fähigkeit des Lernenden darinnen verfahren wolte; andere aber haben andere Köpffe und andere Meynungen: daher ich Niemanden etwas vorzuſchreiben gedencke. Uberdiß iſt es, wie bey allen andern Verrichtungen, alſo auch hier an GOttes Gnade und Seegen gelegen, welche ich einem ieden, der diß Buch zum guten Zwecke gebrauchet, von Grund des Hertzens will anerwünſchet haben.

Daß ich die drey erſten Secula etwas weitläufftiger ausgeführet habe, iſt nicht nur darum geſchehen, weil man es verlanget hat; ſondern auch, weil darinnen der Grund der Kirchen geleget worden, auf welchen man hernach im folgenden allerley Gutes und Böſes gebauet hat. Ich will ſagen, man findet in folgenden Zeiten nichts Böſes, das man nicht aus dieſen Seculis beſchönigen wil, auch nichts Gutes, davon die principia nicht in dieſen Seculis anzutreffen wären. In den folgenden und mitlern Zeiten, davon nächſtkünfftige Meße ein Theil geliefert

ſert werden ſoll, wird man etwas kürtzer gehen; in den neueſten Zeiten aber noch viel ausführlicher, und letztlich auch von der Kirchen-Hiſtorie Altes Teſtamentes hinlängliche Nachricht ertheilen, worzu GOtt Krafft und Gedeyen verleyhen wolle.

Weil die notitia und hiſtoria litteraria heutiges Tages ein gar zu beliebtes ſtudium und auch nicht ohne ſeinen groſſen Nutzen iſt; ſo habe ich mich nicht entbrechen können, bey allen Gelegenheiten ſoviel davon anzubringen, als mit der Kirchen-Hiſtorie einige Verbindung hat. Sonderlich ſind die Schrifften der Kirchen-Scribenten auf Begehren ſo kurtz als möglich, doch hinlänglich, und mit einigen Iudiciis der Gelehrten angeführet worden, welche zwar bey Anfängern überhüpffet werden können, bey vollkommenern aber ihren guten Nutzen haben werden.

Daß man ſich auch bey dieſem Wercke die Mühe gegeben, die fontes ſelb-

ſten

ſten nachzuſchlagen, kan man aus den untergeſetzten allegatis ohnſchwer abnehmen, welches, als etwas, das bey andern Compendiis gar ſehr deſideriret wird, man zum Behuff der Studierenden nicht hat unterlaſſen wollen.

Ich muß zwar geſtehen, daß auſſer meinen Collectaneis wenig von den angezogenen Büchern beſitze; indeſſen kan ich auch nicht leugnen, daß es mir an den nöthigſten ſubſidiis nicht gefehlet hat. Was allhieſige renommirete Academiſche Bibliotheck durch die beſondere humanität des ietzigen Herrn Bibliothecarii Herrn Buderi, deſſen wachſende meriten ſich bey der gelehrten Welt ſehr diſtinguiren, und mein Herr Verleger nicht fourniren können, das hat die ſonſt iedermann bekannte ruhmwürdigſte Gütigkeit Sr. Magnificenz des gegenwärtigen Herrn Pro-Rectoris Russii, ingleichen Sr. Hoch-Edelgebohrnen Magnificenz des Herrn Hoff-Raths Struvens, wie nicht weniger Sr.

Excellenz des Herrn Profeſſoris Eloquentiae und Poëſeos WALCHII zu Beförderung des gemeinen Nutzens aus ihren ſelecten Bibliothecken geneigteſt erſetzet.

Wie nun alle möglichſte Treue, ſoviel nach meinen wenigen Kräfften begierig geweſen bin, angewendet habe: alſo werde bey guter Aufnehmung dieſer wohlgemeynten Arbeit nicht ermangeln, den lieben GOtt bey Verfertigung der künfftigen Theile gleichfalls um ſeinen Beyſtand anzuruffen, und den geneigten Liebhabern ohne Saumſeeligkeit damit zu dienen.

Solten einige gelehrte und in den Kirchen-Geſchichten wohl verſirete Perſonen wegen der folgenden Theile etwas zur Aufnahme und Beförderung dieſes Wercks zu erinnern haben, ſo können ſie nach Belieben ihre Gedancken an den Herrn Verleger melden: man wird ſich nach Befinden zum Beſten der Kirchen GOTTes und der

Wahrheit ein plaiſir machen, guten Vorſchlägen zu folgen.

Im übrigen, da man kein Belieben hat, iemanden zu beleidigen, auſſer was zu Uberzeugung der Irrenden nothwendig geſchehen muß, ſo bittet man, mit ungleichen, und nur zur Schande derjenigen, ſo ihre Affecten dadurch anzeigen, gereichenden Urtheilen wegzubleiben.

Es iſt ſonſt was gewöhnliches, daß man heutiges Tages dergleichen neue Wercke, ſo nicht von hochberühmten Leuten herſtammen, mit unchriſtlichen Splitterrichten zu beſudeln pfleget: Doch wie GOtt nicht ſelten durch diejenigen Gutes würcket, von denen es ſich die hohen Geiſter nicht verſehen haben; alſo wird das Werck, was unter göttlicher direction angefangen worden, darum nicht unterbleiben, und es wird ſich dem Neide zu Trutz gar bald zeigen, wer es am beſten gemeynet hat.

Der

Der ſtarcke und treue GOTT wolle nur noch ferner ſeiner heiligen Gemeine, davon man handelt, und die er durch das Blut ſeines Sohnes erkaufft, und durch die Martern ſeiner treuen Zeugen beſtätiget hat, mit ſeinem Heile, Troſt und Schutz zur Seiten ſtehen, daß ſie die Pforten der Höllen, welche ſich auch noch ietzund, wie in den erſten Zeiten, regen, nach ſeiner Verheißung, die er als der Ewige und Wahrhafftige gewiß halten wird, nicht überwältigen mögen! Er erwecke die Schläffrigen, und ſtärcke die Rechtſchaffenen, und mache alle gewiß in dem Worte der Wahrheit: ſo wird man auch noch in dieſen letzten Zeiten die Ehre und Wunder GOttes erzehlen können! Lebe wohl, Mein Leſer, und bediene dich dieſer Arbeit zu deinem beſten!

Vorbereitung
zur geſamten Kirchen-Hiſtorie des Neuen Teſtaments.

I.

Wenn nimmt die Kirchen-Hiſtorie des Neuen Teſtaments ihren Anfang.

Mit der Geburt unſers HERRN und Heylandes JEſu Chriſti, als des Mitlers und Stiffters des neuen Bundes.

II.

Wieviel Jahre begreifft die Kirchen-Hiſtorie des Neuen Teſtaments bis ietzo in ſich?

Nach einiger Rechnung 1728. Jahr, wiewohl wir nur 1724. ſchreiben. Denn nach des gelehrten Engliſchen Biſchoffs VSSERII Meynung hat DIONYSIVS EXIGVVS, welcher die chriſtliche Zeit-Rechnung zuerſt aufgebracht, derſelben Anfang 4. Jahr zu kurtz angeſetzet. Andere geben den Fehler

auf mehr oder weniger Jahr an. Nach CALVISIO ſolten wir 1726. nach CAPELLO aber 1730. ſchreiben. Doch da die Chronologi ſo leicht nicht unter einander eins werden dürfften, ſo iſt mein Rath, daß man ſich an die gemeine Art zu zählen halte, und den Uberſchuß der Jahre, wo es nöthig fällt, darzu addire. Z. E. Man will wiſſen, in welch Jahr der Welt die Geburt Chriſti falle, ſo nimmt man entweder mit DIONYSIO vor bekannt an, daß im Jahr der Welt 3949. das erſte Jahr nach Chriſti Geburt zu zählen angefangen worden, oder man glaubet mit VSSERIO, daß ſich die chriſtliche Zeit-Rechnung mit dem Jahr der Welt 4004. angefangen, und ſubtrahiret nach VSSERIO beyderſeits 4. oder nach CALVISIO 2. Jahr, der Reſt giebet ſodann die geſuchten Welt-Jahre, nemlich nach gemeiner Rechnung 3947. wenn man dem CALVISIO, und 3945. wenn man VSSERIO folget; wiewohl nach dieſem letztern die Welt zur Zeit der Geburth Chriſti ſchon 4000. Jahr geſtanden haben müſte.

III.

Wie kan man die Zeit des Neuen Testaments eintheilen?

Wenn

Wenn man mercket, daß

I. Die Kirche unter den Verfolgungen der heydniſchen Käyſer geſtanden bis auf CONSTANTINUM M.

II. Der Grund zur Trennung der Griechiſchen und Römiſchen Kirche geleget worden, auch die Macht des Pabſtthums überhand genommen um die Zeiten CAROLI M.

III. Eine große Reformation in der Kirchen vorgegangen unter CAROLO V.

IV.

Wieviel ſind alſo große Periodi oder Abwechſelungen?

Viere:

I. Von der Geburt Chriſti bis auf CONSTANTINUM M. ohngefehr III. Secula.

II. Von CONSTANTINO M bis auf CAROLUM M. beyläufftig V. Secula.

III. Von CAROLO M. bis auf die Reformation, ohngefehr VII. Secula.

IV. Von der Reformation bis iezo, etwas über II. Secula.

V.

Was iſt dieſe Zeit über in der Kirche vorgegangen?

Faſt unzähliche Dinge, wie die Ausführung der Hiſtorie zeigen wird. Das vornehmſte kommt darauf an, daß die Kirche Chriſti durch die Apoſtel gepflantzet worden; nach und nach ſich weiter ausgebreitet; inzwiſchen aber ihr erſtes reines Weſen nicht behalten; ſondern durch Betrug des Satans und Eitelkeit der Lehrer endlich in ein ſolches Verderben verfallen, daß ihr durch eine nachdrückliche Reformation gerathen werden müßen.

VI.

Wie kan man dieſe ſo weitläufftige Hiſtorie am beſten erlernen?

Vor allen Dingen muß man in der Geographie und Politiſchen Fundamental-Hiſtorie einen guten Grund geleget haben. Folgends mercket man die Secula nacheinander, und was in iedwedem hauptſächliches vorgegangen. Alsdenn gehet man zu den beſon-

ſondern Sachen in einem jeden Seculo, welche unter gewiſſen Capiteln behalten werden können. Hat man nun auf dieſe Weiſe ein gutes Compendium durchgegangen, und ſich bekannt gemacht, ſo können die fontes, oder Schrifften, daraus die Kirchen-Hiſtorie genommen iſt, nach und nach geleſen werden; wobey aber ein gutes judicium und gewiſſe Cautelen vonnöthen ſind.

VII.

Wie mercket man die Secula nach-einander?

William Cave, ein Engelländer, hat denſelben gar nützlich gewiſſe Zunahmen gegeben, welche die vornehmſten Begebenheiten eines jeden Seculi bezeichnen.

Das I. Seculum heißet Apoſtolicum, weil die Apoſtel die Lehre Chriſti darinnen ausgebreitet.

Das II. Seculum Gnoſticum, weil die Ketzer, ſo man Gnoſticos nennete, damahlen viel Lermens machten.

Das III. Seculum Nouatianum, von den Novatianern, die keinen gefallenen Sünder wieder in die Gemeinſchafft der Kirchen annehmen wolten.

Das IV. Seculum Arianum, weil Arius mit ſeinem Anhange in ſelbigem die Kirche zerrüttete.

Das V. Seculum Neſtorianum, von Neſtorio und ſeinem Anhange, welche die perſönliche Vereinigung der Naturen in Chriſto trenneten.

Das VI. Seculum Eutychianum, von den Eutychianern, welche nur von einer Natur in Chriſto traumeten, vorgebende, die menſchliche Natur wäre von der göttlichen verſchlungen worden.

Das VII. Seculum Monotheleticum, von den Monotheleten, welche nur einen Willen in Chriſto ſtatuireten.

Das VIII. Seculum Iconoclaſticum, von den Bilder-Stürmern.

Das IX. Seculum Photianum, von dem Patriarchen zu Conſtantinopel Photio, welcher ſich mit dem Römiſchen Pabſte vielfältig überworffen.

Das X. Seculum Obſcurum, von der Finſternüß und Unwiſſenheit, ſo darinnen regieret.

Das XI. Seculum Hildebrandinum, vom Pabſt Gregorio dem VII. ſonſt Hildebrand genannt, welcher ſich einer ungemeße-

meßenen Gewalt über die weltlichen Potentaten anmaßete.

Das XII. Seculum Waldenſe, von den Waldenſern, die dem Pabſtthum zuwieder waren.

Das XIII. Seculum Scholaſticum, von den Scholaſticis, ſo darinnen aufgekommen.

Das XIV. Seculum Wiclefianum, von dem Engliſchen Theologo Wiclef, welcher darinnen ein groſſer Zeuge der Wahrheit geweſen.

Das XV. Seculum Synodale, von einigen Synodis, oder Kirchen-Verſammlungen, ſo darinn gehalten worden.

Das XVI. Seculum reformatum, von der großen Reformation, ſo ſich darinnen zugetragen.

Das XVII. Seculum iſt meines Wiſſens noch unbenennet.

VIII.

Welches ſind die beſondern Sachen eines ieden Seculi?

Dieſes ſind 1. die Geſchichte der Lehrer, deren Leben, Lehre, Ausbreitung der Lehre, Zwiſtigkeiten ꝛc. zu bemercken. 2. Der Got-

tesdienſt, wobey man die Einrichtung und Ordnung deſſelben, nebſt andern Kirchen-Ceremonien beſiehet. 3. Das Kirchen-Regiment, allwo die Kirchen-Aemter, Kirchen-Zucht, und geiſtliche Verſammlungen, oder Concilia vorkommen. 4. Die Ketzereyen und Schiſmata, oder Trennungen, in der Kirche. 5. Der äuſſere Zuſtand der Kirchen, wohin die Umſtände des Politiſchen Regiments und die Verfolgungen gehören. 6. Der innere Zuſtand der Kirchen nach dem Glauben und Leben. 7. Die Nebenſachen, ſo einige Verbindung mit der Kirche haben.

Nach dieſen vorkommenden Dingen läſſet ſich ein iedes Seculum am beſten in ſieben Capitel theilen.

IX.

Welches ſind dieſe ſieben Capitel?

Das I. Capitel
Von den Lehrern.

Das II. Capitel
Vom Gottesdienſte.

Das III. Capitel
Vom Kirchen-Regimente.

Das

Das IV. Capitel
Von Ketzereyen und Trennungen.

Das V. Capitel.
Vom äuſſerlichen Zuſtande der Kirchen.

Das VI. Capitel.
Vom innerlichen Zuſtande der Kirchen.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen/

X.

Aus was vor Schrifften wird die Kirchen-Hiſtorie Neuen Teſtaments genommen?

Die ausführliche Beantwortung dieſer Frage kan Niemand bey einem Compendio von mir fordern.

Uberhaupt gehören hieher

1. Die Bücher des Neuen Teſtaments, nebſt allen Commentariis, ſo darüber geſchrieben ſind.

2. Die Bücher aller chriſtlichen Lehrer, ſie mögen entweder vom Glauben und Leben handeln, oder wieder die Heyden und Ketzer geſchrieben ſeyn.
3. Die Sammlungen und Erklärungen der Conciliorum, und Canonum.
4. Die Schrifften der chriſtlichen Philoſophorum, Redner und Poeten.
5. Die Bücher, ſo eigentlich von den Kirchen-Geſchichten handeln, ſie mögen nun entweder die allgemeine Kirchen-Hiſtorie, oder beſondere Stücke davon in ſich faſſen.
6. Alle Chronicken und Politiſch-Hiſtoriſche Schrifften.
7. Alle Catalogi, Bibliothecae und Hiſtoriae litterariae der Kirchen-Scribenten.
8. Die Märtyrer-Bücher und Acta derſelben.
9. Alle Liturgien, ſo von der Einrichtung des Gottes-Dienſtes handelu.
10. Die Bücher, ſo über die Kirchen-Rechte geſchrieben.
11. Die Lexica Hiſtorica, Critica, und Vniverſalia.
12. Die Läſter-Schrifften der Juden und und Heyden, ingleichen der Ketzer, und

in

in Summa alle Streit-Schrifften, ſo in Sachen der Religion gewechſelt worden.

13. Die Colloquia, ſo von ſtreitigen Partheyen in der Kirchen gehalten worden.

Aus dieſem ſiehet man leicht, daß die Bücher, ſo zur Kirchen-Hiſtorie das ihrige beytragen, faſt kein Ende haben. Indeſſen weil in gegenwärtigem Compendio von den meiſten bey den Lehrern, und hin und wieder an ihren Orten, benöthigte Nachricht gegeben wird, auch die allegata wenigſtens die Titul, die man hernach anderwerts nachſchlagen kan, anzeigen; ſo werde ich mich der Kürtze wegen in ſolchen Schrancken halten, daß ich in der Vorbereitung eines jedweden Theils von dieſem Wercke bloß der **Hiſtoriſchen Scribenten / welche ſowohl von den Kirchen- als Weltlichen Geſchichten /** aus allerhand Arten der Leute, über die Secula, ſo in einem jeden Tomo enthalten, geſchrieben, aufs kürtzeſte, als möglich, gedencke. Im übrigen wil ich die Liebhaber auf die ausführlichen und offt ziemlich groſſen Wercke dererjenigen, ſo die Erkänntnüß der

Kirchen-Scribenten mit Fleiß an die Hand geben, verweiſen.

XI.

Welche Scribenten haben in den drey erſten SECVLIS die Kirchen-Geſchichte beſchrieben?

Im Erſten Seculo iſt auſſer den vier Evangeliſten Niemand vorhanden. Was vor Schrifften einigen aus dieſem Seculo fälſchlich beygeleget werden, wird an ſeinen Orten vorkommen. Von dieſer letztern Art ſind noch

PROCHORVS, einer von den ſieben Diaconis Act. VI, 5. und, wie man meynet, ein Vetter des H. Stephani. Er ſoll das Leben des Apoſtels und Evangeliſtens Johannis beſchrieben haben, welches Griechiſch und Lateiniſch in den Monumentis Orthodoxographis IAC. GRYNAEI, Lateiniſch aber in der Bibliotheca Patrum anzutreffen. Der Stylus und die vielen Fabeln darinnen verrathen es gleich, daß es nicht richtig iſt. *

Die

* CAVE hiſt. litt. ſcript. eccl. p. 23. SAGITTARII introd. in H. E. T 1. c. 2. it. T. 2. p. 61.

Die Aelteſten und Diaconi in Achaia, von welchen man ein Büchlein de paſſione S. Andreae vorzeiget. *

Der Auctor Actorum Pauli & Theclae, deſſen Tertullianus ** gedencket. Dieſe Acten ſind ohn Zweifel nicht mehr vorhanden, ob ſie gleich von GRABIO *** Griechiſch und Lateiniſch heraus gegeben, und ſehr recommendiret worden.

Im andern Seculo waren

HEGESIPPVS, ein zum Chriſtenthum bekehrter Jude, welcher im Anfange des II. Seculi gebohren worden. Er reiſete nach Rom zu ſeinem Landsmanne dem Biſchoffe ANICETO, und blieb daſelbſt bis an ſeinen Tod, welcher unter dem Käyſer COMMODO erfolgete. Er hat zu erſt eine Kirchen-Geſchicht in V. Büchern geſchrieben, **** welche aber verlohren gegangen, auſſer die fragmenta, ſo noch beym EVSEBIO zubefinden.

CASSIANVS, welcher eine Chronographie verfertiget, ſo aber ſchon zu HIERO-

* Ibidem. ** de baptiſm. c. 17. *** in ſpicilegio Patrum & haereticor. T. 1. p. 95. ſeqq. **** HIERONYMVS de ſcript. c. 22. PHOTIVS cod. 232.

NYMI Zeiten nicht mehr anzutreffen war. *

IVDAS, welcher von den 70. Wochen bey dem Daniel geſchrieben, und ſeine Chronographie bis aus das 10. Jahr der Regierung SEVERI geführet, davon ſich aber keine Spur mehr zeiget. **

Im dritten Secculo

IVLIVS AFRICANVS, deſſen bey den Lehrern Meldung geſchicht.

Indem nun ſowenig von den Geſchicht-Schreibern dieſer Zeiten übrig geblieben, ſo kan man leicht erachten, wie dunckel es hier in der Kirchen-Hiſtorie ausſehen muß. Doch da im folgenden EVSEBIVS, der Biſchoff zu Neu-Cäſarien, und andere, ſichs angelegen ſeyn laſſen, die zerſtreueten Nachrichten in Ordnung zu bringen, welche Arbeit das Glücke gehabt, bis auf unſere Zeiten erhalten zu werden: ſo kan man ſich daraus noch ziemlich helffen, alſo, daß ſich dieſe Secula durch den unermüdeten Fleiß und ſcharffen Verſtand der heutigen Scribenten, deren man zu ihren Zeiten zugedencken nicht ermangeln wird, in gar erleuchteter Geſtalt zeigen können.

XII. Wel-

* HIERONYMVS l. c. c. 38. ** EVSEBIVS lib. 6. c. 7. HIERON. l. c. c. 52.

XII.

Welche Scribenten haben im bemeldeten SECVLIS die weltlichen Geſchichte beſchrieben?

Im erſten Seculo mercket man

IOSEPHVM, einen vornehmen Juden aus Hohenprieſterlichen Geſchlecht, gebohren Anno 37. der Secte nach war er ein Phariſäer, und hatte wohl ſtudiret. Als es vor der Zerſtörung Jeruſalem in Judäa über und über gieng, ward er General der Galiläer und Commendant der Feſtung Iotapata. Doch da dieſe Feſtung an die Römer übergieng, ward er gefangen, indem er aber Veſpaſiano das Käyſerthum prophecenete, wieder los gelaſſen, und genoß zu Rom lebenslang eine jährliche penſion. Er hatte wegen ſeiner Gelehrſamkeit die Ehre, daß man ihm eine Statue zu Rom, ſeine Bücher aber in die offentliche Bibliotheck ſetzte. Sein Tod fällt etwa um das Ende dieſes Seculi.

Er ſchrieb 20. Bücher von den Jüdiſchen Antiquitäten, 7. Bücher von dem Jüdiſchen Kriege, 1. Buch von ſeinem eigenen Leben, 2. Bücher wieder Appionem vor das

Alter-

Alterthum des Jüdiſchen Volcks, und einen Panegyricum in Maccabaeos, ſiue de imperio rationis, welches letztere doch viele nicht vor ſeine Arbeit erkennen wollen. Sonſt iſt ſeine Schreib-Art aufrichtig und annehmlich. *

Im andern Seculo lebten

C. CORNEL. TACITVS, welcher anfänglich Käyſerlicher Procurator in Gallia Belgica, nachgehends Anno 97. Bürgermeiſter zu Rom war. Er ſchrieb ſeine Hiſtorien und Annales erſt nach An. 100. wovon aber viel verlohren gegangen. Weiter hat man noch ſein Buch de ſitu, moribus ac populis Germaniae, und das Leben ſeines Schwieger-Vaters Iul. Agricolae. Er war ein Mann von groſſem Iudicio, und führet daher einen ſcharffſinnigen und grauitätiſchen Stylum. ** Von den Chriſten aber hatte er nicht die beſte Meynung. ***

C. SVETONIVS TRANQVILLVS, ein Römiſcher Grammaticus, welcher unter Traiano und Adriano gelebet hat, wie er denn

* CAVE hiſt. litt. ſcript. eccl. p. 21. ** THOM. POPE BLOVNT cenſura auctorum p. 97. 98. *** TACITVS annal. lib. 15.

denn bey dem letztern Epiſtolarum Magiſter geweſen. Man hat von ihm das Leben der 12. erſten Käyſer, ingleichen ein fragmentum de Grammaticis & Rhetoribus. Einige wollen ihm auch die Lebens-Beſchreibungen Terentii, Horatii, Perſii und Lucani zuſchreiben. Er ſchreibet aufrichtig und ohne Furcht, ſonſt kurtz, gelehrt und nachdrücklich. *

DIO CASSIVS, welcher auch COCCIVS oder COCCEIANVS hieß, war zu Nicaea in Bithynien gebohren, lebte unter Commodo und ſeinen Nachfolgern als Römiſcher Raths-Herr, und verwaltete endlich auch zugleich mit dem Käyſer ALEXANDRO das Bürgermeiſter-Amt. In ſeinem hohen Alter bekam er Erlaubnüß wieder nach ſeiner Vater-Stadt zukehren, woſelbſt er ſein Leben in der Stille zubrachte. Er verfertigte eine Hiſtorie in Griechiſcher Sprache von Erbauung der Stadt Rom bis auf den Käyſer Alexandern in 80. Büchern, davon aber die erſten 34. bis auf wenig fragmenta verlohren gegangen, die folgenden 25. ſind noch gantz vorhanden, von den letztern aber nichts als des

* POPE BLOVNT l. c. p. 104.

des XIPHILINI Compendium übrig. Weil er ſelbſt die Hand mit bey dem Regiments-Weſen gehabt, iſt ſein Werck nicht von geringen Anſehen, in Kriegs-Sachen aber hatte er wenig Erfahrung, zuweilen läſt er auch ſeine Affecten blicken; daher er mit gutem Verſtande wil geleſen ſeyn. *

Im dritten Seculo ſchrieben

HERODIANVS, ein Grammaticus von Alexandrien, welcher aber ſeine meiſte Zeit am Käyſerlichen Hofe zu den Zeiten MAXIMINI zubrachte. Seine Hiſtorie beſtehet in 8. Büchern, fänget von dem Tode AVRELII ANTONINI an, und höret mit dem Tode BALBINI und MAXIMI auf. Das Griechiſche, darinnen er geſchrieben, iſt deutlich und zierlich, das gantze Werck aber ziemlich aufrichtig, und mit gutem iudicio und Gelehrſamkeit verfertiget. **

TREBELLIVS POLLIO, um das Ende dieſes Seculi. Er begreifft in ſeiner Hiſtorie die Leben des Käyſers VALERIANI und ſeines Sohnes, GALLIENI und ſeines Sohnes, der 30. Tyrannen, welche ſich an unter-

* Ibidem p. 136. ſeqq. PHOTIVS cod. 71.

** Idem cod. 99. POPE BLOVNT l.c. p. 135. ſeq.

terſchiedenen Orten des Käyſerlichen Titels mißbrauchten, und des Käyſers CLAUDII.

XIII.

Was vor AUCTORES haben mit Fleiß die Erkänntnüß der Kirchen-Scribenten an die Hand gegeben?

Ich werde derſelben allhier nur kürtzlich gedencken, indem die ausführlichere Nachricht von ihnen an andern Orten vorkommen wird. Es ſind nun folgende:

HIERONYMUS ſchrieb Anno 392. auf Verlangen eines gewiſſen DEXTRI ſeinen Catalogum Scriptorum Eccleſiaſticorum, ſoviel ihm von der Zeit des Leidens Chriſti bis auf das vierzehnde Jahr THEODOSII Senioris bekannt waren. Es ſind der Scribenten, die er erzehlet 135.

GENNADIUS MASSILIENSIS, zu Ende des fünfften Seculi, deſſen Büchlein de viris illuſtribus etwa 10. Scribenten begreifft, welche mehrentheils nach HIERONYMI Zeiten gelebet haben.

ISIDORUS HISPALENSIS ſchrieb um das Jahr 610. einen Zuſatz von 33. Scribenten zu den Büchern HIERONIMI und GENNADII.

ILDE-

ILDEPHONSVS, Biſchoff zu Toledo, that Anno 660. noch 14. Scribenten hinzu.

HONORIVS AVGVSTODVNENSIS, ein Prieſter im 12. Seculo, begreifft in ſeinem Buche alle Scribenten von Chriſto bis auf ſeine Zeiten.

SIGEBERTVS GEMBLACENSIS, ein Benedictiner-Mönch in Brabant, trug ein Büchlein de illuſtribus viris 160. zuſammen, worunter die meiſten, ſo man ſelbſt bey HIERONYMO und GENNADIO nicht antrifft. Er lebete gleichfalls im 12. Seculo.

HENRICVS DE GANDAVO, mit dem Beynahmen GVTHALS, oder BONICOLLIVS, ingleichen von der Vorſtadt MVDA bey Gent, MVDANVS, Doctor Sorbonicus, verfertigte um das Ende des dreyzehnden Seculi einen Catalogum virorum illuſtrium von 60. Scribenten, welche bis auf das Jahr 1280. gelebt haben.

Alle die bisherigen hat AVBERTVS MIRAEVS, Dechant zu Antwerpen, Anno 1639. unter dem Nahmen Bibliothecae Eccleſiaſticae in folio heraus gegeben.

In den neuern Zeiten haben ſich in dieſer Materie bekannt gemacht.

IOHAN.

JOHANNES TRITHEMIVS, Abt bey S. Jacob zu Würtzburg, welcher 1516. geſtorben. Der Titel ſeines Buches iſt Catalogus Scriptorum Eccleſiaſticorum ad IO. DALBERGIVM, Biſchoffen zu Worms. Er fängt von CLEMENTE ROMANO an, und begreifft 970. Scribenten.

JOHANNES SCHOPFIVS, ein Würtenbergiſcher Abt, deſſen Buch Academia Chriſtiana betitelt wird, und über 100. Lebens-Beſchreibungen in ſich faßet.

AVBERTVS MIRAEVS machte zu vorbeſagter Bibliothec einen großen Zuſatz, worinn die Scribenten bis 1640. enthalten.

ROBERTVS BELLARMINVS, deſſen Buch de Scriptoribus Eccleſiaſticis alle Scribenten von Moſe an bis auf das Jahr 1500. begreifft, und von ANDREA du SAVSSAY bis 1600. continuiret worden. Es iſt kein unebenes Werck, doch auch nicht ohne ſeine Fehler.

ANTONIVS POSSEVINVS, ein Jeſuit, welcher 1611. geſtorben, hat ein groſſes Werck unter dem Titel Apparatus ſacer ad ſcriptores Vet. & Noui Teſtamenti heraus gegeben. Er hat ſich überaus große Mühe damit gegeben, und keine gemeine Gelehrſamkeit darinn gezeiget. Doch

Doch da ich nur willens bin, die vornehmſten zu berühren, ſo mercke man nur noch drey, welche allein gnug ſeyn können, einen Liebhaber dieſes Studii zu vergnügen. Dieſe ſind

WILLIAM CAVE, Profeſſor Theol. und Canonicus zu Windſor in Engelland, deſſen Hiſtoria litteraria Scriptorum Eccleſiaſticorum, welche bis auf Lutherum gehet, mit großem Nutzen zu gebrauchen.

CASPAR SAGITTARIVS, Prof. Jenenſ. deſſen Introductio in Hiſtoriam Eccleſiaſticam nebſt den Supplementis des Herrn Abts SCHMIDII bis auf die nächſten Zeiten die beſte Nachricht geben kan.

IO. ANDR. BOSIVS, Prof. Jenenſ. von welchem eine kurtze Introductio in notitiam Scriptorum Eccleſiaſticorum herausgekommen, welche mit den gelehrten Obſervationibus Seiner Magnificenz des Herrn D. BVDDEI, wie auch des Herrn MEVSCHENII und TH. CRENII vornehmlich den Anfängern große Dienſte leiſten kan.

XIV.

Was vor Cautelen ſind bey Leſung der Kirchen-Scribenten zu beobachten?

Dieſelbe führet **Arnold** in dem Vorbe- richte ſeiner Kirchen-Hiſtorie, ingleichen der Herr THOMASIVS in ſeinen Cautelen Cap. V. und RIVETVS in ſeiner Critica ſacra weitläufftig aus. Ich will nur folgende erinnern.

1. Man muß ſich aller Vorurtheile entſchlagen, welche man wegen der Religion, des Anſehens, Standes, Verleumdungen, Lebens-Art u. ſ. w. eines Scribentens faßen könte.
2. Von welcher Schrifft in der Zeit, da ſie geſchrieben worden, oder bald hernach, keine Meldung geſchicht, dieſelbe kan vor keine richtige Schrifft angenommen werden.
3. Welche Schrifften mit andern richtigen geiſt-und weltlichen Geſchichten nicht übereintreffen, die ſind erdichtet.
4. In welchen Büchern Ceremonien, Nahmen und Titel, deren in den bewährten Scribenten ſelbiger Zeit nicht gedacht wird, anzutreffen, die werden billich verworffen.
5. Wenn der Stylus und die gantze Einrichtung einer Schrifft nicht nach Art und Geſchmack der Zeit iſt, darinnen ſie

geſche-

geſchrieben ſeyn ſoll, ſo iſt ſie unterge-ſchoben.

6. Was nur in Überſetzung vorhanden, kan nicht vor unbetrüglich angenommen werden.

7. Wenn die alten Catalogi eine Schrifft unter einem andern Titel, als der ihr vorietzo beygeleget wird, bemercken, ſo hat man Urſach daran zu zweifeln.

8. Wenn in einer Schrifft, die einem gewiſſen ſonſt guten Scribenten beygeleget wird, ſolche Dinge vorkommen, die ſeinen Meynungen ſelbſt wiederſprechen, ſo iſt ſie entweder gantz falſch, oder wenigſtens interpoliret.

9. Wenn in einer Schrifft zwar die Redens-Arten der alten Kirchen-Väter anzutreffen, die Verbindung aber ſo elend iſt, daß man offt nicht weiß, was ſie haben wollen, ſo iſt ſie falſch.

10. Kommen in dem Buche eines Scribentens, der doch als ein frommer und heiliger Mann gerühmet wird, gottloſe, abergläubiſche und unanſtändige Sachen vor, ſo hat man es entweder vor interpoliret oder falſch zu achten.

11. Vor allen Dingen muß ein Leſer der Kirchen-Scribenten einen rechten Geſchmack von der Gottſeeligkeit und der reinen Lehre der Wahrheit haben, ſo wird es ihm leicht fallen, vieles zu beurtheilen, das er ſonſt mit blinden Augen angeſehen haben würde.

Einleitung
Das I. SECVLVM
Das I. Capitel
Von den Lehrern.

I.

Worauf hat man in dieſem Capitel zu ſehen?

Auf viererley

1. Auf die Lehrer.
2. Auf die Lehre.
3. Auf die Zwiſtigkeiten.
4. Auf die SYMBOLA.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

JOHANNES, der Täuffer und Vorläuffer Chriſti.

JESVS CHRISTVS, der Heyland der Welt, und Lehrer aller Lehrer, davon die Evangeliſten Nachricht geben.

PETRVS, ein Apoſtel, welcher zuvor in ſeinem Fiſcher-Stande Simon Barjona hieß, und einer von den vertrauteſten Jüngern

Chriſti war, doch ſeinen Meiſter verleugnete, ſich aber wieder bekehrete, folgends zu Antiochia, in Klein-Aſien, und zu Rom gelehret, und an dieſem letztern Orte den Märtyrer-Tod am Creutze erlitten.

JACOBVS, der Größere, ein Sohn Zebedaei, ward aus einem Fiſcher ein Apoſtel, und gehörete mit zu den vertrauteſten Jüngern Chriſti. Herodes Agrippa ließ ihn enthaupten.

JOHANNES, ein Apoſtel und Evangeliſt, des vorigen Bruder, war Chriſti liebſter Jünger, lehrete in Aſien, und ſtarb allein unter den Apoſteln eines natürlichen Todes.

ANDREAS, ein Apoſtel, Petri Bruder, lehrete bey den Scythen, und um den Pontum Euxinum, und ward in Achaia gecreutziget.

PHILIPPVS, ein Apoſtel, predigte den Scythen, und ward in Phrygien gecreutziget.

THOMAS, ein Apoſtel, lehrete in Parthien und Indien, und ward im Königreiche Coromandel mit einem Spieß durchſtochen.

BARTHOLOMAEVS, ein Apoſtel, hieß

hieß ſonſt Nathanael, lehrete in Indien, und ward endlich in Armenien erſtlich geſchunden, darnach gecreutziget.

MATTHAEVS, ein Apoſtel und Evangeliſt. Er war zuvor ein Zöllner, und hieß Levi. Sein Predigt-Amt führete er erſtlich in Judäa, hernach in Parthien und Aethiopien, in welchem letztern er die Märtyrer-Crone erlangete.

JACOBVS, der Kleinere, ein Apoſtel, und Verwandter JEſu, mit dem Zunahmen Alphäi, und des Gerechten, war erſter Biſchoff zu Jeruſalem, und ward endlich von der Zinne des Tempels herab geſtürtzet, und mit einem Walckers-Prügel vollend erſchlagen.

SIMON ZELOTES, ein Apoſtel, predigte in Africa, und endlich in Britannien, da er gecreutziget worden.

JVDAS JACOBI, ein Apoſtel, ſonſt auch Thaddaeus genannt, Jacobi des Kleinern Bruder, lehrete in Perſien, und ward daſelbſt ein Märtyrer.

MATTHIAS, ein Apoſtel, ward an ſtatt Judä Iſcharioths nach Chriſti Himmelfahrt beſtellet, lehrete in Aethiopien, und ward gecreutziget.

PAVLVS, der letzte unter den Apoſteln, aber nicht der geringſte, welchen Chriſtus vom Himmel beruffen. Er war von Tarſen in Cilicia, und anfänglich ein Phariſäer. Er predigte in Judäa, Aſien, Griechen-Lande, Italien, Spanien, Britannien, und an andern Orten, und ward letztlich zu Rom enthauptet.

MARCVS, ein Evangeliſt, einer von den 70. Jüngern, und des Geſchlechts ein Levit, war der erſte Biſchoff zu Alexandria in Egypten, ward endlich geſchleifft und verbrannt.

LVCAS, ein Evangeliſt, war Pauli Geferthe, und ward in Griechen-Lande an einen Baum gehängt.

BARNABAS, ein Levit aus Cypern, lehrete zu Antiochien, Rom und Meyland, und empfieng die Märtyrer-Crone in Cypern.

TIMOTHEVS, von Lyſtra in Lycaonien, Pauli Geferthe, und letztlich Biſchoff zu Epheſo, woſelbſt er mit Käulen todt geſchlagen worden.

DIONYSIVS AREOPAGITA, ein Athenienſiſcher Raths-Herr, und erſter Biſchoff daſelbſt, ward endlich ein Märtyrer.

HERMAS, vermuthlich ein Aelteſter, wel-

welcher das Buch, Paſtor genannt, geſchrieben haben ſoll.

LINVS, Römiſcher Biſchoff und Märtyrer.

CLETVS, oder ANACLETVS, Römiſcher Biſchoff.

CLEMENS ROMANVS, Römiſcher Biſchoff, ward mit einen Ancker am Halſe erſäufft.

III.

Was iſt von der Lehre im erſten Seculo zu mercken?

Sie war zuvörderſt rein, einfältig und aufrichtig, gründete ſich bloß auf die Heil. Schrifft, und ward gantz ſchlecht und ohngekünſtelt vorgetragen.

Gleichwohl breitete ſie ſich wunderbarlich aus, wie denn ſonderlich die großen Gemeinen zu Jeruſalem, Antiochia, Rom, und Alexandrien in dieſem Seculo berühmt waren.

IV.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo zu bemercken?

Die Zwiſtigkeiten zu Antiochia wegen der Beſchneidung.

Die Zwiſtigkeit zu Corinth wegen der parthenlichen Benennungen.

Die Zwiſtigkeit zu Corinth mit den Aelteſten.

Die Zwiſtigkeit mit Diotrephe.

V.

Hat man auch Symbola in dieſem Seculo gehabt?

Im eigentlichen Verſtande keines. Denn das ſo genannte Symbolum Apoſtolicum iſt nur nach und nach aus der Bekänntniß-Formul der Täufflinge entſtanden.

Das II. Capitel Vom Gottesdienſte.

I.

Worauf hat man in dieſem Capitel zu ſehen?

Auf vier Stücke

I. Auf die Zeit des Gottesdienſtes.
II. Auf den Ort des Gottesdienſtes.
III. Auf die Handlungen des Gottesdienſtes.
IV. Auf die übrigen Gebräuche und Ceremonien.

II. Zu

II.

Zu welcher Zeit haben die Chriſten den Gottesdienſt gehalten?

Sie bunden ſich eigentlich an keine gewiſſe Zeit, doch pflegten ſie ſonderlich am Sabbath und am Sonntage zuſammen zu kommen.

III.

An was vor Orten ſind die Chriſten zuſammen kommen?

Uberall, in Privat-Häuſern, Jüdiſchen Beth-Häuſern, bey den Grabſtätten und wo ſie konten.

IV.

Wie wurde der Gottesdienſt verrichtet?

Man laß die Heil. Schrifft, ſang zuvor und hernach Pſalmen, oder Lieder aus ſeinem Hertzen, ohn alle Kunſt, bethete ohne Gebeth-Bücher nach dem Triebe des Hertzens ſtehende und knIende.

Der Biſchoff oder Aelteſte hielt eine Rede, welches auch andern, auſſer den Weibern erlaubet war: manche urtheileten, an-

dere propheceyeten, und noch andere legten die Sprachen aus.

Man tauffte die, ſo gläubig worden waren, wie auch die kleinen Kinder, im Nahmen des Vaters, Sohnes und Heil. Geiſtes; und ſolches geſchach ordentlich von denjenigen, ſo das Lehr-Amt führeten.

Nach dem Liebes-Mahle gab man einander den Kuß des Friedens: worauf Brodt und Wein geopffert, darüber gedancket, und die Einſetzung des Heil. Nachtmahls geſprochen ward. Alsdenn brach der Apoſtel oder Aelteſte das Brodt, und die Diaconi theileten es aus, wie auch den Kelch. Alles diß geſchach ſitzende, oder am Tiſch liegende, und ward mit einer Dancksagung beſchloßen.

V.

Was ſind noch vor Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu mercken?

Man colligirete vor die Armen in den Verſammlungen.

Man faſtete zuweilen nach eigenem Gefallen.

Die Todten wuſch, klagete und begrub man.

Das

Das III. Capitel
Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Dreyerley
1. Die Aemter der Kirchen-Bedienden.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.

II.

Was vor Aemter ſind in der Kirche dieſer Zeit geweſen?

Man findet folgende Amts-Nahmen der Kirchen-Bedienten.

I. **Die Apoſtel**, welche unmittelbare Geſandten GOttes und Chriſti an die Menſchen waren.

II. **Die ſiebenzig Jünger**, welche als Mithelffer der Apoſtel anzuſehen.

III. **Die Biſchöffe oder Aelteſten**, denen die Ober-Aufſicht in den Gemeinen vertrauet war.

IV. Die DIACONOS, welche zu Tiſche dieneten, und die Armen und Krancken warteten. Zu dem letztern waren bey den Weibs-Perſonen auch Diaconiſſae beſtellet.

V. Die Propheten, welche die Gabe der Weißagung hatten.

VI. Die Evangeliſten, welche die Apoſtel auf ihren Reiſen begleiteten.

III.

Wie wurden die Kirchen-Diener beruffen?

Ordentlich durch die Wahl der gantzen Gemeine, dabey man bethete, und die Hände auf ſie legete.

IV.

Wie nahmen die Lehrer ihre Pflicht in acht?

Nebſt dem Predigen und Adminiſtrirung der Sacramenten ſtelleten ſie ſich der Gemeine mit unſträflichem Wandel zum Exempel vor, und bewieſen an derſelben alle gehörige Sorgfalt.

V.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Man beförderte das Gute durch gute Ordnungen, dergleichen waren

1. **Die Liebes-Mahle**, da ein jeder etwas von Speiſe und Tranck nach Vermögen mit in die Verſammlung brachte, welche vor dem Sacrament zu Bezeugung der vereinigten Liebe gemeinſchafftlich verzehret wurden.
2. **Die Gemeinſchafft der Güter**, welche doch nur zu Jeruſalem aus Trieb der Liebe von der Gemeine aufgerichtet worden, und bald aufgehöret hat.
3. **Die Salbung oder Oelung der Krancken**, welche nicht zur Seeligkeit, ſondern zur Geſundheit geſchahe.
4. **Das Auflegen der Hände**, wodurch man Gutes und Seegen wünſchete.
5. **Der Kuß des Friedens**, womit die Chriſten ſowohl einander grüßeten, als auch vor dem Heil. Nachtmahl ihre brüderliche Liebe bezeigeten.
6. **Die Enthaltung vom Blut und vom Erſtickten.**

7. Die Ehe-Sachen, welche mehrentheils nach dem Moſaiſchen Geſetz beurtheilet wurden.

8. Die Vereinigung der Kirchen, da ſich erſtlich die benachbarten, hernach auch die entlegenern Gemeinen zuſammen gehalten.

Dem Böſen ward gewehret, indem man nach vorhergegangener Ermahnung, Warnung und Beſtraffung die Halsſtarrigen endlich von der Gemeine abſonderte. Doch wurden ſie, wenn ſie rechte Buße thaten, wieder aufgenommen.

VI.

Was vor geiſtliche Verſammlungen ſind in dieſem Seculo gehalten worden?

Eigentlich keine, als das Concilium der Apoſtel zu Jeruſalem, darauf die Streitigkeit wegen der Beſchneidung abgethan, und verordnet ward, daß ſich die Heyden den Jüden zu gefallen, allein vom Götzen-Opffer, vom Blut, Hurerey und Erſticktem enthalten möchten.

Das IV. Capitel
Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

I. Die Doſitheaner.
II Die Simonianer.
III. Die Menandrianer.
IV. Die Cerinthianer und Chiliaſten.
V. Die Ebioniten.
VI Die Nazaräer.
VII. Die Nicolaiten.

II.

Wer waren die Doſitheaner?

Ihr Stiffter hieß DOSITHEVS, ein Samariter, zu den Zeiten Johannis des Täuffers. Er gab ſich vor den von Moſe verheißenen groſſen Propheten aus, verfälſchete die Schrifft, leugnete die Auferſtehung, hielt die Welt vor ewig, und glaubte keinen Teufel.

III.

Wer waren die Simonianer?

Ihr Anführer war Simon der Zauberer, des vorigen Landsmann. Er gab ſich ſelbſt vor GOtt aus, ſeine Hure Helenam aber vor die erſte Würckung ſeines Gemüths, durch welche die Engel erſchaffen worden. Wer an ihn und ſie glaubte, würde ſeelig, und möchte dabey thun, was er wolte. Nebſt dem redete er von zweyen Göttern, einem guten und böſen. Chriſtus wäre nur vermeyntlich als der Sohn GOttes erſchienen. Sonſt ſoll er allerley Teufels-Künſte haben practiciren können.

IV.

Wer waren die Menandrianer?

Menander/ ein Samaritaner, des vorigen Diſcipel, gab dieſer Ketzerey den Nahmen. Er nennete ſich die Krafft Gottes, erkannte aber doch noch eine höhere über ſich. Er verſprach ſeinen Jüngern nicht nur den Sieg über die Engel, ſondern auch die Unſterbligkeit, und gieng darneben auch mit Teufels-Künſten um.

V.

Wer waren die Cerinthianer?

Sie kommen von CERINTHO, welcher

ſich

ſich ſonderlich in Egypten und klein-Aſien aufgehalten. Er leugnete die Gottheit Chriſti, und lehrete als der Ertz-Chiliaſt das tauſendjährige Reich. Die Schöpffung der Welt ſchrieb er den Engeln zu, hieng an den Jüdiſchen Ceremonien, taufſte andere an ſtatt der Verſtorbenen, und verwarff die meiſten Schrifften Neues Teſtaments.

VI.

Wer waren die Ebioniten?

Ihr Urheber hieß Ebion. Sie leugneten die Gottheit Chriſti, hatten die meiſten Lehren mit den Cerinthianern gemein, waren noch abergläubiſcher, als die Jüden, und aßen gar kein Fleiſch. Dieſe Ketzerey enſtund bald nach der Zerſtörung Jeruſalem.

VII.

Wer waren die Nazaräer?

Sie wolten Chriſten und Juden zugleich ſeyn, und wurden von den Juden zum Spott mit dieſem Nahmen beleget. Ihr Haupt-Irrthum war, daß ſie das Jüdiſche Geſetz zur Seeligkeit nöthig hielten.

VIII.

Wer waren die Nicolaiten?

Von wem ſie den Nahmen haben, iſt unbekannt. Sie lehreten Götzen-Opffer eßen, und Hurerey treiben, wie ſie denn die Weiber gemeinſchafftlich hatten. Ferner dichteten ſie auſſer GOtt viel andere Kräffte, leugneten die Gottheit Chriſti, und führeten ein recht viehiſches Leben.

IX.

Was ſind vor SCHISMATA oder Trennungen in dieſem SECVLO vorgegangen?

Auſſer den Irrungen zu Antiochia und Corinth, ingleichen dem Unfug DIOTREPHES und den Ketzereyen, iſt in dieſem Seculo kein eigentlich alſo genanntes Schiſma zu bemercken.

Das V. Capitel

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey

Zwey Stücke:

1. Der Politiſche Zuſtand in dieſem SECVLO.
2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der Politiſche Zuſtand in in dieſem SECVLO beſchaffen?

Man nimmt wiederum zwey Stücke vor ſich

1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.

In was vor Händen war das Politiſche Regiment?

Man ſiehet dißfalls

1. Auf das Regiment der Jüden.
2. Auf das Regiment der Römer.

IV.

In was vor Händen war das Jüdiſche Regiment?

Von der Geburt Chriſti her regiereten

1. HERODES I. MAGNVS.

Ge-

Gebohr. Anno 72. vor chriſtl. Zeitr. Vierfürſt in Galiläa Anno 47. König 37. ſtirbt Anno 4. vor chriſtl. Zeitrechnung.

Er kam durch vieles Blutvergieſſen zum Königreiche, und ſchonete auch während der Regierung Niemands, der ihm verdächtig war; wie er denn aus Furcht vor dem neugebohrnen Könige der Juden, welchen die Weiſen aus Morgenlande zu Jeruſalem bekannt gemacht hatten, alle Kinder zu Bethlehem und in ihren Grentzen tödten ließ.

Zugleich

2. ARCHELAVS.

In Judäa/ Idumäa und Samaria.

Von Anno 3. vor chriſtl. Zeitr. bis Anno 7. nach chriſtl. Zeitr. regieret 10. Jahr.

und

3. HERODES II.

ANTIPAS.

In Galiläa und PERAEA.

Von Anno 3. vor chriſtl. Zeitr. bis Anno 40. nach chriſtl. Zeitr. reg. 43. Jahr.

und

4. PHILIPPVS.

In

In TRACHONITIS, AVRONITIS, PANEAS und BATANAEA.

Von Anno 3. vor chriſtl. Zeitr. bis 34. nach chriſtl. Zeitr. reg. 37. Jahr.

Dieſe drey Söhne HERODIS M. waren eigentlich nur Vierfürſten. Der erſte ſtarb im exilio in Franckreich, der andere ließ Iohannem den Täuffer enthaupten, und ſtarb im exilio in Spanien, der dritte ward von ſeinem Bruder HERODE der Gemahlin Herodias beraubet.

5. HERODES III.

AGRIPPA.

König Anno Chriſti 37. ſtirbt 44.

Ein Sohn ARISTOBVLI, des Sohns Herodis M. Er tödtete Iacobum, Iohannis Bruder, und ward von den Würmern gefreſſen.

6. HERODES IV.

AGRIPPA.

Dieſer hörete Paulum Act. XXVI. und war der letzte König der Juden.

V.

Wie hat es ſonſt dieſe Zeit über im Jüdiſchen Lande zugeſtanden?

Das

Das Jüdiſche Reich gieng zum Ende, indem Auguſtus das Land ſchätzen ließ, ingleichen Römiſche Zoll-Bedienten und Land-Pfleger darinnen beſtellet wurden, unter welchen letztern PONTIVS PILATVS den Heyland creutzigen ließ, und ſich endlich in der Verzweifelung ſein Leben ſelbſt verkürtzete.

Es kam eine groſſe Theurung ins Land Act. XI. XII. und endlich ward Jeruſalem gar zerſtöret, die Chriſten aber begaben ſich nach Pella in Cöleſyrien.

VI.

Jn was vor Händen war das Römiſche Regiment?

Nachdem IVLIVS CAESAR den Grund zur Monarchie gelegt hatte, regierete

1. AVGVSTVS.

Geb. vor chriſtl. Zeitr. 63 Käyſer 30. ſtirbt A. C. 14.

Er war Iulii Caeſaris Schweſter Tochter Sohn, ein ſehr gütiger Herr, und ſein Regiment ſo glücklich, daß er nach Uberwindung ſeiner Feinde nicht nur 3. Triumphe 3. Tage nacheinander hielt, ſondern

dern auch die Ziegel zu Rom in Marmelſteine verwandelte.

2. TIBERIVS.

Käyſer Anno 14. ſtirbt 37.

Er war ein Sohn TIBERII NERONIS, welcher der Liuiae, Auguſti Gemahlin, erſter Mann geweſen war, ein argliſtiger Schalck, zu deſſen Zeiten der Heyland der Welt den Tod erlitten hat.

3. CALIGVLA.

Käyſer Anno 37. ſtirbt 41.

Ein Sohn Germanici von Auguſti Schweſter Tochter, ein ſehr laſterhaffter Käyſer, welcher vor einen GOtt gehalten ſeyn und ſein Bildnüß in den Tempel zu Jeruſalem ſetzen wolte.

4. CLAVDIVS.

Käyſer Anno 41. bis 54. alt 63 Jahr.

Ein Sohn Druſi, des Käyſers Auguſti Stieff-Sohns, von gar blödem Verſtande, welcher unter andern die Juden und Chriſten aus Rom vertrieb, Act. XVIII.

5. NERO.

Käyſer Anno 54. bis 68. alt. 32. Jahr.

Er

Er kam von der Tochter GERMANICI her, und regierete die erſten 5. Jahr gantz löblich, nachmahls aber ward er ein ſolcher Tyranne, daß er insgemein als ein Muſter aller Tyrannen angeſehen wird. Wie die Chriſten von ihm verfolget worden, wird unten vorkommen.

Bald nach einander

6. GALBA.

Käyſer Anno 68. bis 69. reg. 6. Monat, alt 73. Jahr.

7. OTHO.

Käyſer 69. reg. 2. Monat, alt 38. Jahr.

8. VITELLIVS.

Käyſer 69. bis 70. regieret 8. Monat. alt 57. Jahr.

Von dieſen Käyſern rieb immer einer den andern auf.

9. VESPASIANVS.

Käyſer 70. bis 79. reg. 9. Jahr alt 69. Jahr.

Er war ein kluger und tapfferer Käyſer, bauete den Friedens-Tempel zu Rom, und verfolgete das Geſchlechte Davids: die Chriſten aber ließ er zufrieden.

10. TITVS.

Käyſer Anno 79. ſtirbt 91. reg. $2\frac{1}{2}$ Jahr, alt faſt 41. Jahr.

Ein

Ein Sohn des vorigen; welcher wegen ſeines gnädigen Weſens die Ergötzligkeit des menſchlichen Geſchlechts genennet ward. Er zerſtörete die Stadt Jeruſalem, wiewohl er diß Werck mehr GOtt als ſeiner Geſchickligkeit zu zuſchreiben pflegte.

11. DOMITIANVS.

Käyſer Anno 81. bis 96. reg. 15. Jahr alt 45. Jahr.

Des vorigen tyranniſcher Bruder, welcher vor einen GOtt wolte gehalten ſeyn, und die Chriſten gantz unbarmhertzig verfolgete.

12. NERVA.

Käyſer Anno 96. ſtirbt 98. alt 66. Jahr.

Er war ein löblicher Herr, und beruffte die exulirenden Chriſten wieder nach Hauſe.

VII.

Wie hat es dieſe Zeit über im Römiſchen Reiche zugeſtanden?

Die Macht des Römiſchen Reichs war faſt aufs höchſte gekommen. Die Zerſtörung des Jüdiſchen Reichs beförderte das Chriſtenthum nicht wenig. Der Geitz der

Landpfleger ſchärffte die Verfolgungen. Die Boßheit und Laſter der Heyden nahmen ſehr überhand, welches doch bey honnêten Gemüthern viel Gelegenheit gab, daß ſie ſich zu der chriſtlichen Religion wandten. Es ereigneten ſich unterſchiedene Theurungen. Viel Städte wurden durch Erdbeben erſchüttert. Abſonderlich war der Brand Veſuvii erſtaunlich. Alle dieſe göttlichen Gerichte aber wurden von den Chriſten zum beſten angewandt.

VIII.

Was vor Verfolgungen ſind in dieſem SECULO vorgegangen?

1. Die Verfolgungen der Juden.
2. Die Verfolgungen der Heyden.

IX.

Was vor Verfolgungen haben die Juden erreget?

Die Schrifft gedencket deren drey:

1. Die Verfolgung, welche ſich mit STEPHANO anfieng Act. VI. VII.
2. Die Verfolgung HERODIS AGRIPPAE.
3. Die Verfolgung des Hohenprieſters

ANA-

ANANI, worinnen IACOBVS der Gerechte umgekommen.

X.

Was hat die Jüden zu dieſen Verfolgungen angetrieben?

Sonderlich der Hochmuth der Hohen-Prieſter, Schrifftgelehrten und Phariſäer, und der Aberglauben des gantzen Jüdiſchen Volcks, welches an den Ceremonien des Geſetzes gantz unbeweglich hängen blieb.

XI.

Was vor Verfolgungen haben die Heyden erreget?

1. Die Verfolgung unter NERONE, welcher die Stadt Rom anzündete und die Schuld hernach auf die Chriſten warff. Man creutzigte, und verbrannte nicht nur die unſchuldigen Leute auf gewöhnliche Art, ſondern man nähete ſie in wilde Thier-Häute und hetzte ſie mit Hunden, ſteckte ſie auch des Nachts als Fackeln auf ꝛc. Abſonderlich kamen Petrus und Paulus in dieſer Verfolgung um.
2. Die Verfolgung unter DOMITIANO, darinnen Iohannes verwieſen, Flauius

Clemens, ein Römiſcher Bürgermeiſter getödtet, ſeine Frau Flavia Domitilla verwieſen, der Bürgermeiſter Acilius Glabrio hingerichtet, Antipas in einem ehernen Ochſen verbrannt, und andere mehr zu Märtyrern gemacht worden.

XII.

Was hat die Heyden zu dieſen Verfolgungen angetrieben?

Vornehmlich der Teufel und ihr laſtervolles Leben, ferner der Neid der heydniſchen Pfaffen, der Stoltz der Römer, die Staats-raiſon, nach welcher neue Religionen gefährlich ſind, die Unwiſſenheit der Heyden, ſo Juden und Chriſten mit einander vermengeten, die Läſterungen, welche von den Chriſten ausgeſprenget wurden, und anders mehr.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtande der Kirchen.

I.

Was wird man in dieſem Capitel bemercken?

Zwey

Zwey Stücke

1. Den Glauben der Chriſten.
2. Das Leben der Chriſten.

II.

Worauf hat man bey dem Glauben acht zugeben?

1. Auf die Buße und Bekehrung.
2 Auf die Wiedergeburt.
3. Auf. die Erleuchtung.
4. Auf die Erneurung.

III.

Wie ſtund es um die Buße und Bekehrung?

Sie war der Grund des Chriſtenthums und recht hertzlich. Daher man in ſelbiger faſtete, eine göttliche Traurigkeit empfand, deren ſich zuweilen um eines gefallenen Sünders willen gantze Gemeinen annahmen. Man bekannte ſeine Sünde heimlich und öffentlich, ſetzte ſeine Rechtfertigung allein in der Gnade Gottes, welche man gläubig ergrieff, und das gantze Werck ward eintzig und allein der Krafft des groſſen Gottes zugeſchrieben.

IV.

Wie ſtund es um die Wiedergeburt?

Ein jeder Chriſt wandelte in der Wiedergeburt, als eine neue Creatur, welche aus der Krafft der Tauffe hervor kam, und den Menſchen im Geiſte lebendig und neu darſtellete. Das Mittel der Wiedergeburt war das Wort und die Tauffe; die Würckung ein heiliges Leben und die ſeelige Kindſchafft Gottes.

V.

Wie ſtund es um die Erleuchtung?

In der Buße wurden den Chriſten die Augen des Verſtändnüſſes aufgethan, alſo daß ſie ein Licht im Herrn wurden. Diß war die Salbung des H. Geiſtes, welche ſie reich machte in aller Lehre und Erkänntnüß. Der Grund derſelben war Chriſtus, die Mittel das Wort Gottes, das Gebeth und die Trübſalen. Einige hatten Weiſſagungen, Geſichte, Offenbahrungen, Entzückungen und Träume.

VI.

Wie ſtund es um die Erneurung?

Sie

Sie wacheten zur Reinigung ihrer Sünden, vermeideten alle Laſter mit groſſem Ernſt, und fuhren fort in der Heiligung, alſo, daß ihnen ihre Aufrichtigkeit und das Wachsthum im guten den Nahmen der Vollkommenen beylegte.

VII.

Wie war der Glauben beſchaffen?

Er war ein Werck Gottes in der Seelen, eine gewiſſe, feſte Zuverſicht derer Dinge, die man zu hoffen hat, und zeigte ſein Leben durch die Liebe, ſeine Aufrichtigkeit durch die Beſtändigkeit. Die Krafft des Wunder-Glaubens äuſſerte ſich durch Geſundmachung der Krancken, Erweckung der Todten, Austreibung der Teufel, u. a. m.

VIII.

Wie ſtund es um das Leben der Chriſten?

Ihr Wandel geſchach in der Liebe: daher ſiehet man

I. Auf die Liebe gegen GOtt.
II. Auf die Liebe gegen den Nächſten.
III. Auf die Liebe gegen ſich ſelbſt.

IX.

Worinnen zeigte ſich die Liebe gegen GOtt?

In fünff Stücken

1. Im Gehorſam gegen GOtt.
2. In der Hoffnung zu GOtt.
3. In der Freudigkeit gegen GOtt.
4. In der Demuth und Gelaßenheit gegen GOtt.
5. In dem Eifer GOtt Seelen zuzuführen.

X.

Wie zeigte ſich der Gehorſam gegen GOtt?

Sie unterwarffen ihren Willen völlig dem Willen GOttes, lebten nicht nach der Menſchen Lüſten, und hielten die göttlichen Gebothe, welche ihnen nicht ſchwer wurden, weil die Gnade GOttes das Wollen und Vollbringen in ihnen würckete.

XI.

Wie zeigte ſich die Hoffnung zu GOtt?

Recht lebendig und völlig: ſie ſahe auf

das

das unſichtbare, und auf den lebendigen GOtt. Daher die Chriſten nicht traurig waren, wie die andern, ſo keine Hoffnung hatten, und wurden durch die Erfahrung ie mehr und mehr in ſolcher Hoffnung geſtärcket.

XII.

Wie zeigte ſich ihre Freudigkeit gegen GOtt?

Die völlige Liebe trieb die Furcht bey ihnen aus; daher ſie bey allen Trübſalen gutes Muths blieben. In ſolcher Freudigkeit litten ſie alle Martern, und ſelbſt den Tod. Man ſpürete ſie in ihrem Gebeth, in ihrem Loben und Dancken.

XIII.

Wie zeigte ſich die Demuth und Gelaßenheit gegen GOtt?

Sie demüthigten ſich unter die gewaltige Hand GOttes. Hochmuth war ihnen verhaßt. Sie gaben in allen Dingen GOTT die Ehre, und überließen ſich den göttlichen Führungen ohne Murren.

XIV.

Wie zeigte ſich der Eifer GOTT Seelen zuzuführen?

Nicht nur die Lehrer, ſondern ein ieder Chriſt, auch die Weibs-Perſonen, ſuchten die Seeligkeit des Nächſten zum Preiſe GOttes zu befördern, wie das Exempel Aquilae und Priſcillae Act. XVIII. und andere anweiſen.

XV.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen den Nächſten?

1. In der brüderlichen Liebe.
2. In der gemeinen Liebe.

XVI.

Worinnen zeigte ſich die brüderliche Liebe?

In dieſen fünff Stücken

1. In der brüderlichen Einmüthigkeit.
2. In der Demuth gegen einander.
3. In dem chriſtlichen Mitleiden und Mildigkeit.
4. In der Gaſt-Freyheit.

5. In der brüderlichen Ermahnung.

XVII.

Worinnen zeigte ſich die brüderliche Einmüthigkeit?

Die Menge der Gläubigen war ein Hertz und eine Seele im Gottesdienſt und auch anfänglich in der Gemeinſchafft der Güter. Sie nenneten ſich daher Brüder, als Glieder eines Leibes, erwieſen in ſolcher Einmüthigkeit alle Chriſten-Pflichten, bezeigten ihre Freude über dem Wachsthum des Chriſtenthums, und ſuchten mit allem Ernſt die Einigkeit in Lehre und Leben zu erhalten.

XVIII.

Wie zeigte ſich die Demuth gegen einander?

Niemand nahm ſich vor andern etwas heraus, ſondern ein ieder ſahe auf die Gleichheit in Chriſto, er mochte Herr oder Knecht ſeyn. Die Lehrer giengen ihnen dißfalls mit guten Exempeln vor, welchem ſie um deſto williger nachfolgeten, weil ſie wuſten, daß ſie Chriſtum zum Vorgänger hatten.

XIX.

Wie bewieſen ſie ihr Mitleiden und Mildigkeit?

Wenn ein Glied litte, muſte es das andere empfinden, daher weineten ſie mit den Weinenden, und nenneten einander Mit-Märtyrer. Sie waren ſo gar bereit das Leben vor die Brüder zu laſſen, und ſprungen einander in allem geiſt- und leiblichen Anliegen bey.

XX.

Wie bezeigten ſie ſich in der Gaſt-Freyheit?

Sie herbergten gerne, abſonderlich die Lehrer, wobey man den ankommenden Fremden die Füſſe zu waſchen pflegte.

XXI.

Wie verhielten ſich die Chriſten in der brüderlichen Ermahnung?

Man erinnerte einander mit aller Sanfftmuth, worinn auch ſonderlich die Lehrer gute Exempel gaben. Niemand nahm ſolche Ermahnungen übel, ſondern man findet vielmehr, daß ſie einander darum gebethen.

XXII.

XXII.

Worinnen zeigte ſich die gemeine Liebe?

Sonderlich in den vier folgenden Pflichten

1. In der Liebe gegen die Feinde.
2. In dem Gehorſam gegen die Obrigkeit.
3. In der Gerechtigkeit.
4. In der Friedfertigkeit.

XXIII.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen die Feinde?

Diß war eine ſonderbare Tugend der Chriſten, nach welcher auch das angethane Böſe mit gutem vergolten ward, ſo gar, daß ſie die äuſſerſten Martern ohne Murren oder ausgeſtoßene Schmach-Reden gegen die Feinde erduldeten, und aus hertzlicher Liebe vor ſie betheten.

XXIV.

Wie zeigte ſich der Gehorſam gegen die Obrigkeit?

Sie trugen ihre Pflicht und Auflagen

der Obrigkeit gantz willig ab, nach der Lehre und dem Exempel Chriſti, ſetzten ſich auch weder mit Worten noch Wercken gegen ſelbige, ob ſie ſchon von ihr das gröſte Unrecht leiden muſten.

XXV.

Wie zeigte ſich der Chriſten Gerechtigkeit?

Sie waren aufrichtig, und redeten die Wahrheit mit ſolcher Sorgfalt, daß ſie keines Schwerens vonnöthen hatten. Niemand übervortheilete den andern, und ſie konten ſich auf die gerichtlichen Protocolla beruffen, daß ſie keinem Menſchen Gewalt anthaten.

XXVI.

Wie zeigte ſich der Chriſten Friedfertigkeit?

Sie ſuchten überall Frieden zu ſtifften, und jagten ihm auch vor ſich ſelbſten nach. Mit keinem, er mochte Jude, Samariter, oder Heyde ſeyn, unterhielten ſie Streit oder Feindſchafft. Demuth und Gedult waren die beſten Friedens-Mittel.

XXVII.

Worinn zeigte ſich die Liebe gegen ſich ſelbſt?

Sonderlich in dieſen drey Stücken

1. In der Verleugnung.
2. In der Mäßigkeit.
3. In der Keuſchheit.

XXVIII.

Wie zeigte ſich die Verleugnung?

In gäntzlicher Verſchmähung aller Dinge, die ſonſt dem Fleiſch und Blute angenehm ſind, nach dem Muſter JEſu Chriſti. Sie ſahen dabey auf das zukünfftige, und hielten ſich in dieſer Welt nur vor Fremdlinge.

XXIX.

Wie zeigte ſich die Mäßigkeit der Chriſten?

Sie vermeideten allen Uberfluß in Speiß und Tranck, und faſteten vielmehr, alſo, daß ſie mehrentheils gar mager und blaß ausſahen.

XXX.

Wie zeigte ſich die Keuſchheit der Chriſten?

Vor allen Dingen war das Hertz bey ihnen rein. Sie wandten ihre Augen ab von luſtreitzenden Perſonen und Wercken, lieſſen kein faules Geſchwätz aus ihrem Munde gehen, und blieben offt freywillig im eheloſen Stande; lebten ſie aber verehelicht, ſo behielten ſie ihr Faß in Heiligung und Ehren, und enthielten ſich wohl eine zeitlang einander, daß ſie faſten und bethen konten.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Drey Stücke:

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.
Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Wiederum dreyerley:

1. Was vor der Zerſtörung ihres öffentlichen Gottesdienſtes vorhergegangen.
2. Was vor ſonderbare Merckwürdigkeiten bey der Zerſtörung vorgefallen.
3. Was ſich nach der Zerſtörung mit den Juden begeben.

III.

Was iſt vor Zerſtörung des öffentlichen Gottesdienſtes der Juden vorher gegangen?

Käyſer AVGVSTVS hatte ihnen zwar ihre Freyheiten beſtätiget, zu TIBERII Zeiten aber geſchahen verſchiedene Eingriffe darein, ſonderlich da PILATVS des Käyſers Bild zu Jeruſalem auffſtellen ließ, welches er doch wieder wegnehmen muſte.

Zu CLAVDII Zeiten machten die Juden einen Auffſtand zu Alexandrien, welcher aber bald geſtillet ward.

Zu Jeruſalem wieß ein Soldat auf dem Oſter-Feſt ſeine entblößete Schaam, welches die Juden gantz raſend machte. Bey dieſer Gelegenheit kamen viel tauſend Juden um.

Der

Der Landpfleger FLORVS reitzte endlich die Juden durch allerley Unbilligkeiten ſolange, bis eine öffentliche revolte geſchahe, welche die Jüdiſche Republique zu ihrem Ende beförderte.

IV.

Was ſind vor ſonderbare Merckwürdigkeiten bey Zerſtörung des Jüdiſchen Gottesdienſts vorgefallen?

Es ward alles erfüllet, was Chriſtus davon geweißaget hatte. Abſonderlich mercket man

1. Daß die Stadt Jeruſalem von der Seite angegriffen worden, da Chriſtus geweinet.
2. Daß ſich die Belagerung am Oſter-Feſte angehoben, an welchem die Juden den HErrn gecreutziget hatten.
3. Daß der Tempel den 10. Auguſti an eben dem Tage verbrannt, da Nebucadnezar den erſten Tempel angezündet, und anders mehr.

V.

Was hat ſich nach der Zerſtörung mit den Juden begeben?

VESPA-

VESPASIANVS und TITVS triumphireten zu Rom.

In Palaeſtina wurde vollends alles eingenommen.

Der Jüdiſche Tempel ONIAE bey Alexandria ward zerſtöret.

Die Juden muſten ſich in die gantze Welt verkauffen und zerſtreuen laſſen.

VI.

Was hat man von den Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Dreyerley

1. Den Zuſtand des Heydenthums überhaupt.
2. Von dem Zauberer APOLLONIO TYANAEO.
3. Von den ORACVLIS.

VII.

Wie ſtund es um das Heydenthum?

Zu Salamine in Cypern opfferte man noch Menſchen.

Die Teufel in den Beſeſſenen wurden von den Heyden vor Götter gehalten.

AVGVSTVS verbrannte viel Wahrſager-Bücher.

CLAVDIVS ſchaffte die Religion der Druiden ab.

Die Kåyſer verehreten einer dieſe, der andere eine andere Gottheit, nachdem ihnen Gelegenheit darzu gegeben ward.

Von NERONE glaubte man unter Heyden und Chriſten, er wåre nicht geſtorben, und wůrde mit nåchſten wieder kommen ſeine Tyranney fortzuſetzen.

VIII.

Was hat man von APPOLLONIO TYANAEO zu mercken?

Er war von Tyana bůrtig, lernete die Pythagoriſche Philoſophie, reiſete in Chaldåam und Indien, kam endlich nach Rom, und ward verklagt; doch als man die Klag-Schrifft leſen wolte, war ſie verloſchen. Er hielt ſich folgends hin und wieder auf, war bey VESPASIANO und TITO in guten Gnaden: DOMITIANVS aber ließ ihn citiren; wiewohl er ſtellete ſich eher, als er Befehl darzu erhielt, verantwortete ſich, und verſchwand, gieng darauf wieder nach Griechen-Land, und verkůndigte mitten in einer Rede DOMITIANI Tod. Wie er geſtorben, weiß man nicht. Sonſt werden

ihm

ihm viel falſche WunderWercke zugeeignet, welche in ſeinem Leben, das PHILOSTRATVS beſchrieben, anzutreffen.

IX.

Was hat man von den ORACVLIS zu mercken?

Die ORACVLA haben zwar einiger maſſen nachgelaſſen, aber doch auch noch vielfältig Antwort gegeben, wiewohl gar viel Betrug dabey vorgieng, und ſonſt auch ein und anders aus den Poetiſchen oder Sibylliniſchen Büchern als eine Weiſſagung auf etwas gedeutet wurde, das doch darinn nicht anzutreffen.

X.

Welches ſind die übrigen Neben-Sachen?

Erſtlich die falſchen Schrifften, als das Evangelium Thomae, Nicodemi, die Acta Apoſtolorum Abdiae &c.

Zum andern merckt man die THERAPEVTAS oder ASCETAS, deren der Jude PHILO gedencket, und ihre ſtrenge Lebens-Art beſchreibet, welches einige von den Chriſten, andere aber billicher von den Eſſäern verſtehen.

Zum

Zum dritten ſoll das blutflüßige Weib Matth. IX. dem Heylande zu Cäſaria Philippi ein Statue von Ertz haben ſetzen laſſen, welches aber nicht ohne Urſach in Zweifel zu ziehen.

Zum vierdten zeigen die Papiſten verſchiedene Reliquien aus dieſem Seculo, als die Bildnüſſe, Grabe- und Schweiß-Tücher Chriſti ꝛc. welches alles aber ſonder Zweifel erdichtete Raritäten ſind.

Zum fünfften hat man noch allerhand Fabeln von der Jungfrau Marien, als, daß ſie ohne Beyſchlaff und Schmertzen gebohren worden, das Gelübde der Jungfrauſchafft gethan, auf dem Concilio zu Jeruſalem praeſidiret hätte, nach dem Tode auferſtanden und gen Himmel gefahren wäre. Doch man weiß, daß es Fratzen der müßigen Mönche ſind.

Das II. SECVLVM

Das I. Capitel

Von den Lehrern.

I.

Worauf hat man in dieſem Capitel zuſehen?

Auf

Auf fünfferley
1. Auf die Lehrer
2. Auf die andern merckwürdigen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten.
5. Auf die SYMBOLA.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem SECVLO gelebet?

Man mercket
1. Die Lehrer in Aſien.
2. Die Lehrer in Africa.
3. Die Lehrer in Europa.

III.

Was vor Lehrer waren in Aſien?

SIMON CLEOPHAE, Biſchoff zu Jeruſalem, entwich mit der Gemeine nach Pella, kam aber um den Anfang der Regierung TRAIANI wieder zurück, und ward endlich gecreutziget.

MARCVS, der erſte Biſchoff zu Jeruſalem aus den Heyden.

NARCISSVS, Biſchoff zu Jeruſalem, welcher

welcher wegen Verleumdung ſein Bißthum eine Zeitlang verließ, und in der Einſamkeit lebete. Endlich kam er wieder zu ſeiner Gemeine, und ſtarb in hohem Alter.

IGNATIVS, Biſchoff zu Antiochia, ſtund der Kirchen 40. Jahr vor, und ward zuletzt nach Rom geführet, und den wilden Thieren vorgeworffen.

PAPIAS, Biſchoff zu Hierapoli, welcher das tauſendjährige Reich ſtatuirete.

POLYCARPVS, Biſchoff zu Smyrna, ein Jünger Iohannis, des Apoſtels, reiſete wegen des Streits über der Oſter-Feyer nach Rom, trieb die Ketzer ein, und ward unter ANTONINO PHILOSOPHO verbrannt.

MELITO, Biſchoff zu Sardis, mit dem Zunahmen EVNVCHVS, übergab ANTONINO PHILOSOPHO eie Schutz-Schrifft.

POLYCRATES, Biſchoff zu Epheſo, hat ſich bey dem Streite über der Oſter-Feyer ſonderlich bekannt gemacht.

IV.

Was vor Lehrer waren in AFRICA?

DEMETRIVS, Biſchoff zu Alexandria, welcher viel mit ORIGENE zuthun gehabt.

PANTAENVS, Catechet zu Alexandria, reiſete nach Indien, und brachte das daſelbſt

ſelbſt gefundene Evangelium Matthaei in Hebräiſcher Sprache mit ſich zurück.

CLEMENS ALEXANDRINVS, Catechet und Aelteſter zu Alexandrien, ein gelehrter Mann, welcher viel Bücher geſchrieben.

TERTVLLIANVS, Aelteſter zu Carthago, war ein geſchickter und beredter Mann, welcher die chriſtliche Religion eifrigſt vertheidigte, ſich aber endlich zu den Montaniſten geſellete, und darüber von der Römiſchen Kirche in Bann gethan ward.

V.

Was vor Lehrer waren in Europa?

ALEXANDER I. Biſchoff zu Rom, ward ein Märtyrer.

PIVS I. Biſchoff zu Rom, unter welchem die Streitigkeiten wegen der Oſter-Feyer angiengen.

ANICETVS, Biſchoff zu Rom, ward von POLYCARPO beſuchet.

VICTOR, Biſchoff zu Rom, verbannete alle Kirchen, welche die Oſter-Feyer nicht nach der Römiſchen Weiſe annehmen wolten.

QVADRATVS, Biſchoff zu Athen, hatte die Gabe der Weiſſagung, und übergab

dem

dem Käyſer ADRIANO eine Apologie vor die Chriſten.

IRENAEVS, Biſchoff zu Lyon, ein Schüler POLYCARPI, welcher eifrig wieder die Ketzer ſchrieb und ſtritt, und letztlich enthauptet ward.

VI.

Welches ſind die andern merckwürdigen Scribenten?

IVSTINVS MARTYR, ein zum Chriſtenthum bekehrter Samaritaner, und treffliche Philoſophus, welcher zwey Schutz-Schrifften vor die Chriſten übergab, und endlich zu Rom enthauptet ward.

ATHENAGORAS, ein chriſtlicher Philoſophus zu Athen, welcher eine Schutz-Schrifft an die Käyſer ANTONINVM und COMMODVM überreichete.

VII.

Was hat man von der Lehre zu mercken?

Zwey Stücke:

1. Die Lehre an ſich ſelbſt.
2. Die Ausbreitung der Lehre.

VIII.

Wie war die Lehre beſchaffen?

Man ſiehet dabey

1. Auf die reine Lehre.
2. Auf die Fehler in der Lehre.

IX.

Wie ſtund es um die reine Lehre?

Sie ſetzten die H. Schrifft der Apoſtel und Propheten zur eintzigen, klaren und vollkommenen Regel ihres Glaubens und Lebens, welche ſie in ihren Archiven ſorgfältig verwahreten, und ſich ſtets darauf berieffen. Daher es denn auch nicht anders ſeyn konte, als daß ſie noch in allen Haupt-Artickeln der chriſtlichen Religion an der erſten Einfalt und Reinigkeit feſt hielten, und mit Ausſchlieſſung der Vernunfft und Menſchen-Satzungen Chriſtum und ſeinen geoffenbahreten Willen allein ihren Meiſter ſeyn lieſſen.

X.

Was ſchliechen ſich vor Fehler in der Lehre ein?

Die vornehmſten bey einigen Lehrern

ſind, daß ſie dem freyen Willen zuviel beylegeten, einen mitlern Ort der Seelen nach dem Tode glaubeten, die zweyte Verehlichung nicht leiden wolten, ein zukünfftiges tauſendjähriges Reich Chriſti ſtatuireten, den Märtyrer-Tod als was verdienſtliches anſahen, und wohl gar den Teufeln noch eine Hoffnung zur Buße zugeſtunden.

XI.

Wie hat ſich das Chriſtenthum ausgebreitet?

Die Lehrer lieſſen ſichs noch angelegen ſeyn, das Evangelium auch in den entfernteſten Ländern zu predigen, welches denn nicht ohne Frucht abgieng, alſo, daß ſonderlich in Spanien, Franckreich, Britannien, Deutſchland und Indien neue Gemeinen aufgerichtet, überhaupt aber an allen Orten der Heyden weniger, der Chriſten aber immer mehr geworden.

XII.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten zu bemercken?

Der Streit wegen des Oſter-Feſtes hat den gröſſeſten Lermen gemacht, indem die

abendländiſchen Kirchen daſſelbe allezeit auf den Sonntag nach den Jüdiſchen Oſtern feyerten, die Aſiatiſchen und Meſopotamiſchen Gemeinen aber es mit den Juden zugleich begiengen.

XIII.

Was iſt von den SYMBOLIS zu gedencken?

Das Symbolum Apoſtolicum, oder die Bekänntnüß-Formul der Täufflinge, iſt wegen der mancherley Ketzer ſonder Zweifel ſehr vermehret worden. Sonſt gedenckt man noch der Symbolorum IGNATII, IRENAEI, und TERTULLIANI, welches aber nur Privat-Bekänntnüſſe und Zeugnüſſe von der Lehre ſind, da hingegen zu einem Symbolo gehöret, daß es durch öffentliche Ubereinſtimmung der Kirchen angenommen worden.

Das II. Capitel
Vom Gottesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley

1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien der Chriſten.

II.

Zu welcher Zeit haben die Chriſten den Gottesdienſt gehalten?

Man kam nicht nur Sonnabends und Sonntags/ ſondern auch Mitwochs und Freytags zuſammen. Die letztern Tage nenneten ſie ſtationes.

Von Feſten kam das Feſt der Erſcheinung Chriſti auf, unter welchem Nahmen ſowohl das Feſt der Geburt Chriſti/ als das Feſt der H. drey Könige verſtanden ward.

Nechſtdem fieng man auch an die Gedächtnüß-Tage der Märtyrer zu begehen, und dabey Opffer oder Allmoſen auszuſtellen.

III.

An was vor Orten kamen die Chriſten zuſammen?

Um

Um das Ende dieſes Seculi wiedmeten die Chriſten ihrem Gottesdienſte gewiſſe Gebäude, welche man **Kirchen** nennete. Doch waren es nur ſchlechte und gemeine Häuſer, welche weder in der Figur, noch in der Pracht, noch durch gewiſſe Einweyhungen etwas voraus hatten.

IV.

Wie ward der Gottes-Dienſt abgehandelt?

Die Ceremonien deſſelben waren nicht überall einerley, doch blieben die Haupt-Stücke als **das Gebeth**/ welches ſie gegen Morgen mit gewaſchenen und ausgeſtreckten Händen verrichteten; **die Leſung der Schrifft**, darzu gewiſſe Leſer beſtellet wurden; **das Singen**/ welches faſt den gröſſeſten Theil des Gottes-Dienſtes ausmachte; **die Predigten**/ deren offt zwey bis drey, erſtlich von den Aelteſten, und zuletzt von dem Biſchoffe, gehalten wurden. Alles aber geſchahe noch ohne Kunſt bloß zur Erbauung.

V.

Was iſt bey der Tauffe zu bemercken?

Man tauffte auch die Kinder, und führete die Pathen ein. Die erwachſenen wurden erſt in den Catechiſmus-Schulen unterrichtet, daher ſie Catechumeni hieſſen. Dieſe muſten bey Abhandlung des Sacraments aus der Gemeine hinaus gehen. Die Eintauchung ins Waſſer geſchach zu dreyenmahlen mit dem Zeichen des Creutzes. Man ſalbete ſie daneben, und gab ihnen Milch und Honig zukoſten.

VI.

Wie iſt das H. Abendmahl gebraucht worden?

Es ward nunmehr vor den Liebes-Mahlen genommen. Den Kelch vermiſchte man mit Waſſer. Die Austheilung geſchahe durch die Geiſtlichen.

VII.

Was ſind ſonſt noch vor Kirchen-Gebräuche zu bemercken?

1. Das Faſten.
2 Das Zeichen des Creutzes.
3. Die EVLOGIAE.
4. Die Opffer vor die Todten.

5. Die

5. Die Begräbnüſſe.
6. Die erdichteten Ceremonien.

VIII.

Wie iſt es mit dem Faſten gehalten worden?

Solches geſchahe offt, doch nicht aberglaͤubiſcher oder geſetzlicher Weiſe, bloß das Fleiſch zu baͤndigen, vornehmlich an den Tagen der Stationen, und vor Oſtern, wiewohl nicht viertzig, ſondern von etlichen einen, zwey oder mehr Tage, von andern nur 40. Stunden vorher.

IX.

Was iſt von dem Zeichen des Creutzes zu mercken?

Es war gewoͤhnlich, daſſelbe bey allen Verrichtungen vor die Stirne zu ſchlagen, doch ohne Aberglauben, bloß anzuzeigen, daß man ſich dieſes Zeichens nicht ſchaͤme.

X.

Was waren die Eulogiae?

Das uͤberbliebene von dem geſeegneten Brodte, welches man an die Abweſenden ſchickte.

XI.

Was hatte es vor eine Bewandnüß mit dem Opffer vor die Todten?

Man brachte alle Jahre bey den Begräbnüßen Opffer, oder Allmoſen, welche man unter die Armen vertheilete, und daneben vor die Ruhe der Seelen bethete.

XII.

Wie gieng es bey den Begräbnüßen zu?

Die Todten wurden gewaſchen, geſalbet, in Leinwand gekleidet, und in Hölen oder unterirdiſche Löcher begraben.

XIII.

Was ſind vor erdichtete Ceremonien anzumercken?

Dieſe kommen in den erdichteten Decretal-Briefen der Päbſte vor, und handeln von der Meße, dem Weyhwaßer, Einweyhungen, Ordinationen und andern Papiſtiſchen Ceremonien, welche lange nach der Zeit erſt aufgekommen.

Das III. Capitel
Vom Kirchen-Regimente.

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Dreyerley
1. Die Aemter der Kirchen-Bedienden.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.

II.
Was vor Aemter ſind in der Kirche dieſer Zeit geweſen?

Das Biſchöffliche Amt, welches den Vorſitz vor den Aelteſten erlangete.

Das Amt der Aelteſten, welche noch Collegen u. Mithelffer der Biſchöffe blieben.

Das Amt der DIACONORVM war wie im vorigen Seculo.

Das Amt der Leſer war ietzt erſt aufgekommen.

III.
Wie wurden die Kirchen-Diener beruffen und ordiniret?

 Eben

Eben wie zuvor durch die Wahl, daher ſie Clerici, die andern Chriſten aber Laici hieſſen.

IV.

Wie nahmen die Lehrer ihre Pflicht in acht?

Durch fleiſſige Verwaltung des Gottesdienſtes. Sie waren dabey einfältig, barmhertzig, mildreich, einmüthig, ſanfftmüthig, und ein Muſter der Gemeine in allen Stücken.

V.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Der Gefallenen bey den Verfolgungen waren dreyerley Arten. Etliche opfferten den Götzen, die hieſſen Thurificati und Sacrificati. Andere gaben eine Schrifft ein, oder erkaufften einen Frey-Brief, die hieſſen Libellatici. Die dritten gaben die chriſtlichen Bücher her, und hieſſen Traditores.

Alle dieſe, wie auch andere offenbare Sünder, ſchloß man von der Gemeine aus, indem ſie ſonderlich nicht zum Genuß des Sacraments gelangen konten, bis ſie öffentliche Buße gethan hatten.

Die-

Dieſe Buße hieß Exomologeſis, und beſtund in Weinen, Seufſzen, Bitten, Faſten und Bethen im Sack und in der Aſche, nach Beſchaffenheit längere oder kürtzere Zeit.

Welche von den Märtyrern Libelle oder Friedens-Briefe bekamen, wurden deſto eher angenommen.

Endlich bekannten ſie öffentlich ihre Sünde, und bathen ſie dem Biſchoffe, den Aelteſten und der Gemeine ab, worauf ſie auch öffentlich losgeſprochen, und wiederum in die Gemeinſchafft aufgenommen wurden.

Manche wurden gar nicht wieder angenommen, ſondern bloß auf göttliche Barmhertzigkeit verwieſen.

VI.
Was vor Gebräuche und Anſtalten hat man in dieſem Seculo zu bemercken?

Die Vereinigungen, oder Zuſammentretungen der Kirchen, da ſie vornehmlich in ſchweren Fällen einander um Hülffe erſuchten, und Beyſtand leiſteten. Abſonderlich erkannte man diejenigen Kirchen vor Mütter, von welchen andere das Evangelium empfangen hatten.

Das Schul-Weſen ward ſorgfältig in guten Stand geſetzt, ſonderlich aber war die Schule zu Alexandrien berühmt.

Die Bibliothecken, oder Archiven, wurden fleißig beſorget und vermehret.

Die Kirchen-Güter beſtunden in Allmoſen.

VII.

Was vor geiſtliche Verſammlungen ſind in dieſem Seculo gehalten worden?

Das CONCILIVM zu Rom wegen der Oſter-Feyer, worauf der Bann gegen diejenigen, ſo es mit den Juden hielten, ausgeſprochen worden.

Das CONCILIVM zu Cäſarien, ebenfalls wegen des Oſter-Streites. Der Schluß war dem vorhergehenden gemäß.

Das CONCILIVM zu Epheſo, welches dem Römiſchen Schluße zuwieder gehalten ward.

Das IV. Capitel
Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

1. Die Saturninianer.
2. Die Baſilidianer.
3. Die Carpocratianer.
4. Die Prodicianer.
5. Die Cainianer.
6. Die Abeliten.
7. Die Sethianer.
8. Die Ophiten.
9. Die Valentinianer.
10. Die Cerdonianer.
11. Die Marcioniten.
12. Die GNOSTICI.
13. Die DOCETen.
14. Die Hämatiten.
15. Die Melitonier.
16. Die Tatianer, oder Encratiten.
17. Die Montaniſten.
18. Die Alogianer.
19. Die Melchiſedecianer.
20 Die Artemoniſten.
21. Die Hermogenianer.
22. Die Monarchianer.
23. Die Antitacten.
24. Die Peraten.

II.

Wer waren die Saturninianer?

Ihr Anführer hieß SATVRNINVS, ein Schüler MENANDRI. Sie nenneten einen unbekannten Vater, der die Engel gemacht: die Engel aber hätten die Welt und die Menſchen geſchaffen. Die böſen Engel zu zerſtören wäre der Heyland gekommen. Den Eheſtand und die darzu gehörigen Glieder ſchrieben ſie dem Teufel zu, und verwarffen alſo die Ehe, wie auch das Fleiſch-Eßen.

III.

Wer waren die Baſilidianer?

Sie nenneten ſich von BASILIDE, einem Schüler MENANDRI. Sie redeten wunderlich Zeug von Hervorbringung der 365. Himmel. Chriſtus hätte nur ein Menſch zu ſeyn geſchienen. Die oberſte Krafft nenneten ſie ABRASAX, mit welchem Nahmen Nahmen mancherley Aberglauben getrieben wurde.

IV.

Wer waren die Carpocratianer?

Sie ſtammten von CARPOCRATE, einem gottloſen Philoſopho zu Alexandria. Alle Arten der Zauberey und Unzucht hielten ſie vor was nothwendiges, und glau-

glaubten, es müße ein Menſch ſolange durch die Cörper wandern, bis er die äuſſerſte Boßheit vollbracht hätte. Das gute und böſe hießen ſie eine Einbildung. Chriſtus wäre ein bloßer Menſch geweſen. Sie verehreten dabey Platonem, Ariſtotelem, und andere Philoſophos.

V.

Wer waren die Prodicianer?

Ihr Haupt PRODICVS kam aus der Schule CARPOCRATIS. Man hieß ſie auch Adamiten, weil ſie in ihren Verſammlungen, wie Adam im Paradieſe nackend giengen. Sonſt verachteten ſie das Gebeth und den Eheſtand.

VI.

Wer waren die Cainianer?

Sie hatten eine beſondere Hochachtung vor den Bruder-Mörder Cain, wie ſie denn überhaupt alle Gottloſen lobeten, und die Frommen verachteten, vorgebende, der GOtt, ſo die Welt geſchaffen, wäre jenen nicht gut geweſen. Im übrigen hatten ſie viel Lehren mit den Carpocratianern und Nicolaiten gemein.

VII. Wer

VII.

Wer waren die Abeliten?

Sie meyneten, Abel hätte zwar geheurathet, aber keine Kinder gezeuget, daher ſie ihm ſolches gleichfalls nachthaten.

VIII.

Wer waren die Sethianer?

Sie hielten Seth vor den Vater aller Gläubigen, ja gar vor Chriſtum, welcher zur Erlöſung der Sethiten wieder gekommen wäre.

IX.

Wer waren die Ophiten?

Sie lehreten, die Schlange, ſo Evam verführet, wäre mehr als Chriſtus: weswegen ſie eine lebendige Schlange ernähreten und anbetheten.

X.

Wer waren die Valentinianer?

Ihr Vorgänger war VALENTINUS, ein Egyptier. Er dichtete 30. aeonas, oder geiſtliche Weſen, mit ihren Syzygiis, oder Verbindungen, ſetzte zwey principia, GOtt und die Materie, Chriſtus hätte einen himmliſchen

liſchen Leib gehabt, die Auferſtehung der Todten wäre nicht zu hoffen, u. a. m.

XI.

Wer waren die Cerdonianer?

CERDO, ein Syrer, brachte dieſe Ketzer auf. Er statuirete zwey Götter, einen guten und böſen. Christus wäre nur ein Schein-Menſch geweſen, und dergleichen.

XII.

Wer waren die Marcioniten?

MARCION war eines Biſchoffs Sohn aus Ponto. Nachdem er Hurerey getrieben, und von ſeinem Vater in Kirchen-Bann gethan worden, gieng er nach Rom, und wolte daſelbſt abſolviret ſeyn. Da es aber nicht geſchahe, fieng er eine neue Ketzerey an. Dieſe Ketzer glaubten zwey Götter, wie CERDO, verabſcheueten die Creaturen, als Wercke des böſen GOttes, hielten Chriſtum vor einen phantaſtiſchen Menſchen, machten die Seele zu einem Theile des göttlichen Weſens, verehreten eherne Schlangen, u. a. m.

XIII.

Wer waren die GNOSTICI?

Sie

Sie führeten ihren Nahmen von der Erkänntnüß, deren ſie ſich rühmeten. Sonſt wurden damahls faſt alle Ketzer GNOSTICI genennet, wie dann ihre Lehre auch aus allerhand Ketzereyen zuſammen geſchmiedet war. Sie zähleten 365. Fürſten der Welt und zwey Götter, einen guten und böſen, machten einen Unterſcheid zwiſchen Chriſto und JEſu, legten dem Menſchen zwey Seelen bey. Dabey führeten ſie das unflätigſte Leben, daß es Schande iſt, auch nachzuſagen.

XIV.

Wer waren die Doceten?

Sie bildeten ſich an Chriſto einen phantaſtiſchen Leib ein, und eben von ſolcher Einbildung führeten ſie nach der Griechiſchen Sprache den Nahmen.

XV.

Wer waren die Hämatiten?

Man glaubet, daß ſie Blut gegeſſen, und in ihren Geheimnüßen gebrauchet.

XVI.

Wer waren die Melitonier;

Sie ſetzten das Ebenbild GOttes nicht

in

in der Seele, ſondern in dem Leibe, und glaubten, daß GOtt äuſſerlich eben als ein Menſch geſtaltet wäre.

XVII.

Wer waren die Tatianer?

Ihr Urheber TATIANUS, ein Syrer, war JUSTINI des Märtyrers Diſcipel, und verwarff die Creaturen, brauchte im Abendmahl nur Waſſer, mißbilligte den Eheſtand und das Fleiſch-Eſſen: daher ſeine Nachfolger auch Encratiten, oder die Enthaltende, genennet wurden.

XVIII.

Wer waren die Montaniſten?

Ihr Anführer MONTANUS war aus Myſien, und gab Weißagungen vor. Er führete eine allzuharte Kirchen-Zucht ein, alſo, daß er den Gefallenen alle Gnade bey der Kirchen abſprach, und Geſetze über die Faſten und Speiſen verordnete.

XIX.

Wer waren die Alogianer?

Sie kommen von THEODOTO, einem Gerber, welcher vorgab, Chriſtus wäre ein

ein Geſchöpff des Vaters vor der Zeit der Welt, und von Anfange im Fleiſch gewe-ſen. Sein Leiden hätte die Menſchen nur von dem Einfluße der Geſtirne erlöſet, welche durch die Engel regieret würden.

XX.

Wer waren die Melchiſedecianer?

Der Vorgänger war THEODOTVS, ein Wechsler, welcher Melchiſedech vor eine höhere Krafft als Chriſtum hielt.

XXI.

Wer waren die Artemoniſten?

Sie hatten zum Haupte einen gewiſſen ARTEMONEM, welcher die Heil. Schrifft verfälſchete, damit er die Gottheit Chriſti leugnen könte.

XXII.

Wer waren die Hermogenianer?

Den Nahmen haben ſie von einem HERMOGENE. Sie hielten die Materie vor ewig. Das Böſe ſolte nach ihnen theils von GOtt, theils von der Materie herkommen. Chriſtus hätte bey ſeiner Auffahrt ſeinen Leib in der Sonnen gelaßen, u. a. m.

XXIII.

Wer waren die Monarchianer?

Sie hielten GOtt den Vater, Sohn und Heil. Geiſt nur vor eine Perſon, und beſchuldigten die Rechtgläubigen der Vielgötterey.

XXIV.

Wer waren die Antitacten?

Sie glaubten einen GOtt und Schöpffer, welcher alles gut gemacht. Doch eines ſeiner Geſchöpffe hätte das Böſe eingeführet, und das Geſetz gegeben, welchem ſie denn auf alle Weiſe zuwieder lebten.

XXV.

Wer waren die Peraten?

Sie ſtatuireten drey Welten, die Welt der Dreyfaltigkeit, die Welt der Gewalten, und die beſondere Welt. Aus der erſten wäre Chriſtus herabgeſtiegen, und hätte alle 3. Welten durchwandert: doch würden nur die erſten beyde bleiben, die letztere würde vergehen.

XXVI.

Was vor Schiſmata ſind in dieſem Seculo vorgegangen?

Das

Das Schiſma wegen der Oſter-Feyer, welches bis auf das Concilium Nicaenum gewähret.

Das Montaniſtiſche Schiſma, welches endlich durch den Fleiß der Aſiatiſchen Biſchöffe und die Geſandſchafft der Kirchen aus Gallien gehoben ward.

Das V. Capitel
Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke:

1. Der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo.
2. Die Verfolgungen.

II.
Wie war der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man nimmt wieder zwey Stücke vor ſich:

1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.
In was vor Händen war das Politiſche Regiment?

In den Händen der Römiſchen Kåyſer, wie ſie folgen

13. TRAIANVS.

Geb. Anno 56. Kåyſer 98. ſtirbt 117.

Er war ein ſehr tugendhaffter Kåyſer, daher er mit dem Zunahmen der Beſte genennet wurde. Er überwand Decebalum, die Armenier und Parthier, und war ſonſt in allen Stücken löblich, auſſer, daß er hochmüthig war, zuviel tranck, und die Chriſten verfolgete.

14. ADRIANVS.

Kåyſer Anno 118. ſtirbt 138. alt 62. Jahr.

Sein Vater war mit Traiano Geſchwiſter-Kind. Er legte ſich ſonderlich auf die Griechiſche Gelehrſamkeit, befliß ſich der Leutſeeligkeit, Freygebigkeit, und des Friedens. Seine meiſte Zeit brachte er mit Reiſen zu. Unter ſeinen Laſtern findet man den Aberglauben und Hochmuth, davon ihm der erſtere zu Zauber-Künſten, ingleichen zur Verfolgung der Chriſten reitzete.

Er

Er ſtarb eines elenden Todes an der Waſſer-Sucht.

15. ANTONINVS PIVS.

Käyſer Anno 138. ſtirbt. 161. alt 74. Jahr.

Er ward von dem vorhergehenden adoptiret, und verdiente wegen ſeiner ſanfftmüthigen und beſcheidenen Aufführung den Zunahmen des Frommen; wie er denn auch die Chriſten zufrieden gelaſſen.

Zugleich.

16. ANTONINVS PHILOSOPHVS.

Käyſer Anno 161. ſtirbt 180. alt faſt 59. Jahr.

und

17. LVCIVS VERVS.

Gebohren Anno 130. ſtirbt 169.

Der erſte bekam den Zunahmen von ſeiner Philoſophiſchen Lebens-Art, wie er denn den Stoiſchen Lehren gantz ungemeine ergeben war.

Der andere, als ſein Bruder, ließ ſich die Regiments-Sorgen wenig angelegen ſeyn, und machte ſich luſtig.

Auſſer den glücklichen Kriegen, ſo unter dieſen Käyſern in Parthien, Armenien und Deutſchland geführet worden, iſt der Sieg

wie

wieder die Quaden merckwürdig, da eine Legion Chriſten bey äuſſerſtem Waſſer-Mangel ein Wetter erbethen hat, dabey nicht nur die Römiſche Armee den Durſt löſchen konte, ſondern auch durch Hagel und Blitz gegen die Feinde geſtritten wurde. Dieſe Begebenheit ſoll Antoninum bewogen haben, die bisher ausgeübten Chriſten-Verfolgungen aufzuheben.

18. COMMODVS.

Käyſer Anno 180. ſtirbt 192. alt. 31. Jahr.

Ein ungerathener Sohn ANTONINI PHILOSOPHI, bey welchem Grauſamkeit und Geilheit in einem unmenſchlichen Grad anzutreffen waren. Doch vergrieff er ſich nicht an den Chriſten, und dämpffete vielmehr die bisherigen Verfolgungen. Sonſt wolte er der GOtt Hercules ſeyn, und ſei- Zeiten ſolten die goldenen Zeiten heiſſen. Endlich ward er ermordet.

19. PERTINAX.

Käyſer Anno 193. regieret 87. Tage, alt 66. Jahr.

Weil er den Soldaten zuſcharff war, ward er bald in ſeinem Pallaſt ermordet.

20. DIDIVS IVLIANVS.

Käyſer Anno 193. regieret 96. Tage, alt. 60. Jahr.

Der Rath war ihm zwar gewogen, das Volck aber konte ihn nicht leiden, und ſein Nachfolger zwang den Rath, daß er ihn umbringen laſſen muſte.

21. SEVERVS.

Käyſer Anno 193. ſtirbt 211. alt 64. Jahr.

Er war ein Africaner und ziemlich gelehrt, doch blutdürſtig, wie ſonderlich ſeine Chriſten-Verfolgungen zeigen, und ſeine gantze Regierung iſt mit Krieg und Blut-Vergieſſen zugebracht worden.

IV.

Wie hat es dieſe Zeit im Römiſchen Reiche zugeſtanden?

Gut und ſchlecht. Die beſten Käyſer waren den Chriſten am gefährlichſten. Doch giengen ihnen nach und nach durch die chriſtlichen Apologien die Augen auf. Die Käyſer waren der Philoſophie ergeben, und alſo legte ſich jedermann drauf, auch die Chriſten. Unter den Käyſern und dem Volcke regierete vielfältig eine heuchleriſche Tugend. Das Chriſtenthum aber hatte bey dem allen groſſen Fortgang. Die Juden machten den Chriſten ſchlimm Geſchirr, welche letztern auch damit ſonderlich geplagt wurden, daß ſie bey den Heyden Kriegs-

Dien-

Dienſte annehmen muſten. Es graßireten wüthende Peſten unter ANTONINO PHILOSOPHO und COMMODO. Antiochia und Smyrna endlich wurden durch Erdbeben ruiniret.

V.

Wieviel Verfolgungen ſind in dieſem SECVLO vorgegangen?

Viere

1. Die Verfolgung unter TRAIANO.
2. Die Verfolgung unter ADRIANO.
3. Die Verfolgung unter ANTONINO PHILOSOPHO.
4. Die Verfolgung unter SEVERO.

VI.

Was vor eine Verfolgung iſt unter TRAIANO entſtanden?

Sie iſt in der Ordnung die dritte / worinn unter andern SIMON CLEOPHAE und IGNATIVS umgekommen, 11000. Soldaten gecreutziget, der Oberſt-Hoffmeiſter ROMVLVS enthauptet, und 5. Jungfern zu Antiochia verbrannt worden. PLINIVS ſchrieb zwar an TRAIANVM zum Vortheil der Chriſten, doch man kehrete ſich nicht viel daran, und die Verfolgung dauerte bis an Traiani Ende.

VII.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter ADRIANO erhoben?

Die vierdte/ darinnen die Märtyrer EVARISTVS und ALEXANDER, Römiſche Biſchöffe, EVSTACHIVS, oder PLACIDVS, General der zehenden Legion, und viel andere geblieben, bis die nachdrücklichen Schutz-Schrifften QVADRATI und ARISTIDIS, ingleichen der Brieff des Proconſulis in Aſien SERENII GRANIANI ſoviel bey dem Käyſer vermochten, das er Reſcripte zu Aufhebung der Verfolgung von ſich ſtellete.

VIII.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter M. ANTONINO erhoben?

Die fünffte/ worzu ausdrückliche Befehle ergangen. Sie nahm POLYCARPVM, PIONIVM, IVSTINVM, und viel andere, auch eine groſſe Menge Märtyrer in Gallien dahin, und war ſehr hefftig, alſo, daß man ſie auf die Schutz-Schrifften IVSTINI und ATHENAGORAE nichts minderte.

Doch

Doch wird berichtet, daß ſie nach dem Kriege wieder die Quaden nachgelaſſen.

IX.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter SEVERO erhoben?

Die Sechſte, welche zwar eigentlich ins folgende Seculum fället, doch wegen der Regierung SEVERI allhier bemercket wird. Anfänglich verübten nur die Proconſules, ein und andern Muthwillen an den Chriſten: endlich aber brach der Käyſer ſelbſt los, und da wurden unter andern LEONIDES, ORIGENIS Vater, PERPETVA und FELICITAS, zwey edle Weibs-Perſonen, die Scillitaniſchen und unzählich andere Märtyrer hingeraffet.

X.

Was hat die Heyden zu dieſen Verfolgungen angetrieben?

Man gab den Chriſten die Land-Plagen ſchuld. Die Chriſten wolten den Käyſer keinen Herrn nennen, noch bey dem Genio des Käyſers ſchweren: abſonderlich hatte ein Soldat ſeinen Crantz nicht auf den

Kopff ſetzen wollen, ſondern in den Händen getragen, welches den Käyſer ſehr gegen die Chriſten erbittert.

Das VI. Capitel
Von dem innnerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.
Was wird man in dieſem Capitel bemercken?

Zwey Stücke
1. Den Glauben der Chriſten.
2. Das Leben der Chriſten.

II.
Worauf hat man bey dem Glauben acht zu geben?

Auf fünff Stücke
1. Auf die Buße und Bekehrung.
2. Auf die Wiedergeburt.
3. Auf die Erleuchtung.
4. Auf die Erneurung.
5. Auf den Glauben ſelbſten.

III.
Wie ſtund es um die Buße und Bekehrung?

Die

Dieſe muſte ſie umkehren und wieder zu GOtt bringen. Sie brachten ihre Sünden vor Gerichte, und bathen ſie GOtt ab. Sodenn wurden ſie mit Glauben und Freude erfüllet, und erlangeten das Leben des Geiſtes. In ihrer Rechtfertigung aber verlieſſen ſie ſich bloß auf die Gnade Gottes.

IV.
Wie ſtund es um die Wiedergeburt?

Sie ward im Glauben gewürcket, daß ſie dadurch erſt eine recht vernünfftige Seele kriegten. Darinn ward der Geiſt willig, das Fleiſch zu überwinden, alſo, daß ihr gantzes Thun geiſtlich und nach dem Sinn Gottes war.

V.
Wie ſtund es um die Erleuchtung?

Sie verſtunden durch diß Licht viel in GOtt, alſo, daß ihnen ins Hertz geſchrieben ward, was ſie glauben ſolten. Ihre Lehrmeiſter waren Chriſtus und der H. Geiſt. Dabey blieben auch noch die auſſerordentlichen Gaben, als Weiſſagungen, Offenbahrungen ꝛc.

VI.

Wie ſtund es um die Erneuerung?

Sie meideten und ſchafften das Böſe täglich ab, alſo, daß ihnen Niemand Laſter vorwerffen konte, kämpffeten auch wieder die böſen Gedancken, und erlangten mehr und mehr aus dem Eckel der weltlichen Lüſte ein vergnügtes und freudiges Gewiſſen.

VII.

Wie war der Glauben beſchaffen?

Er war eine völlige Uberredung und feſte Ergreiffung der himmliſchen Sachen, und ward vor das nöthigſte Stück im Chriſtenthume gehalten. Die Liebe war ſeine Geferthin, und glauben war ſoviel, als den Willen Gottes thun. Der Wunder-Glaube würckete noch mancherley Kräffte, wie im vorigen Seculo.

VIII.

Wie ſtund es um das Leben der Chriſten?

Man giebt dabey acht

I. Auf ihre Liebe gegen GOtt.

II. Auf ihre Liebe gegen den Nächſten.

III. Auf ihre Liebe gegen ſich ſelbſt.

IX.

Worinnen zeigte ſich die Liebe gegen GOtt?

Sonderlich in dieſen fünff Stücken

1. Im Gehorſam gegen GOtt.
2. In der Hoffnung zu GOtt.
3. In der Freudigkeit gegen GOtt.
4. In der Demuth und Gelaſſenheit gegen GOtt.
5. In dem Eifer GOtt Seelen zuzuführen.

X.

Wie zeigte ſich der Gehorſam gegen GOtt?

Indem ſie ſeinen Willen vollbrachten, und GOtt um ſeine Gnade darzu ſehnlich erſuchten. Dißfalls erkannten ſie ſich vor Knechte Gottes, und führeten nichts nach eigenem Gefallen ein, und ſahen bloß auf die Verordnungen, die ſie von dem HErrn empfangen hatten. Vielweniger lebten ſie

den Menſchen zu gefallen, wenn ſie den Willen GOttes anders erkanten.

XI.

Wie zeigte ſich ihre Hoffnung zu GOtt?

Dieſe ſahe auf die Zukunfft des Heylandes und auf die Unſterbligkeit. Sie beſaſſen ſolche zukünfftige Seeligkeiten ſchon einigermaſſen durch den Glauben. In ſolcher Hoffnung waren ihnen alle Martern und ſelbſt der Tod zuleiden was geringes.

XII.

Wie zeigte ſich ihre Freudigkeit gegen GOtt?

Sie freueten ſich in ihrer Seeligkeit, und lieſſen ihre freudige Zuverſicht im Gebeth, loben und dancken ausbrechen, welches ſich zumahl unter den Händen ihrer Peiniger recht wunderſam zuerkennen gab.

XIII.

Wie zeigte ſich die Demuth und Gelaſſenheit gegen GOtt?

Sie wurden nicht verwegen noch hochmüthig in ihren Wercken, weil ſie wuſten,

daß

daß ihre Beſtändigkeit in Gottes Händen ſtünde. Sie rühmten ſich bloß der Herrlichkeit des Geiſtes Gottes, und des Glaubens in heiliger Furcht, doch nicht ohne kindliches Vertrauen, und überlieſſen ſich willig allen göttlichen Führungen.

XIV.

Wie zeigte ſich der Eifer GOtt Seelen zu zuführen?

Gleichwie ſie ſelbſt die Süßigkeit der göttlichen Liebe erkannt hatten: alſo ſuchten ſie auch andere derſelben theilhafftig zu machen. Zu dem Ende betheten ſie vor ſelbige und wünſcheten, daß ſie alle Menſchen ſeelig machen könten.

XV.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen den Nächſten?

1. In der brüderlichen Liebe.
2. In der gemeinen Liebe.

XVI.

Worinnen zeigte ſich die brüderliche Liebe?

Vornehmlich in dieſen fünff Stücken

1. In der brüderlichen Einmüthigkeit.
2. In der Demuth gegen einander.
3. In chriſtlichen Mitleiden und Mildigkeit.
4. In der Gaſt-Freyheit.
5. In brüderlicher Ermahnung.

XVII.

Worinnen zeigte ſich die brüderliche Einmüthigkeit.

Aus dieſem Grunde nenneten ſie ſich einander beſtändig Brüder. Sie hatten einerley heilige Sitten, Wercke, Meynungen und Worte, und erkannten, daß die Kräffte des Satans, welche ſich durch ſchädliche Zwiſtigkeiten vielfältig regeten, vermittelſt ſolcher Einigkeit des Lebens geſtürtzet würden.

XVIII.

Wie zeigte ſich die Demuth gegen einander?

Sie verlangeten keine eitele Ehre, als deren Begierde bey ihnen erloſchen war; hegten daher weder Argwohn noch Neid gegen einander. In ſolcher Demuth zwiſchen

ſchen ſie den Heiligen die Füſſe und küſſeten den Märtyrern ihre Ketten.

XIX.

Wie bewieſen ſie ihr Mitleiden und Mildigkeit?

Sie hatten Freude und Leid miteinander gemein, als Glieder eines Leibes, ſowohl in geiſtlichen als leiblichen Zufällen. Sie gaben reichlich Allmoſen, ja wohl ihr gantzes Vermögen, und lieſſen ſich zu den Wohlthaten nicht allererſt treiben und nöthigen.

XX.

Wie bezeigten ſie ſich in der Gaſt-Freyheit?

Sie hielten die Gäſte nicht nur zehrfrey, ſondern begleiteten und verſorgeten ſie wohl gar auf ihren Reiſen. Den Ankommenden empfiengen ſie mit dem Kuſſe des Friedens, wuſchen ihm die Füſſe, trugen ihm Speiſe und Tranck vor, verehreten ihm auch nach gegebener Herberge etwas auf den Weg. Konten ſie nicht anders helffen, ſo gaben ſie ihm recommendations-Schreiben, welche denn beſſer waren, als viele Gaben.

XXI.

Wie verhielten ſie ſich in der brüderlichen Ermahnung?

Dieſe geſchach mit Beſcheidenheit und Demuth, abſonderlich gegen die Frommen, ſo etwa irreten. Niemand ward öffentlich geſtrafft, als die Halsſtarrigen und Verächter. Abſonderlich unterließen die Lehrer nicht, einander bald ernſtlich, bald gelinde, nachdem es nöthig, zu erinnern.

XXII.

Worinnen zeigte ſich die gemeine Liebe?

Sonderlich in dieſen vier Pflichten

1. In der Liebe gegen die Feinde.
2. In dem Gehorſam gegen die Obrigkeit.
3. In der Gerechtigkeit.
4. In der Friedfertigkeit.

XXIII.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen die Feinde?

Sie waren keines Menſchen Feinde, und ver-

verlangten ſich an Niemand zu rächen; ſondern wie ſie mit den Worten Chriſti: Liebet eure Feinde ꝛc. auferzogen und gleichſam ernähret wurden: alſo erwieſen ſie ihren Wiederwärtigen alle erſinnliche Wohlthat, wie ſolches aus den Exempeln der Märtyrer zur Gnüge erhellet.

XXIV.

Wie zeigte ſich der Gehorſam gegen die Obrigkeit?

Es ward ihnen zwar das Laſter der beleidigten Majeſtät von den Heyden ſchuld gegeben: allein ſie verantworteten ſich dagegen mit Nachdruck, betheten vor die Obrigkeit, hielten es nie mit den Rebellen, gaben den Käyſern gebührende Ehre, ingleichen Schoß und Steuern, und gehorchten den Geſetzen derſelben, in ſofern ſie nicht dem Willen GOttes zuwieder lieffen.

XXV.

Wie zeigte ſich der Chriſten Gerechtigkeit?

Sie legten die Wahrheit zum Grunde derſelben, und redeten und thäten, was ſie gedachten, daher ſie alles Schwerens entbehren

behren konten. Sie waren fern von aller Gewinnſucht, und alſo fand kein Betrug, vielweniger Diebſtahl oder andere Gewaltthätigkeit bey ihnen ſtatt.

XXVI.

Wie zeigte ſich der Chriſten Friedfertigkeit?

Es war ihr großer Ruhm, daß ſie keine Streit-Händel untereinader hatten, worzu ihnen Geduld, Sanfftmuth und Verleugnung ſonderlich behülfflich waren; indem ſie alſo weder aus Rachgier, noch ſonſt wegen des Mein und Dein Zanck anzufangen Luſt hatten.

XXVII.

Worinnen zeigte ſich die Liebe gegen ſich ſelbſt?

Sonderlich in dieſen drey Stücken

1. In der Verleugnung.
2. In der Mäßigkeit.
3. In der Keuſchheit.

XXVIII.

Wie zeigte ſich die Verleugnung bey den Chriſten?

Indem

Indem ſie der Welt abſageten, und die Lüſte derſelben haßeten. Es war ihnen gleich viel, ob ſie Knechte oder Freye, arm oder reich, in einer bequemen Wohnung oder im Gefängnüß, waren. Sie waren alſo zwar nicht mit dem Leibe, doch mit dem Hertzen von der Welt abgeſondert.

XXIX.

Wie zeigte ſich die Mäßigkeit der Chriſten?

Es wolte nach ihrer Regel einem Chriſten gar nicht anſtehen, der Creaturen zu mißbrauchen, oder die Trunckenheit mit dem Durſt zu entſchuldigen. Sie erquickten ſich bey den Mahlzeiten alſo, daß ſie nicht zum Gebeth untüchtig wurden, und nahmen mit ſchlechter Koſt vorlieb, wie ſie denn öffters gar faſteten.

XXX.

Wie zeigte ſich die Keuſchheit der Chriſten?

Sie ſahen nicht einmahl eine Weibes-Perſon freymüthig an, und waren der Reinigkeit des Hertzens ſo ergeben, daß die Heyden die chriſtlichen Weibs-Perſonen nicht

nicht ärger martern konten, als wenn ſie ſie zum Dienſte der Huren-Wirthe verdammeten.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Drey Stücke:

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Zweyerley

1. Wie ihr äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen geweſen.
2. Wie es um ihre Religion ausgeſehen.

III.

Wie war der Juden äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen?

ziemlich rebelliſch, ſonderlich merckt man zwey Rebellionen

1. Die Rebellion unter TRAIANO.
2. Die Rebellion unter ADRIANO.

IV.

Was vor eine Rebellion haben die Juden unter TRAIANO angerichtet?

Sie fielen in Egypten, Cyrene und Cypern die Heyden unverwarneter Sachen an, und wütheten als die raſenden Beſtien gegen ſie, daß derſelben in kurtzer Zeit über dreymahl hundert tauſend elendiglich umkamen. Doch da die Käyſerliche Armee anlangete, wandte ſich das Blat, und es wurden faſt unzählich tauſend Juden maſſacriret.

V.

Was vor eine Rebellion haben die Juden unter ADRIANO angerichtet?

Sie konten nicht leiden, daß dem Jovi Capitolino zu Jeruſalem ein Tempel aufgerichtet worden. Ihr Anführer hieß BARCOHCAB, welchen ſie vor den Meßiam hielten.

ten. Allein der Ausgang war wie zuvor, und gieng es ſonderlich bey Eroberung der Stadt Bether eben ſo zu, als zu Jeruſalem. Nach der Zeit hat kein Jüde bey Lebens-Straffe die Stadt Jeruſalem, auch nur von fernem, anſehen dürffen.

VI.

Wie hat es um die Religion der Juden ausgeſehen?

Sie verdreheten die Schrifft auf alle Weiſe, damit ſie nur dem Chriſtenthum zuwieder ſeyn möchte. Ihre verkehrte Meynungen fiengen ſie nunmehr an in den Talmud zu tragen. Sie erdichteten viel Ceremonien, und ſuchten ihre Gerechtigkeit darinnen, waren in verſchiedene Secten getheilet, und hatten zwey Schulen, die eine zu Jafne und die andere zu Tiberias.

Sonſt überſetzte AQVILA PONTICVS das Alte Teſtament ins Griechiſche, welches auch THEODOTION that, ONKELOS überſetzte die Bücher Moſis ins Chaldäiſche.

VII.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Es

Es war noch überall mit Heyden angefüllet. Die Käyſer baueten neue Tempel, als ADRIANVS dem Jovi Olympio, der Junoni, und dem Jovi Panhelleno zu Athen ꝛc. Man verehrete daneben noch an verſchiedenen Orten allerhand Geſchöpffe.

LVCIANVS von Samoſata zog die chriſtliche und heydniſche Religion in ſeinen Schrifften durch. CRESCENS, ein Philoſophus Cynicus zu Rom, ſtritt mit IVSTINO MARTYRE. CELSVS, ein Epicuriſcher Philoſophus, ſchrieb eine Läſter-Schrifft wieder die Chriſten.

Es ward das betrügliche Oraculum Aeſculapii in Ponto bekannt. Das Oraculum zu Mattus deutete auch die Träume, und ſonſt waren noch viel andere Oracula anzutreffen. Die Sibylliniſchen Bücher wurden den Chriſten bey Lebens-Straffe zu leſen verbothen.

VIII.

Welches ſind die vermiſchten Nebenſachen?

Erſtlich die falſchen Schrifften, als de acta martyrii des Römiſchen Biſchoffs

ALE-

ALEXANDRI, die acta martyrii SYMPHOROSAE, und die epiſtolae decretales.

Zum andern ſind von den bibliſchen Uberſetzungen noch zu mercken die Uberſetzung des Neuen Teſtaments ins Syriſche, ferner die alte Lateiniſche Verſion der Bücher Alten und Neuen Teſtaments, und denn die Griechiſchen Verſionen des Alten Teſtaments, welche zu Jericho und Nicopoli gefunden worden.

Drittens erzehlet man von EVSTACHIO die Fabel mit dem Hirſche auf der Jagd, zwiſchen deſſen Hörnern ſich ein hellglänzendes Crucifix gezeiget, der Hirſch aber jenen angeredet habe: worauf er ſich bekehret.

Vierdtens ſoll ABERCIVS, Biſchoff zu Hierapoli, von der Käyſerlichen Braut LVCILLA einen Teufel ausgetrieben haben, wovor der Kirchen daſelbſt jährlich 3000. Scheffel Getreyde wären geſchencket worden.

Endlich hat ADRIANVS den Knaben ANTINOVM, der ſich ihm zu Liebe ins Waſſer geſtürtzt, vergöttert, und ihm Tempel und Dienſt angerichtet.

Das

Das III. SECULUM

Das I. Capitel

Von den Lehrern.

I.

Worauf hat man in dieſem Capitel zuſehen?

Auf fünfferley

1. Auf die Lehrer.
2. Auf die andern chriſtlichen Scribenten.
2. Auf die Lehre.
3. Auf die Zwiſtigkeiten.
4. Auf die SYMBOLA.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

Man mercket

I. Die Lehrer in Aſia,
II. Die Lehrer in Africa,
III. Die Lehrer in Europa.

III.

Was ſind vor Lehrer in Aſien zu mercken?

ALE-

ALEXANDER, Biſchoff zu Jeruſalem, welcher durch eine göttliche Offenbahrung zu dieſem Bißthume gelangete.

BABYLAS, Biſchoff zu Antiochien, welcher den Käyſer PHILIPPUM nicht in die Kirche kommen laßen wollen.

PAMPHILUS, Aelteſter zu Cäſarien in Paläſtina, welcher ein ſonderbarer Freund EUSEBII, nachmahls Biſchoffs daſelbſt, geweſen.

BERILLUS, Biſchoff zu Boſtra, welcher in den Irrthum verfiel, daß Chriſtus vor der Menſchwerdung keine beſondere Perſon in der Gottheit geweſen.

ANATOLIUS, Biſchoff zu Laodicea, welcher viel gelehrte Bücher geſchrieben.

GREGORIUS Thaumaturgus, Biſchoff zu Cäſarien in Ponto. Er ſtudirete unter ORIGENE, und hat den Zunahmen von ſeinen vielen Wunder-Wercken bekommen.

FIRMILIANUS, Biſchoff zu Cäſarien in Cappadocia, war ein ſonderbarer Freund ORIGENIS, und hatte ſonſt mit dem Römiſchen Biſchoffe STEPHANO wegen der Wieder-Tauffe der Ketzer zu ſtreiten.

METHODIUS, Biſchoff zu Olympus in

in Lycia, hat viel gelehrte Schrifften hinterlaſſen.

ARCHELAVS, Biſchoff zu Caſchara, in Meſopotamien, machte den Ketzer MANETEM zuſchanden.

IV.

Was vor Lehrer waren in Africa?

HERACLAS, Biſchoff zu Alexandria, ein guter Philoſophus.

DIONYSIVS ALEXANDRINVS, Biſchoff zu Alexandria, ein geſchickter Mann, welcher ſich bey den Verfolgungen und ſonſt in der Kirchen gar bekannt gemacht.

ORIGENES, Catechet zu Alexandrien. Er caſtrirete ſich ſelbſt; war ſonſt ein ungemein fleißiger Mann, welcher die Bibel in verſchiedenen Sprachen, und ſonſt viel Bücher heraus gegeben.

CYPRIANVS, Biſchoff zu Carthago, ein gottſeeliger und rechtſchaffener Mann, welcher mit den Novatianern und auch wegen Wieder-Tauffe der Ketzer redlich geſtritten, und endlich mit der herrlichen Märtyrer-Crone beehret worden.

NEPOS, Biſchoff in Egypten, welcher in der Offenbahrung Johannis alles leiblich erklärete.

V.

Was vor Lehrer waren in Europa?

FABIANVS, Biſchoff zu Rom, welcher das Bißthum darum erhielt, weil ſich in der Verſammlung des Volcks zur Biſchoffs-Wahl eine Taube auf ſeinen Kopff ſetzete.

CORNELIVS, Biſchoff zu Rom, welchem Nouatianus viel Händel machte.

STEPHANVS, Biſchoff zu Rom, ein hitziger Kopff, welcher CYPRIANO wegen der Ketzer-Tauffe auf den Hals fiel.

HIPPOLYTVS, Biſchoff zu Porto Romano, von welchem verſchiedene Schrifften vorhanden.

VI.

Welches ſind die andern merckwürdigen chriſtlichen Scribenten?

M. MINVTIVS FELIX, ein Advocat zu Rom, welcher in dem Geſpräche, ſo Octauius betitelt wird, die chriſtliche Religion vertheidiget.

IVLIVS AFRICANVS lebte zu Nicopoli in Paläſtina, und hat verſchiedene Bücher geſchrieben.

VII. Was

VII.
Was hat man von der Lehre zu mercken?

Man kan Zeugnüße aufweiſen, daß noch in allen Artickeln recht gelehret worden, nur daß einige Termini aufkamen, welche hernach unrecht ausgedeutet, und gemißbrauchet worden, als traditio, ſacrificium, oblatio &c.

Von Fehlern bey den Lehrern findet man, daß ſie den Heil. Geiſt einen Diener nennen, auch in die Claße der Creaturen ſetzen, und der Anbethung berauben; daß ſie ferner die Erb-Sünde geringe, und den freyen Willen deſto größer machen; daß ſie von einem überflüßigen Gehorſam geredet, die Buße eine Gnugthuung benennet, das Heil. Abendmahl zur Seeligkeit unumgänglich nothwendig erachtet, u. a. m.

Indeſſen wuchſen die gepflantzten Kirchen wunderbar, daß das Heydenthum an manchen Orten gar ausgerottet ward. Die vornehmſten Kirchen waren zu Jeruſalem, Antiochia, Rom, Alexandrien, und Byzantz oder Conſtantinopel. Es wurden auch ſchon Chriſten zu weltlichen Ehren-

ren-Stellen befördert. In Arabien, zu Paris und an andern Orten in Gallien, in Schottland, und vielen Orten in Spanien fand man neu geſtifftete Kirchen.

VIII.

Was vor Zwiſtigkeiten ſind in dieſem Seculo zu bemercken?

Die Zwiſtigkeiten, zwiſchen DEMETRIO und ORIGENE.

Die Zwiſtigkeit wegen der Lehre NEPOTIS.

Die Zwiſtigkeiten wegen Wiederaufnehmung der Gefallenen.

Die Zwiſtigkeit CYPRIANI mit FLORENTIO PVPIENO.

Die Zwiſtigkeit wegen der Wiedertauffe der Ketzer.

Die Zwiſtigkeit wegen des Oſter-Feſtes.

IX.

Was iſt von den Symbolis zu gedencken?

Auſſer dem Symbolo Apoſtolico iſt die expoſitio fidei, oder die Bekänntnüß von der H. Dreyfaltigkeit GREGORII THAVMATVRGI das berühmteſte Zeugnüß von dieſer Lehre in dieſem Seculo. Doch gedencket

dencket man noch des Symboli Eccleſiae Romanae, des Symboli Eccleſiae Aquileienſis, und des Symboli Orientalis.

Das II. Capitel
Vom Gottesdienſte.

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley
1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien der Chriſten.

II.
Zu welcher Zeit haben die Chriſten in dieſem Seculo den Gottesdienſt gehalten?

In denen Tagen, welche im vorigen Seculo benennet worden, ja auf ein paar Stunden alle Tage. Uberdiß fieng man man an die Vigilien, oder Vorbereitungs-Tage der Feſte zu begehen.

III.

An was vor Orten kamen die Chriſten zuſammen?

In ihren beſondern Beth-Häuſern, welche ſie Kirchen hieſzen. Sie hatten vor gemeinen Gebäuden nichts beſonders, als daß etwa ein Altar, oder Tiſch darinn geſetzt, und eine Catheder vor den Biſchoff aufgerichtet war.

IV.

Wie ward der Gottesdienſt abgehandelt?

Es wurden immer mehr Ceremonien eingeführet.

Vor dem Gebeth rufften die Vorſteher: **Erhebet eure Hertzen zu GOtt!**

Die Predigten wurden mehrentheils ex tempore gehalten.

Die Catechumeni, Poenitentes und Competentes blieben bey der Predigt, aber nicht bey dem Sacrament.

Die Krancken oder Clinici wurden im Bette getaufft.

Die Täufflinge wurden vor und nach der Tauffe mit Oel geſalbet. Man ſetzte ihnen einen Crantz auf, und legte ihnen weiſze Kleider an.

Das

Das H. Abendmahl ward ſelten Abends nach dem Eſſen, ſondern mehrentheils früh vor Tage, und zuweilen täglich genommen. Man wolte dabey die Vermiſchung des Kelchs mit Waſſer vor nöthig halten. Man gab es auch den Kindern, pflegte zuweilen nur das Brodt in den Kelch zu tauchen, hob es auch auf, welches doch von vielen gemißbilliget ward.

VII.

Was ſind noch vor Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu bemercken?

Das Faſten am Sonnabend ſcheinet in dieſem Seculo aufgekommen zu ſeyn. Man enthielt ſich zuweilen des Fleiſches und wohl zugerichteter Speiſen, welches Xerophagia genennet ward.

Man fieng an auf den Gedächtnüß-Feſten bey den Gräbern das H. Abendmahl zu celebriren, welches zu den Seel-Meſſen Gelegenheit gegeben.

Die Verſtorbenen beklagte man ſieben Tage und Nächte, bediente ſich auch der Trauer-Kleider, fieng an die Leichen koſtbar anzulegen; die Begräbnüß-Stellen wurden gar ehrlich gehalten.

VIII.

Was ſind vor erdichtete Ceremonien?

Man findet verſchiedenes von geheiligten Kleidern, Weyhung der Kräuter, Feld-Früchte und Kirchen, der Salbung bey der Tauffe, als eines neuen Sacraments, der Vorbitte der Heiligen ꝛc.

Das III. Capitel
Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Dreyerley

1. Die Aemter der Kirchen-Bedienten.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſamlung der Geiſtlichen.

II.

Was vor Aemter ſind in der Kirchen dieſer Zeit geweſen?

Man kan nunmehro die Kirchen-Bedienten füglich in zwey Claßen theilen

Die I. Claße begreifft die Ober-Cleriſey.

Die II. Claße begreifft die untern Kirchen-Bedienten.

III. Was

III.
Was vor Kirchen-Bedienten begreifft die erſte Claße?

Die Biſchöffe, welche auch Praepoſiti und Papae hießen. Der Römiſche Biſchoff hatte vor andern nichts voraus, ſondern ſie hießen einander Brüder. Die Biſchöffe thaten auch nichts bloß vor ſich, ſondern mit Zuziehung der Aelteſten und Diaconorum.

Die Aelteſten hatten gleiche Macht und Gerechtigkeiten mit den Biſchöffen: doch ſcheinets, daß ſie das Recht andere zu ordiniren, wenig, oder gar nicht, exerciret.

Die DIACONI nahmen nunmehro auch Theil an dem Kirchen-Regimente, und ſtelleten in den Verſammlungen die Ordren.

IV.
Was vor Kirchen-Bedienten begreifft die andere Claße?

Die SVBDIACONOS, welche vorietzo erſt aufgekommen, und den Diaconis zu Hülffe geſetzt wurden.

Die ACOLVTHOS, oder Nachtreter, welche zum Dienſt der Biſchöffe beſtellet worden.

Die EXORCISTen, welche ſonderlich zu Austreibung der Teufel beſtellet.

Die LECTORES, welche auch offt PSALMISTAE oder CANTORES genennet wurden, weil ſie nicht nur laſen, ſondern auch ſungen.

Die OSTIARIOS, welche an der Thüre der Kirchen diejenigen, ſo nicht in die Verſammlung kommen durfften, abhielten, auch ſonſt in der Kirche die Stellen anwieſen.

V.

Was iſt bey der Ordination der Kirchen-Bedienten zu mercken?

Sie geſchahe ordentlich in groſſer Verſammlung der Biſchöffe, Aelteſten und Gemeine, welche letztere ihre Beyſtimmung durch den Zuruff: Dignus eſt! zu erkennen gab. Zuweilen gieng was auſſerordentliches dabey vor als bey Alexandern zu Jeruſalem und Fabiano zu Rom geſchehen. Sonſt ſahe man dabey auf Tugend und Gelehrſamkeit ohne Anſehen des Standes. Alles aber geſchahe gantz einfältig ohne Ceremonien.

VI.

Wie nahmen die Lehrer ihre Pflicht in acht?

Sie gaben andern gute Exempel, waren ſorgfältig um die himmliſche Wahrheit, maßeten ſich keiner Hoheit in der Gemeine an,

an, ſorgeten nicht vor weltliche Händel, ſondern vor die Gemeine, und erbaueten dieſelbe ſowohl mündlich als ſchrifftlich.

VII.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Weil der Gefallenen ſehr viel wurden, ſo muſte dieſelbe offt geſchärffet werden.

Die Ausſchlieſſung geſchahe durch die gantze Cleriſey und Gemeine: manche durfften auch lebenslang nicht wieder communiciren.

Bey der Buße hatte man unterſchiedene Stuffen, als das Heulen und Weinen vor der Kirchen, das Hören zunächſt an der Thüre, das Kniebeugen bey den Catechumenis, die Zugeſellung zu den Gläubigen doch ohne Communion.

Endlich gelangeten die Büſſenden wieder zur Gemeinſchafft, doch manche erſt bey ihrem Tode.

Die gefallenen Clerici durfften nicht wieder mit der Cleriſey communiciren, ſondern muſten das Sacrament unter den Läyen empfangen, welches communio Laica hieß.

VIII.
Was hat man vor Gebräuche und Anſtalten in dieſem SECULO zu mercken?

Die Biſchöffe in den Provintzien hielten ſich freywillig zu den Metropoliten, oder Biſchöffen in den Haupt-Städten: doch nahmen ſich dieſe vor jenen weiter nichts heraus, als daß ſie nur gröſſere Sorge vor alle Gemeinen trugen.

Von Schulen waren berühmt die Alexandriniſche, die Antiocheniſche, die zu Cäſarien, allwo Origenes und Pamphilus berühmte Lehrer geweſen.

Die beſten Bibliothecken waren zu Jeruſalem des Alexandri und zu Cäſarien des Pamphili.

Die Kirchen-Güter beſtunden noch in bloſſen Allmoſen.

IX.
Was vor geiſtliche Verſammlungen ſind in dieſem SECULO gehalten worden?

Man mercket

I. Die SYNODOS in Aſien.

II. Die

II. Die SYNODOS in Africa.
III. Die SYNODOS in Europa.

X.

Was vor SYNODI ſind in Aſien gehalten worden?

1. Der Synodus in Arabien wegen der irrigen Meynung Berilli.
2. Der Synodus in Arabien wieder die Sterbligkeit der Seelen.
3. Die Synodi der Brüder bey Iconien und Synnada wegen Wiederaufnehmung der Ketzer.
4. Der Synodus zu Antiochien wieder NOVATIANUM.
5. Der erſte Synodus zu Antiochia wieder PAULUM SAMOSATENUM Anno 264.
6. Der andere Synodus zu Antiochia wieder PAULUM Anno 270. darinn er abgeſetzt wurde.

X.

Was vor Synodi ſind in Africa gehalten worden?

1. Der Synodus zu Carthago unter AGRIPPINO wegen Wiedertauffe der Ketzer.
2. Zwey Synodi zu Alexandrien unter DEMETRIO wieder Origenem.

3. Das erſte Concilium zu Carthago unter CYPRIANO wegen der Gefallenen wieder Felicisſimum und Nouatianum.
4. Das andere Concilium zu Carthago unter CYPRIANO wegen Aufnehmung der Gefallenen.
5. Das Africaniſche Concilium von 66. Biſchöffen wegen der Kinder-Tauffe.
6. Das Concilium zu Carthago wegen der Spaniſchen Biſchöffe.
7. Das Africaniſche Concilium unter CYPRIANO wegen der Wiedertauffe der Ketzer.
8. Das Africaniſche Concilium wieder den Römiſchen Biſchoff STEPHANVM.

XI.
Was vor Synodi ſind in Europa gehalten worden?

1. Der Synodus zu Rom wieder NOVATIANVM unter Cornelio.
2. Der Synodus zu Rom wieder DIONYSIVM ALEXANDRINVM unter Dionyſio.

Das IV. Capitel.
Von Ketzereyen und Trennungen.

I. Was

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

Die vornehmſten ſind

1. Die Helceſaiten.
2. Die Novatianer.
3. Die Sabellianer.
4. Die Samoſatenianer.
5. Die Manichäer.
6. Die Hieraciten.

II.

Wer waren die Helceſaiten?

Ihr Nahme kommt von einem gewiſſen Araber ELXAI. Sie hielten Chriſtum vor einen geſchaffenen Geiſt, welcher in allerhand Leibern erſchienen wäre: der H. Geiſt aber wäre ſeine Schweſter. Sonſt hatten ſie eine beſondere Ehrerbietung vor das Waſſer, und vor das Geſchlecht ihres Propheten.

III.

Wer waren die Novatianer?

Ihr Anführer NOVATIANVS war Aelteſter zu Rom, und als ihm CORNELIVS im Bißthum zu Rom vorgezogen ward, ſo fieng er ein ſchädliches Schiſma in der Kirchen an.

Daß

Daß er aber unter die Ketzer gezählet wird, iſt darum geſchehen, weil er den Gefallenen alle Hoffnung zur Seeligkeit ſoll abgeſchnitten haben.

IV.

Wer waren die Sabellianer?

Sie hieſſen auch Noëtianer von NOETO, gleichwie die Sabellianer von SABELLIO. Beyde ſtatuireten nur eine Perſon in der Gottheit, was man aber ſonſt vor Perſonen ausgäbe, wären nur Nahmen, Aemter oder Abſichten.

V.

Wer waren die Samoſatenianer?

Ihr Stiffter war PAULUS von Samoſata, welcher durch Hülffe der Königin ZENOBIAE Biſchoff zu Antiochien geworden. Er war ein geitziger und hochmüthiger Mann, und lebte ſonſt gantz fleiſchlich. Daher war kein Wunder, daß er Ketzer-Lehren hegte, nemlich Chriſtus hätte ſein Weſen erſt aus Marien empfangen, und in GOtt wäre nur eine Perſon anzutreffen.

VI.

Wer waren die Manichäer?

Ihr Haupt hieß MANES, ein Perſianer, welcher

welcher zwey principia, oder Götter, nemlich einen guten und einen böſen ſtatuirete. Er gab ferner vor, Chriſtus wäre kein rechter Menſch geweſen, dem Böſen könne man nicht wiederſtehen, die Seelen wären von der Subſtantz Gottes, welche durch die Leiber wanderten, und dergleichen mehr.

VII.

Wer waren die Hieraciten?

Der Urheber hieß HIERAX, ein Egypter. Er hielt den Melchiſedech vor den H. Geiſt, leugnete die Auferſtehung und verboth den Eheſtand wie auch den Wein und koſtbare Speiſen.

VIII.

Was ſind vor SCHISMATA in dieſem Seculo vorgegangen?

1. Das Novatianiſche Schiſma.
2. Das Schiſma wegen Wiedertauffe der Ketzer zwiſchen der Römiſchen Kirche, welche ſie nicht wiedertauffte, und zwiſchen der Africaniſchen und morgenländiſchen Kirche, welche ſie wieder tauffte n.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I. Was

I.

Was wird in dieſem Capitel vor-kommen?

Zwey Stücke:

1. Der Politiſche Zuſtand.
2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der Politiſche Zuſtand beſchaffen?

Man nimmt wieder zwey Stücke vor ſich:

1. In was vor Händen das Politi-ſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zu-geſtanden.

III.

In was vor Händen war das Po-litiſche Regiment?

Noch in den Händen lauter Heyden. Die Käyſer waren

22. CARACALLA.

Gebohren Anno 188. Käyſer 212. ermordet 217.

In ſeiner Jugend war er gar leutſeelig und mitleidig, welches man ſeiner Amme, die eine Chriſtin geweſen, zuſchreibet. Nach der Zeit ward er ein ſolcher Tyrann, daß er auch auf ſeinen Vater den Degen zuckte, und ſeinen

ſeinen leiblichen Bruder in dem Schooße ſeiner Mutter ermordete. Die Chriſten aber wurden alle aus ihrem exilio wieder nach Hauſe beruffen.

23. MACRINVS

Käyſer Anno 217. ermordet 218.

Er war ein Mauritanier, und indem er zu Antiochien aller Wollüſte pflegete, kam HELIOGABALVS zum Vorſchein, und erlegte ihn nach einer gehaltenen Schlacht auf der Flucht.

24. HELIOGABALVS.

Gebohren Anno 204. Käyſer 218. ermordet 222.

Er war ein Prieſter der Sonnen, und wie man ſagt, ein Baſtard CARACALLAE. Seine Boßheiten und Unflätereyen ſind kaum zubeſchreiben. Er verheurathete ſeinen vermeynten GOtt mit der Carthaginenſiſchen Göttin Vrania. Sonſt adoptirete er ſeinen Vetter von der Mutter Schweſter ALEXANDRVM, welchen er aber nachmahls wegen ſeiner Tugend aus dem Wege räumen wolte: Doch diß beförderte ſeinen gewaltſamen Tod durch die ergrimmten Soldaten.

25. ALEXANDER.

Gebohren Anno 209. Käyſer 222. ermordet 235.

Seine

Seine Mutter MAMMAEA, erzog ihn zu allem Guten: daher er ſich ſehr vernünfftig und Tugendhafft aufführete. Er verehrete das Bild Chriſti, Abrahams, Orphei und anderer Philoſophorum unter den Götzen in ſeiner Capelle, und hatte ſonderlich von den Chriſten den Spruch gelernet: Was du wilſt, das dir andere thun ſollen, das thue ihnen auch. Den Chriſten beſtätigte er auch den Ort zu ihrem Gottes-Dienſte, welchen ihnen die Garköche entziehen wolten.

26. MAXIMINVS THRAX.

Käyſer Anno 235. ermordet 238.

Er war über 4. Ellen lang, und von ſonderlicher Stärcke. Sein Gemüth war zur Grauſamkeit geneigt, welche er ſonderlich an den Chriſten erwieſen.

27. GORDIANVS.

Käyſer Anno 238. ermordet 244.

Ein junger, aber artiger und beliebter Herr. Er trieb ſonderlich den Perſianiſchen König SAPOREM zu Paade, ward aber von ſeinem Nachfolger gar frühzeitig des Lebens beraubet.

28. PHILIPPVS.

Käyſer Anno 244. bleibt in der Schlacht 249.

Er war von Geburt ein Araber und wird

von etlichen, wiewohl ohne Grund, vor einen Chriſten ausgegeben.

29. DECIVS.

Gebohren Anno 202. Käyſer 249. bleibt in der Schlacht 251.

Seine meiſte Zeit brachte er mit Verfolgung der Chriſten zu, daher ihm die göttliche Rache das Regiment gar kurtze Zeit vergönnete.

30. GALLVS.

Gebohren Anno 205. Käyſer 251. ermordet 253.

Er beförderte des vorhergehenden Ende, ließ die Chriſten nicht gantz zufrieden, und nachdem er aus Nachläßigkeit dem Einbruche der Perſianer und Gothen nicht gebührend begegnete, ward er im Feldzuge wieder ſeinen Gegen-Käyſer Aemilianum umgebracht.

Zugleich

31. VALERIANVS.

Käyſer Anno 253. gefangen 259. ſtirbt 269.

und

32. GALLIENVS.

Käyſer Anno 253. ermordet 268.

Sie waren Vater und Sohn. Valerianus gieng mit den Chriſten übel um: daher er nicht nur mit vielen Kriegen in Orient und Occident geplaget war; ſondern auch endlich

endlich von den Perſianern gefangen und bis an ſeinen Tod gar übel gehalten ward.

Gallienus wältzete ſich in allen Wollüſten herum und fragte weder nach ſeinem gefangenen Vater, noch nach der Wohlfahrt des Reiches, alſo, daß eine Provintz nach der andern verlohren gieng, und das Reich aller Orten von Tyrannen zerrüttet ward.

33. CLAVDIVS II.

Gebohren Anno 215. Käyſer 268. ſtirbt 270.

Ein löblicher und gerechter Käyſer, welcher aber dem Reiche gar zu bald durch die Peſt entzogen ward.

34. AVRELIANVS.

Käyſer 270. ermordet 275.

Ein ernſthaffter und tapfferer Herr, welcher viele von den Feinden des Reiches dämpffete, ſeine Regierung aber auch mit einigem Chriſten-Blut beſleckete.

35. TACITVS.

Käyſer Anno 275. ermordet 276.

Dieſer ward von dem Rath erwählet, da ſonſt die Käyſer bisher gewöhnlich von den Soldaten gemacht wurden, war ſonſt ein mäßiger und beſcheidener Herr, ward aber gar bald unvermuthet ermordet.

36. PROBVS.

Gebohren Anno 232. Käyſer 276. ermordet 282.

Er

Er war tapffer und hielt verſchiedene Triumphe: weil er aber die Soldaten zu ſcharff zur Arbeit anſtrengete, büſſete er das Leben darüber ein.

37. CARUS.

Käyſer Anno 282. ſtirbt 283.

Er ward vom Wetter erſchlagen.

38. DIOCLETIANUS.

Gebohren Anno 244. Käyſer 284. danckt ab 305. ſtirbt 313.

Er ward aus einem gemeinen Soldaten Käyſer, war hochmüthig, geitzig und verſchlagen. MAXIMIANUS war ſein Reichs-Genoſſe, und beyde nahmen noch CONSTANTIUM und GALERIUM als Caeſares an. Unter dieſen ward die Ruhe des Reichs ziemlich wieder hergeſtellet. Doch hierauf gieng es über die Chriſten dermaſſen her, daß dieſe letzte Verfolgung die hefftigſte und langwierigſte unter allen geweſen.

IV.

Wie hat es dieſe Zeit im Römiſchen Reiche zugeſtanden?

So elend, als bisher niemahlen. Die Ermordungen der Käyſer, die unbändige Gewalt der Soldaten die häuffig einbrechenden Feinde, die Menge der Tyrannen

nen in dem zerrütteten Reiche können uns die unglücklichen Zeiten leicht vorbilden. Hierzu kamen die Peſt-Seuchen zu den Zeiten Galli und Gallieni, die Erdbeben zu Rom, in Aſien und Lybien, und endlich noch die gantz unmenſchlichen Chriſten-Verfolgungen; welches alles dieſem Seculo ein recht gräuliches Ausſehen machet.

V.

Wie viel Verfolgungen ſind in dieſem Seculo vorgegangen?

Eigentlich drey / doch die vierdte unter Diocletiano wird nicht ohn Urſach mit darzu genommen, und alſo ſind

1. Die Verfolgung unter MAXIMINO THRACE.
2. Die Verfolgung unter DECIO.
3. Die Verfolgung unter VALERIANO.
4. Die Verfolgung unter DIOCLETIANO.

VI.

Was vor eine Verfolgung iſt unter MAXIMINO THRACE entſtanden?

Die ſiebende, welche ſonderlich über die Hirten ergangen, wie an Pontiano, Hippolyto zu Rom und andern zu erkennen.

VII.

VII.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter DECIO erhoben?

Die achte. Man gieng dabey ſehr grauſam mit den Chriſten um, und konte nicht Martern gnug vor ſie erdencken.

Unter den Märtyrern nennet man FABIANVM, Biſchoffen zu Rom, SATVRNINVM, Biſchoffen zu Toloſa in Gallien, und unzählich andere.

Um dieſe Zeit entwichen viel Chriſten in die Wüſten, und PAVLVS von Theben ergab ſich zuerſt dem Einſiedler-Leben, welchem nicht lange hernach ANTONIVS und viel andere in ſolcher Lebens-Art gefolget.

VIII.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter VALERIANO erhoben?

Die neundte, welche ſonderlich viel Chriſten ins exilium brachte.

Von Märtyrern findet man CYPRIANVM, Biſchoffen zu Carthago, LVCIVM, MONTANVM &c. ſeine Kirchen-Bedienten, LAVRENTIVM, der auf dem Roſt gebraten worden, FRVCTVOSVM, Biſchoffen zu Tarragona in Spanien, welcher nebſt ſeinen beyden Diaconis auf dem Scheiter-Hauffen verbrennen muſte, u. a. m.

IX.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter DIOCLETIANO erhoben?

Die zehnde und letzte, aber auch die entſetzlichſte, daß auch die Erde darüber geweinet haben ſoll. Die Kirchen wurden verbrannt, und des Mordens, Brennens und Bratens der Chriſten war bis nach zehen Jahren kein Ende.

Einige Märtyrer davon zu nennen, ſo ward PETRVS, ein Käyſerlicher Bedienter langſam gebraten, VINCENTIVS, Archidiaconus zu Saragoſſa zu Tode gepeiniget, ALBANVS in Britannien enthauptet, Afra, eine bekehrte Hure, verbrannt, u. ſ. w.

X.

Was hat die Heyden zu dieſen Verfolgungen angetrieben?

Zuweilen der Neid der Käyſer gegen ihre gütige Vorfahrer, und überhaupt der Aberglaube und die Boßheit des Teufels in den heydniſchen Seelen. Daher alle Rebellionen und Unglücks-Fälle gnug ſeyn muſten, auf die unſchuldigen Chriſten loszubrechen.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtande der Kirchen.

I. Was

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zweyerley

1. Der rechtſchaffene Zuſtand des Chriſtenthums.
2. Der Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was bemercket man bey dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums?

Wieder zwey Stücke

1. Den Glauben der Chriſten.
2. Das Leben der Chriſten.

III.

Worauf hat man bey dem Glauben acht zu geben?

Auf fünff Stücke

1. Auf die Buße und Bekehrung.
2. Auf die Wiedergeburt.
3. Auf die Erleuchtung.
4. Auf die Erneuerung.
5. Auf den Glauben ſelbſten.

IV.

Wie ſtund es um die Buße und Bekehrung?

Sie kehreten ſich dadurch von irrdiſchen

Dingen ab zu GOtt und ſeinem Worte, gewannen einen Abſcheu vor der Sünde, welche ſie freywillig anzeigten, und ſetzten ihr Heil in dem von GOtt gewürckten Glauben, welcher ſich durch ein heiliges Leben offenbarete.

V.

Wie ſtund es um die Wiedergeburt?

Dieſe Veränderung des Gemüthes machte ſie zu Kindern GOttes, und brachte ſie aus dem Tode der Sünden zum Leben.

VI.

Wie ſtund es um die Erleuchtung?

Der Glantz des Lichtes GOttes ſenckte ſich aus dem Worte in ihre Hertzen, daß ſie nun erſt recht zu ſehen anfiengen. Man findet auch noch Exempel von Geſichten und andern Offenbahrungen.

VII.

Wie ſtund es um die Erneuerung?

Sie kämpffeten wieder alle böſe Verſuchungen, und kamen von einer Krafft zur andern, welches ſie in der Beſtändigkeit gründete.

VIII.

Wie war der Glauben beſchaffen?

Sie befeſtigten ſelbigen rechtſchaffen in ihren Seelen, als eine göttliche Krafft, die

zum

zum gottſeeligen Wandel würckete. Es fehlete auch nicht an allerley Wundern, die denen folgeten, ſo da glaubten.

IX.

Wie ſtund es um das Leben der Chriſten?

Man giebt acht

I. Auf ihre Liebe gegen GOtt.
II. Auf ihre Liebe gegē den Nächſten.
III. Auf ihre Liebe gegen ſich ſelbſt.

X.

Worinnen zeigte ſich die Liebe gegen GOtt?

1. Im Gehorſam gegen GOtt.
2. In der Hoffnung zu GOtt.
3. In der Freudigkeit zu GOtt.
4. In der Demuth und Gelaßenheit gegen GOtt.
5. In dem Eifer GOtt Seelen zuzuführen.

XI.

Wie zeigte ſich der Gehorſam gegen GOtt?

Sie fleheten darum, und thaten, woran GOtt Luſt hatte. Sie bewahreten und hielten die Gebothe des HErrn, welche ſie ſich ſtets als neu vor Augen ſtellten.

XII.

Wie zeigte ſich die Hoffnung zu GOtt?

Sie wuſten, daß die Liebe und Verheiſſung GOttes nicht fehlen könne: daher ſtärckten ſie ihre Hoffnung täglich durchs Gebeth um das zukünfftig verſprochene Heil, welches ſie denn auch bey den elendeſten Umſtänden nicht zaghafft ſeyn ließe.

XIII.

Wie zeigte ſich ihre Freudigkeit gegen GOtt?

Die kindliche Furcht war zwar eine Wächterin daß man dem alten Feinde nicht wieder Platz ließe: die zuverſichtliche Freudigkeit aber erhielt ſie in beſtändiger Stille und Sicherheit.

XIV.

Wie zeigte ſich die Demuth und Gelaßenheit gegen GOtt?

Sie rühmeten ſich weiter nichts, als daß ihre Seelen GOtt nahe waren, und überlieſſen ſich in allen Führungen der göttlichen Macht, weil ſie verſichert waren, daß alles zu ihrem Beſten ausſchlagen müße.

XV.

Wie zeigte ſich der Eifer GOTT Seelen zuzuführen?

Die.

Dieſer war ſo groß, daß ſie auch in ihrer Marter darnach Verlangen trugen, und ſehnlichſt darum ſeuffzeten.

XVI.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen den Nächſten?

Man giebt dabey acht

I. Auf die brüderliche Liebe.

II. Auf die gemeine Liebe.

XVII.

Worinnen zeigte ſich die brüderliche Liebe?

1. In der brüderlichen Einmüthigkeit.
2. In der Demuth gegen einander.
3. In dem chriſtlichen Mitleiden.
4. In der Gaſt-Freyheit.
5. In der brüderlichen Ermahnung.

XVIII.

Worinnen zeigte ſich die brüderliche Einmüthigkeit?

Sie beſtrebeten ſich als Brüder um deſto mehr darnach, jemehr der Satan den Saamen der Uneinigkeit auszuſtreuen begunte. Sie waren einmüthig in der Liebe und einmüthig im Leben, und beflieſſen ſich der Gelindigkeit und Sanfftmuth, damit die Einigkeit nicht unterbrochen würde.

XIX.

Wie zeigte ſich die Demuth gegen einander?

Sie giengen auch mit den Knechten, als wie mit ihres gleichen um, begehreten keinen Adel, als der im Blute Chriſti gegründet war, und entſchlugen ſich der öffentlichen Aemter.

XX.

Wie bewieſen ſie ihr Mitleiden und Mildigkeit?

Weil ſie alle Brüder als Glieder Chriſti anſahen, ſo verlangten ſie mit den Märtyrern zu ſterben, betrübten ſich mit den Gefallenen, und lieſſen es den Dürfftigen an Gaben nicht fehlen.

XXI.

Wie bezeigten ſie ſich in der Gaſt-Freyheit?

Man machte ſich die gröſſeſte Freude draus, jemanden zu beherbergen, ja die Reichen nahmen wohl gantze Gemeinen auf, und verſorgeten ſie.

XXII.

Wie verhielten ſie ſich in der brüderlichen Ermahnung?

Sie unterlieſſen ſie niemahlen, damit ihr Gewiſſen nicht mit fremden Sünden beflecket werde, enthielten ſich aber dabey aller Anzügligkeiten, oder Ausbreitung der Fehler des Nächſten. Auch mitten in der Marter floß ihr Mund von guten Ermahnungen über.

XXIII.

Worinnen zeigte ſich die gemeine Liebe?

1. In der Liebe gegen die Feinde.

2. In dem Gehorſam gegen die Obrigkeit.

3. In der Gerechtigkeit.
4. In der Friedfertigkeit.

XXIV.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen die Feinde?

Sie nahmen ſich in acht, daß ſie ſie nicht erbitterten, und giengen ihnen aus dem Wege, wie ſie konten, vergolten ihren Haß mit Wohlthat, und wieſen ihnen vor ihre Martern den Weg des Heils.

XXV.

Wie zeigte ſich der Gehorſam gegen die Obrigkeit?

Sie betheten vor dieſelbe, konten keiner rebelliſchen Anſchläge überführet werden und waren der weltlichen Gewalt in allen Stücken unterthan.

XXVI.

Wie zeigte ſich der Chriſten Gerechtigkeit?

Dieſe auszuüben verabſcheueten ſie den Geitz, hielten die Lügen vor eine Frucht eines närriſchen Hertzens, und fügten auch Niemanden den geringſten Schaden an ſeinem Leibe zu.

XXVII.

Wie zeigte ſich der Chriſten Friedfertigkeit?

Sie zanckten weder in Schulen noch ſonſt mit einander, und erbitterten weder die Verführten noch die Verführer mit Schmach-Reden.

XXVIII.

Worinnen zeigte ſich die Liebe gegen ſich ſelbſt?

1. In der Verleugnung.
2. In der Mäßigkeit.
3. In der Keuſchheit.

XXIX.

Wie zeigte ſich die Verleugnung bey den Chriſten?

Sie hielten die Welt mit ihrem Weſen vor nichts nützliches, und verſchmäheten ſie, nachdem ſie durch einen ſeeligen Ubergang zu GOtt gekommen. Aus dieſem Grunde war ihnen nicht ſchwer, Vaterland, Freundſchafft und alles in den Verfolgungs-Zeiten zu verlaßen.

XXX.

Wie zeigte ſich die Mäßigkeit der Chriſten?

Sie unterdruckten den Geiſt mit keiner Völlerey. Ihre Mahlzeiten waren züchtig und nüchtern. Sie zwungen ihren Leib mit Faſten.

XXXI.

Wie zeigte ſich die Keuſchheit der Chriſten?

Sie waren keuſch im Reden, und unbefleckt an ihrem Leibe. Zu dem Ende blieben viele Jungfrauen, und man hat Exempel, daß ſich chriſtliche Weibs-Bilder aus übermäßigem Triebe der Keuſchheit, bey Gefahr derſelben, zum Selbſt-Morde verleiten laßen.

XXXII.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums zu mercken?

Man fiel auf das äuſſerliche, und vermehrete die Ceremonien. Der Zanck der Lehrer brachte viel irrige Meynungen auf die Bahn. Der geiſtliche Stoltz ſolte bey manchem ein Amts-Eifer heißen. Man fieng an in den geiſtlichen Aemtern einen Vorzug zu ſuchen. Die Gemeinen lerneten Partheyen halten. Der Glaube lag bey vielen zu Boden, und eben ſo gieng es mit der Andacht, Treu, Barmhertzigkeit

und

und andern Tugenden. Daher opfferten manche, ehe ſie gegriffen wurden, und verleugneten, ehe man ſie fragte, u ſ.f.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Drey Stücke:

I. **Der Zuſtand des Judenthums.**
II. **Der Zuſtand des Heydenthums.**
III. **Die vermiſchten Nebenſachen.**

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Zweyerley

III.

1. **Wie ihr äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen geweſen.**
2. **Wie es um ihre Religion ausgeſehẽ.**

IV.

Wie war der Jüden äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen?

Sehr elend. Denn ſie durchſtrichen die Welt als ein Volck, das weder GOTT noch einen Menſchen zum Könige hatte. Doch breiteten ſie ſich ſtarck aus, und rebellireten auch in dieſem Seculo unter SEVERO, und führten einen Krieg mit den Samaritern.

V.

Wie hat es um die Religion der Juden ausgeſehen?

Ihre Lehr-Sätze wurden von den Chriſten vielfäl-

fältig wiederleget, doch wurden ſie von Tag zu Tage verſtockter.

Der Talmud von Jeruſalem ward nunmehro fertig, ingleichen kam das Targum Hieroſolymitanum heraus.

Die gelehrten Juden wurden Amoraei genennet, weil ſie über das Geſetz diſcurireten.

Die Juden-Schulen wurden alle ins Babyloniſche Land verſetzet.

VI.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Weil die Käyſer noch an ſelbigem hiengen, folgete ihnen das Volck noch häuffig nach.

Die vornehmſten Wiederſacher der Chriſten waren DOMITIVS VLPIANVS, ein Juriſt und PORPHYRIVS, ein Philoſophus.

Die ORACVLA gaben noch Antworten, dergleichen von CARACALLA, CLAVDIO II. AVRELIANO und andern erhalten worden.

VII.

Welches ſind die vermiſchten Nebenſachen?

Erſtlich die falſchen Schrifften, als die Conſtitutiones Apoſtolicae, die Canones Apoſtolici, die vielen falſchen Märtyrer-Acten ꝛc.

Zum andern die Fabel von den Siebenſchläffern, da 7. Knaben in einer Höle von den Zeiten DECII bis auf THEODOSIVM Juniorem geſchlaffen haben ſollen.

Endlich die Fabel von der H. VRSVLA mit 11000. Jungfern, welche bey Cölln am Rhein Märtyrer geworden.

Das I. SECVLVM.

Das I. Capitel
Von den Lehrern.

I.
Worauf hat man in dieſem Capitel zu ſehen?

Auf viererley:

1. Auf die Lehrer/
2. Auf die Lehre/
3. Auf die Zwiſtigkeiten/
4. Auf die SYMBOLA.

II.
Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

Wenn man Johannem, den Täuffer und Vorläuffer Chriſti, ingleichen Chriſtum, den Heyland der Welt, als den Lehrer aller Lehrer, voraus nimmt, ſo können die übrigen in zwey Claßen geſtellet werden.

Die I. Claße iſt der Apoſtel / welche als erſte Geſandten GOttes und Chriſti anzuſehen.

Die II. Claße iſt der Apoſtoliſchen Kirchen-Väter / welche ſowohl wegen des Alterthums, als auch wegen ihrer Weißheit und Heiligkeit dieſen Nahmen bey den Nachkommen verdienen. Hierzu rechne ich auch die Evangeliſten / welche nicht Apoſtel geweſen, die ſiebentzig Jünger / und andere; ingleichen die Römiſchen Biſchöffe / ſo man hernach beſonders mit dem Nahmen der Päbſte bezeichnet hat.

III.

Wer war IOHANNES der Täuffer?

Sein Vater hieß Zacharias / ein Jüdiſcher Prieſter von der Ordnung Abia / welche die achte war unter den vier und zwantzigen, die David beſtellet hatte. 1. Chron. XXV, 10. Die Mutter Eliſabeth war bisher unfruchtbar geweſen.

Der Engel Gabriel verkündigte dem Vater, als er im Tempel räucherte, die Geburt dieſes Sohnes, deſſen Nahmen

und

und Amt. Dieſes geſchahe fünff Monat vor der Verkündigung der Geburt Chriſti, welche durch eben dieſen Engel an die Jungfrau MARIAM ergieng, und alſo vierzehn Monat vor der Geburt unſers Heylandes. Wie Zacharias bey dieſer Begebenheit ſtumm worden, und andere wunderbare Umſtände, beſchreibet Lucas im Anfange ſeines Evangelii.

Der junge JOHANNES blieb in der Wüſten, und ſtudirete ſeine Theologie daſelbſt ohne der Jüdiſchen Rabbinen Anführung, bis er im funffzehenden Jahre des Käyſers TIBERII von GOtt die vocation zu ſeinem prophetiſchen Predigt- und Tauff-Amte erhielt: da er denn das hohe Glück hatte, den Heyland der Welt ſelbſt zu tauffen, und auf dieſes Lamm GOttes mit Fingern zu weiſen.

Endlich, als er dem Könige HERODI ANTIPA ſeine Blutſchande mit ſeines Bruders Weibe aufrichtig verwieſen, muſte er ins Gefängnüß, und ward durch Anſtifften der unzüchtigen Herodias auf dem Schloſſe MACHERVS, ohngefehr im 32. Jahr ſeines Alters enthauptet, wie ſolches und mehrers

von ihm die Evangeliſten umſtändlich erzehlen.

Der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber IOSEPHVS * giebt ihm das Zeugnüß, daß er ein recht frommer Mann geweſen, welcher die Jüden zur Gerechtigkeit und Tugend angemahnet, und daß GOtt wegen ſeiner Enthauptung Herodis Armee unglücklich werden laßen.

Was von ſeinen reliquien vorgegeben wird, iſt alles Fabelwerck. **

Sonſt ſollen in Aſſyrien noch Leute gefunden werden, welche ſich S. IOHANNIS Chriſten nennen. ***

IV.

Hat man von unſerm Heylande auſſer dem / was die Evangeliſten von ihm geſchrieben / noch etwas anzumercken?

Nichts. Denn alles, was wir gewiſſes von ſeinem Leben und Thaten haben, muß daraus hergeholet werden. Weil aber die Uber-

* Lib. XVIII. antiquit. Iudaic. c. 7. ** ITTIGIVS hiſt. eccl. ſec. I. c. VII. ſect. IV. *** Ibid.

Ubereinſtimmung und Ordnung der Evangeliſchen Geſchichte nicht ſogleich einem jeden bekannt ſind, ſo wird nicht unnützlich ſeyn, einen kurtzen Auszug davon zu geben.

V.

Wie kan man die Hiſtorie von CHRISTO am beſten behalten?

Wenn man acht giebet

1. Auf ſeine Ankunfft oder Genealogie nach dem Fleiſch/
2. Auf ſeine Geburt/
3. Auf ſeine Kindheit/ und
4. Auf ſein geführtes Predigt-Amt.

VI.

Wie muß man das Geſchlechts-Regiſter CHRISTI verſtehen?

Es iſt daſſelbe Matth. I. und Luc. III. befindlich, doch mit mercklichem Unterſcheid. Das Haupt-Werck kommt darauf an: es ſoll aus dieſen Genealogien bewieſen werden, daß CHRISTUS aus dem Stamm Juda/und ſonderlich dem Geſchlechte Davids/ nach dem Fleiſch entſproſſen. Nun mag ich mich zwar in die weitläufftige Streitigkei-

ken hierüber nicht mengen, welche die Sache offt mehr verwirren, als klar machen: doch will ich dasjenige melden, was ich mich diß-falls zu befriedigen am kräfftigſten befunden; und da habe ich ſonderlich drey Gründe:

I. Kan und ſoll ein Chriſt dem Zeugnüße der Schrifft hiervon (2.Sam. VII, 21. Jer. XXIII, 5. XXXIII, 15. Matth. I, 1. Rom. I, 3.) einfältiglich glauben.

II. Muß man erwägen, daß die Evangeliſten nichts ſetzen dürffen, was die Jüden damahls, als ihre Genealogien noch bekannt waren, hätten wiederſprechen können.

III. Mercket man, daß Matthaeus das Geſchlechts-Regiſter Joſephs/ Lucas aber der Marien erzehlet. Der gröſſeſte Zweifel iſt bey dem Luca. Doch wenn daſelbſt Cap. III, 23. ſtehet: Jeſus gieng in das dreyßigſte Jahr, und ward gehalten vor einen Sohn Joſephs/ welcher war ein Sohn Eli; ſo heißet das letztere im Griechiſchen ſchlecht τοῦ Ἡλὶ, des Eli/ und kan, wie die Gelehrten zugeben, ſowohl den Sohn, als den Enckel bedeuten. Daher

her mag es alſo gegeben werden: Jeſus ward gehalten vor einen Sohn Joſephs/ einen Enckel des Eli/ welcher der Vater Marien geweſen, und ſo ferner. Auf dieſe Weiſe fallen die übrigen Schwierigkeiten von ſich ſelbſt weg. Denn alſo iſts klar, daß beydes Joſeph und Maria aus dem Geſchlecht Davids geweſen, und Maria/ weil ſie etwa keinen Bruder gehabt, den nächſten Verwandten nach dem Geſetz geehlichet. *

EVSEBIVS ** will zufolge dem IVLIO AFRICANO, daß Matthaeus die Genealogie nach der Natur, Lucas aber nach dem Geſetz, vermöge deſſen ein Bruder dem andern Saamen erwecken muſte, beſchreibe. Allein dieſes Vorgeben iſt eben ſo gewiß nicht, und beyde würden auch ſolchergeſtalt nur das Geſchlechte Joſephs, nicht aber der Marien erörtern, auf welcher doch das gantze Werck beruhet.

* LANGIVS de Genealogia Chriſti. ** Hiſt. eccl. lib. I. c. VII.

VII.
Wie iſt es mit der Geburt CHRISTI zugegangen?

Als die Fülle der Zeit, davon Dan. IX, 25. und Gen. XLIX, 10. geweißaget worden, erſchienen, muſte der Engel Gabriel einer Jungfrauen Marien, welche vom Geſchlechte Davids war, verkündigen, daß ſie GOtt zur Mutter desjenigen, der ſein Volck ſeelig machen ſolte, erkohren. Sie wurde auch alſofort ohne Zuthun eines Mannes, ob ſie ſich wohl mit Joſeph / einem Manne aus ihrem Geſchlecht, in ein Ehegelöbnüß eingelaſſen hatte, durch Überſchattung des Heil. Geiſtes ſchwanger, und gebahr zu gewöhnlicher Zeit den ſchon im Paradieß verheiſſenen Weibes-Saamen und Geſalbten des HErrn.

Von der Zeit dieſer Geburt iſt ſchon in der Vorbereitung einige Meldung geſchehen. Sie fället aber nach einiger Rechnung in das 26. Jahr der Regierung des Römiſchen Käyſers AUGUSTI, und in das 33. Herodis des Großen / der damahls in Judäa herrſchete.

Ob ſie den 25. Decembris, an welchem das

das Andencken derſelben bereits ſeint dem IV. Seculo in der abendländiſchen Kirchen gefeyert wird, oder zu anderer Zeit, wie viele muthmaßen wollen, erfolget, thut nichts zur Sache, und wird ſchwerlich ausgemacht werden. *

Damit aber die Weißagung des Propheten Michae Cap. V, 1. erfüllet werden möchte, fügte es GOtt nach ſeiner Weißheit, daß der Käyſer AVGVSTVS um eben dieſe Zeit eine Schatzung in Judäa muſte ausſchreiben laſſen. Mit dieſer Schatzung gieng es folgender geſtalt zu. AVGVSTVS hatte bereits 3. Jahr vor CHRISTI Geburt den Befehl darzu ergehen laſſen. SENTIVS SATVRNINVS aber, welcher damahlen Proconſul in Syrien war, konte wegen Weitläufftigkeit des Landes nicht eher als um dieſe Zeit zu Bethlehem fertig werden. Vorietzo ſchrieb man nur die Nahmen und Güter auf: die Taxe oder würckliche Auflage aber wurde erſt 11. Jahr darnach, da ARCHELAVS ab- und ein Römiſcher Landpfleger über Judäam geſetzet ward, unter

* FR. SPANHEMIVS P. part. II. dub. evang. d. 12.

ter CYRENIO gegeben und eingefordert. Wenn man nach dieſen Umſtänden Luc. II, 1,2. erkläret, ſo kömmt es völlig mit dem Geſchicht-Schreiber IOSEPHO überein, und iſt alle Schwierigkeit hierbey gehoben.*

VIII.

Was iſt bey der Kindheit CHRISTI zu mercken?

Bald nach der Geburt, noch vor der Reinigung Mariae, kamen die MAGI, oder Weiſen aus Morgen-Lande/ und vermuthlich aus Perſien/ das neugebohrne Kindlein, als den König der Jüden, deſſen Stern ſie geſehen, anzubethen, Matth. II.

Die Flucht CHRISTI und der Kinder-Mord HERODIS ſind ſonder zweifel erſt nach der Darſtellung CHRISTI im Tempel erfolget.

Nach dem Tode HERODIS kamen die Eltern mit dem Kindlein Jeſu wieder zurück, und lebeten zu Nazareth, Matth. II,19.-23.

Im zwölfften Jahr ſeines Alters gieng das Kind Jeſus mit ſeinen Eltern nach Jeruſalem auf das Oſter-Feſt, und unterrede-

* Mr. PRIDEAUX hiſt. des Juifs Part. II. liv. IX.

te ſich daſelbſt im Tempel mit den Schrifft-gelehrten; worauf er wieder nach Nazareth gekommen, und ſeinen Eltern unterthan geweſen, Luc. II, 41. - 52.

Ob er ſeinem Vater in der Zimmer-Arbeit geholffen, oder nur den göttlichen Betrachtungen obgelegen, kan man mit keiner Gewißheit verſichern. Soviel zeuget **Lucas**/ daß er zugenommen an Alter, Weißheit und Gnade bey GOtt und den Menſchen.

Es iſt ein Buch in Arabiſcher und Lateiniſcher Sprache vorhanden, welches **das Evangelium von der Kindheit Chriſti** genennet wird, darinnen eine groſſe Menge abgeſchmackter Fabeln von ihm befindlich, z. E. da ihn ſeine Eltern zu einem Schulmeiſter Zachaeo gebracht, daß er ihn unterweiſen ſollen, ſo habe ihm der Schulmeiſter das Alphabeth vorgeleget, und das Aleph ausgeſprochen, welches Chriſtus nachgeſaget. Als er aber auch das Beth nachſprechen ſollen, habe Chriſtus verlanget, er ſolle ihm zuvor das Aleph erklären. Darüber ſich jener erzürnet, und ihn mit Schlägen bedrohet. Jeſus aber habe ihm das gantze Alphabeth recitiret, und von den Geheimnüßen der Buchſtaben ſol-

che Dinge geſchwatzet, davon der Schulmeiſter nie das geringſte gehöret. Daher er ſich zu Joſeph vernehmen laſſen: **Du haſt mir einen Knaben zu unterweiſen gebracht/ welcher gelehrter iſt als alle Lehrmeiſter.** Ferner, da ihn ein Schulmeiſter ſchlagen wollen, ſey ihm die Hand verdorret. Item, Chriſtus habe Sperlinge von Thon verfertiget, welche, als er die Hände darüber zuſammen geſchlagen, lebendig worden und in die Lufft geflogen. Aus welchem albern Zeuge wir ſehen, wie der Teufel in verkehrten Menſchen geſucht, auch mit ſolchen Poſſen der Weißheit, Sanfftmuth und Gottheit Chriſti einen Schandfleck anzuhängen.

IX.

Wie hat CHRISTUS ſein Predigt-Amt geführet?

Durch **Thun** und **Lehren**/ wie Lucas Act. I, 1. anweiſet. Daher ſehen wir billich

1. **Auf ſein Thun/**
2. **Auf ſeine Lehre.**

X.

Was hat CHRISTUS gethan?

Uberhaupt hat er ſich als das vollkom-

menſte

menſte Bild aller Gerechtigkeit und Tugend dargeſtellet, ſein Amt mit höchſter Liebe und Sanfftmuth, dabey auch heiligem Ernſt und Eyfer geführet, nicht den geringſten zeitlichen Vortheil geſuchet; ſondern vielmehr in tiefſter Erniedrigung, Armuth und Verleugnung gelebet, und in allen Stücken bezeuget, daß er gekommen zu ſuchen und ſeelig zu machen, das verlohren war.

Insbeſondere ſind ſeine Thaten in den **Evangeliſchen Geſchichten** mit viel herrlichen Umſtänden zu finden. Indem aber die **Evangeliſten** mehr auf die Sachen, als Ordnung der Zeit geſehen, iſt nöthig, einen **kurtzen** Abriß davon zu geben.

XI.

Worinn ſoll dieſer kurtze Abriß beſtehen?

Zuförderſt muß man mit den Jahren des Predigt-Amts Chriſti richtig ſeyn, davon unterſchiedene Meynungen vorhanden. Einige ſetzen 4. 5. auch 10, andere aber nur 1. 2. oder 3. Jahre. Die ſicherſte Meynung iſt, daß der HErr ſein Predigt-Amt vierdtehalb Jahr geführet, welches nicht nur mit der Prophezeyung Dan. IX, 27. ſon-

dern auch mit der Hiſtorie der Evangeliſten am beſten zutrifft. In dieſer Zeit hat der Heyland vier Oſter-Feſte zu Jeruſalem beſucht: alſo mercket man, was ſich bis auf das erſte/ andere/ dritte und vierdte Oſter-Feſt zugetragen.

XII.

Was hat ſich bis aufs erſte Oſter-Feſt zugetragen?

Nachdem der Heyland ſein männliches Alter, nemlich das dreyßigſte Jahr erreichet; ſo

Kam er von Nazareth an den Jordan zu Johanni, und ließ ſich von ihm tauffen, Matth. III. Marc. I. Luc. III.

Trat den Verſuchungs-Kampff mit dem Satan in der Wüſten an, Matth. IV. Luc. IV.

Kehrete nach deſſen glorieuſer Ausführung wieder zurück zu Johanni, Jo. I, 29.

Sammlete ſich einige Jünger, Jo. I.

Wohnete mit ſelbigen der Hochzeit zu Cana bey, Jo. II.

Kam nach Capernaum, Io. II, 12.

Zog auf das erſte Oſter-Feſt, Io. II, 13.

Trieb

Trieb die Krämer und Wechsler aus dem Tempel, Io. II, 14.

Hielt das Geſpräch mit Nicodemo, Io. III.

XIII.

Was hat ſich bis auf das andere Oſter-Feſt zugetragen?

Nachdem der HErr JEſus Jeruſalem verlaſſen,

Begab er ſich in Judäam und tauffte, Io. III, 22.

Kehrte wieder in Galiläam, Io. IV, 3.

Beſprach ſich unterwegens mit der Samaritin, Io. IV, 7. ſeqq.

Lehrete in Galiläa, Io. IV, 45. Luc. IV, 14, 15. Marc. I, 14, 15.

Machte zu Cana den Sohn des Königiſchen geſund, Io. IV, 46. ſeqq.

Kommt nach Nazareth, und wird ausgeſtoſſen, Luc. IV, 16. ſeqq.

Treibt zu Capernaum den unſaubern Geiſt aus, Luc. IV, 33. ſeqq. Marc. I, 23. ſeqq.

Befreyet Simonis Schwieger vom Fieber, Luc. IV, 38, 39. Marc. I, 29. - 31. Matth. VIII, 14, 15.

Durch-

Durchwandelt gantz Galiläam, Luc. IV, 44. Marc. I, 39.

Schaffet Petro den reichen Fiſchzug, Luc. V, 4. ſeqq. Marc. I, 16. - 20. Matth. IV, 18. - 22.

Heilet einen Auſſätzigen, Luc. V, 12. - 16. Marc. I, 40. - 45. Matth. VIII, 1. - 4.

Kommt nach Capernaum, und macht den Gichtbrüchigen geſund, Luc. V, 17. - 26. Marc. II, 1. - 12. Matth. IX, 1. - 8.

Berufft Matthaeum, Luc. V, 27. 28. Marc. II, 13, 14. Matth. IX, 9.

Gehet mit ſeinen Jüngern durch die Saat, Luc. VI, 1. - 5. Marc. II, 23. - 28. Matth. XII, 1. - 8.

Kommt nach Jeruſalem auf das andere Oſter-Feſt, Io. V, 1. 47.

Heilet den Menſchen mit der verdorreten Hand, Luc. VI, 6. - 11. Marc. III, 1. - 6. Matth. XII, 9. - 14.

XIV.

Was hat ſich bis auf das dritte Oſter-Feſt zugetragen?

JEſus entwich an das Meer, Marc. III, 7. - 12. Matth. XII, 15. - 21.

Erneu-

Ernennete die Apoſtel, Luc. VI, 12. - 16. Marc. III, 13. - 19.

Hielt die ſchöne Berg-Predigt, Luc. VI, 20. - 49. Matth. V. VI. VII.

Machte der Wittwen Sohn zu Nain lebendig, Luc. VII, 11. - 17.

Saß mit Simon, dem Phariſäer, zu Tiſch, Luc. VII, 36. - 50.

Machete den tauben und ſtummen Beſeſſenen geſund, Marc. III, 22. - 30. Matth. XII, 22. - 37.

Lehrete aus dem Schiffe, Luc. VIII, 4. 18. Marc. IV, 1. - 34. Matth. XIII, 1. - 53.

Stillete das Meer, Luc. VIII, 22. - 25. Marc. IV, 35. - 41. Matth. VIII, 18. - 27.

Trieb die Teufel aus zwey Beſeſſenen der Gadarener, Luc. VIII, 26. - 36. Marc. V, 1. - 16. Matth. VIII, 28. - 33.

Ertheilete den Jüngern Johannis Antwort, Matth. IX, 14. - 17.

Erweckete Jairi Tochter vom Tode, Luc. VIII, 41. - 56. Marc. V, 22. - 43. Matth. IX, 18. - 26.

Gab zween Blinden das Geſicht wieder, Matth. IX, 27. - 31.

Trieb den Teufel aus einem ſtummen Beſeſſenen, Matth. IX, 32. - 34.

Ward

Ward in ſeinem Vaterlande verachtet, Marc. VI, 1. - 6. Matth. XIII, 54. - 58.

Sandte die Apoſtel aus, Luc. IX, 1. - 5. Marc. VI, 7. - 11. Matth. X, 1. - 42.

Speiſete 5000. Mann, und gieng auf dem Meere, Io. VI, 1. - 21. Luc. IX, 12. - 17. Marc. VI, 35. - 56. Matth. XIV, 15. - 36.

Redete in der Schule zu Capernaum von dem Brodte des Lebens, Io. VI, 22.-71.

Erklärete auf dem Oſter-Feſt zu Jeruſalem die Lehre von den Satzungen. Marc. VII, 1. - 23. Matth. XV, 1. - 20.

XV.

Was hat ſich bis auf das vierdte Oſter-Feſt zugetragen?

Der HErr begab ſich von Jeruſalem und

Gieng in die Grentzen Tyri und Sidon, da er dem Cananäiſchen Weibe hälff, Marc. VII, 24. - 30. Matth. XV, 21. - 28.

Brachte den Tauben und Stummen zu rechte, Marc. VII, 31. - 37.

Speiſete 4000. Mann, Marc. VIII, 1.-9. Matth. XV, 32. - 38.

Wieß die Phariſäer auf das Zeichen Jonae,

Jonae, Marc. VIII, 11. - 13. Matth. XVI, 1. - 4.

Heilete den Blinden, Marc. VIII, 22.-26.

Fragete ſeine Jünger, vor wen ſie ihn hielten, Luc. IX, 18. - 27. Marc. VIII, 27. - 38. Matth. XVI, 1. - 4.

Ward auf dem Berge verkläret, Luc. IX, 28. - 36. Marc. IX, 1. - 13. Matth. XVII, 1, - 13.

Machte den Mondſüchtigen geſund, ibid, ſeqq.

Trug den Zinß-Groſchen ab, Matth. XVII, 24. - 27.

Gieng auf das Lauber-Hütten-Feſt, Io. VII, 1. - 10. VIII. IX. X.

Thät alles, was von Luc. X, 17. bis XVIII, 14. aufgezeichnet.

War auf der Kirchweyhe zu Jeruſalem ꝛc. Io. X, 22. - 39. - 42. Marc. X, 1. XIX, 1, 2. ſeqq.

Erweckte Lazarum von den Todten, Io. XI, 17. - 54.

Antwortete den Kindern Zebedaei, Marc. X, 35. - 45. Matth. XX, 20.-28.

Machte den Blinden bey Jericho ſehend, Luc. XVIII, 35. - 43.

Kehrete bey Zachaeo ein, Luc. XIX, 1. - 10.

Hilfft,

Hilfft bey dem Ausgange aus Jericho abermahl 2. Blinden, Marc. X,46.-52. Matth. XX, 29. - 34.

Kommt 6. Tage vor dem Oſter-Feſte nach Bethanien, Io. XII, 1. - 11.

Reitet zu Jeruſalem ein, leidet, und ſtirbet; davon die Umſtände einem Chriſten nicht leicht unbekannt ſeyn können.

Nach dieſer Anweiſung wird man ſich in das übrige von ſelbſten finden.

XVI.

Was hat CHRISTVS gelehret?

Die Summam ſeiner Lehre zeiget Marcus im 1. Capitel mit dieſen Worten: **Die Zeit iſt erfüllet/und das Reich GOttes herbey kommen/ thut Buße/ und gläubet an das Evangelium.** Es beſtund alſo der kurtze Inhalt alles deſſen, was der HErr lehrete, darinn, daß er den Menſchen bezeugete, es wären die Zeiten der Erfüllung von alle dem, was GOTT im Alten Teſtamente verheißen, nunmehr vorhanden; Das Reich GOttes, welches in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heil. Geiſt beſtehet, ſolle und könne durch

den

den neuen Bund der Gnade und Wahrheit in den Menſchen aufgerichtet werden. Nur müſſe eine wahre, gegründete Hertzens-Aenderung und Buße die Thüre gleichſam zu ſolchem Gnaden-Reiche GOttes eröffnen, und der Glaube als eine lebendige Hand die überſchwenglichen Gaben ergreiffen. Die Buße nun, wobey es auf eine ungeheuchelte Erkenntnüß der Sünden ankommt, zu befördern, erklärete der HErr den eigentlichen und geiſtlichen Verſtand des Geſetzes, wie aus Matth. V. erhellet: den Glauben erweckete er durch ſeine ſanfftmüthige Freundlichkeit und Leutſeeligkeit, Matth. XI, 28. und durch Vorbildung der hohen Seeligkeit, welche diejenigen erlangeten, ſo ſeine Lehren kräfftig an ſich werden ließen.

Dieſe ſeine Lehren trug der Heyland öffters und zumahl ſeinen Jüngern frey und entdecket vor: mehrentheils aber redete er, ſonderlich zu den Juden, durch Gleichnüſſe, nicht nur, weil ſolche Lehr-Art ſelbiger Zeit bey den Morgen-Ländern gar beliebt, und daneben geſchickt war, die Aufmerckſamkeit bey den Zuhörern zu erwecken; ſondern auch aus einem gerechten Gerichte über die Verſtockung und Halsſtarrigkeit

der Jüden, Matth. XIII, 13. Nicht ſelten pflegte er durch Fragen die Unwiſſenden zu lehren, und ſie aus ihrer eigenen Antwort nachdrücklich zu überzeugen, Matth. XXII, 20. 43. &c. Sonſt war ſein Predigen gewaltig, und wurde noch darzu durch ſolche Wunderwercke begleitet, aus welchen ſeine göttliche Macht auch den Verſtockteſten in die Augen blitzete.

Im übrigen trieb der HErr ſein Lehr-Amt nur mündlich. Denn ſeine Worte waren von einem ſolchen göttlichen Eindrucke, daß ſie auf eine lebendige Weiſe dasjenige ins Hertz ſchrieben, was ſie lauteten. Es wird zwar bey dem EVSEBIO ein Brieff gefunden, welchen der Heyland an den kleinen König ABGARVM, oder AGBARVM, nach EDESSA in Meſopotamien/ als eine Antwort auf deſſen Zuſchrifft ſoll abgelaſſen haben: allein die Sache iſt ſo gewiß nicht, daß ſie nicht mit wichtigen Gründen in Zweifel gezogen werden könte.*

XVII.

Wer waren die Apoſtel?

Ihr

* FABRICIVS in codice apocrypho N. T. p. 316. ſeq. SAM. BASNAGE in annalibus politico-Eccleſ. A. C. 29. n. 37.

Ihr Amt und Würde wird unten im dritten Capitel vorkommen. Hier ſoll ihre Lebens-Geſchichte nach der Ordnung, darinn ſie der Heil. Geiſt Act. I, 13. nennet, angeführet werden.

PETRUS

Geb. 10. Jahr vor Chriſto. Apoſt. A. C. 31. Märt. 67.

Er hieß ſonſt SIMON BARJONA, ein Sohn IONA oder IOHANNIS, und war gebürtig von Bethſaida / einer Stadt am Ufer des Galiläiſchen Meeres in dem obern oder der Heyden Galiläa. Seiner profeſſion nach war er ein Fiſcher, und ſetzte ſich, vielleicht bey Gelegenheit ſeiner Verheurathung, nachmahls nach Capernaum. (Matth. VIII, 14.)

Vor ſeinem Beruff zu Chriſto glaubet man nicht unbillich, daß er ein Jünger IOHANNIS des Täuffers geweſen, weil ſein Bruder ANDREAS unter derſelben Zahl gehörete, welcher ihm auch die erſte Nachricht von dem vorhandenen Meſſia brachte. (Io. I, 41.) Simon / der nicht allein ſeiner Natur nach neugierig war; ſondern auch nebſt andern auf den Troſt Iſraels wartete, eilete

eilete ſofort zu Chriſto, welcher ihm fürs künfftige den Zunahmen Kephas / oder PETRUS beylegete.

Etwa ein Jahr hernach thät er in Geſellſchafft ſeines Bruders ANDREAE auf Befehl des Heylandes den reichen Fiſchzug, (Luc. V.) wobey ſich nicht eine geringe Blödigkeit ſeines Gemüthes äuſſerte, indem er aus allzugroſſer Furcht, und von Zuverſicht entblößeter Erkäntnüß ſeiner Unwürdigkeit den Heyland das Schiff verlaßen hieße.

Als ſich der HErr aus ſeinen Jüngern zwölff Apoſtel erwählete, war PETRUS der erſte, den er berуffte, ohne zweiffel, weil er unter ihnen der Aelteſte war, (Luc. VI, 12. Matth. X, 2.) dem er auch dabey den Zunahmen PETRUS beſtätigte. (Marc. III, 16.)

Sonſt war er unter den dreyen, welche Chriſtus zu ſeinen vertrauteſten erleſen, und legte bey CAESAREA PHILIPPI im Nahmen aller Jünger das herrliche Bekänntnüß von Chriſto ab. (Luc. IX, 20. Matth. XVI, 16. Marc. VIII, 29.)

Sein bewegliches Temperament verurſachte, daß er in Verſuchungen des Satans offt große Schwachheiten von ſich ſpüren ließ,

ließ, dergleichen nicht nur Matth. XVI, 22. ſeqq. ſondern auch in der Paßions-Hiſtorie bey ſeinem ſchweren Falle der Verleugnung ſeines ſonſt ſo geliebten Heylandes zu erſehen. Seine Hitze und Vermeſſenheit zeigte ſich ſowohl bey der Gegenwehr im Oel-Garten, als auch aus dem Verſprechen mit Chriſto in den Todt zu gehen.

Gleichwie ihm aber ſeine natürliche Art einen ſo ſchlüpffrigen Weg zum Falle bahnete: alſo gab auch eben dieſelbe Gelegenheit, um deſto eher wieder aufzuſtehen. Drum hatte kaum der Hahn (durch welchen zwar einige den Nachtwächter verſtehen,) zum andern mahl nach der Vorherverkündigung des Heylandes gekrähet, und der gebundene Jeſus einen barmhertzigen Blick auf PETRUM geworffen, ſo floſſen die bittern Thränen aus ſeinen bußfertigen Augen, und ſein Fuß eilete aus dem gefährlichen Pallaſte des Hohenprieſters, um in der Einſamkeit der Reue und dem Schmertzen ſeiner Seelen Raum zu geben. Daher muſte er auch der erſte ſeyn, dem der HErr den Triumph ſeiner Auferſtehung zu verkündigen befahl, ſein niedergeſchlagenes Hertz durch ſolches Oſter-Evangelium auf-

zurichten. Wie ihn der Heyland durch ſeine Erſcheinung und Unterredung hernachmahls weiter geſtärcket und befeſtiget, geben die Evangeliſten.

Sein folgender Eyfer, und was er nach Chriſti Auffahrt in ſeinem Apoſtel-Amte gethan und gelitten, iſt in den Geſchichten Lucae anzutreffen.

EVSEBIVS berichtet, daß er die Kirche zu Antiochia gepflantzet, und der erſte Biſchoff daſelbſt geweſen. *

Ferner ſoll er nach ſeiner Erledigung aus dem Gefängnüß (Act. XII.) in Klein-Aſien und zu Byzantz das Evangelium ausgebreitet haben. **

Man erzehlet noch, daß er um das andere Jahr des Kayſers Claudii nach Rom gegangen, und daſelbſt die mehreſte Zeit bey Prudenté, einem bekehrten Raths-Herrn ſeinen Auffenthalt, auch mit dem Juden PHILONE Bekanntſchafft gehabt habe. *** Als aber CLAVDIVS die Juden aus Rom verbannet, wäre PETRUS wieder nach Jeruſalem gekehret, und hätte allda dem Apo-

* CHRON. ad an. Chriſti XLIII. ** BARON. ad an. Chr. 44. *** EVSEBIVS hiſt. eccl. lib. II. c. 17.

Apoſtoliſchen Concilio beygewohnet. Allein diß alles will ſich weder mit der Zeit-Rechnung, noch mit den Umſtänden zuſammen reimen.

Gegen das Ende der Regierung NERONIS, kam PETRUS wieder nach Rom,* und hatte ſonderlich mit dem Zauberer SIMONE viel zu thun, welches doch von vielen nicht ohne Grund verworffen wird. ** Indeſſen erzehlet man, daß damahls ein junger Edelmann, ein Verwandter des Käyſers geſtorben. Seine Freunde, die von PETRO gehöret, daß er die Todten erwecken könne, ließen ihn zu ſich ruffen. Andere aber holeten den Zauberer, welcher ſich ſofort des Werckes unternahm, und PETRUM bedrohete, daß, wenn er es ausgerichtet, ihm ſolches das Leben koſten ſolte. Der Zauberer gieng an das Bette, und machte ſeine Gauckel-Poßen, dabey es das Anſehen hatte, als ob der Todte ſeine Hand bewegete. Sobald wolte der Pöbel auf PETRUM zufallen. Allein der Apoſtel bat, ſie möchten nur den Zauberer vom Bette ſchaffen, ſo würden ſie ſehen,

* GVIL. CAVE antiqu. apoſt. append. vit. PETRI. ** ITTIGIVS de haereſiarchis.

daß es lauter Blendwerck wäre. Da ſie nun ſolches thaten, regte ſich der Todte nicht weiter. PETRUS aber bethete zu GOtt, und geboth dem jungen Edelmann im Nahmen IESV aufzuſtehen, welches unverzüglich erfolgete. Nun hätte das Volck den Zauberer ſogleich zerriſſen, wenn nicht PETRUS vor ihn gebethen, weil ihm dieſer Schimpff ſchon Straffe genug ſeyn würde.

Gleichwohl war der Zauberer auf Rache bedacht, und berieff das Volck an den Berg des Capitolii, vorgebende, er wolle aus Verdruß gegen die Galiläer wieder gen Himmel ſteigen, ſtürtzte ſich auch von des Berges Spitzen, und fieng an mit ſeinen gemachten Flügeln zu fliegen. Das Volck verwunderte ſich darüber: PETRUS aber unter dem Volcke bat GOtt, er möchte den Betrüger zu Schanden machen. Alsbald fiel er herab, und zerſchmetterte ſich ſo jämmerlich, daß er kurtz darnach ſeinen Geiſt aufgeben muſte.

Durch dieſe und andere Thaten PETRI, und weil er auch ſonderlich viel leichtſinnige Weibes-Perſonen, davon der Käyſer ein groſſer Liebhaber war, auf beſſern Weg gebracht, ſoll NERO bewogen worden ſeyn,

ſowohl

ſowohl PETRUM als PAULUM, der damahls eben auch zu Rom war, beym Kopffe nehmen zu laſſen, und zu einem Opffer ſeiner Grauſamkeit zu beſtimmen.

Damahls ſollen die Chriſten PETRUM gegen ſein vielfältiges proteſtiren vermocht haben, des Nachts aus dem Gefängnüße zu ſteigen und zu entgehen. Allein, da er an das Thor gekommen, ſey ihm der Heyland begegnet, welchen er gefragt: HErr, wo geheſt du hin? Der HErr habe geantwortet: Ich komme nach Rom, mich zum andern mahl creutzigen zu laſſen. Welche Rede PETRUM beſchämet, daß er wieder umgekehret, und ſich ins Gefängnüß geſtellet.

Bald hernach iſt er auf der Höhe des Vaticaniſchen Berges mit dem Haupte unter ſich, wie er ſolches verlanget, gecreutziget worden.

Von ſeinen Schrifften ſind ſeine beyden Epiſteln in dem Canone des Neuen Teſtaments vorhanden, deren erſtere er vielleicht bey ſeinem erſten Anweſen zu Rom, oder vielmehr zu Babylon; die andere aber kurtz vor ſeinem Tode mag geſchrieben haben: wiewohl die alte Syriſche Kirche

die letztere, wegen des Unterſcheids der Schreib-Art nicht vor ächt hat halten wollen.

Fälſchlich werden ihm zugeſchrieben

1. Das Buch Praedicatio Petri, davon einige Stücke bey dem CLEMENTE ALEXANDRINO befindlich;
2. Acta Petri;
3. Euangelium Petri;
4. Apocalypſis Petri.

Dieſe und dergleichen Schrifften haben die alten Ketzer zu Beſchönigung ihrer irrigen Meynungen ausgebrütet. *

IACOBVS der Größere,
Apoſt. 31. Märt. 41.

Den Zunahmen hat er muthmaßlich Alters halber bekommen. Sein Vater war ZEBEDAEVS, ein wohlhabender Fiſcher in Galiläa; ſeine Mutter Maria mit dem Zunahmen Salome, eine nahe Anverwandtin der Mutter Jeſu. Er wurde nebſt ſeinem Bruder IOHANNE vom Fiſch-Fange zu einem Jünger Jeſu beruffen, und nachmahls zum Apoſtel mit den andern aus-

* GVIL. CAVE hiſt. litt. de ſcriptor. eccl. ſect. I. p. 4.

ausgeſondert. Beyde Brüder bekamen den Zunahmen BOANERGES, das iſt, Donners-Kinder. Der Heyland pflegte ihn nebſt ſeinem Bruder und PETRO in den beſonderſten Begebenheiten zunächſt um ſich zu haben.

Seiner natürlichen Art nach war er etwas hitzig und ehrbegierig. Drum wolte er, als die Samariter dem Heylande die Herberge verſagten, Feuer vom Himmel auf ſie fallen laſſen. (Luc. IX, 54.) Ingleichen bemühete er ſich ſehr eyfrig um den Vorſitz in dem Reiche Chriſti, wovon er ſonder Zweifel damahlen noch einen gar fleiſchlichen concept hatte. (Marc. X, 35. ſeqq. Matth. XX, 20. ſeqq.) Bey dieſen Unternehmungen hatte er ſeinen Bruder allezeit zu einem treuen Geferthen; wiewohl dieſer ſcheinet eines gelindern Geiſtes geweſen zu ſeyn und nur dem Bruder zu Liebe gelebet zu haben.

Er war der erſte Märtyrer unter den Apoſteln, welchen HERODES AGRIPPA den Jüden zu gefallen mit dem Schwerdte hinrichten ließ. (Act. XII, 2.) Bey ſeiner execution ſoll der Officierer, der ihn angeklaget und zum Tode geführet, durch ſein

ſtandhafftiges Bezeigen und durchdringende Reden dergeſtalt ſeyn gerühret worden, daß er zu des Apoſtels Füßen gefallen, und um Verzeihung gebethen; und nachdem ihn JACOBUS mit dieſen Worten aufgenommen: **Friede ſey mit dir, deine Sünden ſind dir vergeben;** ſo habe er ſich öffentlich vor einen Chriſten bekannt, und ſey jenem durch einen gleichmäßigen Schwerdſtreich im Tode beygeſellet worden. *

Wie ſein Leichnam nach Spanien gekommen, und zu **Compoſtell** begraben liegen ſoll, iſt ſo was ungereimtes, daß man es ſich faſt anzuführen ſchämet.

Von ihm ſollen die **Jacobiten**, welche die Gottheit Chriſti läugnen, ihre Benennung nehmen. **

JOHANNES.

Geb. A. C. 2. Apoſt. 31. ſtirbt 102.

Des vorigen jüngerer Bruder. Man hält davor, daß er anfänglich ein **Jünger Johannis des Täuffers** gewesen, aber nebſt **Andrea** Chriſto gefolget, als der Täuffer von die-

* EVSEBIVS Lib. II. c. 9. H. E. ** MART. POLONVS in Chron.

dieſem, als dem Lamme GOttes, gezeuget hatte.

Bey JEſu ſtund er in ſonderbahren Gnaden, und lag bey dem letzten Abendmahl nach damahliger Art in dem Schoſſe deſſelben. Ich werde nicht unrecht thun, wenn ich ſage, daß ſeine ſehr liebreiche Art, welche ſich auch hernachmahls in ſeinen Schrifften und Thaten zuerkennen gegeben, ihn bey dem Heylande in ſolchen Credit geſetzet. Und ob er wohl bey der Gefangennehmung des HErrn im Oelgarten derjenige Jüngling geweſen ſeyn ſoll, der bey ſeiner Anpackung von den Soldaten den Nacht-Habit fahren laſſen, und bloß davon geflohen: ſo bewog ihn doch ſeine Liebe zu dem Heylande, bald andere Kleider anzuwerffen, und ihm in des Hohenprieſters Pallaſt zu folgen.

Seine Bekanntſchafft mit dem Hohenprieſter mag daher gekommen ſeyn, weil er ſelbigem kurtz vorher ſein väterliches Erb-Gut verhandelt, und ſich davor ein ſchönes Hauß zu Jeruſalem angekauffet, * darinn

* NICEPHORUS hiſt. eccl. L. I. c. 28.

darinn die Mutter Jeſu nach dem Befehl des Heylandes (Io. XIX, 27.) bis an ihren Tod bey ihm verblieben.

Nach der Zeit hat er in Aſien, welches ihm nach Apoſtoliſcher Vertheilung zugefallen war, das Evangelium ausgebreitet, und die Kirchen zu SMYRNA, PERGAMVS, THYATIRA, SARDIS, PHILADELPHIA, LAODICEA und andere gegründet. Nechſt dieſem ſoll er auch in Parthien, und gar in Indien gelehret haben.

Der Aſiatiſche Proconſul muſte ihn endlich auf des Käyſers DOMITIANI Befehl gefangen nehmen, und nach Rom liefern, woſelbſt er auf eine grauſame Weiſe in Oel geſotten worden. Doch als ihm dieſes, was ihm zum Tode gedeyhen ſolte, nur, wie er bekennete, ſeine Leibes-Kräffte vermehrete; ſo befahl der Käyſer, um ſeiner nur los zu werden, ihn auf die rauhe Inſul Patmum zu bringen, allwo er ſeine Offenbahrung geſchrieben.

Nach DOMITIANI Tode berueffte COCCEIVS NERVA alle ins Elend verjagte durch ein öffentliches Edict zurück, da denn auch JOHANNES ſeine Inſul verließ, und ſich wieder nach EPHESVM wandte,

wo-

woſelbſt er bis an ſein Ende die Aufſicht über die Aſiatiſchen Kirchen geführet, und ſein Evangelium geſchrieben.

Er ſtarb alleine unter den Apoſteln eines natürlichen Todes, im dritten oder vierdten Jahre des Käyſers TRAIANI,* nachdem er ſein Leben auf 106. Jahr oder drüber gebracht hatte. Das Vorgeben derjenigen, welche berichten, er ſey nicht geſtorben; ſondern ſchlaffe in ſeinem Grabe, oder ſey gar lebendig aus dem Grabe in den Himmel gefahren, befindet ſich zwar bey vielen alten Scribenten, kan aber nimmermehr erwieſen werden.**

Daß er auch auf der Hochzeit zu Cana der Bräutigam geweſen, aber aus Liebe zu dem Heylande den ehelichen Stand verlaſſen, iſt eben ſo ungegründet, als das vorhergehende.

Von dem tieffen Eindruck der Liebe JEſu in ſeinem Hertzen, und dem daraus quellenden Eyfer vor der Menſchen Seeligkeit, zeuget ſonderlich das Exempel mit einem auf böſe Wege verfallenem Jünglinge,

* DODWELLUS addit. ad PEARSONII diſſert. 2. c. 5. ** TARNOVIUS in prolegom. ad IOHANNEM.

ge, welchen er mit höchſter Leutſeeligkeit wieder zurecht gebracht. Denn als er nahe bey EPHESO eine Kirche viſitirete, gefiel ihm ein gewiſſer wohlgewachſener und munterer Jüngling ſonderlich wohl, weswegen er ſolchen dem Biſchoff nachdrücklich recommandirete. Es geſchach aber, daß dieſer Jüngling durch böſe Geſellſchafft dermaſſen verführet ward, daß er endlich gar einen Oberſten unter den Straßen-Räubern abgab. Wie nun JOHANNES ohngefehr wiederum an ſelbigen Ort kam, und nach dem Jünglinge fragte, meldete der Biſchoff deſſelben ſchrecklichen Fall. JOHANNES, von Liebe und Wehmuth übernommen, zerriß ſeine Kleider, und ſtellete ſich ſehr kläglich, befahl ſofort, man ſolle ein Pferd herſchaffen, und ihn zu dem Raubneſte hinführen. Die Vorder-Wachten der Räuber nahmen ihn gefangen, er aber verlangte nur zu ihrem Oberſten gebracht zu werden. Allein ſobald dieſer des JOHANNIS anſichtig ward, nahm er zum Erſtaunen der Seinigen die Flucht. Der alte und ſchwache JOHANNES verfolgete ihn ſo gut er konte, bath und flehete, er möchte doch ſtehen, GOtt würde

ihm

ihm wieder gnädig ſeyn, er wolle ſolches mit allem Eyfer von GOtt erbitten helffen. Dem beſtürtzten Jüngling brach endlich das Hertz, daß er umkehrete, und ſich JOHANNI in die Hände lieferte, welcher ihn denn wieder mit zurück nahm, und nicht ruhete, bis er mit GOtt und der Kirchen verſöhnet war. *

In ſeinem hohen Alter, da er nicht mehr predigen konte, ſagte er ſtets in öffentlicher Gemeine nur dieſes: Lieben Kindlein, liebet euch untereinander; und als er darum befragt wurde, weswegen er doch immer einerley ſagte, gab er zur Antwort, weil dieſes des HErrn Befehl, und gnug wäre, wenn ſie ſich nur einander liebeten. **

Sein Abſcheu vor ketzeriſchen Leuten gab nicht zu, daß er zu Epheſo ins Bad gieng, als er vernahm, daß der Verführer CERINTHVS darinnen wäre; ſondern zu ſeinen Begleitern ſprach: Laſſet uns zurück eilen, damit diß Hauß nicht uns zugleich mit dem großen Feinde

* EVSEBIVS E. L. III. c. 23. ** HIERONYMVS comment. in C. V. ad Galat. Tom. IX.

der Wahrheit über den Kopff zuſammen falle.*

Seine Schrifften ſind

1. Sein Evangelium, welches er ſonderlich wieder CERINTHVM, die Gottheit Chriſti zu behaupten, und denn auch, was andere Apoſtel weggelaſſen, zu ergäntzen, kurtz vor ſeinem Tode geſchrieben. Es iſt in die Hebräiſche Sprache überſetzet, und von den Jüden zu Tyberias gar heilig aufgehoben worden, bis es nebſt dem Hebräiſchen exemplar des Evangelii Matthaei, durch den bekehrten Juden Joſephum dem Käyſer CONSTANTINO M. in die Hände gekommen.**

2. Seine drey Epiſteln, darunter der erſten Auffſchrifft vor alten Zeiten an die Parther ſoll gelautet haben.*** Dieſe iſt jederzeit vor canoniſch gehalten worden; die andern aber hat man lange Zeit in Zweifel gezogen, und ſie einem Aelteſten IOHANNI, der auch zu Epheſo ſoll gelebet haben, zugeeignet.

* IRENAEVS adu. haereſ. lib. 3. c. 3. ** EPIPHANIVS adu. Ebion. *** AVGVSTINVS quaeſt. evang. lib. 2. c. 39.

gnet. Doch ſie ſind nachmahls genauer examiniret, und noch gar zeitig der erſten beygeſellet worden, ob ſie gleich die Syriſche Kirche noch bis dato nicht angenommen. Man hält davor, daß ſie etwa um das Jahr Chriſti 97. da JOHANNES aus dem Patmo wieder kommen, geſchrieben worden ſeyn.

3. Seine Offenbahrung. Wo er ſie gehabt und aufgezeichnet, iſt ſchon oben bemercket worden. Man nimmt an dem Stylo wahr, daß er hierinn etwas verändert und unrein, welches viel Urſachen haben kan.* Die Ketzer und auch einige Kirchen-Väter haben diß Buch nicht vor gültig halten wollen, doch iſt es nach der meiſten Urtheile dem Canoni einverleibet worden.

ANDREAS

Apoſt. 31. Märt. 69.

Was bey ſeines Bruders Simonis PETRI Geſchichte von ihm bereits angeführet worden, iſt hier unnöthig zu wiederhoh-

* CAVE antiqu. apoſt.

hohlen. Er bekam nach dem Looße das Predigt-Amt bey den ungeſchlachten Scythen. Sein ungemeiner Glaube, indem er der erſte geweſen, ſo Jeſum vor den Meſſiam erkennete, und ſolches den andern verkündigte (Io. I.) wie auch ſeine heldenmüthige Standhafftigkeit machte ihn geſchickt, diß ſchwere Werck zu übernehmen. Er erfüllete alſo die Länder um den PONTVM EVXINVM mit ſeiner Lehre nicht ohne Seegen der Bekehrung vieler Menſchen, ob er wohl zuweilen die äuſſerſten und gefährlichſten Hindernüße vor ſich fand.

Zu SYNOPE am Euxiniſchen Meere wurde er von den Jüden ſo übel tractiret, daß ihn das wüthende Volck nach grauſamſter Prügelung und Steinigung vor todt zur Stadt hinaus wurffe. Allein der Apoſtel kam wieder zu ſich, gieng in die Stadt, und brachte viele dadurch auf andere Gedancken.

Die Rußen erkennen ihn vor ihren Apoſtel,* und zu Byzantz beſtellete er den von PAVLO geliebten STACHYN zum erſten Biſchoffe.**

* HOTTINGERVS topogr. p. 37. ** ITTIGIVS ſec. I. C. VII. ſect. V. p. 454.

AEGEAS, der Proconſul in ACHAIA, ließ ihn endlich zu PATRAE creutzigen.* Sein Creutz ſoll nach einigen ein Oelbaum geweſen ſeyn, ** gemeiniglich wird es wie ein X vorgeſtellet. ***

PHILIPPVS

Apoſt. 31. Märt. 51.

Ein Landsmann ANDREAE und PETRI; welcher zu allererſt von Chriſto zum Jünger beruffen worden. Daß er es mit ſeinem Heil ernſtlich gemeynet, erſiehet man leicht, weil er den Beruff des Heylandes ſobald kräfftig an ſich werden laſſen.

Sonſt war er zum Nachdencken und ſcrupuliren natürlicher Weiſe geneigt. Aus dieſem Grunde rechnete er dem HErrn das Brod vor, als die 4000. Mann geſpeiſet werden ſolten, und verlangte bey dem Geſpräch mit Chriſto (Io. XIV.) den Vater zu ſehen.

Nach Chriſti Auffahrt hat er in Scythien geprediget, woſelbſt er das Bild des Martis umgeworffen, und ein Creutz an die Stelle ſoll aufgerichtet haben. Seinen Mär-

* Acta paſſ. Andr. ap. SVRIVM ad diem 30. Nov. ** COMBEFISIVS in not. ad Hypolyt. de 12. Apoſt. *** LIPSIVS de cruce.

Märtyrer-Tod erlitte er zu HIERAPOLI in Phrygien durch die Creutzigung, unter der Regierung des Käyſers DOMITIANI. Sein eheloſer Stand wird fälſchlich angegeben, weil vielmehr die älteſten Scribenten das Gegentheil, und daß er Töchter gehabt, bezeugen. *

Die Spanier halten ihn vor ihren Patron, weil ſie glauben, diejenigen, ſo (Luc. XII.) zu PHILIPPO geſprochen: **Wir wolten gerne JEſum ſehen;** wären Spanier geweſen, wie ſie denn zu deſſen Behuff das Chronicon eines gewiſſen DEXTRI anführen.

Im übrigen muß der Apoſtel PHILIPPUS von PHILIPPO dem Diacono und Evangeliſten zu Cäſarien, deſſen (Act. XXI, 8, 9.) Meldung geſchiehet, nicht verwechſelt werden.

THOMAS

Apoſt. 21. Märt. 57.

Er hieß nach dem Griechiſchen Δίδυμος, **ein Zwilling**, welches einerley Bedeutung mit THOMA hat. Er war ſonſt ziemlich behertzt, alſo, daß er auf der Reiſe nach Jeru-

* POLYCRATES ap. EUSEB. L. III. c. 31. & alii.

Jeruſalem, da die andern Jünger den Hey- land davon abhalten wolten, ſagte: **Laßet uns mitziehen/ daß wir mit ihm ſterben.** (Io. XI, 16.) Zuweilen aber ſchien ſich eine Blödigkeit des Verſtandes zu äuſ- ſern, als Io. XIV, 5. oder er ließ ſich die Vernunfft und das Mißtrauen zuſehr mei- ſtern, da er nach Chriſti Auferſtehung de- nen, die ihn geſehen hatten, nicht glauben wolte.

Nach Chriſti Auffahrt bekam er das Land **Parthien** zu ſeinem Theil, und brach- te das Evangelium bis in **Indien**, und in die Inſul TAPROBANA oder SVMATRA. Er führete ſein Amt mit der gröſſeſten Ge- lindigkeit und Leutſeeligkeit, wie ſolches ſein Heyland auch an ihm bewieſen hatte.

Endlich ſoll er zu MALIPVR im König- reich COROMANDEL durch ſeine Wunder- wercke den Fürſten SAGAMO und eine groſſe Menge ſeiner Freunde und Unterthanen zum chriſtlichen Glauben gebracht haben, welches denn die BRACHMANES ſo übel empfunden, daß ſie ihn bey einem Grabe vor der Stadt, wo er ſeine Andacht zu ha- ben pflegen, mit einem Spieß durchſtochen.

Den

Den Leichnam haben ſeine Jünger in der Kirchen, ſo er ſelbſt gebauet, begraben.*

Es giebt noch heutiges Tages Chriſten in daſiger Gegend, welche THOMAS-Chriſten genennet werden.

BARTHOLOMAEVS

Apoſt. 31. Märt. 70.

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er eben derjenige ſey, welchen IOHANNES NATHANAEL nennet. Man findet ihn nach der Auferſtehung des Herrn am Meer Tyberias unter den andern Apoſteln, (Io. XXI, 1, 2.) und wie ſonſt bey den andern Evangeliſten PHILIPPVS und BARTHOLOMAEVS immer beyſammen ſtehen: alſo ſetzet IOHANNES PHILIPPVM und NATHANAEL bey der erſten Bekanntſchafft mit Chriſto zuſammen.**

Solchergeſtalt nun wäre er von Cana in Galiläa gebürtig geweſen, wobey zugleich hinweg fället, was einige von ſeiner vornehmen Ankunfft ausgeben, als ob er von den Egyptiſchen PTOLEMAEIS hergeſtammet, worzu ſie ohn Zweifel durch den Nah-

* MAFFEVS hiſt. Ind. L. II. BASNAGE exerc. contra BARON. p. 498. ** CAVE antiq. apoſtol.

Nahmen, welcher ſo viel heiſt als ein Sohn PTOLEMAEI, angeführet worden. Vielmehr giebt es einen Schein, daß er darum ſo benennet worden, weil er aus einer Schule, welche man der Tholmäer nennete, geweſen.* Solcher geſtalt haben wir ihn nicht nur nach Chriſti Zeugnüß (Io. I, 47.) als einem recht redlichen und Wahrheit liebenden, ſondern auch als einen geſchickten und gelehrten Mann anzuſehen.

Nach der Apoſtel Theilung predigte er in Indien, woſelbſt er das Evangelium Matthäi in Hebräiſcher Sprache hinter ſich gelaſſen, wie ſolches PANTAENVS, der Catechet zu ALEXANDRIA, als er nach Indien gereiſet, um das Ende des andern Seculi daſelbſt angetroffen.**

Endlich kam er auch nach HIERAPOLIS, und wie er daſelbſt dem Apoſtel PHILIPPO im Lehren Geſellſchafft geleiſtet: alſo wurde er auch mit ihm gefangen genommen. Doch als ſie ihn ietzt creutzigten, gerieth das Gewiſſen der Leute in ein ſo plötzliches Schrecken, daß ſie ihn wieder los ließen.

Hierauf gieng er in Lycaonien/ und fer-

* BOLDVCIVS de Eccl. p. leg. c. VII. ** EVSEBIVS hiſt. eccl. L. V. c. 10.

ferner in Armenien / allwo er zu ALBANOPOLIS die Märtyrer-Crone empfangen, immaſſen man ihm grauſamer Weiſe die Haut abgezogen, und ihn in verkehrter poſitur gecreutziget.* Sein Leichnam ſoll bis nach Benevent in Italien, und endlich gar nach Rom seyn gebracht worden.

Die Ketzer haben ſich mit einem Evangelio, unter ſeinem Nahmen lange Zeit herum geſchleppet, welches aber, als ſolchem Apoſtel unanſtändig, billig verworffen wird.

MATTHAEVS
Apoſt. 31. Märt. 60.

Mit dem Beynahmen Levi, und vermuthlich auch aus Galiläa. Sein Vater hieß ALPHEVS, und ſeine Mutter Maria war eine Baſe der Mutter Jeſu.

Er beſaß ein Römiſches Zoll-Amt, welches zwar bey den Römern eine anſehnliche Stelle, bey den Jüden aber etwas ſchimpffliches und ſehr verhaßetes war.** Daher als der Heyland am See Genezareth

* THEODORVS STVDITA in ſermon. de BARTHOLOMAEO. ** CAVE antiqu. apoſt. in vit. MATTHAEI.

reth dieſen Zöllner beruffen hatte, und nebſt ſeinen Jüngern von ihm war zu Gaſte geladen worden; ſo gaben es die Phariſäer den Jüngern JEſu zu verſtehen, daß dieſes vor ihren Meiſter ein gar unanſtändiges Werck wäre, mit ſolchen ruchloſen Leuten umzugehen. Allein der HErr ſahe weiter, er erkannte die rechtſchaffene Hertzens-Aenderung, und Aufrichtigkeit dieſes Mannes, als welcher Reichthum, Gunſt und alle andere in Händen habende Vortheile in die Schantze ſchlug, damit er nur ſeinem Heylande dienen könte. Ein Zeugnüß ſeiner Demuth iſt, daß er, wenn er ſich ſelbſt nennet, den Zöllner-Nahmen darzu ſetzet, da ſolchen die andern Evangeliſten verſchweigen; oder wenn ſie ſeines Zoll-Amts bey ſeiner Beruffung gedencken müſſen, ihn Levi nennen. Ingleichen geſchiehet ſolches zum Ruhm der hohen Gnade GOttes, welche auch die gröſſeſten Sünder, dergleichen die Zöllner geachtet wurden, wenn ſie bußfertig werden, annimmt.

Nachdem Chriſtus aufgenommen worden, hat MATTHAEVS etliche Jahr das Evangelium in Judäa hin und wieder gelehret, folgends ſich auch zu den Heyden

in

in Parthien und in das Aſiatiſche Aethiopien begeben, und den Glauben an Chriſtum mit groſſem Ernſte gepflantzet, bis er in der Aethiopiſchen Stadt Nad-daber die Märtyrer-Crone erlanget.

Sein Evangelium ſoll er den Jüden ſeinen Landsleuten zu gefallen, auf ihr Anſuchen, ehe er noch in Aethiopien gereiſet, Hebräiſch verfertiget haben, welches hernachmahls von einem andern Apoſtel ins Griechiſche überſetzet worden. Doch diejenigen, ſo vor den Griechiſchen Text ſtreiten, haben ſonder Zweifel die beſte Meynung.*

Die falſchen Schrifften, ſo man von MATTHAEO nennet, ſind

1. Liturgia Matthaei, welches insgemein auch Miſſa Aethiopum und Canon univerſalis betitelt wird. Man findet ſie in den Bibliothecis Patrum, ſiehet aber gar leicht, daß es nicht in der Apoſtel Zeiten gehöret. **
2. De nativitate Mariae, ſoll anfänglich

* CAVE hiſt. litt. ſcript. eccl. p. 6. ſeqq. ITTIGIVS diſſ. de haereſiarch. aeui apoſtol. ſect. I. c. 7. ** NATALIS ALEXANDER ſec. I. p. I. c. 11. Gerhard. Conf. Cathol. Tom. I. p. 423.

lich Hebräiſch geſchrieben, nachmahls aber von HIERONYMO Lateiniſch überſetzet ſeyn.*

IACOBVS der Kleinere
Apoſt. 31. Märt. 63.

Ein Sohn Joſephs, des Mannes der Mutter Jeſu, welchen er nebſt andern Kindern mit ſeiner erſten Frau erzeuget hatte, weswegen er auch des HErrn Bruder genennet wird. Die Schrifft heißet ihn auch einen Sohn Alphäi, weil entweder Joſeph dieſen Beynahmen geführet, oder JACOBVS ein Schüler einer Secte, ſo die Alphäiſche hieß, geweſen. Sonſt ſoll er von Mutter-Leibe an dem Orden der Nazaräer gewiedmet worden ſeyn, wie er ſich denn auch nach Art derſelben in Speiſe und Kleidung ſehr ſtrenge gehalten.

Sein exemplariſches, Liebvolles und heiliges Leben legte ihm den Zunahmen des Gerechten bey. Im Gebeth war er ernſtlich, und ſoll durch ſelbiges einſtens bey dürrem Wetter einen gnädigen Regen vom Himmel erhalten haben. Man nennete ihn daher auch OBLIAS oder OZLIAM,** eine

* IO. ALB. FABRICIVS cod. apocryph. N. T.
** HEGESIPPVS ap. EVSEBIVM H. E. L. II. c. 23.

Schutzwehre und Feſtung des Volckes. Joſephus bezeuget, daß ſich alle ehrliche und gewiſſenhaffte Leute in der gantzen Stadt über ſeinen Tod hertzlich betrübet, und zählet ſeinen Märtyrer-Tod mit unter die Urſachen des bald darauf erfolgten Jüdiſchen Unglücks. Es iſt aber damit kürtzlich folgender geſtalt zugegangen.

Nachdem Jacobus, als erſter Biſchoff zu Jeruſalem, ſein Amt bis 29. Jahr mit treuem Eyfer und Sorgfalt geführet, und eine groſſe Menge der hartnäckichten Juden daſelbſt zu Chriſto gebracht hatte, konte die Boßheit der Feinde des Reichs Chriſti, welcher PAVLVS durch appellation an den Käyſer entgangen war, nicht ruhen, ſie hätten ſich denn an dieſer Säule der chriſtlichen Kirche gerochen. Es wurde alſo unter dem Landpfleger ALBINO, und dem Hohenprieſter ANANO, welche der Jüde Joſephus die allerunbarmhertzigſten Richter nennet, eine groſſe Raths-Verſammlung gehalten, worinnen die Apoſtel als Verbrecher und Schänder des Geſetzes verdammet wurden.

Nun war eben das Oſter-Feſt, an welchem die Schrifftgelehrten und Phariſäer ſich

ſich heuchleriſcher Weiſe an Jacobum machten, und ihn beredeten, daß er mit ihnen auf die Zinne des Tempels gehen, und daſelbſt vor allem Volcke ſich erklären möchte, worinn die chriſtliche Lehre und Religion beſtünde. Als nun Jacobus daſelbſt heldenmüthig von der Gottheit JEſu zeugete, und das Volck mit einem Hoſianna dem Sohne David! wieder das Vermuthen der Feinde, antwortete; ſo trieb ſie der Zorn ſoweit, daß ſie den gerechten Mann als einen Verführer plötzlich hinab ſtürtzeten.

So übel ihn nun der erbärmliche Fall zugerichtet hatte, ſo ſatzte er ſich doch wieder auf ſeine Knie, und bethete inbrünſtig für ſeine Mörder. Allein ſie fiengen an mit Steinen auf ihn zu werffen, bis eine verfluchte Hand einen Walckers-Prügel ergriff, und ihm damit den Kopff zerſchmetterte.

Seinen Leichnam begruben die Jünger in dem Grabe auf dem Oelberge, welches er ſich ſelbſt erbauet hatte. Man kan noch mercken, daß viele zwiſchen Jacobo, dem

Bruder Jeſu, und Jacobo, Alphaei Sohne, einen Unterſcheid machen wollen.*

Die von ihm vorhandene Canoniſche Epiſtel mag etwa kurtz vor ſeinem Ende geſchrieben ſeyn.

Das Protevangelium, welchem man ſeinen Nahmen vorſetzet, iſt jederzeit, ohngeachtet es ziemlich mit den Geſchichten überein trifft, vor apocryphiſch gehalten worden.

SIMON ZELOTES.

Apoſt. 31. Märt. 68.

Von ſeiner Ankunfft iſt nichts gewiſſes zu melden, ſein Zunahme aber zeiget an, daß er vor ſeiner Beruffung zu Chriſto der Jüdiſchen Secte der Zeloten zugethan geweſen, und iſt der Hebräiſche Zunahme, der Cananite, eben das, was der Griechiſche ZELOTES, wiewohl man auch glaubet, daß er von Cana in Galiläa gebürtig geweſen.**

Das Evangelium ſoll er nach der Apoſtoliſchen Vertheilung in Egypten, Cyrenien, Mauritanien und Lybien, ja auch in

* ITTIGIVS ſec. I. c. 7. ſect. 4. ** BASNAGE T. I. annal. p. 310.

in den Britanniſchen Inſuln ausgebreitet haben, in welchen letztern er auch die Märtyrer-Crone bekommen, und von den Ungläubigen gecreutziget worden.

JVDAS IACOBI.

Apoſt. 31.

Er führet in der Schrifft einen dreyfachen Zunahmen, indem er erſtlich THADDAEVS genennet wird, welcher Nahme einerley Bedeutung mit dem Nahmen Juda hat; ferner der Bruder IACOBI, zum Unterſcheid des Judä Iſchariothss, und endlich LEBBAEVS, von לבי, ein Löwe, und einer gewiſſen Jüdiſchen Secte der Labiorum oder Labbaeorum, welche ſich vor Nachfolger des Löwen-gleichen Sohnes Jacobs, nemlich des Judae hielten. Sein Bruder ſoll eben IACOBVS der Kleinere, Biſchoff zu Jeruſalem geweſen ſeyn. Auſſer der eintzigen Frage (Io. XIV, 22.) gedencket die Schrifft nichts von ihm. EVSEBIVS meldet, er ſey von THOMA nach Edeſſa zu dem Regenten ABGARO geſandt worden, welchen er geſund gemachet, und nebſt ihm viele daſelbſt bekehret habe. Von da ſoll er ſich nach Perſien gemacht,

und ſein Apoſtoliſches Amt viel Jahr daſelbſt geführet haben, bis ſich die eiferſüchtigen Magi deſſelben durch einen grauſamen Märtyrer-Tod entledigten.

Von ſeinen Enckeln wird erzehlet, daß ſie der Käyſer DOMITIANVS aus einem empfangenen Argwohn, als ob ihm einer vom Geſchlechte Davids die Crone nehmen würde, zu ſich kommen laſſen, und ſie befraget, ob ſie von David entſproſſen, welches ſie denn nicht geleugnet. Worauf er ferner nach ihrem Vermögen geforſchet. Weil ſie nun ihre Armuth vorgeſtellet, und daß ſie von ihrem wenigen Acker ihm den Tribut abſtatteten, auch dabey auf ſein Begehren, die geiſtliche Beſchaffenheit des Reichs Chriſti erkläret, ſo hat er ſie als einfältige Leute wieder gehen laſſen, welche Begebenheit ihnen aber ein ſolches Anſehen bey den Chriſten zuwege gebracht, daß ſie zu wichtigen Kirchen-Aemtern befördert worden. *

Seine eintzige Epiſtel, welche im canone ſtehet, iſt anfänglich von verſchiedenen in Zweifel gezogen worden, weil ein und anders

* EVSEBIVS H. E. L. III. c. 20.

anders aus apocryphiſchen Büchern darinn angeführet wird. Doch wie nicht alles, was nicht in canoniſchen Büchern ſtehet, falſch iſt: alſo iſt heutiges Tages die autorität dieſer Schrifft gnugſam erwieſen.*

MATTHIAS.

Apoſt. 34. Märt. 61.

Auſſer dem, daß er von den andern Apoſteln an ſtatt des Judä Iſcharioths zum Apoſtel durchs Looß erwählet worden, (Act. I, 26.) kan nichts gewiſſes von ihm beygebracht werden. Man meldet, daß er in Aethiopien geprediget, da denn einige das Aethiopien bey Chaldäa, andere das Africaniſche verſtehen, wiewohl noch andere Cappadocien nennen. Sein Märtyrer-Tod ſoll im Jahr Chriſti 61. oder 64. erfolget ſeyn, und zwar ſoll er ſolchen am Creutze erlitten haben. **

Das Evangelium Matthiae, ingleichen ſeine traditiones werden durchgehends verworffen.

PAVLVS.

Apoſt. 35. Märt. 67.

* COCCEJVS in Comment. ad epiſt. Judae.

** IO. FLORIAN. HAMMERSCHMIED Senator Apoſtol. loco Judae electus.

Seine Geburths-Stadt war Tarſen, die Haupt-Stadt in CILICIA, woſelbſt ſich auch eine Academie befand. Sie war eine Römiſche Freyſtadt, und genoß des Römiſchen Bürger-Rechts. Seine Eltern waren Jüden, aus dem Stamm Benjamin. In der Beſchneidung bekam er nach etlicher Bericht, zwey Nahmen, Saulus, als ein Jüde, und PAVLVS, als ein Römiſcher Bürger: * Doch da er dieſen letztern erſt nach ſeiner Bekehrung geführet, kan es auch wohl ſeyn, daß er ihn aus Demuth, weil er ſoviel als wenig, geringe, bedeutet, damahls angenommen.

Nebſt den Studiis erlernete er das Teppichmacher-Handwerck, nach der bey den Jüden gewöhnlichen maxime, indem ſie ſagten: Wer ſeinen Sohn nicht ein Handwerck lernen läſt, der lehret ihn ſtehlen. Zu Jeruſalem ſtudirete er das Geſetz zu den Füſſen Gamalielis, Praeſidentens des Sanhedrim, oder hohen geiſtlichen Gerichts. Weil ſein Vater der Phariſäiſchen Secte zugethan war, ſo hielt er ſich auch zu derſelben.

Von dieſer lernete er den Eyfer vor ſeine

* ORIGENES praef. in ep. ad Rom.

...ne Religion, welchen er ſonderlich gegen das anwachſende Chriſtenthum erwieß. Alſo hatte er Wohlgefallen an dem Tode STEPHANI, und ließ ſich folgends als ein wüthendes Werckzeug bey der Verfolgung wieder die Chriſten gebrauchen. Diß geſchach nicht allein zu Jeruſalem und in Judäa, ſondern er empfieng auch Vollmacht von den Hohenprieſtern nach Damaſcus, daſelbſt auf gleiche Weiſe zu verfahren.

Doch der HErr, der ihn von Mutterleibe an ausgeſondert hatte, wolte ihn nicht länger in ſolchem Irrthume laſſen, und erſchien ihm auf dem Wege nahe bey Damaſco durch ein Licht und eine Stimme vom Himmel, wie dieſes und ſeine gantze Bekehrung in der Apoſtel-Geſchichte Lucä Cap. IX. ausführlich zu befinden.

Von Damaſco entwich er, ſonder Zweifel auf göttlichen Befehl, nach Arabien, wo er drey Jahr mit Lehren und Predigen zubrachte. Hierauf kam er abermahl nach Damaſco, trieb mit ſeiner Lehre die Jüden daſelbſt ein, und erwieß nachdrücklich, daß JEſus der Meßias ſey. Doch die Jüden verhetzten die Obrigkeit wieder ihn, daß ſie ihn greiffen laſſen wolten; allein die

Jünger brachten ihn in einem Korbe nicht weit von dem Thore, welches noch iezt S. Pauli Thor heißet, über die Mauren. Was ferner mit ihm bis zu ſeiner erſten zweyjährigen Gefängnüß zu Rom vorgegangen, iſt, weil es Lucas in obgedachter Apoſtel-Geſchichte umſtändlich erzählet, unnöthig anzuführen.

Nach ſeiner Loßlaßung hat er ſonderlich in den Abend-Ländern, als Spanien und Britannien das Evangelium ausgebreitet. *

Endlich kam er um das 8te oder 9te Jahr NERONIS wieder nach Rom, da er PETRVM angetroffen, und in Geſellſchafft mit ihm das Werck des HErrn getrieben, auch ſonderlich eine Concubin des Käyſers bekehret haben ſoll, worüber er ins Gefängnüß geworffen worden. Nachdem ihm nun das Todes-Urtheil gefället, und er zum Richt-Platze geführet wurde, bekehrete er noch unterwegens drey von den Soldaten. Die execution aber geſchach ad aquas Salvias, und wurde er als ein Römer nicht gecreutziget, ſondern enthauptet.

Seiner

* CLEM. ROM. ep. ad Corinth. PEARSON. in annal. Paulin. VSSERIVS antiqu. Britan. c. 1.

Seiner Statur nach ſoll er klein, und etwas gebückt geweſen ſeyn, mit einem kleinen Haupte und gravitätiſchen Angeſichte. Man meldet hiernechſt von ſeiner kränck-lichen Leibes-Beſchaffenheit und hefftigen Kopff-Schmertzen.* Sein Verſtand war hingegen vortrefflich, und konte ſich leicht in alles finden. Seiner Neigung nach ſcheinet er natürlich **ehrbegierig** geweſen zu ſeyn, woraus der hefftige Eyfer vor ſeine Religion vor der Bekehrung entſprungen. Er wandelte nach einem richtigen Gewiſſen auch mitten in ſeinem Irrthume, indem er von demjenigen, was er lehrete und that, völlig perſuadiret war.

Nach ſeiner Bekehrung findet man an ihm die tiefſte **Demuth**, nach welcher er ſich nicht wehrt hielt, daß er ein Apoſtel hieſſe; eine ungemeine **Verläugnung** und Enthaltung aller Gemächligkeiten, indem er ſeinen Leib betäubete, eine hertzliche **Sorgfalt** vor die Armen, vor welche er fleißig colligirete; einen gantz beſondern **Eyfer** in ſeinem Amte und hitzige Begierde Chriſto Seelen zuzuführen, daher er keiner Arbeit, Zeit

* HIERONYMVS Comment. in ep. ad Gal. IV.

noch Gefahr ſchonete; eine unbewegliche Gedult und unverrückte Treue gegen ſeinen Heyland bis ans Ende ꝛc. Hierzu kam noch die äuſſerliche Gabe einer durchdringenden und hertzhafften Beredſamkeit, daß ihn auch die Heyden zu Lyſtra vor den Gott der Beredſamkeit MERCVRIVM hielten. (Act. XIV, 12.)

Seine Canoniſche Epiſteln ſind in folgender Ordnung geſchrieben:

1. Die I. Epiſtel an die Theſſalonicher A. C. 49. welcher kurtz darauf gefolget
2. Die II. Epiſtel an die Theſſalonicher.
3. Die Epiſtel an die Galater A. C. 53.
4. Die I. Epiſtel an die Corinthier A. C. 53. vor Pfingſten, welcher die andere bey Ausgang des Jahres gefolget.
5. Die Epiſtel an die Römer A. C. 54.
6. Die Epiſtel an die Epheſier A. C. 59.
7. Die Epiſtel an die Philipper auch A. C. 59. wie auch
8. Die Epiſtel an die Coloßer, und
9. Die Epiſtel an die Hebräer, von welcher zwar viele gezweifelt, die Gelehrten aber nun ausgemacht haben,

daß

daß ſie ihm allerdings zugehöre. Paulus mag ſie erſtlich Hebräiſch geſchrieben, **Lucas** aber oder **Clemens** oder **Barnabas** ins Griechiſche überſetzet haben.

10. Die Epiſtel an PHILEMONEM A. C. 59.
11. Die Epiſtel an TITVM A. C. 63.
12. Die I. Epiſtel an TIMOTHEVM A. C. 63.
13. Die II. Epiſtel an TIMOTHEVM A. C. 64.

Die falſchen Schrifften, ſo unter ſeinem Nahmen bekannt geworden, ſind

1. Die Epiſtel an die **Laodicäer.**
2. Aſcenſio.
3. Apocalypſis.
4. Actus Pauli.
5. Epiſtolae ſex ad Senecam. *

XVIII.

Welches ſind die Apoſtoliſchen Kirchen-Väter?

Die übrigen Lehrer alle, welche in dieſem Seculo entweder der Apoſtel Geferthen und

* CAVE hiſt. litt. ſcript. eccl. ſect. I. p. 5. 6.

Gehülffen geweſen, oder von ihnen zu predigen geſandt, oder einer gewiſſen Kirche vorzuſtehen beſtellet worden. Hieher gehören auch die LXX. Jünger, deren Luc. X, 1. gedacht wird. Ob nun wohl einige von deren Nahmen und Leben uns vieles bereden wollen, wie denn eine Schrifft davon unter eines erdichteten DOROTHEI, Biſchoffs zu Tyro, Nahmen Griechiſch und Lateiniſch vorhanden, ſo ſiehet man doch leicht, daß es mehrentheils abgeſchmackte Betrügereyen, * mit welchen Niemanden gedienet.

Diejenigen Apoſtoliſchen Kirchen-Väter aber, davon man etwas gewiſſes beybringen kan, ſind folgende.

MARCVS.

Märtyrer 67.

Einer von den vier Evangeliſten, und wie die Alten geglaubet, einer von den 70. Jüngern, welcher aber mit IOHANNE, der den Zunahmen MARCVS führete, (Act. XII, 12.) nicht muß verwechſelt werden. Vom Geſchlecht war er ein Levit, und

* CAVE hiſt. litt. ſcr. eccl. ſec. IV. p. 82. ſeqq. ITTIGIVS ſec. I. Cap. VII. ſect. VI.

und vielleicht PETRI Schweſter Sohn. * Das iſt gewiß, daß er ſich ſtets zu PETRO gehalten, und mit ihm gereiſet, auch ſein Schreiber und Dolmetſcher geweſen.

Dieſer ſchickte ihn endlich nach Egypten, das Evangelium daſelbſt zu verkündigen, welches er auch mit gutem Fortgange gethan, und vor den erſten Biſchoff zu ALEXANDRIA angegeben wird. Er hat aber nicht allein in Egypten die Lehre Chriſti ausgebreitet, ſondern auch in Lybien, MARMARICA, PENTAPOLI &c. ein groſſes Volck bekehret.

Als er ſich letztlich nach Alexandrien gewendet, wurde er einſtens am hohen Feſte des SERAPIDIS von dem tollen Pöbel mitten in währendem Gottesdienſte, den er öffentlich hielt, angefallen, an den Füſſen mit Stricken angebunden, und ſolchergeſtalt durch die Straßen bis zu dem hohen Felſen BVCELVS an der See geſchleiffet, des Nachts ins Gefängnüß geworffen, worinn ihn ein himmliſches Geſicht geſtärcket; und denn des andern Tages gleichmäßiges mit ihm vorgenommen, bis er den Geiſt

* HIERONYMVS præf. in Marc. NICEPHORVS H. E. L. II. c. 43.

Geiſt aufgegeben; worauf ſie ihn auch verbrannt. Die Jünger haben ſeine Knochen und Aſche fleißig geſammlet, und begraben, welche nach der Zeit nach **Venedig** gekommen, und daſelbſt als ein groſſer Schatz verwahret wird. Diß mag ſich etwa bey Ausgange der Regierung NERONIS zugetragen haben.*

Sein **Evangelium** ſoll er auf Anſuchen der Jünger zu Rom aus PETRI Erzehlungen, welcher es auch durchgeſehen und gebilliget, geſchrieben haben. Es wurde daher auch offtmahls das **Evangelium** PETRI genennet: wiewohl es nach anderer Bericht erſt nach dem Tode der beyden Apoſteln PETRI und PAVLI ſoll heraus gekommen ſeyn.**

Die Venetianer rühmen ſich, daß ſie das von S. Marci eigener Hand geſchriebene Lateiniſche Exemplar beſitzen.

L V C A S.

Märtyrer 61.

Von **Antiochien** gebürtig, woſelbſt er auf

* Vita MARCI arabice ſcripta ap. KIRSTENIVM. IRENAEVS adv. haereſ. L. III. c. 1.
** IRENAEVS ibid.

auf der hohen Schule eine groſſe Gelehrſamkeit ſonderlich in der Medicin erlanget hatte. Daß er aber dabey ein Mahler geweſen, iſt noch gantz unausgemacht. Er trat erſt ich von dem Heydenthum zu den Jüden, und wurde endlich von dem Apoſtel PAVLO zu Chriſto bekehret, dem er hernachmahls auch beſtändig zur Seiten geblieben, wie aus der Apoſtel-Geſchichte zu mercken. Von ſeinem übrigen Leben, wie auch von der Art ſeines Todes iſt nichts zuverläßiges anzutreffen. Doch meynet man, daß er etwa in Griechenlande den Märtyrer-Tod, indem ſie ihn an einen Oel-Baum aufgehängt, im 84. Jahr ſeines Alters, erlitten. *

Seine Canoniſche Schrifften ſind

1. Das Evangelium, welches er in ACHAIA, als er mit PAVLO darinn umher reiſete, geſchrieben haben ſoll.
2. Die Apoſtel-Geſchichte, ſo allem Anſehen nach zu Rom, um das Ende der zweyjährigen Gefangenſchafft Pauli daſelbſt, verfertiget worden.

Sonſt ſind dieſe beyde Bücher einem gewiſſen

* NICEPH. HIERON.

wiſſen THEOPHILO, welcher nach der meiſten Bericht ein vornehmer Mann geweſen, zugeſchrieben, * und übrigens in gar nettem Griechiſch abgefaſſet.

BARNABAS.

Sein rechter Nahme hieß IOSES oder IOSEPHS. Der Nahme BARNABAS wurde ihm von den Apoſteln gegeben, und heiſt ſoviel, als ein Sohn der Weißagung, oder des Troſtes.

Er war ein Levit aus Cypern, und ſoll mit PAVLO zu den Füßen Gamalielis unterrichtet worden ſeyn. Man erzählet, er ſey durch die wunderbare Geſundmachung des Gichtbrüchtigen bey dem Teiche Bethesda zur Erkänntnüß der Gottheit Chriſti kommen, und nachmahls unter die 70. Jünger gerechnet worden.

Weil ihm ſein Vater in Cypern ſchöne Felder hinterlaſſen, ſo verkauffte er zur Zeit der gemeinſchafftlichen Güter dieſelben, und legte das Geld zu der Apoſtel Füſſen, Act. IV, 36. Sonſt lehrete er anfänglich zu Antiochia, begleitete hernach PAV-

* THEOPHYLACTVS prooem. in Luc.

PAVLVM, zerfiel aber mit ihm, als PAVLVS Johannem Marcum, deſſen Schweſter Sohn, nicht mit in ſeine Geſellſchafft nehmen wolte. (Act. XV, 39.)

Weiter ſoll er zu Rom und Meyland gelehret haben, an welchem letztern Orte man ihn zum erſten Biſchoffe ſetzet.

Es iſt glaublich, daß er in ſeinem Vaterlande Cypern die Märtyrer-Crone empfangen, weil man ſeine reliquien unter der Regierung des Käyſers ZENONIS daſelbſt gefunden.

Vor Alters wurde er vor den Auctorem der Epiſtel an die Hebräer gehalten. Sonſt iſt noch eine andere Epiſtel unter ſeinem Nahmen vorhanden, welche aber, ob ſie wohl ſehr alt iſt, dem Apoſtoliſchen Geiſte, der ohnzweifel in dieſem Manne war, nicht ähnlich kommet, und daher billich vor falſch gehalten wird.*

TIMOTHEVS.

Märtyrer 96.

Aus Lyſtra in Lycaonien. Sein Vater war ein Grieche, die Mutter Euni-

cke

* EVSEBIVS L. III, c. 25. H. E. ITTIGIVS ſec. I, C. I.

cke aber eine aus dem Jüdenthum bekehrte Chriſtin, deren, wie auch ſeiner Großmutter **Loide** ungefärbten Glauben PAVLVS nachdrücklich rühmet (2. Tim. I, 5.) wie denn TIMOTHEVS auch ſelbſt ein Muſter der Gottſeeligkeit war, daher ihn PAVLVS zu ſeinem Geferthen erwählete. (Act. XVI, 2, 3.) Endlich übergab ihm PAVLVS bey ſeiner Reiſe in **Macedonien** die Aufſicht der Kirchen zu EPHESVS. *

Von ſeinem Märtyrer-Tode glaubet man, daß er an dem Feſttage der **Epheſier**, welches ſie Καταγώγιον nenneten, ſo übel tractiret worden ſey, daß er kurtz darauf geſtorben. Denn weil die **Epheſier** an ſolchem nach Gewohnheit vermummet mit ihren Götzen und Käulen in den Händen auf die Gaſſe lieffen, und was ihnen nur kam, vor die Köpffe ſchlugen, ſo beſtraffte ſie TIMOTHEVS hierüber auf öffentlicher Gaſſe. Aber ſie ſchlugen mit ihren Käulen auf ihn los, und lieſſen ihn vor todt liegen. Doch als ihn die Chriſten auf die Seite gebracht, ermannete er ſich wieder, und gab erſt des dritten Tages hernach ſeinen Geiſt auf. **

DIO-

* EVSEBIVS L. III. c. 4. ** HERM. WITSIVS in vita TIMOTHEI. it. CAVE antiquit. Eccleſ.

DIONYSIVS AREOPAGITA.

Ein gebohrner Athenienſer, ſtudirete erſtlich in ſeiner Vater-Stadt, nachmahls auch zu **Heliopolis** in **Egypten**, an welchem letztern Orte er die Sonnen-Finſternüß zur Zeit des Leydens Chriſti ſoll obſerviret, und dabey geſagt haben: **Entweder GOTT leydet, oder bezeugt ſein Mitleiden über etwas leidendes.** Als er wieder zurück kam, ward er zu einem **Rathsherren** im AREOPAGO dem berühmten Rath-Hauſe zu **Athen**, beſtellet. Um das 50. Jahr nach Chriſti Geburt hörete er PAVLVM zu **Athen** predigen, und wandte ſich zum Chriſtlichen Glauben. Worauf er, wie man vorgiebt, von PAVLO ſelbſt zum erſten Biſchoffe der Athenienſiſchen Kirche verordnet worden. Von ſeinem Märtyrer-Tode, welcher etwa in die Regierung DOMITIANI fället, ſind die Nachrichten ziemlich zweifelhafftig. *

Man hat ihm eine gantze Reihe Schrifften aufgehefftet, deren Nahmen folgende:

1. De coeleſti Hierarchia.
2. De diuinis nominibus.

3. De

* SAM. BASNAGE Tom. I. p. 460.

3. De eccleſiaſtica Hierarchia.
4. De myſtica Theologia.
5. Epiſtolae ad Cajum.
6. Epiſtolae ad Dorotheum, Soſipatrum, Polycarpum, Demophilum, Titum, Johannem Evangeliſtam & Appollophanem.

Doch es iſt ausgemacht, daß dieſe Schrifften nicht von DIONYSIO AREOPAGITA herkommen; ſondern von einem andern, wer er auch ſeyn mag, etliche Secula hernach erdichtet worden. *

HERMAS oder HERMES.

Ob er einer von denjenigen, welche Paulus Rom. XVI, 14. nennet, ingleichen ob er ein Aelteſter geweſen, iſt nicht ausgemacht. ** Sonſt ſcheinet er zu den Zeiten unter CLEMENTIS ROMANI gelebet zu habē. Es iſt ein Buch in Lateiniſcher Sprache von ihm vorhanden, welches Paſtor genennet wird, und einige Geſichte, Gebothe und Geheimnüße in ſich begreifft, Das iſt

* ITTIGII Diſſertatio de Patribus apoſtol. IO. DALLAEVS de ſcriptis DIONYSII AREOPAGITAE. ** TILLEMONT. in Comment. Hiſt. Eccl. inſerv. Tom. II. P. II. p. 200. ſeqq.

iſt gewiß, daß es eine ſehr alte Schrifft iſt, wie ſolches nicht nur die Schreib-Art und der Inhalt, ſondern auch die Zeugnüße der älteſten Scribenten beſtätigen: Daher wird es von etlichen ſehr hoch gehalten, welche ſo gar einen kurtzen Inhalt der chriſtlichen Lehre darinn haben finden wollen.

Römiſche Biſchöffe oder Päbſte.

LINVS.

Pabſt 58. Märtyrer 69.

Ein Sohn HERCVLEANI aus TOSCANIEN iſt Anno 58. zum Biſchoffthum gelanget, welches er ohngefehr 11. Jahr verwaltet. Paulus gedenckt ſeiner 2. Tim. IV, 21. Der Bürgermeiſter SATVRNINVS ließ ihn zum Märtyrer-Tode bringen, weil er ſeine beſeſſene Tochter von den böſen Geiſtern befreyet hatte. Er ſoll verordnet haben, daß die Weibs-Perſonen mit bedeckten Häuptern die heiligen Verſammlungen beſuchen ſolten. *

Es werden ihm 2. Bücher de paſſione Petri

* IRENAEVS lib. 3. c. 3. adverſ. haereſ. EVSEBIVS hiſt. eccleſ. lib. 3. c. 2.4. PEARSON. diſſ. de ſucceſſ. Roman. pontif.

Petri & Pauli, aber fälſchlich, zugeſchrieben. *

CLETVS oder ANACLETVS.

Ein Römer und Sohn AEMILIANI, Biſchoff 9. oder nach andern nur 2. Jahr.**

CLEMENS ROMANVS.

Märtyrer 81.

Den Zunahmen führet er von ſeiner Geburts-Stadt. Sein Vater ſoll FAVSTINVS oder FAVSTIANVS, und die Mutter MATTIDIA geheiſſen haben. Man glaubet, daß er der CLEMENS, deſſen Paulus Philip. IV, 3. gedencket, und alſo des Apoſtels Geferthe und Mitthelffer geweſen. Sonſt nennet ihn ORIGENES einen Jünger PETRI, wie es denn wahrſcheinlich, daß er zugleich mit demſelben an der Gemeine zu Rom mag gearbeitet haben. Daß er nach ANACLETO zum Römiſchen Biſchoffthum gekommen, wird durchgehends berichtet, um welche Zeit es aber geſchehen, wird verſchiedentlich gerechnet. Am wahrſcheinlichſten iſt, daß er um das Jahr Chriſti 63. oder

* FABRICIVS in cod. apocryph. Nov. Teſt.
** IRENAEVS ibid. DODWELLVS de ſucceſſ. pontif.

oder 64. beſtellet worden, und die Verwaltung bis Anno 81. oder 83. geführet. Von ſeinem Märtyrer-Tode iſt nichts gewiſſes zu melden, weil die älteſten Scribenten gantz und gar davon ſchweigen. Die neuern berichten, daß er bey der Inſul CHERSONES, wohin er verwieſen worden, mit einem Ancker am Halſe erſäufft worden.

Sonſt wollen einige, daß er ein naher Verwandter des Käyſers DOMITIANI geweſen: allein dieſe verwechſeln ihn mit dem Bürgermeiſter FLAVIO CLEMENTE, einem Vetter des gedachten Käyſers, welchen er um des Chriſtlichen Glaubens willen hinrichten laſſen.

Seine Epiſtel **an die Corinthier**, welche er im Nahmen der Römiſchen Kirchen etwa um das Jahr 65. an ſie geſchrieben, iſt ein ſchönes und unverfälſchtes Stück des chriſtlichen Alterthums, wie auch ein fragmentum von einer andern Epiſtel deſſelben. Beyde hatte man längſt vor verlohren geſchätzet, bis im Anfange des verwichenen Seculi der Conſtantinopolitaniſche Patriarch CYRILLVS dem Könige in Engelland einen alten geſchriebenen

Bibliſchen Codicem verehrete, wobey ſich dieſe Stücke befanden, welche nachmahls verſchiedentlich heraus gegeben worden. *

Fälſchlich werden ihm zugeſchrieben

1. Die Canones Apoſtolici, welche zum wenigſten um das Ende des andern Seculi, und wie man glaubet, aus vielerley Schrifften und Gebräuchen der erſten Kirchen zuſammen getragen ſind. Denn von der Hierarchie, und andern dergleichen darinn vorkommenden Dingen wurde in dem erſten Seculo das geringſte nicht gehöret. **

2. Conſtitutiones Apoſtolicae, welche etliche in das Ende des II. etliche ins III. andere ins V. und noch andere gar ins VI. Seculum ſetzen. *** Soviel iſt gewiß, daß der Unterſcheid unter den Clericis und Laicis zu Clementis Romani Zeiten nicht bräuchlich geweſen, deſſen darinn gedacht wird.

3. Die Bücher der recognitionum. Dieſe

* CAVE hiſt. litt. ſcr. Eccl. p. 13. 14. edit. Genev. ** Gerh. van MASTRICHT Hiſt. Jur. Eccl. *** Hugo GROTIVS. BLONDELLVS. CONRING. VSSERIVS.

ſe ſind allerdings alt, und vor dem III. Seculo geſchrieben; Doch iſt unſtreitig erwieſen, daß CLEMENS ROMANVS nicht Auctor davon ſeyn könne. *

4. Einige Homilien, welche mit den vorhergehenden Schrifften gleiches Wehrtes zu achten.

XIX.

Was haben wir von der Lehre im erſten Seculo zu mercken?

Zwey Stücke.

1. Die Lehre an ſich ſelbſt,
2. Die Ausbreitung derſelben.

XX.

Wie war die Lehre beſchaffen?

Je näher der Quelle, ie reiner: ie einfältiger, deſto aufrichtiger und wahrhaffter. Alles kam darauf an, daß ſie Chriſtum, als das Heil der Welt, verkündigten. Drum ſchreibet Paulus 1. Cor. II, 2. **Ich hielte mich nicht davor, daß ich etwas wüſte unter euch, ohn allein Jeſum Chriſtum, den Gecreuzigten.**

* IO. DALLAEVS de ſcript. Dionyſii c. 39.

Was Jeſus gethan und gelehret hatte, davon zeugeten ſie. Sie bewieſen ſolches mit den Schrifften Alten Teſtaments, und dem Geiſte, der ihnen gegeben war, und durch ſie redete, und mit der Krafft GOttes, die durch ſie würckete. Ihr Wort war daher von groſſem Nachdruck, und wurde durch mitfolgende Wunder-Wercke beſtätiget. Buſſe, Glaube und Heiligkeit des Lebens, waren die Haupt-Stücke, darauf ſie drungen.

Von dem Canone des Neuen Teſtaments war noch nichts gewiſſes geſetzet, als daß ſich die Apoſtoliſchen Jünger nebſt den Prophetiſchen Schrifften und Chriſto auf ihre Meiſter, die Apoſtel bezogen.

Ihr Vortrag war gantz ſchlecht und ohngekünſtelt, fern von aller heydniſchen Pracht und Beredſamkeit. Sie pflegten auf ihre Reden nicht zu ſtudieren, ſondern redeten aus der Fülle des Geiſtes. Alle Kunſt-Wörter und Einſchränckungen der Lehrſätze waren ihnen unbekannt; denn ſie hielten ſich an die Salbung, die ſie alles lehrete, und ſie gewiß machete. Sie nenneten den Vater, Sohn und Heil. Geiſt, und bezeugten, daß dieſe drey eins wären, ohne

daß

daß ſie ſich der Wörter **Dreyfaltigkeit** oder **Perſon** bedienet hätten. Und ſo war es auch mit allem übrigen bewandt, daß ſich alles voll Einfalt und Thorheit nach dem Urtheile der Vernunfft, aber voll Licht, Eifer und rechtſchaffenen Weſens nach der Gnade darſtellete; wie einem fleiſſigen Leſer der Apoſtoliſchen Schrifften nicht verborgen ſeyn kan.

XXI.

Wie hat ſich dieſe Lehre ausgebreitet?

Mit wunderbarer Geſchwindigkeit. Denn **es iſt in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihr Wort;** (Rom. X, 18.) alſo daß kein Theil der Welt ſo entfernet geweſen, da nicht zum wenigſten der Schall des Wortes von JEſu hingekommen. Alle Gemeinen, darunter ſonderlich die ſieben Gemeinen in ASIA, ſo gepflantzet worden, ſind hier anzuführen unnöthig, und können die meiſten davon ſchon aus vorhergehenden Lebens-Beſchreibungen der Lehrer abgenommen werden. Ich will daher nur der vier gröſſeſten und gleichſam Haupt-Gemeinen gedencken:

Die erſte zu Jeruſalem, von wannen ſich die Apoſtel in alle Welt vertheilet, wie denn auch der Heyland ſelbſt den Grund darzu geleget.

Die andere zu Antiochia, welche Stadt als das Haupt vom Orient angeſehen ward.

Die dritte zu Rom, als der Haupt-Stadt des gantzen Römiſchen Reiches, welche weder von Petro noch Paulo geſtifftet worden. Denn als Paulus nach Rom kam, war ſchon eine Kirche daſelbſt, Petrus aber iſt erſt um das Ende ſeines Lebens nach glaubwürdigſten Berichte dahin gekommen.

Die vierdte zu ALEXANDRIA, welche Stadt damahlen den erſten Rang nach Rom hatte.

Die Vorſteher dieſer vier Haupt-Kirchen haben nach der Zeit den Titul als Patriarchen bekommen, wiewohl in dieſem Seculo noch nirgends ein Unterſcheid gemacht worden; ſondern ſich alle Gemeinen vielmehr als Brüder untereinander tractireten.

XXII.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo zu bemercken?

Ich verſtehe hier durch die Zwiſtigkeiten nur ſolche einheimiſche Irrungen, daraus eben keine würckliche Abſonderungen, oder Umſtürtzung des Glaubens-Grundes erfolget.

Dergleichen entſtand zu ANTIOCHIA, als etliche Jüden, ſo das Chriſtenthum angenommen hatten, von Jeruſalem dahin kamen, und die Brüder lehreten, daß, wo ſie ſich nicht beſchneiden lieſſen, ſie nicht ſeelig werden könten. Dieſes falſche Vorgeben breitete ſich hernach weiter aus alſo, daß auch die Galater damit angeſtecket wurden. Zu Antiochia nun entſtund hierüber eine groſſe Unordnung, alſo, daß PAVLVS und BARNABAS gnug zu wiederſtehen und zu zancken hatten, zumahl da PETRVS ebenfalls mit den Jüden heuchelte, und auch BARNABAS ſelbſt dabey verführet ward. Endlich wurden PAVLVS und BARNABAS nebſt andern über dieſer Sache nach Jeruſalem abgefertiget, woſelbſt der Streit

auf einem gehaltenen CONCILIO abgethan wurde. Act. XV. Gal. II.

Zu Corinth hatten ſich unterſchiedene von der Gemeine in die Gaben ein- und anderer Lehrer verliebet, und ſolche Zuneigung zu bezeugen, nenneten ſie ſich nach ihnen, entweder Kephiſch oder Apolliſch oder Pauliſch oder Chriſtiſch, welche Sectireren aber der Lauterkeit des Chriſtenthums allerdings zuwieder lieff. Doch PAVLVS begegnete dieſer Irrung durch ſeine erſte an die Corinthier abgelaſſene Epiſtel, wie aus dem Anfange derſelben mit mehrern zu erſehen.

Noch eine andere Unordnung erhob ſich in nachgehender Zeit eben zu Corinth, da einige Privat-Perſonen entweder durch ihre Gaben, oder, weil ſie die Rechte und Freyheiten der Gläubigen zu hoch trieben, verleitet wurden, ſich gegen die Aelteſten der Kirche zu empören, und ſelbige gar auszujagen. Dieſem Ubel wurde damahls durch die erſte Epiſtel des CLEMENTIS ROMANI abgeholffen.

Es klaget auch IOHANNES in ſeiner dritten Epiſtel über DIOTREPHEN, welcher vor andern wolte hochgehalten ſeyn, die

Er-

Ermahnungen der Apoſtel in den Wind ſchlug, und mit böſen Worten wieder ſie plauderte, ja gar die Brüder nicht annehmen wolte, und diejenigen aus der Gemeine ſtieß, welche ſie annehmen wolten. Dieſer mag den Grund hiermit geleget haben zu der Hoheit, deren ſich die geiſtlichen Perſonen in künfftigen Zeiten nach und nach anmaſſeten.

XXIII.

Hat man auch SYMBOLA in dieſem Seculo gehabt?

Das Wort SYMBOLVM bedeutet eine Loſung, woran man erkennet, zu was vor einer Parthey man gehöre.* In der Kirchen nahm man das Wort an, die Bekänntnüß der Lehre und des Glaubens dadurch zu bemercken. Doch vor dem Nicaeniſchen Concilio iſt es in dieſem Verſtande nicht gebräuchlich geweſen.**

Es iſt alſo in dieſem Seculo kein eigentliches SYMBOLVM anzutreffen. Denn von dem ſogenannten SYMBOLO APO-

* SCHILTERVS de jure hoſpital. apud vet.
** IO. B. CARPZOV. in iſagoge ad libb. Symb. eccleſ. Luth. p. 2.

STOLICO iſt heutiges Tages erwieſen, daß es die Apoſtel nicht gemacht haben, welches zwar die Papiſten und Syncretiſten zu behaupten ſuchen.

Man meldet, daß es die Apoſtel auf dem vierdten Concilio zu Jeruſalem, kurtz vor ihrer Zertheilung in alle Welt, gemacht hätten, und zwar auf dieſe Weiſe: PETRVS habe geſagt: **Ich gläube an GOTT den Vater, allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.** ANDREAS habe darauf geſprochen: **Und an JEſum Chriſtum, ſeinen eingebohrnen Sohn;** welchem IACOBVS **der Größere** beygefüget: **Der empfangen iſt von dem Heil. Geiſte** ꝛc. Dergeſtalt habe ieder Apoſtel ſeine Meynung, oder Symbolam, hinzugethan, und darum wäre es auch gekommen, daß man es SYMBOLVM APOSTOLICVM benennet hätte *

Allein, daß diß alles nichtige Träume, iſt zur Gnüge dargethan. ** Man kan nicht glauben, daß der Evangeliſt und Scribent der Apoſtoliſchen Geſchichte LVCAS, nebſt andern

* EISENGREIN. in Centen. I. Magdeburgenſibus opp. ** ITTIGIVS ſec. I. c. III. ſect. I.

andern Kirchen-Vätern der drey erſten Seculorum, nicht das geringſte davon ſolten gedacht haben; ingleichen, daß man auf dem Concilio zu NICAEA ein neues verfertiget hätte, wenn dieſes vorhanden geweſen wäre. Die Nachrichten, damit man es beweiſen will, ſind erſt vom fünfften Seculo, und daher auf ſchlechten Grund gebauet.

Inzwiſchen kan man es doch APOSTOLICVM betiteln, weil es mit der Lehre der Apoſtel übereinkommt, ob es gleich den Worten nach von ihnen nicht aufgeſetzet worden.

Die beſte Meynung von ſeinem Urſprunge iſt, daß es aus der Bekänntnüß-Formul der Täufflinge nach und nach entſtanden. Denn da antworteten dieſe auf die Frage: **An wen gläubeſt du?** kürtzlich: **Ich gläube an GOtt den Vater, Sohn, und Heil. Geiſt.** Indem nun im folgenden bey jedem von dieſen Articklen viel Irrungen und Ketzereyen entſtunden, ſo wurde allemahl etwas hinzugeſetzt, wie ſolches aus den alten Zeugnüſſen der Kirchen erweißlich iſt, und ſonder-

lich im IVten und Vten Seculo geſchehen. *

Das II. Capitel
Vom Gottesdienſte.

I.
Worauf hat man in dieſem Capitel zu ſehen?

Nicht ſowohl auf den innerlichen Gottesdienſt, welcher im Geiſt und in der Wahrheit geſchiehet, und durch die Theologie angewieſen wird; ſondern auf die äuſſerliche zur Erweckung, Erbauung und Stärckung im Chriſtenthum angeſtellete Verſammlungen, und dabey vorgehende Handlungen, oder Ceremonien.

Von einem öffentlichen Gottesdienſte kan man eigentlich zu dieſer Zeit noch nicht reden; indem die Chriſten meiſtentheils nur als verſtohlen zuſammen kamen, und alſo in ecclesia preſſa lebeten.

Es

* SAM. BASNAGE in exercit. hiſtorico-Crit. de reb. ſacr. & eccleſ. contra BARON. p. 475. ſeqq. WILH. ERN. TENTZEL exerc. de ſymb. Apoſt.

Es werden alſo ſonderlich vier Stücke vorkommen.

I. Die Zeit des Gottesdienſtes.
II. Der Ort des Gottesdienſtes.
III. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
IV. Die übrigen Gebräuche und Ceremonien der Chriſten.

II.

Zu welcher Zeit haben die Chriſten den Gottesdienſt gehalten?

Allezeit, wenn und wie es die Gelegenheit gegeben. Denn ſo brachte es ihre Andacht und die chriſtliche Freyheit mit ſich.* Bey dem erſten Eyfer der Chriſten war die Gemeine täglich und ſtets beyſammen. (Act. II, 46.) Da war ein beſtändiger Sabbath, wie die Propheten von den Zeiten des Neuen Teſtaments vorher verkündiget hatten.

Folgender Zeit kamen ſonderlich die bekehrten Juden am Sabbath-Tage, wie ſie ſonſt gewohnet geweſen, zuſammen, welches denn die Apoſtel geſchehen lieſſen, nachdem ihnen

* JVSTINVS MARTYR. in dial. cum Tryphone. IRENAEVS lib. IV. adv. haereſ.

ihnen die dabey habende Freyheit gnugſam erkläret worden.

Zum Gedächtnüß der Auferſtehung Jeſu, und ſonder Zweifel auf Befehl der Apoſtel, hat man hernach auch den nächſten Tag nach dem Sabbath, oder den Sonntag, wie ihn die Heyden nenneten, erwählet. Die Zeit aber, wenn der Sonntag alſo aufgekommen, iſt unbekannt.

Daß man endlich ſowohl den Sabbath als Sonntag den chriſtlichen Verſammlungen gewiedmet, iſt aus den Nachrichten dieſer Zeiten offenbar.

Die Zuſammenkünffte ſelbſt geſchahen gemeiniglich des Nachts, oder frühe vor Tage, aus Furcht vor den Heyden, und den Läſterungen und Verfolgungen derſelben zu entgehen.

Von gewiſſen Feſt-Tagen, welche die Apoſtel angeordnet hätten, iſt nicht die geringſte Nachricht zu finden. Doch iſt der Tag der Oſtern zum Gedächtnüß des auferſtandenen Heylandes zu beobachten, in chriſtlicher Freyheit beliebet worden, wie denn auch der Pfingſten Erwähnung gethan wird. (1. Cor. XVI, 8) Von der Feyerung dreyer Tage aber, oder einem gewiſ-

wiſſen Monats⸗Tage, und andern mehr, iſt nichts erweißlich.

III.

An was vor Orten ſind die Chriſten zuſammen kommen?

An allen Orten, wo es nur geſchehen konte. Sie hielten die gantze Welt vor den Tempel GOttes, und kamen daher auch unter freyem Himmel zuſammen, wiewohl auch die Apoſtel anfangs vielfältig im Tempel zu Jeruſalem gelehret haben, Act. V, 42.

In Privat⸗Häuſern erwählete man hierzu groſſe Sääle, oder Söller, wenn ſie vorhanden waren.

Die Jüdiſchen Beth⸗Häuſer, Proseuchae, welche an einſamen Oertern lagen, und mit Mauren umgeben, oben aber offen waren, ingleichen die Synagogen der Juden und andere Schulen, muſten ebenfalls nicht ſelten darzu dienen. Ja, es galt gleich, ob es ein wüſte Feld, oder Schiff in der See, oder Gaſt⸗Hoff, oder Gefängnüß war.

Vielfältig kam man auch bey den Grab⸗

ſtätten

ſtätten, welche wir ietzo Kirch-Höfe nennen, zuſammen.

Zur Zeit der Verfolgungen verkroch ſich die Gemeine in den Wäldern, oder in abgelegenen groſſen Hölen, ihres Gottesdienſtes daſelbſt zu pflegen.

An allen dieſen Oertern war nichts von Bildern, Altären, oder andern dergleichen Kirchen-Zierden, vielweniger Heiligthümer zu ſehen.

IV.

Wie wurde der Gottesdienſt verrichtet?

Man giebt hierbey auf zwey Stücke acht,

1. Auf die Handlung des göttlichen Worts, wozu das Bethen und Singen gehöret.
2. Auf den Gebrauch der Sacramenten.

V.

Wie hat man ſich bey der Handlung des göttlichen Worts verhalten?

Wenn die Gemeine beyſammen war, pflegte

pflegte man etwas nach der Gewohnheit, die ſonſt in Jüdiſchen Schulen beobachtet wurde, zu leſen. Man gebrauchte ſich hierzu der Bücher der Heil. Schrifft, der Briefe der Apoſtel und anderer Apoſtoliſchen Männer.*

Vor und nach dem Leſen wurden Pſalmen und andere Lieder einmüthiglich, doch ohne Kunſt aufs andächtigſte abgeſungen. Weil man die Pſalmen offt mit dem Worte Halleluja verknüpffte, ſo wurden ſolche Pſalmen hernachmahls Pſalmi Hallelujatici genennet. Man hörete auch in ihren Geſängen die Worte: Heilig, heilig, heilig ꝛc. zum öfftern erklingen. In fremder Sprache zu ſingen wolte der Apoſtel nicht billigen. (1. Cor. XIV.) Sonſt ſtund einem jeden frey in der Gemeine aus ſeinem Hertzen Lieder zu ſingen, ob ſie gleich nicht eben künſtlich waren, wenn ſie nur aus reiner Andacht herfloſſen. Von Cantoribus aber, muſiciren und andern Inſtrumenten war in der Gemeine nichts zu hören.

Man

* WILH. ERNEST. TENTZEL. diſſert. de ritu lect. ſacr. TH. MILLES in not. ſup. Cyril. Hieroſol.

Man bethete, doch nicht aus Gebeth-Büchern, ſondern aus der Fülle des Hertzens, und zu Bezeugung ſeiner Bußfertigkeit und Demuth auf den Knien; am Sonntage aber, wie auch an Oſtern und Pfingſten, ja in der gantzen Zeit zwiſchen Oſtern und Pfingſten, ſtehende, die Munterkeit und Freude wegen der um dieſe Zeiten empfangenen beſondern göttlichen Wohlthaten zu bezeigen. Doch wurde Niemanden wegen äuſſerlicher Stellung des Leibes etwas vorgeſchrieben, auſſer, daß die Manns-Perſonen mit bloſſem Haupte, die Weiber aber bedeckt bethen ſolten, 1. Cor. XI, 4, 5. Weil die Chriſten gewohnt waren mit den Augen im Gebeth gen Himmel zu ſehen, ſo ſpotteten ſie die Heyden darüber, und ſprachen: **Sie zähleten die Wolcken.**

Der Apoſtel, Biſchoff oder Aelteſte ſtund in der Gemeine auf, und hielt eine Rede und Ermahnung nach Beſchaffenheit der Zeit und der Umſtände. Es war auch einem jeden erlaubet zureden, wenn er zur Erbauung der Gemeine etwas beytragen konte, auſſer den Weibs-Perſonen, 1. Cor. XIV, 34. * Doch muſte einer nach dem

* SCHMIDII diſſ. Mulier tacens in eccleſia.

dem andern reden. Andere prüfeten und richteten, was vorgebracht worden, wenn ihnen etwas undeutlich oder unlauter geſchienen. Zuweilen traten auch Propheten auf, und weiſſagten von künfftigen Dingen. Wenn einige in fremden Sprachen redeten, muſte es ausgeleget werden.

Uberhaupt richteten ſich die Chriſten in den Handlungen des Gottesdienſtes damahlen mehr nach dem Triebe des Geiſtes und der Andacht, als nach gewiſſen Regeln und Geſetzen; wiewohl die Apoſtel nicht unterlieſſen, darauf zu ſehen, daß alles erbar und ordentlich zugehen möge, 1. Cor. XIV.

VI.

Was wird durch die Sacramente verſtanden?

Das Wort Sacrament war zwar zu dieſer Zeit noch unbekannt, und iſt zuerſt von TERTVLLIANO gebraucht worden: doch weil es nunmehr angenommen iſt, und bedeutet, was es bedeuten ſoll; ſo verſtehen wir dadurch die beyden zum Chriſtenthum hauptſächlich gehörige, von Chriſto eingeſetzte und befohlene Handlungen 1. die

Tauf=

Tauffe; 2. das Heil. Abendmahl; auſſer welchen wir keine von gleicher Art und Nothwendigkeit in der Apoſtoliſchen Kirche finden.

VII.

Was iſt bey der Tauffe zu bemercken?

Diejenigen, ſo zur Tauffe gelaſſen wurden, muſten gläubig ſeyn. Daher unterrichtete oder catechiſirete man die Erwachſenen. Anfangs, da die Gnade GOttes zum Glauben ſo kräfftig war, wurde denjenigen, ſo nach angehöreter Predigt zu Chriſto ſich bekenneten, und etwa die Gabe des Heil. Geiſtes auch ſichtbarlich empfiengen, das Bad der Tauffe ohne Verzug mitgetheilet.

Vor der Tauffe fragte der Täuffer kurtz: **Gläubeſt du an GOTT den Vater, Sohn und Heil. Geiſt?** Worauf die Täufflinge antworteten: **Ich gläube an GOtt den Vater, Sohn und Heil. Geiſt.** Zuweilen war auch nur die Antwort: **Ich gläube, daß** Jeſus Chriſtus **GOttes Sohn iſt**, Act. VIII, 37.

Die Perſonen, welche die Tauffe verrichteten,

teten, waren ordentlich diejenigen, ſo das Lehr-Amt führeten, auch die Diaconi, dergleichen Philippus, Act. VIII.

Bey der Tauffe ſelbſt tauchte man den Täufling gantz ins Waſſer, und der Täuffer ſprach: **Ich tauffe dich im Nahmen GOttes des Vaters, Sohnes und Heiligen Geiſtes.**

Daß man dabey gebethet, und die neuen Chriſten der Gnade und Regierung GOttes empfohlen, iſt nicht zu zweifeln.

Nach der Tauffe legten die Apoſtel die Hände auf die Getaufften, daß ſie den Heil. Geiſt empfiengen. Act. VIII, 17. XIX, 6.

Daß man auch kleine Kinder getaufft, wird daraus geſchloſſen, weil die Apoſtel offt gantze Häuſer und Familien getaufft, darunter ohne Zweifel auch Kinder waren, und ſonſt der Apoſtel ausdrücklich lehret, daß die Tauffe in die Stelle der Beſchneidung gekommen, welche auch an den Kindern geſchahe, Col. II, 11. *

Der Ort war überall, wo die Tauffe geſche-

* Cent. Magd. Cent. I. Lib. II. c. 6. de rit. circa bapt. HOORNBECK miſcell. ſacr. Lib. I. c. 17. de bapt. vet.

ſchehen konte, an der Straßen beym Waſſer, Act. VIII, 36. ſeqq. in Privat-Häuſern, Act. IX, 19. X, 47. im Gefängnüß, ibid. XVI, 33. und an andern Orten mehr.

Von einer gewiſſen Zeit, auſſer, daß man meldet, es ſey gerne um Oſtern geſchehen, von Pathen, oder Tauff-Zeugen, Entſagung dem Teufel, Weſter-Hemden, Benahmung, Salbung, Creutzſchlagung, exorciſmo, welcher nur bey leiblich Beſeſſenen gebraucht worden, und andern Ceremonien iſt nichts in dieſem Seculo anzutreffen.

VIII.

Wie iſt das Heil. Abendmahl gebraucht worden?

Wenn man das Liebes-Mahl, davon unten wird gedacht werden, gehalten, und das Gebeth darauf geſprochen, ſo gaben ſich die Chriſten untereinander den Kuß des Friedens. Hierauf empfieng der Apoſtel oder Aelteſter, das Brodt und den Wein, ſo von den Communicanten geopffert, oder mitgebracht, und auf einen Tiſch geſetzet worden. Man trug das

Brodt

Brodt in einem gemeinen Korbe, den Wein aber in höltzernen Bechern auf. Folgends lobete und preiſete man den Vater aller Dinge in dem Nahmen des Sohnes und des Heil. Geiſtes, welches Euchariſtia, Eulogia, die Danckſagung, genennet wurde, auf welche alle Anweſenden mit einem lauten Amen antworteten. In ſolchem Lob und Dancke beſtund dasjenige, welches wir heut zu Tage die Conſecration nennen, wobey auch ſonder Zweifel die Einſetzungs-Worte Chriſti geſprochen worden. Alsdenn nahm der Apoſtel oder Aelteſter das Brodt, und brach es nach der bey den Jüden gewöhnlichen Weiſe, gab ſich erſtlich ſelbſt ein Stück und aß, und theilete ſofort das andere unter die Communicanten, welche es in die Hand nahmen, und ſich ſelbſten zu eſſen reicheten. Dieſe Austheilung verrichteten die Diaconi ſowohl bey den An- als Abweſenden. Eben ſo wurde es mit dem Kelche gehalten. Unter der Communion pflegte man ſchöne Pſalmen zu ſingen, als den XXIII. XXXIV. CIII. CXLVſten, und andere.

Zuletzt geſchahe die Danckſagung, und eine hertzliche Ermahnung an die Brüder,

ſo

ſo communiciret hatten, und wenn denn der Aelteſter geſprochen: **Friede ſey mit euch!** ſo gienz die Gemeine auseinander.*

Diß Sacrament empfiengen die erſten Chriſten am Tiſch ſitzende, oder vielmehr liegende, nach der bey den Morgen-Ländern gebräuchlichen Weiſe. Nachgehends iſt die Gewohnheit aufgekommen, hinzu zu gehen, und es ſtehende zu nehmen.

Keine andere, als welche man vor rechtſchaffene Chriſten erkannt, und geprüfet hatte, wurden zugelaſſen, 1. Cor. XI, 28. ſeqq.

An gewiſſe Zeiten band man ſich auch nicht, ſondern man hielt es bey den erſten Chriſten alle Tage, oder wenigſtens, ſoofft es ſich ſchickete, ohne allen geſetzlichen Zwang.

Alles dieſes geſchahe endlich nach der Art und dem Zuſtande der erſten Kirche auf das einfältigſte, und ohne Gepränge: daher man billig lachet, wenn einige das Meßgewand und andere Ceremonien in dieſen Zeiten ſuchen wollen.

IX. Was

* IO. HOORNBECK miſcell. ſacr. de S. coena vet.

IX.

Was ſind noch vor Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu bemercken?

Man colligirete in den Verſammlungen fleißig vor die Armen, Act. XI, 29. Rom. XV, 26, 27. 2. Cor. VIII. IX. 1. Cor. XVI, 1. 2. Daß die Apoſtel und Gemeinen dann und wann gefaſtet, erhellet an unterſchiedenen Orten, Act. XIII, 2, 3. XIV, 23. Sie ermahneten auch fleißig zur Mäßigkeit und Nüchternheit, 1. Petr. IV, 8. V, 8. &c. Doch wurde Niemand durch ein Geboth oder Geſetze zum Faſten genöthiget, oder an gewiſſe Zeiten und Speiſen gewieſen; ſondern man faſtete wenn und wie lange man wolte, ſonderlich zu dem Ende, daß man deſto tüchtiger zum Gebeth ſeyn möchte, wie die obangezogenen Schrifftſtellen lehren, item 1. Cor. VII, 5. Den Unterſcheid der Speiſen aber hat der Geiſt der Verführung aufgebracht 1. Tim. IV, 3. Coll. II, 16.

Die Verſtorbenen wurden gewaſchen, ohnzweifel reinlich angezogen, und etwa auf den Saal geſetzt, Act. IX, 37. Man klagete ſie, Act. VIII, 2. und trug ſie hinaus an

den Ort ihres Begräbnüßes. An Vigilien, Bethen und Singen vor die Ruhe des Verſtorbenen, Leichen- und Gedächtnüß-Predigten u. a. m. iſt in dieſen Zeiten nicht gedacht worden.

Das III. Capitel
Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Dreyerley:

1. Die Aemter der Kirchen-Bedienten,
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.

II.

Was vor Aemter ſind in der Kirche dieſer Zeit geweſen?

Diejenigen, ſo die Kirchen-Aemter in dieſer Zeit verwalteten, waren

I. Die Apoſtel. Dieſe hatten einen Vorzug

zug wegen ihrer unmittelbaren Beruffung und Erwählung. Der Heyland ſonderte derſelben zwölffe aus, wie es ſcheinet, nach der Zahl der zwölff Geſchlechte Iſrael. Sie waren die zwölff Edelgeſteine in dem Amt-Schilde des groſſen Hohenprieſters Neuen Teſtaments; die zwölff Gründe von Edelgeſteinen, darauf das geiſtliche Jeruſalem erbauet worden. Nachdem IVDAS durch die Verrätherey an dem Heylande von dieſer Zahl abgegangen, ward MATTHIAS durch das von GOtt angezeigte Looß, oder vielmehr durch die Stimmen der Gemeine, an deſſen Stelle geſetzet, und endlich ward noch PAVLVS als der dreyzehnde von Chriſto ſelbſt beruffen. Dieſe Apoſtel hatten nicht allein Macht, das Evangelium von Chriſto in aller Welt auszubreiten; ſondern auch andere Lehrer an ihrer ſtatt zu verordnen. Sie waren beſonders vor andern mit der Gabe Wunder zu thun begnadiget, und konten wohl gar öffentliche Sünder mit Leibes- und Lebens-Straffe belegen, 1. Cor. V, 5. Act. V, 1. ſeqq. und endlich hatte ſie GOtt verordnet, die Richtſchnur der

Evangeliſchen Lehren ohne Fehler und Irrthum vorzutragen. *

II. **Die ſiebentzig Jünger**, (Matth. X.) worunter Marcus, Lucas, Barnabas, Titus, Epaphroditus, Silas, Siluanus, u. a. m. von den Alten benennet werden. Sie waren in Ausbreitung der Lehre Collegen und Mithelffer der Apoſtel, ſowohl zu Chriſti Zeiten, als auch hernachmahls; daher ſie auch zuweilen ſelbſt Apoſtel betitelt wurden.

III. **Die Biſchöffe**, oder Aufſeher, welche auch Aelteſten oder **Prieſter**, item Hirten und Lehrer genennet wurden, wie denn in dieſen Zeiten kein Unterſcheid bemercket wird; ſondern ſie führeten einen Nahmen wie den andern, hatten einerley Amt, und waren deren offt mehr als einer in der Gemeine. Sie hatten die Aufſicht über die Gemeine, damit alles ehrlich und ordentlich zugienge; ſie ſtrafften die unordentlich wandelten, unterrichteten die Unwiſſenden, lehreten und predigten; wiewohl diß letztere nach damahligen Umſtänden nicht ſo eigentlich zu

* FRID. SPANHEM. F. in diſſ. de Apoſtolatu & Apoſtolis Tom. II. opp.

zu ihrem Amte gehörete, und andere mehr.*

IV. Die Diaconi, (Act. VI.) welche eigentlich zu Tiſch dieneten, und vor die Armen, Wäyſen, Witwen und Krancken ſorgeten. Nach Aufhebung der Gemeinſchafft der Güter, davon im folgenden Nachricht gegeben wird, reichten ſie auch bey dem Abendmahle das Brodt, Wein und Waſſer den Gegenwärtigen, und brachten es den Abweſenden.

Einige Diaconi führeten ſich aus der inwohnenden Fülle des Geiſtes als Evangeliſten und Lehrer auf, wie PHILIPPVS, welcher die Samariter und den Cämmerer der Königin Candaces aus Mohrenland bekehrete und tauffete, Act. VIII. und STEPHANVS der erſte Märtyrer, Act. VII. welches doch nicht auf ihre Nachfolger zu ziehen.**

Man hatte auch Diaconiſſas, oder Dienerinnen, welche ihr Amt bey den Weibs-Perſonen verrichteten, wenn ſolche

* Diſſ. D. D. BVDDEI de orig. & poteſt. Epiſcopor. FR. SPANH. de varia & libera eccleſiae politia. ** CASP. ZIEGL. tract. de Diac. vet. eccl.

che kranck waren, oder getaufft wurden ꝛc. Hierzu nahm man ordentlich alte und über ſechzig jährige Wittwen, 1. Tim. V, 9.*

V. **Die Propheten und Weißager**, (1. Cor. XII, 28. Eph. IV, 11.) welche mehrentheils durch auſſerordentliche Gaben zukünfftige Dinge zu verkündigen, zu ſolchem Amte ausgerüſtet waren. Sonſt werden auch die Lehrer, welche die Schrifft auslegeten, im Neuen Teſtament Propheten genennet.

VI. **Die Evangeliſten.** Heut zu Tage verſtehen wir dadurch nur diejenigen, welche die Geſchichte von Chriſto beſchrieben haben: damahls aber wurden diejenigen Evangeliſten genennet, welche die Apoſtel auf ihren Reiſen begleiteten, ihnen an die Hand giengen, und mit Lehren ihre Stelle vertraten. Dergleichen war TIMOTHEVS bey PAVLO ehe er das Biſchöffliche Amt erlangete. Nach der Apoſtel Zeiten aber hat dieſes Amt aufgehöret.

III. Wie

* Idem.

III.

Wie wurden die Kirchen-Diener beruffen und ordiniret?

Daß die Apoſtel bis auf MATTHIAM auſſerordentlicher Weiſe von Chriſto ſelbſt beruffen worden, iſt bereits angezeiget: ordentlicher Weiſe aber geſchahe es durch die Wahl und Stimmen der gantzen Gemeine. Denn ob es wohl von der Wahl des Apoſtels MATTHIAE (Act. II, 26.) im deutſchen heißet, daß ſie durchs Looß geſchehen: ſo kan doch das Griechiſche Wort gar bequemlich auf die Stimmen gedeutet werden; * wäre es aber ja würcklich durchs Looß geſchehen, ſo hätte man es auch als etwas auſſerordentliches anzuſehen.

Als die Diaconi (Act. VI.) erwählet wurden, gieng es folgender geſtalt zu: Die Apoſtel berieffen die Gemeine zuſammen, hielten eine Rede an dieſelbe, wornach die Wahl geſchahe. Folgends ſtellete man die erwähleten Perſonen den Apoſteln dar, betete und legete die Hände auf ſie: ſolchergeſtalt waren ſie ordiniret und ausgeſondert

* PHIL. IAC. HARTMANN in tract. de reb. geſt. Chriſtianor. ſub Apoſt.

dert zu dem Amte, darzu man ſie beruffen hatte, Act. XIII, 3. *

Eben dieſes iſt aus Act. XIV, 23. erweißlich, da das Wort verordnen nach dem Griechiſchen ſoviel heißet als die Hand ausſtrecken, oder erwählen. Denn die Griechen hatten bey der Wahl obrigkeitlicher Perſonen den Brauch, daß ſie ihren Beyfall durch Handausſtrecken bezeugeten.

Bey ſolcher Erwählung ſahe man nicht auf einen beſondern Stand, oder groſſe Welt-Weißheit und Gelehrſamkeit. Man wählete gar offt gemeine, unſtudirete Handwercks- oder Kauff-Leute, welche noch bey dem Lehr-Amte ihre Handthierung fortſetzeten, wie PAVLVS Act. XVIII, 3. XX, 34. 1. Cor. IV, 12. 1. Theſſ. II, 9.

Wer eine lebendige Erkänntnüß des göttlichen Wortes, Reinigkeit des Glaubens, Unſchuld in ſeinem Leben, und göttliche Heiligkeit bezeugte, wurde vor tüchtig zum Amte gehalten; wobey man denn zuvorderſt mit

* HÜLSEMANNI diſſert. de miniſter. ordin. BOEHMERI jus eccl. proteſtant. Lib. I. tit. 6. BLONDELLI Apologia pro Hieron. de epiſcopis & presbyt. ſect. III.

mit dem Heil. Geiſte durch ernſtliches Gebeth zu rathe gienge, und es auch an genaueſter Prüfung der Perſonen nicht ermangeln ließe. *

Im übrigen war dieſen Kirchen-Dienern keinesweges verbothen im Eheſtande zu leben, obgleich einige freywillig unverheyrathet blieben. **

IV.

Wie nahmen die Lehrer ihre Pflicht in acht?

Sie lieſſen es nicht etwa bloß bey dem Predigen und Adminiſtrirung der Sacramenten bewenden; ſondern ſie ſtelleten ſich vor allen Dingen als ein unſträffliches Vorbild der Heerde dar. (Phil. III, 17. 1. Tim. III, 2. Tit. I, 7.) Daher betäubeten ſie wie Paulus ihren Leib, daß ſie nicht andern predigten, und ſelbſt verwerfflich würden, (1. Cor. IX, 27.) Sie lehreten nichts, was ſie nicht mit ihrem Wandel bezeugeten, alſo, daß ſie ſich auf das Zeugnüß ihrer Zuhörer von ihrer Heiligkeit und Gerechtigkeit beruf-

* Arnold Abbildung des erſten Chriſtenthums B. II. Cap. 8. ** SCHMIDII diſſ. de Apoſtolis vxoratis.

ruffen konten. (1. Theſſ. II, 10.) Sie betheten hertzlich und unablåßig vor die Gemeine nach dem Exempel Pauli, (Rom. I, 9, 10. Epheſ. III, 14. ſeqq. Phil. I, 4. &c.) ſuchten keine Ehre oder Herrſchafft über dieſelbe, (1. Petr. V, 3.) ſondern hielten ſich vor Diener, (1. Cor. III, 5. IV, 1.) waren friedfertig, und mengeten ſich in keine fremde Håndel, die ihr Amt nicht angiengen, (2. Tim. II, 4.) Sie bezeigten ſich gütig gegen jederman, (Tit. I, 8.) gaſtfrey und ſorgfåltig vor die Armen, nicht gewinnſüchtig, ſondern genügſam, måßig und nüchtern, wie ſolches Paulus von einem Kirchen-Diener erfordert, (1. Tim. III. Tit. I.) Im Lehren, Ermahnen, Straffen und Tröſten bewieſen ſie groſſen Eyfer, hatten acht auf die Heerde, ſie zu weiden, (Act. XX, 28.) wacheten über die Seelen, (Hebr. XIII, 17.) predigten das Wort, und hielten an, zu rechter Zeit, und zur Unzeit, und mit aller Gedult, (2. Tim. IV, 2.) waren nicht der Menſchen Knechte, oder ſuchten ihnen gefållig zu werden, (Gal. I, 10.) giengen hin und her in die Håuſer, und ermahneten einen jeden inſonderheit, (Act. V, 42. XX, 31. 1. Theſſ. II, 11.) mit einem Worte: Ihre ein-

ſtige Sorge und Bemühung gieng nur hin, Chriſto Seelen zu gewinnen, und e gewonnenen zu erhalten, und vollkom- en zu machen.

V.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Man nahm ſich derſelben ſehr ernſtlich und ämſig an. Uberhaupt wurde auf zwey Stücke geſehen,

I. Das Gute zu befördern.
II. Dem Böſen zu wehren.

VI.

Wodurch ſuchte man das Gute zu befördern?

Vermittelſt guter Ordnungen, welche entweder durch eine Gewohnheit bey der Gemeine beliebet, oder von den Apoſteln und Vätern angegeben wurden. Dieſe aber konten keinesweges als Geſetze angeſehen werden, indem die Apoſtel keine Ober-Herren waren, welche Geſetze hätten geben können; ſondern man folgte ihnen freywillig, als guten Rathſchlägen und Anſtalten, und ſchaffte ſie auch zur andern

Zeit nach Erforderung der Umſtände wieder ab.

VII.

Was waren diß für gute Gebräuche und Anſtalten?

I. **Die Liebes-Mahle.** Wenn die erſten Chriſten zuſammen kamen, das H. Nacht-Mahl mit einander zu genieſſen, ſo brachten ſie nicht nur Brodt und Wein zu dieſer heiligen Handlung mit ſich; ſondern auch andere Speiſen und Opffer vor die Armen und Aelteſten, wobey ſie ſich in Liebe zuſammen ſetzten, und nach dem Exempel Chriſti erſtlich aſſen und truncken, und folgends das Heil. Sacrament genoßen. Der Urſprung dieſer Liebes-Mahle iſt von der Gemeinſchafft der Güter, welche die Chriſten anfänglich untereinander aufgerichtet hatten, herzuleiten. Man pflegte auch dabey zu ſingen, und allerley geiſtliche Geſpräche zu führen.

Daß es ſchon dazumahl angefangen, bey dieſen Liebes-Mahlen unordentlich zuzugehen, ſiehet man aus 1. Cor. XI.

II. **Die Gemeinſchafft der Güter.**

Daß

Daß dieſe von den Apoſteln wäre verordnet worden, findet man nirgends; ſondern die Jünger Chriſti richteten ſie aus hertzinniger Liebe untereinander ſelbſt, und zwar nur zu Jeruſalem, auf. Keine andere Kirche hat es nachgethan, und da ſich auch gar bald groſſer Mißbrauch zeigete, hatte ſie ebenfalls zu Jeruſalem nach kurtzer Währung ein Ende; wie denn die folgende Armuth der Chriſten zu Jeruſalem, vor welche Paulus ſo fleiſſig Steuren einſammlete, daher mag gerühret haben.

III. **Die Salbung der Krancken**, davon Jacobus in ſeiner Epiſtel Cap. V, 14. gedencket. Solche geſchahe nicht etwa die Menſchen zur Seeligkeit dadurch zu bringen; ſondern aus einer damahls gar gewöhnlichen Art, den Krancken durch Salbung mit Oele zur Geſundheit zu verhelffen. Weil nun die Liebe der damahligen Chriſten ſie trieb, die Krancken fleißig zu beſuchen; ſo betheten ſie nicht allein über ihnen, ſondern ſalbeten ſie auch mit Oele, als einer gewöhnlichen Artzney, zur Geſundheit; daher

her die Chriſten auch zuweilen von den Heyden Salber genennet wurden. *

IV. **Das Auflegen der Hände.** Diß hatten ſie noch von den Jüden, Gen. XLVIII, 14. welche auf ſolche Weiſe ſeegneten und Gutes wünſcheten. Sie zeigeten aber dadurch nichts anders an, als daß ſie wünſcheten, GOtt möchte ſeine Gnade und Barmhertzigkeit auf diejenigen herablaſſen, auf welche ſie die Hände legeten.

V. **Der Kuß des Friedens.** Dieſer war ein Zeichen der rechtſchaffenen Liebe gegen einander, und des heiligen Friedens. Die Chriſten küſſeten ſich, wenn ſie einander beſuchten, wozu ſie den gewöhnlichen Gruß der Jüden fügeten: **Friede ſey mit dir!** Vornehmlich geſchahe es nach dem Liebes-Mahle und Gebethe, vor Genieſſung des H. Abendmahls: ** Doch dergeſtalt, daß ſich die Männer, welche beſonders ſaſſen, auch beſonders küſſeten, und die Weiber auch beſon-

* IO. DALLAEI tract. de extrema unctione. D. D. BVDDEI diſſ. de origine, dignitate & uſu nominis Chriſtiani. ** TOB. PFANNERI obſerv. eccl.

beſonders. * Diejenigen, ſo aus der Gemeine geſtoſſen waren, wurden auch dieſes Kuſſes des Friedens nicht ferner theilhafftig gemachet. Sonſt ermahneten die Apoſtel und Väter fleißig darzu, Rom. XVI, 16. 1. Cor. XVI, 20. 2. Cor. XIII, 12. 1. Theſſ. V, 26. 1. Petr. V, 14. item Ignatius, ** u. a. m.

VI. **Die Enthaltung vom Blut und vom Erſtickten.** Von dieſer Apoſtoliſchen Verordnung wird bey dem Concilio, das zu Jeruſalem gehalten worden, Meldung geſchehen.

VII. **Die Ehe-Sachen** wurden mehrentheils noch nach dem Moſaiſchen Geſetze geurtheilet. Die Apoſtoliſchen Verordnungen davon waren folgende:

Um der Hurerey willen habe ein ieglicher ſein eigen Weib, und eine iegliche habe ihren eigenen Mann. (1. Cor. VII, 2. ſeqq.)

Die Ehe ſoll ehrlich gehalten werden bey allen, und das Ehe-Bette unbefleckt. (Hebr. XIII, 4.)

Das

* Conſtitut. CLEMENTIS L. II. cap. LXI.

** Epiſt. ad Tarſenſ. & Antiochen.

Das Weib ſcheide ſich nicht von dem Manne ꝛc. (1. Cor. VII, 10 ſeqq.) Ein Weib iſt gebunden an das Geſetz, ſolange der Mann lebet: ſo aber ihr Mann entſchläfft, iſt ſie frey ſich zu verheurathen ꝛc. (ibid. v. 39.)

Was ſonſt die Pflicht der Männer und Weiber betrifft, ingleichen die Verehlichung mit den Ungläubigen, u. a. mehr, iſt ebenfalls 1. Cor. VII. it. Coll. III, 18, 19. 1. Petr. III, 1. ſeqq. Eph. V, 22. ſeqq. zu erſehen.

VIII. **Die Vereinigung der Kirchen oder Gemeinen.** Denn man findet, daß ſich bald anfänglich ein- und andere benachbarte Gemeinen zuſammen gehalten, (Coll. IV, 16.) nach und nach auch weiter entlegene, als Act. XV, 23. welches aus der Einigkeit des Geiſtes, (Epheſ. IV, 3.) herzuleiten.

Dieſes hat in folgendem Gelegenheit gegeben die Dioeceſen aufzurichten, und viele Gemeinen unter dem Titul der Biſthůmer, Primaten und Patriarchaten zu vereinigen.

VIII.

Wie wurde dem Böſen gewehret?

Zuförderſt ermahnete man die Ungezogenen mit aller Liebe und Geduld. (1. Theſſ. V, 14.) Doch wurde der Ernſt auch nicht dabey geſparet, wie aus Pauli Epiſteln an die Corinthier abzunehmen. Etlicher erbarmete man ſich, etliche machete man mit Furcht ſeelig, und rückete ſie aus dem Feuer. (Jud. 22, 23.) Die Heuchler wurden hart bedrohet. (Act. VIII, 20.-23.) Man entzog ſich von denen, die unordentlich wandelten. (2. Theſſ. III, 6.) Man hatte nichts mit ihnen zu ſchaffen, alſo, daß man auch nicht mit ihnen aße. (1. Cor. V, 11.) Die Böſen und Halsſtarrigen wurden aus der Gemeine geſtoſſen.* (1. Cor. V, 13.)

Es hatten auch die Apoſtel die ſonderbare Krafft und Gewalt, daß ſie die Ruchloſen dem Satan zum Verderben des Fleiſches übergeben konten, (1. Cor. V, 5. 1. Tim.

* SAM. BASNAGE annal. politico-hiſt. T. II. diſſ. de excommunicatione Apoſt. JANI diſſ. de orig. & progreſſu excommunicationis.

Tim. I, 20.) dabey ſie ohn Zweifel von dem böſen Geiſte mit entſetzlichen und ſchweren Kranckheiten gemartert worden. Endlich war auch das Straff-Amt der Apoſtel zuweilen ſo durchdringend, daß die Sünder, welche nicht mehr zu beſſern waren, vor der Apoſtel Füſſen niederfielen, und den Geiſt aufgaben. (Act. V.)

IX.

Wurden auch die einmahl gefallenen Sünder wieder zu Gnaden angenommen?

Ja. Wenn man erkannte, daß ihre Buſſe rechtſchaffen war, ſo wurden ſie getröſtet und wieder in die Gemeine aufgenommen. (2. Cor. II, 7, 8.)

Daß ſie aber alle Sünden nach der Reihe hätten erzehlen müſſen, oder, daß ihnen wären ſatisfactiones aufgeleget worden, iſt nirgends mit einem Buchſtaben anzutreffen.

X.

Was vor geiſtliche Verſammlungen ſind in dieſem Seculo gehalten worden?

Man

Man pfleget ſonſt ſolche geiſtliche Verſammlungen, welche zu Abthuung vorgefallener Streitigkeiten, oder Beförderung der Wohlfahrt in der Kirchen gehalten werden, CONCILIA oder SYNODOS zu benennen. Dem Wort-Verſtande nach iſt Concilium und Synodus einerley; doch wollen etliche unter den Conciliis die groſſen und allgemeinen, unter den Synodis aber die kleinern und beſondern Verſammlungen der Geiſtlichkeit verſtehen. Allen Irrthum zu vermeiden, iſt am beſten, dieſelben ſtets durch gehörige Beywörte zu unterſcheiden.

In dieſem Seculo iſt nur ein einiges eigentlich alſo genanntes CONCILIVM gehalten worden,* nemlich das zu Jeruſalem Anno Chriſti 52. nach VSSERIO, oder 48. nach CALVISIO. Die Umſtände davon ſind folgende:

Es iſt bereits oben bey den Zwiſtigkeiten gemeldet, was ſich zu Antiochia für Unruhe erhoben, als einige bekehrte Jüden die Gemeine bereden wolten, daß die Haltung des Moſaiſchen Geſetzes zur Seeligkeit

* SAL. GESNERVS de Conciliis. GVIL. CAVE hiſt. litt. ſcriptor. eccleſ

keit nöthig wäre. Paulus und Barnabas, ſo ſich dieſer Irrung wiederſetzten, wurden darüber nach Jeruſalem zu den Apoſteln und Aelteſten abgefertiget. Als ſie aber hier ankamen, und die Sache vortrugen, ſo ſuchten einige Phariſäer, die gläubig worden waren, zu behaupten: **Man müſſe ſich beſchneiden laſſen/ und gebiethen das Geſetz Moſe zu halten.**

Indem nun die Sache von groſſer Wichtigkeit war, als welche auf den Punct der Seeligkeit ankam: ſo verſammleten ſich die Apoſtel und Aelteſten, nebſt der Gemeine, und den Urhebern der falſchen Lehren, damit ein öffentlicher Schluß davon möchte abgefaſſet werden.

Anfangs entſtund eine weitläufftige diſputation zwiſchen den Partheyen, bis Petrus auftrat, und eine nachdrückliche Rede hielt, darinn er die Verſammlung erinnerte, was mit dem Heydniſchen Haupt-Manne Cornelio vorgegangen, welchen, nebſt ſeinem gantzen Hauſe, GOtt nicht verſchmähet, ſondern ihre Hertzen durch den Glauben gereiniget, und die Gabe des H. Geiſtes ſichtbarlich über ſie hätte kommen laſſen: es wäre alſo eine Verſuchung GOttes,

tes, wenn man die Jünger noch mit dem unerträglichen Joche des Geſetzes beläſtigen wolte; da doch offenbahr, wie GOtt allein den Glauben anſehe, durch welchen auch, und nicht durch das Geſetz, die Patriarchen und Vorfahren wären ſeelig worden.

Dieſe Rede Petri hatte einen groſſen Nachdruck, alſo, daß ſich Niemand getrauete etwas dawieder einzuwenden: daher Paulus und Barnabas, den Beyfall der Verſammlung deſto mehr zu gewinnen, anfiengen zu erzehlen, was vor groſſe Zeichen und Wunder der HErr durch ſie. auch unter den Heyden gethan hätte; welchem allen das Volck mit groſſer Andacht zuhörete.

Endlich machte Jacobus den Schluß, daß, weil dasjenige, was Petrus vorgetragen, auch alſo mit den Schrifften der Propheten, die davon geweiſſaget, übereinkäme, man billich den bekehrten Heyden keine Unruhe machen müſſe; ſondern es wäre gnug, daß man ihnen ſchriebe, ſie möchten ſich, den Jüden zu gefallen, deren es in allen Städten einige gäbe, vom Götzen-Opffer, Hurerey, Erſticktem, und

und Blut enthalten. Denn dieſes mochten ſonſt die Heyden vor keine Sünde, oder wenigſtens vor was geringes halten: die Jüden aber, welche ihres Geſetzes noch gewohnet waren, ſahen es vor einen Greuel an.

Gedachter Schluß wurde von allen genehm gehalten, ſchrifftlich verfaſſet, und durch Paulum und Barnabam, denen man noch die Lehrer Judam, und Silan beygeſellete, an die Brüder unter den Heyden zu Antiochia, in Syria und Cilicia geſchicket, welches denn überall eine groſſe Freude erweckete.

Daß dieſes nicht ein bloſſes menſchliches Decret geweſen, bezeugen die Apoſtel ſelbſt in der darüber ausgefertigten Schrifft, wenn ſie ſetzen: **Es gefället dem Heil. Geiſte und uns.** Siehe von dieſen allen das XV. Capitel der Apoſtel-Geſchichte.*

Wenn Petrus auf dieſem Concilio zuerſt angefangen ſeine Meynung zu entdecken, ſo wollen es die Papiſten auf ſeinen

* OTTIVS in exam. annal. BARONII perpet. ad A. C. 51. DANNHAVERVS in diatyp. concilii Hieroſol. SAM. SCHELGVIGII exerc. de concil. Hieroſolymitano.

nen primatum in der Kirchen deuten. Allein es folget noch lange nicht, daß wer das erſte votum giebet, eben gleich der Oberſte ſeyn müſſe. Vielmehr ſolte es ſcheinen, daß es Jacobus geweſen, indem er das Decret ausgeſprochen. Doch es haben ſchon andere die Nichtigkeit der Ober-Herrſchafft Petri in der Kirchen zur Gnüge ausgeführet,* daß man nicht nöthig hat, ſich ietzo dabey aufzuhalten.

XI.

Welche geiſtliche Verſammlungen werden von andern noch hieher gezählet?

Es werden deren von einigen noch viere angegeben, deren zwey vor dem obgedachten Concilio vorhergegangen, die andern zwey gefolget.

Die erſte, da Matthias an Judae ſtatt zum Apoſtel erwählet worden, (Act. I, 15. ſeqq.) welche aber kein Concilium zu nennen, weil in Conciliis ordentlicher weiſe Streitigkeiten beurtheilet werden.

Die

* GERHARDVS confeſſ. cathol. Tom. 2. art. 3. c. 1. ſeqq. ITTIGIVS ſec. I. cap. IV. n. 4. 5.

Die andere, da die ſieben Diaconi erwählet worden, (Act. VI.) welche Verſammlung gleicher Art mit der vorhergehenden.

Die dritte, da Paulus zu Jacobo kam, und auch alle Aelteſten ſich dahin verfügten; (Act. XXI, 18. ſeqq.) wiewohl dieſe vielmehr eine Privat-Verſammlung zu nennen, worinn man ſich über beſondere Sachen beſprochen. Dieſe drey ſind zu Jeruſalem gehalten worden.

Die vierdte, da Paulus die Aelteſten von EPHESO zu ſich erfordern ließ, (Act. XX, 17. ſeqq.) worinn er aber nur Gelegenheit nahm, eine hertzliche Vermahnung an ſie zu thun.*

Einige unter den Papiſten zählen in dieſem Seculo zu Jeruſalem X. Concilia, darunter das obbemeldete wahrhaffte das achte iſt. Das erſte und andere ſind die Act. I. und VI. Das dritte Act. VIII. da die Apoſtel Petrum und Johannem nach Samaria geſchickt. Das vierdte, darinn die Apoſtel das Symbolum verfertiget. Das fünffte, worinn die Apoſtel den Gottesdienſt angeordnet. Das ſechſte, darauf

* FRID. SPANHEM. F. in introd. ad hiſt. N. T. ſec. I. de conciliis.

darauf die Vertheilung der Apoſtel in die Länder der Welt geſchehen. Das ſiebende bey dem Abſterben der Jungfrau Marien, dabey man meldet, daß alle Apoſtel bis auf Thomam zugegen geweſen. Das neundte Act. XXI. Das zehende, da Simeon Cleophae zum Biſchoff an Jacobi ſtatt beſtellet worden.

Auſſer dieſen ſetzen ſie auch das MILETANIſche (Act. XXI.) und verſchiedene zu ANTIOCHIA, darinnen die Apoſtel die Canones Apoſtolicos ſollen aufgeſetzet haben.* Sonderlich hätte auch IGNATIVS zwey CONCILIA zu Antiochien gehalten, in deren einem beſchloſſen worden, das Oſter-Feſt nicht zugleich mit den Jüden zu feyren; in dem andern aber den Sonntag an ſtatt des Sabbaths zu begehen.**

Allein alle diß Vorgeben findet keinen vernünfftigen Grund in den wahrhafften Nachrichten des Alterthums, und man ſiehet gar leicht, daß es erdichtet worden, die Falſchheit verſchiedener Lehr-Sätze damit

* GVIL. EISENGREINIVS in centenar. Magdeburgenſibus opp. part. 2. TVRRIANVS Libr. I. contra Centur. Magd. c. 25. ** RVELIVS in conciliis Tom. I. p. 269. ſeq.

zu beſchönen; wohin auch gehöret, was der Cardinal SFONDRATA * von einem CONCILIO träumet, auf welchem die Apoſtel ein Decret von der **unbefleckten Geburt der Jungfrau Marien** verfertiget. **

Das IV. Capitel
Von Ketzereyen und Trennungen.

I.
Was ſind Ketzereyen?

Solche Irrthümer ruchloſer und von dem Evangelio, das ſie doch bekennen, abgewichener und verkehrter Menſchen, welche dem Grunde des chriſtlichen Glaubens und Lebens durchaus zuwieder ſind.

II.
Hat es Ketzereyen zu der Apoſtel Zeiten gegeben?

Einige wiederſprechen, andere behaupten es.

* Tract. de innocentia vindicata. ** ITTIGIUS ſec. I. cap. II.

es. Die Gründe derer, ſo es wiederſprechen, * ſind folgende:

1. Weil es HEGESIPPUS bey dem EUSEBIO ** ausdrücklich bezeuget.
2. Weil die Apoſtel von den Ketzern nur überhaupt reden, als welche ſich zu ihrer Zeit noch im verborgenen hielten.
3. Weil Paulus ſchreibet, daß ſich die Boßheit nur heimlich rege, 2. Theſſ. II, 6. 7.
4. Weil die Apoſtel nur hin und wieder der falſchen Brüder gedencken, unter welchem Nahmen aber die Ketzer nicht verſtanden werden können.
5. Weil ſich dergleichen Leute auch bey den Liebes-Mahlen befunden, wie die Epiſtel Judae v. 12. ausweiſet, und ſich alſo äuſſerlich von der Gemeine nicht abgeſondert.

Die Gründe derjenigen, ſo es behaupten, ſind

1. Weil Johannes meldet, daß einige als Wieder-Chriſten von ihnen ausgegangen wären, 1. Io. II, 19.

* HENR. DODWELL. diſſ. I. in IRENAEUM. ARNOLD Kirchen- und Ketzer-Hiſt. p. 41. 42. alii.
** Hiſt. eccl. Lib. III. cap. 32.

2. Weil die Schrifft ausdrücklich der Nicolaiten gedencket, Apoc. II, 3.

3. Weil Simon, der Zauberer, durch den Fluch Petri allerdings von der Kirche abgeſondert worden, Act. VIII, 20,21.

4. Weil IRENAEVS SIMONEM, den Zauberer, als einen Urheber der Ketzereyen Neuen Teſtaments angiebet.* Eben diß thun noch viel andere Scribenten.**

5. Weil Paulus befiehlet einen ketzeriſchen Menſchen zu meiden, Tit. III, 10. conf. Rom. XVI, 16. alſo müſſen nothwendig dergleichen Leute vorhanden geweſen ſeyn.

Meines Erachtens haben ſich allerdings ſchon zu der Apoſtel Zeiten Ketzer, und Ketzereyen hervorgethan: daß ſie aber nicht ſo gar ſehr überhand nehmen, und die Kirche in ſolchen Allarm ſetzen können, als in folgenden Zeiten, iſt freylich wohl dem unabläßigen Gebethe, und der Wachſamkeit der Apoſtel zuzuſchreiben.

III. Was

* Lib. I. adverſ. haereſ. ** ITTIGIVS praef. diſſert. de Haereſiarchis ſec. I. & II.

III.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

Man mercket nur die vornehmſten,

I. Die Doſitheaner.
II. Die Simonianer.
III. Die Menandrianer.
IV. Die Cerinthianer und Chiliaſten.
V. Die Ebioniten.
VI. Die Nazaräer.
VII. Die Nicolaiten.

IV.

Wer waren die Doſitheaner?

Ihren Nahmen haben ſie von DOSITHEO, einem Samaritaner, welcher um die Zeiten Johannis des Täuffers gelebet, und ſich vor den groſſen Propheten, davon Moſes geweißaget, ausgegeben. * Die Bücher der Heil. Schrifft ſoll er ſehr verfälſchet, und andere voll ungeheurer Lügen erdichtet haben, worinn er die Auferſtehung der Todten geleugnet, die Welt vor un-

* ORIGENES tract. 27. in Matth. it. libr. I. adv. CELSUM.

unvergänglich gehalten, auch keine andere Teufel, als die Götzen, oder Bilder, geglaubet. *

Er feyerte nebſt ſeinen Anhängern den Sabbath auf eine ſo abergläubiſche Weiſe, daß ein teglicher in der Poſitur, darinn ihm derſelbe anbrach, unbeweglich ſtehen, ſitzen, oder liegen blieb. **

Man erzehlet, daß Simon einer von den 30. Jüngern des DOSITHEI geweſen; aber nicht nur mit deſſen Weibe LVNA zugehalten, ſondern auch ſeinen Meiſter herunter gemacht. Und da Simon deswegen einſtens mit Ruthen ſollen geſtrichen werden, wären die Ruthen durch ſeinen Leib, als durch einen Dampff, hindurch gefahren; welches DOSITHEVM dermaſſen erſchrecket, daß er zur Erden gefallen, und SIMONEM angebethet habe. ***

Als der Hoheprieſter vernommen, daß DOSITHEVS die Heil. Schrifft verfälſchet, ſoll er ſeinen Enckel Levi, nebſt zehen andern abgeſchickt haben, den DOSITHEVM nebſt den verfälſchten Büchern zu

* PHOTIVS Biblioth. cod. 230. ** ORIGENES περὶ ἀρχῶν libr. IV. c. 2. *** Lib. II. recognitionum.

zu holen. Sie hätten ihn aber eben nicht zu Hauſe angetroffen; ſondern nur ein altes Weib, welches ihnen gerathen, ſich in dem nächſten Teiche zu baden und abzukühlen. Allein kaum wäre ſolches geſchehen, ſo hätten ſie ſich zur Doſitheaniſchen Ketzerey bekennet, worüber ſich der Hoheprieſter, da er es vernommen, dergeſtalt erzürnet, daß er unverzüglich befohlen, alles todt zu machen. Doch diß Unglück hätte nur den LEVI betroffen, die andern wären entwiſchet, und hätten hernachmahls das verfälſchte Buch in das blutige Hemde des LEVI gewickelt, und in einem Kaſten ſo heilig aufgehoben, daß, wer es ſehen wollen, zuvor ſieben Tage faſten müſſen.* Wiewohl man erkennet leicht, daß dieſes nach Fabeln ſchmäcket.

Sonſt ſoll ſich DOSITHEVS mit Fleiß zu Tode gehungert, und ſeinen Anhang ſo ausgebreitet haben, daß man dieſe Secte noch im ſiebenden Seculo durch einen Synodum verdammen müſſen.**

* ABRAH. ECCHELLENSIS notae in catal. HEBED IESV. ** PHOTIVS Biblioth. cod. 230.

V.

Wer waren die Simonianer?

Ihr Urheber war Simon der Zauberer, (Act. VIII, 9.) von GITTHA im Lande Samarien gebürtig. Er übertraff ſeinen Meiſter DOSITHEVM noch im Lügen und Trügen, und gab vor, er wäre zu Samaria als GOtt der Vater vom Himmel herab geſtiegen, den Jüden als GOtt der Sohn, den andern Völckern als Gott der Heil. Geiſt erſchienen.* Oder, wie andere melden, er habe als Gott der Vater auf dem Berge Sina das Geſetz gegeben, als Gott der Sohn ſich zur Zeit Tiberii im Fleiſche gezeiget, und ſey nachmahls als Gott der Heil. Geiſt über die Apoſtel gekommen.** Er bediente ſich dieſer Titel: **Ich bin das Wort Gottes, ich bin der Herrliche, ich bin der Tröſter, ich bin alles, ich bin alles, was GOtt iſt.** ***

Ob nun wohl einige ſind, welche ſich nicht einbilden können, daß ſich SIMON gött-

* IRENAEVS Lib. I. adu. haereſ. c. 20.
** AVGVSTIN. de haereſ. c. I. *** HIERON. in C. 24. Matth.

göttlicher Ehre angemaſſet, * wie denn auch die Nachrichten davon gar verſchiedentlich fallen: ſo kan man doch nicht läugnen, daß er ein Mann von einem entſetzlichen Ehr-Geitze geweſen. Aus Ehr-Geitze ließ er ſich die groſſe Krafft GOttes nennen; aus Ehr-Geitze wolte er die Gabe des H. Geiſtes um Geld erkauffen, (Act. VIII.) damit er ſich nemlich dadurch deſto mehr Anſehen machen möchte; und endlich hat er ſonder Zweifel ſeine ungeheure Lehren aus purem Ehr-Geitze erdichtet und ausgebreitet, welches ſonſt überhaupt bey allen Ketzern anzumercken.

Er hatte ſich, wie etliche wollen, ** um das vor die Gabe des Heil. Geiſtes gebothene Geld eine Hure aus einem öffentlichen Hur-Hauſe erkaufft, welche HELENA, oder SELENE genennet wird. Dieſe, ſagete er, wäre die erſte Würckung und Abſicht ſeines Gemüthes. Durch ſie wären die Engel und Ertz-Engel erſchaffen worden, welche denn wiederum die Welt gemacht hätten. ***

* SAM. BASNAGE exerc. hiſtor. crit. ad annales. BARON. p. 105. ſeqq. ** TERTVLL. lib. II. de anima c. 34. *** THEODORET. lib. I. de haer. fab. c. 1.

Nachdem dieſe HELENA von ihm, als dem höchſten Vater, in die Welt gekommen, ſo wäre ſie von den boßhafften Engeln darinnen gleichſam gefangen gehalten worden, und hätte in vielen weiblichen Leibern, ſonderlich auch in der HELENA, welche das Unglück der Stadt TROIA verurſachet, gelebet. Endlich wäre ſie in den Leib der Schand-Hure gerathen, darinn er ſie angetroffen.

Sie nun zu erlöſen, und die ſchlauen Engel deſto beſſer zu betrügen, habe er ſich in menſchlicher Geſtalt herab begeben, und nunmehro könne die Welt, nach bezwungener Krafft der Engel, (welche er doch dieſem zuwieder ſeinen Jüngern auch zu verehren befohlen,) durch ihn und ſeine HELENAM ſeelig ſeyn, wenn nur iemand das Vertrauen auf ſie ſetzete. Denn ein ſolcher möchte thun, was er wolte: indem ihn nur ſeine Gnade, nicht aber die Wercke ſeelig machten. Kein Werck wäre ſeiner Natur nach gut oder gerecht, ſondern nachdem es die böſen Engel, welche das Geſetz gegeben, und durch die Propheten geredet, hät-

hätten haben wollen. * Der Götzen-Dienſt wäre alſo was indifferentes, und dürffe man ſich durch deſſen Unterlaſſung in keine Gefahr ſetzen; ** er erläubete daneben alle Unreinigkeit und die Gemeinſchafft der Weiber; wie denn ſeine ſchändliche Geheimnüſſe und unflätige Verſammlungen zu allen Greueln Gelegenheit gaben. ***

Sonſt redete er von zweyen Göttern, einem guten und einem böſen, welches er ohne Zweifel von den Magis und ihrem Urheber, dem ZOROASTRE erlernet: **** gleichwohl machte er GOtt überhaupt zum Urheber der Sünde, und gab vor, der Menſch könne, ſeiner gantzen Natur nach, nicht anders thun. * Damit ſich auch Niemand ſeiner Sünden wegen den geringſten Kummer machen möchte, ſo leugnete er die Auferſtehung der Todten, als eine der Natur und Vernunfft gantz zuwieder lauffende Sache. **

* IRENAEVS adu. haereſ. lib. I. c. 20. EVSEBIVS H. E. Lib. II. c. 13. EPIPHAN. haereſ. 21. ** ORIGEN. Lib. VI. contra CELSVM. *** EPIPHAN. haereſ. 21. ſect. 4. **** D. D. BVDDEI Hiſt. eccl. Vet. Teſt. Tom. II. WOLFFII Manichaeiſmus ante Manichaeos. * VINC. LIRINENS. commonitor. c. 34. ** AVGVSTIN. de haereſ.

Es erſcheinet aus allem dieſen, daß er geſucht die chriſtliche und heydniſche Religion dergeſtalt mit einander zu vermiſchen, damit er einen deſto gröſſern Anhang bekommen, und darinn Chriſtum ſelbſt noch übertreffen möge; wie er denn zur Vernichtung des Geheimnüßes der Menſchwerdung Chriſti, welches die Vernunfft nicht begreiffen kan, lehrete, er wäre nur putatiue, vermeyntlich, in der Perſon des Sohnes GOttes erſchienen: * ingleichen gab er die abſcheuliche Lügen für, ſeine Mutter hätte ihn als eine Jungfrau gebohren. ** Die Heyden kirrete er dadurch an, indem er vor ſich und ſein Weib Götzen-Bilder, unter der Geſtalt des Jovis und der Minervae, machen ließ, welche er auch ſogar zu Rom ſoll haben aufſtellen laſſen. Dieſe ſind von ſeinen Jüngern mit Räuchern und anderem göttlichen Dienſte verehret worden. ***

Ob ihm nach IVSTINI des Märtyrers Berichte eine Statue zu Rom mit der Uberſchrifft: SIMONI SANCTO DEO; aufgerich-

* TERTVLL. de praeſcript. c. 46. ** Lib. II. recognitionum. *** EPIPHAN. haereſ. 21. Euſebius hiſt. eccl. lib. II. c. 13.

richtet worden, wird ſehr geſtritten: * doch iſt wahrſcheinlich, daß ein Irrthum dabey vorgegangen; weil die Statue etwa dem Herculi oder Gott der Sabiner geſetzt geweſen, und die Uberſchrifft eigentlich gelautet: SEMONI SANGO DEO FIDIO, dergleichen Statue unter dem Pabſt Gregorio XIII. ausgegraben worden.

Von ſeinen Zauber-Künſten wird gemeldet, daß er habe können aus Steinen Brodt machen, unverletzt durchs Feuer gehen, Bäume und dergleichen hervor bringen, ſich in Thiere verwandeln, verſchloſſene Thüren eröffnen, verſchaffen, daß Bild-Säulen gehen, und eherne Hunde bellen können, ** u. a. m. welches aber billich, auſſer was Gauckel-Werck und Teufels-Spiel geweſen, in Zweifel gezogen, und als Mährlein angeſehen wird.

Wie ſonſt dieſer Simon von Philippo getaufft worden, und was Petrus mit ihm geſprochen, zeiget die Apoſtel-Geſchichte Cap. VIII. Von andern iſt bereits oben im Leben Petri Meldung geſchehen.

Sonſt ſcheinet es auch, daß er der SI-

* ITTIGIVS ſec. I. Cap. V. n. 18. ſeqq.

** NICEPH. hiſt. eccl. lib. II. c. 27.

MON geweſen, welcher die Samariter auf den Berg Garizim verſammlet, mit dem Verſprechen, ihnen die von Moſe vergrabenen heiligen Gefäße zu zeigen: allein Pilatus kam mit ſeiner Reuterey dazwiſchen, und jagte ſie aus einander.* Daß er auch durch ſeine Künſte die DRVSILLAM ihrem rechtmäßigen Manne abſpenſtig gemacht, und ſie dem Jüdiſchen Landpfleger FELICI zugeführet,** läſſet ſich mit ſeinem Thun ziemlich zuſammen reimen.

Man gedencket auch ſeiner Schrifften,*** davon noch fragmenta vorhanden.****

Einige ſetzen einen andern SIMONEM zum Urheber dieſer Ketzerey, welcher ein Jude und Pythagoriſcher Philoſophus geweſen, und zu Domitiani Zeiten gelebet haben ſoll.*

VI.

Wer waren die Menandrianer?

Sie heißen auch Menandrianiſten von

* JOSEPH. antiqu. Judaic. Lib. XVIII. c.5.
** ibid. lib. XX. c.5. *** HIERONYM. ad Matth. 24. Conſtitut. Apoſt. lib. VI. c. 16. **** apud MOSEN BAR CEPHA in comment. de paradiſo part.3. c. 1. * CAMP. VITRINGA lib. V. obſeru. c. 12. p. 159.

von MENANDRO, einem Samaritaner, aus dem Flecken CAPPARETAIA, oder CHABRAI. Dieſer iſt in den meiſten Stücken ſeinem Meiſter SIMONI nachgegangen, und hat ſein Zauber-Weſen ſonderlich zu Antiochia getrieben.*

Doch darinn iſt er von Simone unterſchieden, daß er ſich zwar die Krafft GOttes nennete; aber doch noch eine höhere Krafft, welche Niemanden offenbar wäre, über ſich erkannte.**

Er gab vor, er wäre gröſſer als Simon, welches man in ſofern zuläſſet, daß er noch beſſer lügen können, als jener. Denn Simon gab ſich nur allein vor unſterblich aus: dieſer aber wolte die Leute bereden, daß alle, die auf ſeinen Nahmen getaufft würden, nicht nur den Sieg über die Engel, welche die Welt erſchaffen hätten, ſondern auch die Unſterblichkeit erlangeten.***

Wieder dieſe Menandrianer ſetzte ſich ſonderlich der Biſchoff LINVS zu Rom,* und

---

* JVSTIN. MART. apol. 2. c. 34. 73. Append. ad TERTVL. de praeſcript. ** IREN. lib. I. c. 21. THEODORETVS de haeret. fab. lib. I. c. 2. *** TERTVLL. de anima. * Praedeſtinat. haereſ. 2.

und in folgenden Zeiten IVSTINVS, IRENAEVS und ORIGENES. Seine Lebens-Zeit ſoll MENANDER bis in die Zeiten des Käyſers Adriani erſtrecket haben.

VII.

Wer waren die Cerinthianer?

Man nennete ſie auch Merinthianer, welches nach der Griechiſchen Sprache Leute, die andere verſtricken und fangen, bedeuten kan. * Ihr Vorgänger war CERINTHVS, welcher ſich anfänglich zu ALEXANDRIA in Egypten aufgehalten, und viel mit Juden, Heyden und Magis umgegangen ſeyn ſoll.** Soviel iſt gewiß, daß ſeine Irrthümer aus allen Religionen zuſammen geflicket.

Hauptſächlich läugnete er die Gottheit unſers Heylandes, vorgebend, er wäre wie andere Menſchen von Joſeph und Maria gebohren worden; ſeine ſonderbare Gerechtigkeit und Klugheit aber habe ihm einen Vorzug vor andern Menſchen gegeben. Zwiſchen Jeſu und Chriſto machte er einen Unterſcheid: als nemlich Jeſus getaufft geweſen,

* ITTIGIVS ſec. I. c. 5. n. 5. ** GARNERIVS in auctar. opp. THEODORETI p. 490.

weſen, wäre Chriſtus von dem Weſen, das über alles iſt, in Geſtalt einer Tauben über ihn gekommen. Alsdenn hätte Jeſus den unbekannten Vater verkündiget, und die Tugenden vollkommen gemacht. Endlich, da es ans Leyden gegangen, wäre Chriſtus wieder fort geflogen, Jeſus aber hätte gelitten, wäre geſtorben und wieder auferſtanden. *

Zwar was die Auferſtehung Jeſu betrifft, findet man auch Nachricht, daß er gelehret, Jeſus wäre noch nicht auferſtanden; ſondern das würde erſt bey der allgemeinen Auferſtehung der Todten geſchehen. ** Diß letztere kommt wenigſtens mit ſeinem ſyſtemate beſſer überein; weil er Jeſum vor einem bloſſen Menſchen gehalten.

Aus eben dieſem Grunde konte er ſichs nicht einbilden, daß Jeſus von einer Jungfrau gebohren, weil es nemlich mit dem allgemeinen Lauffe der Natur ſtritte.

Weil Chriſtus damahls in Jeſu nicht herrſchen können, ſo würde ſolches noch geſchehen nach der Auferſtehung der Todten,

---

* IRENAEVS Lib. I. c. 25. 26. EPIPHAN. haereſ. 28. c. 1. ** EPIPHAN. ibid. c. 6. PHILASTR. haereſ. 36. AVGVSTIN. haereſ. 8.

ten. Der Haupt-Sitz dieſes ſeines Reiches, welches tauſend Jahr währen ſolte, würde Jeruſalem ſeyn. Man würde darinnen die Zeit in lauter hochzeitlichen Freuden, und allerhand Lüſten und Vergnügungen zubringen,* wiewohl ein anderer zuzugeben ſcheinet, daß er ſolche Wollüſte auf Feſt-Tage und Opffer gedeutet. ** Wegen dieſer Lehre iſt er billich als der Groß-Vater der Chiliaſten anzuſehen, wiewohl andere den PAPIAM, davon im II. Seculo folgen wird, davor halten. Daß aber etliche unter den Kirchen-Scribenten von CERINTHI CHILIASMO nichts erwähnen, kommt daher, weil ſie denſelben aus Apoc. XX, 4. ſelber ſtatuireten.

Von den Engeln gab er groſſe Dinge vor, und ſchrieb ihnen die Erſchaffung der Welt zu. Oder, die Welt wäre nicht von dem höchſten GOtt ſondern von einer gantz abgeſonderten Krafft, welche von dem höchſten GOtt nichts wüſte, geſchaffen. *** Die Engel hätten das Geſetz gegeben, und der

* CAJVS ap. EVSEB. lib. III. c. 28. ** DIONYSIVS ALEXANDRINVS apud eund. ibidem. *** IRENAEVS lib. I, 25. AVGVSTIN. de haereſ. c. 8.

der GOtt der Jüden wäre eben ein Engel geweſen.* Er rühmte ſich Engliſcher Offenbahrungen, welche er auch in Schrifften gemein machte.** Daher man ihn und ſeine Nachfolger unter die ENTHUSIASTen zählet. Aus dieſem kan man ſich leicht einbilden, daß er den Engeln auch göttliche Verehrung zugeeignet, wie denn zugegeben wird, daß die Cerinthianer in Aſien Beth-Häuſer gehabt, welche dem Engel Michaël gewiedmet geweſen,*** weswegen die Gründe, womit man den Engel-Dienſt den Cerinthianern abſprechen will, auf ſchwachen Füſſen ſtehen.****

Daß er das Geſetz und Evangelium untereinander gemiſchet, und die Beſchneidung, Sabbaths-Feyer, und andere Jüdiſche Ceremonien zu halten befohlen,* ſcheinet nicht unglaublich zu ſeyn: ob er aber eben Urſach zu dem Apoſtoliſchen Concilio (Act. XV.) gegeben,** ingleichen die Irrun-

* Append. ad TERTULL. de praeſcript. c. 43.
** EUSEB. lib. III. c. 28. *** GARNERIUS in auctar. opp. THEODORETI p. 490. **** BARON. ad A. C. 60. n. 20. * HIERON. ep. 89. ad AUGUSTIN. Pſeudo-HIERON. indicul. haereſ. c. 10.
** PHILASTR. haereſ. 36.

Irrungen Act. XI, 1. ſeqq. und Act. XXI, 21. geſtifftet, und daß Paulus 2. Cor. XI, 13. unter den falſchen Apoſteln und trüglichen Arbeitern die Cerinthianer verſtehe, * iſt nicht erwieſen.

Wenn ein Cerinthianer vom Tode übereilet wurde, ehe er die Tauffe empfangen, ſo ward ein anderer an ſeiner Stelle getaufft, und dahin ſoll Paulus 1. Cor. XV, 29. mit der Tauffe über den Todten gezielet haben, welches aber bey keinem Vernünfftigen Beyfall finden kan. **

Unter den Schrifften Neues Teſtaments verwarff er die Apoſtel-Geſchichte, nebſt den Epiſteln Pauli, wie auch die Evangeliſten bis auf Matthaeum, wiewohl er denſelben auch nur zum Theil angenommen. ***

Seine Irrthümer hat er meiſtens in Phrygia und Piſidia ausgebreitet, und iſt ziemlich alt worden, wie er denn noch in der Mitten des andern Seculi gelebet haben ſoll. ****

Die

* EPIPHAN. haereſ. 28. c. 2. ** GOTTFR. OLEARII diſſ. de baptiſmo pro mortuis. *** EPIPHAN. haereſ. 28. c. 5. **** ITTIGIVS de haereſiarchis ſect. I. c. 5. n. 10.

Die ALOGIANer, welche Chriſtum nicht vor das ewige Wort des Vaters erkennen wolten, ſchrieben ſowohl das Evangelium Johannis, als auch die Offenbahrung dem CERINTHO zu, um dieſe Bücher, welche ihrem Irrthume allzuſehr zuwieder waren, in Verdacht zu ſetzen. * Vielmehr aber iſt es offenbar, daß Iohannes dieſe Bücher, und ſonderlich ſein Evangelium auf Erſuchen der Aſiatiſchen Biſchöffe wieder CERINTHVM und alle diejenige, ſo die Gottheit Chriſti läugneten, durch des Heil. Geiſtes Eingebung verfertiget. **

VIII.

Wer waren die Ebioniten?

Nach etlicher Meynung ſind dergleichen Ketzer niemahlen in der Welt geweſen, indem die Juden nur den Chriſten Schimpffs halben dieſen Nahmen gegeben hätten. *** Denn das Wort bedeutet nach dem Hebräiſchen ſoviel als arme Leute: weil nun die Chriſten mehrentheils arme Leute wa-

* EPIPHAN. haereſ. 51. ** HIERONYMVS in catal. ſcriptor. eccleſ. c. 9. IRENAEVS lib. II. c. [illegible]. *** ORIGENES lib. II. contra CELSVM.

waren, und auch an den armen Jeſum glaubeten; ſo habe man ſonderlich der bekehrten Jüden geſpottet. Man giebt ferner vor, die älteſten Scribenten hätten allezeit nur der Ebioniten, niemahls aber eines EBIONIS, welcher deren Urheber geweſen, gedacht; ja, wenn EPIPHANIVS von EBIONE rede; ſo käme es eben ſo heraus, als wenn jener Spaniſche Scribent meldet, die Hugonotten kämen von einem gewiſſen Ketzer HYGONE her ꝛc. *

Doch ſo wichtig auch dieſe Gründe und deren Patroni ſcheinen möchten: ſo erweiſen doch andere das Gegentheil mit mehrer Wahrſcheinlichkeit. Denn geſetzt, daß die Jüden den Nahmen der Ebioniten den Chriſten wegen ſeiner Bedeutung zum Schimpffe aufgeleget, ſo folget deswegen nicht, als ob kein Ertz-Ketzer mit Nahmen EBION gelebet, von welchem die Ebioniten hergekommen, und reimet ſich zugleich die Bedeutung des Wortes zufälliger weiſe recht wohl auf die Armſeeligkeit ihrer Lehre, dadurch ſie zumahl die göttli-

che

* CVRCELLAEVS, RICHARD SIMON, IVRIEV &c. quos vide ap. ITTIG. ſec. I. c. 5. n. 37.

che Herrlichkeit Chriſti armſeelig machen und verringern wollen.

Uberdiß iſt es falſch, daß keine ältere Scribenten, als etwa Epiphanius des EBIONIS gedacht, wie Arnold vorgiebet, indem ja TERTVLLIANVS auch deſſelben gedencket.*

Zugeſchweigen, daß ſoviel Scribenten in dieſem Bericht zuſammen ſtimmen,** welche alle ſchlechterdings Lügen zu ſtraffen gar zu irraiſonable wäre. Wie denn auch endlich ein jeder leicht erkennet, daß der Schluß gantz unrichtig iſt. Weil die älteſten Scribenten nur der Ebioniten, nicht aber des EBIONIS gedencken, wie die neuern: ſo leugnen ſie dadurch, daß ein EBION geweſen, ꝛc.***

Es werden aber zwey Partheyen der Ebioniten angegeben.* Die eine gab zu, daß Jeſus von einer Jungfrauen gebohren, die andere glaubete, daß es mit ſeiner Geburt nach dem ordentlichen Lauffe der Natur

* Tract. de carne Chriſti c. 14. it. lib. de praeſcript. adu. haeret. c. 33. ** ITTIG. ſec. I. c. 5. n. 37. *** id. ibid. it. SAM. BASNAGE Tom. II. annal. p. 7. ſeqq. * ORIGENES contra CELSVM libr. 5.

tur zugegangen. Beyde aber ſtimmeten darinnen zuſammen, daß ſie Chriſtum mit Cerintho vor einen bloſſen Menſchen hielten;* weswegen man ſie auch HOMVNCIONITen zu nennen pflegen.** Wiewohl unter dieſer letztern Benennung alle diejenigen verſtanden werden können, welche die Gottheit Chriſti wiederſprochen,*** und von andern auch ANTHROPIANI geheiſſen werden.****

Die meiſten Lehren hatten ſie mit den Cerinthianern gemein, wie ſie denn das Evangelium auf ſolche Weiſe annahmen, daß ſie das Jüdiſche Weſen mit beybehielten.* Doch übertraffen ſie die Juden noch im Aberglauben; indem ſie ſo gar die Stadt Jeruſalem, als das Hauß GOttes, anbetheten.** Sie feyerten nicht nur den Sabbath mit den Juden; ſondern auch den Sonntag mit den Chriſten, welches zwar im erſten Seculo, wie wir oben gehöret,

* EVSEB. lib. 3. H. E. c. 27. & reliqui. ** VICTOR GISELINVS in not. ad PRVDENTII apotheoſin. p. 467. *** ITTIGIVS de haereſiarch. ſect. I. c. 5. n. 4. **** CYPRIANVS in epiſt. ad IVBAIAN. LACTANTIVS lib. IV. inſtit. c. ult. * HIERON. ad Eſa. I. ** IRENAEVS lib. I. c. 26.

höret, nach chriſtlicher Freyheit auch von den Rechtgläubigen geſchehen; ſie badeten und reinigten ſich daneben offt und viel, und aßen gar kein Fleiſch. *

Bey ihren jährlichen Geheimnüßen brauchten ſie ungeſäuert Brodt mit Waſſer. ** Daher einige von den SCHOLASTICIS davor gehalten: es hätte zwar anfänglich die Griechiſche und Lateiniſche Kirche ſich im Heil. Nachtmahl, nach der Einſetzung Chriſti, des ungeſäuerten Brodts bedienet; nachgehends aber hätten ſie aus Abſcheu vor den Ebioniten geſäuert Brodt angenommen; als endlich aber dieſe Ketzerey ausgegangen, hätte die Lateiniſche Kirche den Gebrauch des ungeſäuerten Brodtes wieder eingeführet, die Griechiſche Kirche aber wäre bey ihrer Gewohnheit geblieben. Allein daß dieſes Vorgeben keinen Grund habe, iſt von andern angemercket und erwieſen. ***

Indem die Ebioniten allzuſehr auf der Jüden Seite gehincket, wie ſie denn auch

* EVSEB. lib. 3. c. 27. DAMASCENVS haeref. 30. ** EPIPHAN. haereſ. 30. c. 2. *** NATALIS ALEXANDER ſec. XI. & XII. part. 3. diſſ. 10.

vorgegeben, daß Chriſtus allein den Jüden zu gut gekommen, ſo werden ſie von etlichen gar unter die Jüdiſchen Secten gerechnet. *

Paulum konten ſie durchaus nicht leiden, läſterten ihn als einen Abtrünnigen, und auf andere Weiſe: daher auch leicht zu ſchließen, daß ſie ſeine Schrifften verworffen. ** Johannes war ihnen ebenfalls zuwieder; weil er nemlich die Gottheit Chriſti gar zu nachdrücklich behauptet. *** Vornemlich aber hielten ſie ſich, wie die Cerinthianer, an das Evangelium Matthaei, oder wie andere ſagen: **das Evangelium der Hebräer**, welches aber von dem Evangelio Matthaei unterſchieden geweſen ſeyn ſoll, * und ließen daneben Marcum und Lucam noch mitgehen. Die Apoſtel-Geſchichte ſtund ihnen auch nicht an; hingegen ließen ſie Petri Reiſen, die falſchen Bücher, ſo unter Jacobi und anderer Apoſtel

* ORIGENES περὶ ἀρχῶν lib. IV. it. Philocaliae lib. I. c. 1. ** EPIPHAN. haereſ. 30. c. 16. THEODORET. lib. 2. haeret. fab. c. 1. ORIGENES lib. 5. contra CELS. *** MARIVS MERCAT. append. ad contradict. 12. anathematiſmi NESTOR. * GRABIVS in ſpicilegio Patr. & haereticor. I. II. & III. Sec. Tom. I. p. 21.

ſtel Nahmen heraus gekommen, gelten. Im Alten Teſtamente ſollen ſie ſich auf die Bücher Moſis, doch nur zum Theil, bezogen, die Propheten aber verachtet haben.*

Im übrigen ſoll dieſe Ketzerey in dem Flecken COCABA in der Landſchafft BISANITIS bald nach Zerſtörung der Stadt Jeruſalem entſtanden ſeyn, und meldet man, daß ihre Anhänger anfangs ein ziemlich gutes und züchtiges, nachmahls aber ſehr wüſtes Leben geführet haben.**

Daß der Apoſtel Iohannes um EBIONIS willen nicht ins Bad gehen wollen, wird auf gleiche Weiſe, wie oben von Cerintho angeführet worden, erzehlet.

IX.

Wer waren die Nazaräer?

Anfänglich iſt dieſer Nahmen allen Chriſten, weil ſie an Jeſum von Nazareth gläubeten, beygeleget worden. Folgends haben ſich einige Chriſten aus den Jüden, welche aber ihr Judenthum mit beybehielten, dieſes Nahmens vornemlich angemaſ-

* EPIPHAN. haereſ. 30. c. 15. ** id. ibid.

ſet:* wiewohl glaublicher, daß ſie von den Jüden ſpottweiſe alſo benennet worden.**

Obgleich einige melden, daß ſie, wie die Ebioniten, die Gottheit Chriſti geläugnet hätten: ſo beweiſen doch andere das Wiederſpiel mit mehrer Wahrſcheinlichkeit.***

Ihr Haupt-Irrthum beſtund darinnen, daß ſie gar zu genau an dem Jüdiſchen Geſetze hangen blieben, und daſſelbe zur Seeligkeit nöthig hielten. Indem ſie nun alſo zugleich Chriſten und Jüden ſeyn wolten, ſo geſchahe es, daß ſie keine Parthey vor die ihrigen erkannte.* Abſonderlich ſtunden ſie bey den Juden in ſolchem Haß, daß ſie von ihnen des Tages dreymahl, nemlich Morgens, Mittags und Abends, verfluchet wurden; welches doch vielmehr alle Chriſten angegangen.**

Als Jüden nahmen ſie alle Canoniſche Schrifften des Alten Teſtaments an: als Chriſten aber hielten ſie ſich hauptſächlich an das Hebräiſche Evangelium Matthaei,

* FR. SPANHEM. F. introduct. ad H. E. N. T. ſec. I. c. 13. de haereſ. ** RICH. SIMON. critic. N. T. c. 7. *** HVET. not. ad ORIGEN. p. 74.

* EPIPH. haereſ. 29. AVGVSTIN. de haer. c. 9. HIERON. ep. 29. ** HIERON. ad c. 12. Jeſa.

thaei, * welches die Ebioniten verfälſchet, die Nazaräer aber rein behalten haben ſollen, davon viel diſputirens unter den Gelehrten entſtanden, wobey es ſonderlich auf folgende zwey Puncte ankommet: 1. Ob Matthaeus ſein Evangelium Hebräiſch geſchrieben? 2. Ob ein ſolch Hebräiſch Evangelium noch vorhanden?

Daß Matthaeus ſein Evangelium Hebräiſch geſchrieben, beweiſet man

1. Mit den Zeugnüßen der Kirchen-Väter Papiae, Irenaei, &c.**
2. Weil Pantaenus daſſelbe in Indien angetroffen.***
3. Weil es zu Hieronymi Zeiten noch vorhanden geweſen, welcher es nicht nur abgeſchrieben, ſondern auch Griechiſch und Lateiniſch überſetzet.****
4. Weil es ein gewiſſer bekehrter Jüde Joſeph, wie wir ſchon oben im Leben Matthaei gemeldet, gefunden,* und dergleichen mehr.

* RICH. SIM. l. c. ** EVSEB. H. E. lib. 3. c. 24. 39. IREN. lib. 3. c. I. *** EVSEBIVS l. 5. c. 10. **** HIERON. catal. ſcript. eccl. c. 2. 36.
* EPIPHAN. haereſ. 30. n. 5.

Dieſem begegnen andere mit folgenden Gründen:

1. Papias, als der älteſte, ſo hiervon zeuget, ſey ein Mann von ſchlechtem judicio, und ſehr leichtgläubig geweſen, welchem die Ebioniten und Nazaräer leicht was bereden können; dem denn hernach die andern Kirchen-Väter ohne gnugſame Prüfung gefolget.

2. Man hat auch Nachricht, daß obgedachter Meynung nicht alle beygepflichtet.*

3. Die angeführten Hiſtorien, da man es gefunden, beweiſen nichts. Denn wer will um derentwillen glauben, daß ſolches nicht Hebräiſche Überſetzungen aus dem Griechiſchen geweſen; wie man denn heut zu Tage das gantze Neue Teſtament Hebräiſch hat; woraus aber nicht folget, daß es erſtlich Hebräiſch geſchrieben.**

4. Weil heutiges Tages daſſelbe nicht mehr vorhanden, ſo würde dadurch die göttliche providenz, welche es als eine von GOtt

* EVSEBIVS lib. 3. c. 25. HIERON. ad c. 12. Matth. ** ITTIG. diſſ. de haereſiarch. ſect. I. c. 7.

GOtt eingegebene Schrifft nicht erhalten, beſchuldiget werden.*

5. Weil viel Erzehlungen daraus angeführet werden, welche dem Apoſtoliſchen Geiſte gantz unanſtändig fallen, und es auch von dem Griechiſchen, welches doch jederzeit vor Canoniſch gehalten worden, dermaſſen unterſchieden, daß man es vor das fünffte Evangelium hätte halten können.**

Dieſe letztern Urſachen ſind ſo wichtig, daß man leicht erkennet, es ſey das Original des Evangelii Matthaei nicht Hebräiſch, ſondern Griechiſch von ihm geſchrieben worden: Doch will ich nun auch der Frage gedencken: Ob noch ein ſolches Hebräiſches Evangelium vorhanden?

Man hat ſonderlich zwey exemplaria. Das erſte iſt Anno 1537. von Sebaſtian Münſtern mit ſeiner Überſetzung und Noten zu Baſel heraus gekommen, welche hernach 1551. von IOHANNE QVINQVARBOREO zu Paris wieder aufgeleget worden, und glaubet dieſer editor vollkommen, daß es mit dem Wercke ſeine Richtigkeit

 habe,

* ITTIGIVS l. c. ** RICH. SIMONII hiſt. critic. Nov. Teſt. cum examine D. MAII.

habe, wünſchet aber nur, daß Sebaſtian Münſter, welcher das zerriſſene und zerſtümmelte Exemplar von den Jüden bekommen, dasjenige, was er zur Ergäntzung hinzugethan, möchte angemercket haben. Das andere Exemplar hatte IOHANNES TILIVS aus Italien nach Franckreich gebracht, welches IOHANNES MERCERVS ins Lateiniſche verſetzet, und 1555. zu Paris heraus gegeben.

Allein man hat viel Urſachen, warum man nicht glauben kan, daß dieſe exemplaria Matthaeum zum Auctor haben.* Das Hebräiſche derſelben iſt ſo beſchaffen, daß man billich zweifelt, daß es ein Hebräer geſchrieben. Es ſind faſt unzähliche Barbariſmi und Soloeciſmi darinnen angemercket worden.** Ob auch gleich die Tilianiſche edition etwas beſſer, als die Münſterianiſche iſt, ſo iſt ſie gleichwohl nicht ohne merckliche Fehler. Abſonderlich wird man gewahr, daß der Auctor dieſes Evangelii in dem loco Matth. XVI, 17, 18. dem Römiſchen Stuhle ſchmeichelt, und Mercerus getrauet ſich ſelbſt nicht, ſeine edition

* HVETIVS de claris interpretibus, p. 181.

** PFEIFFERI Critic. ſacr. p. 87.

edition vor ein wahrhafftiges Werck des Matthaei auszugeben.*

X.

Wer waren die Nicolaiten?

Dieſer Ketzer wird Apoc. II, 6. 15. gedacht. Weil nun dieſes ein Geheimnüßvolles prophetiſches Buch iſt; ſo ſtehen einige in der Meynung, es müſſe auch, was von den Nicolaiten geſagt wird, prophetiſch erkläret werden. Alſo verſtehet einer darunter die Fürſten und Gewaltigen der Welt, welche mit dem Volcke GOttes grauſam und unbarmhertzig umgehen, und in allen Eitelkeiten und Wollüſten leben.** Ein anderer will die Papiſten dadurch bedeutet wiſſen, welche ihrem Hochmuth und Begierden alle Völcker unterwerffen.*** Noch ein anderer meynet, es würden die Römer, als Uberwinder und Beherrſcher der Welt darunter bezeichnet.**** Alle dieſe ſehen auf den Urſprung des Nahmens

* Exerc. 15. c. 12. ** SEEBACH. im Aufſchluß der Offenb. p. 69. 70. *** COCCEIVS. **** MATTH. HOFFMANNVS in chronotaxi apocalypt. p. 135.

NICOLAVS, wenn er aus dem Griechiſchen hergeführet wird.

Wie aber dieſe ein Geheimnüß ſuchen, da keines iſt, und den eigentlichen Wort-Verſtand ohne Noth verdrehen: alſo erhellet vielmehr aus der obangezogenen Stelle Iohannis und andern Nachrichten der Alten, daß allerdings in dieſem Seculo eine Ketzerey unter dem Nahmen der Nicolaiten im Schwange gegangen.

Wer der Urheber derſelben geweſen, iſt unbekannt, oder doch nicht ausgemacht. Viel geben den Diaconum NICOLAVM, einen Jüden-Genoßen von Antiochia an, wovon Act. VI, 5. Durch was vor Gelegenheit er aber, als ein Mann voll Heil. Geiſtes und Weißheit (ibid. v. 3.) auf ſolche Ketzerey verfallen, wird verſchiedentlich erzehlet. Man meldet, es hätte dieſer NICOLAVS ein Gelübde gethan, ſich ſeines Weibes zu enthalten; da er aber aus reitzender Luſt das Gelübde gebrochen, und von den Apoſteln beſtraffet worden wäre, hätte er den abſcheulichen Lehr-Satz zu ſeiner Entſchuldigung behauptet: Wer ſeelig werden wolle, müſſe in täglichen Lüſten des Fleiſches leben; worinn er denn leicht wol-

lüſti-

luſtige Menſchen zu Nachfolgern bekommen. * Wiewohl es wird dieſe Erzehlung durchgehends vor ungereimt gehalten. ** Etwas beſſer klingt es, wenn vorgegeben wird, es habe dieſer Nicolaus ein überaus ſchönes Weib gehabt, weswegen er ſehr eyferſüchtig ihrenthalben geweſen. Als ihn nun die Apoſtel darüber zur Rede geſtellet, hätte er ſein Weib kommen laſſen, und ihr freygegeben zu heurathen, wen ſie wolle; **denn man müſſe ſein Fleiſch bändigen.** Indem er aber bey dieſem letztern ein zweydeutiges Wort gebraucht, ſo habe man es dahin gedeutet: man müſſe ſeinem Fleiſche den Willen laſſen; woraus alſo die Ketzerey und das ſchändliche Leben der **Nicolaiten** erwachſen. *** Dieſemnach hätten ſich die **Nicolaiten** des Nahmens des heiligen Mannes zu Beſchönigung ihrer Boßheiten nur gemißbrauchet.

Doch weil bey der Uneinigkeit der Scribenten, da dieſe ſeine Ankläger, jene ſeine Verfechter ſind, **** der Urheber der

* EPIPH. haereſ. 25. c. 1. ** GOMARVS in corollar. ad Apoc. C. II. part. 2. Opp. &c. *** CLEMENS ALEXANDR. lib. 2. & 3. ſtromat. EVSEBIVS lib. 3. H. E. c. 29. **** GOBARVS apud PHOTIVM in biblioth. cod. 232.

Nicolaiten nicht auszumachen: ſo iſts am beſten, daß man ſich nur um ihre Lehre und Leben bekümmert.

Sie lehreten nun **wie Balaam, Götzen-Opffer eſſen und Hurerey treiben**, Apoc. II, 14. erdichteten auſſer GOtt noch viel andere Kräffte, und bedienten ſich dabey gantz ungeheurer Nahmen. * Sie verleugneten ferner die Gottheit Chriſti, und ſtatuireten, man müſſe die Weiber gemeinſchafftlich haben, dürffe ohn Unterſcheid huren und ehebrechen, u. a. mehr. ** Deswegen ſchreibet IGNATIUS von ihnen: **Sie könten wegen ihrer Unreinigkeit weder GOttes noch** Chriſti **Liebhaber ſeyn; ſondern wären Verderber ihres eigenen Fleiſches, und daher vom Heil. Geiſte verlaſſen, und von** Chriſto **entfremdet.** *** Doch iſt zu mercken, daß zuweilen etwas von den Nicolaiten geſagt wird, welches eigentlich die Gnoſticos angehet; weil man nemlich gemeynet, daß dieſe von jenen hergekommen.

Nach

* EPIPH. haereſ. 25. ** IRENAEUS lib. 3. c. II. *** Epiſt. ad Philadelph. interpol.

Nach ſo heßlichen Lehren kan man ſich leicht die Lebens-Art derſelben einbilden, und glaubet man nicht unbillich, daß ſolche PETRVS 2. epiſt. II, 10, 12, 13. beſchreibe, da es heißet: **Allermeiſt aber die, ſo da wandeln nach dem Fleiſche in der unreinen Luſt, und die Herrſchafften verachten, thürſtig, eigenſinnig, nicht erzittern die Majeſtäten zu läſtern. Sie ſind wie die unvernünfftigen Thiere, die von Natur dazu gebohren ſind, daß ſie gefangen und geſchlachtet werden, läſtern, da ſie nichts von wiſſen, und werden in ihrem verderblichen Weſen umkommen, und den Lohn der Ungerechtigkeit davon bringen, ſie achtens vor Wolluſt das zeitliche Wohlleben, ſie ſind Schande und Laſter** ꝛc. Wer da erwäget, wie die Wolluſt einen Menſchen gantz tumm und toll mache, alſo daß er dabey alles verachtet und in Wind ſchläget, thürſtig und eigenſinnig hindurch fähret, ſich in ſein eigenes Verderben ſtürtzet ꝛc. Der wird leicht zugeben, daß das Leben der Nicolaiten, zu folge ihren Lehr-Sätzen, nicht wohl anders,

ders, als wie es der Apoſtel beſchreibet, habe ſeyn können.

Im zwölfften Seculo hat man wieder angefangen dieſer Ketzer zu gedencken, aber dadurch nur die Geiſtlichen bemercket, ſo ſich in den Eheſtand begaben * Dagegen ein anderer ** gar recht geurtheilet, daß vielmehr diejenigen Nicolaiten zu nennen, welche ſich des rechtmäßigen Eheſtandes enthielten, und dabey ihren Lüſten auf eine verſtohlne Weiſe ein Gnügen thäten.

XI.

Was ſind noch vor andere Ketzer in dieſem Seculo geweſen?

1. Cleobius oder Cleobolus.

Ein Mitgeſelle des SIMONIS MAGI, und nicht geringes Werckzeug des Teufels, welcher viel Bücher unter Chriſti und der Apoſtel Nahmen ausgeſtreuet, darinnen er von der Schöpffung der Welt, dem Eheſtande, Geſetz und Propheten, und von den Engeln, oder vielmehr Teufeln, nach

Art

* Concil. Turonenſ. II. can. 19. ** RVP. TVITIENS. comment. ad Apoc.

Art SIMONIS greuliche Lehren vorgegeben.*

2. Thebuthis oder Theobuthus

Welcher, weil er nach IACOBI Tode das Bißthum zu Jeruſalem nicht erlangete, ſondern SIMON CLEOPHAE ihm vorgezogen wurde, aus Verdruß die Kirche mit ſeinen Lehren, die er aus den ſieben Secten der Juden zuſammen geſchmiedet, zu verunreinigen angefangen. **

3. Gorthaeus

Ein Jünger SIMONIS MAGI, oder Samaritaniſcher Sectirer. ***

4. Masbothaeus.

Daher die MASBOTHAEer, MORBONAEer, MARBONAEer/ oder BASMOTHAEer. Sie hoben die göttliche Vorſehung auf, ſchrieben alles dem Glücke zu, und hielten die Seele vor ſterblich. ****

5. Eu-

* HEGESIPPVS ap. EVSEB. hiſt. eccl. lib. 4. c. 22. THEODORET. prooem. lib. 2. Auctor conſtit. Apoſt. lib. 6. ITTIGIVS de Haereſiarch. ſect. I. c. 3. ** HEGESIPPVS ap. EVSEB. H. E. l. 4. c. 22. *** Id. ib. THEODORET. haereſ. 12. DAMASC. de haereſ. c. 10. & 11. **** ISIDORVS lib. 8. origin. c. 4. HIERON. Indic. Auctor conſtit. Apoſt. lib. 6. c. 6.

5. Eutychetae oder Entychitae.

Dieſe hielten dafür, es wäre ein ander Gott des Geſetzes und der Propheten, und ein anderer des Evangelii. Der Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti wäre nicht derjenige, welchen die Propheten verkündiget hätten; ſondern ein anderer, weiß nicht, was vor ein unbekannter Gott. Die Seelen kämen deswegen in die Leiber, damit durch Ausübung aller Boßheit und Unkeuſchheit den Engeln, als den Schöpffern der Welt, gedienet würde. Da nun dieſes nach der Schule SIMONIS MAGI ſchmäcket, ſo werden ſie auch zu den Simonianern gezählet.*

6. Phygellus. 7. Hermogenes

Welche Paulus unter die verkehrten in Aſia zählet, 2. Tim. I, 15.

8. Demas.

Anfänglich ein Gehülffe Pauli, Philem. 24. Coll. IV, 14. welcher aber hernach die Welt lieb gewann, 2. Tim. IV, 10.

9. Hymenaeus. 10. Philetus.

Der Apoſtel gedencket ihrer 2. Tim. II, 17. daß ſie gelehret, die Auferſtehung der Todten

* CLEM. ALEXANDR. lib. 7. Strom. ORIGENES T. I. opp.

ten ſey ſchon geſchehen; wovon man folgende Erklärungen findet, daß ſie nemlich geſchehen

1. Durch die Erlöſung Iſraelis aus der Babyloniſchen Gefängnüß, welches durch die Lebendigmachung der dürren Knochen Ezech. XXXVII. bedeutet worden.*
2. Durch die beſtändige Fortpflantzung des menſchlichen Geſchlechts in der leiblichen Geburt.**
3. Durch die Wiedergeburt in der Tauffe und Bekehrung.***

Daß ſie vielleicht die Corinthier mit ihrem Irrthum angeſteckt, will man aus 1. Cor. XV. muthmaſſen.

11. Alexander der Schmidt.

Welcher Paulo viel Böſes erwieſen, und ſeinen Worten ſehr wiederſtanden, 2. Tim. IV, 14.

12. Diotrephes.

Von welchem oben im I. Capitel Meldung geſchehen.* Wiewohl, dieſe 7. letztern werden von einigen nur unter dem Nahmen der

* PELAGIVS Commentar. ad epiſt. Pauli. ** THEODORETVS Tom. III. opp. *** AVGVSTIN. ep. 119. * BEDA Tom. V. opp.

der falſchen Apoſteln, davon die Epiſteln Pauli &c. gedencken, begriffen, und alſo eigentlich nicht unter die Ketzer gerechnet.

XII.

Was ſind vor SCHISMATA oder Trennungen in dieſem Seculo vorgegangen?

Wo eine Trennung vorgehen ſoll, muß erſtlich eine Vereinigung geweſen ſeyn. Denn wenn die Glieder, ohngeachtet einiger Irrungen, doch noch am Leibe bleiben, oder eine Cur, da das Glied anbrüchig worden, ſtatt findet, ſo kan ſolches eigentlich keine Trennung genannt werden. Daher habe ich die Irrungen zu Antiochia und Corinth zu den Zwiſtigkeiten gerechnet, auch des DIOTREPHES Unfug dahin gezogen; wiewohl dieſer aus Ehr-Geitz am meiſten ſchiſmatiſch geweſen: doch ſcheinet es, daß ſein Schiſma ſo ſonderlich nicht ausgebrochen. Sonſt kan man alle Ketzer, die erſtlich Glieder der reinen Gemeine geweſen, und durch irrige Lehren und verkehrtes Leben davon ausgegangen, wenn ſie ſonderlich viel andere damit

mit verführet haben, als Schiſmaticos anſehen.

Das V. Capitel
Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen?

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke:

1. Der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo.
2. Die Verfolgungen.

II.
Wie war der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man muß wiederum zwey Stücke vor ſich nehmen,

1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III. In

III.

In was vor Händen war das Politiſche Regiment?

Obgleich das Reich der Jüden nun nach und nach zum Ende eilete: dennoch weil ſie noch eine gute Zeit in dieſem Seculo eine ziemliche Macht in Händen hatten, und die Kirche Chriſti unter ihnen ſonderlich ihren Anfang genommen; ſo ſiehet man

1. Auf das Regiment der Jüden,
2. Auf das Regiment der Römer.

Um andere Reiche können wir uns eben ſo ſonderlich nicht bekümmern; weil wenig oder gar keine Nachrichten davon auf uns gekommen.

IV.

In was vor Händen war das Jüdiſche Regiment?

Von der Zeit der Geburt Chriſti bis auf den Untergang der Jüdiſchen republique haben folgende das Regiment geführet:

1. HERODES I.

MAGNVS.

Geb.

Geb. Anno 72. vor Chriſtl. Zeitr. Vierfürſt in Galiläa Anno 47. König 37. ſtirbt Anno 4. vor Chriſtl. Zeitrechnung.

Sein Vater war ANTIPAS, oder wie er ſich hernach nennete, ANTIPATER, ein edler Idumäer, ſeine Mutter CYPRYS aus einer vornehmen Arabiſchen Familie.* Der Religion nach war er ein Jüde, wie damahls alle Idumäer.

Von der Natur hatte er einen guten Verſtand und ſonderbare Geſchickligkeit, ſich, wenn er wolte, zu inſinuiren, bekommen. Daneben war er munter und tapffer, auch glücklich in ſeinen Unternehmungen. Alles dieſes machte ihn bey den Römiſchen Regenten ſehr beliebt, daß er durch ihre Gunſt die Crone über das Jüdiſche Volck erhielte, welche ſonſt von Rechtswegen einem andern gehöret hätte.

Den Anfang ſeines Königreichs machte er mit Grauſamkeit und vielen Blutvergießen, indem er mit ſeinem Gegenpart ANTIGONO nicht nur eine zeitlang Krieg führen; ſondern auch Jeruſalem erobern muſte, da er denn kein Blut ſchonete, ſich im

* JOSEPH. antiqu. Jud. lib. 14. c. 2. de bell. Jud. lib. 1. c. 5.

im Königreiche zu befeſtigen und zu erhalten; zumahl weil ihm die Jüden gar nicht gut waren. *

Um ſich das Jüdiſche Volck zu verbinden, bauete er den ſchon ziemlich veralteten Tempel zu Jeruſalem aufs neue aus, welcher Bau in 46. Jahren (Io. II, 20.) zu Ende gebracht worden. ** Es wuſte aber HERODES nicht, daß er eben hierdurch dem Herrn des Tempels, der nun bald zu ſeinem Tempel kommen ſolte, das Hauß reparirete und zubereitete.

Inzwiſchen da HERODES als ein Tyrann das Königreich bekommen hatte, und es auch als ein Tyrann regierete; ſo war er ſtets furchtſam und argwöhniſch, und ſchonete Niemands, der ſich in einigen Verdacht bey ihm ſetzte. Solches muſten in ſeiner eigenen Familie ſowohl ſeine Gemahlin, als auch drey von ſeinen Söhnen erfahren, welche er ums Leben bringen ließ; worüber der Käyſer AVGVSTVS geſprochen: **Es wäre beſſer Herodis Saue, als Sohn, zu ſeyn.**

Um dieſe Zeit trug man ſich mit vielen Weiſ-

* Idem de bell. Jud. lib. I, c, 13. ** Idem de bell. Jud. lib. 6. c, 6.

Weißagungen von einem mächtigen Reiche, das in Judäa entſtehen würde. Ein gewiſſer Heyde, * welcher zwar auf die Zeiten der Zerſtörung Jeruſalem appliciret, was auf das Reich Chriſti zu deuten war, ſchreibet alſo davon: Es war bey vielen die feſte Meynung eingewurtzelt, daß in den alten prieſterlichen Büchern ſtünde, es würde um dieſe Zeit der Orient mächtig werden, und die, ſo aus Judäa kommen würden, ſolten das Reich der Welt erlangen. Ein anderer ** meldet folgendes: Es regierete im gantzen Orient ein alter und feſter Wahn, die fata hätten beſchloſſen, daß um dieſe Zeit diejenigen aus Judäa kommen würden, welche das Reich der Welt haben ſolten. Die gantze Jüdiſche Nation war voller Hoffnung, daß die Erlöſung Iſraelis durch Ankunfft des Meſſiae nun bald erſcheinen würde. *** Das iſt gewiß, daß Simeon und Hanna, nebſt andern darauf warteten. (Luc. II, 25. 37. 38.)

Als

* TACITVS hiſtor. lib. V. c. 13. ** SVETONIVS in VESPASIANO c. 4. *** JOSEPHVS de bell. Jud. lib. 7. c. 12.

Als ſich nun nach der Geburt unſers Heylandes die MAGI aus Morgen-Lande zu Jeruſalem meldeten, und den neugebohrnen König der Jüden ſuchten: ſo iſt kein Wunder, daß der argwöhniſche und furchtſame HERODES darüber erſchrocken, in der Einbildung, er würde nun dieſem ſo vielfältig erwarteten Könige ſein Reich cediren müſſen.

Er ſuchte anfänglich durch ſeine gewöhnliche Liſtigkeit ſich dieſer Furcht zu entſchütten, und beredete die MAGOS, ſie möchten, nachdem ſie das Kind gefunden, ihm Nachricht davon geben, damit er dem göttlich verheißenen neugebohrnen Könige gebührende Ehrerbietung erweiſen könne. Nachdem aber die Weiſen ein anders von GOtt belehret worden, und ſich HERODES alſo betrogen fand: ſo ergriff er das Mittel ſeiner wüthenden Grauſamkeit, und ließ alle Kinder zu Bethlehem, und in deſſelben Grentzen tödten, nicht zweifelnde, er würde das rechtſchuldige auch darunter treffen. Doch GOtt wuſte ſeine verkehrte Rathſchläge zu ſchanden zu machen, und ſeinen Geſalbten bey rechter Zeit in Sicherheit zu bringen, wie Matthaeus Cap. II. berichtet.

Was ſonſt von HERODE zu melden, gehöret in die Politiſche Hiſtorie, worinnen man auch die gerechte Rache GOttes bey ſeinem ſchrecklichen Tode wahrnehmen wird.*

Zugleich
2. ARCHELAVS
in Judäa, Idumäa und Samaria
von An. 3. vor Chriſtl. Z. bis An. 7. n. Chriſtl. Zeitr. reg. 10. Jahr.

und

3. HERODES II.
ANTIPAS.
in Galiläa und PERAEA.
von An. 3. vor Chriſt. Z. bis An. 40. nach C. Zeitr. reg. 43. Jahr.

und

4. PHILIPPVS
in TRACHONITIS, AVRONITIS, PANEAS und BATANAEA.
von An. 3. vor Chriſtl. Zeitr. bis 34. nach C. Zeitr. reg. 37. Jahr.

Drey Söhne HERODIS M. welche in das

* IOSEPHVS antiqu. lib. 17. c. 8. EVSEB. H. E. lib. 1. c. 8.

Königreich getheilet wurden. Sie werden in der Bibel mehrentheils Könige genennet, wiewohl ſie nur TETRARCHAE, oder Vierfürſten waren. Man mercket von ihnen nur ſo viel, als zur Kirchen-Hiſtorie gehöret.

ARCHELAVS. Seiner wird Matth. II, 22. gedacht, und iſt endlich im exilio zu VIENNE in Franckreich geſtorben.*

HERODES ANTIPAS verſtieß des Königes der Araber ARETAE Tochter, und entführete ſeinem Bruder PHILIPPO die Gemahlin Herodias, welche HERODIS M. von ſeinem entleibeten Sohne ARISTOBVLO Enckelin und HERODIS AGRIPPAE Schweſter war. Dieſe That ſtraffte Johannes der Täuffer, und kam darüber ums Leben, wie ſchon im I. Cap. gedacht worden. Starb im exilio in Spanien.**

PHILIPPVS, ein kluger und beſcheidener Herr, welcher obgedachter maßen ſeine Gemahlin einbüßen muſte, ſtarb im Friede.

5. HERO-

* IOSEPHVS antiqu. lib. 17. c. ult. de bell. Jud. lib. 22. c. 6. ** NOLDIVS de vita & geſtis HERODVM.

5. HERODES III. AGRIPPA.

Kön. A. C. 37. ſtirbt 44. reg. 7. Jahr.

Ein Sohn ARISTOBVLI, wie ſchon gedacht wurden. Anfänglich war er vielen Unglücks-Fällen unterworffen, ſo daß er zu Rom von TIBERIO gar ins Gefängnüß geworffen wurde. CALIGVLA aber befreyete ihn, und machte ihn zum Könige über Judäam, Samariam, Galiläam und PERAEAM.

Er verhinderte, daß CALIGVLA ſeine Statue nicht in den Tempel ſetzte, wie er vorhatte, und machte ſich um die Jüden auch ſonſt ſehr verdienet. *

Den Jüden zu gefallen verfolgete er die Gemeine Chriſti, tödtete Jacobum, Johannis Bruder, und fieng Petrum, welcher aber durch ein Wunder-Werck erlöſet ward, Act. XII.

Endlich, da er ſich in ſeinem Glücke überhob, ſchlug ihn der Engel des HErrn, und ward von den Würmern gefreſſen. Ibid. **

* PHILO de legat. ** JOSEPHVS lib. 19. c. ult.

6. HERODES IV. AGRIPPA.

von A. C. 49. bis 70. ſtirbt 100.

Des vorigen Sohn. Er hatte eigentlich das Königreich CHALCIS in Syrien zu beſitzen, in Judäa und Samaria aber weiter nichts als in geiſtlichen Dingen zu ſprechen.

Gegen die Chriſten erwieß er ſich nicht feindſeelig, ſondern hörete Paulum geduldig, und bezeugete deſſen Unſchuld, Act. XXVI.

Sonſt war er der letzte unter den Jüdiſchen Königen, und ſtarb ohne Erben.

V.

Wie hat es ſonſt dieſe Zeit über im Jüdiſchen Lande zugeſtanden?

Es gieng nun nach und nach mit dem Jüdiſchen Reiche zum Ende; und ob ſie gleich noch eine zeitlang Ober-Herren von ihren Glaubens-Genoßen und Hoheprieſter hatten: ſo wurden ſie doch nicht mehr durch die freye Wahl des Volckes; ſondern von den Römiſchen Regenten beſtellet.

Die

Die Schatzung AUGUSTI zur Zeit der Geburt Chriſti, die Römiſchen Zoll-Bedienten in den Jüdiſchen Landen; folgends die Römiſchen Land-Pfleger, ſo die Juſtiz adminiſtrireten, zeigten klärlich an, daß das Scepter von Juda entwendet, und die Zeit vorhanden, darinnen der SCHILO kommen, und ſein göttliches Reich aufrichten ſolte.

Der erſte Land-Pfleger in Judäa war COPONIUS, und kam eben dahin, als Chriſtus im zwölfften Jahre ſeines Alters das Geſchäffte ſeines Vaters im Tempel zu verrichten anfieng. Diß geſchach nach der Abſetzung ARCHELAI, von welcher Zeit an beſtändig Römiſche Land-Pfleger in Judäa geweſen.* Von den folgenden Land-Pflegern iſt ſonderlich PONTIUS PILATUS, welcher A. C 26. diß Amt angetreten, und Anno 36. nach Rom zurück beruffen worden, zu mercken.

Er ließ Chriſtum, den HErrn der Herrlichkeit creutzigen, kam aber zu gerechter Straffe nach etlichen Jahren in ſolche Noth, daß er ſich ſelbſten des Lebens be-

* JOSEPHUS antiqu. lib. 18. c. 1. 3. de bell. Jud. lib. 2. c. 7.

raubete. * Auſſer dieſem werden noch FELIX und FESTVS, als Jüdiſche Landpfleger, in der Apoſtel-Geſchichte Cap. XXIII. XXIV. XXV. angeführet, vor welchen Paulus in ſeiner Gefangenſchafft ſtehen muſte.

Um das vierdte Jahr des Käyſers CLAVDII, kam eine groſſe Theurung, welche der chriſtliche Prophet Agabus vorher verkündiget hatte, (Act. XI, 28.) nicht nur über Judäam; ſondern auch über alle Länder. Die Chriſten aber thaten einander fleißige Handreichung, zu deren Einſammlung ſich ſonderlich Paulus und Barnabas gebrauchen ließen. Act. XI, 30. XII, 25.

Nachdem es mit den Jüden ie länger ie ärger ward, und ſich ihr endlicher Untergang nahete, davon die Umſtände nicht leicht jemand unbekannt ſeyn können, weil ſie jährlich in der Kirchen abgeleſen werden; ſo begaben ſich die Chriſten von Jeruſalem und aus Judäa nach PELLA, einer alten Stadt in Cöleſyrien, in den Gebürgen des Libani, und erfülleten damit die Worte unſers Heylandes Matth. XXIV, 16. wie

* EVSEBIVS lib. II. c. 7.

wie ſie denn auch durch eine Offenbahrung darzu ſollen aufgemuntert worden ſeyn.*

Im übrigen kan ſich ein geübter Chriſt leicht ſelbſt vorſtellen, in was vor Prüfungen die Kirche bey ſolchen wunderlichen und durcheinander verwirreten Umſtänden ſich befunden; und wie ſie gleichwohl dabey tägliche Gelegenheit gehabt, die Weißheit, Wahrheit, Vorſorge und Güte des groſſen GOttes in tiefſter Demuth zu erkennen und zu preiſen, und ſich untereinander durch faſt unzähliche Exempel, die dabey vorgegangen, zum Vertrauen und innigſter Liebe des allergnädigſten Vaters aufzumuntern.

VI.

In was vor Händen war das Römiſche Regiment?

Es war nunmehro ſonderlich durch AVGVSTVM dahin gediehen, daß das Römiſche Reich zu einer beſtändigen Monarchie geworden, deren Beherrſcher bis ietzo den Nahmen CAESARES, oder Käyſer/ von IVLIO CAESARE, der den Anfang gemacht, führen. Es ſind alſo in dieſem Seculo

* Id. lib. III. c. 5.

I. AUGUSTUS.

Geb. vor Chriſtl. Zeitr. 63. Käyſer 30. ſtirbt A. C. 14.

Ein Enckel IULIAE, IULII CAESARIS Schweſter, von ihrer Tochter ATTIA, des OCTAVII Gemahlin, welchen hernachmahls ſein Vetter IULIUS CAESAR adoptirete. Von ſeiner Gütigkeit, Leutſeeligkeit, Klugheit und Tapfferkeit ſind alle Scribenten voll.

Nachdem er in 13. Jahren wichtige Kriege mit beſonderer Tapfferkeit und Glücke ausgeführet, und alle ſeine Feinde überwunden: ſo hielt er einen dreyfachen **Triumph** drey Tage nacheinander, * und nach der Zeit hat ihm Niemand die Oberherrſchafft ſtreitig gemacht, welche er zwar allezeit nur mit Güte und kluger Liſt, niemahls aber mit harter Strenge zu behaupten ſuchte.

Seine Regierung, welche ſich doch ziemlich weit hinaus erſtrecket, war ſehr friedlich und ruhig, in Anſehung der vorigen Zeiten und des wenigen Krieges, ſo darinn gefüh-

* LIVIUS lib. 133. SUETONIUS in OCTAVIO c. 22.

geführet worden, und dabey ſo glücklich, daß er ſich rühmen konte, er hätte die Ziegel zu Rom in Marmelſteine verwandelt. Mehrers iſt bey den Politiſchen Hiſtorien-Schreibern nachzuſehen.

Was aber ſeine Regierung ſonderlich groß und herrlich machet, iſt die Geburt des HErrn aller HErren, und Königs aller Könige, Jeſu Chriſti unſers Heylandes, davon wir bereits im I. Capitel gedacht haben.

Dieſer Jeſus als die Freundlichkeit und Leutſeeligkeit GOttes ſelbſt, muſte nicht ohngefehr unter der Regierung eines ſo gütigen Monarchen zur Welt kommen; ſondern anzuzeigen, daß nunmehr die Zeiten vorhanden, worinnen der gantzen Welt Gutes und Heil wiederfahren ſolte.

Die groſſen Siege AVGVSTI waren weit nicht mit den Siegen zu vergleichen, die derjenige erkämpffen ſolte, welcher ſo wunderbar unter ihm gebohren wurde. Triumphirete jener dreyfach, und drey Tage nach einander; ſo war der dreyfache Triumph dieſes, worinn er Sünde, Todt und Teufel Schau getragen, durch ſeine Aufer-

ſtehung von den Todten nach dreyen Tagen unendlich herrlicher.

Das friedliche Regiment AVGVSTI bedeutete, daß die Zeiten des ewigen Frie-dens-Fürſten eingebrochen; wie denn die Engel bey ſeiner Geburt muſicireten: **Friede auf Erden!** Luc. II, 14. Hatte AVGVSTVS, wie man redete, göldene Zeiten aufgebracht, ſo war die angenehme Zeit, der Tag des Heils, den unſer Jeſus durch ſeine Geburt ſchaffete, allem Golde und was nur koſtbar genennet werden kan, weit vorzuſetzen.

War Rom zur Zeit AVGVSTI mit Marmelſteinen gebauet worden: ſo bauete unſer Jeſus das neue Jeruſalem von Gold und Edelgeſteinen, (Apoc. XXI.) auf den Grund der Apoſtel und Propheten, dazu er ſelbſt der Eckſtein iſt. (Epheſ. II, 20.)

Regierete AVGVSTVS mit Klugheit und Gelindigkeit: ſo iſt das Regiment in dem Reiche Jeſu vielmehr voll göttlicher Weißheit, Gnade und Verſchonens. Die übrigen guten Gedancken, ſo man hierbey haben kan, will ich einem chriſtlichen Gemüthe ſelbſt überlaſſen.

Sonſt erzehlet man, * AVGVSTVS habe nach DELPHIS geſchickt, und von dem ORACVLO daſelbſt ſeinen Nachfolger zu wiſſen verlanget: das ORACVLVM aber hätte geantwortet:

Me PVER Ebraeus, Diuos DEVS ipſe gubernans,
Cedere ſede iubet, triſtemque redire ſub orcum:
Aris ergo dehinc tacitis diſcedite noſtris.

Doch man kan wieder ſolche Erzehlung nicht geringe Einwürffe machen:

1. Weil keiner von denjenigen, ſo Schutz-Schrifften vor die Chriſten verfertiget, Erwähnung davon thut; da ſie doch ſolches, wenn was dran geweſen, als einen wichtigen Umſtand nicht würden unterlaſſen haben.
2. Weil das ORACVLVM ſchon lange vor AVGVSTO aufgehöret, in Verſen zu antworten. **
3. Weil das ORACVLVM auch nach AVGVSTI Zeiten noch Antwort von ſich geſtellet. ***

* NICEPHORVS. SVIDAS &c. ** CICERO lib. 2. de diuin. *** BASNAGE Tom. I. annal. p. 178.

4. Weil AVGVSTVS keine Urſach gehabt, um einen Nachfolger bekümmert zu ſeyn, indem CAIVS und LVCIVS, ſeiner Tochter IVLIAE Söhne von AGRIPPA, welche er adoptiret, damahls noch im Leben geweſen.

Daß auch AVGVSTVS einen Altar mit der Uberſchrifft: **dem erſtgebohrnen Sohne GOttes**; aufgerichtet hätte, wird ebenfalls nicht ohne Grund in Zweifel gezogen. *

Was übrigens von dem zur Zeit der Geburt Chriſti verſchloſſenen Tempel IANI von etlichen gemeldet wird, ſind wohlgemeynte Gedancken andächtiger Leute; indem die Hiſtoriſchen Umſtände damit nicht übereintreffen wollen. **

2. TIBERIVS

Käyſer Anno 14. ſtirbt 37. reg. 22. $\frac{1}{2}$. Jahr.

Sein Vater war TIBERIVS NERO, ſeine Mutter LIVIA, nachmahls des Käyſers AVGVSTI Gemahlin. Er ſteckte voller Boßheit und Laſter, wolte aber gleichwohl vor was gutes angeſehen ſeyn. AVGVSTVS hat nie

* Id. ibid. ** IO. MASSON IANI templum reſeratum.

nie ein recht gutes Hertz zu ihm gehabt: * doch muſte er ſein Nachfolger werden, welches ohnzweifel ſeine Mutter ſo liſtig geſpielet hatte.

Seine Aufführung war, nach dem heutigen Staat zu reden, recht machiavelliſtiſch, wie aus dem TACITO zu erſehen. Solange er mit AVGVSTO zugleich regierete, und auch einige Zeit hernach, wuſte er den Schalck mit groſſer Heucheley zu verbergen. Endlich wachte er auf, und ließ ſeinen Begierden den Lauff, wobey kein Menſch, der ihm im geringſten was in Weg legete, des Lebens ſicher war.

Es iſt alſo kein Wunder, daß PILATVS auf den Zuruff der Jüden: **Läſſeſt du dieſen los, ſo biſt du des Käyſers Freund nicht**; lieber ungerecht handeln, und Chriſtum verdammen, als in des Käyſers Ungnade fallen wollen.

Sonſt wird gemeldet, daß, als ihm PILATVS eigentliche Nachricht von Chriſto ertheilet, er dem Römiſchen Rathe vorgetragen, Chriſtum unter die Götter zu ſetzen. Als es aber der Rath nicht genehm

* SVETONIVS in TIBERIO c. 12.

gehalten, habe er gleichwohl allen denjenigen gedrohet, ſo die Chriſten anklagen würden.* Hierwider werden verſchiedene Gründe eingewendet: ** doch iſt ſoviel aus den Geſchichten bekannt, daß die Verfolgungen wieder die Chriſten zu ſeiner Zeit nicht überhand genommen.

3. CALIGVLA.

Käyſer Anno 37. ſtirbt 41. reg. faſt 4. Jahr.

Ein Sohn des groſſen Helds GERMANICI, welcher von Käyſers AVGVSTI Schweſter Tochter herſtammete.

Seine Schand-Thaten mag man in der Politiſchen Hiſtorie ſuchen. Sonſt wolte er ſein Bildnüß, als ein vermeynter GOtt, in den Tempel zu Jeruſalem, wie oben gedacht, ſetzen, und ſchrieb darüber ſeinem Land-Pfleger in Judäa PETRONIO. Als aber dieſer merckte, daß die Sache unmöglich angehen könte, ſchrieb er an den Käyſer: Die Künſtler hätten bisher mit dem Bilde noch nicht fertig werden können; und über dieſes wäre auch das

* TERTVLLIANVS apologet. c. 5. & 21. EVSEBIVS H. E. lib. 2. c. 2. ** WEISMANNVS hiſt. eccl. N. T. ſec. I. §. 32.

das Geträyde vor ſeine Völcker, damit er nach Egypten gehen wolte, noch nicht alles eingebracht, welches die Juden aus deſperation verbrennen möchten, wenn man ihnen das Götzen-Bild zu bald aufdringen wolte. CALIGULA verbiß zwar ſeinen Zorn gegen den Land-Pfleger, weil er ſich vor ihm fürchtete: als aber der König AGRIPPA, welchen er ſonſt gar lieb hatte, ohngefehr ihn zu beſuchen kam, gab er ihm ein ſcheel Geſicht und ſprach: Du haſt feine Lands-Leute, welche allein unter allen Völckern den CAIUM nicht würdigen wollen vor einen GOtt zu halten, und ſich durch ihre Hartnäckigkeit nichts anders als das Verderben zuziehen werden. Ich habe ihnen befohlen, des Jovis Bildnüß in ihren Tempel zu ſetzen: allein ſie lauffen aus allen Orten zuſammen, unter dem Schein, diß Werck durch demüthige Bitte zu hintertreiben; in der That aber treten ſie meine Befehle unter die Füße.

AGRIPPA erſchrack über dieſer Rede dermaſſen, daß er gantz verſtarrete, und kein

Wort

Wort aufbringen konte; ſondern man muſte ihn in ſolcher Ohnmacht nach Hauſe tragen. Inzwiſchen ließ ſich CALIGVLA vernehmen: Wenn AGRIPPA, der mein beſter Freund, und mit ſoviel Wohlthaten von mir angeſehen iſt, einen ſo groſſen reſpect vor die väterlichen Gebräuche hat, daß er, wenn man auch nur dagegen redet, in Ohnmacht fället: was wird man ſich wohl von denen verſprechen können, welche keine Urſache haben, ſich vor meinen Willen zu erklären.

Nachdem AGRIPPA wieder zu ſich ſelbſt gekommen, ſchrieb er einen weitläufftigen und beweglichen Brief an den Käyſer, worinn er ihm nebſt vielen andern ſein Unglück zu Gemüthe führete, und bat, ihm lieber das Leben zu nehmen, als etwa, wie Tiberius gethan, Bande anzulegen; weil er doch bey dieſen Umſtänden ſeiner Gnade nicht ferner würde genießen können. Doch CALIGVLA bedachte ſich, und antwortete: Er wolle aus ſonderbaren Gnaden gegen ihn befehlen, daß die Sache unterbleiben ſolte.* Ge-

* PHILO de legat.

Gegen die Chriſten hat er nichts vorgenommen, weil ihm vielleicht die Zeit ſeines Regiments darzu zu kurtz gefallen, oder ſeine Vergötterung ihm dergeſtalt im Kopffe geſtecket, daß er an ſie nicht gedencken mögen.

4. CLAVDIVS

Käyſer Anno 41 bis 54. reg. faſt 14. Jahr, alt 63. Jahr.

Ein Sohn DRVSI, welcher des Käyſers AVGVSTI Stieff-Sohn war. Er war ſonſt von blödem Verſtande, und ſeine Mutter ANTONIA pflegte ihn in ſeinen jungen Jahren zum Exempel der Narren anzuführen. Doch hatte ihn das Glück zum Käyſer erſehen, und weil er dabey eine groſſe Gelindigkeit und Verachtung der Ehre von ſich ſpüren ließ, ſo brachte er ſich dadurch die Gunſt des Volcks zuwege. Inzwiſchen, da er ſich von andern regieren ließ, ſo geſchahe es freylich, daß ohne ſeine Schuld manch Unheil geſtifftet ward. *

Den Chriſten hat er weiter kein Leid zugefüget, als daß er ihnen nebſt den Jüden im

* DIO lib. 60. TACITVS annal. lib. 11. 12.

im letzten Jahr ſeiner Regierung aus Rom zu weichen befohlen, (Act. XVIII, 2.) welches, wie ein Heyde davon ſchreibet, deswegen geſchehen, weil die Jüden durch Antrieb eines gewiſſen CHRESTI Tumulte zu Rom erreget. *

Ob dieſer Chreſtus eben unſer Chriſtus ſey, iſt von einigen in Zweifel gezogen: ** inzwiſchen, wenn man ſaget, SVETONIVS der dieſes meldet, habe als ein Heyde die Sache ohn Verſtand geſchrieben, und es könne gar wohl ſo erkläret werden, daß die Chriſten Chriſtum zu Rom verkündiget, welches aber die Jüden, wie ſie ſonſt mehr pflegten, (Act. XVII, 5. &c.) nicht leyden wollen, und Tumulte darüber erreget, daher der Käyſer bewogen worden, Juden und Chriſten, welche damahls bey den Heyden noch mehrentheils vor einerley paſſireten, *** aus der Stadt zu treiben: ſo ſehe ich nicht, warum man allhier unter Chreſto nicht Chriſtum verſtehen wolte; * zumahl

* SVETONIVS in vita CLAVDII c. 25. ** VSSERIVS annal. A. C. 54 HILSCHERVS diſſ. quod Suetonii Chreſtus non ſit Chriſtus. *** PITHOEVS in adverſar. lib. II. c. 3. * CVPERVS in notis ad Lactantium de mort. perſecut. p. 126.

zumahl da die Heyden auch ſonſt gewohnt geweſen, Chriſtum Chreſtum zu nennen. *

Die Papiſten geben vor, daß PETRVS im andern Jahr dieſes Käyſers nach Rom gekommen, und daſelbſt als Biſchoff oder Pabſt, der Kirche 25. Jahr vorgeſtanden. ** Allein wenn wir auch zugeben wolten, davon doch viele das Gegentheil ſehr wahrſcheinlich beweiſen, daß PETRVS ein- oder auch zweymahl zu Rom geweſen, und zuletzt daſelbſt ein Märtyrer geworden, wie ich im Leben deſſelben oben gemeldet: ſo folget deswegen noch lange nicht, daß er der erſte Pabſt geweſen, und 25. Jahr geſeſſen, als welches aus wahrhafften Urkunden nimmermehr wird dargethan werden können; indem es nicht nur den wahrhafften Geſchichten von ihm, ſondern auch ſeinem Apoſtoliſchen Amte zuwieder lauffet, als welches darinn beſtand, das Evangelium an allen Orten zu lehren, und nicht eben einen Biſchoff einer gewiſſen Kirche abzugeben. ***

5. NE-

* TORRENTIVS ad Sueton. ** BARONIVS annal. A. C. 44. n. 11. *** ITTIGIVS Sec. I. c. 4. n. 1. ſeqq.

5. NERO

Käyſer Anno 54. bis 68. reg. 13½. Jahr, alt 32. Jahr.

Er war CNÆII DOMITII AENOBARBI, und AGRIPPINÆ, der Tochter GERMANICI Sohn, ein rechtes Ungeheuer von einem Menſchen. Zwar im Anfange ſeines Regiments, welches er im 19ten Jahre ſeines Alters antrat, hätte ſich Niemand einen beſſern Käyſer wünſchen können, wie denn TRAIANVS die erſten 5. Jahre NERONIS vor ein Muſter eines vollkommenen Regiments gehalten. Allein diß war wohl mehrentheils ſeinem Praeceptori SENECAE, vor welchem er in dieſer Zeit noch viel reſpeckt hatte, zuzuſchreiben. Endlich brachen ſeine Laſter nach dem 24ſten Jahre ſeines Alters aus, und da warden ſolche theils grauſame und unmenſchliche, theils närriſche Dinge von ihm vorgenommen, daß man erſtaunen muß, wenn man ſie bey den Geſchicht-Schreibern lieſet. Man ſehe hiervon die Politiſche Hiſtorie. *

Bey allen ſolchen Unthaten kam die Reihe

* SVETONIVS vita NERONIS. TACITVS annal. lib. 13. ſeqq. hiſt. lib. I.

Reihe auch an die Chriſten, welche damahls bereits eine ſchöne Gemeine zu Rom hatten, wie aus der Epiſtel Pauli an die Römer, welche ohngefehr Anno 60. geſchrieben, erhellet. Denn bald nach dem Tode CLAVDII hatten die Juden wieder Erlaubnüß erhalten, nach Rom zu kommen, * unter welchem Nahmen, wie kurtz vorher angezeiget, auch die Chriſten damahls paſſireten. Von der entſetzlichen Verfolgung aber, ſo NERO in dieſer Zeit wieder die Chriſten erreget, wird unten umſtändliche Nachricht erfolgen.

Bald nacheinander

6. GALBA

Käyſer Anno 68. bis 69. reg. 6. Monat, alt 73. Jahr.

7. OTHO

Käyſer 69. reg. 2. Monat, alt 38. Jahr.

8. VITELLIVS

Käyſer 69. bis 70. regieret 8. Monat, alt 57. Jahr.

Weil dieſe Käyſer mit einander ſelbſt gnug zu thun hatten, und einer immer den

andern.

* TACITVS lib. 13.

andern aufrieb, ſo konten ſie an die Chriſten nicht gedencken.

9. VESPASIANVS

Käyſer 70. bis 79. reg. 9. Jahr, alt 69. Jahr.

Aus dem Geſchlechte der Flavier, welches vor dem eben in keinem beſondern Anſehen war. Seine Klugheit und Tapfferkeit machte ihn der Käyſerlichen Hoheit würdig, wie er denn ein gar löbliches Regiment geführet, auſſer daß er ſeinen Geitz durch viele Auflagen verrathen.

Der Jude IOSEPHVS, welcher von ihm gefangen worden, propheceyete ihm das Käyſerthum.* Uberhaupt wurden alle Prophecenungen, deren im Leben HERODIS M. Erwähnung geſchehen, auf ihn gedeutet. Ja, die Juden hätten ihn lieber gar zum MESSIA gemacht.**

Als er nach Alexandriam kam, um von da nach Rom zu ſchiffen: ſo praeſentireten ſich ihm zwey gemeine Kerlen, deren einer blind war, der andere aber eine lahme Hand hatte, und baten auf den Knien, er

* SVETONIVS in Veſpaſ. c. 5. ** BARONIVS annal. A. C. 71. n. 8.

er möchte ſie geſund machen. VESPASIANVS lachte ſie erſtlich aus, und wieß ſie verächtlich ab: indem ſie aber anhielten, und vorgaben, das ORACVLVM SERAPIDIS habe befohlen, daß er dem Blinden in die Augen ſpeyen, dem Lahmen aber auf die Hand treten ſolte, welches ihnen ihre Geſundheit wieder ſchencken würde: ſo that endlich der Käyſer auf Zureden der Anweſenden, was ſie verlangten, und es erfolgete auch die Würckung, wie ſie geſaget hatten. *

Es iſt aber glaublich, daß der Zauberer TYANEVS, welcher damahls bey VESPASIANO in ſonderbaren Gnaden ſtund, und zugegen war, diß Gauckelwerck angegeben, wie er denn mit noch andern Betrügereyen die Alexandriner äffete. ** Denn weil VESPASIANVS von einigen heuchleriſchen Juden vor den Heyland der Welt, davon die Propheten geweißaget, ausgegeben wurde: ſo wolte man ihm auch Wunder-Wercke beylegen; welches alles aber der Teufel zur Verminderung der Herrlichkeit Jeſu Chriſti anſtifftete. ***

Indem

* TACITVS lib. 4. hiſtor. SVETONIVS in VESPASIANO c. 7. ** PHILOSTRATVS in APOLLON. lib. 5. *** BARONIVS annal. A. C. 71. n. 7.

Indem ſich alſo VESPASIANVS ſchmeichelte, daß er der von den Propheten verheißene Friedens-Fürſt ſeyn möchte; ſo richtete er dem Frieden zu Rom einen unvergleichlichen Tempel auf, welchen er mit den rareſten Koſtbarkeiten, und ſonderlich mit dem Raube, den er von Jeruſalem bekommen, ausſchmückete.*

Damit ihm auch nicht etwa die Nachkommen Davids, von welchen die Propheten ſoviel geweißaget hatten, Unruhe verurſachen möchten, ſo ließ er alle, die er von ſolchem Geſchlecht finden konte, aufſuchen und tödten, wobey es denn auch zugleich über die andern Juden hergieng.**

Die Kirche Chriſti blieb unter VESPASIANO vor öffentlicher Verfolgung in Ruhe, und erholete ſich wieder von den Schmertzen, ſo ſie unter NERONE gelitten: Der Juden Reich und Gottesdienſt aber hatte im erſten Jahre dieſes Käyſers durch die Eroberung der Stadt Jeruſalem ein Ende.

19. TI-

* DIO in VESPAS. JOSEPHVS de bell. Jud. lib. 7. c. 24. ** EVSEBIVS H. E. lib. III. c. 12.

10. TITVS

Käyſer Anno 79. ſtirbt 81. reg. 2½. Jahr, alt faſt 41. Jahr.

Ein Sohn VESPASIANI von ſeiner Gemahlin FLAVIA DOMITILLA. In den Jüdiſchen Kriegen, welche er zu Ende brachte, führete er ſich etwas grauſam auf, daß man ſich eben nicht die beſte Hoffnung von ihm machte. Als er aber den Käyſerlichen Thron beſtieg, war er die Gütigkeit ſelbſten; indem er Niemanden ohnbegnadet von ſich ließ, und den Tag vor verlohren ſchätzete, daran er nicht iemanden gutes erzeiget hatte: weswegen er die **Ergötzlichkeit des menſchlichen Geſchlechts** genennet wurde.*

Er hatte bey der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem etwas wahr genommen, daraus er ſchloß, daß die göttliche Rache die Hand mit im Spiele hatte; daher er die von den Aſiatiſchen Städten praeſentirete Sieges-Cronen nicht annehmen wolte; ſondern ſagte: **GOtt hätte es gethan, er wäre nur ein Werckzeug des göttlichen Zorns über die Jüden geweſen.****

* DIO in TITO c. 8. SVETONIVS in TITO.

** PHILOSTRATVS in APOLLONIO.

Seine gerühmte Gütigkeit erſtreckte ſich alſo auch auf die Chriſten, welche er ohnbeunruhiget ſich ausbreiten ließ; wiewohl auf dieſe Stille gar bald erſchreckliche Ungewitter entſtunden.

11. DOMITIANVS

Käyſer Anno 81. bis 96. reg. 15. Jahr, alt 45. Jahr.

Ein grauſamer Bruder des gütigen TITI, welcher dem NERONI an unmenſchlichen Thaten nichts nachgab.

Das erſte Jahr ließ er ſich ziemlich an, die folgenden Jahre aber brachte er reichlich ein, was er dieſe kurtze Zeit verſäumet hatte. Die Exempel davon gehören in die Politiſche Hiſtorie.

Bey allen ſeinen abſcheulichen Thaten ſolte man ihn gleichwohl vor einen GOtt halten. Er dictirete einen Brieff im Nahmen ſeiner Procuratorum, der ſich alſo anfieng: **Unſer HErr und GOTT befiehlet, daß es geſchehen ſoll.** Von der Zeit an ward es eingeführet, daß man weder anders von ihm reden noch ſchreiben durffte, * welches abſonderlich bey den ſchmeich-

* SVETONIVS in DOMITIANO.

ſchmeichleriſchen Poeten gewöhnlich war.*

Uberdiß ſolte man ihn vor einen Sohn der Jungfer unter den Göttinnen, nemlich der PALLAS, halten, und wer ihn nicht alſo nennen wolte, muſte ins Gefängnüß.**

Mich deuchtet, diejenigen haben nicht unrecht, welche glauben, der Jude IOSEPHVS, welcher ſich viel ſonderlicher Gnade von dieſem Käyſer rühmet,*** habe ihm durch einige Erzehlungen aus den Propheten dergleichen in den Kopff geſetzet; ingleichen was er ſich von der Familie Davids befürchtet, davon oben im Leben Judae Exempel angeführet worden.

Weil er die Chriſten vor Atheiſten hielt,* ſo war er ihr abgeſagter Feind, und verfolgete ſie aufs unbarmhertzigſte, wie an ſeinem Orte folgen wird.

12. NERVA

Käyſer Anno 96. ſtirbt 98. reg. etwas über 1. Jahr, alt 66. Jahr.

Er war von NARNI in VMBRIA gebürtig

* MARTIALIS lib. 8. epigram. ult. STATIVS Silua lib. 4. ** PHILOSTRATVS in TYANAEO lib. 4. *** in vita ſua circa finem. * DIO in DOMITIANO.

tig, und alſo kein eigentlicher Römer. Alle Scribenten geben ihm ein gutes Lob, nur daß er faſt gar zu gelinde war.

Er berufte durch ein öffentliches Edict alle diejenigen, und alſo auch die Chriſten, welche DOMITIANUS ins exilium vertrieben hatte, wieder nach Hauſe. Ein Heydniſcher Scribent bedienet ſich davon folgender Worte: **Im übrigen befahl** Nerva **alle diejenigen, welche als Verächter der Götter verdammt worden wären, zu** abſolviren, **und erlaubte ſolchen Vertriebenen wiederum ins Vaterland zu kehren;** und bald hernach: **Er verboth durch ein** Edict, **daß ſich Niemand unterſtehen ſolte, künfftighin wegen der Gottloſigkeit, oder Jüdiſchen Secte, einen anzugeben.*** Unter den Verächtern GOttes und Nachfolgern der Jüdiſchen Secte werden vornehmlich auch die Chriſten verſtanden, wie oben bereits angemercket worden.

VII.

Wie hat es dieſe Zeit über im Römiſchen Reich zugeſtanden?

Es

* DIO in NERVA.

Es war das Römiſche Reich nunmehr auf die höchſten Stuffen ſeiner Macht gelanget, und hatte ſich in allen damahls bekannten Theilen der Welt dermaſſen ausgebreitet und feſt geſetzet, daß auch die entfernteſten Potentien ihre Ehrfurcht gegen ſelbiges bezeugeten. Die Scythen und Sarmater, die Indianer und SERES, oder heutigen Sineſer, ja Völcker, von deren Nahmen man ſonſt kaum gehöret hatte, ſtelleten ſich mit anſehnlichen Geſandſchafften und koſtbaren Geſchencken bey AVGVSTO ein, und verlangten ſeine und des Römiſchen Volckes Freunde zu ſeyn.* Viel Könige machten auch ſelbſt ihre Aufwartung, und hielten ſichs vor eine Ehre im Römiſchen Habit AVGVSTVM zu bedienen.**

Gleichwie nun dieſes als ein Vorbild der Ausbreitung des herrlichen Reichs Chriſti, und der Verehrung, welche ihm von aller Welt geſchehen ſolte, angeſehen werden kan: alſo hat es auch viel gedienet, den Lauff des Evangelii zu befördern. Weil die Apoſtel Unterthanen des Römiſchen Reiches waren,

 ſo

* FLORVS lib. 4. c. 12. SVETONIVS in OCTAVIO c. 21. ** EVTROPIVS lib. 7.

ſo konten ſie ohne Verdacht durch alle deſſen ſoweit umfangene Länder paſſiren; wie denn auch der Ruhm und die Hoheit der Römer viel mag beygetragen haben, daß ſie in auswärtigen Ländern einen leichtern Zutritt gefunden.

Aufs wenigſte war es gut, daß die Römer auch ihre Herrſchafft über die unbändigen Juden, welche bereits damahls in allen Provintzien eingeniſtelt waren, erſtrecket hatten. Denn dieſe würden, menſchlichem Anſehen nach, gar bald mit den Apoſteln und Chriſten Feyerabend gemacht haben, wenn ſie freye Hände gehabt hätten, wie ſich aus unterſchiedenen Exempeln der Apoſtel-Geſchichte erweiſen läßet. Zwar wenn man auf die wunderthätige Krafft GOttes ſehen will, ſo hat er freylich dergleichen äuſſerliche Umſtände zu ſeinen Wercken nicht nöthig: allein es iſt bekannt, wie ſeine Weißheit mehrentheils die ordentlichen Mittel nicht auf die Seite zu ſetzen pfleget.

Die erſten Käyſer bemüheten ſich nur, wie ſie ihre erlangte Macht und Hoheit erhalten möchten. Daher wütheten ſie gemeiniglich mehr gegen die Großen, welche ihnen

ihnen wiederſtehen konten, als gegen die geringen Unterthanen, und aus dem Grunde ließ man auch die Chriſten als arme, und, wie man ſie davor hielt, abergläubiſche Leute gehen; bey welchen Umſtänden die Lehre Chriſti Gelegenheit fand, deſto beſſer überhand zu nehmen.

Inzwiſchen, da einige von den folgenden Käyſern mehr raſende Beſtien, als Menſchen waren: ſo konten die Chriſten freylich auch nicht ohne Verfolgung bleiben.

Weil die Land-Pfleger in den Provintzien nicht beſtändig blieben, ſo ſuchten ſie ſich auf alle Weiſe zu bereichern. Wenn ſie nun entweder von den Chriſten Geld zu bekommen hofften, oder auch andern, davon ſie Nutzen hatten, einen Gefallen damit erweiſen konten: ſo unterließen ſie nicht, auch ohne beſondern Käyſerlichen Befehl ſich an dieſelben zu reiben.

Die Boßheit, der Muthwillen, Uberfluß, und die fleiſchlichen Lüſte wurden bey den blinden Heyden von Tage zu Tage gröſſer: zumahlen da die Länder mehrentheils ziemlicher Ruhe genoßen. Denn weil es zu Rom unter dem Regiment der

laſterhafften Käyſer aufs höchſte damit war kommen, ſo kan man leicht erachten, daß es an andern Orten, welche zumahl viel Gemeinſchafft mit Rom hatten, nicht beſſer zugegangen.

Daher iſt nicht zu verwundern, daß die Ketzer ſelbiger Zeiten ſolche Greuel und Schand-Lehren ausgeſtreuet, wie oben gemeldet; indem ſie ſich darinnen nach der gewohnten Lebens-Art, und, ſo zu reden, nach dem teuffliſchen genio Seculi richteten.

Zwar muſte dieſes auch beyläuffig zu Beförderung des Reichs Chriſti dienen; indem diejenigen Gemüther, welche natürlicher Weiſe noch etwas honnêt waren, durch die Vorſtellungen der Apoſtel deſto eher überzeuget wurden, daß ihr Leben und Lehre nichts taugten: doch kan man auch ohnſchwer daraus abnehmen, was das Evangelium vor Hindernüße angetroffen. Der Welt Lauff war Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben, (1. Io. II, 16.) und zwar gieng man ſolchem gantz ungezähmter und unverſchämter Weiſe nach: Das Evangelium aber wolte arme, reine und demüthige Hertzen haben. Diß wolte alſo den

meiſten

meiſten Heyden, die es anders gewohnt waren, freylich nicht in Kopff und Hertz, und darum wehreten ſie ſich mit Händen und Füſſen, ich will ſagen, mit ſchmähen, läſtern und verfolgen.

Im übrigen unterließ GOtt nicht, durch ein und andere Drangſalen und ſchreckliche Zufälle die heydniſchen Hertzen zu erwecken. Auſſer der obgedachten Theurung, welche Agabus verkündiget hatte, ereignete ſich auch eine zu Rom im 2. Jahr CLAVDII, * und noch eine andere daſelbſt im 11. Jahr eben dieſes Käyſers. **

Man lieſet von verſchiedenen Erdbeben. Desjenigen nicht zu gedencken, welches zur Zeit des Leidens Chriſti geſchehen, und wie einer *** berichtet, zwölff berühmte Städte in Aſia ſoll umgekehret haben, wiewohl der Umſtand der Zeit mit andern Scribenten nicht zutrifft: **** ſo iſt nicht nur Rom im 11. Jahr CLAVDII erſchüttert, * ſondern auch die Stadt LAODICEA in

* DIO lib. 60. ** TACITVS lib. 12. c. 43. SVETONIVS in CLAVDIO c. 18. *** PAVLVS OROSIVS. **** TACITVS lib. 2. c. 47. DIO lib. 57. SVETONIVS in TIBERIO c. 48. PLINIVS hiſt. nat. lib. 2. c. 84. * TACITVS lib. 12. c. 43.

Phrygien Anno 61. durch ein Erdbeben faſt gantz übern hauffen geworffen worden.*

Abſonderlich war der Brand des Berges VESVVII etwas recht erſtaunliches. Zuvorher giengen hefftige Erſchütterungen, davon die Gipffel der Berge einſuncken; darnach hörete man ein gewaltiges unterirrdiſches Donnern, und förchterliches Brummen in der Lufft. Das Meer murrete und kochte gleichſam, und plötzlich entſtund ein grauſames Krachen, als wenn Himmel und Erden in einander fielen. Hierauf ſtiegen aus dem Berge abſcheuliche Felſen-Stücke in die Lufft, welchen Flammen und Rauch in ſolcher Menge folgeten, daß die Sonne dadurch verfinſtert, und der Tag in Nacht verwandelt ward. Es ſchien dabey, als wenn Feld-Trompeten erſchalleten, und die Leute, welche nicht anders meyneten, als ob die Welt einfallen wolte, wuſten nicht was ſie vor Angſt machen ſolten. Einige lieffen aus den Häuſern, andere hinein. Die auf dem Lande waren, begaben ſich aufs Meer, die auf dem Meere, flüchteten an das Land, und was ihnen Furcht

* Id. lib. 14. c. 26.

Furcht und Schrecken noch ſonſt mehr eingeben konten.

Die Würckungen waren nicht weniger entſetzlich. Zwey Städte, HERCVLANVM und POMPEIOS, verſchüttete es ſamt den Einwohnern, die auf dem theatro ſaßen. Was ſonſt von Menſchen, Thieren, Fiſchen und Vögeln umkommen, iſt nicht zu zählen. Die Aſche flog bis in AFRICAM, Syrien und Egypten, wie ſie denn auch ein paar Tage darauf, da man noch nichts zu Rom davon wuſte, ſo häuffig allda herab fiel, daß die Lufft verfinſtert ward. Endlich ſind dieſem ungeheuren Brande auch allerhand Kranckheiten und Sterben gefolget. *

Man kan leicht gedencken, daß ſich die Chriſten alle dieſe klägliche und greuliche Begebenheiten zu Nutz gemachet, und den Heyden dabey den göttlichen Zorn, und das zukünfftige letzte Gerichte werden vorgebildet haben; welches ohnzweifel auch bey vielen zum Beſten ihrer Seelen und Aufnehmen des Reichs Chriſti ausgeſchlagen iſt.

* DIO in TITO. PLINIVS epiſt. ad Tacit.

VIII.

Was vor Verfolgungen ſind in dieſem Seculo vorgegangen?

Weil ſich die Jůden zuerſt über die Chriſten hergemacht, ſo nimmt man billich

1. Die Verfolgungen der Jůden; darnach
2. Die Verfolgungen der Heyden; wornächſt die Urſachen ſolcher Verfolgungen nicht vorbey gelaſſen werden důrffen.

IX.

Was vor Verfolgungen haben die Jůden erreget?

Es iſt derſelben oben bereits hin und wieder einige Erwehnung geſchehen.

Uberhaupt konten die Jůden die Chriſten durchaus nicht leiden, ſchickten und ſchrieben an alle Orte und Ende, wo Juden waren, läſterten Chriſtum, und ermahneten, die neue feindſeelige Secte der Chriſten nicht nur nicht anzunehmen, ſondern ihr auch auf alle Weiſe zu wiederſtehen.*

Ins-

* IVSTINVS Martyr in dial. cum Tryph. EVSEBIVS in comment. ad Eſa. XVIII, 1.

Insbeſondere hat man drey Verfolgungen, davon uns die Schrifft ſelbſt benachrichtiget, zu mercken.

Die erſte Verfolgung erhob ſich mit dem glaubens-vollen STEPHANO, (Act. VI. VII.) welcher, wie man meynet, einer von den 70. Jüngern geweſen, * und von den Apoſteln zum Diacono beſtellet ward, wie oben ſchon gemeldet. Die Alten ſetzen ſeine Marter, welche in der Apoſtel-Geſchichte in obangezogenen Orten umſtändlich erzehlet wird, in das Jahr des Leydens Chriſti; es iſt aber viel wahrſcheinlicher, daß ſie ſich etliche Jahr hernach zugetragen. ** Die groſſe Verfolgung, ſo daraus erwachſen, und darinn ſich ſonderlich PAVLVS zu einem ſchädlichen Werckzeuge gebrauchen laſſen, (Act. VIII. IX.) ſchicket ſich auch beſſer in die Zeiten CALIGVLAE und CLAVDII, als TIBERII, welcher angezeigter maſſen den Chriſten gar geneigt geweſen.

Die andere Verfolgung erregete HERODES III. AGRIPPA etwa um das Jahr Chriſti 44. davon im Leben deſſelben

 gedacht

* EPIPHANIVS haereſ. 20. CAVE antiquit. eccleſ. in vita STEPHANI. ** SPANHEMIVS F. diſſ. de aera converſionis Pauli, n. 15. ſeq.

gedacht worden. Es ſcheinet, daß er nach dem Kriege, den er mit Tyro und Sidon vorhatte, willens geweſen, die Verfolgung fortzuſetzen: allein GOTT machte durch ſein entſetzliches Ende einen Strich durch alle ſeine Anſchläge. (Act. XII.)

Die dritte Verfolgung ſtifftete der Hoheprieſter ANANVS, ein Sohn ANANI, an, worinnen ſonderlich JACOBVS der Gerechte, des HErrn Bruder, umgekommen, wie im Leben dieſes Apoſtels erzehlet worden. Es bedienete ſich ANANVS hierbey der Gelegenheit, da der Land-Pfleger FESTVS geſtorben, und der neue Land-Pfleger ALBINVS noch unterwegens war. Doch auch dieſes Ungewitter gieng bald vorüber, indem ANANVS wegen dieſes Unternehmens verklaget, und von ſeinem Hohenprieſterthum abgeſetzet ward, nachdem er ſolches nur drey Monate verwaltet. * Diß hat ſich ohngefehr um das 64. Jahr Chriſti zugetragen.

Von einigen andern Verfolgungen, welche die Juden auch auſſerhalb Jeruſalem gegen die Chriſten erreget, lieſet man Act. XIII,

* JOSEPHVS antiquit. Judaic. lib. 20. c. 8.

XIII, 50. XIV, 19. XVII, 5. ſeqq. XVIII, 11. ſeqq. &c.

X.

Was hat die Jüden zu dieſen Verfolgungen angetrieben?

Die Urſachen, warum die Jüden alſo auf die Chriſten erbittert waren, kommen hauptſächlich auf den hartnäckigten **Hochmuth** und blinden **Aberglauben** an.

Der **Hochmuth** befand ſich ſonderlich bey den Hohenprieſtern, Schrifftgelehrten und Phariſäern, welche eine ſolche opinion von ihrer Weißheit hatten, daß ſie glaubeten, und das Volck beredeten, ſie wären allein geſchickt, den Blinden den Weg zu weiſen. Da ſie nun Chriſtus blinde Leiter ſchalt, und ſonſt alle ihre eingebildete Heiligkeit herunter machte: (Matth. XXIII.) ſo konten ſie ſolches weder ihm noch ſeinen Jüngern, welche gleichfalls kein Blat vors Maul nahmen; ſondern die Wahrheit frey bekenneten, (Act. V, 30. VII, 53.) vergeſſen, und ſuchten alle Gelegenheit, ſie ſich vom Halſe zu ſchaffen.

Indem auch die Jüden an ihrem Geſetze, welches ſie doch nicht verſtunden, und äuſſer-

ſerlichem Ceremonialiſchen Gottesdienſte mit einem blinden Aberglauben hiengen: ſo konten ſie durchaus nicht leiden, wenn Chriſtus und ſeine Jünger von Aufhebung ſolcher Ceremonien, von der Zerſtörung des Tempels, und dergleichen redeten, welches ſie als lauter Gottes-Läſterungen aufnahmen. Jngleichen kam es ihnen fremd vor, daß die Chriſten in ihren Lehren auf den Glauben, die Krafft des Heil. Geiſtes ꝛc. drungen, und die äuſſerliche Beobachtung des Geſetzes zur Seeligkeit nicht genug ſeyn lieſſen. Ubrigens ärgerten ſie ſich an dem geringen, unanſehnlichen Stande Chriſti, indem ſie von einem gantz andern weltlich mächtigen Meſsia träumeten: und zumahl gieng es ihnen durchs Hertz, wenn ihnen die Chriſten immer vorwurffen, ſie hätten den verheiſſenen **Heyland, den Fürſten des Lebens und HErrn der Herrligkeit** gecreutziget; Dieſer aber wäre auferſtanden, und hätte ſich zur rechten Hand der Krafft GOttes geſetzet, u. ſ. f.

XI.
Was vor Verfolgungen haben die Heyden erreget?

Es

Es iſt bekannt, daß man in den erſten drey Seculis zehen Haupt-Verfolgungen zählet; wiewohl die Kirche niemahls Mangel daran gehabt, und eigentlich ſich immerfort unter den Verfolgungen des Teufels und der Welt leiden müſſen. Von obgedachten zehen Haupt-Verfolgungen ſind in dieſem Seculo zwey vorgegangen.

Die erſte erhob ſich unter NERONE, nach Chriſti Geburt ohngefehr Anno 63. oder 64. Es war dieſem Tyrannen die ungeheure Luſt angekommen, daß er die Stadt Rom gerne im Feuer aufgehen ſehen wolte, entweder damit er die Ehre haben möchte, ſie aufs neue aufzubauen, oder weil er ſich den Trojaniſchen Brand dabey vorſtellen wolte. Nachdem er nun die Stadt an unterſchiedenen Orten anſtecken laſſen, und ſelbige in vollem Brande ſtund, gieng er indeſſen auf den Maecenatianiſchen Thurn, und ſang ein Lied von der Trojaniſchen Zerſtörung. Der Brand währete 6. Tage und 7. Nächte, alſo daß von vierzehn Viertheln der Stadt Rom drey gantz aufgezehret, ſieben meiſtens ruiniret lagen, viere aber noch gerettet wor-

worden waren. Anderer ſchädlichen Umſtände zugeſchweigen*.

Ob es nun wohl gantz offenbar war, daß der Tyranne den Brand verurſachet hatte, weswegen die Römer anfiengen ſchwürig zu werden: ſo wickelte er ſich doch heraus, indem er vorgab, die **Chriſten** hätten die Stadt angeſtecket.

Solchergeſtalt gieng es nun gantz unbarmhertzig über die armen Leute her. Man verdammete ſie nicht ſowohl als Urheber der Feuers-Brunſt; ſondern weil ſie vor Feinde des menſchlichen Geſchlechts gehalten wurden. Es war nicht gnug die unſchuldigen Leute vom Leben zum Tode zubringen; ſondern ſie muſten zugleich in den unmenſchlichen Martern zum Spott und Schau-Spiele dienen. Das Creutzigen und Verbrennen war was geringes: man nähete ſie in wilde Thier-Häute, und hetzte die Hunde an ſie, bis ſie zerriſſen waren. Des Nachts muſten ſie an ſtatt der Fackeln brennen, indem man ſie an Pfähle befeſtigte und ſo zurichtete, daß ſie

* TACITVS annal. lib. 15. c. 38. ſeqq. SVETONIVS in NERONE c. 38.

ſie angezündet werden konten: und was dergleichen abſcheuliche Erfindungen mehr waren. Zu dieſen erbärmlichen Spectackeln muſte ſonderlich NERONIS Circus und Gärte dienen, allwo er ſich auch ſelbſten in Fuhrmanns-Kleidern unter dem zuſchauenden Volcke finden ließ *

Es ergieng zu dieſer Verfolgung ein Edict, daß die Chriſten nicht nur zu Rom; ſondern auch in allen Landen ſolten ausgerottet werden: ** daher ſich dieſe Verfolgung durch das gantze Reich erſtreckete. *** Man hat in Spanien eine Inſcription gefunden, welche auf deutſch alſo gegeben werden möchte: **dem** NERONI, **als er die Provintz von den Räubern, und denjenigen, welche dem menſchlichen Geſchlechte einen neuen Aberglauben beybrachten, gereiniget.** **** Ob nun gleich von etlichen Zweifel hierüber gemacht worden *; ſo iſt ſie doch ſo

* TACITUS ibid. JUVENALIS Satyra 1. 8. SENECA epiſt. 14. ** LACTANTIUS de mortibus perſecutor. c. 2. *** SULPICIUS hiſt. lib. 2. OROSIUS lib. 7. **** GRUTERUS in Theſauro inſcription. * J. I. SCALIGER de emend. tempor. p. 471. aliique.

ſo ſchlechterdings nicht zuverwerffen, und zeiget an, daß die Verfolgung in allen Römiſchen Provintzien gewüthet. Man darff ſich alſo über die kleine Menge der Märtyrer gar nicht beſchweren *; indem vielmehr das Gegentheil erwieſen werden kan **.

Die vornehmſten Märtyrer in dieſer Verfolgung ſind PETRVS und PAVLVS, davon in ihren Lebens-Beſchreibungen bereits Nachricht gegeben worden. Ingleichen hat BARNABAS um dieſe Zeit gelitten ***. Ferner werden hieher gerechnet MARCVS, EPAPHRAS, APOLLINARIS, PHILEMON, EVODIVS, ARCHIPPVS, ARISTARCHVS, deren Nahmen in den Epiſteln Pauli vorkommen. Man könte ſonſt noch einen Hauffen Märtyrer aus dem Martyrologio Romano, Metaphraſta; und andern Papiſtiſchen Scribenten anführen, wenn man auf derſelben Nachrichten ſo gewiß fuſſen dürffte, daß nicht zu befürchten, es möchte den Liebhabern der Kirchen-Ge-

* DODWELLVS de paucitate martyrum. ** RVINARTVS præfat. ad acta martyr. TOINARDVS in notis ad Lactant. de mort. perſec. PAGI ad A. C. 64. *** PLATINA in vita Petri & Pauli.

Geſchichte an ſtatt wahrhaffter Erzehlungen das Gedächtnüß mit leeren und nichtigen Fabeln angefüllet und beſchweret werden.

Die andere Verfolgung entſtund unter dem gottloſen DOMITIANO, etwa um das Jahr Chriſti 90. die Gelegenheit darzu gaben theils ſein Blutdürſtig Gemüth, theils die Furcht, es möchten die Chriſten, welche JEſum aus dem Geſchlechte Davids verehreten, etwas wieder ihn und ſein Reich anfangen; wobey der Haß der Heyden und ſonderlich der Philoſophorum nicht wird geruhet und den Chriſten das ärgſte beygeleget haben.

Es erſtreckte ſich dieſe Verfolgung über alle Länder des Römiſchen Reichs, und war nicht weniger blutig als die vorhergehende, ohngeachtet von manchen das Wiederſpiel vorgegeben werden wil*. Die vornehmſten Märtyrer darinnen ſind

IOHANNES, der Apoſtel, davon in ſeinem Leben Nachricht gegeben worden. Man mercket nur noch, daß einige erzehlen, er habe damahls auch Gifft ohne Schaden getrun-

* DODWEL. l. c.

truncken, weswegen er mit einem Becher, aus welchem eine Schlange hervor gucket, gemahlt zuwerden pfleget. Wiewohl nun ſolches der Verheiſſung des Heylandes (Marc. XVI, 18.) nicht eben zuwieder geweſen wäre; ſo wird doch dieſer Umſtand von andern als unerwieſen verworffen*.

FLAVIVS CLEMENS, ein Vetter des Käyſers DOMITIANI und Bürgermeiſter zu Rom, wurde, weil er ein Chriſt war, des Atheismi und einer nachläßigen Untüchtigkeit, welche Laſter man ordentlich den Chriſten aufbürdete, beſchuldiget, und den Märtyrern beygeſellet.**.

FLAVIA DOMITILLA, welche gemeiniglich vor des FLAVII CLEMENTIS Frau ausgegeben wird, und in die Inſul PANDATARIAM verwieſen worden ***; wiewohl ſie andere nur ſeiner Schweſter Tochter nennen, und ihr exilium auf die Inſul PONTIAM ſetzen ****.

ACILIVS GLABRIO, ebenfalls Bürgermeiſter

* THOMASIVS diſſ. de poculo IOHANNIS. ** SVETONIVS in DOMITIANO c. 15. DIO in epitome XIPHILINI. *** DIO in DOMITIANO. **** EVSEBIVS lib. 3. c. 18. H. E.

ſter zu Rom, welcher nebſt TRAIANO Anno 93. diß Amt verwaltete. Man gab ihm, wie gewöhnlich, den Atheismum ſchuld, und daß er die Jüdiſchen Gebräuche angenommen hätte. DOMITIANVS ließ ihn daher zu den Feſten, welche man IVVENALIA nennete, einladen, und ſetzte ihn daſelbſt ſeiner Religion wegen zur Rede. Da er nun ſeinen Glauben ſtandhafft bekennete und behauptete, wurde er auf den Kampff-Platz gebracht, und ein abſcheulicher Löwe auf ihn los gelaſſen. Doch GLABRIO ward durch ſeine Tapfferkeit und Geſchickligkeit, wie nicht weniger durch göttlichen Beyſtand, des Löwen Meiſter und erlegete ihn; daher man ihn vor dißmahl abſonderlich, weil er noch würcklicher Bürgermeiſter war, gehen ließ. Indem er aber folgender Zeit den Göttern nicht opffern wolte, befahl ihn DOMITIANVS zu tödten *.

ANTIPAS, der treue Zeuge Chriſti. (Apoc. II, 13.) hat die Märtyrer-Crone zu PERGAMO empfangen, und iſt, wie gemeldet wird,

* DIO in DOMITIANO.

wird, in einen ehernen Ochſen eingeſchloſſen und verbrennet worden *.

DIONYSIUS AREOPAGITA, davon im 1. Capitel bey ſeinem Leben nachzuſehen.

Andere, davon nicht ſo gewiſſe Nachricht vorhanden, übergehet man mit Fleiß.

XII.

Was hat die Heyden zu dieſen Verfolgungen angetrieben?

Wenn man den laſterhafften Zuſtand, darinn ſich damahls das Römiſche Reich befunden, und deſſen in der VII. Frage Erwähnung gethan worden, in Erwägung ziehet; ſo wird man leicht auf die Spuren gerathen, warum auch die Heyden den Chriſten ſo auffſetzig geweſen. Sie waren ſonſt ſo eigenſinnig nicht, daß ſie nicht mancherley Meynungen hätten dulden können: wenn aber der Grund ihres Hertzens aufgedecket, und dem Willen des Fleiſches und der Vernunfft, welchem ſie nachgiengen, wiederſtrebet ward, ſo konten ſie ſolches nicht vertragen.

Vornehmlich ſteckte der Teufel darhinter,

* Acta ſanctorum Tom. II. April.

ter, wie er denn urſprünglich als das Haupt aller Verfolgungen anzuſehen. Dieſer wolte ſein Reich, welches er in den Kindern des Unglaubens hatte, nicht zerſtören laſſen, und ſperrete ſich alſo nach allem Vermögen.

Die heydniſchen Prieſter ſahen darneben, daß ihre gantze bisherige Glückſeeligkeit dadurch übern Hauffen fallen würde; wenn Tempel, Götzen, Altar, Opffer und anderer Aberglauben nach der Lehre der Chriſten abgeſchaffet werden müſten. Weil nun zumahl dergleichen Neuerungen ſehr verhaſſet zu ſeyn pflegen; ſo war es ihnen leicht, Regenten und Volck gegen ſolche Atheiſten, wie ſie ſie nenneten, zu verhetzen.

Uberdiß verachteten die ſtoltzen Römer dieſe dem äuſſerlichen Anſehen nach ſo armſeelige Secte, und hielten ſichs vor eine Schande, daß ſie ſich von ſo geringen und elenden Leuten vorſchreiben laſſen ſolten.

Hierzu kam die Staats-Raiſon, nach welcher neue Religionen gefährlich ſind; indem mehrmahlen groſſe Veränderungen unter dem Deckmantel derſelben vorgenom-

men worden. Da nun die Chriſten ſich zumahl ſehr ausbreiteten; ſo ſahen es die Heyden mit eben ſolchen Augen an, als dorten Pharao die Vermehrung des Volcks Iſrael.

Weil ſie auch aus Unwiſſenheit die Juden und Chriſten mit einander vermengeten, ſo war der Haß um deſto gröſſer, jemehr ſie vor dem beſondern Ceremonien der Juden einen Abſcheu trugen.

Endlich wurden allerley Läſterungen von den Chriſten ausgeſprenget, wodurch das Volck gar ſehr gegen ſie erbittert und verhetzet ward. Man gab vor, ſie verehreten das Creutz als einen GOtt; ja, ſie betheten gar einen Eſel an; ſie kämen des Nachts verdächtiger weiſe zuſammen, fräſſen Menſchen-Fleiſch, hurten und trieben Blutſchande untereinander, brächten die Kinder um, und dergleichen *. Zu ſolchen Verleumdungen wurden die Heyden durch die fleiſchliche Erklärung der Lehre vom Creutze Chriſti, des H. Nacht-Mahls, Kuſſes des Friedens, Bruder- und Schweſter

* TERTVLLIANVS Apologetico adu. gentes c. 7.

ſter-Nahmens 2c. angeführet. Was aber den Eſels-Dienſt betrifft, ſo war es eine Läſterung, die ſie ſonſt den Jüden vorwurffen. Den Kinder-Mord und anders mehr dichteten ſie den Chriſten an, weil ſie ſie nemlich mit den abſcheulichen Ketzern, davon oben gemeldet, in eine Claſſe ſetzeten.

Im übrigen hielten ſie die Chriſten auch vor Feinde der Obrigkeit, der Geſetze, und der Natur, ja des gantzen menſchlichen Geſchlechts; und weil ſie in Verfolgungen ſo ſtandhafft waren, ſo muſten ſie verwegene, unſinnige, verzweifelte Leute heiſſen. *

Das VI. Capitel
Von dem innerlichen Zuſtande der Kirchen.

* KORTHOLT tract. paganus obtrectator. IVSTINVS MARTYR apol. I. p. 47. ATHENAGORAS legat. p. 4. MINVTIVS FELIX. p. 7.

I.

Was wird man in dieſem Capitel bemercken?

Zwey Stücke

1 Den Glauben der Chriſten.
2. Das Leben der Chriſten.

II.

Worauf hat man bey dem Glauben acht zu geben?

Die ausführliche Lehre vom Glauben gehöret in die Theologie. Hier wird nur hiſtoriſch davon gehandelt, indem man Zeugnüſſe anführet, wie etwa der Glaube bey den Chriſten in dieſen Seculo beſchaffen geweſen, und da ſiehet man

1. Wie ſie ſich bey den Handlungen, dadurch der Glaube gewürcket und geſtärcket wird, verhalten.
2. Wie ihr Glaube ſelbſt beſchaffen geweſen.

III.

Was ſind das vor Handlungen/ dadurch der Glaube gewürcket und geſtärcket wird?

Die würckende Handlungen heiſſen

1. Die

1. Die Buſſe und Bekehrung.
2. Die Wiedergeburt.
3. Die Erleuchtung.

Die den Glauben ſtärckende Handlung iſt
die Erneurung.

IV.
Wie ſtund es um die Buße und Bekehrung?

Gleichwie durch **Buße und Bekehrung** der Grund zum rechtſchaffenen Chriſtenthum geleget werden muß, und daher die Apoſtel durchgehends mit großen Ernſt darauf drungen: (Act. II, 38. III, 19. VIII, 22. XVII, 30. XXVI, 20. &c.) alſo faſſete auch dieſe Lehre bey den angehenden Chriſten tieffe Wurtzel, daß ihre **Buße und Bekehrung** nicht etwa mündlich und eingebildet, ſondern wahrhafftig im Hertzen gegründet war.

Solche rechtſchaffene **Bekehrung** äuſſerte ſich bey den dreytauſend Seelen, welche am erſten Pfingſt-Tage zur Gemeine Chriſti hinzu gethan wurden. Die Predigt Petri gieng ihnen durchs Hertz, daß ſie in Erkänntnüß ihres unſeeligen Zuſtandes

jammervoll ausrieffen: Lieben Brüder, was ſollen wir thun? Als ihnen auch von den Apoſteln der Weg der Buſſe und des Glaubens zur Seeligkeit deutlicher ausgeleget, und die Tauffe als ein kräfftiges Mittel an die Hand gegeben ward: ſo würckete GOtt den Glauben in den Gehorſamen, daß ſie das Wort vom Heil gern annahmen, ſich täuffen lieſſen, und nachmahls auch beſtändig blieben in der Apoſtel Lehre, in der Gemeinſchafft, im Brodt brechen, und im Gebeth ꝛc. (Act. II, 37. ſeqq.)

Als PAVLVS in ſolchem Buß-Wercke begriffen war, aß und tranck er nicht drey Tage lang, bis ihm das Evangelium verkündiget, und er getaufft ward. (Act. IX, 9. 17. ſeqq.)

Der Kercker-Meiſter zu PHILIPPI in Macedonien zitterte und bebete, als ſich die Buß-Würckungen in ſeiner Seelen äuſſerten. Sein gedemüthigtes Hertz verurſachte, daß er PAVLO und Sila zu den Füſſen fiel. Ein heilſames Verlangen nach der Gnade GOttes preſſete ihm die Worte aus: Lieben Herren, was ſoll ich thun, daß ich ſeelig werde?

de: Endlich nahm er das Wort und das Tauff-Bad ungeſäumt im Glauben an, und freuete ſich mit ſeinem gantzen Hauſe, daß er gläubig worden war. Die Früchte ſeiner rechtſchaffenen Buße zeigten ſich auch alſofort an dem guten Willen gegen PAVLVM und SILAN, welchen er die Striemen abwuſch, und ſie aufs beſte bewirthete. (Act. XVI, 29. ſeqq.)

Der Blutſchänder zu Corinth gerieth auf die ſcharffen Buß-Erweckungen Pauli (1 Cor. V.) in ſolche Traurigkeit über ſeine Mißhandlung, daß Paulus die Gemeine erinnern muſte, ihn zu tröſten, und Liebe an ihm zu beweiſen, auf daß er nicht in allzugroſſer Traurigkeit verſincken möchte, (2. Cor. II, 7. 8.)

Von der Bußfertigkeit der Corinthier ſchreibet der Apoſtel 2. Cor. VII, 8. ſeqq. daß nemlich ſein erſter Brieff ſoviel bey ihnen gewürcket, daß ſie göttlich betrübt worden wären, welche göttliche Traurigkeit eben zur Seeligkeit eine Reue würcke, die Niemand gereuet. Er mahlet ihren Buß-Affect ſehr nachdrücklich in dieſen Worten ab: Siehe, daſſelbe, daß ihr göttlich ſeyd betrübet worden, welchen

Fleiß hat es in euch gewürcket: dazu Verantwortung/Zorn, Furcht/Verlangen/Eyfer, Rache:

Man erkennet aus dieſem letztern, daß auch gantze Gemeinen Leid getragen, wenn nur einer unter ihnen gefallen war, und ſie nicht gehörige Wachſamkeit und Sorgfalt angewendet, den Gefallenen entweder zu rechte zu bringen, oder ihn, ſo er ſich nicht weiſen laſſen wollen, von ſich zu thun, und aus der Gemeine auszuſchließen. Sie waren daher fleißig, nicht nur ſich ſelbſt durch Buße zu reinigen, ſondern auch andere zur Erkänntnüß ihrer Sünden zu bringen, und zu dem Ende entſtunden alle obangezeigte Gemüths-Regungen.

Die Bußfertigen bekannten auch ihre Sünde ſowohl insbeſondere, als öffentlich. Alſo vermahnet Jacobus in ſeiner Epiſtel Cap. V, 16. **Bekenne einer dem andern ſeine Sünde.** Und Johannes 1. Epiſt. I, 9. ſchreibet: **So wir unſere Sünden bekennen, ſo iſt GOtt treu und gerecht/ daß er uns die Sünde vergiebet ꝛc.**

Ihre **Rechtfertigung** endlich ſetzten ſie allein in die Gnade GOTTes, welche ſie

durch

durch den Glauben ergriffen. Die Zeugnůße hiervon aus den Apoſteln ſind bekannt; daher ſoll ietzt gnug ſeyn nur noch eines von einem Apoſtoliſchen Manne* anzuführen, welcher alſo ſchreibet: Sie ſind alle verherrlichet und erhöhet / nicht durch ſich ſelbſt, oder ihre Wercke, oder durch die gerechte Thaten, ſo ſie ausgerichtet haben, ſondern durch ſeinen Willen. Alſo auch wir, die wir nach ſeinem Willen in Chriſto Jeſu beruffen ſind, werden nicht durch uns ſelbſt gerecht, noch durch unſere Weißheit, Verſtand, Gottſeeligkeit oder Wercke, welche wir in Reinigkeit und Heiligkeit des Hertzens gethan haben; ſondern durch den Glauben, durch welchen der allmächtige GOTT alle und iede von Anbeginn der Welt gerechtfertiget hat. Welchem ſey Ehre in Ewigkeit. Amen!

V.
Wie ſtund es um die Wiedergeburt?

* CLEMENS ROMANVS ep. 1. ad Corinth.

Weil die Buße und Bekehrung der Chriſten in dieſem Seculo rechtſchaffen war, ſo muſten ſie auch **Wiedergebohrne** ſeyn; indem die **Wiedergeburt** geſchiehet, wenn der Sieg des Glaubens in der Buße erlanget wird. (1. Io. V, 4.) Die **Wiedergeburt** ſiehet nur mehr auf das in Chriſto erlangte neue Weſen; die Buße und Bekehrung aber mehr auf die Abwendung von dem alten ſündlichen Zuſtande.

Es wurde nun Niemand vor ein Glied der Gemeine Chriſti gehalten, der nicht in der **Wiedergeburt** ſtund und wandelte. Darum ſchreibt Paulus: **Iſt iemand in Chriſto, ſo iſt er eine neue Creatur,** 2. Cor. V, 17. Daraus erkannten ſie die Krafft der Tauffe, daß ſie nicht ſey ein Abthun des Unflats am Fleiſche; ſondern ein **Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heiligen Geiſtes.** Tit. III, 5.

Wie fleißig die Apoſtel die Lehre von der **Wiedergeburt** getrieben, ſiehet man aus faſt unzählichen Schrifftſtellen derſelben, darinn ſie von der Lebendigmachung mit **Chriſto,** (Epheſ. II, 5.) der Schöpffung zu guten Wercken, (ibid. v. 10.) dem lebendigmachenden Geſetz des Geiſtes (Rom. VIII, 2.) der

2.) der Ausziehung des alten und Anziehung des neuen Menſchen, (Coll. III, 9, 10. dem geiſtlichen Sinn, (Rom. VIII, 6.) der göttlichen Natur, welcher man theilhafftig wird, (2. Petr. I, 4.) dem Geiſte Chriſti und GOttes, (Rom. VIII, 9.) dem neuen Weſen des Geiſtes, (Rom. VII, 6.) dem verborgenen Leben mit Chriſto in GOTT, (Coll. III, 3.) Chriſto in dem Menſchen, (2. Cor. XIII, 5. Gal. IV, 19.) der Anziehung Chriſti, (Gal. III, 27.) der Beſchneidung ohne Hände, (Coll. II, 11.) und dergleichen reden.

Solche Lehren ließen ſich die Chriſten nicht vergebens geſagt ſeyn. Daher ſpricht Petrus 1. Epiſt. I, 23. von den Gemeinen in Ponto, Galatia, Cappadocia, Aſia und Bithynia, daß ſie wiedergebohren wären aus dem unvergänglichen Saamen, nemlich dem lebendigen Worte GOttes, das ewiglich bleibet; und Jacobus ſchreibt an die zwölff Geſchlechte in ſeiner Epiſtel Cap. I, 18. der Vater des Lichts hat uns gezeuget nach ſeinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erſtlinge ſeiner Creaturen.

Indem nun alles, was von GOtt gebohren iſt, die Welt überwindet, und nicht (muthwillig zum Tode) ſündiget; ſondern ſich bewahret: (1. Ioh. V. 4. 18.) ſo werden die Gemeinen und alle ihre Glieder Heilige genennet. Rom. I, 7. XVI, 15. 1. Cor. I, 2. &c.

Aus ſolcher Wiedergeburt floß auch die Kindſchafft GOttes, davon Paulus an die Galater (Cap. IV, 6.) ſchreibet: Weil ihr denn Kinder ſeyd, hat GOtt geſandt den Geiſt ſeines Sohnes in eure Hertzen, der ſchreyet: Abba, lieber Vater! und an eben dieſelbe (Cap. III, 26.) Ihr ſeyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an Chriſtum JEſum. Denn wieviel euer getaufft ſind, die haben Chriſtum angezogen. (conf Rom. VIII, 14. ſeqq.)

Im übrigen nahmen ſie die Kennzeichen der Wiedergeburt wohl in acht, wornach ſie ſich nicht allein ſelbſt prüfeten, ſondern auch andere beurtheileten. Paulus ermahnet zu ſolcher Prüfung 2. Cor. XIII, 5. Verſuchet euch ſelbſt, ob ihr im Glauben ſeyd, prüfet euch ſelbſt. Oder erkennet ihr euch ſelbſt nicht, daß

JEſus

JEſus Chriſtus in euch iſt? Es ſey denn/ daß ihr untüchtig ſeyd. Die Regel der Prüſung aber giebt Johannes in der 1. Epiſtel III, 24. Wer Chriſti Gebothe hält/ der bleibet in ihm, und er in ihm. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geiſte, den er uns gegeben hat. Und Paulus Rom. VIII, 14. Welche der Geiſt GOttes treibet, die ſind GOttes Kinder.

VI.

Wie ſtund es um die Erleuchtung?

Die Erleuchtung iſt von der Wiedergeburt nicht unterſchieden; nur daß bey jener die Abſicht mehr auf den Verſtand, bey dieſer aber auf den Willen gemacht wird.

In der Wiedergeburt und Bekehrung nun wurden den Chriſten die geiſtlichen Augen des Verſtändnüßes aufgethan, daß ſie Finſternüß und Licht erkannten, und ſich von jenem zu dieſen kehreten. (Act. XXVI, 18.) Demnach konten die Apoſtel mit Wahrheit von ihnen bezeugen: Ihr waret weyland Finſternüß, nun aber ſeyd ihr ein Licht in dem HErrn. (Epheſ. V, 8.)

Ihr habt die Salbung, das iſt, die Erleuchtung des Heil. Geiſtes, von dem, der heilig iſt, und wiſſet alles. Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibet bey euch, und dürffet nicht, daß euch iemand lehre, ſondern wie euch die Salbung allerley lehret, ſo iſts wahr, und iſt keine Lügen, und wie ſie euch gelehret hat, ſo bleibet bey demſelbigen. (1. Io. II. 20. 27.) Die Corinthier waren durch Chriſtum JEſum reich gemacht in aller Lehre und Erkänntnüß. 1. Cor. I, 5.

Wie aber der Grund aller göttlichen Erleuchtung und Erkänntnüß Chriſtus iſt: (Matth. XI, 27. Io. I, 9. VIII, 12.) alſo hielten die Apoſtel auf keinen andern, und lehreten von keinem andern. (1. Cor. II, 2. Epheſ. V, 14.) Durch die erleuchteten Apoſtel entſtund die Erleuchtung der andern von der Erkänntnüß der Klarheit GOttes, in dem Angeſichte JEſu Chriſti. (1. Cor. IV, 6.) Ein Apoſtoliſcher Mann dieſer Zeiten * ſchreibet alſo davon: Durch dieſen

* CLEMENS ROMANVS epiſt. 1. ad Corinthios §. 36.

dieſen, nemlich Chriſtum, ſchauen wir in die himmliſchen Höhen; durch ihn werden wir ſein unbeflecktes und erhöhetes Antlitz ſehen. Durch ihn ſind uns die Augen des Hertzens aufgethan; durch ihn fängt unſer thörichter und verfinſterter Verſtand an, in ſeinem wunderbaren Lichte aufzublühen. Durch ihn hat uns der HErr die unſterbliche Erkänntnüß zu koſten geben wollen ꝛc.

Indem auch das Wort GOttes zum Mittel der Erleuchtung gegeben worden: ſo waren ſie nach der Ermahnung Petri in der 1. Epiſt. Cap. II, 2. begierig nach ſolcher vernünfftigen lautern Milch, als die jetztgebohrne Kindlein, damit ſie durch dieſelbe zunehmen möchten. Sie gaben auf das feſte prophetiſche Wort acht, als auf ein Licht, das da ſcheinet in einem dunckeln Orte, bis ihnen der Tag anbrach, und der Morgenſtern aufgieng in ihren Hertzen; (2. Petr. I, 19.) Und bey ſolcher Aufmerckſamkeit wurde ihnen das Hertz aufgeſchloſſen, wie jener Purpur-Krämerin, Act. XVI, 14.

Das Gebeth, welches ein kräfftiges Mittel

Mittel iſt, wie andere gute Gaben, alſo auch die Erleuchtung zu erlangen, ſetzten ſie niemahls auſſer Augen. Sie blieben beſtändig im Gebeth, (Act. II, 42.) welches ſonderlich die Lehrer nicht verabſäumeten, (Act. VI, 4.) und die Gemeinen darzu anreitzeten. (Rom. XII. 12. &c.) Sie betheten aber im Glauben, (Iac. I, 6.) und huben auf heilige Hände, ohne Zorn und Zweifel, (1. Tim. II, 3.) Daher hatten ſie auch die Freudigkeit zu GOtt, daß er ſie erhörete. (1. Io. V, 14, 15.)

An Trübſalen mangelte es ihnen nicht, wie aus vorhergehendem zuerſehen, wodurch die Geduld, und alle andere Tugenden geprüfet wurden, welches ſie denn nicht faul und unfruchtbar ſeyn ließ in der Erkänntnüß unſers HErrn Jeſu Chriſti, (2. Petr. I, 8.) alſo, daß ſie geübt wurden, geiſtliche Sachen geiſtlich zu richten. (1. Cor. II, 15.)

Bey allen dieſen ordentlichen Gaben, welche ihnen in der Erleuchtung durch den Heil. Geiſt geſchencket wurden, empfiengen ſie damahls noch viel auſſerordentliche, welche nach der Zeit, da ſie nicht mehr ſo nöthig waren, aufgehöret. Die-

ſes

ſes waren ſonderlich die Gaben der Weiſſagung von zukünfftigen Dingen, der Geſichte Offenbahrungen, Entzückungen und Träume, (Act. II, 16. ſeqq. X, 10. ſeqq. 2. Cor. XII, 1. ſeqq. &c.) der mancherley Sprachen und Auslegung derſelben, wodurch der Lauff des Evangelii beym Anfange befördert ward. Von dieſen Gaben, und deren rechten Gebrauch redet Paulus 1. Cor. XII. XIII. XIV. wohin ich einem jeden der Kürtze halber verwieſen haben will.

VII.

Wie ſtund es um die Erneuerung?

Weil die Erneuerung nichts anders iſt, als eine beſtändige Fortſetzung derjenigen Handlungen, durch welche der Grund des Glaubens geleget wird, und davon bishero der Zuſtand bey den erſten Chriſten kürtzlich angezeiget worden: ſo hat man ſich nur zu bekümmern, in was vor Sorgfalt und Treu ſie ſich bey dieſer Chriſten-Pflicht haben finden laſſen.

Sie waren alſo wachſam, daß ſie der Reinigung der vorigen Sünden nicht vergeſſen, (2. Petr I, 9.) und die Gnade GOttes nicht vergeblich empfangen haben möchten.

ten. (2. Cor. VI, 1.) Daher vermeideten ſie zuvorderſt alle vorſetzliche Sünden, als wodurch ſie wuſten, daß der Heil. Geiſt betrübet, (Eph. IV, 30.) von dem lebendigen GOtt abgetreten, und das Hertz verſtockt wurde. (Hebr. III, 12, 13.)

Solche Vermeidung der Laſter beyden Chriſten muſten auch die Heyden geſtehen, davon aus folgenden Seculis mehr Nachrichten werden genommen werden können. Doch will ich ein Zeugnüß aus dem Anfange des andern Seculi anführen, da eine obrigkeitliche Perſon * an den Käyſer TRAIANVM folgendes ſchreibet. Er hätte nemlich durch alle Arten der inquiſition von den Chriſten unter andern diß erfahren, daß ſie ſich in ihren Verſammlungen auf eine heilige Weiſe verbånden, keine Bubenſtücke zu begehen; ſondern Diebſtahl, Raub, Ehebruch und Untreu zu unterlaſſen, und Niemanden, was man ihnen aufzuheben gegeben, zu verläugnen. Ob nun wohl dieſes ein Zeugnüß aus den kurtz folgenden Zeiten, ſo kan man doch

* PLINIVS SECVNDVS epiſt. 97. lib. 10.

doch aus dem Eyfer der erſten Chriſten leicht ſchlieſſen, daß ſie in den vorhergehenden nicht ſchlimmer geweſen.

Wie ferner ihre Hertzen durch den Glauben in der Buße waren gereiniget worden, (Act. XV, 9.) und ſie damit die Hoffnung erlanget hatten, in Reinigkeit des Hertzens GOtt zu ſchauen: (Matth. V, 8. 1. Io. III, 2, 3.) alſo unterlieſſen ſie nicht, ſich täglich noch mehr und mehr zu reinigen, (1. Io. III, 3.) und mit der Heiligung fortzufahren in der Furcht GOttes. (2. Cor. VII, 1.) Sie blieben in der Liebe, und bemüheten ſich zu wachſen in allen Stücken an dem, der das Haupt iſt, Chriſtus, bis ſie ein vollkommener Mann würden in der Maaße des vollkommenen Alters Chriſti. (Eph. IV, 15. 13.) Sie lieffen alſo in den Schrancken der Gottſeeligkeit, damit ſie das Kleinod, welches ihnen die himmliſche Beruffung vorhielt, ergreiffen möchten. (1. Cor. IX, 24.) Sie vergaſſen was dahinten war, und ſtreckten ſich nach dem, das davorne war, und jagten nach dem vorgeſteckten Ziel, (Philipp. III, 13, 14.) und wurden ſolchergeſtalt immer völliger. (1. Theſſ. IV, 1.) In der Abſicht nun auf ihre

ihre Aufrichtigkeit und Wachsthum im Guten wurden ſie vollkommene genennet. (1. Cor. II, 6. Eph. IV, 13. Coll. I, 28. 2. Tim. III, 17. Hebr. V, 14. Iac. I, 4. Phil. III, 15.)

Wegen ſolcher Treu und Sorgfalt in der Erneurung rühmet Paulus die Theſſalonicher, und ſpricht: Wir ſollen GOtt allezeit dancken um euch, lieben Brüder, wie es billich iſt. Denn euer Glaube wächſet ſehr, und die Liebe eines ieglichen unter euch allen nimmt zu gegeneinander, alſo, daß wir uns euer rühmen unter den Gemeinen GOttes, von wegen eurer Geduld und Glaubens, in allen euren Verfolgungen und Trübſalen, die ihr duldet. 2. Theſſ. I, 3, 4.

VIII.

Wie war der Glauben beſchaffen?

Man erkennet gar leicht, daß ich allhier durch den Glauben nicht die Lehre des Glaubens verſtehe, welche in der Theologie abgehandelt wird; ſondern das heilſame Vertrauen, welches Chriſten auf GOtt und ſeine Verheißungen ſetzen.

Der Glaube nun war bey den Chriſten

ſten dieſer Zeit kein eingebildeter Wahn und Gedancke, oder freventlicher Mund-Glaube; ſondern ein Werck GOttes in der Seelen. Denn alſo hatte es Chriſtus ſeinen Jüngern bezeuget: **Das iſt GOttes Werck, daß ihr an den gläubet, den er geſandt hat.** (Io. VI, 29.) Und Paulus (Epheſ. I, 19.) nennet das Werck des Glaubens **eine überſchwengliche Gröſſe der Krafft GOttes an denen, die da glauben nach der Würckung ſeiner mächtigen Stärcke;** ingleichen eine **GOttes-Gabe.** (Epheſ. II, 8.) Alſo ſchreibet er an die Theſſalonicher: (1. Ep. II, 12.) **GOTT würcket in euch, die ihr gläubet;** und Coll. II, 12. **Ihr ſeyd in Chriſto auferſtanden durch den Glauben, den GOtt würcket.**

Sie hatten eine gewiſſe, feſte Zuverſicht, wegen der Dinge, die man zu hoffen hat, und zweifelten nicht an dem, das ſie doch nicht ſahen. (Hebr. XI, 1.) Sie waren gegründet, und feſte, und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii, (Coll. I, 23.) und nahmen dabey ihre Vernunfft gefangen unter dem Gehorſam Chriſti. (2. Cor. X, 5.)

Das

Das Leben des Glaubens erkannte man aus der Liebe; drum pflegen ſie gemeiniglich zuſammen geſetzet zu werden. Paulus ſchreibet an die Coloßer (Cap. I, 3, 4.) Wir dancken GOTT und dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, und bethen allezeit für euch; nachdem wir gehöret haben von eurem Glauben an Chriſtum JEſum, und von der Liebe zu allen Heiligen. Faſt gleicher Worte gebraucht er ſich Epheſ. I, 15, 16. item, 1. Theſſ. I, 3 Wir gedencken an euer Werck im Glauben, und an eure Arbeit in der Liebe. So muſte es auch allerdings nach der Wahrheit seyn, daß der Glaube durch die Liebe thätig wäre; (Gal. V, 6.) und, ſo er rechtſchaffen war, Geduld würckete. (Iac. I, 3.) Alles, was die Märtyrer um des Nahmens Chriſti willen leiden konten, ſchrieben ſie der Krafft des Glaubens zu. Denn der Glaube war ihr Sieg, dadurch ſie die Welt, und alſo auch alle zeitliche Schmach und Martern, überwunden. (1. Io. V, 4.) Durch den Glauben waren ſie nicht nur gerechtfertiget; (Act. XIII, 39. Gal. III, 24. Rom. X, 4.) ſondern auch geheiliget. (Phil. III, 9. ſeqq.

ſeqq. 2. Petr. I, 5. ſeqq.) Wo ſich aber keine Heiligung und guten Wercke bey dem Glauben zeigeten, ſo wurde er ein **todter Glaube** genennet. (Iac. II.)

Wie herrlich ſich dieſer Glaube damahlen bey den Chriſten gezeiget, melden auſſer den Apoſteln auch andere Apoſtoliſche Männer. An die Gemeine zu Smyrna ſchreibet IGNATIUS: * **Ich habe euch erkannt als vollkommene in dem unbeweglichem Glauben, und befeſtigte in der Liebe durch das Blut Chriſti.** Die Beſchaffenheit des Glaubens drücket er nachdrücklich alſo aus: **Der Anfang des Lebens iſt der Glaube, das Ende aber deſſelben iſt die Liebe: Beyde aber ſind zugleich verbunden / und machen den Menſchen, indem ſie alſo beyſammen ſind, vollkommen. Es folget ingleichen alle andere Liebe zum Guten daraus. Niemand, der ſich des Glaubens rühmet, ſoll ſündigen; noch auch derjenige, ſo die Liebe hat / ſeinen Bruder haſſen. Denn wer da geſagt hat:**

* Ep. I. ad SMYRNAEOS.

hat: Du ſollſt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen; der ſaget auch: du ſollſt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt. Denn welche ſich rühmen, daß ſie Chriſto angehören, dieſelben werden nicht aus dem, was ſie ſagen; ſondern aus ihrem Thun erkannt. Den Baum kennet man nemlich an ſeinen Früchten.*

Von dem Glauben der Philipper führet POLYCARPUS folgende Worte:** Die Standhafftigkeit eures Glaubens dauret noch vom Anfang her bis ietzo, und träget Frucht in dem HErrn JEſu Chriſto. Ferner: Der Glaube, ſo euch gegeben iſt / iſt unſer aller Mutter, aus welchem die Hoffnung folget / die Liebe aber vorhergehet, und ſolche zwar gegen GOtt, gegen Chriſtum und gegen den Nächſten. Denn ſo iemand damit inwendig erfüllet iſt, derſelbige hat auch das Geboth der Gerechtigkeit erfüllet. Denn wer die Liebe hat, iſt fern von aller Sünde.

CLE-

* Idem epiſt. ad EPHESIOS. ** Epiſt. ad PHILIPPENSES.

CLEMENS ROMANVS giebt den Corinthiern das ſchöne Zeugnüß: Wer hat ſich wohl bey euch aufgehalten, und euren feſten, ſtandhafften und mit aller Tugend erfülleten Glauben nicht erkannt und gerühmet *?

Wie ſich nun der ſeeligmachende Glaube bey den Chriſten dieſer Zeit in groſſer Krafft befand: alſo hatte ſie die göttliche Gnade noch mit der ausserordentlichen Gabe, allerley Wunder-Kräffte und Zeichen zu würcken, beſchencket. Solche Wunder-Macht hatte der Herr den Gläubigen verheiſſen, und wurde in dem Nahmen JEſu ausgeübet; (Marc. XVI, 17, 18.) wie ſie denn auch darum betheten. (Act. IV, 30.)

Man kan von dergleichen Wunder-Würckungen nicht wenig in der Apoſtel-Geſchichte Lucä leſen; wie wohl nicht zu zweyfeln, daß deren weit mehr geſchehen. Nur mit kurtzen Worten derſelben zu gedencken, ſo

Befahl Petrus dem von Mutterleibe lahmen Manne vor der Thüre des Tempels

* Epiſt. I. ad CORINTHIOS.

im Nahmen JEſu aufzuſtehen und zu wandeln. (Act. III, 1. ſeqq.)

Eben dieſer Petrus belegte den lügenhafften Ananiam und ſein Weib Sapphiram durch ein Wunder-Werck mit der Todes-Straffe, wie oben ſchon erinnert worden.

Uberhaupt geſchahen viel Zeichen und Wunder im Volck durch der Apoſtel Hände. Daher man zu Jeruſalem die Krancken auf die Gaſſen trug, auf daß, wenn Petrus käme, ſein Schatten ihrer etliche überſchattete ꝛc. (Act. V, 15. ſeqq.)

Stephanus voll Glaubens und Kräfften thät Wunder und groſſe Zeichen unter dem Volck, (Act. VI, 8.)

Philippus trieb zu Samaria die unſaubern Geiſter aus vielen Beſeſſenen, und machte viel Gichtbrüchtige und Lahme geſund. (Act. VIII, 6, 7.)

Der gichtbrüchtige Aeneas zu Lydda ſtund auf Petri Wort alſofort auf. (Act. IX, 33, 34.)

Durch Petrum ward Tabea zu Joppen vom Tode erwecket. (Act. IX, 36. ſeqq.)

Paulus belegte den Zauberer Elimas zu Paphos mit leiblicher Blindheit. (Act. XIII, 8. ſeqq.) der

Der Lahme von Mutter-Leibe zu Lyſtra ward durch Pauli Wort geſund. (Act. XIV, 10.)

Eben dieſer Paulus trieb den Wahrſager-Geiſt aus der Magd zu Philippis. Act. XVI, 18.)

Der Jüngling Eutychus zu Troada, welcher ſich vom dritten Söller zu tode gefallen, ward wieder lebendig. (Act. XX, 9., ſeqq.)

Die Wunder-Wercke Pauli auf der Inſul Melite lieſe Act. XXVIII.

Auſſer dieſen Apoſtoliſchen Geſchichten Lucä erzehlet PAPIAS *. er habe von des Apoſtels PHILIPPI Töchtern vernommen, daß zu ihren Zeiten ein Todter wäre erwecket worden, welches Wunder von dem Apoſtel Philippo, als ihrem Vater, ſcheinet geſchehen zu ſeyn **. Eben dieſe Weibs-Perſonen hätten ihm gemeldet, daß BARNABAS einen Gifft-Becher ohne Schaden getruncken ***.

Gleicher geſtalt berichtet EVSEBIVS aus

 dem

* ap. EVSEBIVM H. E. Lib. III. c. 39. ** DODWELLVS praef. diſſ. ad IRENAEVM. *** Ibid.

dem APOLLONIO, ſo im andern Seculo gelebet, daß der Apoſtel IOHANNES zu EPHESO durch göttliche Krafft einen Todten erwecket.*

JUSTINUS MARTYR, wenn er gegen die Heyden von der Krafft Chriſti zum Untergang des Reichs des Teufels auf der Welt redet, führet folgende Worte: Ihr könnet ſolches ſchließen aus dem, was euch vor Augen iſt. Denn viele unter uns Chriſten, haben eine groſſe Menge Leute, welche in der gantzen Welt an unterſchiedenen Orten, wie auch in dieſer eurer Stadt, von böſen Geiſtern beſeſſen geweſen, und von allen euren Wahrſagern, Hexen-Meiſtern und Beſchwerern nicht zurechte gebracht werden konten, wenn ſie ſolche im Nahmen des HErrn Chriſti, ſo unter Pontio Pilato gecreutziget worden, beſchworen haben, völlig befreyet/und thun ſolches noch; indem ſie bis dato ſo viel Teuffel, damit die Menſchen beſeſſen ſind / entwaffnen und austreiben.**

Man

* Lib. V. c. 18. ** Apologia I.

Man könte faſt unzehliche Würckungen des Wunder-Glaubens der erſten Chriſten anführen, wenn den Nachrichten davon allemahl zu trauen wäre. Die Liebhaber ſolcher Erzehlungen dürffen nur die Martyrologia aufſchlagen; ſo werden ſie mehr finden, als ſie werden glauben können. Hier mag es bey den obangezeigten Exempeln ſein Bewenden haben.

Gleichwie endlich der HErr Chriſtus ſeiner Kirchen ſolche Krafft verliehen, um dadurch nicht nur die Menſchen zur Predigt des Evangelii zu erwecken; ſondern auch zu erweiſen, daß er wahrhaffter GOtt ſey: alſo hat man die falſchen Wunder-Wercke, dergleichen die Zäuberer verrichteten, von den wahren fleißig zu unterſcheiden. Jene geſchahen vom Teufel und den falſchen Propheten, und waren nichts als Gauckel-Poſſen zur Verblendung der elenden Seelen, welche dadurch in Irrthum verführet wurden: Dieſe aber floſſen aus der Krafft GOttes, übernatürlicher Weiſe, und überzeugeten und befeſtigten die Menſchen in der heilſamen Erkänntnüß der Wahrheit zur Gottſeeligkeit. Von den fal-

falſchen Wundern redet Paulus gar nachdrücklich 2. Theſſ. II, 9. ſeqq.

IX.

Wie ſtund es um das Leben der erſten Chriſten?

Uberaus wohl. Ihr gantzer Wandel war erbaulich, und geſchahe in der Liebe, wie das folgende zeigen wird. Man giebt aber acht

I. Auf die Liebe gegen GOtt;
II. Auf die Liebe gegen den Nächſten;
III. Auf die Liebe gegen ſich ſelbſt.

X.

Worinn zeigete ſich die Liebe gegen GOtt?

Vornehmlich in dieſen fünff Stücken

1. im Gehorſam gegen GOtt;
2. in der Hoffnung zu GOtt;
3. in der Freudigkeit gegen GOtt;
4. in der Demuth und Gelaſſenheit gegen GOtt;
5. in dem Eyfer GOtt Seelen zuzuführen.

XI. Wie

XI.
Wie zeigete ſich der Gehorſam gegen GOtt?

Dadurch, daß ſie ihren Willen dem Willen GOttes völlig unterwarffen. Alſo ſchreibet CLEMENS ROMANVS:* **Unſer Ruhm und Freudigkeit beſtehet darinn, daß wir uns dem Willen GOttes unterwerffen, und die gantze Menge ſeiner Engel fleißig betrachten, wie ſie vor GOtt ſtehen, und ſeinen Willen ausrichten.** Zu dem Ende prüfeten ſie, welches da ſey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene GOttes-Wille. (Rom. XII, 2.)

Nach ihrer Bekehrung lebeten ſie nicht ferner der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen GOttes. (1. Petr. IV, 2.) Sie gedachten nicht Menſchen gefällig zu ſeyn; (Gal. I, 10.) ſondern ſagten denen, ſo ſie gegen den Willen GOttes etwas zu thun nöthigen wolten, ins Geſicht: **Man muß GOTT mehr gehorchen, denn den Menſchen.** (Act. V, 29.)

Solcher aus hertzlicher Liebe zu GOtt ent-

* Epiſt. 1. ad CORINTHIOS.

entſpringender Gehorſam hielt ſie zu **Haltung der göttlichen Gebothe** an. (1. Io. V, 3.) Die Liebe, welche ſie mit GOtt vereinigte, empfieng von der Güte dieſes höchſten Weſens Krafft, den ſchuldigen Gehorſam auszurichten, daß ihnen ſolche Gebothe dermaſſen nicht ſchwer wurden.

Hiervon werden die **Corinthier** vor der letzten oben gemeldeten Irrung gerühmet, **daß nemlich alles von ihnen ohn Anſehen der Perſonen geſchehen wäre, und ſie hätten in den Geſetzen GOttes gewandelt;*** Ingleichen die Römer von Paulo Rom. XVI, 19. daß ihr Gehorſam unter jederman auskommen wäre.

Um dieſes Gehorſams willen, welcher, weil er aus der Liebe entſtehet, nothwendig freywillig und kindlich ſeyn muß, nennet Paulus die **Römer** Knechte der Gerechtigkeit, (Rom. VI, 18.) und ihre Glieder, worunter zugleich alle Begierden des Hertzens verſtanden werden, Waffen der Gerechtigkeit. (Rom. VI, 13.)

Im übrigen waren ſie dabey verſichert, daß

* Ibid. §. 1.

daß es auch hier auf lautere Gnade GOttes ankomme, nach dem, was Paulus ſchreibet: (Phil. II, 13.) **GOtt iſts, der in euch würcket beyde das Wollen und Vollbringen nach ſeinem Wohlgefallen.**

XII.

Wie zeigete ſich die Hoffnung zu GOtt?

Dieſe war **lebendig** und **völlig**, wie denn Paulus den Römern wünſchete: daß der GOtt der Hoffnung ſie erfüllen möge mit aller Freude und Friede im Glauben, auf daß ſie **völlige Hoffnung** hätten durch die Krafft des Heil. Geiſtes. (Rom. XV, 13.) Nach ſolcher Hoffnung ſahen ſie nicht auf das Sichtbare, ſondern auf das Unſichtbare; nicht auf das Zeitliche, ſondern auf das Ewige. (2. Cor. IV, 18.) **Denn die Hoffnung, die man ſiehet, iſt nicht Hoffnung.** (Rom. VIII, 24.)

Sie hoffeten aber auf den lebendigen **GOtt**, der ihnen dargab reichlich allerley zu genießen, (1. Tim. VI, 17.) und lobeten denſelben, daß er ſie nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit wiedergebohren hatte zu

einer lebendigen Hoffnung durch die Auferſtehung JEſu Chriſti von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. (1. Petr. I, 3, 4.) Dieſen Grund ihrer Hoffnung konten ſie den Wiederſachern freudig entgegen ſetzen. (1. Petr. III, 15.)

Alſo rühmete IGNATIVS die völlige Freudigkeit der Hoffnung bey den Magneſiern.* Von den Apoſteln und ihren Nachfolgern redet CHRYSOSTOMVS:** Sie legten ein kräfftig Zeugnüß von der Auferſtehung Chriſti aus dem Grunde ihrer Hoffnung ab, und zwar in der That ſelbſt, den Leuten zeigende, daß ſie ihr Leib und Leben nicht würden mit ſo groſſer Freude verſchmähet haben, wenn ſie nicht gewiß überzeuget wären, daß ſie zu Chriſto auffahren würden. Insgemein waren alle Chriſten aus dieſem Grunde über das Leiden und Sterben ihrer Mitbrüder und Mitſchweſtern nicht trau-

* Epiſt. ad MAGNESIANOS. ** Homilia de S. IGNATIO.

traurig, wie die andern, die keine Hoffnung haben. (1. Theſſ. IV, 13.)

In aller ſolcher Hoffnung wurden ſie durch die **Erfahrung**, da ſie die Erfüllungen der göttlichen Verheißungen an ſich und andern erkannten, befeſtiget: daher ließ ſie die Hoffnung nicht zuſchanden werden. (Rom. V, 4, 5.) Sie waren frölich in Hoffnung, (Rom. XII, 12.) hielten feſt an dem Bekänntnüß derſelben, und wanckten nicht; denn ſie empfunden die Treue desjenigen, der ihnen das Gute verheißen hatte. (Hebr. X, 23.)

XIII.

Wie zeigete ſich ihre Freudigkeit gegen GOtt?

Weil die völlige Liebe, darinn ſie ſtunden, die Furcht austrieb, ſo hatten ſie eine **Freudigkeit** zu GOtt in allem ihren Thun, auch wenn ſie ſich des Tages des Gerichts erinnerten. (1. Io. IV, 18. 17.) Es mochten ſich Erdbeben oder andere trübſeelige und ſchröckliche Umſtände ereignen, ſo blieben ſie an ſolcher Freudigkeit, welches der Käyſer M. Aurelius Antoninus

ſelbſt gegen die Heyden von den Chriſten rühmen muſte.*

Dieſe Freudigkeit ſahe der Rath zu Jeruſalem an Petro und Johanne, als ſie vor Gerichte ſtunden, und verwunderten ſich darüber. (Act. IV, 13.) Keine Verfolgungen und Martern waren hinlänglich, dieſelbe zu unterdrücken. Denn weil ſie ſich zu ihrem himmliſchen Vater, nach dem Zeugnüße des Geiſtes, durch welchen ſie ruffeten: Abba, lieber Vater! (Rom. VIII, 16. 15.) alles gutes verſehen konten, ſo verachteten ſie alle zeitliche Trübſalen. Sie traten mit Freuden vor den Richter-Stuhl ihrer Feinde, bekannten ſich auch unerfordert vor Chriſten, blieben mit unerſchrockenem Hertzen im Vertrauen zu GOtt, höreten ihr Urtheil mit Luſt, Freude und Jauchtzen an, alſo daß ſie bis an ihren letzten Odem GOtt Lob ſungen und ſageten.** (conf. Rom. VIII.)

Insgemein freueten ſie ſich in dem HErrn allewege. Darum ſorgeten ſie auch nichts; ſondern in allen Dingen ließen ſie ihre Bitte im Gebeth und Flehen mit Danck-

* EVSEBIVS H. E. lib. IV. c. 13. ** Id. ib. lib. VIII. c. 9.

Danckſagung vor GOtt kund werden. (Phil. IV, 4. 6.) Sie traten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhle Chriſto JEſu, weil ſie wuſten, daß ſie daſelbſt Barmhertzigkeit empfahen, und Gnade finden konten auf die Zeit, wenn ihnen Hülffe noth war. (Hebr. IV, 16.)

Abſonderlich brach ſolche Freudigkeit allezeit in ein hertzliches und reichliches Lob des HErrn ihres GOttes und Chriſti JEſu aus. Sie lobeten GOtt mit Freuden, und einfältigen Hertzen. (Act. II, 47.) Sie verkündigten, wieviel GOtt mit ihnen gethan hatte. (Act. XIV, 27.) Sie ſtimmeten im Lobe GOttes miteinander überein, wie die Säiten auf der Harffen.* Ja ihr gantzes Leben ward in der Danckbarkeit ſo geführet und eingerichtet, damit nur GOtt und Chriſtus an ihnen möchte gepreiſet werden. (2. Theſſ. II, 12. &c.)

XIV.

Wie zeigete ſich die Demuth und Gelaſſenheit gegen GOtt?

Je tieffer ſie ihr eigenes Verderben und

 dage-

* IGNATIUS epiſt. ad MAGNES.

dagegen die Majeſtät des groſſen GOttes, der ſie ſeiner Liebe würdigte, einſahen; ie hertzlicher erniedrigten und demüthigten ſie ſich unter die gewaltige Hand GOttes; zumahl da ſie wuſten, daß nur die Demüthigen der Gnade GOttes theilhafftig würden. (1. Petr. V, 6. 5.)

IGNATIVS rühmet von den Chriſten zu Magneſia: Ich weiß, daß kein Hochmuth bey euch iſt. Denn ihr habt JEſum Chriſtum (welcher das vollkommenſte Vorbild der Demuth iſt, (Phil. II, 5. ſeqq.) in euch ſelbſten. Ja, ich weiß, daß, wenn ich euch lobe, ihr ſchamroth dadurch werdet; * dergleichen auch CLEMENS ROMANVS von den Corinthiern ſchreibet: ** Ihr waret alleſamt demüthig, und keinesweges hoffärtig.

In ſolcher Demuth gaben ſie in allen Dingen GOtt allein die Ehre. Wer ſich rühmete, der rühmete ſich des HErrn. (1. Cor. I, 31.) Alſo bezeuget Paulus von ſich ſelbſt: Ich kan mich rühmen in Chriſto Jeſu deß, daß ich GOTT diene. (Rom.

* Ibid. ** Epiſt. ad CORINTH. §. II.

(Rom. XV, 17.) Ferner: Unſer Ruhm iſt der / nemlich das Zeugnüß unſers Gewiſſens, daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleiſchlicher Weißheit, ſondern in der Gnade GOttes auf der Welt gewandelt haben. (2. Cor. I, 12.) Es ſey von mir ferne rühmen, denn allein von dem Creutze unſers HErrn JEſu Chriſti. (Gal. VI, 14.) Sonſt aber rühmete er ſich nichts, als ſeiner Schwachheiten, (2. Cor. XII, 5.) nennete ſich den allergeringſten unter allen Heiligen. (Eph. III, 8.) Nach ſolchem Exempel richteten ſich auch die andern Chriſten.

Abſonderlich giengen ſie in ſolcher Demuth den Fußſtapffen Chriſti nach, auf welche ſie von ihren Lehrern aufs fleißigſte gewieſen wurden. (Phil. II, 5. &c.) CLEMENS ROMANVS erinnert die Corinthier mit folgenden Worten: * Chriſtus gehöret nur denjenigen an, welche ſich demüthig verhalten. Das Scepter der Majeſtät GOttes, unſer HErr JEſus Chriſtus iſt nicht in groß-

* Ibid. §. 16.

groſſprahlendem Hochmuth und Ruhm-Sucht gekommen / wie er wohl gekont hätte: ſondern in Demuth, wie der Heil. Geiſt von ihm vorher geſaget hatte. (Jeſa. LIII. Pſ. XXII.) Schauet alſo / lieben Männer / was vor ein Vorbild uns vorgeſtellet iſt; Denn da der HErr ſich ſo ſehr erniedriget hat / was ſollen denn wir thun, die wir unter das Joch ſeiner Gnade gekommen ſind.

Aus dieſer Demuth entſprung auch die Gelaſſenheit, nach welcher ſie ſich in allen Führungen GOtt lediglich überlieſſen. Geſetzt nun, daß ſie nicht allemahl die Krafft des Glaubens fühleten, daß ſie mit innerlichen und äuſſerlichen Anfechtungen zu kämpffen hatten; ſo blieben ſie GOtt unterthänig, (Iac. IV, 7.) ſie lieſſen ſich dergleichen Hitze nicht befremden, als wiederführe ihnen etwas ſeltſames, und ſchämeten ſich ihres Leidens nicht; ſondern ehreten GOtt in ſolchem Fall, ihre Seelen dabey GOtt, als dem treuen Schöpffer, befehlende. (1. Petr. IV, 12. ſeqq.) Sie lieſſen ſich, nach dem Worte des HErrn, an der Gnade GOttes und der Verheiſſung, daß

ſeine

ſeine Krafft in den Schwachen mächtig ſey, begnügen. (2. Cor. XII, 9.)

XV.

Wie zeigete ſich der Eyfer GOtt Seelen zuzuführen?

Dieſer befand ſich nicht nur bey den Lehrern, wie oben angezeiget worden; ſondern bey iedwedem Gliede der Gemeine. Ein jeder alſo lehrete, ſtraffete, warnete und erbauete den andern bey aller Gelegenheit mit groſſer Treu und Geduld aus Liebe zu GOtt, **welcher will/ daß allen Menſchen geholffen werde/ und zur Erkänntnüß der Wahrheit kommen.** (1. Tim. II, 4.)

Als der Jude **Apollo** in der Lehre von Chriſto und der Tauffe noch nicht völligen Grund hatte, ſo nahmen ihn **Aquila** und **Priſcilla** zu ſich, und legten ihm den Weg GOttes noch fleißiger aus. (Act. XVIII, 26.) Man ſiehet hieraus, wie ſolcher Eyfer auch die Weibes-Perſonen, welchen ſonſt öffentlich zu lehren nicht erlaubt war, angetrieben, und iſt kein Zweifel, daß eben diß die Arbeit in dem HErrn geweſen, welche

Pau-

Paulus Rom. XVI. auch von verſchiedenen Weibern rühmet. Wiewohl es braucht hier nicht eben viel Exempel anzubringen, weil dieſer Eyfer vor ſich aus der Liebe Gottes und Chriſti nothwendig hervorquillet, und ſonſt alle Umſtände und Gaben dieſer Zeit einen leicht bereden, daß die Begierde, das Reich Gottes zubefördern bey jedwedem Chriſten dazumahl ſonderlich feurig und hertzlich geweſen.

Wie ſolcher Eyfer in der Brüderlichen Ermahnung als eine Pflicht der Chriſten gegen einander anzuſehen, wird unten vorkommen.

XVI.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen den Nächſten?

Unverfälſcht (Rom. XII, 9.) und **brünſtig.** (1.Petr. IV, 8.) Indem aber die Schrifft einen Unterſcheid machet zwiſchen der brüderlichen Liebe der Chriſten, und der gemeinen, oder allgemeinen Liebe gegen alle Menſchen, ſo wil ich auch hier bemercken

I. Die Brüderliche Liebe der Chriſten.

II. Die gemeine Liebe der Chriſten.

XVII.

XVII.

Worinnen zeigte ſich die brůderliche Liebe?

Vornehmlich in dieſen fůnff Stůcken:

1. In der brůderlichen Einmůthigkeit.
2. In der Demuth gegen einander.
3. In dem chriſtlichen Mitleiden und Mildigkeit.
4. In der Gaſt-Freyheit.
5. In brůderlicher Ermahnung.

XVIII.

Worinnen zeigte ſich die brůderliche Einmůthigkeit?

Dieſe Einmůthigkeit war anfånglich bey den Chriſten ſo groß, daß Lucas (Act. IV, 32.) ſpricht: Die Menge der Glåubigen war ein Hertz und eine Seele. Solches åuſſerte ſich in ihrem Gottes-Dienſte, da ſie tåglich und ſtets einmůthig beyſammen waren, (Act. II, 46.) und in der leiblichen Gemeinſchafft aller Gůther; (Act. II, 44, 45. IV, 32.) ingleichen darinnen, daß ſie ſich **Brůder** nenneten, (Phil. I, 14.) mit

mit welchem Nahmen auch die Apoſtel ordentlich ihre Anrede an die Gemeinen thäten, wie zur Gnüge bekannt iſt.

Den Grund hiervon giebt Paulus Eph, IV, 4. Weil ſie alleſammt Glieder eines Leibes, nemlich Chriſti wären, einerley Hoffnung ihres Berufſs, einen Herrn, einen Glauben, eine Tauffe, einen GOtt und Vater hätten. (conf. Phil. III, 16. 1. Io. I, 3. 1. Cor. XII, 13. &c.)

Dieſe Einmüthigkeit des Geiſtes war die Regel ihrer Chriſten-Pflichten gegen einander. Denn ſie hatten alle einen Zweck und einen Trieb der Liebe, und konten daher einander niemahlen zu wieder ſeyn, oder etwas Leides zufügen. Was einer glaubete, glaubte auch der andere, und was einer liebete, liebte der andere ohne Mißgunſt. Hieraus floß die Ruhe und Glückſeeligkeit der Gemeine, welche CLEMENS ROMANVS * gar herrlich beſchreibet: Alſo genoſſet ihr eines groſſen und ſeeligen Friedens. Ihr truget Tag und Nacht Sorgfalt vor die gantze Brüderſchafft. Ihr waret unter einander auf-

* Ep. ad CORINTHIOS §. 2.

aufrichtig und unanſtößig/ und gedachtet keines angethanen Unrechts. Alle Irrung und Trennung war euch ein Greuel.

Ein beſonderes Kennzeichen der brüderlichen Einmüthigkeit war die Freude, welche ein jeder bezeugte, wenn er von dem Wachsthum des Glaubens und der Gottſeeligkeit hörete, (Act. XI, 23 XIV, 27. XV, 3. 4. 12. XXI, 20. &c.) wovon in den folgenden Zeiten einer dieſe Worte gebrauchet: **Biſtu ein Bruder, ſo freue dich über meine Beſſerung; bin ich dein Freund, ſo ſoll ich dir über deine Beſſerung Glück wünſchen** *.

Aus ſolchem brüderlichen Hertzen ertrugen ſie die Fehler der Brüder mit Saufftmuth, vergaben ſie einander hertzlich, huffen einander zu rechte, und trugen einer des andern Laſt. (Eph. VI, 1. &c.) Sie vermieden das Zancken und Rechten, als welches Paulus vor einen Fehler der Gemeine zu Corinth bemercket, (1. Cor. VI, 7.) lieſſen ſich lieber unrecht thun und vervortheilen, als daß ſie dadurch die heilige Brü-

* HIERONYMUS apol. 3. adu. RVFIN.

Brüderſchafft, darinn ſie ſich befunden, hätten ſtören ſollen. (ibid. v. 8.)

Jemehr auch der Teufel ſolche Einigkeit zu zerreiſſen ſuchte, deſto mehr wiederſtund man ſeinen Anfällen. Diß thaten ſonderlich die Lehrer durch treuliche Ermahnungen, wie aus allen Epiſteln der Apoſtel und Apoſtoliſchen Männer, vornemlich der erſten Epiſtel Pauli an die Corinthier und des Clementis Romani an eben dieſelbige erhellet. Doch pflegten auch die angefochtenen Gemeinen ſich bey andern Raths zu erholen. (Act. XV.) Wie es wegen der Ketzer und Boßhafften, ſo nicht zu beſſern waren, gehalten worden, iſt aus dem dritten Capitel zu wiederholen.

XIX.

Wie zeigete ſich die Demuth gegeneinander?

Es nahm ſich kein Chriſt in dieſer Zeit wegen zeitlicher Vortheile vor dem andern etwas heraus. Denn ſie waren Brüder, und alle GOttes-Kinder durch den Glauben an Chriſtum JEſum. Es mochte einer ſeyn Jüde oder Grieche, Knecht oder Freyer ꝛc. ſo waren ſie allzumahl einer in Chri-

Chriſto. (Gal. III, 28.) Daher als ONESIMVS zum Glauben kommen war, ſo ſchrieb Paulus an deſſen Herrn PHILEMONEM, daß er ihn nunmehr als einen Bruder, ja als ihn ſelbſt, aufnehmen ſolle, wie man aus Pauli Epiſtel an gedachten Philemonem ſehen kan.

Selbſt die Lehrer, ob ihnen ſchon in vielen Stücken groſſe Macht und Anſehen beygeleget war, maſſeten ſich nicht des geringſten Vorzugs gegen den niedrigſten von der Gemeine an. Paulus bekennet: **Wiewohl ich frey bin/ hab ich doch mich ſelbſt jedermann zum Knechte gemacht.** (1. Cor. IX, 19.) Dieſe Demuth bezeugeten ſie ſonderlich auch mit dem Bruder-Nahmen, welchen ſie allen Chriſten gaben und von ihnen annahmen.

Die andern hatten nun noch vielweniger Urſache, ſich wegen geiſtlicher oder leiblicher Gaben zu überheben; weil ſie doch nicht leugnen konten, daß ſie alles von GOtt empfangen hätten. Sie wandelten alſo nach den Lehren der Apoſtel in aller Demuth, trachteten nicht nach hohen Dingen, ſondern hielten ſich herunter zu den niedrigen, (Rom. XII, 16.) waren alleſamt

einander unterthan, (1. Petr. V, 5.) ſon, derlich auch alſo die Knechte ihren Herren, als Knechte Gottes. (1. Petr. II, 16.) Einer kam dem andern mit Ehrerbietung zuvor, (Rom. XII, 10.) Niemand durffte ſich auf ſeine Weißheit und Wiſſenſchafft etwas düncken laſſen zu ſeyn, (1. Cor. VIII, 2.) noch keiner auf andere Weiſe den andern verachten, er mochte ein gut Kleid anhaben, oder ein ſchlechtes, und alſo reich oder arm ſeyn. (Iac. II, 2. ſeqq.) In Summa ein jeder achtete den andern höher, denn ſich ſelbſt: (Phil. II, 3.)

So erwieſen ſich die Corinthier/ welche lieber andern unterthänig geweſen, als daß ſie ſich ſelbige hätten ſollen unterthänig machen. Weswegen ſie erinnert wurden, daß ſie noch ferner möchten demüthig geſinnet ſeyn, und allen Stoltz, Hochmuth und Zorn fahren laſſen nach dem Exempel Chriſti unſers Heylandes *.

XX.

Wie bewieſen ſie ihr Mitleiden und Mildigkeit?

Das

* CLEMENS ROMAN. epiſt. 1. ad CORINTH.

Das liebvolle Hertz der erſten Chriſten konte ſich ſeinem himmliſchen Triebe nach nicht anders als in Mitleiden und Mildigkeit gegen Nothleidende und Dürfftige ergießen. Denn ſie waren allzumahl Glieder eines Leibes, nemlich Chriſti. (1. Cor. XII, 12. ſeqq.) Wenn alſo ein Glied lidte, ſo muſte es das andere empfinden. Diß verurſachte, daß ſie mit den Weinenden weineten. (1. Petr. III, 8.) Sie gedachten der Gebundenen, als ob ſie Mitgebundene wären, und derer, die Trübſal lidten, als ſolche, die auch noch im Leibe lebeten, und den Trübſalen unterworffen wären. (Hebr. XIII, 3.) Sie waren Brüder und Mitgenoßen, wie am Reiche, alſo auch an den Trübſalen und an der Geduld JEſu Chriſti. (Apoc. I, 9.) Aus dieſem Grunde nenneten ſie einander **Mit-Märtyrer.** *

Paulus bezeuget von den **Hebräern**, daß ſie zum theil ſelbſt durch Schmach und Trübſal ein Schauſpiel worden, zum theil Gemeinſchafft gehabt mit denen, welchen es alſo gegangen; indem ſie ſonderlich auch

* Martyrologium Roman. Kal. Febr. Menologium Graecorum III. Kal. Mart.

Mitleiden gehabt hätten mit ſeinen Banden. (Hebr. X, 33, 34.)

Ihr Mitleiden erſtreckte ſich ſoweit, daß, wenn ſie anders nicht helffen konten, ſie bereit waren, das Leben vor die Brüder zu laßen; welches Johannes, als eine Schuldigkeit der rechten Liebe erfordert. (1. Io. III, 16. conf. Io. XV, 13.) Hiervon ſchreibet Paulus: (1. Theſſ. II, 8.) Wir waren willig euch mitzutheilen nicht allein das Evangelium GOttes, ſondern auch unſer Leben, daß wir euch lieb haben gewonnen. Und 2. Cor. XII, 15. Ich will faſt gerne darlegen, und dargelegt werden für eure Seelen. So rühmet er von Aquila und Priſcilla, daß ſie ihre Hälſe für ſein Leben dargegeben hätten. (Rom. XVI, 4.)

Indem nun die Chriſten ihr Leben nicht zu theuer achteten, ſolches im Fall der Noth vor ihre Mitbrüder darzugeben; ſo iſt leicht zuerachten, daß ſie auch ſonſt mit ihrem andern Vermögen den Nothleidenden beygeſprungen ſind. Aufs wenigſte ließen ſie einen jeden des Troſtes der Liebe genießen. (Phil. II, 1.) Soviel ſie aber konten, erſtreckete ſich ihre hülffliche Hand und Mildgebigkeit auch in der That über

alle

alle Arme, Krancke, Alte, Gefangene, Märtyrer, Witwen und Wäyſen. Denn diß war eben ihr reiner und unbefleckter Gottesdienſt vor GOTT und dem Vater, die Wäyſen und Witwen in ihrer Trübſal beſuchen, und ſich von der Welt unbefleckt behalten; (Iac. I, 27.) gleichwie die falſchen Lehrer ſich nicht um die Liebe bekümmerten, und weder vor Witwen, noch Wäyſen, noch Gedruckte, noch Gefangene, noch Hungrige, noch Durſtige Sorge trugen.*

Kaum waren die erſten Chriſten am Pfingſt-Tage gläubig worden, ſo verkaufften ſie ihre Güther und Haabe, und theileten ſie aus, nachdem iedermann noth war. (Act. II, 45.) Daher war auch damahls keiner unter ihnen, der Mangel hatte. (Act. IV, 34.) Solche Anſtalt gieng nicht nur alle Bedürfftige, ſondern vornemlich auch die Witwen an. (Act. VI, 1.) Wie ſie in der Theurung einander beygeſprungen, und ſonſt zur Nothdurfft der Heiligen geſammlet, iſt oben p. 97. 174. ſchon erwähnet worden. Ihre Mildigkeit ſiehe Phil. IV, 10. ſeqq. 2. Cor. VIII, 1. ſeqq. &c.

M 2 Der

* IGNATIVS epiſt. ad SMYRNAEOS §. 6. edit. ITTIG.

Der Krancken nahmen ſie ſich mit aller Liebe an, trugen ſie auf die Gaße, und von fernen her zu den Apoſteln, daß ſie ſie geſund macheten. (Act. V, 15.) Zum Dienſte der Krancken wurden auch die Collecten angewendet. * Sie ermahneten einander: **Es muß keiner die Krancken verſäumen/ oder es gnug ſeyn laſſen/ wenn er ſpricht/ er habe nicht dienen und aufwarten gelernet. Denn wer ſeine Zärtlichkeit vorwendet/ oder daß ers nicht gewohnet ſey/ der wiſſe/ daß er bald in eben ſolch Elend verfallen kan. Da wird er denn erfahren/ wie unverſtändig er geurtheilet habe/ wenn ihm eben das geſchiehet/ was er andern gethan hat.** ** Es ſind zwar dieſe Worte aus einem Scribenten des folgenden Seculi, drücken aber ohnſtreitig aus, wie die Chriſten auch im erſten Seculo gegen die Krancken geſinnet geweſen.

Im übrigen iſt aus obigem p. 101. bekannt, daß die Diener und Dienerinnen

* JUSTINUS MARTYR, apol, II. ** Idem epiſt. ad ZEN. & SEREN.

nen ſonderlich zu dergleichen Liebes-Wercken beſtellet geweſen. Rom. XVI, 1, 2.

XXI.

Wie bezeigten ſie ſich in der Gaſt-Freyheit?

Gleichwie der Heyland diß Liebes-Werck dereinſten öffentlich rühmen will: alſo vergaſſen ſie nicht ſolches auszuüben, zumahl in Erinnerung, daß etliche dabey ohn ihr Wiſſen das Glück gehabt, Engel zu beherbergen. (Hebr. XIII, 2.) Dieſemnach herbergeten ſie gerne, (Rom. XII, 13.) und waren gaſtfrey untereinander ohne Murmeln, (1. Petr. IV, 9.) nach dem Exempel der Väter Altes Teſtaments.*

Ein Exempel finden wir an der **Lydia**, welche Paulum und ſeine Geferthen gar liebreich einlud, indem ſie ſagte: **So ihr mich achtet, daß ich gläubig bin an den HErrn, ſo kommt in mein Hauß, und bleibet allda.** (Act. XVI, 15.) Von den Brüdern in der Stadt Tripoli wird erzehlet, daß ſie Petro entgegen gegangen, ihn ſamt ſeinen Geferthen angenom-

* CLEMENS ROMAN. ep. 1. ad CORINTH. §. 10. ſeqq.

nommen, und in die zubereiteten Herbergen gebracht. Uberhaupt waren viele recht betrübt, wenn ſie nicht Gelegenheit hatten, ihre Gaſt-Freyheit bezeigen zu können. Ja ſie waren alle ſo bereitwillig darzu, daß wenn ſich der Fremden auch noch ſoviel gefunden hätten, ſo würden dennoch allezeit mehr Wirthe, als Gäſte geweſen ſeyn.* Von den Corinthiern heißt es unter andern auch: **Wer hat nicht die treffliche Gewohnheit eurer Gaſt-Freyheit gerühmet.**** GAIVS zu Corinth wurde von Paulo ſein und der gantzen Gemeine Wirth benennet, (Rom. XVI, 23.) weil er vermuthlich ſein Hauß zu den Verſammlungen hergegeben, und ſonſt viele beherberget.

Vor andern waren die Lehrer bemühet, in dieſer Tugend-Pflicht allen vorzuleuchten, wie Paulus ſolches erfordert, 1. Tim. III, 2. Tit. I, 8. welche auch andere recommendireten, daß ſie ſie aufnehmen, und ihnen in allen Dingen Beyſtand thun möchten. (Rom. XVI, 1, 2.)

Zu der Gaſt-Freyheit gehörete das Fuß-

Waſchen

* Auctor recognit. lib. 4. ** CLEMENS ROMANVS 1. Corinth. §. 1.

Waſchen, wie es Paulus damit verknüpf-
fet 1. Tim. V, 10. Dieſes war nicht etwa
eine bloſſe Ceremonie, ſondern in den Mor-
gen-Ländern gar etwas nöthiges, daher es
auch bey den Heyden gewöhnlich geweſen.*
Denn weil der Alten Schuhe nur aus bloſ-
ſen Sohlen oder Höltzern, ſo über dem
Fuſſe gebunden waren, beſtunden,** ſo
machte die Hitze und der Staub den Rei-
ſenden groſze Ungelegenheit, und darum
dienete das Waſchen, als eine nicht gerin-
ge Wohlthat, zur Erquickung.*** Bey
den Chriſten aber war ſolches ſowohl zu ei-
ner Ubung der Demuth, als der Gütig-
keit geworden, worinnen ſie den Heyland
ſelbſt zum Vorgänger hatten. (Io. XIII.)

Oeffentliche Hoſpitäler konten in dieſem
Seculo wegen der Verfolgungen nicht auf-
gerichtet werden; ſondern ein jeder Chriſt
brauchte ſein eigen Hauß dazu.

XXII.

Wie verhielten ſich die Chriſten in der brüderlichen Ermahnung?

* Scholiaſtes APOLLONII ad lib. II. p. 160. ** HEINSIVS in Ariſtarcho c. 3. p. 744. *** CYRILLVS ALEXANDRINVS ad Io. XIII, 6. T. IV.

Es gründet ſich dieſe Chriſten-Pflicht nicht nur in der aufrichtigen Liebe gegen einander, ſondern auch in dem Gebothe Chriſti Matth. XVIII, 15. ſeqq.

Wo nun ein Bruder abwich, ſo wurde er von dem andern beſtraffet. (Eph. V, 11.) Man vermahnete die Ungezogenen, und tröſtete die Kleinmüthigen. Sonderlich geſchahe die Beſtraffung mit ſanfftmüthigem Geiſte. (Gal. VI, 1.) Sie hielten einen Irrenden nicht eben flugs als einen Feind, ſondern ermahneten ihn als einen Bruder. (2. Theſſ. III. 15.) Sie ruffeten ihn vom Irrwege zurücke, als ein leidendes Glied, damit ihr gantzer Leib ſeelig würde. *

Solche ſanfftmüthige Art die Brüder zu erinnern, lerneten ſie von ihren liebreichen Lehrern. Alſo ſchreibt Paulus in ſolchem Fall: **Ich ermahne euch / lieben Brüder / durch die Barmhertzigkeit GOttes;** (Rom. XII, 1.) und wiederum: **Iſt bey euch Ermahnung in Chriſto, iſt Troſt der Liebe, iſt Gemeinſchafft des Geiſtes, iſt hertzliche Liebe und Barmhertzigkeit, ſo erfüllet meine** Freu-

* POLYCARPUS ep. ad PHILIPPENSES.

Freude ꝛc. (Phil. II, 1, 2.) IGNATIUS bedienet ſich folgender Worte: Ich gebiethe euch nicht/ als wäre ich etwas. Ich ſolte wohl von euch erinnert werden im Glauben/ Vermahnung / Gedult und Langmuth. Weil ich aber aus Liebe nicht ſchweigen kan/ bin ich zuvorkommen, euch zu ermahnen/ daß ihr mit mir lauffet nach der Meynung GOttes.* Endlich erſcheinet auch der Apoſtoliſche liebreiche Geiſt in dieſem Stücke an CLEMENTE ROMANO, wenn er ſpricht: Ich ſchreibe dieſes, meine Liebſten, nicht allein, daß ich euch euerer Pflicht erinnere, ſondern, daß ich mich ſelbſt erinnere. Denn ich bin eben in den Schrancken, und mir ſtehet eben der Kampff vor.**

Es ermahneten aber auf ſolche brüderliche Weiſe nicht nur die Lehrer die Gemeinen, denen es zugleich Amts halber zukam, und die Brüder ſich untereinander; ſondern auch die Lehrer nahmen die Erinnerungen von den Gemeinen an, wie aus obiger Stelle IGNATII leicht zu ſchließen,

* Epiſt. ad EPHESIOS. ** Epiſt. I. ad CORINTHIOS §. 6.

maſſen ſich auch die Lehrer untereinander ſelbſt nichts verſchwiegen, (Gal. II, 11.) und ſich hertzlich aufmunterten, wie aus den Epiſteln Pauli an Timotheum und Titum, und Ignatii an Polycarpum, u. a. m. zuſehen. Ja auch eine Gemeine ſtärckete auf ſolche Weiſe die andere, und brachte ſie wieder zu rechte, wenn ſie auf Irrwege gerathen war, welches die Epiſtel Clementis Romani, ſo im Nahmen der gantzen Gemeine zu Rom geſchrieben worden, beſtätiget.

Dergleichen Beſtraffungen nahm kein rechtſchaffener Chriſt übel auf; ſondern bathen vielmehr darum, wie die Corinthiſche Gemeine an die Römiſche gethan hatte. Daher auch Clemens zuverſichtlich ſchrieb: **Laſſet uns / Geliebte / Zucht annehmen, worüber ſich Niemand entrüſten ſoll. Die Erinnerung, ſo wir einander thun / iſt gut, und überaus nützlich; denn ſie befeſtiget uns an den göttlichen Willen** *.

XXIII.

* Epiſt. I. ad CORINTH. §. 56.

XXIII.

Worinnen zeigte ſich die gemeine Liebe?

In allen denjenigen Pflichten, ſo dahin gehören, ſonderlich aber den **vier** folgenden:

1. **Der Liebe gegen die Feinde**
2. **Dem Gehorſam gegen die Obrigkeit**
3. **Der Gerechtigkeit**
4. **Der Friedfertigkeit.**

XXIV.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen die Feinde?

Dieſes war eine ſonderbare Tugend der Chriſten vor allen andern Menſchen. Denn bey den Jüden hieß es noch: Du ſolt deinen Nächſten lieben und deinen Feind haſſen. (Matth. V, 43.) Die Heyden konten ſich nach ihrer verderbten Natur unmöglich darzu verſtehen, obſchon einige Philoſophi derſelben ſcheinbare Worte davon führeten *. Die Chriſten aber

* ANTONINVS PHILOSOPHVS de ſeipſo ad ſeipſum lib. 7. §. 22. 36. SENECA de otio ſapientis c. 28.

hatten ſie von ihrem göttlichen Meiſter gelernet, welcher es ihnen nicht nur befohlen, (Matth. V, 44. ſeqq.) ſondern auch mit eigenem Exempel vorgegangen war. (Luc. IX, 53. ſeqq. XXIII, 34.)

Es verhielten ſich nun die Chriſten in beſagter Pflicht nach der Vorſchrifft Pauli Rom. XII, 17. ſeqq. Sie vergolten Niemand, auch ihren allerärgſten Feinden nicht, böſes mit böſem; ſondern wenn ihre Feinde hungerte, ſo ſpeiſeten ſie ſie, durſtete ſie, ſo träncketen ſie ſelbige. Sie ſuchten ſie alſo mit Erweiſung aller Liebe zu gewinnen, und ob es auch jemand noch ſo böſe mit ihnen vornahme, ſo lieſſen ſie ſich doch nicht das Böſe überwinden, ſondern überwunden vielmehr das Böſe mit Gutem. Wenn ſie jemand ſchalt, ſo ſeegneten ſie, und bewießen dabey eine gantz ungemeine Gedult und Demuth gegen Jüden und Heyden, welche ihnen ſo ſehr gram waren, und ſie ſo unmenſchlich verfolgeten, wie im vorigen Capitel gemeldet worden.

Exempel davon ſind ohnzweifel in dieſem Seculo ohnzählich geweſen, obgleich wenig davon aufgezeichnet worden. Der erſte Märtyrer Stephanus hat mitten unter

den Steinen, welche ſeine Feinde auf ihn wurffen, mit bereits ſterbendem Munde: **Herr/ behalte ihnen dieſe Sünde nicht!** Wie Petrus vor des Zauberers Simonis Leben gebethen, Iacobus der Gröſſere ſeinem Ankläger vergeben, Andreas auch nach der Steinigung den Synopenſern das Evangelium zum Heil verkündiget, Iacobus der Kleinere vor ſeine Mörder GOtt angeruffen, u. a. m. kan aus dem 1. Capitel hier wiederholet werden.

XXV.
Wie zeigte ſich der Gehorſam gegen die Obrigkeit?

Sie gaben nach dem Befehl Chriſti (Matth. XXII, 21.) dem Käyſer, was des Käyſers iſt, nemlich Schoß, dem der Schoß gebührete, Zoll, dem der Zoll gebührete, Furcht, dem die Furcht gebührete, Ehre, dem die Ehre gebührete. (Rom. XIII, 7.) Solchen Gehorſam befeſtigten die Apoſtel durch ihre Lehren, und Ermahnungen davon. (1. Petr. II, 13. ſeqq. Tit. III, 1. Rom. XIII, 1. ſeqq.)

Der Heyland ſtellete ſich auch hierinnen denſelben zum Vorbilde, trug den Zinßgroſchen ab, (Matth. XVII, 27.) erkennete

die obrigkeitliche Macht Pilati über ſich, und unterwarff ſich ſeinem auch ungerechten Urtheile, ohngeachtet er ſich durch mehr als 12. Legionen Engel dagegen hätte ſchützen können.

Die Apoſtel murreten nicht, da ſie die ohnverdiente Stäupung hatten erdulden müſſen; ſondern giengen frölich von des Rathes Angeſichte. (Act. V, 41.) Niemahls endlich hat man in dieſer Zeit gehöret, daß die Chriſten ſich gegen die Obrigkeit geſetzet, ob ſie ſchon unzähliches Unrecht von ihr leiden muſten; vielmehr betheten ſie vor dieſelbe. (1. Tim. II, 2.)

XXVI.

Wie zeigete ſich der Chriſten Gerechtigkeit?

Sie hatten zum Grunde derſelben die Regel unſers Heylandes ſtets vor Augen: **Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun ſollen/ das thut ihr ihnen.** (Matth. VII, 12.) Daher gebrauchten ſie ſich allezeit der gröſſeſten Aufrichtigkeit gegen jedermann, und redeten die Wahrheit ein jeglicher mit ſeinen Nächſten. (Eph. IV, 25.) Man hielt es den Chriſten ſchon

vor übel, wenn ſich einer zu einem Eyd-Schwure anbot. Denn ein Gläubiger ſolte ſich nicht alles Glaubens ſo unwürdig machen, daß er jedesmahl einen Eyd thun müſte, wenn man ihm glauben ſolte; vielmehr müſte er ſich ſeine gantze Lebens-Zeit über dahin bemühen, daß ſein bloſſes Zeugnüß ſoviel gelte, als ein Eydſchwur, und daß er die Wahrheit deſſen, was er bejahet, durch beſtändige und unveränderliche Worte darthun könne ꝛc. * Wiewohl der Eyd-Schwur deswegen nicht verbothen war. (Hebr. VI, 16.)

Niemand grieff zuweit, oder übervortheilete den andern, im Handel; (1. Theſſ. IV, 6.) ſondern ein jeder trieb eine ehrliche Handthierung, arbeitete, und ſchaffte mit ſeinen Händen etwas gutes, daß er zu geben hatte den Dürfftigen. (1. Tim. III. 3. Epheſ. IV, 28.) Man kan leicht erachten, wie ſehr ſich die erſten Chriſten vor Lügen und Trügen werden in acht genommen haben, da es dem Anania und der Saphira ſo übel damit gelungen war. (Act.

* CLEMENS ALEXANDRINUS Strom. lib. 7. p. 728.

(Act. V, 1. ſeqq.) Was ihnen Plinius Secundus dißfalls vor ein Zeugniß gegeben, kan p. 234. nachgeſehen werden.

Daß ſie ſich an Niemanden weder mit Worten noch Wercken ſelbſt gerächet, vielweniger etwa jemand gar getödtet, iſt leicht aus ihrer hertzlichen Liebe auch gegen die Feinde zu ſchlieſſen, und zielen dahin die ernſtlichen Ermahnungen der Apoſtel Eph. IV, 31. Coll. III, 5. 8. &c. Sie konten ſich auch in dieſem Stück kühnlich auf die protocolle der heydniſchen Richter beruffen, davon im folgenden Seculo aus dem Schutz-Schrifften vor die Chriſten ein mehrers wird können beygebracht werden.

XXVII.

Wie zeigete ſich der Chriſten Fried-fertigkeit?

Sie fiengen nicht nur keine Streitigkeiten an, welches aus dem vorigen leicht abzunehmen; ſondern ſie ſuchten auch, wo ſie nur konten, Frieden zu ſtifften und zu befördern in Erinnerung der Worte Chriſti: Seelig ſind die Friedfertigen/ oder wie es im Griechiſchen heiſſet: die Friedemacher; denn ſie werden Gottes

tes **Kinder heiſſen.** (Matth. V, 9.) Sie wünſcheten einander den Frieden allenthalben und auf allerley Weiſe (2. Theſſ. III, 16.) Soviel möglich, hatten ſie mit allen Menſchen Friede. (Rom. XIII, 18.) Sie ſuchten den Frieden und jagten ihm nach. (1. Petr. III, 11. Hebr. XII, 14.)

Vor dieſen Zeiten war alles mit Wiederwärtigkeit erfüllet, und konten ſonderlich die Juden und Heyden einander nicht leiden. Die Jüden hielten die Heyden, dahin ſie auch die Samariter rechneten, vor Hunde, und wolten ihnen nicht einmahl einen Trunck Waſſers reichen. (Io. IV, 9.) Sie ſpotteten ihrer als einer ausbündig böſen Art von Menſchen, und nenneten ſie nur Sünder *. Die Heyden verachteten hinwieder die Jüden, als elende und armſeelige Leute, hielten die Naſe vor ihnen zu, und bedeckten ihre Geſichter, wenn ſie ihnen in den Weg kamen; Sie hieſſen bey ihnen ein Volck, daß mit Leuten nicht umzugehen wüſte, und gegen alle Nationen feindſeelig und mißgünſtig wäre, daher ſie auch billig wiederum aller Men-

* IVVENALIS Sat. 14.

Menſchen Haß verdieneten 2c. *. Chriſtus aber ward der Friede, indem er durch das Evangelium aus beyden eins machte, das Jüdiſche Ceremonien-Geſetz, als den Zaun, der darzwiſchen war, wegnahm, und den Chriſten aus allen Völckern ein ſolch friedfertig Hertz gab, als angezeiget worden. (Epheſ. II, 14. ſeqq.)

Die vornehmſten Mittel, den Frieden zuerhalten, waren Demuth und Geduld. Beydes hatte der Heyland in der Lehre begriffen: **Ihr ſolt dem Ubel nicht wiederſtreben / ſondern ſo dir jemand einen Streich giebet auf deinen rechten Backen / dem biete den andern auch dar 2c.** (Matth. V, 39. ſeqq.) Worüber einer ** folgende Gedancken auslässet: **Wer auf dem Olympiſchen Kampff-Platze am beſten fochte und ſtritt, der erlangte das Kleinod: hier hat der / ſo verwundet wird, und es mit Geduld erträget, Ehre und Preiß davon 2c. Denn es wird der Sieg nicht**

* TACITVS hiſt. lib. I. c. 4. 5. IOSEPHVS antiquitat. Iudaic. lib. II. c. 6. CICERO pro Flacco. ** ISIDORVS PELVSIOTA epiſt. 127.

nicht nach der Rache/ ſondern nach vernünfftiger und hertzhaffter Gedult abgemeſſen. Diß iſt das neue Geſetz Ruhm zu erjagen, und der neue Weg zu ſtreiten und zu kämpffen.

XXVIII.

Worinnen zeigte ſich die Liebe gegen ſich ſelbſt?

Sonderlich in dieſen drey Stücken

1. In der Verleugnung
2. In der Mäßigkeit
3. In der Keuſchheit.

XXIX.

Wie zeigte ſich die Verleugnung?

Es entſprung dieſe Verleugnung aus der Demuth gegen GOtt und Erkäntnüß ihres Elendes, und beſtund in gäntzlicher Verſchmähung der Dinge, die ſonſt dem Fleiſch und Blut ſo angenehm zu ſeyn pflegen, als da ſind Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben, ingleichen anders, daran man ſonſt mit eiteler Liebe hanget, dergleichen auch Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schweſtern und das

das eigene Leben bemercket werden, Luc. XIV, 26.

Ihr Lehrer und Vorgänger in dieſer Tugend war JEſus, das Muſter aller Vollkommenheit. Dieſer befahl ausdrücklich: **Wil mir jemand nachfolgen/ der verleugne ſich ſelbſt.** (Matth. XVI, 24.) Dieſer lebte auch in der allergröſſeſten Verleugnung. Denn er hatte nicht, da er ſein Haupt hinlegete. (Luc. IX, 58.) Er hielt es nicht vor einen Raub, GOtt gleich ſeyn; ſondern äuſſerte ſich ſelbſt. (Phil. II, 7.) Er war der allerverachteſte und unwehrteſte, voller Schmertzen und Kranckheit. (Ieſa. LIII, 3.) So ferne war ſein Leben von Gemächligkeiten und zeitlichen Wollüſten, daß er vielmehr allerley Ungemach, ja endlich Angſt, Marter und Pein vor alle Menſchen übernahm. Diejenigen, ſo den Willen ſeines Vaters im Himmel thaten, waren ſeine Brüder, Schweſtern und Mutter; welche ihm aber ſonſt nach dem Fleiſche angehöreten, und nicht ſolchen Sinn führeten, die wolte er nicht kennen. (Matth. XII, 46. ſeqq.) Endlich ließ er auch ſein Leben vor ſeine Schaafe. (Io. X, 15.)

Solchem

Solchem Exempel folgeten auch ſeine Jünger fleißig nach; ſie lerneten die Ehre dieſer Welt verachten / und auf die Herrligkeit Chriſti hoffen. Sie verlieſſen allen Uberfluß / wurden mäßig und überwunden den Geitz / übeten die Mildigkeit. Die Jungfrauen haſſeten den Leib dieſes Todes / die Witwen wolten lieber Jungfrauen ſeyn. Die Bekenner haſſeten ihr eigen Leben / den Märtyrern war es die gröſſeſte Freude zu ſterben *.

PAVLVS bekennet in dieſer Verleugnung: Jch bin mit Chriſto gecreutziget. Jch lebe, aber doch nun nicht ich / ſondern Chriſtus lebet in mir (Gal. II, 20.) Die Welt iſt mir gecreutziget / und ich der Welt. (Gal. VI, 14.)

IGNATIVS drücket ſeinen verleugnenden Sinn alſo aus: Jch weiß / was mir gut iſt. Jch fange jetzund an ein Jünger zu ſeyn / weil mich nichts anficht weder das Sichtbare / noch Unſichtbare, daß ich nur zu JEſu Chriſto komme. **

Von

* HILARIVS in Pſ. 143. ** Epiſt. ad ROMANOS.

Von eben dieſem Sinn der Chriſten ſchreibet einer: **Die Chriſten wohnen in ihren eigenen Landen nicht anders/ als Fremdlinge und Pilgrame. Sie haben zwar alle Dinge mit andern Bürgern gemein/ wenn ſie aber leiden ſollen/ ſo leiden ſie alles als Fremde und Ausländer. Ein jedes fremdes Land iſt ihr Vaterland, und ihr Vaterland iſt ihnen wie eine Fremde** *.

Als THADDAEVS den König Abgarum geſund gemachet, wie pag. 53. gemeldet worden; ſo ſoll dem Apoſtel von dem Könige zur Danckbarkeit Gold und Silber gebothen worden ſeyn, welches er aber nicht annehmen wollen, ſondern geſprochen: **Wie ſolten wir doch fremdes Gut annehmen/ da wir unſer eigenes verlaſſen haben?** **

XXX.

Wie zeigte ſich die Mäßigkeit der Chriſten?

Sie reichten dar in der Beſcheidenheit Mäßigkeit (2. Petr. I, 6.) und führten ihren

* IVSTINVS MARTYR epiſt. ad DIOGNETVM. ** EVSEBIVS H. E. lib. 1. c. 13.

ihren Wandel nicht in Freſſen und Sauffen, (Rom. XIII, 13.) daß ihre Hertzen nicht damit beſchweret würden. (Luc. XXI, 3, 4.) Sie faſteten auch zuweilen, wie pag. 97. gedacht, und daher kam es, daß ſie gemeiniglich mager und blaß ausſahen; wovon die Heyden Anlaß nahmen, dergleichen ſchwächliche Leute ſo fort vor Chriſten anzuſehen und zu verfolgen.*

Timotheus trunck nur Waſſer, alſo daß ihn Paulus erinnern muſte, ſeinen ſchwachen Magen mit etwas Wein zu ſtärcken. (1. Tim. V, 23.) Wie Paulus ſelbſt ſeinen Leib caſteyet, findet man 2. Cor. XI, 27.

Von dem Apoſtel Matthia wird geſchrieben, daß er fleißig ermahnet, **man ſolle ſein Fleiſch caſteyen und im Zaum halten / und ihm keine Wollüſte verſtatten. Den Geiſt aber müße man im Glauben und Erkänntnüß ſtarck machen.** ** Aus welchen Worten nicht nur die Nothwendigkeit eines mäßigen Lebens, ſondern auch deſſelben Nutzen zu bemercken.

XXXI.

---

* Arnold Abbild. der erſten Chriſten L. IV. Cap. 3. p. 479. ** EVSEBIVS H. E. lib. 3. c. 28.

XXXI.

Wie zeigte ſich die Keuſchheit der Chriſten?

Sonderlich in der Reinigkeit des Hertzens, welche der Heyland Matth. V, 8. recommendiret hatte, nach welcher ſich freylich ſo denn auch der gantze Leib richten muſte. Sie wandten ihre Augen ab, wenn ſich durch ſelbige unreine Luſt zu ihrem Hertzen ziehen wolte. (Matth. V, 28, ſeqq.) Eben ſo gebothen ſie den andern Gliedern, alſo, daß einer in folgender Zeit gegen die Obrigkeit gantz ohngeſcheuet rühmen konte: **Es hat uns Niemand in ſo langer Zeit beweiſen können / daß unſere Lehre mit Unkeuſchheit beflecket ſey. Um ſolcher Unſchuld aber und Keuſchheit willen / werden wir verbrannt.** *

Viele blieben freywillig im eheloſen Stande, wozu ihnen auch Paulus, um der damahligen Noth willen, Rath giebet, (1. Cor. VII, 26.) wenn einem nemlich die Gabe ehelos zu leben gegeben war. (ibid. v. 7.) Sonſt war es freylich beſſer freyen als Brunſt leiden, (ibid. v. 9.) wie man denn auch

* TERTVLLIANVS apol. c. 4.

auch den eheloſen Stand vor kein Geboth des HErrn anzuſehen hatte. (ibid. v. 25.)

Weil auch die Chriſten weder ſchandbare Worte, (Eph. V, 4.) noch faules Geſchwätz, (ibid. IV, 29.) wie ſie dazu ermahnet waren, aus ihrem Munde gehen lieſſen, noch auch dergleichen ohne Schaam und Verdruß anhören konten: ſo nahmen die Feinde in den Verfolgungen daher Gelegenheit, ſonderlich die züchtigen Weibs-Perſonen mit ſchändlichen Worten zu plagen; wiewohl ſolche Laſter-Worte ihren Geiſt nicht berühren konten, als worinnen Chriſti Reinigkeit und Weißheit wohnete.*

Diejenigen endlich, ſo verehlichet waren, lebten alſo bey ihren Weibern, als hätten ſie keine. (1. Cor. VII, 29.) Ein ieglicher wuſte ſein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Luſt-Seuche, wie die Heyden. (1. Theſſ. IV.) Zuweilen entzogen ſie ſich einander, aus beyder Bewilligung, daß ſie zum Faſten und Bethen Muße haben möchten. (1. Cor. VII, 5.)

* PETRVS ALEXANDRINVS apud THEODOR. lib. IV. H. E. c. 20.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Drey Stücke:

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Die übrigen Nebenſachen.

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Wiederum dreyerley:

1. Was vor der Zerſtörung ihres öffentlichen Gottesdienſtes vorhergegangen.
2. Was vor ſonderbare Merckwürdigkeiten bey der Zerſtörung vorgefallen.
3. Was ſich nach der Zerſtörung mit den Juden begeben.

III.

III.
Was iſt vor Zerſtörung des öffentlichen Gottesdienſtes der Juden vorher gegangen?

Als AVGVSTVS zum Käyſerthum gelangete, und die Juden ſowohl in Aſien, als auch der Landſchafft Cyrenen vielfältig vexiret wurden; giengen ſie endlich mit einer Geſandſchafft an den Käyſer, und erhielten durch ihr demüthiges Anſuchen eine Beſtätigung ihrer vorher beſeſſenen Freyheiten, daß ſie nemlich nach ihren Gebräuchen und Geſetzen, wie zur Zeit des Hohenprieſters Hyrcani leben, und ihrem Tempel und Sabbath alle Freyheiten verbleiben möchten. ꝛc. *

Zur Zeit TIBERII geſchahen von den Römern verſchiedene Eingriffe in dieſe Freyheiten. Unter andern hatte Pilatus des Käyſers Bildnüß des Nachts heimlich nach Jeruſalem bringen und aufſetzen laſſen. Die Juden reckten aber lieber ihre Hälſe her, als daß ſie ſolches hätten leiden wollen; worüber zwar viele ums Leben kamen, Pilatus aber endlich durch ihre Standhaff-

* IOSEPHVS antiquit. Judaic. lib. 16. c. 10.

hafftigkeit bewogen ward, das Bildnüß wieder hinweg bringen zu laſſen.* Was der Käyſer CAIVS CALIGVLA in ſolchem Fall Willens gehabt, und wie es von Agrippa hintertrieben worden, iſt pag. 183. gemeldet.

Der Käyſer CLAVDIVS confirmirete den Jüden alle Religions-Freyheit, welche ihnen der Käyſer AVGVSTVS verliehen hatte: allein die Juden konten aus gerechtem Gerichte GOttes nicht ruhig ſeyn, und muſte ſich allerhand Gelegenheit ereignen, ſie zum Untergange zu befördern.

In Egypten hatten ſie zu CAII Zeiten viel von den Griechen leiden müſſen, nachdem ſie nun unter CLAVDIO etwas Lufft bekamen, ſo fiengen ſie einen Aufſtand zu Alexandria an, und wolten Rache von ihren Feinden nehmen. Doch wurde durch die Güte des Käyſers, welcher den Jüden ihr Bürger-Recht zu Alexandria und überall im Römiſchen Reiche beſtätigte, dem Unheil vorgebeuget.**

Zu Jeruſalem trug ſich auf das Oſter-Feſt Anno 48. was ſonderliches zu. Der Römiſche Land-Pfleger CVMANVS hatte,

* Idem lib. 18. c. 4. ** Idem lib. 19. c. 4.

te, alle Unordnung zu verhindern, eine gewiſſe Anzahl Kriegs-Volck auf die Umgänge des Tempels geſtellet. Es geſchach aber am vierdten Tage des Feſtes, daß ein muthwilliger Soldat dem unten ſtehenden Volcke ſeine entblößete Schaam wieß, worüber die Juden gantz raſend wurden, und ſchrien: Es hätte der boßhaffte Menſch hiermit nicht ſie, ſondern GOtt geſchändet. Einige ſtießen Schmach-Reden wieder Cumanum aus, als ob die Sache auf ſein Anſtifften geſchehen wäre. Cumanus ward über dieſe Begebenheit nicht wenig beſtürtzt, und bat nur das Volck, ſie möchten am Feſte keinen Tumult anfangen. Allein das erzürnete Volck wolte nicht ablaſſen zu ſchimpffen; daher er endlich das Kriegs-Volck in völliger Rüſtung auf die dem Tempel gegenüber ſtehende Burg Antoniam marchiren ließ. Als der gemeine Mann ſolches gewahr ward, fieng er an vor Furcht auszureißen, und da wurden in dem Gedränge auf 20000. Menſchen erdruckt und zertreten. Einige von den Flüchtenden hatten unterwegens einen Knecht beraubet und ermordet, worüber Cumanus Kriegs-Volck ausſchickte, und die nächſten

Oerter da herum ausplündern ließ. Bey dieſer Plünderung hatte ein Soldat das Geſetz-Buch Moſis gefunden, welches er öffentlich in Stücken rieß, und dabey ſowohl auf das Geſetz, als das Jüdiſche Volck läſterlich ſchmähete. Hierauf lieffen die Juden hauffen-weiſe nach Cäſarien, wo ſich der Land-Pfleger vorietzo aufhielt, und bathen um Rache vor dieſe GOtt angethane Schmach, welches Cumanus auf Einrathen guter Freunde auch thun, und den Soldaten enthaupten laſſen muſte, damit die Juden nicht zum völligen Abfall gereitzet werden möchten.*

Allen Unfug, welchen die Juden ſeine der Zeit weiter angerichtet, bin ich nicht Willens zu erzählen. Das bisherige habe nur angeführet, damit man erkenne, wie GOtt ihren zum Aberglauben gediehenen Gottesdienſt, nach Verſchmähung des wahrhafften Heils, ferner nicht leiden wollen, und ſie durch ihren unverſtändigen Eifer ſelbſt geſtürtzet, nachdem er ſie und ihren Tempel aller Schmach überlaſſen hatte.

Ende.

* JOSEPHVS antiqu. Jud. lib. 20. c. 4. it. lib. 2. bell. Judaici.

Endlich ſtieß der Land-Pfleger FLORVS dem Faße vollends den Boden aus; indem er das unbändige Volck der Jüden aufs ſchimpfflichſte und unbarmhertzigſte tractirete. Er brachte nicht nur eintzelner Leute Güter mit Gewalt an ſich; ſondern beraubete gantze Städte, und verſtattete auch andern dergleichen Handwerck, wenn ſie ihm nur von der Beute etwas zukommen ließen. Er reitzte die Juden wie er wuſte und konte. Bald ließ er ihnen die Synagogen verbauen, bald vor dem Eingange derſelben heydniſche Opffer verrichten, u. a. mehr. Wenn ſie nun bey ihm klagten und Schutz ſuchten, ſo muſten ſie ins Gefängnüß. Er plünderte und mordete ſelbſt in Jeruſalem, und creutzigte auch diejenigen, die doch das Römiſche Bürger-Recht hatten. Er verlangte, ſie ſolten den von Cäſarien kommenden Völckern entgegen gehen, und ſie höfflich empfangen. Als ſie es aber thaten, und dieſelbe ehrerbietig begrüſſeten, danckten ihnen jene nicht einmahl, und indem ſich einige junge Leute von den Jüden darüber mocquireten, ſchlugen die Soldaten zu, und verfolgten ſie bis in Jeruſa-

ruſalem, dabey, zumahl in dem Gedränge, nicht wenig Juden umkamen.

Diß und dergleichen mehr nahm Florus vor, bis endlich die hitzigſten unter den Jüden ſich zuſammen thaten, und die Römiſche Beſatzung zu Maſſada überrumpelten. Damit ſchlug es nun zum öffentlichen Kriege aus, welcher nicht eher ſeine Endſchafft erreichte, bis Jeruſalem und die gantze Jüdiſche Republic übern Hauffen lag. Der Anfang war Anno 66. und das Ende Anno 70.*

IV.

Was ſind vor ſonderbare Merckwürdigkeiten bey Zerſtörung des Jüdiſchen Gottesdienſtes vorgefallen?

Ich verlange hier nicht die Hiſtorie der Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem und des Tempels anzuführen, und beziehe mich auf das, was pag. 174. davon geſaget worden; ſondern will nur einige Umſtände beybringen, welche zu Verherrlichung der göttlichen Wahrheit und Gerechtigkeit dienen.

Man

* JOSEPHVS de bello Judaico.

Man mercket demnach die Erfüllung alles deſſen, was ſowohl Dan. IX, 26. als auch von Chriſto Matth. XXIII, 8. XXIV, Marc. XIII. Luc. XXI. von dieſen Untergange geweißaget worden, indem auch die geringſten Umſtände zutreffen, dergleichen folgende:

1. Die Empörungen eines Volckes über das andere, da nicht nur die Königreiche oder Vierfürſtenthümer in Palaeſtina übereinander her waren, ſondern ſich von Neronis Zeiten bisher auch eine Erſchütterung des gantzen Römiſchen Reichs ereignet hatte. *
2. Krieg, Hunger, Peſtilentz, welche um dieſe Zeiten und kurtz vorher recht kläglich über die Jüden gewüthet. **
3. Die falſchen Chriſti und Propheten, dahin auſſer den obengemeldeten Ketzern, die Betrüger Theudas und Judas aus Galiläa *** (Act. V, 36, 37.) gehören: davon der letztere die Secte der Zeloten geſtifftet, welche ſo eyfrig vor die Frey-

* TACITVS Hiſt. lib. I. c. 2. 3. ** JOSEPHVS de bello Judaic. EVSEBIVS H. E. lib. 2. c. 8. OROSIVS lib. 7. c. 6. *** JOSEPHVS antiqu. Judaic. lib. 20. GVIL. SELDENVS otior. theol. lib. 4. exerc. 1.

heit waren, daß ſie ſich lieber auf das grauſamſte martern ließen, als iemanden einen Herrn neuneten. Dieſe haben das Unglück der Juden ſonderlich befördert. *

4. Die Predigt vom Evangelio in aller Welt.

5. Der vorher beſtimmte Tag der völligen Eroberung, nemlich der Sabbath, (Matth. XXIV, 20.) welches der 8. Septembr. Anno 70. geweſen ꝛc.

Die Gerechtigkeit GOttes zeigte ſich dabey durch erſtaunliche Umſtände, wie ſie der offt benennete Joſephus ausführlich beſchreibet. Von denen aber, die den Hunger, Mord, Blut-Vergießen ꝛc. betreffen, nichts zugedencken: ſo muſte der Tempel auch wieder Willen Titi angezündet werden und verbrennen, aus welchem und andern Titus ſelbſt den Zorn GOttes über diß Volck geſchloſſen, wie ſchon pag. 193. angemercket worden. Es konte aber freylich auch nicht anders ſeyn, als daß der alte Tempel, welcher das Schatten-Werck begriff, zu Grunde gehen muſte, da Chriſtus, das Weſen aller Vorbilder, ſelbſt gekom-

* JOSEPH. de bell. Jud. lib. 6.

kommen war, und den geiſtlichen neuen Tempel durch ſeine Lehre in der Menſchen Hertzen bereits aufgerichtet hatte.

Denckwürdig iſt auch

1. Daß die Stadt ſonderlich von derjenigen Seite angegriffen und geängſtiget worden, da Christus ſeine mitleidige Thränen über ſelbige vergoſſen.

2. Daß ſich die Belägerung am Oſter-Feſte angehoben, um welche Zeit vormahlen die Jüden ins Land Canaan eingerücket waren; und auf welchem Feſte ſie vor 36. Jahren den HErrn der Herrlichkeit gecreutziget, und geſchrien hatten: Sein Blut komme über uns und über unſere Kinder!

3. Daß der Anfang der Belägerung gleich nach dem Ende des Kirchen-Jahres; das Ende derſelben aber bey dem Beſchluß des bürgerlichen Jahres erfolget, anzuzeigen, daß es im geiſt- und bürgerlichem Stande mit ihnen aus ſeyn ſolte.

4. Daß ſich der Brand des Tempels eben auf den Monat und Tag, nemlich nach unſerer Rechnung den 10. Aug. zugetragen, an welchem auch der erſte Tempel von Nebucadnezar verbrannt worden.

5. Daß durch dieſe Zerſtörung die Opffer und der gantze Levitiſche Gottesdienſt ein Ende genommen, ꝛc.*

V.

Was hat ſich nach der Zerſtörung mit den Juden begeben?

VESPASIANVS und TITVS, welche den Jüdiſchen Krieg geführet hatten, hielten zu Rom einen prächtigen Triumph. Es war derſelbe zwar einem jeden abſonderlich von dem Römiſchen Rathe beſchloſſen worden, ſie hielten ihn aber als Vater und Sohn zuſammen. In dieſem Triumphe wurde SIMON GIORAE, einer von den vornehmſten Rebellen der Juden zu Jeruſalem im Triumph aufgeführet und nachmahls erwürget. Der güldene Tiſch und Leuchter, wie auch das Jüdiſche Geſetz, muſten unter andern Raube zum Schauſpiel dienen.** Es wurden auch Müntzen geſchlagen mit der Uberſchrifft: IVDAEA CAPTA; IVDAEA DEVICTA.

LV-

* FRID. SPANHEMIVS F. hiſt. N. T. Sec. I. c. 15. ** JOSEPHVS de bell. Jud. lib. 7. TACITVS lib. 5. hiſt. c. 10. EVSEBIVS lib. 3. H. E. c. 5. ſeqq.

LUCILIUS BASSUS, und nach ihm PUBLIUS SYLVA, wurden in Palaeſtinam geſchickt, welche die noch übrigen Feſtungen einnehmen, und den Krieg vollends zu Ende bringen muſten.

Der Jüdiſche Tempel bey Alexandria in Egypten, welchen der Hoheprieſter ONIAS, ein Sohn SIMONIS, zu den Zeiten ANTIOCHI, erbauet, und nach Art des Tempels zu Jeruſalem eingerichtet hatte, wurde anfänglich, weil die Juden in Egypten nicht ſtille ſitzen konten, von dem Römiſchen Gouverneur LUPO geſchloſſen, endlich aber von ſeinem Nachfolger PAULINO gar zerſtöret.

Im übrigen wurde der Reſt des Jüdiſchen Volckes in die gantze Welt verkaufft und zerſtreuet, welches ſich aber in kurtzen dergeſtalt wieder mehrete, daß es hin und wieder neue Unruhe zu machen anfieng, wie im folgenden Seculo zu ſehen ſeyn wird.

VI.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Es wird dabey dreyerley vorkommen

1. Der Zuſtand des Heydenthums überhaupt.
2. Von dem Zauberer APOLLONIO TYANAEO.
3. Von den ORACVLIS.

VII.

Wie ſtund es um das Heydenthum?

Ausführlich davon zu handeln iſt meines Zweckes nicht; Man kan dißfalls aus dem IVSTINO, TERTVLLIANO, LACTANTIO, EVSEBIO, und andern, Nachricht holen. Ich will nur folgendes bemercken.

Zu Salamine in Cypern hatte TEVCER ein Sohn TELAMONIS, Königs von Salamin und Bruder des vor Troia berühmten Helden Aiacis, aufgebracht, dem Jovi Menſchen zu opffern. Diß unmenſchliche Opffer währete noch ietzund, bis es unter der Regierung des Käyſers ADRIANI abgeſchafft worden.*

Es war in dieſen Zeiten ſonderlich gemein, daß die Menſchen von den Teufeln beſeſſen wurden. Dieſe Teufel hielten die Hey-

* LACTANTIVS de falſa religione c. 21.

Heyden vor Götter. Nachdem ſie aber erſtlich von dem Heylande, und hernachmahls von den Chriſten fleißig ausgetrieben worden; ſo hörete dieſe erſchröckliche Plage nach und nach auf.*

AVGVSTVS verbrannte über zweytauſend heydniſche Wahrſager-Bücher, und behielt nur die vornehmſten von denjenigen, welche unter dem Nahmen der **Sybillen** vorhanden waren. Er verordnete, daß nach den unſterblichen Göttern, wie ſie die Heyden nenneten, diejenigen Feldherren, welche zum Aufnehmen des Römiſchen Reiches etwas beygetragen, als Götter ſolten verehret werden. **

CLAVDIVS ſchaffte die Religion der **Druiden** in Gallien, welche AVGVSTVS ſchon verbothen hatte, völlig ab. ***

NERO hielt auf keine Religion etwas; doch verehrete er eine Syriſche Göttin, welche aber bald in ſolche Verachtung bey ihm kam, daß er ſie auch mit ſeinem Urin beſudelte. Es hatte ihm ein unbekannter, gemeiner Mann ein kleines Bild in der Geſtalt

* EVSEBIVS demonſtratione Evangelica lib. 5. c. 9. ** SVETONIVS in AVGVSTO c. 31. *** Id. in CLAVDIO c. 25.

ſtalt eines Mägdchens verehret, mit dem Beyfügen, es wäre gut wieder die heimlichen Nachſtellungen. Als nun bald darauf eine Zuſammen-Verſchwerung entdecket ward, hielt er diß Bildchen vor die höchſte Gottheit, und brachte demſelben täglich dreymahl Opffer. *

Von GALBA wird erzehlet, daß ihm, als er in ſein männliches Alter getreten, die Göttin des Glückes im Traume vorgekommen, und geſagt, ſie ſtünde gantz ermüdet vor der Thüre, und wo er ſie nicht bald aufnähme, würde ſie einem jedweden andern zur Beute werden. Indem ſich nun früh ein ehernes Götzen-Bild, welches das Glücke vorgeſtellet, an der Thür-Schwelle gefunden, habe er ſolches forthin mit beſonderer Andacht verehret. **

VITELLIVS hat zuerſt den C. CAESAREM als einen Gott zu verehren aufgebracht: VESPASIANVS dem Frieden einen Tempel erbauet pag. 192. DOMITIANVS aber ſonderlich die Minervam verehret ꝛc. ***

Sonſt trug man ſich in dieſen Zeiten ſo-

* SVETONIVS in NERONE c. 56. ** Idem in GALBA c. 4. 18. *** Idem in VITELL. VESPAS. DOMITIANO.

ſowohl unter den Heyden, als Chriſten mit einer Sage, als ob der Käyſer NERO noch im Leben wäre, und in kurtzem wiederkommen und ſeine Tyranney fortſetzen würde.* Die Chriſten gaben vor, es würde Nero vor dem Ende der Welt wiederkommen, und entweder ſelbſt der Antichriſt ſeyn, oder zu gleicher Zeit in den Abend-Ländern wüthen, wenn der Antichriſt die Morgen-Länder ins Verderben ſtürtzen würde. Endlich würde der Antichriſt Neronem überwinden, und bis zur Zukunfft Chriſti das Regiment allein über die gantze Welt behaupten.** Uber dieſe Meynung verwundert ſich Auguſtinus*** billich, und Lactantius nennet diejenigen wahnwitzige, welche dergleichen Fabel-Wercke Glauben zuſtellen wollen.* Doch könte man ſagen, daß die Grauſamkeit Neronis in Domitiano gleichſam wieder lebendig worden ꝛc. wiewohl auf ſolche allegoriſche Deutungen wenig zu halten. VIII.

* TACITVS hiſt. lib. 2. c. 8. SVETONIVS in vita NERONIS c. 57. ** SVLPITIVS SEVERVS lib. 2. hiſt. ſacr. c. 42. CASAVBONVS animadu. ad SVETON. *** lib. 20. de civ. Dei c. 19. * de mortib. perſecutor. c. 2.

VIII.

Was hat man von APOLLONIO TYANAEO zu mercken?

Den Zunahmen hat er von der Stadt TYANA in Cappadocien. Er legte ſich auf die Pythagoriſche Philoſophie, welche er gar bald begrieff, und dabey die Geſetze der ſtrengen Lebens-Art ſehr genau beobachtete.

Ob er nun wohl bereits mit gutem applauſu an verſchiedenen Orten docirete: ſo nahm er ſich doch vor, auch die Weißheit der Chaldäer und Indianer zu erkennen, und reiſete daher nach NINIVE, woſelbſt er einen gewiſſen DAMIS zum Jünger und beſtändigen Geferthen bekam.

Von Ninive begab er ſich nach Babylon / und wurde daſelbſt von dem Könige VARDANES mit beſondern Gnaden angeſehen, wie er denn deswegen bey den Chaldäiſchen Weiſen in genaueſte Kundſchafft gerieth, wiewohl er an ihren Lehr-Sätzen eben kein ſonderliches Vergnügen fand.

In Indien nahm ihn der König PHRAORTES gleichfalls gar gnädig auf: mit den Brachmanen aber, darunter damahls

damahls der vornehmſte IARCHAS hieß, hatte er viel über die Metempſychoſin und Schöpffung der Welt aus den fünff regularen Cörpern, welche auch ſonſten corpora Platonica heißen, nach muſicaliſcher Ubereinſtimmung ꝛc. zu philoſophiren.

Als er bey ſeiner Zurückkunfft in Jonien und Griechen-Lande hin und wieder gelehret hatte, kam er auch nach Rom um die Zeit, da der Käyſer NERO die Philoſophos am wenigſten leiden wolte. Er kam daher ebenfalls in die inquiſition: doch ſeine nachdrückliche Reden und tugendhaffte Bezeigungen ſetzten ihn alſofort bey dem Bürger-Meiſter TELESINO in beſondern Credit. Gleichwohl gab man eine Klagſchrifft gegen ihn ein: doch als ſie ietzt geleſen werden ſolte, war nichts auf dem Papiere zu ſehen; weil alles durch ein Wunder-Werck ſoll verloſchen geweſen ſeyn.

Indeſſen muſte ſich APOLLONIUS dennoch nach Spanien retiriren, woſelbſt er NERONEM bey jedermann verhaßet zu machen bemühet war. Aus Spanien gieng er nach Egypten, und wurde daſelbſt von VESPASIANO, welcher eben im Begriff

war,

war, das Käyſerthum anzunehmen, in vielen Stücken zu rathe gezogen, welchen APOLLONIVS nicht nur in ſeinem Vorhaben das Käyſerthum anzunehmen, offentlich im Tempel und ins beſondere, anfriſchete; ſondern ihm auch viel gute Lehren gab, wie er das Regiment glücklich führen ſolte.

Ob ihn nun wohl VESPASIANVS gern bey ſich gehabt und mitgenommen hätte; ſo wolte ſich doch APOLLONIVS lieber nach Aethiopien wenden, und daſelbſt mit den Gymnoſophiſten diſputiren.

Indeſſen hatte TITVS Jeruſalem eingenommen, und als APOLLONIVS bey ſeiner Rückkunfft vernahm, daß TITVS das Werck ſolcher Eroberung nicht ſich; ſondern GOtt zugeſchrieben, gefiel ihm dieſe Beſcheidenheit ſowohl, daß er TITO einen Brieff ſchickte, und ſein Verhalten mit einem philoſophiſchen Lobe beehrete; welches auch Titus ungemein wohl aufnahm, ihm nicht nur wieder antwortete; ſondern ihn auch nach ARGOS in Cilicien zu ſich beſchiede, von wannen er mit TITO nach Tarſen gehen, und ihn in mancherley Sachen unterrichten muſte.

Folgends hat ſich APOLLONIVS in Jonien/

nien/ Griechen-Lande und Italien aufgehalten. Weil er aber zu DOMITIANI Zeiten nicht unterließ, dieſen Tyrannen mit lebendigen Farben abzumahlen; ſo wurde er nach Rom citiret. Allein ehe noch der Aſiatiſche Proconſul die Käyſerlichen Befehle darüber erhielt, ſo hatte ſich APOLLONIVS bereits auf den Weg nach Rom gemachet, und ſtellete ſich alſo freywillig zu ſeiner Verantwortung ein.

An dem Praefecto Praetorio, welcher AELIANVS hieß, fand er einen guten alten Freund, wiewohl derſelbe vor dem Tyrannen offentlich nichts zu des Apollonii beſten thun durffte: heimlich aber geſchahe es deſto mehr. Alſo hatte er bereits vor Apollonii Ankunfft die Sophiſten, welche eben ſeine Kläger waren, bey dem Käyſer ſchon ziemlich angeſchwärtzet, daß ihre Worte nicht allemahl ſonderlichen Glauben fanden, und, indem er unter dem Scheine, als ob er ihn examinirete, Gelegenheit nahm, heimlich mit ihm zuſprechen; ſo entdeckte er ihm alles, was ſeinet halben vorgieng, und unterrichtete ihn dabey, weſſen er ſich zu verhalten hätte.

Als

Als nun der Gerichts-Tag erſchienen, verantwortete ſich APOLLONIVS dergeſtalt, daß der Käyſer ſowohl ihn, als auch diejenigen, ſo mit ihm in gleichem Verdachte waren, ob hielten ſie es mit dem NERVA und ORPHITO gegen den Käyſer, unſchuldig erkennen muſte. Und hierauf ſoll APOLLONIVS verſchwunden, und noch ſelbigen Tages nach **Puteolen** zu ſeinem Damidi, den er einige Tage voraus dahin geſchickt, gekommen ſeyn.

Von hier gieng er alſobald zu Schiffe nach **Sicilien** und wiederum nach **Griechen-Lande.** Nach wenig Jahren hielt er zu EPHESO eine Rede an das Volck: mitten in der Rede aber kam er auſſer ſich ſelbſt, und ruffte: **Schlag den Tyrannen todt, ſchlag zu!** Das Volck erſtaunte darüber: doch er ſetzte endlich hinzu: **Seyd gutes Muths/ ihr Leute! denn heute, ja eben jetzt/ iſt der Tyranne umgebracht worden.** Wenig Zeit hernach lieff die Zeitung ein, daß DOMITIANVS auf gedachten Tag und Stunde von dem Freygelaſſenen STEPHANO umgebracht worden.

Wenn und wie er geſtorben, iſt ungewiß.

wiß. Denn gleichwie er in ſeinem Leben offt zu ſagen pflegte: **Lebe im verborgenen; kanſtu aber ſolches nicht thun/ ſo ſtirb im verborgenen!** alſo hat er ſich auch in aller Stille von der Welt gemacht, indem er deswegen ſeinen DAMIDEM vorher nach Rom geſendet. Sein alter ſchätzet man bis auf 100. Jahr, und ſoll er an dem Ende ſeines Lebens noch gantz munter und annehmlich geweſen ſeyn *. In ſeiner Vater-Stadt hat man ihm zu Ehren einen Tempel aufgerichtet, ** dergleichen auch von den Kayſern CARACALLA, *** und AVRELIANO * geſchehen. ALEXANDER SEVERVS hatte ſein Bildnüß unter andere Götzen in ſeiner Capelle geſetzet **.

Es werden ihm eine faſt unzähliche Menge Wunder-Wercke zugeſchrieben: ſie kommen aber meiſtens ſehr abgeſchmackt heraus, alſo daß man leicht ſiehet, daß ſie ihm

* PHILOSTRATVS in vita APOLLONII TYAN. IVSTINVS MARTYR qu. 24. ** LACTANTIVS lib. V. c. 3. Anonymi hiſtoire d' Apollone de Tyane &c. *** DIO lib. 77. VOPISCVS in Aurel. c. 24. * PHILOSTRATVS ibid. in fin. ** LAMPRIDIVS in Alexandro.

ihm nur angedichtet worden; zumahl da in den Scribenten ſeiner und der kurtz folgenden Zeiten, als TACITO, SVETONIO, PLINIO, PLVTARCHO, CELSO &c. nichts davon anzutreffen. LVCIANVS * und APVLEIVS, ** welche im andern Seculo gelebet, gedencken ſeiner zuerſt, halten ihn aber ausdrücklich vor einen Zauberer, wie ihn denn auch die andern Scribenten in den alten Zeiten mehrentheils davor ausgeben.

Im Anfange des dritten Seculi fand ſich ein Sophiſtiſcher Philoſophus, Nahmens PHILOSTRATVS, welcher des APOLLONII Leben mit ziemlicher Beredſamkeit, aber auſſer Streit mit gar vielen falſchen Umſtänden beſchrieb ***. Hiervon nahm HIEROCLES, letztlich Gouverneur zu Alexandrien, ein groſſer Feind der Chriſten, Gelegenheit, eine Vergleichung zwiſchen Chriſto und Apollonio anzuſtellen, ja wohl gar dieſen letztern dem erſtern vorzuziehen; welchem ſich LACTANTIVS und EVSEBIVS damahlen wiederſetzten. Und eben dieſes iſt die Urſache,

* in Pſeudomanti T. I. p. 862. ** Apolog. 2.
*** Anonymi hiſtoire d' Apollone convaincue de fauſſeté.

ſache, warum ich von dieſem Manne, als einem ſonderbaren Werckzeuge des Teufels bey den Heyden etwas umſtändlicher habe Erwähnung thun müſſen; wiewohl aus obigem leicht erhellet, daß ihm ſeine Gönner, aus Neid gegen die Chriſten, mehr beygeleget, als er ſich etwa ſelbſten angemaſſet.

Im übrigen ſind von ſeinen Schrifften noch Briefe beym Philoſtrato zufinden, wiewohl derſelben anfänglich mehr geweſen ſeyn mögen, als jetzo noch vorhanden. Seine verlohrne Schrifften ſind

1. Hymnus in μνημοσύνην *
2. Dogmata Pythagoraea. **
3. Teſtamentum Apollonii. ***
4. De diuinatione ex aſtris lib. IV. ****
5. De ſacrificiis. *
6. Oracula Apollonii, welche letztern zu Conſtantinopel in eherne Säulen eingegraben geweſen. **

* PHILOSTRATVS vit. APOLLON. lib. I. c. 3.
** Ibid. lib. 8. c. 20. *** Ibid. lib. I. c. 3.
**** Ibid. lib. 3. c. 41. * Ibid. lib. IV. c. 19.
** CODINVS de originibus Conſtantinop. p. 30.

IX.
Was hat man von den ORACVLIS zu mercken?

Daß die heydniſchen ORACVLA nicht plötzlich nach der Ankunfft Chriſti ins Fleiſch aufgehöret, iſt bereits oben in dem Leben des Käyſers Auguſti angezeiget worden.

GERMANICVS fragte zur Zeit des Käyſers Tiberii das Oraculum des APOLLINIS CLARII zu COLOPHON, und ſoll zur Antwort bekommen haben, daß er frühzeitig ſterben würde *.

Daß das Oraculum AMMONIS auch nach Chriſti Geburt noch geantwortet, bezeuget IVVENALIS in den Worten:

- - Credent a fonte relatum,
Ammonis, quoniam Delphis Oracula
ceſſant **.

TIBERIVS erholte ſich Raths bey dem Oraculo des GERIONIS, ſo zunechſt an Padua gelegen ***.

Das ANTIATINIſche Oraculum erinnerte CALIGVLAM, daß er ſich vor dem Caſſio in

* TACITVS libro II. c. 54. ** Sat. 6.
*** SVETONIVS in TIBERIO c. 14.

in acht zu nehmen hätte; weswegen er den Caſſium Longinum, welcher damahls Proconſul in Aſien war zum Tode beſtimmete, nicht denckende, daß Chaereas Caſſius genennet würde *.

VESPASIANVS bekam von dem Oraculo auf dem Berge **Carmel** zur Antwort: **Es würde alles / was er nur vorhätte / glücklich von ſtatten gehen** **. Dergleichen lieſet man von TITO, *** APOLLONIO, **** und andern

Ob nun wohl die Oracula ſolchergeſtalt noch eine Zeitlang gedauret: ſo verlohren ſie ſich doch nach und nach bey dem aufgehenden Lichte des Evangelii, und kan man daher nicht leugnen, daß die Zukunfft Chriſti, welcher darzu kommen, daß er die Wercke des Teufels zerſtörete, (1. Io. III, 8.) ihren Untergang verurſachet habe *.

Die Heyden erkannten ſolches Abnehmen, und marterten ſich, die Urſache da-

* Idem in CALIGVLA c. 57. ** TACITVS hiſt. lib. 2. c. 78. SVETONIVS in VESPASIANO c. 5. *** TACITVS hiſt. lib. 2. c. 2. 4. **** PHILOSTRATVS lib. 4. c. 1. * DAN. CLASEN de Oraculis gentil. c. 26.

von zu erfinden, konten aber in ihrer Blindheit nicht dahinter kommen *. Denn weil ihnen der wahrhaffte Urſprung der Oraculorum verborgen war, ſo konten ſie nach Anweiſung ihrer im Finſternüß tappenden Vernunfft auch nicht ergründen, wodurch dieſes Betrugs-volle Weſen des Teufels war zernichtet worden.

Es ſind einige, welche das gantze Werck mit den Oraculis vor natürliche Betrügereyen ausgeben, indem ſie zu behaupten ſuchen, es hätten die liſtigen heydniſchen Prieſter durch mancherley Kunſt-Stücke die abergläubiſche Welt nur hinters Licht geführet, um alſo ihrem Hochmuth, Geitz und andern Begierden dabey ein Gnügen zuthun. Dieſe meynen auch, es ſey mit der Abſchaffung derſelben gantz natürlich zugegangen, weil ſowohl die Stoici als Chriſten den Betrug nach und nach entdecket hätten **.

Nun iſt gar wohl zu zugeben, daß nicht wenig Betrug dabey mag vorgegangen ſeyn,

* PLVTARCHVS de defectu Oraculor. ** ANT. VAN DALE de Oraculis veterum ethnicorum. FONTENELLE hiſtoria Oraculorum.

ſeyn, als worzu die Tempel und Hölen der Oraculn, wie auch andere Einrichtungen gar bequem waren: doch kan deswegen nicht ſo gleich geſchloſſen werden, daß nicht der Teufel, als ein Tauſend-Künſtler und Affe Gottes, zur Vermehrung des Aberglaubens und Behauptung ſeines Dienſtes, vielfältig ſeine Hand mit im Spiele gehabt; man wolte denn alle Umſtände und Nachrichten davon in Zweifel ziehen und verkehren, welches ſich doch mit den vernünfftigen Regeln der Hiſtoriſchen Klugheit auch nicht zuſammen reimet *.

Bey den Oraculis gedencket man billich der prophetiſchen Schrifften bey den Heyden, unter welche man auch die IV. ECLOGAM des Poetens VIRGILII zählen wollen. Die Alten, und darunter ſonderlich EVSEBIVS und AVGVSTINVS, ſind in der Meynung geſtanden, es habe Virgilius darinnen von der Geburt unſers Heylandes geweiſſaget, und ſolches aus den Büchern der SYBILLAE CVMANAE genommen.

* D. D. BVDDEVS hiſt. eccleſ. vet. teſt. period. 2. ſect. I. ad §. XXXVI. p. 788. IO. CLERICI biblioth. choiſie T. III. art. 2. p. 180.

nommen. Eben dieſes will ISAACVS VOSSIVS * behaupten. Allein es ſind ſonder Zweifel unnütze Gedancken, indem alle Umſtände darlegen, daß Virgilius dem Bürgermeiſter Pollioni bey der Geburt ſeines Sohnes, und zugleich dem Auguſto, und ſeinem glücklichen Regimente, nach Art der Poeten nur flattiren wollen. **

Von den Sybilliniſchen Büchern gehöret die Nachricht an einen andern Ort. Die Chriſten haben ſich in folgenden Zeiten nicht ſelten darauf bezogen, wie unten vorkommen wird. In dieſem Seculo iſt auſſer dem, was in der VII. Frage dieſes Capitels geſchehen, weiter nichts davon zu melden.

X.

Welches ſind die übrigen Nebenſachen?

Hieher rechne ich erſtlich die Schrifften, welche unter falſchen Nahmen heraus gekommen. Bey den Lebens-Beſchreibungen der Lehrer ſind ſchon viele angeführet worden. Die übrigen ſind

1. Das

* Commentar. de Sybillinis. ** SPANHEM. F. introd. ad hiſt. N. T. ſec. I. c. 16.

1. Das Evangelium THOMAE, welches Griechiſch vorhanden, und ſonſt auch das Evangelium der Kindheit Chriſti genennet wird. Es iſt unterſchieden von demjenigen, welches ich p. 11. angeführet habe, und von einigen PETRO zugeſchrieben wird. Das erſtere ſoll ein Manichäer geſchmiedet haben: * das andere aber, welches HENRICVS SIKE von Bremen aus dem Arabiſchen ins Latein überſetzet, mag von den Mahummedanern aus allerley Fabeln zuſammen geraſpelt ſeyn. **

2. Das Evangelium NICODEMI; oder Acta Pilati. Es iſt Hebräiſch geſchrieben, und wird zwar von verſchiedenen Patribus citiret, auch von einigen neuern Scribenten vor ächt gehalten; weil aber viel Dinge darinnen vorkommen, ſo der Evangeliſchen Wahrheit zuwieder ſind, ſo wird es billich verworffen. ***

* EVSEB. lib. III. hiſt. eccl. c. 25. ** HENR. SIKE in praef. & notis dicti Euang. *** ABRAHAM. SCVLTETVS T. 1. medullae patrum lib. 10. c. 6. CASP. BARTHIVS in not. ad Gallum confeſſorem p. 107. 108. IO. HOORNBECK miſcell. ſacr. p. 32. ſeqq.

3. Die zwey Briefe PILATI an Tiberium. *
4. Ein Hauffen LITVRGIen unter Chriſti, Mariae, der Apoſtel und Apoſtoliſchen Männer Nahmen. **
5. Der Brieff LENTVLI, welchen XAVERIVS ſcheinet erdichtet zu haben. ***
6. Eine große Menge Evangelien unter der Apoſtel und anderer Nahmen. *
7. ACTA APOSTOLORVM des ABDIAE, welcher zum erſten Biſchoff zu Babylon von den Apoſteln ſoll ſeyn verordnet worden. In ſeiner Schrifft aber iſt nicht der geringſte Schatten eines Apoſtoliſchen Geiſtes anzutreffen. **
8. Eine ziemliche Anzahl fragmentorum und kurtzer Nachrichten von der Apoſtel Geſchichten. ***
9. Eine Epiſtel PETRI an IACOBVM. ****
10. Unterſchiedene Epiſteln der Jungfrauen

* FABRICII codex apocryph. N. T. p. 298. ſeqq. in notis. ** ibid. p. 314. ſeqq. *** ibid. p. 301. ſeqq. * Ibid. p. 335. ſeqq. ** TH. ITTIGIVS in diſſ. de patribus Apoſt. §. 27. *** FABRICIVS cod. apocr. N. T. p. 744. ſeqq. **** ib. p. 907. ſeqq.

frauen Marien, welche von den Papiſten ungereimt genug erdichtet ſind.*

11. Das Evangelium BARNABAE, davon man eine alte Italiäniſche Uberſetzung hat. Es iſt aber ausgemacht, daß es eine von einem Mahumedaner verfertigte Läſter-Schrifft.**

Es iſt nicht nöthig alle dergleichen von dem Geiſte der Verführung erdachte Schriften anzuführen. Dieſe ſollen nur zum Exempel dienen, daß man erkenne, wie geſchäfftig der Vater der Lügen geweſen, die reine himmliſche Wahrheit zu beſudeln, und zu verkehren, und dadurch den herrlichen Lauff des Evangelii zu hindern. Wiewohl auch einem jeden, der nur ſeine geſunde Vernunfft brauchen will, gar bald offenbar wird, daß die meiſten von dieſen Fabeln nicht in diß Seculum, ſondern in die folgenden Zeiten gehören.

Zum andern iſt anzumercken, daß der Jude PHILO *** einiger Leute gedencket, welche er THERAPEVTAS und ASCETAS nennet. Von dieſen erzehlet er, daß ſie ſich aller ihrer Güter entäuſerten, und

* idem p. 834. ſeqq. ** idem p. 373. *** libro de vita contemplatiua.

ſie ihren Anverwandten zukommen ließen. Sie legten ſich aber bloß auf die Weißheit, und begaben ſich zu dem Ende aus den Städten in die Gärten und auf das Land, damit ſie deſtoweniger verhindert würden. Es hatte ſich dieſe Art Leute in allen Ländern ausgebreitet; ſonderlich aber waren ſie in Egypten und um Alexandria herum anzutreffen. Nächſt dieſem hatten ſie gleichſam ihr Vaterland jenſeit dem See MARIA auf einem Sand-Hügel, dahin die Tugendhaffteſten von allen Orten zuſammen kämen. In allen Häuſern hatten ſie einen Ort, welchen ſie SEMNEVM oder MONASTERIVM hießen, woſelbſt ſie ihren Gottesdienſt gantz ingeheim verrichteten. Sie pflegten dabey die Schrifften des Geſetzes und der Propheten zu betrachten und zu ſingen, und brachten nichts von Speiſe und Tranck, oder anderm, das zu Verpflegung des Leibes gehörete, dahin. Den gantzen Tag brachten ſie in Betrachtungen der Weißheit zu. Sie legeten die Lehren der Weißheit verblümet aus, und hatten darzu Erklärungen von den Urhebern ihrer Secte. Sie legeten die Mäſſigkeit zum Grunde aller ihrer Tugenden,

und

und nahmen ſich nur blos des Abends Zeit, die Nothdurfft ihres Leibes zubeſorgen. Einige vergaßen auch drey bis ſechs Tage des Eſſens und Trinckens, wenn ſie durch die Lieblichkeit der Weißheit eingenommen waren. Einige Weibes-Perſonen blieben aus freyem Willen bis in ihr hohes Alter Jungfrauen, weil ihnen die Liebe zur Weißheit alle Wollüſte verächtlich machete, u. a. m.

Dieſes nun deutet EVSEBIVS * auf die Chriſten, welche obgedachter Jude, der ſonſt in allen ſeinen Schrifften keine Meldung von ihnen thut, hiermit gemeynet haben ſoll, welches auch andere zu unſern Zeiten behaupten wollen. ** Allein es iſt viel glaublicher, daß er die ſtrenge Secte der Eßäer bey den Juden, deren ſich viel in Egypten aufgehalten, beſchreiben wollen, zu deren Leben ſich alles viel beſſer, als zu der Chriſten ihrem reimet; zumahl da nicht zu vermuthen ſtehet, daß er, als ein eifriger Jude, die Chriſten mit ſo wohlgeſetz-

* H. E. lib. III. c. 17. ** THOMAS BRVNO in diſſert. de Therapeutis Philonis. ISAAC. VOSSIVS variar. obſerv. p. 46. BERNARD. DE MONTFAVCON in diſſ. ſuper Philonem de vita contempl. aliique.

ten Lob-Sprüchen, wie er gethan, hätte erheben ſollen. Anderer wichtigen Urſachen, ſo von den gelehrteſten Leuten angeführet werden, zu geſchweigen.*

Drittens wird erzehlet, daß das blutflüßige Weib, welches der Heyland geſund gemacht, (Matth. IX, 20. ſeqq.) und von Cäſarea Philippi gebürtig geweſen ſeyn ſoll, dem Herrn vor ihrem Hauſe daſelbſt eine Statue ſetzen laſſen, welche EVSEBIVS noch zu ſeiner Zeit geſehen zu haben ſchreibet. Dieſe Statue ſey von Ertz geweſen, habe auf einem ſteinernen Poſtament geſtanden, und einer ſeits das Weib auf den Knien liegend und demüthig bittend, anderſeits aber den Heyland ſtehende, und dem Weibe die Hand reichende vorgeſtellet. An dem Poſtament wäre ein unbekanntes Kraut in die Höhe gewachſen, welches vor alle Kranckheiten ein treffliches Artzney-Mittel geweſen.**

Ob

* D. D. BVDDEVS diſſ. de origine, dignit. & uſu nominis chriſt. HENR. VALESIVS ad Euſebii l. c. CAVE antiquit. apoſt. in vita MARCI.

** EVSEBIVS lib. 7. H. E. c. 18. PHILOSTORGIVS H. E. lib. 7. c. 3. NICEPHORVS lib. 10. H. E. c. 30. IO. DAMASCENVS MALALA in Chronographia &c.

Ob nun wohl gar viele unter den Kirchen-Scribenten, ſeint Euſebii Zeiten, von dieſer Bild-Säule Meldung thun: ſo ſcheinet es doch nicht wohl wahrſcheinlich, daß diß Weib, welches ſoviel auf ihre langwierige Kranckheit wenden müßen, noch ſolte ſeyn im Stande geweſen, dem Herrn eine ſolche eherne Statue zu ſetzen, welche und andere Urſachen das gantze Werck ſehr zweifelhafftig machen.*

Am ungereimteſten kommt es heraus, wenn die Papiſten hiervon Gelegenheit nehmen, den Bilder-Dienſt zu behaupten. Denn geſetzt auch, daß dem Heylande dergleichen Bild-Säule von dem Weibe wäre aufgerichtet worden, ſo iſt es doch nicht darum geſchehen, daß man ſie anbethen ſolle, welches auch einige unter ihnen ſelbſt geſtändig ſind.**

Vierdtens tragen ſich die Papiſten noch mit andern **Raritäten und Reliquien** aus dieſem Seculo, als

1. Dem **Bildnüße Chriſti**, welches er nebſt ſeinem Briefe an den König Abgarum

* DALLAEVS libr. 3. de cult. imag. c. 2. ** NATALIS ALEXANDER ſec. 8. p. 627.

rum geſchickt hätte,* wovon man ſich doch nicht vertragen kan, ob es zu Genua oder zu Rom noch vorhanden.

2. Den Grabe-Tüchern Chriſti, worauf das Bildnüß gleichfalls befindlich.**

3. Dem Schweiß-Tuche, welches die H. Veronica dem HErrn Chriſto, als er zur Creutzigung geführet wurde, gereichet haben ſoll, darauf das Bildnüß des Heylandes, wie es ſich bey Abwiſchung des Schweißes abgedrucket, gezeiget wird.***

4. Dem Bildnüße des HErrn, welches NICODEMVS ſoll geſchnitzet haben, und man aus einer Schrifft des ATHANASII * beweiſen will; wiewohl zugegeben wird, daß ſolches nicht der Athanaſius im vierdten Seculo geweſen.**

Doch

* EVAGRIVS hiſt. eccl. lib. 4. CONSTANTINVS PORPHYROGENNETES de imagine Chriſti Edeſſena. ** CHIFLETIVS criſ. hiſt. de linteis ſepulchral. Chriſti c. 30. *** BZOVIVS T. 13. annal. ad A. C. 1216. * Narrat. de paſſione imaginis. ** BELLARMINVS de ſcriptor. eccleſ. p. 106. BARONIVS in notis ad martyrolog. Roman. d. 9. Novembr.

Doch gleichwie die Wahrheit dieſer] und noch unzählich anderer Heiligthümer, wie ſie die Papiſten nennen, mit keinem eintzigen tüchtigen Grunde kan behauptet werden:* alſo will ich von den andern Reliquien, deren ſich dieſelben aus dieſem Seculo rühmen, nichts ferner gedencken. Die Liebhaber derſelben können ſie bey dem BARONIO und andern finden.

Zum Beſchluß will ich noch einige Fabeln anführen, welche von der Jungfrauen **Marien** vorgegeben werden. Die Eltern der Jungfrauen hätten ſie nemlich ohne Beyſchlaff aus der Materie des unſchuldigen Adams erzeuget, und ihre Mutter hätte ſie ohn alle Schmertzen gebohren, wie denn auch das Kind nicht geſchrien noch geweinet. Bey der Geburt hätten ſich die Engel mit einer Muſic eingeſtellet. Maria wäre im Tempel erzogen worden, und hätte 11. Jahr im Allerheiligſten gewohnet. Sie hätte das Gelübde einer ewigen Jungfrauſchafft gethan: daher ſie ſich auch unter die Jungfern und nicht unter die Weiber geſtellet, als ſie JEſum im Tempel dargeſtellet.

* ITTIGIUS ſec. I. c. 4. §. 11. ſeqq.

ſtellet. Bey dem Creutze wäre ſie ohnmächtig worden, und zur Erden gefallen, welches eine Gelegenheit zu der Bekehrung des Schächers gegeben. Auf dem Concilio zu Jeruſalem hätte ſie praeſidiret, und ſonſt noch ein Kloſter der Carmeliter-Nonnen geſtifftet. Johannes wäre ihr Beicht-Vater geweſen, und bey ihrem Tode wären alle Apoſtel aus allen Orten und Enden her zu ihrem Begräbnüß gekommen. Nachdem ſie von den Todten wieder auferſtanden, hätte ſie in einem prächtigen Triumph ihren Weg nach dem Himmel genommen.

Dieſe und andere faſt unendliche Legenden ſind von den müßigen und unbeſonneuen Mönchen erdichtet worden, und werden den einfältigen Leuten im Pabſtthum vor lauter Wahrheiten verkaufft, wie man denn eine unzähliche Menge der Scribenten vorweiſen kan, ſo das unſchuldige Papier mit dergleichen Fratzen beſchmieret haben.*

Das

* Idem ibid. c. 7. §. 4.

Das II. SECULUM.

Das I. Capitel
Von den Lehrern.

I.

Worauf hat man in dieſem Capitel zu ſehen?

Auf fünfferley:

1. Auf die Lehrer,
2. Auf die andern merckwürdigen Scribenten,
3. Auf die Lehre,
4. Auf die Zwiſtigkeiten,
5. Auf die SYMBOLA.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem SECULO gelebet?

Es wird am beſten ſeyn, daß man ſie nach den drey Theilen der Welt, darinnen ſie gelehret haben, eingetheilt, u. alſo mercket nun

I. Die Lehrer in Aſien,
II. Die Lehrer in Africa,
III. Die Lehrer in Europa.

III. Was

III.
Was vor Lehrer waren in Aſien?

Weil vieles ungewiß, von vielen auch nur die bloßen Nahmen zu finden, ſo werde ich nur diejenigen anführen, von welchen etwas gewiſſes, oder wenigſtens wahrſcheinliches, kan beygebracht werden. Die vornehmſten Kirchen will ich zuerſt nacheinander bemercken, und letztlich unter dem Titel: **An andern Orten**; die übrigen begreiffen. Es folgen alſo die **Lehrer**

I. Zu Jeruſalem
SIMON CLEOPHAE

Geb. 13. Jahr vor Chriſti Geburt. Biſchoff A. C. 63. Märt. 107.

Der Zunahme zeiget ſeinen Vater an, welcher ein Bruder **Joſephs**, des Mannes der Jungfrau Marien war: die Mutter hieß **Maria**, von welcher Io. XIX, 25. gedacht wird.* Von Jugend auf war er in den ſtrengen Regeln der **Rechabiten** (Jer. XXXV.) erzogen. Als die Juden mit Iaco-

* HEGESIPPVS ap. EVSEBIVM H. E. lib. 3. c. 32. NICEPHORVS H. E. lib. 3. c. 16.

Iacobo **dem Gerechten** ſo unverantwortlich verfuhren, wie p. 51. gemeldet worden, trat er hinzu und ſprach: **Verſchonet dieſes Gerechten und frommen Mannes/ welcher vor euch bethet** *. Er hat ſonſt Chriſtum noch ſelbſt gehöret, und iſt glaublich einer von den ſiebenzig Jüngern geweſen **. Nach Iacobi **des Gerechten** Tode ward er durch einſtimmige Wahl der Apoſtel und Jünger an deſſen Stelle verordnet ***; wobey ſonderlich ſeine Verwandſchafft mit dem Herrn in Betrachtung gezogen worden. Sein Amt iſt nach den Umſtänden der damahligen Zeiten ſonder Zweifel ſehr mühſeelig und beſchwerlich geweſen. Vor der Belagerung der Stadt Jeruſalem entwich er mit ſeiner Gemeine nach Pella, (p. 174.) und ſcheinet um den Anfang der Regierung des Käyſers Traiani wieder dahin gekommen zu ſeyn ****.

Weil die Juden, die wiederum ein wenig

* HEGESIP. ap. EVSEB. lib. II. c. 23. EPIPHANIVS haereſ. 78. ** EVSEB. lib. 3. c. 32. *** EVSEBIVS H. E. lib. 3. c. 1. lib. 4. c. 22. **** EPIPHANIVS de ponder. & menſur. p. 537.

nig zu Jeruſalem eingeniſtelt waren, ſeinen heiligen Eyfer nicht vertragen kunten, ſo machten ſie ihn bey ATTICO dem Proconſul in Syrien dadurch verdächtig, daß er aus dem Geſchlechte Davids und dabey ein Chriſt wäre. Da nun die Davidiſche Familie, wie bereits gemeldet, den Römiſchen Käyſern ſehr verhaſſet war, ließ ihn der Proconſul greiffen, und etliche Tage nach einander mit grauſamſter Pein belegen, welches er aber in ſeinem ſo hohen Alter, zum Erſtaunen aller Zuſchauer, mit unüberwindlicher Geduld ausſtund. Endlich wurde er gecreutziget *.

MARCVS.

Biſchoff A. C. 136.

Es war der ſechzehende unter den Biſchöffen zu Jeruſalem und der erſte aus den Heyden; denn die vorigen, von denen mehrentheils nur die Nahmen vorhanden, ** waren alle Juden geweſen. Indem aber die Juden unter Adriano völlig aus Jeruſalem getrieben wurden, ſo beſtand die Ge-

* EVSEBIVS lib. 3. H. E. c. 32. Chronicon Alexandrinum anno 4. Olymp. 220, indict. 1.
** EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 5.

Gemeine daſelbſt aus den Bekehrten von den Heyden, und eben daher gelangete auch ein ſolcher zum Bißthume*.

NARCISSVS.

Biſchoff um das Ende des andern Seculi.

Drey gottloſe Leute, welchen die Heiligkeit und Standhafftigkeit ſeines Lebens nicht anſtund, und die ſich wegen ihrer Laſter vor ihm furchten, beſchuldigten ihn einer unkeuſchen That, und betheuerten ſolches mit entſetzlichen Eyd-Schwüren. Der eine ſagte: Wenn er nicht wahr redete, ſo wolte er, daß er verbrennen müſte; der andere verwünſchte ſich: Er wolte, daß er an einer böſen Kranckheit ſtürbe; der dritte: Er wolte, daß er blind würde

Dieſe Beſchuldigung gieng dem heiligen Manne ſo nahe, daß er ſeine Gemeine verließ, und ſich freywillig an einſame Oerter begab, zumahl da er zu dergleichen Lebens-Art gar geneigt war.

Die Ankläger aber empfunden gar bald die gerechte Rache Gottes wegen ihrer Boßheit und Vermeſſenheit. Der erſte verbrannte in ſeinem Hauſe des Nachts mit

* ibid. c. 6.

mit ſeiner gantzen Familie. Der andere bekam Geſchwüre über ſeinen gantzen Leib, daß ſein Fleiſch ſtückweiſe abfaulete. Der dritte, als er dieſe Gerichte über ſeine Mitgeſellen ſahe, kam und geſtund die Verleumdung, die ſie wieder den heiligen Mann erdacht hatten, gerieth auch in ſolche ſchmertzliche Reue, daß er ſolange weinete, bis ihm das Geſichte darüber vergieng.

Nach etlichen Jahren, da unterdeſſen drey Biſchöffe hinter einander das Amt zu Jeruſalem verwaltet hatten, kam NARCISSVS als gleichſam von den Todten aufeꝛſtehende wieder zum Vorſchein, und wurde ſehnlichſt von der Gemeine gebethen, das Bißthum wieder über ſich zu nehmen, welches auch geſchahe, wiewohl ihm bald hernach, wegen hohen Alters, der treue Bekenner ALEXANDER zum Gehülffen nnd Nachfolger zugegeben ward *

II. Zu

* EVSEBIVS H. E. lib. 7. c. 8. 9. 10. BARONIVS A. C. 198. 199.

II. Zu Antiochia.

IGNATIVS mit dem Zunahmen THEOPHORVS.

Biſchoff Anno 68. Märtyrer 107.

Sein Zunahme, wenn er lang ausgeſprochen wird, heiſſet ſoviel, als einen **der GOtt träget**/ und dieſes ſoll er ſo auf ſich gedeutet haben, daß er Chriſtum in ſeinem Hertzen trage; oder wenn man ihn kurtz ausſpricht, einen, **der von GOtt getragen wird**. Von dem letztern mögen die Scribenten der folgenden Zeiten Anlaß genommen haben, ihn vor dasjenige Kind auszugeben, welches Chriſtus ſeinen Jüngern zum Exempel vorgeſtellet, auf ſeine Armen genommen, und gehertzet *. (Marc. IX, 36.) Es ſtehet aber diß Vorgeben auf ſchwachen Füſſen, zumahl, da CHRYSOSTOMVS ausdrücklich meldet, IGNATIVS habe den HErren JEſum niemahlen geſehen **.

Sonſt geben die Nachrichten, daß er von

* Menologium Graec. d. 20. Decembr. METAPHRASTES ad 20. Dec. NICEPHORVS H. E. lib. 2. c. 35. &c. ** Homilia in S. IGNATIVM.

von den Apoſteln fleißig unterwieſen worden, und ſonderlich ein Schüler des H. **Johannis** geweſen *.

Es ſcheinet, daß er anfänglich zugleich mit EVODIO die Aufſicht über die Gemeine zu Antiochien geführet, nachdem ihm dieſelbe von Paulo, gleichwie Euodio von Petro, aufgetragen worden **.

Nach Evodii Tode wurde er alleine zum Biſchoff über die gantze Gemeine, und, wie man berichtet, von Petro beſtätiget***. Solches Amt verwaltete er mit groſſer Treue in die **vierzig** Jahr, und ſaß als ein kluger Steuermann am Ruder, indem er durch ſein Gebeth und Thränen, wie auch Faſten, Predigen und andere Mühe, das Unheil der Kirchen, ſo dazumahl in groſſen Verfolgungen ſtund, abhielt, und vor die Schwachen unermüdete Sorge trug.

Man

* Idem ibidem, Acta IGNATII p. 1. 5. edit. Vſſer. ** Conſtitutiones Apoſtolicae lib. 7. c. 47. Chronicon Alexandrinum ad annum Tib. 19. EVSEBIVS H. E. lib. 3. c. 25. *** THEODORETVS de immutabil. dial. 1. IO. MALET. Chron. lib. 10. ap. Vſſer. not. in epiſt. ad Antioch. p. 207.

Man meldet, daß er einſten ein Geſicht geſehen, da die Engel der Heil. Dreyeinigkeit zu Ehren **abwechſelnde Lob-Geſänge** geſungen; worauf er die Verordnung gemacht, daß man im Singen in der Gemeine abwechſeln, oder einander antworten ſolle, wie noch in dem bekannten Lob-Geſange: **HErr GOtt dich loben wir**; und andern geſchiehet *. Doch hat man auch Nachricht, daß ſolche Weiſe erſt von FLAVIANO Biſchoffen zu Antiochia, welcher zu Conſtantii Zeiten gelebet, eingeführet worden **.

Als um das Jahr Chriſti 107. die Verfolgung von Trajano über die Chriſten ergieng, und der Käyſer im Kriegs-Zuge wieder die **Parther** und **Armenier** nach Antiochien kam, hielt IGNATIVS vor rathſam, ſich ſelbſten dem Käyſer zuſtellen, wie er denn demſelben perſönlich den Grund der chriſtlichen Religion gar nachdrücklich ſoll erkläret haben ***. Doch, der Käyſer nahm es nicht an, ſondern ließ ihn ins Gefängnüß werffen, und mit den grauſam-

* SOCRATES H. E. ** THEODORETVS H. E. lib. 2. c. 24. *** Acta IGNATII p. 3.

ſten Martern belegen. Sie peitſcheten ihn mit Peitſchen, welche Bley-Kugeln an den Enden hatten. Er muſte Feuer in ſeinen Händen halten. Man verbrannte ihm die Seiten mit Papier, welches mit Oel durchzogen war: er muſte auf glüenden Kohlen gehen: ja, man zwickte ihn mit glüenden Zangen ꝛc. Doch alle dieſe empfindliche Schmertzen waren viel zu wenig, ihn von ſeiner Geduld und Standhafftigkeit zubewegen.

Endlich ſprach der Käyſer das Todes-Urtheil über ihn, daß er nach Rom geführet, und daſelbſt den wilden Thieren vorgeworffen werden ſolte. Dieſes Urtheil nahm er mit groſſen Freuden an, und ſprach: **Ich dancke dir GOtt/ daß du mich würdig achten wollen/ auf gleiche Weiſe/ wie dein Apoſtel Paulus mit Ketten gebunden zu werden.**

Hierauf wurde IGNATIVS zehen Soldaten, welche er wegen ihrer Unbarmhertzigkeit zehen Tieger-Thiere nennet, * übergeben, befahl ſeine Gemeine GOtt mit Thränen, und wurde zu Fuſſe nach SELEV-

CIAM

* Epiſt. ad Romanos.

CIAM in Syrien geführet, von dannen er weiter zu Schiffe nach SMYRNA gebracht ward. Hier ſprach er ſeinen alten Mitſchüler POLYCARPUM, wie ihn denn auch die Biſchöffe und Aelteſten der Aſiatiſchen Kirchen, weil er eine zeitlang zu Smyrna bleiben muſte, von weiten her beſuchten.

Wie er nun durch die Liebe und Gottſeeligkeit dieſer Männer ſehr geſtärcket wurde: alſo ſchrieb er von hier etliche Briefe an unterſchiedene Kirchen, und bezeigte ihnen darinnen ſeine Liebe und Sorgfalt vor ihre Seelen.

Von Smyrna gieng die Reiſe ferner nach TROADA, allwo er auch einige Briefe geſchrieben. Darauf ſchifften ſie über nach NEAPOLIN in Macedonien/ giengen zu Lande durch MACEDONIEN, ſetzten ſich in Dalmatien zu Schiffe, und landeten endlich nach einer langweiligen Reiſe, welche einem ſolchen alten und bis achtzigjährigen Manne nothwendig ſehr ſchwer fallen müſſen, zu PORTO ROMANO, woſelbſt ihm die Chriſten aus Rom, welche ſchon lange auf ihn gehoffet hatten, entgegen kamen, und theils ihre Freude

theils auch ihre Traurigkeit bezeugeten, welche er nur fleißig bat, ſie möchten ſolche Ehre, da er die Märtyrer-Crone erlangen könte, nicht verhindern.

Zu **Rom** wurde er bis auf das Feſt, SATURNALIA genannt, an welchem man das Volck durch Kampff-Jagen zu beluſtigen pflegte, aufbehalten. Weil er ſich nun kein ander Grab, als das Eingeweide der wilden Thiere, gewünſchet hatte, und ſehnlich verlangte, als ein reines Brod ſeines Heylandes zwiſchen den Zähnen derſelben gemahlen zu werden; ſo wurde auch den 20. Decembris Anno 108. ſein heiliger Wunſch erfüllet, indem ihn die wüthenden Löwen auf dem Kampff-Platze bis auf wenige ſtarcke Knochen zermalmeten und verzehreten.

Die Beine ſammleten die beyden Diaconi PHILO und AGATHOPUS, welche ihn bisher begleitet hatten, und brachten ſie mit zurück nach **Antiochien** woſelbſt ſie begraben wurden *.

Wie ſeine Gebeine nach Rom, und an viel andere Oerter, wo man ſie zeiget, gekommen,

* Acta IGNATII.

kommen, mögen diejenigen beweiſen, denen dran gelegen, dergleichen vorzugeben.

Man findet an dieſem Manne eine **rechtſchaffene Verleugnung/** welche er in den Worten auszudrücken pflegte: **Meine Liebe iſt gecreutziget**; einen **apoſtoliſchen Eyfer**, das Reich Chriſti auszubreiten, indem er Sorge trug vor alle Gemeinen, welches er ſonderlich auf ſeiner Reiſe ſpüren laſſen; * eine **aufrichtige Liebe** gegen ſeine Kirche, welche aus ſeinen Briefen zu erkennen, da er bittet, vor die zu Antiochia fleißig zu beten, und ſie zu tröſten; eine **groſſe Begierde/** ſein Leben vor ſeine Schafe zu laſſen; und endlich ein **Diamanten-feſtes Hertz** im Leiden und Sterben. Seine Ketten nennete er ſeine Perlen und Kleinodien **. **Laſt/** ſagte er, **das Creutz, die wilden Thiere/ die Zermalmung meiner Gebeine/ das Zerſtümmeln meines Leibes/ ja alle Marter und Pein/ die der Teufel nur erdencken mag/ auf mich heran kommen/ wenn**

* EVSEBIVS H. E. lib. III. c. 36. ** Epiſt. ad Epheſ.

ich nur mit Ieſu Chriſto ſeyn mag. Von der tieffen Demuth dieſes Mannes, und andern Tugenden können ſeine Briefe Zeugnüß geben.

Von dieſen ſeinen Briefen ſind

Aufrichtige

1. Der Brieff an die Epheſier.
2. Der Brieff an die Magneſier.
3. Der Brieff an die Trallianer.
4. Der Brieff an die Römer, welche viere von Smyrna aus geſchrieben worden.
5. Der Brieff an die Philadelphier.
6. Der Brieff an die zu Smyrna.
7. Der Brieff an Polycarpum, welche drey von Troada geſchrieben.

Falſche

1. Die Briefe an Mariam Caſſobolitam, deren achte vorhanden.
2. Der Brieff an die zu Tarſen.
3. Der Brieff an die zu Antiochien.
4. Der Brieff an die Philipper.
5. Der Brieff an Heronem.
6. Der Brieff an die H. Jungfrau Mariam.
7. Zwey Briefe an den Apoſtel Iohannem. Dieſe Briefe ſind erſt im ſiebenden und folgenden Seculis erdichtet worden.

Die

Die alten Ketzer hatten auch eine Didaſcaliam Ignatianam geſchmiedet, aus welcher und andern Didaſcaliis die Conſtitutiones Apoſtolicae zuſammen geflickt ſind *.

THEOPHILVS.

Biſchoff Anno 169. ſtirbt 181.

Er iſt der ſechſte unter den Biſchöffen zu Antiochien **. Seine Eltern waren Heyden, und hielten ihn zum Studiren. Indem er nun einen ſehr guten natürlichen Verſtand hatte, ſo brachte er es in der Philoſophie ſehr weit, wovon ſeine Schrifften gnugſame Merckmahle geben.

Die eigentliche Geſchichte, wie er zum chriſtlichen Glauben gekommen, iſt nirgends anzutreffen: doch ſcheinet es, daß er durch ſeine tieffe und aufrichtige Betrachtungen, die er über die Natur, Prophetiſche und Apoſtoliſche Schrifften angeſtellet, bewogen worden, ſich zu dieſem Haven der Liebhaber der Wahrheit zuwenden ***.

Im übrigen bezeugen ſeine Schrifften,

* CAVE hiſt. litter. ſcriptor. eccleſiaſt. p. 27.
** EVSEB. H. E. lib. 4. c. 20. *** CAVE antiquit. eccleſ. in THEOPHILO.

daß er ſehr eifrig geweſen, andere zu bekehren, und die Wahrheit des Evangelii gegen die Ketzer zu vertheidigen.

Solche Schrifften ſind zwar nicht mehr alle vorhanden, werden aber von glaubwürdigen Scribenten genennet und gerühmet.*

Vorhanden ſind

Drey Bücher an Avtolycum, einen Heyden, ſonſt ſeinen guten Freund, worinnen ein Unterricht vom Glauben enthalten.

Verlohren ſind

1. Das Buch wieder die Ketzerey des Hermogenis.
2. Das Buch wieder Marcionem.
3. Einige catechetiſche Bücher.

Zweifelhaffte ſind

1. Seine Commentarii in Evangelium.
2. Die Commentarii in Proverbia Salomonis.

SERAPIO

Biſchoff Anno 192.

Ein gelehrter und beredter Mann, welcher zu ſeinen Zeiten in groſſem Anſehen ſtund,

* EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 24. HIERONYMVS de Script. in THEOPH.

ſtund. Denn als er wieder die Ketzerey des Montani eine Epiſtel an Caricum und Ponticum geſchrieben hatte; ſo wurde dieſelbe von unterſchiedenen Biſchöffen unterſchrieben. * Von ſeinen Schrifften iſt nichts mehr vorhanden.

III. Zu HIERAPOLI

PAPIAS

Biſchoff unter Trajano.

Er wird vor einen Jünger Johannis ausgegeben, ** welchem aber andere wiederſprechen.***

Man rühmet ihn als einen beredten, und in der H. Schrifft wohlerfahrnen Mann: * doch wird ihm die Leichtgläubigkeit und alſo ein Mangel des judicii beygemeſſen. **

Die Meynung von dem Reich Chriſti, welches er hier auf Erden und ſonderlich zu Jeruſalem aufrichten, und tauſend Jahr währen würde, hat ihm einen gar übeln Nahmen in der Kirchen gemacht; daher er auch von einigen unter die Ketzer gezählet worden; *** wiewohl man ihn dem ungeachtet

* EVSEB. lib. 5. c. 19. ** IRENAEVS lib. 5. c. 33. *** EVSEB. H. E. lib. 3. c. 39. * Ibidem c. 36. ** Ibid. c. 39. *** BERNHARDVS LVZENBVRGICVS in catal. haeret.

tet in dem Römiſchen Märtyrer-Buche antrifft.*

Seinen Märtyrer-Todt ſoll er in der Verfolgung des Käyſers M. Aurelii zu Pergamo erlitten haben. **

Sonſt hat er fünff Bücher von Erklärung der Reden des HErrn geſchrieben, davon aber nur noch fragmenta bey verſchiedenen Scribenten vorhanden.***

APOLLINARIS

Biſchoff unter M. Aur. Antonino Philoſ.

Bisweilen wird er auch APOLLINARIVS genennet. Er hat das Lob, daß er ſowohl in göttlicher als natürlicher Erkänntnüß wohl geübt geweſen,**** wie er denn auch einen trefflichen ſtylum ſoll geſchrieben haben. * Sonſt giebt man ihm den Chiliaſmum ebenfalls ſchuld; ** wieder die Montaniſche Ketzerey aber hat er ſich red-

* die 2. Novembr. ** GOBARVS ap. PHOTIVM cod. 232. Chronicon Alexandrinum an. 3. Olymp. 235. *** ap. IRENAEVM lib. 5. c. 33. EVSEBIVS lib. 3. c. 39. ANDREAM CAESARIENS. Comment. in Apoc. ſerm. 12. OECVMENIVM in c. 27. Matth. **** THEODORETVS haeret. fab. lib. 3. c. 2. * PHOTIVS biblioth. cod. 14. ** HIERON. in Catal. c. 26.

redlich geſetzet. * Seinen Fleiß und Eifer zu Ausbreitung der Wahrheit kan man aus der Menge ſeiner Schrifften ſchließen, davon aber nichts als die bloßen Nahmen bey den Scribenten anzutreffen. **

IV. An andern Orten

POLYCARPUS

Biſchoff zu Smyrna Anno 95. Märt. 167.

Dem Vermuthen nach fället ſeine Geburt um das Ende der Regierung Neronis. Ob er zu Smyrna, wie einige glauben, gebohren, kan man nicht gewiß ſagen.

Daß er ein Jünger Johannis geweſen, und viel mit den Apoſteln und andern, die JEſum Chriſtum im Fleiſch geſehen, umgegangen, wird von den älteſten Scribenten, die ihn zum Theil ſelbſt gekannt haben, verſichert. ***

BUCOLUS, welcher vor ihm zu SMYRNA Biſchoff geweſen, ſoll ihn erſtlich zum Diacono und Catecheten gemacht, und ihm das Bißthum vorher propheceyet haben; * zu welchem ihn der Apoſtel Johannes nebſt

* EUSEB. lib. 4. c. 26. ** ibid. c. 27. *** IRENAEUS lib. 3. c. 3. * Men. Graec. d. 23. Febr.

vielleicht noch andern Apoſteln und Apoſtoliſchen Männern eingeſetzet.*

Daß er der Engel der Gemeine zu Smyrna iſt, an welchen der Brieff Apoc. II, 8. ſeqq. lautet, iſt gantz klar,** wie denn alles, was daſelbſt von ſeiner Perſon und Leiden gemeldet wird, mit POLYCARPI Leben und Marter-Tod völlig überein kommet.

Anno 154. reiſete er nach Rom, ſich mit dem Biſchoffe ANICETO wegen der Streitigkeit, ſo ſich über die Oſter-Feyer erhoben, zu beſprechen.*** Ob nun wohl ein ieder bey ſeiner Meynung blieb, wie unten ausführlicher vorkommen wird: ſo tractireten ſie doch einander mit aller Liebe, als Brüder, wie ihm denn ANICETVS erlaubete, das Abendmahl in ſeiner Kirche zu adminiſtriren.****

Bey ſeinem Anweſen zu Rom ließ er ſich ſehr angelegen ſeyn, die Ketzer einzutreiben, von welchen er auch etliche bekehrete. Gegen den Ertz-Ketzer MARCION aber ver-

* TERTVLLIANVS de praeſcript. haeret. c. 32. NICEPHORVS H. E. lib. 3. c. 36. &c. IRENAEVS l.c. ** VSSER proleg. ad ep. IGNATII. *** IRENAEVS ap. EVSEB. Hiſt. Eccl. lib. 4. c. 14. **** CAVE antiquit. eccleſ. in POLYCARPO.

verhielt er ſich nach der Apoſtoliſchen Regel, daß er keine Gemeinſchafft mit ihm hatte, und als er ihm einſtens begegnete, und MARCION, weil ihn ohnzweifel POLYCARPUS nicht anſehen wolte, zu ihm ſprach: **Erkenne uns;** ſo antwortete POLYCARPUS aus gerechtem Eifer: **Ich erkenne dich vor den erſtgebohrnen Sohn des Satans.** * Ja wenn ihm von den einreiſſenden Irrlehren der Ketzer etwas vorgebracht wurde, ſo pflegete er die Ohren zuzuſtopffen, und kläglich auszuruffen: **O lieber GOtt! was haſt du mich vor Zeiten erleben laſſen, daß ich ſolche Dinge hören muß!** **

Zu den Zeiten Antonini Philoſophi und Lucii Veri entſtund eine ſchwere Verfolgung, davon an ſeinem Orte gemeldet werden wird. Dieſe nahm ſonderlich Anno 167. ſehr überhand, und erſtreckte ſich auch über die Chriſten zu SMYRNA und den H. POLYCARPUM, als ihren Hirten. Man rieff daher in dieſer Stadt: **Weg mit den Atheiſten, laſt** POLYCARPUM **aufſuchen!** ***

* IRENAEUS adu. haereſ. lib. 3. c. 3. ** EUSEBIUS lib. 5. c. 20. *** Epiſt. eccleſiae Smyrnenſ. de martyrio POLYCARPI ed. USSER. p. 16.

POLYCARPUS erſchrack nicht das geringſte, ſondern wolte alles erwarten: doch ließ er ſich ſeine Freunde noch bereden, in ein nah gelegenes Dorff zu entweichen, allwo er Tag und Nacht im Gebethe vor die Gemeine GOttes verharrete.

Drey Tage vor ſeiner Gefangennehmung hatte er des Nachts auf ſeinem Bette ein Geſicht, als ob ſein Haupt-Küßen verbrennete, welches er alſofort auf ſeinen Märtyrer-Tod deutete, und ſeinen Freunden mit Freuden erzehlete.

Indem er nun ſehr ſcharff geſuchet ward, ermahneten ihn ſeine Freunde, er möchte ſich auf ein ander Dorff begeben. Allein er war kaum daſelbſten angekommen, ſo waren ſeine Feinde da, brachen Abends ins Hauß, und fragten nach POLYCARPO.

Nun lag er oben im Hauſe in einer Kammer, und hätte gar leicht in ein Neben-Hauß entkommen können, allein er ſprach: des HErrn Wille geſchehe! gieng herunter, grüßete ſeine Verfolger freundlich, und befahl, man ſolte ihnen indeſſen was vorſetzen, bis er etwa eine Stunde ſein Gebeth zu GOtt abgelaſſen hätte, welches ihm auch die Verfolger erlaubeten.

Nach

Nach verfloſſener Zeit wurde er auf einen Eſel geſetzt und nach der Stadt gebracht. Unterwegens begegneten ihm der **Friederichter** oder Irenarcha HERODES nebſt ſeinem Vater NICETO, welche die Häupter der Verfolgung waren. Dieſer nahm ihn auf den Wagen, und wandte mit ſeinem Vater alle erſinnliche Mühe an, ihn zu bereden, daß er den Götzen opffern möchte. Allein POLYCARPVS antwortete erſtlich lange nichts darauf, endlich aber gab er ihnen, auf ernſtliches Anhalten den Beſcheid: **Es würde ihn nichts in der Welt bewegen können ihrem Rathe zu folgen.**

Weil nun durch ſolche verſtellete Güte an POLYCARPO nichts zu gewinnen war, ſo kehrten ſie das Rauche heraus, ſchimpfften und ſchmäheten auf ihn, und ſtießen ihn ſo unbarmhertzig vom Wagen, daß er an ſeinem Beine übel beſchädiget ward. Doch POLYCARPVS ſtund munter wieder auf, als ob ihm kein Leid wiederfahren wäre, und gieng freudig nach dem Gerichts-Platze zu, woſelbſt ſich ein verwirretes Toben und Ruffen erhob, und dabey eine Stimme vom Himmel herab erſchal-

erſchallete: **O POLYCARPE, ſey ſtarck, und halte dich als einen Mann!**

Der Proconſul L. STATIVS QVADRATVS, der das Gerichte hielt, fragte ihn: ob er POLYCARPVS wäre? welches dieſer mit einem freymüthigen Ja! beantwortete. Hierauf redete ihm Quadratus ferner zu: Er ſolte ſeines Alters ſchonen, bey dem Genio und Glücke des Käyſer ſchweren, und ſagen: Weg mit den Atheiſten! das letztere that der Märtyrer, indem er ſeine Augen mit einer Ernſthafftigkeit auf das umſtehende Volck richtete, mit der Hand auf ſelbiges wieß, bald ſeine Augen ſeuffzende gen Himmel aufhub, und in gantz andern Verſtande ſagte: **Weg mit den Atheiſten!**

Der Proconſul verlangte ferner, er ſolte Chriſtum läſtern: aber POLYCARPVS antwortete: **Sechs und achtzig Jahr habe ich meinem HErrn Chriſto gedienet, und er hat mir nie kein Leid gethan, wie ſolte ich doch meinen König und Seeligmacher läſtern!** Weil auch der Proconſul weiter auf ihn drang, ſo bekannte er freudiglich: **Ich bin ein Chriſt.** Jener drohete ihm mit den

wilden

wilden Thieren: wogegen POLYCARPVS ſprach: Ruffe ihnen; er ſagte: Ich habe Feuer: aber POLYCARPVS ſprach: Diß Feuer wird kaum eine Stunde brennen; das Feuer aber, ſo den Gottloſen bereitet iſt, brennet ewig. Doch was warteſt du? Bringe nur alles her, was du wilſt.

Indem nun alſo QVADRATVS an POLYCARPO nichts ſchaffen konte, ſo ließ er dreymahl mitten im Kreiße ausruffen, daß POLYCARPVS ſich vor einen Chriſten bekannt habe. Worauf alles Volck ein groſſes Geſchrey anfieng und rieff: Diß iſt der groſſe Lehrer in Aſien, ein Vater der Chriſten, welcher unſre Götter verachtet und vernichtet.

Nunmehro gieng das Volck zu dem Aſiarchen, * das iſt, dem Prieſter der groſſen Verſammlung Aſiens, welche eben ietzt gewöhnlicher Weiſe zu Smyrna gehalten ward. Das Amt dieſes Mannes brachte es mit ſich, dem Volcke an öffentlichen Feſt-Tagen Schauſpiele zu verſchaffen. Dieſemnach verlangte das Volck, er möchte einen Löwen

* CAVE antiquit. eccleſ. in POLYCARPO. ARISTID. orat. ſacr. 4.

Löwen auf POLYCARPVM loslaſſen. Allein der Aſiarche entſchuldigte ſich, er habe ſie ſchon dergleichen ſehen laſſen, und könne es deswegen vorietzo nicht wieder thun.

Hierauf verlangten ſie das Feuer vor POLYCARPVM, und das ward bewilliget. Ein ieder war alſo geſchäfftig Holtz und Büſchel herbey zu tragen, und den Scheiter-Hauffen zu verfertigen: abſonderlich ließen die Juden ihren Eifer und Haß gegen die Chriſten blicken.

Sobald der Scheiter-Hauffen fertig, löſete POLYCARPVS ſeinen Gürtel auf, legte ſeine Kleider ab, und zog ſeine Schuhe aus. Die Henckers-Knechte wolten ihn nach Gewohnheit an den Brand-Pfahl annageln: allein er bat, ſie möchten ſolches unterlaſſen, GOtt würde ihm ſchon Krafft geben, daß er in der Flammen unbeweglich ſtehen bleiben würde. Alſo wurde er nur mit auf den Rücken gebundenen Händen an den Pfahl geſtellet.

In ſolcher Poſitur thät er ein ſchönes Gebeth, nach deſſen Endigung die Henckers-Buben den Hauffen anſteckten, von welchem alſobald eine groſſe Flamme in die

Höhe ſchlug. Doch dieſe Flamme berührete wunderbarer Weiſe den heiligen Mann gar nicht; ſondern machte in Geſtalt eines Schiff-Seegels, darein der Wind bläſet, einen artigen Kreiß um den Märtyrer, und zugleich empfand man einen lieblichen Geruch als von Weyrauch und andern koſtbaren Specereyen: ſein Leib aber praeſentirete ſich wie ein Gold, das im Schmeltz-Ofen fließet.

An ſtatt aber, daß diß Wunder-Werck das Volck auf andere Gedancken hätte bringen ſollen, ſo wurden ſie noch mehr erbittert, und befahlen einem, der einen Jagt-Spieß in Händen hatte, den POLYCARPVM zu durchſtechen. Als diß geſchehen, lieff eine ſolche Menge Blutes aus dem Leibe des Märtyrers, daß die Flamme gedämpffet und gelöſchet ward.

Damit aber die Chriſten den nunmehr verblichenen Leichnam des ſeeligen Mannes nicht, wie ſie freylich wünſcheten, erhalten, und gebührlich zur Erden beſtatten möchten; ſo ließ der Proconſul, ſonderlich auf Anregen der Juden, den Cörper mitten auf den Scheiter-Hauffen legen, und zu Aſche verbrennen. Die übergebliebenen Gebeine

ſamm-

ſammleten die Chriſten mit Fleiß, und begruben ſie. *

Diß war das herrliche Ende eines ſo berühmten Lehrers, welcher voller Glauben, Gottſeeligkeit und Standhafftigkeit war, und allezeit lehrete, was er von den Apoſteln gelernet hatte. **

Man gedencket unterſchiedener ſeiner Schrifften, *** doch iſt davon nichts weiter über geblieben, als der eintzige **Brieff an die Philipper**, welcher von den Alten bald ein verwunderns würdiger, * bald der vollkommenſte Brieff, woraus die Natur des Glaubens und die Abbildung der Wahrheit, ſo er geprediget, erlernet werden könne, ** genennet wird.

MELITO

Biſchoff zu Sardis unter Antonino Philoſopho.

Ein gelehrter, ſcharffſinniger und bered-
ter

* EVSEBIVS hiſt. eccl. lib. IV. c. 15. Epiſtola eccleſiae Smyrnenſis de martyrio POLYCARPI edit. VSSER. ** EVSEB. ibid. c. 14. *** HIERONYMVS epiſt. ad LOVIN. PIONIVS in vita POLYCARPI c. 3. n. 12. IRENAEVS epiſt. ad FLORIN. apud EVSEB. lib. 5. c. 20. * HIERONYMVS de ſcript. in POLYCARPO. ** IRENAEVS adu. haereſ. lib. 3. c. 3.

ter Mann. Weil er in freywilliger Keuſchheit gelebet, wird ihm der Beynahme EVNVCHVS, ein Verſchnittener, nemlich in dem Verſtande des Heylandes Matth. XIX, 12. gegeben.* Sonderlich wird auch die Gabe der Weißagung bey ihm gerühmet, daß er alles nach dem Evangelio des Heil. Geiſtes verrichtet habe.**

Als die Verfolgung Anno 170. ſehr groß ward, übergab er dem Käyſer Antonino Philoſopho eine unterthänigſte Schutz-Schrifft vor die Chriſten, welche ſehr vorſichtig und nachdrücklich eingerichtet war, und daher nebſt andern zur Ruhe der Kirchen nicht wenig beygetragen.***

Was er ſonſt noch vor Verdienſte um die Kirche gehabt, würde man beſſer wiſſen können, wenn ſeine Schrifften, deren er eine ziemliche Anzahl geſchrieben, noch vorhanden wären, davon EVSEBIVS * und HIERONYMVS ** den Catalogum anweiſen, und hin und wieder fragmenta zu finden ſind, unter welchen ſonderlich der Brief

* POLYCRATES ap. EVSEB. H. E. lib. 5. c. 24. ** Ibid. TERTVLLIANVS apud HIERONYM. in ſcript. in MELITONE. *** EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 26. * Ibid. ** loc. cit.

Brief an ſeinen Bruder ONESIMVM von den Canoniſchen Büchern Altes Teſtaments beym EVSEBIO * anzutreffen.

Das Buch de tranſitu Mariae, welches unter ſeinem Nahmen heraus iſt, wird von allen vor untergeſchoben gehalten. **

POLYCRATES

Biſchoff zu Epheſo um das Jahr 196.

Er war der achte von ſieben ſeinen Anverwandten, welche alle Biſchöffe zu Epheſo geweſen, und ſeiner Gelehrſamkeit wegen in groſſem Anſehen. Was vor Mühe er angewand, den über das Oſter-Feſt entſtandenen Streit beyzulegen, wird unten vorkommen.

Von ſeinem Briefe, welchen er an den Römiſchen Biſchoff VICTOREM geſchrieben, lieſet man einige excerpta bey dem EVSEBIO. ***

Die Hiſtorie von dem Märtyrer-Tode TIMOTHEI, ſo unter ſeinem Nahmen heraus gekommen, und in dem Codice canonum Pithoeano befindlich iſt, wird

* loc. cit. ** CAVE hiſt. litt. ſcript. eccleſ. p. 43. 44. *** Hiſt. eccleſ. lib. 3. c. 31. & lib. 5. c. 24.

wird nicht unbillich vor unächt gehalten, * obſchon einige vor deren Richtigkeit ſtreiten wollen **.

THEOPHILVS.

Biſchoff zu Cäſarien um das Jahr 192.

Hat ſich vornehmlich in der Streit-Sache über das Oſter-Feſt bekannt gemacht, und anno 196. deswegen einen SYNODVM zu Cäſarien, auf Anhalten des Biſchoff VICTORIS zu Rom, gehalten, wie er denn auch einen Brieff im Nahmen deſſelben Synodi geſchrieben ***.

IV.

Was vor Lehrer waren in Africa?

I. Zu Alexandrien.

DEMETRIVS.

Biſchoff Anno 192. ſtirbt 234.

Unter den Biſchöffen zu Alexandrien der eilffte / ein Mann, der ſeines Glaubens, Verſtandes und Gelehrſamkeit wegen hochgeſchätzt

* MIRAEVS in notis ad SIGEBERTVM. BARONIVS in notis ad martyrolog. Roman. d. 24. Ian. ** BOLLANDVS in actis ſanctor. Ianuarii Tom. II. p. 563. *** EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 23. HIERONYMVS de ſcriptor. c. 43.

geſchätzt wurde, daneben hatte er einen beſondern Eyfer das Evangelium von Chriſto zu befeſtigen und fortzupflantzen. Zu dem Ende brachte er zu Alexandrien die chriſtliche Schule, welche ſchon von Marco, dem Evangeliſten, aufgerichtet worden, in guten Stand, darinnen viel gute Leute erzogen wurden. Was er mit ORIGINE zuthun gehabt, wird unten im dritten Seculo vorkommen *.

PANTAENVS.

Catechet um das Jahr 181.

Seiner Ankunfft nach wird er von einigen vor einen **Sicilianer**/ von andern vor einen Juden aus **Paläſtina** gehalten, welches aber an keinem Theile ausgemacht iſt **.

Er war ſonderlich der **Stoiſchen** Philoſophie ergeben, und hatte daneben im Chriſtenthume diejenigen zu Lehrmeiſtern gehabt,

* EVSEBII Chronicon ad an. 190. H. E. lib. 5. 6. BARONIVS ad ann. 190. ** CLEMENS ALEXANDRINVS Strom. lib. I. p. 274. EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 11. VALESIVS in notis ad EVSEBIVM.

gehabt, welche noch die Apoſtel gehöret hatten *.

Wegen ſeiner Geſchickligkeit ward er nun zu dem wichtigen und anſehnlichen Amte eines **Aufſehers und Lehrers in der Catechiſmus-Schule** zu Alexandrien erwählet, und docirete nunmehr darinnen öffentlich, da man das Werck bisher nur gleichſam verſtohlen treiben müſſen.

Nachdem DEMETRIVS zum Bißthume gelanget war, trug ſichs zu, daß einige Abgeordnete aus **Indien** bey ihm anhielten, einen anſehnlichen und tüchtigen Mann mit ihnen zuſchicken, welcher den chriſtlichen Glauben daſelbſten predigen könte. Weil nun Demetrius keinen beſſern, als PANTAENVM wuſte, ſo überredete er denſelben, daß er die Reiſe antrat.

Bey ſeiner Ankunfft in Indien predigte er nicht nur das Evangelium treulich, ſondern nahm auch Gelegenheit, viel mit den **Brachmanen** umzugehen, als deren Philoſophie zumahl mit der Stoiſchen gar viel überein kam **.

* EVSEBIVS ibid. c. 10. PHOTIVS in Biblioth. cod. 118. ** PALLAD. de BRACHM.

Er traff hier unterſchiedene an, welche aus den Predigten des Apoſtels BARTHOLOMAEI noch einige Erkänntnüß von Chriſto hatten, * wie ihm denn auch das Evangelium Matthäi in Hebräiſcher Sprache, ſo Bartholomäus daſelbſt gelaſſen, zu Händen kam, welches er als einen ſonderbaren Schatz mit nach Alexandrien gebracht haben ſoll, ** allwo er in ſeinem Catechetiſchen Amte, welches er noch eine Zeit lang geführet, unter der Regierung des Käyſers Caracalla verſtorben ***.

Man rühmet ihn als einen gottſeeligen, gelehrten und unverdroſſenen Mann, welcher viel Nutzen geſchaffet, zumahl da er eine groſſe ſowohl philoſophiſche, als Theologiſche Erfahrung beſeſſen Ubrigens hat er mehrentheils mündlich gelehret und ob er gleich Erklärungen über die H. Schrifft geſchrieben, **** ſo iſt doch nichts davon auf unſere Zeiten gekommen.

CLE-

* EVSEBIVS H. E. lib. 5 c. 10. ** HIERONYMVS de ſcriptor. in Pantaeno. *** Idem ibid. **** EVSEB. H. E. lib. 6. c. 19. HIERON. loc. cit.

CLEMENS ALEXANDRINVS.

Catechet und Aelteſter Anno 192. ſtirbt ohngefehr 218.

Sein gantzer Nahme hieß TITVS FLAVIVS CLEMENS und war er der Geburt nach von Athen/ * weil er aber ſein Amt und Wohnung zu Alexandrien hatte, ſo ward er ALEXANDRINVS genennet.

Anfangs ſtudierete er in ſeiner Vater-Stadt, hernach hörete er, wie man meynet, CAIVM oder DIONYSIVM, Biſchöffe zu Corinth **. Folgends begab er ſich nach Italien/ und bediente ſich der Unterweiſung eines gewiſſen Egyptiers, der nicht genennet wird. Seine Begierde zu lernen trieb ihn ferner nach Orient/ da er erſtlich einen Aſſyrer/ welcher entweder BARDESANES, oder TATIANVS geweſen ſeyn ſoll, zum Lehrmeiſter gehabt ; folgends aber einen von Jüdiſchen Geſchlechte in Paläſtina/ und endlich den PANTAENVM, welchen er vor allen rühmet, gehöret ***.

Er war ein Liebhaber der eclectiſchen Philo-

* EPIPHANIVS haereſ. 32. ** BARONIVS ad an. 185. ** CAVE antiquit. eccleſ. in CLEMENTE ALEX.

Philoſophie, wie er ſelbſt geſtehet;* daher nahm er alles, was ihm vortreſſlich deuchtete, an, er mochte es finden, wo er wolte. Gleichwohl mercket man aus ſeinen Schrifften, daß er zu der Stoiſchen Secte am meiſten incliniret.

Als PANTAENVS nach Indien reiſete, fieng er bereits an, das Catecheten-Amt zu Alexandrien zu führen, wiewohl er es dieſem ſeinen Lehrmeiſter, bey deſſen Zurückkunfft, wieder abtrat. Nach PANTAENI Abſterben aber iſt er völlig zu dieſer Bedienung gelanget. Dabey war er auch Aelteſter der Alexandriniſchen Gemeine, wozu er wenigſtens vor Anno 195. da ihn EVSEBIVS einen Aelteſten nennet, erwählet worden.

In der groſſen Verfolgung unter SEVERO entwich er, gleichwie viel andere, von Alexandrien, immaſſen er es vor eine Unvorſichtigkeit und Vermeſſenheit hielt, wenn man nicht fliehen wolte, da man könte, ſich auf die Regel Chriſti Matth. X, 23. beziehende**. Er gieng alſo nach

Jeru-

* Strom. lib. 1. p. 315. ** Stromat. lib. 4. p. 504.

Jeruſalem, woſelbſt er einen vertrauten Freund an dem Biſchoff ALEXANDRO hatte; daher er ihm auch das Buch Regula-eccleſiaſtica, oder **die Kirchen-Regel**/ genannt, dedicirete *.

Als die Verfolgung ſich nun auch über Jeruſalem erſtreckte, und ALEXANDER ins Gefängnüß muſte; ſo reiſete CLEMENS nach **Antiochien**/ und nahm einen Brieff mit von **Alexandern**/ welcher ihn der Gemeine zu Antiochien recommendirete, und ihn rühmete, daß er bey ſeinem Anweſen die Kirche zu Jeruſalem ſehr geſtärcket und vermehret hätte **.

Endlich nahm CLEMENS ſeinen Rückweg wieder nach **Alexandrien**/ und verwaltete ſeine Aemter daſelbſt bis an ſein Ende.

Was er für ein Mann geweſen, geben die trefflichen Lob-Sprüche der Alten zu erkennen. Alſo nennet man ihn den **heiligen und glückſeeligen** Clementem, einen **gottesfürchtigen und geprüfften**

* EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 13. ** Id. ibid. c. 11.

Mann *. Ferner heiſt er ein tieffgelehrter und ſcharffſinniger Mann/ welcher das innerſte der Griechiſchen Weißheit mit ſolchem Fleiß durchforſchet hätte/ als wenige vor ihm gethan **. Anderer mehr zu geſchweigen.

Seine Schrifften ſind nicht mehr alle vorhanden.

Vorhandene ſind

1. Protrepticon ad gentes, darinn er die Heyden wiederlegt, und ſie das Chriſtenthum anzunehmen ermahnet.
2. Paedagogus, worinnen er einen bekehrten Heyden zum chriſtlichen Leben anführet.
3. Stromata, welche er erſt nach des Käyſ. Commodi Tode zu Ende gebracht ***. Dieſes ſind nichts anders, als miſcellanea, oder vermiſchte Sachen aus der Theologie und Philoſophie; wie man denn auch anmercket, daß der Stylus nicht

* ALEXANDER ap. EVSEBIVM H. E. lib. 6. c. 14. ** CYRILLVS ALEXANDRINVS contra IVLIAN. lib. 7. p. 231. Tom. 6. & lib. 6. p. 197. *** EVSEBIVS lib. 6. c. 13.

nicht ſo zierlich, als in ſeinen andern Schrifften *.

4. Eine Rede: **Was vor reiche Leute ſeelig werden können.**

5. Ein Geſang zum Lobe unſers HErrn Ieſu Chriſti.

Verlohren ſind

1. Hypotypoſeων ſeu inſtitutionum acht Bücher, worinnen viel gottloſes Zeug geſtanden haben ſoll, welches aber ſonder Zweifel von den Ketzern hineingeflickt worden **. Man trifft davon noch hin und wieder fragmenta beym EVSEBIO an, welche aber alle gut ſind.

2. Canon eccleſiaſticus, eine Kirchen-Regel.

3. De Paſchate, vom Oſter-Feſt.

4. De obtrectatione, von der Verleumdung.

5. Diſputationes de ieiunio, vom Faſten.

6. Exhortatio ad patientiam ad neophytos, Ermahnung zur Gedult an die Neubekehrten.

Falſch ſind

1. Der Commentarius in die erſte Epiſtel Petri.

* PHOTIVS in biblioth. cod. 110. ** Idem cod. 109.

2. Der Commentarius in die erſte und andere Epiſtel Iohannis.
3. Der Commentarius in die Epiſtel Iacobi *.

II. zu Carthago.

TERTVLLIANVS.

Aelteſter Anno 192. ſtirbt 220.

Sein völliger Nahme war QVINTVS SEPTIMIVS FLORENS TERTVLLIANVS, die Geburts-Stadt CARTHAGO; der Vater aber, welcher vermuthlich TERTVLLVS hieß, ein Hauptmann.

Er ward in ſeiner Jugend zu den Studiis gehalten, und brachte es auch durch ſeinen Fleiß und natürliche Geſchickligkeit dahin, daß er in der Beredſamkeit, Philoſophie und den Römiſchen Rechten nicht etwas geringes praeſtirete: Daneben aber führete er in ſeinem heydniſchen Irrthume das gottloſeſte Leben, wie er ſelbſt geſtändig iſt **.

Seine Bekehrung zum Chriſtenthume fället

* CAVE hiſt. litt. ſcript. eccleſ. p. 55. 56.

** De ſpectac. c. 19. de poenitentia c. 4. 12. de reſurrect. c. 59.

fället etwa um das Jahr 185. Die Urſachen darzu ſcheinen folgende geweſen zu ſeyn: weil er nach ſeiner Scharffſinnigkeit in Betrachtung zog, daß der chriſtliche Glaube eine beſondere Krafft habe, die Gemüther und Begierden der Menſchen zu beherrſchen; daß ferner die Weiſſagungen in den Büchern der Chriſten mit dem Ausgange derſelben wohl übereinſtimmeten; daß die heydniſchen Oracula ſelbſt zuweilen Zeugnüß von der Wahrheit der chriſtlichen Religion gegeben hatten; daß endlich auch die böſen Geiſter, welche die Chriſten austrieben, ſolches geſtehen muſten, wie er dergleichen Gründe ſelbſt weitläufftig ausführet *. Wiewohl die Krafft des göttlichen Wortes, welches er laſe, und von den Chriſten hörete, war durch ſeine göttliche Uberzeugungen mächtig genug, ihn als einen nach der Wahrheit begierigen Mann aus ſeinen Irrthümern zu führen.

Ob er als ein Heyde oder Chriſt in den Eheſtand getreten, iſt zwar nicht ausgemacht; doch ſcheinet es wenigſtens zuvor

* Apolog. c. 19. 20. 23. & alibi.

geſchehen zu ſeyn, ehe er Aelteſter geworden. Daß er aber nach der Zeit durch ein öffentliches Gelübde, mit Bewilligung ſeines Weibes, den ehelichen Wercken entſaget, kan nicht erwieſen werden.

Nachdem er das heilige Amt überkommen, war er ſehr eifrig, die chriſtliche Religion zu vertheidigen, wie ſeine Schrifften, die er den Chriſten zum beſten geſchrieben, eröffnen können.

Mitten in dem Lauffe ſeines Chriſtenthums* verfiel er in den Irrthum des MONTANI, worzu er ſonderlich durch den Neid und das übele Tractament der Geiſtlichen zu Rom ſcheinet gebracht worden zu ſeyn. **

Es wollen zwar einige vorgeben, daß er der Römiſchen Kirche zum Verdruß dieſe Parthey genommen, weil ſelbige nicht hätte einwilligen wollen, daß er dem AGRIPPINO im Bißthume gefolget wäre; allein es iſt diß gantz ohne Grund, und wer die groſſe Verleugnung erwäget, darinn dieſer Mann geſtanden, wird ſich gar leicht ein anders überreden. *** Das

* HIERONVMVS de ſcript. c. 53. ** NICEPHORVS lib. 4. c. 12. HIERON. l. c. PAMELIVS in vita TERTVLLIANI.

CI

Das wahrſcheinlichſte iſt, daß die Cleriſey ſein ernſthafftes und ſtrenges Leben, und die Beſtraffungen der bey ſelbiger einreiſſenden Eitelkeiten nicht vertragen konte. Weil nun MONTANVS ebenfalls ein hartes Leben führete, ſo ſetzten ſie TERTVLLIANVM mit ihm in eine Claße, und da er nicht ſogleich der Montaniſten Lehre verwerffen wolte, ſo excommunicireten ſie ihn zu Rom zugleich mit demſelben. *

Diß Verfahren war TERTVLLIANO, als etwas neues, höchſt zuwieder, und verlachte es nur, ward auch dadurch bewogen, ſich zu den **Montaniſten** zu geſellen, als deren ſtrenge Lebens-Art ihm eine gute Meynung von denſelben beybrachte. Daß er aber dem MONTANO in allen ſeinen irrigen Lehren beygepflichtet, kan ſchwerlich erwieſen werden, und iſt von einem ſo aufrichtigen und ſehr verſtändigen Manne, als er gerühmet wird, und ſeine Schrifften anzeigen, nicht zu vermuthen. Vielmehr ſcheinet er von den liſtigen **Montaniſten** hintergangen worden zu ſeyn, welche alles beſſer vorgegeben, als es in der

* TERTVLLIANVS de jejunio c. 1.

That geweſen. Denn er ſtund allerdings in der Meynung, daß MONTANVS keine Neuerung in den Glaubens-Articuln; ſondern nur eine ſtrengere Kirchen-Zucht einführen wolte:* deswegen er auch ſeine Wiederpart nur PSYCHICOS, **fleiſchliche**, nennete.

Man weiß nicht, ob er mit der allgemeinen Kirchen wieder ausgeſöhnet worden. Soviel findet man, daß er die **Montaniſten** in den vornehmſten Streitigkeiten verlaſſen, und eine beſondere Verſammlung zu Carthago angeſtellet, deren Glieder Tertullianiſten genennet worden.**

Er hatte einen etwas hitzigen und harten Kopff, wie man zu reden pfleget, und war dabey ſpitzig und ſtachlicht: die Schärffe ſeines Verſtandes, aber, nebſt ſeiner hohen Gelehrſamkeit können von den Scribenten kaum genug gelobet werden. Nur eines zu gedencken, ſo ſchreibt HIERONYMVS:*** **Was iſt wohl gelehrters und ſcharffſinnigers als** TERTVLLIANVS? Ja er geſtehet, daß in ſeiner Vertheidigungs-Schrifft all: Schätze der menſchlichen Weißheit

* Ibidem. * AVGVSTINVS de haereſ. c. 86.
*** Epiſt. ad Magn. Orat. p. 328. T. 2.

heit anzutreffen. Welches Lob VINCENTIVS LERINENSIS noch weiter ausführet.*

In ſeinen Schrifften iſt der ſtylus wegen ſeiner gravität etwas ſchwer zu verſtehen,** aber ſehr beredt, durchdringend, und überzeugend.*** Selbige ſind

Vor ſeiner Abweichung geſchriebene

1. Von der Tauffe, welche wieder die Caianiſche Ketzerey gerichtet iſt.
2. Von der Buße.
3. Vom Gebethe.

Nach ſeiner Abweichung

1. Apologeticus, oder Schutz-Schrifft wieder die Heyden, geſchrieben An. 196. oder 199.
2. Ad nationes zwey Bücher, iſt gleichfalls eine Schutz-Schrifft an die Völcker, gleichwie die vorige an die Obrigkeiten, gerichtet, und ſcheinet zu eben der Zeit geſchrieben zu ſeyn.
3. Von dem Zeugnüße der Seelen, bald hernach.
4. Von der Schamhafftigkeit.

* Commonit. adu. haereſ. c. 24. ** LACTANTIVS de juſtit. lib. 5. c. 1. *** CAVE hiſt. litt. ſcript. eccl. p. 57.

5. Von der Flucht in Verfolgungen.
6. Vom Faſten.
7. De monogamia, daß man nur einmahl heurathen ſolle.
8. Von den Schauſpielen, Anno 204.
9. Vom Götzendienſte, um gleiche Zeit.
10. Vom Schmuck der Weiber, Anno 205.
11. An ſein Eheweib zwey Bücher, bald hernach.
11. De virginibus velandis, daß ſich die Jungfern bedecken ſollen, um eben die Zeit.
13. Von der Ermahnung zur Keuſchheit, nicht lange hernach.
14. Von dem Soldaten-Crantz, Anno 208. bey Gelegenheit eines chriſtlichen Soldaten, der den Lorbeer-Crantz nicht auf den Kopff ſetzen wolte, ſondern in die Hand nahm.
15. Vom Mantel. Bisher hatte Tertullianus eine Römiſche Togam getragen: um dieſe Zeit aber nahm er nach Art der Philoſophorum und Chriſten, welche eine etwas ſtrengere Lebens-Art führeten, einen Mantel um. Diß legte man ihm vor einen Wanckelmuth aus; daher verantwortete er ſich in dieſer Schrifft.

16. Wieder die Ketzerey des Marcionis fünff Bücher, Anno 207.
17. De praeſcriptione haereticorum, um gleiche Zeit.
18. Von der Seele, bald hernach.
19. Von dem Fleiſch, bald hernach.
20. Von der Auferſtehung des Fleiſches, bald hernach.
21. Wieder die Juden Anno 208.
22. Wieder die Valentinianer, um eben die Zeit.
23. Wieder Praxeam, das Haupt der Patripaſſianer, Anno 209.
24. Wieder Hermogenem, etwa kurtz vorher.
25. Scorpiace, wieder die Cainianer, Anno 208.
26. An den Scapulam, Proconſulem in Africa, als er die Chriſten verfolgete, Anno 217.
27. An die Märtyrer, um eben die Zeit.
28. Von der Geduld, um gleiche Zeit.

Verlohrne

1. Vom Paradieß.
2. Von der Hoffnung der Gläubigen.
3. Von der Ecſtaſi, oder Entzückung.
4. Wieder die Apellecianer.

5. Von

5. Von den Kleidern Aarons.
6. De cenſu animae, welches aber eben das Buch von der Seele ſeyn ſoll, davon oben gedacht. *

Untergeſchobene

1. Catalogus der Ketzer.
2. Unterſchiedene Gedichte unter dem Nahmen Geneſis, Sodoma, item von Jona und Ninive, von dem Gerichte GOttes, ein Carmen an einen Raths-Herren.
3. Noch fünff Bücher wieder Marcionem, in Verſen.

V.

Was vor Lehrer waren in Europa?

I. Zu Rom

EVARISTVS.

Biſchoff Anno 110. Märtyrer 119.

Er war aus Griechen-Land gebürtig von einem Juden, welcher IVDAS genennet wird, ſoll zwey Epiſteln, eine an die Africaner, die andere an die Egyptier, geſchrieben haben. Den Märtyrer-Tod hat er unter Adriano erlitten. ** ALE-

* Idem p. 59. ** IRENAEVS lib. 3. c. 3. adu. haereſ. EPIPHAN. haereſ. 27. EVSEB. H. E. lib. 3. c. 34.

ALEXANDER I.

Biſchoff Anno 119. Märtyrer 130.

Seine Geburts-Stadt war Rom. Er ſoll das Weyhwaſſer, ungeſäuerte Brodt im Heil. Abendmahl, und die Vermiſchung des Waſſers mit Wein verordnet haben, durch welches letztere er die Vereinigung der Kirchen mit Chriſto anzeigen wollen.

Sonſt muß er ein Mann von groſſer Heiligkeit geweſen ſeyn, wenn anders wahr iſt, was von ihm erzehlet wird: daß er nemlich einen groſſen Theil des Römiſchen Raths, ingleichen den Oberſten der Stadt HERMETEM, nebſt ſeiner gantzen Familie, und noch 1200. Menſchen bekehret haben ſoll. Solche Bekehrung hat er durch Wunder-Wercke befördert, indem er Krancke geſund und blinde ſehend gemacht, auch des HERMETIS Sohn von Todten auferwecket.

Seinen Märtyrer-Todt beſchreibt man folgender geſtalt. Der Amts-Hauptmann AVRELIANVS habe ihn nebſt ſeinen beyden Diaconis und dem obgedachten HERMETE ins Gefängnüß legen laſſen, und zwar Alexandern beſonders, und HERMETEM auch beſonders: ein Engel aber habe Alexandern durch drey verſchloſſene Thüren

zum

zum HERMETI geführet. Als in folgenden AVRELIANVS Alexandern mit glüenden Eiſen brennen laſſen, ſey Alexander gantz ſtille dabey geweſen, und habe auf Befragen AVRELIANI, warum er ſtille ſchwiege? geantwortet: Er hätte mit GOtt zu reden. Endlich wäre er vom Leben zum Tode gebracht worden; die Art des Todes aber wird nicht gemeldet. *

SIXTVS oder XYSTVS I.

Biſchoff Anno 130. Märtyrer 140.

Von Geburt ein Römer. Man giebt ihm folgende Verordnungen in der Kirchen ſchuld: daß keine Gemeine ihren Biſchoff wieder annehmen ſolte, wenn er nach Rom citiret worden, und kein Empfehlungs-Schreiben wieder mit zurück brächte: daß das Altar-Geräthe von Niemand anders, als von den Kirchen-Dienern, und ſonderlich von keiner Weibes-Perſon ſolle angerühret werden: daß das Corporal oder Hoſtien-Tüchlein von der feinſten Leinwand ſeyn ſolte. Ja er ſoll gar die Faſtnachts-Spiele

* IRENAEVS ibid. EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 4. BARONIVS ad an. 132. Acta ALEXANDRI Papae ap. SVRIVM T. 3. d. 3. Maji. Centuriatores Magdeburg. Cent. II. c. 10.

Spiele eingeführet haben. Doch wie es nichts neues iſt, daß den erſten Biſchöffen zu Rom viel zugeſchrieben wird, daran ſie nicht einmahl gedacht haben, ſo mag man auch von dieſem glauben was man will, weil wenig Nachrichten vorhanden, daran man ſich ſicher halten könte.*

Seine zwey epiſtolas decretales kan man bey dem BINIO ſehen, ſind aber auſſer Streit wie alle andere, die man den Römiſchen Biſchöffen in dieſer Zeit zuſchreibet, untergeſchoben. Sonſt iſt zu mercken, daß der bekannte Kirchen-Scribent Ruffinus die ſententias des Pythagoriſchen Philoſophi Q. Sextii, aus Irrthum des Nahmens, vor ein Werck dieſes Biſchoffs ausgegeben.**

TELESPHORVS

Biſchoff Anno 140. Märtyrer 152.

Der Nation nach war er ein Grieche/ und lebte als ein Einſiedler. Er verordnete den Geſang: Gloria in excelſis DEO! bey der Meße und in Weyhnachten zu ſingen.***

Er

* IRENAEVS adu. haereſ lib. 3. c. 3. EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 4. PLATINA in vitis pontificum. BARONIVS ad an. 142. ** HIERONYMVS adu. PELAG. *** ANASTASIVS.

Er führete das vierzigtägige Faſten vor Oſtern ein, ſetzte gewiſſe Zeiten zur Meſſe, und legte den Geiſtlichen einen groſſen Vorzug vor den gemeinen Leuten bey, dergeſtalt, daß ein Geiſtlicher von einem gemeinen Manne nicht ſolte können verklaget werden. *

Wie dieſe Sätze mit den Lehren Chriſti und der Apoſtel übereinſtimmen, kan aus dem vorigen Seculo leicht abgenommen werden. Indeſſen da man nicht weiß, ob alles wahr iſt, was von ihm vorgegeben wird, ſo iſt doch diß gewiß, daß er die herrliche Ehre eines Märtyrers erlanget.**

HYGINVS

Biſchoff Anno 152. Märtyrer 156.

Er war von Geburt ein Athenienſer, eines Philoſophi Sohn, und führete die Einweyhung der Kirchen, die Pathen bey den Täuflingen, *** ingleichen den Unterſcheid der graduum bey den Geiſtlichen ein.

Zu ſeiner Zeit kamen VALENTINVS und CER-

* BARONIVS ad an. 154. Centur. Magd. Centur. 2. c. 10. ** IRENAEVS, EVSEBIVS loc. cit. *** MASTRICHT de ſuſceptione infantum ex baptiſmo.

CERDO nach Rom, und verführeten viele mit ihrer Ketzerey,* von welchen an ſeinem Orte ausführlich gemeldet werden wird.

Sonſt ſoll er den Märtyrer-Todt erlitten haben, wiewohl einige nur ſchlechthin melden, daß er geſtorben.**

PIVS I.

Biſchoff Anno 156. Märtyrer 165.

Sein Vaterland war die berühmte Italiäniſche Stadt AQVILEIA in Friaul. Er ſoll einen Bruder gehabt haben, welcher HERMES oder HERMAS geheißen, und von etlichen gar vor einen derjenigen ausgegeben wird, welche Paulus Rom. XVI. nennet; wiewohl PLATINA nur ſchreibet, daß er ſein guter Freund geweſen. Dieſem erſchien ein Engel in Geſtalt eines Hirten, und befahl ihm, daß das Oſter-Feſt an keinem andern als am Sonntage ſolte gefeyert werden; durch welches Geſichte denn der Biſchoff PIVS, da es ihm ſein Bruder erzehlet, oder es in einer Schrifft verfaſſet, bewogen worden, ein Decret darüber herausgehen zu laſſen, wie davon in ſeiner epi-

* EVSEBIVS lib. 4. c. 10. 11. ** BARONIVS ad an. 158. PLATINA.

epiſtola decretali noch geleſen werden kan.*

Allein wer will glauben, daß HERMES, deſſen Paulus gedencket, um dieſe Zeit noch gelebet? und wer will ſich endlich die gantze Fabel leicht bereden laſſen? welche man vielleicht von dem im erſten Seculo gemeldeten Herma und deſſen Buche, welches Paſtor heißet, hergenommen, und mit erſonnenen Umſtänden zuſammen geflicket.

Soviel iſt indeſſen gewiß, daß unter dieſem PIO die **Zwiſtigkeiten wegen des Oſter-Feſtes** ſchon angegangen ſeyn, ob ſie wohl unter VICTORE allererſt recht ausgebrochen.**

Seine Verordnungen ſind: daß man die Ketzer aus den Jüdiſchen Secten, worunter er die **Cerinthianer** verſtehet, wenn ſie ſich bekehreten, wieder tauffen, und die Güter, welche zu göttlichen Gebrauch gewiedmet, nicht zu menſchlichen Dingen anwenden ſolle. Er ſetzte auch eine Straffe, wenn die Prieſter mit dem Sacrament, wie damahls vielleicht geſchahe, unachtſam um-

* BARONIVS ad an. 159. ** EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 24.

umgehen würden, nemlich 40. Tage Buße, wenn einer den Kelch auf die Erde fallen ließe; 3. Tage, wenn er auf den Altar, und 4. Tage, wenn er auf das Altar-Tuch fiele.*

ANICETVS

Biſchoff Anno 165. Märtyrer 175.

In einigen alten Manuſcriptis wird er vor PIVM geſetzet; ich richte mich aber nach dem IRENAEO, welcher um ſelbige Zeit lebete, und es nothwendig muß gewuſt haben.

Er war von Nation ein Syrer, und ſein Vater ſoll IOHANNES geheißen haben. Zu ſeiner Zeit kam der Ertz-Ketzer MARCION nach Rom. Wie ihn POLYCARPVS beſuchet, und was dabey vorgegangen, habe ich im Leben Polycarpi gemeldet. Sonſt ſoll er verordnet haben, daß die Geiſtlichen kein lang Haar, oder Bart ziehen, und ſich auf dem Kopffe eine Blatte ſcheeren laſſen ſolten.**

SOTER

Biſchoff Anno 175. Märtyrer 179.

Er war zu FONDI in Campanien geboh-

* BARONIVS ad an. 167. GENEBRARD. lib. 3. chron. ** BARONIVS ad an. 167. & 178. Centuriat. Magdeb. Cent. 2. c. 10.

bohren, und wird als ein gutthätiger und liebreicher Mann gerühmet.*

ELEVTHERIVS
Biſchoff 179. ſtirbt 194.

Er war des ANICETI Diaconus geweſen,** ſonſt von Geburt ein Grieche aus NICOPOLI.

Der König in Britannien LVCIVS war von der Wahrheit der chriſtlichen Religion überzeuget worden, und ſchickte daher Geſandten an ELEVTHERIVM, mit Bitte, einige Lehrer zuſchicken, welche ihn und ſein Volck im chriſtlichen Glauben unterrichteten und tauffeten, dem zufolge auch DAMIANVS und FVGATIVS dahin abgefertiget wurden.*** Es ſollen ſich auch zu ſeiner Zeit viel von dem Römiſchen Adel und Volck zum Chriſtenthum gewandt haben.*

Unter den Märtyrern zu Lyon und VIENNE in Franckreich befand ſich einer mit Nahmen ALCIBIADES, welcher ſeinen Leib ſehr hart hielt, und nichts als Brodt und

* DIONYSIVS CORINTHIVS ap. EVSEB. lib. 4. c. 23. ** Ibid. c. 22. *** BEDA hiſt. eccleſ. gent. Anglor. lib. 1. c. 5. * PLATINA in vit. pontif.

und Waſſer genießen wolte. Es ward aber einem Mit-Märtyrer ATTALO offenbaret, daß ſich jener damit vergienge, und andern nur Aergerniß gäbe: weswegen ihn dieſer erinnerte und zurechte brachte. Hiervon nahm ELEVTHERIVS Anlaß, einen Brieff an die Biſchöffe in Franckreich abgehen zu laſſen, und ihnen zu bedeuten, daß alle Creatur GOttes zugenießen gut und unverwerfflich wäre, wenn ſie mit Danckſagung genommen würde.*

VICTOR

Biſchoff Anno 194. Märtyrer 203.

Er war von Geburt ein Africaner, und eines hitzigen Temperaments: daher der Streit wegen des Oſter-Feſts unter ihm recht angieng, und endlich gar zu einem Schiſmate ausſchlug. Solches harte Verfahren wurde von vielen Biſchöffen mißgebilliget: abſonderlich straffte ihn IRENAEVS deshalben in einem nachdrücklichen Schreiben.**

Das übrige von ihm wird an andern Orten vorkommen.

* EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 3. BARONIVS ad an. 187. ** EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 24.

II. Zu Athen

PVBLIVS

Biſchoff um die Zeiten Traiani.

Man weiß weiter nichts von ihm, als daß er den Märtyrer-Todt erlitten.*

QVADRATVS

Biſchoff zu den Zeiten Adriani.

Es iſt wahrſcheinlich, daß er zu Athen gebohren worden, und daſelbſt ſtudieret habe. Gleichwie er aber von der Natur einen vortrefflichen Verſtand ** bekommen hatte: alſo brachte er es durch ſeinen Fleiß dahin, daß er den Ruhm einer groſſen Gelehrſamkeit erlangete.*** Unter andern hatte er die Apoſtel und ſonderlich Iohannem, noch ſelbſt gehöret, * und alſo ſeine Theologiſche Erkänntnüß, ſo zu reden, aus der erſten Quelle geſchöpffet.

Nach Publii Tode wurde in der Verfolgung die Athenienſiſche Gemeine ſehr zerſtreuet, wobey der Eyfer des Glaubens bey

* DIONYSIVS CORINTH. ap. EVSEB. H. E. lib. 4. c. 23. ** HIERONYMVS in ſcript. de QVADRATO. *** Men. Graec. d. 21. Sept. * HIERONYMVS de ſcript. c. 19. EVSEBIVS H. E. lib. 3. c. 37.

bey vielen erkaltete. Dieſem Verderben ſteuerte QVADRATVS, nachdem er zum Biſchoff erwählet worden, und arbeitete unermüdet an den abweichenden Seelen, bis die erſte Brünſtigkeit des Glaubens wieder hergeſtellet war. * Ja, es wandten ſich auch zu ſeiner Zeit viel Philoſophi durch Uberzeugung der Evangeliſchen Wahrheit zum Chriſtenthume. **

Sonſt wohnete ihm die Gabe der Weißagung bey, *** wiewohl einige * behaupten wollen, es wäre ein ander QVADRATVS geweſen, welcher unter die Evangeliſchen Propheten gehörete, davon aber gar ſchwache Gründe angebracht werden. **

Als der Kayſer Adrianus währender Verfolgung, ſo ſich unter ihm erhoben hatte, nach Athen kam, wurde ihm, wie von andern, alſo auch von QVADRATO eine Apologie vor die chriſtliche Religion überreichet, welche ſonder Zweifel zu dem erfolgenden Nachlaß der Verfolgung etwas

* Idem lib. 4. c. 23. ** Men. Graec. loc. cit.
*** EVSEBIVS H. E. lib. 3. c. 37. lib. 5. c. 17.
* VALESIVS annot. ad EVSEB. lib. 4. c. 23. ** CAVE antiqu. eccl. in Quadrato.

mit beygetragen hat; wie denn auch der Verſtand dieſes Mannes und die Richtigkeit deſſelben in der Apoſtoliſchen Lehre daraus zu erſehen *. Ubrigens iſt dieſe Schrifft längſt verlohren gegangen, und nur ein kleines fragmentum davon bey dem Euſebio ** vorhanden.

Endlich ward er durch das Wüthen ſeiner Verfolger aus Athen vertrieben, mit Steinen geworffen, mit Feuer und andern Martern gequälet, bis er, wie es ſcheinet, im letzten Jahr Adriani mit der Märtyrer-Crone beehret worden ***.

III. Zu Corinth.

PRIMVS.

Biſchoff um die Zeiten Antonini Philoſophi.

HEGESIPPVS, deſſen in der Vorbereitung gedacht worden, meldet, daß er ihn geſprochen, als er nach Rom gereiſet; wie er denn viel Tage bey ihm zu Corinth geblieben, und ſeine Richtigkeit im Glauben rühmet ****.

DIONY-

* EVSEB. H. E. lib. 4. c. 23. ** Ibidem c. 3. *** Menaeum Graecum loc. cit. **** ap. EVSEBIVM lib. 4. c. 22.

DIONYSIVS.

Biſchoff um das Jahr 170. Märtyrer 178.

Wie angelegen er ſich ſein heiliges Amt ſeyn laſſen, iſt daraus zuerſehen, weil er nicht nur ſeine eigene Gemeine mit eifriger Treue erbauete; ſondern auch andern Städten und Ländern mit ſeiner von GOtt geſchenckten Weißheit zu dienen beflieſſen war; welches aus ſeinen Epiſteln zu erſehen, davon der Catalogus bey dem EVSEBIO, * nebſt dem Inhalt derſelben, anzutreffen: die Epiſteln ſelbſt aber ſind verlohren gegangen.

BACCHYLVS.

Biſchoff um das Jahr 196.

Er muß in beſondern Anſehen bey den andern Biſchöffen in ACHAIA geſtanden haben, indem er nach dem damahls in dieſer Landſchafft gehaltenen Synodo, wobey er das praeſidium ſcheinet gehabt zu haben, ein **Buch von dem Oſter-Feſte** im Nahmen dieſer Verſammlung geſchrieben**.

* Ibidem c. 23. ** Ibid. lib. 5. c. 22. 23.

IV. In Gallien.

PHOTINVS oder POTHINVS.

Biſchoff zu Lyon und Märtyrer um das Jahr 179.

Er war über neunzig Jahr alt, da er den Märtyrer-Todt erlitte, und ob er gleich ſehr ſchwach war, ſo ließ ſich doch aus Begierde zum Märtyrer-Tode eine verwunderliche Munterkeit an ihm ſpüren. Als er an Ort des Gerichtes von den Soldaten gebracht ward, ſo folgte ihm der Stadt-Rath nebſt dem gantzen Volcke unter mancherley Zuruffungen nach, als ob es Chriſtus ſelbſt geweſen wäre.

Der Praeſident des Gerichts fragte ihn mit ſpöttiſchen Minen und Worten: **Was doch die Chriſten vor einen GOtt hätten?** PHOTINVS merckte, daß er nur ein Geſpött treiben wolte: damit er nun die Perlen nicht vor die Säue werffen möchte, antwortete er nur: **Wenn du es würdig wäreſt/ ſo ſolteſt du es erkennen.**

Diß nahm der Praeſident übel auf, und befahl ihn zu ſchmeiſſen. Da that nun ein jeder ſein Beſtes. Die nahe um ihn ſtunden, ſchmiſſen ihn mit Fäuſten,

und

und ſtieſſen ihn mit Füſſen: Die weiter entferneten wurffen auf ihn, was ſie nur in die Hände kriegen konten. Man hatte da nicht den geringſten reſpect vor ſeinem ehrwürdigen Alter; ſonder ein jedweder ſuchte ihm auf die muthwilligſte Weiſe, etwas zuzufügen, weil man dadurch meynete, die von den Chriſten den Göttern angethane Beſchimpffungen zu rächen.

Von dem Gerichts-Platze ward er endlich halb todt ins Gefängnüß gebracht, darinn er ſeine Seele nach zweyen Tagen dem himmliſchen Vater überantwortete*.

IRENAEVS.

Biſchoff zu Lyon Anno 179. Märtyrer 202.

Man glaubet, daß er ein **Grieche aus Smyrna** gebürtig geweſen. Einige halten ihn vor einen Schüler PAPIAE, ** er ſelbſt aber bezeuget, *** daß er ein Schüler POLYCARPI geweſen, und denſelben in ſeiner Jugend ſo aufmerckſam gehöret, daß er noch wolle den Ort ſagen, wo POLYCAR-

* Epiſt. martyr. Lugdunenſ. ad Aſianos ap. EVSEB. H. E. lib. 5. c. 1. ** HIERONYMVS epiſt. ad THEODOR. Tom. I. p. 196. *** Epiſt. ad FLORIN. ap. EVSEB. lib. 5. c. 20.

LYCARPUS diß oder das geredt und gethan habe; wie er ſeine Reden an das Volck gehalten; wie er ſeinen Umgang mit Johanne und andern Apoſteln von ihm vernommen; und wie ſonſt ſeine Geſtalt und gantze Aufführung beſchaffen geweſen. Diß habe er dazumahl nicht auf Papier, ſondern in ſein Hertz verzeichnet, und erinnere ſich deſſen durch die Gnade Gottes noch ſehr offt und fleißig.

Es iſt wahrſcheinlich, daß er POLYCARPUM auf ſeiner Reiſe nach Rom begleitet habe, und ſowohl von ihm, als dem Römiſchen Biſchoffe ANICETO ſey bewogen worden, nach Franckreich zugehen, und daſelbſt dem alten Biſchoffe PHOTINO, bey den einreiſſenden Ketzereyen an die Hand zuſtehen.

Als die Verfolgung unter Antonino Philoſopho auch in Franckreich erſchröcklich wieder die Chriſten wüthete, berichteten die zu Lyon und Vienne den Chriſten in Aſien durch ein weitläufftiges Schreiben, wie grauſam es dabey hergegangen, wobey ſie auch ihre Meynung über den Irrthum der **Montaniſten** entdecketen, welches Schrei-

Schreiben allem Anſehen nach aus der Feder IRENAEI gefloſſen iſt.

Eben dieſe Märtyrer, deren Ausſprüche damahls in groſſem Werth gehalten wurden, ſchrieben wegen der auch zu Rom überhand nehmenden Montaniſtiſchen Ketzerey an den daſigen Biſchoff Eleutherium, und ſchickten IRENAEVM mit ſolchem Briefe dahin, wobey ſie dieſen ihren Aelteſten aufs beſte recommendireten *.

Hier wurde IRENAEVS innen, daß die zwey Römiſchen Aelteſten FLORINVS und BLASIVS, ** davon er den erſtern bey POLYCARPO gekannt hatte, auf die **Valentinianiſche** Ketzerey verfallen waren. Drum, als er wieder nach Hauſe gelanget, nahm er Anlaß, an jeden beſonders zuſchreiben, und ſie von ſolchen irrigen Meynungen abzumahnen.

Nachdem er das Bißthum erhalten, hat er ſonderlich wieder die Ketzer, dergleichen ſich auch in Gallien einfanden, ſowohl mündlich als ſchrifftlich geſtritten; ingleichen ſich viel Mühe gegeben, die Streitigkeiten über das Oſterfeſt beyzulegen; wie

* Ibidem. ** Ibid. c. 15. 20.

er denn zu dem Ende einen Synodum gehalten, in deſſen Nahmen eine Epiſtel an den Biſchoff VICTOREM von ihm ergangen, worinnen er ihn mit allerhand Gründen von dem Schiſmate abzuhalten ſuchet *.

Die Verfolgung, ſo unter dem Käyſer Severo über die Chriſten im gantzen Reiche und alſo auch Gallien ergieng, nahm dieſen rechtſchaffenen Mann, da er ſchon über neuntzig Jahr! muß geweſen ſeyn, dahin, wenn anders den Nachrichten der neuern Scribenten davon zu trauen,** und zwar glaubet man, daß er nach vorhergegangenen verſchiedenen Martern enthauptet worden ***.

Sein Verſtand war von Natur ſcharffſinnig, dabey hatte er ſich in der Philoſophie und Beredſamkeit wohl geübet. Wegen ſeiner Geduld und Fleiſſes in Unterſuchung einer Sache nennet ihn TERTVLLIANVS einen allergenaueſten Erforſcher aller Lehren und Meynungen ****.

An

* Ibid. c. 24. ** GREGORIVS TVRONENS. hiſt. Franc. lib. 1. c. 29. Martyrolog. Rom. ad 28. Iunii. *** Men. Graec. ad 23. Auguſti. **** adu. VALENT. c. 5.

An ſeiner Gottſeeligkeit und Treue gegen die Kirche wird Niemand, der die Umſtände ſeines Lebens in Erwägung nimmet, zweifeln.

Von ſeinen Schrifften ſind viele verlohren gegangen.

Vorhandene ſind

Die fünff Bücher wieder die Ketzereyen, welche anfänglich Griechiſch von ihm geſchrieben, nachmahls ohngefehr zu Ausgang des vierdten Seculi ins Latein überſetzet worden. Das Griechiſche Exemplar iſt verlohren gegangen: doch ſind davon noch viel fragmenta bey dem EPIPHANIO und DAMASCENO anzutreffen. *

Verlohren ſind

1. Libellus aduerſus gentes de ſcientia, ſeu diſciplina.
2. Demonſtratio Apoſtolicae praedicationis ad Marcianum fratrem.
3. Liber variarum diſputationum.
4. Commentarius de Ogdoade, an deſſen Ende die Beſchwerungs-Formul geſtanden

* P. HALLOIXIVS in vita IRENAEI c. 15.

den, welche EVSEBIVS * anführet, dadurch er diejenigen, ſo das Buch abſchreiben würden, in dem Nahmen Ieſu Chriſti &c. beſchweret, daß ſie bey ſolchem Abſchreiben treulich handeln ſolten.

5. Epiſtola ad Blaſtum de ſchiſmate.
6. Epiſtola ad Florinum de monarchia, ſeu quod Deus non ſit conditor mali, davon ein Stück bey dem EVSEBIO ** anzutreffen.
7. Epiſtola Synodica ad Victorem epiſcopum Romanum de paſchate, davon fragmenta bey dem EVSEBIO ***.
8 Epiſtolae plures ad varios epiſcopos de paſchate.

Im übrigen iſt von ſeinen Schrifften zu mercken, daß er zuweilen das Anſehen hat, als wolte er die Wahrheit der Lehren durch ungehörige Gründe beſchönigen ****. Das iſt gewiß, daß ſich viel Sachen in ſeinen Schrifften finden, welche wenigſtens eine Entſchuldigung gebrauchen. Abſonderlich hat er die Meynung, daß Chriſtus ſein Predig-Amt erſt um das funffzigſte Jahr

* H. E. lib. 5. c. 20. ** Ibidem. *** Ibid. c. 23. **** PHOTIVS in biblioth. cod. 120.

Jahr angetreten, * worzu ihn entweder der leichtgläubige PAPIAS, oder der Ort Io. VIII, 57. oder ſeine Hitze gegen die Gnoſticos, welche vorgegeben, daß Chriſtus in ſeinem 31. Jahr geſtorben, verleitet haben mag. Sein Stylus iſt einfältig, aber etwas hart, welches letztere doch mehr dem Uberſetzer zu zuſchreiben **.

V. In Creta.

PHILIPPVS.

Biſchoff bey den Gortynenſern um die Zeiten Antonini und Commodi.

Der Biſchoff DIONYSIVS zu Corinth giebt ihm in einem an ſeine Kirche geſchriebenen Briefe ein gut Lob, und warnet ihn, ſich vor dem Betrug und der Schalckheit der Ketzer in acht zunehmen ***.

PINYTVS.

Um die Zeiten des vorigen.

Nur gedachter DIONYSIVS ermahnet ihn in ſeinem **Briefe an die Gnoßier** / er möchte den Brüdern nicht die Laſt der

* adu. haereſ. lib. 2. c. 39. 40. ** CAVE hiſt. litter. ſcriptor. eccleſ. p. 42. *** EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 23.

Keuſchheit, als etwas nöthiges auflegen; ſondern die Schwachheit, welche ſich bey den meiſten Menſchen in dieſem Stücke findet, in Betrachtung ziehen. Worauf PINYTVS antwortet, und zuforderſt den Dionyſium bewundert und lobet, nachher aber erinnert, er ſolle auch ſtärckere Speiſe geben, und das ihm anvertrauete Volck mit überſchickten Briefen von der vollkommenern Lehre weyden, damit die Leute nicht, indem ſie immer mit Milch-Speiſe genähret würden, bey dergleichen Kinder-Zucht nach und nach alt würden. Aus welchem letztern Briefe ſowohl der rechtſchaffene Glauben, als auch die Sorgfalt vor das Wachsthum ſeiner anbefohlenen Gemeine, wie nicht weniger ſeine Beredſamkeit und Erfahrung in göttlichen Dingen erhellet *.

VI.

Welches ſind die andern merckwürdigen Scribenten in dieſem SECVLO?

Ich wil unter dieſem Titel diejenigen erzehlen, welche kein eigentlich ſo genanntes öffentliches Lehr-Amt bedienet, gleichwohl

* Ibidem.

wohl aber der Kirchen, vornehmlich durch ihre Schrifften, groſſe Dienſte gethan haben. Solche ſind

IVSTINVS MARTYR.

Märtyrer Anno 164.

Seiner Geburt nach war er ein **Samaritaner** von NEAPOLI, welche Stadt vormahlen **Sichem** geheiſſen. Sein Vater PRISCVS ein Sohn BACCHII, war ein Heyde von den Griechen, welche unter Veſpaſiano dahin geſchicket worden; wie denn die Stadt Neapolis von jetztgedachter Colonie auch FLAVIA CAESAREA genennet wurde *. Daß er in ſeiner Jugend zu den Wiſſenſchafften angeführet worden, erhellet aus ſeinen Schrifften.

Daß er ferner in ſeinen jüngern Jahren gereiſet, und ſonderlich Egypten beſucht habe, meldet er ſelbſten **. Anfänglich legete er ſich auf die Stoiſche Philoſophie: weil ihm aber ſein Lehrmeiſter darinnen kein Genügen leiſten konte: ſo begab er ſich zu einem Peripatetiſchen Lehrer, deſſen Geitz

* SCALIGER animadu. ad EVSEB. Chron. n. 2157. ** Paraeneſ. ad Graec. p. 14.

Geitz ihn doch gar bald abſchreckte, daß er ihn verließ. Hierauf wolte er einen berühmten Pythagoricum hören; da dieſer aber erforderte, er müſſe zuvorderſt die Muſic, Aſtronomie und Geometrie verſtehen, ſo ſchien JVSTINO die Zeit zulang, bis er ſolche Wiſſenſchafften erſt erlernen möchte, und blieb daher zurück. Endlich hörete er einen Platonicum, an deſſen Lehren er ſich ziemlich ergötzte, und dabey beſchloß, dem einſamen Leben und den Betrachtungen nachzugehen.

Indem er ſolchemnach einſtens am Meere ſpatzieren gieng, begegnete ihm ohnverſehens ein alter, ernſthaffter Mann, welcher ſich in ein Geſpräch mit ihm einließ, ihm die Falſchheit der Philoſophie entdeckte: hergegen die alten Propheten und deren Weißheit rühmete, und JVSTINO endlich wünſchete, daß ihm die Thore des Lichts durch GOtt und Chriſtum möchten eröffnet werden. *

Dieſer Diſcurs entzündete eine groſſe Begierde in JVSTINO, die Schrifften der Propheten und Apoſtel, und alſo die Sätze

* JVSTINVS dial. cum TRYPHONE p. 217. ſeqq.

tze der chriſtlichen Lehre zu unterſuchen; da er denn fand, daß ſie allein der ſicherſte Weg zur Weißheit, und vermögend ſey, die Ruhe und den Frieden der Seelen zuwege zu bringen. Hierbey bewog ihn das aufrichtige Leben der Chriſten nicht wenig, und daß ſie ſo unerſchrocken und großmüthig den gröſſeſten Martern entgegen giengen. *

Dieſe und dergleichen Gründe überzeugten JVSTINVM von der Wahrheit des Chriſtenthums, alſo daß er ſich ferner nichts abhalten ließ, daſſelbe anzunehmen, welches ohngefehr um das Jahr 132. geſchehen.

Indem nun die Griechen groſſe Augen über ſeine, als eines ſo gelehrten Philoſophi, Bekehrung machten; ſo hielt er ſich verbunden, ihnen die Urſachen ſeiner Bekehrung zu entdecken, und ſie gleichfalls, die ſeelige Lehre zu ergreiffen, anzumahnen, wie ſeine Schrifften an ſelbige ausweiſen.

Indeſſen behielt er ſein Philoſophiſches Kleid und lehrete darinnen, in allen Stücken bezeugende, daß er mit Worten und Wer-

* Ibid. it. Apolog. I. p. 50.

Wercken nunmehr ein rechter Philoſophus wäre.*

Im Anfange der Regierung Antonini Pii kam er nach Rom, allwo er die erſte Vertheidigungs-Schrifft vor die Chriſten an den Käyſer, ſeine Söhne und den Römiſchen Rath abgehen laſſen.

Folgends kehrete er wieder zurücke in die Morgen-Länder. Zu Epheſo traff er den Juden TRYPHONEM an, (welches vielleicht der Rabbi Tarphon, ein College des Akiba, davon die Jüdiſchen Scribenten hin und wieder gedencken, geweſen) mit welchem er zwey Tage nacheinander diſputirete. Dieſe diſputation würckete ſoviel, daß ſich der Jude ſehr überzeuget fand, ſich auch die fernere Freundſchafft des JVSTINI ausbat, wie ſolches alles JVSTINVS ſelbſten beſchreibet.

Nach einiger Zeit kam JVSTINVS wieder gen Rom, und ſchrieb ſeine zweyte Vertheidigungs-Schrifft an den Käyſer Antoninum Philoſophum und den Römiſchen Rath. Die Gelegenheit hierzu erzehlet,

* EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 11. PHOTIVS in biblioth. cod. 125. EPIPHANIVS haereſ. 46.

let er folgender geſtalt.* Es hatte ein Weib, welches zuvorher mit ihrem Manne in aller Wolluſt gelebet, ſich zu Chriſto bekehret, und ſuchte hierauf ihren Mann gleichfalls auf gute Wege zu bringen. Allein an ſtatt daß ſelbiger hätte ſollen beſſer werden, ward er immer ſchlimmer, alſo daß ſie endlich, aus Furcht ſeiner Sünden mit theilhafftig zu werden, die Scheidung forderte und auch erhielt. Der Mann ward darüber ſo ergrimmet, daß er ſie bey dem Käyſer als eine Chriſtin angab: ſie aber bat ſich durch eine ſupplique aus, daß ihr erlaubt ſeyn möchte, ſich zu verantworten, welches auch geſchach, und da wieß es ſich, daß ihr der Mann nichts anhaben konte; ſondern die Klage wurde vor nichtig erkläret. Hierauf gab er einem Hauptmanne, der ſein guter Freund war, an die Hand, er möchte nur einen gewiſſen PTOLEMAEVM, welcher ſeine Frau bekehret hätte, fragen, ob er ein Chriſt wäre? Da nun PTOLEMAEVS nicht leugnete, ward er eingezogen, gemartert, und endlich zum Tode geführet. Ein beyſtehender Chriſt beſchwerete

* Apologia I. p. 41. ſeqq.

rete ſich über diß Verfahren, daß man einen gerechten Mann gegen die Verordnungen des regierenden Käyſers nur darum, weil er ſich einen Chriſten nennete, verurtheilete. Diß verdroß den Stadt-Vogt, und ließ nicht allein dieſen; ſondern auch noch einen dritten zugleich mit hinrichten. Wie nun ſolche proceduren JVSTINO ſehr zu Hertzen giengen: alſo verfertigte und übergab er die obgedachte Schutz-Schrifft.

Indeſſen hatte JVSTINVS mit einem Philoſopho Cynico, welcher CRESCENS hieß, und zu Rom in gutem Anſehen ſtund, viel zu ſchaffen. Denn weil er dieſem Creſcenti nicht nur die Unſchuld der chriſtlichen Religion nachdrücklich darthat, wogegen jener nichts rechts einwenden konte; ſondern auch ſein böſes Leben durchnahm und offenbarete: ſo konte er JVSTINVM endlich durchaus nicht mehr leiden, und war bemühet, die Chriſten auf alle Weiſe anzuſchwärtzen. JVSTINVS erbot ſich in einer öffentlichen diſputation vor dem Käyſer und dem Rathe, die Sache der Chriſten mit Creſcente auszumachen: allein Creſcens wuſte wohl, daß er mit ſeinen

Grün-

Gründen gegen ihn nicht auskommen würde; daher war er auf andere Mittel bedacht, den Untergang JVSTINI zu beſchleunigen.

Dieſemnach verhetzte er den Käyſer gegen ihn, als einen Menſchen, der den heydniſchen Gottesdienſt gäntzlich zu zerſtören ſuchte. Der Käyſer, welcher den heydniſchen Ceremonien ſehr ergeben war, ließ ſich daher leicht erbittern, daß er befahl, JVSTINVM nebſt ſechs ſeiner Geſellen ins Gefängnüß zu werffen.

Als der Tag ihrer Verhör erſchienen war, wurde zuvorderſt JVSTINVS von dem Stadt-Vogt RVSTICO ernſtlich ermahnet, den Göttern und dem Käyſerlichen Befehl zu gehorchen; wogegen JVSTINVS einwendete: **Es wäre nicht recht, einen Menſchen nur darum, weil er den Gebothen JEſu Chriſti unterthan wäre, zu beſchuldigen und zu verurtheilen.** RVSTICVS fragte ihn, in was vor einer Lehre er auferzogen wäre? darauf JVSTINVS zur Antwort gab: **Er wäre allerley Lehr-Arten durchgegangen, hätte aber allein in den Lehr-Sätzen der Chriſten die Ruhe ſeiner Seelen gefun-**

gefunden. Als er ferner gefraget wurde: was das vor eine Lehre wäre? ſo legte er ein ſchönes Glaubens-Bekänntnüß von GOtt und unſerm HErrn JEſu Chriſto ab; nach welchem der Stadt-Vogt weiter forſchete: Ob er denn vermeynete in den Himmel zu kommen, wenn er ihn vom Haupte bis zu den Füßen zu tode geiſſeln ließe? Der Märtyrer verſicherte, daß er ſolches nicht nur hoffe; ſondern auch gantz gewiß wiſſe. Endlich befahl RVSTICVS ihm und ſeinen Geſellen, den Göttern zu opffern: doch JVSTINVS antwortete: Wer einen geſunden Verſtand hat, wird die wahre Religion nicht verlaſſen, und ſich zum Irrthum und Aberglauben wenden.

Weil nun der Stadt-Vogt weder mit ihm noch ſeinen Geſellen etwas ausrichten konte, ſo fällete er das Urtheil, daß ſie ſolten gegeißelt und enthauptet werden: * wiewohl andere berichten, daß JVSTINVS einen gifftigen Trunck habe nehmen müſſen, und nur ſeine Geſellen durch das Schwerdt wären hingerichtet worden. **

Die-

* Acta martyrii IVSTINI apud SVRIVM ad d. 12. Jun. ** Men. Graec. d. 1. Jun.

Dieſer fromme und gottesfürchtige Mann, welcher, nebſt ungeheuchelter Demuth und aufrichtiger Liebe gegen alle Menſchen, eine beſondere Empfindlichkeit vor die Ehre GOttes, und die chriſtliche Religion hatte, war von Natur eines hurtigen und ſcharffen ingenii; daher er auch auf den Gipffel der Gelehrſamkeit gelanget war, und einen Uberfluß guter Wiſſenſchafften beſaß.* Doch war er in der Hebräiſchen und andern Orientaliſchen Sprachen nicht ſonderlich erfahren, wie ſeine Erklärungen der Wörter Satanas ** und Oſanna *** bezeugen.

Was er im übrigen geſchrieben, giebt einen Beweißthum ſeines ungemeinen Verſtandes, und der Unterſuchung göttlicher Dinge, immaſſen alles mit vortrefflichen und nützlichen Sachen angefüllet iſt.* Von ſeinen Schrifften ſind

Richtige

1. Paraeneſis, ſeu exhortatio ad Graecos, worinnen er die Heyden ermahnet, den chriſtlichen Glauben anzunehmen.

2. Elen-

* PHOTIVS biblioth. cod. 125. ** Dial. cum TRYPHONE. *** Quaeſt. 50. conf. RIVET. crit. ſacr. lib. 2. c. 5. * EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 18.

2. Elenchus, ſeu Oratio ad Graecos, worinnen er die Art und Weiſe anzeiget, wie die Griechen zur Erkänntnüß des chriſtlichen Glaubens gelangen könten. Hiervon ſollen einige Stücke verlohren gegangen ſeyn.*

3. Apologia pro Chriſtianis prima, welche in allen editionibus die andere iſt.

4. Apologia pro Chriſtianis ſecunda, welche in den editionibus die erſte iſt.

5. Tractatus de Monarchia Dei, darinn er beweiſet, daß ein GOtt ſey.

6. Dialogus cum Tryphone Judaeo, welchen einige ohne Grund vor untergeſchoben halten wollen.**

7. Epiſtola ad Diognetum, welcher DIOGNETVS des Käyſers M. Aurelii Praeceptor geweſen. Es werden darinn diejenigen Fragen, ſo er von dem Chriſtenthume gern wiſſen mögen, beantwortet.

8. Epiſtola ad Zenum & Serenum, worinnen er von den Sitten ſehr gelehrt ſchreibet.

9. Ari-

* CAVE hiſt. litt. ſcript. eccleſ. p. 37. ** D. D. BVDDEVS in diſſert. de haereſ. Valentiniana.

9. Ariſtotelicorum quorundam dogmatum euerſio.

Falſche

1. Quaeſtiones & reſponſiones ad Graecos.
2. Quaeſtiones Graecanicae de incorporeo, & de Deo & de reſurrectione mortuorum. Dieſe ſcheinen von den Manichäern erdichtet zu ſeyn.
3. Quaeſtionum 146. reſponſiones ad orthodoxos. Hierinn ſind viel Sachen, ſo nach den folgenden Seculis ſchmäcken; daher ſie einige ins fünffte Seculum ſetzen, und dem IVSTINO SICVLO zuſchreiben.
4. Expoſitio fidei de S. Trinitate.*

Verlohrne

1. Commentarius de anima.
2. Liber Pſaltes dictus.
3. Contra omnes haereſes. **
4. Contra Marcionem. ***
5. Dubitationum aduerſus religionem ſolutiones ſummariae.* Welches vielleicht

* LEONTIVS BYZANTIN. lib. 1. contra NESTOR. ap. CANISIVM antiqu. lect. T. 4. ** JVSTINVS MARTYR Apol. 1. *** EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 11. IRENAEVS lib. 4. c. 14. lib. 5. c. 26. * PHOTIVS biblioth. cod. 125.

leicht eben das Buch, was unter den falſchen num. 3. angeführet worden.*

6. Expoſitio in apocalypſin. **

7. Commentarius in Hexaëmeron. ***

8. De reſurrectione carnis.*

ATHENAGORAS

Zu den Zeiten Antonini Philoſophi und Commodi.

Er war ein Athenienſiſcher zum chriſtlichen Glauben bekehrter Philoſophus, und hat ſich durch ſeine noch vorhandene Schrifften bekannt gemacht; ſonſt wird von ſeinem Leben nirgends gemeldet. Gedachte Schrifften ſind

1. Apologia, ſeu Legatio pro Chriſtianis, welche an die Käyſer Antoninum und Commodum gerichtet iſt.

2. De reſurrectione mortuorum, worinn ebenfalls eine Vertheidigung der chriſtlichen Wahrheit enthalten.

Sonſt giebt man auch einen gewiſſen Roman de vero & perfecto amore, welcher

* CAVE loc. cit. p. 38. ** HIERONYMVS de ſcript. c. 9. *** ANASTASIVS SINAITA anagog. contemplat. lib. 6. * P. HALLOIX in vit. IVSTINI c. 27.

cher 1612. Frantzöſiſch heraus gekommen,* vor ſeine Arbeit aus. Es wird aber allerdings ein ſtarcker Beweiß erfordert, ehe iemand glauben wird, daß dieſe Fabel aus Athenagorae Feder gefloſſen.

VII.

Was hat man von der Lehre im andern SECVLO zumercken?

Zwey Stücke.

1. Die Lehre an ſich ſelbſt,
2. Die Ausbreitung derſelben.

VIII.

Wie war die Lehre beſchaffen?

Indem noch viel Apoſtoliſche Männer, welche die Lehre von den Apoſteln ſelbſt empfangen hatten, bey dem Anfange dieſes Seculi vorhanden waren, welche die erkannte Wahrheit mit groſſer Treu fortpflantzeten, ſo wird man leicht erachten, daß dieſelbe überhaupt noch in ihrer göttlichen Reinigkeit verblieben: doch iſt auch nicht zu leugnen, daß ſich hin und wieder bey

* CAVE hiſt. litt. ſcript. eccl. p.49. ſeqq. HVETIVS de origine fabular. Romanenſ.

den abſonderlichen Lehrern viel Fehler ein-geſchlichen. Daher beſiehet man billich

1. Die reine Lehre,
2. Die Fehler in der Lehre.

IX.

Wie ſtund es um die reine Lehre?

Ich werde mich dieſelbe zu erweiſen einiger Zeugnüße der Kirchen-Lehrer dieſes Seculi über die vornehmſten Artickel des Glaubens bedienen.

Die Heilige Schrifft betreffend, ſo wurde dieſelbe vor die eintzige klare und vollkommene Regul des Glaubens und Lebens gehalten. POLYCARPUS ſchreibet: * **Laſt uns alſo dem HErrn dienen mit Furcht und in aller Demuth nach dem, wie uns die Apoſtel des HErrn das Evangelium geprediget, und die Propheten die Zukunfft unſers HErrn JEſu verkündiget haben.** Und wiederum: **Wenn ihr dieſe fleißig leſet, ſo könnet ihr erbauet werden im Glauben, der euch gegeben iſt.** IGNATIVS

* in epiſt. ad PHILIPPENSES.

VS * bekennet: Ich nehme meine Zuflucht zu dem Evangelio, als zu dem Fleiſche Chriſti (das iſt, als zu dem im Fleiſche offenbahreten Chriſto, deſſen Menſchwerdung, Leben und Leiden im Evangelio vorgebildet wird, **) und zu den Apoſteln, als zu der Verſammlung der Aelteſten. Laſt uns aber auch die Propheten lieben, weil auch dieſelben das Evangelium verkündiget haben. JVSTINVS beziehet ſich in allen Stücken auf die Schrifft, und trägt daraus ſeine Beweiß-Gründe vor. *** IRENAEVS bezeuget, daß in den Schrifften der Propheten und Apoſtel alles offenbar/ und ohne Zweydeutigkeit geſetzet ſey. *

Welche Bücher des Alten Teſtaments in dieſem Seculo vor Canoniſch gehalten worden, berichtet MELITO, ** deſſen Catalogus mit den Büchern, die wir noch ietzo davor annehmen, übereinkommet, nur daß

* epiſt. ad PHILADELPH. ** PEARSONIVS in vindiciis epiſt. IGNATII part. 2. c. 14. *** Dial. cum TRYPH. p. 277. * adu. haereſ. lib. 2. c. 46. ** epiſt. ad ONESIMVM fratrem ap. EVSEB. H. E. lib. 4. c. 26.

er das Buch Eſther weglässet, welches vielleicht im Abſchreiben kan verſehen worden ſeyn,* und daß bey den Sprüchen Salomonis des Buchs der Weißheit gedacht wird, da man aber leicht ſiehet, daß die Sprüche auch das Buch der Weißheit Salomonis geheißen.**

Uber den Canonem der Schrifft Neues Teſtamentes findet man zwar weder von einem Zeugnüße einiger zu Epheſo verſammleten Aelteſten, welche die im Finſtern liegende Apoſtoliſche Schrifften ſolten hervorgeſucht, und deren Richtigkeit angezeiget haben, wie DODWELL *** uns bereden will, noch ſonſt von einem Catalogo derſelben, den iemand in dieſen Zeiten gegeben hätte: indeſſen da die von GOtt eingegebenen Schrifften ihr Zeugnüß von ihnen ſelbſt haben, und von dem Geiſte, der darinnen redet; ſo iſt kein Zweifel, daß die erſten Chriſten, welchen der Geiſt der Weißheit und der Erkänntnüß ſo reichlich gegeben war, die Bücher derſelben zu allen Zeiten werden erkannt und zur Regel angege-

* ITTIGIVS ſec. II. c. 3. ſect. 6. ** Idem ibid. *** Diſſert. I. in IREN. it. Paraeneſ. ad exter.

genommen haben, ohne, daß ihnen ein äuſſerlich Zeugnüß davon nöthig geweſen wäre. Daher führten ſie dieſelben ſtets zum Grunde ihrer Lehren an, und laſen ſie in den Gemeinen, ohne daß ſie eines Canonis gedachten. Gleichwohl waren ſie auch ſorgfältig die wahrhafften Schrifften der Apoſtel von den falſchen, welche die Ketzer nach ihrer Boßheit dichteten und verdreheten, zu unterſcheiden, und jene fleißig zu bewahren. Daher gedencket IGNATIVS der Archiven, darinnen ſolche Schrifften bey ihnen bewahret wurden *; und TERTVLLIANVS verweiſet die Ketzer an die Apoſtoliſchen Kirchen in Aſien, woſelbſt der Apoſtel unzweifelhaffte Schrifften anzutreffen wären **. Die meiſten Canoniſchen Schrifften erzehlet IRENAEVS,*** und giebt überall von derſelben göttlichem Anſehen und Vollkommenheit gegen die Ketzer wichtige Zeugnüſſe.

Die H. Dreyfaltigkeit bekennet IVSTINVS**** folgender geſtalt: **Wir verehren**

* Epiſt. ad PHILADELPH. ** De praeſcript. adu. haereſ. c. 36. *** adu. haereſ. lib. 3. c. 1. ſeq. c. 11. ſeqq. **** IVSTINVS MARTYR apol. 2. p. 56.

ehren und bethen an den wahrhafftigen GOtt / den Vater der Gerechtigkeit und Keuſchheit / und aller andern Tugenden ꝛc. ingleichen denjenigen / welcher von ihm kommen iſt / und uns das alles gelehret hat / nemlich den Sohn / und den prophetiſchen Geiſt ꝛc. An einem andern Orte: * Sie werden durchs Waſſer abgewaſchen im Nahmen des Vaters aller Dinge und Gottes des HErrn, und unſers Heylandes Ieſu Chriſti, und des H. Geiſtes. Wer ſolte ſich nicht verwundern / ſchreibet ATHENAGORAS, ** daß man diejenigen Atheiſten nennet, welche doch GOtt den Vater / und GOtt den Sohn / und den H. Geiſt glauben / und die Krafft ihrer Vereinigung, wie auch den Unterſcheid der Ordnung anzeigen? Ein ſchönes Zeugnüß von der H. Dreyeinigkeit wird auch in dem Gebethe des H. POLYCARPI, welches er kurtz vor ſeinem Märtyrer-Tode zu GOtt gethan,

* Ibid. p. 94. ** Legat. pro Chriſtian. p. 11.

than, * ausgedrucket: **Laſt uns mit den Apoſteln,** ſpricht er, **und allen Gerechten benedeyen GOtt und den allmächtigen Vater/ und unſern HErrn JEſum Chriſtum, den Heyland unſerer Seelen/ Beſchützer unſer Leiber, und Hirten der gantzen allgemeinen Kirchen/ und den H. Geiſt/ durch welchen wir alles erkennen.**

Von **Chriſto** als wahrem **GOtt und Menſchen** reden ſie folgender maſſen: **Der Sohn GOttes iſt das Wort des Vaters, von ſolchem Worte und durch ſolches ſind alle Dinge geſchaffen. Denn der Vater und Sohn ſind eins, alſo/ daß der Sohn im Vater, und der Vater im Sohn iſt, durch die Vereinigung und Krafft des Geiſtes/ ſintemahl das Gemüth und das Wort Gottes der Sohn iſt **.** Ferner: **Es würde weder der HErr/ noch der H. Geiſt/ noch die Apoſtel ihn**

* Epiſt. eccl. SMYRNENS. ap. EVSEB. H. E. lib. 4. c. 15. conf. Nourry in apparat. edit. nou. in fol. p. 683. ſeqq. ** Athenagoras legat. pro Chriſtian. p. 10.

ihn ausdrücklich und ohn Ausnahme GOtt genennet haben, wenn er nicht wahrer GOtt wäre *. Diß Wort / welches im Anfange bey GOtt war / und durch welches alle Dinge gemacht ſind / welches auch allezeit dem menſchlichen Geſchlechte gegenwärtig war / iſt in den letzten Tagen nach der vorbeſtimmten Zeit vom Vater / mit ſeinem Leibe vereiniget / und ein Menſch geworden / welcher leiden und ſterben konte **. IGNATIVS, ermahnet: *** Verſtopffet eure Ohren, wenn jemand zu euch redet ohne Ieſu Chriſto, welcher aus denn Geſchlechte Davids und der Maria entſproſſen / wahrhafftig gebohren iſt / gegeſſen und getruncken, auch in der That unter Pontio Pilato gelitten hat ꝛc.

Die Gnugthuung unſers Heylandes beſchreiben ſie alſo: Er hat um unſere willen alles erduldet / daß wir in

* IRENAEVS lib. 3. c. 6. ** Ibidem c. 20.
*** Epiſt. ad Trallianos.

in ihm leben ſollen * IVSTINVS ſagt: Er ſey ein Opffer worden vor die Sünde; habe unſere Sünden auf ſich genommen; habe als der von keiner Sünde wuſte vor die Gottloſen, als der Gerechte vor die Ungerechten gelitten, und ſich zum Löſe-Geld vor ſie dargegeben; ſie würden durch ſeinen Todt erlöſet, befreyet, gereiniget und ſeelig gemacht,** u. ſo w.

Daß der H. Geiſt vor einen wahren GOtt gehalten worden, iſt nicht zu zweifeln, indem derſelbe mehrentheils dem Vater und Sohne beygefüget iſt, wie man bey der Lehre von der H. Dreyfaltigkeit wahr nimmt. IGNATIVS ſchreibet ihm nicht weniger, als dem Vater und Sohne, das Werck der Seeligkeit zu***. Ihr ſeyd, ſpricht er zu den Epheſiern, die Steine des Tempels des Vaters, zubereitet zu dem Gebäude Gottes des Vaters, aufgehoben durch das Werckzeug Jeſu Chriſti, welches das Creutz iſt, dabey der H. Geiſt das Seil abgiebet. Daß auch

* POLYCARPVS epiſt. ad Philipp. ** paſſim in Apol. 2. Dialog. cum Tryph. Epiſt. ad Diognet. *** Epiſt. ad EPHESIOS n. 9. edit. Itig.

eben dieſer Ignatius den Ausgang des H. Geiſtes vom Sohne erkannt habe, wird von unterſchiedenen erwieſen *. Irenaeus bekennet, daß durch ihn, wie durch den Sohn, alles geſchaffen worden, und erhalten wird ** Er wurde der **prophetiſche Geiſt** genennet, weil er durch die Propheten geredt hatte, *** und noch die Gabe der Weiſſagung unter den Chriſten würckete. Clemens Alexandrinus heiſſet ihn den **Mund des HErrn** ****. Sonſt wird ihm auch hin und wieder der gewöhnliche Nahmen des Tröſters beygeleget.

Von **dem Urſprunge des Böſen** reden ſie alſo: **Welche von dem väterlichen Lichte abgewichen ſind/ und das Geſetz der Freyheit übertreten haben/ die ſind durch ihre eigene Schuld abgefallen/ indem ſie ihres freyen Willens lebeten, darzu ſie geſchaffen waren** *. Der Teufel iſt

* DANHAVERVS in ſtylo vindice p. 85. ſeq. Bebelius antiquit. evangel. ſect. I. ** adu. haereſ. lib. 1. c. 19. *** IVSTINVS apol. 2. p. 72. **** in paraenet. * IRENAEVS adu. haereſ. lib. 4. c. 76.

iſt der Anfang und Urſprung des Todes/ welcher ſich hernachmahls bis auf unſere Zeiten über das gantze menſchliche Geſchlecht ausgebreitet hat *. Was hat Adam ſein herrlicher Adel geholffen/ daß er keinen ſterblichen Vater gehabt hat? da er vor ſich ſelbſt/ als ein Vater aller Menſchen, die gebohren werden/ das ſchändliche Weſen mit geneigtem und freyem Gemüthe erwählet hat; woraus diß erfolget/ daß er das unſterbliche Leben mit dem ſterblichen verwechſelte **.

Bey der Lehre von der PRAEDESTINATION findet man ſolche Ausſprüche. Die Schuld liegt nicht an GOtt/ daß diejenigen/ deren Ungerechtigkeit GOtt vorher weiß/ böſe ſind; ſondern es iſt eines jeden ſeine eigene Schuld/ daß er ein ſolcher oder ſolcher iſt ***. Jngleichen: Wenn das

* THEOPHILVS ANTIOCHEN. ad AVTOLYCVM lib. 2. p. 205. ** CLEMENS ALEX. ſtrom. lib. 2. *** IVSTINVS dial. cum TRYPH. p. 370.

Wort Gottes vorher ſaget/ daß allerdings einige werden verdammet werden/ ſo hat es GOtt darum vorher geſagt, weil er zuvor wuſte, daß ſie ſich nicht bekehren würden, nicht/ daß er ſie zur Verdamnüß geſchaffen hätte. Abſonderlich lieſet man ausdrücklich, daß ſie von der unumgänglichen Nothwendigkeit nichts gehalten haben *.

Die Lehren von der Erb-Sünde ſind: Da Eva ſonſt eine Jungfrau und unbefleckt war/ ſo gebar ſie durch das empfangene Wort der Schlangen den Ungehorſam und den Tod **. Das menſchliche Geſchlecht iſt durch Adam in den Tod verfallen, und wir werden durch ihn als Sünder gebohren ***. Wir ſind Fleiſch und es wohnet nichts gutes in uns ****. IRENAEVS nennet dieſe Erb-Sünde eine alte Schlangen-Wunde *.

Von

* Idem Apolog. 2. p. 82. ** Idem dial. cum TRYPH. p. 327. *** Ibid. **** Idem epiſt. ad ZENAM. * adu. haereſ. lib. 4. c. 5. conf. AVGVSTIN. lib. 1. contra IVLIAN. c. 3.

Von der Buſſe lehrete man, daß das **Heute**/ darinn die bußfertigen Sünder zu Gnaden kommen könten, alle Tage vermehret würde, ſo lange nur **Heute** genennet würde, bis ans Ende *. Darum ſolle man dergleichen Sünder beſtändig aufnehmen. Denn wieviel durch Buße zu der Einigkeit der Kirchen wiederkehreten, die gehöreten auch GOtt an; immaſſen GOtt allen Bußfertigen die Sünden erlieſſe, wenn ſie ſich durch die Bekehrung zu der Einigkeit Gottes wieder wendeten **.

In der **Rechtfertigung** gedencken ſie bloß der Gnade Gottes durch den Glauben, ohne Verdienſt der Wercke. **Denn was hätte ſonſt unſere Sünden bedecken können**, meldet IVSTINVS, *** **als die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti? Ja, in wem hätten wir ungerechte und gottloſe Menſchen ſonſten vor gerecht gehalten werden können/ als allein in dem Sohne Gottes?** Eben dieſer lehret, daß man weder durch der Böcke

* CLEMENS ALEXANDRINVS Protreptic. ad gentes p. 55. ** IGNATIVS epiſt. ad PHILADELPH. *** epiſt. ad DIOGNETVM.

Böcke oder Schaafe Blut, noch durch eigene Wercke gereiniget werden könne; ſondern durch den Glauben, durch das Blut und den Tod Chriſti, welcher zu dem Ende ſein Leben dahin gegeben *. IRENAEVS zeiget, daß der Glaube Abrahams gleicher Art mit dem unſrigen geweſen, und wie ihm derſelbe zur Gerechtigkeit gerechnet worden, alſo mache er auch uns gerecht **.

Den **guten Wercken** ſchrieben ſie keine Verdienſte zu. IGNATIVS ſpricht: **Wenn uns GOtt nach unſerm Thun achten wolte/ ſo wären wir längſt verlohren** ***. Indeſſen erfordert er die guten Wercke doch bey dem Glauben, den er gleichſam das Fleiſch Chriſti nennet, und die Liebe, ſo ihm das Blut Chriſti heiſſet, ſtets damit zuſammen ſetzet ****. Denn durch die Wercke beſtätigten die Chriſten ihr Bekänntnüß *. Doch lehreten ſie, daß die Wercke nach dem Tode Niemanden

* Idem dial. cum TRYPH. p. 229. ** adu. haereſ. lib. 4. c. 13. *** Epiſt. ad MAGNESIANOS n. 10. ITTIGIVS ſec. 2. c. 3. ſect. 2. n. 43. **** Ibid. * IVSTINVS apol. 2. p. 64.

den helffen würden, wenn er den Glauben nicht gehabt hätte *.

Die Krafft der Tauffe bekennet CLEMENS ALEXANDRINVS **: **In der Tauffe werden wir erleuchtet/ und in der Erleuchtung zu Kindern Gottes angenommen.** TERTVLLIANVS fängt ſein Buch von der Tauffe alſo an: **Glückſeelig iſt das Sacrament unſers Waſſers, weil wir nach Abwaſchung der vorigen Sünden zum ewigen Leben frey gemacht werden.** Item: **Wir werden als kleine Fiſchlein nach unſerm groſſen Fiſch Chriſto JEſu im Waſſer gebohren.** Von welcher Redens-Art einer angemercket hat, daß die Chriſten ſelbiger Zeit offtmahls pflegen die Worte zum Gedenck-Spruche zugebrauchen: *Ιησȣ͂ς χριςὸς, θεȣ͂ υἱὸς, σωτὴρ*; Das iſt, JEſus Chriſtus Gottes Sohn, unſer Heyland. Weil nun die Anfangs-Buchſtaben dieſer Worte, welche die Chriſten mehrentheils an ſtatt des gantzen Spruches ſchrieben, ſo viel hieſſen, als

* CLEMENS ALEX. ſtromat. lib. I. p. 288.
** Paedagog. lib. I. c. 6.

als ἰχθὺς, ein Fiſch; ſo pflegten ſie die Heyden damit zu ſpotten. Die Chriſten nahmen es aber für bekannt an, wie aus dieſem angeführten Orte Tertulliani zu erſehen *.

Von dem H. Abendmahl ſchreibet IVSTINVS: ** **Wir empfangen es nicht als gemein Brodt, oder einen gemeinen Tranck; ſondern gleichwie das Wort Gottes JEſus Chriſtus, unſer Heyland / Fleiſch geworden iſt, und unſers Heyls wegen Fleiſch und Blut gehabt hat: alſo wiſſen wir / daß dieſe Nahrung / worüber durch das Gebeth des Wortes / welches von ihm ſelbſt herkommt / Danck geſaget worden / deſſelben Jeſu / der Menſch gebohren iſt / Fleiſch und Blut ſey.** IRENAEVS lehret ***: **Wenn zu dem gemiſchten Kelch / und dem gebrochenen Brodt das Wort Gottes kommt / ſo wird es das Abendmahl des Leibes und Blutes Chriſti.**

Die

* G. I. VOSSIVS diſput. 4. de Baptiſmo.
** Apolog. 2. p. 98. *** IRENAEVS adu. haereſ. lib. 5. c. 2.

Die Würckung dieſes Sacraments beſchreibet IGNATIVS alſo: **Wir brechen das Brodt/** (durch welches Brodtbrechen er nach Art der Schrifft die gantze Handlung des Sacraments, da beydes Brodt und Wein genommen wird, verſtehet) **welches eine Artzney der Unſterbligkeit und ein Gegengifft iſt/ daß man nicht ſtirbet/ ſondern in Chriſto JEſu eines beſtändigen Lebens genieſſet** *.

Ein mehrers verlange ich hier von der Lehre dieſes Seculi nicht beyzubringen: die Gelehrten können es an andern Orten ** ausführlicher finden. Gnug, daß man hieraus erkennet, wie das Geheimnüß des Glaubens bey den Heiligen auch in dieſer Zeit rein, und Chriſtus JEſus nebſt ſeinem Worte der unfehlbahre Meiſter der Rechtſchaffenen geweſen; ob ſich gleich, bey abweichender Zeit von dem herrlichen Urſprunge der heilſamen Lehre, nach und nach einige Schlacken bey dem Golde blicken laſſen, wovon nun etwas zu gedencken ſeyn wird. X. Was

* Epiſt. ad EPHESIOS n. 20. ** Centuriat. Magdeb. Cent. 2. c. 4.

X.
Was ſchliechen ſich vor Fehler in der Lehre ein?

Der Grund-Fehler war ſonder Zweifel, daß ſich die Lehrer nicht ſo treulich an die erſte Einfalt hielten, und ſich in Erklärung der von den Apoſteln empfangenen Lehr-Sätze nicht bloß die Salbung des verſprochenen Heil. Geiſtes leiten ließen; ſondern theils der Philoſophie und menſchlichen Weißheit mehr, als ſichs geziemet, einräumeten, theils auch den Geiſt des Betrugs, welcher in dieſer Zeit ſeine Macht zu erweiſen anfieng, aus nachläßiger Aufrichtigkeit, nicht gehörig prüfeten, alſo daß ſie ſich in fahrläßigem Vertrauen etwas bereden und einnehmen lieſſen, welches doch dem reinen Grunde der Lehre zuwieder war. Die Exempel werden diß deutlicher machen. Doch iſt nicht zu leugnen, daß man zuweilen in ihren Lehren etwas zu finden meynet, welches doch ihrem Sinne, der allerdings nach einer redlichen Unſchuld beurtheilet werden muß, gar nicht gemäß fället. Ich will daher zweyerley bemercken:

1. Die

1. Die Fehler, ſo andere bey ihnen ſuchen.
2. Die Fehler, ſo ſich würcklich bey ihnen befinden.

XI.

Was ſuchen einige vor Fehler bey den Lehrern dieſes Seculi?

Ich werde nur die vornehmſten anführen, nach deren Anweiſung man auch die andern beurtheilen kan.

EVSEBIVS ſchreibet von IGNATIO, daß er bey ſeiner Reiſe durch Syrien nach Rom die Gemeinen ermahnet habe, den **Traditionen** der Apoſtel feſt und ſteiff anzuhangen; welche er daher zu deſto gewiſſerer Nachricht auf die Nachkommen mit ſeinem Zeugnüße zu beſtätigen, und in Schrifften zu verfaſſen, vor nöthig erachtet.* Dieſe Worte geben den Papiſten Gelegenheit, den Ignatium vor einen Patron der Traditionen auſſer der Schrifft auszugeben, damit ſie ihrem Irrthume, als ob die Heil. Schrifft nicht vollkommen wäre, eine Farbe anſtreichen möchten, ſich beredende, als ob Ignatius in ſeinen Briefen, welche ſie durch-

* H. E. lib. 3. c. 36.

durchgehends vor richtig annehmen, dergleichen Traditionen hinterlaſſen hätte. *

Allein es iſt nichts weniger, als was ſie ſuchen, an dieſem Orte anzutreffen; indem einem ieden, der nur ſehen will, gantz klar in die Augen fället, daß durch die Tradition der Apoſtel (wie es eigentlich nach dem Griechiſchen im Singulari heißet) nichts anders verſtanden werde, als die Lehre der Apoſtel, welche ſie ſo wohl mündlich als ſchrifftlich bekannt gemacht, wie denn Euſebius dieſe Redens-Art in ſolchem Verſtande auch anderswo gebrauchet. ** Daher hat Ignatius in ſeinen Briefen nichts anders thun, als die Apoſtoliſchen Wahrheiten durch ſein beyſtimmendes Zeugnüß befeſtigen wollen. Diß zeigen auch ſeine Epiſteln, welche richtig ſind, durchgehends an, darinnen nichts von Menſchen-Satzungen und Ceremonien anzutreffen, als wohl in den andern, ſo in folgenden Zeiten zur Beſtätigung der Irrthümer erdichtet worden. ***

Daß

* BARONIVS ad A. C. 53. n. 14. BELLARMINVS Tom. 1. controu. lib. 4. de verbo Dei c. 7.
** loc. cit. c. 37. *** DORSCHEVS de articul. abuſ.

Daß IGNATIVS die Gottheit Chriſti nicht geglaubet habe, wil SOCINVS * aus der Epiſtel deſſelben an die zu Tarſen ** erzwingen, darinn folgende Worte ſtehen: **Und weil er (Chriſtus) nicht ſelbſt iſt GOtt über alles; ſondern der Sohn deſſelben** ꝛc.

Doch dieſe Stelle iſt erſtlich aus einer falſchen Epiſtel genommen, davon man nicht weiß, ob ſie nicht ein Ketzer mag geſchrieben haben. Hernach ſiehet man auch leicht, daß der Auctor derſelben nur habe die Perſonen unterſcheiden, nicht aber Chriſto die Gottheit abſprechen wollen. Daher die Worte nach ſolcher Abſicht alſo gegeben werden müſſen: **Und weil er nicht ſelbſt GOtt der Vater iſt, ſondern der Sohn.** Daß aber bey dem Vater hinzugeſetzt wird: **GOTT über alles;** war bey den Alten eine gewöhnliche Redens-Art, den Vater als die erſte Perſon in der Gott-

abuſ. p. 176. HVLSEMANNVS in Anti-BELLARMINO p. 112. DANNHAVERVS in Chriſteid. p. 519. ITTIGIVS ſec. 2. c. 3. ſect. 2. IVNIVS in animadu. ad BELLARM. p. 515. GRYNAEVS in ſcholiis ad EVSEB. PEARSONIVS vind. epiſt. IGNATII p. 2. c. 1. * Animadu. ad aſſert. theol. de Deo &c. Tom. 2. Op. p. 426. ** n. 5.

Gottheit, damit zu bezeichnen.* Abſonderlich würde ſich dieſer Scribent, wenn es anders gemeynet wäre, ſelbſt wiederſprechen, da er bald darauf ausdrücklich geſtehet, daß Chriſtus kein bloſſer Menſch ſey.

Wenn IGNATIVS in dem Briefe an die Römer ſchreibet: **Ich verlange nach dem Brodt GOttes, dem himmliſchen Brodte, dem Brodte des Lebens; welches iſt das Fleiſch JEſu Chriſti des Sohnes GOttes, und ich verlange nach dem Tranck GOttes, nemlich nach ſeinem Blute;** ſo wollen die Papiſten die transſubſtantiation daraus behaupten.**

Allein ſie kommen damit wieder unrecht an, indem dieſer Ort gar nicht von dem Heil. Abend-Mahl, ſondern von dem Genuß der ewigen Seeligkeit redet, wie andere erwieſen haben.***

Wie

* Conſtit. Apoſtol. lib. 2. c. 17. & lib. 6. c. 26.
** WIDEFORD. contra WICLEFVM fol. 96. edit. Colon. BARONIVS ad A. C. 34. n. 53. A. C. 109. n. 16. *** CASAVBONVS exercit. 16. c. 39. P. HALLOIX in notis ad c. 10. vitae IGNATII. ITTIGIVS ſec. 2. c. 3. ſect. 2. n. 49.

Wie ungereimt IO. ECKIVS * die Communion unter einerley Geſtalt aus IGNATIO ** befeſtigen wollen, haben andere gründlich und weitläufftig gezeiget und vielmehr das Wiederſpiel aus deſſen Schrifften dargethan. ***

Die Worte der Kirchen zu Smyrna, daß Chriſtus gelitten vor das Heil aller derjenigen, welche in der gantzen Welt ſeelig werden; * nehmen einige alſo an, als ob Chriſtus nur vor die Gläubigen, nicht aber vor die Ungläubigen geſtorben wäre. **

Dieſer Meynung aber wiederſpricht POLYCARPVS, *** der Biſchoff dieſer Kirchen, ausdrücklich, wenn er anzeiget, daß GOtt das Blut Chriſti auch von denen fordern werde, die nicht an ihn gegläubet haben; welches ja nicht geſchehen könte, wenn es nicht auch vor ſie vergoſſen wor-

* Enchirid. locor. commun. adu. Lutheranos c. 9. ** epiſt. ad EPHESIOS. *** CHEMNITIVS exam. Conc. Trid. part. 2. p. 326. ITTIGIVS loc. cit. n. 50. * Epiſt. eccleſ. SMYRNENS. ap. EVSEB. lib. 4. c. 15. ** MARESIVS in ſtricturis ad vindicias DALLAEANAS p. 572. *** Epiſt. ad PHILIPPENS.

den. Dahero kan man auch gantz gewiß verſichert ſeyn, daß die Kirche zu Smyrna, indem ſie nur der Gläubigen oder Seeligen gedencket, die Ungläubigen nicht ausſchließet.

JVSTINVS ſpricht an einem Orte: * Es giebt einige von unſerer Art, welche Chriſtum zwar bekennen, aber vorgeben, daß er ein von Menſchen gebohrner Menſch ſey 2c. Hieraus wollen die Remonſtranten ** abnehmen, daß Juſtinus nicht eben vor nöthig gehalten, die Gottheit Chriſti zu glauben, und daß dergleichen Meynung die Gemeinſchafft der Chriſten untereinander nicht geſtöret habe.

Allein zugeſchweigen, daß JVSTINVS ausdrücklich hinzu ſetzet, er falle dieſen Leuten hierinnen nicht bey, ſo iſt er von andern in dieſem Stücke umſtändlich vertheidiget worden. ***

Was GENEBRARDVs * aus eben dieſem

* Dialog. cum TRYPH. p. 267. ** Reſponſ. ad ſpecim. calumniar. Tom. 2. Oper. EPISCOPII part. 2. p. 295. BVLLVS in judicio eccleſ. cathol. trium prior: ſec. de neceſſit. credendi Chriſti divinit. c. 7. p. 165. * In chronogr. part. 2. p. 517.

ſem JUSTINO * vor den Engel-Dienſt anführet, iſt nur eine Verdrehung der Worte, wie andere gnugſam gezeiget haben.**

Man giebt dem IRENAEO ſchuld, daß er den Heil. Geiſt nicht vor wahren GOtt gehalten habe, *** und ſelbſt die Centuriatores Magdeburgenſes ſagen:**** Man könne ſich verwundern, warum Irenaeus den Heil. Geiſt nirgends ausdrücklich GOtt genennet; allein es melden doch dieſe letztern, daß er demſelben göttliche Macht und Wercke zuſchreibe, und das iſt auch genug, den Glauben dieſes Lehrers in dem beſchuldigten Puncte zu rechtfertigen.

Daß IRENAEVS und CLEMENS ROMANVS dem Päbſtlichen Meß-Opffer das Wort reden, wie ihnen die Papiſten gern beylegen wolten, iſt gantz ungegründet. *

TERTVLLIANO will man die Lehre

* Apol. 2. p. 56. ** DALLAEVS de objecto religioſi cultus p. 37. ſeq. GERHARDVS in loco de morte theſ. 439. *** SANDIVS in nucleo p. 92. **** Cent. 2. p. 40. * D. D. BVDDEVS in exercit. qua IRENAEVM & CLEMENTEM ROM. pontificiae miſſae non fauere demonſtrat.

von ſechs Sacramenten zumeſſen: * doch kan man vielmehr darthun, daß er deren nur zwey ſtatuiret habe. **

XII.

Was vor Fehler befinden ſich würcklich bey den Lehrern dieſes Seculi?

Uberhaupt iſt zu mercken, daß die chriſtlichen Lehrer in dieſen Zeiten nicht ſo behutſam in ihren Redens-Arten geweſen, als ſie wohl hernachmahlen bey Entſtehung der Ketzereyen zu werden genöthiget worden; daher man in ihren Schrifften offt mehr den Verſtand und die Abſicht, als die Worte zu beobachten hat, und viel lieber ſuchen muß, ſie zu entſchuldigen, als zu beſchuldigen. Doch kan man das, was würcklich irrig iſt, nicht gut ſprechen.

Die Fehler JUSTINI ſind:

1. Socrates, Heraclitus und andere wären Chriſten geweſen; weil ſie mit der Vernunfft und dem Worte, wie er redet, gelebet hätten. *** Ja, Socrates habe Chriſtum zum Theil erkannt. ****

2. Daß

* PAMELIUS in epiſt. dedicat. Oper. TERTULLIANI. ** ITTIGIUS ſec. 2. c. 3. ſect. 11. n. 4. *** Apolog. 2. p. 83. **** Apolog. 1. p. 48.

2. Daß er den freyen Willen zu hoch erhoben. *

3. Daß er ſcheinet einen mitlern Ort vor die Seelen nach dem Tode zuzugeben. **

4. Daß er das tauſendjährige Reich Chriſti vorgegeben. ***

5. Daß er ſtatuiret, die Kinder GOttes (Gen. VI, 2.) wären Engel geweſen. ****

Die Fehler ATHENAGORAE ſind

1. Daß er ebenfalls dem freyen Willen zuviel zuſchreibet. *

2. Daß er die allgemeine Vorſorge GOtt, die beſondere aber den Engeln zuſchreibet. **

3. Daß er die zum andernmahl geſchehende Verehlichung, einen erbaren Ehebruch nennet. ***

Die Fehler IRENAEI ſind

1. Daß er meynet, Chriſtus ſey funffzig Jahr alt worden, wozu ihn der Ort Io. VIII, 57. verführet hat. ****

* Apolog. 2. p. 80. 81. ** Dial. cum TRYPH. p. 223. *** Ibid. 307. **** Apolog. 1. p. 44.
* Legat. p. 27. ** Ibidem. *** Ibid. p. 37.
**** Adu. haereſ. p. 85.

2. Daß er ebenfalls die **Vermiſchung der Engel mit den Menſchen** (Gen. VI.) geglaubet. *

3. Daß er den **Fall des Teufels** erſt nach dem Fall des Menſchen ſetzet. **

4. Daß der Teufel vor Chriſti Zukunfft ſich nicht unterſtanden zu läſtern, weil er noch nicht gewuſt, daß er verdammt ſey, *** welcher Irrthum auch bey Juſtino anzutreffen.

5. Daß **Henoch** in einer Geſandſchafft an die Engel gebraucht worden. *

6. Daß der Menſch nicht **vollkommen** von GOtt erſchaffen geweſen. **

7. Daß ſich die ſeeligen Seelen in einem gewiſſen von dem Anſchauen GOttes **abgeſondertem Orte** aufhielten, welchen Ort er die Wohnung der Propheten nennet. ***

8. Daß Chriſtus **tauſend Jahr** auf Erden herrſchen würde. *

9. Daß er, durch die Hitze gegen die Ketzer, ſo auf eine unumgängliche Noth-
wen-

* Ibid. lib. 4. c. 70. ** Ibid. c. 78. *** Ib. lib. 5. c. 21. * Ibid. lib. 4. c. 30. ** Ibid. c. 73. *** Ibid. lib. 5. c. 26. lib. 2. c. 64. * Ibid. lib. 5. c. 32. ſeqq.

wendigkeit fielen, verleitet, dem freyen Willen gar zu viel einräumet.*

Die Fehler CLEMENTIS ALEXANDRINI ſind

1. Daß er die zweyte Verehlichung eine Hurerey nennet.**
2. Daß diejenigen, ſo vor Chriſto gelebet hätten, wenn ſie ſich der Tugend beflieſſen, gerecht worden wären, entweder durch das Geſetz, oder durch die Philoſophie. Daher hätten ſie in der Höllen auf die Ankunfft Chriſti und der Apoſtel gewartet, und wären durch ihre Predigt zu dem Glauben an Chriſtum gebracht, und ſolchergeſtalt allererſt ſeelig worden. Denn vor ſeiner Ankunfft hätte Chriſtus Niemanden ſeelig gemacht.***
3. Daß die Engel aus Liebe zu dem weiblichen Geſchlechte gefallen wären.*
4. Daß die Teufel auch zur Buße kommen könten, weil ſie einen freyen Willen hätten.**
5. Daß die Welt in einem Augenblick er-

* Ibid. lib. 4. c. 9. & alibi. ** Stromat. lib. 3. *** Ibid. lib. 5. & 6. * Ibid. lib. 3. ** Ibidem lib. 1.

erſchaffen worden, ohngeachtet die Schrifft von ſechs Tagen redet.*

Die Fehler TERTVLLIANI ſind

1. Daß er den Irrthum des MONTANI mehrentheils angenommen, davon unten vorkommen wird.
2. Daß er den Soldaten-Stand verwirfft.**
3. Daß er die Buße nur einmahl nach der Tauffe gelten läßet.***
4. Daß er dem freyen Willen zu viel Kräffte zueignet.****
5. Daß er dem CHILIASMO ergeben geweſen.*
6. Daß die Engel ſich mit den Menſchen vermiſchet.**
7. Daß er wunderliche Gedancken von der Fortpflanzung und den Würckungen der Teufel heget.***
8. Daß die Leute durch den Märtyrer-Todt Vergebung der Sünden erlangeten.****

9. Daß

* Ibid. lib. 6. ** De corona militis. *** De poenitentia. **** Lib. 2. adu. MARCIONEM. * Ib. lib. 3. ** De velandis virginibus. *** De habitu virginum. **** Apologet. p. 82.

9. Daß der Heil. Geiſt weniger ſey als Chriſtus. *

10. Daß er meynet, es müſten nur diejenigen zur Tauffe gelaſſen werden, ſo Chriſtum erkennen könten. **

11. Daß er den ſeelig abgeſchiedenen Seelen die Anſchauung GOttes nicht alſobald zugeſtehet.

12. Daß die Engel ſich mit den Weibern vermiſchet.

13. Daß die zweyte Verehlichung nicht zugelaſſen werden ſolle.

14. Daß ein Chriſt keinen Richter abgeben, und jemanden zum Tode verdammen könne. ***

15. Daß er die Seele vor cörperlich gehalten, welche eine gewiſſe Figur und Farbe habe. ****

XIII.

Wie hat ſich das Chriſtenthum in dieſem Seculo ausgebreitet?

Die Apoſtoliſchen Männer erbaueten und vermehreten nicht nur die Gemeinen, welche die Apoſtel gepflantzet hatten; ſondern

T 5

* De Trinitate. ** De baptiſmo. *** De idololatria c. 17. ſeqq. **** De anima.

dern ſie trugen auch die Predigt des Evangelii nach und nach weiter fort, und ſtreueten den heilſamen Saamen des Himmelreichs über den gantzen Erdboden. Sie theileten ihre Haabe unter die Armen, verließen das Vaterland, und führeten das Amt der Evangeliſten bey denen, welche von dem Worte des Glaubens noch nichts gehöret hatten. Wenn in den entlegenſten Ländern der Barbarn der Grund des Glaubens geleget, und das Hirten-Amt durch andere tüchtige Perſonen beſetzet war, ſo giengen ſie unter Begleitung der Gnade und Krafft GOttes in andere Gegenden. Die göttliche Macht würckete noch damahls viel Wunder durch dieſelben, dergeſtalt, daß alſofort nach angehörter Predigt ſich gantze Völcker zu Annehmung des Dienſtes GOttes bereitwillig finden ließen.* Es wäre nur zu wünſchen, daß uns die merckwürdigen Umſtände davon möchten bekannt worden ſeyn, inzwiſchen muß man ſich an den kurtzen Nachrichten, ſo davon vorhanden ſind, begnügen laſſen.

Ein heydniſcher Proconſul in Aſien ** geſte-

* EVSEBIVS H. E. lib. 3. c. 37. ** PLINIVS lib. 10. epiſt. 97.

geſtehet, daß ſich die chriſtliche Religion weit und breit erſtrecket habe. Nicht allein die Stådte wåren mit denjenigen, ſo Chriſtum verehreten, erfüllet, ſondern auch die Flecken und Dörffer. Hergegen wåren die Götzen-Tempel meiſtens verlaſſen, und würde ſelten einer angetroffen, der noch Opffer kauffete.

Jemehr Martern in den Verfolgungen erdacht, und an den Chriſten exequiret wurden, deſtomehr fanden ſich derjenigen, ſo an den Nahmen JEſu glåubig wurden. * Es war faſt kein Winckel auf dem Erdboden, da nicht Chriſten anzutreffen. Man gedencket der Kirchen in Deutſchland, in Iberien oder Spanien, bey den Celten, oder in Franckreich, in Britannien, in Orient, in Egypten, in Lybien, bey den Parthern, Medern, Armeniern, GETVLIS und MAVRIS, in Sarmatien, Dacien, Scythien ꝛc. **

Von den Deutſchen wird berichtet, daß ſchon zu der Apoſtel Zeiten LVCIVS von Cyrene, ein Verwandter Pauli bey den

* JVSTINVS MARTYR in dialog. cum TRYPHONE. ** IRENAEVS adu. haereſ. lib. I. c. 3. TERTVLLIANVS adu. Judaeos p. 96. ſeq.

Vindelicieren und Rhätiern; MARCVS, Pauli Geferthe, um Nürnberg herum, oder im NORICO; CRESCENS zu Mayntz, und ein gewiſſer Clemens zu Metz das Evangelium gepflantzet hätten. Ferner wären MATERNVS, EVCHERIVS und VALERIVS von Petro nach Deutſchland abgeſchickt worden, allwo ſie die Kirchen zu Trier und Cölln geſtifftet.* Ob nun wohl bey dergleichen Erzehlungen viel bedenckliche Umſtände vorfallen, welche ich vorietzt andern zur Unterſuchung überlaſſen will, ſo iſt doch ſoviel gewiß, daß das Evangelium gar bald und nicht ohne Fortgang und Seegen in Deutſchland, ſonderlich aber in den Römiſch-Deutſchen Provintzien geprediget worden.

Daß Paulus ſelbſt nach Spanien gekommen, und daſelbſt den Grund zum Chriſtenthume geleget, iſt bereits pag. 58. angezeiget worden, und wird von den meiſten alten und neuen Scribenten beſtätiget, wiewohl auch Urſachen vorkommen, ſol-

* AVENTINVS annal. lib. 2. p. 68. 69.

ſolches in Zweifel zu ziehen, * welche aber meines Erachtens die vielen und älteſten Zeugnüſſe nicht überwiegen können. Zum wenigſten hat ſich die Gemeine Chriſti in dieſem Seculo allhier dermaſſen geſtärcket, daß ein anſehnlicher Scribent des folgenden Seculi der Kirchen zu TARRAGONA, LEON, SARAGOSSA, EMERITA und in Aſturien mit Ruhm gedencket **.

In Franckreich ſoll CRESCENS, ein Diſcipel des Apoſtels Pauli, ingleichen der Evangeliſt **Lucas** / zu erſt das Evangelium verkündiget haben, *** davon man den erſtern zum erſten Biſchoffe zu **Vienne** machet, welcher ſeinen Diſcipel ZACHARIAM zum Nachfolger beſtellet ****. Man erzehlet die Biſchöffe, welche Petrus eingeſetzet habe, nemlich MARTIALEM zu Limoges, Thoulouſe und Bourdeaux, SIXTVM zu Rheims, TROPHIMVM zu Arles, SABINIANVM zu Sens, IVLIANVM

T 7 zu

* SAM. BASNAGE annales politico-eccleſiaſtici T. I. p. 574. ſeqq. ** CYPRIANVS epiſt. 35. *** EVSEBIVS H. E. lib. 3. c. 4. EPIPHANIVS haereſ. 51. n. 11. **** EPIPHANIVS ibid. ADON. martyr. 27. Iun.

zu Mans &c. * welches alles vor ohnfehlbar anzunehmen freylich einen ſtarcken Glauben erfordert **. Inzwiſchen iſt auſſer Streit, daß um die Mitten dieſes Seculi zu **Lyon** und **Vienne** ſchöne Gemeinen geweſen, wie aus dem Leben Iraenaei und dem Briefe der Märtyrer von Lyon an die in Aſien *** abzunehmen.

Daß der König LVCIVS **aus Britannien** eine Geſandſchafft an dem Pabſt ELEVTHERIVM abgehen laſſen und um Leute, die das Chriſtenthum in ſeinen Landen predigten, angehalten, iſt pag. 384. angeführet worden. Weil man aber Nachricht hat, **** daß noch vor Eleutherii Zeiten das Evangelium nach Britannien kommen, (Siehe das Leben Pauli und Simonis Zelotae p. 58. 52.) auch die Ceremonien bey den Britanniern von den Römiſchen Kirchen-Gebräuchen gar ſehr unterſchieden waren; * und endlich die älteſten Kirchen-Scribenten nichts davon gedencken:

* BARONIVS annal. A. C. 46. n. 2. ** SAM. BASNAGE loc. cit. p. 569. ſeqq. *** ap. EVSEB. lib. 5. c. 3. **** NICEPHORVS lib. 2. c. 40. * BEDA hiſt. gent. Angl. lib. 2. c. 29.

dencken: * ſo iſt entweder die gantze Geſchicht eine Fabel, oder Eleutherius hat die Leute nur die Britanniſchen Kirchen zu viſitiren abgeſchickt, welches auch vieleicht aus eigenem Triebe, ohne Erſuchen des Britanniſchen Königes, geſchehen, der Brief aber in folgenden Zeiten dem Römiſchen Stuhle zu Ehren erdichtet ſeyn kan. Daß aber die Britanniſche Kirche in dieſem Seculo ſchon weit und breit bekannt geweſen, iſt aus dem TERTVLLIANO ** und andern zuerſehen.

Von der Erweiterung der chriſtlichen Religion in **Indianiſchen Landen** iſt in dem Leben PANTAENI gedacht worden, wiewohl diß nicht von dem Indien, welches um den Fluß Ganges gelegen, und allwo **Thomas** das Evangelium geprediget hat; ſondern vielmehr von dem **glückſeeligen Arabien**/ welches damahlen auch unter dem allgemeinen Nahmen Indiens begriffen wurde, zu verſtehen iſt ***.

Ob

* SAM. BASNAGE loc. cit. ** TERTVLLIANVS adu. Iudaeos. c. 7. *** IOB. LVDOLFVS Commentar, hiſt. Aethiop. p. 87. 281.

Ob gleich nicht zu zweifeln, daß wie in andern Ländern AFRICAE, dergleichen Egypten / Aethiopien und Cyrene; alſo auch in denjenigen, welche das eigentlich ſogenannte Africa genennet wurden, und Africam Proconſularem, Byzacenam und Tripolitanam unter ſich begriffen, die Stimme des Evangelii gar zeitig erſchollen: immaſſen ich pag. 52. gedacht, daß Simon Zelotes dieſe Gräntzen durchwandelt habe:* ſo findet man doch im erſten Seculo keine Nachricht von einer Kirche, oder aufgerichteten ordentlichen Gemeine an beſagten letztern Orten. In dieſem andern Seculo aber iſt ſolchen Völckern theils durch den Dienſt der Römiſchen, theils Egyptiſchen, und Cyreniſchen Kirchen, das Licht dergeſtalt aufgegangen, daß man Gemeinen daſelbſt angeordnet, und Biſchöffe beſtellet hat **.

Von dem Fortgange der chriſtlichen Lehre in den andern Landen mag ich nichts gedencken. Denn obwohl ſelbiger gar herrlich,

* NICEPHORVS lib. 2. c. 40. ** CYPRIANVS de rebaptizandis haereticis. SAM. BASNAGE annal. pol. eccl. Tom. 1. p. 576. ſeqq.

lich, heilſam und kräfftig mag geweſen ſeyn: ſo ſind doch davon keine, oder aber ſolche Umſtände, welchen nicht wohl zu trauen, durch Schrifften auf uns gebracht worden.

XIV.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem SECVLO zu bemercken?

Hieher iſt ſonderlich die Streitigkeit, ſo ſich zwiſchen den Orientaliſchen und Occidentaliſchen Kirchen über **das Oſter-Feſt** erhoben, zu ziehen, in ſolange nemlich kein Schisma deshalben entſtunde, wie ſich ſolches endlich zu des Römiſchen Biſchoffs Victoris Zeiten, davon unten Meldung erfolgen wird, äuſſerte.

Es hatten die Apoſtel und erſten Chriſten das Oſter-Feſt allemahl zugleich mit den Juden, nemlich am **vierzehnden** Tage nach dem erſten Neumonden im Frühlinge, von welchem die Juden ihr Kirchen-Jahr anfiengen, gefeyert, es mochte ſolches einen Tag in der Wochen treffen, welchen es wolte *. Indem nun die Chriſten an keine

* ITTIGIVS append. ad diſſert. de haereſiarchis.

keine gewiſſe Feſte und Tage gebunden waren, (Coll. II, 16.) ſo geſchahe es, daß zu Rom und in den Abend-Ländern die Feyerung des angezeigten Feſtes beſtändig auf den Sonntag nach ſolchen Jüdiſchen Oſtern verſetzet ward. Dieſe Gewohnheit wurde in den meiſten Kirchen bekannt und angenommen, zumahl da nach den groſſen Niederlagen der Jüden zu den Zeiten Adriani die Römiſchen Colonien der Jüden Plätze einnahmen *. Doch blieben die Aſiatiſchen und Meſopotamiſchen Gemeinen bey ihrer alten Weiſe.

Diß gab nun nach und nach Zwiſtigkeiten, ohngeachtet anfangs keine Kirche der andern ein Gewiſſen darüber gemacht hatte. Doch wurde dieſe Sache unter den Römiſchen Biſchöffen Aniceto und Sotere an der einen, und Polycarpo und andern Aſiatiſchen Biſchöffen an der andern Seiten, gantz brüderlich und glimpflich gehandelt, alſo daß kein Theil den andern deswegen verketzerte und verdammete, wie in dem Leben Polycarpi angemercket worden **.

Abſon-

* Ibid. ** EVSEBIVS hiſt. eccleſ. lib. 5. c. 24.

Abſonderlich war der Streit zu LAODICEA in den Zeiten M. Aurelii und Lucii Veri, als Servilius Paulus Proconſul in Aſien war, und der Biſchoff daſelbſt Nahmens SAGARIS den Märtyrer-Tod kurtz vorher erlitten hatte, angegangen; worüber der Biſchoff zu Sarden MELITO zwey Bücher von dem Oſter-Feſte herausgab, deren CLEMENS ALEXANDRINVS in dem Wercke, ſo er von eben dieſer Materie geſchrieben, gedencket *.

Der gantzen Sache hätte freylich gar leicht aus dem Grunde der chriſtlichen Freyheit gerathen werden können, ** wenn nicht der Teufel Gelegenheit geſucht, in der Kirche zu ſtören, und die brüderliche Liebe nicht angefangen, bey den Biſchöffen zu erkalten. Denn es iſt ausgemacht, daß die Apoſtel weder einen noch den andern Tag ausdrücklich befohlen, aber wohl zugelaſſen, ſowohl einen als den andern in chriſtlicher Freyheit zufeyern.

Da es auch gantz gut und billig war, um guter Ordnung willen, durchgehends einen

* Idem lib. 4. c. 26. ** Socrates hiſt. eccl. lib. 5. c. 22.

einen gewiſſen Tag zu dieſer Feyer in der gantzen Kirche zunehmen; ſo war doch das verdammen und verketzern nicht der rechte Weg darzu zugelangen, von welchem unten an ſeinem Orte ein mehrers folgen wird.

XV.

Was iſt von den SYMBOLIS in dieſem SECVLO zugedencken?

Das SYMBOLVM APOSTOLICVM, oder die **Tauff-Formul**/ iſt ohne Zweifel in dieſem Seculo ſehr vermehret worden, nachdem ſo mancherley ſchädliche Ketzereyen darinnen entſtunden. Alſo hat man nunmehr an ſtatt, daß man vorhin den erſten Artickel nur alſo bekennete: Ich glaube an GOtt den Vater; ohnzweifel völlig geſprochen: Ich glaube an einen GOtt den Vater, allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden. Denn weil die Valentinianer, Cerdonianer, Marcioniten ꝛc. mehr als einen GOtt, und zugleich andere mächtige Weſen, welchen die Schöpffung der Welt von ihnen beygeleget ward, vorgaben, ſo war es nöthig, die Täuflinge abſonderlich über dieſe Puncte zu befra-

befragen. Und auf dieſe weiſe kan derjenige, ſo auf die Hiſtorie der Ketzer acht giebet, die Puncte der andern Artickel, wie ſie nach und nach aufgekommen, von ſich ſelbſten finden *.

Auſſer dem Symbolo Apoſtolico wollen einige noch andere Symbola in dieſem Seculo antreffen. Alſo ſoll das SYMBOLVM IGNATII folgendes ſeyn: **Es iſt ein GOtt und Vater, und nicht zwey oder drey: es iſt nemlich einer / welcher allein / und auſſer ihm Niemand / wahrhafftig iſt. Denn er ſpricht: Der HErr dein GOtt iſt ein einiger HErr. Und wiederum: Hat uns nicht ein GOtt geſchaffen; ein GOtt und Vater unſer aller. Es iſt auch ein Sohn, welcher GOtt und das Wort iſt. Der eingebohrne Sohn / heiſt es / der in des Vaters Schooß iſt Und wiederum: Ein HErr JEſus Chriſtus. Und anderswo: Welches iſt ſein Nahme/**

* Hiſt. Symboli apoſtol. ab Anonymo. RVELLIVS in hiſt. conciliorum Tom. I. SAM. BASNAGE annal. polit. eccleſ. p. 531.

me/ und welches iſt der Nahme ſeines Sohnes? Ihr ſolt aber auch wiſſen/ daß ein H. Geiſt iſt/ der Tröſter; gleichwie eben derſelbe Paulus ſpricht: Ein Geiſt/ wie ihr auch beruffen ſeyd auf einerley Hoffnung eures Berufſs. Und wiederum/ſagt er/ wir ſind alle zu einem Geiſte geträncket. Offenbarlich aber würcket eben derſelbige und einige Geiſt die Gnaden-Gaben. Dahero ſind weder drey Väter/ noch drey Söhne/ noch auch drey Tröſter; ſondern es iſt ein Vater/ und ein Sohn/ und ein Tröſter *.

Allein, es iſt erſtlich gnugſam bewieſen, daß dieſer Brieff des Ignatii untergeſchoben und falſch iſt; ** weswegen ſich nichts daraus erweiſen läſſet. Hernach ſo kan man nicht eine jedwede Schrifft-Stelle der Kirchen-Väter, worinnen die Haupt-Sätze der chriſtlichen Lehre angezeiget werden, vor ein Symbolum halten; indem zu einem

* IGNATIVS epiſt. ſpur. ad PHILIPPENSES §. 2. ** ITTIGIVS in diſſ. de Patribus Apoſtol. §. 86. ſeqq. VSSERIVS in diſſert. Ignatianis c. 5.

nem Symbolo erfordert wird, daß es durch allgemeine Bewilligung der Kirchen, als ein Kennzeichen des Glaubens angenommen ſey.

Ferner nennet man das Symbolum IRENAEI, welches alſo lautet: **Die Kirche, welche durch die gantze Welt bis an das Ende der Erden gepflantzet iſt/ hat von den Apoſteln und ihren Jüngern dieſen Glauben empfangen/ welcher da iſt an einen GOtt/ den allmächtigen Vater/ der Himmel, Erden/ Meer und alles/ was drinnen iſt/ gemacht hat; und an einen JEſum Chriſtum/ den Sohn Gottes, welcher um unſers Heils willen Fleiſch worden; und an den H. Geiſt/ welcher geprediget hat durch die Propheten/ und verkündiget die Heils-Ordnungen Gottes/ und die Zukunfft, und die Geburt von der Jungfrauen/ und das Leiden/ und die Auferſtehung von den Todten/ und die im Fleiſch geſchehene Auffahrt gen Himmel unſers lieben HErrn JEſu Chriſti, und ſeine Wiederkunfft vom Himmel in der Herrligkeit**

ligkeit des Vaters, wieder zubringen alle Dinge, und aufzuerwecken alles Fleiſch des menſchlichen Geſchlechts, damit Chriſto JEſU unſerm HERRN, und GOTT, und dem Heylande und Könige, nach dem Wohlgefallen des unſichtbaren Vaters, alle Knie gebeuget werden deren, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden ſind, und alle Zungen ihn bekennen, und er ein gerecht Gericht über alles ergehen laſſe: daß er nemlich die geiſtlichen Kräffte der Boßheit, und die Engel, ſo übertreten haben, und abgefallen ſind, ingleichen die gottloſen, ungerechten und läſternden Menſchen in das ewige Feuer werffen; den Gerechten und Frommen aber, die ſeine Gebothe halten, und in ſeiner Liebe theils vom erſten Anfang ihres Lebens, theils von ihrer Buſſe an, beharren, das Leben gebe, und die Unſterblichkeit ſchencke, und ſie mit ewiger Klarheit umgebe.*

Die-

* IRENAEVS adu. haereſ. lib. 1. c. 2.

Dieſes Bekänntnüß Irenaei haben verſchiedene gar vor das Apoſtoliſche Symbolum halten wollen, und iſt nicht zu leugnen, daß vieles mit demſelben übereinkommt, und ſonder zweifel daraus hergenommen worden. Daß aber ſolche ſich trefflich irren, ſiehet man daraus, weil viel Artickel darinnen vorkommen, welche im Apoſtoliſchen Symbolo nicht befindlich, etliche werden anders vorgetragen, etliche endlich ſind gar ausgelaſſen, wie ein iedweder aus der Gegeneinanderhaltung leicht erkennen kan. Sonſt iſt es aus dem Grunde, welchen ich zuvor angeführet habe, ebenfalls kein Symbolum; ſondern blos ein Privat-Zeugnüß von der Lehre, welche in chriſtlicher Kirchen im Schwange gegangen.

Man findet noch zwey Bekänntnüße bey dem TERTVLLIANO, welche von einigen vor Symbola ausgegeben werden. Das erſte wird alſo vorgetragen: Die Regel des Glaubens iſt / nach welcher man glaubet / daß allerdings nur ein GOtt ſey / und zwar kein anderer / als der Schöpffer der Welt / welcher durch ſein unter allen Dingen zuerſt ausgelaſſenes Wort / alles aus

nichts hervorgebracht hat; daß ſolches Wort iſt ſein Sohn genennet, unter dem Nahmen GOttes auf mancherley Weiſe von den Patriarchen geſehen, in den Propheten allezeit gehöret, letzthin durch den Geiſt GOttes des Vaters und ſeine Krafft in die Jungfrau Mariam gebracht, in ihrem Mutter-Leibe Fleiſch, und von ihr Menſch gebohren worden, und ſey JEſus Chriſtus, welcher von ſolcher Zeit an das neue Geſetz und die neue Verheißungen des Himmelreichs geprediget, und Wunder gethan hat, gecreutziget worden, am dritten Tage wieder auferſtanden, und in den Himmel aufgenommen/ ſitzet zur Rechten des Vaters; an ſeiner ſtatt aber die Krafft des Heil. Geiſtes, wodurch die Gläubigen getrieben werden, geſendet hat, und wiederkommen wird mit Herrlichkeit, die Heiligen zum Genuß des ewigen Lebens und der himmliſchen Verheißungen zubringen, die Unheiligen aber zum ewigen Feuer, nach geſchehener Auferweckung

weckung und Auferſtehung des Fleiſches von beyden Theilen, zu verdammen.*

Das andere Bekänntnüß Tertulliani iſt etwas kürtzer, und heißt folgender geſtalt: **Es iſt allerdings eine eintzige Regel des Glaubens, welche allein unbeweglich und unveränderlich iſt, nemlich zu gläuben an einen allmächtigen GOtt, den Schöpffer der Welt, und ſeinen Sohn JEſum Chriſtum, der gebohren iſt von der Jungfrau Maria, gecreutziget unter Pontio Pilato, am dritten Tage auferwecket von den Todten, aufgenommen in den Himmel / ſitzet zur Rechten des Vaters, und kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.****

Diß letztere kommt mit dem Symbolo Apoſtolico in dieſen beyden Artickeln am meiſten überein: doch wird der dritte Artickel von dem Heil. Geiſte weggelaſſen, wiewohl er deſſen bald im folgenden gedencket. Man ſiehet inzwiſchen gar leicht, daß Tertullia-

* TERTVLLIANVS de praeſcript. adu. haeret. c. 13. ** Idem de virginibus velandis c. 1.

tullianus weder das Apoſtoliſche Symbolum darinn anführen, noch ſonſt eine allgemeine Glaubens-Formul vorſchreiben wollen. Denn das erſtere hätte er mit eben den Worten ohne Zuſatz und Verſtümmelung thun müſſen: das andere aber geben die Umſtände, aus welchen erſcheinet, daß er nur zeigen wollen, auf was vor Grund-Sätzen der allgemeine Glaube beruhe, damit man die Nebendinge, welche in chriſtlicher Freyheit beſtehen, und verändert werden können, davon unterſcheiden möge. Uber diß führet er in der erſtern Bekänntnüß eine gar bedenckliche Redens-Art von dem Worte, welches zuerſt vor allen Dingen von GOTT ausgelaſſen worden, die man mit groſſer Behutſamkeit erklären muß, damit der ewigen Gottheit Chriſti dadurch nicht zu nahe getreten werde; der andern Artickel, woraus der Unterſcheid von dem Symbolo Apoſtolico erhellet, zu geſchweigen.

Das II. Capitel
Von dem Gottes-Dienſte.

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley.

1. Die Zeit des Gottesdienſtes,
2. Der Ort des Gottesdienſtes,
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes,
4. Die übrigen Ceremonien der Chriſten.

II.
Zu welcher Zeit haben die Chriſten in dieſem SECVLO den Gottesdienſt gehalten?

Auſſer dem Sonntage und Sonnabend, davon im vorigen Seculo Meldung geſchehen, findet man noch in dieſem Seculo Nachrichten, * daß die Chriſten auch Mit-

* TERTVLLIANVS de fuga in perſecutione. ad uxorem lib. 2. de jejunio aduerſus Pſychicos.

Mitwochs und Freytags zuſammen kommen, ihre ſtationes, wie ſie ſie nenneten, das iſt, gleichſam **geiſtliche Schild-wachten**, zu halten. Man giebt vor, daß dieſe Tage darum hierzu verordnet worden, weil der Heyland an der Mitwoche von Juda verrathen, am Freytage aber gecreutziget worden. * Daher pflegte man an ſolchen Tagen zu faſten und zu bethen, wiewohl auch, wenigſtens an einigen Orten, das Wort GOttes geleſen und erkläret ward. ** In dergleichen Verrichtungen blieb die Gemeine bis um die neundte Stunde des Tages, welches nach unſerer Art zu zählen die dritte Stunde des Nachmittags iſt, beyſammen, und nachdem man das Heil. Sacrament genoßen, und damit die Faſten aufgehoben hatte, begab ſich ein jeder wieder nach Hauſe. Doch wurden dieſe Tage keinesweges vor heilig oder nothwendig ausgegeben.

Ferner ſcheinet **das Feſt der Erſcheinung Chriſti** in dieſem Seculo aufgekommen zuſeyn. Aufs wenigſte kan man keine

* Conſtit. Apoſt. lib. 5. c. 14. lib. 7. c. 24. ** SOCRATES H. E. lib. 5. c. 22.

keine ältere Zeugnüße davon beybringen. Man verſtund unter dieſem Nahmen ſowohl das Feſt der Geburt Chriſti, als auch das ſogenannte Feſt der Heil. drey Könige, an welchem ſonſt das Gedächtnüß der Tauffe Chriſti begangen wurde. Das Andencken von beyden feyerte die Alexandriniſche wie auch die Antiocheniſche Kirche auf einen Tag, nemlich den 6. Januarii. * Andere begiengen jedes abſonderlich: ** ja, die Kirche zu Jeruſalem hat das Geburts-Feſt Chriſti erſt im fünfften Seculo zu feyern angefangen. ***

Hiernechſt kam auch die Gewohnheit auf, die Gedächtnüß-Tage der Märtyrer zu begehen. Die erſte gewiſſe Nachricht davon findet man bey der Gemeine zu Smyrna, welche in ihrem Briefe an die Kirchen in PONTO ſchreibet: * Sie hoffeten, GOTT würde ihnen Gnade geben, daß ſie bey dem Grabe des Heil. Polycarpi den Geburts-Tag ſeiner

* IO. CASSIANVS Coll. 10. c. 2. CHRYSOSTOMVS ſerm. 31. tom. 5. ** NAZIANZENVS Orat. 38. SAM. BASNAGE annal. T. 1. p. 118. *** BASILIVS SELEVCIENSIS homil. de S. Stephano. * ap. EVSEBIVM lib. 4. c. 15.

ner Marter mit Freude und Wonne feyern könten, ſowohl zum Andencken derjenigen, welche einen ſo herrlichen Kampff gekämpffet hätten, als auch die Nachkommen durch dergleichen Exempel zu lehren und zu befeſtigen. Man ſiehet zugleich hieraus, worinnen ſolche Feyer beſtanden, nicht etwa die Heil. Märtyrer anzubethen; ſondern ihr triumphirendes Leiden zu preiſen, ihrer Tugenden zu gedencken, und GOtt nicht nur vor dieſelbigen erzeigte Wohlthat zu dancken, ſondern ihn auch um gleichmäßigen Beyſtand anzuruffen; * wobey man auch Allmoſen oder Opffer mitbrachte und austheilete. **

Der Tag und die Stunde ſolcher Zuſammenkünffte wurden der Gemeine durch die Diener und Dienerinnen, welche von Hauſe zu Hauſe giengen, angedeutet.

III.

An was vor Orten kamen die Chriſten in dieſem SECVLO zuſammen?

An-

* ORIGENES expoſ. in Io. lib. III. fol. 39. T. 2. ** TERTVLLIANVS de corona milit. c. 3. de exhortat. ad caſtitat. de monogamia.

Anfänglich muſten ſie ſich noch aller derjenigen Oerter bedienen, welche im vorhergehenden Seculo bemercket worden; wie man denn kein tůchtiges Zeugnüß beybringen kan, daß öffentliche Gebäude von den Chriſten zu ihrem Gottesdienſte wären aufgerichtet worden. Daher man auch in den Verfolgungen unter Trajano und M. Aurelio nicht lieſet, daß der Chriſten Gottes-Häuſer, weil ſie nemlich keine hatten, zerſtöret worden wären. Vielmehr wurde das den Chriſten von den Heyden vorgeworffen, daß ſie an heimlichen Orten zuſammen kämen. *

Um das Ende dieſes Seculi aber, da die Chriſten nach der Verfolgung Marci Aurelii einiger Ruhe genoſſen, gedencken die Scribenten ſolcher Gebäude, welche **Kirchen** genennet worden, ** und die auch nach der Zeit den Zerſtörungen unterworffen geweſen. ***

Von koſtbaren und prächtigen Gebäuden aber wird ſich nach den trübſeeligen Um-

* ORIGENES adu. CELSVM lib. I. c. 4. ** CLEMENS ALEXANDRINVS ſtromat. lib. 7. TERTVLLIANVS de pudic. c. 4. &c. *** ORIGENES in Matth. 24. hom. 28.

ſtänden der damahligen Zeiten ſoleicht Niemand eine Vorſtellung machen können; indem ſolches nicht nur der Einfalt, an welcher die Chriſten noch hielten, ſondern auch allen Zeugnüßen der Scribenten, ſo wir davon haben, zuwieder lauffet. BARONIVS * läſſet ſich zwar angelegen ſeyn, aus der Spott-Schrifft eines Heyden ** Beweiß davon zu führen, als welcher ein Hauß mit eiſernen Thüren, ehernen Schwellen, vielen Schnecken-Treppen und vergoldeten Decken beſchreibet, ſo nach des obgedachten Cardinals Meynung eine Chriſten-Kirche geweſen ſeyn ſoll. Doch, zu geſchweigen, daß dieſem heydniſchen Spötter wenig Wahrheit zuzutrauen, ſo geben die Umſtände des angezogenen Geſprächs vielmehr an die Hand, daß die gantze Erzehlung von einem Mathematiſchen Collegio zu verſtehen, wie ein gelehrter Kirchen-Hiſtoricus gar wahrſcheinlich behauptet.***

Wie die Einweyhungen ſolcher Gebäude geſchehen, findet man in dieſem Seculo nicht aufgezeichnet. Muthmaßlich aber hat man

* Annal. A. C. 57. n. 101. ** Dialog. PHILOPATR. ap. LVCIANVM. *** SAM. BASNAGE annal. p. 267. 268. T. 2.

man keine andere Ceremonien, als diejenigen, darinn der Gottesdienſt beſtehet, dabey gebraucht, ich will ſagen, man hat das Hauß der Kirchen durch nichts, als Bethen, Singen, Predigen und Adminiſtrirung der Sacramenten zu den chriſtlichen Verſammlungen abgeſondert. Aufs wenigſte iſt gewiß, daß man ſie durch keine Reliquien, oder Märtyrer-Gebeine, geheiliget; ſonſt hätte CLEMENS ALEXANDRINVS * den Heyden nicht vorwerffen dürffen, daß ihre Tempel Begräbnüße gewesen wären, indem ſie ſolches gar bald auf der Chriſten Kirchen, welche mit den Leibern, oder Knochen, der Märtyrer prangeten, zurück gegeben haben würden.

IV.

Wie wurde der Gottesdienſt abgehandelt?

In den meiſten Stücken iſt es damit noch auf eben die Weiſe, wie im vorigen Seculo, gehalten worden, doch kan man leicht erachten, daß nach den Umſtänden der damahligen Zeiten, die Ceremonien deſſelben

* Protreptic. p. 29.

ben nicht überall gleich geweſen. Ja es ſcheinet faſt, als ob man ſich niemahlen an ein gewiſſes und nothwendiges Ceremoniell gebunden, weil man dergleichen Ordnung bey keinen zuverläßigen Scribenten dieſer Zeit antreffen kan. Indeſſen blieben doch die Haupt-Stücke des Gottesdienſtes, davon ich einige Zeugnüſſe anführen will.

Wir kommen, ſchreibet TERTVLLIANVS,* zur Ehre unſers Gottes zuſammen, daß wir ihn nicht anders, als eine verſammlete Armee, mit unſerm Gebeth und Flehen überwinden und beſiegen mögen, welches eine ſolche Macht und Gewaltthätigkeit iſt, die ihm überaus wohlgefället. JVSTINVS ſpricht: Am Sonntage kommen wir alle zuſammen, ſtehen auf, und ſchütten unſer Gebeth vor GOtt aus.**

In ſolchem Gebeth wandten ſie ihr Geſicht gegen Morgen;*** indem ſie ſich dabey des Aufgangs aus der Höhe, (Luc. I, 78.) oder des Lichts, welches denen im Finſternüß

* Apologet. c. 39. ** JVSTINVS Apolog. 2. in fine. *** CLEMENS ALEXANDRINVS Stromat. lib. 7. p. 724.

ſternüß wandelnden aufgegangen, (Jeſ. IX, 1.) erinnerten. * Die Heyden aber nahmen daher Gelegenheit, die Chriſten zu beſchuldigen, daß ſie die Sonne anbetheten. **

Vor dem Gebeth pflegten ſie die Hände zu waſchen, manche ſich auch gar zu baden, die Reinigkeit des Hertzens, ſo im Gebeth erfordert wird, dadurch anzudeuten. *** Im Bethen ſtreckten ſie zu Bezeigung der Erhebung des Hertzens die Hände gen Himmel aus. * Die übrigen Geberden ſind im erſten Seculo angeführet worden.

Zur **Leſung der Heil. Schrifft** wurden anietzt gewiſſe **Leſer** beſtellet. ** Sie laſen aber daraus ſoviel, als es die Gelegenheit und Beſchaffenheit der Zeit zuließ, indem ihre Verſammlungen gar offt von den Heyden verſtöhret wurden. Uberdiß wurden noch andere erbauliche Schrifften in der Gemeine abgeleſen. Alſo ſchreibet der Corinthiſche Biſchoff DIONYSIVS *** an den Römiſchen Biſchoff SOTEREM:

* Ibid. ** TERTVLLIANVS in apologet. c. 16. p. 41. *** Idem de oratione c. 11. * CLEMENS ALEXANDR. loc. cit. ** TERTVLLIANVS de praeſcript. c. 41. *** ap. EVSEB. lib. 4. c. 23.

Heute haben wir den Sonntag gefeyert, und daran euren Brieff geleſen, welches wir auch hinführo thun werden, gleichwie es mit der Epiſtel des CLEMENTIS (nemlich ROMANI) geſchiehet, damit wir einen Uberfluß an guten Lehren und Gedenckmahlen haben mögen.

Das Singen war ein gar wichtiges Stück des Gottesdienſtes; weswegen PLINIVS in ſeinem Briefe an TRAIANVM * vor andern erwähnet, daß die Chriſten vor Tage zuſammen kämen, und Chriſto, als einem GOTT, Lieder abzuſingen pflegten. Daher ſich ſchlieſſen läſſet, daß ſie viel, wo nicht die meiſte Zeit, mit ſolchen Geſängen mögen zugebracht haben. Sonſt blieb es dißfalls bey der im erſten Seculo angezeigten Weiſe und Einfalt.

Wie es mit dem Predigen gehalten worden, berichtet JVSTINVS ** ſolchergeſtalt: Wenn der Leſer aufgehöret hat, ſo thut der Vorſteher in der Verſammlung eine Ermahnung, daß ſie

* lib. 10. ep. 97. ** Apolog. 2. p. 98.

ſie dem, was ſie gehöret hätten, fleißig nachkommen möchten. Dergleichen Predigten wurden zuweilen zwey bis drey, nemlich erſtlich von den Aelteſten, und zuletzt von dem Biſchoffe gehalten.* Uberhaupt redet TERTVLLIANVS ** alſo davon: Wir kommen zu Abhandlung der Heil. Schrifft zuſammen, in ſo fern nach Beſchaffenheit der Zeit etwas zu erinnern oder zu erkennen nöthig iſt. Wir weiden den Glauben mit heilſamen Worten, ermuntern die Hoffnung, befeſtigen das Vertrauen, und ſchärffen zugleich die Zucht der Gebothe ein. Es geſchehen auch dabey Ermahnungen, Beſtraffungen, und eine göttliche Beurtheilung.

Bey allem dieſen war weder affectirtes Weſen noch Kunſt zu bemercken; *** ſondern ſie ſuchten blos das Volck zu erbauen. Sie redeten nicht nach abgemeſſener Zeit, ſon-

* Conſtitut. Apoſtol. p. 876. GREGORIVS NYSSENVS T. 1. p. 872. ** Apologet. c. 39. conf. ORIGIN. adu. CELSVM lib. 3. p. 142. *** THEOPHILVS ANTIOCHENVS lib. 1. ad AVTOLYCVM ſub init.

ſondern bald lang, bald kurtz, nachdem es nöthig war, * und nach der Würckung des H. Geiſtes; von welcher letztern CLEMENS ALEXANDRINVS ** alſo ſchreibet: **Wer da lehret/ der lernet immer mehr/ und der da redet/ höret eben ſowohl den H. Geiſt/ als die ihm zuhören. Denn er iſt ein Meiſter ſowohl desjenigen/ der da redet/ als der da zuhöret/ welcher ihren Sinn und Verſtand befeuchtet und fruchtbar machet.**

Von der Ordnung der bisher angezeigten Handlungen läſſet ſich, wie gedacht, aus den Nachrichten dieſer Zeit nichts gewiſſes ſchlieſſen; Doch ſcheinet es, daß ſie etwa erſtlich mit dem Gebeth angefangen, hernach geleſen, denn geprediget, wiederum gebethet, und letztlich das Abendmahl gehalten haben.

V.

Was iſt bey der Tauffe zu bemercken?

Daß **die Kinder-Tauffe** in dieſem Seculo

* Arnold Abbild. des erſten Chriſtenth. 1. Th. p. 276. 277. ** Strom. lib. I. p. 275.

Seculo üblich geweſen, iſt eine ausgemachte Sache, und ſowohl beym IRENAEO, * als auch beym TERTVLLIANO ** klärlich zubefinden, immaſſen denn auch von dieſem letzten die **Pathen**/ oder Tauf-Zeugen, genennet werden; wiewohl er aus Furcht, daß die Pathen dabey in Gefahr geſetzet würden, den Rath giebet, die Tauffe der Kinder zu verſchieben, welche Urſache zwar nach den damahligen Zeiten einigen Schein hat; aber lange nicht hinlänglich iſt, die Kinder von der Tauffe abzuhalten ***.

Die erwachſenen wurden vor der Tauffe in der chriſtlichen Lehre gehörig unterrichtet, und ſolange Catechumeni genennet. Zu ſolchem Ende waren die **Catechiſmus-Schulen**/ dergleichen ſonderlich zu Alexandria florirete, angeordnet.

In dieſem Seculo ſcheinet auch die Gewohnheit aufgekommen zu ſeyn, die Geheimnüſſe der Sacramenten vor den Catechu-

* adu. haereſ. lib. 2. c. 39. ** De baptiſmo c. 18. conf. D. D. BVDDEI Diſſert. de paedobaptiſmo contra ANT. VAN DALEN. *** Vid. modo dicta diſſert.

techumenis verborgen zu halten. * Daher man ihnen beym Ende der Predigt befahl, aus der Gemeine zugehen, damit ſie die Handlungen der Sacramenten nicht mit anſehen möchten. Ohnzweifel iſt durch die Läſterungen der Heyden, welche ſolche Geheimnüſſe nicht begreiffen konten, Gelegenheit hierzu gegeben worden, welche man dergeſtalt abzuſchneiden ſuchte; von der Apoſtel Zeiten aber war dieſer Gebrauch nicht herzuleiten.

Wenn die Catechumeni ſoweit gekommen waren, daß ſie den Glauben an die vorgetragenen Lehren bezeugeten, und nach ſelbigen zu leben verſprochen; ſo muſten ſie faſten, wachen und bethen, und GOtt hertzlich um die Vergebung ihrer Sünden anruffen. Worauf ſie auch ihre Sünden beichteten und bekannten, ** und dem Teufel, und allem ſeinen Weſen, und ſeinen Engeln abſagten, *** welches unter der Hand des Vorſtehers geſchahe ****.

Hiernechſt erfolgten **die Tauff-Ceremonien**

* TERTVLLIANVS de praeſcript. c. 41. ** IVSTINVS Apolog. 2. TERTVLL. de baptiſmo c. 20. *** TERTVLL. de ſpectaculis c. 4. **** Idem de corona milit. c. 3.

monien nach der Art, wie im vorigen Seculo gedacht worden; nur mercket man vorjetzt, daß die Eintauchung ins Waſſer zu dreyen mahlen und mit dem Zeichen des Creutzes geſchehen *.

Nach verrichteter Tauffe wurden ſie mit Oele geſalbet, wodurch das Freuden-Oel des H. Geiſtes bedeutet ward. Man legte ihnen die Hand auf, und ſprach den Seegen über ſie **. Ingleichen gab man ihnen Milch und Honig zukoſten, ſie ihrer Kindheit im Chriſtenthume zu erinnern ***. Endlich muſten ſich die getaufften acht Tage lang aller andern Bäder enthalten ****.

Von den Perſonen, welche die Tauffe verrichteten, meldet TERTVLLIANVS, * daß dieſer Dienſt zuvorderſt dem Biſchoffe, hernach dem Aelteſten und Diacono gebühret; doch wären auch die Layen, oder weltliche Perſonen deſſelben berechtiget. Denn wie ſie ſolches Recht auf gleiche Weiſe empfangen hätten, alſo könne es auch

* Idem ibid. ** Idem de baptiſmo c. 6. 7. *** Idem de cor. mil. c. 3. **** Ibid. * lib. de baptiſmo c. 17.

auch auf gleiche Weiſe verſtattet werden; nur daß ſie ſich deſſelben allein im Fall der Noth bedieneten, wenn die erſtern Perſonen nicht vorhanden wären, und ihres Amtes hierinnen warten könten.

Aus dieſen erzehlten Umſtänden von der Tauffe läſſet ſich bald wahrnehmen, was ſich vor Menſchen-Satzungen nach und nach dabey eingeſchlichen. Doch iſt ſolches nicht überall geſchehen, indem ſowohl IVSTINVS MARTYR * die Tauff-Ceremonien, welche zu Rom und in Aſien, allwo er gelebet, üblich waren, viel einfältiger beſchreibet, als auch CLEMENS ALEXANDRINVS von keinem dergleichen Zuſatz gedencket.

Es wird auch eine Hiſtorie erzehlet, ** vor deren Gewißheit aber ich nicht zu ſtehen gedencke, welche ſich zu den Zeiten M. Aurelii Antonini zugetragen haben ſoll. Ein Jude nemlich reiſete nebſt einigen Chriſten durch eine Sand-Wüſten. Als er nun unvermuthet kranck ward, und ſich nicht anders einbildete, als daß er ſterben und in der

Wüſten

* Apolog. 2. ** NICEPHORVS CALLISTVS H. E. lib. 3. c. 37.

Wüſten würde bleiben müſſen, fieng er an ſeine Geferthen ſehnlich zu bitten, ſie möchten ihn von aller Hülffe entblöſſeten nicht verlaſſen, ſondern ihn, da er ſeinen Glauben an Chriſtum bezeugete, wovon er ſonder Zweifel bereits zulänglichen Unterricht gehabt, zuvor tauffen, ehe ſie von ihm weggiengen. Die Chriſten aber ſtelleten ihm vor, daß erſtlich keiner unter ihnen ein Prieſter wäre, dem es ſonſt zukäme, hernach ſo hätten ſie auch kein Waſſer, welches der Einſetzung nach zur Tauffe erfordert würde. Allein der Jude blieb auf ſeinem Sinne, und beſchwor ſie, daß ſie ihn vergnügen möchten. Die Chriſten zogen ihm endlich die Kleider aus, nahmen Sand an ſtatt des Waſſers, und taufften ihn damit im Nahmen Gottes des Vaters ꝛc. Was geſchah? Die Tauffe war kaum vollbracht, ſo hatte ſich alle Kranckheit bey ihm verlohren, und er konte die Reiſe nunmehr mit beſſern Kräfften als die andern fortſetzen. Nachdem ſie nun wieder zu Hauſe, nemlich zu Alexandria, angekommen waren, brachten ſie den gantzen Handel vor den Biſchoff Dionyſium, welcher darüber erſtaunete, und ſich bey der gantzen

tzen Gemeine Raths deswegen erholete. Der Schluß fiel dahinaus: Weil bey ſeiner Tauffe das Waſſer, als ein nöthiges Stück gefehlet hätte, ſo ſolle man ihn, ſolches zu erſetzen, nur ins Waſſer tauchen; mit dem übrigen aber hätte es ſeine Richtigkeit.

Das Haupt-Werck, was man durch dieſe Geſchichte, wenn ſie richtig iſt, erweiſen könte, wäre die Einfalt der Tauffe bey denen zu Alexandria, als welche, wie man ſiehet, nichts als Waſſer, und den Nahmen des dreyeinigen Gottes, ohne alle Salbung und dergleichen Ceremonien, bey ſolchem Sacrament erforderten.

VI.
Wie iſt das H. Abendmahl gebraucht worden?

Man hat ſolches in dieſem Seculo nicht mehr nach den Liebes-Mahlen, ſondern vor denſelben genommen; wenn nemlich das Gebeth nach der Predigt geſchehen war. In den übrigen Umſtänden blieb es ſowohl mit dem vorhergehenden Kuß des Friedens, als dem Opffer und andern, bey der alten Weiſe, auſſer daß der Kelch mit Waſſer

Waſſer vermiſcht wurde, * wiewohl ſolches nicht an allen Orten mag geſchehen ſeyn, oder ſonſt in den hitzigen Ländern gewöhnlich geweſen, die Stärcke des Weines dadurch zu mildern **.

Die adminiſtration verrichteten die Biſchöffe, Aelteſten und Diaconi ***. Niemand aber durffte es empfangen, welcher nicht glaubete, daß die Lehre Chriſti wahrhafftig ſey, und der nicht in dem Bade der Tauffe zur Vergebung der Sünden und Wieder-Geburt abgewaſchen war, auch alſo lebete, wie es Chriſtus befohlen hatte ****. Sonſt nahmen es alle, die zugegen waren: * Daher TERTVLLIANVS gegen diejenigen eifert, welche darum aus der Gemeine blieben, damit ſie nicht durch Empfangung des Sacraments die ihnen vorgeſetzte Faſten brechen möchten **. Die Catechumeni empfiengen es alſofort nach der Tauffe ***. Wegen der übrigen Umſtände

* IVSTINVS MARTYR apolog. 2. circa fin. ** QVENSTEDT antiquit. bibl. & eccleſiaſt. *** TERTVLLIANVS de corona milit. c. 3. IVSTINVS M. apolog. 2. p. 97. **** IVSTINVS loc. cit. * Idem ibid. ** De oratione c. 14. *** IVSTINVS loc. cit.

Umſtände iſt das vorhergehende Seculum nachzuſehen.

VII.

Was ſind ſonſt noch vor Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zubemercken?

Man findet folgende

1. Das Faſten.
2. Das Zeichen des Creutzes.
3. Die ſogenannten EVLOGIAS oder geſeegneten Brodte.
4. Die Opffer vor die Todten.
5. Die Begräbnüſſe.
6. Die erdichteten Ceremonien.

VIII.

Wie iſt es mit dem Faſten gehalten worden?

Wie angelegen ſich die Chriſten dieſer Zeit das Faſten haben ſeyn laſſen, findet man bey dem TERTVLLIANO *. Wir/ ſpricht er, vertrocknen von vielen Faſten/ und verſchmachten faſt bey unſerer Enthaltung. Wir gebrauchen unſers

* Apologet. adu. gentes p. 71.

unſers Lebens ſehr wenig / wältzen uns im Sack und in der Aſchen herum / wobey wir mit hefftiger Begierde an den Himmel / und an das Hertz Gottes klopffen, ſeine Barmhertzigkeit zu erlangen.

Solches aber geſchahe keines weges aus Aberglauben, Nothwendigkeit oder geſetzlichen Zwange, als ob es GOtt gebothen hätte; ſondern aus chriſtlicher Freyheit, nachdem man daſſelbe, entweder bey den trübſeeligen Umſtänden der Zeit, oder ſonſt aus andern Urſachen vor nützlich hielt, nach dem Exempel der Apoſtel, welche es aber niemahlen als ein Joch an gewiſſe Tage binden, oder einem jedweden ohn Unterſcheid aufbürden wollen, * wie wohl von MONTANO unten wird gemeldet werden.

Die vornehmſten Urſachen des Faſtens waren, ſich dadurch vor GOtt zu demüthigen, den Leib zu betäuben, daß er nicht geil werden, und zum Gebeth deſto geſchickter zuſeyn; wie denn daher ſonderlich das

* Idem adu. Pſychicos c. 2. ORIGEN. in Levit. hom. 10.

Gebeth mit dem Faſten faſt allezeit von den Scribenten zuſammen geſetzet wird *.

Demnach konte ſich einer einen Tag zum Faſten nehmen, welchen er wolte; Doch ſchlich ſich nach und nach die Gewohnheit in der Kirchen ein, gewiſſe Tage zu beobachten; immaſſen ich denn bereits angemercket, daß man an den Tagen der Stationen in der Woche gefaſtet habe, und anjetzo auch von der Faſten vor Oſtern etwas umſtändlich gedencken wil.

Daß die **Faſten vor Oſtern** von den Apoſteln ſolte angeordnet ſeyn, iſt ſowohl wieder ihre Lehre, als auch aus richtigen Urkunden unerweißlich; indem man vielmehr meldet, ** daß ſolange die erſte Kirche ihre Vollkommenheit behalten, dergleichen nicht eingeführet, und einem jedweden in ſolchen Nebendingen völlige Freyheit gelaſſen worden. Und obgleich einige Kirchen-Lehrer in folgenden Zeiten davon, als von einer Apoſtoliſchen Tradition reden:

* IRENAEVS adu. haereſ. lib. 2. c. 57. ** CASSIANVS coll. 21. c. 30. SOCRATES H. E. lib. 5. c. 22.

reden: * ſo iſt doch erſtlich zumercken, daß bey den Alten nichts ungewöhnliches geweſen, viel Gebräuche mit dieſem anſehnlichen Titul zu belegen, ob es gleich offenbar iſt, daß die Apoſtel ſelbige nicht eingeſetzet; hernach ſo kan man auch jenen viel alte und wichtige Zeugnüſſe derjenigen, ſo ſolches geleugnet, entgegen ſetzen **. Doch es iſt hier nicht nöthig, mich dabey aufzuhalten, gnug, daß die Apoſtoliſche Lehre ſelbſt dagegen redet Coll. II, 16.

Ich habe oben pag. 380. aus papiſtiſchen Nachrichten angezeiget, daß der Pabſt TELESPHORVS **die vierzig-tägige Faſten vor Oſtern** eingeführet. Weil aber dieſes mit den beſten Scribenten ſtreitet; ſo iſt vielmehr gewiß, daß die vierzig-tägige Faſten in dieſem Seculo noch nicht im Brauch geweſen.

IRENAEVS *** gedencket zwar, daß dieſe Faſten ſehr verſchiedentlich in acht genommen worden: etliche hätten nur einen

* EPIPHANIVS expoſit. n. 22. p. 1104. CHRYSOLOGVS ſerm. 66. HIERONYMVS epiſt. 28.
** SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 105. *** ap. EVSEB. lib. 5. c. 24.

Tag, nemlich den Tag vor Oſtern, andere zwey oder mehr Tage, gefaſtet; manche hätten ſich auch nur vierzig Stunden, Tag und Nacht zuſammen gerechnet, darzu genommen: von vierzig darzu verordneten Tagen aber wird nicht das geringſte gemeldet. TERTVLLIANVS * redet allein von den Tagen, darinn der Bräutigam weggenommen worden, dadurch ohn zweifel die Tage des Leidens und Todes Chriſti vor ſeiner Auferſtehung verſtanden werden. Die Abſicht dabey war auf die Worte Chriſti Matth. IX, 15.

Es wird zwar aus dem ORIGINE ** ein Ort vor die vierzig Tage angeführet, darinnen ſtehet: **Wir haben die Tage der** Quadrageſimae, (der vierzig Tage) **welche der Faſten gewiedmet ſind;** weil aber die Schrifft, darinn es befindlich nur lateiniſch vorhanden, und ſonſt in ſeinen Griechiſchen Schrifften keine Spur davon anzutreffen, ſo löſt ſich nichts daraus erweiſen. Vielmehr übergehet er ſonſt die Sache, als wovon damahls nichts bekannt war, wenn er die ſolennen Tage

* de Ieiun. c. 13. ** Homil. in Leuit.

Tage der Chriſten erzehlet, mit einem allerdings merckwürdigen Stillſchweigen.*

IX.

Was iſt von dem Zeichen des Creutzes zu mercken?

Die Bezeichnung mit dem Creutze war anietzt was ſehr gewöhnliches. Man ſchlug daſſelbe bey allen Verrichtungen, beym Ausgange und Eingange, beym An- und Ausziehen, vor und nach Tiſche, beym Waſchen und Baden, beym Aufſtehen und Bette gehen 2c. vor die Stirne.** Diß ſolte ſoviel zu verſtehen geben, daß ſich die Chriſten des Creutzes ihres Heylandes nicht ſchämeten, und ſich dadurch von den Heyden unterſcheiden wolten.

Wie das Zeichen des Creutzes auch bey der Tauffe gebraucht worden, iſt bereits gemeldet, und aus folgenden Worten TERTVLLIANI bekannt: **Das Fleiſch ſagt er, wird abgewaſchen, daß die Seele möge rein ſeyn. Es wird geſalbet zur Weyhung oder Heiligung der**

* Contra CELSVM lib. 8. SAM. BASNAGE loc. cit. p. 98. ſeq. ** TERTVLLIANVS de corona milit. c. 3.

Seelen. Es wird bezeichnet (nemlich mit dem Creutze) damit die Seele beſeſtiget werde.*

Die Vorherverkündigung deſſen nahmen ſie aus dem Propheten Ezechiel Cap. IX, 4. da der HErr ſpricht: Gehe durch die Stadt Jeruſalem, und zeichne die Leute mit einem Zeichen (oder, wie es im Hebräiſchen heißet, mit einem Tau, welches bey den Griechen die Form eines Creutzes hat,) an die Stirn ꝛc.

Inzwiſchen ſchrieb man dieſem Creutz-Zeichen weiter keine Krafft zu, vielweniger wurde ſelbiges auf abgöttiſche Weiſe verehret; ſondern man verantwortete ſich gegen die Heyden, welche den Chriſten die Anbethung des Creutzes ſchuld geben wolten.**

X.

Was waren die EVLOGIAE oder geſegneten Brodte?

Wenn das Heil. Nachtmahl war gehalten worden, und von dem geopfferten und geſegneten Brodte, wie gemeiniglich geſchahe,

* de reſurrect. carnis c. 8. ** Idem Apologet. c. 16. ad nationes lib. 1. c. 12.

ſchatze, noch viel übrig geblieben, ſo wurde ſolches getheilet und den abweſenden, oder auch benachbarten Biſchöffen und Chriſten zum Zeichen der brüderlichen Liebe und Einigkeit zugeſchickt. *

Es empfiengen ſolches auch die Catechumeni, und andere, ſo das Recht nicht hatten, dem Heil. Abendmahle beyzuwohnen. **

XI.

Was hatte es vor eine Bewandnüß mit dem Opffer vor die Todten?

Dieſe Ceremonie iſt allererſt um das Ende des andern Seculi aufgekommen, und ſcheinet ſich aus dem Heydenthum in das Chriſtenthum eingeſchlichen zu haben. *** TERTULLIANUS gedencket zuerſt davon mit dieſen Worten: Wir bringen alle Jahr an ihren gewiſſen Tagen Opf-

X 4

* JUSTINUS apolog. I. IRENAEUS lib. 5. adu. haer. c. II. CLEMENS ALEXANDR. Strom. lib. I. p. 117. ** CAVE in Chriſtianiſmo primaevo p. 348. *** QUENSTEDT antiquit. bibl. & eccleſ. p. 507.

Opffer vor die Todten / und die Geburts-Tage. *

Von der letzten Benennung der Geburts-Tage iſt zu erinnern, daß zwar einige die Geburts-Feyer, welche ſonſt bey den Heyden gebräuchlich war, und auch auf gewiſſe Weiſe bey den Chriſten zur Gewohnheit geworden, verſtehen wollen: ** allein es haben andere erwieſen, *** daß vielmehr der Tag des Todes eines Märtyrers damit gemeynet ſey, als welchen man pflegte ihren Geburts-Tag zu nennen, weil ſie daran zum ewigen Leben gebohren wurden, wie aus der II. Frage dieſes Capitels zu bemercken.

Es wurden bey ſolchem Opffer Gebethe vor die Ruhe der Seelen abgelaſſen, * welche Weiſe dem Irrthume der meiſten Kirchen-Väter dieſer Zeit von einem dritten Orte der Seelen, wie oben bey der Lehre angezeiget worden, zuzuſchreiben.

Die

* De corona milit. c. 3. ** RENATVS LAVRENTIVS in TERTVLL. loc. cit. CHAMIER Tom. 3. Panſtrat. lib. 26. c. 24. n. 32. *** JAC. PAMELIVS ad TERTVLL. loc. cit. * TERTVLL. de monogam. c. 10. it. exhort. ad caſtit. c. 11.

Die Opffer beſtunden aus Speiſe, Tranck, und andern Allmoſen vor die Armen, Witwen und Wäyſen, welche bey ſolcher Gelegenheit ſich fleißig einſtelleten.*

Bey den Gräbern der berühmten Märtyrer pflegte die gantze Gemeine zuſammen zu kommen, und ihr Gedächtnüß auf angezeigte Weiſe zu begehen; ſonſt aber bey andern Verſtorbenen hatten nur die näheſten Anverwandten und Freunde ihre Andacht, wie ſich aus Tertulliani Erzehlungen abnehmen läſſet.

XII.

Wie gieng es bey den Begräbnüßen zu?

Sobald iemand verſchieden war, nahmen ihn diejenigen, ſo ihn bisher gewartet hatten, auf ihren Schooß, drückten ihm die Augen und den Mund zu, trugen ſich mit dem Cörper, wuſchen und putzten ihn, und wickelten ihn endlich in ſein leinenes Sterbe-Gewand.

Es wurden auch die Todten gar offt mit koſtbaren Specereyen geſalbet, wobey

* DIONYSIVS ap. EVSEB. lib. 7. c. 22.

man ſich der Hoffnung der Aufferſtehung erinnerte, ja, man hielt davor, daß die wohlriechenden Salben nicht eben ſowohl zum Gebrauch der Lebendigen, als vielmehr vor die Verſtorbenen wären.*

Weil die Chriſten in den Verfolgungen ihre Todten nicht allemahl öffentlich begraben durfften, zumahl wenn es Märtyrer geweſen waren, ſo führte man dieſelbe gemeiniglich auf einem verdeckten Bauer-Karren, welcher zwey Räder hatte, an den Ort des Begräbnüßes; wie denn erzehlet wird, daß ein Aelteſter, mit Nahmen Nicodemus, welcher etliche Meilen von Rom in einer Höle gewohnet, den Leichnam eines Märtyrers bey Nacht aus einem heimlichen Gemache geſtohlen, und auf einem ſolchen Karren bis zu ſeiner Wohnung gebracht, und daſelbſt begraben habe.**

Die Begräbnüß-Stellen waren mehrentheils Hölen und unterirrdiſche Löcher vor den Städten, davon man ſonderlich zu Rom

* TERTVLLIANVS apologet. c. 42. it. de reſurrectione carnis. de idololatr. CLEMENS ALEXANDRIN. Paedagog. lib. 2. c. 8. MINVTIVS FELIX &c. ** Acta Nerei & Achillei ap. SVRIVM T. 3.

Rom gar viele gefunden, * welche Oerter den Chriſten in Verfolgungs-Zeiten zugleich zur retirade dieneten. **

XIII.

Was ſind vor erdichtete Ceremonien in dieſem SECVLO anzumercken?

Wenn wir alle anführen wolten, ſo würden wir faſt nicht fertig damit werden können. Der Grund derſelben ſind die falſchen Decretales der Römiſchen Biſchöffe oder Päbſte, welche in den Tomis conciliorum anzutreffen.

Daß dieſe Decretales nothwendig erdichtet ſeyn müſſen, beweiſen die Centuriatores Magdeburgenſes, *** und andere weitläufftig und unwiederſprechlich. Ich will nur einige Gründe zur Anleitung beybringen.

Es iſt zu verwundern, daß der ſtylus ſovieler Biſchöffe, welche ſie ſollen verfertiget haben, durchgehends einander ſo ähnlich

* HIERONYMVS in Ezech. c. 40. ** BARONIVS ad A. C. 130. *** Centur. 2. p. 143. BLONDELLVS in Pſeudo-Iſidoro.

lich kommet, daß auch die Redens-Arten, Eingänge und Gelegenheiten der Briefe, auch ſonſt die gantze Einrichtung faſt immer einerley iſt.

Jngleichen lauffet der Jnhalt derſelben immer auf eins hinaus, nemlich auf den Vorzug der Römiſchen Kirchen, die ordination der Biſchöffe, die immunität oder Freyheit der geiſtlichen Perſonen, die appellation an den Römiſchen oder Apoſtoliſchen Stuhl, und dergleichen.

Das Griechiſche und Latein, welches doch, bekannter maſſen, in dieſem andern Seculo ziemlich gut war, iſt darinnen offt ſo barbariſch und wunderlich, daß ein Verſtändiger dieſer Sprachen gnug dabey zu lachen findet.

Zuweilen hängen die Sachen gar nicht, oder doch ſo übel zuſammen, daß man nicht weiß, was ſie damit haben wollen.

Von läppiſchen Sachen, ſo darinnen vorkommen, nur ein paar zu gedencken, ſo ſtehet in dem dritten Briefe Anacleti: Der HErr redete durch Moſen und ſagte von Loth: Du biſt als ein Fremdling herein kommen, und wilſt richten? dannenhero ſchließet er, müßen die fremden Gerichte

abgeſchaffet werden. Wer mercket nicht den albern Schluß, und zugleich den gotteslåſterlichen Irrthum, da man dasjenige GOTT durch Moſen zuſchreibet, was doch die Sodomiten geſprochen haben? Wie ungereimt klingt es ferner in dem Briefe Eleutherii, wenn es heißt: Darum iſt uns die allgemeine Kirche von Chriſto uͤbergeben worden, daß ihr nicht unterlaſſet vor alle zu arbeiten, und allen Huͤlffe zu leiſten. Hier iſt ja offenbar eines dem andern zuwieder, und eben ſo abgeſchmackt gefolgert, als wenn ein Dorff-Hirte zu ſeinen Bauren ſagen wolte: Darum iſt mir die Heerde anvertrauet worden, daß ihr dieſelbe huͤten ſollet.

Doch, was brauchets weiter Zeugnuͤß? Es iſt heut zu Tage ausgemacht, daß alles mit dieſen Briefen Betruͤgerey iſt, welches die Geſcheiden unter den Papiſten ſelbſt nicht leugnen. Und ob es gleich der Cardinal BONA einen gottſeeligen Betrug nennet:* ſo iſt doch ein anderer von ſeinen

* De rebus liturg. lib. 1. c. 3. §. 1.

Glaubens-Genoßen * ſehr übel darauf zu ſprechen, welcher den Urheber dieſer Briefe einen höchſt unverſchämten Schelmen nennet.

Sonſt hat er ſich in der Sammlung ſelbſt den Nahmen ISIDORVS MERCATOR, oder, wie in einigen Manuſcriptis zu finden, PECCATOR gegeben. Sein eigentlicher Nahme aber war RICVLPHVS, Biſchoff zu Meyntz, oder, wie andere wollen, BENEDICTVS LEVITA, Diaconus daſelbſten, oder vielmehr alle beyde, welche um die Jahre 814. bis 850. und weiter gelebet. Der erſte mag die Briefe geſchmiedet, der andere aber ausgeputzet und verbeſſert haben. **

Die Briefe gehen von Clemente Romano an bis auf den Pabſt Deus-dedit, welcher Anno 614. geſeſſen, und ſind derſelben über achtzig. Es ſcheinet, daß ſie der Betrüger deswegen nicht weiter fortſetzen wollen, damit ſie vor deſto älter und ächter gehalten würden, wie er ſich denn auch

* STEPH. BALVZIVS in praefat. ad ANT. AVGVSTINVM de emendatione GRATIANI, it. praefat. ad REGINON. de eccleſiaſt. diſciplinis §. 3. ** CAVE hiſt. litt. ſcriptor. eccleſiaſt. p. 524. 525.

auch des Nahmens Iſidorus auſſer Zweifel darum bedienet, damit man glauben möchte, die Collection käme von dem Biſchoff ISIDORO HISPALENSI her, welcher Anno 636. verſtorben.

Doch nun von den darinnen vorgegebenen Kirchen-Ceremonien dieſes Seculi auch etwas beyzubringen, ſo werden folgende, die doch allerdings in nachgehenden Seculis erſt aufgekommen, erzehlet.

1. **Von der Meße**, daß ſie nicht ohne Befehl des Biſchoffs, auch an keinem andern, als an einem geweyheten Orte, gehalten werden ſolle; denn dieſes lehrete das neue und alte Teſtament, und die Apoſtel hätten es von Chriſto alſo empfangen, und wiederum andern übergeben. Clemens im 3. Briefe.

2. Wenn der Biſchoff Meße hielte, ſolten ſieben, oder fünff, oder drey Diaconi und Subdiaconi und die andern Diener, mit Meßgewandten angethan, vor und hinter ihm, die Prieſter aber zur rechten und lincken Hand ſtehen. Evariſtus im 1. Briefe.

3. **Von dem Weyhwaſſer** ſchreibt Alexander I. Wir ſeegnen das mit Saltz über

das

das Volck geſprengte Waſſer, daß ſie alle damit geheiliget und gereiniget werden, welches wir auch allen Prieſtern zu thun befehlen. Denn wenn die Aſchen von der Kuh mit dem Blute beſprenget das Volck heiligte und reinigte, wieviel mehr wird das Waſſer mit dem Saltz beſprenget, und durch göttliches Gebeth geweyhet, das Volck heiligen und reinigen.

4. Von Einweyhung der Kirchen ſpricht Evariſtus: Man ſolle dieſelben durch die Meße, die Altäre aber mit dem Chriſmate und dem prieſterlichen Seegen, einweyhen. Wenn die Altäre nicht von Stein gebauet wären, ſolten ſie nicht geweyhet, oder zu göttlichem Dienſte gebraucht werden. Higynus thut hinzu: Wenn der Altar weggebracht worden, müſſe die Kirche nochmahlen geweyhet werden. Würden nur die Wände der Kirchen und nicht der Altar verändert, ſo dürffe die Weyhung allein mit Saltz geſchehen. Geſchähe ein Todſchlag oder Ehebruch in der Kirchen, ſo müſſe ſie von neuem geweyhet werden.

5. Von

5. Von der Ordination der Prieſter, daß ſelbige mit Auflegung der vier Evangelien, und Salbung mit dem Chriſmate geſchehen ſolle, ſchreibet Anacletus in dem andern Briefe.

6. Nach der Ordination ſolten die Prieſter ihre Weiber nicht behalten, thäten ſie es aber, ſo ſolten ſie zu keinen höhern Aemtern genommen werden. Clemens in dem 2. Briefe.

7. Alexander befiehlet in dem erſten Briefe, daß bey dem Heil. Abendmahl Waſſer und Wein miteinander vermiſcht werden ſollen, weil nemlich Waſſer und Blut aus der Seiten des Heylandes gefloſſen.

8. Teleſphorus verordnet, daß in der Chriſt-Nacht drey Meßen ſolten gehalten werden, da ſonſt die Meße zu halten vor drey Uhr Niemanden erlaubet war, weil nemlich Chriſtus in dieſer Stunde ans Creutz geſchlagen worden.

9. Pius will haben, daß, wenn ein Tropffen vom Sacrament ohngefehr auf die Erde fiele, ſo ſolte es mit der Zunge aufgelecket werden. Fiele es auf eine Taffel, ſo müſte man ſie abſchaben, oder ver-

verbrennen und die Aſche in dem Altare aufheben. Käme dergleichen auf das Altar-Tuch, ſo ſolte es der Prieſter auflecken, folgends das Altar-Tuch dreymahl waſchen, und nachmahls das Waſſer in dem Altar verwahren.

10. Soter verbiethet den Prieſtern Speiſe und Tranck vor der Meße; ingleichen will er, daß ſie keine Meße halten ſollen, es wären denn wenigſtens ihrer zwey zugegen, welche ihm auf die Worte: **Bittet vor mich!** antworten könten.

Aus dieſen Exempeln kan man ein vor allemahl leicht mercken, was der Erfinder der Decretal-Schreiben vor eines Geiſtes Kind geweſen, nemlich des Römiſchen Pabſt-Geiſtes, welcher eben in dem neundten Seculo, da ſie erdichtet worden, ſein Haupt recht empor zu heben, und ſeine Kirchen-räuberiſche Klauen zu zeigen begunte.

Das

Das III. Capitel
Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Dreyerley

1. Die Aemter der Kirchen-Bedienten.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlung der Geiſtlichen.

II.

Was vor Aemter ſind in der Kirchen dieſer Zeit geweſen?

Die Kirchen-Aemter blieben meiſtens in dem Stande, darinn ſie im vorigen Seculo geweſen, auſſer, daß das Amt der Apoſtel / ſiebenzig Jünger und Evangeliſten abgieng, und der Biſchöffliche Titul über den Titul der Aelteſten erhoben ward. Die Urſache dieſes letztern ſcheinet nur die Liebe zu guter Ordnung geweſen zu ſeyn. Denn weil bey Vermeh-

rung

rung der Gemeinen viel Alteſten an groſſen Oertern geſetzet werden muſten, ſo war es nicht undienlich, einen gleichſam zum Ober-Auffſeher über alle zu beſtellen, und alſo behielt er auch allein den Nahmen eines Biſchoffs *. Zu Alexandria geſchahe diß alſobald nach des Evangeliſtens Marci, als erſten Biſchoffs, Tode, ** welchem Exempel denn die andern Kirchen nach und nach gefolget ſind. Man erkennet hieraus, daß ſolcher Unterſcheid nicht durch eine göttliche Verordnung, ſondern durch die Kirche und Gewohnheit eingeführet, *** und dahero den Biſchöffen weiter nichts, als der Vorſitz, welcher ihnen auch gemeiniglich Alters halben gebührete, und der Nahmen zugeſtanden worden; **** wiewohl ſie auch nicht ſelten mit dem Titul der Aelteſten vorlieb nehmen muſten *.

Es wil zwar aus den Briefen Ignatii das Anſehen gewinnen, als ob den Biſchöffen gar viel über die Aelteſten eingeräumet

* CYPRIANVS epiſt. 40. ** HIERONYMVS epiſt. 85. ad EVAGRIVM. *** Idem comment. epiſt. ad Tit. c. 1. **** Concilium Carthaginenſe IV. can. 34. 35. * IRENAEVS ap. EVSEB. lib. 5. c. 24.

räumet würde: allein diejenigen, ſo einiges Vorrecht, Hoheit oder Macht der Biſchöffe daraus erzwingen wollen, urtheilen nicht nach dem Zwecke des frommen Mannes. Es ſahe derſelbe, daß ſich unter dem Deckmantel der chriſtlichen Freyheit viel Unfug in der Kirchen einſchlich, alſo, daß viele meyneten, ſie dürfften ſich nach Niemand richten, und nur ihrem eigenen Kopffe folgen. Dieſes verurſachte, daß ſich nicht nur die Gemeinen wieder die Aelteſten empöreten, wie zu Corintho geſchehen; ſondern es nahmen ſich auch wohl die Aelteſten ſoviel heraus, daß ſie, wie Diotrephes, nicht wolten erinnert ſeyn. Da nun die Glieder im Reich Chriſti nothwendig, ſoll es anders ordentlich zugehen, einander, gleichwie die Glieder eines Leibes, unterthan ſeyn müſſen, und aber den Biſchöffen die Oberſtelle von der Gemeine gegeben war: ſo konte Ignatius ja anders nicht, als einen jeden in ſolcher Ordnung zu ſeiner Schuldigkeit anmahnen, daß nemlich die Aelteſten dem Biſchoffe, die Gemeine aber allen beyden ihren Gehorſam bezeigen möchten. Deswegen aber folget noch lange nicht, daß die Biſchöffe eine

Herrſchafft gehabt hätten, als welche ſich vielmehr, wie die Exempel geben, vor einem jedweden demüthigten,* alſo daß die Gleichheit der Lehrer durch Beobachtung guter Ordnung keinesweges aufgehoben ward.

Inzwiſchen iſt doch viel Streitens über dieſem Punct entſtanden, dergeſtalt, daß die Papiſten, und auch einige von den Reformireten daher Gelegenheit nehmen, die eingebildeten praerogativen der Biſchöffe zuverfechten, ** davon ich zu ſeiner Zeit ausführlicher zu handeln gedencke.

Sonſt iſt nicht zu leugnen, daß die Biſchöffe von dieſer bloſſen Ordnung, dadurch ſie die erſten Glieder in den Gemeinen wurden, nach der Tücke des Hertzens und Antrieb des hochmüthigen Geiſtes der Höllen, Anlaß genommen, ſich höher zu ſchwingen, und mehr anzumaſſen, als nach dem Geſetze der Demuth Chriſti erlaubet war, wie ſonderlich an dem Römiſchen Biſchoffe Victore zuerſehen: allein das war auch der Verfall, welchen die wahre Kirche noch bis jetzo empfindet und betrauret.

Die

* vid. ITTIGIVS Sec. II. c. 5. n. 2. ** IGNATIVS epiſt. ad TRALLIANOS.

Die Aelteſten blieben nun in dieſem Seculo noch **Collegen und Mithelffer der Biſchöffe**/ weswegen auch die Verſammlung, darinn die Kirchen-Sachen abgehandelt wurden, Presbyteria, das iſt, **Verſammlungen der Aelteſten**/ hieſſen: Sie hatten beyde einerley Amt und einerley Sorge, doch wurde dem Biſchoffe nach und nach zugelaſſen, die Aelteſten zu ordiniren und zubeſtellen; wodurch das Anſehen der Biſchöffe nicht wenig zunahm, alſo, daß ihnen zuweilen der Titel eines **oberſten Prieſters**/ doch mehr in Abſicht auf die Ordnung, als auf die Gewalt, gegeben wurde *.

Man wil ſonſt den Biſchöffen zu Alexandrien beymeſſen, daß ſie ſchon ietzt den Titel als **Patriarchen** angenommen und geführet hätten, und ſuchet ſolches durch einen Brieff des Käyſers ADRIANI ** zubehaupten. Allein es haben andere gründlich dargethan, daß in ermeldetem Briefe nicht von dem chriſtlichen Biſchoffe, ſondern

* TERTULLIAMUS de baptiſmo c. 17. ** apud FL. VOPISCUM.

dern von dem Jüdiſchen Patriarchen zu Alexandria die Rede ſey *.

Von dem **Pabſt**, oder einem **allgemeinen Bißthume zu Rom** wird bey bewährten Scribenten in dieſem Seculo niche das geringſte angetroffen, und obgleich IRENAEVS von der Römiſchen Kirchen alſo ſchreibet **. **Zu dieſer Kirche müſſen ſich alle andere wegen des mächtigern Vorzugs halten**; ſo ſiehet man doch leicht, daß ſolcher Vorzug nicht ſowohl auf die Kirche, als vielmehr auf die Stadt Rom zu ziehen, zu welcher, als der Haupt-Stadt des geſammten Römiſchen Reiches, freylich von allen Orten und Enden der Welt ein groſſer Zuſammen-Fluß der Leute war, welche ſich denn auch an dieſe Kirche halten muſten.

Der Titul PAPA oder **Pabſt**/ welcher ſoviel als **Vater**/ oder nach dem Syriſchen, **Groß-Vater**/ bedeutet, wurde nicht nur dem Römiſchen, ſondern insgemein allen Biſchöffen beygeleget: wenn aber

* FR. SPANHEMIVS F. in diſſert. de Apoſtolis & Apoſtolatu. alii. ** IRENAEVS adu. haereſ. lib. 3. c. 3.

aber TERTULLIANUS dem Römiſchen Biſchoffe Pontificatum maximum, die Hoheprieſter-Stelle, zuſchreibet, ſo mercket man leicht, daß er ſolches nur höhniſcher Weiſe, weil ſich Victor zu Rom dazumahl ſoviel heraus nahm, gethan hat, nachdem er ſich bereits zur Montaniſtiſchen Parthey begeben *.

Daß man um dieſe Zeit noch gewiſſe **Leſer** in der Kirchen beſtellet, habe ich bereits im vorigen Capitel angezeiget; ſonſt findet man von keinen weitern Kirchen-Aemtern. Denn was in der dem Ignatio zugeſchriebenen **Epiſtel an die zu Antiochia** von SUB-DIACONIS, CANTORIBUS, EXORCISTen/ **Thürſtehern/ Küſtern** &c. gemeldet wird, iſt, wie gedachte gantze Epiſtel, falſch und untergeſchoben, und ſtimmet mit den andern richtigen Briefen, welche von dergleichen niemahlen Erwähnung thun, nicht zuſammen. Wenn die Decretales der Päbſte in dieſer Zeit von **Ertz-Biſchöffen**/ ARCHIDIACONIS, **Ertz-Prieſtern/Metropoliten, Prima-**

* FR. SPANHEMIUS F. in introduct. ad H. E. N. T. Sec. 2. p. 221.

ten ꝛc. reden, ſo wird ein jeder aus dem obigen Capitel leicht ein Urtheil davon abfaſſen können.

Im übrigen wurde keinem von den Kirchen-Bedienten der Coelibatus, oder **eheloſe Stand**, aufgezwungen, obwohl viele ſich freywillig der Keuſchheit ergaben. Alſo gedencket POLYCARPVS * des Weibes Valentis, eines Aelteſten zu Philippen, IRENAEVS ** eines Aſiatiſchen Diaconi. Daß Tertullianus im Eheſtande gelebet, kan man aus ſeiner Lebens-Geſchichte wiederholen. Wie der Biſchoff in Creta Pinytus, weil er auf den Coelibat dringen wolte, darüber von Dionyſio, Biſchoffen zu Corinth, geſtrafft worden, iſt in dem 1. Capitel nachzuſehen.

III.

Wie wurden die Kirchen-Diener beruffen und ordiniret?

Auf eben die Weiſe, wie ſolches im erſten Seculo geſchehen; nur mercket man, daß die alſo beruffenen und verordneten Diener

* epiſt. ad PHILIPPENSES §. 11. ** adu. haereſ. lib. I. c. 9.

Diener der Kirchen nunmehr von dieſer Wahl, welche im Griechiſchen κλῆρος heiſſet, CLERICI, oder **die Cleriſey**/ benennet wurden, da hingegen die andern Glieder der Kirchen den Nahmen, LAICI, oder **Läyen**/ führeten *.

Was aber die Papiſten von den Römiſchen Ordinationen, welche durch Platten ſcheeren, Salben, Ubergebung der Schlüſſel, des Epiſtel- und Evangelien-Buches, der Patene, Kelches, Dalmatic, Mantels ꝛc. geſchehen, in dieſem Seculo vorgeben, iſt alles ohne Grund, welches auch einige von ihnen ſelbſt geſtehen müſſen **.

IV.

Wie nahmen die Lehrer ihre Pflicht in acht?

Nicht nur die Aelteſten, ſondern auch die Biſchöffe predigten und erkläreten die H. Schrifft, betheten öffentlich in der Gemeine, und adminiſtrireten die Sacra-

 men-

* TERTULLIANUS de monogamia c. 12. it. de praeſcript. c. 41. ** MORINUS Commentar. de ordinationibus ſacris P. 3.

menta.* Sie unterrichten auch insbeſondere, und zogen junge Leute zum Dienſte der Kirchen auf. Alſo ward Eleutherius dem Römiſchen Biſchoffe Aniceto von ſeiner Mutter Anthia übergeben, und von ihm treulich unterwieſen.**

Durchgehends waren die Lehrer einfältig, in allen Stücken barmhertzig, ſuchten einen jeden vom Irrthume zu bekehren, beſuchten alle Schwachen, und verſäumeten die Witwen, Wäyſen und Armen nicht; ſondern befließen ſich ſtets des guten vor GOtt und den Menſchen.*** Sie empfiengen die Allmoſen von der Gemeine, und theileten ſie den Dürfftigen mit: drum nennet ſie Juſtinus **die Verſorger aller Armen.***

Sie ermahneten alle, damit ſie möchten ſeelig werden, führeten ihr Amt mit aller Sorgfalt ſowohl in geiſtlichen, als leiblichen Dingen, trachteten nach der Einigkeit, trugen die Schwachen mit Liebe, ſuchten ſtets in der Erkänntnüß zuzunehmen; liebten nicht nur die frommen Zuhörer, ſondern

* JUSTINUS M. Apol. 2. p. 98. 99. ** NICEPHORUS lib. 3. c. 29. *** POLYCARPUS ep. ad PHILIPP. §. 6. * Apol. 2. p. 97.

dern waren auch bemühet, die Ungerathenen mit aller Sanfftmuth zurechte zu bringen, und verſuchten allerhand Mittel, die Wunden und Schäden in der Kirche zu heilen.*

Uberdiß lehreten ſie nicht nur ihre anvertraute Heerde, ſondern wurden auch ſelbſt in der Beobachtung deſſen, was ſie andere lehreten, erfunden, alſo, daß ſie durch den Nachdruck ihres eigenen Exempels andere kräfftig bewegeten, damit ſie bey den Worten, ſo die That fehlen ſolte, nicht beſchämet würden.**

Daher wurde nicht leicht iemand zu einem Kirchen-Amte zugelaſſen, welcher in Sünden gefallen war.*** Denn ein Diener der Geheimnüße JEſu Chriſti muſte ſich in allen Stücken wohl verhalten, und ſich vor Beſchuldigungen, als vor einem brennenden Feuer, hüten.* Das war ein rechter Aelteſter bey der Gemeine, und ein rechter Diaconus des göttlichen Willens, wenn er that und lehrete, was göttlich war, nicht als einer, den Menſchen ver-

* IGNATIVS epiſt. ad POLYCARPVM §. 12. ** TERTVLLIANVS de patientia c. 1. *** ORIGENES adu. CELSVM lib. 3. p. 147. * IGNATIVS epiſt. ad TRALLIANOS.

ordnet hätten, und welcher nur deswegen vor fromm gehalten würde, weil er ein Aelteſter wäre, ſondern daß er als ein Frommer in den Aelteſten-Stand verſetzet worden.*

IGNATIVS rühmet von POLYBIO, dem Biſchoffe der Trallianer, daß er ein Beyſpiel der Liebe ſeiner Kirche an ihm erkannt habe. Sein äuſſerlicher Wandel wäre ſchon ein groſſer Unterricht, und ſeine Sanfftmuth eine Krafft, welche auch die Atheiſten beſchämen könte.**

Von dem Biſchoffe der Gemeine zu Philadelphia bezeuget eben dieſer IGNATIVS, daß er ſein Amt nicht von ſich ſelbſten, noch durch Menſchen, noch um eiteln Ruhm, ſondern in der Liebe GOttes des Vaters, und des HErren JEſu Chriſti führe. Er habe ſich daneben über ſeine Sanfftmuth verwundert, ingleichen wie er mit Stillſchweigen mehr ausrichten könne, als andere mit vielen Plaudern. Er habe ferner erkannt ſein tugendhafft und vollkommenes Gemüth gegen GOtt, welches unbeweglich ohn allen Zorn oder Bitterkeit

* CLEMENS ALEXANDR. Stromat. lib. 6, p. 667. ** epiſt. ad TRALL. §. 3.

keit geweſen, und in aller Gelindigkeit des lebendigen GOttes.*

Sonſt beſchwereten ſie die Gemeine keinesweges, daß ſie etwa hätten Reichthum oder bequemes Leben bey ihnen ſuchen wollen. IGNATIVS tritt freudig auf, und ſpricht: **Es hat ſich keiner weder heimlich noch öffentlich zu rühmen, daß ich iemanden beſchweret habe/es ſey im kleinen, oder im großen.**** O, wie fern waren alſo die Biſchöffe dieſer Zeit noch von derjenigen Pracht, Beſitzung der Städte und Länder, Gerichtbarkeiten in denſelben, Koſtbarkeit und Uberfluß im Eſſen und Trincken, und dergleichen, davon die folgenden Zeiten ſoviel unſeelige Dinge zu erzehlen wiſſen.

V.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

In den meiſten Stücken iſt es noch bey den Gebräuchen des erſten Seculi geblieben: man mercket daher nur

 1. Die

* epiſt. ad PHILADELPH. in princip. ** Ibidem §. 6.

1. Die Zucht mit den Gefallenen und Büßenden.
2. Einige Gebräuche und Anſtalten.

VI.

Wie gieng man mit den Gefallenen und Büßenden um?

Man hat dabey auf vier Stücke zu ſehen

1. Auf die Gefallenen.
2. Auf die Ausſchließung derſelben von der Gemeine.
3. Auf die Buße.
4. Auf die Abſolution oder Wiederaufnehmung der Bußfertigen.

VII.

Was hat man von den Gefallenen zu mercken?

Uberhaupt wurden unter dem Nahmen der Gefallenen alle diejenigen begriffen, welche öffentliche grobe Sünden begangen hatten; abſonderlich zählete man dahin die Abtrünnigen, Ketzer, Ehebrecher, Hurer, Diebe, Todſchläger ꝛc.

Der Abtrünnigen waren vielerley Arten

ten. Ob nun wohl die meiſten davon erſt im nächſtfolgenden Seculo bekannt worden: ſo halte ich doch vor nützlich, dieſelben hier beyſammen anzuführen, zumahl da von ein und anderer Art in dieſem Seculo Meldung geſchiehet.

Man findet,* daß die Chriſten in den Verfolgungen der Heyden den Glauben vornehmlich auf dreyerley Weiſe verleugnet. Etliche opfferten und räucherten den Götzen; andere gaben eine Schrifft, oder ein libell, bey dem Richter ein, ſich dadurch loszuwürcken, oder ſie erkaufften ſich einen Frey-Brieff. Die dritte Art brachte die chriſtlichen Bücher hervor, und lieferte ſie den Heyden in die Hände, welche ſie verbrannten.

Die erſte Art gab gemeiniglich bey entſtehender Verfolgung eine Schrifft ein, worinnen man dem chriſtlichen Glauben freywillig abſagte. Folgends muſten ſolche Abtrünnige Chriſtum läſtern, und endlich den Götzen nach heydniſcher Weiſe räuchern und opffern, von welcher letztern Handlung ſie Thurificati oder Sacrificati hießen.

* apud CYPRIANVM libro de lapſis.

Die andern, welche durch eine Schrifft der Verfolgung zu entweichen ſuchten, thäten ſolches auf zweyerley Manier. Entweder, ſie ſetzten in das Libell, ſie wären keine Chriſten, wärens auch nie geweſen, wie PLINIVs SECVNDVS dergleichen * anführet; oder ſie bekenneten zwar darinnen, daß ſie Chriſten wären, bothen aber Geld vor einen Frey-Brieff, daß man ſie nicht aufſuchen und zum opffern zwingen dürffte, welchen ſie denn auch bey den geitzigen Richtern mehrentheils erhielten. Dieſe letztern wurden nur ſchlecht Libellati oder Libellatici genennet, die erſten aber, weil ſie gleichwohl opffern muſten, hießen Libellatici Sacrificati.

Die dritten, welche die chriſtlichen Schrifften und Märtyrer-Bücher ausantworteten, nennete man Traditores, oder Tradentes.

Der höchſte Grad des Abfalls war freylich, wenn man Chriſtum läſterte, es mochte nun ſeyn, daß man die Läſter-Worte, welche der heydniſche Pfaffe vorſagte, würcklich nachſprach, oder doch ſtille darzu

* epiſt. ad TRAIANVM lib. 10. ep. 97.

zu ſchwieg. Der geringſte Grad befand ſich bey denenjenigen, welche etwa auf ein Libell, ſich damit loszuwickeln, gedacht hatten, ob ſie es ſchon nicht ins Werck geſetzet.

VIII.

Wie ſchloß man die Gefallenen von der Gemeine aus?

Die Ausſchließung von der Gemeine, oder wie ſie nachher benennet worden, **der Kirchen-Bann** / welcher, wie pag. 113. gemeldet, von der Apoſtel Zeit her im Brauch geweſen, und ſeinen Urſprung aus dem Judenthum führet,* (Exod. XXXIII, 32. Io. XII, 42.) iſt auch in dieſem Seculo als eine hochnöthige Kirchen-Zucht gar fleiſſig beobachtet worden.

IRENAEVS erzehlet,** daß der Zauberer und Ketzer MARCVS das Weib eines Aſiatiſchen Diaconi, welcher ihn aufgenommen, verführet habe; ſie wäre aber noch endlich durch den groſſen Fleiß der Brüder bekehret worden, und hätte ihre gantze Zeit in der Exomologeſi, das iſt, in Bekänntniß

* SELDENVS de Jur. Nat. lib. 4. p. 68. LIGHTFOOT. T. 1. p. 890. ** adu. haereſ. lib. 1. c. 9.

nüß und öffentlicher Bereuung und Abbitte ihrer Sünden, zugebracht. Dieſes zeiget an, daß ſie vorher im Kirchen-Banne geweſen; denn ſolche Verbannete muſten öffentliche Kirchen-Buße thun, wenn ſie wiederum in die Gemeine wolten aufgenommen werden.

Wenn TERTVLLIANVS * die Kirchen-Gebräuche der Chriſten anzeiget, ſo gedencket er auch des Bannes. Es wird, ſpricht er, mit groſſem Nachdruck geurtheilet, alſo, daß es bey einigen ein Vorbild des großen zukünfftigen Gerichts, und der Verſtoßung von dem Angeſichte GOttes iſt, wenn nemlich einer ſoviel verbrochen hat, daß er von der Gemeinſchafft des Gebeths und der Verſammlung, wie auch alles heil. Umgangs abgewieſen wird.

Aus eben dieſem Orte des Tertulliani läſſet ſichs auch erweiſen, daß das Recht iemanden von der Gemeine auszuſchließen nicht bloß bey dem Biſchoffe, ſondern vielmehr bey der Verſammlung der Aelteſten geſtan-

* Apologet. c. 39.

geſtanden, indem er nicht von einem, ſondern von vielen redet, welche ſolche göttliche Cenſur, wie er ſie nennet, ausüben.

Die Art und Weiſe der Ausſchließung war noch gantz ſchlecht und einfältig. Man beſtraffte nemlich die Gefallenen nachdrücklich, und kündigte ihnen den göttlichen Zorn an; wobey man ihnen bedeutete, wie ſie der Gemeinſchafft der Heiligen, ſonderlich in Genießung des Heil. Nachtmahls, nicht theilhafftig ſeyn könten, bis ſie rechtſchaffene Früchte der Buße gethan hätten. Zu dem Ende wurden ſie offt und viel von den Aelteſten und Brüdern ermahnet; man ſtellete öffentliche Gebethe und Faſten vor ſie an, und unterließ nichts, was nur zu ihrer Beſſerung etwas beytragen konte. *

IX.

Wie muſten die Gefallenen Buße thun?

Die gantze Handlung ſolcher Buße wurde Exomologeſis, die öffentliche Bekännt-

* EVSEBIVS lib. 3. c. 23. IRENAEVS loc. cit. Centur. Magdeb. cent. 2. c. 6. IRENAEVS lib. 3. c. 4.

känntnüß und Bereuung, wie kurtz vorher gedacht worden, genennet. Es ſtunden aber ſolche Büßende auſſer der Verſammlung, weineten und ſeuffzeten über ihre Sünden, und erſuchten einen ieden, der in die Verſammlung gieng, ſehr demüthig, vor ſie GOttes Barmhertzigkeit erbitten zu helffen. Ihre Kleidung war ſchlecht und ſchmutzig, und mit Aſchen beſtreuet. Sie faſteten dabey, und hielten an mit Bethen Tag und Nacht.*

Weil ſie auch den Aelteſten vielfältig zu Fuſſe fielen, die Erkänntnüß ihrer Sünden bezeugeten, und ſich ihre hertzliche Vorbitte bey GOtt ausbathen; ſo wurde ſolches von den verleumderiſchen Heyden ſo ausgeleget, als ob ſie ihre Prieſter anbetheten.**

In ſolcher Bußfertigkeit muſten die Sünder längere oder kürtzere Zeit verharren, nachdem ihr Fall geweſen war, oder ſie ſich auch bald bußfertig finden laſſen. Denn zuweilen ſchämeten ſich einige dieſes Wercks, und verſchoben es von einem Tage

* TERTVLLIANVS lib. de poenitentia c. 9. de pudicitia c. 5. 13. ** Ibidem.

ge auf den andern; * welches denn freylich verurſachte, daß ſie den Ernſt ihrer Buße hernachmahls deſto länger bezeugen muſten.

Abſonderlich pflegten ſich die Büßenden an die Märtyrer und Bekenner, ſo etwa im Gefängnüß waren, zu machen, und ſich deren Vorſchrifft und Vorbitte vor ſie an die Gemeine auszubitten. Denn weil man ſolche Zeugen Chriſti in hohem Werthe hielt, ſo hatte ihr Wort und Schrifft einen groſſen Nachdruck bey der Kirche.** Dergleichen Vorſchrifften nennete man Friedens- oder Recommendations-Briefe, oder auch nur ſchlechtweg Libelle.

X.

Wie wurden die Bußfertigen abſolviret und wieder aufgenommen?

Sie muſten endlich in öffentlicher Gemeine ein Bekänntnüß ihrer Sünden ablegen, und ſelbige nicht nur dem Biſchoff und den Aelteſten; ſondern auch der gantzen Gemeine abbitten. Folgends wurde über

* Idem de poenit. c. 10. ** Idem lib. ad Martyr. c. 1.

über ſie gebethet, ihnen die Hände aufgeleget, und ſie dann öffentlich losgeſprochen; maſſen ſie auch alſofort wieder das Heil. Nachtmahl genoßen, und ſonſt von der Gemeine als verſöhnte Brüder mit Freuden aufgenommen wurden.

Indeſſen fieng man um dieſe Zeit an, einigen ſchweren Sündern die öffentliche Abſolution zu verſagen, und ſie, ohngeachtet ihrer hertzlichen Buß-Bezeugung, bloß auf die göttliche Barmhertzigkeit zu verweiſen. *

Diejenigen, welche einmahl Buße gethan hatten, und wieder gefallen waren, wurden zur Exomologeſi nicht ferner zugelaſſen, und alſo mit der Gemeine niemahls wieder ausgeſöhnet; weil man ſie vor Heuchler hielt, welchen die Buße kein rechter Ernſt geweſen. **

Was übrigens die Zeit betrifft, ſo pflegten die Bußfertigen gemeiniglich vor Oſtern wieder aufgenommen zu werden. ***

XI. Was

* TERTVLL. de poenitent. ** CLEMENS ALEXANDRINVS Stromat. lib. 2. *** FR. SPANHEM. F. introd. ad H. E. N. T. Sec. 2. de diſcipl. circa poenitent.

XI.

Was hat man vor Gebräuche und Anſtalten in dieſem SECVLO zu bemercken?

Folgende

1. Die Vereinigungen oder Zuſammentretungen der Kirchen,
2. Die Schulen/
3. Die Bibliothecken oder Archiven,
4. Die Kirchen-Güther.

XII.

Wie traten die Kirchen zuſammen?

Es iſt davon bereits im erſten Seculo pag. 112. gedacht worden. Indeſſen mercket man ferner, daß zwar auch in dieſem Seculo iedwede Gemeine ihre beſondere Gewalt gehabt, das Wort GOttes zu lehren, Sacramente zu adminiſtriren, und die Laſterhafften auszuſchlieſſen; ingleichen Kirchen-Diener zu beſtellen, Verſammlungen zu halten, Schulen und dergleichen anzuordnen, auch andere Kirchen-Rechte vor ſich

ſich zu exerciren: dennoch verurſachte die bey den Chriſten noch brünſtige Bruder-Liebe, daß ſie in vielen Fällen freywillig mit andern Kirchen zuſammen traten, um in der Furcht des HErrn, bey vereinigtem Gebeth und Kräfften, in zweifelhafften Dingen einen deſto gewiſſern Schluß zu treffen. Ja, obgleich zuweilen eine Kirche von der andern nicht um Rath und Beyſtand angeſuchet ward, ſo trug man doch auch vor die benachbarten Sorge, und wendete Fleiß an, Gefahr und Verderben abzuwenden.

Als APOLLINARIS, Biſchoff zu Hierapoli, gewahr ward, daß die Kirche zu Ancyra in Galatien durch die falſchen Propheten verwirret ward, ſo nahm er ſich derſelben an, wiederlegte gegenwärtig daſelbſt die Betrüger, und ſchrieb auch auf Begehren der Aelteſten daſelbſt ein Buch von gedachter Ketzerey, worinnen er unter andern berichtet, daß die Gläubigen in Aſien öffters und an verſchiedenen Oertern dieſer Sache halben zuſammen gekommen wären, hätten ſie unterſuchet, und weil ſie die Gottloſigkeit ſolcher Lehre erkannt hätten, ſo wäre ſie verdammt, und der Anhang

hang derſelben aus der Gemeine geſtoſſen worden *.

Die über das Oſter-Feſt entſtandene Streitigkeiten erregten faſt alle Kirchen im Orient und Occident, daß ſie mit zuſammen geſetzter Macht das Ubel tilgen wolten. Diß bezeugen die Synodi, ſo hin und wieder gehalten worden, und bald ſollen erzehlet werden, wie auch die vielfältigen Briefe, ſo die Biſchöffe und Gemeinen an andere abgelaſſen; dergleichen ſind der Brieff der Biſchöffe und Aelteſten, ſo in Paläſtina verſammlet geweſen, der Brieff der Römiſchen Verſammlung, der Brieff der Biſchöffe in Ponto, der Brieff der Kirchen in Gallien, der Brieff von den Kirchen der Landſchafft Osdroënae, und anderer mehr, welche beym EVSEBIO ** gemeldet werden.

Zuweilen reiſeten die Biſchöffe ſelbſt zu den andern Kirchen, wie POLYCARPVS wegen des Oſter-Feſtes nach Rom, und IRENAEVS wegen der Montaniſtiſchen Ketzerey nach Phrygien gethan. Aus welchen allen

* EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 16. ** Ibid. c. 23.

allen die Vereinigung der erſten Kirchen zur Gnüge abzunehmen; wobey ſich doch keine vor andern eines Vorzugs angemaſſet, auſſer was etwa an dem Römiſchen Biſchoffe Victore zur Grundlegung der Antichriſtiſchen Monarchie beobachtet werden möchte.

Gleichwohl iſt nicht zuwiederſprechen, daß etliche Kirchen die benachbarten, von welchen ſie das Licht des Evangelii empfangen, vor andern venerireten, und ſie vor ihre **Mütter** erkenneten, deren Lehrer auch beſondere Sorge vor ſie trugen, und mehrere Gelegenheit nahmen, dieſelben zu ermahnen, zu warnen und zu tröſten. Vornehmlich waren die Kirchen, darinnen die Apoſtel und deren Nachfolger das Lehr-Amt geführet hatten, in groſſem Anſehen, welches den Grund zu der Hoheit, ſo in folgenden Zeiten darauf gebauet worden, gegeben *.

Inzwiſchen erſcheinet hieraus, daß alle Gerechtigkeiten, welche hernachmahls einige Kirchen in dieſem Stücke erzwingen wollen, auf nichts, als die Gewohnheit und vorgefaſſete Meynungen ankommen.

XIII.

* Centuriat. Magdeb. Cent. 2. c. 7.

XIII.

Wie ſahe es um das Schulweſen in dieſen Zeiten aus?

Dieſes haben die chriſtlichen Lehrer jederzeit in guten Stand zu ſetzen und zu erhalten ſich beflieſſen. Daß die Biſchöffe Schule gehalten, und nicht nur die Catechumenos unterwieſen, ſondern auch andere zum Lehr-Amt geſchickt gemacht, iſt oben ſchon erwieſen, und aus vielen Nachrichten ausgemacht *.

Nechſt dieſem hatten die chriſtlichen Philoſophi ihre Schulen, IVSTINVS zu Rom, ** QVADRATVS und ARISTIDES zu Athen, *** und andere mehr ****. Abſonderlich war die **Schule zu Alexandria** berühmt, wie ſchon an verſchiedenen Orten erwähnet worden.

Die Aufſeher dieſer Schulen waren die Biſchöffe, welche auch die Aemter darinnen

* EVSEBIVS lib. 3. c. 23. NICEPHORVS lib. 3. c. 29. lib. 4. c. 30. EVSEBIVS lib. 5. c. 20. ** Idem lib. 4. c. 16. HIERONYMVS de ſcript. in IVSTINO. *** EVSEB. lib. 4. c. 23. HIERONYMVS ibid. c. 19. & ep. 34. **** CLEMENS ALEX. Stromat. lib. 1.

nen beſtelleten. Das vornehmſte aber, was darinnen gelehret wurde, war das Chriſtenthum und die H. Schrifft: wiewohl auch aus allen Umſtänden erhellet, daß man andere gute Wiſſenſchafften als die Philoſophie, Beredſamkeit ꝛc. nicht mag beyſeite geſetzet haben *.

XIV.

Was hatten die Chriſten vor Bibliothecken?

Daß man groſſen Fleiß angewendet, die Bibliſchen und anderer gottſeeligen Männer Schrifften zuſammen zu bringen und aufzuheben, laſſen die Exempel Melitonis und Pantaeni, deren wir oben Meldung gethan, nicht zweifeln. Euſebius und Hieronymus geben in folgenden Zeiten ſoviel Nachrichten von ſchönen Schrifften, daß daraus die Sorgfalt vor die Erhaltung derſelben bey den groſſen Verfolgungen gnugſam zuſchlieſſen.

Sonderlich gedencket EVSEBIVS ** der Bibliotheck, welche der Biſchoff ALEXANDER zu Jeruſalem angerichtet, und bis auf ſeine

* Centuriat. Magdeb. Cent. 2. c. 7. de ſcholis. ** H. E. lib. 6. c. 20.

ſeine Zeiten erhalten worden, aus welcher er reichliche Materie zu ſeiner Kirchen-Hiſtorie hätte nehmen können.

Es beruffen ſich auch die Kirchen-Väter hin und wieder auf die Archiven der Apoſtoliſchen Kirchen, in welchen ſonderlich die Bücher der H. Schrifft vollkommen und rein anzutreffen. Diß waren eben ſolche Bibliothecken, darinnen man die göttlichen und andere erbauliche Schrifften behutſam ſammlete und auf die Nachkommenſchafft verwahrete.

XV.

Was iſt von den Kirchen-Güthern zu erinnern?

Hiervon gedencket IVSTINVS, * daß bey den öffentlichen Verſammlungen der Chriſten ein jeder nach ſeinem Vermögen und guten Willen etwas beygetragen. Solches wäre in dem gemeinen Schatze den Biſchöffen anvertrauet worden, nicht etwa daſſelbe zu ſeinem Nutzen und zu Ausſchmückung des Gottes-Dienſtes zu verwenden; ſondern den Witwen und Wäyſen,

* Apolog. 2.

ſen, Armen, Krancken, Gefangenen, Fremdlingen und Gäſten damit zu dienen. Dieſe Weiſe rühmet DIONYSIVS, Biſchoff zu Corinth, an der Kirchen zu Rom, * welches demjenigen, was in den Brieffen der Römiſchen Biſchöffe befindlich iſt, gantz zuwieder lauffet, darinn vorgegeben wird, daß dieſe Kirche liegende Gründe und decimas beſeſſen, welches doch aus andern zuverläßigen Nachrichten gantz unerweißlich iſt.

XVI.

Was vor geiſtliche Verſammlungen ſind in dieſem SECVLO gehalten worden?

Man hat vornehmlich drey CONCILIA zu bemercken

1. Das CONCILIVM zu Rom.
2. Das CONCILIVM zu Cäſarien in Paläſtina.
3. Das CONCILIVM zu EPHESO.

XVII.

Wie iſt das CONCILIVM zu Rom gehalten worden?

Ich

* ap. EVSEBIVM lib. 4. c. 23.

Ich habe bereits pag. 449. von den Zwiſtigkeiten, welche über die Feyer des Oſter-Feſtes entſtanden, einige Nachricht gegeben. Indem nun die bisherigen Biſchöffe zu Rom, von Eleutherio an, die Sache in chriſtlicher Freyheit gelaſſen, ſo nahm ſich der Biſchoff Victor vor, das zweifelhaffte Werck zu heben.

Es wurde alſo um daß Jahr 198. ein Concilium, oder vielmehr Synodus, zu Rom angeſetzet, auf welchen aber bloß die Römiſchen Aelteſten und Diaconi eingeladen worden.

Man giebt zwar vor, daß auch Theophilus, Biſchoff zu Cäſarien, welchen ANASTASIVS BIBLIOTHECARIVS * unrecht einen Biſchoff zu Alexandrien nennet, dabey geweſen: es kan aber ſolches mit richtigen Zeugnüſſen nicht erwieſen werden **.

Die Materie, worüber in dieſer Verſammlung ein Schluß ſolte abgefaſſet werden, war, wie gedacht, die Oſter-Feyer, welche viele von den Aſiatiſchen Kirchen

* In vita VICTORIS. ** Centuriat. Magdeb. cent. 2. p. 259.

mit den Jüden zugleich den vierzehnden des Frühlings-Monathes begiengen; daher ſie Quartadecimani genennet wurden.

Der Schluß fiel dahinaus, daß das Geheimnüß der Auferſtehung Chriſti niemahlen an einem andern als dem Sonntage gefeyert, und die Faſten an ſelbigem ſolle aufgehoben werden *.

Dieſer Schluß wurde allen Kirchen, auch denen in Aſien, ſo das Gegentheil beobachteten, inſinuiret, und da dieſe der zu Rom beliebten Meynung nicht beypflichten wolten: ſo ließ ſich endlich Victor ſeine Hitze ſoweit verleiten, daß er die wiedrig geſinnten ohne Verzug von der Gemeinſchafft abzuſchneiden ſuchte, und an alle Brüder durch Briefe anzeigete, daß ſolche von der Einigkeit der Kirchen entfernet und ausgeſchloſſen wären **. Wie übel man diß Verfahren faſt durchgehends aufgenommen, iſt oben bereits gedacht worden.

XVIII.

Wie iſt das CONCILIVM zu Cäſarien gehalten worden?

THEO-

* EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 23. ** Ibid. c. 24.

THEOPHILVS, Biſchoff daſelbſten, ſchrieb ſolches auf Verlangen Victoris über eben der gedachten Streit-Sache aus.

Auſſer THEOPHILO und NARCISSO, dem Biſchoffe zu Jeruſalem, welche beyde die Praeſides, oder Vorſteher der Verſammlung waren, fanden ſich darauf CASSIVS, Biſchoff zu Tyro, und CLARVS, Biſchoff zu Ptolemais, nebſt noch vielen andern *.

Der Schluß war mit dem Römiſchen Synodo gleichförmig, ** welcher durch einen Brieff den Gemeinen bekannt gemacht wurde, darinn die letzten Worte alſo lauteten: **Wendet Fleiß an/ daß Abſchrifften von unſerm Briefe an alle Gemeinen geſchickt werden/ damit ſie uns nicht ſchuld geben/ als ob wir ihre Seelen von der rechten Bahn der Wahrheit abführeten. Auch dieſes thun wir euch zuwiſſen/ daß bey uns das Oſter-Feſt an eben dem Tage gefeyert wird/ an welchem es die zu Alexandria halten. Denn wir wechſeln Briefe mit einander, alſo/**

* EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 25. ** Ibid. c. 23.

alſo/ daß wir auch einſtimmig den heiligen Tag miteinander begehen.

Es iſt noch eine andere umſtändliche Erzehlung von dieſem Synodo vorhanden, * welche aber billig in Zweifel gezogen wird. ** Doch will ich die vornehmſten Stücke davon anführen.

Anfänglich habe der Biſchoff Theophilus die von dem Pabſt zu dieſem Concilio überſchickte Vollmacht vorgezeiget, und von der Abſicht deſſelben diſcurirет.

Hierauf hätten die verſammleten Biſchöffe folgende Puncte untereinander ausgemacht,

1. Daß der Sonntag der erſte Tag der Welt geweſen; weil den ſiebenden Tag hernach der Sabbath war.
2. Daß die Welt im Frühlinge erſchaffen worden; weil es heiſt: **Es laſſe die Erde aufgehen Graß und Kraut 2c.** als welches im Frühlinge zu geſchehen pfleget.
3. Daß damahls eben Tag und Nacht gleich, oder das aequinoctium, geweſen; weil

* ap. BEDAM de aequinoctio vernali. ** SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 185.

weil geſchrieben ſtünde: **Und GOtt ſprach/ es werde Licht ꝛc. und nennete das Licht Tag/ und die Finſternüß Nacht.**

4. Daß GOtt den Mond mit vollem Schein erſchaffen; indem ſtehet: **GOtt ſchuff zwey groſſe Lichter/** da denn der Mond nicht anders als voll ſeyn können.

Als nun Theophilus hierauf gefragt: **Wenn man denn das Oſter-Feſt feyern müſſe?** ſo hätten die Biſchöffe geantwortet: **Kan man auch wohl den Sonntag übergehen/ daß das Oſter-Feſt nicht ſolte daran** celebriret **werden/ da er doch mit ſovielen und groſſem Seegen geheiliget iſt?** wie ſie denn ſechs Arten des Seegens an dieſem Tage angeführet, welche ich aber der Kürtze wegen vorbey laſſe.

Endlich hätten die Väter der Verſammlung geſchloſſen, wie oben gemeldet worden.

XIX.
Wie iſt das CONCILIUM zu Epheſo gehalten worden?

Nachdem der Pabſt VICTOR, wie ge-

dacht, die Römiſche Weiſe der Oſter-Feyer allen Kirchen aufdringen wolte, und ſolches auch dem Biſchoffe zu Smyrna POLYCRATES anbefahl, ſo verurſachte dieſer einen Synodum zu Epheſo, auf welchem ſoviel Biſchöffe zugegen geweſen, daß er in ſeinem Briefe meldet, er habe ſie wegen der Menge nicht alle anführen können.

Hier wurde nun ein Gegenſchluß abgefaſſet, daß man nemlich an das Dräuen VICTORIS ſich nicht kehren/ ſondern fortfahren ſolle/ die Oſter-Feyer nach der in Aſien gewöhnlichen Weiſe am vierzehnden Tage des Frühlings-Mondens zu begehen.

Die vornehmſten Gründe, worauf das Decret gebauet war, kamen darauf an; daß ihre Gewohnheit der H. Schrifft gar nicht zu wieder lieffe; und denn, daß es die Apoſtel Philippus und Iohannes, wie auch deren Nachfolger Polycarpus, Melito, Sagaris und andere ebenfalls an dieſem Tage gefeyert hätten; welches alles dem Pabſt Victori durch einem Brieff des Polycrates bekannt gemacht wurde *.

XX. Was

* EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 24.

XX.

Was iſt noch von andern geiſtlichen Verſammlungen zu mercken?

Ich will derſelben nur kürtzlich gedencken, indem von einigen, ſo etwa noch gewiß ſind, faſt die bloßen Nahmen vorhanden, die andern aber ohnzweifel unter die erdichteten gehören.

Gewiſſe ſind

1. Der Synodus in Gallien, ſo wegen des Oſter-Streites gehalten, und von IRENAEO beruffen worden.
2. Der Synodus der Landſchafft OSDROENAE in Meſopotamien, von welchem einer ohne Grund vorgiebt,* daß er eben der gedachte Synodus in Gallien wäre.
3. Der Synodus in PONTO, deſſen Praeſes PALMA genennet wird.
4. Der Synodus in ACHAIA unter der direction BACCHYLI, Biſchoffs zu Corinth.

Alle dieſe Synodi ſind in der Sache wegen des Oſter-Feſtes gehalten worden.

* PETR. FACDITIVS in excerptis ſermon. die POLYCARPI habiti.

Erdichtete Synodi werden folgende erzehlet: *

1. Der Synodus zu Rom unter dem Pabſt TELESPHORO wieder den ketzeriſchen Gerber THEODOTVM.

2. Der Synodus zu Lyon in Gallien wieder die Ketzer unter IRENAEO.

3. Der Synodus zu HIERAPOLI unter dem Biſchoffe APOLLINARI, worinnen MONTANVS und MAXIMILLA, wie auch der Gerber THEODOTVS verdammt worden.

4. Der Synodus in Sicilien wieder den Ketzer HERACLEONEM, welchen EVSTACHIVS, Biſchoff zu Palermo, beruffen haben ſoll.

5. Der Synodus zu Pergamo, darinn der Biſchoff daſelbſt, mit Nahmen THEODOTVS, nebſt ſieben andern Biſchöffen den Ketzer COLARBASVM verbannet.

6. Der Synodus zu Toledo, welchen man unter EVGENIO, Biſchoffen daſelbſt, wegen der Glaubens- und Lebens-Pflichten Anno 112 gehalten haben ſoll. *

Soviel

* PAPPVS libell. ſynod. ** LVCIVS DEXTER in chronico ad an. 112.

Soviel iſt übrigens nicht zu ſleugnen, daß wegen des Ketzers MONTANI verſchiedene Synodi gehalten worden, davon aber keine umſtändliche Nachrichten auf uns gekommen.*

Das IV. Capitel
Von Ketzereyen und Trennungen.

I.
Was vor Ketzer ſind in dieſem SECVLO geweſen?

Die vornehmſten ſind

1. SATVRNINVS.
2. BASILIDES.
3. CARPOCRATES.
4. PRODICVS.
5. Die Cainianer.
6. Die Abeliten.
7. Die Sethianer.
8. Die Ophiten.
9. Die Valentinianer.
10. Die Cerdonianer.

* EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 16.

11. Die Marcioniten.
12. Die GNOSTICI.
13. Die DOCETen.
14. Die HAEMATITen.
15. Die Melitonier.
16. Die Tatianer, und Encratiten.
17. Die Montaniſten.
18. Die ALOGIANer.
19. Die Melchiſedecianer.
20. Die Artemoniſten.
21. Die Hermogenianer.
22. Die Monarchianer.
23. Die ANTITACTen.
24. Die PERATen.

II.

Wer war SATVRNINVS?

Einige nennen ihn SATVRNILVM, * oder auch SOTERINVM. ** Er war von Antiochien gebürtig, und ſtreuete ſeine Irrthümer ſonderlich in Syrien aus.

Sein Lehrmeiſter war Menander, deſſen ich pag. 135. gedacht habe. Sonſt hat er ſich zu den Zeiten Adriani bekannt gemacht. Er

* EPIPHAN. THEODORETVS. ** GREGORIVS ABVLPHARAJVS in hiſt. dynaſtiarum.

Er redete von einem unbekannten Vater, welcher die Engel geſchaffen habe. Unter dieſen Engeln wären einige von der oberſten Krafft abgefallen, deren ſieben die Welt, und was darinnen iſt, ohne Vorwiſſen des Vaters, erſchaffen, und iedweder ſeinen Theil darinnen zu regieren bekommen hätte.

Dieſe Engel wären die Elohim, (Gen. I, 26.) welche den Menſchen erſchaffen. Die Gelegenheit hierzu hätte ein helles Bild, ſo ihnen von der höchſten Macht erſchienen, gegeben. Denn weil ſich ſolches Bild wieder zurück gen Himmel gezogen, ſo hätten ſie nach demſelben den Menſchen formiret.

Indem aber die Engel nicht ſoviel Krafft gehabt, den Menſchen in die Höhe zu richten, ſo hätte er als ein Wurm auf dem Erdboden kriechen müſſen, bis ſich die oberſte Krafft deſſelben erbarmet, und ihn durch einen ausgelaſſenen Lebens-Funcken in den Stand geſetzet, daß er aufrecht gehen, und ſich ſeiner Glieder als eine vernünfftige Creatur bedienen können.

Dieſer Lebens-Funcken gehe im Tode wieder dahin, wo er hergekommen, der Leib aber werde in ſein erſtes urſprüngliches

Weſen aufgelöſet, und habe ſich keiner Auferſtehung zu getröſten.

Es wären aber zweyerley Arten der Menſchen erſchaffen worden, nemlich gute und böſe. Zu den böſen Menſchen hielten ſich die böſen Geiſter, und ſtünden ihnen bey. Solche zu zerſtören, die guten Menſchen aber zu erhalten, wäre der Heyland gekommen, welcher in der That unbekannt und kein wahrhaffter Menſch geweſen, ſondern den Leuten nur alſo vorgekommen wäre.

Ferner gab er nach Art Simonis Magi vor, daß der Gott der Jüden einer von dieſen ſieben Engeln geweſen, und ihm ſein Regiment durch Chriſtum ſey genommen worden. Die Prophezeyungen kämen von den Engeln, oder von dem Satan her, welchem letztern auch der Eheſtand, und die dazu gehörigen Glieder zugeſchrieben, ingleichen die Thiere vor ein Werck deſſelben gehalten wurden.

Dieſemnach verwarff er den Eheſtand und das Fleiſch-Eſſen, weßwegen die Papiſten den Ort 1. Tim. IV, 3. auf die Saturninianer deuten, damit ſie die Beſchuldigung, welche daraus gegen ſie erwächſet, von ſich wältzen möchten. Allein

es

es haben andere * weitläufftig dargethan, daß ſie damit keinen Vortheil finden, ſich loszuwickeln, indem die Weißagung des Apoſtels ausdrücklich von den letzten, und nicht ſo nahen Zeiten, in welchen Saturninus lebte, redet.

Im übrigen ſind dieſe Lehr-Sätze ſo beſchaffen, daß ſie ſich leicht ſelbſten wiederlegen: Doch hat ſich unter andern EPIPHANIVS laſſen angelegen ſeyn, wie andere, alſo auch dieſe Ketzerey weitläufftig zu beſtreiten. **

III.

Wer war BASILIDES?

Er lebte um das Jahr Chriſti 136. *** und hatte ebenfalls den obgedachten MENANDRVM zum Anführer gehabt. Seinen Lehren ein deſto beſſers Anſehen zu

 machen,

* CHAMIER in panſtratia cathol. T. 3. lib. 16. c. 7. it. lib. 19. c. 5. GERHARDVS, BALDVINVS, CALOVIVS &c. in commentariis ad dict. loc. ** IRENAEVS lib. 1. c. 22. TERTVLLIANVS de praeſcript. THEODORETVS haeret. fab. lib. 1. EPIPHANIVS haereſ. 23. AVGVSTINVS de haereſibus ad Quod vult Deum c. 1. &c. *** EVSEBII chronicon. fol. 50.

machen, rühmte er ſich, daß er ſie von dem Apoſtel Matthia empfangen hätte.*

Sonſt hatte er ſich vorgeſetzet, ſeinen Mitſchüler SATVRNINVM auf alle Weiſe zu übertreffen; daher er nicht nur vielfältig in ſeinen Meynungen von ihm abgieng, ſondern ſich auch nach Egypten begab, um daſelbſt ſeine Irrthümer deſto freyer ausbreiten zu können.

Er leitete von dem **ungebohrnen Vater** erſtlich das **Gemüth** her, von welchem Gemüthe **das Wort** entſtanden, von dem Worte aber **die Tugend und Weißheit**. Von den letztern wären **die Engel, Fürſtenthümer und Gewalten** geſchaffen worden.** Dieſe hätten **den erſten Himmel** verfertiget, auch andere viel Engel hervorgebracht, welche in der Ordnung 365. Himmel gemacht, nach welchen auch das Jahr ſoviel Tage bekommen. Die Engel **des letzten und unterſten Himmels** hätten unſere ſichtbare Welt geſchaffen und die Beherrſchung des Erdreichs unter ſich vertheilet.

Ferner wäre der oberſte unter den letzten En-

* CLEMENS ALEXANDR. ſtromat. lib. 7. p. 547. ** EPIPHANIVS haereſ. 24. n. 1.

Engeln der Jůden Gott geweſen: Chriſtus aber, oder das Gemůth, hätte nur ein Menſch zu ſeyn geſchienen, und daher nicht ſelbſt, ſondern **Simon von Cyrene** gelitten; indem Simon die Geſtalt Chriſti, und dieſer die Geſtalt Simonis bekommen. Wer an dieſen Chriſtum, deſſen Geſtalt gecreutziget worden, gläube, der werde von den Engeln, welche die Welt erſchaffen, erlöſet: doch gienge ſolches Heil nur die Seele, nicht aber den Leib an, als welcher vergehen můße.

Auf die Schrifften des Alten Teſtaments hielt er nicht viel,* weil er glaubte, daß ſie von obgedachten Engeln herkämen: das Geſetz aber wäre von dem Engel gegeben worden, der das Volck Iſrael aus Egypten gefůhret hätte.** Wegen des Götzen-Opffers und der Verleugnung in Verfolgungs-Zeiten hatte er einerley Meynung mit dem Zauberer Simone. (Siehe pag. 131.) Denn weil er leugnete, daß Chriſtus gecreutziget worden, ſo konte er nicht anders als die Märtyrer verläſtern, indem er ſagte: Er wůſte nicht, was ſie damit haben

* HIERONYMUS praefat. in epiſt. ad Tit.

** IRENAEUS lib. 1. c. 23.

ben wolten, daß ſie durch ihren Tod ein Zeugnüß von demjenigen zu geben gedächten, der doch nicht gecreutziget worden.

Er bediente ſich nach Art der Magorum allerley ſeltſamer Nahmen, um dadurch ſeiner Lehre bey den Leuten ein Anſehen zu geben. Alſo dichtete er ſich Propheten, welche Barcabas, Barcoph, u. ſ. w. hießen, niemahlen aber dergleichen in der Welt geweſen waren. Den Heyland nennete er Caulaucau,* welches aus dem Hebräiſchen גאל und כוח formiret ſeyn, und einen ſtarcken Erlöſer bedeuten ſoll.**

Abſonderlich nennete er die oberſte Krafft und den Urſprung aller Dinge ABRASAX oder ABRAXAS, welche Worte nach den Griechiſchen Buchſtaben die Zahl 365. in ſich begreiffen,*** gleichwie ſonſt die Perſer das Wort MITHRAS (μέιθρας) welches die Sonne bedeutete, auf gleiche Weiſe gebraucheten.* Das Wort Abraſax wird auch von einigen aus dem Hebräiſchen, nemlich von אב und ראש hergeleitet, und hätte

* IRENAEVS loc. cit. ** SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 49. *** EPIPHANIVS haereſ. 24. n. 7. * ITTIGIVS de haereſiarchis ſect. 2. c. 2. §. 3.

hätte alſo die Bedeutung, der vortreff-
lichſte Vater.*

Soviel iſt gewiß, daß BASILIDES und ſeine Anhänger der Zauberey ergeben geweſen:** daher ſie ſich dergleichen Worte zu ihren abergläubiſchen Würckungen bedienen mochten. Man hat Exempel von ſolchen **Magiſchen Angehängen**, oder **Talismanns**, welche die **Baſilidianer** verfertiget haben, dergleichen BARONIVS *** zwey Amethyſten anführet, und zugleich aus einem alten Medico, der dieſer Ketzerey ſcheinet zugethan geweſen zu ſeyn, meldet, daß er gelehret, das Wort ABRASAX, oder wie es von ihm mit einem Zuſatze ausgeſprochen wird, ABRASADABRA, auf gewiſſe Weiſe aufzuſchreiben, und vor die Krancken anzuhängen. Die Art das Wort aufzuſchreiben, iſt folgende:

ABRASADABRA
ABRASADABR
ABRASADAB
ABRASADA

ABRA-

* SAM. BASNAGE loc. cit. ** IRENAEVS loc. cit. *** Annal. ad A. C. 120. n. 10. ſeqq.

ABRASAD
ABRASA
ABRAS
ABRA
ABR
AB
A *

Seinen Diſcipeln pflegte er nach Art der Pythagoräer ein fünffjähriges Stillſchweigen aufzulegen; ** wie er denn in der Lehre von der metempſychoſi eben dieſen Philoſophis beypflichtete. *** Wobey er von den leiblichen Straffen vorgab, daß ſie die Seele ſchon in einem andern Leben verdienet hätte; item, es würden derſelben keine Sünden, als nur die unwiſſentlichen, und ohne Vorſatz geſchehene, vergeben, der Glaube aber wäre bey dem Menſchen was natürliches ꝛc. ****

Daß er ein **Evangelium** geſchrieben, berichten ORIGENES * und AMBROSIVS.

* CHIFFLETIVS de Abraxa Proteo p. 112. it. in commentario ad gemmas Abraxeas c. 1. p. 65. SELDENVS in Syntagm. de diis Syris c. 2. ** EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 7. *** ORIGENES commentar. in epiſt. ad Rom. c. 5 **** CLEMENS ALEXANDRINVS ſtromat. lib. 5. p. 545.
* Homilia 1. in Lucam.

SIVS. * Ob aber ſeine Commentarii, deren er vier und zwantzig verfertiget, ** ſein eigen Evangelium, oder die Evangeliſten des Neuen Teſtaments betreffen, will ſich nicht deutlich erweiſen laſſen. ***

Im übrigen hatte er einen Sohn, mit Nahmen ISIDORVM, welcher ſeine Irrlehren weiter ausbreitete, und durch verſchiedene Schrifften beſtätigte. ****

IV.

Wer war CARPOCRATES?

Dieſer Böſewicht war von Alexandria gebürtig, ſeiner profeſſion nach ein Philoſophus, und übertraff nebſt ſeinen Nachfolgern in der Boßheit der Lehre und des Lebens noch die vorhergehenden gräulichen Ketzer, alſo, daß die Heyden von den Carpocratianern Gelegenheit nahmen, das gantze Chriſtenthum zu läſtern. * Denn die Zau-

* Prooemio ad Lucam. ** EVSEBIVS loc. cit. CLEMENS ALEXANDR. ſtromat. lib. 4. p. 506. *** CAVE hiſt. litt. ſcript. eccleſ. p. 30. **** CLEMENS ALEXANDR. ſtrom. lib. 6. p. 641. ITTIGIVS de haereſiarchis ſect. 2. c. 8. §. 9.

* EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 7. ADRIANI epiſt. ad Seruianum ap. VOPISCVM. WORMIVS in comment. de veris cauſis, cur gentiles calumniati ſint Chriſtianos &c. ſect. 1.

Zauber-Künſte, welche Simon und ſeine Nachgänger nur ingeheim gelehret und getrieben hatten, wurden von dieſen gantz öffentlich und ohne Scheu bekannt gemachet.

Zauber-Werck, Beſchwerungen, Liebes-Träncke, und ander dergleichen teuffliſches Weſen war bey ihnen gantz was gemeines. Alle Arten der Unzucht und Sodomitiſchen Greuel hielten ſie vor was nothwendiges; weil ſie dadurch aus dem Gefängnüß des Leibes befreyet, und zur Vollkommenheit gebracht werden müſten. Diß pflegten ſie gottes-läſterlicher Weiſe aus dem Spruche Chriſti Matth. V, 25. zu beweiſen. Denn da verſtunden ſie durch den Wiederſacher den Teufel, durch den Richter den oberſten Schöpffer der Welt, durch den Diener einen andern Engel, welcher die Seelen aus einem Leibe in den andern bringen müſte, durch das Gefängnüß den Leib, und durch die Bezahlung des letzten Hellers die Ausübung aller erſinnlichen Laſter. *

Sie meyneten nemlich, wenn iemand zur Voll-

* EPIPHANIVS haereſ. 27. n. 5. IRENAEVS adu. haereſ. lib. 1. c. 24.

Vollkommenheit ihrer Geheimnüße und ſelbſt zu GOtt kommen wolle, ſo könne er den Engeln, als den Fürſten der Welt, nicht anders entfliehen, er hätte denn alle Greuel, wozu ſie ihn anreitzeten, willfährig begangen. Sofern aber ſolche nicht gehörig ausgeübet worden, ſo müße die Seele eines ſolchen Menſchen nach dem Tode wieder in andere Leiber wandern, bis endlich die äuſſerſte Schand-That vollbracht worden, da denn die Seele aus den Gefängnüßen der Leiber zur Erlöſung gelangete.

So abſcheulich hat kein Heyde gelehret, ob ſie wohl auch die metempſychoſin, oder **Wanderung der Seelen durch die Cörper** geglaubet. Denn dieſe hatten nur die Meynung, daß die Seelen durch dergleichen Wandern immer mehr und mehr gereiniget würden; daß ſolches aber durch Ausübung der Sünden und Laſter geſchehen müſſe, hat keiner vorgegeben.

Damit ſich aber die **Carpocratianer**, alle Boßheit auszuüben, deſto weniger Gewiſſen machen möchten, ſo hielten ſie davor, daß der Unterſcheid des Guten und Böſen bloß in der Einbildung beſtehe,

he, und daß ſie eben dadurch, wenn ſie ihren Begierden ein Genügen leiſteten, ihre Herrſchafft über die Geiſter bezeugeten; ingleichen konte es nicht fehlen, es muſte nach dieſen ihren Sätzen auch die Auferſtehung der Todten geleugnet werden.

Von Chriſto lehreten ſie, daß er ein bloſſer Menſch, von Joſeph und Maria gezeuget, geweſen, hätte aber eine reine Seele gehabt, welche ſich noch alles deſſen, was ſie bey GOtt geſehen, erinnert. Ihm wären alle diejenigen, welche eben ſo eine reine Seele hätten, gleich; andere aber, deren Seelen noch reiner wären, müſten ihm noch vorgezogen werden.

Sie hatten Bildnüße von Chriſto, welche Pilatus, wie ſie vorgaben, nach dem Leben verfertigen laßen. Dieſe verehreten ſie, nebſt den Bildnüßen der Philoſophorum Platonis, Ariſtotelis &c. auf heydniſche Weiſe. *

Endlich brannten ſich auch dieſe Ketzer ein

* CLEMENS ALEXANDRINVS ſtrom. lib. 3. p. 430. TERTVLLIANVS de anima c. 23. de praeſcript. c. 48. IRENAEVS, EVSEBIVS, EPIPHANIVS loc. cit. PHILASTRIVS haereſ. 35. &c.

ein Zeichen hinter das rechte Ohr, damit ſie einander kennen möchten; woraus die Heyden den Argwohn mochten gefaſſet haben, als ob ſich alle Chriſten dermaſſen zu zeichnen pflegeten *.

CARPOCRATES, oder wie er auch von andern genennet wird, CARPOCRAS hatte einen Sohn mit Nahmen EPIPHANES, welcher es ſeinem gottloſen Vater noch würde zuvor gethan haben, wenn er gelebet hätte. Er ſchrieb noch vor ſeinem ſiebenzehnden Jahre eine **Buch von der Gerechtigkeit** / daraus CLEMENS ALEXANDRINVS ein und anders anführet. Inzwiſchen hatte er ſich bey ſeinem Anhange in ſolche Hochachtung geſetzet, daß man ihm nach ſeinem Tode, welcher im 17. Jahr ſeines Alters erfolgete, zu SAMAE in CEPHALENIA göttliche Ehre anthat **.

Eine eyfrige Anhängerin und Ausbreiterin der Carpocratiſchen Secte war das Weib MARCELLA, oder MARCELLINA, welche

* MINVTIVS FELIX in Octauio. NICETAS in theſauro orthodoxae fidei lib. 4. c. 3.
** CLEMENS ALEX. ſtromat. lib. 3. p. 428. 430. EPIPHANIVS haereſ. 32. ſect. 3.

welche unter Aniceto nach Rom gekommen, und ſoviel Leute an ſich gezogen, daß man ihre Nachfolger **Marcellianer** benennet hat *.

V.

Wer war PRODICVS?

Man weiß von ihm, daß er aus der Schule CARPOCRATIS entſtanden, und eine neue Secte, welche den Nahmen der **Adamianer, Adamiten** oder Prodicianer geführet, aufgerichtet **.

Seine Nachfolger rühmeten ſich, daß ſie die geheimen Schrifften Zoroaſtris in ihrer Beſitzung hätten ***. Sonſt wurden ſie von Adam, dem erſten Menſchen, benennet, weil ſie vermeyneten, man müſſe es ihm äuſſerlich nachthun, wie er im Paradiß gelebet hätte.

Solchemnach giengen ſie nackend in ihre Verſammlungen, welche ſie das Paradiß hieſſen, und darinn die Zeit nicht ohne fleiſchliche Schande zubrachten.

Man

* IRENAEVS lib. 1. c. 24. EPIPHANIVS haereſ. 27. AVGVSTINVS ad Quod vult Deum c. 7. ** THEODORETVS lib. I. c. 6. *** CLEMENS ALEX. ſtrom. lib. I. p. 304.

Man meldet noch, daß ſie den Eheſtand verworffen, das Gebeth verachtet, von dem Märtyrer-Tode nichts gehalten, u. a. m. *.

Wie ſich dergleichen Ketzer in den neuern Zeiten wiederum hervorgethan, ſoll an ſeinem Orte gemeldet werden.

VI.

Wer waren die Cainianer?

Sie werden auch **Cajaner, Cainer/** und **Cajaniſten** genennet. Die Urſache zu dieſer Benahmung gab ihre beſondere Hochachtung, ſo ſie vor den Bruder-Mörder **Cain** bezeugeten **.

Alle diejenigen, deren Gottſeeligkeit in H. Schrifft gerühmet wird, verwarffen ſie, die Gottloſeſten aber als Korah, Dathan und Abiram, die Sodomiten, und andere nenneten ſie ihre Brüder ***.

Den Verräther Judam wuſten ſie nicht gnug zu loben, wiewohl die Urſachen

* EPIPHANIVS lib. 2. haereſ. 52. TERTVLLIANVS in Scorpiace. ISIDORVS HISPALENSIS lib. 8. orig. c. 5. DAMASCENVS de haereſ. c. 51. ** CLEMENS ALEXANDR. ſtromat. lib. 7. *** IRENAEVS lib. I. c. 35.

davon nicht auf einerley Art gemeldet werden. Einige gaben vor, Judas hätte gemercket, daß der Satan das heilſame Leiden Chriſti zurück treiben würde; drum habe er, ſolchem vorzukommen, den Heyland verrathen. Andere ſagten, Judas hätte es darum gethan, weil er wahrgenommen, daß die Wahrheit durch Chriſtum übern Hauffen geworffen würde *.

Sie verwarffen das Geſetz Moſis, verehreten die böſen Engel, und nenneten den Schöpffer der Welt einen unbekannten GOtt, welcher dem Cain und andern dergleichen Leuten nicht gut geweſen.

AVGVSTINVS ** ſchreibet, ſie hätten gelehret, daß einige Sünden durch das Blut Chriſti nicht getilget werden könten; womit er aber ſonder Zweifel ſeine Abſicht auf die ungläubigen Worte des verzweifelnden Cains genommen ***.

Sonſt hatten ſie viel Lehren mit den **Carpocratianern** gemein, wie ſie denn ein gleichmäßiges wüſtes Leben führeten, nach Art

* Auctor append. ad TERTVLLIANVM de praeſcript. ** Epiſt. 83. ad Ocean. *** MARIANVS VICTORIVS in notis ad eand. epiſt.

Art der Nicolaiten Götzen-Opffer aſſen, den Märtyrer-Tod mißbilligten, und im übrigen glaubten, daß jedwede Sünde ihren vorgeſetzten Engel habe, welchen ſie denn auch bey Begehung derſelben anrufften *.

Zum Grunde dieſer ihrer Schand-Lehren ſetzten ſie ein erdichtetes **Evangelium des Verräthers Judä**/ ingleichen von Paulo eine gewiſſe Schrifft, ſo Anabaticum oder Anabatianum genennet wird, und von den Dingen, ſo Paulus im dritten Himmel geſehen und gehöret, handeln ſolte **. Man muthmaſſet, daß ſolches eben die vorgegebene Offenbahrung Pauli, deren einige Scribenten Meldung thun, *** mag geweſen ſeyn ****.

Eine von den eifrigen Anhängern dieſer Ketzerey, welche ſonderlich auch die Tauffe

* IRENAEVS lib. I. c. 35. EPIPHANIVS haereſ. 38. TERTVLLIANVS de praeſcript. c. 33. PHILASTRIVS de haereſ. c. 3. AVGVSTINVS de haereſ. c. 18. ** IRENAEVS, EPIPHANIVS ibid. *** AVGVST. tract. 98. in IOHAN. THEOPHYLACTVS in comment. ad 2. Cor. XII. **** LVPVS in not. ad TERTVLLIAN. de praeſcript. p. 342.

wiederſprach, war QVINTILLA, gegen welche Tertullianus einen beſondern Tractat geſchrieben.

VII.

Wer waren die Abeliten?

Die Zeit und der Urheber dieſer Secte ſind ungewiß. Einige melden, daß ſie kurtz vor Auguſtini Zeiten entſtanden, andere aber ſetzen ſie in gleiche Zeit mit den **Cainiten** um das Jahr 161. noch andere machen ſie viel älter und wollen ſie gar von Doſitheo, deſſen Ketzerey die erſte im erſten Seculo iſt, herleiten.

Soviel iſt gewiß, daß ſie zu Auguſtini Zeiten vorhanden geweſen, und auf einen beſſern Weg gebracht worden. Indeſſen, da ſie einige in dieſem Seculo anführen, kan ich nicht umhin, derſelben zugedencken.

Was ihre Lehren betrifft, ſo ſollen ſie vorgegeben haben, daß Abel zwar geheurathet, aber keine Kinder gezeuget hätte, weil nemlich derſelben in H. Schrifft nirgends gedacht würde. Dieſem zufolge nahmen ſie zwar auch Weiber, zeugeten aber mit ihnen keine Kinder, weil ſie dadurch die Erbſünde nicht fortpflantzen wolten. Damit

mit aber ihre Secte nicht ausgehen möchte, ſo adoptireten ſie anderer ihre Kinder, wenn ſich dieſe zuvor in ihrer Ketzerey hatten unterrichten laſſen.

Im übrigen nennet man ſie auſſer obiger Benahmung bald **Abelier**/ bald **Abelianer**/ bald **Abelaner**, bald **Abelonier**, bald **Abeloiten** *.

VIII.

Wer waren die Sethianer?

Sie heiſſen auch **Sethiten** und **Sethoiten**/ und ſollen vorgegeben haben, daß **Seth**/ der Sohn Adams, von GOtt dem Vater auf beſondere Weiſe zum Vater aller Gläubigen geſchaffen worden; ja, man meldet, daß ſie ihn gar vor Chriſtum ſelbſt gehalten und angebethet.

Man erzehlet ferner, daß ſie geglaubet, die Engel hätten durch ihre Vermiſchung mit den Menſchen Gelegenheit zu der Sündfluth gegeben, indem die höchſte

 Krafft,

* AVGVSTINVS lib. ad Quod vult Deum c. 83. DANAEVS in not. ad Auguſtin. Auct. PRAEDESTINAT. haereſ. 87. LE MOYNE notis ad varia ſacra p. 1103. BOCHARTVS in Geogr. ſacr. lib. 2. c. 16. SANDER. haereſ. c. 90.

Krafft, welche ſie ſich als eine Mutter und Weibs-Perſon einbildeten, ſolche neue Art der Menſchen nicht leiden wollen, und daher alle bis auf das gerechte Geſchlecht des Seths vertilget.

Gleichwohl hätten die Engel den Cham, welcher aus ihrem Geſchlecht gebohren geweſen, in den Kaſten practiciret, und ſolchergeſtalt wäre die gottloſe und unwiſſende Art der Menſchen von den Engeln erhalten, und dadurch alles Unglück von neuem in der Welt ausgebreitet worden.

Endlich wäre Ieſus Chriſtus zur Erlöſung von der himmliſchen Mutter in die Welt geſchickt worden, welches denn eben derjenige geweſen, der in den erſten Zeiten Seth geheiſſen.

Sie haben ſich zum Behuff ihrer Lehren mit vielen Büchern geſchleppet, deren ſieben ſie dem Seth, andere dem Abraham, noch andere dem Moſe zuſchrieben, worinnen allerhand Boßheit und Lügen geſtanden haben ſollen *.

Doch

* EPIPHANIVS haereſ. 39. AVGVSTIN. haer. 19. PHILASTRIVS haer. 3. TERTVLLIANVS de praeſcript. c. 47. DAMASCENVS haereſ. c. 39.

Doch kan ich hierbey ein vor allemahl, wegen dieſer und verſchiedener andern Ketzer, nicht unerinnert laſſen, daß man den Nachrichten der Scribenten davon nicht eben jederzeit recht zu trauen hat. Denn theils fallen ſie confus und wieder einander lauffend, daß man ſich nicht einbilden kan, wie ein Menſch ſolche wunderliche Dinge habe glauben können; theils führen die Scribenten zum öfftern keinen Beweiß von dem, was ſie ſetzen. Daher ſcheinet es, daß man nicht ſelten vor Wahrheit angenommen und aufgeſchrieben haben mag, welches man doch aus bloſſen verwirreten und auch wohl gehäßigen Erzählungen aufgefangen.

Indeſſen darff man auch nicht deswegen gleich einen durchgehenden Ketzer-Patron abgeben, indem doch gewiß iſt, das der GOtt dieſer Welt der ungläubigen Sinn verblendet, daß ſie die Wahrheit nicht erkennen, und in ihrem Dichten eitel werden. Und obgleich nicht zu leugnen, daß die Boßheit des Teufels vielfältig den unſchuldigſten Perſonen etwas aufgebürdet; ſo muß man doch auch geſtehen, daß eben dieſer durchtriebene Geiſt dasje-

nige, womit er manche läſtert, andern elenden Seelen auch völlig überreden kan, welches ſich weitläufftig ausführen lieſſe, wenn es anjetzo meines Vorhabens wäre.

Gnug, daß ich hiermit erinnert habe, wie ich nicht alles, was ich von den Ketzern aus den Scribenten melde, weder ſelbſt vor unfehlbar halte, noch andern davor verkauffen wil. Wer die Ketzer zu defendiren Luſt hat, kan viel Muthmaſſungen finden. Ich aber habe mir weiter nichts vorgenommen, als die Geſchichte, wie ich ſie antreffe, ſo kurtz und gut ich kan, anzuführen.

IX.

Wer waren die Ophiten?

Einige rechnen ſie zu den vorhergehenden Ketzern: * doch iſt wahrſcheinlicher, daß ſie eine beſondere Secte geweſen, weil von ihnen gemeldet wird, daß ſie den Nahmen JEſu nicht einmahl hätten leiden können, welchen doch die Sethianer bekennet; ja, es wäre Niemand in ihre Verſammlungen gelaſſen worden, bevor er Chriſtum gelä-

* THEODORETUS haeret. fab. c. 14.

geläſtert hätte; welches aber ohnzweifel von der Läſterung der Lehre zu verſtehen ſeyn muß: ſonſt würde ſich Origenes, * der dieſes berichtet, ſelbſt wiederſprechen, da er an einem andern Orte ausdrücklich anzeiget, daß ſie den Sohn Gottes bekannt hätten; und ſie würden auch anders nicht unter die chriſtlichen Ketzer gerechnet werden können.

Ihr Urheber ſoll ein gewiſſer EVPHRATES geweſen ſeyn, ** welcher in der Schule VALENTINI erzogen worden, *** und ohngefähr um das Jahr 162. zum Vorſchein kommen iſt.

Sie lehreten ungeheurer Weiſe, daß die **Schlange** mehr wäre, als Chriſtus, indem ſie den Menſchen die Erkänntnüß Gutes und Böſes zuwege gebracht ****. Wiewohl andere dem zu wieder erzehlen, daß ſie die Schlange, welche die erſten Menſchen betrogen, vor Chriſtum gehalten *.

* ORIGENES adu. CELSVM lib. 6. p. 294. ** ibid. *** IRENAEVS lib. I. c. 34. **** TERTVLLIANVS de praeſcript. c. 47. * AVGVSTINVS de haereſ. c. 17. SAM. BASNAGE annal. T. 2. p 61.

So wenig ſich nun dieſe Nachrichten zuſammen reimen laſſen, ſo muß ich doch ferner anzeigen, was man ihnen ſchuld gegeben, nemlich: die Schlange wäre von GOtt aus Neid aus dem Himmel geſtoſſen worden, wäre ſonſten eine göttliche Krafft, ja göttlicher Natur und Weſens. Daher hätte man ſo gar in der Figur der Schlangen was beſonders zubemercken, nach welcher das Eingeweide der Menſchen und Thiere formiret worden; ingleichen hätte die eherne Schlange, womit ſich Chriſtus ſelbſt verglichen, die Iſraeliten zur Geſundheit bringen können, wenn ſie nur ihre Geſtalt angeſchauet hätten *.

Aus dieſem nahmen ſie den Grund zu ihrem Dienſte, welchen ſie einer lebendigen Schlangen erwieſen. Dieſe ernähreten ſie in einer Hölen, und wenn ſie das H. Nachtmahl genieſſen wolten, ſo wuſten die Prieſter ſelbige durch Beſchwerungen zu zwingen, daß ſie aus der Hölen auf den Altar kriechen, und die Hoſtien belecken muſten, welches ſie vor die conſecration hielten **.

Das

* EPIPHANIVS haereſ. 37. PHILASTRIVS de haer. p. 2. n. 1. ** AVGVSTINVS de haereſ. c. 17.

Das übrige, was von ihren wunderlichen Gebethen an GOtt und die Engel, denen ſie allerhand Barbariſche Nahmen aus den Rabbiniſchen Schwermereyen beylegten, nebſt andern mehr, iſt weder nöthig noch nützlich beyzubringen *.

X.

Wer waren die Valentinianer?

VALENTINVS, **ein Egyptier** aus einer unbekannten Stadt, welche von dem einen Phrebonites, von dem andern Pharbaites oder Proſopites genennet wird, ** hatte zu Alexandria als ein Chriſt ſtudieret, und ſich ſonderlich auf die Beredſamkeit, wie auch auf die Platoniſche Philoſophie geleget. Daß er aber Theodadem, einen Geferthen des Apoſtels Pauli, noch ſelbſt gehöret, iſt bloß von ſeinen Anhängern erdichtet worden ***.

Indem er nun ziemliche Gaben haben mochte, ſo flattirete er ſich, eine gewiſſe Biſchoffs-Stelle zu erhalten. Als er aber darneben

* ORIGENES loc. cit. p. 296. SAM. BASNAGE loc. cit. p. 62. 63. ** EPIPHAN. haereſ. 31. BASNAGE l. c. p. 54. ITTIGIVS ſec. 2. c. 7. n. 13.

ben hergieng, indem die Wahl auf einen, deſſen Beſtändigkeit in der Marter war bewähret worden, ausfiel: ſo wurde er nach Art der ſtoltzen Seelen dermaſſen in den Harniſch gejaget, daß er ſich durch verdammte Ketzer-Lügen an der gantzen Kirche zu rächen ſuchte *.

Nachdem er nun den Anfang hierzu in Egypten und an andern Orten gemacht, ſo kam er zur Zeit des Römiſchen Biſchoffs Higyni, etwa Anno 141. nach Rom, woſelbſt er bis auf die Zeiten Aniceti verblieben, und ſeinen boßhafften Gifft ausgeſtreuet hat **.

Damit er die reine Quelle der chriſtlichen Lehre recht trübe machen und verderben möchte, ſo vermiſchte er ſelbige mit allerley Irrthümern aus den Schulen der Jüden und Heyden, und verdrehete den Verſtand der H. Schrifft, wie er nur wuſte und konte.

Die verdorbene Jüdiſche Kabbala, welche er ſonder Zweifel bey den Juden zu Alexan-

* TERTVLLIANVS aduerſus Valentinianos c. 4. ** EVSEB. hiſt. eccl. lib. 4. c. 11. ITTIGIVS diſſert. de haereſiarch. ſect. 2. c. 5. §. 1.

Alexandria erlernet, gab ihm Gelegenheit, die dreyßig aeonas, oder geiſtliche Weſen, welche er auch Götter nennet, mit ihren Syzygiis, oder Verbindungen, zu erdichten,* wobey er doch auch zugleich die heydniſchen Theogonias vor Augen gehabt haben mag.

Das verworrene und dunckele Zeug dieſer aeonum möchte einen zwar leicht abſchrecken, ſich darüber zu bemühen; doch will ich etwas anführen, damit man nur ſehe, wie ſich die Raſerey der blinden Vernunfft vergehen könne.

Das erſte, ewige Weſen nennete er προπάτορα, Proarchen oder βύθον, den erſten Vater, Fürſten, oder Abgrund. Solches habe bey ſich ἔννοιαν, die Betrachtung und σίγην, die Stille, aus welchen νοῦς, das Gemüthe, entſprungen. Die Stille und das Gemüth hätten in ihrer Verbindung λόγον, das Wort oder die Vernunfft, und ζωὴν, das Leben, erzeuget. Aus welchen beyden letztern wiederum der Menſch und die Gemeine hervorgebracht worden. Dieſes bisherige verbanden ſie zuſammen, und

* D. D. BUDDEI diſſert. de haereſi Valentiniana.

nenneten es Octonarium primum, die erſte achtfache Verbindung, welche die Wurtzel und das Weſen aller Dinge wäre. Aus dem Worte und Leben wären noch zehen, aus dem Menſchen und der Gemeine aber zwölff aeonae entſtanden, deren Erzehlung ich wegen ihrer Verdrüßligkeit billich vorbey laſſe. Endlich wäre die Frucht aller dieſer aeonum πλήρωμα, die Fülle oder Vollkommenheit der Weißheit, welche in Chriſto erſchienen rc. *

Bey Benennung dieſer Aeonen bediente er ſich barbariſcher Nahmen, welche doch aus dem Hebräiſchen ſcheinen gemacht worden zu ſeyn. ** Er gab weiter vor, daß von den Aeonen die Helffte, oder funffzehen, männliches, und die andern funffzehen weibliches Geſchlechts, die böſen Geiſter aber Mißgeburten von der Weißheit, welche auch eine von den Aeonen iſt, wären, von denen die Welt erſchaffen worden.

Uber-

* EPIPHANIVS haereſ. 32. IRENAEVS adu. haereſ. lib. 1. c. 1. ** SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 55. 56.

Uberhaupt ſetzte er zwey principia, oder urſprüngliche Weſen, **GOtt** und **die Materie**, von welcher letztern er das Böſe herleitete. Denn als er einen geſehen, welcher den andern mit dem Degen angefallen, habe er ſich nicht einbilden können, daß ſolches von GOtt, als dem guten Weſen herkäme, weswegen er es der Materie zugeſchrieben. *

Chriſtus hätte ſeinen Leib nicht von der Jungfrau Marien gehabt, ſondern einen himmliſchen und geiſtlichen Leib mit ſich gebracht, welcher durch die Mariam, als einen Canal, gegangen. Daher pflegte er auch zu ſagen, daß Chriſtus nicht **aus**, oder **von**; ſondern **durch** Mariam gebohren worden. ** Der Vater aber hätte ihn zur Hülffe des dreyßigſten aeonis, und der Dinge, ſo daraus entſtanden, geſendet, er hätte aber ſein Lehr-Amt nur ein Jahr geführet, zu welchem letztern der Spruch Jeſ. LXI, 2. gemißbrauchet ward.

Er ſtatuirete dreyerley Art Menſchen, Pneu-

* ORIGENES περὶ ἀρχῶν lib. 4. c. 7. HIERONYMVS in prooem. epiſt. ad Philippenſ. Tom. 6. opp. p. 211. ** TERTVLLIANVS lib. de praeſcript. c. 49.

Pneumaticum, **den geiſtlichen**, welcher ſo gut und vollkommen wäre, daß er alle richte, aber von Niemand gerichtet werden könne, ſondern alle Bubenſtücke und Leichtfertigkeiten ohnbeſtrafft begehen möchte, indem den reinen alles rein ſeyn müſte; Pſychicum, **den ſeeliſchen**, welcher, als unvollkommen, der guten Wercke benöthiget wäre; und endlich Hylicum, **den materialiſchen**, welcher von Natur ſo böſe, daß er nicht ſeelig werden könne. Ein Exempel der erſten Art wäre **Seth**, der andern, **Abel**, der dritten, **Cain**.*

Weiter leugnete er die Auferſtehung des Fleiſches, weil nur die Seele durch Chriſtum wäre erhalten worden, worzu ſeine Nachfolger ſetzeten, es würde nicht dieſer unſer Leib, ſondern ein anderer daraus entſtandener geiſtlicher Leib wieder auferſtehen, und zwar gienge ſolches nur die erſten beyden Arten der Menſchen an, die letzten hätten ſich nichts zu getröſten. **

Man erkennet aus dieſen Lehr-Sätzen zur

* IRENAEVS lib. 1. c. 1. TERTVLLIANVS contra Valentin. c. 29. ** TERTVLL. de praeſcr. c. 49. HIERON. ep. 61. AVGVSTINVS de haereſ. c. 11.

zur Gnüge, wie er mit der Heil. Schrifft umgegangen, welche er zwar eben nicht gantz verwarff, aber durch gottloſe Verdrehungen auf ſeine Meynung zog. Sonſt hat er ſelbſt verſchiedene Schrifften ausgeſtreuet, als da ſind etliche Briefe, davon CLEMENS ALEXANDRINVS Erwähnung thut, * ingleichen Homilien, ** ferner ein Evangelium, *** und endlich noch ein Buch unter dem Titul Sophia. * Was aber EPIPHANIVS ** anführet, iſt nicht von ihm, ſondern einem ſeiner Anhänger geſchrieben.

Uber dieſe hatten die Valentinianer noch andere Bücher, worauf ſie ſich bezogen, als das Evangelium der Egyptier, das Evangelium Evae, das Evangelium der Vollkommenheit, und das Evangelium der Kindheit Chriſti. ***

Dieſe Ketzerey hat ſich als ein ſchädliches Unkraut gar ſehr ausgebreitet, und ziem-

* Stromat. lib. 2. 3. ** Id. lib. 4. 6. *** TERTVLLIANVS l. c. * Id. contra Valent. c. 2. ** haereſ. 31. *** IRENAEVS lib. 1. c. 17. EPIPHANIVS haereſ. 26. SAM. BASNAGE annal. Tom. 2. p. 57.

ziemlich viel Anhänger gefunden, davon ich folgende merckwürdigſte anführen will.

PTOLEMAEVS, von welchem ein Brieff an das Weib Floram beym EPIPHANIO zu befinden. *

SECVNDVS, deſſen gleichfalls hin und wieder Meldung geſchiehet. ** Dieſe beyde haben noch einige neue Aeonen ausgedacht.

HERACLEON, welcher die Aeonen anders ausgeſprochen, von den Getaufften gelehret, daß ihnen ferner keine Sünden mehr ſchadeten, abergläubiſche Salbungen der Todten eingeführet, Chriſto einen unvollkommenen Leib zugeſchrieben, weil er das Lamm GOttes genennet würde, drey Theile des Menſchen geglaubet, davon das dritte nach dem Tode noch höher flöge, als die Seele, und endlich einen Commentarium über das Evangelium Johannis geſchrieben, welchen ORIGENES in ſeinen Commentariis hin und wieder wiederleget hat.

* haereſ. 33. ſect. 7. ** TERTVLLIANVS adu. Valent. c. 4. IRENAEVS in praefat. libb. adverſ. haereſ. it. lib. 1. c. 1. lib. 2. c. 4. &c.

hat. Seine Nachfolger wurden beſonders **Heracleoniten** genennet.*

MARCVS, davon die **Marciten** oder **Marcoſier**, hat durch Gauckel-Werck den Wein beym Abendmahl in Blut verwandeln können.** Er tauffte im Nahmen des unbekannten Vaters aller Dinge, in der Wahrheit der Mutter aller Dinge, und in dem Nahmen des herabſteigenden JEſu zur Vereinigung und Erlöſung, und Gemeinſchafft der Tugenden.***Seine übrigen ungeheuren Lehren erzehlet IRENAEVS.*

COLARBASVS, deſſen Nachfolger Colarbaſianer hießen. Er lehrete um das Jahr 152. und leitete alle Handlungen der Menſchen von den ſieben Planeten her. In der Gottheit ſtatuirete er nur eine Perſon, welche aber mit verſchiedenen Nahmen benennet würde. Aus JEſu und Chriſto machte

---

* IRENAEVS lib. 1. c. 5. TERTVLL. adu. Valent. c. 38. AVGVSTINVS haereſ. 12. ** CLEMENS ALEXANDR. Stromat. lib. 4. EPIPHANIVS haereſ. 36. AVGVSTINVS de haereſ. c. 16. TERTVLL. de praeſcr. c. 49. PHILASTRIVS de haereſ. c. 41. *** IRENAEVS lib. 1. c. 9.
* Ibid. c. 18. loc. cit. c. 10. ſeqq.

te er zwey Perſonen, und gab vor, daß alle Vollkommenheit in dem Griechiſchen Alphabet ſteckete, weswegen ſich auch Chriſtus das Alpha und Omega genennet hätte. *

FLORINUS und BLASTUS, zwey Aelteſten zu Rom, deren bereits pag. 393. gedacht worden. Jener lehrete nicht nur die Aeonen des Valentiniani, ſondern auch, daß GOtt menſchlicher Weiſe gebohren habe, und Urheber des Böſen wäre; die Auferſtehung beſtünde im Kinderzeugen; Chriſtus wäre von keiner Jungfrau gebohren, u. a. m. ** Weil er ſich, ohnerachtet der ſchrifftlichen Ermahnungen Irenaei nicht wolte weiſen laſſen, ſo ward er abgeſetzet. *** Dieſer, nemlich BLASTUS, folgte FLORINO in allen Stücken nach, und bemühete ſich ſonderlich das Judenthum und die Oſter-Feyer nach Jüdiſchem Gebrauch einzuführen. *

BARDESANES, daher die Bardeſaniſten genen-

* EPIPHANIUS haereſ. 35. AUGUSTINUS ad Quod vult Deum de haereſ. Colarbaſ. ** NICEPHORUS H. E. lib. 4. c. 20. *** EUSEBIUS H. E. lib. 5. c. 15. * Idem ibid. NICEPHORUS H. E. lib. 4. c. 20.

genennet ſind, ſeiner Geburt nach ein Syrer, aus Meſopotamien, um das Jahr 161. Anfänglich war er ein guter Chriſt, verfiel aber folgends in die Valentinianiſche Ketzerey. Doch wollen andere, daß er von Anfang des Valentini Schüler geweſen. Er ſoll alles, auch GOtt ſelbſt, dem Fato, oder der unumgänglichen Nothwendigkeit, unterworffen haben. Doch, da er hernachmahls den Ungrund der Valentinianiſchen Ketzerey erkannte, wandte er ſich davon ab; und ſchrieb wieder Marcionem und andere Ketzer, ſoll aber gleichwohl noch einige ketzeriſche Meynungen behalten haben. Er hat viel in Syriſcher Sprache geſchrieben, davon ſeine Nachgänger unterſchiedenes ins Griechiſche überſetzet. Das Geſpräch aber von dem Fato an M. Antoninum hat er ſelbſt Griechiſch verfertiget, indem er dieſer Sprache auch gar wohl kundig geweſen. Sonſt ſoll er im chriſtlichen Glauben ſehr ſtandhafft geweſen ſeyn, und als ihn Apollonius ein guter Freund des Antonini bereden wollen, zum Heydenthum zu treten, hat er ſich männlich wiederſetzet. Man meynet, daß viele von den Irrthümern, ſo ihm

ihm beygeleget werden, mehr ſeinen Nachfolgern, als ihm zuzuſchreiben. Unter ſolche Irrthümer werden ſonderlich gezählet, daß ſie den Teufel vor ein unerſchaffenes Weſen, und alſo den böſen Gott gehalten, die Menſchwerdung Chriſti geleugnet, und die Auferſtehung des Fleiſches ſich nicht einbilden können.*

Die übrigen, deren bey den Scribenten gedacht wird, als BERONEM, ALEXANDRVM, THEOTIMVM, AXIONICVM, CASSIANVM &c. gehe ich, weil nichts merckwürdiges von ihnen vorkommet, vorbey.**

Von dem Leben der Valentinianer iſt letztlich noch mit wenigen zu wiſſen, daß es, gleichwie der meiſten andern Ketzer, gar übel beſchaffen geweſen. Sie machten ſich nemlich kein Gewiſſen, die Götzen-Opffer zu eſſen, bey den Feſten der Heyden zu erſcheinen, fleiſchliche Vermiſchung gemeinſam zu pflegen, und ſonſt andere Boßheiten unter dem Vorwand der Vollkommenheit und Freyheit auszuüben.***

XI. Wer

* STRVNZII hiſtoria Bardeſanis & Bardeſaniſtarum. CAVE hiſt. litt. ſcript. eccleſ. p. 47. 48. ITTIGIVS de haereſiarchis ſect. 2. c. 6. n. 9.
** Ib. n. 10. 11. *** IRENAEVS adu. haer. lib. I. c. I.

XI.

Wer waren die Cerdonianer?

Sie haben ihren Nahmen von CERDONE, einem Syrer, welcher um die letzten Zeiten des Römiſchen Biſchoffs Higyni nach Rom gekommen, und ſeine Irrthümer aus den Schulen Simonis und SATVRNINI mitgebracht hatte.

Er lehrete von zweyen Göttern, dem guten, welchen er den Vater JEſu Chriſti nennete, und vor ein gantz unbekanntes Weſen ausgab; und dem böſen, welcher bekannt und der Schöpffer der Welt wäre, das Geſetz gegeben, und durch die Propheten geredet hätte. Doch geſtattete er dem guten Gott einigen Vorzug vor dem böſen.

Die Schrifften Altes Teſtaments verwarff er, als welche von dem böſen Gott herkämen, von dem Neuen Teſtamente aber nahm er ſoviel an, als ihm anſtund.

Chriſtus wäre von dem guten Gott herab gekommen, die Macht und Tyranney des böſen GOttes zu tilgen; wäre aber nicht wahrhafftig, ſondern nur zum Schein gebohren worden, und auf ſolche Weiſe erklä-

klärete er alle Handlungen deſſelben. Anderer wiederwärtigen Dinge zugeſchweigen. Sonſt war er ein Ertz-Heuchler. Denn wenn er von der Kirchen ermahnet, und ausgeſchloſſen ward, ſo ſtellete er ſich als ein bußfertiger Sünder, damit er gelitten und wieder aufgenommen werden möchte: unter der Hand aber bemühete er ſich ſeine Irrthümer immer weiter auszubreiten.*

XII.

Wer waren die Marcioniten?

Ihr Vorgänger hieß Marcion / von SYNOPE, aus PONTO gebürtig,** eines Biſchoffs Sohn, und wie einige melden, ein Schiffmann, welches doch entweder im Schertz, oder von ſeinen Vorfahren muthmaßlich zu verſtehen. Er hatte ſich anfänglich vorgeſetzet, in immerwährender Keuſchheit zu leben: als er ſich aber in eine Jungfrau verliebet, und ſie verführet hatte, ſo wurde er von ſeinem eigenen Vater aus der Gemeine geſtoſſen.

Er

* IRENAEVS lib. 1. c. 28. lib. 3. c. 4. TERTVLLIANVS de praeſcript. c. 51. PHILASTRIVS de haereſ. c. 44. EPIPHANIVS haereſ. 41. AVGVSTINVS haereſ. 21. NICEPHORVS H. E. lib. 4. c. 3. THEODORETVS haeret. fab. lib. 1. c. 24. ** TERTVLLIANVS de praeſcr. c. 30.

Er legte ſich zwar aufs Bitten, konte aber bey ſeinem Vater, dem das Aergernüß ſehr nahe gieng, nichts ausrichten. Indem er nun alſo zum Schauſpiel der Gemeine dienete, entſchloß er ſich endlich nach Rom zu gehen, und ſich daſelbſten einzuflicken. Solches geſchahe nach dem Tode Higyni,* da Rom mit Ketzern ziemlich angefüllet war.

Hier machte er ſich an die Aelteſten, und begehrte, ihn in ihre Gemeinſchafft zu laſſen. Weil ſie aber vorſchützten, ſie könten ohne Beyſtimmung ſeines Vaters als ihres würdigſten Mit-Collegens in dieſer Sache nicht verfahren, indem die Kirche einen Glauben und einen Sinn hätte; ſo wurde ihm ſein Anſuchen gleichfalls abgeſchlagen.

Diß machte ſeine trozige Seele dermaſſen frech, daß er den Aelteſten ins Geſicht ſagte: **Er wolte einen ewigen Riß in ihre Kirche machen.** Welches auch geſchahe, indem er ſich zu dem Ketzer CERDONI geſellete, und ſowohl mit deſſen, als auch ſeinen eigenen Irrlehren die Kir-

* PEARSON. in vindic. Ignat. P. 2. p. 79. it. de ſucceſſ. Rom. Pontif. diſſ. 2. c. 8.

che verwirrete, wozu ihm ſeine Gelehrſamkeit nicht wenig Vorſchub an die Hand gab. *

Seine Lehre von zweyen Göttern, nach Art der Stoicorum, kam mit CERDONIS Irrthümern überein, wobey man nur bemercket, daß ſeine Nachfolger daher zuweilen DVITen genennet worden. **

Es ſind zwar viele unter den Alten, welche ihm drey Götter ſchuld geben, nemlich einen gerechten, guten und böſen Gott, davon der Gerechte in dem Böſen, das iſt, in der Materie, ſein Werck ausgerichtet, und die Welt geſchaffen habe: *** Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß ſolcher Irrthum mehr einigen von ſeinen Nachfolgern, als ihm ſelbſt, beyzulegen. *

Sonſt verabſcheueten die Marcioniten die Creaturen, als Wercke des böſen Gottes, dergeſtalt, daß auch ein alter neunzig-

* HIERONYMVS in Oſe. c. 10. ** PRVDENTIVS in praef. hamartigeniae. *** EPIPHANIVS haereſ. 42. n. 3. ORIGENES in dial. de recta in Deum fide ſect. 1. p. 3. CYRILLVS Hieroſol. catech. 16. DAMASCENVS haereſ. 42. alii.
* RHODON ap. EVSEB. H. E. lib. 5. c. 13. AVGVSTINVS haereſ. 22.

tzigjähriger ſolcher Ketzer ſich mit ſeinem Speichel gewaſchen, damit er nur des Waſſers müßig gehen könte. *

Von Chriſto behauptete er, wie andere Ketzer, daß er nur einen phantaſtiſchen Leib gehabt; weil nemlich, nach ſeiner Meynung, alle wahrhaffte oder würckliche Leiber vom Teufel herkämen: und deswegen hätte auch Chriſtus von ſeiner Mutter nichts wiſſen wollen **.

Aus eben dieſem Grunde verwarff er den Eheſtand und das Kinderzeugen, *** lobete die Erhaltung, und wiederſprach die Auferſtehung des Fleiſches.

Zur Tauffe wurde Niemand, als unverheurathete Perſonen, zugelaſſen. Solche wurde den Gefallenen zwey bis dreymahl zugeſtanden. Weil aber der Marcioniten Tauffe bey den Rechtgläubigen nicht vor gültig gehalten wurde, ſo läſt ſich daraus erkennen, daß ſie nicht nach der Einſetzung Chriſti geſchehen. Was ſonſt

* THEODORETVS haer. fab. c. 24. ** TERTVLLIANVS lib. 3. adu. MARCIONEM c. 8. HIERONYMVS in c. XII. Matth. *** CLEMENS ALEXANDR. ſtromat. lib. 3. TERTVLLIANVS lib. 1. contra MARCIONEM.

berichtet wird, daß ſie die Lebendigen unter ein Bette geſteckt, und an ſtatt der Todten getaufft haben ſollen, iſt, weil die alten Scribenten nichts davon gedencken, ſchwerlich zu glauben. Wenigſtens kan Paulus 1. Cor. XV, 29. keine Abſicht auf dieſe Gewohnheit genommen haben; indem dieſe Ketzer damahlen noch nicht in der Welt geweſen *. Von den Cerinthianern kan pag. 140. in gleichem Falle nachgeſehen werden.

Die Seele hielten ſie vor ein Theil des göttlichen Weſens, welches auf eine Zeit von demſelben abgeſondert, und zuletzt wieder in daſſelbe, als in ſein Meer, verſchlungen würde. Doch wie dieſer concept dem göttlichen Weſen gantz zuwieder laufft, alſo iſt auch noch nicht ausgemacht, daß die **Marcioniten** dergleichen vorgegeben **. Diß aber läſt ſich erweiſen, daß ſie **das Wandern der Seele durch die Leiber** gleich den meiſten Ketzern ſtatuiret, *** auch ſonſten dem Geſtirne gar viel zugeſchrieben haben ****.

Recht

* ITTIGIVS de haereſiarchis ſect. 2. c. 7. §. 17. ** Ibid. §. 19. *** EPIPHANIVS haereſ. 42. ſect. 4. **** TERTVLLIANVS contra Marcion. lib. I. c. 18.

Recht ungereimt klingt es, wenn MARCION und ſeine Anhänger vorgegeben, daß Chriſtus bey ſeiner Höllenfahrt Cain, die Sodomiten, und ſonſt alle Gottloſen erlöſet, und mit ſich gen Himmel geführet; hingegen Abraham und alle fromme Patriarchen, weil ſie auf ihre Gerechtigkeit ein gar zu groſſes Vertrauen geſetzet, und ſeiner Predigt nicht zuhören wollen, daſelbſt gebunden hinterlaſſen hätte.*

Daß die Marcioniten eherne Schlangen gar heilig verwahret und verehret haben, ſoll darum geſchehen ſeyn, weil ſie die Schlange im Paradiß vor beſſer, als den Schöpffer der Welt, welchen ſie auch der Juden Gott, und den Böſen oder Gerechten nenneten, gehalten. Denn die Schlange habe doch noch die erſten Eltern zur Genieſſung des Baums der Erkänntnüß gutes und böſes angemahnet, welches aber der obgedachte GOtt aus ungerechtem Eyfer nicht leiden wollen **. O ſchreckliche Läſterungen, die einem gottſeeligen Hertzen recht im Hertzen wehe thun müſſen!

* IRENAEVS lib. I. c. 29. ** THEODORETVS haeret. fab. lib. I. c. 24.

Ich mag von andern gottloſen Sätzen dieſer Ketzer nichts mehr gedencken, und wil nur noch anzeigen, was ſie ſich vor Schrifften zum Grunde ihrer heilloſen Lehre bedienet.

Auf die Schrifften Altes Teſtaments hielten ſie, wie CERDON, nichts. Im neuen Teſtamente ſtunden ihnen noch einige Epiſteln Pauli, wie auch das Evangelium Lucä an, wiewohl ſie ſelbige elendiglich verſtelleten, indem ſie wegnahmen und hinzu thaten, was ihnen gut dünckete. Gedachtes ſo übel zugerichtetes Evangelium ward **das Evangelium** MARCIONIS betitelt, gleichwie das Buch aus den Epiſteln Pauli den Nahmen APOSTOLICVM MARCIONIS führete. Im übrigen werden noch ſeine Antitheſes genennet;* von ſeinen andern Schrifften aber kan nichts zuverläßiges angeführet werden **.

Unter ſeinen Nachfolgern ſind die vornehmſten LVCANVS, welcher bey andern LVCIANVS heiſſet ***. Er träumete unter

* TERTVLLIANVS adu. MARCION. paſſim. ** CAVE hiſt. litt. ſcript. eccl. p. 35. 36. *** EPIPHANIVS haereſ. 43. DAMASCENVS haer. 43.

ter andern, daß weder der Leib noch die Seele, ſondern ich weiß nicht was vor ein drittes Weſen auferſtehen würde *.

APELLES, ein Syrer / um die Zeiten des Käyſers Commodi. Weil er ſich an einen Schlepſack gehänget, welches den Lehren MARCIONIS zuwieder lieff, ſo ward er von dieſem aus der Schule geſtoſſen, und richtete darauf eine beſondere Secte an, welche Apellianer / Apelliten, Apellejaner und Apelletianer genennet werden. Er begab ſich eine Zeitlang nach Alexandrien, und als er von da wieder zurück kam, legte er ſich eine andere Hure zu, welche PHILVMENA hieß, und eine Prophetin bedeuten ſolte **. Seine vornehmſten Ketzer-Lügen waren: Es wäre nur ein einiger höchſter GOtt, welchem der feurige GOtt, ſo Moſi im Buſch erſchienen, die Welt geſchaffen und die Jüden regieret hätte, unterworffen. Chriſtus hätte einen Leib aus dem Geſtirne und den Elementen gehabt, welchen er aber bey ſei-

* TERTVLL. lib. de reſurrect. c. 2. ** NICEPHORVS H. E. lib. 4. c. 28. 29. TERTVLL. de praeſcript. c. 30.

ner Himmelfahrt zurück gelaßen. * Moſes hätte nicht richtig von GOtt geſchrieben, daher er ihm ſeine Libros Syllogiſmorum entgegen geſetzet **. Wie er die Bücher der H. Schrifft verfälſchet, iſt bey dem HIERONYMO und RVFFINO nachzuſehen ***.

THEODOTION aus PONTO um das Jahr 180. nahm ſeines Landsmannes MARCIONIS Lehr-Sätze an. Nachdem er aber die Thorheit dieſer Ketzerey erkannte, ward er ſo verdrießlich, daß er ſich gar zur Jüdiſchen Religion wandte, wie ich denn ſeiner unten bey dem Jüdenthum mit mehrern gedencken werde.

Dieſer ſo verderblichen Ketzerey, welche als ein ſchädliches Gifft faſt alle Länder von Rom bis nach Perſien angeſtecket hatte, haben ſich die rechtgläubigen Lehrer häuffig wiederſetzet. Wie Polycarpus gegen MARCIONEM geſinnet geweſen, iſt in ſeinem Leben angezeiget worden. Sonderlich gedencket EVSEBIVS **** des Rhodonis

* PHILASTRIVS de haereſ. c. 47. EPIPHANIVS haereſ. 44. ** Auct. append. ad TERTVLL. de praeſc. c. 51. *** ITTIGIVS de haereſiarchis ſect. 2. c. 8. §. 2. ſeqq. **** H. E. lib. 5. c. 13.

nis, eines Schülers Tatiani, ferner Juſtini Martyris,* welche wieder ſie geſchrieben. Was Irenaeus und Tertullianus dißfalls gethan, geben ihre Schrifften. Von den übrigen kan man bey dem Theodoreto, Gennadio Maſsilienſi und andern Nachricht holen.**

XIII.

Wer waren die GNOSTICI?

Das Wort GNOSTICVS entſpringet von dem Griechiſchen Wort γνῶσις, welches ſoviel heißet als Erkänntnüß, und vornehmlich in Heil. Schrifft von einer ungemeinen und hohen göttlichen Erkänntnüß genommen wird. Dieſe Erkänntnüß war in Chriſto aufs allervollkommenſte, (Coll. II, 3.) bey den Gläubigen aber als eine Gabe des Geiſtes. (1. Cor. XII, 8.)

Der Teufel, ſo iederzeit GOtt nachäffet, bildete ſeinen Creaturen, den Ketzern, ſolche hohe Erkänntnüß gar bald ein, und iſt kein Zweifel, daß Paulus 1. Tim. VI, 20. durch die falſchberühmte Kunſt, oder wie es eigentlicher heißen möchte, falſchbenahmte Erkänntnüß darauf zielet.

* Ibid. lib. 4. c. 18. ** ITTIGIVS de haereſ. ſect. 2. c. 7. §. 23.

Es iſt alſo kein Wunder, daß ſich bereits die älteſten Ketzer des Nahmens der GNOSTICORVM, oder mit hoher Erkänntnüß begabten Leute, angenommen, wie denn derſelbe von den Simonianern, * Menandrianern, ** Saturninianern und Baſilidianern, *** ingleichen von den Nicolaiten, * und faſt allen bisher angeführten Ketzern gemeldet wird: Daher man freylich diß Wort in gar weitläufftigem Verſtande von allen Ketzern der erſten Seculorum, welche aus der Schule SIMONIS entſproſſen ſind, genommen findet.

Indeſſen hat ſich doch eine gewiſſe Art der Ketzer im andern Seculo dieſen Nahmen vor allen andern zugeeignet, welche, ob ſie wohl den Irrthümern SIMONIS, MENANDRI, NICOLAI, SATVRNINI, BASILIDIS, CARPOCRATIS &c. nachgiengen, dennoch unter dieſem anſehnlichen Titel was beſonders ſuchten, und ſich darunter ver-

* THEODORETVS Tom. 3. Oper. conf. ITTIG. de haereſ. ſect. 2. c. 9. §. 1. ** IRENAEVS lib. 3. c. 4. *** Idem lib. 2. c. 56. EPIPHANIVS haereſ. 27. ſect. 1. HIERONYMVS de ſcript. c. 21. * PHILASTRIVS haereſ. 33.

verbergen wolten,** weswegen ſie auch viel Scribenten von den obgedachten unterſcheiden. *

Man giebt ihnen noch unterſchiedene andere Benennungen. Alſo hieſzen ſie

Borboriten, oder **Borborianer**, von βόρβορος, **Unflat**, weil ihnen bey ihren Geheimnüſzen viel Unfläthereyen zugeſchrieben wurden. **

Barbelioten, von einer gewiſſen himmliſchen Krafft, welche ſie Barbeloth nenneten. ***

Coddianer, von dem Syriſchen Worte Codda, welches einen **Napff** bedeutet, weil ſie ſich ihre Speiſe beſonders auftragen lieſzen. *

Phibioniten, oder **Phemioniten**, STRATIOTICI, ZACCHAEI, **Socratiten**, **Naaſiner**, von welchen Nahmen man eben keine gewiſſe Urſache anzeigen kan.

Ihre Lehren waren überhaupt ein Miſch-

 maſch

* ITTIGIUS loc. cit. §. 4. ** EPIPHANIUS haereſ. 26. ſect. 3. AUGUSTINUS. alii. conf. D. D. BUDDEI programma περὶ τῆς ψευδωνύμου γνώσεως. *** AUGUSTINUS haereſ. 6. **** THEODORETUS haeret. fab. lib. I. c. 13.
* Ibidem.

maſch aus allerhand Ketzereyen, wie man aus Gegeneinanderhaltung mit andern leicht ſehen kan.

Sie zähleten 365. Fürſten der Welt, darunter derjenige, ſo den obern Kreiß innen hätte, Jao hieß, der im andern Kreiße Saclan, im dritten Sethus, im vierdten Daden, im fünfften Eloaeus, im ſechſten Jaldabaoth, oder Elilaeus, im ſiebenden Sabaoth, oder Jaldabaoth; denn in dieſen beyden Kreißen waren ſie ſtreitig; im achten Barbelon, oder Barbeloth. In dieſen letztern Kreiß ſetzten ſie auch den Vater aller Dinge ꝛc. **

Sie ſtatuireten ferner zwey Götter, einen guten und einen böſen. *** JEſus wäre von der Jungfrau Maria durch göttliche Krafft gebohren worden, und heiliger und gerechter, als alle Menſchen geweſen; * von welchem zwar andere das Gegentheil melden, daß ſie das Werck der Geburt Chriſti vor lauter Blendwerck gehalten. ** Sie machten, wie die Cerinthianer

Pag.

* EPIPHANIVS haereſ. 26. ſect. 10. SAM. BASNAGE annal. Tom. 2. p. 51. 52. ** AVGVSTINVS de haereſ. c. 6. *** IRENAEVS lib. 1. c. 34. * EPIPHANIVS loc. cit.

(pag. 136.) einen Unterſcheid zwiſchen Chriſto und JEſu. * Dem Menſchen legten ſie zwey Seelen bey, eine aus der göttlichen ſubſtanz, und die andere aus der Lufft. Die göttliche käme wieder zu GOtt die andere aber vergienge, wie ſie denn auch die Auferſtehung des Fleiſches leugneten.**

Vom Märtyrer-Todt und Faſten hielten ſie nichts, und wältzeten ſich in dem gräulichſten Kothe der fleiſchlichen Lüſte, wie ſie denn bey ihren Geheimnüſſen, welche das Abendmahl ſeyn ſolten, recht abſcheuliche Unfläthereyen vornahmen, und ſogar die Affter-Geburten zur Speiſe zurichteten, wie Epiphanius aus eigener Erfahrung, da er in ſeiner Jugend von einem Weibe zu ſolchen Geheimnüſſen mitgenommen worden, berichtet.

Zum Grunde ihrer Lehren mißbrauchten ſie zwar auch die Heil. Schrifft, doch hatten ſie noch viel andere Bücher, welche der Geiſt der Lügen und des Verderbens unter ihnen ausgeſtreuet. Solche waren das **Evangelium Philippi**, das **Buch von dem Geſchlecht Mariä**, das

* IRENAEVS l. c. ** AVGVST. EPIPHAN. loc. cit.

Evangelium der Vollkommenheit, die Fragen der Mariä, die Bücher von Jadalbaoth unter Seths Nahmen, die Offenbahrungen Adams, und dergleichen.*

Unter den Kirchen-Vätern dieſes Seculi haben ſonderlich Irenaeus, Clemens Alexandrinus und Tertullianus wieder die unflätige Secte geſchrieben.

XIV.

Wer waren die Doceten?

Den Nahmen führen ſie von dem Griechiſchen Worte δόκησις, welches eine Meynung, oder ſich gemachte Einbildung, bedeutet.** Sie wurden deswegen ſo benennet, weil ſie vorgaben, daß Chriſtus einen eingebildeten oder phantaſtiſchen Leib an ſich genommen hätte.***

Es war zwar dieſer Irrthum nichts neues, ſondern gieng ſchon zu der Apoſtel Zeiten im Schwange, wie aus 1. Io. IV, 3. abzunehmen. IGNATIVS * ſchreibet alſo dagegen: Unſer HErr JEſus Chriſtus hat

* EPIPHAN. l. c. ** EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 12. *** THEODORETVS lib. 5. haeret. fab. c. 12. * Epiſt. ad SMYRNAEOS §. 2.

hat wahrhafftig gelitten/ und ſich ſelbſten auferwecket. Nicht hat er, wie etliche Ungläubige ſagen, nur dem Schein, oder der Einbildung nach, gelitten; ſondern ſolche machen ſich ſelbſt falſche Einbildungen 2c. POLYCARPVS führet von dieſer Sache faſt eben die Worte,* welche der Apoſtel Johannes in obangezogenem Orte gebrauchet. Indeſſen iſt der Nahme der Doceten doch erſt in dieſem Seculo aufgekommen, welches daraus erſcheinet, weil vor dem Clemente Alexandrino und Serapione kein Scribent dieſes Nahmens gedencket.

Sie wurden auch aus vorgemeldeter Urſache PHANTASIODOCETen, und PHANTASIASTen genennet. APHTHARDOCETen aber hießen ſie, weil ſie vorgaben, daß Hunger, Durſt, Schlaffen, und andere Leibes-Beſchaffenheiten ſich nur dem Schein nach bey Chriſto gezeiget.**

Zu dieſer Secte gehörete MARCIANVS, daher die Marcianiten, welche ſich

* epiſt. ad PHILIPPENS. §. 7. ** NICEPHORVS lib. 18. c. 45. ITTIG. de haereſiarchis ſect. 2. c. 10. §. 6.

ſich eines gewiſſen Evangelii Petri zu ihren Irrthümern bedieneten.*

Ferner nennet CLEMENS ALEXANDRINVS ** einen gewiſſen JVLIVM CASSIANVM einen Exarchum oder Fürſten der Doceten, und meldet von ihm, daß er ſonſt ein Diſcipel des VALENTINI geweſen, und in dem Buche, ſo er von der Enthaltung geſchrieben, des TATIANI Meynung behauptet hätte. Indeſſen darff man ſich nicht einbilden, als ob dieſes der Urheber des Irrthums der Doceten geweſen, als welcher ſchon vor VALENTINO bekannt war: doch mag er wohl die Secte erweitert und ihr einen beſondern Schein gegeben haben.***

XV.

Wer waren die Hämatiten?

Dieſer Ketzer gedencket CLEMENS ALEXANDRINVS,* meldet aber weiter nichts von ihnen, als daß ſie ihren Nahmen, eben wie die Doceten, von ihren beſondern Lehr-Sätzen führeten. Soviel ſiehet

* SERAPION ap. EVSEB. H. E. lib. 6. c. 12.
** Stromat. lib. 3. *** ITTIGIVS loc. cit. §. 11.
* Stromat. lib. 7. p. 765. edit. Pariſ.

ſiehet man, daß ſie von αἷμα, Blut, benennet worden; ob es aber darum geſchehen, weil ſie etwa Blut gegeſſen und getruncken,* oder ſich des Götzen-Opffers nicht enthalten, oder gar Blut, wie die Simonianer, Montaniſten, GNOSTICI &c. in ihren Geheimnüßen gebrauchet, ſolches bleibet bey dem Stillſchweigen der Scribenten eine unausgemachte Sache.**

XVI.

Wer waren die Melitonier?

Man nennet ſie auch MELITANer, und will den Biſchoff zu Sarden MELITONEM, deſſen Leben oben unter den Lehrern erzehlet worden, vor den Urheber derſelben angeben.*** Soviel iſt gewiß, daß MELITO ein Buch geſchrieben περὶ θεȣ̃ ἐνσωμάτȣ,* welches einige überſetzen von dem Fleiſch gewordenen Gott, andere, von dem cörperlichen Gott. Wenn die erſtere Erklärung gut wäre, ſo hätte es ſeine

* SPENCERVS diſſertat. ad Act. XV. 20. ** ITTIGIVS l. c. §. 12. *** LAMBERTVS DANAEVS in notis ad AVGVSTIN. de haereſ. c. 76.
* EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 26.

ſeine Richtigkeit, maſſen es ſolcher geſtalt von Chriſto zuverſtehen ſeyn würde, welche Meynung auch ihre Liebhaber findet *. Indem aber unterſchiedene der älteſten Scribenten ** dem MELITONI die Meynung beylegen, daß er ſich GOtt als einen Menſchen mit leiblichen Gliedern eingebildet, ſo läſſet ſich dieſer Bericht ſo leicht nicht wiederſprechen.

Gleichwohl kan man ſich nicht einbilden, daß MELITO, als ein hocherleuchteter Mann, wie er oben in ſeinem Leben beſchrieben worden, auf ſolche grobe Irrthümer verfallen können, indem ihm die Ausſprüche des Heylandes Io. IV, 24. Luc. XXIV. 39. gar wohl bekannt waren. Hätte man MELITONIS Schrifft noch in Händen, ſo wäre dem Zweifel bald gerathen; weil aber nichts davon vorhanden, ſo muß man ſich freylich an die Zeugnüſſe der Scribenten halten.

Drey Wege kommen mir vor, dadurch er etwa entſchuldiget werden könte: daß er

* SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 164.
** GENNADIVS MASSIL. de dogmatibus eccleſ. ORIGENES ap. THEODORETVM quaeſt. 20. ad Geneſ.

er entweder durch das Wort Leib nicht eben einen Cörper, ſondern nur das Weſen und die ſubſtanz andeuten wollen, auf welche Weiſe Auguſtinus Tertullianum, der gleiche Redens-Art gebrauchet, erkläret; oder, daß er ſeine Abſicht auf den Sohn Gottes Chriſtum genommen, wie ſchon gemeldet worden; oder, daß er nur die Erſcheinungen Gottes im A. Teſtament illuſtriren, nicht aber eben von dem Weſen Gottes reden wollen.

Inzwiſcheu, ob die Sache gleich nicht auszumachen, und die Irrthümer bey den Kirchen-Vätern dieſes Seculi ohnedem nicht ſeltzam ſind: ſo darff man deswegen MELITONEM doch nicht gleich zum Haupte dieſer Ketzerey ſetzen; indem ſonſt aus allen Nachrichten erhellet, daß dieſer MELITO gar ein heiliger und rechtgläubiger Mann geweſen, dem aber menſchliche Schwachheiten keinesweges abzuſprechen ſind. Vielmehr läſt ſich ſchlieſſen, daß ſich die Ketzer, davon wir reden, auf ihn beruffen, und daher auch den Nahmen von ihm bekommen haben mögen.

Der Haupt-Irthum nun, davon dieſe Ketzer bemercket worden, iſt, daß ſie das

Eben-

Ebenbild Gottes nicht in der Seele, ſondern im Leibe, geſetzet, und daher GOtt in der äuſſerlichen Bildung einem Menſchen gleich gehalten. Jngleichen ſchreibet man ihnen den Chiliaſmum zu, welcher den Vätern dieſer Zeit gar gewöhnlich war, und auch von MELITONE, doch nicht auf ſo fleiſchliche Art, wie bey dem **Cerinthianern**, zu vermuthen, weil er einen Commentarium über die Offenbahrung Johannis geſchrieben *.

Im übrigen wurden ſie wegen ſolcher Lehr-Sätze auch **Anthropomorphiten** und **Homuncioniten** benennet **.

XVII.

Wer waren die Tatianer?

Ihr Urheber TATIANUS, ein **Syrer**, war Iuſtini Martyris Diſcipel, und hatte ſich von dem Heydenthum zum chriſtlichen Glauben bekehret. Solange ſein Lehrmeiſter lebte, behielt er ſich in den Schrancken der Wahrheit, nach deſſen Tode aber gerieth er auf die unſeeligen Wege, davon ich jetzt gedencken wil ***. Die

* ITTIGIUS l. c. ** Ibidem. *** EUSEBIUS H. E. lib. 4. c. 29.

Die Urſache ſeiner Abweichung war der Stoltz, indem er ſich theils auf ſeinen Lehrmeiſter, theils auf ſeine eigene Gelehrſamkeit und Beredſamkeit gar zuviel einbildete, und deswegen gern was beſonders ſeyn wolte *.

Er verachtete alſo die Einfalt der göttlichen Lehren, und begab ſich in die Schule VALENTINI, von welchem er die ſeltſamen aeones lernete **.

Vor allen dingen wolte er ſich durch die Mäßigkeit und Enthaltung ein groſſes Anſehen machen, und verfiel darüber in den Irrthum SATVRNINI und MARCIONIS, daß er die Creaturen Gottes verwarff. Alſo verboth er den Wein, und mißbrauchte zu deſſen Behuff die Worte Gottes Amos II, 12. *** Seine Nachfolger durfften ſich deßwegen im Abendmahl nichts anders, als Waſſer, gebrauchen: weswegen ſie von ſolcher Darreichung des Waſſers HYDROPARASTATAE oder AQVARII hieſſen, **** da ſie ſonſt von der Enthaltung den Nahmen

* IRENAEVS adu. haereſ. lib. I. c. 31 ** CLEMENS ALEX. ſtromat. lib. 3. *** HIERONYMVS Comment. in AMOS c. 2. **** THEODORETVS haeret. fab. lib. I. c. 20.

men der Encratiten führeten, auch wegen ihrer ſchlechten Kleider-Tracht SACCOPHORI genennet wurden.

Den Eheſtand nennete er Hurerey und Verderben, wozu er den Spruch Gal. VI, 8. mißbrauchte: das Fleiſch-Eſſen war ihm ebenfalls ein Greuel *.

Von Adam gab er vor, daß er verdammt worden **. Chriſtum hielt er vor keinen wahrhafftigen Menſchen ***. Die Seelen der Menſchen wären von Natur ſterblich, aber aus Gottes Gnade unſterblich worden, und anders mehr ****.

Das A. Teſtament verachtete er mehrentheils, als ob es von einem andern GOtt hergekommen wäre, im Neuen Teſtamente aber nahm er auch nicht alles an *. Sonſt hat er ſelbſt viel Schrifften herausgegeben, es iſt aber davon nichts mehr übrig, als eine Rede an die Griechen, und die Catena oder Harmonia Euangelica, welche

* AVGVSTINVS de haereſ. c. 25. ** IRENAEVS lib. I. c. 31. EVSEB. l. c. *** HIERON. T. 6. Oper. p. 157. edit. Antw. **** EPIPHANIVS haereſ. 47. * CLEMENS ALEX. ſtrom. lib. 4. HIERONYMVS prooem. epiſt. ad TITVM.

che er noch vor ſeinem Abfall ſoll geſchrieben haben, aber nicht von allen vor richtig angenommen werden *. Aus dem Buche de perfectione ſecundum ſeruatorem, worinn er wieder den Eheſtand ſchreibet, führet CLEMENS ALEXANDRINVS etwas an **. Sein Diſcipel RHODON gedencket des Buches der Problematum ***. Von den übrigen ſeiner Schrifften aber ſind nicht einmahl die Titel anzutreffen.

Letztlich kan man noch mercken, daß er ſich, nach Iuſtini Martyris Tode, von Rom wieder nach Orient gewandt, und daſelbſt in Meſopotamien um das Jahr 172. ſeine Ketzeriſche Schule eröffnet, nachmahls aber auch zu Antiochia, in Cilicia und Piſidia ſeine unrichtige Lehren ausgebreitet, **** welche folgender Zeit ein gewiſſer SEVERVS, von dem die Severianer benennet werden, weiter fortgepflantzet. Ingleichen ſtammen daher die APOTACTITEN und APOSTOLICI, welche nichts eige-

nes

* ITTIG. Sec. 2. c. 7. n. 33. ** Stromat. lib. 3. *** EVSEB. lib. 5. c. 13. **** EPIPHANIVS haereſ. 46. 47. NICEPHORVS H. E. lib. 4. c. 4.

nes beſitzen wolten, und diejenigen, ſo der-
gleichen hatten, aus der Gemeine ſtieſſen;
wie ſie denn auch den Gefallenen die
Gnade verſagten, und alſo nichts we-
niger, als den Apoſteln, nach denen ſie
ſich genennet hatten, ähnlich waren.

XVIII.

Wer waren die Montaniſten?

Ihr Anführer MONTANUS war in dem Flecken ARDABA in **Myſien**, welches an **Phrygien** gräntzet, gebohren.

Ob alles wahr ſey, was man ihm beygemeſſen, wird von vielen ſehr gezweifelt, inzwiſchen wil ich das vornehmſte berichten, wie ich es finde.

Er ſoll ſeine Ketzerey aus hochmüthigem Verdruß, weil er nicht eine Ehren-Stelle in der Kirchen erlangen können, angefangen haben *. Zu ſolchem Ende maſſete er ſich der Gabe der Weiſſagung an, und hatte darinnen zwey Weibes-Perſonen PRISCILLAM und MAXIMILLAM zu Geferthen **.

Nun

* EUSEBIUS lib. 5. c. 16. ** HIERONYMUS ad Cteſiph.

Nun war dieſe Gabe damahls nichts ungewöhnliches in der Kirchen, wenn man nicht durch erdichteten Vorwand geſuchet hätte falſche Lehren einzuführen. Allein, da wird gemeldet, daß er vorgegeben, es wäre nur eine Perſon in der Gottheit, und weil dieſer GOtt die Welt durch Moſen und die Propheten nicht ſeelig machen können, ſo hätte er von der Jungfrau Marien den Leib an ſich genommen, und wäre vor die Welt geſtorben: da aber auch dieſes zur Erlöſung nicht zulangen wollen, ſo wäre er durch den H. Geiſt in ihn, den MONTANVM nemlich, gekommen, das Werck auszuführen *. Um dieſer Urſachen willen hätte er ſich den **Tröſter** nennen laſſen.

Allein, weil die Scribenten, ſo zu MONTANI Zeiten gelebet, ihm dieſe gotteslåſterliche Lehre nicht vorgeworffen, ſondern vielmehr berichten, daß er von der H. Dreyfaltigkeit rechtgläubig geredet: auch Tertullianus ihn von dem Tröſter unterſcheidet, ſo fället dieſe Beſchuldigung billich weg, und muß vielmehr einigen von ſeinen Diſci-

* Idem ep. 54. ad Marcell.

peln zugeſchrieben werden, * als von welchen nicht zu zweifeln, daß ſie ihn vor einen ſonderbaren von dem H. Geiſt erleuchte- Mann gehalten.

Der vornehmſte Punct, darüber MONTANVS mit der Kirchen in Uneinigkeit verfallen, betrifft die allzuharte Kirchen-Zucht, ſo er einführen wollen. Er ſprach nemlich denenjenigen, ſo in grobe Sünden, als Todtſchlag, Ehebruch, Götzen-Dienſt ꝛc. gerathen waren, alle Gnade ab, daß ſie nicht wieder in die Gemeinſchafft der Kirchen aufgenommen werden ſolten **. Er gab Geſetze über die Faſten, welche bisher in der Kirchen nur nach chriſtlicher Freyheit waren gehalten worden, *** und führete ein, daß man ſich zu gewiſſer Zeit im Jahr einiger Speiſen enthalten ſolte, nicht zwar, als ob er nach Art der Ketzer, deren ich oben gedacht habe, dieſelben vor böſe hielte, ſondern aus freyem Willen ****.

Die

* ITTIGIVS de haereſiarchis ſect. 2. c. 13. §. 2. 3. ** TERTVLLIANVS de pudicitia c. 2. 9. 20. HIERONYMVS l. c. *** APOLLONIVS ap. EVSEB. lib. 5. c. 18. **** TERTVLLIANVS de ieiunio c. 1. 15. ITTIGIVS l. c. §. 13.

Die zweyte Heyrath hielt er vor unzuläß-lich, welches auch viel andere Kirchen-Lehrer in damahligen Zeiten gethan haben; * und endlich wolte er nicht zugeben, daß man den Verfolgungen entweichen dürffte **.

Es hatten die **Montaniſten** ihren vornehmſten Sitz zu PEPVZA in **Phrygien**/ daher ſie **Pepuzianer**/ **Phrygier**/ oder **Kataphrygier** geheiſſen wurden. Unter ihren Lehrern waren die oberſten die Patriarchen, hernach kamen die Cenones, und denn hatten die Biſchöffe erſt den dritten Rang ***. Sonſt nenneten ſie ihr **Pepuza** das neue himmliſche Jeruſalem, davon in der Offenbahrung Johannis geweiſſaget worden.

Unter den Nachfolgern MONTANI, davon ſonſten THEODOTVS, THEMISON, ALEXANDER, ALCIBIADES, MILTIADES, AESCHINES und PROCLVS genennet werden, * **war der vornehmſte** TERTVLLIANVS,

* GERHARDVS loc. de coniugio th. 191.
** TERTVLLIANVS de fuga in perſecutione.
*** HIERONYM. l. c. * ASTERIVS ap. EVSEB. H. E. lib. 5. c. 18.

von welchem im erſten Capitel bey ſeinem Leben Nachricht gegeben worden. Uberdiß meldet man auch von einem Römiſchen Biſchoffe, daß er die Prophecenungen MONTANI, PRISCAE und MAXIMILLAE erkannt und angenommen, auch bereits Briefe abgehen laſſen, welche ihnen den Frieden mit der Kirchen anmelden ſolten; allein der ketzeriſche PRAXEAS habe es durch ſeine Läſterungen von den Montaniſten hintertrieben, und verſchaffet, daß die Briefe wieder zurück gehohlet worden.* Ob aber dieſer Biſchoff Anicetus, oder Eleutherius, oder Victor geweſen, kan ſo eigentlich nicht ausgemacht werden. Indeſſen erſcheinet daraus, daß der Römiſche Stuhl kein Privilegium beſitze, von allen Irrthümern befreyet zu ſeyn.**

In folgenden Zeiten hat dieſe Secte mancherley Nahmen bekommen. EPIPHANIVS *** nennet ſie TASCODRVGITen, weil ſie die Gewohnheit gehabt, bey dem Gebeth den Zeigefinger, zum Zeichen einer beſondern Heiligkeit, auf die Naſe zu legen. Beym Damaſceno heißen ſie Aſcodrugiten,

* TERTVLLIANVS adu. PRAXEAM c. 1. ** ITTIGIVS l. c. §. 9. *** haereſ. 48. ſect. 14.

ten, beym Hieronymo Aſcodruten, und beym Theodoreto Aſcodrupiten.

Unter den Aſcodrogiten beym Philaſtrio und Aſciten bey dem Auguſtino werden eben auch dieſe Ketzer bemercket, und zwar von der Weiſe, die ſie hatten, einen aufgeblaſenen Schlauch, welcher Griechiſch ἄσκος heißet, mitten in ihre Verſammlung zu ſetzen, und nach Faſtnachts-Art um denſelben herum zu ſchwermen.*

Man hieß ſie ferner PASSALORINCHITen, oder PATTALORINCHITen, welches einerley Bedeutung mit den Taſcodrugiten hat.

Die ARTOTYRITen pflegten bey dem Abendmahl Brodt und Käſe zu gebrauchen,** welches aus einer Offenbahrung der PERPETVAE, ſo nebſt der FELICITATE eine Montaniſtiſche Prophetin war, ſcheinet hergekommen zu ſeyn. Denn ſie gab vor, daß ſie in der Entzückung einen groſſen Garten, und in der Mitten deſſelben einen alten Mann ſitzend geſehen, welcher die Schaffe gemolcken, und viel tauſend weiß bekleidete Leute um ſich ſtehen

 gehabt.

* Auct. Praedeſtinati de haereſ. c. 62. ** AVGVSTINVS de haereſ. c. 28.

gehabt. Dieſer habe ſein Haupt erhoben, ſie angeſehen, und geſagt: **Willkommen Tochter!** und habe ſie heißen zu ihm nahen; da er ihr denn einen Bißen Käſe gegeben, welchen ſie mit gefaltenen Händen empfangen und gegeſſen; worauf alle Umſtehenden ausgeruffen: Amen! * Doch kan es auch ſeyn, daß PERPETVA ſchon vorher das Abendmahl auf ſolche Weiſe zu nehmen pflegen, weswegen ſich das Geſichte darnach gerichtet.

XIX.

Wer waren die Alogianer?

Sie hießen auch ALOGI, und wurden darum alſo benennet, weil ſie von dem **Worte**, welches Johannes in ſeinem Evangelio prediget, nichts wiſſen wolten, wie ſie denn deswegen das Evangelium und die Offenbahrung Johannis verwarffen. **

Ihr Anführer war THEODOTVS von Byzantz, ein Gerber, *** welcher aber

* Acta Perpetuae & Felicitatis p. 128. ** AVGVSTINVS de haereſ. c. 30. PHILASTRIVS de haereſ. c. 60. EPIPHANIVS haereſ. 51. *** EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 28. Auct. append. ad TERTVLLIANVM de praeſcript. c. 53. AVGVSTINVS de haereſ. c. 33. EPIPHANIVS haereſ. 54.

der wohl ſtudieret hatte, von deſſen Schriff-ten unter dem Nahmen der **Eclogen**, beym Clemente Alexandrino anzutreffen, woraus zu erſehen, daß er ſich folgende Ketzer-Lehren ausgedichtet: GOtt der Vater hätte Chriſtum vor der Schöpffung der Welt geſchaffen, damit durch dieſen die Welt hervorgebracht werden möchte. Allein nur GOtt der Vater wäre nicht materialiſch, der Sohn und die Engel aber wären aus der Materie gemacht, welche aber ſehr ſubtil und zugleich unterſchiedlich, alſo, daß der Sohn einen ſubtilern Leib hätte, als die Engel, und unter dieſen wieder einer ſubtiler als der andere, nach ihrem Range. Dieſe ſubtilen Leiber hätten ihre Formen und Umſchließungen, ob uns wohl ſolche nicht ins Geſichte fielen; die Engel aber wären auch unterſchiedenen Geſchlechts.

Chriſtus wäre von Anfang her im Fleiſch geweſen, indem der Geiſt dem Worte allemahl als das vehiculum beygewohnet; da er ſich aber auf die Erde herab gelaſſen, ſo hätte er noch die Seele und den ſichtbaren Leib darzu bekommen. Er hätte noch ſelbſt der Erlöſung nöthig gehabt, welche

 ihm

ihm vermittelſt der Taube bey ſeiner Tauf-
fe geſchehen wäre. GOtt der Vater hät-
te in Chriſto, als einem von ihm ausge-
floſſenen Theile, gelitten. Die göttliche
und geiſtliche Seele wäre von Chriſto noch
vor ſeinem Leiden gewichen, die materiali-
ſche aber, dergleichen er auch den Menſchen
zuſchrieb, wäre bey ihm bis an ſeinen Tod
verblieben. Das Leiden Chriſti wäre nur
darum geſchehen, damit die Menſchen von
dem Einfluße der Geſtirne, welche durch
Engel regieret würden, und die Menſchen
nothwendig zu dieſen und jenen Sachen
lencketen, erlöſet werden möchten, u. a. m. *

Die Gelegenheit zu dieſer Ketzerey gab
dem THEODOTO ſeine Verleugnung in
der Verfolgung. Denn als er hierauf
nach Rom flüchtete, wurde er daſelbſt er-
kannt, und ſolches Abfalls wegen zur Rede
geſetzet. Allein er ſagte: Er hätte nicht
GOtt, ſondern einen Menſchen ver-
leugnet, nemlich den Menſchen
Chriſtum JEſum. ** Nach ſolcher Zeit,
welche ohngefehr in das Jahr 194. fället,
hat

* CAVE hiſt. litt. ſcript. eccleſ. p. 54. ** AV-
GVSTINVS l. c. PHILASTRIVS de haereſ.
50.

hat er ſein Ketzer-Syſtema mehr und mehr ausgearbeitet, und dadurch viel unvorſichtige Seelen ins Verderben geführet.

XX.

Wer waren die Melchiſedecianer?

Sie hatten einen andern THEODOTVM, welcher ein **Wechsler** war, zum Vorgänger.*

Dieſer lehrete, daß Melchiſedech eine gewiſſe himmliſche Krafft, und noch höher, als Chriſtus, wäre; indem Chriſtus ſeine Vorbitte nur vor die Menſchen, Melchiſedech aber vor die Engel thäte. Hierzu mißbrauchte er den Ort des CX. Pſalms v. 4. da er aus den Worten: **Nach der Weiſe Melchiſedechs;** welche nur einige Vergleichung anzeigen, ſoviel ſchließen wolte, daß Chriſtus niedriger ſeyn müſſe, als Melchiſedech. Hiervon haben ſeine Nachfolger den obgedachten Nahmen erhalten.**

Dieſer THEODOTVS nebſt ſeinem

* Auct. append. ad TERTVLLIANVM l. c.

** EPIPHANIVS haereſ. 55. AVGVSTINVS haereſ. 34. GAILLARD exercitat. 1. de MELCHISEDECO. TERTVLL. l. c.

Gehülffen ASCLEPIODOTO verführete unter andern einen gewiſſen NATALEM, und beredete ihn, daß er ſich vor ein gewiſſes monatliches Geld zum Biſchoffe dieſer Ketzerey beſtellen ließe. Allejn NATALIS hatte hierauf lauter unruhige Nächte, indem ihm GOtt der HErr zum öfftern im Traume erſchien, und ſeinen Abfall beſtraffte. Indem ihm aber die Ehre und der Gewinſt zu lieb waren, ſo ſchlug er ſolche Erſcheinungen in den Wind, bis er endlich einſtens eine gantze Nacht hindurch von den heiligen Engeln aufs empfindlichſte geſchlagen und gegeißelt wurde. Kaum war alſo der Tag angebrochen, ſo verließ er das ängſtliche Lager, zog einen Sack an, ſtreuete Aſchen auf ſein Haupt, gieng hin, und warff ſich dem Römiſchen Biſchoffe Zephyrino, wie auch andern Perſonen, geiſt- und weltlichen Standes zu den Füſſen, bekannte ſeine Mißhandlungen mit Thränen, und erlangte alſo endlich Barmhertzigkeit, daß er wieder in die rechtgläubige Kirche aufgenommen ward.*

XXI. Wer

* CAJVS ap. EVSEB. H. E. lib. 5. c. 28.

XXI.

Wer waren die Artemoniſten?

Sie waren eben wie die vorhergehenden aus der Schule der Alogianer entſproſſen, und hatten einen gewiſſen ARTEMAN oder ARTEMONEM zum Haupte, von welchem ſie genennet wurden.

Weil dieſer Böſewicht ſahe, daß er wieder die Gottheit Chriſti, welche er nach dem Exempel ſeiner Lehrmeiſter über den Hauffen zu werffen ſuchte, nichts würde ausrichten können, ſo lange die Schrifften der Apoſtel ungekräncket und in ihrem Anſehen blieben; ſo verfiel er auf die liſtige Erfindung, die Leute zu bereden, es wären gedachte Schrifften nicht mehr in ihrer Vollkommenheit vorhanden.

Solchemnach gab er vor, die Apoſtel und ihre erſten Nachfolger hätten bis auf die Zeiten des Biſchoffs Victoris eben ſo, wie er, von Chriſto gelehret: in folgender Zeit aber wären die Bücher der H. Schrifft verfälſchet worden, und daher käme es, daß man nicht in der Kirchen von Chriſto die rechte Meynung hätte.

Er machte ſich alſo nebſt ſeinen Anhän-

gern darüber, die Heil. Schrifft, ſonderlich Neuen Teſtaments, weil das Alte Teſtament in keine Betrachtung bey ihnen gezogen wurde, unter dem Vorwande der Verbeſſerung, gottloſer Weiſe zu verdrehen, worinnen ihm ſonderlich ASCLEPIODOTVS, THEODOTVS, HERMOPHILVS und APOLLONIVS getreulich halffen; wiewohl es ſcheinet, daß ein jeder nach ſeinem Gefallen hinein geflicket, was ihm gut gedüncket, weil ihre Exemplarien nicht überein geſtimmet.*

Damit ſie auch mit den Erklärungen der Schrifft deſto beſſer möchten zu rechte kommen können, ſo bedienten ſie ſich dabey der Sophiſtiſchen Schluß-Reden, ingleichen der Grund-Sätze Euclidis, Ariſtotelis und Theophraſti, wie ſie ſich denn vornehmlich auf die Geometrie legten, und den Galenum auch in groſſen Ehren hielten.

XXII.

Wer waren die Hermogenianer?

Sie führeten den Nahmen von einem HERMOGENE, welcher eben wie der

HER-

* CAIVS loc. cit.

HERMOGENES im erſten Seculo das Unglück gehabt, ein Ketzer zu ſeyn.

Der Anfang dieſer Ketzerey fället etwa in das Jahr 100. ihre Lehre aber beſtund darinnen, daß die Materie der Welt ſolte ewig ſeyn, daher ſie auch MATERIARII heißen.* Ferner dichteten ſie, daß das Böſe theils von GOtt, theils von der Materie herkäme; die Engel wären aus Geiſt und Feuer gemacht, und hätten die Seelen der Menſchen geſchaffen; Chriſtus hätte bey der Auffahrt gen Himmel ſeinen Leib in der Sonnen zurück gelaſſen; es wäre niemahlen ein ſichtbares Paradiß vorhanden geweſen; die Auferſtehung der Todten wäre nicht zu hoffen; und endlich verwarffen ſie die Waſſer-Tauffe, und erforderten allein die Feuer-Tauffe.**

Sonſt werden die **Hermogenianer** noch zu den **Patripaßianern** gerechnet,* und von etlichen auch **Hermianer** geheiſ-

* TERTVLLIANVS adu. HERMOGENEM c. 25.
** TERTVLLIANVS de praeſcript. adu. Haer. c. 30. THEODORET. haeret. fab. lib. 1. c. 19.
* PHILASTRIVS de haereſ. c. 55. AVGVSTIN. de haereſ. c. 59. DANAEVS ad dict. loc. AVGVSTIN.

ſen, welche letztern zwar einige vor eine beſondere Secte ausgeben wollen. *

XXIII.

Wer waren die Monarchianer?

Sie hießen auch PRAXEANer von PRAXEA, deſſen ich bereits bey den Montaniſten gedacht habe. Dieſer war von Geburt ein Aſianer, und wird als ein unruhiger und hochmüthiger Mann beſchrieben. Er hatte nur eine kurtze Zeit um des Nahmens Chriſti willen ins Gefängnüß gemuſt, wodurch er alſo den Nahmen eines Märtyrers erhielt, welches ſeine Einbildung von ſich ſelbſt nicht wenig vermehrete; da er doch, wie TERTVLLIANVS ſpricht, als ein von der Liebe GOttes entfernter Mann nichtswürdig geblieben wäre, wenn er auch ſeinen Leib zum Verbrennen dargegeben hätte. **

Sein Haupt-Irrthum war, daß er GOtt den Vater, Sohn und Heil. Geiſt nur vor eine Perſon hielt. GOtt der Vater hätte die Welt erſchaffen, am Creutze gelitten rc. weßwegen die Praxeaner auch zu den

* VOSSIVS diſſ. I. de Creat. §. 5. ** TERTVLLIANVS adu. PRAXEAM c. I.

den **Patripaßianern** gehören. Auf gewiſſe Weiſe zwar wolte er eine Dreyfaltigkeit zugeben, daß man nemlich GOtt nur vor eine Perſon hielte, den Vater, Sohn und Heil. Geiſt aber vor drey ſonderbare Benennungen.

Weil er ſich nun ſolchergeſtalt vor denjenigen hielt, welcher die Einheit, oder, ſo zu reden, die **Monarchie** GOttes, behauptete, ſo wurden ſeine Nachfolger obgedachter maßen **Monarchianer** genennet, welche hingegen die Rechtgläubigen der Vielgötterey beſchuldigten.*

XXIV.

Wer waren die Antitacten?

Ihr Nahme heißt ſo viel, als ſolche Leute, die ſich der Ordnung wiederſetzen. Sie lehreten, es wäre zwar nur ein GOtt und Vater aller Dinge, welcher alles gut geſchaffen habe; einer aber dererjenigen, die von ihm gemacht worden, hätte Unkraut ausgeſtreuet, und die Natur des Böſen her-

* BEYERI diſſ. de monarchia PETRO POIRETO oppoſ. TERTVLL. loc. cit. c. 10. c. 3. de praeſcript. c. ult. OPTATVS MILEVITANVS adu. PARMENIANVM lib. 1. & 55.

hervorgebracht. Weil ſie nur von dieſem Urheber des Böſen glaubten, daß er das Geſetz gegeben hätte, ſo waren ſie ſolchem Geſetze in allen Stücken zuwieder, alſo, daß ſie dasjenige mit Fleiß begiengen, was in demſelben verbothen wurde, damit ſie ſolchergeſtalt das Geſetz aufheben möchten.*

XXV.

Wer waren die Peraten?

Sie wurden von der Landſchafft, darinnen ſie ſich aufhielten, alſo genennet,** und hatten ADEMEN CARYSTIVM und EVPHRATEM PERATICVM zu Anführern.***

Sie machten drey Abtheilungen der Welt, davon die erſte Abtheilung die Dreyfaltigkeit und das vollkomene Gute hieß; die andere war vor die Menge der unendlichen Gewalten; und die dritte nenneten ſie die beſondere. In der erſten Welt, welche auch den Nahmen der ungeſchaffenen Welt füh-

* CLEMENS ALEXANDRINVS Strom: lib. 3. THEODORETVS haeret. fab. c. 16. AVGVSTINVS de haereſ. c. 18. ** CLEMENS ALEXAN. ſtromat. lib. 7. *** DANAEVS in notis ad AVGVSTIN. p. 115.

führete, nenneten ſie drey Götter, drey Reden oder Worte, drey Gemüther und drey Menſchen.

Aus dieſer obern Welt wäre in den Zeiten Herodis ein Menſch von dreyfacher Natur, mit dreyen Leibern und dreyfacher Gewalt herab geſtiegen, welcher Chriſtus genennet worden. Dieſer hätte alle drey Welten durchwandelt. Endlich gaben ſie vor, daß die dritte Welt, ſo ſie die beſondere hießen, vergehen, die andern beyde aber bleiben würden.*

XXVI.

Was ſind vor Schiſmata oder Trennungen in dieſem Seculo vorgegangen?

Von dem Schiſmate wegen der Oſter-Feyer iſt oben an verſchiedenen Orten als pag. 385. 449. &c. gnugſame Nachricht ertheilet worden. Man mercket nur noch, daß dieſe Trennung meiſtens bis auf die Zeiten des Concilii Nicaeni zwiſchen der Orientaliſchen und Occidentaliſchen Kirche verblieben.**

Das

* THEODORETVS l. c. c. 12. ITTIGIVS de haereſiarchis ſect. 2. c. 17. ** EVSEBIVS de vita CONSTANTINI lib. 3. c. 5. 13. 17. 19.

Das Montaniſtiſche Schiſma iſt gleichfalls hieher zu rechnen, welches anfänglich die Kirchen in Aſien und Phrygien ſehr zerrüttete, indem auch die Rechtgläubigen durch die vorgegebene Prophetiſche Gaben, und die ſtrenge Lebens-Art der Montaniſten bewogen wurden, ihre Parthey anzunehmen, bis endlich durch den Fleiß der Aſiatiſchen Biſchöffe, und die Geſandſchafft der Gallicaniſchen Kirchen die Frommen wieder zurecht gebracht, die Ketzer aber aus der Gemeinſchafft der Kirchen ausgeſtoſſen worden.*

Das V. Capitel
Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke

1. Der Politiſche Zuſtand in dieſem SECULO.
2. Die Verfolgungen.

* Idem H. E. lib. 5. c. 18. 19. 20.

II.

Wie war der Politiſche Zuſtand in dieſem SECVLO beſchaffen?

Man muß wiederum zwey Stücke vor ſich nehmen

1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.

In was vor Händen war das Politiſche Regiment?

Weil die Kirche Chriſti vornehmlich ihren Sitz in den Ländern des Römiſchen Reiches hatte, ſo bekümmert man ſich auch ſonderlich um dieſes Regiment, und da herrſcheten in dieſem Seculo folgende:

13. TRAIANVS.

Gebohren Anno 56. Käyſer 98. ſtirbt 117. alt faſt 61. Jahr.

Sein gantzer Nahme hieß MARCVS VLPIVS TRAIANVS, davon der letzte das Geſchlecht andeutet. Er wurde eben an dem Jahres-Tage gebohren, an welchem der

der unmenſchliche DOMITIANVS ermordet, hergegen der gütige NERVA zum Käyſer erwählet ward,* aus welchen Begebenheiten man an ſeinen Geburts-Feſten gute omina zu nehmen pflegte. Sein Geburts-Ort hieß ILIPA oder ITALICA, welche Stadt in der Provintz TVRDITANA in Spanien gelegen war.**

Die Tugenden dieſes Käyſers können von den Scribenten faſt nicht genug gelobet werden; daher er mit einem vortrefflichen Zunahmen der Beſte benennet wurde; wie man denn den folgenden Käyſern zuzuruffen pflegte: Sey glücklicher als AVGVSTVS, und beſſer als TRAIANVS! ***

Seine Beſcheidenheit und Tapfferkeit zogen die Hertzen ſeiner Soldaten nach ſich, und ſein Glücke ließ ihn niemahlen ohne Triumph von ſeinen Feinden zurück kehren; dadurch die Länder des Römiſchen Reiches, welche ſeint AVGVSTI Zeit nur waren beſchützet und erhalten worden, nunmehro

* DIO in TRAIANO. ** EVTROPIVS lib. 8.
*** ibid. PLINIVS in panegyr.

mehro ihre Grentzen mit neueroberten Provintzien bedecken konten.

Der erſte, ſo ſich zu ſeinen Füſſen werffen muſte, war der ſtreitbare König in Dacien DECEBALVS, welcher bereits viel Jahre die Waffen gegen die Römer geführet, und nicht wenig Schaden verurſachet hatte. Indem nun ſolchergeſtalt DECEBALVS den ſiegreichen Waffen TRAIANI nachgab, und ſich demüthigte, ſo ward ihm vor dißmahl der Frieden auf gewiſſe Bedingungen zugeſtanden, welches Anno 102. geſchehen. Ein paar Jahre hernach aber ſetzte er ſich wieder auf die Hinterbeine, und bewog TRAIANVM nochmahlen in Perſon gegen ihn zu Felde zu gehen, da es denn ſoweit kam, daß DECEBALVS Anno 107. ſich ſelbſt des Lebens beraubete, und alſo ſeine Länder in eine Römiſche Provintz verwandelt wurden.*

Ferner gieng TRAIANVS um das Jahr 112. wieder die Armenier und Parthier. Der Vorwand war, daß der König in Armenien die Crone von dem Könige in Parthien genommen hätte, welche er ſich doch

* DIO lib. 68.

doch von dem Käyſer hätte ſollen auffſetzen laſſen. Wiewohl es ſcheinet, daß die Begierde zu einem groſſen Nahmen das meiſte mochte beygetragen haben, wie ſolches die Scribenten auch nicht diſſimuliren. *

Es hatte dieſer Feldzug einen ſo glücklichen Fortgang, daß ſich nicht nur **Parthien** und **Armenien**, ſondern auch **Aßyrien/ Meſopotamien/ Babylonien** und andere Länder und Städte unter die Macht ſeiner Waffen beugen muſten. Die eintzige Stadt ATRA in Meſopotamien, ** welche ſonſt weder groß noch reich war, und ihn dennoch nöthigte, die Belagerung aufzuheben, wolte ihm zuverſtehen geben, daß das Glück der groſſen Uberwinder, welches die gröſſeſten Gebürge und Felſen überſtiegen hätte, ſich nicht ſelten an geringe Steine ſtoſſe und gehemmet werde, da man ſichs am wenigſten vermuthet hätte. ***

Was TRAIANVS mit den Juden zuthun gehabt, und wie er mit ihnen Hauß gehalten, wird unten bey dem Judenthume vorkommen.

Gleich-

* Ibid. ** SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 36. *** DIO l. c.

Gleichwie nun ſeine Tapfferkeit einen groſſen Ruhm erlanget hatte: alſo findet man nicht weniger viel ſchöne Zeugnüſſe von ſeiner Gelindigkeit und Gerechtigkeit; daher er von den Poeten mit NVMA verglichen worden. *

Kaum hatte er bey Agrippina oder Cöln am Rhein, allwo er damahls die rebelliſchen Deutſchen zu Rande getrieben, die Käyſerliche Würde erhalten, ſo ſchrieb er viel Briefe an den Römiſchen Rath, worinnen er unter andern bezeugte, er wolle niemahlen redliche Leute ums Leben bringen/ oder mit Schimpff belegen/ worzu er ſich nach der Zeit ſo gar mit einem Eyde verbindlich gemacht. ** Es verſichern auch die Geſchicht-Schreiber, daß währender ſeiner Regierung nicht mehr als ein eintziger Raths-Herr, und zwar ohne des Käyſers Vorwiſſen nur durch den Rath verdammet worden. ***

Seinem Praefecto Praetorio, oder Hoff-Marſchall, gab er den Degen, als das Zeichen ſeines Amtes, mit dieſen Worten: Ge-

* MARTIALIS lib. II. epigr. 6. ** DIO l. c.
** EVTROPIVS breuiar. lib. 8.

Gebrauche dich deſſelben zu meiner Beſchützung/ ſolange ich recht handele; ſolte ich aber abweichen/ ſo gebrauche dich ſeiner gegen mich. Denn einem Regenten ſtehet unter allen am wenigſten an/ etwas unrechts zubegehen *.

Als ihm ſeine guten Freunde vorhielten, daß er gar zu höfflich und leutſeelig wäre, ſo verantwortete er ſich alſo: Ich führe mich gegen Privat-Leute alſo auf/ wie ich in meinem Privat-Stande gewünſchet habe/ daß ſich die Käyſer gegen mich aufführen möchten.

Indeſſen da die angezeigten Tugenden meiſtens von ſeiner Auferziehung und gutem Temperament herrühreten, ſo hat man auch wichtige Laſter von ihm anzumercken. Von dem Ehr-Geitze, welcher ihn, wie ſchon gedacht, zu groſſen Thaten anreitzete, und daher auch ſeine Schein-Tugenden beförderte, können die vielen Aufſchrifften ſeiner Titel, ſo er an die Wände der öffentlichen Gebäude einhauen laſſen, Zeugnüß geben,

* SEXTVS AVRELIVS VICTOR de Caeſar. in TRAIANO.

geben, weswegen ihn der Käyſer CONSTANTINUS M. herbam parietariam, oder das Wand-Kraut/ zunennen pflegen. * Seine wollüſtige Begierden erſättigte er durch Knaben-Schänden, und denn ſo ließ er ſich den Wein mehr ſchmäcken, als einem Regenten geziemete. Doch war noch das beſte, daß er befohlen hatte, man ſolle nichts ins Werck ſetzen, was er etwa trunckener weiſe befehlen würde. **

Am allermeiſten hat er ſeine Regierung durch das Blut ſovieler theuren Zeugen Chriſti beſudelt, von welchem die Umſtände und Urſachen an ſeinem Orte vorkommen werden.

Er ſtarb zu SELINUS in Cilicien theils an Verſtopffung der goldenen Ader, theils an der Waſſer-Sucht und am Schlage, welcher ihm ein Theil ſeiner Glieder gelähmet hatte, und ward nach ſeinem Tode unter die Götter gerechnet.

14. ADRIANUS.

Käyſer Anno 118. ſtirbt 138. alt 62. Jahr.

Sein Vater ÆLIUS ADRIANUS war mit

* Idem in epitome in CONSTANTINO. ** Idem de Caeſar. in TRAIANO.

TRAIANO Geſchwiſter-Kind, und führet den Zunahmen von der Italiäniſchen Stadt ADRIA. *

Der Sohn, von dem ich rede, und welcher eben ſo, wie der Vater hieß, war dem TRAIANO, ſonderlich in den Feldzügen wider DECEBALVM, ſtets zur Seiten, und hielt ſich ſowohl, daß ihm TRAIANVS den Diamant, welchen er von NERVA bekommen hatte, zum Geſchencke überreichete, und dadurch zur Nachfolge im Käyſerthum Hoffnung machte.

Einige geben vor, TRAIANVS habe ihn ſchon bey Lebens-Zeiten adoptiret; es iſt aber glaublicher, daß ſolche adoption erſt nach deſſelben Tode, durch die Käyſerin PLOTINAM, welche ADRIANO ſehr gewogen war, liſtig geſchmiedet worden. **

Er war ein ſehr gelehrter Herr, und liebete ſonderlich die Griechiſchen Studia, weswegen man ihn Graeculum zubenahmte. In der Muſic, Geometrie, Artzney-Mahler- und Bildhauer-Kunſt war er wohl erfahren, und hatte dabey ein vortreffliches

Ge-

* VICTOR epitom. in ADRIANO. ** SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 38. ſeqq.

Gedächtnüß. Indem er aber in der Gelehrſamkeit gern alle andere übertreffen wolte, ſo beneidete er diejenigen, ſo etwas ſonderliches gethan hatten, und ſuchte ſie auf die Seite zubringen.

Sonſt befließ er ſich, wie ſein Vorfahrer, der Leutſeeligkeit und als ihn einſtens eine Frau auf der Gaſſe anlieff und Audientz verlangete, ſo wolte er ſie zwar anfänglich nicht hören, und wandte vor, er hätte jetzt keine Zeit darzu: als aber die Frau hierauf rieff: **So ſolte er auch nicht Käyſer ſeyn, wenn er nicht hören wolte;** ſo blieb er ſtehen, und hörete das Anbringen mit groſſer Geduld. Ob er gleich in ſeinem Privat-Stande unterſchiedene Feinde gehabt hatte, ſo rächete er ſich doch, nachdem er Käyſer worden, durch nichts anders an ihnen, als daß er ihre Feindſchafft verachtete, und zu einem, der ſonderlich ſein Tod-Feind geweſen war, ſagte: **Nun biſt du davon gekommen.**

Es fehlete ihm ſonſt nicht an Klugheit, doch war er gar zu curiös und vorwitzig, daher verfiel er auf aber-

gläubiſche, Wahrſager- und Zauber-Künſte. *

Dem Frieden war er dermaſſen ergeben, daß er denen Völckern, welche TRAIANVS bezwungen hatte, ihre völlige Freyheit zugeſtund, und gegen Morgen den Euphrat und die Tiger zu Grentzen des Römiſchen Reichs ſetzte.

Seine groſſe Freygebigkeit machte ihn gantz ungemein beliebt. Denn er ſchenckte dem Volcke nicht nur viel Gaben, die ſie ihm zu entrichten ſchuldig waren, ſondern erließ auch die alten Schulden, ſo in die Käyſerliche Cammer reſtireten. ** Um dieſer Urſachen willen ward ihm der Nahmen eines **Vaters des Vater-Landes** wieder die Gewohnheit der Vorfahren beſtändig zuerkannt. ***

Man kan ihn nicht frey ſprechen, daß er nicht den Ruhm ſeines Vorfahren auf mancherley Weiſe zuverdunckeln hätte ſuchen ſollen; indem er viel Dinge vorgenommen, welche den Maximen deſſelben gantz

* DIO lib. 69. VICTOR l. c. SPARTIANVS in ADRIANO c. 17. 21. SVIDAS. ** SPARTIANVS in ADRIANO c. 6. 7. DIO l. c. *** SPART. ibid. OROSIVS lib. 7. c. 13.

gantz entgegen waren. Ja, wenn er etwa eine Sache ins Werck ſetzte, welche dem Volcke unangenehm fiel, ſo gab er vor, TRAIANVS habe ihm decreta darzu hinterlaſſen. *

Im übrigen brachte er die meiſte Zeit mit Reiſen zu, alſo, daß wenig Länder im Römiſchen Reiche werden können genennet werden, wo er ſich nicht perſönlich aufgehalten. Auf ſolchen Reiſen ſuchte er ſeine Curioſität zu vergnügen, und hatte ſonderlich Luſt mit den Philoſophis zu diſputiren. Man erzehlet, daß er einſten den Philoſophum FAVORINVM zu Alexandria in Muſio, oder dem Gebäude, welches der Philoſophorum Collegium war, wegen eines Wortes herum genommen; da denn Favorinus endlich nachgegeben. Als aber Favorini Freunde ihm übel auslegten, daß er gewichen wäre, ſo antwortete er ſchertzhafft: **Wie könnet ihr davon ſo ungünſtig urtheilen, daß ich demjenigen die Ehre einer gröſſern Gelehrſamkeit gelaſſen habe, welcher dreyßig Legionen befehlen kan!** **

Dd 3 Von

* SPARTIANVS ibid. ** SPART. ibid. c. 15.

Von den Alexandrinern hatte er ſonſt einen gar übeln concept gefaſſet, wenn er von ihren Sitten an SERVIANUM alſo ſchreibet: Ich habe ihnen alles bewilliget/ ihnen ihre alten Privilegien erneuert/ und noch neue hinzu gethan. Allein/ ich bin kaum weg gewesen/ ſo haben ſie von meinem Sohne VERO und vom ANTONINO übel geſprochen. Ferner: Sie haben alle einen GOtt/ nemlich den SERAPIDEM, dieſen verehren die Juden/ Chriſten/Heyden/und ſonſt alle. Und weiter: Diejenigen/ von welchen SERAPIS angebethet wird/ ſind Chriſten und dem SERAPIDI geweyhet/ welche ſich Biſchöffe Chriſti nennen. Es befindet ſich allda kein Schul-Oberſter der Juden/ kein Samariter/ kein Aelteſter der Chriſten/ der nicht ein Mathematicus, Wahrſager und Salber wäre. Selbſt der Patriarche/ wenn er in Egypten kommt, wird von einigen genöthiget/ den SERAPIDEM, von andern/ Chriſtum anzubethen.*

Wenn

* VOPISCUS ſaturn. c. 8.

Wenn diß alles, was ADRIANVS ſchreibet, ſeine Richtigkeit hätte, ſo müſte es um das Chriſtenthum zu Alexandria ſehr ſchlecht ausgeſehen haben. Allein, es ſcheinet, daß er von den rechtſchaffenen Chriſten keine gehörige Nachricht eingezogen, ohnzweifel darum, weil ſich dieſelben bisher gewöhnter maſſen gantz ſtill und verborgen gehalten. Der gottloſe Schwarm der Ketzer aber, welche ſich am meiſten breiteten, und unter den Nahmen der Chriſten verſteckten, auch ſonſt, wie angezeiget, ſich kein Gewiſſen machten, dem Götzendienſt der Heyden um ihrer Sicherheit wegen beyzuwohnen, hat ohne Zweifel zu dieſem Uetheile des Käyſers Anlaß gegeben. Uberdiß iſt ausgemacht, daß er wegen ſeines abergläubiſchen Gemüths den Chriſten nicht gewogen geweſen, und daher leicht das ſchlimſte von ihnen geglaubet, und angenommen. Seine Verfolgungen gegen die Chriſten werden unten vorkommen.

So geduldig und vernünfftig ſich dieſer Käyſer in ſeinem Leben verhalten hatte, ſo unleidlich und wunderlich bezeigte er ſich bey ſeinem Ende. Er war mit der Waſſer-Sucht behafftet, dieſe wurde anfänglich

durch magiſche Mittel curiret, kam aber bald wieder, und da ward er ſo verdrieß-lich, daß er ſeinem Diener befahl, ihn zu erſtechen. Allein man meldete es alſobald dem ANTONINO, welcher kam, und ihn bat, ſeine Schmertzen mit Gedult zu ertragen. Hierüber erzürnete ſich ADRIANVS, und befahl denjenigen, ſo es verrathen hatte, umzubringen: doch ANTONINVS erhielt ihm das Leben. Er kriegte andere von ſeinen liebſten Bedienten zu ſich, und erſuchte ſie ſehnlich, durch Gifft oder Schwerdt ſeinen Todt zu beſchleunigen. Niemand aber wolte ihm darinn gehorchen, welches ihn um deſtomehr ſchmertzete, weil er, wie er ſagte, zwar andern den Tod verſchaffen köute, ihm aber wolte Niemand damit dienen. Zuletzt, da man ihn mit allerley Hoffnung aufgehalten, aß und tranck er untereinander, was ihm nicht gut ſeyn konte, und ſtarb mit den Worten: **Viel Medici haben den Käyſer umgebracht.** *

15. ANTONINVS PIVS.

Käyſer Anno 138. ſtirbt 161. alt 74. Jahr, 5. Monat und 17. Tage.

Er

* DIO l. c. SPARTIANVS l. c. c. 24. 25.

Er wurde den 19. Septembris Anno 86. gebohren. Sein Vater hieß AVRELIVS FVLVIVS, welcher in Bürgermeiſterlicher Würde zu Rom gelebet hat. ADRIANVS nahm ihn wegen ſeiner ſanfftmüthigen und beſcheidenen Aufführung und dabey hervorleuchtenden ſonderbaren Klugheit zum Sohne und Nachfolger im Käyſerthume an. *

Er hatte eine anſehnliche Perſon, nebſt einen gravitätiſchen Geſichte, war gelehrt und beredt, hielt ſich mäßig, ſtund nicht nach fremden Guthe, ſondern war vielmehr freygebig, doch ohne alle Ruhm-Sucht, und in allem ſeinen Thun ließ ſich eine beſondere Gelindigkeit und Gütigkeit gegen jederman wahrnehmen.

Den Zunahmen des Frommen bekam er von dem Rathe wegen verſchiedener Urſachen, worunter ohnzweifel auch folgende zu zählen. Ob ihm gleich durch den Tod ADRIANI der Weg zur Käyſerlichen Hoheit gebahnet wurde, ſo verhinderte er doch auf alle Weiſe, daß ſich ADRIANVS nicht, wie er wolte, das Leben verkürtzen konte. Er hat ihm auch nach ſeinem Tode faſt

* DIO lib. 69.

unendliche Ehren-Bezeugungen erwieſen. Diejenigen, ſo ADRIANVS bey ſeiner Kranckheit getödtet wiſſen wolte, erhielt er mit groſſem Fleiß und Klugheit beym Leben. Er hatte auch ſeinen alten unvermögenden Schwieger-Vater in öffentlichem Rathe auf die Hände genommen und getragen. Dieſe und dergleichen Handlungen, ſonderlich aber, daß er einem iedweden ſo gnädig begegnete, brachten ihm den beliebten Titel zuwege. *

Er hatte das principium SCIPIONIS, **lieber einen Bürger zu erhalten, als tauſend Feinde umzubringen.** Daher er alle diejenigen, ſo ADRIANVS verdammt hatte, bey dem Rathe losbath, vorwendende, ADRIANVS würde es eben noch ſelbſt gethan haben, wenn er gelebet hätte. Keinen Krieg fieng er ſelbſt an; wo aber die benachbarten nicht ſtille ſitzen konten, ſo brachte er ſie durch ſeine Legaten und Generals-Perſonen zur raiſon, dergleichen mit den Britanniern, Mauris, Alanis &c. vorgegangen. **

Durch dieſe ſeine Thaten ſetzte er ſich bey

* CAPITOLINVS in ANTONINO c. 2 ** Idem c. 5.

bey den auswärtigen Potentzien in ſolches Anſehen, daß ſie ſich freywillig ſeinem Schutze und Ausſpruche übergaben, wie er denn vielen Völckern Könige ſetzte, und zuweilen die Kriege derſelben durch bloße Schreiben hintertrieb. *

Bey aller ſolcher Hoheit war ſeine Gelindigkeit ſo groß, daß man ſie billich an einem Heyden bewundern muß. Er kam einſtens in das Hauß des Bürgermeiſters OMVLI, und als er das vortreffliche Gebäu nebſt den koſtbaren Säulen von Porphyr anſichtig ward, fragte er: Wo er ſolche herbekommen hätte? OMVLVS antwortete zwar im Schertz, aber doch ziemlich unbeſcheiden: **Wenn man in eines andern Hauß kommet / ſo muß man taub und ſtumm ſeyn;** welches der Käyſer mit Geduld anhörete, und gar nicht übel nahm, auch niemahlen die geringſte Ungnade gegen ihn ſpüren laſſen.

Einſtens hetzte eben dieſer OMVLVS gar unverſtändig, als er nebſt dem Käyſer des MARCI AVRELII Mutter LVCILLAM vor der Statue Apollinis bethen ſahe; indem

* Idem c. 9.

er ſprach: Jetzt bethet ſie, daß du ſterben ſolſt, damit ihr Sohn die Herrſchafft bekommen möge. Allein auch dieſes vermochte weder einen Verdruß gegen OMULUM, noch einen Verdacht gegen LUCILLAM und MARCUM zu erwecken. *

Dieſer ſeiner Gelindigkeit ließ er auch die Chriſten, ſoviel an ſeinem Theile war, genieſſen, indem er niemahlen ein öffentliches edict, ſie zu verfolgen, ergehen laſſen. Gleichwohl muſten die Chriſten von den Unter-Obrigkeiten hin und wieder gar viel leiden, worzu der gütige Käyſer durch die Finger ſahe. Endlich ließ er ſich doch vornehmlich durch die Schutz-Schrifft JUSTINI MARTYRIS bewegen, Reſcripte auszuſtellen, daß man die Chriſten forthin zufrieden laſſen ſolle. **

Er ſtarb zu groſſem Leidweſen des gantzen Volckes den 7. Martii Anno 161. und ward mit einhelliger Bewilligung unter die Götter gerechnet, da es ſonſten bey ADRIANO, weil er etliche vornehme Leute ums Leben

* CAPITOLINUS in ANTONIN. c. 11. 12. in MARCO c. 6. ** EUSEBIUS H. E. lib. 4. c. 12. JUSTINUS MARTYR apol. 2. p. 100.

Leben bringen laſſen, mit der Vergötterung gar ſchwer zugegangen, und nimmermehr was draus werden wäre, wenn PIVS nicht mit Thränen und Lamentiren drum angehalten und endlich gar geſagt hätte: Alſo werde ich auch ſelbſt nicht euer Fürſt ſeyn können, wenn ihr ADRIANVM vor gottloß und euren Feind erklären wollet, indem ſolchergeſtalt alle ſeine Acta, und ſonderlich auch meine adoption null und nichtig ſeyn werden.*

Zugleich
16. ANTONINVS PHILOSOPHVS
Kāyſer Anno 161. ſtirbt 180. alt faſt 59. Jahr.

und

17. LVCIVS VERVS
Gebohren Anno 130. ſtirbt 169.

Des erſtern gantzer Nahme war MARCVS AVRELIVS ANTONINVS. Den Zunahmen PHILOSOPHVS ſcheinen ihm die Scribenten der folgenden Zeiten erſt beygelegt zu haben, indem er in den alten inſcriptionen und nummis nicht anzutref-

* SPARTIANVS in ADRIANO c. 27. DIO lib. 70.

ſen.* Das iſt indeſſen gewiß, daß er ſich gantz beſonderer Weiſe auf die Philoſophie von Jugend auf geleget hat.

Er gieng ins zwölffte Jahr, als er den philoſophiſchen Habit annahm, wobey er ſich ſo hart hielt, daß er auf bloſſer Erden ſchlieff, und kaum zulaſſen wolte, daß ihm ſeine Mutter ein paar Felle unterbreitete. Dem Studieren lag er dabey ſo ämſig ob, daß auch ſeine Geſundheit dadurch geſchwächet ward.**

Abſonderlich bemühete er ſich, in der Tugend es allen andern vorzuthun, welches auch ADRIANO die meiſte Urſach, ihn zu adoptiren, gegeben. Dieſer legte ihm den Nahmen VERISSIMI bey, weil er befand, daß er ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, der Wahrheit in allen Stücken nachzugehen.***

Sonſt hieß er ANNIVS, den Nahmen AVRELII aber bekam er als er in die Familie ANTONINI PII im achtzehenden Jahr ſeines Alters aufgenommen ward.*

Weil

* CASAVBONVS, SALMASIVS in not. ad IVL. CAPITOLINVM de M. ANTONINO. ** CAPITOLINVS in MARCO c. 3. *** DIO lib. 71. p. 815.
* CAPITOLINVS in MARCO c. 5.

Weil er ſehr zeitig, nemlich im achten Jahr ſeines Alters in dem Collegio der Saliorum zum Prieſter des Martis erwehlet ward, ſo gab dieſes Gelegenheit, daß er ſich nachmahls in dem heydniſchen Aberglauben ſo feſt und unbeweglich finden ließ.

Die Philoſophos, als ſeine Lehrmeiſter, beſuchte er beſtändig, ſogar, daß er noch in ſeinem Alter zu dem Philoſopho SEXTO gieng; und als ihm einſtens der Redner LVCIVS begegnete, und fragte: Wo der Käyſer hinaus gedächte? ſo antwortete er: **Es ſtünde auch einem alten Manne wohl an zu lernen. Eben deshalben wäre er auf dem Wege zu dem Philoſopho SEXTO zu gehen, damit er noch lernen möchte, was er nicht wüſte.** Worüber der Redner ſeine Verwunderung nicht gnugſam bezeugen konte.

Indem er nun der Philoſophie, und zwar der Stoiſchen ſo eyfrig ergeben war, ſo nahm er ſich alſofort bey angehender Regierung ſeinen Bruder LVCIVM VERVM zum Reichs-Gehülffen an, welcher von ſtarcker Leibes-conſtitution, und zum Kriege geſchickter war, auch ſonſt zu äuſſerlicher Pracht und Lüſten mehr Vergnügen

hatte,

hatte, als ANTONINVS. Denn man berichtet, daß indeſſen als ANTONINVS den Regiments-Sorgen mit allem Fleiße obgelegen, ſo habe ſich VERVS auf alle Weiſe luſtig gemacht, es mochte nun ſolches dem Bruder lieb oder leid fallen. *

Die Kriege wurden zuweilen durch LVCIVM allein geführet, welches in Parthien und Armenien geſchehen; zuweilen aber giengen ſie zuſammen zu Felde, wie ſie nach Deutſchland gethan, die Triumphe aber hielten ſie gemeinſchafftlich mit einander.

Der Krieg wieder die Marcomannen und Quaden iſt bey der Kirchen-Hiſtorie der merckwürdigſte, und von MARCO allein geführet worden, weil ſein Bruder VERVS kurtz vorher durch einen plötzlichen Schlag-Fluß aus der Zeitlichkeit war abgefordert worden. **

Bey den Quaden nemlich kamen die Römer dergeſtalt ins Gedränge, daß ſie weder hinter noch vor ſich konten. Die Quaden indeſſen verlangten ſich in kein Handgemenge mit ihnen einzulaſſen, ſondern

weil

* CAPITOLINVS l. c. c. 8. ** Idem c. 10.

weil ſie wuſten, daß die Römer an dieſem Orte kein Waſſer hatten, ſo hielten ſie nur alle Zugänge ſtarck beſetzet, damit ſie nicht zum Waſſer kommen möchten, der guten Hoffnung, ſie würden ſich nicht lange halten können, und alſo zeitig gnug in ihre Hände fallen.

Als es nun faſt an dem war, daß die Römer hätten verſchmachten mögen, ſo ward der Himmel plötzlich mit Wolcken überzogen, aus welchen ein ſtarcker Platzregen zu höchſter Erquickung der Römiſchen Armee herab fiel. Die Soldaten fiengen erſtlich den Regen mit dem Munde, hernach mit ihren Helmen und Schilden auf, und löſcheten ſolchergeſtalt nicht nur ihren eigenen Durſt, ſondern tränckten auch ihre Pferde. Indem diß geſchahe, ſo brachen die Quaden auf die Römer ein, und würden, weil dieſe noch im Trincken beſchäfftiget waren, eine grauſame Niederlage unter ihnen gemacht haben, wenn der Himmel nicht ſelbſt vor ſie geſtritten. Denn es erhob ſich ein entſetzliches Wetter mit Donner, Blitz, Hagel und Sturm-Wind, welches den Quaden in die Augen gejaget ward, daß ſie endlich nach vielen

Verluſt

Verluſt die Flucht ergreiffen, und den Römern eine vollkommene Victorie überlaſſen muſten.

Von der Urſache dieſes entſtandenen Wetters iſt viel Streitens unter den Gelehrten, indem man davon andere Nachrichten bey den heydniſchen, andere bey den chriſtlichen Scribenten antrifft.

Unter den Heyden giebt einer * vor, es wäre ein gewiſſer Zauberer, mit Nahmen ARNVPHIS, bey der Armee geweſen, welcher den Mercurium, der in der Lufft wäre, nebſt andern Geiſtern, durch magiſche Kunſt angeruffen, und dadurch das Wetter zuwege gebracht hätte. Ein anderer ** ſchreibet es dem Gebethe ANTONINI zu; welches beydes aber bey Chriſten freylich keinen Glauben findet.

Die chriſtlichen Scribenten erzehlen, es wäre eine Legion Chriſten bey der Armee geweſen, welche die Melitiniſche geheiſzen. Von dieſer hätte der Praefectus Praetorio dem ANTONINO Nachricht gegeben, ſie könten mit ihrem Gebethe alles bey GOtt erlangen. Worauf ANTO-

* DIO lib. 71. p. 805. ** CAPITOLINVS in MARCO c. 24.

TONINVS dieſelben angeſprochen, welche ſich ſodenn auf ihre Knie niedergelaſſen, und dieſe Hülffe vom Himmel erbethen hätten.* Man beruffet ſich auch auf einen Brief, welchen der Käyſer dieſer Sache halben an den Rath zu Rom geſchrieben, von vielen aber vor untergeſchoben gehalten wird.*

Nun iſt nicht zu leugnen, daß viele Zweifel bey dieſer letzten Erzehlung, was die Legion und die Umſtände betrifft, aufgebracht werden können; es iſt aber auch viel, die älteſten chriſtlichen Scribenten, welche es denen Heyden, ohne Wiederſpruch, ſoviel man weiß, ins Geſicht hinein ſchrieben, der Lügen zu beſchuldigen. Indeſſen, da es kein Glaubens-Articul iſt, verlange ich mich dabey nicht ferner aufzuhalten, und will einen iedweden gar gerne bey ſeiner dißfalls beliebten Meynung laſſen.

Nachdem ANTONINVS ſolchergeſtalt den

* TERTVLLIANVS apologet. c. 5. EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 5. NYSSENVS orat. 2. in 40. Martyr. T. 2. p. 505. XIPHILINVS in epit. lib. 71. p. 805. * SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 157.

den Frieden mit den Quaden und Marcomannen hergeſtellet hatte, muſte er ſich um das Jahr 175. nach dem Orient wenden, weil der Proconſul in Syrien AVIDIVS CASSIVS einen Aufſtand erregete, und ſich des Käyſerlichen Titels anmaſſete.

Auf der Rückreiſe gieng er durch Athen, und da iſt ihm ſonder Zweifel die Schutz-Schrifft des chriſtlichen Philoſophi Athenagorae, deren ich p. 410. gedacht, übergeben worden. *

Von den ſchweren Verfolgungen, ſo er gegen die Chriſten ergehen laſſen, werde ich unten melden. Er ſtarb in Pannonien, und zwar ſollen die Medici dem COMMODO zu Liebe ſeinen Tod beſchleuniget haben. **

18. COMMODVS

Käyſer Anno 180. ſtirbt 192. alt 31. Jahr 4. Monat.

LVCIVS AVRELIVS COMMODVS, wie ſein gantzer Nahme heißet, war ein unartiger Sohn des vorhergehenden klugen und gelehrten Käyſers. Seiner Mutter traumete, als ob zwey Schlangen von ihr gebohren

* Idem p. 160. ſeqq. ** DIO lib. 71. p. 814.

ren würden, darunter die eine ſehr boßhaff-ter Art wäre. Sie bekam auch Zwillinge, davon aber der eine im vierdten Jahre ſtarb; der andere war eben der ungezogene und boßhaffte COMMODVS. *

So ſehr ſichs auch ſein Vater angelegen ſeyn ließ, ihn wohl zu erziehen, ſo konte COMMODVS doch die tugendhafften Aufführer und Geſellen nicht um ſich leiden; hergegen was laſterhafft war, daran hatte er ſein Vergnügen, und ward faſt kranck, wenn ihm der Vater ſolche ſchädliche Compagnie nicht erlauben wolte. **

Sonſt war er von Natur einfältig, und that alles, was ihm die leichtfertige Art der Leute, ſo er um ſich hatte, an die Hand gab. *** Man kan nicht eigentlich ſagen, ob der Grauſamkeit oder Geilheit in ſeinem unbändigen Leben der Vorzug zu laſſen, indem von beyden faſt unzähliche Exempel vorhanden.

Er war kaum zwölff Jahr alt, ſo befahl er ſchon, den Bader, welcher ihm das Bad ein wenig zuheiß gemacht hatte, in den Ofen zuwerffen, und zuverbrennen; und

* LAMPRIDIVS in COMMODO c. 1. ** Ibid. c. 2. *** DIO lib. 72. p. 817.

und der Hoffmeiſter muſte, um ihn zufrieden zuſtellen, ein Schaffs-Fell in den Ofen ſtecken laſſen, damit er aus dem Geruch ſchlieſſen ſolte, daß die execution geſchehen wäre. * Wie entſetzlich er hernachmahls bey ſeiner Regierung gewüthet, iſt in der Politiſchen Hiſtorie nachzuſehen.

Wie heßlich und unanſtändig er die greulichſten Wollüſte ausgeübet, da er offt Tag und Nacht geſoffen, in den ſchändlichſten Huren-Häuſern der Stadt herum gelauffen, ſeine eigene Schweſtern geſchändet, etliche hundert Concubinen in ſeinem Pallaſt gehalten, und mit ihnen aufs unflätigſte gelebet, überlaſſe ich ebenfalls den Politiſchen Hiſtoricis zu erzehlen. **

Bey allen dieſen ſeinen Grauſamkeiten und ſtinckenden Wollüſten genoß doch die Kirche Chriſti einer beliebten Ruhe, und konte ſich auf die vorhergehende ſchwere Verfolgungs-Schmertzen wieder erquicken. Daher leitete die heilſame Lehre gar viele aus allerhand Art der Menſchen zu der Annehmung des heiligen Dienſtes des höchſten Gottes, dergeſtalt, daß auch viel vornehme

* LAMPRID. l. c. c. 1. ** Ibid. c. 5.

nehme und reiche Leute zu Rom mit ihren geſamten Häuſern und Familien herbey kamen, und des gnadenvollen Heils theilhafftig wurden. *

Man erzehlet, daß ein gewiſſes Kebs-Weib des COMMODI, mit Nahmen MARTIA, welche in groſſem Anſehen bey ihm geſtanden, und den Chriſten ſehr gewogen geweſen, ſoviel zuwege gebracht, daß ſich COMMODVS an ihnen nicht vergriffen, ſondern vielmehr die bisherigen Verfolgungen aufgehoben. ** Es kan auch ſeyn, daß ihm ſeine Völlerey und ſtetigen Wolluͤſte, ingleichen, weil er als ein Tyrann mehr auf die Mächtigen und Tugend-hafften zu Rom ſahe, und ſich vor ihnen zu erhalten ſuchte, nicht daran gedencken laſſen; wie ihm den eben dieſe Urſachen nicht erlaubeten, den Feldzuͤgen wieder die Feinde des Römiſchen Reichs mit beyzuwohnen, dergleichen ſonderlich wieder die Britannier durch ſeine Generalen gluͤcklich ausgefuͤhret worden. ***

Sonſt wolte er vor einen GOtt, und zwar

* EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 21. ** DIO lib. 72. p. 819. *** Ibid. p. 820.

zwar den Herculem gehalten ſeyn, wie er denn nicht nur ſelbſt öffters mit der Käule in der Hand, und mit einer Löwen-Haut bedecket, bey öffentlichen Verſammlungen erſchien, ſondern ſich auch Bildſäulen in eben dieſer Poſitur ſetzen, und im übrigen noch befehlen ließ, daß ſeine Zeiten **die göldenen Zeiten** heiſſen ſolten.

Allein wie wenig ſowohl dem Rathe als dem Volcke mit ſeinen göldenen Zeiten gedienet geweſen, gab ihre Freude, die ſie über ſeinen Todt bezeugten, zu erkennen.* Man brachte ihm Gifft bey, weil einige, die ſonſt die nächſten um ihn waren, ohngefehr ſein Regiſter, darein er diejenigen, ſo ſterben ſolten, geſchrieben, in die Hände bekamen, und ihre eigene Nahmen darinnen funden. Indem er aber das Gifft wieder von ſich brach, ſo muſte ihn ein ſtarcker Kerl, Narciſſus genannt, im Bette vollends erdroſſeln.**

19. PERTINAX.

Käyſer Anno 193. regieret nur 87. Tage, alt 66. Jahr 7. Monat und 28. Tage.

Er

* LAMPRIDIVS in COMMODO c. 19. 20. ** HERODIANVS lib. I.

Er wird bisweilen AVLVS HELVIVS PERTINAX, * bisweilen PVBLIVS HELVINVS PERTINAX ** genennet. Den Zunahmen PERTINAX hat ihm ſein Vater, welcher auf dem Apenniniſchen Gebürge wohnete, wegen ſeines eyfrig fortſetzenden Holtz-Handels beygeleget.

Seine Geſchickligkeit und Tapfferkeit brachten ihm nach und nach allerhand Kriegs-Chargen, ferner das Bürgermeiſter-Amt, und endlich die Praeſidenten-Stelle der Stadt Rom zuwege.

Nach dem Tode COMMODI verholffen ihm der Hoff-Marſchall LAETVS, und der Cämmerer ELECTVS, welche eben den COMMODVM beyſeite geſchafft hatten, zum Käyſerthum, worinn er ſich gantz löblich aufgeführet.

Weil er aber die Soldaten etwas mehr, als ſein Vorfahrer, zur Zucht und Tapfferkeit anhalten wolte, ingleichen dem LAETO mit ſeinem klugen und tugendhafften Verhalten nicht recht gedienet war, ſo ward er

* SEXT. AVREL. VICTOR de Caeſar.
** CAPITOLINVS in PERTINACE.

nach …tzer Zeit von einigen verſchwornen Soldaten in ſeinem Pallaſt ermordet. *

20. DIDIVS IVLIANVS.

Käyſer Anno 193. regieret 66. Tage alt. 60. Jahr 4. Monat.

Seine Geburts-Stadt war Meyland/ ſein Vater hieß PETRONIVS DIDIVS SEVERVS ein Urenckel SALVII IVLIANI, welcher zu ADRIANI Zeiten zweymahl Bürgermeiſter, wie auch Praeſident zu Rom geweſen.

Der vorige Käyſer PERTINAX war zugleich Bürgermeiſter mit ihm geweſen, und hatte ihn auch im Proconſulat von Africa zum Nachfolger gehabt, weswegen er ihn noch kurtz vor ſeinem Tode ſeinen Collegen und Nachfolger nennete, und ihm damit das Käyſerthum gleichſam prophecenete. **

Denn nachdem PERTINAX von den Soldaten obgedachter maſſen umgebracht worden, und ſich Niemand regete, ſeinen Todt zu rächen; ſo ſtelleten ſie etliche von ihnen, ſo

* CAPITOL. ibid. VICTOR. in epit. DIO lib. 71. p. 810. lib. 73. p. 833. ſeq. HERODIANVS lib. 2. ** AELIVS SPARTIANVS in DID. IVLIANO c. I. 2.

ſo eine ſtarcke Stimme hatten, auf die Mauren, und lieſſen das Käyſerthum offentlich verauctioniren.

SVLPITIANVS, welcher Stadt-Vogt oder Praeſident, und PERTINACIS Schwieger-Vater war, both einem jeden Soldaten ohngefehr 500. Cronen, und begab ſich nach dem Lager: allein IVLIANVS wurde vom Rathe genöthiget, ſich nach dem Lager zu verfügen, welcher auch, nachdem er 125. Cronen mehr gebothen, zum Käyſer ausgeruffen ward.*

Allein er ward dieſer ſeiner Hoheit nicht froh. Denn ob ihm wohl der Rath gewogen war, ſo wolte ihn doch das Volck durchaus nicht leiden, und in kurtzem kam SEVERVS aus Pannonien und zwang den Rath, daß er IVLIANVM verdammen, und ums Leben bringen laſſen muſte, worzu er nicht mehr geſprochen, als: **Was hab ich gethan/ oder wen hab ich getödtet?** **

21. SEVERVS.

Käyſer 193. ſtirbt 211. alt 64. Jahr 9. Monat 25. Tage.

* HERODIANVS ibid. SPARTIAN. ibid. DIO lib. 73. p. 836. ** SPART. c. 7. 8. DIO. l. c.

Seiner Geburt nach war er ein **Africaner**/ aus der Stadt LEPTIS im TRIPOLITANIſchen/ und führete noch den Vornahmen SEPTIMIVS. * Die Vorfahren waren Römiſche von Adel, der Vater hieß GETA, die Mutter aber FVLVIA PIA.

Er hatte ſich ſowohl in Griechiſchen als Lateiniſchen ſtudiis wohl umgeſehen. Seine Perſon war anſehnlich, mit einem langen Bart, grauen und krauſen Haar, majeſtätiſchen Geſichte, und heller Stimme. In Kleidung und Speiſen hielt er ſich ſchlecht, ſonſt tapffer, ſcharfſinnig, und gegen diejenige, auf welche er fiel, überaus gnädig. **

An Laſtern fehlete es ihm auch nicht. In ſeiner Jugend hatte er viel wunderliche Händel und Bubenſtücke angegeben. In der Rachgier konte er ſich nicht mäßigen, oder einem leicht etwas vergeſſen. Daher als ihm zu Athen, wo er ſich Studierens halber aufhielt, ein Unrecht oder Schimpff angethan worden, ſo rächete er ſich

* EVTROPIVS in breviar. lib. 8. ** SPARTIANVS in SEVERO c. 3. 19. VICTOR in epit.

ſich noch als Käyſer, und entzog ihnen viel Freyheiten. * Sein rachgieriges und blutdürſtiges Gemüth ſoll ihm auch den Zuzahmen PERTINAX beygeleget haben. ** Zum wenigſten hat ſich ſeine Grauſamkeit und Blutdürſtigkeit in den hartnäckichten Verfolgungen der Chriſten zum Uberfluß zu erkennen gegeben.

Seine meiſte Lebens-Zeit brachte er mit Krieg und Blutvergieſſen zu. Erſtlich hatte er mit PESCENNIO NIGRO, welcher ſich im Orient der Käyſerlichen Gewalt anmaſſete, zuthun. Nachdem dieſer aber Anno 194. bey ISSVS in **Klein-Aſien** geſchlagen, und auf der Flucht geblieben war, *** machte ſich SEVERVS ſelbſt einen Feind an CLODIO ALBINO, welchen er bey ſeiner Abreiſe zum Mit-Regenten angenommen hatte.

Damahls furchte er ſich, ALBINVS, der viel Macht in Händen hatte, möchte ſich in ſeinem Abweſen der Stadt Rom bemächtigen; drüm wolte er ihm lieber die gemein-

* Ibidem. SPARTIAN. l. c. c. 3. ** VICTOR l. c. *** HERODIANVS lib. 3. DIO lib. 74. p. 844.

meinſchafftliche Regierung überlaſſen: nunmehro aber, da NIGER auf die Seite gebracht war, ſuchte er ſie auch des ALBINI zu entledigen.

Er bemühete ſich alſo, ihn nicht nur bey dem Rathe und Volcke durch allerley ſchimpffliche Gerüchte verhaſt zu machen; ſondern ſchickte auch Meuchel-Mörder mit freundlichen Briefen an ihn, welche bey Gelegenheit, als hätten ſie ihm dabey was heimliches zu ſagen, ſein Leben abkürtzen ſolten. Allein ALBINVS merckte den Handel, und da brach es zum Kriege aus, darinnen ALBINVS zwar erſtlich glücklich war, endlich aber Anno 197. bey Lyon den kürtzern zog, und wie man meldet, ſich ſelbſten des Lebens beraubte. *

SEVERI letzte expedition war nach Britannien/ woſelbſt er gegen die Schotten einen Wall mit vielen Thürnen von einem Meere zum andern führen laſſen, und endlich zu Yorck ſeinen Geiſt aufgegeben hat.

IV.

Wie hat es dieſe Zeit im Römiſchen Reiche zugeſtanden?

Zuweilen gut, zuweilen ſchlecht, wie aus den

* CAPITOLINVS in ALBINO c. 7. 8. 9

den vorhergehenden Geſchichten der Käyſer leicht abzunehmen iſt. Die Chriſten aber genoſſen am wenigſten Ruhe, und iſt merckwürdig, daß mehrentheils die beſten Käyſer ihre gröſten Verfolger geweſen, gantz anders, als im erſten Seculo, da ſich nur die unmenſchlichen Tyrannen über ſie her machten.

Diß ſcheinet der Teufel nicht ohne Urſach alſo angeſtifftet zu haben, damit nemlich die Heyden nicht meynen ſolten, als ob den Chriſten unrecht geſchähe, wenn ſie nur von den boßhafften Tyrannen, die ſich auch gegen ſie nicht anders bezeigeten, angefeindet würden. Denn weil auch die löblichen Regenten die Chriſten nicht leiden wolten, ſo gab es denen, welche die Sache nicht im Grunde unterſuchten, das Anſehen, es müſten dieſe vernünfftige Herren wohl Urſach haben, ihren Zorn über dieſelben auszulaſſen, wodurch die Verfolgungen nicht wenig geſchärffet wurden.

Gleichwohl muſte auch dieſes zum Aufnehmen des Reiches Chriſti dienen. Denn wenn ſolche den Chriſten ſo auffſetzige Käyſer endlich aus den Vorſtellungen derſelben ihre Unſchuld erkanten, und andere Ver-

ordnungen ergehen lieſſen; ſo gab dieſes viel Gelegenheit, daß manchen dabey die Augen aufgiengen den chriſtlichen Glauben anders anzuſehen, und deſſen Lehre zum Heil ihrer Seelen mit günſtigern Hertzen anzunehmen.

Die meiſten Käyſer waren den philoſophiſchen Studiis ergeben; daher leicht zu erachten, daß die Philoſophi im gantzen Reiche nicht nur in groſſen Anſehen geſtanden, da ſonſt viele Käyſer des vorigen Seculi dieſelben vertrieben; ſondern es wird auch überall von dergleichen Leuten faſt gewimmelt haben, weil man ſich gemeiniglich das Exempel der Fürſten zur Nachahmung bewegen läſſet.

Solches gab ohnzweifel Urſach, daß die Chriſten, welche von dieſen Leuten, ſo die Weißheit alleine zu beſitzen vermeyneten, offt irre gemacht wurden, ſich genöthiget funden, die heydniſche Philoſophie zu ſtudieren, um ihrem Gegenpart das Maul deſtobeſſer ſtopffen zu können; welches ihnen aber zufälliger Weiſe ſelbſt ſchädlich war, indem ſie ſolchergeſtalt anfiengen ihre Augen mehr auf die Vernunfft, als auf die

Erleuch-

Erleuchtung zu richten, wie oben ſchon angemercket worden.

Indem verſchiedene Käyſer ſich eines ſcheinbar tugendhafften Lebens beflieſzen, ſo konten freylich diejenigen, ſo in offenbahren Laſtern lebeten, bey ihnen nicht wohl gelitten ſeyn. Es zeigte auch die Philoſophie, daß die Leute in Erfüllung ihrer Begierden wieder die Vernunfft lebten. Drum gab es wie unter den Käyſern, alſo unter dem geſammten Volcke eine groſſe Menge Heuchler, welche äuſſerlich einen guten Schein hatten, heimlich aber ihren Stoltz und andere Begierden zu vergnügen ſuchten.

Dieſes brachte dem Chriſtenthume theils eine Hindernüß, theils eine Förderung. Verhindert wurde das Chriſtenthum, weil die Heyden in ihrem ſcheinbaren Tugend-Wandel davor hielten, ſie ſtünden auf einem eben ſo guten, wo nicht beſſern Grunde, als die Chriſten, welche im äuſſerlichen Leben nichts vor ihnen ſchienen voraus zu haben. Eine Förderung aber gab es, wenn die Heyden wahrnahmen, daß ſie bey dieſem ihren geſchmückten und geſchminckten Thun dennoch ein unruhiges Gemüth be-

hielten; da ſie doch an den Chriſten bey al-
len Vorfällen was ruhigers ſpüreten. Und
nachdem viele, auch ſonderlich Philoſophi
durch ihre Bekehrung in der That des
himmliſchen Vergnügens theilhafftig wur-
den, und ſolches gegen andere bezeugten;
ſo konte es nicht fehlen, es wurden viele
angelocket, den gerühmten ſeeligen Port
der Ruhe zu ſuchen.

Daß die Juden dem gantzen Reiche, und
ſonderlich auch den Chriſten viel Händel und
ſchlimm Geſchirr gemacht, wird unten ge-
meldet werden. Mit was vor Krie-
ges-Läufften die Länder in dieſem Se-
culo beſchweret geweſen, iſt in dem Leben
der Käyſer kürtzlich bemercket worden, und
kan man dabey leicht erachten, was den
Chriſten auch darinnen zu ertragen gewe-
ſen ſeyn wird.

Das allerbeſchwerlichſte war ihnen wohl,
daß viele gezwungen wurden, mit zu Fel-
de zu gehen, welches ihren liebvollen Nei-
gungen und eifrigem Gottesdienſte gantz
entgegen lieff. Nicht, als ob ein Chriſt
mit gutem Gewiſſen kein Soldat ſeyn kön-
te,

te, wie andere ausführlich erwieſen; * ſondern weil ſie lieber Gutes als Böſes gegen ihren Nächſten ausübeten, und auch damahls bey dem heydniſchen Kriegs-Weſen viel Dinge vorkamen, welche ihnen anſtöſſig waren, als die Götzen-Bilder, Altäre, Opffer, Schildwachten vor den Götzen-Tempeln, und dergleichen. Weswegen die Kirchen-Scribenten dieſer Zeit auf den Soldaten-Stand nicht zum beſten zu ſprechen ſind, und den Chriſten vielmehr rathen, demſelben zu entweichen, und mit den Waffen des Gebeths vor das Vaterland zu ſtreiten. **

Im ſechſten Jahre der Regierung MARCI AVRELII entſtund eine wüthende Peſt, welche faſt alle Länder des Römiſchen Reichs durchwänderte. Es ſchien, als ob ſie LVCIVS VERVS, welcher um dieſe Zeit aus den Morgen-Ländern wieder zurück kam, mitgebracht hätte. Sie war durch folgende Gelegenheit entſtanden. Man hatte

* GROTIVS de jure belli & pacis lib. I. c. 2. LVTHERVS: Frage, ob Kriegs-Leute in einem ſeeligen Stand ſeyn können? ** TERTVLLIANVS de corona militis c. II. ORIGENES adu. CELSVM lib. 8. p. 424. LACTANTIVS lib. 6. c. 20.

te zu Babylon, oder wie andere berichten, zu Seleucia, das Bild Apollinis Comaei weggenommen, und folgends nach Rom gebracht. Indem nun nach ſolchem Raube die Stadt in Brand geſtecket wurde, und die Soldaten in dem Tempel des gedachten Apollinis weiter nachſuchten, und gute Beute zu finden hoffeten, ſo kamen ſie an ein enges Loch, worinn ſie glaubeten, daß etwas rechtes verborgen ſeyn würde. Als ſie es aber eröffnet, ſo wäre die Peſt heraus gekommen, welche ſich hernachmahls von da durch Aſien bis in Europam und Gallien ausgebreitet,* und von Anno 166. bis 169. gedauret.

Zu Rom führete man die Leichen mit gantzen Fudern hinaus, und weil auch viele von den Vornehmen drauf giengen, ſo ward verordnet, daß Niemand koſtbare Begräbnüße bauen ſolte.** Nicht allein aber daſelbſt, ſondern auch in Italien und andern Provintzien wurde der meiſte Theil der Menſchen aufgerieben, wie denn die Armeen entſetzlichen Abgang litten. *** Derglei-

* CAPITOLINUS in VERO c. 8. AMMIAN. MARCELL. lib. 23. c. 6. ** CAPITOL. in MARCO c. 12. *** EUTROP. lib. 8. in MARCO.

gleichen ſchwere Peſt ereignete ſich auch unter der Regierung des Käyſers COMMODI zu Rom, darinnen täglich faſt zweytauſend Menſchen geſtorben.*

Ob nun wohl nicht zu zweifeln, daß die Chriſten alle bey ſolcher Gelegenheit erforderliche Pflichten, ſowohl untereinander ſelbſt, als auch gegen die Heyden, bey welchen ſie wohneten, werden ausgeübet, und ihren GOtt um die Abwendung der ſchädlichen Seuche aufs ſehnlichſte gebethen haben: ſo wurden ſie doch von den Heyden nur deſtomehr angefeindet, als welche ihnen dieſe und andere dergleichen Land-Plagen, wegen ihrer Verachtung der Götter, ſchuld gaben.** Welches in ſofern vor bekannt kan angenommen werden, daß GOtt die Heyden, um ihrer Grauſamkeit willen gegen die Chriſten, dadurch hat züchtigen wollen.

Als TRAIANVS aus Meſopotamien wieder zurück kam, und den Winter über zu Antiochia verblieb, auch eine ungemeine Menge Volcks aus allen Theilen des Römiſchen Reichs, welche entweder am Hofe

* DIO lib. 72. p. 824. ** TERTVLLIANVS apologet. c. 40.

zu thun hatten, oder den angeſtelleten Schau-ſpielen zuſehen wolten, daſelbſt zuſammen kommen waren: ſo erhob ſich ein entſetzliches Erdbeben, dadurch faſt in allen Ländern der Römiſchen Herrſchafft ein kläglicher Verluſt geſpüret ward.

Anfänglich ereigneten ſich viel Donner-Wetter und ungewöhnliche Sturm-Winde; man dachte aber nicht, daß ſolche erbärmliche Dinge darauf erfolgen würden. Plötzlich aber fieng die Erde an zu murren und zu brummen, und die Gebäude nicht etwa zu erſchüttern, ſondern in die Höhe zu heben, und einzuſtürtzen. Das Krachen der einfallenden Gebäude, und der erregte Staub war ſo groß und erſchrecklich, daß Niemand weder hören noch ſehen konte. Auch dieienigen, ſo auſſerhalb der Häuſer waren, blieben nicht verſchonet, ſondern die aufhüpffende Erde warff ſie dergeſtalt in die Höhe, daß ſie im Herabfallen zerſchmettert wurden. TRAIANVS ſprang zum Fenſter hinaus, und man ſaget, daß ihn ein Mann von übermenſchlicher Gröſſe über die Ruinen weggeführet habe.

In dieſem Erdbeben gieng eine unzähliche

liche Menge Leute vornehmen und geringen Standes drauf. Viele muſten unter der Erde in den verfallenen Hölen verſchmachten, aus welchen man nicht mehr als eine Frau mit ihrem Kinde, und denn noch ein Kind, welches an ſeiner todten Mutter Bruſt lag, errettete. *

Auf gleiche Weiſe iſt die Stadt Smyrna Anno 177. durch ein Erdbeben mehrentheils ruiniret worden, welches der Redner ARISTIDES dem Käyſer M. AVRELIO ſo beweglich vorzuſtellen wuſte, daß er auch Thränen darüber flieſſen laſſen. **

Merckwürdig iſt, daß ſich die Erſchütterungen dieſer beyden Städte wenig Jahre nach dem Märtyrer-Tode ihrer zwey berühmten Biſchöffe IGNATII zu Antiochien und POLYCARPI zu Smyrna zugetragen. Man wird auch nicht unrecht thun, wenn man glaubet, daß GOtt wegen des Blutes dieſer theuren Männer und anderer Zeugen JEſu, ſo in damahligen Verfolgungen geblieben, an dieſen Orten ſeinen gerechten Zorn habe erweiſen wollen.

V. Wie-

* DIO lib. 68. p. 781. ** DIO lib. 71. p. 814.

V.

Wieviel Verfolgungen ſind in dieſem SECVLO vorgegangen?

Viere

1. Die Verfolgung unter TRAJANO.
2. Die Verfolgung unter ADRIANO.
3. Die Verfolgung unter M. AVREL. ANTONINO.
4. Die Verfolgung unter SEVERO.

VI.

Was vor eine Verfolgung iſt unter TRAIANO entſtanden?

Eigentlich hat TRAIANVS dieſe Verfolgung nicht ausgeſchrieben, ſondern das wüthende Volck erregte ſie in den Städten hin und wieder aus boßhafftem Haß vor ſich ſelbſten.* Doch iſt TRAIANVS nicht auſſer Schuld zu ſetzen, indem er diß Verfahren des Volckes durch ſein Stillſchweigen nicht nur gebilliget, ſondern auch ſeinen

* EVSEBIVS H. E. lib. 3. c. 32.

ſeinen Beamten wenigſtens priuat-inſtruction dazu gegeben, wie aus dem Briefe PLINII zu ſehen, ja wohl dergleichen ſelbſt angeſtellet, wenn anders den Actis Ignatianis, die ich im Leben Ignatii citiret habe, zutrauen. Weswegen er billich unter die Haupt-Verfolger der Chriſten gerechnet wird.* Der Anfang dieſer Verfolgung fället etwa in das Jahr Chriſti 107. als das 10. der Regierung TRAIANI, das Ende iſt ungewiß.

Die vornehmſten **Märtyrer** darinn ſind

SIMON CLEOPHAE, welcher gecreutziget worden, davon pag. 331. 332. Meldung geſchehen.

IGNATIVS, den die Löwen verſchlungen. (Siehe pag. 337. ſeqq.) Dieſe Art des Todes vor die Chriſten war ſonderlich gemein. Daher TERTVLLIANVS ** ſchreibt: **Wenn der Nilus nicht auslauffet, wenn das Wetter nicht recht fällt, wenn ein Erdbeben, Hunger oder Peſt entſtehet, ſo heiſt es gleich: Fort mit den Chriſten vor** die

* OROSIVS lib. 7. c. 12. SVLPITIVS lib. 2. c. 31. ** apologet. c. 40.

die Löwen! Die Urſache mochte ſeyn, weil dieſes eine Straffe vor die geringſten Leute, vor die Zauberer und Kirchen-Räuber war, wie aus den Römiſchen Geſetzen zu erſehen. Vor ſolche Leute aber pflegte man die Chriſten insgemein zu halten.*

RVFVS und ZOSIMVS, von deren Märtyrer-Tode POLYCARPVS** gedencket, welche chriſtliche Gemeinen in Judäa und Griechen-Lande geſtifftet haben, und zu Philippi in Macedonien begraben worden.***

Dieſe bisherigen können mit ſichern Nachrichten beleget werden: die folgenden ſind entweder zweifelhafft oder gar falſch.

ONESIMVS, Pauli Diſcipel, iſt zu Rom geſteiniget worden. NICEPHORVS* ſetzet ſeinen Tod unter DOMITIANO, welches aber BARONIVS wiederleget.**

Eilff tauſend oder **zehen tauſend Soldaten**, welche TRAIANVS unter ſeiner Armee gefunden, und weil ſie den Götzen nicht opffern wollen, in Armenien relegi-

* KORTHOLT de perſecutionibus p. 84. 85.
** epiſt. ad PHILIPP. *** ADON. Mart. * NICEPHORVS hiſt. eccl. lib. 3. c. 11. ** annal. ad A. C. 110. n. 10.

legiret. Nachdem ſie aber deſſen ungeachtet bey dem Chriſtenthume beſtändig geblieben, ſo ſollen ſie alle ſeyn gecreutziget worden.*

ROMVLVS, Oberſt-Hoffmeiſter TRAIANI, welchen man, weil er ſein Mißfallen über des Käyſers Grauſamkeit ſpüren laſſen, mit Ruthen gepeitſchet und enthaupter.**

Fünff Jungfrauen zu Antiochien, welche TRAIANVS wegen der öffentlichen Bekänntnüß des chriſtlichen Glaubens zu Pulver verbrennen, ihre Aſche mit Ertz vermiſchen, Keßel nebſt andern Gefäßen draus machen, und ſelbige in das öffentliche Bad, welches er ſelbſt prächtig aufgeführet hatte, bringen laſſen. Allein es geſchahe, daß diejenige, ſo in ſolches Bad giengen, und nur das warme Waſſer beruhreten, mit Schwindel und Blindheit überfallen wurden, plötzlich davon lieffen, und übern Hauffen fielen. In Erfahrung deſſen ließ TRAIANVS andere Bade-Gefäſſe v rfertigen, aus den erſtern aber ließ er fünff Statuen nach der Form der Jungfrauen

* BARONIVS ad A. C. 108. n. 2. ** Martyrol. Rom. ad 5. Septembr.

frauen gießen und vor das Bad ſe-
tzen. *

RVTILIVS, welcher nachdem er offt geflohen war, auch ſich einen Frey-Brieff erkaufft hatte, endlich doch gegriffen, gemartert und verbrannt worden. **

ASTIVS, Biſchoff zu Dyrrachium in Macedonien.

CRESCENS, deſſen pag. 445. gedacht worden.

ONESIPHORVS, an deſſen Hauß Paulus 2. Tim. IV, 19. einen Gruß abſtattet.

ZACHARIAS, Biſchoff zu Vienne in Gallien.

BARSIMAEVS, Biſchoff zu Edeſſa in Syrien.

PHOCAS, Biſchoff zu Synope in Ponto.

MAVRVS VIGILIANVS, Biſchoff in Apulien, und viel andere. ***

Währender dieſer Verfolgung wurde PLINIVS SECVNDVS, deſſen ich offt erwähnet, als Legat nach Ponto und Bithynien

* NICEPHORVS hiſt. eccl. lib. 3. c. 23. ** TERTVLLIANVS de fuga in perſec, c. 5. *** HALLOIX in imag. ſec. 2.

nien geſandt, und ſchrieb ein Jahr hernach, nemlich Anno 110. den offtangezogenen Brief an den Käyſer TRAIANVM, woraus nicht nur erſcheinet, daß er die Chriſten aufzuſuchen Befehl gehabt, ſondern auch viel angeführet wird, welches der Chriſten damahligen Zuſtand betrifft, und zugleich zu ihrem Vortheil hätte gedeyen können. Er zeiget unter andern an, daß er nicht gewuſt, wie mit den Chriſten zu verfahren wäre, indem ihm unbekannt geweſen, worinnen das Chriſtenthum beſtanden, und ob ſie etwa bloß des Nahmens wegen, ohngeachtet ſie nichts Ubels gethan hätten, oder darum, weil bey dem Nahmen auch Laſter befindlich, geſtrafft würden. Gleichwohl habe er ſie auf ihr beharrliches Bekänntnüß, daß ſie Chriſten wären, hinrichten laſſen, weil er geurtheilet, daß wenigſtens ihre Halsſtarrigkeit ſtraffwürdig wäre. Er beſchreibet endlich der Chriſten Bekänntnüß von ihrem Gottesdienſte, und ſchließet, weil er keine weitere Schuld als ihren unmäßigen Aberglauben bey ihnen angetroffen, ſo habe er die

Unter-

Unterſuchung anſtehen laſſen, und wolle ſich bey dem Käyſer Raths erholen; maſſen die Sache wohl werth wäre, daß ſie in Betrachtung gezogen würde, zumahlen, da ſoviel Leute dabey zu Grunde giengen.

Doch TRAIANVS ließ ſich durch dieſe Zuſchrifft wenig bewegen, obgleich SVLPITIVS * berichtet, daß die Verfolgung dadurch geſtillet worden; ſondern antwortete nur ſoviel, daß man die Chriſten nicht aufſuchen ſolle, würden ſie aber angegeben und überführet, ſo ſolten ſie beſtrafft werden, welche hingegen den chriſtlichen Nahmen verleugneten, ſolten Gnade haben, ob ſie gleich wegen der vergangenen Zeiten verdächtig geweſen wären.

Aus dieſem wunderlichen reſcript, darinn die Urtheile ſo offenbar wieder einander lauffen, indem die Chriſten als unſchulge Leute nicht aufgeſucht, und dennoch, wenn ſie angegeben worden, als ſchuldige ſolten verdammt werden, läſſet ſich noch keine Aufhebung der Verfolgung ſchließen. Vielmehr mercket man, daß TRAIANVS zwar

* lib. 2. c. 31.

zwar die Unbilligkeit dabey einiger maſſen erkannt, aber doch ſoviel Haß gegen die Chriſten gehabt, daß er ſie nicht frey ſprechen wollen; wovon TERTVLLIANVS ſchreibet: **Er verſchonet/ und iſt doch auch grauſam; er ſtellet ſich gelinde/ und ſtraffet doch. Warum betrügeſt du dich ſelbſt durch dein Urtheil? Da du verdammeſt/ warum unterſucheſt du nicht/ und da du nicht unterſucheſt, warum ſprichſt du nicht auch los?** *

Daß TRAIANVS die Verfolgung noch vor ſeinem Ende aufgehoben, meldet SVIDAS, ** und ſcheinet, daß er den Grund darzu aus dem vorgegebenen Schreiben TIBERIANI, *** eines Landpflegers in Paläſtina, genommen habe. Dieſer TIBERIANVS berichtet, daß die Chriſten ſich freywillig zur Marter angäben, und er wüſte alſo nicht, wie weiter mit ihnen zu verfahren wäre. Dahero ſolte TRAIANVS einen Befehl haben ausgehen laſſen, die Chriſten forthin mit der execution zu verſchonen.

Allein,

* Apologet. c. 2. p. 13. ** In TRAIANO *** ap. MALELAM Chronograph. p. 356.

Allein, da in dieſem Schreiben ſoviel Redens-Arten vorkommen, welche in vorhabenden Zeiten nicht gebräuchlich waren, ſo kommt mir die Meynung dererjenigen am wahrſcheinlichſten vor, welche es unter die untergeſchobenen Schrifften rechnen. *

VII.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter ADRIANO erhoben?

Wegen dieſer Verfolgung ſind die Scribenten nicht eines Sinnes. Etliche ſetzen dieſelbe, als **die vierdte**, unter ANTONINO PIO, etliche unter ANTONINO PHILOSOPHO. ** Doch da andere die Verfolgung unter ADRIANO ausdrücklich **die vierdte** nennen, *** auch Nachrichten gnug vorhanden, daß ADRIANVS die Kirche nicht zufrieden gelaſſen, ſo wird mir Niemand verdencken, daß ich bey dieſer letztern Rechnung bleibe.

Ob zu dieſer Verfolgung öffentlicher Befehl ergangen, wird nirgends gemeldet; daher

* SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 38. ** KORTHOLT de perſec. p. 100. ſeq. *** SVLPITIVS lib. 2. c. 31.

her ſie unterſchiedene vor einen Anhang der vorhergehenden halten. Indeſſen war ſie doch ziemlich hart, wie aus dem folgenden erhellen wird.

Arrius Antoninus, welcher nachmahls unter dem Nahmen ANTONINI PII Römiſcher Käyſer war, führete damahls das Proconſulat in Aſien, und exequirete die von ADRIANO ohnzweifel empfangene ordre wegen der Chriſten in den Städten hin und wieder. In einer gewiſſen Stadt aber praeſentirete ſich die gantze Bürgerſchafft vor dem Richter-Stuhle, bekannten ſich vor Chriſten, und bezeugeten, daß ſie willig wären vor ihren Glauben zuſterben. **Antoninus** erſchrack darüber und ließ nur wenige heraus nehmen und zum Tode führen; zu den andern aber ſprach er: **O ihr elenden Leute / wenn ihr ja ſterben wollet / ſo könnet ihr überall den Hals ſtürtzen, oder auch auf hengen!**

Andere **Märtyrer** werden folgende erzehlet

EVARISTVS, Biſchoff zu Rom. * Siehe pag. 376.

* Martyrolog. Rom. d. 26. Octobr.

ALEXANDER, Römiſcher Biſchoff. Siehe pag. 377. ſeq.

EVENTIVS und THEODOLVS, oder THEODVLVS, zwey Römiſche Aelteſten, welche nach langwieriger Gefängnüß mit glüenden Zangen gezwickt und endlich geköpfft worden. *

EVSTACHIVS, welcher vor der Bekehrung zu Chriſto PLACIDVS oder PLACIDAS geheiſſen, und unter VESPASIANO und TITO als Oberſter bey der Reuterey, unter TRAIANO aber als General der zehenden Legion gedienet haben ſoll.

Er wurde nebſt ſeinem Weibe THEOPISTE und zweyen Söhnen AGAPIO und THEOPISTO erſtlich den wilden Thieren vorgeworffen: nachdem ſich aber dieſe nicht an ſie machen wollen, wurden ſie in einem ehernen glüenden Ochſen verbrennet. **

GETVLIVS, AMANTIVS, und CEREALIS. GETVLIVS war ein berühmter Lehrer in der Stadt Tibur oder Tivoli. Als ADRIANVS von ihm hörete, ſchickte er den Leutenant CEREALEM hin, ihn zu greiffen: allein GETVLIVS, nebſt ſeinem Bruder AMAN-

* Idem d. 3. Maii. ** Idem d. 20. Septembr.

AMANTIO, brachten CEREALEM ſelbſt zum chriſtlichen Glauben. Daher ſie der Stadt-Vogt LICINIVS alle zuſammen fangen, mit Ruthen ſtreichen und ins Gefängnüß werffen ließ. Hierauf befahl ſie ADRIANVS zu verbrennen; an GETVLIO aber wolte die Flamme keine Macht beweiſen, weswegen ihm der Kopff mit Prügeln eingeſchmiſſen wurde. *

SYMPHOROSA, GETVLII Weib, und ihre ſieben Söhne CRESCENS, IVLIANVS, NEMESIVS, PRIMITIVVS, IVSTINVS, STATTEVS und EVGENIVS erlitten das Jahr hernach Anno 137. den Märtyrer-Todt. Die Mutter wurde erſäuffet, die Söhne aber band man an Pfähle, und brachte ſie durch allerhand Marter zum Tode. **

SAPHIRA, eine Jungfer von Antiochien, welche nach Rom kam, und indem ſie bey einer vornehmen Witwe dienete, Gelegenheit fand, ſelbige zu bekehren. Um dieſer Urſach wegen ward ſie angeklaget, und zu dem Praeſidenten BERILLO gebracht, welcher ihr zumuthete daß ſie den Götzen

* BARONIVS ad A. C. 138. n. 5. Centuriat. Magdeb. Cent. 2. c. 12. ** Ibid.

opffern ſolte: allein ſie bekannte mit groſſem Muthe, daß ſie eine Chriſtin wäre, und den allmächtigen GOtt verehre; die Götzen aber wären keine Götter, ſondern vielmehr Teufel. Man erzehlet hierauf noch verſchiedene wunderbare Umſtände bey ihrer Marter, davon man aber glauben kan, ſoviel man wil. Man hätte nemlich zwey junge Kerlen zu ihr gelaſſen, welche ſie hätten nothzüchtigen ſollen, ſie wären aber beyde vor ihren Füſſen geſtorben. Sie hätte die beyden todten Jünglinge vor dem Richter-Stuhle durch ihr Gebeth wieder lebendig gemacht. Die Fackeln, damit man ſie gebrennet, hätten ihr nichts gethan. Endlich wäre ſie enthauptet worden. *

SABINA ſoll eben diejenige Witwe ſeyn, welche SAPHIRA, oder, wie ſie auch genennet wird SERAPHIA, bekehret hat. Weil ſie nicht nur Seraphiam zur Erden beſtattete, ſondern auch viel Allmoſen austheilete, und die gefangenen und krancken Chriſten fleißig beſuchte, ſo wurde ſie vor eine Chriſtin erkannt und zum Stadt-Vogt gebracht,

* Centuriat. Magd. Cent. 2. c. 12.

bracht, vor welchem ſie ihren Glauben keinesweges verleugnete. Der Stadt-Vogt fragte: Wie ſie doch ihr anſehnliches Geſchlecht ſo gar beyſeite ſetzen können, daß ſie ſich von den Göttern, welchen die Käyſer dieneten, abgewendet? SABINA antwortete: Ich dancke meinem HErrn Chriſto Ieſu, daß er mich durch ſeine Dienerin Seraphiam gewürdiget, den Irrthum, nach welchem ich zuvorher die Teufel angebethet habe/ zuerkennen/ und mich von der Höllen zu erlöſen/ in welcher ihr und euere Käyſer/ wo ihr euch nicht bekehret, ewiglich werdet geſtraffet werden. Hierüber erzürnete ſich HELPIDIVS, der Stadt-Vogt, und ſprach das Urtheil, daß ihr, weil ſie die Götter und die Käyſer geläſtert hätte, das Haupt abgeſchlagen werden ſolte, welches auch erfolget. *

Die übrigen mag man in den Märtyrer-Büchern ſuchen, wiewohl denſelben nicht allemahl ſo ſchlechterdings zu glauben, indem viel erdichtetes dabey mit unterlaufft: doch iſt auch nicht alles ohne

 raiſon

* Ibidem.

raiſon darinnen zu verwerffen, weil ſich die Chriſten in damahligen Zeiten ſehr befleiſſen, die Märtyrer-Geſchichte zubeſchreiben und zu verwahren; wie ſie denn gewiſſe Notarien unterhielten, welche durch ihre Zeichen ſo gar alle Worte bemercken konten, * und von Clemente Romano zuerſt ſollen ſeyn beſtellet worden. **

Daß ſonſt dieſe Verfolgung ſchwer genug geweſen ſeyn müſſe, läſſet ſich noch aus den Schutz-Schrifften des Biſchoffs QVADRATI und des Philoſophi ARISTIDIS ſchlieſſen. Denn als ADRIANVS Anno 126. nach Athen kam, und einen gantzen Winter daſelbſt blieb, nahmen dieſe beyden Männer Gelegenheit, dem Käyſer ihre Schrifften einzuhändigen; welches ja nicht nöthig geweſen wäre, wenn die Chriſten Ruhe gehabt hätten. ***

Gleichwie nun die kräfftigen in dieſen unterthänigſten ſuppliquen angebrachten Gründe

* AVGVSTINVS de doctrina chriſtiana lib. 2. c. 25: PRVDENTIVS hymno περὶ στεφ. 12. ** ANASTASIVS Bibliothec. *** EVSEBIVS in Chronic. ad an. ADRIANI 10. Idem H. E. lib. 4. c. 3. HIERONYMVS catal. ſcriptor. eccleſ. c. 29. 20.

Gründe den Kähſer auf gelindere Gedancken gegen die Chriſten brachten: alſo gab das Schreiben des Proconſulis in Aſien SERENII GRANIANI vollends den Nachdruck, die Verfolgung aufzuheben.

Dieſer hatte an den Kähſer gemeldet, es dünckete ihm unrecht zu ſeyn/ daß man die Chriſten/ ohne ihnen eine Ubelthat beybringen zu können/ bloß dem aufrühriſchen Geſchrey des gemeinen Volckes zugefallen, und ohne Proceß/ hinrichtete. *. Worauf der Kähſer folgendes Inhalts an deſſen Nachfolger im Proconſulat reſcribirete.

AELIVS ADRIANVS AVGVSTVS dem MINVTIO FVNDANO unſern freundlichen Gruß! Ich habe den Brieff von deinem Vorfahrer, dem vortrefflichen SERENIO GRANIANO erhalten. Es ſcheinet mir auch die berichtete Sache nicht ohne fleißige Unterſuchung vorbey zu laſſen zu ſeyn/ damit ſowohl die Chriſten nicht beunruhiget/ als auch den Anklägern keine Gelegenheiten zur Verleumdung

* EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 8.

gegeben werden mögen. Wenn man die Chriſten öffentlich belangen kan/ ſo ſoll man ihnen vor dem Richter-Stuhle die Verantwortung geſtatten, und kein bloſſes Geſchrey oder Angeben gnug ſeyn laſſen. Denn die Gerechtigkeit erfordert, daß du gnugſamen Grund von der Klage habeſt. Verklaget ſie jemand und führet Beweiß, daß ſie wieder die Geſetze verbrochen haben/ ſo ſtraffe ſie nach Beſchaffenheit des Verbrechens: merckeſt du aber/ daß die Klage aus einem verleumderiſchen Gemüthe herflieſſet/ ſo wende Fleiß an/ daß ſolches Laſter gebührender maſſen geahndet werde.

Dergleichen Befehle ſtellete ADRIANUS noch an andere obrigkeitliche Perſonen, wie der Biſchoff zu Sarden MELITO in ſeiner Schutz-Schrifft an M. ANTONINUM meldet. * Ja, es berichtet ein heydniſcher Scribent, ** daß er gar vorgehabt, Chriſto Tempel aufzurichten, wie denn dergleichen

* ap. EUSEBIUM lib. 4. c. 26. H. E. ** LAMPRIDIUS in ALEXANDRO SEVERO c. 43.

gleichen Tempel ohne Bilder lange Zeit vorhanden geweſen und Tempel Adriani genennet worden. Es wäre ihm aber ſein Unternehmen wiederrathen worden, indem ſonſt alle Welt Chriſten werden, und die heydniſchen Tempel verlaſſen würde.

Doch ſind verſchiedene der Meynung, daß ſich der Geſchicht-Schreiber dißfalls durch die gemeine Rede etwas aufhengen laſſen; * indem ſonſt kein einiger Scribent etwas davon gedencket, welches doch die chriſtlichen Apologeten unmöglich würden unterlaſſen haben, wenn es ſich alſo befunden hätte. Dannenhero, ob ſich gleich HVETIVS ** angelegen ſeyn läſſet, die Wahrheit dieſes Berichts zu verfechten: ſo läſſet ſich doch die Sache aus angezogenen Gründen ſchwerlich glauben, und ſcheinet vielmehr, daß ADRIANVS, als ein Philoſophus, ſolche Tempel ohne Götzen nach Art Pythagorae und Numae aufgerichtet, *** und die Chriſten nur daher

* CASAVBONVS in notis ad LAMPRID. l. c.
** Demonſtrat. Euang. prop. 3. §. 23. *** VICTOR de Caeſar. in ADRIANO. PLVTARCHVS in NVMA.

Anlaß genommen, auszubreiten, daß ſie ADRIANVS Chriſto hätte weyhen wollen.*

VIII.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter M. ANTONINO erhoben?

Dieſe iſt in der Ordnung unter den groſſen Verfolgungen die fünffte. Zwar darff man nicht meynen, daß die Chriſten unter ſeinem Vorgänger ANTONINO PIO gantz frey geblieben. Ein anders beſtätigen die vielen Märtyrer, welche in den Märtyrer-Büchern um deſſen Zeiten erzehlet werden, dergleichen ſind der Römiſche Biſchoff TELESPHORVS, AGATHODORVS und CARPVS zu Pergamo in Aſien, THEODORVS und ſeine Mutter PHILIPPA in Pamphilien, VICTOR und CORONA zu Damaſco, PTOLEMAEVS und LVCIVS zu Rom (Siehe pag. 403.) u. a. m. ingleichen die Schutz-Schrifft Iuſtini, des Märtyrers, an dieſen Käyſer und ſeine Söhne, davon p. 402. ſeqq. nachzuſehen. Doch iſt ſoviel gewiß, daß diß nicht aus ſeinem expreſſen

* SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 59. 60.

expreſſen Befehl, ſondern vielmehr aus Boßheit des Volcks, und der Unter-Obrigkeiten geſchehen; * daher man ihn auch mit dem verhaßeten Titul eines Chriſten-Verfolgers verſchonet.

M. ANTONINUS aber gab ausdrückliche Decreta zu der Verfolgung der Chriſten heraus, ** welche denn auch ernſtlich gnug zur execution gebracht wurden. ***

Die vornehmſten Märtyrer ſind

POLYCARPUS, davon in ſeinem Leben p. 349. ſeqq. ausführlich gemeldet worden.

PIONIUS, ein Aelteſter zu Smyrna. Seinen Märtyrer-Tod will BARONIUS * in die Zeiten des Käyſers DECII ſetzen, worzu ihm die vorhandenen Märtyrer-Acta Pionii Gelegenheit gegeben. Allein es müſſen entweder zwey Pionii zu unterſchiedenen Zeiten gelitten haben, oder die Acta Pionii ſind ſo glaubwürdig nicht, daß man darum die Nachricht EUSEBII, ** welcher den Tod dieſes Märtyrers den Zeiten M.

* SULPITIUS SEVERUS lib. 2. c. 32. XIPHILINUS ex DIONE in PIO p. 798. ** MELITO ap. EUSEB. H. E. lib. 4. c. 26. *** OROSIUS lib. 7. c. 15. * ad A. C. 254. n. 4. ſeqq. ** H. E. lib. 4. c. 15.

AVRELII zuſchreibet, verwerffen ſolte. Nur wäre zu wünſchen, daß EVSEBII Buch **von den alten Märtyrern**, darauf er ſich beruffet, noch vorhanden wäre, ſo könte man von der freymüthigen Bekänntnüß PIONII, von ſeinen Schutz-Reden und Predigten an das Volck, von ſeinen Tröſtungen der Brüder im Gefängnüß, von ſeiner Marter und endlichem Tode auf dem Scheiter-Hauffen, und andern Umſtänden, deren EVSEBIVS kürtzlich gedencket, ausführlichern Bericht ertheilen. Inzwiſchen iſt er einer von den berühmteſten Märtyrern geweſen.

JVSTINVS, deſſen Leben und Tod p. 399. ſeqq. hinlänglich erzehlet worden.

FELICITAS nebſt ihren ſieben Söhnen, welche ihr im Märtyrer-Tode voran giengen. Die Söhne waren 1. JANVARIVS, welcher mit Ruthen und Geißeln, an deren Enden Bley-Kugeln befeſtiget, zu Tode gepeitſchet worden; 2. FELIX, 3. PHILIPPVS, die man zu Tode geprügelt; 4. SILVANVS, welchem der Hals geſtürtzet worden; 5. ALEXANDER, 6. VITALIS, und 7. MARTIALIS, denen, wie

auch

auch endlich der Mutter, die Köpffe abge-ſchlagen worden. *

Was ſich ſonſt noch in dieſen Zeiten vor eine klägliche Verfolgung in Gallien um das Jahr 177. erhoben, melden die Märtyrer der Kirchen zu Lyon und Vienne an die Chriſten in Aſien und Phrygien. ** Man verboth den Chriſten nicht nur die Häuſer, die Bäder, den Marckt, ja alle Oerter, ſondern wenn ſie auch zum Vorſchein kamen, wurden ſie ſchimpfflich angeruffen, geſchlagen, beraubet, geworffen, und was etwa die Unſinnigkeit dem Pöbel noch mehr eingeben konte. Von Märtyrern werden darinnen gemeldet.

VETTIVS EPAGATHVS, ein frommer und heiliger Jüngling. Indem er nebſt vielen andern Chriſten zum Praeſidenten geführet, und ſeine Grauſamkeit gegen die unſchuldigen Leute gewahr ward; ſo bat er ſich aus, daß er die Verantwortung vor dieſelbe auf ſich nehmen dürffte. Doch, es ward ihm nicht allein diß billige Anſuchen abgeſchlagen; ſondern ihm auch aus dem Grunde, daß er ein Advocat der Chri-

* Martyrolog. Roman. ad d. 23. Nov. & 10. Julii. ** apud EVSEB. H. E. lib. 5. c. 1.

ſten wäre, das Todes-Urtheil geſprochen. Denn Niemand, als allein den Chriſten, ward verwehret ſich zu verantworten.*

BLANDINA. So wenig man dieſem ſchwachen und jungen Weibes-Bilde anfänglich zutrauete, daß ſie die Marter in Beſtändigkeit eines ſeeligen Bekänntnüßes aushalten würde; ſo tapffer und unüberwindlich ließ ſie ſich nachmahls zur Bewunderung der Chriſten und Heyden im Kampffe finden. Die Henckers-Knechte nahmen alle Torturen mit ihr vor, und marterten ſie damit vom Morgen bis auf den Abend: allein ſie konten weder ihre unvergleichliche Gedult ermüden, noch dieſelbe dahin bringen, daß ſie des Todes geweſen wäre; ohngeachtet es ſchien, daß ihr eine eintzige Art der Marter das Lebens-Licht hätte ausblaſen können. Man band ſie daher an einen Pfahl und hetzte die wilden Thiere an ſie: dieſe aber wolten nicht anbeißen, und ſie muſte alſo dieſe Nacht wieder ins Gefängnüß gebracht werden. Folgends führte man ſie etliche Tage auf den Marter-Platz, und ließ ſie zuſehen, wie andern Chriſten mit-

* TERTVLLIANVS apologet. c. 11.

mitgefahren wurde. Indem ſie aber nichts bewegen konte, ihren himmliſchen Seelen-Bräutigam zuverleugnen, ſo ſteckte man ſie endlich in ein Netze, und warff ſie einem wilden Ochſen vor, welcher ſie mit ſeinen Hörnern ſolange in die Lufft warff, bis die heilige Seele den Leib verließ, und ſich in die Hände ihres bis in den Tod geliebteſten Heylandes lieferte.

PONTICVS, der BLANDINAE Bruder, ein Knabe von ohngefehr funffzehen Jahren, ſtarb unter den grauſamen Martern mit groſſer Beſtändigkeit, worzu ihn die Ermahnungen ſeiner Schweſter kräfftigſt ermuntert hatten.

SANCTVS, ein Diaconus zu Vienne. Er gab in der Marter auf alle Fragen nichts mehr zur Antwort, als: Ich bin ein Chriſt! welches die Peiniger dermaſſen erbitterte, daß ſie nebſt Ausſtreckung und Verdrehung der Glieder ihn überall mit glüenden Eiſen aufritzeten und verbrannten, dergeſtalt, daß ſein Leib überall nichts als Wunden und Striemen war, und keinem Menſchen mehr ähnlich ſahe. Dieſen Proceß wiederholete man etliche Tage an ihm, und dachte ihn entweder zur

Ver-

Verleugnung zu bewegen, oder ſo lange zu quälen, bis er andern zum Schrecken unter ihren tyranniſchen Händen ſtürbe. Es geſchach aber keines von beyden; ſondern in der letztern Tortur wurde ſein Leib dermaſſen geſtärcket, daß er ſeine Geſtalt, und den Gebrauch ſeiner gelähmeten Glieder, nicht ohne ein augenſcheinliches Wunder, wieder bekam. Endlich, nachdem ſie ihn wieder ins Gefängnüß geworffen, von da nochmahlen auf die Folter-Banck gebracht, mit wilden Thieren gehetzet, auf einen glüenden Stuhl geſetzet, und doch nichts anders, als ſeine obige Bekänntnüß, von ihm erzwingen können, wurde er erwürget.

POTHINVS. Siehe pag. 390. ſeq.

ATTALVS. Davon p. 385. einige Erwähnung geſchehen. Wegen ſeiner hohen Erleuchtung, und ſtandhaffte Zeugnüßes waren ihm die Heyden ſonderlich feind. Als er im Amphitheatro herumgeführet, und ihm eine Tafel, worauf die Worte ſtunden: **Diß iſt der Chriſt ATTALVS;** vorgetragen wurde: ſo erfuhr der Praeſident, daß er ein Römiſcher Bürger wäre. Daher er ihn wieder ins Gefängnüß bringen ließ, und dem Römiſchen Käyſer davon

von Bericht erſtattete, welcher reſcribirete: Wenn ein ſolcher Bürger das Chriſtenthum bekennete, ſo ſolte man ihm den Kopff abſchlagen / verleugnete er es aber, ſo ſolte man ihn gehen laſſen. Dem ATTALO nun die Verleugnung abzudringen, ſetzte man ihn auf einen glüenden Stuhl. Indem aber das verbrannte Fleiſch einen übeln Geruch von ſich gab, ſo ſagte der Märtyrer: Sehet, das heißet die Menſchen freſſen, was ihr mit ihnen vornehmet. Wir aber freſſen nicht allein keine Menſchen / ſondern thun auch ſonſt nichts böſes. Hierauf wurde ihm, der Verordnung gemäß, das Haupt abgeſchlagen.

ALEXANDER, von Geburt ein Phrygier, von profeſſion aber ein Medicus, deſſen Liebe zu GOTT und freymüthiges Glaubens-Bekänntnüß iedermann bekannt war, ſtund bey dem Richt-Stuhle, und ermahnete die Brüder durch Zeichen und Wincken zur Beſtändigkeit. Deswegen gab ihn das Volck an, als ob er verurſachte, daß diejenigen, ſo ſchon verleugnet hätten, wieder von neuen zu bekennen anfiengen. Der Praeſident fragte ihn, wer er wäre,

und als er freudig bekennete, daß er ein Chriſt wäre, ſo wurde er zu den wilden Thieren verdammet, und endlich nach allerhand Martern mit dem Schwerdt hingerichtet.

BIBLIAS, eine Frauens-Perſon, hatte bereits den chriſtlichen Glauben verleugnet, und war nun an dem, daß ſie auch Chriſtum läſtern, und von den Chriſten gottloſe Verleumdungen ausſagen ſolte: indem man ſie aber durch die Martern hierzu zwingen wolte, ſo wurde ſie durch Betrachtung der hölliſchen Quaal gleich als aus einem tieffen Schlaffe erwecket, und wiederſprach den Gottloſen, ſagende: **Wie könte es wohl möglich ſeyn, daß die Chriſten Kinder freßen ſolten, da ihnen nicht einmahl erlaubet iſt, Blut zu genießen?** Hierauf blieb ſie beſtändig bey der Bekänntnüß des chriſtlichen Nahmens, und wurde den andern Märtyrern beygeſellet.

Aus angeführten Exempeln, deren in den Märtyrer-Büchern * noch eine groſſe Menge anzutreffen, läſſet ſich die Hefftigkeit

* RVINARTI acta ſincera martyrum.

keit dieſer Verfolgung leicht erkennen, welche auch viele ſchwache Chriſten zum Abfall brachte, wie aus dem obangezogenen Briefe der Märtyrer in Gallien erhellet.

Es bezeugten die Heyden ihre Grauſamkeit und bittern Haß gegen die Chriſten unter andern auch darinn, daß ſie die Leiber der Märtyrer nicht begraben laſſen wolten. Daher hielten ſie Tag und Nacht bey den Cörpern ſo ſcharffe Wacht, daß die Chriſten nicht die geringſte Gelegenheit fanden, denſelben beyzukommen. Wobey denn allerhand Spott-Reden von den Ungläubigen ausgeſtoſſen wurden, z. E. Wo iſt nun der Chriſten GOtt, und was hat ihnen und ihre Religion, dabey ſie ihr Leben gelaſſen, geholffen? Endlich, nachdem die Cörper ſechs Tage lang zum öffentlichen Spectackel gedienet, wurden ſie zu Pulver verbrannt, und die Aſche in die Rhone geſtreuet, mit den läſterlichen Worten: Laſt ſehen, ob ſie wieder auferſtehen ſollen, und ob ihnen ihr GOTT helffen, und ſie von unſern Händen erretten wird? *

Indeſ-

* EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 1.

Indeſſen da die Verfolgung nicht nur an dieſen, ſondern auch allen andern Orten des Römiſchen Reiches ſo ſchrecklich wüthete, ließen ſich viele unter den Chriſten angelegen ſeyn, dieſelbe zu lindern. Man weiß, daß JVSTINVS gleich beym Anfange der Regierung M. AVRELII ſeine andere **Apologie** überreichet. ATHENAGORAS übergab ſeine **Legation** etwa Anno 176. MELITO SARDENSIS ſeine **Schutz-Schrifft** faſt um gleiche Zeit, ingleichen ſchrieb APOLLINARIS eine **Rede vor die Chriſten** an den Käyſer. * Es ſcheinet aber, daß man ſich ſo ſonderlich viel nicht dran gekehret. Denn obgleich ein Brieff vorhanden, welcher dieſem Käyſer zugeſchrieben wird, und an die Verſammlung Aſiens gerichtet iſt, ** worinnen er das Volck von der Wüterey gegen die Chriſten abzuhalten ſuchet; weil die Laſter, ſo man ihnen vorwürffe, nicht erweißlich wären: ſo findet man doch nicht, daß die Verfolgungen darum aufgehöret hätten.

Nach

* Idem lib. 4. c. 26. 27. ** EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 13.

Nach dem Kriege mit den Quaden, worinnen die chriſtlichen Soldaten, wie oben gedacht, den Regen vom Himmel erbethen, melden die meiſten Scribenten, daß die Verfolgung nachgelaſſen: * Doch lieſet man auch um dieſe Zeit noch ſchmertzliche Klagen, ** welches anzeiget, daß die Kirche zwar einige, aber nicht gantz vollkommene äuſſerliche Friedens-Stille erhalten.

IX.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter SEVERO erhoben?

Dieſe als die ſechſte Verfolgung nach unſerer Rechnung hat ſich ohngefehr im neundten Jahre der Regierung SEVERI angefangen, und iſt ſo unbarmhertzig exequiret worden, daß man vermeynet, es wären die Zeiten des Antichriſts nunmehr vorhanden. *** Der Zeitrechnung nach gehöret ſie eigentlich ins dritte Seculum. Indem ſich aber die Regierung SEVE-

* TERTVLLIANVS apologet. c. 5. ad SCAPVLAM c. 4. EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 5. OROSIVS lib. 7. c. 15. ** THEOPHILVS ANTIOCHENVS ad AVTOLYCVM lib. 3. in fine. *** EVSEB. H. E. lib. 6. c. 7.

SEVERI in dieſem Seculo angefangen hat, und oben erzehlet worden; ſo habe vor nützlich erachtet, die Verfolgung noch hier anzuführen, damit der Begriff beyſammen bleiben möge. Sonſt kan man leicht mercken, daß ſie etwa Anno 101. oder 102. angehoben, und nach einigen zwey Jahr, nach andern aber, bis an den Tod SEVERI gewähret hat.

Im Anfange war SEVERUS gegen die Chriſten gar freundlich und gütig, und da ihn der Chriſt PROCULUS, mit dem Zunahmen TORPACION, einſtens durch Salbung mit Oele geſund gemacht, ſo nahm er ihn beſtändig an ſeinen Hoff. Ja, ob er gleich wuſte, daß viel vornehme Männer und Weiber Chriſten waren; ſo that er ihnen nicht allein nichts übels, ſondern begnadigte ſie noch mit guten Zeugnüßen, und vertheidigte ſie gegen das wüthende Volck.*

Hierzu mochte viel beytragen, daß SEVERUS erſtlich mit ſeinen Gegen-Käyſern gnug zu thun hatte; wie auch, daß die Chriſten ſo treulich auf ſeiner Parthey ſtun-

* TERTULL. l. c.

ſtunden, alſo, daß man niemahlen einen Chriſten antraff, welcher ein Albinianer, Nigrianer, und Caßianer geweſen wäre. *

Gleichwohl ſaßen die Chriſten nicht gantz und gar in Ruhe, ehe ihnen der Käyſer ſelbſt auffſätzig ward. Denn PLAVTIANVS, deſſen Tochter mit SEVERI Sohne ANTONINO vermählet war, führete, ſo lange SEVERVS wieder die Parther zu Felde lag, das Regiment mit groſſer Strenge, und ließ viel vornehme und geringe Leute, darunter ſonder zweifel auch Chriſten geweſen, tödten. ** Gleichen Muthwillen verübten die Proconſules an andern Orten. In Africa gedencket TERTVLLIANVS *** ſonderlich des VIGELLII SATVRNINI und ſeines Nachfolgers SCAPVLAE, an welchen letztern er ein beſonder Buch geſchrieben, und ihn erinnert, er möchte nicht wieder GOtt ſtreiten, ſondern vielmehr ſeines Amtes warten, und der Leutſeeligkeit nachtrachten, wie er denn auch eine Schrifft zur Vertheidigung

* Ibid. c. 2. ** DIO lib. 75. *** ad SCAPVLAM c. 3. 4.

gung der Chriſten an alle Heyden heraus gegeben. (Siehe pag. 373.)

Die rechte Verfolgung erhob ſich, als SEVERVS aus Syrien nach Egypten ging, da denn ein ausdrückliches edict darüber ausgeſtellet ward. * Abſonderlich ward Alexandrien zum Kampff-Platze der Märtyrer gemacht, wohin die Streiter JEſu Chriſti aus Egypten und Thebaide zu Erhaltung der unvergänglichen Crone der Gerechtigkeit zuſammen geholet wurden. **

Zu den berühmteſten **Märtyrern** werden gezählet

LEONIDES, der Vater ORIGENIS. Als er eingezogen worden, konte man den jungen ORIGENEM, welcher etwa 17. Jahr alt war, faſt nicht erhalten, ſo ſehr hatte ihn die Begierde, ein Märtyrer zu werden, eingenommen. Seine Mutter muſte ihm daher die Kleider verſtecken, daß er nur nicht ausgehen könte. Inzwiſchen ſchrieb er dem Vater im Gefängnüße einen Brieff, darinn er ihn unter andern erinner-

* SPARTIANVS in SEVERO c. 17. EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 1. HIERONYMVS de ſcript. eccl. c. 54. ** EVSEB. l. c. c. 1.

innerte, er möchte ja nicht etwa ihrentwegen ſeinen Vorſatz verlaſſen, und dem Märtyrer-Tode zu entweichen ſuchen. LEONIDES ward alſo enthauptet, und hinterließ auſſer ORIGINE und ſeinem Weibe noch ſechs unerzogene Kinder in höchſter Armuth, weil alle ihre Güter dem Fiſco heimgefallen waren.*

BASILIDES, ein Häſcher, welcher die Märtyrin POTAMIAENAM zum Tode führete. Denn als das Volck gedachte Jungfrau mit ſchändlichen Worten, und anderer Schmach plagete, ſo ſtieß es BASILIDES zurück, bedrohete ſelbiges, und erwieß ſonſt ein und andere Barmhertzigkeit an der Märtyrin. In Beobachtung deſſen ſprach dieſe zu ihm: **Er ſolte gutes Muths ſeyn, ſie wolte ihm nach ihrem Tode bey GOtt Gnade zuwege bringen, und dieſe Wohlthaten reichlich vergelten.** Als nun BASILIDES kurtze Zeit hernach von ſeinen Cameraden, ich weiß nicht, aus was vor Urſachen zum Schweren genöthiget ward, ſo ſchlug er ſolches ab, vorwendende, es wäre nicht recht, ſo liederlich zu ſchweren; wobey

* Ibid.

er denn noch ungezwungen hinzufügte, daß er ein Chriſt wäre. Man hielt es erſtlich vor einen Spaß, nachdem man aber den Ernſt gewahr ward, muſte er ſich vor den Richter ſtellen, und ward des dritten Tages darauf enthauptet.

Es wird noch erzehlet, daß als er im Gefängnüße geſeßen, ihn etliche gefraget, wie er auf dieſe plötzliche Veränderung gerathen wäre; worauf er zur Antwort gegeben: die POTAMIAENA wäre des dritten Tages nach ihrem Tode bey ihm geſtanden, und hätte ihm eine Crone aufgeſetzet, mit dem Beyfügen, ſie hätte bey GOtt vor ihn erhalten, was ſie gebethen, er würde ihr in kurtzem zum Himmel folgen.*

POTAMIAENA, eine ſchöne, aber mit dem Lobe der Keuſchheit noch mehr geſchmückte Jungfer. Ihr Bekänntnüß des chriſtlichen Glaubens brachte ihr viel Marter zuwege, und endlich ließ ſich der ungerechte Richter AQVILA, vor dem ſie ſtund, vernehmen, er wolle ſie den Fechtern zur Schändung ihres Leibes übergeben. Die keuſche Seele wuſte erſtlich nicht, was ſie in

* Ibid. c. 5.

in dieſer Noth vor Rath faßen ſolte; endlich ließ ſie ſolche Worte zur Antwort hören, welche den Heyden höchſt gottloß zu ſeyn ſchienen: daher ſie verdammet, und von obgedachten BASILIDE zum Tode geführet wurde. Man begoß ſie nach und nach vom Fuße bis aufs Haupt mit geſchmoltzenem heißen Peche, worüber ſie die Seele in die Hände ihres Erlöſers überantwortete, und hierauf nebſt ihrer Mutter MARCELLA verbrannt wurde.

PERPETVA und FELICITAS, zwey edle Weibs-Perſonen, deren Märtyrer-Tod von den Scribenten ſehr gerühmet wird. * Sie waren aber allem Anſehen nach der Montaniſtiſchen Secte beygethan, wie aus den Geſichten der PERPETVAE, (ſiehe oben die Frage von den Montaniſten.) denen Lobes-Erhebungen TERTVLLIANI, und ſonderlich den uralten Acten, ſo von ihrer Marter vorhanden, zu erſehen. **

Als der Tag des Schauſpiels, an welchem ſie leiden ſolten, vor der Thüre war,

* AVGVSTINVS in Pſalm. 47. de origine animae lib. 3. c. 9. lib. 4. c. 18. &c. TERTVLL. de anima c. 55. ** SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 224.

kümmerte ſich FELICITAS gar ſehr, daß ſie nicht würde zur Marter zugelaßen werden, weil ſie im achten Monath ſchwanger gieng. Doch es fügte ſich zum Glücke, daß ſie des dritten Tages vorher mit den Geburts-Wehen überfallen ward. Indem es aber, weil es vor der Zeit war, ſchwer damit hergieng, und ſie etwas übel that, ſprach eine beyſtehende Frau: Wenn du ietzund ſo übel thun wilſt, was wird geſchehen, wenn du den wilden Thieren wirſt vorgeworffen werden? Sie gab aber zur Antwort: Jetzund leide ich nur gantz allein, was ich leide: alsdenn aber wird ein anderer in mir ſeyn, der vor mich leiden wird, weil ich vor ihn leiden will. Sie gebahr ein Mägdchen, welches eine von den Schweſtern zur Tochter aufnahm.

Man hatte eine wilde Kuh in Bereitſchafft, welcher PERPETVA und FELICITAS auf dem Kampff-Platze vorgeworffen wurden. PERPETVA war die erſte, welche die Kuh auf die Hörner faſſete und in die Lufft ſchleuderte. Nachdem ſie aber auf die Lenden wieder herab gefallen, und ſahe, daß ihr Gewand an der

Seiten

Seiten zuriſſen war, ſo bemühete ſie ſich daſſelbe zu ihrer Bedeckung herum zu ziehen, um die Schmertzen aber bekümmerte ſie ſich nichts; wie ſie ſich denn ſitzende die Haare umband, damit es nicht ſcheinen möchte, als ob ſie bey der Ehre ihrer Marter durch das zerſtreuete Haar Leide trüge.

Indem ſie nun um ſich ſahe, ward ſie gewahr, daß die Kuh der FELICITATI eben ſo mitgeſpielet hatte, welche als vor todt da lag. Daher ſtund ſie auf, gieng hin, erweckete ſie, und traten beyde auf ihre Füße. Der Ausgang ihrer Marter ward endlich durchs Schwerdt gemacht.

Es wurden an eben dieſem Tage noch unterſchiedene Manns-Perſonen, als SATVRNINVS, SATVRVS und REVOCATVS den Beſtien vorgeworffen und hingerichtet. SATVRVS wurde durch einen eintzigen Biß eines Leoparden ſo voller Blut, daß ihm das Volck bey ſeiner Zurückkehrung zurieff: Er wäre noch einmahl getaufft worden. Letztlich ſprach er zu dem Soldaten PVDENTI: **Lebe wohl, und ſey meines Glaubens eingedenck. Laß dich meine Marter nicht in Unruhe ſetzen, ſondern ſtärcken.** Worauf er

den Ring von ſeinem Finger forderte, denſelben in ſeine Wunde tauchte, und ihm als eine Erbſchafft und Angedencken ſeines Blutes wieder zuſtellete.

Von den **Scillitaniſchen Märtyrern**, deren vorhandene Acta * nicht eben ſo gar richtig ſcheinen, ** wie auch von andern Märtyrern, deren CYPRIANVS *** Erwähnung thut, will ich weiter nichts gedencken, als daß dieſelben, gleichwie PERPETVA und ihre Mitmärtyrer, in Africa gelitten, woſelbſt die Verfolgung ſonderlich und am meiſten gewüthet.

Sonſt kan man hierbey noch mercken, daß die Chriſten unter andern auch mit dem Bildnüße eines GOttes, welches der Chriſten GOtt ſeyn ſolte, geſpottet worden. Es trugen ſich nemlich die boßhafften Heyden mit einem leichtfertigen Gemählde, darinnen eine Perſon mit Eſels-Ohren, einem Pferde- und einem Menſchen-Fuße vorgeſtellet ward. Sonſt war ſie mit einem langen Rocke bedecket, und hatte ein Buch in der Hand. Die Uberſchrifft des Bil-

* BARON. ad A. C. 202. n. 1. ſeqq. RVINART. Act. 77. ** SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 264. *** Epiſt. 34.

Bildes hieß: **Der GOtt der Chriſten** ONONYCHITES, welches letztere Wort vieleicht ſoviel als **Eſels-Fuß** bedeutet, wiewohl man ſich darüber noch nicht recht vertragen kan. Doch da die albernen Heyden, welche nur auf äuſerliche Götter-Formen ſahen, und dergleichen keine bey den Chriſten funden, nicht wuſten, was ſie den Chriſten andichten ſolten, indem ſie ihnen bald die Sonne, bald den Himmel, bald das Creutz, bald ſonſt was zu Göttern gaben, ſo wurden ſie mit ihrer läppiſchen Erfindung nur ausgelachet. *

X.

Was hat die Heyden zu dieſen Verfolgungen angetrieben?

Auſſer denen Urſachen, deren im erſten Seculo pag. 216. ſeqq. gedacht worden, kan man noch folgende bemercken.

Weil ſich in dieſem Seculo, wie ich oben gemeldet, verſchiedene **Land-Plagen** ereigneten, ſo gaben ſolche die Heyden den Chriſten ſchuld, und wolten ſich durch die

* TERTULL. apol. c. 16. KORTHOLT. pagan. obtrect. lib. 2. c. 1. SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 226.

Verfolgungen an ihnen rächen. (Siehe pag. 661.)

Die Chriſten wolten den Käyſer nicht einen **Herrn** nennen, weil diß Wort damahlen ſoviel als GOtt bedeutete; * weswegen auch der Käyſer AVGVSTVS ſolchen Titel durchaus nicht annehmen wollen. **

Ferner ſchlugen die Chriſten ab, bey dem GENIO **oder Glücke** des Käyſers zuſchweren, weil nemlich die Heyden ebenfalls was göttliches darunter verſtunden. *** Denn ſonſt, wo es nur ſoviel geheiſſen, daß man geſchworen: So lieb einem das Glücke oder die Wohlfahrt des Käyſers wäre; ſo hätten ſich die Chriſten deſſelben gar nicht geweigert. ****

Indeſſen wurden ſie aus dieſen Urſachen **des Laſters der beleidigten Majeſtät** beſchuldiget; zumahlen, da ſie denen Feſt-Tagen, welche den Käyſern zu ehren angeſtellet, und mit heydniſchen Ceremonien begangen wurden, nicht beywohnen mochten. * Dieſe Beſchuldigung bemüheten ſich

* TERTVLLIANVS apologet. c. 34. ** SVETONIVS in AVGVSTO c. 53. *** ORIGENES contra CELSVM lib. 8. **** TERTVLL. l. c. c. 42. * Ibid. c. 35.

ſich die Apologeten äuſſerſten Fleiſſes abzulehnen. *

Abſonderlich hatte ein gewiſſer chriſtlicher Soldat durch ſein unbedächtiges Bezeigen den Heyden Gelegenheit zu groſſer Erbitterung gegeben. Es war gebräuchlich, daß die Soldaten bey Empfang des Geſchencks von den Käyſern mit einem Lorbeer-Crantz auf dem Haupte erſchienen. Als nun SEVERVS und CARACALLA dergleichen austheileten, kam der chriſtliche Soldat und trug den Lorbeer-Crantz in den Händen. Diß verdroß den Käyſer und das Volck, und fragten: Warum er das thäte? wogegen er nichts weiter zur Verantwortung gab, als: **Er wäre ein Chriſt.** Darüber muſte er ins Gefängnüß.

Dieſe That vertheidigte TERTVLLIANVS in einem beſondern Tractate **vom Soldaten-Crantz**/ deſſen pag. 374. Erwähnung geſchehen. Indem er aber bereits zur Montaniſtiſchen Parthey getreten war, ſo wolten es andere Rechtgläubige eben nicht billigen; weil die Kirche dadurch in Gefahr geſetzet ward.

* Ibid. c. 30.

Zwar findet man Nachricht, daß die Chriſten in dieſen Zeiten einen Abſcheu vor dem Lorbeer-Crantze getragen; weil die Heyden ſolche bey ihrem Gottes-Dienſte aufzuſetzen pflegten: * indeſſen da es bey den Soldaten ein bloſſes Sieges-Zeichen war, und andere chriſtliche Soldaten keine Schwierigkeit machten, dieſe Ceremonie mitzuhalten, auch Chriſtus nirgends verlanget, daß man ſich zum Märtyrer-Tode anbieten ſolle; ** ſo war die Sache freylich nicht zubilligen.

Im übrigen verurſachten die Rebellionen der Juden, zu welchen man dazumahl aus Irrthum vielfältig auch die Chriſten zählete, daß die Heyden einen unverſöhnlichen Haß auf die Chriſten wurffen, und dieſe eben ſowohl, als jene, auszurotten, ſich äuſſerſt angelegen ſeyn lieſſen.

Das

* CLEMENS ALEXANDRINVS in Paedagogo lib. 2. c. 8. TERTVLLIANVS de corona c. 7. 10. 12. CYPRIANVS lib. de lapſis in princip. LACTANTIVS lib. 6. c. 22. ** ORIGENES ad Jo. XI, 35. CLEMENS ALEXANDR. ſtrom. lib. 4.

Das VI. Capitel

Von dem innerlichen Zuſtande der Chriſten.

I.

Was wird man in dieſem Capitel bemercken?

Zwey Stücke

1. Den Glauben der Chriſten.
2. Das Leben der Chriſten.

II.

Worauf hat man bey dem Glauben acht zugeben?

Auf fünff Stücke

1. Auf die Buſſe und Bekehrung.
2. Auf die Wiedergeburt.
3. Auf die Erleuchtung.
4. Auf die Erneuerung.
5. Auf den Glauben ſelbſten.

III.

Wie ſtund es um die Buſſe und Bekehrung?

Sie bemüheten ſich eifrigſt, dieſelbe in

ihrem Hertzen recht zu gründen. Der Menſch/ welcher von GOtt abgewichen/ und ihm den Rücken zugekehret, konte GOtt nicht eher wieder finden noch faſſen/ er würde denn durch die Buße umgekehret, und wieder zu ihm gebracht. *

Weil ſie wuſten, daß GOtt nichts verborgen war, ſo unterlieſſen ſie nicht, ihre Sünde vor Gerichte zubringen, und GOtt abzubitten. ** Denn wenn ein Sünder etwas noch vor keine Sünde gehalten hätte, ſo würde er deſſelben auch nicht loß worden ſeyn, und ſo er nicht geglaubet hätte, daß den Sündern die Verdamnüß nahe, den Frommen aber die Seeligkeit bereit wäre, ſo würde er nicht verändert worden ſeyn. *** Wo keine Furcht iſt/ ſagten ſie, da iſt auch keine Beſſerung/ und wo keine Beſſerung/ da iſt auch die Buſſe nothwendig eitel/ und ermangelt ihrer Frucht/ darzu ſie GOtt gepflan-

* IRENAEVS aduerſus haereſ. lib. 4. c. 22. ** TERTVLLIANVS de poenitentia c. 3. *** CLEMENS ALEX. lib. 2. ſtromat.

gepflantzet hat, nemlich der Seeligkeit des Menſchen. *

Zu dem Ende lehreten ſie diejenigen, welche eine Uberzeugung von dem Chriſtenthume bekamen, und nach demſelben zu leben verſprachen, daß ſie faſten und bethen, und GOtt um Vergebung ihrer Sünden hertzlich anruffen ſolten. ** Diß war denn dergeſtalt geſegnet, daß diejenigen, ſo ſonſt nichts von Chriſto gehöret hatten, mit Glauben und Freude erfüllet wurden, und ihrem Götzen williglich abſagten. *** Denn wer ſich nur befließ, GOtt zu erkennen, der ward auch durch ſeine Krafft getrieben, an ihn zu glauben. ****

Indem nun die Gnade Gottes zum Glauben an ihnen kräfftig ward, ſo geſchahe bey ihnen eine Veränderung und Verwandelung des Gemüths, welche ſich in dem Angeſichte Gottes nach Beſchaffenheit der Sachen auf mancherley Weiſe bezeugete. * Davor ſie denn der Güte des himmliſchen

* TERTVLL. l. c. c. 2. ** IVSTINVS MARTYR apolog. 2. p. 93. *** Idem l. c. **** TERTVLLIANVS apolog. c. 18. * Idem adu. MARCION. lib. 2. c. 24.

liſchen Vaters hertzlich danckten, daß GOtt die Buße zu der Reinigung des Gemüths verordnet hätte, damit alle Beſieckung des alten Irrthums und der Unwiſſenheit des menſchlichen Hertzens durch dieſelbe abgekehret, abgeſchabet und hinaus geworffen würde. *

Solchergeſtalt wurden die Glieder der bekehrten Menſchen lebendig gemacht, zu verrichten, was des Geiſtes GOTTES war, da ſie vorher dem Fleiſche damit gedienet hatten. ** Diß bekennet IVSTINVS MARTYR: *** Wir ſind nunmehr keuſch, da wir zuvor uns in der Unzucht ergötzten: die wir uns ſonſt zauberiſcher Künſte bedieneten, wiedmen uns voriezo dem guten und ewigen GOtt: die wir Geld und Gut vor allen Dingen liebeten, geben dasjenige, was wir beſitzen, in den gemeinen Kaſten, und laſſen es die Dürfftigen genießen: die wir zu Haß und Todſchlag Luſt hatten, und keinen, der nicht unſerer Parthey war, um uns leiden konten, leben nun

* Idem de poenitentia c. 2. ** IRENAEVS adu. haereſ. lib. 5. c. 12. *** apolog. 2. p. 61.

nun gantz freundlich miteinander, und bethen vor unſere Feinde; ja, die uns endlich haſſen und verfolgen, ſuchen wir zu rechte zubringen, daß ſie nach den gerechten Gebothen Chriſti wandeln, und einer guten Hoffnung theilhafftig ſeyn möchten.

Daß ſie die Rechtfertigung bloß in der Gnade GOttes geſetzet, habe ich pag. 423. ſeqq. angezeiget. Daß ſolche aber nicht anders, als in der Ordnung der Buße erfolgen könne, drückten ſie mit dieſen Worten aus: **Die Güte und Freundlichkeit GOttes hält denjenigen vor gerecht und ohne Sünde, welcher ſich bekehret und von Sünden abläſſet.** *

IV.

Wie ſtund es um die Wiedergeburt?

Dieſe ward durch den Geiſt des Glaubens gewürcket; daher man den Glauben eine **Mutter aller Kinder GOttes** nen-

* JVSTINVS M. dial. cum TRYPHONE.

nennete.* Solcher gab denen, welche die irrdiſchen Lüſte mit Füßen traten, allererſt eine recht vernünfftige Seele.** Denn der Heil. Geiſt regierete ſie, brachte ſie nach und nach in Ordnung, und leitete ſie zur Vollkommenheit.*** Nach dieſem wandelten ſie im Glauben und keuſchen Wandel, alſo, daß der Geiſt allezeit willig war, das Fleiſch zu überwinden, welches, als das ſchwächere, jenem, als dem ſtärckern, weichen muſte.*

Von ſolchen Wiedergebohrnen ſchreibet IGNATIVS:** **Welche geiſtlich geſinnet ſeyn, können nicht fleiſchliche Wercke thun. Was ihr aber auch nach dem Fleiſche thut, das iſt geiſtlich, weil ihr alles in Chriſto vollbringet.** Es war bey ihnen alles aus dem fleiſchlichem ins geiſtliche verneuert, nachdem die neue Gnade das Evangelium eingeführet, und das gantze vorige alte Weſen abgeſchaffet hatte, darinnen denn der Geiſt GOttes, und das Wort

* POLYCARPVS epiſt. ad PHILIPP. ** IRENAEVS adu. haereſ. lib. 5. c. 12. *** TERTVLLIANVS de velandis virgin. c. 1. * Idem de monogamia c. 14. ** ** Epiſt. ad EPHESIOS.

Wort GOttes und der Sinn GOttes beſtätiget war.* Aus dieſem Grunde, und die Würdigkeit derſelben anzuzeigen, nenneten ſie dieſelbe eine andere Geburt, eine reformation und Veränderung des Menſchen,** eine Geburt, ſo von neuem geſchicht.***

V.

Wie ſtund es um die Erleuchtung?

Ich habe zwar oben pag. 428. angemercket, daß ſolchenfalls in dieſem Seculo etniges Abnehmen verſpüret worden: indeſſen findet man doch auch, daß man die Strahlen dieſes göttlichen Lichtes nicht nur ſehr hoch gehalten, ſondern auch durch Gebrauch der behörigen Mittel dieſelbe zu erlangen und zu vermehren ſich bemühet.

IGNATIVS * rühmet ſich daher in dem HErrn: Ich verſtehe viel in GOtt: aber ich halte mäßiglich von mir, damit ich nicht in dem Rühmen verderbe. IRENAEVS ** bezeuget von den bekehr-

* TERTVLL. de orat. c. 1. ** Idem de baptiſmo. *** CLEMENS ALEX. protrept. p. 56.
* epiſt. ad TRALLIANOS §. 4. ** adu. haereſ. lib. 3. c. 4.

bekehrten Heyden, daß ihnen ihr Heil durch den Heil. Geiſt, ohne Dinten und Buchſtaben, ins Hertz geſchrieben worden, daß ſie wüſten, wie ſie glauben ſolten.

Vor ihre Lehrmeiſter hielten ſie Chriſtum und den Heil. Geiſt. Alſo nennet TERTULLIANUS den Sohn GOttes einen Meiſter, Erleuchter und Führer des menſchlichen Geſchlechts. * IGNATIUS ** ſpricht: Wer JEſum Chriſtum beſitzet, der kan auch wahrhafftig ſeine Stimme hören, daß er vollkommen ſey. Ingleichen giebt er den Epheſiern das ſchöne Zeugnüß: Ihr gebet Niemanden weiter Gehör, als JEſu Chriſto, welcher in der Wahrheit redet. Dieſem ſtimmet IRENAEUS *** bey, wenn er ſchreibet: Dem Heylande nachfolgen, iſt ſoviel, als des Heils theilhafftig werden, und dem Lichte nachfolgen, iſt ſoviel, als des Lichts genießen: diejenigen aber, ſo im Lichte ſind, erleuchten ſich nicht ſelbſt, ſondern wer-

* apologet. c. 21. ** epiſt. ad EPHESIOS. *** adu. haereſ. lib. 4. c. 28.

werden von dem Lichte erleuchtet und beſtrahlet. Die Krafft des Heil. Geiſtes erkannten ſie hierbey folgendergeſtalt: Dieſer iſt es, welcher die Propheten in der Gemeine ſetzet, die Lehrer unterweiſet, die Sprachen regieret, Kräffte und Geſundheit würcket, Wunder thut, Unterſcheidung der Geiſter darreichet, die Regierung mittheilet, Rathſchläge eingiebet, und andere Gaben ſchencket, auch daher die Gemeine GOttes überall, und in allen Stücken, vollkommen und herrlich machet.*

Auf ſolche Erleuchtung berufften ſie ſich zur Beſtätigung der Wahrheit ihrer Lehren, wie denn IGNATIUS ſchreibet: Ich ruffe den zum Zeugen an, in deſſen Nahmen ich ein Gebundener bin, daß ichs nicht von Fleiſch und Blut erfahren habe, ſondern der Geiſt hat mir es verkündiget.** Aus derſelben hatten ſie eine rechte Gewißheit in allen Stücken. Ihr laſſet euch, ſchreibet IGNATIUS an die Epheſier/ von Niemand

* TERTULL. de trinit. c. 29. ** epiſt. ad PHILADELPH. §. 7.

mand betrügen; denn ihr ſeyd gantz und gar GOttes. * Von ſich ſelbſt meldet er: Es haben mich zwar etliche nach dem Fleiſch verführen wollen; allein mein Geiſt läßet ſich nicht betriegen, als welchen ich von GOtt empfangen habe. Denn ich weiß, von wannen er kommt, und wohin er fähret, und daß er das verborgene ſtraffet. **

Damit ſie nun des Einflußes des göttlichen und ſeeligen Lichtes immer mehr und völliger theilhafftig werden möchten, ſo richteten ſie die Augen ihrer Seelen zu GOtt durch Gebeth und Betrachtung.

Das Gebeth floß aus einem gereinigten Hertzen, *** aus unſchuldiger Seelen, und aus der Würckung des Heil. Geiſtes. Darum durffte ſie Niemand darzu antreiben; denn es geſchahe aus dem Hertzen, und alſo mit groſſer Freywilligkeit und Begierde, * ingleichen mit groſſer Bedachtſamkeit, indem das Hertz dabey von aller Verwirrung frey ſeyn muſte, damit es in der Ab-

* epiſt. ad EPHES. §. 8. ** epiſt. ad PHILADELPH. §. 7. *** TERTVLL. exhort. ad caſtitat. c. 16.
* Idem apologet. c. 30.

Abſicht und aus einem ſolchen Geiſte flieſſen möchte, der dem gleich wäre, wohin daſſelbe geſchickt wurde.* Durch ein ſo rechtſchaffenes Gebeth wurden ihnen die Pforten des Lichts aufgethan, alſo, daß ſie verſtunden und erkannten, was ihnen ſonſt ohne die Eröffnung GOttes und Chriſti JEſu verborgen blieben wäre.**

Die Betrachtung richteten ſie auf das Wort GOttes, als ein gemeines Licht, welches allen Menſchen aufgegangen, und keine Finſterniß in ſich begreifft.*** Sie unterſuchten darinnen, was mit GOtt und dem Allmächtigen völlig überein komme, und ihm anſtändig ſey, und beſtätigten iedwedes, was aus demſelben angeführet wurde, durch andere ähnliche Schrifftſtellen.*

Daß auch die auſſerordentlichen Gaben der Erleuchtung, als Sprachen, Weißagungen, Offenbahrungen, Entzückungen ꝛc. in dieſem Seculo noch geſpüret worden, habe bereits hin und

* TERTULL. de oratione c. 10. ** JUSTINUS M. dial. cum TRYPHONE p. 225. *** CLEMENS ALEX. protrept. p. 56. * Idem ſtrom. lib. 7. p. 758.

und wieder angezeiget. Inzwiſchen läſt ſichs aus den Montaniſtiſchen Erzehlungen ſchließen, daß der Satan angefangen, bey Gelegenheit dieſer Gaben die Leute hinters Licht zuführen. Da nun ſolche Gaben theils gemißbraucht wurden, theils auch zur Seeligkeit nicht nöthig waren, wie nicht weniger die Kirche derſelben nach geſchloßenem Canone der Heil. Schrifft nun ſchon entbehren konte, ſo findet man, daß der Heil. Geiſt nach und nach aufgehöret, dergleichen in den Chriſten zu würcken.

VI.

Wie ſtund es um die Erneuerung?

Gleichwie dieſe in täglicher Vermeidung oder Abſchaffung des Böſen und dem Wachsthum des Guten beſtehet: alſo bewieſen die Chriſten dieſer Zeit ſolche Treu darinnen, daß ſie ſich ohngeſcheuet ihres unſträflichen Wandels gegen die Heyden rühmen konten. JUSTINUS * bezeuget: **Wir befleißigen uns, nach der Vorſchrifft des göttlichen Wortes mit den**

* dial. cum TRYPHONE p. 308. ſeq.

den Leuten umzugehen, und thun nichts aus Geitz, Ehr-Begierde, oder Wolluſt, als welcher Dinge uns Niemand wird beſchuldigen können.

ATHENAGORAS * ſchreibet zum Schutz der Chriſten: Sie, nemlich die Heyden, werffen uns einen Hauffen Bubenſtücke vor, welche uns nicht einmahl in den Sinn kommen ſind; ſondern vielmehr von ihnen, und ihres gleichen geſagt werden ſolten. Geſetzt aber, daß uns iemand eines groſſen oder kleinen Laſters überführen könte, ſo wegern wir uns nicht der Straffe, ſondern ſind vielmehr bereit, die allergrauſamſte auszuſtehen. Allein was in dieſem Fall von uns ausgeſprengt wird, iſt nichts als ein Gedichte eines ungewiſſen und vermiſchten Geſchreyes.

TERTVLLIANVS ** berufft ſich auf die gerichtlichen Acten, darinnen zwar allerhand gottloſe Thaten, ſo die Heyden begangen hatten, angezeiget ſtünden, von den

* Legat. p. 3. ** apologet. c. 44. 45.

den Chriſten aber nicht; es müſte denn etwa iemand den Chriſten-Nahmen gemißbrauchet haben, oder nicht mehr ein Chriſt ſeyn. Alſo, ſchlieſſet er, ſind wir alleine unſchuldig. Iſts aber wohl zu bewundern, da es die Beſchaffenheit des Chriſtenthums nothwendig alſo mit ſich bringet? Denn wir haben die Unſchuld von GOtt ſelbſt gelernet, und erkennen dieſelbe vollkommen, als welche uns von dem vollkommenſten Meiſter offenbahret worden; wie wir denn dieſelbe auch treulichſt bewahren ꝛc.

Sie richteten ihr gantzes Leben nach GOtt, als ihrer Regel und Richtſchnur ein, damit ſich ein jeder unſträflich und ohne Wandel darſtellen, und auch nicht einmahl mit den Gedancken ſündigen möchte.* Hierinnen both ihnen auch die Gnade GOttes, die ſie empfangen hatten, stets hülffreiche Hand, und erhielt ſie, daß ſie nicht einmahl den böſen Gedancken nachhiengen, geſchweige ſonſten was Böſes vornahmen.** Doch

* ATHENAGORAS l.c. p.35. ** THEOPHILUS ANTIOCHENUS ad AUTOLYCUM lib. 3. p. 127.

Doch gieng es nicht ohne ernſtlichen Kampff zu. Drum ſchreibet TERTVLLIANVS: * Wir ſind zum Kriegs-Weſen des lebendigen GOttes beruffen. Kein Soldat aber kömmt mit Ergötzligkeiten zum Streit. Man muß alſo noch in Friedens-Zeiten lernen, die Arbeit und das Ungemach des Krieges erdulden. Denn die Tugend wird durch harte Lebens-Art und Enthaltung erbauet und vermahnet, durch Wolluſt aber geſtürtzet und verlohren.

Solchergeſtalt ward der Geiſt durch ſtetiges Ablegen und Tödten des Fleiſches in der Erneuerung ſtarck. Und weil er etwas himmliſches iſt, ſo muſte ihm, als dem ſtärckern, das Fleiſch, als das irrdiſche und ſchwächere weichen. Das waren Heuchler, die ohne Urſach dem ſchwächern Theile nachgaben. ** Sie kamen endlich mehr und mehr dahin, daß ſie die gröſſeſte Vergnügung in dem Eckel der Wolluſt und Verachtung der gantzen Welt empfunden.

* ad martyr. c. 3. ** TERTVLLIANVS ad uxorem lib. 1. c. 4.

Die wahre Freyheit, ein freudiges Gewiſſen, und ein frommes Leben gaben ihnen tägliche Luſtſpiele.*

VII.

Wie war der Glauben in dieſem SECVLO beſchaffen?

Die eigentliche Natur des Glaubens auszudrücken nenneten ſie ihn eine völlige Uberredung, eine feſte Ergreiffung der himmliſchen Sachen, eine freywillige Faßung, ein Weſen der Dinge, die man hoffet, einen Beweiß des unſichtbaren, eine vereinigende Beyſtimmung der dargezeigten Sache, eine Krafft und Tugend zum ewigen Leben.**

Von dieſem Glauben beſchrieben ſie ſich, als ein Volck, welches unter einerley Zucht und in einerley Glaubens-Bunde der ewigen Hoffnung lebete.***

Sie hielten den Glauben vor das nöthigſte Stück im Chriſtenthume, wie ſich denn einer **** gegen die Heyden alſo erklä-

* Idem de ſpectac. c. 29. ** CLEMENS ALEXANDR. ſtromat. lib. 2. paſſim. *** TERTVLLIANVS apologet. c. 39. **** THEOPHILVS ANTIOCH. ad AVTOLYC. lib. 1. p. 74.

kläret: Nachdem du von der Weißheit und dem Worte GOttes wirſt unterrichtet ſeyn, und mit ihr eines Sinnes werden, auch heilig und keuſch leben, ſo wirſt du gewißlich GOtt ſchauen können. Vornehmlich aber wird der Glaube erfordert.

Doch muſte der Glaube allezeit die Liebe zur Geferthin haben. So ſchreibet IGNATIVS an die zu Smyrna:* Ich preiſe JEſum Chriſtum unſern GOtt, daß er euch mit ſolcher Weißheit beſchencket hat. Denn ich habe euch vollkommen erkannt im unbeweglichen Glauben, als die ihr beydes dem Fleiſche und Geiſte nach mit Chriſto JEſu ans Creutz geſchlagen, und durch ſein Blut in der Liebe befeſtiget ſeyd. Es war nicht gnug, mit dem Munde zu bekennen, daß man glaube, wenn man es nicht in der That erwieſe.** Denn glauben, ſagte man, iſt ſoviel, als den Willen GOttes thun.***

* epiſt. I. ad SMYRN. §. I. ** TERTVLL. de poenitent. c. 5. *** IRENAEVS adu. haereſ. lib. 4. c. 14.

Man erkennet hieraus gar leicht, wie der Glaube in dieſen Zeiten unter den Chriſten annoch aufrichtiger und lebendiger Art geweſen. Diß beweiſen unter andern die Bekänntnüße ſo unzählich vieler Märtyrer, welche ihre Glaubens-Krafft unter den Händen ihrer Peiniger bis an ihr triumphirendes Ende aufs herrlichſte blicken laſſen.

Sonſt werden die Kräffte des Wunder-Glaubens auch noch gar reichlich angetroffen, worüber ſich TERTVLLIANVS * eine rechte Freude machet, wenn er folgendes ſchreibet: **Was iſt wohl ſchöner, als wenn du die Götter der Heyden mit Füßen tritteſt, die böſen Geiſter vertreibeſt / die Krancken geſund macheſt ꝛc. Dieſe Wolüſte ſind der Chriſten ihre ſtetige und heilige Schauſpiele, die ſie umſonſt haben können.** Ingleichen an einem andern Orte: **Wir kommen auch den Heyden offt zu Hülffe / indem wir von GOtt mit der Gewalt begabet ſind / deren ſich der Apoſtel zuerſt bedienet hat,** da

* de ſpectac. c. 29.

da er den Biß der Schlangen nicht geachtet.*

Etliche trieben Teufel aus, ſo, daß diejenigen, welche davon befreyet worden, ſich alsdenn zum chriſtlichen Glauben wandten; etliche heileten diejenigen, ſo mit Schwachheit beladen waren, durch Hand auflegen; ja es ſtunden auch Todten auf, und lebeten noch viel Jahre bey ihnen.** Dieſes, wie gemeldet wird,*** geſchach vielfältig durch Faſten und Bethen, welches zu dem Ende von einer gantzen Gemeine übernommen wurde.

VIII.

Wie ſtund es um das Leben der Chriſten in dieſem SECVLO?

Man giebt dabey acht

I. Auf ihre Liebe gegen GOtt.

II. Auf ihre Liebe gegen den Nächſten.

III. Auf ihre Liebe gegen ſich ſelbſt.

IX.

Worinnen zeigte ſich die Liebe gegen GOtt?

* Scorpiac. c. 1. ** IRENAEVS l. c. lib. 2. c. 57. *** Ibid. c. 56.

Sonderlich in dieſen fünff Stücken

1. Im Gehorſam gegen GOtt.
2. In der Hoffnung zu GOtt.
3. In der Freudigkeit gegen GOtt.
4. In der Demuth und Gelaſſenheit gegen GOtt.
5. In dem Eifer GOtt Seelen zuzuführen.

X.

Wie zeigte ſich der Gehorſam gegen GOtt?

Weil der Wille GOttes iſt, daß man ſeinen Gebothen nachwandele, ſo bathen ſie GOtt, daß er ihnen das Weſen und die Krafft ſeines Willens verleihen wolle, damit ſie ſeelig ſeyn möchten auf Erden und im Himmel. Denn die Summe des göttlichen Willens iſt das Heil derjenigen, ſo er zu Kindern angenommen hat. Gleichwie alſo der Heyland den Willen GOttes durch Lehren, Würcken und Leiden ausgerichtet hatte: alſo giengen ſie ſeinem Exempel nach, zu lehren, zu würcken und zu leiden bis in den Tod.*

Nach-

* TERTVLLIANVS de oratione c. 4.

Nachdem nun treue und redliche Knechte nach ihres Herrn Sinn leben, ſo ſchickten ſie ſich auch in den Willen GOttes. Denn einem nach ſeinem Willen leben, iſt die rechte Art ſeine Liebe zu gewinnen, und im Gehorſam ſich unterwerffen, iſt eben der Weg nach ſeinem Willen zu leben. Sie erkannten ſich alſo vor Knechte des lebendigen GOTTes, deſſen Urtheil ihnen das ewige Wohl oder Wehe zuſprechen konte. Nach der Grösze ſeiner Drohungen und Verheiszungen aus ſeiner Gerechtigkeit oder Güte nahmen ſie auch das Maasz ihres Gehorſams.*

Insgemein bezeigeten ſie ihren Gehorſam darinnen, daß ſie nichts nach ihrem eigenen Gefallen einführeten, oder auch das erwählеten, was ein anderer vor ſich beliebet hatte, nach dem Exempel der Apoſtel, welche nichts, als die Ordnungen, ſo ſie von dem HErrn empfangen hatten, den Völckern anbefohlen. **

Um dieſer Urſachen willen lebten ſie auch nicht nach dem Wohlgefallen der Menſchen,

* Idem de patientia c. 4. ** Idem de praeſcript. c. 6.

ob dieſe es ſchon gut meyneten, wenn ſie erkannten, daß der HErr ein anders haben wolte. In ſolchem Verſtande ſchreibet IGNATIVS an die Römer: Ich will nicht mehr nach der Menſchen Willen leben. Ich bin mit Chriſto gecreutziget.* Das hielten ſie vor ihre gröſſeſte Herrligkeit, in dem Gehorſam GOttes bleiben.**

XI.

Wie zeigte ſich ihre Hoffnung zu GOtt?

Solche Hoffnung ſahe aufs zukünfftige, und gründete ſich in dem Glauben, der auf die göttlichen Verheißungen geſetzet ward. Davon ſchreibet IGNATIVS: *** Das Evangelium, ſo euch verkündiget wird, vermag etwas vortreff liches, nemlich die Zukunfft unſers Heylandes JEſu Chriſti, als die Vollkommenheit der Unſterbligkeit, welches freylich zuſammen ſehr gut iſt, ſo man es in der Liebe Chriſti glaubet.

TER-

* epiſt. ad Romanos §. 2. ** IRENAEVS adu. haereſ. lib. 4. c. 28. *** epiſt. ad TRALLIANOS.

TERTVLLIANVS ſpricht: Was werden das wohl vor Dinge ſeyn, welche kein Auge geſehen, und kein Ohr gehöret hat? Allerdings ſolche, die wir ſchon ietzund einiger maßen durch den Glauben beſitzen, indem wir ſie uns durch den Glauben vorſtellen und einbilden.* Das war ihnen ſchon voraus ein Luſtſpiel, wenn ſie im Glauben die Zukunfft des HErrn erblickten, wie er prächtig im Triumph hereinbrechen würde. O, was hatten ſie da bereits vor einen Vorſchmack des Jauchzens der Engel, welche ſie in das Reich der Gerechten, und ſchöne neue Jeruſalem begleiten würden.**

Dieſemnach war ihr Verlangen und Hoffen ſo eifrig, daß ſie auch den HErrn von freyen Stücken um die Zukunfft ſeines Reiches würden angeflehet haben, ob er es gleich im Vater Unſer nicht befohlen hätte.*** Und eben deswegen beflieſſen ſie ſich eines ſo unſchuldigen Wandels, weil ihre Hoffnung ſo groß und wichtig war.*

* de ſpectac. c. 30. ** Ibidem. *** Idem de oratione c. 5. * Idem apologet. c. 8.

Aus dem Grunde dieſer Hoffnung litten ſie alle Marter ſamt dem Tode geduldig, wie denn von der Märtyrin **Blandina** berichtet wird, daß ſie, nachdem ſie die Geißelung, die Zähne der wilden Thiere und den glüenden Stuhl ausgeſtanden, endlich von einem wilden Ochſen lange Zeit in die Höhe geworffen worden, dennoch **wegen der Hoffnung und Ergreiffung der zukünfftigen Güter**, die ſie **glaubete**, nichts gefühlet habe; wie denn auch ihren Mitmärtyrern ihre Pein eine **Freude** war, **weil ſie durch die Hoffnung auf die Verheißungen GOttes erquicket wurden.*** Daher nenneten ſie ſich auch **Brüder, die eine Hoffnung und einen Glauben ihrer Erlöſung hätten.****

XII.

Wie zeigte ſich ihre Freudigkeit gegen GOtt?

Weil ſie im Glauben den Willen GOttes zum Heil ihrer Seelen erkannten, ſo freueten ſie ſich in ſolcher Seeligkeit,*** und

* EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 1. ** Ibidem.
*** CLEMENS ALEX. ſtromat. lib. 2. p. 391.

und wegen der guten Gaben, die ihnen GOtt geſchencket hatte.*

Aus dieſer Freude gewannen ſie Zuverſicht zu GOtt, daß ſie ſich mit Gebeth, Loben und Dancken ohne Furcht zu ihm naheten, und ihn in der Art ihres Gebethes verehreten und lobeten, ſoviel ſie konten.** Sie thaten dem HErrn Gelübde und Gebeth um des Glaubens und der feſten Zuverſicht willen, die ſie gegen ihn hatten.*** Denn weil die Erfahrung der göttlichen Wahrheit und Liebe dem Menſchen die wahre Erkänntnüß GOttes eingab, und die Liebe gegen ihn vermehrete, ſo ward aus ſolcher zunehmenden Liebe und Krafft dem HErrn ſtets ein gröſſer Lob zugerichtet.*

Darum ermahneten ſie: **Der Menſch müſſe allezeit dem HErrn danckbar ſeyn, wenn er auch nur eine geringe Gabe empfangen hätte, damit er ihn noch mehr lieben lerne. Denn dem mehr vergeben wird, der liebet mehr. Es müſſe aber ein Menſch**

* JVSTINVS MARTYR quaeſt. & reſponſ. ad Orthodoxos qu. 70. ** JVSTINVS MARTYR apol. 1. p. 60. *** Ibid. p. 47. * IRENAEVS adu. haereſ. lib. 5. c. 13.

ſich ſelbſt dabey erkennen, daß er ſterblich und ſchwach ſey, und zugleich GOtt, welcher als unſterblich und mächtig dem Sterblichen die Unſterbligkeit, und dem Zeitlichen die Ewigkeit ſchencket. Ferner müſſe er auch die übrigen Eigenſchafften GOttes verſtehen, dadurch er unterrichtet wird, zu wiſſen, wie groß GOtt iſt. Denn GOtt iſt des Menſchen Herrligkeit, der Menſch aber ein Behältnüß und Werckſtatt der Würckung, Weißheit und Krafft GOttes.*

Solch Lob und Dancken äuſſerte ſich bey allem Thun der Chriſten. CLEMENS ALEXANDRINUS ** meldet: Ehe wir die Speiſe zu uns nehmen, ſo gebühret ſichs, daß wir den Schöpffer aller Dinge loben. Wir müßen auch im Trincken dem HErrn ſpielen, wenn wir ſeiner Geſchöpffe theilhafftig werden. Ehe uns der Schlaff überfället, iſt es heilig und gottſeelig, daß man ihm dancke. Auch

* Ibidem c. 22. ** Paedagog. lib. 2. c. 2. 9.

Auch des Nachts muß man offt aufſtehen und GOtt loben.

Abſonderlich bezeigeten ſie ihre Freudigkeit in der Marter, dergeſtalt, daß ihnen nichts ſchrecklich war, weil die Liebe des Vaters in ihnen herrſchete, und nichts traurig ſeyn konte, wo Chriſti Ehre und Herrligkeit war.* Das Lob GOttes und Chriſti war ihnen der Weg des Heils, auf welchem ſie ihr wahres Heil JEſum Chriſtum, den Hohenprieſter ihrer Opffer, und den Beſchützer ihrer Schwachheit funden.**

Endlich war ihnen ſolche Freudigkeit ein ſtetes Wohlleben und Freuden-Feſt nach Art des Lebens GOttes, vor deſſen Angeſicht ſie wandelten, da nichts als Friede und Freude anzutreffen.***

XIII.

Wie zeigete ſich die Demuth und Gelaſſenheit gegen GOtt?

Von der Demuth ſchreibet TER-

* EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 1. ** CLEMENS ROM. epiſt. ad CORINTH. *** CLEMENS ALEXANDR. paedagog. lib. 1. p. 117. it. ſtromat. lib. 7.

TVLLIANVs: * Die Demuth machet zwar, daß ein Menſch heilig und im völligen Glauben einher gehet, daß er in ſeinem Gewiſſen überzeugt und ſicher ſeyn kan: Doch giebt ſie ihm dabey an die Hand, auch nach der Beſtändigkeit zu verlangen, daß er nicht verwegen und hochmüthig werden darff. Bleibet er aber beſtändig in der Demuth und Furcht des HErrn, ſo wird er ſich wohl vor allem Böſen hüten, und ſolchergeſtalt die Seeligkeit erhalten.

Sie haßeten um deswillen allen eiteln Ruhm, und wenn ſie ſich ja rühmen muſten, ſo rühmeten ſie ſich der Herrligkeit des Geiſtes. Sie ſuchten Ehre darinnen, dadurch ſie hoffeten ſeelig zu werden. Sie meyneten, ein Chriſt könne ſich wohl auch ſeines Fleiſches rühmen/ aber nur alsdenn/ wenn es um Chriſti willen in Stücken zerhauen würde/ damit der Geiſt in ihm gecrönet werden möchte. ** Wenn ſie ſich nun des Glau-

* de cultu foeminarum lib. 2. c. 2. ** Ibidem c. 3.

Glaubens rühmeten, ſo rühmeten ſie ſich ohne Sünde, ſonſt gaben ſie in allen Stücken GOtt allein die Ehre.*

Aus tieffer Demuth wolten ſie ſich nicht einmahl Märtyrer nennen laſſen, weil ſie ſagten, Chriſtus wäre der eintzige Zeuge und Märtyrer.** Sogar war alle Begierde zu eigener Ehre und Würde bey den rechtſchaffenen erkaltet und verloſchen.*** Denn ihre Prüfung beſtund in aller Erniedrigung.*

Solche Demuth begleitete eine heilige Furcht vor dem lebendigen GOtt, davon TERTVLLIANVS ** ſchreibet, daß die Chriſten aus Furcht vor dem verkündigten Gerichte GOttes ſich zu der Zucht des wahren Chriſtenthums begeben hätten. Denn weil ihre Seele erkannte/ daß ſie von GOtt herkäme/ ſo fürchtete ſie denſelben/ als einen ſo groſſen Urheber ihres Weſens; zumahl da ſie deſſen Gnade lieber als den Zorn haben wolte. Die einige

* IGNATIVS epiſt. ad EPHESIOS. ** EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 2. *** TERTVLL. apolog. c. 38. * Idem de veland. virgin. c. 13. ** TERTVLL. de teſtim. animae c. 2.

nige, gewiſſe und ſeelige Weißheit der Chriſten hatte einen Scheu bey ſich, wie ſie bekannten, und ſey vermögend diejenigen, ſo von dem rechten Wege abgewandt wären, zu erſchrecken.*

Denn wo GOtt iſt, ſpricht einer, da iſt auch die Furcht vor GOtt, welche der Weißheit Anfang iſt. Wo aber Furcht iſt, da iſt eine anſtändige Ernſthafftigkeit, und ein wachſamer Fleiß, nebſt hertzlicher Sorgfalt, auch eine vorſichtige Gemeinſchafft, und ehrerbietige Unterwerffung, nicht weniger eine andächtige und ergebenſte Aufwartung und Gefließenheit, eine friedliche Gemeine und alles göttlich.** Wir wandeln zwar ſo heilig, und in der Gewißheit unſers Glaubens, daß wir in unſerm Gewiſſen ſicher ſeyn können, und nur wünſchen, daß wir darinnen beharren mögen. Doch ſind wir nicht dabey verwegen. Denn wer zu kühn iſt, der ſcheuet ſich nicht, und iſt daher in größerer Gefahr. Die Furcht iſt der Grund des Heils; die Verwegenheit aber iſt eine Hindernüß der Furcht.

* JVSTINVS M. dial. cum TRYPH. p. 225.
** TERTVLL. de praeſcr. adu. haeret. c. 43.

Furcht. Drum iſt es beſſer, wenn wir dencken, wir können noch ſündigen. Denn ſo fürchten wir uns, bey der Furcht ſehen wir uns vor, und in ſolcher Vorſichtigkeit werden wir ſeelig. Indeſſen läſſet ſich der HErr doch die Sorge vor ſeine Knechte angelegen ſeyn, und ſie können ſich alles guten zu ihm verſehen.*

Bey aller dieſer Furcht und Demuth befand ſich doch auch ein kindliches Vertrauen, wie denn bereits p. 251. angezeiget worden, daß der Käyſer Antoninus Pius ſolche ihre Freymüthigkeit und Zuverſicht zu GOtt den Heyden ſelbſt vorgeworffen; es kan uns auch die Freudigkeit derſelben gegen GOtt, davon ich kurtz vorher gehandelt, deſſen gar leicht verſichern. Und aus eben dieſem Vertrauen iſt auch die Gelaſſenheit in allen wiederwärtigen Umſtänden zu beurtheilen, davon bey der Geduld der Chriſten noch klärere Eröffnung geſchehen wird.

XIV.

Wie zeigte ſich der Eifer GOtt Seelen zuzuführen?

Indem

* Idem de cultu foeminarum c. 2.

Indem dieſer aus dem lebendigen Erkänntnüß des allerſüßeſten GOttes und ſeiner den Gläubigen geſchenckten unausſprechlichen Gnade ſeinen Urſprung führete, ſo waren ſie begierig auch andere dahin zuführen, wohin ſie durch die ſeeligen Lockungen des gütigſten Weſens waren geleitet worden. Aus dieſem Grunde redete JVSTINVS MARTYR * die Griechen gar beweglich an: **Tretet herbey/ und laſſet euch lehren. Werdet wie ich; denn ich war auch wie ihr. Die göttliche Krafft der Lehre/ und die Würckung des Wortes haben mich überzeuget** ꝛc.

Eben dieſer ** bezeuget, daß ſie auch die Verfolgungen ihrer Feinde von dieſem Zwecke nicht abbringen könten. **Soweit/** ſpricht er, **ſind wir davon entfernet/ daß wir ſie haßen ſolten/ daß wir vielmehr ihren Zuſtand beklagen/ und begierig ſind/ ſie dahin zu führen/ daß ſie durch Buße andere Menſchen werden möchten.** Zu dem Ende betheten ſie

* cohortat. ad Graec. p. 40. ** apolog. 2. p. 91.

ſie auch vor dieſelbe/ daß ſich Chriſtus ihrer erbarmen möchte.*

Recht hertzlich giebt TERTVLLIANVS ** ſeine Begierde darüber zu erkennen. Ich wolte wünſchen/ ſchreibet er, daß ich alle Menſchen durch meine Vermahnungen ſeelig machen könte!

Dieſer Eifer war nicht nur bey den Lehrern, wie oben aus ihren Lebens-Beſchreibungen und pag. 442. 507. ſeqq. erhellen kan; ſondern auch bey einem iedweden Bruder, wie unter andern aus der Geſchichte p. 515. zu erſehen. Mehrere Exempel achte ich nicht vor nöthig anzuführen.

XV.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen den Nächſten?

Man bemercket

I. Die brüderliche Liebe.

II. Die gemeine Liebe.

XVI.

Worinnen zeigte ſich die brüderliche Liebe?

Vor-

* Idem dial. cum TRYPH. p. 323. ** ad SCAPVLAM c. 4.

Vornehmlich in dieſen fünff Stücken:

1. In der brüderlichen Einmüthigkeit.
2. In der Demuth gegen einander.
3. In dem chriſtlichen Mitleiden und Mildigkeit.
4. In der Gaſt-Freyheit.
5. In brüderlicher Ermahnung.

XVII.

Worinnen zeigte ſich die brüderliche Einmüthigkeit?

Daß ſich die Chriſten, dieſe Tugend zu bemercken, untereinander **Brüder** genennet, iſt im erſten Seculo ſchon gemeldet worden, und war nebſt den Nahmen, **Schweſter/ Mutter, Vater, Sohn und Tochter**, nach den verſchiedenen Altern, auch noch in dieſer Zeit gewöhnlich.* Zur Urſache gaben ſie an, weil ſie alle einen GOtt als ihren Vater erkenneten, einen Geiſt der Heiligkeit eingeſogen hätten, und zu einem Lichte der Wahrheit wären gebracht worden.**

Sie

* ATHENAGORAS legatione pro Chriſtian.
** TERTULLIANUS apolog. c. 39.

Sie hielten zwar auch die Heyden nach dem Rechte der Natur vor Brüder, weil ſie alle von einer Mutter herkämen:* ihre eigentliche und wahrhaffte Brüder aber waren nur diejenigen, ſo aus dem Worte wiedergebohren waren.**

Den Grund hiervon gab die hertzliche Liebe, ſo ſie gegen einander hegeten, darüber auch die Heyden ſagten: **Siehe, wie ſie einander lieben!***

Man erkennete ſolche Einmüthigkeit in ihrem gantzen Wandel. Denn ſie hatten einerley gute und heilige Sitten, Wercke, Meynungen und Worte.* Sie waren frey von aller Zanck-Sucht und allen Spaltungen, und trugen die Lehre vor, wie ſie ſelbige von GOtt empfangen hatten.** In Summa, ſie hatten das Recht des Friedens und der Einigkeit, gleichwie den Bruder-Nahmen untereinander gemein.***

Zu dem Ende kamen ſie auch offt zuſammen, GOtt einmüthig zu loben und zu preiſen,

* Ibidem. ** CLEMENS ALEXANDR. ſtromat. lib. 1. *** TERTVLL. l. c. * CLEMENS ALEXANDR. ſtrom. lib. 7. ** JVSTINVS M. cohortatione ad Graec. p 9. ** TERTVLL. de praeſcript. c. 20.

ſen, und erkannten den Nutzen, welcher aus ſolcher Einigkeit des Lebens entſprung, nemlich daß die Kräffte des Satans dadurch geſtürtzet, und alle Anfälle der böſen Geiſter, die in der Lufft und auf Erden ſind, vermittelſt des Friedens zernichtet, ingleichen alles Verderben durch die Einigkeit des Glaubens aufgehoben werde. *

Inzwiſchen feyerte der unruhige Geiſt der Höllen nicht, diß ſchöne Band der Einigkeit, ſoviel ihm möglich, zu trennen und zu zerreiſſen. Was er bey Gelegenheit der Oſter-Feyer und durch das Montaniſtiſche Weſen angezettelt, iſt an ſeinem gehörigen Orte angeführet worden. Ob er nun gleich dadurch nicht wenig Mißtrauen und Aergernüß, ja gar Spaltungen anrichtete: ſo wurden doch ſeine Tücken durch die Weißheit und Schrifften gottergebener Männer entdecket, wie hin und wieder gemeldet worden, daß kein Zweifel, es werden ſich die rechtſchaffenen, ohngeachtet des Unterſcheids etlicher Ceremonien, oder vorgefaſſeter Meynungen, dennoch in der Einigkeit des Geiſtes zuſammen gehalten haben, nach

* IGNATIVS epiſt. ad EPHES. §. 13.

nach den Exempeln POLYCARPI, ANICETI, IRENAEI und anderer.*

XVIII.

Wie zeigete ſich die Demuth gegen einander?

Uberhaupt bezeugeten ſie keinen Stoltz gegen Niemanden, auch nicht gegen die Armen. ** Sie hatten nicht nöthig Partheyen zu machen, weil alle Begierde der Ehre und hohen Würde bey ihnen verloſchen war. ***

TATIANVS ſpricht: * Bey uns verlanget man keine eitele Ehre/ wir hegen auch nicht wiederwärtige Meynungen; ſondern wir leben von gemeinen und irrdiſchen Dingen abgeſchieden/ und den Gebothen des HErrn ergeben/ als ſolche die dem Geſetze der Unſterbligkeit nachgehen. Was mit menſchlicher Ehre verknüpfft iſt/ davor haben wir einen Greuel. Nicht nur die Reichen lernen

* EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 6. ** TERTVLLIANVS apoleget. c. 46. *** Ibid. c. 83.
* Oratione contra Graec. p. 167.

nen bey uns die Weißheit; ſondern auch die Armen werden umſonſt unterrichtet ꝛc.

Hierzu vermahneten ſie auch einander, daß Niemand nach Art der Hoffärtigen möchte argwöhniſch oder neidiſch ſeyn, vielweniger ehrgeitzig nach einem Amte ſtreben; ſondern man ſolte vielmehr demüthig ſeyn in Worten und Wercken, andere vor weiſe und klug halten, nicht meynende, daß man allein verſtändig und gelehrt wäre. *

Um ihre Demuth zu üben verſtunden ſie ſich zu den geringſten Dienſten und Ehren-Bezeugungen, als daß ſie den Heiligen die Füſſe wuſchen, bey Beſuchung der Märtyrer ihre Ketten küſſeten, u. a. m. ** In aller ſolcher Demuth giengen ihnen die Lehrer vor, wie es denn gar zuſchön klinget, wenn IGNATIVS an die Römer ſchreibet: **Ich ſchäme mich/ daß ich unter der Zahl der Biſchöffe in der Syriſchen Kirche genennet werden ſoll; indem ich ſolches gar nicht wehrt bin, der ich viel-**

* IVSTINVS M. epiſt. ad ZENAM & SERENVM p. 505. 508. 509. ** TERTVLL. ad uxorem lib. 2. c. 4.

vielmehr als der geringſte und eine unzeitige Geburt anzuſehen.

XIX.

Wie bewieſen ſie ihr Mitleiden und Mildigkeit?

Weil ſie Brüder und Mit-Knechte untereinander waren, ſo war auch die Hoffnung, Freude, Schmertzen, Leiden unter ihnen gemein, indem ſie einen gemeinen Geiſt von ihrem gemeinem GOtt und Vater hatten; daher ſie die ihrigen nicht anders, als ſich ſelbſt anſahen. Aufs wenigſte konte ſich ein Glied über den Schmertzen des andern nicht erfreuen; ſondern es hatte der gantze Leib Mitleiden, und bemühete ſich dem Gliede zu helffen. *

Wie nun ihr oben angezeigter Eifer GOtt Seelen zu zuführen ſie nicht ruhen ließ, ſolch Mitleiden in allerley geiſtlichem Anliegen zu bezeugen: alſo ſpürete man in leiblichen Zufällen unter ihnen keinen Mangel der Hülffe, welche ſie untereinander bewieſen.

Sie gedencken zwar nur eines mäßigen

* TERTVLLIANVS de poenitentia c. 10.

Allmoſens, welches ſie alle Monath, od
wenn jemand wolte, nach Vermögen un
Gefallen einlegten: * allein ihre Liebe kon
te es nicht anders zu laſſen, als daß ſ
reichlich, ja etliche wohl ihr gantzes Ve
mögen, ſteuerten. Sie gaben es aber vo
den Heyden nur als etwas geringes an, we
dieſe aus dem gemeinen Geſchrey von de
Reichthümern der Gottes-Kaſten einen Ap
petit bekommen hatten, ihnen ſolche z
entwenden.

Zu ſolchen Wohlthaten lieſſen ſie ſic
nicht lange nöthigen; ſondern kamen de
dürfftigen Bitte mit ihren Gaben zuvo
nach der Ermahnung POLYCARPI: **
Verſäumet die Witwen und Wäy-ſen nicht/ * und ſchiebets nicht auf/ wenn ihr jemanden wohl thun kön-net.**

Die Lehrer giengen hierinnen der Ge-
meine mit guten Exempeln vor, und er-
mahneten einander zu dieſer Pflicht, daß
ſie ſonderlich die Witwen nicht verachten,
und nächſt dem Herrn ihre Vormünde
ſeyn

* Idem apologet. c. 39. ** epiſt. ad PHILIPP. §. 6.
*** Ibid. §. 10.

ſeyn ſolten. * Demnach konten ſie ſich gegen die Heyden rühmen: **Wir gehen mit Witwen und Wäyſen gewiſſenhafftig um; wir erquicken die Armen/ und vergelten Niemand Böſes mit Böſen.** **

Nicht allein aber erſtreckte ſich ihre Vorſorge und Mildigkeit über Witwen und Wäyſen, ſondern auch über alte verlebte Leute, über diejenigen, ſo Schiffbruch erlitten hatten, die zu den Metallen und auf die Inſulen um des Nahmens Chriſti willen verdammt waren, oder ſich im Gefängniſſe befanden, über Krancke und Gebrechliche, Fremdlinge, und in Summa über alle, die ihrer Hülffe bedurfften. ***

XX.
Wie bezeugten ſie ſich in der Gaſt-Freyheit?

Daß ſolche unter den Chriſten dieſer Zeit in groſſem Flor geweſen, läſt ein ſpöttiſcher Heyde **** aus den Worten, damit

* Epiſt. ad POLYCARPUM §. 4. ** TERTULL. ad SCAPULAM c. 4. *** Idem apologet. c. 39. IUSTINUS apolog. 2. p. 99. **** LUCIANUS in peregrino.

er einen neubekehrten Chriſten beſchuldiget
ſchlieſſen: **Er wäre nemlich / ſpricht er**
nur deswegen zu den Chriſten getre-
ten / weil ſie ihn ſowohl verſorget
hätten; denn er wäre überall unter
ihnen zehrfrey gehalten worden, ja
ſie hätten ihn ſogar auf ſeinen Rei-
ſen begleitet und verſorget.

IGNATIVS * rühmet dieſe ſchöne Tu-
gend an den Gemeinen in Aſien und ſon-
derlich zu Smyrna, daß ſie ihn im Nah-
men JEſu Chriſti aufgenommen hätten,
nicht als bloß einen durchreiſenden, ſon-
dern ſie hätten ihn auch den gantzen Weg
von einer Stadt zur andern begleitet.
Wie POLYCARPVS diejenigen, ſo ihn ge-
fangen nahmen, tractiret, iſt in ſeinem Le-
ben gemeldet worden.

Ob nun wohl hieraus die Art und Weiſe,
wie man die Gaſt-Freyheit exerciret hat,
ſchon ziemlich erhellet: ſo giebt es TER-
TVLLIANVS ** doch noch deutlicher, wenn
er von einem chriſtlichen Weibe, welche ei-
nen Heyden zum Manne hätte, folgendes
ſchrei-

* Epiſt. ad ROMANOS circa fin. ** ad uxo-
rem lib. 2. c. 4.

ſchreibet: Sie dürffe keinem ankommenden Bruder den Kuß des Friedens geben, keinem Heiligen die Füſſe waſchen, keinem Speiſe oder Tranck anbiethen; ſie müſſe ihn in einem andern Hauſe herbergen laſſen; wolle ſie ihm etwas verehren, ſo wäre ihr alles verſchloſſen, indem ihr nehmlich der ungläubige Mann nichts vergönne.

Konten ſie endlich den Fremden nicht anders dienen, ſo gaben ſie ihnen an die benachbarten Chriſten Empfehlungs-Schreiben mit, welche denn ſo gut waren, als wenn ſie ſelbſten mitgegangen wären, und ihnen alle Nothdurfft verſchaffet hätten. Denn ſolche Briefe nebſt dem Fremden wurden ſo aufgenommen, als ob deren Verfaſſer ſelbſt zugegen geweſen wäre. Man nennete diß gantze Werck conteſſerationem hoſpitalitatis, das iſt, eine gemeinſame Verbindung die recommendireten Gäſte aufs beſte anzunehmen und zu verhalten. *

* TERTULLIANUS de praeſcript. c. 20.

XXI.

Wie verhielten ſie ſich in der brü- derlichen Ermahnung?

Dieſe geſchach mit der gröſſeſten Beſcheidenheit und Demuth, ſo gar, daß ſich auch die Lehrer nichts dabey heraus nehmen wolten. Alſo ſchreibet TERTVLLIANVS: * **Ich bin zwar kein ſo groſſer Mann, daß ich euch ermahnen könte: doch werden auch zuweilen die vollkommenſten Fechter nicht nur von ihren Meiſtern, ſondern auch von geringen und unerfahrnen Leuten ermuntert, ja, der Pöbel ſelbſt giebt ihnen zum öfftern Unterricht.**

Abſonderlich bewieſen ſie gegen die Frommen, ſo etwa irreten, groſſe Gelindigkeit und Sanfftmuth, wie aus POLYCARPO im erſten Seculo angeführet worden.

Sie lachten nicht flugs einen irrenden aus, wenn er etwas unrichtiges redete, verbothen ihm auch nicht eben das Maul; ſondern bezeigten durch Stillſchweigen nur ihr Mißfallen, bis er ſich ſelbſt anfieng zu ſchämen. ** Sie

* ad Martyr. c. 1. ** JVSTINVS MARTYR epiſt. ad ZENAM & SERENVM p. 508.

Sie ſtrafften alſo Niemanden öffentlich, er wäre denn ſolches wegen ſeiner Halsſtarrigkeit und Verachtung der Lehre werth geweſen, * und wandten große Sorgfalt an, die Erinnerungen ſo einzurichten, damit des andern Gemüth möchte überführet und klug gemacht werden. **

Wie aufrichtig, freundlich und hertzlich die Lehrer einander erwecket und erinnert, iſt aus dem Briefe IGNATII an POLYCARPUM zu erſehen. Nur ein und anders zur Anweiſung daraus zu gedencken. Anfänglich lobet er deſſen Vorſatz, welchen er auf GOtt, als einen unbeweglichen Felß gegründet habe, und hält ſich faſt vor unwürdig mit einem ſo rechtſchaffenen Manne bekannt zu ſeyn. Bald aber fänget er an, ſein Vermahnungs-volles Hertz auszuſchütten. **Ich bitte dich**, ſchreibet er, **in der Gnade GOttes, damit du angethan biſt/ daß du deinen Lauff immer treulicher fortſetzeſt, und alle ermahneſt, daß ſie ſeelig werden. Nimm dein Amt in acht in aller leiblichen und geiſtlichen Sorgfalt.**

* Ibidem. ** CLEMENS ALEXANDRINVS Paedagog. lib. I. c. 9.

Halte die Einigkeit, auſſer welcher nichts beſſers iſt. Habe Geduld mit allen, damit auch GOtt deiner verſchone. Trage alle in der Liebe, wie du auch thuſt. Halte an am Gebethe. Flehe um eine noch gröſſere Erkänntnüß, als du beſitzeſt. Wache, und behalte ſtets einen muntern Geiſt 2c. Dergleichen herrliche und recht Apoſtoliſche Erweckungen wird man durch den gantzen Brieff hindurch finden, welche ein gottſeeliges Hertz nicht ohne Vergnügen leſen wird.

Wenn Lehrer ihres gleichen über irrige Puncte beſtrafften, zumahl, wenn ſie ſich nicht wolten weiſen laſſen, ſo brauchten ſie nach Beſchaffenheit der Sachen einen mehrern und wenigern Ernſt. IRENAEVS giebt es an FLORINVM ziemlich deutlich, wenn er ſchreibet: Dieſe Lehren, denen du beyfälleſt, ſind, damit ichs nur kurtz und gut ſage, keine geſunde Lehren. Sie gehen von der rechtgläubigen Kirche ab, und verſetzen diejenigen, ſo ihnen anhangen, in ein höchſt gottloſes Weſen 2c. Ferner wirfft er ihm auch ſeinen Stoltz und Eitel-

telkeit vor, welche er noch in ſeiner Jugend an ihm wahrgenommen hätte u. a. m.* Eben dieſer IRENAEVS ſchenckte dem Pabſt VICTORI nichts, als er ſich in der Streit-Sache wegen des Oſter-Feſts vergangen hatte, wie pag. 393. ſeq. 530. gemeldet worden. Doch geſchahe es nicht durch Schimpffen, Verketzern und Verdammen, wie nach der Zeit die ärgerliche Mode unter der Cleriſey eingerißen iſt; ſondern es ward die gehörige Beſcheidenheit niemahlen aus den Augen geſetzet, wie die Merckmahle des Briefes IRENAEI an gedachten VICTOREM ausweiſen.**

Nach dieſen und andern Exempeln der Lehrer richteten ſich auch die andern Glieder der Chriſten, wovon pag. 384. ſeq. und bey den Märtyrer-Geſchichten verſchiedene Spuren anzutreffen.

XXII.

Worinnen zeigte ſich die gemeine Liebe?

Sonderlich in den vier folgenden Pflichten.

* EVSEBIVS H. E. lib. 5. c. 20. ** Ibidem c. 24.

1. Der Liebe gegen die Feinde.
2. Dem Gehorſam gegen die Obrigkeit.
3. Der Gerechtigkeit.
4. Der Friedfertigkeit.

XXIII.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen die Feinde?

Sie beleidigten ihre Feinde auf keine Weiſe. Denn ein Chriſt iſt keines Menſchen Feind.* Daher konten ſie freymüthig ſolche Reden gegen ihre Wiederſacher führen: Wenn wir denen, die uns übels thun, nicht gleiches mit gleichen vergelten dürffen, damit wir unſern Beleidigern nicht ähnlich werden, ſo weiß ich nicht, wem wir noch etwas in den Weg legen können. Ihr aber, (nemlich die Heyden) habt offt gnug gegen uns getobet. Habt ihr aber auch wohl iemahls von uns angemercket, daß wir Luſt gehabt hätten, euch eure Verfolgungen wieder einzutränken, ohngeachtet ihr meynet,

* TERTVLLIANVS ad SCAPVLAN c. 4.

net, wir pflegten uns gegen euch zu-
ſammen zu verſchweren. Gewißlich,
eine eintzige Nacht mit wenig Fa-
ckeln könte uns eine überflüßige Ra-
che verſtatten, wenn uns Böſes mit
Böſem zu vergelten erlaubet wäre.
Allein, das ſey ferne, daß der chriſt-
liche Hauffe ſich entweder mit Feuer
rächen, oder dasjenige nahe gehen
laſſen ſolte, wodurch er geprüfet
wird.

Soweit waren die Chriſten von der
Rachgier entfernet, daß ſie ſich vielmehr,
wenn ſie angeklaget wurden, rühmeten;
wenn ſie beſchuldiget wurden, nicht verant-
worteten; wenn ſie vor dem Richter ge-
fraget wurden, willig geſtunden; und
wenn ſie endlich verdammet wurden, noch
Danck darzu abſtatteten. *

Denn ſo brachte es das neue Geſetz mit
ſich, daß es lauter Gütigkeit und Sanfft-
muth beſtimmete, und die alte Grauſam-
keit der Schwerdter und Spieße in Friede
und Ruhe verkehrete. ** Daher hielten
ſie ſich bey aller Beleidigung nach den Re-

 geln

* Idem apologet. c. 1. ** Idem adv. IVDAEOS
c. 3.

geln der göttlichen Geduld, lebten bey der groſſen Menge, da ſie in verſchiedenen Städten den gröſzeſten Theil ausmachten, in aller Stille und Sittſamkeit, empfunden nicht übel, wenn ſie leiden muſten, was ſie ſich ſelbſt wünſcheten, und dachten alſo im geringſten auf keine Rache.*

Nachdem durch das neue Geſetz der Zorn verbothen, die Frechheit gewaltſamer Hand gehemmet, und der Gifft der Zungen weggeräumet war, ſo hatte nunmehr das Geſetz bey den Chriſten mehr erlanget, als es verlohren, nemlich was Chriſtus ſpricht: **Liebet eure Feinde, ſeegnet die euch fluchen, bittet vor die, ſo euch beleidigen.**** Diß Geboth nenneten ſie ſolche Worte, damit ſie auferzogen und gleichſam ernähret würden.***

Sie erwieſen demnach ihren Feinden in Worten und Wercken alle erſinnliche Wohlthat, um ſie dadurch zu gewinnen, geſetzt, daß es jene verachteten, und mit Undanck belohneten. So wiederfuhr es IGNATIO, welcher von ſeiner Garde, die ihn nach

* TERTULL. ad SCAPUL. c. 2. ** Idem de patientia c. 6. *** ATHENAGORAS Legat. circa init.

nach Rom begleitete, alſo ſchreibet: * Aus Syrien her bis nach Rom kämpfſe ich mit wilden Thieren (nemlich den feindſeeligen Heyden) zu Waſſer und zu Lande Tag und Nacht, und bin an zehen Leoparden (Soldaten) gebunden, welche durch Wohlthaten nur immer ärger werden. Ich lerne aber viel bey ihrem Frevel.

TERTVLLIANVS bekennet in ſeiner Schutz-Schrifft: ** Wir wiſſen von keinem guten Wercke, das wir nicht an allen Menſchen erweiſen, weil wir es uns ſelbſt zum beſten thun, als die wir kein Lob oder Belohnung von Menſchen davor hoffen, ſondern von GOtt ſelbſt / welcher die Wohlthaten erfordert und auch belohnet, die von uns ohne Unterſcheid der Perſon ausgetheilet werden. Woraus denn gnugſam erhellet, daß ſie ſich nach der Lehre Chriſti befließen, auch an ihren Feinden alle Liebe auszuüben.

Dieſem ſetze ich einen andern bey, * welcher folgendes redet: Der HErr hat

Ii 7 uns

* epiſt. ad ROMANOS. ** cap. 36. * IREN. adu. haereſ. lib. 2. c. 56.

uns gebothen, nicht nur keinen Menſchen zu haßen, ſondern auch die Feinde zu lieben; dem Nächſten nicht allein kein Leid zu thun, ſondern auch gegen die, ſo uns übel begegnen, langmüthig zu ſeyn, Wohlthat an ihnen auszuüben, und vor ſie zu bethen, daß ſie noch Buße thun und ſeelig werden möchten.

Man darff nicht dencken, daß dieſes etwa, wie offt heutiges Tages, nur bloße Worte geweſen wären; ſondern die Chriſten übten damahlen ſolches alles aufs ſorgfältigſte aus. Man kan in vorhergehenden Capiteln hin und wieder Exempel davon finden. Sonderlich erwieſen die Chriſten ihre Liebe gegen die Heyden, als ihre Feinde, darinnen, daß ſie ſelbige durch ihr Gebeth öffters von den böſen Geiſtern und ſchweren Kranckheiten befreyeten. Alſo meldet TERTVLLIANVS; * daß ſelbſt ein Notarius, oder Advocat, welche Leute ſonſten die Chriſten am meiſten verfolgeten, nebſt verſchiedenen andern jungen und alten, vornehmen und geringen, dergleichen Pla-

* ad SCAPVL. c. 4.

Plagen durch Hülffe der liebreichen Chriſten los worden wären.

XXIV.

Wie zeigete ſich der Gehorſam gegen die Obrigkeit?

Weil dem Teufel das Kunſt-Stückchen bey Chriſto angegangen war, daß er ihn durch den Verdacht gegen die Obrigkeit ans Creutz gebracht hatte, ſo meynte er eben dadurch dem gantzen Chriſtenthume das Meſſer an die Kehle zu ſetzen, und verhetzte die heydniſche Obrigkeit faſt am meiſten dadurch gegen die Chriſten, daß man ihnen das Laſter der beleidigten Majeſtät ſchuld zu geben pflegte.*

Nun glückte es dem leidigen Feinde auch in ſofern, daß viele ohngehörter Sachen hingerichtet wurden, den Zweck der gäntzlichen Vertilgung aber konte er nimmermehr erhalten, nicht nur, weil die Kirche auf einen unbeweglichen Felß gegründet iſt; ſondern auch, weil die heydniſchen Obrigkeiten ſelbſt mehr und mehr erkannten, daß es eine fälſchlich beygemeßene Beſchuldigung ſey.

Die-

* TERTVLL. apologet. c. 2. & alibi.

Diejenigen, ſo Schutz-Schrifften vor die Chriſten verfertiget, können hiervon die beſte Nachricht geben, davon ich ein und ander Zeugnüß beybringen will.

Die Chriſten bezeugten alſo ihren reſpect gegen die Obrigkeit darinnen, daß ſie zuvörderſt vor ihre Wohlfahrt den ewigen, wahrhafftigen und lebendigen GOtt anruffeten. Und zwar betheten ſie ſonderlich um deren langes Leben, und glückliches Regiment, um die Sicherheit ihrer Familie, um die Tapfferkeit ihrer Soldaten, um die Treue des Raths, um gehorſame Unterthanen, Friede und Ruhe, und alles, was den Käyſern lieb und erwünſcht ſeyn konte.*

Sie erwieſen ſich unter allen Unterthanen am treueſten und gerechteſten, wie gegen GOtt, alſo auch gegen den Käyſer und das Reich.** Man redete ihnen zwar übel nach, als ob ſie die Majeſtät des Käyſers beleidigten, man konte ihnen aber nicht beybringen, daß ſie es iemahlen mit einem Rebellen, als ALBINVS, NIGER und CASSIVS genennet wurden, gehalten hätten. Sie waren ja keines Menſchen Feinde, wie ſolten

* Ibidem c. 30. ** ATHENAGORAS legat. p. 2.

ſolten ſie denn Feinde des Käyſers haben ſeyn können? Vielmehr, weil ſie wuſten, daß der Käyſer von GOtt eingeſetzet war, ſo liebeten und ehreten ſie ihn nothwendig. Solche Ehre aber erſtreckte ſich, ſoweit es vergönnet und dem Käyſer ſelbſt nützlich war, daß ſie ihn nemlich vor einen Menſchen, doch auſſer GOtt auf der Welt vor den oberſten hielten, und ſeine Gewalt, wie billich, von GOtt herleiteten. *

Wenn ihnen Schoß aufgeleget ward, ſo waren ſie bereit denſelben zu entrichten: ** ja, ſie giengen ſo treulich damit um, daß ſie nicht das geringſte, wie ſonſt wohl die Heyden thaten, unterſchlugen; ſondern vielmehr durch ihren treulichen Abtrag den Betrug der Heyden erſetzten. ***

Sie gehorchten auch denen Geſetzen, welche von der Obrigkeit verordnet waren, ja ſie thaten in ihrer Lebens-Art noch mehr, als die Geſetze erforderten. **** Sofern aber die Geſetze wieder GOTT lieffen, ſo wolten ſie nicht gehorchen, ſondern lieber ſter-

* TERTVLL. ad SCAPVLAM c. 2. ** TATIANVS orat. adu. Graecos. *** TERTVLL. apolog. c. 42. JVSTINVS M. apolog. 2. p. 64. **** JVSTINVS M. epiſt. ad DIOGNET.

ſterben.* In welchem Verſtande TERTULLIANUS ermahnet: Gieb dem Käyſer das ſeinige, GOtt aber dich ſelbſt. Sonſt würde GOtt nichts übrig bleiben, wenn alles des Käyſers ſeyn ſolte. Drum muß man zwar der Obrigkeit unterthan ſeyn, aber in den Schrancken der Zucht, ſofern wir mit dem Götzendienſte nichts zu thun haben dürffen.**

Im übrigen, da ſie der Obrigkeit alles gutes wünſcheten, ihre Wohlfahrt aber allerdings die Gerechtigkeit zum Grunde hat, ſo ermahneten ſie dieſelbe bey aller Gelegenheit mit gebührender Beſcheidenheit darzu. Die Obrigkeit, ſchreibt einer,*** ſoll billich die Gerechtigkeit zu ihrem Kleide haben. Was ſie alſo recht und löblich thut, deſſen darff ſie keine Rechenſchafft geben oder Straffe leiden. Sofern ſie aber zur Verkehrung des Rechts, unbilligen und wiederrechtlichen Dingen, nach Art der Tyrannen, Platz gegeben / ſo wird

* TATIANUS loc. cit. ** de idololatria c. 15.
*** IRENAEUS lib. 5. c. 24.

wird ſie nach gerechtem Gerichte GOttes zu Grunde gehen, welches durchgehends einen jeden treffen und an keinem fehlen wird.

XXV.

Wie zeigte ſich der Chriſten Gerechtigkeit?

Vor allen Dingen beſließen ſie ſich der Wahrheit, ohne welche die Welt aller Ungerechtigkeit voll wird, wie ſie es denn vor eine Sünde hielten, wenn man nicht in allen Dingen die Wahrheit redete, als von welcher ſie wuſten, daß ſie GOTT angenehm iſt.* Alſo bekannten ſie öffentlich: ** **Wir ſind GOttes Nachfolger, und mit unſerm Zuſtande iſt es dermaſſen beſchaffen: Wie wir etwas bey uns gedencken und überlegen, ſo lauten auch unſere Worte, und wie die Worte ſind, ſo ſind auch die Wercke, ja, wie die Wercke, ſo iſt das gantze Leben, nemlich, das gantze Leben der Chriſten iſt durchgehends gut.**

In-

* IVSTINVS M. apolog. I. p. 43. ** CLEMENS ALEX. protrept. ad gent. p. 76.

Indem nun Wort und Wandel bey ihnen ſo richtig zuſammen ſtimmeten, ſo hatten ſie keines Schwerens vonnöthen, die Wahrheit zu beſtätigen, es war gnug, wenn ſie Ja oder Nein ſagten, oder noch hinzu ſetzten: **Ich rede die Wahrheit!** damit konten diejenigen, welche die Unfehlbarkeit ihrer Worte nicht alſofort einſahen, ſchon zufrieden und gnugſam verſichert ſeyn.* Indeſſen wegerten ſie ſich nicht, bey erfordernder Nothwendigkeit einen Eydſchwur abzulegen, und ohngeachtet ſie bey dem Genio des Käyſers zu ſchweren, aus ſonſt bemerckten Urſachen, nicht zu bringen waren; ſo bewilligten ſie doch, bey der Wohlfahrt oder dem Glücke des Käyſers ſolches zu verrichten,** nach dem Exempel Joſephs Gen. XLII, 15.

Gleichwie bey gewinnſüchtigen Leuten Gerechtigkeit nimmermehr ſtatt findet: alſo war im Handel und Wandel die gewöhnliche Begierde des Profits von den Chriſten weit entfernet. Bey den Heyden fand ſich zwar eine ſolche Gewinnſucht, daß ſie auch wohl das Geld dem Leben vorzogen;

* Idem ſtromat. lib. 7. p. 729. ** TERTVLLIANVS apologet. c. 32.

gen; die Chriſten aber bezeugten gleich das Wiederſpiel, daß ſie nemlich ihre Seele nicht vor das Geld, ſondern vielmehr das Geld vor die Seele hingaben. * Diß geſchach, indem ſie mit ihren Mitteln den Dürfftigen beyſprungen, und wegen etwa erlittenen Schadens die Seele nicht beunruhigten.

Solchergeſtalt konte es nicht anders ſeyn, als daß ſie auch von andern Wercken der Ungerechtigkeit befreyet waren. TERTVLLIANVS ** konte den Heyden ohne Bedencken ins Geſichte ſchreiben: **Ihr ſehet uns vor gottloſe Leute und Kirchen-Räuber an, und gleichwohl habt ihr noch keinen eintzigen unter uns einiges Unrechts, Diebſtahls, Gewalt, vielweniger einer Ruchloſigkeit und Kirchen-Beraubung überführen können. Hergegen verleugnen wir Niemanden, was uns aufzuheben gegeben worden. Wir gehen mit den Wäyſen gewiſſenhafftig um ꝛc. Wegen aller ſolcher unſerer Unſchuld, Redligkeit, Gerechtigkeit,** Treue

* Idem de patientia c. 7. ** ad SCAPVL. c. 2.

Treue und Wahrheit werden wir verbrannt.*

XXVI.

Wie zeigte ſich der Chriſten Friedfertigkeit?

Dieſe kan aus dem, was von der Liebe der Chriſten gegen die Feinde geſaget worden, ſchon gröſtentheils beurtheilet werden. Denn wie aus der Liebe die Sanfftmuth und Geduld nothwendig herquellen, alſo erhielten ſie auch dadurch den Frieden mit allen Menſchen.**

Indem ſie nun weder iemand beleidigten, noch auch das angethane Unrecht rācheten, ſo muſte der Frieden allezeit auf ihrer Seiten bleiben, ob ſich ſchon die Gottloſen viel Unruhe und Mühe machten, ihren Haß, Neid und Verdruß gegen die Unſchuldigen auszulaſſen.***

Es war dieſes ein groſſer Ruhm der Chriſten, daß ſie keine Streit-Händel mit iemand hatten, und wenn einer etwa durch Verſuchung und Anfechtung in Streit gerathen war, ſo gieng ſeine gantze Sorge dahin,

* Ibidem c. 4. ** IVSTINVS apol 2. p. 63.
*** TERTVLL. de patientia c. 10.

dahin, wie er bald möglichſt könte beygeleget werden, geſetzt, daß ſolcher Vergleich ohne Schaden nicht abgegangen wäre. Sie giengen nicht vor heydniſche Gerichte, weil ſie ſo lebeten, daß die weltliche Obrigkeit nichts an ihnen auszuſetzen hatte.*

Die Verleugnung der irrdiſchen Dinge, in welcher die Chriſten ſtunden, verurſachte, daß ſie ſich niemahls entrüſteten, ob ihnen ſchon Unrecht und Gewalt geſchahe, woven TERTVLLIANVS gar ſchön dieſe Worte brauchet: **Wer ſich nicht fürchtet, das Seine zu verlieren, den verdreuſt auch nicht, andern etwas hinzugeben. Wie würde ſonſt derjenige, welcher zwey Röcke hat, einen davon dem Armen geben, wenn ſein Hertz nicht auch ſo bewandt wäre, daß er einem, der ihm den Rock nähme, auch den Mantel dazu geben könte? Wir würden ſonſt mit dem Verlohrnen zugleich verlohren gehen. Denn was iſt es, das man auf der Welt finden und haben kan, als ſolche Dinge, die wir wiederum verlieren müſſen?** Da

* auctor conſtitut. apoſt. lib. 2. c. 49. 50.

Da nun die meiſten Streitigkeiten in der Welt über das Mein und Dein entſtehen, die Chriſten aber ihre Gemüther von ſolchen Eitelkeiten los gemachet hatten; ſo konte ſie auch der Muthwillen ihrer Wiederſacher in dieſem Stück von ihrer Friedfertigkeit nicht abziehen. Wiewohl es nicht ohne vielfältigem Kampff zugegangen; indem auch IGNATIUS in ſolchem Fall ſchreibet, daß er **Sanfftmuth vonnöthen habe, den Fürſten dieſer Welt dadurch zu ſtürtzen.** *

XXVII.

Worinnen zeigte ſich die Liebe gegen ſich ſelbſt.

Sonderlich in dieſen **drey** Stücken:

1. **In der Verleugnung.**
2. **In der Mäßigkeit.**
3. **In der Keuſchheit.**

XXVIII.

Wie zeigte ſich die Verleugnung bey den Chriſten?

Es konte Niemand ein Chriſt ſeyn, oder die Wahrheit von Chriſto glauben, bevor er

* Epiſt. ad TRALLIANOS §. 4.

er der Welt abgeſagt hatte. * Daher pflegten ſie alles zu verachten, was ſonſt die Hertzen nach ſich ziehet. Kein Schaden, welchen ihnen die Feinde zufügten, machte ſie unruhig, wie ſchon bewieſen worden; ingleichen fragten ſie nichts nach der Verkürtzung ihrer Ehre. **

Ein ſolcher bewährter Chriſt gab ſeine Verleugnung alſo zu verſtehen: Ich mag nicht regieren/ verlange auch nicht reich zu werden. Ich verachte die Würde eines Feldherrn oder Käyſers. Die Geilheit iſt mir verhaßt: ich habe keine Luſt aus Geitz über See zu reiſen/ und wil in den Kampff-Spielen keine Crone verdienen. Ich bin gantz frey von dem unſinnigen Ehr-Geitze, halte den Tod und alle Arten der Kranckheiten geringe/ und keine Traurigkeit kan mein Gemüth in Angſt verſetzen. Es gilt mir gleich, ob ich ein Knecht bin; in ſolchem Fall erdulde ich meine Knechtſchafft: bin ich aber frey/ ſo werde ich mich

* TERTULLIANUS apologet. c. 21. ** ATHENAGORAS legat. p. 2.

doch niemahls meiner Freyheit rühmen. *

Ein anderer ** läſſet ſich alſo vernehmen: Nachdem ich von dem göttlichen Weſen angeblaſen worden/ ſo verſchmähe ich mein Hauß/ Vater-Land/ Weib und Kind/ und ſorge vor nichts/ als vor den Himmel/ dahin meine Seele getroſt auffſteiget.

TERTVLLIANVS *** ſchreibet: Es mag ſich immerhin betrüben/ wer noch in dieſer Welt Vergnügen ſuchet. Ein Chriſt hat ſchon auſſer dem Gefängnüſſe der Welt abgeſagt/ und wenn er im Gefängnüſſe iſt/ ſo muß ihm dieſes/ als kein Gefängnüß ſeyn. Es iſt den Chriſten gleichviel/ wo ſie ſich in der Welt befinden/ als welche bereits (dem Gemüthe nach) auſſer der Welt ſind. Verlieren ſie ſchon etwas in der Welt/ ſo iſt es doch ein guter Handel/ wenn man was wenigers verlieret/ und das gröſſere gewinnet.

Die

* TATIANVS orat. adu. Graec. p. 150. ** HERMIAS irriſione adu. gentil. Philoſophos. p. 179. *** ad martyr. c. 2.

Die Urſache, warum die Chriſten in ſolche Verleugnung eingiengen, war, weil ſie wuſten, daß ſie durch nichts von GOtt getrennet werden könten, als wenn ſie etwas unreines und ſündliches in der Welt berühreten. * Daher, ob ſie ſchon die Welt nicht räumen konten noch wolten, bis ihnen das von GOtt beſtimmte Ziel erſchienen war; ſo ſonderten ſie ſich doch nach Mögligkeit, und zwar mit ihrem Hertzen, von den weltlichen Dingen ab, und hatten keine Gemeinſchafft mit der Finſternüß; wie man denn deswegen zwiſchen Chriſten und Heyden ſtets wiederwärtige Affecten antrifft: Wenn die Heyden, als Leute dieſer Welt, lachten, ſo weineten die Chriſten, u. ſ. w. **

XXIX.

Wie zeigte ſich die Mäßigkeit der Chriſten?

Wenn jener Scribent *** von der Unmäßigkeit, und den Greuel-Thaten der Heyden und ihrer Götter Meldung thut, ſo

 füget

* Idem de ſpectac. c. 8. ** Id. ibid. c. 15. it. de idololatr. c. 13. *** THEOPHILVS ANTIOCH. ad AVTOLYC. lib. 3. p. 127.

füget er hinzu: Das ſey ferne/ daß die Chriſten dergleichen thun ſolten, als bey welchen vielmehr die Beſcheidenheit/ Enthaltung und Mäßigkeit im Schwange gehen.

Uns Chriſten, war ihre Regel, will es unter allen Menſchen am wenigſten anſtehen, der Geſchöpffe Gottes zu mißbrauchen/ und mit unſerm Durſt die Trunckenheit zu entſchuldigen. Vielmehr ſollen wir nur zum höchſten Durſt trincken/ und nicht wie die/ ſo am hitzigen Fieber liegen/ den Wein immer hinein gieſſen. *

Bey ihren Mahlzeiten befand ſich kein leichtſinniges oder unbeſcheidenes Weſen. Sie aßen ſoviel, daß der Hunger damit geſtillet ward, und trancken, was keuſchen Leuten dienete. Sie ſättigten ſich alſo, daß ſie ſich dabey erinnerten, wie ſie ihr Abend-Gebeth noch vor GOtt zu verrichten hätten. Sie führeten dabey ein gutes Geſpräch, als die da wuſten, daß es GOtt höre. Wenn ſie ſich gewaſchen und die Lichter angezündet hatten, ſo foderten ſie

einen

* IVSTINVS M. ep. ad ZEN. & SEREN. p. 512.

einen auf, welcher aus der H. Schrifft oder ſeinem Hertzen GOtt ein Lied ſingen muſte; woraus denn zugleich leicht abzunehmen, daß er nicht viel müſſe getruncken haben. Endlich ward die Mahlzeit mit einem Gebeth beſchloſſen, und ſie giengen in gleichmäßiger Beobachtung der Beſcheidenheit und Keuſchheit von einander, als die da nicht ſowohl geſpeiſet, als vielmehr gute Zucht und Lehren gehöret hatten. *

Insgemein beflieſſen ſie ſich, wie ſie von ihren Lehrern unterrichtet wurden, daß ihre Nahrung leicht, ſchlecht und dergeſtalt beſchaffen wäre, damit ſie zu dem gedoppelten Zwecke, nemlich der Geſundheit und Stärcke des Leibes dienen möchte. ** Sie erwähleten die Speiſen nicht zur Wolluſt und Lüſternkeit, ſondern ihren Leib dadurch zur Arbeit geſchickt zu machen. Solchergeſtalt waren ſie im Stande, daß ſie bey vorfallendem Mangel ſich leicht in alles ſchicken lernen, und mit allem zufrieden ſeyn konten. ***

* Idem Apologet. c. 39. ** CLEMENS ALEXANDR. paedagog. l. 2, c. 1. p. 139. *** IVSTINVS M. epiſt. ad ZEN. & SEREN. p. 506.

Von dem Faſten der Chriſten dieſer Zeit iſt in dem Capitel vom Gottes-Dienſte p. 480. ſeqq. nachzuſehen.

XXX.

Wie zeigte ſich die Keuſchheit der Chriſten?

Sie konten ihren Feinden ohne Wiederſpruch in die Augen ſagen, daß ſie ſich nunmehro, nachdem ſie Chriſten worden, die Keuſchheit erwählet hätten, da ſie zuvor bey ihrem Heydenthume ſich in allerhand Schand-Thaten herum gewältzet. * Sie bewahreten ſich mit einem eintzigen Weibe in einem rechtmäßigen Ehe-Bette, und beflieſſen ſich durchgehends der Keuſchheit, ** ohngeachtet ihnen die Heyden ſchuld gaben, als ob ſie mit den Jungfrauen converſireten, weil ſie nemlich mit jenen keine Compagnie machen wolten. ***

Wir ſehen, ſprachen ſie, nicht einmahl eine Weibes-Perſon freymüthig an/ weil uns unſer Meiſter geſagt hat: Wer ein Weib anſiehet/ ihr

* Idem apolog. 2. p. 60. ** THEOPHILVS ANTIOCHENVS ad AVTOLICVM lib. 3. p. 127. *** TATIANVS Orat. adu. Graec. p. 163.

ihr zu begehren/ der hat ſchon mit ihr die Ehe gebrochen in ſeinem Hertzen. Alſo ſind unzüchtige Augen ſchon ein Ehebruch bey uns/ und wir werden auch von unſern Gedancken Rechenſchafft geben müſſen. *

Indem die Heyden die chriſtlichen Weibs-Perſonen zum Dienſte der Huren-Wirthe verdammten, ſo bezeugten ſie damit, daß der Schand-Fleck der Unzucht bey den Chriſten vor etwas entſetzlichers gehalten würde, als alle andere Straffen und der Tod ſelbſten. **

Zu ſolchem Ende wurden die Weibs-Perſonen, alle Gelegenheit, die dem züchtigen Weſen ſchädlich ſeyn könte, zu fliehen, nachdrücklich ermahnet. Ihr habt keine Urſache, ſpricht einer, leichtſinniger weiſe auszugehen. Die Gelegenheiten dazu ſind etwa die Beſuchung eines Krancken/ oder des Gottes-Dienſtes. Dieſes aber ſind Wercke der Heiligkeit, und ſollen mit einer Ernſthafftigkeit geſchehen; dabey

* ATHENAGORAS legat. p. 36. ** TERTULL. apologet. c. 50.

brauchet ihr keinen üppigen Schmuck anzulegen. Es muß ein groſſer Unterſcheid ſeyn zwiſchen den Mägden GOttes und des Teufels, damit andere durch euch Erbauung haben mögen, und GOtt an eurem Leibe geprieſen werde.* Sie wurden ferner zur Arbeit und anderm ſittſamen Weſen angehalten, damit GOtt ihr Liebhaber ſeyn möchte.**

JUSTINUS MARTYR verſichert, er könne von allerhand Arten ſolche Leute aufweiſen, die bis in das höchſte Alter unehelich und keuſch verblieben, nachdem ſie von Kind auf der Lehre Chriſti gefolget wären. Zugeſchweigen der unzählichen Menge derer jenigen, welche ſich von der gröſſeſten Unmäßigkeit zu dieſem ſchönen Leben bekehret und Zucht gelernet hätten.***

Von einem Jünglinge, dem die Enthaltung ein groſſer Ernſt geweſen, wird erzehlet, daß er bey dem Praeſidenten zu Alexandria angehalten, man möchte einem Medico erlauben, daß er ihn unfruchtbar machen

* Idem de cultu foeminar. c. II. ** Ibidem c. 13. *** apolog. 2. p. 62.

chen dürffte, nur aus der Urſache, damit er, nebſt den andern Chriſten, aus dem Verdachte käme, als wenn bey ihren Verſamlungen Unzucht getrieben würde. Nachdem ihm aber diß Anſuchen abgeſchlagen worden, habe er ſich ſeines guten Gewiſſens getröſtet.*

Diejenigen, ſo ſich in den Eheſtand begaben, lebten mit einander nicht als das Vieh nach ihren unbändigen Lüſten, ſondern als vor den Augen GOttes mit groſſer Beſcheidenheit und Mäßigkeit,** nicht zu Erfüllung ihrer fleiſchlichen Unreinigkeit, ſondern Kinder zu zeugen und aufzuziehen.***

Sie giengen aus groſſer Begierde zur Keuſchheit offt ſoweit, daß auch Ehe-Leute ſich verbanden, nicht nur auf gewiſſe Zeit, wie im erſten Seculo gemeldet worden, ſondern ihr gantzes noch folgendes Leben über, die eheliche Beywohnung mit einander zu unterlaſſen, worzu einer * ſein Weib alſo zu bereden ſuchet: Siehe die

* Ibidem p. 71. ** TERTVLL. ad uxorem lib. 2. c. 3. *** CLEMENS ALEXANDR. ſtromat. lib. 3. p. 456. * TERTVLLIANVS ad uxorem lib. 1. c. 4.

Exempel deiner Schweſter an, welche die Heiligung den Ehemännern vorziehen, dazu ſie doch weder wegen des Alters, noch der Geſtalt, gedrungen werden. Denn ſie wollen lieber mit GOtt ſich verbinden, und ihm allein ſchön ſeyn. Mit ihm gehen ſie Tag und Nacht um, und geben demſelben ihr Gebeth gleichſam zur Morgen-Gabe. Und weiter: Wieviel ſind ihrer, die mit gleicher Einſtimmung unter einander die Pflicht der Ehe aufheben? die freywillig verſchnittenen enthalten ſich um des Himmelreichs willen ohne Zertrennung der Ehe.*

Damit auch das Fleiſch um ſoviel weniger zu unkeuſcher Luſt erwecket werden möchte, ſo pflegten ſie nicht nur ſelbiges, wie oben gemeldet, mit Faſten zu betäuben, und durch Arbeit zu bezwingen; ſondern ſie enthielten ſich auch aller öffentlichen Uppigkeiten, welche zum unordentlichen Wandel und ſchändlichen Begierden Anlaß geben konten.

Sie

* Ibid.

Sie entſageten den öffentlichen und unkeuſchen Schau-Spielen, ſie mochten von denſelbigen weder reden, ſehen, noch hören. * Man kan nicht unbillich, ſagten ſie, die Schau-Plätze einen ſchändlichen Stuhl nennen. Die Verſammlungen, ſo da geſchehen, ſind verflucht und verdammet. Denn ſie ſind voller Boßheit und Schande. Die Gelegenheit derſelben iſt eine Urſache der Unzucht, da Männer und Weiber ohn Unterſcheid zuſammen kommen, einander anzuſehen. Indem die Augen geil ſind, werden die Begierden erhitzet, und weil ſie Zeit und Weile haben, ſo wachſen ſie zuſehends. Man ſoll dahero Schau-Spiele und Comödien gantz verbiethen, als welche mit Boßheit, ſchandbaren, eiteln und vergeblichen Worten angefüllet ſind. Denn welche ſchändliche That wird darauf nicht öffentlich gezeiget, und welche unverſchämte Worte ſtoßen die Stock-Narren und Comödianten da nicht heraus, damit ſie ein Gelächter erwecken mögen. **

* Id. apol. c. 38. ** CLEMENS ALEXAND. paedagog. lib. 3. c. 11. adde TERTVLL. de ſpectac. c. 17. THEOPHIL. ANTIOCHEN. ad AVTOLYCVM lib. 3. p. 129.

Dieſe Schau-Spiele wurden unter dem **Weſen des Teufels**, welchem die Chriſten in der Tauffe abſagten, mit verſtanden.* Daher als einſtens eine Chriſtin einem ſolchen Schau-Spiele beywohnete, ſo wurde ſie dabey gleich von dem Teufel beſeſſen. Als man ihn nun hernach austrieb, und fragte: Wie er ſich unterſtehen dürffen, in eine Chriſtin zu fahren? ſo antwortete er: Er habe gethan, was recht geweſen wäre; denn er habe dieſes Weib auf ſeinem Eigenthume angetroffen.**

Soſehr ſich aber die Chriſten beſtrebeten in reineſter Keuſchheit vor GOtt zu wandeln, ſo richteten ſie doch keine gewiſſe Geſellſchafften auf, worinnen ſie ſich durch einen Eyd zu ewiger Keuſchheit verbunden hätten, wie nachfolgends in den Zeiten des Verderbens beliebet worden; ſondern es geſchach alles in chriſtlicher Freyheit, und kan in den erſten vierhundert Jahren von einem dergleichen unverbrüchlichen Gelübde nicht das geringſte bewieſen werden: vielmehr findet man Exempel, daß Niemanden verwehret worden, wenn ihme die Enthaltung

* TERTVLLIANVS l. c. c. 14. ** Ibidem c. 26.

tung nicht ferner anſtund, ſich in den Eheſtand zu begeben.*

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Drey Stücke:

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.
Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Zweyerley

1. Wie ihr äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen geweſen.
2. Wie es um ihre Religion ausgeſehen.

* SAM. BASNAGE annal. T. 2. diſſ. 6. p. 5:4.

III.

Wie war der Juden äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen?

Obwohl die Juden in vorigem Seculo ein hartes erlitten hatten, alſo, daß man nicht ſo leicht ein Volck finden wird, welches in kurtzer Zeit dermaſſen zerſtöret, zu Grunde gerichtet und aufgerieben worden: ſo war doch kaum die Zeit der Auferziehung eines Kindes bis an ſein männliches Alter vergangen, da ſie in ihrer groſſen Zerſtreuung ſich auf ihre Anzahl dergeſtalt verlaſſen konten, daß ſie durch entſetzliche Rebellionen ſich theils an ihren Uberwindern zu rächen, theils ihre ehmalige Freyheit wieder zu erobern ſuchten. Man hat aber vornehmlich zwey Rebellionen derſelben zu behalten.

1. Die Rebellion unter TRAIANO.
2. Die Rebellion unter ADRIANO.

IV.

Was vor eine Rebellion haben die Juden unter TRAIANO angerichtet?

Dieſe

Dieſe Rebellion war unter der Anführung eines gewiſſen ANDREAE ſonderlich in Egypten, Cyrene und Cypern angeſponnen. Es ſchien, als ob das Reich der Höllen ſelbſt rege worden wäre, die rachgierigen und faſt deſperaten Juden zu aller erſinnlichen Grauſamkeit zu verleiten.

Sie fielen nicht nur die benachbarten Heyden als die raſenden Beſtien an, und ſchlugen dieſelben in ihrer Unbereitſchafft wie die Fliegen todt; ſondern ſie kühleten auch ihr Müthchen an ihnen mit recht unmenſchlichen Erfindungen. Etliche ſägeten ſie mitten durch den Leib und Kopff voneinander, andere wurffen ſie den wilden Thieren vor, viele muſten auch einander als zum Schau-Spiele ſelbſten zerfleiſchen.

Doch diß wolte ihnen noch nicht gnug ſeyn, ſondern ſie ließen ſich gar das Fleiſch und Eingeweide der Feinde zurichten, und verzehreten es mit einem abſcheulichen Appetit. Das Blut derſelben ſtrichen ſie an ihren Leib, und mit der Haut kleideten ſie ſich, welches ſonſt kaum erhöret worden.

Bey ſolcher Raſerey der Juden kamen in Egypten, Cyrene und THEBAIDE über

ber zweymahl hundert tauſend, in Cypern aber über hundert und viertzig tauſend Menſchen elendiglich ums Leben. In Lybien aber war faſt kein Menſch mehr anzutreffen, alſo daß es würde wüſte liegen blieben ſeyn, wenn man nicht im folgenden Colonien dahin geſchickt hätte.

Nachdem ſie nun den Anfang des Aufſtandes Anno 115. mit dergleichen meuchelmörderiſchen Thaten gemacht hatten, ſo grieffen ſie das folgende Jahr Egypten an, hatten auch das Glück die von dem Land-Pfleger LVPO ihnen entgegen geſtellete Völcker in die Flucht zu ſchlagen.

Allein die Flüchtigen waren kaum wieder zurück nach Alexandrien gekommen, ſo nahmen ſie alles, was Jude hieß, daſelbſt beym Kopffe, und ſchickten es in die andere Welt.

Indeſſen unterließen die Juden, welche ſonderlich in Cyrene wohneten, nicht, gantz Egypten mit Raub, Mord und Verwüſtung zu erfüllen, wodurch der Käyſer genöthiget ward, den MARCIVM TVRBONEM mit einer groſſen Macht wieder ſie abzuſchicken, welcher ſie durch unterſchiedene glückliche Schlachten zur raiſon brachte,

und

und faſt unzählich tauſend Juden maſſacriret. Eben ſo gab TRAIANVS dem LVCIO QVIETO Befehl, alle Juden aus Meſopotamien zu jagen, wobey wiederum eine entſetzliche Menge derſelben zu Grunde gieng. In Cypern wurden ſie völlig ausgerottet, und die Verordnung gemacht, daß nimmermehr ein Jude wiederum dieſe Inſul betreten ſolte; geſchähe es aber, daß ſich einer darauf finden lieſſe, er möchte hinein gekommen ſeyn, wie er wolte, ſo ſolte ihm ohne Gnade und Barmhertzigkeit das Leben genommen werden. *

Solchergeſtalt waren die Juden vor dißmahl gedemüthiget, daß ſie wieder eine Weile ſtille ſitzen muſten.

V.

Was vor eine Rebellion haben die Juden unter ADRIANO angerichtet?

Es war den Juden unerträglich, daß zu Jeruſalem, welches ADRIANVS wieder aufgebauet, und nach ſeinem Nahmen AELIAM

* DIO lib. 68. p. 786. EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 2.

AELIAM mit dem Zuſatze CAPITOLINA[M] hatte nennen laſſen, nicht nur die Heyde[n] wohneten, ſondern auch an dem Orte, w[o] ſonſt der Tempel GOttes geſtanden, ei[n] heydniſcher dem Joui Capitolino geweyh[e]ter Tempel aufgerichtet worden, und alſ[o] an der Stelle, da man GOtt gedienet hat[te], des Dienſts des Teufels gepflege[t] ward. * Andere ** geben eine andere Ur[]ſache an, weil ihnen nemlich verbothe[n] worden, ſich fernerhin zu beſchneiden, worz[u] denn noch die Begierde und Hoffnung kam, ſich wieder in die Freyheit zu verſetzen.

Sie machten nun unter der Hand An[]no 133. alle Zurüſtungen, einen Aufſtan[d] zu erregen, und dabey bemühet zu ſeyn, das Reich ihrer Vorfahren wiederum zu er[]obern.

Indem aber ADRIANVS eben auf de[r] Reiſe nach Egypten und in Syrien be[]griffen war, ſo hielten ſie vor rathſam, ſo[] lange ſtille zu bleiben, bis ſich derſelbe et[]was entfernet haben würde.

Folgends kam es nun zum öffentlichen Aufſtande, dabey ſich die Juden eines An[]füh-

* DIO lib. 69. p. 793. ** SPARTIANVS in ADRIANO c. 14. p. 131. ſeq.

führers bedieneten, welcher ſich BARCOCHAB, oder BARCOCHABAS, das iſt, ein Sohn des Sternes, nennete, und damit auf die Weißagung Bileams von dem Stern aus Jacob Num. XXIV, 17. zielete, auch ſich nicht ſcheuete zu lügen, er wäre als ein Stern vom Himmel herab gefallen.

Damit ſich dieſer BARCOCHAB ein deſto gröſſeres Anſehen machen möchte, ſo wuſte er eine Kunſt, wenn er redete, zugleich Flammen aus dem Munde zu blaſen, weswegen man ihn den **Flammenden** oder **Blitzenden** zubenahmte.* Bey den Juden ſtund er daher in ſolchem Anſehen, daß auch der berühmte Rabbi AKIBA, als er ihn anſichtig worden, geſprochen: **Das iſt der König Meßias**, oder der Geſalbte; wie er denn auch ordentlich zum Könige über die Juden geſalbet worden.

Er war von Natur grauſam und blutdürſtig; daher er ſich zu einem ſolchen rebelliſchen Haupte ſehr wohl ſchickte. Den Chriſten fuhr er recht erbärmlich mit, wenn ſie nicht ſeine Parthey annehmen und Chriſtum verleugnen wolten.** In-

* HIERON. apol. 3. adu. RVFFIN. c. 9. ** IVSTINVS M. apol. 2. p. 72.

Indem nun die Juden nach gemachte[n] Aufſtande ſich doch nicht wagen durffte[n] in öffentlichen Feld-Schlachten mit den R[ö]mern anzubinden; ſo verſchantzten und ve[r]gruben ſie ſich in den eroberten Plätze[n] aufs beſte, ja ſie unterminireten dieſelbe[n] und machten unterirrdiſche Gänge, mit g[e]wiſſen Lufft-Löchern, daß ſie von einem Or[t]e zum andern kommen konten. *

Anfänglich verachtete ADRIANVS die[ſe] Anſtalten der Juden, nachdem er aber ver[]nahm, wie nicht nur gantz Judäa, ſonder[n] auch das Jüdiſche Volck in andern Lan[]den in Bewegung ſtünde, ſo ſchickte er den IVLIVM SEVERVM, welcher bisher die Provintz Britannien verwaltet hatte, wie[]der ſie.

Dieſer ward gewahr, daß die rebelliſchen Juden nicht nur mit groſſer Verwegenheit fochten, ſondern ſich auch auf ihre Menge verlaſſen konten. Daher hielt er an ſich, und grieff die Juden in keinem öffentlichen Treffen an, ſondern maſſacrirete ſie nur Partheyen-weiſe hin und wieder, ſchnitt ihnen den Proviant ab, und ſchloß ſie nach

und

* DIO loc. cit.

und nach immer enger ein, wodurch der Krieg zwar etwas verlängert, aber auch mit wenigern Schaden geführet ward.

Endlich hatten ſich die meiſten Juden nach Bether, oder wie es in Heil. Schrifft heißet, Bethoron * retiriret, und nachdem der Ort lange Zeit bloquiret gehalten, und die Juden mit groſſer Noth, Hunger und Durſt geplaget geweſen, ſo muſte er an die Römer übergehen, wobey eine gleichmäßige Tragödie, wie ehemahls bey Eroberung der Stadt Jeruſalem mit dieſem elenden Volcke geſpielet worden.

In dieſem Kriege hat man neunhundert und fünff und achtzig Städte und Schlöſſer bis auf den Grund geſchleiffet, und bey den Ausfällen und Scharmützeln ſind über fünffhundert tauſend Juden umkommen, zugeſchweigen dererjenigen welche Hunger, Peſt und Feuer aufgerieben.

Doch hatten die Römer auch keine Seide dabey geſponnen, dergeſtalt, daß ſich der Käyſer in ſeinen Briefen an den Rath nicht der gewöhnlichen Eingangs-Formul bedienete: Si vos liberique veſtri valetis, bene

* HIERONYMVS ad EVSTOCHIVM epiſt. 27. c. 5.

bene eſt: ego quidem & exercitus valemus; weil nemlich der Zuſtand der Armee in Judäa eben nicht der beſte war. *

Die gefangenen Juden wurden nach dem Preiſe eines Pferdes verkaufft, ** und ADRIANVS gab ein Geſetze, daß kein Jude bey Lebens-Straffe ſich unterſtehen ſolle, in die Stadt Jeruſalem, oder, wie ſie ietzt hieß, Aeliam zu kommen, oder auch ſelbige nur von fernen anzuſehen. ***

Die Juden pflegen bey dieſem Kriege noch unterſchiedene Fabeln zu erzehlen. Es wäre nemlich zu Bether eine ſolche maſſacre geſchehen, daß das Blut bis ins groſſe Meer über zwölff Meilen gelauffen. Die Urſache zum Aufſtande hätte ein zerbrochenes Rad oder Axe gegeben. Denn es war bey den Juden bräuchlich, daß man eine Ceder pflantzte, wenn ein Knäblein gebohren wurde; eine Fichte aber, wenn ein Mägdlein zur Welt kam. Wenn nun dergleichen Kinder erwuchſen und in den Eheſtand traten, ſo machte man das Braut-Bette aus dem Holtze ſolcher Bäume. Als aber

* DIO l. c. p. 794. ** Chronicon Alexandrinum p. 940. *** EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 6. JVSTINVS apolog. 2. p. 84.

aber des Kayſers Tochter einſtens durchgereiſet, wäre etwas an ihrem Wagen zerbrochen, welches auszubeſſern man eine ſolche Ceder umgehauen hätte. Darüber wären die Juden aufrühriſch worden, und hätten ſie todt geſchlagen, worauf denn der unglückliche Krieg erfolget.*

Doch da man nicht nöthig hat, ſich mit Gedichten aufzuhalten, ſo mercket man nur noch, daß das Ende dieſes Krieges in das achtzehende Jahr der Regierung ADRIANI, und das 135. nach der Geburt Chriſti fället, und daß der Land-Pfleger von Paläſtina dazumahlen TYNIVS RVFFVS geheißen.**

VI.

Wie hat es um die Religion der Juden ausgeſehen?

Es ſind dabey ſonderlich fünff Stücke anzumercken.

1. Ihre vornehmſte Lehr-Sätze.
2. Ihre Ceremonien.
3. Ihre Secten.

4. Ih-

* LIGHTFOOT. T. 2. p. 208. ** EVSEBII chronic. fol. 90.

4. Ihre Schulen.
5. Die übrigen gelehrten Leute unter ihnen.

VII.

Was hat man von den Jüdiſchen Lehr-Sätzen anzumercken?

Uberhaupt ſuchten ſie ihre Lehre dergeſtalt einzurichten, daß ſie dem Chriſtenthume nothwendig zuwieder ſeyn muſte: daher verdreheten ſie die Zeugnüße der Schrifft von Chriſto auf alle Weiſe, auch wieder ihr Gewiſſen und die offenbahre Wahrheit; ja, ſie ſcheueten ſich nicht, etliche derſelben aus den codicibus gar wegzulaßen. *

Was ſie vor Läſterungen von Chriſto erdichtet und ausgeſprenget, mit was vor ſpöttiſchen Nahmen ſie ihn und ſeine Nachfolger, die Chriſten, bemercket, iſt meines Vorhabens nicht hier anzuführen. Man kan ſolches bey andern, nebſt dem gantzen Greuel ihrer Lehr-Sätze umſtändlich finden. **

Ihre

* IVSTINVS M. dial. cum TRYPHONE Iudaeo.
** Vid. Eiſenmengers entdecktes Judenthum. IO. HENR. MAIVS ſynopſ. Theol. Iudaic. vet. & nou. & alii

Ihre gantze Seeligkeit ſetzten ſie in äuſſerlicher Haltung des Geſetzes und der Satzungen der Aelteſten, wie ſchon von den meiſten zu Chriſti Zeiten geſchehen, und weil ihnen unſer JEſus zum Meßia nicht gut genug war, ſo traumeten ſie von einem andern, der weltliche Macht und Hoheit beſitzen ſolte; wie ſie denn lehreten, daß der Meßias nicht das Heil der Seelen würcken; ſondern nur äuſſerliche Wohlfahrt und Ruhe bringen würde. *

Dieſe und andere ihre verkehrte Meynungen fiengen ſie an in dieſem Seculo um das Jahr 190. in ein Buch zu tragen, welches der **Talmud** genennet wird, und die Lehren, welche nur durch mündliche Tradition auf die Nachkommen gebracht worden, in ſich halten ſoll. Der Urheber davon war der Rabbi JVDA, welcher von den Juden **unſer heiliger Rabbi** genennet wird. Dieſer trug alles, was er gehöret hatte, und in den Jüdiſchen Schrifften und Zetteln fand, zuſammen, und betitelte das Werck MISCHNA, oder MISCHNAIOTH, welches ſoviel, als das wie-

* IVSTINVS M. loc. cit.

derholete Geſetz, bedeuten ſoll. Er theilete es in ſechs Tractate oder Sedarim, davon der eine Seraim, von den Saamen und Früchten der Erden, der andere Moed, von den Feſt-Tägen, der dritte Neſikin, von den Schäden, der vierdte Naſchim, von den Weibern, der fünffte Kodaſchim, von den Heiligthümern, der ſechſte Tohoroth, von den Reinigungen handelt. Dieſe Sedarim haben wieder ſechtzig Abtheilungen, welche Maſſichtoth heißen. In dieſer Miſchna ſind eben noch keine Läſterungen, oder ſonſt grobe Lügen anzutreffen.

Im folgenden aber hielten die Jüdiſchen Rabbinen ihre lectiones und diſputationes über diß Buch, welche mit unzähltchen läppiſchen Fabeln, unverſchämten Lügen, falſchen Erklärungen und Verkehrungen des göttlichen Wortes, und abſcheulichen Läſterungen angefüllet ſind. Dieſe Auslegungen heißen die GEMARA, und werden zuweilen allein vor den Talmud genommen. Die nun zu Jeruſalem heraus gekommen ſind, heißen der Talmud von Jeruſalem. Indem aber das gantze Werck endlich zu Babylon im Anfange des ſechſten Seculi vollführet, und mit allgemeinen

nen applauſu von den Juden aufgenommen worden, ſo hat man es den **Babyloniſchen Talmud** betitelt. *

VIII.

Was hat man von den Jüdiſchen Ceremonien anzumercken?

Auſſer den Opffern und andern Levitiſchen Gebräuchen, welche mit der Zerſtörung ihres Tempels ein Ende hatten, behielten ſie die Ceremonien, ſo ihnen im Geſetz verordnet waren, erdichteten aber viel darzu, und ſuchten ihre Gerechtigkeit darinnen.

Alſo hielten ſie dermaſſen über der Beſchneidung, daß ſie nicht nur zu Adriani Zeiten, wie gedacht, deswegen rebellireten; ſondern ſie fiengen auch unter der Regierung Antonini Pii aus eben dieſer Urſach an, ſich zu regen. Doch dieſer ſoll den Juden ſehr gewogen geweſen ſeyn, und ſonderlich den Rabbi Iuda wohl haben leiden können; Daher er ihnen die Beſchneidung durch öffentlichen Befehl erlaubet,

* Eiſenmenger ibid. P. I. c. 8. BVXTORF. FIL. CAPELLVS aliique.

und damit den Lermen geſtillet. Die Ju-
den rühmen ſeine Gnade im Talmud hi-
und wieder, und nennen ihn gar einen Ju-
den-Genoſſen. *

Ob ſie nun wohl die Beſchneidung ſ-
hoch hielten, daß ſie glaubten, es könn-
ohne dieſelbe niemand ſeelig werden; ſo
waren doch viele, und vornehmlich die
Hillelianer/ welche meyneten, daß die
Tauffe, deren ſie ſich aus altem Gebrauch
ebenfalls bedieneten, auch ohne die Be-
ſchneidung, zur Beſtätigung eines Juden-
Genoſſens gnug wäre. **

Sonſt machten ſie groß Weſen von ih-
ren Faſten, Sabbathen und Feſt-Tagen,
welche ſie doch viel anders begiengen, als
ihnen GOtt befohlen hatte, wie ihnen von
IVSTINO MARTYRE*** weitläufftig erwie-
ſen worden.

IX.

Was hat man vor Jüdiſche Secten anzumercken?

Die

* HOTTINGERVS H. E. ſec. 2. ſect. 3. p. 70. ** IO. HENR. MAIVS Theologia Iudaica loco 18. p. 265. *** dial. cum TRYPH. Iud.

Die Secten der **Sadducäer / Phariſäer / Eſſäer** ꝛc. davon die Nachricht in die Kirchen-Geſchichte Altes Teſtaments gehöret, und deren Nachfolger in dieſem Seculo noch anzutreffen waren, zu übergehen, ſo wurden die Jüdiſchen Rabbinen dieſer Zeit in **drey Secten / Alter /** oder **Brüderſchafften** getheilet.

Die **erſte Secte** / oder das **erſte Alter**, war derjenigen, welche die Zerſtörung des Tempels mit angeſehen hatten. In dieſer ſind folgende Lehrer:

I. Der Rabbi ELIEZER, ein Sohn Jacobs / welcher von dem Maaß des Tempels die gröſſeſte Wiſſenſchafft gehabt. * Er pflegte zu ſagen: **Dieſe Welt iſt gleichſam der Eingang der zukünfftigen. Bereite dich alſo im Eingange dergeſtalt, daß du würdig ſeyſt in den Saal zugehen.** **

II. Der Rabbi ELIEZER, ein Mitgeſelle des Rabbi TARPHON, oder TRYPHON, von welchem er MVDAI genennet wird.

* HOTTINGERVS H. E. ſec. 2. ſect. 3. p. 73. ** Pirke Abh. c. 4.

Sonſt war er ein Diſcipel des Rabbi IOCHANAN, des Sohns ZACHAEI. Weil man ihm Schuld gab, als wolte er die Stadt dem Käyſer Adriano übergeben, ſo ward er umgebracht.

III. Rabbi ELIEZER, **der Große/** ein Sohn HIRCANI und Diſcipel des vorhergehenden, welcher das Buch Capitula Eliezaris geſchrieben. *

IV. Rabbi IOSVA, ein Sohn ANANIAE, des vorigen Mitgeſell. Er war dermaßen auf das Geſetz erpicht, daß er ſich weder wuſch noch badete. Daher die Tochter Traiani ſoll geſagt haben: **Es wäre bey ihm eine ſchöne Weißheit in einem beſchmutzten Gefäße.** **

V. Rabbi ELIEZER, ein Sohn ERECH, welcher ſo berühmt war, daß der Rabbi IOCHANAN von ihm ausgeruffen: **Glückſeelig iſt Abraham / aus deſſen Lenden** ELIEZER **der Sohn** ERECH **entſproſſen.** ***

VI. Rabbi IVDA, ein Sohn BETHIRAE. Er

---

* HOTTINGERVS l. c. ** Zemach. Dauid. P. I. p. 39. ** Liber. Iuchas. p. 38.

Er hat ſehr lange gelebet, und wird vor einen Nachkommen eines dererjenigen, welche der Prophet Ezechiel lebendig gemachet, ausgegeben. *

Die andere Secte, oder das andere Alter, war derjenigen, welche im andern Seculo gleich nach denen folgeten, welche den Tempel geſehen hatten, darinn giebt es folgende:

I. Rabbi TARPHON, oder TRYPHON, deſſen pag. 402. Meldung geſchehen.

II. Rabbi AKIBA, ein Sohn Joſephs, welcher 24000. Schüler gehabt haben ſoll. Weil er es mit dem Rebellen Barcochab hielt, iſt er mit eiſernen Karſten zerriſſen worden. ** Er hat das Buch Iezirah von der Schöpffung geſchrieben.

III. Rabbi ISMAEL, ein Mitgeſell AKIBA, hat das Buch von den dreyzehn Arten des Geſetzes heraus gegeben. ***

Die dritte Secte war der Tannaeo-

* Zemach Dauid. p. 40. Lib. Iuchas p. 30. ** Zemach. Dauid. p. 40. 41. *** HOTTINGERVS l. c.

rum oder Deuterotarum, darinn die merckwürdigſten:

I. Rabbi SIMEON, ein Sohn Rabbi Gamaliels des andern / und Vater des heiligen IVDAE, deſſen in der Miſchna allenthalben Meldung geſchicht.

II. Rabbi SIMEON, ein Sohn IOCHAI, und Schüler des AKIBA, welcher nebſt ſeinem Sohne 12. Jahre in einer Höle gelebet, und das berühmte Buch Zohar zuſchreiben angefangen. *

III. Rabbi IOSE, der Gerber / ein Praeceptor Rabbi IVDAE des Heiligen. **

IV. Rabbi NATHAN, der Babylonier. Sein Vater war Aechmalotarcha zu Babylon, unter welchem Nahmen die Juden ihren Oberſten und Fürſten zu dieſer Zeit bemerckten, der ſich ſonderlich durch einen Gürtel von allen andern Juden diſtinguirete. ***

V. Rabbi IVDA, der Heilige. Die Juden wiſſen nicht, wie ſie ſeine Gelehrſamkeit, Heiligkeit und hohes Anſehen gnugſam herausſtreichen ſollen. Es iſt

ſeiner

* Zemach Dauid. p. 42. ** Liber Iuchas p. 43. 46. 53. *** Ibid.

ſeiner bereits in voriger Frage gedacht worden.

X.

Was hat man vor Juden-Schulen zu bemercken?

Es ſind zwey Schulen in dieſer Zeit berühmt geweſen.

Die erſte Schule war zu IAFNE oder IAMNIA, worinn der Rabbi IOCHANAN, ein Sohn ZACHAEI der erſte Rector und das Haupt der vertriebenen Juden geweſen, welchem der Rabbi Gamaliel, ein Sohn des bekannten Gamaliels zu Jeruſalem in dieſer Würde gefolget.

Die andere Schule ward nach der Zerſtreuung der Juden unter Adriano zu Tiberias angerichtet. Der Rabbi IOSE, ein Sohn KISMA, und der Rabbi IVDA der Heilige haben derſelben vorgeſtanden, bis nach des letztern Tode alle Juden aus Paläſtina entweichen muſten.

XI.

Was vor gelehrte Leute ſind ſonſt noch unter den Juden zu bemercken?

AQVILA, mit dem Zunahmen PONTICVS, weil er aus Synope, einer bekannten Stadt in Ponto gebürtig war. Indem er ſich auf die Bau-Kunſt und Aſtrologie geleget hatte, ſo kam er bey dem Käyſer Adriano in ſolches Anſehen, daß er ihn bey Erbauung der Stadt Æliae, oder Jeruſalem, zum Ober-Bau-Director verordnete.

Bey der Gelegenheit ward ihm die chriſtliche Religion bekannt, worzu ihm ſonderlich die vielen Wunder-Wercke der Chriſten eine Begierde erweckten: daher er ſich darinn unterrichten und tauffen ließ. Weil er aber die abergläubiſche Aſtronomie, und das Natiuität-Stellen, ohngeachtet der vielen Ermahnungen von den chriſtlichen Lehrern, nicht laſſen wolte, ſo ward er aus der Gemeine geſchloſſen.

Diß verdroß ihn, daß er ſich von der chriſtlichen Religion ab, und zu den Juden wandte. Er hörete den AKIBA, einen Ertz-Feind der Chriſten, und indem er die Hebräiſche Sprache ſehr fleißig und glücklich erlernet hatte, ſo machte er ſich Anno 128. über die Bibel Altes Teſtaments und verſetzte ſie ins Griechiſche, zu dem Ende, damit er theils die Uberſetzung der 70.

Dol-

Dolmetſcher verkleinern, theils die Schrifft-Stellen von Chriſto verdrehen möchte.

Die Juden nahmen dieſe Uberſetzung mit ſolcher Hochachtung auf, daß ſie auch in ihren Schulen geleſen ward. Es ſoll auch diß Werck in vielen Stücken nicht eben unrecht geweſen ſeyn, wie die Zeugnüße einiger Kirchen-Väter an die Hand geben.*

Er nahm aber das Werck noch einmahl vor die Hand, in welchem er dem Grund-Texte noch genauer nachgegangen, doch zugleich die Jüdiſchen Traditiones und viele Anmerckungen mit anflickte, welche letztern diß Buch ſo ſchädlich machten, daß auch der Käyſer Iuſtinianus im folgenden dieſe Bibel den Juden ſelbſt verbiethen laſſen.**

Von dieſen Uberſetzungen ſind nur noch einige Stücke vorhanden, welche NOBILIVS, DRVSIVS, und WALTONVS heraus gegeben.***

THEODOTION, deſſen p. 584. gedacht

* ORIGENES Comment. in Io. T. 8. p. 131. Philocal. c. 14. HIERONYMVS epiſt. ad MARCELL. p. 96. it. Quaeſt. Hebraic. in Geneſ. T. 3. p. 216. ** EPIPHANIVS de pond. & menſ. n. 14. HIERONYMVS in Ieſ. c. VIII. *** CAVE hiſt. litt. ſcript. eccl. p. 32. 33.

worden. Nachdem er das Hebräiſche bey den Juden erlernet hatte, überſetzte er das Alte Teſtament ebenfalls ins Griechiſche, und folgete ſonderlich den 70. Dolmetſchern, mit welchen er in der Einfältigkeit des Styli übereinkommet. Daher iſt dieſe Uberſetzung bey den Chriſten vor die beſte gehalten worden; wie denn Origenes in ſeiner Hexapla, was in der Uberſetzung der 70. Dolmetſcher aus dem Hebräiſchen Texte fehlete, aus dem THEODOTIONE erſetzete, und der gantze Prophet Daniel nicht nach der 70. Dolmetſcher, ſondern nach THEODOTIONIS Uberſetzung, in der Griechiſchen Bibel geleſen wird. *

ONKELOS, ein Juden-Genoſſe, welcher die Bücher Moſis ins Chaldäiſche überſetzet, wird von etlichen in dieſe Zeiten referiret: ** nach der Jüdiſchen Scribenten Zeit-Rechnung aber hat er zu Chriſti Zeiten gelebet. ***

XII. Was

* Ibidem p. 48. ** HOTTINGERVS H. E. c. 2. ſect. 3. p. 76. *** Idem theſaur. Phil. lib. 1. c. 3. ſect. 1. KORTHOLT de variis ſcript. ſacr. edit. c. 3. FAGIVS praefat. in targum Pentateuchi.

XII.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zumercken?

Dreyerley

1 Den Zuſtand des Heydenthums überhaupt.
2. Die vornehmſten Wiederſacher der Chriſten aus den gelehrten Heyden.
3. Die ORACVLA.

XIII.

Wie ſtund es um das Heydenthum?

Obgleich das Heydenthum nicht nur durch die tägliche Lehren, und die geſeegnete Bekänntnüß der Märtyrer; ſondern vornehmlich durch die heraus gegebenen Schutz-Schrifften, Reden und Ermahnungen an die Heyden, deren ich hin und wieder gedacht habe, ie mehr und mehr entdecket ward: ſo war doch die gantze Welt überall noch mit demſelben angefüllet, und die Chriſten befanden ſich darunter, als das Saltz der Erden und die Lichter in der Finſternüß zerſtreuet.

Die Urſachen, daß man allenthalben

dermaßen an dem heydniſchen Aberglauben hieng, waren nebſt dem Exempel der Vorfahren * und den betrüglichen Wunder-Wercken des Teufels und der heydniſchen Pfaffen,** die Ehre und der Reichthum, welche nach dem Schluß der Römiſ. Regierung denenjenigen folgeten, welche die alte Religion vertheidigten, die neue aber, wie ſie die chriſtliche nenneten, auszurotten ſuchten.

Sonſt hatten einige Käyſer eine ziemliche Erkänntnüß von der chriſtlichen Wahrheit, aus welchem Grunde auch die Edicte wieder die Verfolgungen der Chriſten entſprungen: aber eben die vorhergehenden Urſachen, nebſt der Würde des Käyſerthums hielten ſie bis dato ab, den Uberzeugungen des Lichts mehr Platz bey ſich zu laſſen.

Weil nun dem Römiſchen Volcke mit Aberglauben gedienet war, ſo haueten die Käyſer immer mehr Tempel auf, machten neue Gottheiten, und ſtiffteten ſolchen zu Ehren Feſt-Tage und Schau-Spiele.

Son-

* CLEMENS ALEXANDRIN. protrept. p. 2.

** PLVTARCHVS in CAMILLO & MAR. CORIOL.

Sonderlich hat ſich Adrianus in dieſem Stücke ſehr geſchäfftig erwieſen. Alſo richtete er dem Joui Olympio, ingleichen der Junoni und dem Joui Panhelleno zu Athen unvergleichliche Tempel auf.* Zu Rom wurden dem Glücke der Stadt, und der Veneri dergleichen aufgebauet.** Von ſeinem Tempel des Jouis Capitolini zu Jeruſalem, und andern ohne Bildern, iſt ſonſt ſchon Meldung geſchehen.

Allen Götzendienſt der Heyden in dieſem Seculo zu beſchreiben, würde viel zu weitläufftig fallen. Man kan davon bey den Scribenten dieſes Seculi und ſonderlich beym Juſtino Martyre, Athenagora, Tatiano, Theophilo Antiocheno, Clemente Alexandrino, Tertulliano, u. a. m. Nachricht ſuchen.

Nur etwas zum Beweiß der heydniſchen Blindheit aus ſelbigen anzuführen, ſo wurden in Phönicien die Tauben und Fiſche, in Arabien ein gewiſſer Stein, in Phrygia die Attis, Cybele, und der Mond, zu Troada die Mäuſe, in Egypten die Thiere, zu Samos die Schaafe und die Ganß Junonis,

* PAVSANIAS lib. 1. DIO lib. 69. p. 795.
** Ibidem p. 789. ATHENAEVS.

nis, in Theſſalien die Störche und Ameiſen, in Scythien der Säbel und die Mutter der Götter, in Sarmatien das Feuer und der Säbel ꝛc. verehret. * Anderer Gottheiten und ihres Dienſtes vorietzo zu geſchweigen.

Von den Sacris Eleuſiniis zu Athen, worinnen die Leute beſonders den Göttern gewenhet, und nicht alle und jede ohn Unterſcheid zugelaſſen wurden, davon die Ehre Anno 124. dem Käyſer Adriano wiederfuhr, können andere nachgeſehen werden. **

XIV.

Welches waren die vornehmſten Wiederſacher der Chriſten aus den gelehrten Heyden?

LVCIANVS, von SAMOSATA in der Landſchafft COMAGENIA gebürtig, ſolte erſtlich ein Handwerck lernen, welches ihm aber nicht anſtund; daher er ſich aufs Studieren legte, und ſonderlich in der Schule Apollonii Tyanaei in ſeiner Jugend unterrichtet ward. ***

An-

* CLEMENS ALEXANDRINVS protreptico ad gentes. ** MEVRSII Eleuſinia. *** LVCIANVS in ALEXANDRO.

Anfänglich wolte er ein Advocat werden, allein es mißfiel ihm dieſes zänckiſche Handwerck bald, und wiedmete ſich alſo der Epicuräiſchen Philoſophie.

Seine Wohnung ſchlug er zu Antiochien auf, woſelbſt er ein Chriſt ſoll geworden, und gar ein Prediger geweſen ſeyn. *

Endlich ſtund ihm gar keine Religion an, und daher begab er ſich aufs Reiſen, wie er denn durch Jonien und Griechenland nach Italien und Gallien gieng, bis er von da wieder in ſein Vaterland zurück kehrete.

Unter M. Aurelio war er Käyſerlicher Praefectus zu Alexandria in Egypten, und ſoll endlich im 90. Jahr ſeines Alters von den Hunden ſeyn zeriſſen worden. **

Seine Bücher, welche er hinterlaſſen, beſtehen mehrentheils in Geſprächen, worinnen ſowohl die chriſtliche als heydniſche Religion durchgezogen wird. ***

CRESCENS, deſſen im Leben Juſtini Martyris bereits Meldung geſchehen. *

CEL-

* SVIDAS. ** Idem. *** HIERONYMVS in catal. FABRICIVS bibliotheca Graec. p. 483.
* EVSEBIVS H. E. lib. 4. c. 16. TATIANVS Orat. adu. Graec. JVSTINVS apol. 2.

CELSUS, ein Epicuriſcher Philoſophus unter der Regierung Adriani,* deſſen Verſchlagenheit und Beredſamkeit zu bewundern iſt.

Er ſchrieb ein Buch wieder die Chriſten, welches er **das wahrhaffte Wort** betitelte, darinnen er ſich zu erweiſen bemühete Chriſtus wäre von einer Ehebrecherin gebohren worden; wäre nicht GOttes Sohn geweſen, als welches ihm die Chriſten nach Art der Griechiſchen Poeten nur angedichtet; hätte in Egypten die Zauber-Künſte gelernet, und dieſelbe hernach als ein Landſtreicher exerciret; nach dem Tode wäre er ſeinen Jüngern als ein Geſpenſt erſchienen, ꝛc. Von den Chriſten log er, daß ſie zauberiſche, furchtſame, aufrühriſche, geile, und ich weiß nicht was noch mehr vor ſchändliche Leute wären; ſie wären in unflätige Secten zertheilet, und hätten ihre gantze Lehre aus dem Platone, den Sibylliniſchen Büchern, und Griechiſchen Gedichten geſtohlen, und was dergleichen Läſterungen mehr ſind.

Nach ſeinem Tode machte ſich ORIGENES

* GASSENDUS in vita EPICURI lib. 2. c. 6.

NES über dieſe Schrifft, und hat ſie in acht Büchern umſtändlich wiederleget.

Im übrigen war er ein guter Freund des obigen Luciani, welcher ihm das Buch Alexander, oder Pſeudomantis zugeſchrieben.

XV.

Was hat man von den ORACVLIS zu mercken?

Als die Peſt zu den Zeiten M. Aurelii in allen Ländern ſo ſchrecklich wüthete, wie oben pag. 659. angezeiget worden, ſo fand ſich ein Betrüger, welchen LVCIANVS Alexandrum nennet. Dieſer weiſſagete aus den Büchern der Sybillen, es würde Aeſculapius mit nächſtem erſcheinen, und Mittel vor die Peſt entdecken. Solchem zufolge richtete er eine aus Leinwand verfertigte Schlange ſo künſtlich zu, daß er durch ſelbige reden konte, und ließ ſich damit in der Landſchafft Ponto ſehen. Man hörete von ſelbiger den Vers:

Intonſus nubem peſtis depellit Apollo.

Dieſen Vers ſchrieben die Leute an die Häuſer und meyneten dadurch die Peſt zu vertreiben: allein es ſturben nirgends mehr, als

als in denen Häuſern, welche mit dieſen Worten bezeichnet waren. *

Zu MATTVS, einer Stadt in Cilicien, war ein Oraculum Apollinis, welches auch die Träume deutete. Dieſes fragte einsteins ein gewiſſer SEXTVS, deſſen Vater und Vaters Bruder hernachmahls von dem Käyſer Commodo umgebracht wurden, um Rath, und bekam ein Gemählde zur Antwort, worauf ein Knabe, welcher zwey Schlangen tödtete, ingleichen ein Löwe, ſo einen Rehbock verfolgete, zu ſehen. Diß wurde folgends ſo ausgedeutet, daß die Schlangen die beyden ermordeten Brüder, und der Rehebock erwähnter Sextus wäre, welche erſten beyde Commodus getödtet hatte, den letztern aber verfolgete. **

Von andern Oraculis, welche um dieſe Zeit noch bekannt geweſen, gedencket TERTVLLIANVS; *** wiewohl CLEMENS ALEXANDRINVS * zu verſtehen giebet, daß ſie bereits groſſen Abbruch erlitten, und viele gar aufgehöret hätten.

Die Sybilliniſchen Bücher, welche die Chriſten öffters zu ihrem Behuff gegen die

* in Pſeudomante. ** DIO lib. 72. p. 820. *** de anima c. 46. * protreptico ad gentes.

die Heyden anführeten, wurden durchgehends, und ſonderlich den Chriſten, zu leſen bey Lebens-Straffe verbothen.*

Es wären aber dieſes nicht die alten Bücher der Sibyllen, als welche in dem Neronianiſchen Brande zu Rom drauff gangen waren; ſondern andere unter dieſem Nahmen, die etwa von einem Chriſten, und wie Capellus, Blondellus und andere wollen, von Montano erdichtet worden.

XVI.

Welches ſind die übrigen vermiſchten Nebenſachen?

Solches ſind erſtlich die falſchen Schrifften, davon die meiſten bey den Lebens-Beſchreibungen der Lehrer gemeldet worden. Man mercket noch folgende:

1. Die Acta martyrii des Römiſchen Biſchoffs Alexanders, in welchen theils die Zeit-Rechnung mit andern glaubwürdigern Scribenten nicht zutrifft, theils auch ſolche Redens-Arten gebraucht werden, welche in damahligen Zeiten noch nicht gewöhnlich waren.**

2. Die

* IVSTINVS MARTYR apolog. 2. p. 81. ** SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 43. 44.

2. Die Acta martyrii SYMPHOROSAE, worinnen gantz ungewöhnliche Ceremonien von der Einweyhung des Pallaſts Adriani, dergleichen doch bey Wohn-Gebäuden nicht zu geſchehen pflegen, und andere unglaubliche Umſtände vorkommen. *

3. Die Epiſtolas decretales der Römiſchen Biſchöffe, von welchen ſonſt ſchon gehandelt worden.

Zum andern iſt von den bibliſchen Uberſetzungen, welche auſſer denen, ſo von Aquila, Theodotione und Onkelos gemacht worden, in diß Seculum gehören, kürtzlich zu gedencken. Solche ſind

1. **Die Uberſetzung des Neuen Teſtaments ins Syriſche**, welche die Syrer dem Evangeliſten Marco zuſchreiben. Soviel wird einſtimmig geglaubet, daß ſie ſehr alt, und wenigſtens in dieſem Seculo, von wem es auch geſchehen ſeyn möchte, verfertiget worden. Anfänglich fehleten einige ſtreitige Epiſteln, nebſt der Offenbahrung Johannis darinnen, welche nachmahls von POCOCKIO und LUDOVICO de DIEU um den

* Ibidem.

den Anfang des 17. Seculi hinzugethan worden. Es iſt dieſe Syriſche Verſion ſehr gut und nützlich zu gebrauchen.

2. **Die Alte Lateiniſche** Verſion **der Bücher Altes und Neuen Teſtaments**, deren man ſich in der Lateiniſchen und Römiſchen Kirche bedienet, und mehr als eine geweſen ſeyn mag. Die vornehmſte wurde Verſio vetus, communis oder Italica genennet, auf welche Hieronymus im folgenden ſeine Uberſetzung gebauet hat.

3. **Die Griechiſche** Verſionen **Altes Teſtaments**, welche man die Uberſetzungen von Jericho und Nicopoli nennet, und in folgendem Seculo ſind gefunden worden.

Drittens kan man die Fabel von dem Märtyrer EVSTACHIO oder EVSTATHIO, deſſen pag. 674. Erwähnung geſchehen, anmercken. Denn als er noch ein Heyde war, und einſten jagte, erſchien zwiſchen den Hörnern eines groſſen und ſchönen Hirſches, den er verfolgte, ein ſo hell gläntzendes Creutz mit dem Bildnüße Chriſti, daß die Sonne davor dunckel ward. Der Hirſch aber fieng an zu reden, und ſprach: Was ver-

verfolgeſt du mich / PLACIDA? (denn diß war damahls ſein Nahmen,) Ich bin Ieſus Chriſtus, welchen du unwiſſend jageſt. Worauf er ſich zu Chriſto bekehret, und nebſt ſeinem gantzen Hauſe tauffen laſſen. *

Vierdtens erzehlet BARONIVS ** aus den Actis ABERCII, welcher Biſchoff zu Hierapoli geweſen ſeyn ſoll, daß die LVCILLA vor ihrer Vermählung mit dem Käyſer LVCIO VERO vom Teuffel wäre beſeſſen worden. Endlich hätte ſich der Teufel erkläret, er könne von Niemanden, als dem Biſchoffe zu Hierapoli, welcher ſein gröſter Feind wäre, ausgetrieben werden. Dieſemnach ſchrieb M. AVRELIVS an den Praeſidenten der Provintz Euxenianum Poplionem, mit dem Bedeuten, er habe Valerium und Baſianum abgeordnet, den Abercium, Biſchoff zu Hierapoli mit allen Ehren-Bezeugungen nach Hofe abzuholen. Abercius kommt ſolchergeſtalt nach Rom, und hilfft der Beſeſſenen, weswegen der Käy-

* DAMASCENVS orat. 3. de imagin. p. 793. NICEPHORVS H. E. lib. 3. c. 29. ** ad. A. C. 163. n. 15.

Käyſer Aurelius ein jährliches Geſchenck von 3000. Scheffeln Getreyde vor die Armen der Kirchen zu Hierapoli geſtifftet, welche Stifftung bis auf die Zeiten des Käyſers Juliani Apoſtatae geblieben ſeyn ſoll.

Allein weil von den Actis Abercii weder bey den Griechiſchen noch Lateiniſchen alten Scribenten etwas anzutreffen iſt, ſo wird man ſo leicht nicht zu bereden ſeyn, daß ſie ihre Richtigkeit haben. Uberdiß kan man ſich nicht einbilden, daß der Käyſer M. Aurelius ſo grauſam, wie deſſen Verfolgungen zeigen, mit den Chriſten umgegangen ſeyn ſolte, wenn dergleichen im Anfang ſeiner Regierung, dahin dieſe Fabel gezogen wird, vorgegangen wäre. *

Endlich fället mir bey dieſem Seculo noch bey, daß einige Kirchen-Scribenten ** des ANTINOI, welcher göttlich verehret worden, gedencken. Dieſer ANTINOVS war ein ſchöner Knabe, welchen der Käyſer Adrianus ſehr, ohnzweifel aber ungebührlich, liebete.

* SAM. BANAGE annal. T. 2 p. 119. ** TERTVLLIANVS. apol. THEOPH. ANTIOCH. ad AVTOL. lib. 3. & alii.

Indem der Käyſer dem Aberglauben und den zauberiſchen Künſten gar ſehr ergeben war, ſo mochte ihm ein Betrüger weiß gemacht haben, daß er ſein Lebens-Ziel verlängern würde, wenn ſich ein junger Menſch freywillig vor ihn aufopfferte. *

ANTINOVS, nachdem ihm diß bekannt worden, ſtürtzte ſich alſo, da er einſtens mit dem Käyſer auf dem Nilo fuhr, aus Liebe zu demſelben ins Waſſer und erſoff, welche That Adrianum in die äuſſerſte Betrübnüß ſetzete.

Seinen Schmertzen zu unterdrücken, und dem verſtorbenen ſeine Erkenntligkeit zu bezeugen richtete ihm der Käyſer einen Tempel und Gottes-Dienſt in Egypten auf; welches folgends an verſchiedenen andern Orten nachgethan wurde; wie man ihm denn auch Oracula andichtete. **

Dieſe Begebenheit gab den chriſtlichen Apologeten viel Anlaß, die heydniſche Abgötterey durchzuziehen und ihren Ungrund zu erweiſen.

Das

* VICTOR in ADRIANO. ** SPARTIANVS in ADRIANO.

Das III. SECULUM.

Das I. Capitel
Von den Lehrern.

I.
Worauf hat man in dieſem Capitel zuſehen?

Auf fünfferley

1. Auf die Lehrer,
2. Auf die andern chriſtlichen Scribenten,
3. Auf die Lehre/
4. Auf die Zwiſtigkeiten/
5. Auf die SYMBOLA.

II.
Was vor Lehrer haben in dieſem SECULO gelebet?

Man mercket nach den drey damahls bekannten Theilen der Welt

I. Die Lehrer in Aſia/
II. Die Lehrer in Africa/
III. Die Lehrer in Europa.

III.
Was ſind vor Lehrer in Aſien zu mercken?

I. Zu Jeruſalem.

ALEXANDER.

Biſchoff Anno 212. Märtyrer 254.

Daß er zugleich mit NARCISSO das Bißthum zu Jeruſalem verwaltet, iſt im vorigen Seculo pag. 336. angezeiget worden. Zuvorhero war er Biſchoff zu FLAVIAS in Cappadocien.

Bey der Verfolgung unter SEVERO legte er ein herrliches Zeugnüß der Standhafftigkeit ſeines Glaubens ab, und muſte darüber ins Gefängnüß, worinnen er lange Zeit geblieben, und einen Brieff an die Gemeine zu Antiochien geſchrieben, welcher durch Clementem Alexandrinum überſchickt worden, wie ich pag. 365. erinnert habe.

Bey ſeiner Erlangung des Bißthums zu Jeruſalem gieng etwas beſonders vor. Es war ihm nemlich durch ein Geſicht offenbaret, er ſolle nach Jeruſalem gehen, und daſelbſt dem Biſchoffe NARCISSO in ſeinem Amte Beyſtand leiſten.

Als

Als er ſich nun auf den Weg gemacht hatte, und nicht mehr weit von Jeruſalem war, höreten die frommen Leute in der Stadt eine Stimme, daß ſie hinaus gehen, und ihren Biſchoff empfangen ſolten, welches auch geſchahe.

Ob nun wohl Alexander nach abgeſtatteter Beſuchung ſeine Rückreiſe nehmen wolte, ſo ſchützten doch die zu Jeruſalem die göttliche Offenbarung vor, und behielten ihn bey ſich, geſtalt er denn mit Beyſtimmung aller benachbarten Biſchöffe dem alten NARCISSO beygeſellet ward; * wiewohl es vielmehr ſcheinet, daß NARCISSVS als ein Mann, der über hundert Jahr alt war, den bloſſen Titel eines Biſchoffs geführet, ALEXANDER aber, als würcklicher Biſchoff alle Amts-Verrichtungen übernommen, indem dieſer in dem Briefe an die Antinoiten ſchreibet: Es grüſſet euch NARCISSVS, welcher vor mir das Bißthum verwaltet hat, und mir nunmehro nur im Gebeth zur Seiten iſt / nachdem ſich ſein Alter bereits auf 116. Jahr erſtrecket. **

* EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 11. ** Ibidem.

Sonſt hat er mit ORIGENE, der bald folgen wird, eine beſtändig gute Freundſchafft unterhalten, weswegen er auch mit DEMETRIO, Biſchoffen zu Alexandria in Zwiſtigkeiten verfallen, deren an ſeinem Orte gedacht werden wird.

Er iſt in keinen Verfolgungen, die ſich zu ſeinen Zeiten zugetragen haben, verſchonet geblieben, worinnen er ſich allezeit als ein treuer Zeuge JEſu aufgeführet. Endlich ward er in ſeinem hohen Alter, da der Kåyſer DECIVS ſeinen Grimm über die Kirche Gottes ausließ, gefangen genommen, und von Jeruſalem nach Cåſarien gebracht, da er ſein letztes Bekäntnüß von dem Heylande mit groſſer Treu vor dem Richter-Stuhle des Land-Pflegers abgeleget. Man ſetzte ihn darauf ins Gefängnüß, worinnen er nach dem wahrſcheinlichſten Bericht geſtorben, * welcher Tod, weil er im Gefängnüß, da er ſchlimm genug wird gehalten worden ſeyn, erfolget iſt, ihn allerdings mit der herrlichen Märty-

* DIONYSIVS ALEXANDER. ap. EVSEB. Lib. 6. c. 46.

Märtyrer-Crone beſchencket hat, * nachdem er der Kirchen zu Jeruſalem über 40. Jahr vorgeſtanden.

Auſſer den obgemeldeten Briefen gedencket EVSEBIVS ** noch des Briefes an DEMETRIVM zu Alexandria, welchen er nebſt dem Biſchoffe zu Cäſarien THEOCTISTO an ihn abgelaſſen. Von den bisher benennten ſind bey beſagtem Scribenten einige fragmenta vorhanden; die andern Briefe aber, deren er noch verſchiedene geſchrieben, ſind verlohren gegangen. ***

MAZABANES.

Biſchoff Anno 254. bis 267.

Er war der ſechs und dreyßigſte Biſchoff zu Jeruſalem und hat weiter keine Nachrichten von ſich hinterlaſſen. ****

HYMENAEVS

Biſchoff Anno 268. ſtirbt 299.

Ein gelehrter und angeſehener Mann, welcher ſein Amt mit beſonderer Treu verwaltete,

* HIERONYMVS de ſcript. c. 62. RVINARTVS acta mart. ſelect. p. 133. ſeq. ** l. c. c. 19. *** CAVE de ſcript. eccl. hiſt. litt. p. 66. **** Centur. Magdeb. Cent. 3. c. 10.

tete, und die Wahrheit der Lehre gegen die Ketzer vertheidigte; wie er denn dem Synodo zu Antiochien mit beywohnete, und den Ketzeriſchen PAVLVM von Samoſata wiederlegen und verdammen halff. *

II. Zu Antiochien.

ASCLEPIADES

Biſchoff Anno 213, bis 220.

Wenn der gefangene Biſchoff Alexander in obgedachtem Schreiben an die Kirche zu Antiochia ** derſelben wegen der Erwählung ASCLEPIADIS zum Bißthume gratuliret, ſo nennet er ihn einen nach der göttlichen Vorſehung überaus geübten, und wegen ſeines Glaubens würdigen Mann. Ihm folgeten

PHILETVS

Biſchoff Anno 220. ſtirbt 232.

ZEBENNVS

Biſchoff Anno 232. ſtirbt 239.

BABYLAS

Biſchoff 239. Märtyrer 249.

Er regierete das Heil. Schifflein in der Ki-

* EVSEBIVS H. E. lib. 7. c. 28. 30. ** Idem lib. 6. c. 11.

Kirche als ein tapfferer und vorſichtiger Steuermann mitten unter dem Ungewitter, Sturm und Wellen der Verfolgungen, mit gröſter Klugheit. *

Es gieng von dieſem Biſchoffe eine gemeine Rede, daß er den Käyſer PHILIPPUM, welcher in die Kirche gehen wollen, mit groſſer Tapfferkeit zurück gehalten, vorwendende, er wolle nimmermehr zugeben, daß ein Wolff in Chriſti Schaffſtall einbrechen ſolle; wodurch ſich der Käyſer auch abweiſen laſſen.

Die Erzehlungen hiervon aber ſind dermaſſen wieder einander lauffend, daß man nicht weiß, was man glauben ſoll, indem man nicht einmahl über der Perſon des Käyſers eins iſt, da einige noch NUMERIANUM ** andere DECIUM *** nennen. Ja auch der Biſchoff ſoll nach BARONIO * nicht BABYLAS, ſondern der Römiſche Pabſt FABIANUS geweſen ſeyn, welches aber durch die alten Nachrichten wiederſprochen wird. **

* CHRYSOSTOMUS homil. de S. BABYL. T. 1. p. 641. ** PHILOSTORGIUS lib. 7. c. 8. *** CHRYSOST. lib. de S. BABYL. T. 6. p. 658. * ad A. C. 246. n. 9. ** SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 324.

Das wahrſcheinlichſte iſt wohl, daß ſich die Sache mit PHILIPPO zugetragen, weil dieſer von EVSEBIO, * als dem älteſten Scribenten, genennet wird. Ob aber dieſer Käyſer als ein Chriſt, davor ihn einige ausgeben, in der Oſter-Nacht dem gemeinen Gebethe in der Kirche beywohnen wollen, aber wegen eines kurtz vorher begangenen unbilligen Mordes nicht zugelaſſen worden, oder ob ihn die bloße Curioſität zu ſolchem Unternehmen angetrieben, will ich im Leben dieſes Käyſers etwas umſtändlicher bemercken. Indeſſen hat dieſe That dem BABYLAE einen überaus groſſen Nahmen gemacht, daher ſie CHRYSOSTOMVS ** nicht gnugſam rühmen kan.

In der Verfolgung DECII ward er nach abgelegten ſtandhafften Glaubens-Bekänntnüße mit ſchweren Ketten belaſtet, und in ein gar unbequemes Gefängnüß geworffen, darinnen er unter mancherley Beſchwerlichkeiten und Quälungen ſeinen Geiſt als ein Zeuge ſeines theuerſten Erlöſers aufgegeben. ***

An-

* H. E. lib. 6. c. 34. ** loc. cit. p. 655. *** EVSEB. l. c. c. 39.

Andere erzehlen ſeinen Tod auf andere Weiſe: Es wäre ihm nemlich durch das Urtheil das Schwerdt zuerkannt worden. Auf dem Wege nach dem Richtplatze habe er geſungen: **Sey nun wieder zufrieden meine Seele; denn der HERR thut dir Gutes.** Man hätte zugleich drey Brüder, welche noch ſehr jung geweſen, und von ihm bishero unterwieſen worden, mit ihm ausgeführet, welchen er nach ſtandhaffteın Bekänntnüße derſelben, die Ehre gelaſſen, daß ſie ihm im Märtyrer-Tode durchs Schwerdt vorangegangen. Nach ihrer execution habe BABYLAS geruffen: **Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben haſt!** folgends habe er ſeinen Kopff gleichfalls auf den Block geleget, und ſich ſelbigen abſchmeißen laſſen.* Der erſtere Bericht iſt meines Erachtens dieſem letztern vorzuziehen, weil der Scribent des erſtern der Zeit und dem Orte nach näher geweſen, und alſo ohnzweifel gewißere Urkunden vor ſich gehabt.

Sein Leichnam iſt nebſt den Ketten, wie

* CHRYSOST. l. c. p. 669. ſeq. SVIDAS in voce BABYLAS. Martyrologium Roman. d. 24. Jan.

er verlanget hatte, zur Erden beſtattet worden.* Zur Zeit des chriſtlichen Kayſers CONSTANTINI ward von dieſem Kayſer in der luſtigen Vorſtadt DAPHNE bey Antiochien, dem heydniſchen Tempel des Apollinis Daphnaei gegen über, eine Kirche gebauet, und der Cörper des H. BABYLAE dahinein verſetzet, worauf das Oraculum des Apollinis daſelbſt verſtummete,** wie zu ſeiner Zeit ausführlicher ſoll gemeldet werden. Endlich ſind die Reliquien dieſes Mannes in den Zeiten, da man die Creutz-Züge nach Orient gethan, von einigen chriſtlichen Fürſten nach Cremona in Italien verſetzet worden,* woſelbſt ſie noch heutiges Tages mit groſſer Ehrerbietigkeit gezeiget werden.

FABIVS

Biſchoff Anno 250. bis 255.

Er ſtund in groſſem Anſehen bey der geſammten Kirchen, wie die Briefe CORNELII, Biſchoffs zu Rom, und DIONYSII von Alexandrien, welche in der Sache NOVATI

* Vid. Auctor. citati. ** CHRYSOST. loc. cit. p. 671. NICEPHORVS H. E. lib. 10. c. 28. SOZOMENVS lib. 6. c. 19. * BOLLANDVS ad 24. Jan. p. 580.

VATI an ihn geſchrieben worden, bezeugen, davon noch einige Stücke beym EVSEBIO * anzutreffen.

DEMETRIVS oder DEMETRIANVS
Biſchoff Anno 255. bis 260.

Die Väter des Synodi zu Antiochien geben ihm in ihrem davon abgelaſſenem Schreiben an DIONYSIVM, Biſchoffen zu Rom, und MAXIMVM zu Alexandria das Lob, daß er ſeiner Kirchen ſehr wohl vorgeſtanden habe. **

PAVLVS SAMOSATENVS
Biſchoff Anno 260. abgeſetzt 269.

Er war von SAMOSATA **in Meſopotamien** gebürtig, und kam nicht ſowohl durch ſeine Verdienſte und eine freye Wahl, als vielmehr durch das Anſehen und die Macht der berühmten Königin ZENOBIAE auf den biſchöfflichen Stuhl. Wenn ich ſein Leben hier erzehlen ſolte, ſo würde ich den Orden der heiligen Biſchöffe, deren ich bisher gedacht habe, gleichſam beſchmutzen und beſchimpffen; daher mögen die Umſtände von ihm in das Capitel von den Ketzern,

* H. E. lib. 6. c. 43. 44. 46. ** Ibidem lib. 7. c. 14. 27. 30.

tzern, wohin ſie eigentlich gehören, verſparet bleiben.

DOMNUS oder DOMINUS

Biſchoff Anno 270. bis 274.

Ein wohlgerathener Sohn des letztgedachten frommen DEMETRII; wie denn eben die Väter, ſo ſeinem Vater ein gutes Zeugnüß gaben, auch der Gottesfurcht und aller einem Biſchoffe anſtändigen Tugenden an ihme Erwähnung thun.

TIMAEUS

Biſchoff Anno 274. bis 283.

CYRILLUS

Biſchoff Anno 283. ſtirbt 303.

MALCHION

Aelteſter um das Jahr 270.

Anfänglich war er Vorſteher der Sophiſtiſchen Schule, und docirete die Beredſamkeit, worinnen er beſondere Gaben zeigete.* Indem er aber eine aufrichtige Treue in ſeinem Glauben ſpüren ließ, ſo ward er zum Aelteſten der Gemeine erwählet, und befand ſich mit auf dem zweyten Concilio zu Antiochien, welches PAULI SAMO-

* HIERON. de ſcript. c. 71.

SAMOSATENI wegen Anno 270. angeſtellet war. Er ließ ſich in eine ausführliche diſputation mit PAVLO ein, worinnen ſich ſeine Geſchickligkeit dergeſtalt zu erkennen gab, daß er gantz allein ſeinem Gegenpart gewachſen war, und die verſteckten und liſtigen Redens-Arten deſſelben glücklich entdeckete.

Beſagte diſputation iſt von einigen Schreibern völlig nachgeſchrieben worden, und noch zu HIERONYMI Zeiten vorhanden geweſen.* Man meynet auch, daß der Brief dieſes Synodi, deſſen ich ſchon mehrmahlen Erwähnung gethan, aus ſeiner Feder gefloßen ſey. **

DOROTHEVS

Aelteſter zu den Zeiten Cyrilli.

Man rühmet an ihm ſeine Gelehrſamkeit, und daß er ſich ſehr auf die Heil. Schrifft gelegt habe, wie er denn zu deren Behuff ſoviel Hebräiſch gelernet, daß er die Hebräiſchen codices fertig leſen konte.

Seine gute Aufführung, wie auch, weil er ein Verſchnittener von Mutter-Leibe war, ſetzten den Käyſer in ſolche Bewunderung

* Idem, l. c. ** Ibidem.

derung, daß er ihn ſeiner ſonderbahren Gnade würdigte, und ihn zum Aufſeher über die Purpur-Färberey zu TYRO ſetzte. *

III. Zu Cäſarien in Paläſtina.

THEOCTISTVS

Biſchoff ohngefehr 214. ſtirbt 260.

Er muß ſehr alt worden ſeyn, weil er das Bißthum ſo lange Zeit verwaltet hat. Denn das iſt gewiß, daß er ORIGENEM, da er noch kein Aelteſter war, ſchon Anno 115. in ſeiner Gemeine predigen laſſen, ** und ſein Tod in die Zeiten fället, da der Kirche durch Gallienum der Friede zugeſtanden worden. ***

DIONYSIVS von Alexandria meldet, daß er, gleichwie von HELENO zu Tarſen und FIRMILIANO aus Cappadocien, alſo auch von dieſem THEOCTISTO zu einem Synodo nach Antiochien in der Sache NOVATI ſey invitiret worden. ****

DOMNVS

Biſchoff kurtze Zeit.

THEOTECNVS

Wenn

* EVSEBIVS H. E. lib. 7. c. 32. ** EVSEB. H. E. lib. 6. c. 19. *** Idem lib. 7. c. 14. **** Ibidem lib. 6. c. 46. Ibidem lib. 7. c. 15.

Wenn er dem vorhergehenden gefolget, und wie lange er das Bißthum verwaltet, iſt ungewiß.

Zu ſeiner Zeit befand ſich ein Kriegs-Officierer von gutem Geſchlechte und Mitteln zu Cäſarien, mit Nahmen MARINVS, welcher nunmehro bey Abgang eines Hauptmannes an deſſen Stelle befördert werden ſolte. Indem man ihm aber die charge übergeben wolte, trat einer auf, und klagte ihn als einen Chriſten an, welchem dergleichen Würde nach den Geſetzen nicht verſtattet würde. Der beſtürtzte Richter befragte ihn um ſeine Religion, und bekam die hertzhaffte Antwort, daß er ein Chriſt wäre; worüber ihm von dem Richter drey Stunden Bedenck-Zeit gegeben wurden.

Als nun MARINVS aus dem Richthauſe kam, begab ſich THEOTECNVS, dem die Sache bekannt worden, zu ihm, und führete ihn unter vielfältigem Zureden nach der Kirche bey den Altar, allwo er ihm das Evangelien-Buch zeigete, und fragte, ob er lieber ſeinen an der Seiten habenden Degen behalten, oder ſelbigem das Wort GOttes vorziehen wolte. MARINVS ergrieff ohngeſäumt das Buch,

weg-

weswegen THEOTECNVS zu ihm ſprach: Nun, ſo bleibe feſt an deinem GOtt, und empfange durch die Stärcke ſeiner Krafft, was du erwählet haſt. Gehe hin im Friede!

Indeſſen war die Zeit verfloßen, und MARINVS ſtellete ſich vor den Richter-Stuhl, mit viel größerer Freudigkeit, als zuvorhero, ſein Chriſtenthum bekennende. Worauf er unverzüglich hingeführet ward, und bey Verachtung der vergänglichen Ehre ſein Zeugnüß mit ſeinem Blute verſiegelte. *

AGAPIVS

Biſchoff um das Ende dieſes Seculi.

Er war ein treuer Arbeiter GOttes, und ſuchte auf alle Weiſe das beſte ſeiner Gemeine, wie er denn ſonderlich wegen ſeiner Mildgebigkeit gegen die Armen gerühmet wird. **

PAMPHILVS

Aelteſter zu Agapii Zeiten, um das Jahr 294. Märtyrer 307.

EVSEBIVS, welcher nachmahls Biſchoff zu Cäſarien war, hatte dieſen Mann ſo lieb,

* Ibid. lib. 7. c. 15. ** Ibid. lib. 7. c. 32.

lieb, daß es ſchien, als ob ſie beyde nur eine Seele hätten.*

Man würde umſtändlichere Nachricht von dieſem berühmten Aelteſten geben können, wenn die drey Bücher, ſo gedachter EVSEBIVS von ſeinem Leben heraus gegeben,** noch vorhanden wären.

Indeſſen weiß man, daß ſein Vaterland die Stadt BERYTVS in Phönicien geweſen, daß er in ſeiner Jugend zu Alexandria ſtudieret, und ſonderlich PIERIVM gehöret, nachmahls um obgedachte Zeit Aelteſter, und endlich Märtyrer worden.

Daß er ein groſſer Liebhaber der Gelehrſamkeit, und ſonderlich der Heil. Schrifft geweſen, ſiehet man daraus, daß er nicht nur ſelbſt viel Bücher abgeſchrieben; ſondern auch eine ſchöne Bibliotheck geſammlet,*** von deren Catalogo man Nachricht haben könte, wenn obbemerckte Lebens-Beſchreibung nicht verlohren gegangen wäre.

Als HIERONYMVS in dieſer Bibliotheck des ORIGENIS 25. Bücher Exegeseων über die

* HIERONYM. apol. adu. RVFFIN. Tom. 2. p. 193. ** EVSEBIVS de martyribus Palaeſtinae c. II. *** Idem H. E. lib. 6. c. 32.

die zwölff Propheten fand, welche PAMPHILVS mit eigener Hand abgeſchrieben, war er darüber ſo voller Freuden, als ob er Croeſi Schätze angetroffen hätte.*

Die Studenten hatten an dieſem Manne einen groſſen Patron, welchen er mit Unterhalt und Büchern reichlich zu ſtatten kam. Ja er lehnete ihnen die Bücher nicht nur zum Durchleſen, ſondern er ſchenckte ſie ihnen gar, welches er auch andern, ſowohl Mannes- als Weibes-Perſonen that, wenn ſie Luſt zu leſen hatten. Zu dem Ende ließ er viel Exemplarien abſchreiben, damit er allezeit einen Vorrath zu ſeiner Mildgebigkeit haben möchte.**

Gleichwie nun aus bisherigem, nebſt der groſſen Begierde zum Worte GOttes, und andern erbaulichen Schrifften, ein ungemeiner Fleiß, wie auch beſondere Gütigkeit und Liebe gegen ſeinen Nächſten erhellet: alſo war er auch in allen andern Stücken eines unſträflichen Wandels ohne Ehrgeitz oder Eigennutz, mit Verleugnung aller irrdiſchen Dinge und beſtändiger Betrachtung

* de ſcript. c. 75. ** HIERON. l. c. ex Euſebii vita Pamphili.

tung der himmliſchen Weißheit.* Dahero ward er auch von ſeinem Heylande gewürdiget, die unverwelckliche Märtyrer-Crone zu empfangen.

In der Verfolgung nemlich, welche der Käyſer MAXIMINVS zu Cäſarien erregete,** ward auch PAMPHILVS gegriffen, und vor den Praeſidenten VRBANVM gebracht, welcher ihn, aber vergebens, mit guten Worten zum Abfall zu bewegen ſuchte. Die Gelindigkeit, weil ſie nichts ausrichten konte, verwandelte ſich nun in Grauſamkeit, indem Befehl gegeben ward, den Märtyrer aufs hefftigſte zu peinigen, und ihm das Fleiſch mit Zangen von den Ribben zu reiſſen. Doch dieſes vermochte die Standhafftigkeit PAMPHILI nicht im geringſten zu bewegen; weswegen er zu den andern Bekennern ins Gefängnüß gebracht ward.

Indem nun VRBANVS bald darauf in des Käyſers Ungnade verfiel, und zum Tode verurtheilet ward, ſo blieb PAMPHILVS über zwey Jahr im Gefängnüße, worinnen ihn EVSEBIVS fleißig beſuchte und verſorgete.

End.

* EVSEBIVS de martyr. Palaeſtinae c. 11. ** Ibid. c. 3.

Endlich begab ſichs unter dem Praeſidenten FIRMILIANO, daß etliche Brüder aus Egypten, welche einige Bekenner bis zu den Bergwercken in Cilicia, dahin ſie verdammet waren, begleitet hatten, ihren Rückweg durch Cäſarien nahmen. Indem ſie nun von der Wacht befragt wurden: Woher ſie kämen; bekannten ſie aufrichtig, was ihnen Anlaß zur Reiſe gegeben hätte. Alsbald brachte man ſie zum Praeſidenten, und von da ins Gefängnüß.

Kurtz hernach wurden ſie nebſt PAMPHILO und einigen andern zur Marter geführet, und nachdem ſie von der Bekänntnüß JEſu nicht zu bringen waren, durchs Schwerdt hingerichtet. PORPHYRIVS, welcher bisher PAMPHILVM bedienet hatte, bat um die Leiber der Märtyrer, muſte aber darüber auch an den Reigen, und ward verbrannt.*

Die Leichname der Märtyrer blieben auf Befehl des Praeſidentens vier Tage auf dem Platze liegen, daß ſie von den Thieren und Vögeln ſolten angegriffen werden; es machte ſich aber nichts an ſelbige,

wes-

* Ibidem.

weswegen man ſie endlich zu ehrlicher Beſtattung abſolgen ließ.

Das beſte Werck, das dieſer Mann herausgegeben iſt **die Uberſetzung der 70. Dolmetſcher** / welche er aus dem eigenhändigen Manuſcript ORIGENIS mit deſſen Verbeſſerungen und Zuſätzen abgeſchrieben, da ſonſt andere Exemplarien von den Abſchreibern ſehr waren verfälſchet worden. Dieſe Uberſetzung wird Palaeſtina genennet, weil ſie in dieſem Lande überall mit groſſem Beyfall aufgenommen ward. Hiervon ſoll noch ein ſchönes Monument bey den Jeſuiten zu Clermont in Franckreich anzutreffen ſeyn. *

In ſeinem Gefängnüſſe ſchrieb er mit Hülffe EVSEBII einen Apologeticum pro Origene in 5. Büchern, davon aber nur das erſte Buch in Uberſetzung RVFFINI noch vorhanden, die andern haben unſern Zeiten nur einige fragmenta gegönnet. **

IV. Zu Boſtra in Arabien.

B E R I L L V S.

Biſchoff um die Zeiten des Käyſers Alexandri.
Anno 230.

Er

* HVETIVS in Origenianis lib. 3. c. 2. §. 4.
** CAVE hiſt. eccl. p. 106. 107.

Er hatte der Kirchen eine gute Zeit mit groſſer Treu und Weißheit vorgeſtanden, als er in einen heßlichen Irrthum verfiel, indem er vorgab, **Chriſtus hätte vor ſeiner Menſchwerdung keine beſondere Perſon in der Gottheit ausgemacht/ nach ſeiner Menſchwerdung aber hätte die Gottheit Gottes des Vaters in ihm gewohnet.** Aus welchem ſoviel folgete, daß er von Natur nicht wahrer GOtt, ſondern vor ſeiner Geburt nichts geweſen.

Nachdem die Biſchöffe vielfältig deshalben mit ihm diſputiret hatten, bathen ſie ORIGENEM, daß er zu ihm reiſen möchte, welches er auch that, und anfänglich durch indifferente Diſcurſe ſeine Meynung herauslockete, folgends ihm ſeinen Irrthum gründlich zeigte, bis er ihn wieder glücklich auf den rechten Weg gebracht hatte.

Von ſeinen Schrifften werden bey den Scribenten verſchiedene benennet, davon aber nichts mehr vorhanden. *

MAXI-

* EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 20. 33. HIERONYMVS de ſcript. c. 60.

MAXIMVS.

Biſchoff um das Jahr 270.

Seine Treue im Amte wird gelobet, und noch ſoviel berichtet, daß er den Synodis zu Antiochien wieder PAVLVM SAMOSATENVM beygewohnet habe. *

V. Zu LAODICEA.

EVSEBIVS.

Biſchoff Anno 264.

Anfänglich war er Diaconus zu Alexandrien in Egypten, und wird von ſeinem Biſchoffe DIONYSIO gerühmet, daß ihn währender Verfolgung unter VALERIANO GOtt ſonderbar geſtärcket und begierig gemacht, den Bekennern im Gefängnüße rechtſchaffene Dienſte zu leiſten, auch die hingerichteten Leichen nicht ohne Lebens-Gefahr zu begraben. **

Er reiſete bey Gelegenheit der Händel mit PAVLO SAMOSATENO nach Syrien, da es denn geſchach, daß die Gemeine zu LAODICEA in Erkänntnüß ſeines rechtſchaffenen Weſens ihn nicht wieder zurück laſſen wolte, ſondern nach Abgang ihres Bi-

* EVSEB. H. E. lib. 7. c. 28. 30. ** Ibid. c. 11.

ſchoffs SOCRATIS an deſſen Stelle erwählete. *

ANATOLIVS.

Biſchoff Anno 270.

Seine Geburts-Stadt war Alexandria und ſeine Gelehrſamkeit gantz unvergleichlich. Daher ihn der Rath zu Alexandria erſuchte, eine Ariſtoteliche Schule nach Art der Platoniſchen daſelbſt anzurichten.

Sein Anſehen, Verſtand und chriſtliches Gemüth iſt aus folgender Begebenheit abzunehmen. Die Römer hatten denjenigen Theil der Stadt Alexandrien, worinn ſich ANATOLIVS aufhielt, belagert; der andere Theil aber, darinn ſich letztgedachter EVSEBIVS befand, hielt es mit den Römern. Nun war eine entſetzliche Hungers-Noth in der belägerten Stadt, welches ANATOLIO ſehr zu Hertzen gieng, daß er es EVSEBIO zu wiſſen that. Dieſer, ſo bey dem Römiſchen General in guten Gnaden ſtund, bat ſich aus, die Uberläuffer, die etwa aus dem belagerten Orte kommen

* Ibid. c. 32.

kommen möchten, frey paßiren zu laſſen. Diß ward bewilliget, und ANATOLIVS beredete den Rath, das überflüßige Volck, als Weiber, Kinder und alte Leute, aus der Stadt zuſchaffen. Indem diß geſchahe, wurden die Ausgetriebenen auf der andern Seite von EVSEBIO recht väterlich empfangen, verſorget, und alſo ein groſſes Volck recht löblicher Weiſe gerettet.

Als er Anno 270. von dem Concilio zu Antiochia wieder zurück gehen wolte, war indeſſen EVSEBIVS zu Laodicea geſtorben. Ob nun wohl THEOTECNVS zu Cäſarien ihn bereits zu ſeinem Nachfolger ordiniret hatte, ſo vermochten doch die zu Laodicea mit ihrem Bitten ſoviel, daß er das heilige Amt ſeines verſtorbenen guten Freundes auf ſich nahm. Was weiter mit ihm vorgegangen, wird nicht gemeldet. *

Er hat viel gelehrte Bücher geſchrieben, davon aber nur das Werck **vom Oſter-Feſte /** welches RVFFINVS ins Latein überſetzet hat, noch gantz vorhanden, und Anno 1634. zu Antwerpen von Ægidio Bucherio

* Ibid.

mit einem gelehrten Commentario heraus gekommen iſt.

Von ſeinen zehen Büchern Inſtitutionum Arithmeticarum ſind noch fragmenta anzu treffen. *

STEPHANVS.

Er wird zwar als ein gelehrter Mann in der Philoſophie und andern Wiſſenſchafften der Griechen beſchrieben, welcher aber in der Verfolgung einen Heuchler abgegeben, und dadurch ſeine Kirche faſt in Schaden geſetzet. **

VI. An andern Orten.

GREGORIVS THAVMATVRGVS.

Biſchoff zu Neu-Cäſarien, Anno 240. ſtirbt 266.

Er hieß ſonſt THEODORVS, den Zunahmen THAVMATVRGVS aber bekam er von ſeinen Wunderthaten. Seine Eltern waren Heyden von gutem Geſchlechte und wohl bemittelt. Die Geburts-Stadt war Neu-Cäſarien in PONTO. ***

Der Eifer ſeines Vaters vor die heydniſche Religion verurſachte, daß er ihn mit allem

* CAVE l. c. p. 99. ** EVSEBIVS ibid.
*** SOCRATES lib. 4. c. 27.

allem Fleiß in den heydniſchen Wiſſenſchafften unterweiſen ließ, und ob er ihm gleich in ſeinem vierzehnden Jahre mit Tode abgieng, ſo ſetzte doch die Mutter ſowohl an ihm, als an ſeinem Bruder ATHENODORO fort, was angefangen war.

Indeſſen geſchahe es, daß ſein Schwager, welcher ſeine Schweſter hatte, von dem Praeſidenten in Palaeſtina als Beyſitzer des Land-Gerichts daſelbſten mitgenommen ward, deſſen Frau ihm bald hernach dahin folgen muſte.

Die beyden Brüder nun begleiteten ihre Schweſter nach Palaeſtinam, und waren Willens bey dieſer Gelegenheit nach BERYTVS zugehen, um daſelbſt den Römiſchen Rechten obzuliegen. Allein, da ſie den gelehrten ORIGENEM zu Cäſarien antraffen, ſo ward der Vorſatz unterbrochen, * und beſchloſſen, die Schule dieſes vortrefflichen Lehrers zu frequentiren, in welchem Fleiße ſie auch gantzer fünff Jahr nacheinander rühmlichſt aushielten.

* GREGORIVS THAVM. in orat. panegyr. ad ORIGENEM.

Es ſchreiben zwar einige, * daß GREGORIVS auch zu Alexandrien und Athen ſtudieret habe: es ſtreitet aber ſolches mit den Schrifften GREGORII ſelbſten, und ſonſt auch andern Umſtänden. **

Als er wieder nach Hauſe kam, begab er ſich gantz und gar auf die Betrachtung der H. Schrifft, und ob man ihn ſchon erſuchte zu dociren, ſo ſchlug er doch ſolche Ehre ab, und entwich in eine Wüſten, zumahl, da er vernahm, daß ihn PHAEDIMVS, Biſchoff zu Amaſea, zum Hirten der Gemeine in Neu-Cäſarien beſtellen wolte.

PHAEDIMVS ließ ihn allenthalben ſuchen, GREGORIVS aber veränderte ſtets ſeine einſamen Oerter, daß man ihn nicht finden konte; weswegen PHAEDIMVS durch den prophetiſchen Geiſt, der in ihm wohnete, vergewiſſert, ihn auf gantz ungewöhnliche Weiſe abweſend durchs Gebeth und eine Rede in öffentlicher Gemeine zum Bißthum ordinirete.

Nachdem GREGORIVS vernommen, was geſche-

* GREGORIVS NYSSENVS in vita THAVMATVRGI. SOCRATES l. c. ** SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 326.

geſchehen war, ſo ward ſeyn Hertz von GOtt gelencket, das ſolchergeſtalt ihm zugeeignete Amt zu übernehmen, ohngeachtet deſſen Beſchwerligkeit, da die Stadt und die gantze Gegend dem Teufels-Dienſte ergeben war, und er in ſeiner gantzen Dioeces nicht mehr als 17. Chriſten fand.

Es bekümmerte ihn ſehr, daß er zwar mit menſchlicher Gelehrſamkeit gnugſam verſehen, aber in den Geheimnüſſen und Artickeln des Glaubens noch nicht gnugſam gegründet war. Indem ihm nun einſtens in der Nacht dieſe Sorge zu Hertzen gieng, ſo erſchienen ihm zwey herrliche Perſonen, welche er vor Iohannem und die Jungfrau Mariam erkannte. Dieſe redeten miteinander von den Glaubens-Artickeln auf ſolche Weiſe, daß Gregorius nach ihrer Verſchwindung einen Canonem oder Glaubens-Bekänntnüß auffſetzen konte, * deſſen Worte bey den Symbolis ſollen gemeldet werden.

Sonſt läſſet man dieſe Erzehlung dahin geſtellet ſeyn, indem einem freylich gar viel Scrupel darüber einfallen können: ** indeſſen

* GREGORIVS NYSSENVS l. c. ** HERM. WITSIVS miſcell. T. 1. p. 365. ſeq. SAM. BASNAGE l. c. p. 326. ſeq.

indeſſen kan man nicht alle wunderbahre Begebenheiten von ihm verwerffen; indem diejenige, ſo es berichten, kaum hundert Jahr nach ihm gelebet haben, und ſonſt gar heilige Leute waren. Ich wil alſo davon noch ein und anders gedencken.

Als einſtens ein heydniſches Feſt zu Neu-Cäſarien einfiel, kam ein ſo groſſes Volck auf dem Schau-Platze zuſammen, daß man vor dem Gedränge die ſolennitäten und Spiele nicht anfangen konte, weswegen das Volck zu ruffen anfieng: **O Jupiter / mache uns Raum!** GREGORIUS erfuhr ſolches, und ſagte: **Sie würden bald mehr Platz bekommen / als ihnen lieb ſeyn würde.** Zur Stunde überfiel ſie eine ſo wüthende Peſt, daß die Leute wie die Fliegen dahin ſturben. Endlich kam man zu GREGORIO und bath ihn, ſeinen GOtt um Abwendung dieſes Ubels anzuruffen, und als er ſolches that, hörete die Peſt ſogleich wieder auf, welches Wunder das Volck bewog, die heydniſchen Ceremonien zuverlaſſen, und ſich zu Chriſto zu wenden.

Ein andermahl geriethen ein paar Brüder wegen einer See, die ein jeder zu ſeinem

nem Erbtheil ziehen wolte, in Streit, und erwähleten ſich GREGORIVM zum Schiedemanne. Allein ſein Zureden war bey den eigeſinnigen Brüdern umſonſt, und ſie wolten es gar zum Handgemenge kommen laſſen. Indem nun ein Tag zu ſolchem Gefechte angeſetzet war, ſo begab ſich GREGORIVS des Abends vorher an das Ufer der See, und blieb die gantze Nacht im Gebeth, GOtt erſuchende, er möchte die Urſache dieſer ſchädlichen Streitigkeit aufheben, und den See in Land verwandeln, welches auch geſchehen, und dem Unheil damit vorgebeuget worden.

Der Fluß Lycus pflegte öffters dermaſſen aufzuſchwellen, daß Land und Leute darüber in Gefahr geriethen. Bey dergleichen Unfall wandten ſich die Einwohner in dieſen Zeiten zu dem wunderthätigen GREGORIO, und erhielten durch ihr Bitten, daß dieſer nach einem eifrigen Flehen zu GOtt ſeinen Stab zum Grentz-Zeichen des Auslauffs ſetzte. Dieſer Stab erwuchs zu einem groſſen Baume, über deſſen Wurtzeln ſich die Fluthen forthin niemahls zukommen getrauet haben.

Die Stadt COMANA erſuchte GREGORIVM, ihnen einen Biſchoff zu ſetzen. Indem er nun auf der Reiſe dahin begriffen, wurden ein paar Juden ſeiner innen, und gedachten entweder ſeiner bekannten Mildigkeit zu mißbrauchen, oder ihm einen Poßen zu ſpielen. Der eine legte ſich auf die Erde, als ob er todt wäre, der andere aber bath um eine Beyſteuer, den Todten zu begraben. Der Biſchoff zog ſeinen Ober-Rock aus, und warff ihn auf den verſtelleten Todten. Nachdem er fort war, rufſte und ſtieß der andere Betrüger ſeinen Cameraden mit lachendem Munde, daß ihnen ihr Stückchen ſo wohl gelungen wäre. Allein der auf der Erden lag, blieb würcklich todt, und verwandelte die Comödie in eine traurige Tragödie, wie es die Buben verdienet hatten.

In der hefftigen Verfolgung des Käyſers DECII rieth er ſeiner Gemeine, lieber dem Ungewitter zu entweichen, als ihre Seelen bey der grauſamen Prüfung in Gefahr zu ſetzen. Er ſelbſt gieng ihnen mit ſeinem Exempel vor, und begab ſich in ein abgelegenes Gebürge. Inzwiſchen ſetzten ihm die Verfolger nach, und weil ſie

den Ort ſeines Aufenthalts ausgekundſchafftet hatten, beſetzten ſie alle Zugänge, daß er ihnen nach ihrer Einbildung unmöglich entkommen konte. Der Verräther führete die Häſcher an den Ort, wo GREGORIVS ſonſt mit ſeinem Diacono wohnete, ſie funden aber an ſtatt der zwey Perſonen zwey Bäume, und giengen daher wieder zurück. Weil aber dem Verräther etwas anders ſchwanete, ließ er die Häſcher gehen, und verfügte ſich allein an den Ort, wo der heilige Mann ſonſt geweſen war, fand auch, was er ſuchte, ward aber durch dieſe Begebenheit dermaſſen überzeuget, daß er ſich zu den Füßen GREGORII niederwarff und bekannte, wie hoch er, als ein Chriſt, ſich durch dieſe treuloſe That verſündiget hätte.

Nach geendigter Verfolgung kehrete GREGORIVS wieder nach Cäſarien, beſuchte alle, die in ſeinem Bißthume waren, und weil er erkannte, daß das Volck aus Gewohnheit der heydniſchen Feſt-Tage zuweilen gern ein Vergnügen haben wolte, ſo ſtellete er jährliche Gedächtnüße der Märtyrer an, und erlaubete, an ſelbigen einer geziemenden Freude zu genießen; wel-

che gut gemeynete Ordnung aber nach⸗mahls ſehr gemißbrauchet worden.

Als er endlich ſein Lebens⸗Ende vermerck⸗te, ließ er in ſeiner gantzen Dioeces nach⸗fragen, ob auch noch einige Heyden darinn befindlich wären. Man berichtete ihn, daß nur noch ſiebentzehen den chriſtlichen Glauben nicht angenommen hätten, wor⸗über er zwar ſeuffzete, daß er dieſe noch in ihrer Blindheit hinterlaſſen müſte; doch a⸗ber auch GOTT danckete, daß, da er nur 17. Chriſten angetroffen hätte, ſeinem Nach⸗folger nicht mehr, als noch 17. zu bekeh⸗ren übrig geblieben wären.

So heilig, apoſtoliſch und rechtſchaffen dieſer Mann geweſen, ſo haben ihn doch einige in Verdacht gezogen, als ob er zu dem Sabellianiſchen Irrthume geneigt geweſen; * indem ſich die Ketzer auf ihn beruffen, als ob er ſich in der Diſputa⸗tion mit dem Heyden AELIANO heraus ge⸗laſſen, **der Vater und Sohn wären dem Verſtande nach zwey, der Per⸗ſon nach aber einer.** Doch der Heil. BASILIVS hat ihn gegen dieſe Beſchuldi⸗gung

* BASILIVS ad doctor. eccleſ. Neo-Caeſar. epiſt. 64.

gung umſtändlich vertheidiget, * und iſt überhaupt von den redlichen Alt-Vätern zu mercken, daß man ſie deswegen nicht flugs zu Ketzern machen müße, wenn ſie in der Hitze ſich etwa verſprochen, oder ſonſt die Redens-Arten nicht allemahl ſo genau abgecirckelt haben. **

Von ſeinen Schrifften ſind

Richtige

1. Πανεγυρικὸς εὐχαριστίας ad Origenem, welches eine Lob-Rede, die er bey ſeiner Valediction zu Cäſarien in Gegenwart Origenis gehalten.
2. Metaphraſis in Eccleſiaſten.
3. Breuis expoſitio fidei enthält den Glaubens-Grund in ſich, welchen er in der Nacht von Johanne und Maria ſoll erlernet haben.
4. Epiſtola Canonica. Dieſer Brieff iſt an einen benachbarten Fürſten geſtellet, welcher GREGORIVM um Rath gefraget, was bey damahligen Einfall der Gothen in Aſien, dabey alles bund über gieng, zu thun wäre.
5. Sonſt noch andere Briefe, vornehmlich

* Ibid. ** CAVE antiquit. eccleſ. in vita GREGORII THAVMAT.

einer von dem Glauben, welcher aber nicht mehr vorhanden.

Untergeſchobene

1. Ἡ κατὰ μέρος πίςις. Dieſes iſt eine Erklärung des Glaubens wieder die Arianer und Sabellianer.

2. Capita XII. de fide cum Anathematiſmis, darinnen ſonderlich wieder Neſtorium und Eutychen geſtritten wird.

3. Sermones III. in annunciationem S. Dei genetricis.

4. Sermo in Sancta Theophania.

5. Λόγος κεφαλαιώδης ad Tatianum de anima.*

FIRMILIANVS

Biſchoff zu Cäſarea in Cappadocia Anno 233. ſtirbt 270.

Seiner Geburt nach war er ein Edelmann aus Cappadocien. Er ſtudierete ſchon unter ORIGENE zu Cäſarien, als GREGORIVS dahin kam, und machte mit dieſem eine vertrauliche Freundſchafft. ORIGENEM hatte er in ſolchem Wehrte, daß er ihn, als er Biſchoff war, nicht nur zuwei-

len

* CAVE hiſt. litt. ſcript. eccl. p. 94. 95.

len inuitirete, zu ihm zu kommen, ſondern auch ſelbſt nach Judäam zu ihm reiſete.

Mit dem Römiſchen Pabſte STEPHANO hatte er wegen Wieder-Tauffe der Ketzer viel zu ſtreiten, wie unten vorkommen wird. Indem er auf den zweyten Synodum nach Antiochien gehen wolte, ſtarb er unterwegens zu Tarſen in hohem Alter. *

Unter den Briefen CYPRIANI findet man auch einen, welcher von FIRMILIANO an ihn geſtellet, und von CYPRIANO ins Latein überſetzet worden. Sonſt hat er auch Bücher geſchrieben, ** davon aber nichts mehr vorhanden.

METHODIVS

Biſchoff in Lycia um das Jahr 290. Märtyrer 303.

Er wurde auch EVBVLIVS genennet, und reſidirete zu OLYMPVS oder PATARA, welche beyde Nahmen eine Stadt bedeuten ſollen. * Ob er auch zu TYRO, wie einer ** meldet, Biſchoff geweſen, wird ſehr gezwei-

* EVSEBIVS H.E. lib. 6. c. 26. 27. lib. 7. c. 27. ** BASILIVS de Spiritu S. c. 29. * SVIDAS in voce METHODIVS. ** HIERONYMVS de ſcr. c. 83.

zweifelt, * weil es damahls noch nicht ſo gebräuchlich war, daß die Biſchöffe ihre erſte Kirche verließen.

Von ORIGENE hegte er anfänglich nicht die beſte Meynung, ward aber zuletzt deſſelben beſter Freund. **

Seinen Märtyrer-Tod hat er durch das Schwerdt nach ſtandhaffter Bekänntnüß erlitten, und den Ruhm hinterlaſſen, daß er ein gründlich gelehrter Mann und groſſer Patron der Warheit geweſen. ***

Seine richtige Schrifften ſind

1. Liber contra Origenem, davon aber nur fragmenta beym Epiphanio, Photio und Damaſceno anzutreffen.
2. Περὶ τῶν γενεῆτῶν, davon Excerpta beym Photio.
3. De libero arbitrio, welches faſt gantz vorhanden.
4. Sympoſium decem virginum & de caſtitate.
5. Verſchiedene Sermones.
6. Etliche Bücher wieder Porphyrium, davon nur wenige Stücke beym Damaſceno und Niceta übrig geblieben.

7. Com-

* SAM. BASNAGE T. 2. p. 464. ** SOCRATES lib. 6. c. 13. *** EPIPH. haereſ. 64.

7. Commentarii in Geneſin und in Cantica Canticorum.
8. De Pythoniſſa adverſus Origenem.
9. Dialogus ξένων dictus, worinnen er ſeine wiedrige Meynungen von Origene wiederruffen.

Dieſe letztern Schrifften ſind alle verlohren gegangen. Sein Stylus iſt weitläufftig, prächtig und ziemlich affectiret.*
Falſch ſind ſeine reuelationes.

MELETIVS
Biſchoff in Ponto Anno 291.

Wegen ſeiner Gelehrſamkeit und unvergleichlichen Beredſamkeit ward er Mel Atticum genennet. Man rühmet ihn auch dabey als einen recht tugendhafften und heiligen Mann. EVSEBIVS hat ihn ſelbſt geſprochen, als er ſich währender Verfolgung ſieben Jahr in Paläſtina verborgen aufhalten muſte.**

ARCHELAVS
Biſchoff zu Caſchara in Meſopotamien, um das Jahr 278.

Ein geſchickter Mann und eifriger Verfechter der reinen Lehre.* Der Ketzer MANES

* DV PIN Biblioth. T. I. p. 311. ** EVSEBIVS H. E. lib. 7. c. 32 * HIERON. catal.

NES kam auf der Flucht aus Perſien in Meſopotamien, und fieng an, ſeine ſchädliche Lehren darinnen auszuſtreuen. ARCHELAVS wiederſetzte ſich ihm, und ließ ſelbſt die Heyden und Philoſophos zuſammen kommen, daß ſie Zuhörer und unpartheyiſche Richter ſeyn ſolten.

Die Diſputation fiel ſo aus, daß MANES endlich weder vor noch hinter ſich konte, und ſich mit Schand und Spott abführen muſte. Unterwegens kam er zu einem Dorff-Prieſter, welcher DIODORVS, und auch TRYPHON genennet wird, und band mit ihm an. Der gute Mann war ſo gewiegt nicht, daß er die liſtigen Gründe MANETIS recht beantworten konte; daher ſchrieb er an ſeinen Biſchoff ARCHELAVM, und fragte ihn, was er machen ſolte. Dieſer ſchickte ihm ein paar Bücher, ſo wieder MANETIS Ketzerey gerichtet waren, daraus ſolte er mit ihm diſputiren.

MANES forderte den DIODORVM mitten aufs Dorff zur Diſputation heraus, und dieſer machte es nach Anweiſung der Bücher, ſo gut er konte. Indeſſen aber kam der Biſchoff ARCHELAVS ſelbſten,

und

und machte die unverſchämte Hartnäckigkeit MANETIS nochmahlen vor allem Volcke zu ſchanden.

Dieſe Diſputationes hat ARCHELAVS Syriſch beſchrieben, welche hernach ins Griechiſche überſetzt, worden und zu HIERONYMI Zeiten bekannt waren. Fragmenta davon ſind noch beym EPIPHANIO* und CYRILLO HIEROSOLYMITANO** vorhanden.

HELENVS

Biſchoff zu Tarſen 254. bis 274.

Es wird ſeiner ſonderlich bey den Synodis, welche zu Antiochien wieder NOVATVM und PAVLVM SAMOSATENVM gehalten worden, Erwähnung gethan, und ſcheinet, als ob er in dem letztern Synodo wieder PAVLVM gar das praeſidium gehabt, wenigſtens wird er in dem Briefe des gedachten Synodi allen andern Biſchöffen, ſo die Verſammlung veranlaſſet, vorgeſetzet.***

IV. Was

* haereſ. 66. ** Catecheſi ſexta. *** EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 46. lib. 7. c. 5. 28. 30.

IV.
Was waren vor Lehrer in Africa?
I. Zu Alexandria
HERACLAS
Biſchoff Anno 235. ſtirbt 247.

Er war ein gebohrner Heyde und begab ſich nebſt ſeinem Bruder PLUTARCHO nach Egypten, den berühmten ORIGENEM zu hören. * Indem er nun bey der Philoſophie zu der Erkänntnüß der chriſtlichen Religion kam, und getaufft ward, ſo machte ihn ORIGENES wegen ſeiner Gelehrſamkeit zum Mithelffer an der Catechiſmus-Schulen; wie er denn endlich jenem auch als Inſpector dieſer Schule folgete. **

Er legte ſich ſehr auf die Philoſophie, damit er den Wiederſachern deſto beſſer begegnen könte, nahm auch den Philoſophiſchen Habit an, welchen er forthin als Aelteſter und Biſchoff beſtändig getragen. ***

Der Ruhm von ſeiner Gelehrſamkeit lockte viele nach Alexandrien, und in ſeinem Amte bewieß er ſolche Treu und Weißheit, daß

* Idem lib. 6. c. 3. ** Ibidem c. 26. *** Ibidem c. 19.

daß ſein Nachfolger DIONYSIVS * ſich auf ſeine, als ihres ſeeligen Pabſtes, wie er ihn nennet, kluge Weiſe und Lehren zu beziehen pflegte.

DIONYSIVS ALEXANDRINVS

Biſchoff Anno 247. ſtirbt 265.

Der Zunahmen iſt ihm allem Anſehen nach von ſeiner Geburts-Stadt beygeleget worden. Seine Eltern mögen keine geringe Leute geweſen ſeyn. ** Daher es ihm nicht an Mitteln fehlete, ſeine Begierde zu den Wiſſenſchafften durch geſchickte Praeceptores und viel Bücher zu vergnügen.

Weil er ein groß Verlangen trug, die Wahrheit gründlich zu erkennen, ſo laß er alle Bücher, die er haben konte, und gieng ihre Meynungen bedachtſam durch; bey welcher Gelegenheit er auch die chriſtlichen Bücher in die Hände kriegte, und aus ſolchen überzeuget ward, den Glauben an Chriſtum zu ergreiffen. ***

Als ſein Vorgänger HERACLAS zum Bißthum gelangete, ward DIONYSIVS zum Aelteſten und Inſpectore der Catechiſmus-

* ap. EVSEB. H. E. lib. 7. c. 7. ** DIONYSIVS ap. EVSEB. H. E. lib. 7. c. 11. *** lib. 7. c. 7.

ſmus-Schulen an ſeine ſtatt beſtellet, und nachdem er in dieſem Amte alle Tüchtigkeit und Treue bewieſen hatte, ernennete man ihn auch zum Nachfolger in der biſchöfflichen Würde.

Er hatte diß Heil. Amt kaum ein paar Jahre verwaltet, ſo ergieng die grauſame Verfolgung unter dem Käyſer DECIO über die Kirche.

Was die Gemeine zu Alexandrien damahlen ausgeſtanden, gehöret an einen andern Ort, vorietzo will ich nur bey DIONYSIO bleiben.

Dieſen zu greiffen, hatte der Praeſident SABINVS nach erhaltenem Verfolgungs-Edicte unverzüglich Befehl gegeben. Doch diejenigen, welche ihn greiffen ſolten, waren ſo blind, daß ſie ihn ſonſt an allen Orten und Enden ſuchten, ſein Hauß aber, worinnen er doch würcklich war, vorbey giengen, weil ſie ſich nemlich nicht einbilden konten, daß er bey ſolchen Umſtänden die Wohnung nicht verändert haben würde.

Des fünfften Tages gieng DIONYSIVS mit denen, die bey ihm waren, auf göttlichen Befehl, aus dem Hauſe und aus der Stadt: allein er war nicht weit gekommen,

ſo

ſo fiel er den Soldaten in die Hände, welche ihn nach TAPOSIRIS einem kleinen Orte zwiſchen Alexandrien und Canopus brachten.

Inzwiſchen kam TIMOTHEVS, ein guter Freund des Biſchoffs, und ſuchte ihn in ſeinem Hauſe, fand aber, daß ſelbiges mit Soldaten beſetzet war, weswegen er ſich, nachdem er die Umſtände erfahren, eilends davon und aus der Stadt machte. Unterwegens begegnete ihm ein Bauer, und weil er ihn ſo beſtürtzt und haſtig ſahe, fragte er um die Urſache, welche ihm TIMOTHEVS entdeckete, der Bauer aber auf der Hochzeit, dahin er gieng, alſofort bekannt machte.

Es war ſchon Nacht, und die Gäſte ſaßen alle bey Tiſche, als der Bauer kam. Kaum aber hatten ſie gehöret, was vorgieng, ſo ſtund der helle Hauffen auf, und lieff mit greßlichem Geſchrey nach dem Orte, wo die Gefangenen waren.

Die Soldaten vermutheten nichts gutes, und nahmen Reißaus, die Gefangenen aber, welche ſich bereits nieder geleget hatten, dachten, es wären Räuber, und DIONYSIVS

NYSIVS reichte ihnen ſchon ſeinen Rock, welchen er neben ſich liegen hatte.

Allein die Bauren ermahneten ihn aufzuſtehen, und ſich aufs eilfertigſte mit ihnen fort zu begeben. Diß wolte der Biſchoff, da er nunmehr gewahr ward, daß ſie ihn befreyen wolten, durchaus nicht thun, und bat, ſie möchten ihm nur lieber, wie es beſchloſſen wäre, den Kopff abſchlagen. Die Bauern aber kehreten ſich an ſein Wiederſtreben nichts, trugen ihn auf den Händen hinaus, und lieſſen ſodann wieder davon.

Indem nun DIONYSII Geferthen ihn vollends zur Stadt hinaus brachten, und auf einen Eſel ſetzten, ließ er ſichs gefallen, nach göttlicher Führung in eine Wüſten Lybiens zu entweichen, und bis nach dem Tode des Käyſers DECII in Einſamkeit daſelbſten zu verbleiben. *

Nach der Zeit begab ſich DIONYSIVS wieder zu ſeiner Kirche, und war bemühet, den Schaden derſelben, welchen ſie bey dieſer Verfolgung erlitten hatte, wieder auszubeſſern, hatte auch viel mit den Novatianiſchen

* Ibidem lib. 6. c. 40.

niſchen Händeln, und wegen der Wieder-
tauffe der Ketzer zu thun.

Es währete aber nicht lange, ſo gieng die Verfolgung unter VALERIANO an. Als die Edicte angekommen waren, muſte ſich DIONYSIVS vor dem Praeſidenten ÆMILIANO ſtellen, welchen ſein Mitälteſter MAXIMVS, nebſt den Diaconis FAVSTO, EVSEBIO und CHAEREMONE, dahin begleiteten. Der Praeſident wolte kurtzum haben, er ſolte die chriſtliche Religion fahren laſſen, und die Götter anbethen, auch der Güte des Käyſers bey dieſer Sache nicht mißbrauchen. DIONYSIVS antwortete nach einigen Vorſtellungen von der Beſchaffenheit der heydniſchen Götter, und von dem Gehorſam, den die Chriſten ſonſt gegen den Käyſer bezeigeten, daß ſie keinen andern, als den wahren GOtt anbethen könten, und in dieſem Falle würden ſie auch GOtt mehr gehorchen als den Menſchen.

Dieſes nahm der Praeſident ſehr ungnädig auf, ſchalt ſie vor undanckare, tumme Kerlen, und ließ ſie nach CEPHRO, einem elenden Ort in der Wüſten Lybiens, bringen; wohin ihnen eine groſſe Menge der

Gläubigen folgete. Allhier empfiengen ſie die wilden Leute mit Steinen; bald aber lenckete GOtt ihre Hertzen, daß ſich viele von ihrem Unglauben bekehreten. ÆMILIANVS ließ ſie, ſolchen Fortgang zuhindern, an andere Oerter bringen, allein der Seegen Gottes begleitete ſie überall, daß ſie die wüſten Gegenden mit ihrer ſeeligmachenden Lehre erfülleten. *

Endlich als GOtt der Kirchen durch den Käyſer GALLIENVM Ruhe vergönnete, kehrete DIONYSIVS wieder zu ſeiner Gemeine, lebte aber in wenig guten Tagen; indem erſtlich Alexandrien wegen des Rebelliſchen ÆMILIANI belägert ward, hernach eine groſſe Peſt daſelbſt wüthete, ferner die Streitigkeiten mit SABELLIO, NEPOTE, und PAVLO SAMOSATENO ihm und der gantzen Kirche viel zuſchaffen gaben, bis er in dem obangezeigten Jahre ſeine Seele in die Hände ſeines Erlöſers überantwortete.

Seine Schrifften haben meiſt in lauter Brieſen beſtanden, davon bey dem EVSEBIO fragmenta hin und wieder anzutreffen.

MAXI-

* Ibidem lib. 7. c. 11.

MAXIMVS.

Biſchoff Anno 266. ſtirbt 284.

THEONAS.

Biſchoff Anno 285. ſtirbt 296.

PETRVS.

Biſchoff um das Ende dieſes Seculi.

ORIGENES.

Gebohren Anno 185. Catechet 219. Aelteſter 229. ſtirbt 253.

Er ließ ſich bereits in ſeiner Jugend ſo wohl an, daß ſein Vater LEONIDES, deſſen p. 696. gedacht worden, die gröſſeſte Freude an ihm hatte. Der Vater unterrichtete ihn in Sprachen, und ließ ihn täglich einige Sprüche aus der Bibel auswendig lernen, woriñ ſich ORIGENES ſehr fleißig bezeugte, und öffters fragte, wie dieſe und jene Schrifftſtelle eigentlich zuverſtehen wäre, welches der Vater manchmahl zum Schein als einen Vorwitz beſtraffte, heimlich aber wuſte er nicht, wo er ſich vor Vergnügen wegen eines ſo lieben Kindes laſſen ſolte. *

* Ibidem lib. 6. c. 2.

Seine Praeceptores waren anfänglich CLEMENS ALEXANDRINVS und hernach AMMONIVS mit dem Zunahmen SACCVS, weil er ehe dem ein **Sack-Träger** geweſen. Dieſer letztere docirete ſonderlich eine ſehr vernünfftige Philoſophie mit Beylegung der Zänckereyen, ſo bisher in den Platoniſchen Schulen eingeriſſen waren. Darüber erlangte er bey Chriſten und Heyden eine groſſe Hochachtung, ſo, daß ihn der Platoniſche Philoſopus HIEROCLES **einen von GOTT gelehrten Mann** nennete. * Daß er aber die chriſtliche Religion, darinn er gebohren und erzogen worden, ſolte verlaſſen haben, iſt eine Unwahrheit des heydniſchen Philoſophi PORPHYRII, welche längſt wiederleget worden. **

Aus den Platoniſchen und Pythagoriſchen Schrifften, darüber AMMONIVS laß, lernete ORIGENES die Art der geheimen und allegoriſchen Erklärungen, welche er nachmahls auch bey der H. Schrifft angewendet. ***

Weil

* P. BAILE Diction. T. 1. p. 200. ** CAVE antiqu. eccl. in vita ORIGENIS. *** PORPHYRIVS ap. EVSEB. H. E. lib. 6. c. 19.

Weil ORIGENES nach ſeines Vaters Märtyrer-Tode, wie obgedacht, aller Mittel beraubet ward, ſo erbarmte ſich eine reiche Frau zu Alexandrien über ihn, und verſorgte ihn mit allen Nothwendigkeiten. Da aber eben dieſe Frau den Vorfechter aller Ketzer zu Alexandrien PAVLVM von Antiochia hegte, und zum Sohne angenommen hatte, mit welchem ORIGENES gar nichts zuthun haben wolte, ſo ließ er diß beneficium bald fahren, fieng ſelbſt an zu dociren, und ward im 18. Jahr ſeines Alters vor tüchtig erkannt, einen Praeceptorem in der Catechiſmus-Schulen abzugeben. *

Er erlangte bald einen groſſen Nahmen ſowohl durch ſeine Gelehrſamkeit, als auch durch ſeine chriſtliche und leutſeelige Aufführung. Sonderlich erwieß er bey dahmahliger Verfolgung unter dem Praeſidenten AQVILA den Märtyrern ungemeine Güte, wobey er ſich nicht ſcheuete, ſie im Gefängnüſſe zu beſuchen, auf dem Richt-Platze ihnen bis an ihr Ende an der Hand zu ſeyn, auch zu ſelbigen hinzugehen und

* Ibid. c. 2. 3.

ſie mit groſſer Freyheit zu Küſſen, darüber ihm einſtens ein Stein-Hagel von dem Volcke zugeſchicket ward, welchem er doch wieder aller Vermuthen ohne Verletzung entkam.

Indeſſen erhitzte er die Heyden dadurch dergeſtalt gegen ſich, daß er nunmehro in keinem Hauſe mehr ſicher war, ja, ſie ſchlepp-ten ihn zuweilen auf der Gaße herum, griffen ihn mit Schimpff-Worten an, und fiengen ihn wohl gar an zu torquiren, welches alles er aber mit groſſer Tapfferkeit ausſtund, und überwand.*

Weil er täglich immer mehr Schüler kriegte, deren er viel nur in der Litteratur unterrichtete, ſo meynete er, daß dieſes ſeinem Amte, als einem Catecheten, zuwieder lieffe, hob alſo die Grammaticaliſche Schule gantz und gar auf, und erklärete ſeinen Schülern blos die H. Schrifft. In dieſem Wercke ſpürete er ſolchen Seegen, daß er nicht nur die Chriſten, ſo ſeiner Unterweiſung genoſſen, befeſtigte; ſondern auch viel Heyden und Philoſophos, welche ſich dabey einfanden, zu GOtt bekehrete, dar-unter

* EPIPHANIUS haereſ. 64. p. 524.

unter nicht wenige den Märtyrer-Tod mit Freuden erduldet haben.*

Sonſt war ſeine Lebens-Art ſehr ſtrenge und philoſophiſch. Damit er wegen des Unterhalts andern nicht beſchwerlich fallen dürffte, verkauffte er alle ſeine philoſophiſche Bücher auf die Bedingung, daß ihm der Buchführer täglich ohngefehr achtzehen Pfennige zu ſeiner Nothdurfft zahlen ſolte. Offt faſtete er den gantzen Tag. Wein und wohl zugerichtete Speiſen wolte er nicht genieſſen. Des Tages arbeitete er in ſeiner Schule aus allen Kräfften: den gröſten Theil der Nacht brachte er in Betrachtung der H. Schrifft zu; die übrige wenige Zeit ſchlieff er, und zwar auf der bloſſen Erden. Niemahls hatte er zwey Röcke, und lange Zeit hat er auch keine Schuh getragen.*

Da er nun ſeinen Leib ſo harte hielt, wird man leicht erachten, wie keuſch dabey ſein Hertz geweſen ſey. Indem er aber in ſeiner Schule auch Weibs-Perſonen unterwieß, worüber die Heyden Läſterungen ausſprengeten, und weil er daneben

 die

* EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 3. 4. ** Ibid.

die Worte Chriſti Matth. XIX, 12. nicht recht verſtund, ſo vergieng er ſich ſoweit, daß er im 21. Jahr ſeines Alters ſich ſelbſt caſtrirete. Er wolte zwar die That verborgen halten, allein ſie kam doch aus, und vor den Biſchoff DEMETRIVM, welcher ſich erſtlich über dieſe Verwegenheit ſehr verwunderte, hernach die gute Meynung doch lobete, und ORIGENEM zu fernerer Treu bey ſeinen Catechiſmus-Schulen ermahnete. Folgender Zeit hat ORIGENES ſeine Verſchneidung ſelbſt gemißbilliget und verworffen. *

Im 26. Jahr ſeines Alters that er eine Reiſe nach **Rom**/ muſte aber auf Anhalten DEMETRII bald wieder zu ſeinem Amte zurückkehren. Die Laſt deſſelben ſich zu erleichtern, und mehr Zeit zur Betrachtung der H. Schrifft zu gewinnen, nahm er den obbemeldten HERACLAM zum Gehülffen an, und erlernete hierauf von einem Rabbinen die Hebräiſche Sprache. **

Inzwiſchen bekehrte er den vornehmen Mann AMBROSIVM, welcher bisher des MAR-

* Comment. in Matth. p. 368. ſeqq. ** HIERONYMVS apol. adu. RVFFIN. T. 2. p. 201.

MARCIONIS und VALENTIS Ketzerey zugethan geweſen, wie nicht weniger ſehr viel andere, welche durch ſeinen Ruhm, ihn zu hören, geleitet wurden. * Ein Arabiſcher Fürſt ſchrieb an DEMETRIVM, und zugleich den Egyptiſchen Landes-Hauptmann, ORIGENEM auf einige Zeit an ihn abfolgen zu laßen, welches auch zum Seegen des Fürſten und deſſen gantzen Landes erfolgete. **

Als der Käyſer CARACALLA mit ſeiner Armee Anno 215. in Egypten rückte, verſahe ſich ORIGENES wenig gutes, entwich dahero nach PALAESTINAM, und blieb zu Cäſarien. Die Biſchöffe dieſes Landes hatten ihn ſo wehrt, daß ſie ihm auch erlaubeten in der Kirchen öffentlich zu predigen, ohngeachtet er noch kein Aelteſter war. Diß letztere nahm DEMETRIVS zu Alexandrien, welcher zumahl ſchon einige Zeit her den groſſen Nahmen ORIGENIS mit neidiſchen Augen angeſehen hatte, übel auf, und ſchrieb den Biſchöffen THEOCTISTO zu Cäſarien, und ALEXANDRO zu Jeruſalem, einen derben Verweiß, daß ſie der-

* EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 18. ** Ibidem c. 19.

gleichen ungewöhnliche Dinge in der Kirche geſchehen ließen. Dieſe gaben zur Antwort, es wäre darinnen nichts unrechts vorgegangen, indem einem iedweden Bruder frey ſtünde, die Gemeine zu erbauen, und könten auch Exempel angeführet werden, daß dergleichen mehrmahlen geſchehen wäre. DEMETRIUS war damit nicht zufrieden, ſondern ſchickte zwey Diaconos, die ihn zu ſeinem vorigen Amte wieder abholen muſten.*

Anno 229. gieng der Käyſer Alexander SEVERUS wieder die Perſianer, und kam nebſt ſeiner Mutter MAMMAEÆ nach Antiochien. Dieſe war in Syrien gebohren, und hatte von dem Juden- und Chriſtenthume ziemliche Erkänntnüß, wie ſie denn als eine gar gottſeelige Dame gerühmet wird.** Der Ruhm ORIGENIS war auch bis zu ihren Öhren gekommen, welches ſie begierig machte, den Mann zu hören, von dem man ſoviel zu ſagen wuſte. Sie ließ ihn alſo mit einer Convoy Soldaten zu ſich holen, und, nachdem er ihr die chriſtlichen Lehren mit beſonderm Nachdruck zur Ehre GOttes vielfältig vorgeſtellet,

ward

* Ibidem. ** Ibidem c. 21.

ward er wieder entlaſſen, ſich nach ſeinem gewöhnlichen Amte zu begeben. *

Um ſelbige Zeit fieng ORIGENES an ſeine Commentarios über die Bibel zu ſchreiben, wozu ihm ſonderlich der obgerühmte von ihm bekehrte AMBROSIUS nicht nur Anleitung, ſondern auch Mittel an die Hand gab, und ihm eine gnugſame Menge Schreiber hielt, welche alles, was er redete aufzeichnen, und ins Reine bringen muſten. **

Indem aber in ACHAIA wegen Kirchen-Sachen nothwendige Verrichtungen vorfielen, muſte er ſich dahin verfügen, und ward unterwegens von den beyden Biſchöffen ALEXANDRO zu Jeruſalem und THEOCTISTO zu Cäſarien zum Aelteſten ordiniret, *** damit ſein Anſehen bey den Kirchen in ACHAIA deſto gröſſer ſeyn möchte.

Allein DEMETRIUS, der bisher keine rechte Gelegenheit an ORIGENEM finden können, meynete nunmehro Urſach zu haben, wieder ihn und ſeine gute Freunde los zu brechen.

Nun iſt zwar nicht zu leugnen, daß unterſchiedene bedenckliche Dinge bey dieſer

* Ibidem. ** Ibidem c. 22. *** Ibidem.

Ordination vorgegangen. Denn einmahl war die That ſeiner Verſchneidung nicht ohne Anſtoß, weil ſie gleichwohl den Geſetzen GOttes und der Natur zuwieder lieff, nach welchen Niemand Macht hat, ſich an einem Gliede zu verſtümmeln. Hernachmahls that man auch DEMETRIO unrecht, daß andere einen Mann, der doch in ſeine Dioeces gehörete, ohne ſein Wiſſen und Willen ordinireten, und alſo in ihr Kirchſpiel verſetzeten ꝛc. * Doch iſt auch gewiß, daß ſich DEMETRIVS vergangen, und die Sache im Affect zuweit pousſiret hat; indem er ihn in zweyen Synodis nicht nur der Aelteſten-Würde entſetzete, ſondern ſogar aus der Stadt und Gemeine verbannete. **

Weil aber DEMETRIO ſonſt alle Biſchöffe, auſſer die in Paläſtina, ACHAIA und Arabien, beyfielen, ſo begab ſich ORIGENES nach Cäſarien, und richtete eine Schule auf, darinn viel wackere Männer gezogen worden, wie ich hin und wieder gemeldet. ***

Man

* SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 231. ** HIERONYMVS ad RVFFINVM lib. 2. c. 5. *** EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 30.

Man erzehlet, * es hätten ihn noch vor ſeiner Reiſe nach Paläſtinam die Mohren angepacket, und genöthiget, entweder Unzucht zu treiben, oder den Göttern zu opffern, da er denn das letztere beliebet hätte; welches ihm folgends in ſeinem Gewiſſen einen ſolchen Anſtoß gegeben, daß, als er zu Jeruſalem über die Worte Pſ. L, 16. predigen ſollen, er in Erinnerung ſeines Falles kein Wort habe aufbringen können. Man findet auch unter ſeinen Wercken eine Schrifft, welche ſeine Klage über dieſen Fall ausdrücket. Indem aber die Scribenten vor EPIPHANIO von dieſer Sache, die ſie als was wichtiges nicht verſchwiegen haben würden, kein Wort gedencken, ſo iſt ſie nach der mehreſten Urtheile allerdings unter die Fabeln zu ſetzen. **

Von ſeiner übrigen Lebens-Zeit iſt weiter nichts zu gedencken, als daß er ſich die meiſte Mühe, nebſt dem dociren, mit Bücher-Schreiben gegeben, auch nicht beſtändig zu Cäſarien geblieben, wie er denn zum andern mahl nach Athen gereiſet, in Arabien

* EPIPHANIVS haereſ. 63. ** SAM. BASNAGE l. c. p. 230.

bien und an andern Orten geweſen, bis er ſich letztlich zu TYRO nieder gelaſſen.

Allhier ward er unter der Verfolgung DECII ins Gefängnüß geworffen, und mit allerhand Martern lange Zeit gequälet, bis ihn endlich der Tod des Käyſers aus dieſer Prüfungs-Schule errettete, da er denn wenig Zeit darauf im 69. Jahre ſeines Alters Todes verblichen.

Sein Fleiß, Geduld und Standhafftigkeit ſcheinen ihm die Zunahmen Adamantii und χαλκενͅτερȣ beygelegt zu haben. Er hatte einen unvergleichlichen Kopff, weil er aber demſelben zuviel zutrauete, vergieng er ſich gar offt in ſeinen Betrachtungen, wie ich unten bey den Fehlern der Lehrer erinnern werde.

Von ſeinen Schrifften ſind

Richtige

1. Die Commentarii über die gantze Bibel Altes und Neues Teſtaments, von welchen einige verlohren gegangen, einige aber nur in fragmentis oder Uberſetzungen vorhanden. Hierinnen bedienet er ſich einer dreyfachen Art, die Schrifft zu erklären; entweder gehet er den Text ſehr weitläufftig durch, oder er ſetzet nur

kurtze

kurtze ſcholia und Erinnerungen zu den dunckeln Oertern, oder er führet einige Stücke durch Predigten nach dem Begriffe des Volckes aus. Uberall ſuchet er auch einen dreyfachen Verſtand der Schrifft, nemlich den hiſtoriſchen, myſtiſchen und moraliſchen. Unter ſeinen Predigten iſt ein groſſer Unterſcheid, nachdem er ſie entweder concipiret, oder ex tempore gehalten.*

2. Biblia Hexapla. In dieſem Wercke hat er den Hebräiſchen Text und die Griechiſchen Uberſetzungen der Bibel in 6. Columnen dergeſtalt geordnet, daß auf der erſten Columne der Hebräiſche Text mit Hebräiſchen Buchſtaben; auf der andern der Hebräiſche Text mit Griechiſchen Buchſtaben; auf der dritten die Uberſetzung AQVILAE; auf der vierdten die Uberſetzung SYMMACHI; auf der fünfften die Uberſetzung der 70. Dolmetſcher; und auf der ſechſten die Uberſetzung THEODOTIONIS geſtanden.

3. Biblia Octapla. Dieſe war eben das vorhergehende Werck, nur daß noch zwey Uberſetzungen in der ſiebenden und achten

* CAVE hiſt. litt. ſcript. eccl. p. 78. ſeqq.

ten Columne angefüget wurden, deren eine die Uberſetzung von Jericho hieß, weil man ſie in einem Faße daſelbſt gefunden; die andere wurde die Uberſetzung von Nicopoli betitelt, weil ſie ein Diſcipel ORIGENIS daſelbſten angetroffen; wiewohl dieſe letztern nur einige Bücher und nicht das gantze Alte Teſtament begrieffen.

4. Biblia Tetrapla. In dieſer waren nur die vier Griechiſchen Verſiones aus der Hexapla, ohne den Hebräiſchen Text, befindlich. Von ſolchem geſammten herrlichen Bibel-Wercke iſt heutiges Tages nichts mehr vorhanden.

5. Zwey Bücher von der Auferſtehung.

6. Zehen Bücher Stromateων. Hiervon findet man nur fragmenta.

7. Protrepticus ad martyrium iſt Griechiſch und Lateiniſch heraus.

8. Acta diſputationis cum Beryllo.

9. Viel Briefe, davon aber nur zwey, nemlich der an Julium Africanum und der an Gregorium Thaumaturgum gantz vorhanden, von etlichen hat man wenige fragmenta, von den meiſten aber gar nichts.

10. Vier Bücher περὶ ἀρχῶν, welche von Ruffino überſetzet vorhanden. Weil dieſe Uberſetzung, wie des Ruffini übrigen von Origenis Büchern, gar untreulich verfertiget iſt, machte Hieronymus zu ſeiner Zeit eine andere, welche aber untergeſchlagen worden.
11. Acht Bücher wieder Celſum, welche gantz übrig geblieben.
12. Interpretatio Nominum Hebraicorum & menſurarum Noui Teſtamenti, iſt verlohren.
13. Das Buch vom Gebeth iſt Griechiſch und Lateiniſch vorhanden.
14. Philocalia, welches von einigen Theologiſchen Artickeln und Fragen handelt, iſt Griechiſch und Lateiniſch heraus.
15. Ein Buch wieder die Secten und Ketzereyen iſt im MSto zu Florentz befindlich.
16. Commentarii in veteres Philoſophos ſind verlohren.

Falſche, oder wenigſtens zweifelhaffte

1. Dialogus contra Marcionitas de recta in Deum fide.
2. Commentarii, ſcholia & homiliae in Jobum.

3. Com-

3. Commentarius in Euangelium Marci.
4. Homiliae IX. in diuerſos.
5. Φιλοσοφȣμενα, ſ. de Philoſophorum dictis & dogmatibus.
6. Scholia in Orationem Dominicam.
7. Libellus de ſingularitate Clericorum.

PIERIUS

Aelteſter zu den Zeiten des Biſchoffs Theonae.

Er lebte in freywilliger Armuth, war ſonſten ein guter Theologus und ſtattlicher Prediger, wie auch in der Philoſophie und Litteratur wohl verſiret. HIERONYMUS * gedencket einiger ſeiner Schrifften, welche ſo vortrefflich geweſen, daß man ihn auch den andern Origenem genennet hat. Nach der damahligen Verfolgung hat er ſeine übrige Lebens-Zeit zu Rom zugebracht. **

II. An andern Orten

CYPRIANUS

Biſchoff zu Carthago Anno 248. Märtyrer 258.

Sein gantzer Nahme hieß THASCIUS CAECI-

* in Catalogo. ** EUSEBIUS H. E. lib. 7. c. 32.

CAECILIVS CYPRIANVS, ſeine Eltern ſind unbekannt. Soviel iſt gewiß, daß er als ein Heyde zu Carthago gebohren worden, und es durch ſeinen Fleiß dahin gebracht hatte, daß er ein vortrefflicher Redner war, und dieſe Kunſt in ſeiner Vater-Stadt mit groſſem applauſu docirete. *

Wie er nun in groſſem Anſehen ſtund, alſo gieng er ſtets wohl bekleidet, und niemahlen ohne eine große Menge Leute aus, welche ihn entweder um was bathen, oder fragten, lebte auch ſonſt in allen Stücken prächtig und köſtlich. **

Daß er durch Zauber-Künſte die Liebe der Jungfrau IVSTINAE geſucht, aber durch ihr Gebeth und Zureden bekehret worden, *** iſt von einem andern CYPRIANO, welcher von Antiochien bürtig geweſen, viel Länder durchreiſet hatte, und der Zauberey vor ſeiner Bekehrung ergeben war, zu verſtehen. *

Seine

* PONTIVS Diaconus in vita CYPRIANI circa princip. ** Ibidem it. CYPRIANVS ad DONATVM epiſt. 1. *** GREGORIVS NAZIANZENVS orat. in laudem S. CYPRIANI. * CAVE antiquit. eccleſ. in vita CYPRIANI. WEISMANNVS hiſt. eccl. ſec. 3. §. 10.

Seine Lebens-Zeit nahete ſich nunmehro zum Alter, da er durch die Uberzeugungen des Aelteſten CAECILII ſein Heydenthum verließ, und ſich Anno 246. zu dem ſeeligen Glauben an Chriſtum wandte. Dieſen CAECILIVM hatte er hernachmahls ſo lieb, daß er auch ſeinen Nahmen annahm, da er vorhero nur THASCIVS CYPRIANVS geheißen. Seine Buße erwieß er als ein Catechumenus durch ein beſonder ſtrenges und eingezogenes Leben, Verkauffung ſeiner Güter, welche er unter die Armen vertheilete, und Bezeugung einer rechtſchaffenen Gottesfurcht in allen Stücken.*

Nachdem er getaufft war, erlangte er groſſen Verſtand in der Heil. Schrifft, und leuchtete der Gemeine mit einem ſolchen Wandel für, daß er würdig erkannt ward, Anno 247. zum Aelteſten, und des Jahres hernach, bey erfolgtem Todes-Fall des Biſchoffs DONATI gar zum Biſchoffe einmüthig erwählet zu werden.**

CYPRIANVS, da er den Schluß der Gemeine vernahm, entſchuldigte ſich ſehr, weil er noch ein junger Chriſt und viel zu un-

* PONTIVS loc. cit. ** CYPRIANVS epiſt. 55.

untüchtig wäre, ſuchte auch zu entweichen: allein das Volck beſetzte alle Oerter, dadurch er hätte entkommen können, und alſo muſte er ſich endlich geben.

Er hatte dieſem Amte kaum ein Jahr in Ruhe vorgeſtanden, ſo wurde er unter der Decianiſchen Verfolgung verwieſen, und ſeine Güter Preiß gegeben: weil man ihn auch ſuchte den Löwen vorzuwerffen, und ihm GOtt der HErr ſelbſt befahl, ſich zu retiriren, entwich er vor dißmahl, nahm ſich aber auch abweſend der Kirchen aufs möglichſte an, lehrete, tröſtete und ermahnete ſie durch ſeine Briefe, deren er, währenden exilii 38. Briefe an ſie geſchrieben.

Nach zwey Jahren, da DECIVS geſtorben, fand ſich CYPRIANVS wieder bey ſeiner Gemeine ein. Hierauf hat er die meiſte Zeit nebſt ſeinen ordentlichen Amts-Verrichtungen mit Streitigkeiten, und ſynodis zugebracht, bis ihn Anno 257. der Praeſident in Africa ASPASIVS PATERNVS zu ſich beſcheiden ließ, und ihm anzeigte, daß er von den Käyſern VALERIANO und GALLIENO Befehl erhalten, keinen fremden Gottes-Dienſt zu dulden, ſondern ein jeder ſolte die Römiſchen Götter verehren; worüber er denn

anjetzo

anjetzo ſeine (des Cypriani) Meynung vernehmen wolle.

Dieſer ließ ſich alſo vernehmen: **Ich bin ein Chriſt/ und Biſchoff/ und erkenne keine andre Götter, als den wahren GOtt/der Himmel/Erde/und alles was darinnen iſt/ geſchaffen hat. Dieſem dienen wir Chriſten; dieſen bethen wir Tag und Nacht an/ſowohl für uns und alle Menſchen/ als auch ſonderlich vor die Wohlfahrt und Glückſeeligkeit des Käyſers.**

Der Praeſident fragte ihn, ob das ſein feſter Vorſatz wäre, wogegen CYPRIANVS antwortete: **Ein auf GOtt gegründetes Vornehmen kan nicht geändert werden.** Als ihn auch jener fragte: Was ihm etwa vor Chriſten und Biſchöffe bekannt wären; ſo gab CYPRIANVS dagegen: **Es wäre ja nach ihren eigenen Geſetzen nicht erlaubet, einen Verräther abzugeben.** Der Praeſident ſagte noch: Er hätte Befehl, alle heimliche Verſammlungen zu zerſtören; worauf CYPRIANVS nichts weiter hören ließ, als, **Es würde vor den Praeſidenten am**

beſten

beſten ſeyn / wenn er thäte / was ihm befohlen worden.

Da nun nichts weiter an dem Biſchoffe zu gewinnen war, ließ ihn PATERNVS nach CVRVBA, einer kleinen Stadt in einer unluſtigen Halb-Inſul des Lybiſchen Meeres ins Elend bringen; wiewohl er von den Leuten des Ortes gar freundlich angenommen, auch daſelbſt vielfältig von den Brüdern beſuchet, und verſorget ward.

Bald am erſten Tage ſeiner Ankunfft allhier hatte er beym Schlaffen gehen ein Geſichte, als ob er von einem groſſen Jünglinge nach dem Richter-Stuhl geleitet würde, woſelbſt der Præſident auf CYPRIANVM ſehende etwas in ein Buch ſchrieb. Der Jüngling, ſo dem Praeſidenten über die Achſeln ins Buch ſehen konte, zeigte CYPRIANO, was er hinein geſchrieben, nicht mit Worten, ſondern indem er die eine Hand ausſtreckte und mit der andern drauf ſchlug, welches CYPRIANVS noch im Geſichte alſofort auf ſeinen Tod deutete, und den Praeſidenten nur um einen Tag Aufſchub bath, ſeine Sachen zu beſtellen, welches verwilliget ward.

CYPRIANVS erzehlete dieſes Geſicht ſeinem

nem Diacono PONTIO, welcher ſein Geferthe in dieſem exilio war, und das Leben deſſelben ſchrifftlich hinterlaſſen, deutete es auch ſofort auf ſeinen Märtyrer-Tod, welcher ein Jahr hernach auf eben den Tag würcklich erfolgete. *

Denn als der Praeſident PATERNVS geſtorben und VALERIVS MAXIMVS an ſeine Stelle kommen war, meynete CYPRIANVS ſicher zu ſeyn, und begab ſich zu ſeiner Gemeine. ** Allein, der Praeſident hatte kaum erfahren, daß er vorhanden wäre, ſo ließ er ihn greiffen, und nach ſeinem Pallaſt bringen, woſelbſt er dieſe Nacht bey einem Bedienten herbergen muſte, doch ſo, daß ihm PONTIVS und andere Geſellſchafft leiſten durfften; die gantze Gemeine aber kam vor das Thor des Pallaſts, und wachete daſelbſt die gantze Nacht.

Des andern Tages führete man ihn nach dem Richt-Hauſe, und weil der Praeſident noch nicht da war, ward ihm erlaubet in einem Nebenzimmer ſich nieder zuſetzen. Weil er vom gehen ſehr ſchwitzte, reichte

* PONTIVS Diaconus in vita CYPRIANI.
** CYPRIANI epiſt. 83.

reichte ihm ein Soldat, der vormahls ein Chriſt geweſen war, ein trockenes leinen Tuch, ſich damit abzuwiſchen: die meiſte Abſicht aber war wohl, durch den Schweiß des Märtyrers ein Andencken von ihm zu haben. CYPRIANVS aber wegerte ſich, es anzunehmen, und ſagte: **Man hält das jetzt vor Ungemach und ſuchet Mittel davor/ was doch künfftig keines ſeyn wird.**

Indem kam der Praeſident, und redete CYPRIANVM folgender geſtalt an: **Biſtu** THASCIVS CYPRIANVS, **ein Vater und Biſchoff derer Menſchen, welche mit gottloſen Meynungen eingenommen ſind? Der Käyſer befiehlet dir den Göttern zu opffern; darumm bedencke dich wohl und ſetze dein Leben in keine Gefahr.** Der Biſchoff antwortete: **Ich bin** CYPRIANVS **und ein Chriſt: ich opffere den Göttern nicht: thue was dir befohlen. In einer ſolchen Sache/ die ihre völlige Richtigkeit hat/ braucht es keiner Uberlegung.**

Es gieng dem Praeſidenten ſchwer ein, das Urtheil über den Märtyrer zu fällen.

Endlich redete er doch verſchiedenes von ſeiner Verführung und dem Ungehorſam gegen die Käyſer, und laß den Befehl des Käyſers, welcher alſo lautete: **Mein Wille iſt/ daß THASCIVS CYPRIANVS ſoll enthauptet werden.** Gegen welchen ſentenz ſich der Märtyrer demüthig bedanckete.

Hierauf führete man ihn mit einer ſtarcken Garde auf den Platz, welcher Ager Sextius hieß, wohin ihn eine unzähliche Menge Volcks begleitete. Die Chriſten, ſo ihm gleichfalls häuffig folgeten, thaten ſehr kläglich, und wünſcheten, daß ſie nur mit ihm ſterben möchten.

Als der Märtyrer an den Ort der execution kam, zog er ſich aus, wobey ihm ein Paar Diaconi an die Hand giengen, und befahl, dem Scharffrichter etliche 20. Thaler nach unſerm Gelde auszuzahlen. Er fiel hiernächſt auf ſeine Knie, und befahl ſeine Seele in die Hände ſeines Erlöſers. Unterdeſſen breiteten die Chriſten rings herum Tücher, daß ſein Blut nicht auf die Erde fallen möchte, und nachdem er ſich die Augen ſelbſt verbunden, that der Scharffrichter, was ihm befohlen worden.

Der Cörper ward zunächſt bey den execution-

cutions-Platze beygeſetzet. Weil aber die Chriſten befurchten, es möchte ihm von den Heyden ein Schimpff bewieſen werden, hoben ſie ihn des Nachts wieder aus, und brachten ihn in des MACROBII CANDIDI Begräbnüß bey dem Teiche auf dem Mappalianiſchen Wege. *

Der Lauff des Chriſtenthums hat ſich zwar bey dieſem ſeeligen Manne kaum auf 12. Jahr erſtrecket, indeſſen hat er ſeine Liebe gegen GOtt durch den ſchnellen Wachsthum ſeiner Gottſeeligkeit, ſeine Demuth bey dem Empfang der Biſchöfflichen Würde und ſonſt in ſeinem Leben, ſeine Treue gegen die Kirche, ſeine Mildigkeit gegen die Armen, ſeinen Eifer vor die Ehre Gottes, und ſeine Standhafftigkeit durch ſeinen Märtyrer-Tod ſo anſehnlich und lobwürdig gemacht, daß man ihn unter den Vätern der erſten Kirchen billich bewundern muß. **

In ſeinen Schrifften zeiget er eine natürliche und dabey nicht unzierliche Beredſamkeit. Das Latein iſt ziemlich rein, die Redens-Arten flieſſend, lieblich und von einem

* Acta martyrii CYPRIANI. ** CAVE hiſt. litt. ſcript. eccl. p. 87.

nem ſolchen Nachdruck, der einem ſolchen Biſchöfflichen Manne recht wohl anſtehet. Das Urtheil HIERONYMI * iſt dißfalls merckwürdig: TERTVLLIANVS iſt dunckel und ſchwer zuverſtehen / AVGVSTINVS verwirret und mager; CYPRIANVS aber gleich einer reinen Quelle ſüß und annehmlich.

Man hat ihm viel Schrifften aufgeheſſtet; Daher ſind mit Fleiß zumercken

Seine wahrhaffte Schrifften

1. Libellus ad Donatum. Dieſer Donatus war ein neubekehrter Redner. Das Büchlein iſt Anno 246. geſchrieben.
2. De idolorum vanitate Anno 247.
3. Teſtimoniorum ad Quirinum aduerſus Iudaeos libri III. Anno 248.
4. De habitu virginum in eben dem Jahre 248.
5. Drey und achtzig Briefe in den folgenden Jahren bis an ſein Ende. **
6. De vnitate eccleſiae, Anno 251.
7. De lapſis, in eben dem Jahre.

8. De

* Epiſt. ad PAVLINVM. ** CAVE l. c. p. 88. 89.

8. De Oratione Dominica, Anno 252.
9. De mortalitate.
10. Exhortatio ad martyrium, beyde in vorbemeldtem Jahre.
11. Liber ad Demetrianum, Anno 253.
12. De Opere & Eleemoſynis, Anno 254.
13. De bono patientiae, Anno 255.
14. De Zelo & Liuore, Anno 256.
15. Concilium Carthaginenſe de rebaptizandis Haereticis, in eben dem Jahre.

Die ihm falſch beygelegte Schrifften.

1. De paſcha computus, welcher um die Zeiten Cypriani mag geſchrieben ſeyn.
2. De ſpectaculis.
3. De diſciplina & bono pudicitiae.
4. Ad Nouatianum, quod lapſis ſpes veniae non ſit deneganda. Dieſe drey werden von einigen dem Pabſt Cornelio zugeſchrieben.
5. De laude martyrii ad Moyſen & Maximum.
6. De cardinalibus Chriſti operibus, welches der Abt Arnold zu Bonneval geſchrieben.
7. De aleatoribus.
8. De montibus Sina & Sion contra Judaeos.

9. Carmen Geneſis.
10. Carmen Sodoma.
11. Carmen ad Senatorem apoſtatam, wel-
che man ſonſt auch Tertulliano bey-
miſſet.
12. Hymnus de paſcha Domini, welchen
Victorinus von Poitiers gemacht haben
ſoll.
13. Oratio pro martyribus.
14. Oratio Cypriani in die paſſionis
ſuae.
15. De ſingularitate Clericorum.
16. Expoſitio in Symbolum Apoſtolicum,
welche ein Werck Ruffini iſt.
17. De Judaica incredulitate ad Vigilium.
18. Aduerſus Iudaeos.
19. De reuelatione capitis Io. Baptiſtae.
20. De duplici martyrio ad Fortunatum.
21. De XII. abuſionibus Seculi.
22. Diſpoſitio coenae.*

NEPOS

Biſchoff in einer unbekannten Stadt in Egy-
pten um das Jahr 244.

Es war ein gewiſſes Stück Land in E-
gypten, welches Praefectura Arſinoitica
genen-

* CAVE l. c. p. 89. 90.

genennet ward; in dieſer Gegend muß das Bißthum NEPOTIS geweſen ſeyn; weil der Nachgänger ſeiner irrigen Meynung CORACIO daſelbſt gewohnet.

NEPOS war ſonſt ein Mann, der die Heil. Schrifft fleißig ſtudierete, auch etliche gottſeelige Geſänge auffſetzete. In der Offenbahrung Johannis aber ſtieß er an; indem er die Verheißungen darinnen alle leiblich erklärete, und alſo auch ein irrdiſches tauſendjähriges Reich ſtatuirete.

Was ſonſt daraus entſtanden, wird unten an ſeinem Ort gemeldet werden.

V.

Was vor Lehrer waren in Europa?

I. Zu Rom.

ZEPHYRINVS

Biſchoff Anno 203. ſtirbt 219.

Er war von Geburt ein Römer, und kan mit Wahrheit nichts von ihm beygebracht werden, als was pag. 610. gemeldet worden.

CALIXTVS oder CALLISTVS

Biſchoff Anno 220. ſtirbt 226.

Seiner Ankunfft nach war er ein Italiåner von RAVENNA.* Er ſoll unter andern die Faſten in den vier Jahres-Zeiten eingeführet haben, welches ihm aber ohne Grund angedichtet wird.**

Man giebt auch vor, daß er unter dem Käyſer ALEXANDRO einen ſchmåhlichen Märtyrer-Tod erlitten, indem man ihn lange Zeit im Gefångnüß hungern und tåglich prügeln laſſen, endlich gar zum Fenſter hinaus, und in einen Brunnen geſtürtzet håtte.*** Da aber ermeldeter Käyſer den Chriſten ſehr gewogen geweſen, und andere glaubwürdige Scribenten nichts davon gedencken, kan die Sache bey Vernünfftigen keinen Beyfall finden.*

VRBANVS

Biſchoff Anno 226. ſtirbt 231.

Ein Römer, welcher gerühmet wird, daß er durch ſeine Heiligkeit und durchdringende Lehren viel Heyden bekehret habe.** Zufolge ſeinem Decretal-Schreiben ſoll er die confirmation, oder Firmelung nach der

* DAMASVS in pontific. ** SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 283. ſeq. *** Martyrolog. Roman. d. 14. Octobr. * SAM. BASNAGE l. c. ** DAMASVS in Pontificali.

der Tauffe eingeſetzet, auch an ſtatt der gläſernen Kelche und Patenen ſilberne verordnet haben. * Man macht ihn ebenfalls zum Märtyrer, welches aber aus obangezeigten Urſachen keinen Glauben findet.

PONTIANVS

Biſchoff Anno 231. Märtyrer 237.

Ein Römer. Der Käyſer MAXIMINVS relegirete ihn auf die Inſul Sardinien, woſelbſt er zu Tode geprügelt worden.**

ANTERVS

Biſchoff Anno 237. ſitzt nur 1. Monat.

Seiner Geburt nach ein Grieche. Weil er viel Notarien zu Aufzeichnung der Märtyrer-Geſchichte gehalten, ſoll ihm dieſes die Märtyrer-Crone zuwege gebracht haben,*** wovon doch weder EVSEBIVS **** noch BVCHERIVS * das geringſte gedencken.

FABIANVS

Biſchoff Anno 237. Märtyrer 250.

* Ibidem. ** SAM. BASNAGE l. c. p. 290. ſeq. *** DAMASVS. ROSVEDI, it. ADONIS martyrolog. d. 12. Kal. Decembr. VINCENTIVS BELLOVAC. in ſpeculo. **** DAMASVS. * H. E. lib. 6. c. 29.

Er lebte auf dem Lande bey Rom, woſelbſt er auch gebohren war. Als nach dem Tode des vorigen ein neuer Biſchoff erwählet werden ſolte, war er mit unter der Gemeine zugegen. Kein Menſch aber dachte dißfalls an FABIANVM, ſondern man hatte andere vornehme und berühmte Leute im Vorſchlage. Indeſſen kam eine Taube plötzlich von oben herab gefahren, und ſetzte ſich dem FABIANO auf das Haupt. Dieſes bewegte ſogleich das gantze Volck, daß es einmüthig zu ruffen anfieng: Dignus eſt! Dieſer iſt des Biſchöfflichen Amtes würdig! und ob er ſich gleich dieſer Ehre wegerte, ſo ergrieffen ſie ihn doch, und ſetzten ihn auf den Biſchöfflichen Stuhl.*

Sonſt verordnete er ſieben Diaconos, deren iedem er einen Theil der Stadt Rom in ihrem Amte zu beſorgen gab; ingleichen ſieben SVBDIACONOS, welche zu den ſieben Notariis, ſo die Märtyrer-Geſchichte aufzeichneten, beſtellet waren. Das iſt gewiß, daß vor ſeiner Zeit der Subdiaconorum nicht gedacht worden.** Was er aber von der drey-

* EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 29. ** SAM. ASNAGE annal. T. 2. p. 315. ſeq.

dreymahligen Communion im Jahre, von täglichen Opffern ꝛc. ſoll eingeführet haben, gehöret unter die decretaliſchen Fabeln.

Die Märtyrer-Crone ward ihm unter dem Käyſer DECIO aufgeſetzet. *

CORNELIVS

Biſchoff Anno 251. Märtyrrr 252.

Nach FABIANI Tode blieb der Biſchöffliche Stuhl zu Rom wegen der hefftigen Verfolgung über ein Jahr ledig. ** Endlich als DECIVS ſchleunig wieder die Gothen gehen muſte, kriegte die Kirche zu Rom ſoviel Lufft, daß ſie dieſen CORNELIVM, welcher durch alle geiſtliche Bedienungen, die er nach und nach verwaltet, zu dieſer Würde tüchtig worden war, *** erwählete.

Er war ein beſcheidener Mann, und wolte anfangs das hohe Amt nicht annehmen; indem aber bey der Wahl göttlicher Wille zu erkennen war, ſo wurde er von ſechzehen gegenwärtigen Biſchöffen ordiniret.*

* EVSEBIVS l. c. c. 39. CYPRIANVS epiſt. ad Clerum Roman. ** CYPRIANVS epiſt. 31. *** Idem epiſt. ad ANTONIANVM. * Idem epiſt. 52. PACIANVS epiſt. 3.

NOVATIANUS, ein Aelteſter zu Rom, welcher ſich ſonſt mit abſcheulichen Flüchen vermeßen hatte, daß er die Biſchöffliche Würde nicht begehrete, ließ ſich nunmehro, da er ſahe, daß man ihn vorbey gegangen war, zu allerhand extremitäten verleiten. Er proteſtirete wieder die Wahl Cornelii, und gab ihm ſonderlich zwey Dinge ſchuld, daß er nemlich erſtlich ein Libellaticus wäre, (Siehe pag. 514.) hernachmahls daß er ſowohl Biſchöffe als andere Geiſtlichen, und ſonderlich den Aelteſten TROPHIMUM, nachdem ſie in der Verfolgung gefallen wären, gar zu bald wieder in die Gemeine aufgenommen hätte. Was dieſer unruhige Mann nachmahls weiter angerichtet, wird unten gemeldet werden.

Allein CORNELIUS ward nicht nur von andern defendiret; * ſondern auch auf dem Römiſchen Synodo, der an ſeinem Orte vorkommen wird, von aller Beſchuldigung frey geſprochen.

Daß er den Märtyrer-Todt erlitten, iſt gewiß: ** vor alle Umſtände aber, ſo dabey erzehlet werden, kan man ſo ohnfehlbar nicht

* CYPRIANUS epiſt. ad ANTONIANUM. ** Idem epiſt. 52.

nichts ſtehen. DECIVS relegirete ihn nach CENTVMCELLAS in Thuſcien, welches nach einiger Meynung das heutige CIVITAVECCHIA ſeyn ſoll. Indem aber CORNELIVS daſelbſt mit CYPRIANO Briefe wechſelte, ließ ihn der Tyrann wieder zurück holen, und wolte aus dieſem Brief-Wechſel eine Verrätherey machen. Allein CORNELIVS verantwortete ſich unerſchrocken, er habe blos von Kirchen-Sachen, nicht das geringſte aber wieder das Reich geſchrieben. DECIVS befahl ihn hierauf mit der bleyernen Peitſche zu geißeln, und ſodenn in den Tempel Martis zuführen, daß er daſelbſt opfferte: weil der Märtyrer aber zu nichts zu bringen war, ſo ward er in via Appia enthauptet.*

Von vielen Briefen, welche CORNELIVS an CYPRIANVM geſchrieben, ſind noch zwey vorhanden, welche unter den Cyprianiſchen die 45. und 47. ſind. Es werden auch vier Briefe an FABIVM Biſchoffen zu Antiochien gemeldet, von deren einem ein groſſes fragmentum bey dem EVSEBIO ** anzutreffen.

* SABELLICVS ennead. 7. lib. 7. ** H. E. lib. 6. c. 43.

LVCIVS

Biſchoff Anno 252. Märtyrer 253.

Er war ein Römer, und ſaß nur acht Monate, in welcher Zeit er von dem Käyſer GALLO ins exilium verwieſen, doch bald hernach wieder zurück beruffen worden.* Endlich hat er wahrſcheinlich den Märtyrer-Tod erlitten.** Seine Verordnungen, daß den Biſchoff allezeit zwey Aelteſten und drey Diaconi begleiten, und die Kirchen-Bedienten nicht heyrathen ſolten, ſind decretaliſche Gedichte.

STEPHANVS

Biſchoff 253. ſtirbt 257.

Ein gebohrner Römer und hitziger Kopff, wie ſolches aus den Streitigkeiten wegen Wieder-Tauffe der Ketzer zu ſehen. Man hat zwar Acta von ſeinem Märtyrer-Tode, welche aber keinen Glauben finden.* In bemeldeter Streit-Sache hat er zwey Briefe, ſoviel man abnehmen kan, geſchrieben, einen an CYPRIANVM, den andern

* CYPRIANVS epiſt. 58. ** Idem epiſt. 67.
* SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 286. ſeqq.

dern an die Orientaliſchen Biſchöffe HELENVM und FIRMILIANVM. *

SIXTVS II.

Biſchoff 257. Märtyrer 258.

Von Geburt ein Grieche und Sohn eines Athenienſiſchen Philoſophi. Er muß ein kluger Mann geweſen ſeyn, und in gutem Anſehen geſtanden haben, weil der Biſchoff DIONYSIVS zu Alexandria ſich Raths bey ihm erholete. **

Die Ketzer ſolleu ihn bey dem Känſer GALLIENO angegeben haben, welcher ihn nebſt ſieben Diaconis zum Tode verdammet. Als er hingeführet ward, ruffte ihm ſein Archi-Diaconus zu: **Wo wilſt du, o Vater, ohne deinen Sohn hingehen?** SIXTVS antwortete: **Ich verlaße dich nicht, mein Sohn, ſondern du wirſt noch einen größern Kampff überſtehen müſſen, und mir in dreyen Tagen folgen. Sofern nun etwas in den Kirchen-Schätzen vorhanden iſt, ſo theile es den Armen aus.** ***

DIO-

* CAVE hiſt. litt. ſcript. eccleſ. p. 93. ** EVSEBIVS H. E. lib. 7. c. 9. *** AMBROSIVS Offic. lib. 1. c. 41.

DIONYSIVS

Biſchoff 258. ſtirbt 269.

Er war, wie man glaubet, ein Grieche, aber kein Mönch, wie DAMASVS vorgiebt; ſondern bisher Aelteſter zu Rom, ein Mann, deſſen Gelehrſamkeit und Tugend bewundert wurde. * Was er mit DIONYSIO von Alexandrien zu ſchaffen gehabt, wird unten vorkommen.

FELIX

Biſchoff Anno 269. ſtirbt 274.

Er war von Geburt ein Römer. Ob er ein Märtyrer worden iſt ungewiß. ** Sonſt findet man nichts denckwürdiges, oder wahrhafftiges, von ihm aufgezeichnet.

EVTYCHIANVS

Biſchoff Anno 275. ſtirbt 283.

Seine Geburts-Stadt war LVNA in THVSCIEN. *** Man berichtet, daß er 240. Märtyrer mit ſeinen eigenen Händen ſoll begraben haben. * Das übrige, was man ihm beyleget, iſt lauter Tand.

CAIVS

* EVSEBIVS l. c. c. 7. ** SAM. BASNAGE loc. cit. p. 422. ſeqq. *** DAMASVS in pontif. * Idem ibidem.

CAIVS.

Biſchoff Anno 283. Märtyrer 296.

Man hält ihn vor einen Verwandten Käyſers DIOCLETIANI aus Dalmatien.* Was er verordnet haben ſoll, daß ein Biſchoff von unten anfangen und erſtlich Thürſteher, hernach Lector, und ſo weiter, werden müſſe, ſind Wahrheiten derjenigen Scribenten, welche ſich nichts anders, als Lügen, zuſchreiben vorgenommen hatten.

MARCELLINVS.

Biſchoff Anno 296. ſtirbt 304.

Ein Römer, welchem ſchuld gegeben wird, daß er den Götzen geopffert habe, und von dem Sinueſſaniſchen Synodo ſey verdammet worden. Die Papiſtiſchen Scribenten glauben es, unter den Proteſtanten aber findet es vielen Wiederſpruch.** Aufs wenigſte kan die infallibilität des Pabſtes, nach ihren eigenen Erzehlungen groſſen Schaden leiden.

II. An andern Orten.

VICTORINVS.

Biſchoff zu Petauio in Pannonien Anno 290. Märtyrer 303.

Er

* DAMASVS in pontific.. ** SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 460. ſeqq. alii.

Er war ein Grieche und lehrete anfänglich die Rede-Kunſt. * Der Ort ſeines Bißthums lag in Ober-Pannonien an der Drau; daher diejenigen gar ſehr irren, welche ihn nach Poitiers in Franckreich verſetzen. **

In der Litteratur hatte er ſonſt eben nicht viel gethan; *** weswegen ſeine Schrifften, ob ſie gleich gute Sachen in ſich faſſen, nicht wohl zuleſen, zumahl da er als ein Grieche das Latein gar ſchlecht giebet. HIERONYMVS **** berichtet, daß er dem Chiliasmo zugethan geweſen, welches auch aus einigen ſeinen noch vorhandenen Schrifften offenbar zu ſehen. *

Er hat verſchiedene Bücher geſchrieben, als

1. Librum aduerſus omnes haereſes
2. Commentarios in Geneſin, Exodum, Leuiticum, Ieſaiam, Ezechielem, Habacuc, Eccleſiaſten, Canticum, Matthaeum, Apocalypſin.

Alle

* CASSIODORVS de diu. lect. c. 5. 7. 9.
** Ven. D. D. ERNEST. SAL. CYPRIANVS in annot. ad Hieronymi catal. ſcript. p. 275. SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 586. ſeq. *** HIERONYMVS epiſt. ad Mag. orat. **** De ſcript. c. 18. * CAVE hiſt. litt. ſcript. eccl. p. 102.

Alle dieſe Schrifften aber ſind verlohren gegangen, und ob man zwar einen Commentarium über Apocalypſin vor ſein Werck ausgiebet, ſo läſt ſich ſolches doch ſchwerlich glauben, weil in dieſem Commentario die Meynung vom tauſendjährigen Reiche verworffen wird, welche jener doch behauptet hat. Die Carmina de Ieſu Chriſto Deo & homine und ligno vitae können ihm auch mit keinen ſattſamen Gründen zugeeignet werden. Das fragmentum de fabrica mundi, welches Cave herausgegeben, ſcheinet das richtigſte Monument von ſeinen Schrifften und ein Stücke aus dem Commentario in Geneſin zu ſeyn, worinnen auch der Chiliaſmus ausdrücklich ſtatuiret wird.

HIPPOLYTVS.

Biſchoff zu Porto Romano um das Jahr 220. Märt. 230.

Ob PORTVS ROMANVS, davon dieſer Biſchoff genennet wird, in Arabien/ wo jetzo ADEN iſt, oder in Italien gelegen, können ſich die Gelehrten noch nicht vertragen. * Doch meynen einige, er ſey anfänglich in Arabien geweſen,

* SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 288.

ſen hernach aber nach Italien gekommen. *

Daß er zu Rom geweſen ſeyn müſſe, erweiſet der Backſtein, welchen man Anno 1551. in agro Verano bey Rom gefunden, worauf von den Schrifften dieſes Mannes beſondere Nachrichten anzutreffen. ** In dieſen ſeinen Schrifften, welche einen deutlichen und etwas gravitätiſchen, obwohl nicht gar zu zierlichen Stylum haben, *** iſt nach NICEPHORI * Urtheil viel zu tadeln, doch hat er alle Flecken ſeiner Unwiſſenheit mit dem Blute ſeines Märtyrer-Todes abgewiſchet.

Er hat nicht wenig geſchrieben, davon noch

Vorhanden

1. Oratio de conſummatione mundi & Antichriſto ac ſecundo Domini aduentu, an welchem Buche doch noch viele zweifeln.
2. Demonſtratio de Antichriſto & in Suſannam.
3. Homilia de Deo trino & vno & de myſterio

---

* CAVE hiſt. litt. ſcript. eccl. p. 67. ** Ibidem p. 68. ſeqq. *** PHOTIVS cod. 121. * H. E. lib. 4. c 31.

ſterio incarnationis contra haereſin Noëti.

4. De Theologia & incarnatione contra Beronem & Heliconem Hexereticos, davon nur Excerpta bey Anaſtaſio vorhanden, welche aber von verſchiedenen in Zweifel gezogen werden. *

5. Demonſtratio aduerſus Iudæos, deſſen Richtigkeit ebenfalls nicht ausgemacht iſt.

6. De duodecim Apoſtolis, vbinam quisque eorum praedicauerit & conſummatus ſit, indiculus. Diß iſt vielmehr einem jüngern Hippolyto zu zuſchreiben.

7. De laudibus Domini noſtri & de reſurrectione, welches ein Stück von Hippolyti Tractat περὶ ἀναςάσεως καὶ ἀφθαρσίας, und beym Anaſtaſio Sinaita ** befindlich iſt.

8. Liber de regimine, welches nebſt einigen Commentariis und Apologien noch in den Morgen-Ländern anzutreffen. ***

9. Catena in Pſalmos iſt im Manuſcripto zu Florentz befindlich.

10. Didaſcalia.

11. Con-

* CAVE hiſt. litt. ſcript. eccl. p. 70. ** Ὁδηγ. c. 23. *** CAVE l. c. p. 71.

11. Contra Platonem, ſiue de vniuerſo, davon Haeſchelius in den Noten ad Photium ein groß fragment giebet.
12. Canon paſchalis.

Verlohren

1. Commentarii in ἑξαήμερον, Exodum, Canticum Canticorum, Geneſin, Zachariam &c.
2. De Apocalypſi.
3. De prouerbiis, de Eccleſiaſte, de Saul, de Pythoniſſa &c. *

VI.

Welches ſind die andern merckwürdigen chriſtlichen Scribenten?

M. MINVTIVS FELIX.

Lebt ohngefehr um das Jahr 220.

Er war ein gebohrner Africaner und lebte zu Rom als ein Advocat. Ob er dieſe profeſſion nach ſeiner Bekehrung fortgeſetzet, kan man nicht gewiß melden; aufs wenigſte wolte ſich dieſelbe mit dem damahligen Zuſtande der Chriſten nicht reimen. **

Den

* HIERONYMVS catal. ſcript. c. 61. ** FRANC. BALDVINI diſſert. de MINVTIO FELICI.

Den gröſſeſten Nahmen hat er ſich durch ſein Büchlein, welches Octauius heiſſet, zuwege gebracht. In dieſem defendiret er die Chriſten, und entdecket die Thorheit der heydniſchen Götzen kurtz, gelehrt und gantz artig.

Das Buch, welches er von dem Fato und contra Mathematicos ſoll geſchrieben haben, und zu HIERONYMI Zeiten noch vorhanden geweſen, ſcheinet von einem andern MINVTIO hergekommen zu ſeyn. *

IVLIVS AFRICANVS.

Stirbt Anno 232.

Sein Vater-Land war Lybien; daher er den Zunahmen AFRICANI bekommen. Er hörete den damahls berühmten HERACLAM zu Alexandrien/ und ſetzte ſich nachmahls zu NICOPOLI in Paläſtina welches vor dem EMMAVS geheiſſen Hier hat er ſonder Zweifel eine Schule angerichtet, ſtund auch bey der geſammten Stadt in ſolchem Anſehen, daß er im Nahmen derſelben eine Geſandſchafft an den Käyſer übernehmen, und um die Wiederaufrichtung ihrer Mauren bitten muſte.

1. De

* HIERONYMVS I. c. c. 58.

1. De chronographia libri V. deren ſich Euſebius in dem erſten Theil ſeines Chronici bedienet. Man hat aber von beyden weiter nichts, als was Georgius Syncellus in ſeiner Chronographie beybehalten.*

2. Epiſtola ad Ariſtidem de diſſenſione, quae videtur eſſe inter Matthaeum & Lucam in hiſtoria Chriſti recenſenda. Hiervon iſt ein fragmentum beym Euſebio ** zu befinden.

3. Epiſtola ad Origenem de hiſtoria Suſannae, darinnen er beweiſet, daß ſolche Geſchichte unter die Fabeln gehöre.

4. Τῶν κεςῶν Opus. Dieſes wollen einige einem andern Iulio Africano zuſchreiben; weil aber Euſebius, Photius, Suidas &c. unſern Africanum mit dieſer Schrifft belegen, ſo braucht es keinen andern zu erdichten. Inzwiſchen, da das Werck dem Käyſer Alexandro zugeſchrieben worden, und verſchiedenes heydniſches Zeug in ſich faſſet, ſo muß er ſolches noch vor ſeiner Bekehrung geſchrieben haben.

5. Com-

* CAVE hiſt. litt. ſcript. eccl. p. 73. ** H. E. lib. I. c. 7.

5. Commentarii in Nouum Teſtamentum, welche nebſt dem Chronico noch in den morgenländiſchen Kirchen anzutreffen. *

VII.

Was hat man von der Lehre im dritten SECVLO zumercken?

Zwey Stücke

1. Die Lehre an ſich ſelbſt.
2. Die Ausbreitung derſelben.

VIII.

Wie war die Lehre beſchaffen?

Man ſiehet dabey

1. Auf die reine Lehre.
2. Auf die Fehler in der Lehre.

IX.

Wie ſtund es um die reine Lehre?

Von der H. Schrifft ſchreibet ORIGENES. ** Man muß der H. Schrifft dieſes zu trauen / daß nicht ein einziges Wort ohne beſondere Weißheit Gottes iſt. Und ferner: Die heiligen Bücher ſind voll Geiſtes / und iſt nichts weder in den Propheten und Ge-

* CAVE ibid. ** Homilia 2. in Ieremiam.

Geſetze/ noch in den Euangeliis und Apoſteln, welches nicht von der Fülle der göttlichen Majeſtät herſtamme. CYPRIANVS weiß ſonderlich das Wort Gottes gegen alle Gewohnheiten, Meynungen und Traditionen zu vertheidigen. Wenn man/ ſpricht er, Chriſtum alleine hören muß/ ſo darff man nicht darauf ſehen/ was etwa einer und der andere vor uns gemeynet hat/ daß es geſchehen ſolle. Denn man muß nicht der Gewohnheit eines Menſchen, ſondern der Wahrheit Gottes folgen. * Das iſt die wahrhaffte Tradition, welche aus den Evangeliſchen und Apoſtoliſchen Schrifften herkommet/ u. a. m. **

Von GOtt lehreten ſie, daß er weder einen Leib habe, noch in einem Leibe ſey; ſondern er wäre einer geiſtlichen Natur, einig, ſo, daß nicht die geringſte Zuſammenſetzung bey ihm ſtatt finde. *** Das einzige Einige unter allen Dingen/ ſchrei-

* Epiſt. ad QVINTINVM. ** Epiſt. ad POMPEIVM, it. ad IVBAIANVM. *** ORIGENES περὶ ἀρχῶν lib. I. c. I.

ſchreibet CYPRIANVS, * iſt GOtt der HErr. Denn dieſe Hoheit kan keinen Geſellen haben / indem ſie allein alle Gewalt beſitzet. GOtt befiehlet alles, was da iſt/durch ſein Wort/ ordnet alles durch ſeinen Verſtand, vollführet alles durch ſeine Tugend. Er kan nicht geſehen werden / denn er iſt heller als das Geſicht; man kan ihn nicht greiffen / denn er iſt reiner als das Gefühle / er mag nicht geſchätzet werden / denn er iſt gröſſer als die Empfindung.

Die H. Dreyfaltigkeit bekennet ORIGENES ** alſo: Wir erkennen einen GOtt ſowohl im vergangenen als gegenwärtigen; einen Chriſtum vormahls und jetzund, und einen H. Geiſt, welcher mit dem Vater und Sohne gleich ewig iſt. Dieſem ſtimmet CYPRIANVS *** bey: Wir wiſſen gar wohl/ daß nur ein GOtt, und ein Chriſtus der HErr / welchen wir be-

* De vanitate idolorum. ** Homil. 6. in Ierem. *** Epiſt. ad IVBAIANVM. it. de ſimplicitate prælator.

kennen/ und ein H. Geiſt iſt. Von welchem Vater, Sohn und H. Geiſte geſchrieben ſtehet: dieſe drey ſind eins.

Die Lehre von Chriſto ward folgender geſtalt vorgetragen. Ieſus Chriſtus, eben derjenige/ ſo gekommen iſt/ iſt vor allen Creaturen von dem Vater gebohren/ welcher/ da er bey allen Dingen mit dem Vater gewürcket hat/ ſintemahl durch ihn alles geſchaffen worden/ ſo hat er ſich in den letzten Zeiten ſelbſt erniedriget/ und iſt ein Menſch worden. GOtt ward Fleiſch, und der Menſch war GOtt. Er nahm eben ſolch Fleiſch an/ als unſeres iſt/ nur mit dem Unterſcheid/ daß es von einer Jungfrau durch den H. Geiſt gebohren worden. Wie er nun wahrhafftig gebohren worden, alſo hat er auch wahrhafftig gelitten/ nicht etwa zum Schein/ iſt geſtorben/ wahrhafftig wieder auferſtanden/ und nachdem er mit ſeinen Jüngern nach ſeiner Auferſtehung noch eine

Zeit

Zeitlang umgegangen/ iſt er aufgenommen worden. *

Den H. Geiſt nenneten ſie einen ungebohrnen GOtt, welcher alles geſchaffen und geordnet habe, und alſo allmächtig ſey, ** von dem Sohne geſandt worden, *** die Kirche von Anfang regieret habe, und noch regiere; durch die Propheten geredt habe, **** der Brunquell der Heiligung ſey, * und zu allem guten, ſonderlich aber zur Gedult im Leiden antreibe. **

Sie erkannten, daß alle, auch die heiligſten Menſchen die Erb-Sünde an ſich hätten, und behielten. CYPRIANVS *** ſpricht: Sie ſind alle in Sünden empfangen und gebohren/ und es hat ihnen weder an der Erb- noch würcklichen Sünde gefehlet. Man trifft bey allen eine Unwiſſenheit und einen Mangel der Kräffte zum guten an/ alſo daß ſie immer der göttli-

* ORIGENES prooem. libri 1. de principiis. ** Idem lib. 2. de principiis c. 7. *** CYPRIANVS epiſt. 75. **** ORIGENES homil. 17. in Numer. * Idem homi. 4. in Pſalmum 56. ** CYPRIANVS epiſt. 81. *** Sermone de tentat. Chriſti.

chen Barmhertzigkeit vonnöthen gehabt haben. ORIGENES * lehret: **Welche Seele im Fleiſch gebohren wird/ die iſt mit dem Unflat der Ungerechtigkeit und Sünde beſudelt/ alſo/ daß Niemand davon rein iſt/ wenn er auch nur einen Tag alt wäre.**

Von dem freyen Willen ſchreibet ORIGENES, ** daß dieſes Gut der Natur bey Gelegenheit der Ubertretung wäre verlohren gangen und zur Schande worden. Daher müſſe ihm GOtt zu allem Guten Kräffte geben, und des Menſchen Gang regieren. Man habe ſtets der Hülffe GOttes vonnöthen, ſowohl, daß man nicht falle, als auch, wenn man gefallen, daß man wieder aufſtehe. *** CYPRIANVS ſchreibet: **GOtt müſſe die Buße, Beſtändigkeit und alles Gute in dem Menſchen würcken.** ****

Durch die Buße, ſagten ſie, kan alle Sünde Vergebung finden/ die aber verzweifeln, ſtürtzen ſich ſelbſt in

* Hom. 8. in Leuit. ** hom. 4. in Cantic. *** Idem homil. 4. in Pſalm. 36. **** epiſt. 77.

in die Verdamnüß. * Die Buße hat nur in dieſem Leben ſtatt/ hier wird das Leben verlohren oder erhalten. Niemand laſſe ſich weder die Sünden, noch die Jahre aufhalten/ daß er nicht zur Erlangung des Heils kommen wolte. Solange man noch in dieſer Welt lebet/ iſt keine Buße zuſpäte. Wenn man beichtet und glaubet/ ſo empfänget man die heilſame Vergebung von der göttlichen Barmhertzigkeit/ und gehet unter dem Tode ſelbſt zur Unſterbligkeit. Solche Gnade theilet Chriſtus mit/ das iſt eine Gabe ſeiner Barmhertzigkeit/ indem er den Tod durch das Siegszeichen des Creutzes unterdrücket/ den Gläubigen vor den Wehrt ſeines Blutes wieder erkauffet/ den Menſchen mit GOtt dem Vater verſöhnet/ und den Sterblichen durch die himmliſche Wiedergeburt lebendig machet. **

Von der Rechtfertigung redeten ſie folgender maßen: Wir halten davor/

 daß

* ORIGENES hom. 4. in Pſalm. 36. ** CYPRIANVS lib. contra DEMETRIANVM.

daß der Menſch gerecht werde durch den Glauben ohne die Wercke des Geſetzes. Dieſe Gerechtigkeit des Glaubens allein iſt gnug / alſo/ daß ein jeglicher Gläubiger gerecht wird/ ob gleich keine gute Wercke von ihm geſchehen ſind. Abſonderlich pflegten ſie die Redens-Art : Allein durch den Glauben ; bey dieſem Wercke der Recht-fertigung zu gebrauchen, * und hielten es vor unmöglich, daß ein Chriſt ohne den Glauben könne ſeelig werden, er möge in ſeinen Wercken gleich vollkommen oder ſchwach ausſehen. **

Die guten Wercke wurden demnach von den Gerechtfertigten unfehlbar erfordert, ſonſt hatten ſie die Gnade der Rechtfertigung verachtet. Denn Niemand empfieng die Vergebung der Sünden deswegen, daß er meynen ſolte, er hätte dadurch Erlaubnüß zu ſündigen bekommen. *** Wie konte Jemand ſagen/ daß er an Chri-

* ORIGENES lib. 3. in epiſt. ad Romanos. ** Idem hom. 26. in Numer. *** Idem lib. 3. in ep. ad Rom.

Chriſtum glaubete, wenn er nicht that, was Chriſtus zu thun befohlen hatte. *

Die Tauffe wurde auf keine andere Weiſe vor heilſam gehalten, als durch die Hoheit der herrlichen Dreyfaltigkeit, und ſodenn war ſie richtig, wenn der Nahme des ungebohrnen Vaters, ingleichen der Nahme des eingebohrnen Sohnes, und endlich der Nahme des Heil. Geiſtes damit verbunden ward. **

Die Krafft der Tauffe zu bemercken, beſchrieben ſie ſelbige alſo: Die Tauffe iſt, worinnen der alte Menſch ſtirbet, und der neue gebohren wird. ***

Von dem Heil. Abendmahl ſchreibet ORIGENES: * Wenn du die heilige Speiſe, und das unvergängliche Mahl empfängeſt, wenn du das Brodt und den Becher des Lebens genießeſt, ſo ißeſt und trinckeſt du den Leib und das Blut des HErrn, alsdenn iſt GOTT unter dein Dach ein-

* CYPRIANUS de ſimplicitate praelator. lib. 3. ** ORIGENES περὶ ἀρχῶν lib. 1. *** CYPRIANUS epiſt. ad POMPEIUM. * homil. 6. in diverſos.

eingegangen. DIONYSIVS ALEXANDRINVS * ſpricht: Durch das Abendmahl des HErrn werden wir des Leibes und Blutes unſers HErrn JEſu Chriſti theilhafftig. Die Würckung zeiget CYPRIANVS: ** Deswegen wird der Leib und das Blut Chriſti genommen, daß die traurige und betrübte Bruſt, welche zuvor von den kränckenden Sünden gequälet war, durch die Freude der göttlichen Gnade wieder erquicket werde.

Sonſt kan man noch mercken, daß ſich die Väter dieſer Zeiten verſchiedener Worte bey der Lehre bedienet, welche im folgenden ſehr gemißbrauchet, und in gantz anderm Verſtande, als dazumahlen, angenommen worden. Solche Worte ſind traditio, ſacrificium, oblatio, ſacerdos, altare, ſatisfactio, meritum, confeſſio, poenitentia, indulgentia, ieiunium, Papa, exorciſta &c. davon die Erklärungen an andern Orten vorkommen werden.

X. Was

* epiſt. ad SIXTVM. ** epiſt. 63.

X.

Was hat man vor Fehler in dieſer Lehre zu bemercken?

Die Fehler ORIGENIS ſind

1. Daß er den Sohn GOttes vor eine Creatur gehalten, welche GOtt vor allen andern erſchaffen habe. *
2. Alle Gottloſen, und endlich auch die Teufel, würden noch zur Seeligkeit kommen, ** vor welche letztern der Heyland in der Lufft leiden würde. ***
3. Den Heil. Geiſt nennet er einen Diener. *
4. Die Erb-Sünde machet er zuweilen gar geringe, alſo daß er meynet, ein ieder Menſch habe ſoviel Krafft, dieſelbe auszutilgen. ** Jngleichen giebt er zu, daß ein Menſch das Geſetz halten, und ſich ſeines freyen Willens auch im geiſtlichen vollkommen bedienen könne. ***
5. Jn der Auferſtehung würden die Leiber mit keinen ſolchen Gliedern, wie ietzo,

* HIERONYMVS apol. lib. 2. c. 5. ** ORIGENES περὶ ἀρχῶν lib. 3. c. 5. 6. *** Ibidem.

* HIERONYMVS l. c. ** ORIGENES homil. 20. in Numer. *** Homil. 8. in Exod.

verſehen ſeyn. Ja, er ſoll die Auferſte-
hung gar geleugnet haben.*

6. Es würden nach dieſer Welt wiederum andere Welten hervorkommen, wie denn auch vor dieſer andere geweſen wären.**

Dieſe und andere nicht geringe Irrthümer werden ORIGENI ſchuld gegeben, und auch würcklich in ſeinen vorhandenen Schrifften angetroffen. Man wird aber leicht aus dem, was ich letzt von ORIGENIS Fehlern geſaget, und was ich oben bey der reinen Lehre von ihm angeführet, erſehen können, daß ſich dieſer Mann ſolchergeſtalt immer wiederſprochen haben muß, welches von einem geſcheiden Menſchen, als ORIGENES geweſen, kaum geglaubet werden kan.

Doch giebt man auch einige ſcheinbare Urſachen an, welche ihm zu ſeinen Irrthümern können geholffen haben.

1. Weil er ſoviel mit Allegorien umgegangen, und alſo die Dinge einmahl in eigentlichem Verſtande, das ander mahl Gleichnüß-weiſe genommen.

2. Weil er ſeine Bücher meiſtens ex tempore

* HIERONYMVS l. c. ** Ibidem.

pore dictiret, und nicht wieder durchgeſehen, zumahl da ihn Ambroſius faſt über Vermögen zum Schreiben getrieben.

3. Das meiſte mag wohl durch die Ketzer drein geflickt worden ſeyn, wie denn ORIGENES noch in ſeinem Leben darüber geklaget. Daher ihn einige zu entſchuldigen getrachtet haben.*

Diejenigen, ſo ORIGENIS Irrthümer durchgenommen, waren METHODIVS, Biſchoff zu Olympus, EVSTOCHIVS von Antiochien, APOLLINARIVS, THEOPHILVS von Alexandrien und HIERONYMVS, davon die meiſten in folgende Zeiten gehören.

Die Fehler METHODII ſind

1. Daß er von dem freyen Willen alſo ſchreibet: **Es ſtehet bey uns zu glauben und nicht zu glauben, gutes zu thun, oder zu ſündigen.****

2. Daß er vorgegeben, man könne durch das Geſetz der Natur gerecht werden.

3. Daß er denen, welche nicht nach der Luſt des Fleiſches wandelten, ſondern nach

* RVFFINVS in apol. SOCRATES H. E. lib. 6. c. 13. ** METHODIVS epitom. de reſurrectione adu. PROCLVM & ORIGENEM.

dem Triebe des Geiſtes, einen überflüßigen Gehorſam beygeleget. *

Die Fehler DIONYSII ALEXANDRINI ſind

1. Daß er den Sohn GOttes ein gemachtes Werck GOttes nennet, welches dem Weſen nach von dem Vater abgeſondert. ** Welchen Fehler er doch im folgenden, als er von dem Römiſchen Biſchoffe DIONYSIO vermahnet worden, erkannt und abgeſchaffet. ***

2. Daß er von dem Heil. Geiſte nicht gehörig gelehret, ihn in die unterſte Ordnung der geſchaffenen und dienſtbaren Natur geſetzet, auch der Ehre der Anbethung beraubet. ****

3. Daß er veränderlich in ſeinen Meynungen geweſen, indem er das Wort ὁμοούσιος zuweilen gelten laſſen, zuweilen aber nicht. *

Die Fehler CYPRIANI ſind

1. Daß er die Buße nach Art TERTULLIANI gemeiniglich eine ſatisfaction, oder

* Centur. Magdeb. cent. 3. c. 10. ** ATHANASIUS T. 1. de ſent. DIONYSII p. 551. *** Ibid. p. 918. **** BASILIUS M., epiſt. ad MAXIMUM. * Ibid.

der Gnugthuung, nennet, auch den bußfertigen Handlungen ſoviel zueignet, als ob ſie eine Urſache zur Vergebung der Sünden wären. * Item, nach der Bekehrung würden die Sünden durch Allmoſen und gute Wercke getilget. **

2. Daß er von dem freyen Willen nicht einerley Rede führet, indem er einmahl zugeſtehet, daß GOtt die Buße, Beſtändigkeit und guten Wercke in dem Menſchen würcken müße:* ein andermahl aber ſaget er, der Menſch habe ſeine Freyheit, und ſeinen eigenen freyen Willen, nach welchem er ſich ſelbſt den Tod oder das Heil verlangen könne. **

3. Daß er den Heil. Geiſt kleiner nennet, als Chriſtum. ***

4. Daß er vorgiebt, die Gefallenen dürfften zwar an der Barmhertzigkeit GOttes nicht verzweifeln, doch könne man den Bußfertigen die Vergebung auch nicht ſo gewiß verſprechen. *

5. Daß er das Heil. Abendmahl als unumgänglich nöthig zur Seeligkeit gehalten,

* CYPRIANVS de lapſis. ** Idem de eleemoſynis. * Idem epiſt. 77. ** Idem epiſt. 51. *** Idem epiſt. ad POMPEIVM. * de lapſis.

ten, und daher auch den Kindern reichen laſſen. *

6. Daß er den Soldaten-Stand den Chriſten nicht geſtatten wollen. **

7. Daß er die Weyhung und Salbung nach der Taufe von den Montaniſten behalten, und als was nöthiges geprieſen, *** und a. m.

XI.

Wie hat ſich das Chriſtenthum in dieſem SECVLO ausgebreitet?

Daß in allen Theilen der bekannten Welt chriſtliche Gemeinen zu dieſen Zeiten geweſen, kan die Hiſtorie der Lehrer an die Hand geben. Die gepflantzten Kirchen an dieſen Orten nahmen durch die Treue ihrer Lehrer wunderbar zu, alſo, daß das Heydenthum vielfältig gar ausgerottet ward, wie in einem Exempel bey dem Leben GREGORII THAVMATVRGI zu ſehen.

Die vornehmſten Kirchen waren die zu Jeruſalem, Antiochia, Rom, Alexandrien und Conſtantinopel, welche folgen-

* Ibidem. ** Idem ep. 2. *** Idem ep. 70.

folgender Zeit Patriarchaliſche Kirchen genennet wurden. *

Von dem Wachsthum der Kirchen in dieſer Zeit ſchreibet EVSEBIVS,** daß man es nicht nach Würden vorſtellen könne, was die chriſtliche Lehre bey den Griechen und Barbarn vor einen Ruhm erlanget hätte. Daher einige Käyſer ſchon anfiengen, die Chriſten auch zu weltlichen Ehren-Stellen zu befördern, ja gar an ihrem Hofe zu leiden. Man hätte den chriſtlichen Biſchöffen in den Provintzien viel Ehre erwieſen. Täglich wäre eine unzähliche Menge Volcks zur Kirche Chriſti gekommen, daß man nunmehro große Gebäude zu den Verſammlungen aufführen müſſen.

Wie ORIGENES das Evangelium in Arabien fortgepflantzet, iſt pag. 873. erinnert worden. Zu Paris in Gallien hat ein gewiſſer DIONYSIVS, welcher von etlichen gantz unvorſichtig mit dem DIONYSIO AREOPAGITA vermenget wird,*** die erſte Kirche geſtifftet, welches um das Jahr 250. oder vielmehr noch vorher geſchehen.*

Man

* IAC. BASNAGE hiſtoire de l'egliſe T. I.
** H. E. lib. 8. c. 1. *** SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 354. * Idem ibid.

Man gedencket dabey noch verſchiedener anderer Biſchöffe, welche in Gallien Kirchen angeleget, als GRATIANI zu Tours, SATVRNINI zu Thoulouſe, und anderer, * deren etliche im vorigen Seculo ſchon gemeldet worden, wie denn wegen der Zeiten derſelben viel Scrupel vorfallen. **

In Schottland, oder dem alten Albanien, welches einige von Jrrland verſtehen, ſoll ſich der König DONALDVS Anno 203. zum Chriſtenthum bekehret haben; daher das Diſtichon:

Chriſti tranſactis tribus annis atque ducentis,
Scotia Catholicam coepit habere fidem.

Wiewohl die Nachrichten von dieſer Bekehrung ſo gewiß nicht ſind, daß ſie nicht von vielen in Zweifel gezogen werden könten. ***

In Spanien waren bereits in den meiſten Provintzien chriſtliche Gemeinen anzutreffen. CYPRIANVS **** gedencket der Kir-

* GREGORIVS TVRON. H. Franciae c. 30. ** SAM. BASNAGE l. c. *** FR. SPANHEMIVS F. introd. ad H. E. Nou. Teſt. Secul. 3. c. 2. **** epiſt. 35. 38.

Kirchen in BAETICA, TARRACONENSI, LVSITANIA, GALLAECIA, ASTVRIA &c.

Von unterſchiedenen vornehmen und gelehrten Leuten, welche ſich zum chriſtlichen Glauben gewandt, iſt in dem Leben der Lehrer hin und wieder Erwähnung geſchehen, ingleichen wie geneigt die Kǎyſerliche Mutter MAMMAEA den Chriſten geweſen; wiewohl ſich Niemand von den alten Scribenten unterſtehet, ſie ausdrücklich eine Chriſtin zu nennen. Was den Kǎyſer PHILIPPVM betrifft, welchen viele zu einem Chriſten machen wollen, ſoll in ſeiner Lebens-Beſchreibung gemeldet werden.

XII.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem SECVLO zu bemercken?

Man wird ſchon aus den Lebens-Beſchreibungen der Lehrer wahrgenommen haben, daß ſich die Streitigkeiten in dieſem Seculo nicht ſeltſam finden laſſen. EVSEBIVS * redet alſo davon: Indem man aus gar zu groſſer Freyheit in Nachläßigkeit und Faulheit gefallen war, und einer den andern mit neidiſchen Augen

* H. E. lib. 8. c. 1.

Augen anzuſehen, und ſich einander herunter zu machen begunten, ſo wurde gleichſam ein innerlicher Krieg in der Kirche geführet, da man mit Worten, als wie mit Waffen und Spießen, einander verwundete. Solches geſchach von den Vorſtehern und von dem Volcke, indem der Betrug und die Verſtellung bis auf den höchſten Gipffel der Boßheit gekommen war.

Was zwiſchen DEMETRIO und ORIGENE vorgegangen, iſt bereits in ihren Lebens-Beſchreibungen angezeiget.

Ich habe oben gedacht, daß ein gewiſſer CORACIO die Meynung NEPOTIS von dem zukünfftigen tauſendjährigen Reiche verfochten. Indem aber dieſes viel Streitens in der Kirche zuwege brachte, auch einige Gemeinen in Egypten ſich darüber gar anfiengen abzuſondern: erachtete ſich der Biſchoff DIONYSIVS zu Alexandria verbunden, dem Unheil vorzubeugen, zumahl, da er aus dem Buche NEPOTIS, welches er Allegoriſtarum confutationem betitelt hatte, gewahr ward, daß ſeine Einbildung auf ſchwachen Gründen beruhete.

DIO-

DIONYSIVS begab ſich alſo zu der Arſinoitiſchen Kirchen, allwo ſich CORACIO aufhielt, und diſputirete drey Tage nacheinander vor öffentlicher Gemeine mit demſelben, überzeugte ihn auch dergeſtalt, daß er ſeinen Irrthum verließ, und alſo die Gemeine wieder beruhiget ward.*

Als die Verfolgung unter DECIO zu Ende gieng, ſuchten zu Carthago viele, welche gefallen waren, die Wiederaufnehmung in die Gemeinſchafft der Kirchen.

CYPRIANVS war dazumahl nicht bey ſeiner Gemeine zugegen, und da unterſtunden ſich einige Aelteſten den Gefallenen das Heil. Abendmahl zu reichen, ob ſie gleich keine öffentliche Kirchen-Buße gethan, noch von dem Biſchoffe, oder der Cleriſey die Abſolution bekommen hatten.**

Diß nahm der Biſchoff CYPRIANVS allerdings übel auf, hielt ihnen vor, daß ſie ſich mehr anmaßeten, als ihnen zukäme, und dabey das Heil der armen Seelen in Gefahr ſetzten, wie ſie denn deswegen vor den Bekennern und vor der gantzen Gemeine Rechenſchafft zu geben haben würden,

ſo-

* EVSEBIVS H. E. lib. 7. c. 24. ** CYPRIANVS epiſt. 11.

ſobald ihm GOtt Gnade verleyhen möchte, aus ſeinem exilio wieder zu kehren, und in den Schooß der Kirchen verſammlet zu werden.*

Wie dieſe Sache ferner zur Weitläufftigkeit ausgeſchlagen, und auf verſchiedenen Synodis tractiret worden, wird unten vorkommen.

CYPRIANVS hatte noch Ungelegenheit mit einem Biſchoffe, welcher FLORENTIVS PVPIENVS hieß, und ſonſt wegen ſeiner Bekänntnüß den Nahmen eines Märtyrers führete. Dieſer hatte der übeln Nachrede, welche von den Feinden CYPRIANI ausgeſprenget worden, leichtgläubiger Weiſe Gehöre gegeben, und daher einen ziemlichen verächtlichen Brieff an ihn abgehen laſſen, worinnen er ihm auch den Zunahmen CAECILII, als eines guten und frommen Mannes, mißgönnet, und ihn nur THASCIVM, welchen Nahmen CYPRIANVS in ſeinem Heydenthum geführet, nennet.

In ſeiner Antwort machet CYPRIANVS die Aufſchrifft auf dieſe Weiſe: CYPRIANVS, der auch THASCIVS heiſſet, entbie-

* Idem epiſt. 10.

bietet dem Bruder FLORENTIO, der auch PVPIENVS heiſſet, ſeinen Gruß! Im Briefe ſelbſten ſtriegelt er ihn ein wenig, und ſetzet unter andern: Alſo iſt PVPIENVS allein ohne Wandel, vollkommen, heilig und keuſch, welcher ſich mit uns in keine Gemeinſchafft einlaſſen wollen, und allein im Paradieſe und im Himmelreiche wohnen wird. * Weiter wird von dieſer Zwiſtigkeit nichts gemeldet.

Auſſer den ketzeriſchen Händeln fiel die meiſte Verdrießligkeit über der Wieder-Tauffe der Ketzer vor, in welche CYPRIANVS vor andern mit verwickelt war. Weil aber die Sache auf verſchiedenen Synodis tractiret worden, ſo wird ſie am beſten unten im Capitel vom Kirchen-Regimente können ausgeführet werden.

Der Streit wegen des Oſter-Feſts iſt ohne Zweifel nicht gantz liegen blieben, wie die Bücher DIONYSII ALEXANDRINI und ANATOLII vom Oſter-Feſte bezeugen können.

XIII. Was

* CYPRIANVS epiſt. 69.

XIII.

Was iſt von den SYMBOLIS in dieſem SECULO zu gedencken?

Auſſer dem Symbolo Apoſtolico, welches auch zu dieſen Zeiten die Bekänntnüß-Formul bey der Tauffe geblieben, iſt nichts berühmters, als die expoſitio fidei, oder Bekänntnüß von der Heil. Dreyfaltigkeit des GREGORII THAUMATURGI, welche er, wie pag. 847. berichtet worden, durch eine Offenbahrung erlernet hat. Dieſe lautet alſo:

Es iſt ein GOtt, der Vater des lebendigen Wortes, der ſelbſtändigen Weißheit und Macht, und ſeines ewigen Ebenbildes, der vollkommene Erzeuger des vollkommenen, ein Vater des eingebohrnen Sohnes. Es iſt ein HErr, der Einige von dem Einigen, GOtt von GOtt, der Abdruck und das Ebenbild der Gottheit, das kräfftige Wort, die Weißheit, ſo alle erſchaffene Dinge begreifft, und die alle Geſchöpffe hervorbringende Krafft und Macht. Der wahrhafftige Sohn,

des wahrhafftigen Vaters, der Unſichtbare des Unſichtbaren, der Unverweßliche des Unverweßlichen, der Unſterbliche des Unſterblichen, und der Ewige des Ewigen. Es iſt auch ein Heil. Geiſt, deſſen Weſen göttlich iſt, und welcher durch den Sohn den Menſchen offenbahret worden, das vollkommene Ebenbild des vollkommenen Sohnes, das Leben und die Urſache der Lebendigen, der heilige Brunn. Die Heiligkeit, und der Anführer zur Heiligung, in welchem offenbahret wird GOtt der Vater, der über alle Dinge, und in allen Dingen iſt, und GOtt der Sohn, der durch alle Dinge iſt. Die vollkommene Dreyeinigkeit, welche in ihrer Herrligkeit und Ewigkeit, ingleichen in ihrem Reiche und Herrſchafft nicht getrennet iſt, noch abgeſondert wird. So iſt nun nichts erſchaffenes oder knechtiſches in der Dreyeinigkeit, ingleichen nichts fremdes und hinein gebrachtes, welches nicht von Anfang darinnen geweſen, und erſt hernachmahls darzu kom-

kommen wäre. Der Sohn iſt nemlich allezeit bey dem Vater und der H. Geiſt bey dem Sohne geweſen: dieſe Dreyfaltigkeit bleibet allezeit unverrückt und unveränderlich. *

Dieſes herrliche Bekänntnüß von der H. Dreyfaltigkeit haben die Arianer und Socinianer jederzeit getrachtet, verdächtig zu machen: ** da aber die alte abend- und morgen-ländiſche Kirche es vor richtig erkannt, auch die Scribenten, ſo uns ſolches aufgezeichnet hinterlaſſen, gantz unverwerfflich ſind, ſo bleibet es wohl ein vortreffliches Zeugnüß von dem rechten Glauben in dieſem Seculo gegen obgedachte Irrgeiſter.

Man findet ſonſt noch die Benennung einiger andern Symbolorum, welche dieſe Zeit über im Schwange gegangen, als

1. Symbolum eccleſiae Romanae, deſſen RVFFINVS *** hin und wieder Meldung thut.
2. Symbolum eccleſiae Aquilegienſis.

3. Sym-

* GREGORIVS NYSSENVS in vita GREGORII THAVMATVRGI. RVFFINVS in H. E. lib. 2. c. 25. ** STEPH. SANDIVS de veter. ſcript. eccleſ. *** In expoſitione ſymboli ad LAVRENTIVM epiſcop.

3. Symbolum Orientale, welches die morgenländiſche Kirche gebrauchte. *

Das II. Capitel
Vom Gottes-Dienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley

1. Die Zeit des Gottes-Dienſtes.
2. Der Ort des Gottes-Dienſtes.
3. Die Handlungen des Gottes-Dienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien der Chriſten.

II.

Zu welcher Zeit haben die Chriſten in dieſem SECVLO den Gottes-Dienſt gehalten?

Man findet, daß ſolches nicht nur an den Sonn-oder Feſt-Tagen, ſondern auch an andern Tagen, wie im vorigen Seculo gemeldet worden, ja auf ein Paar Stun-

 den

* Idem loc. cit.

den wohl alle Tage geſchehen. Denn ORIGENES * ſtrafft diejenigen, welche nur an den Feſt-Tagen zur Kirche giengen, und vermahnet, daß man vielmehr alle Tage eine oder zwey Stunden zum Gebeth in die Kirche kommen, und das Wort Gottes als im Vorbeygehen hören ſolle. **

Von Feſt-Tagen kommt nichts weiter vor, als was im vorhergehenden Seculo angezeiget iſt, auſſer, daß man etwa die Vigilien oder Vorbereitungs-Tage der hohen Feſte mag beobachtet haben, wie aus der Geſchichte NARCISSI beym EVSEBIO *** erhellet, als welcher Biſchoff an einer ſolchen Vigilie von Oſtern bey Ermangelung des Oeles Waſſer in die Lampen gieſſen laſſen, welches eben wie Oel gebrannt hat.

III.

An was vor Orten kamen die Chriſten in dieſem SECVLO zuſammen?

Daß die Chriſten um das Ende des vorigen Seculi angehoben, gewiſſe Häuſer zu

* Homilia 9. in Leuit. ** Idem hom. 2. in Numer. *** H. E. lib. 6. c. 9.

zu ihrem Gottes-Dienſte auszuſondern, iſt bereits daſelbſten angezeiget worden. Dieſe nennete man **Beth-Häuſer** / Dominica,* oder Κυριακα, woraus das deutſche Wort **Kirche** entſprungen, ingleichen Eccleſias. **

Es geſchiehet ſolcher Häuſer Meldung bey der Verfolgung DIOCLETIANI, *** oben im Leben des Biſchoffs THEOTECNI, in den Geſchichten des Käyſers ALEXANDRI SEVERI, **** und an andern Orten. Niemand aber darff ſich einbilden, daß ſolches prächtige Gebäude nach Art der heydniſchen Tempel mit Bildern, Altären, Statuen und Thürnen geweſen; ſondern es waren Privat-Gebäude, worinnen man etwa einen Saal ſo zurichtete, daß man daſelbſt zuſammen kommen konte. Aus eben dieſem Grunde ward den Chriſten von den Heyden immer vorgeworffen, daß ſie nicht, wie andere Völcker, Tempel und Altäre hätten. *

* CYPRIANVS de opere & eleemoſ. ** ORIGENES in Matth. 24. hom. 28. *** EVSEBIVS H. E. lib. 10. c. 2. **** LAMPRIDIVS in ALEXANDRO SEVERO. c. 49. * CELSVS ap. ORIGENEM. CAECILIVS ap. MINVT. FELIC. ARNOBIVS lib. 6.

Zwar wird das Wort Altar hin und wieder beym CYPRIANO * gefunden, es iſt aber kein Zweifel, daß ſolche nur gleichſam Tiſche geweſen, auf welchen das H. Nachtmahl adminiſtriret worden. **

Vor den Biſchoff war ein erhabener Sitz, oder eine Cathcder aufgerichtet, die aber nicht gar zu hoch ſeyn muſte, als welches PAVLO SAMOSATENO ſehr übel geſprochen ward. *** Den Leſern pflegte man ein Pulpet zuſetzen. ****

Zu den Zeiten der Verfolgungen, daran es in dieſem Seculo ſelten gefehlet, muſten ſich die chriſtlichen Gemeinen behelffen, wo und wie ſie konten.

IV.

Wie ward der Gottes-Dienſt abgehandelt?

Uberhaupt kan man davon mercken, daß nach und nach mehr Ceremonien eingeführet worden, worzu theils die Freyheit der Kirchen, theils die beſondere Art und Zuneigung der Völcker, theils die Nachäffnung des

* Epiſt. ad EPICTETVM, IVBAIANVM &c. ** AVGVSTINVS ſerm. 310. *** EVSEBIVS H. E. lib. 7. c. 30. conf. id. ibid. c. 19. **** CYPRIANVS lib. 2. epiſt. 5.

des Jüdiſchen Gottes-Dienſtes Gelegenheit gab; wiewohl in dieſem Seculo noch eben ſoviel ſonderliches davon nicht anzutreffen. Mehrentheils blieb es bey den Gebräuchen der vorhergehenden Seculorum.

Von dem Gebeth kan man nur mercken, daß es ſcheinet, als ob man ſich bereits auſſer dem Vater unſer gewiſſer Formuln bedienet habe. * Ingleichen wurde die Gemeine in den Verſammlungen vor dem Gebethe von den Vorſtehern zu hertzlicher Andacht erinnert, ſonderlich mit den Worten: Surſum corda! **Erhebet die Hertzen zu GOtt!** worauff die Gemeine etwa antwortete: Habemus ad Dominum. **Sie ſind zu GOtt gerichtet.** ** Man kan dieſe Gebräuche nicht mißbilligen, doch auch nicht leugnen, daß ſie darum eingeführet wurden, weil man einen Abgang der Krafft und Brünſtigkeit zum Gebeth bey den Leuten gewahr ward.

Sonſt iſt aus den Homilien ORIGENIS zu erſehen, daß die Predigten vielfältig noch ex tempore gehalten worden; *** doch

* ORIGENES hom. 11. in Ieremiam. ** CYPRIANVS de orat. dom. *** EPIPHANIVS haereſ. 64. n. 2.

iſt ſolches nicht allezeit geſchehen, ſondern man hat bereits angefangen, ſich auf die Predigten zu praepariren, und ſie etwas gelehrter, die Heyden deſto beſſer damit anzulocken, vorzutragen, wie man in unterſchiedenen Reden METHODII, ORIGENIS und anderer wahrnehmen kan.

Zwar wurden die Heyden, als Verräther und Feinde, bis dato noch nicht zugelaſſen, in der Gemeine die Predigt des Wortes mit anzuhören, als welches erſt auf dem vierdten Synodo zu Carthago * ſowohl Juden als Heyden erlaubet worden, wie denn auch die offenbaren Sünder ausgeſchloſſen blieben: indeſſen kamen doch ſolche Homilien offt ſchrifftlich in der Heyden Hände, welches ihnen vielmahls Gelegenheit gab, ſich zum Chriſtenthume zu bekehren. Auſſer dieſen hatten alle Catechumeni, Poenitentes und Competentes, ob ſie gleich nicht getaufft waren, ſolange in der Verſammlung Erlaubnüß zu bleiben, bis die adminiſtration der Geheimnüſſe vorgieng, wie ſchon im vorigen Seculo angezeiget worden.

Von

* can. 84.

Von Lichtern bey Tage, Weyhwaſſer, Räuchern und dergleichen kan in dieſem Seculo noch kein richtiger Beweiß-Grund aufgebracht werden, wie ſehr ſich auch viele bemühen ſolches zu verfechten. Vielmehr iſt aus TERTULLIANO und CYPRIANO &c. zuerweiſen, daß die Chriſten vor dergleichen, als im Heydenthum gebräuchlichen Ceremonien, einen Abſcheu getragen. *

V.
Was iſt bey der Tauffe zu bemercken?

Wegen der Kinder-Tauffe ward CYPRIANUS von einem gewiſſen Africaniſchen Biſchoffe Fido befraget: Ob ſie auch vor dem achten Tage geſchehen könne, weil nemlich die Beſchneidung im Alten Teſtamente erſt am achten Tage an den Kindern verrichtet wurde? Worauf er nach dem Schluſſe des Synodi von 66. Biſchöffen zur Antwort bekam, **daß man bey der Tauffe nicht eben den achten Tag zu erwarten hätte / ſondern ſie könne auch gleich nach der Geburt geſchehen.** **.

* D. IO. ANDR. SCHMIDII diſſert. de eccleſia virgine. ** CYPRIANUS lib. 3. epiſt. 8.

Man tauffte auch die Krancken im Bette durch Beſprengung mit Waſſer, welche dahero Clinici genennet wurden. *

Die Catechumeni waren in drey Claſſen getheilet. Die erſten wurden zu Hauſe unterrichtet, und bezeugeten daſelbſt ihre Buße und Bekänntnüß; die andern konten in die Gemeine kommen, und das Wort GOttes leſen und erklären hören, durfften aber nicht beym Gebethe bleiben; die dritten mochten auch öffentlich mit bethen, muſten aber bey der Communion hinaus gehen. Wenn ſie endlich zur Tauffe geſchickt waren, wurden ſie Competentes genennet. **

Wenn ſich ketzeriſche Perſonen zur wahren Kirche bekehreten, ſo nahm man ſie in einigen Gemeinen ohne Tauffe an, als zu Rom und an denen Orten, welche es mit der Römiſchen Kirche hielten, in Africa aber wurden ſie ohne die Tauffe nicht zugelaſſen, davon bey den Conciliis die Nachricht zu ſuchen.

Die Perſonen, welche die Tauffe verrichten konten, waren wie im vorigen Seculo.

* Idem epiſt. 76. ** FRID. SPANHEMIVS F. H. E. Sec. 3. p. 719.

culo. Mit den Tauff-Ceremonien ward es auch mehrentheils nach obiger Weiſe gehalten, auſſer daß man die Täuflinge nicht nur nach der Tauffe, ſondern auch vor derſelben mit Oel ſalbete; welches die Heilung der ſtinckenden Wunden und Eyter-Beulen der Sünden andeuten ſolte.* Ferner gab man den Getaufften ſofort den Kuß des Friedens.** Es ward ihnen ein Crantz aufgeſetzt, ſie als Streiter Chriſti vorzuſtellen, und endlich muſten ſie auch eine Woche lang in weiſſen Kleidern gehen, weswegen ſie Cyprianus cohortem candidam, gleichſam das weiße Regiment, nennet.

Ob nun wohl alle dieſe Ceremonien eine gute Deutung hatten, ſo ſiehet man doch, wie man nach und nach immer mehr aufs äuſſerliche verfallen, dabey aber das innerliche ſchwächer ward. Man trug auswendig das weiße Kleid der Unſchuld, inwendig aber war die Seele offt noch mit blutrothen Sünden bedecket. Der Sieges-Crantz ward bey vielen vor der Victorie getragen,

* Auct. conſtitut. lib. 7. c. 43. ** CYPRIANVS epiſt. ad FIDVM.

welches die groſze Anzahl der Gefallenen in dieſem Seculo bezeuget.

Von einer beſondern Weyhung des Waſſers zur Tauffe, als welche durchs Wort GOttes und Gebeth geſchehen,* wird nichts in dieſen Zeiten angetroffen.

VI.

Wie iſt das Heil. Abendmahl gebraucht worden?

Daß man das Heil. Abendmahl nicht mehr, oder doch ſelten, in der Africaniſchen Kirchen Abends nach dem Eßen, ſondern früh in den chriſtlichen vor Tage angeſtellten Verſammlungen genommen, erzehlet CYPRIANVS umſtändlich.** Man bediente ſich deſſen vornemlich des Sonntags, dann auch Mitwochs, Freytags und Sonnabends,*** in den Verfolgungs-Zeiten aber alle Tage, damit man iederzeit zum Tode geſchickt ſeyn möchte.*

Man gebrauchte es unter beyderley Geſtalt, wolte aber die Vermiſchung des Kelches mit Waſſer vor etwas nöthiges halten.

* CYPRIANVS epiſt. 70. ** epiſt. 63. *** SOCRATES H. E. lib. 5. c. 22. * CYPRIANVS de Orat. domin.

ten. * Die conſecration geſchach wie in vorigen Seculis mit erhabener Stimme, worauf das Volck das Amen erſchallen ließ, ** und ein ieder zum Altar trat, und es ſtehende empfieng.* Die Diaconi theileten es uach der Ordnung aus, ** und brachten es denen Abweſenden, die etwa kranck und unvermöglich waren. Ein einiges Exempel lieſet man, daß es durch einen Knaben überſchicket worden, *** davon unten bey der Kirchen-Zucht wird gedacht werden.

Ob nun wohl dieſe Heil. Handlung in den meiſten Stücken noch ſeine Richtigkeit hatte; ſo ſchliechen ſich doch auch viel Mißbräuche dabey ein. Man fieng nemlich an, auch den kleinen Kindern das Sacrament zu reichen:* man pflegte zuweilen das Brod nur in den Kelch zu tauchen, und den Kindern und unvermögenden darzubieten: man hob es auf, wogegen ORIGENES **

 eifert:

* Idem lib. 2. ep. 3. ** TERTVLLIANVS de ſpectac. c. 25. * Idem de orat. c. 14. ** CYPRIANVS de lapſis. DIONYSIVS ALEX. ap. EVSEB. lib. 7. c. 9. *** EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 44. * CYPRIANVS de lapſis. it. epiſt. 59. ** homil. 5. in Leuitic.

eifert: ja man brauchte an einigen Orten, ſonderlich in der Römiſchen Kirchen, der Einſetzung Chriſti zuwieder, gar Waſſer an ſtatt des Weines, darüber ſich CYPRIANVS * gar ſehr beſchweret.

VII.

Was ſind noch vor Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu bemercken?

Folgende

1. Das Faſten.
2. Die Opffer vor die Todten.
3. Die Begräbnüße.
4. Die erdichteten Ceremonien.

VIII.

Wie iſt es mit dem Faſten gehalten worden?

Auſſer denen Tagen, welche man im vorhergehenden Seculo zum Faſten auszuſetzen pflegte, iſt in dieſem noch die Faſten am Sonnabend, doch, wie es ſcheinet, erſt gegen das Ende des Seculi eingeführet worden.

* epiſt. 63. ad CAECILIVM.

den. * Sonſt war ſolches niemahlen, als den Sonnabend vor Oſtern geſchehen.** Denn man hielt den Sonntag und Sonnabend vor Tage der Freuden: *** ja, wenn man den Canonibus Apoſtolicis nachgehet, ſo wurde ein Geiſtlicher, wenn er an einem dieſer Tage faſtete, gar abgeſetzt.*

Dieſes, daß man am Sonnabend nicht faſten wolte, geſchahe ſonderlich den Marcioniten zuwieder, welche erwähnten Tag zum Faſten beſtimmten, weil nach ihrem Irrthum der böſe, oder der Juden GOtt, an ſelbigem von den Wercken der Schöpfung geruhet hätte.** Diejenigen aber, ſo ſonderlich in den Abend-Ländern die Faſten erwählleten, gaben zu ihrem Behuff vor, daß ſie ſich des Faſtens der Jünger Chriſti an dem Tage, da der Bräutigam von ihnen genommen war, dabey erinnerten.***

Man beobachtete auch eine Art der Enthaltung in Speiſe und Tranck, welche Xerophagia genennet ward, niemahls aber als eine

* Concilium Eliberitanum can. 26. ** TERTVLLIANVS de ieiun. c. 14. *** Auct. conſtitut. lib. 7. c. 24. * Canon. 66. ** EPIPHANIVS haereſ. 42. n. 2. *** FR. SPANHEM. F. H. E. Sec. 3. p. 725.

eine würckliche Faſten angegeben worden. Es beſtund ſelbige darinn, daß man ſich zu beliebten Zeiten des Fleiſches und anderer wohl zugerichten Speiſen, wie auch der Früchte und des Weines enthielt, hergegen blos Brod und Waſſer, nebſt einigen andern trucknen und magern Sachen genoß.*

Ob nun wohl dieſer Gebrauch urſprünglich von den Montaniſten hergekommen, welche dazumahl von der Römiſchen Kirchen verdammet worden, ſo hat man ſolchen doch im folgenden ſonderlich bey der letztern nicht nur angenommen, ſondern auch mit vielem Zuſatze den Gewiſſen als ein verdienſtliches und nöthiges Werck aufgeleget, wie bekannt iſt.

IX.

Was iſt bey dem Opffer vor die Todten zu bemercken?

Man fieng an bey den Begräbnüßen auſſer dem, was im vorigen Seculo gemeldet worden, auch das Heil. Abendmahl zu nehmen, und ſich dabey zu erinnern, daß die Verſtorbenen in der Gemeinſchafft der Kirchen abgeſchieden wären.*

Die-

* TERTVLLIANVS de ieiun.

Dieſer anfänglich gantz unſchuldige Gebrauch hat nachmahls zu dem großen und ſchädlichen Mißbrauche der Seel-Meßen bey den Papiſten Gelegenheit gegeben. Denn weil man bey angehender celebration des Sacraments ausrufte: Miſſa eſt! welches ſoviel bedeutete, daß die Catechumeni und Poenitentes, welche bey Abhandlung der Geheimnüße nicht bleiben durfften, nunmehro gehen möchten; ſo wurden folgends die Handlungen des Sacraments bey den Gräbern Miſſae pro mortuis, und endlich bey den Deutſchen Seel-Meßen genennet, * und als denen Todten heilſam angegeben.

X.

Wie gieng es bey den Begräbnüſſen zu?

Daß die Verſtorbenen ſieben Tage und ſieben Nächte beklaget und beweinet worden, meldet ORIGENES. ** Man gedencket auch der Trauer-Kleider, *** ingleichen der weißen und vielmahls koſtbaren Sterbe-

* D. D. BVDDEI diſſert. de origine miſſae Pontificiae. ** lib. 1. in Iobum. *** CYPRIANVS de mortalitate.

be, Kittel, welche dem Leichnam angeleget worden; wie denn von ASTYRIO, einem vornehmen und reichen Manne aus dem Geſchlechte eines Römiſchen Raths-Herrns gerühmet wird, daß er den Märtyrer MARINVM in dergleichen Habit beerdiget habe. *

Von der ehrlichen Beſtattung der Todten gebraucht ſich ORIGENES ** folgender Worte: **Die verblichenen Leiber, als Wohn-Gebäude der Seelen, ſonderlich der Heiligen, muß man nicht verächtlich hinwerffen, ſondern nach der Erlaubnüß der vernünfftigen Geſetze mit allen möglichſten Ehren-Bezeugungen beerdigen.** Und wiederum: **Wir haben gelernet, die menſchliche Seele in Ehren zu halten, und ihre Werckzeuge ehrerbietig zu Grabe zu bringen.** ***

Wie ehrlich ſie die Begräbnüß-Stellen oder Kirch-Höfe, wie man ſie tetzt nennet, gehalten, kan man aus ihren Verſammlungen auf denſelbigen ſchließen, und daß als

* EVSEBIVS H. E. lib. 7. c. 16. ** contra CELSVM lib. 5. *** Ibid. lib. 8.

als eine ſonderbare Gnade des Käyſers GALLIENI angeführet wird, daß er den Chriſten erlaubet, ihre Begräbnüße wieder einzunehmen. *

XI.

Was ſind vor erdichtete Ceremonien in dieſem SECVLO anzumercken?

Aus was vor einem Grunde dieſe Ceremonien ihren Urſprung haben, iſt im vorigen Seculo hinlänglich erinnert worden. Indeſſen will ich doch ein und anders auch bey dieſem Seculo erzehlen, damit man theils das Rituale der Papiſtiſchen Religion nach und nach erkennen lerne, und zugleich aus Gegeneinanderhaltung der wahrhafftigen Geſchichte wahrnehmen möge, wie ſchlecht ſich dieſe Ceremonien zu vorhabenden Zeiten reimen.

Zephyrinus ſoll verordnet haben, daß erwachſene Perſonen wenigſtens einmahl des Jahres, nemlich an Oſtern zum Abendmahle gehen ſolten, welches Vrbanus auf drey-

* EVSEBIVS H. E. lib. 7. c. 13.

dreymahl im Jahre erweitert, nemlich an Oſtern, Pfingſten und Weyhnachten. *

Stephanus hat nach ſeinem erſten Decretal-Schreiben beſondere geheiligte Kleider vor die Prieſter bey der Adminiſtration verordnet, welche ſie ſonſt nie, als bey dieſer Handlung anziehen, und von keiner ungeweyheten Perſon angerühret werden durfften.

Eutychianus befahl die Feld-Früchte und Kräuter zu weyhen.

Calixtus ſoll der Heil. Marien die erſte Kirche zu Rom erbauet haben. **

Felix wolte, daß die Kirchen, wenn ſie alt worden, oder man ihrer Einweyhung nicht gewiß ſeyn konte, von neuem geweyhet werden müſten, welche Verordnung ſonſt auch Clementi, Euariſto und Hygino zugeſchrieben wird.

Fabianus nennet in ſeiner Epiſtel das Chriſma, oder die Salbung nach der Tauffe, ein neues Sacrament, wodurch die Tauffe allererſt ihre Vollkommenheit erlange.

Cornelius gedencket in ſeinen erſten Briefe der Vorbitte der Heiligen, und Eutychia-

* NAVCLERVS. SABELLICVS. GRATIANVS. ** PLATINA. SABELLICVS.

tychianus ſetzet in einer Eydes-Formul: Sic te Deus adiuuet, & iſtae Sanctorum reliquiae! Sowahr dir GOtt helffe, und die Reliquien ſeiner Heiligen!* Welches gewiß abgöttiſch gnug klinget.

Das III. Capitel
Vom Kirchen-Regimente.

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Dreyerley,

1. Die Aemter der Kirchen-Bedienten.
2. Die Kinder-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.

II.
Was vor Aemter ſind in der Kirchen dieſer Zeit geweſen?

Weil ſowohl die Gemeinen, als auch der Staat der Kirchen immer gröſſer wurden, ſo

* GRATIANVS cauſa 35. qu. 6.

ſo vermehrete man auch die Anzahl der Kirchen-Bedienten. Sie können füglich in zwey Claßen getheilet werden.

Die I. Claße begreifft die Ober-Cleriſey.

Die II. Claße begreifft die untern Kirchen-Bedienten.

III.
Was vor Kirchen-Bedienten begreifft die erſte Claße?

Dieſe wurden eigentlich der Clerus, oder die Cleriſey benennet, und führeten das Regiment der Kirchen. Die Briefe beym CYPRIANO, welche entweder an den Römiſchen, oder Carthaginenſiſchen Clerum geſtellet ſind, können hiervon gnugſame Nachricht geben. Es gehöreten aber in dieſe Sorte

1. Die Biſchöffe.
2. Die Aelteſten.
3. Die DIACONI.

IV.
Was hat man bey den Biſchöffen in dieſem SECULO zu bemercken?

Sie wurden auch Praepoſiti, Pröbſte, und Papae, Päbſte, genannt, wie aus CYPRIANO und ſonſt hin und wieder zu ſehen. Solchergeſtalt war der Titul PAPA den Römiſchen Biſchöffen noch gar nichts eignes, und iſt auch noch heutiges Tages in der Griechiſchen Kirche gebräuchlich, daß ein jeder Prieſter Πάπας, oder Παπᾶς, Pope, oder Pabſt betitelt wird.

Es iſt zwar nicht zu leugnen, daß die Römiſchen Biſchöffe in groſſen Anſehen geſtanden, auch ihnen zuweilen die erſte Stelle zugeeignet worden, doch nicht wegen ihres Amtes, ſondern wegen der Reſidentz-Stadt Rom, wie CYPRIANVS ** mit klaren Worten ausdrücket.

Sonſt findet man nichts, daß dem Römiſchen Biſchoffe ein Vorrecht vor andern in dieſen Zeiten wäre zugeſtanden worden, und da es vielleicht das Anſehen gewinnen wolte, als ob zu Rom eine Ober-Gewalt in der Kirchen geſucht würde, ſo verdammete das Concilium zu Carthago Anno 258. den Titel eines Epiſcopi Epiſcoporum.

Man

* FR. SPANHEMIVS F. H. E. ſec. 3. p. 743.
** epiſt. 52.

Man könte faſt unzähliche Beweißthümer anführen, daß der Römiſche Stuhl nichts voraus gehabt hat, wenn die Weitläufftigkeit meinem Vorhaben nicht zuwieder lieſſe. Doch muß ich ein und anders zur Anweiſung gedencken.

Wenn der Römiſche Biſchoff CORNELIVS an FABIVM, Biſchoffen zu Antiochia ſchreibet, ſo maßet er ſich nicht des geringſten Vorzugs in der Kirchen an, und ſchreibet die Verdammung NOVATIANI nicht ſich allein, ſondern zugleich den andern zu Rom verſammleten Biſchöffen zu. *

Zwar findet ſich in gedachtem Schreiben eine Redens-Art, welche die Papiſten vor ſich deuten können, es habe nemlich NOVATIANVS nicht gewuſt, daß ein eintziger Biſchoff in der allgemeinen Kirche ſeyn müße: allein es haben andere dargethan, daß hierinnen alle Biſchöffe zuſammen vor einen genommen werden.** Denn gleichwie die Römiſche Kirche nicht allein die allgemeine Kirche ausmachte: alſo konte er auch unmöglich vor den eintzigen Biſchoff gehalten werden.

DIONY-

* EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 43. ** Centuriat. Magdeb. cent. 3. c. 7. p. 173.

DIONYSIVS ALEXANDRINVS nennet die Römiſchen Biſchöffe in ſeinen Briefen an CORNELIVM, STEPHANVM und SIXTVM nur Brüder, * welches kein Titel eines Untern gegen die Obern iſt. CYPRIANVS und die andern Africaniſchen Biſchöffe betiteln STEPHANVM ihren Collegen. **

Die Spaniſchen Biſchöffe rückten in der Sache BASILIDIS und MARTIALIS dem Römiſchen Biſchoffe STEPHANO ſein Verſehen vor, und wolten ſich ſeinem Ausſpruche nicht unterwerffen. ***

Selbſt die Römiſche Cleriſey ſchreibet an CYPRIANVM, daß er die Sache wegen der Gefallenen an ſie, nicht als Richter, ſondern als Rathgeber gelangen laſſen. Anderer Dinge vorietzo zu geſchweigen. *

Wie ſich nun die Römiſchen Biſchöffe keiner Hoheit anzumaßen, oder zu rühmen hatten: alſo findet man auch nicht, daß ſich andere Biſchöffe was beſonders herausgenommen hätten, und ob ſie gleich in Amts-Sachen ſich nichts nehmen laſſen durfften, ſo hielten ſie doch noch an der De-

* EVSEBIVS lib. 7. c. 5. 9. ** CYPRIANVS ep. 52. *** Ibid. epiſt. 68. * Centuriat. Magdeb. l. c. FR. SPANHEM. H. E. ſec. 3. p. 743. ſeq.

muth, und zogen in wichtigen Sachen ſowohl die Aelteſten und Diaconos, als auch die Gemeine zurathe, daß alſo von der eigenmächtigen Hoheit der folgenden Zeiten noch wenig oder nichts bey ihnen anzutreffen.

V.

Was hat man bey den Aelteſten in dieſem SECULO zu bemercken?

Obgleich die Biſchöffe den Vorſitz vor ihnen hatten, ſo beſaſſen ſie doch gleiche Macht und Gerechtigkeiten in Kirchen-Sachen mit denſelben. Daher ſich die Biſchöffe zuweilen ſelbſt nur Aelteſten, und ſie ihre Mit-Aelteſten, Collegen/ Mit-Biſchöffe und Beyſitzer nannten, wie hin und wieder beym ORIGENE, CYPRIANO und EUSEBIO zu finden. *

Es fället nur ſonderlich die Frage vor, ob auch die Aelteſten hätten Kirchen-Diener ordiniren können? Man hat ein Exempel des Aelteſten NOVATI zu Carthago, welcher in Abweſenheit CYPRIANI, ohne ſein Wiſſen, den Diaconum FELICISSIMUM ordi-

* conf. Auct. conſtitut. lib. 2. c. 47.

ordiniret. Nun nahm CYPRIANUS die Sache freylich übel auf, weil man ihm keine Nachricht davon gegeben hatte. Ob aber die ordination ſelbſt kräfftig geweſen, iſt eine Frage, welche von einigen geleugnet, von andern behauptet wird. *

Ich verlange den Streit nicht auszumachen; wenn aber FIRMILIANUS, der Biſchoff in Cappadocien, in ſeinem Briefe an CYPRIANUM ** die Aelteſten verſtehet, welche die Macht beſäſſen, die Hände aufzulegen und zu ordiniren: ſo ſehe ich nicht, wie man ihnen ſolches Recht in dieſen Zeiten abſprechen könte, zumahl, da ſie ſonſt in allen Stücken, bis auf den Rang, den Biſchöffen gleich geachtet worden.

VI.

Was hat man bey den DIACONIS anzumercken?

Nichts weiter, als daß ſie über diejenigen Verrichtungen, ſo in vorigen Seculis bemercket worden, bey dem Kirchen-Regimente die Hand auch mit am Ruder hat-

 ten,

* WEISMANNUS H. E. ſec. 3. p. 207. ** ap. eund. ep. 75.

ten, und in der Verſammlung die Ordres ſtelleten, indem ſie nach Beſchaffenheit der Umſtände ausruffften: Accedite Catechumeni: Flectite genua: Orate fideles: Sancta ſanctis: Ite miſſa eſt &c. wie aus CYPRIANO und andern Bericht davon zu nehmen.

VII.
Was vor Kirchen-Bedienten begreifft die andere Claſſe?

Folgende

1. Die SVBDIACONOS.
2. Die ACOLVTHOS.
3. Die EXORCISTen.
4. Die LECTORES.
5. Die OSTIARIOS.

VIII.
Wer waren die SVBDIACONI?

Daß dieſe im gegenwärtigen Seculo aufgekommen, iſt oben ſchon erinnert worden. Sie wurden bey anwachſenden Gemeinen den Diaconis zu Gehülffen geſetzet, und durch Hand auflegen, doch ohne Biſchöfflichen Seegen, verordnet.

Ihr Amt war wie der Diaconorum zum Dienſte in der Gemeine ſowohl bey den

Armen

Armen, Krancken ꝛc. als auch in der Kirchen das Geräthe zu verwahren, dieſelbe reinlich zuhalten, an der Thüre zuſtehen, und diejenigen, ſo nicht in die Gemeine gehöreten, abzuweiſen, die andern aber an ihre Stellen zu führen. *

IX.

Wer waren die ACOLUTHI?

Sie haben ihren Nahmen vom Nachfolgen oder Nachtreten / weil ſie nemlich den Biſchöffen nachgiengen, und ſie bedieneten, welche ſie auch wie ſonſt die Diaconos und Subdiaconos, zu verſchicken pflegten. ** Im folgenden hatten ſie noch mehr Verrichtungen, welche an ihrem Orte vorkommen werden. Man findet aber die Bedienung der Acoluthorum nur in den abendländiſchen Kirchen. ***

X.

Wer waren die EXORCISTen?

* EUSEBIUS H. E. lib. 6. c. 43. ap. CYPRIANUM paſſim. ** QUENSTEDT antiquit. eccleſ. p. 94. 95. FR. SPANHEMIUS F. H. E. ſec. 3. p. 740. *** CYPRIAN. epiſt. 55. 79. 36. QUENSTEDT ibid. p. 123. ſeqq.

Alſo wurden diejenigen benennet, welche die Teufel beſchweren und austreiben konten. Es war dieſes, wie bekannt, eine Wunder-Gabe, welche den Apoſteln und ſonſt auch andern Gläubigen verliehen war, wie hin und wieder angemercket worden.

Es war alſo eigentlich kein beſonderer Stand, Amt, oder Bedienung, doch ſcheinet um dieſe Zeiten dergleichen daraus worden zu seyn. Denn weil die Krafft zu Austreibung der böſen Geiſter etwas ſparſamer ward, ſo beſtellete man gewiſſe Perſonen, welche bey verſammleter Gemeine den Beſeſſenen anredeten, beſchworen und nebſt der Gemeine betheten, welches nicht ſelten ſeine gedeyliche Würckung hatte. Dieſe Leute nennete man nun Exorciſten von dem Griechiſchen Worte ἐξορκίζειν, beſchweren. Wiewohl es ſcheinet, daß es nicht allemahl beſondere Perſonen, ſondern auch die Diaconi und Lectores zugleich Exorciſten geweſen. *

XI.

Wer waren die LECTORES?

Dieſer

* CYPRIANUS epiſt. 76. QUENSTEDT l. c. p. 125. ſeqq.

Dieſer iſt ſchon im vorigen Seculo gedacht worden. Man mercket nur, daß ſie um dieſe Zeit auch offt PSALMISTAE oder CANTORES genennet werden, * woraus erſcheinet, daß ſie nicht nur in der Kirchen von dem Pulte geleſen, ſondern auch geſungen.

Man nahm zu dieſem Amte Leute, welche durch ihr ſtandhafftes Chriſtenthum in gutem Anſehen ſtunden. Alſo ward dieſe Stelle dem Bekenner AVRELIO von CYPRIANO übergeben, ob er gleich noch ſehr jung war, in Anſehung, daß er zweymahl wegen des Chriſtenthums unter der Marter geweſen, und beydesmahl durch ſein unbewegliches Bekänntnüß triumphiret hatte. **

Offt verrichteten die Aelteſten und Diaconi dieſes Amt ſelbſten, indem ſie erſtlich laſen, und nachmahls predigten.

Von einigen wird den Leſern der nächſte Rang nach den Diaconis noch vor den Subdiaconis gegeben: der Römiſche Bi-

* Auct. conſtitut. lib. 3. c. 11. ** Concil. Carthag. can. 16. CYPRIANVS epiſt. 35.

ſchoff CORNELIVS aber ſetzet ſie nach den Exorciſten. *.

XII.

Wer waren die OSTIARII?

Sie wurden zur Erleichterung des Amtes der Subdiaconorum beſtellet: ihr Nahme heiſſet ſoviel als ein **Thürſteher.** Denn diß war vornemlich ihre Pflicht, daß ſie ſtatt der Subdiaconorum an die Thüre traten, die Heyden, Juden, Ketzer, Verbannte und Beſeſſene abzuhalten, daß ſie nicht in die Gemeine kämen, auch die Catechumenos vor dem H. Abendmahl hinaus zulaſſen, die Kirche auf und zu zuſchlieſſen, und dergleichen. **

XIII.

Was iſt bey der ORDINATION der Kirchen-Bedienten zu mercken?

Bey Erwählung eines Biſchoffs oder Aelteſten pflegten viel Biſchöffe und Aelteſten aus der Nachbarſchafft zuſammen zukom-

* epiſt. ap. EVSEB. H. E. lib. 6. c. 43. ** QVENSTEDT l. c. p. 128. ſeqq.

kommen, wie man denn zu dem Ende Brie-
ſe ausſchickte, welche die vorhabende Wahl
bekannt machten, und die Fremden inui-
tireten. *

Geſetzt, daß einige von den auswärti-
gen nicht erſcheinen konten, ſo zeigten ſie
ihre Meynung und Urtheil von der Per-
ſon, die man wählen wolte, durch Schrei-
ben an. ** Bey der Wahl ſelbſt war die
gantze Gemeine zugegen, welche ihre Zu-
ſtimmung durch die Worte: Dignus eſt!
zu erkennen gab.

Zuweilen ließ ſich eine auſſerordentliche
prouidenz Gottes bey Beſtellung der Bi-
ſchöffe wahrnehmen, dergleichen bey **Ale-
xandern** zu Jeruſalem und FABIANO zu
Rom geſchehen, und oben in ihren Leben
erzehlet worden. Sonſt wurde bey der
ordination, wie in vorigen Seculis, proce-
diret, und nach der Wahl denen Abweſen-
den ein Bericht davon erſtattet, damit Nie-
mand Gelegenheit zur Läſterung und Ver-
leumdung nehmen möchte. ***

Manchmahl gieng es mit Erwählung

* EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 8. ** CYPRIA-
NVS epiſt. 42. *** Ibidem.

der Biſchöffe nicht gar zu richtig zu, wie bey PAVLO SAMOSATENO zu erſehen, und ORIGENES * ſchreibt daher, daß ſolche Leute mit den Tauben-Krämern im Tempel zu vergleichen wären, welche die Kirchen den geitzigen, tyranniſchen, ungelehrten und unbekehrten Biſchöffen, Aelteſten und Diaconis anvertraueten.

Ordentlicher Weiſe ſahe man doch auf Tugend und Gelehrſamkeit, auch gar viel auf das gute Bekäntnüß, ſo einer etwa in ſeiner Marter abgeleget hatte, davon ein merckwürdiges Exempel von einem NVMIDICO zu Carthago erzehlet wird. Dieſer hatte nicht nur mit Freuden zu geſehen, wie ihm ſeine Frau wegen der Bekänntnüß an der Seiten verbrannt worden; ſondern ward auch ſelbſt halb gebraten, geſteiniget und vor Tod liegen gelaſſen. Indem aber ſeine Tochter den Leichnam unter den Steinen hervorſuchte, kam der Märtyrer wieder zu ſich ſelbſt, und dieſe ſeine Marter gab Gelegenheit, daß ihn CYPRIANVS zum Aelteſten beſtellete.

Daß vornehmer Stand wenig in Betrach-

* In Matth. ** CYPRIANVS epiſt. 35.

trachtung gezogen worden, erhellet aus der Wahl eines Biſchoffs zu COMANA. GREGORIVS THAVMATVRGVS ward von der Stadt erſuchet, ihr einen tüchtigen Biſchoff zuſetzen. Die Comanenſer ſchlugen ihm verſchiedene vornehme Leute vor, unter welchen er einen zum Biſchoffe heraus ſuchen möchte: wobey aber GREGORIVS anhob zu erinnern, man möchte die geringen Leute, welche zu weilen an Vortreffligkeit der Tugend groß wären, auch mit in Betrachtung ziehen. Hierüber mocquireten ſich einige, und gaben zuverſtehen: **So würde man wohl den Kohlenbrenner Alexandern darzu nehmen müſſen.** GREGORIVS nahm den Vorſchlag vor bekannt an, und ließ den Kohlenbrenner holen, welcher in ſeiner ſchmutzigen Geſtalt erſchien. Indem GREGORIVS die Qualitäten dieſes Mannes unterſuchte, erkannte er ſeine gute Gelehrſamkeit, und Tugend, wie ihn denn bloß die Armuth zu dieſer unſaubern profeſſion getrieben hatte. Daher zog ihm GREGORIVS ſeinen Rock an, und ordinirete ihn ſolenniter zum Biſchoffe, und nachdem der neue Hirte eine vortreffliche Rede an die

Gemeine gethan hatte, war ſie mit dieſer Wahl vollkommen zufrieden. *

Im übrigen gieng es bey dieſen und andern Ordinationen der andern Kirchen-Bedienten noch gantz einfältig nach Art der vorhergehenden Seculorum zu, und ward weder an Salbungen noch andere Ceremonien dabey gedacht, ohngeachtet uns die Päbſtlichen Decretal-Schreiben und andere Papiſtiſche Scribenten dergleichen gern bereden möchten.

XIV.

Wie nahmen die Lehrer ihre Pflicht in acht?

Obzwar die göttliche Lehre erfordert, daß ein jedweder Chriſt die Zucht und ein unſchuldiges Leben bewahren ſoll: ſo gebührete doch ſonderlich den Vorgeſetzten, andern ein gut Exempel zu geben. Denn wie hätten ſie ſonſt der andern Zucht und Unſchuld regieren können, wenn aus ihnen ſelbſt böſe Exempel und Verderbnüß entſtanden wären, wie alſo einer ** aus dieſen Zeiten davon auf ſolche Weiſe ſchreibet.

Daher

* GREGORIVS NYSSENVS in vita GREGORII THAVMATVRGI ** CYPRIANVS epiſt. 62.

Daher ward nicht leichtlich iemand, der in Sünden gefallen war, zum Lehr-Amte zugelaßen.* Denn wie die Prieſter Altes Teſtaments ihre Opffer ohne Wandel bringen muſten, alſo muſte derjenige, ſo das Evangelium verkündigte, zuſehen, daß kein Flecken in ſeiner Predigt, kein Mangel in ſeiner Lehre, und keine Schuld in ſeinem Dienſte erſchiene; ſondern er muſte ſich zuerſt ſelbſt GOtt opffern, und ſeine Glieder der Sünden tödten, damit ſein Opffer durch Lehre und Exempel GOtt angenehm wäre, zum Heil ſeiner Zuhörer.**

Wie ſorgfältig ſie vor die himmliſche Wahrheit geweſen, iſt aus der Geſchichte GREGORII THAVMATVRGI zu ſehen. Sie ſuchten in Leſung und Betrachtung der H. Schrifft von GOtt gelehret zu werden, damit ſie die Gemeine nicht nach ihrem eigenen Dünckel und menſchlichen Sinne unterweiſen, ſondern dasjenige lehren möchten, was der H. Geiſt lehret.***

Über die Gemeine maßeten ſie ſich nicht der geringſten Hoheit an. Daher ermahneten ſie einander: **Wer andern vorge-**

* ORIGENES adu. CELSVM lib. 3. ** Idem lib. 10. epiſt. ad Rom. *** Id. hom. 6. in Leuit.

ſetzt iſt, kommt deswegen zu keiner Herrſchafft in der Gemeine, ſondern vielmehr zum Dienſt derſelben und des Evangelii. Die Gewaltigen zwar herrſchen über ſie, unter euch aber ſoll es nicht alſo ſeyn. Denn unter euch herrſchen keine als Fürſten, ſondern wer unter euch gröſſer ſeyn will, als der andere, der ſoll der allerniedrigſte ſeyn.*

Alſo konte CYPRIANUS ** an ſeinen Verleumder FLORENTIUM aufrichtig ſchreiben: Meine Demuth erkennen und lieben ſowohl die Brüder, als die Heyden. Ich diene täglich den Brüdern, und nehme alle, die zur Kirche kommen, auf gütige Weiſe, und mit Wunſch und Jauchzen auf.

Sie trugen Sorge nicht vor menſchliche Dinge, noch vor weltliche Händel, als welche Sorge fern von allen Vorſtehern ſeyn muſte; ſondern ſie waren in einer ſolchen Sorge bemühet, dergleichen Paulus von ſich ſchreibet: Ich trage Sorge vor alle Gemeinen.*** Denn ein Prieſter und

* ORIGENES hom. 6. in Jeſa. ** epiſt. 69.
*** ORIGENES lib. 9. in epiſt. ad Rom.

und Geiſtlicher ſoll allein dem Altar dienen, und des Gebeths und Wortes GOttes warten. Welche mit göttlichen und geiſtlichen Dingen umgehen, ſollen ſich nicht in die Beſchwerligkeiten und Stricke der weltlichen Dinge verwickeln laſſen, noch von der Kirchen abweichen, und ſich in irrdiſche und weltliche Händel einlaſſen, wie CYPRIANUS* die Cleriſey ſeiner Zeiten ſehr wohl erinnert.

Sie bemüheten ſich endlich die Gemeine ſowohl mündlich als ſchrifftlich zu erbauen, die Gottloſen zu bekehren, und nach dem Willen GOttes in Standhafftigkeit der Bekänntnüß ihr Leben vor ihre Schaafe zu laßen, wie ſolches die obigen Lebens-Beſchreibungen vielfältig an die Hand geben können.

XV.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Hierbey mercket man

1. Die Zucht mit den Gefallenen.

2. Ei-

* epiſt. 66.

2. Einige andere Gebräuche und Anſtalten.

XVI.

Wie gieng man mit den Gefallenen und Büßenden um?

Man hat auf vier Stücke zu ſehen.

1. Auf die Gefallenen.
2. Auf die Ausſchließung derſelben aus der Gemeine.
3. Auf die Buße.
4. Auf die Abſolution oder Wiederaufnehmung der Bußfertigen.

XVII.

Was hat man von den Gefallenen zu mercken?

Weil der Glauben in dieſen Zeiten ſchon bey vielen ziemlich ſchwach zu werden begunte, ſo wurden der Gefallenen ſehr viel, ſo, daß denſelben manchen Tag tauſend Libelle von den Märtyrern gegeben wurden.

Auſſer den Arten der Gefallenen im vorigen Seculo fanden ſich noch gewiſſe Libellatici, welche vor Geld die Heyden beſtelleten, daß ſie an ihrer ſtatt opffern muſten,

ſten, dagegen ihnen die betrogenen Richter einen Schein aushändigten. *

Die allerſchlimmſten waren diejenigen, welche abfielen, und zugleich die Kirche verfolgeten, dergleichen die fünff Aelteſten zu Carthago, deren CYPRIANVS ** gedencket, welche von der heydniſchen Obrigkeit Befehle zu Verſtörung der Chriſten angenommen hatten.

XVIII.

Wie ſchloß man die Gefallenen von der Gemeine aus?

Die Ausſchließung der Gefallenen war das geiſtliche Schwerdt, dadurch die Hofſärtigen und Halsſtarrigen gleichſam getödtet wurden, indem man ſie aus der Kirchen verſtieß. *

Der Macht dieſes Kirchen-Bannes maſſeten ſich die Biſchöffe in dieſen Zeiten keinesweges alleine an, ſondern ſie ward, wie alle andere wichtige Kirchen-Sachen, mit Beyſtimmung der Cleriſey und des Volckes exerciret. **

Daß ſolcher Bann in dieſem Seculo ſo

* Idem de lapſis. ** epiſt. 40. * Idem ep. 62. ** Idem epiſt. 5. 28.

ſo ſehr geſchärffet wurde, daß einige auch bis an ihr Lebens-Ende nicht zur Gemeinſchafft des Heil. Abendmahls zugelaſſen wurden, verurſachte die große Menge der fallenden Chriſten. Man findet davon eine denckwürdige Geſchichte beym EVSEBIO. * Ein alter Mann, Nahmens SERAPION, welcher ſonſt in ſeinem Chriſtenthume gantz wohl gelebet hatte, kam endlich in der Verfolgung zu Falle, und ward daher excommuniciret. Er ſuchte zum öfftern mit der Gemeine wieder ausgeſöhnet zu werden; man hörete ihn aber nicht, weil er den Götzen geopffert hatte. Endlich ward er auf den Todt kranck, daß er in drey Tagen weder hörete, noch ſahe, noch redete. Des vierdten Tages ſprach er zu ſeinem Enckel, der noch ein Knabe war: **Wie lange haltet ihr mich endlich auf? Gehe hin, mein Sohn, und hole eilends einen Aelteſten, daß er mich** abſolvire. Der Knabe gieng hin, der Aelteſte aber war eben auch kranck, daß er nicht kommen konte, daher gab er ihm nur ein Stücklein von der geſeegneten Hoſtie, mit dem Beyfügen, er

* H. E. lib. 6. c. 44.

er ſolte es ins Waſſer tauchen, und dem Sterbenden in den Mund ſtecken. Sobald SERAPION diß bekommen hatte, verſchied er mit groſſem Vergnügen, als in der Gemeinſchafft der Kirchen.

Man kan hieraus die Strenge der Kirchen dazumahl leicht abnehmen, wiewohl auch gewiſſer Unterſcheid gehalten, und nach den Graden des Falles der Bann verkürtzet oder verlängert ward.*

Daß einige Kirchen in dieſer Zeit mehr, andere weniger Schärffe gebraucht, wird unten bey den Conciliis vorkommen.

XIX.

Wie muſten die Gefallenen Buße thun?

Damit ſie zur Kirchen-Buße zugelaſſen wurden, muſten ſie demüthig und wehmüthig öffentlich ihre Sünden bekennen, faſten, weinen, im Sack und in der Aſchen an der Kirchthüre liegen,** daß man aus ſolchem Bezeigen den Ernſt ihrer Buße wahrnehmen möchte.

Manchmahl forderten ſie die Buße mit groſſem

* CYPRIANVS lib. de lapſis. ** Ibidem it. epiſt. 31.

großem Ungeſtüm, da ihrer nemlich eine ſo große Anzahl ward, daß ſie glauben konten, man würde eine ſolche Menge nicht ſogleich abweiſen. Allein ſolche ungebührliche Weiſe ward verworffen, und man zeigte ihnen, wie dergleichen Hefftigkeit ſie zur Erlaubnüß der Kirchen-Buße mehr unwürdig mache, als befördere. *

Wenn ihnen nun der Weg zur Gemeinſchafft der Kirchen durch Verſtattung der Buße gleichſam wieder aufgeſchloßen worden, ſo beobachtete man gewiſſe Stuffen, durch welche ſie nach und nach zur Vergebung gelangeten.

Die erſte Stuffe war Πρόσκλαυσις oder Πρόκλαυσις, ** **das Heulen und Weinen vor der Thüre der Kirchen**, allwo ſie auſſerhalb der Gemeine ſtehen, und die hineingehenden Gläubigen um ihre Fürbitte anſprechen muſten. Dieſes geſchahe nach dem Gutachten der Kirchen längere oder kürtzere Zeit. Was große Verbrecher waren, die durfften nicht einmahl unter die Halle der Kirchen treten, und muſten

* epiſt. Cleri Roman. ap. CYPRIANVM, & paſſim.
** CASAVBONVS exercit. 16. ad annal. BARONII n. 43.

ſten offt den gantzen Winter durch bey Regen und Schnee ihre Buße unter freyem Himmel bezeigen; daher ſie Hiemantes,* **Winternde**, genennet wurden.

Die andere Stuffe hieß ἀκρόασις, **das Hören**, da ſie zunechſt an der Thüre in die Kirche treten, und das Wort GOttes mit anhören durfften. Der Ort, wo ſie ſtunden, hieß Narthece, und ward im folgenden auch den Heyden und Ketzern erlaubet, daſelbſt der Predigt des Wortes mit beyzuwohnen. Wenn die Predigt zu Ende war, muſten ſie nebſt den Catechumenis alle hinaus gehen.

Die dritte Stuffe war ὑπόπτωσις, **das Kniebeugen**. Es wurden nemlich die Büßenden nun zu den Catechumenis hingewieſen, allwo ſie auf den Knien liegende auch dem Gebethe beywohnen durfften.

Die vierdte Stuffe ward σύστασις genennet, welches ſoviel als **die Zugeſellung zu den Gläubigen** bedeutet. Wenn die Bußfertigen dahin gelanget waren, ſo durfften ſie nicht mehr mit den Catechumenis hinaus gehen, ſondern konten bey Abhandelung

lung

* SONNTAG diſſert. de Hiemantibus.

lung des Sacraments zugegen ſeyn, wiewohl ſie nur bloße Zuſchauer abgaben, und zu deren Genießung noch nicht zugelaſſen wurden.

Allen dieſen Stuffen, welche man in damahligen Zeiten ſatisfactiones nennete, wurden gewiſſe Zeiten, ſo zuweilen etliche Jahr betrugen, beſtimmet, nach deren Aushaltung die Gefallenen, ſie mochten geiſtlich oder weltlich ſeyn, wieder in die Gemeinſchafft der Gläubigen aufgenommen wurden. *

XX.

Wie wurden die Bußfertigen abſolviret und wieder aufgenommen?

Nachdem ſich die Bußfertigen in allen obangezeigten Stuffen gehörig aufgeführet hatten, ſo folgete die Abſolution, und die Gemeinſchafft des Sacraments, welche man Griechiſch μέθεξιν τῶν ἁγιασμάτων nennete.

Die

* GREGORIVS THAVMATVRGVS epiſt. canon. c. II. DV PIN de diſciplina eccleſiaſt. CASAVBONVS exercit. 16. contra BARONIVM. CYPRIANVS ep. 52. 59.

Die Abſolution nennete man den Frieden, welcher durch öffentliches Handauflegen des Biſchoffs mit vorhergehendem Gebethe gegeben ward.* Nicht ſelten verrichteten es auch die Aelteſten und Diaconi.**

Zuweilen ward die Abſolution, ſonderlich den Krancken und Sterbenden priuatim ertheilet, gleichwie man auch Nachricht findet, daß die Beichte oder Exomologeſis, um das Ende dieſes Seculi ingeheim zu geſchehen angefangen,*** davon im folgenden Seculo ausführlichere Nachricht gegeben werden wird.

Durch Kranckheiten, Todes-Gefahr, oder inſtehende Verfolgungen, ſonderlich auch durch Libelle der Märtyrer, ward die Abſolution befördert; wiewohl die gar zu große Geneigtheit der Märtyrer, Libelle auszuſtellen, nicht wenig Mißbrauch nach ſich zog. *

Wenn die Abſolvireten das H. Abendmahl empfangen hatten, ſo danckete alles Volck dem barmhertzigen GOtt mit groſ-
ſen

* CYPRIANVS epiſt. 11. ** Idem epiſt. 13. *** SOCRATES H.E. lib. 5. c.19. SOZOMENVS H. E. lib. 7. c. 16. * CYPRIANVS lib. de lapſis.

ſen Freuden, dergeſtalt, daß auch häuffige Thränen das Jauchzen des Hertzens ausdrückten. Man berichtete überdiß durch Briefe an die Entlegenen, daß man dieſe und jene wiederum in den Schooß der Kirchen aufgenommen hätte. *

Die Gefallenen von der Cleriſey muſten bey Wiedererlangung der chriſtlichen Gemeinſchafft das Sacrament nicht wie ſonſt vor den weltlichen Perſonen, oder ſogenannten Läyen, ſondern unter denſelben genießen. Dieſes ward Communio Laica genennet, welche ſie zwar in die Gemeinſchafft der Kirchen verſetzte, aber zugleich andeutete, daß ſie durch ihr gegebenes Aergernüß aus dem Orden der Cleriſey gefallen wären, ** zu welchem ſie nach der dahmahligen obſeruanz nicht wieder zugelaſſen wurden. ***

XXI.

Was hat man vor Gebräuche und Anſtalten in dieſem SECVLO zu bemercken?

Fol-

* Idem paſſim. ** Idem ep. 68. 72. *** ORIGENES adu. CELSVM lib. 3. p. 143. CYPRIANVS epiſt. 64.

Folgende

1. Die Vereinigungen oder Zuſammentretungen der Kirchen,
2. Die Schulen,
3. Die Bibliothecken,
4. Die Kirchen-Güther.

XXII.

Wie traten die Kirchen zuſammen?

Die Biſchöffe der Gemeinen in den Provintzien pflegten ſich aus freyem Willen und Liebe zur Einigkeit zu den Biſchöffen in den Haupt-Städten zu halten. Denn weil in den Haupt-Städten die Regierungen der Provintzien waren, wohin man ſich aus allen Orten des Landes weltlicher Händel wegen wenden muſte, ſo kam auch im Kirchen-Weſen die Gewohnheit auf, daß die Haupt-Städte zu Haltung der geiſtlichen Verſammlungen, bey ſich ereignenden Streitigkeiten, vor die bequemſten gehalten wurden.

Diß gab Gelegenheit, daß man den Biſchöffen in ſolchen Städten ein etwas gröſſeres Anſehen beylegte, und ſich ihres Raths und Hülffe in Kirchen-Sachen bedienete,

zumahl, da ſie bey ihren groſſen Gemeinen mehrentheils mit beſonderer Gnade von GOtt ausgerüſtet waren.

Man findet zwar in dieſem Seculo noch keine ſichere Nachricht, daß ſie wären Metropoliten, von Metropolis, das eine Haupt-Stadt heißet, genennet worden: doch kan man leicht ſchließen, daß diß die Veranlaßung des Nahmens geweſen, deſſen man in bald folgenden Zeiten, als einer bekannten Sache, gedencket. *

Indeſſen nahm ſich kein **Metropolit** deswegen vor andern Biſchöffen etwas heraus, als wogegen CYPRIANVS, der ſolchergeſtalt auch ein **Metropolit** war, vielmehr ſeinen Eifer bezeuget, wenn er ſchreibet: **Niemand unter uns ſoll ſich zu einem Biſchoffe der Biſchöffe machen, oder ſeine Collegen mit einer Tyranniſchen Furcht zu zwingen ſuchen; indem ein iedweder Biſchoff Freyheit und Macht hat zu thun, was er will, und hat eben ſo wenig Recht andere, als dieſe ihn, zu beurtheilen. Wir müſſen alle das**

* Concilium Nicaenum can. 6.

das Urtheil Chriſti erwarten, als welcher allein Macht hat, uns ſeiner Kirchen vorzuſetzen, und von unſern Handlungen den Richter-Spruch zu fällen.*

Ihr Vorzug vor andern beſtund vornehmlich darinnen, daß ſie deſto gröſſere Sorgfalt, Wachſamkeit und Arbeit vor das Wohlſeyn der geſammten Kirchen anwenden muſten. Sie ſchrieben alſo die Synodos aus, nahmen die Appellationen an, ſo von den Beſcheiden anderer Biſchöffe an ſie ergiengen, erinnerten und beſtrafften die Biſchöffe, ſo unrichtig wandelten, und entſetzten diejenigen, ſo wieder die Zucht halsſtarrig waren, ihrer Biſchöfflichen Würden.

Einiger Exempel hiervon zu gedencken, ſo geben die Geſchichte, daß die Biſchöffe zu Carthago die Kirchen in Mauritanien und Numidien, ** die zu Antiochia die Syriſchen, *** die zu Alexandria die Pentapolitaniſchen * und Egyptiſchen, die zu

* CYPRIANVS in Act. Concil. Carthag. ** Idem epiſt. ad QVINTINVM. it. de haeret. rebapt. ** Concil. Nicaen. Can. 6. * EVSEB. H. E. lib. 7. c. 26.

Lyon die Gallicaniſchen,* und die zu Rom die Italiäniſchen ** auf ſolche Weiſe beſorget haben.

Wie die Biſchöffe von allen Orten in gemeinſamen Vorfällen mit einander zuſammen getreten, und ſich zum beſten der Kirchen berathſchlaget, bedarff keines Beweiſes, und kan aus den faſt unzählichen Briefen derſelben beym EVSEBIO, CYPRIANO und andern leicht geſchloſſen werden.

XXIII.

Wie ſahe es um das Schul-Weſen in dieſen Zeiten aus?

Es war auch noch in dieſem Seculo die Alexandriniſche Schule die berühmteſte, worinnen viel treffliche Lehrer geweſen, wie oben hin und wieder gemeldet worden. Auſſer dieſer bemercket man die Antiocheniſche, worinnen ſich MALCHION einen beſondern Nahmen gemacht. Zu Cäſarien hatte PAMPHILVS eine Schule angerichtet, worinn ſowohl die Philoſophie, als Theologie gelehret ward.***

Der Schule ORIGENIS zu Cäſarien wird

* CYPRIANVS epiſt. 67. ** Conc. Nicaen. l. c. *** NICEPHORVS lib. 5. c. 37.

wird man ſich noch aus obigem erinnern. Es iſt auch nicht zu zweifeln, daß überall bey den Kirchen kleine Schulen geweſen, worinn ſonderlich die Jugend im Chriſtenthume unterwieſen worden.

Solche Schulen ſcheinen ſonderlich in zwey Claßen getheilet geweſen zu ſeyn, in deren einer die Anfänger, in der andern aber die vollkommenern unterrichtet wurden.* Die Diſciplinen, ſo man tractirete, waren die Grammatic, Arithmetic, Geometrie, Aſtronomie, Phyſic, Dialectic, Rhetoric und denn hauptſächlich das Chriſtenthum oder die Theologie.**

XXIV.

Was hatten die Chriſten vor Bibliothecken?

Nechſt der Bibliotheck zu Jeruſalem wird der Bibliotheck PAMPHILI zu Cäſarien Erwähnung gethan.*** Daß man bey iedweder Kirche benöthigte Bücher angeſchaffet, iſt daraus abzunehmen, weil man ſelbige bey der Zerſtörung der chriſtlichen

* ORIGENES hom. 6. in Iudic. ** EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 3. it. lib. 7. c. 32. 29. *** Idem lib. 6. c. 32.

Beth-Häuſer in den Verfolgungen öffentlich zu verbrennen pflegte. *

XXV.

Was iſt von den Kirchen-Gütern zu erinnern?

Es beſtunden dieſelbe noch jetzo, wie im vorhergehenden Seculo in bloſſen Allmoſen. Von ſelbigen wurden die Armen gekleidet und ernähret. Daher CYPRIANVS ** einem bekehrten Comödianten den Rath giebet, er ſolle vielmehr ſeinen Lebens-Unterhalt von ſolchen Allmoſen nehmen, als die ſchädliche profeſſion fortſetzen.

Auſſer dem, was allen Bedürfftigen daraus mitgetheilet worden, nahmen die Geiſtlichen ihren benöthigten Theil davon. *** Die Diaconi hatten die Verwaltung ſolcher Allmoſen in Händen. **** Weiter kan man hiervon aus zuverſichtlichen Nachrichten nichts beybringen.

XXVI.

Was vor geiſtliche Verſammlungen ſind in dieſem SECVLO gehalten worden?

Es

* Idem lib. 8. c. 2. ** epiſt. 61. *** Idem epiſt. 34. **** ORIGENES tract. 16. in Matth.

Es ſind derſelben eine ziemliche Anzahl: doch iſt darunter kein allgemeines Concilium, dergleichen ſich CYPRIANVS zwar wünſchete, aber wegen der Verfolgungen nicht in Stand gebracht werden konte. Ich wil ſie dem Gedächtnüſſe zum beſten nach der Art eintheilen, deren ich mich bisher bey den Lehrern bedienet habe, und alſo mercket man.

I. Die SYNODOS in Aſien.
II. Die SYNODOS in Africa.
III. Die SYNODOS in Europa.

XXVII.

Was vor SYNODI ſind in Aſien gehalten worden?

Es ſind davon gar ſparſame Nachrichten vorhanden: daher man zuweilen faſt mit den bloſſen Nahmen zufrieden ſeyn muß.

1. Ein SYNODVS in Arabien wegen der irrigen Meynung BERYLLI, davon oben in ſeinem Leben nach zuſehen. Die acta dieſes Synodi ſind zu EVSEBII Zeiten noch vorhanden geweſen. Er iſt aber

währender Regierung des Käyſers ALEXANDRI SEVERI gehalten worden. *

2. Ein anderer SYNODVS in Arabien/ deſſen Zeit bald nach dem vorhergehen-den fället. Es nahmen einige in ſelbi-ger Gegend den Irrthum an, daß die Seelen nebſt dem Leibe durch den Tod zernichtet; in der Auferſte-hung aber beydes wieder lebendig hergeſtellet würde. Durch diß Concilium nun wurden die Irrenden wiede-rum zurecht gebracht, wobey ORIGENES durch ſeine Geſchickligkeit das meiſte ausgerichtet. **

3. Etliche SYNODI der Brüder bey ICONIen in Lycaonia/ und SYNNADA in Phrygien/ wegen der Ketzer, daß ſelbige nicht ehender in die Gemeine ſolten aufgenommen wer-den/ bis ſie alles/ was ſie bey den Ketzern gehöret/ öffentlich gebeich-tet hätten. *** Die Zeit dieſer Synodorum iſt ungewiß.

4. Der SYNODVS zu Antiochien/ wie-

de

* EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 33. ** Ibid. c. 37. *** Idem lib. 7. c. 7.

der NOVATIANUM, davon aber weiter nichts gedacht wird. *

5. **Der erſte SYNODUS zu Antiochien Anno 264.** Die Gelegenheit hierzu gab der Biſchoff daſelbſt PAULUS von Samoſata, deſſen ſchon einige Erwähnung bey den Lehrern vorgekommen, völlig aber unter den Ketzern Nachricht gegeben werden wird.

Auf dieſem Synodo war eine groſſe Menge Biſchöffe, Aelteſten und Diaconen zugegen, ſonderlich FIRMILIANUS, Biſchoff zu Caeſarea in Cappadocien, welcher ſcheinet das Praeſidium geführet zu haben, GREGORIUS THAUMATURGUS und ſein Bruder ATHENODORUS, beyde Biſchöffe in Ponto, HELENUS, Biſchoff zu Tarſen, die Biſchöffe NICOMAS von Iconien, HYMENAEUS von Jeruſalem, THEOTECNUS von Cäſarien, MAXIMUS von Boſtra in Arabien und noch viel andere.

Es kam bey dieſem Concilio hauptſächlich darauff an, daß PAULUS **den Sohn Gottes Chriſtum vor einen** bloſſen

* Idem lib. 6. c. 46.

bloſſen Menſchen hielte. Der liſtige Fuchs aber leugnete Stein und Bein, und gab vor, daß er ſich völlig an die Lehren der Apoſtel hielte. Weswegen die Väter vor dißmahl nichts mit ihm ausrichten konten, ſondern nachdem ſie GOtt wegen der Einigkeit des Glaubens Lob und Danck geſprochen, * ſich wieder nach Hauſe begaben. **

Kaum aber waren die Biſchöffe wieder weg, ſo fieng er an ſeinen Gifft von neuem auszuſtreuen; daher FIRMILIANVS bewogen ward, zum andernmahle ſich allein nach Antiochien zu begeben, da denn PAVLVS ſeiner Irrlehre zwar überzeuget ward, aber davon abzulaſſen verſprach; weswegen FIRMILIANVS zwar den Lehr-Satz öffentlich verdammte, des Heuchlers aber vor dißmahl noch verſchonete. ***

6. Der andere SYNODVS zu Antiochia Anno 270. Weil Paulus von ſeinem obigen Verſprechen nichts hielt, ſo verſammlete ſich ein nochmahliges Concilium

* THEODORETVS H. E. lib. 2. ** EVSEBIVS lib. 7. c. 27. 28. *** Ibidem. c. 30.

um zu Antiochien von einer groſſen Menge geiſtlicher Perſonen, wie denn einige 70. ander 180. Biſchöffe ſetzen. *

Indem FIRMILIANVS auf der Reiſe zu dieſem Concilio ſtarb, ſo ward das praeſidium dem Biſchoffe HELENO von Tarſen, aufgetragen.

Wie der Aelteſte MALCHION den Ketzer am meiſten eingetrieben, iſt oben bey ſeinem Leben angezeiget worden.

Der Schluß des Synodi lieff dahinaus, daß PAVLVS einſtimmig verdammet und abgeſetzet, hingegen DOMNVS an ſeine ſtatt beſtellet wurde. Weil aber PAVLVS nicht weichen wolte, ſo ließ man die Sache gar an den Käyſer AVRELIANVM gelangen, welcher zum Vergnügen der Rechtgläubigen Beſcheid ertheilete, und PAVLVM mit Gewalt aus der poſſeſſion treiben ließ. **

XXVIII.

Was vor SYNODI ſind in Africa gehalten worden?

Tt 6 1. Der

* ATHANASIVS T. 1. p. 918. BASILIVS Diac. in libell. ſuppl. ** EVSEBIVS H. E. lib. 7. c. 30.

1. Der SYNODVS unter dem Carthaginenſiſchen Biſchoffe AGRIPPINO von der Wieder-Tauffe der Ketzer/ wobey die Biſchöffe aus Africa und Numidia zugegen waren. Man beſchloß darinnen, daß die Tauffe/ ſo von Ketzern geſchähe/ ungültig wäre, weswegen die Ketzer/ ſo ſich zur Kirchen begäben, wieder getaufft werden müſten. * Die Zeit dieſes Synodi fället in das Jahr 217.

2. Die zwey SYNODI zu Alexandrien unter dem Biſchoffe DEMETRIO um das Jahr 230. worinnen Origenes verdammet worden. (Siehe pag. 876.)

3. Daß erſte CONCILIVM zu Carthago Anno 251. unter CYPRIANO, darauf der Aelteſte FELICISSIMVS, wegen ſeiner Halsſtarrigkeit gegen ſeinen Biſchoff, und Abſonderung von den Brüdern, ingleichen, weil er mit den anvertraueten Geldern untreulich umgegangen war, und andere böſe Thaten mehr begangen hatte, abgeſetzt und excommuniciret ward. Man beſchloß auf dieſem Concilio

* CYPRIANVS epiſt. 71.

cilio wegen der Gefallenen, daß man dieſelben weder ſo leichtſinniger Weiſe/ wie FELICISSIMVS gethan/ annehmen/ noch ſie auch ſo unbarmhertzig/ wie NOVATIANVS, von der Buſſe ausſchlieſſen wolte. *

4. Das andere CONCILIVM zu Carthago Anno 251. eben unter Cypriano, worinn wegen der Gefallenen verordnet ward, daß ſie nach ausgehaltener Buß-Zucht wieder aufgenommen werden ſolten; ja man faſſete gar den Schluß, die Gefallenen, wenn ſie hertzliche Buſſe bezeugeten, auch am erſten Tage ihres Falles wieder anzunehmen. **

5. Das Africaniſche CONCILIVM zu Carthago von 66. Biſchöffen/ worauf der Schluß von der Kinder-Tauffe gemacht worden, deſſen ich pag. 945. Meldung gethan habe. *** Dieſe Verſammlung iſt Anno 253. gehalten worden.

6. Das CONCILIVM zu Carthago in Sachen der Spaniſchen Biſchöffe

* Idem epiſt. 65. 41. 52. ** Idem epiſt. 55. 56. *** Id. ep. 59. ad FIDUM.

Anno 254. BASILIDES und MARTIALIS, zwey Spaniſche Biſchöffe, deren einer in Aſturien/ der andere zu EMERITA ſcheinet geweſen zu ſeyn, hatten in der Verfolgung geopffert, und waren abgeſetzet worden. Sie nahmen aber ihre Zuflucht nach Rom, und ſtelleten dem Biſchoffe STEPHANO die Sache ſo vor, daß dieſer verlangte, man möchte ſie wieder einſetzen. Die Kirchen hatten ſchon andere Biſchöffe, nemlich FELICEM und SABINUM erwählet, und weil ſie von dem Falle der beyden vorigen überzeuget waren, ließen ſie die Sache an die Africaniſchen Biſchöffe gelangen, welche denn auf dieſem von CYPRIANO ausgeſchriebenen Synodo BASILIDEM und MARTIALEM vor untüchtig erkannten, die andern beyde aber in ihrem Amte confirmireten. *

7. Das Africaniſche CONCILIUM zu Carthago unter CYPRIANO von der Wieder-Tauffe der Ketzer Anno 256. Die acta hiervon ſind von CYPRIANO ſelbſt beſchrieben hinterblieben. Der

Schluß

* Idem epiſt. 67.

Schluß kam dahinaus: **Es wäre die Tauffe der Ketzer gantz vergebens;** denn man hätte nur eine rechte Tauffe in der rechtgläubigen Kirchen: Die Ketzer-Tauffe beſudelte vielmehr, als daß ſie ſolte abwaſchen; die Sünden würden dadurch nicht getilget, ſondern gehäuffet, und was dergleichen Gründe in gedachten acten mehr anzutreffen.

Die Gelegenheit zu dieſem Synodo gaben die Africaniſchen Biſchöffe IANVARIVS und QVINTVS, welche ſich nicht einbilden konten, warum auch die Tauffe NOVATIANI, welche doch in den weſentlichen Stücken ihre Richtigkeit hatte, von CYPRIANO verworffen würde. Es iſt auch nicht zuleugnen, daß der Synodus nicht etwas zuweit gegangen, weil die Krafft der Tauffe nicht von den Perſonen, ſondern von der Einſetzung Chriſti herzuführen: doch kan man auch nicht ſagen, wie BARONIVS und SCHELSTRAT vorgeben, daß es um deswillen geſchehen, weil NOVATIANVS die Orthodoxos, wenn ſie zu ihm traten, auch wieder tauffte; ſondern CYPRIANVS hielt ſich an den alten Gebrauch und an

die

die Worte Pauli Epheſ. IV, 5. auf welche er ſich jederzeit beruffet. *

8. Das Africaniſche CONCILIVM unter CYPRIANO wieder den Römiſchen Biſchoff STEPHANVM Anno 256. CYPRIANVS hatte den Schluß des vorhergehenden Synodi nicht nur andern Biſchöffen, ſondern auch dem Römiſchen Biſchoffe STEPHANO durch Briefe bekannt gemacht. Dieſer aber nahm die Sache gantz anders auf, als ſich CYPRIANVS eingebildet hätte, und verdammte den Schluß dergeſtalt, daß er CYPRIANVM einen falſchen Chriſtum, falſchen Apoſtel und böſen Arbeiter betitelte. **

STEPHANVS meynete, es dürffte keine Neuerung eingeführet werden, ſondern gleichwie die Ketzer diejenigen, ſo von der Kirche zu ihnen kämen, ohne Tauffe zur Gemeinſchafft zulieſſen: alſo wäre es auch gnug, wenn man den Ketzern nur die Hand zur Buße auflegete. ***

Indem er auch ſeiner Meynung eifrig

* CYPRIANVS epiſt 73. ** Ibidem epiſt. 75. *** Idem epiſt. 74.

frig nachhieng, vergieng er ſich ſoweit, daß er die Africaniſche Kirche excommunicirete, und darüber Briefe an die Kirchen in Orient ausfertigte.*

FIRMILIANVS in Cappadocien erhielt unter andern dergleichen Schreiben, welcher aber, nach empfangener Nachricht von CYPRIANO durch ROGATIANVM, in ſeiner Antwort das gantze Verfahren STEPHANI mißbilligte.**

CYPRIANVS verſammlete darüber den erſten Septembris angezeigten Jahres einen Synodum von 87. Biſchöffen aus Africa, Numidia und Mauritania, worinn die bisher beliebte Meynung von der Wieder-Tauffe der Ketzer nochmahlen feſt geſetzet ward.

XXIX.

Was vor SYNODI ſind in Europa gehalten worden?

1. Der SYNODVS zu Rom wieder NOVATIANVM unter dem Biſchoffe CORNELIO Anno 251.

Die

* EVSEBIVS H. E. lib. 7. c. 5. FIRMILIANVS apud CYPRIANVM epiſt. 75. ** Ibidem.

Die Haupt-Urſache war die Irrlehre NOVATIANI, als ob die Gefallenen von der Kirchen nicht wieder angenommen werden dürfften, geſetzt, daß ſie alle Kennzeichen einer rechtſchaffenen Buße von ſich ſpüren ließen.

Auf dem Synodo waren 60. Biſchöffe ohne die Aelteſten und Diaconos, deren Anzahl viel größer, zugegen, welche den Schluß machten, daß NOVATIANVS und alle, die es mit ihm hielten, von der Gemeinſchafft ausgeſchloßen ſeyn ſolten, den Gefallenen aber müße man durch Verſtattung der Buße wieder aufhelffen.*

Dieſem Synodo gaben die Kirchen aller Orten Beyfall, indem die entferneten ſolchen durch Briefe bezeugeten, wie beym EVSEBIO ** umſtändlicher zu befinden.

2. Der SYNODVS unter dem Römiſchen Biſchoffe DIONYSIO Anno 259. worinnen die Sache DIONYSII, Biſchoffs zu Alexandrien unterſuchet ward. Es hatte ſich nemlich DIONYSIVS im

* EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 43. ** loc. cit.

im Streite wieder den Ketzer SABELLIVM, ſo nur eine Perſon in der Gottheit statuirete, nicht behutſam gnug aufgeführet, und auf die Gegenſeite verfallende, den Sohn als ein Werck GOttes von dem Vater unterſchieden, und denſelben alſo nicht gleiches Weſens mit GOtt ausgegeben.

Diß beobachteten einige Biſchöffe aus Pentapoli, und verklagten DIONYSIVM zu Rom; weswegen der Biſchoff daſelbſt, welcher gleichen Nahmen führete, gedachten Synodum verſchrieb, worinn dieſe Meynung als höchſt-irrig und ſchädlich verdammet ward.

Nachdem man DIONYSIO ALEXANDRINO den Schluß berichtet, vertheidigte und erklärete er ſich dermaſſen, daß man mit ihm zufrieden ſeyn konte: doch iſt nicht ohne, daß dieſer Fehler Anlaß zu dem folgenden Arianiſmo gegeben.*

Von einigen andern Synodis, welche eben nicht ſo bekannt und gewiß ſeyn, können

* ATHANASIVS T. 1. p. 558. 318. BASILIVS epiſt. 41. ad Magn. Philoſ. PHOTIVS cod. 232.

nen die Tomi Conciliorum, und der Libellus Synodicus nachgeſchlagen werden.

Das IV. Capitel
Von Ketzereyen und Trennungen.

I.
Was vor Ketzer ſind in dieſem SECVLO geweſen?

Die vornehmſten ſind

1. Die Helceſaiten.
2. Die Novatianer.
3. Die Sabellianer.
4. Die Samoſatenianer.
5. Die Manichäer.
6. Die Heraciten.

II.
Wer waren die Helceſaiten?

Sie führen ihren Nahmen von einem gewiſſen ELXAI, einem Araber, welchen einige gar weit hinaus in den Anfang des andern, oder gar das Ende des erſten Secu-

li

ki ſetzen.* Allein es iſt glaublicher, daß er in dieſem dritten Seculo gelebet, weil ORIGENES zu ſeinen Zeiten dieſe Ketzer ausdrücklich eine neue Secte nennet,** und kan ſeyn, daß man ſie darum mit den **Ebioniten** und auch den **Eßäern** vermenget hat, weil ſie ihren Lehr-Sätzen in vielen Stücken gleich gekommen.***

Aus der Heil. Schrifft Altes und Neues Teſtamentes nahmen ſie an, was ihnen anſtund, das übrige verwarffen ſie, wie auch den gantzen Apoſtel Paulum. Uberdiß hatten ſie noch ein Buch, welches vom Himmel gefallen ſeyn, und denenjenigen, ſo daran glaubeten, Vergebung der Sünden bringen ſolte.*

Sie bekannten Chriſtum, hielten ihn aber vor einen geſchaffenen Geiſt, welcher in dieſen und jenen Leibern erſchiene, nachdem er wolte, wie er denn in Adam und andern Menſchen geweſen wäre; ja, ſie redeten gar von zweyen Chriſtis, deren einer ſich

* EPIPHANIVS haereſ. 19. PETREIVS catal. haeret. SCALIGER in elench. trihaereſ. c. 27. 28. ** ap. EVSEBIVM H. E. lib. 6. c. 38. *** AVGVSTINVS de haereſ. c. 32. * EVSEBIVS loc. cit.

ſich oben im Himmel, der andere unten auf Erden aufhielte.

Alber aber klingt es, wenn ſie von dem Heil. Geiſte getraumet, er wäre Chriſti Schweſter in weiblicher Geſtalt, und ſeine Größe wie auch Chriſti betrüge 96. Meilen in die Länge und 24. in die Breite;* wiewohl es nicht zu bewundern, weil man in der Juden Fabeln von GOtt noch wohl ärger Zeug antrifft.

Sonſt war ihre Religion nach dem Staat eingerichtet, indem ſie es vor keine Sünde hielten, bey den Verfolgungs-Zeiten Chriſtum zu verleugnen: man könne doch, meyneten ſie, im Hertzen dencken, was man wolte.**

Vor das Waſſer hatten ſie eine beſondere Ehrerbietung, wie auch vor das Geſchlecht ihres Propheten. EPIPHANIVS meldet, daß zwey Weiber von ſeinem Stamm geweſen, welchen man nicht Ehre gnug zu bezeigen gewuſt. Wenn ſie ausgegangen, ſo wäre ihnen das Volck mit Hauffen nachgefolget, welches den Staub ihrer Füße und ſelbſt den Speichel derſelben geſammlet,

* EPIPHANIVS haereſ. 53. ** EVSEBIVS loc. cit.

let, aufgehoben, und den Krancken lächerlicher Weiſe angehänget hätte.

Im übrigen wolten dieſe Ketzer alle ſelbſt Propheten ſeyn, wie ſie denn der Zauberey und den Wahrſager-Künſten gar ſehr ergeben waren.

Warum ſie SAMPSAEI oder SAMPSAITen genennet worden, ingleichen ob zwey ELXAI geweſen, und anders mehr, mögen andere ausmachen. *

III.

Wer waren die Novatianer?

Ihr Anführer NOVATIANUS war anfänglich ein Heyde, und wahrſcheinlich ein Stoiſcher Philoſophus.** Indem er vom Teufel beſeſſen, durch die chriſtlichen Exorciſten aber wieder befreyet ward, ſo gab ihm diß Gelegenheit, die chriſtliche Religion anzunehmen. Weil er aber in eine ſchwere Kranckheit verfiel, muſte er auf dem Bette getaufft werden, da er denn nicht das Glücke hatte, das Zeichen des Creutzes und die

* SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 12. FR. SPANHEM. F. H. E. ſec. 3. p. 747. ** CYPRIANUS epiſt. 5.

die confirmation von den Biſchöfflichen Händen zu empfangen.

Nichts deſtoweniger machte ihn der Römiſche Biſchoff FABIANVS zum Aelteſten, wiewohl die Cleriſey anfänglich dawieder war; weil dergleichen Leute, ſo auf dem Bette die Tauffe bekamen, nach damahliger Kirchen-Zucht, zu keinen geiſtlichen Bedienungen gelangen konten. *

Bey einbrechender Verfolgung erinnerten ihn die Diaconi, er möchte doch den Märtyrern an der Hand ſtehen: allein er antwortete, er verlangte nicht ferner Aelteſter zu ſeyn, indem er ſein Gemüth auf eine andere Philoſophie gerichtet hätte.

Gleichwohl machte er ſich nach FABIANI Tode völlige Hoffnung den Biſchöfflichen Stuhl zu beſteigen, worzu ihm ſeine Gelehrſamkeit und Beredſamkeit den beliebten Weg zu bahnen ſchienen. ** Seine Freude aber fiel ihm in den Brunnen, als ihm CORNELIVS, wie oben gedacht worden, vorgezogen ward.

Die Verbitterung, ſo daraus in ſeinem Gemüthe erwuchs, gab ihm die ſonſt ſchon ange-

* Synodus Neo-Caeſarienſis can. 12. ** CYPRIANVS epiſt. 58.

angezeigten Verleumdungen gegen CORNELIVM ein, und indem darüber Uneinigkeit entſtunde, ſo ſchickte er endlich zwey von ſeinen Bedienten, welche von den Enden Italiens drey Biſchöffe zu deren Beylegung abholen muſten.

Nachdem ſie bey ihm angekommen waren, ſetzte er ihnen mit Trincken dermaſſen zu, daß ſie ſich im Rauſche dahin bringen ließen, ihn durch Auflegung der Hände zum Biſchoffe zu ordiniren.

Er hatte verſchiedene gute Freunde auf ſeiner Seiten, als die Bekenner MAXIMVM einen Aelteſten, VRBANVM, SIDONIVM, CELERINVM, NICOSTRATVM den Diaconum, und ſonderlich den Aelteſten TROPHIMVM, welcher viel zu des NOVATIANI Parthey zog.* Auſſer dieſen waren noch der Biſchoff EVARISTVS,** und fünff Römiſche Aelteſten,*** daß er ſich alſo auf ſeinen Anhang ziemlich verlaßen konte.

Damit er ſie aber deſto feſter an ſich verbinden möchte, ſo celebrirete er das H. Sacrament mit ihnen, und als ſie ietzt das

* CYPRIANVS epiſt. 52. ** PACIANVS ep. 48. *** EVSEBIVS H. E. l. 6. c. 43.

H. Pfand in Händen hatten, ergrieff er ſie und ließ ſie deſſelben nicht ehender genieſſen, bis ſie bey dem Leibe und Blute unſers Herrn JEſu Chriſti geſchworen, ſie wolten ſeine Parthey nimmermehr verlaſſen. * Ich weiß wohl, daß viele von den bisherigen Umſtänden nicht bey allen gleichen Glauben finden: es iſt mir aber auch nicht wahrſcheinlich, daß CORNELIVS, der ſonſt ein gutes Lob in der Kirchen-Hiſtorie hat, dieſe Dinge ſo ſchlechterdings erdichten, und in öffentlichen Briefen hätte ſchreiben können.

Hierauf ſchickte er etliche Abgeordneten, darunter der Aelteſter MAXIMVS, nach Carthago, von ſeiner Erhebung zur Biſchöfflichen Würde Nachricht zu geben: ſie wurden aber von der Cleriſey daſelbſt nicht aufgenommen. Indeſſen kamen die Biſchöffe POMPEIVS und STEPHANVS, welche die rechtmäßige Erwählung CORNELII bekannt machten. Es war eben ein Tag der Station, an welchem die Gemeine häuffig beyſammen war, und die Abgeordneten verlangten öffentlich, das Anbringen der ar-

riui-

* Ibidem.

ſuireten Biſchöffe ihnen zu communiciren. Da ihnen aber ihr Suchen nicht bewilliget ward, giengen ſie von Hauſe zu Hauſe, und bemüheten ſich Anhänger zu bekommen.

Mitlerweile bekam auch DIONYSIVS zu Alexandrien ein Schreiben von NOVATIANO, worinn er ihm meldete, daß man ihn zum Bißthume gezwungen hätte: allein DIONYSIVS verſtund die Kreide, und ſchrieb gar artig zurück: **Es würde ihm nicht eine geringere Ehre geweſen ſeyn, zu Vermeidung der Spaltung in der Kirchen den Märtyrer-Tod zu erleiden, als wenn er ſolchen wegen Unterlaßung des Götzen-Opffers ausgeſtanden hätte.***

Nachdem NOVATIANVS nebſt ſeinem Anhange durch den Schluß des Synodi, deſſen im vorigen Capitel Erwähnung geſchehen, verdammt, aus Rom gejagt, und von der Gemeinſchafft der Kirchen in der ganzen Welt ausgeſchloſſen worden, ** hat er und ſeine Secte die Kirche noch lange mit dem irrigen Lehr-Satze beſchweret, daß

Uu 2 man

* EVSEBIVS ibid. c. 45. ** CYPRIANVS epiſt. 67.

man die Gefallenen bey der Kirche[n] nicht wieder zu Gnaden annehme[n] ſolte.

Es ſcheinet zwar, als wenn er es mi[t] dieſem Satze eben ſo übel nicht gemeynet, indem er, wie MONTANVS, der verfalle[n]en Kirchen-Zucht wieder auf helffen wollen: allein ich ſehe nicht, wie man ihn von allem Verdachte der Boßheit dabey entledigen kan. Aus ſeinen obigen Händeln, welche bey der Nachricht glaubwürdige[r] Scribenten nicht in Zweifel zu ziehen, kan nichts als ſein hochmüthiges Hertz geſchloſſen werden. Zuvorhero hatte er die damahlige Kirchen-Zucht, welche, wie man oben geſehen, noch ſcharff gnug war, völlig gebilliget:* nunmehro aber, da er den gütigen und beſcheidenen CORNELIVM ſich vorgezogen ſahe, wolte er die Saiten mit den Gefallenen gleich aufs höchſte ſpannen. Er that alſo die gantze Sache CORNELIO zum Verdruß, und ſich wegen Ubergehung ſeiner Perſon bey der Biſchoffs-Wahl zu rächen, welches er denn unter den

Dec

* Epiſt. Cleri Roman. ap. CYPRIANV[M] ep. 30.

Deckmantel eines angemaßeten chriſtlichen Eifers am beſten auszuführen gedachte.

Auſſer dieſer unbarmhertzigen Lehre weiß man ihm ſonſt nichts ſonderliches ſchuld zu geben, als daß er die zweyte Verehlichung verdammete, und diejenigen, welche von den Orthodoxis zu ihnen übertraten, nochmahls tauffete, welches, wie mich deuchtet, aus keinem andern Grunde geſchehen, als jene zu erbittern, indem er zur Gnüge wuſte, daß die Tauffe der Orthodoxen in den weſentlichen Stücken ihre Richtigkeit hatte, ſonſt hätte er ſich ſeiner eigenen Tauffe nicht getröſten können.

Ob er in eigentlichem Verſtande ein Ketzer genennet werden könne, wird nicht unbillich wiederſprochen, wenn ſeine Lehre dahinaus gegangen, daß nur die Kirche keine Tod-Sünde eines Getaufften vergeben könne; ſondern daß ſolche nach der Tauffe Gefallenen blos dem lieben GOtt zu überlaſſen wären.* Es iſt zwar diß ebenfalls ein Lehr-Satz, welcher der Heil. Schrifft zuwieder lauffet; inzwiſchen da die Abſicht blos auf die Kirchen-Zucht genommen worden,

* PACIANUS epiſt. 3. SOCRATES lib. 7. c. 25.

den, ſo hätte man ihn darüber nicht verke-
tzern können, zumahl, da viel Orthodox
in Africa gleicher Meynung waren.

Wenn er aber, wie andere berichten, *
gelehret hätte, daß den Gefallenen kein
Hoffnung zur Seeligkeit übrig wäre, und
daß GOtt nur eine eintzige Buße vor di
Sünden annehmen wolte, ſo wäre er woh
mit dieſem Titul nicht zu verſchonen. Denn
wo keine Vergebung der Sünden zu hof-
fen, da hat der Menſch nichts weiter vor
ſich, als das Thor der Verzweifelung zur
ewigen Verdammnüß, welches eine Lehr
der Teufel iſt, die mit dem barmhertzigen
Willen GOttes, und der ſeeligen Lehre von
der heilſamen Gnugthuung JEſu unmög-
lich beſtehen kan.

Doch wenn wir ihn gleich keinen Ketzer
nennen wolten, ſo finden wir ihn gleich
wohl mit dieſem Nahmen bey den Kirchen
Scribenten; ja, die Gelehrten ſuchen ga
den Urſprung des Wortes **Ketzer** bey de
NOVATIANern, indem ſie Cathari, da
iſt, **die Reinen**, genennet worden; we
ſi

* EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 43. EPIPHANIV
haereſ. 59. AVGVSTINVS de haereſ. c. 38.

ſie nemlich eine gantz reine Kirche haben wolten.

Daß er den Märtyrer-Tod unter VALERIANO erlitten, war bey den Alten eine gemeine Rede, und wird von einigen ausdrücklich verſichert. * Man hatte auch ſeine Marter-Acten, welche von EVLOGIO ALEXANDRINO beym Photio elend gnug wiederleget werden. Doch giebt es auch andere, welche von ſeiner Marter-Crone nichts wiſſen wollen. ** Die meiſten pflegen der erſtern Meynung beyzufallen. ***

Von demjenigen, was er geſchrieben, iſt vorhanden

1. Ein Brief an Cyprianum im Nahmen der Römiſchen Cleriſey, noch vor ſeiner Trennung. Er iſt unter den Cyprianiſchen Briefen der 30.
2. Das Buch von der Dreyeinigkeit, welches meiſtens ein kurtzer Begriff des Werckes Tertulliani de Trinitate iſt.
3. Der Brief von den Jüdiſchen Speiſen, welcher ihm doch nur wahrſcheinlich beygeleget wird.

* SOCRATES lib. 4. c. 28. ** PACIANVS ep. 2. *** SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 359.

Verlohren

1. Das Büchlein wieder Cornelium.
2. Unterſchiedene Tractätchen de Paſcha, de Sabbato, de Sacerdote, de Oratione, de Animalibus mundis & immundis Quaeſtiunculae, de Inſtantia, de Circumciſione, de Attalo &c.

Seine Secte hat ſich ſonderlich in Phrygia und Cappadocien, wie auch in Africa ausgebreitet. Unter ihren Biſchöffen ſind viel wackere Leute geweſen.* Endlich ſind die Novatianer ſolange verfolget worden, bis man ſie nach etwa anderthalb hundert Jahren gantz vertilget hatte.

IV.

Wer waren die Sabellianer?

Sie heißen von ihrem Urheber eigentlich Noetianer. NOETVS war von Smyrna gebürtig, ein unbeſonnener und aufgeblaſener Mann. Er gab vor, er wäre Moſes, und ſeinen Bruder nennete er Aaron. Seine Irrlehre beſtund ſonderlich darinnen, daß der Vater, Sohn und H. Geiſt nur eine Perſon ausmachten.

* CAMERARIVS indic. haer.

ten. Dieſe eintzige Perſon im göttlichen Weſen wäre in der Zeit gebohren worden, hätte gelitten, wäre geſtorben, und nachmahls wieder auferſtanden ꝛc.

Als die Aelteſten von ſeinen falſchen Meynungen Nachricht bekamen, forderten ſie ihn vor ſich, und befragten ihn darüber: er leugnete aber vor dißmahl alles. Folgender Zeit zog er zehen Männer auf ſeine Seite, und dadurch ward er dreuſte, daß er ſeine Lehre öffentlich ausſtreuete. Die Aelteſten kriegten ihn wieder vor ſich, und da brach er los, und ſprach: **Was habe ich nun Ubels gethan? Ich preiſe einen eintzigen GOtt/ ich weiß nur von einem/ und keinem andern auſſer ihm/ welcher gelitten hat/ gebohren und geſtorben iſt.**

Weil nun NOETVS von ſeinem Irrthume nicht abgehen wolte, ſo ward er nebſt ſeinen Anhängern ausgeſtoſſen, und iſt bald hernach, nebſt dem Bruder Aaron, elendiglich geſtorben. Ihre Cörper hat man nur unter freyen Himmel als Ubelthäter hingeworffen, und keiner von den Gläubigen unterſtund ſich, ſelbige zu

begraben, * welches aber allerdings den allgemeinen Pflichten der Menſchen gegen einander zuwieder lieff. Sonſt hat er ſchon zu den Zeiten M. ANTONINI gelebet.

Nach ſeinem Tode brachte ſein Diſcipel SABELLIVS, welcher aus Pentapoli in Africa gebürtig war, dieſe Ketzer-Lehre um die Mitten dieſes Seculi wiederum hervor, weswegen ihre Anhänger ſonderlich von dieſem letztern benennet worden.

Einige meynen, er ſey in ſeinen Sätzen etwas von NOETO abgegangen, dergeſtalt, daß er dem Vater nicht das Leiden zugeſchrieben hätte: ** allein die meiſten Nachrichten geben, daß beyde einerley gelehret haben; Daher auch die Sabellianer unter die Patripaßianer gerechnet werden.***

Er hielt die Perſonen in der Gottheit nur vor drey beſondere Nahmen, Aemter oder Abſichten. Gleichwie Leib, Seel und Geiſt nur einen Menſchen, die Sonne, das

* EPIPHANIVS haereſ. 57. CHRIST. WORMIVS hiſt. Sabell. ** AVGVSTINVS de haereſ. c. 41. *** PHILASTRIVS haereſ. 54. ATHANASIVS de Synod. T. 1.

das Licht und die Wärme nur einen Sonnen-Cörper ꝛc. ausmachten: alſo gab er ſolchergeſtalt die Deutungen auf GOtt. Er brachte auch Erleuterungen aus dem Heydenthume bey, da nemlich Apollo am Himmel die Sonne, auf der Erden Liber Pater, in der Höllen Apollo genennet würde. Alſo heiſſe GOtt im Himmel der Vater, auf Erden der Sohn, und in den Creaturen, in ſofern er darinn kräfftig wäre, der H. Geiſt.

Dieſen Irrthum ſoll SABELLIVS nach Anführung ſeines Lehrmeiſters aus einigen Apocryphiſchen Büchern, und ſonderlich dem ſogenannten Evangelio der Egyptier, wie auch aus dem vielen Umgange mit den Juden, geſchöpffet haben. * DIONYSIVS von Alexandrien ſchrieb einen Brieff dagegen an EVPHRANOREM und AMMONIVM, worinnen er aber ſelbſten verſtieß, wie ſonſt erinnert worden. Man meldet ein Concilium zu Alexandrien unter DIONYSIO, worauf SABELLIVS und ſein Anhang öffentlich verdammet; und von der

* EPIPHANIVS haereſ. 62. n. 2. WORMII hiſt. Sabelliana. p. 113. ſeqq.

Gemeinſchafft der Kirchen ausgeſchloſſen worden. *

V.

Wer waren die Samoſatenianer?

Von ihrem Stiffter PAVLO SAMOSATENO iſt pag. 829. ſchon einige Meldung geſchehen. Er war ein blutarmer Kerl, der weder von ſeinen Eltern was bekommen, noch ſonſt erworben hatte. Als er aber das Bißthum erlanget hatte, ward er in neun Jahren durch allerhand Schwäncke und Griffe ſo reich, daß er nicht wuſte, wo er mit dem Gelde hin ſolte.

Aus allen ſeinen Verrichtungen erſchien ein verdammlicher Hochmuth. Er gieng auf öffentlichem Marckte ſpatzieren, und laß oder dictirete Briefe: er war allezeit mit einer groſſen Menge Volckes umgeben, und wolte nicht Biſchoff, ſondern Ducenarius geheiſſen ſeyn.

Der Amts-Nahme Ducenarius ward bey den Alten ſowohl bürgerlichen als Kriegs-Perſonen beygeleget. Beym Kriegs-Weſen

* Libellus Synodicus.

ſen hieß man diejenigen Ducenarios, welche 200. Mann commandireten, und bey der Schlacht im andern Treffen zu ſtehen pflegten. * Beym bürgerlichen Regimente nennete man gewiſſe Procuratores alſo, welche jährlich 200. Seſtertia, oder nach unſerm Gelde etwa 62. Thaler Beſoldung empfiengen. ** Nach dieſen letztern wolte ſich PAVLVS genennet wiſſen, welches nicht unbillich als ein Aergerniß aufgenommen ward, weil er ſich eines weltlichen Titels anmaſſete, zumahl da er ſich ſolchergeſtalt eine richterliche Gewalt beyzulegen ſchien, dergleichen ſolche Procuratores, ſonderlich in gewiſſen Geld-Sachen in Händen hatten. ***

Er ließ ſich auch in der Kirche einen hohen Thron und gleichſam Richter-Stuhl aufrichten, da ſonſt den damahligen Biſchöffen nur eine mit Leinwand bedeckte Catheder erlaubet war. Darneben hatte er eine Cantzelley, worinnen die Beklagten als vor einen Richter verhöret wurden.

Uu 7 Uber-

* VEGETIVS de re militari lib. 2. c. 8.
** Dio lib. 53. p. 506. CYPPRIANVS epiſt. 68.
*** SVETONIVS in Auguſto, c. 34.

Uberdiß führete er ſich auf ſeinem Biſchöfflichen Throne über die maſſen groß-thätig auf, ſchlug im Reden auf ſeine Hüfften, und ſtampffete mit den Füſſen, ſchimpffete auch auf diejenigen, ſo mit Beſcheidenheit zuhöreten; weil ſie vielmehr mit Klatſchen des Mundes nach der bey den Schauſpielen gewöhnlichen Weiſe ihren applauſum bezeugen ſolten.

Die verſtorbenen Lehrer zog er in ſeinen Predigten durch, von ſich ſelbſt aber wuſte er große Dinge vorzugeben. An den Oſtern beſtellete er gewiſſe Weibs-Perſonen, welche mitten in der Kirchen Pſalmen zu ſeinen Ehren, ohnzweifel auf künſtliche Weiſe, abſingen muſten.

In den benachbarten Städten und Dörffern beſtellete er ſolche Biſchöffe und Aelteſten, welche ihm ſchmeichelten, und ihn als einen vom Himmel gefallenen Engel ihrer Gemeine anpreiſeten.

Er hatte zwey junge und ſchöne Weiber bey ſich, welche ihn überall begleiteten, dergleichen ſich nach ſeinem Exempel auch ſeine Aelteſten und Diaconi zulegten. Dieſe Weibs-Perſonen muſten ihn aufs delicateſte bedienen, wie er ſich denn bey den an-

geſtelle-

geſtelleten Schmäuſen recht wohl ſeyn ließ. *

Sein Exempel friſchete die Clericos an, daß ſie ſich gern und willig dem eheloſen Stande ergaben, indem ſie Weibs-Perſonen bey ſich hatten, welche weder ihre Weiber noch Concubinen, ſondern vielmehr Huren waren. Sie nenneten ſie Freundinnen, Schweſtern und Stuben-Burſche, und ſollen gar vorgegeben haben, daß ſie ſelbige, wie der Apoſtel Iohannes die Jungfrau Marie, bey ſich hätten. ** Daher war es nichts neues, wenn man dergleichen Schlepp-Säcke bey den Diaconis und Biſchöffen im Bette antraff. ***

Da nun die Lebens-Art PAVLI ſo fleiſchlich beſchaffen war, ſo darff man ſich nicht wundern, daß ſeine Lehren nicht beſſer geweſen. Er nahm alſo die verdammte Meynung der Artemoniſten an, und gab vor, **Chriſtus hätte ſein Weſen erſt aus der Marien empfangen.** * Er ſchaffte dem-

* EVSEBIVS H. E. lib. 7. c. 30. ** EPIPHANIVS haereſ. 78. n. 11. *** CYPRIANVS epiſt. 62. EPIPHANIVS haereſ. 63. n. 2. * ATHANASIVS T. 1. p. 635.

demnach die Geſänge, ſo Chriſto zu Ehren verfertiget worden, ab, als Erfindungen neuer Perſonen. *

ATHANASIVS ** beſchreibet ſeinen Irrthum folgender geſtalt: PAVLVS SAMOSATENVS **bekennet JEſum als einen GOtt von der Jungfrau Marien/ giebt aber vor/ er habe den Anfang ſeiner Natur, Weſens und Reiches von ihr genommen. Doch wäre er ein kräfftiges Wort vom Himmel; darinnen die Weißheit gewohnet hätte. Die Vorſehung Gottes hätte ihn ſchon vor der Zeit beſtimmet gehabt, ſein Weſen aber hätte er erſtlich zu Nazareth empfangen.**

Auſſer dieſem hielt er es mit SABELLIO, daß er nemlich den Vater Sohn und H. Geiſt einen GOtt nennete, in dem Verſtande, daß ſie nur eine Perſon ausmachten. Das Wort Gottes und der Geiſt wäre dermaſſen in GOtt, wie etwa das Wort und der Geiſt in dem Hertzen eines Menſchen zu befinden. ***

Ob

* EVSEBIVS l. c. ** T. 1 p. 635. *** EPIPHANIVS haereſ. 65.

Ob er wohl Chriſtum vor einen bloſſen Menſchen hielt, ſo nennete er ihn doch vielmahls GOtt, und ὁμοούσιον Patri, **gleiches Weſens mit dem Vater/** welches er ſo verſtand, daß Chriſtus durch ſeine Tugenden wäre vergöttert worden: * weswegen die Väter des Concilii zu Antiochien das Wort ὁμοούσιος gar nicht zulaſſen wolten, weil es nemlich auf gantz andere Weiſe verſtanden ward, als nachmahls auf dem Concilio zu Nicaea geſchehen. Er mißbrauchte ſich bey dieſer Lehre der Sprüche Io. I, 12. Pſ. LXXXII, 6. Exod. VII, 1. und anderer.

Weil die Tauffe der **Samoſatenianer** oder **Paulianiſten/** wie man ſie auch nennete, nicht im Nahmen Chriſti als wahrhafften Gottes geſchahe, welches doch zum Weſen derſelben unumgänglich nöthig iſt, ſo muſten ſie, wenn ſie ſich wieder zur rechtgläubigen Kirche wandten, nochmahlen getaufft werden. ** Man

* HILARIVS p. 140. 150. SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 410. ſeq. FR. SPANHEMIVS F. H. E. ſec. 3. p. 750. ſeq. CHRIST. WORMIVS hiſt. Sabell. c. 3. STEPH. LE MOYNE var. ſacr. T. 2. LEONTIVS BYZANTINVS de ſectis act. 3. ** Concilium Nicaen. c. 19.

Man giebt vor, daß ſich PAVLVS durch ſeine falſche Lehren bey der berühmten Palmyreniſchen Königin ZENOBIA zu inſinuiren geſucht habe, als welche dem Judenthum ergeben war, * und iſt nicht ohne, daß er den Juden keinen beſſern Gefallen thun konte, als wenn er das Anſehen Chriſti nach und nach, wie er anfieng, ſchmälerte, bis endlich ſelbiges gantz darnieder gelegen hätte. Daß er aber auch gar die Beſchneidung gelehret habe, wie PHILASTRIVS ſchreibet, wil wegen wiedriger Umſtände bey den Gelehrten keinen Beyfall finden. **

Das iſt gewiß, daß er bey obgedachter Königin in groſſen Gnaden ſtand, welche ihn auch beſtändig geſchützet; daher er nicht eher aus der poſſeſſion getrieben werden konte, bis dieſe ſonſt kluge und tapffere Dame von dem Käyſer AVRELIANO überwunden, gefangen, und im Triumph nach Rom geführet worden.

Wo PAVLVS endlich nach ſeiner Abſetzung geblieben, und was er weiter vorgegeben,

* ATHANASIVS ad ſolit. T. 1. p. 857.
** SAM. BASNAGE l. c.

geben, iſt von Niemanden aufgezeichnet worden.

VI.

Wer waren die Manichäer?

Ihr Haupt hieß MANES, ein Perſianer, welcher ſonſt CVBRICVS geheiſſen. Das Wort Manes ſoll im Perſianiſchen ſoviel als die **Lehre** heiſſen, * welchen Nahmen er ſonder Zweifel darum angenommen, weil er ſich als einen groſſen Lehrer aufzuführen vorhatte. Endlich nennete er ſich auch MANICHAEVM, wie er denn ſeinen Brieff an MARCELLVM mit dieſen Worten anfänget: MANICHAEVS **ein Apoſtel** Ieſu Chriſti, **und alle Heiligen und Jungfrauen/ſo bey mir ſind,** MARCELLO **ſeinem geliebteſten Sohne.**

Er war erſtlich ein Sclave, erbete aber durch einen Zufall den Reichthum und die Bücher eines gewiſſen Saracenen SCYTHIANI, woraus er ſeine Ketzer-Lehren ſchöpffete. Folgends brachte er in Perſien 12. Jünger an ſich, von welchen er drey, nemlich THOMAM, HERMEAM und ADDAM nach

* Ibidem p. 435.

nach Jeruſalem abſchickte, daß ſie daſelbſt die Bücher der H. Schrifft ums Geld einkauffen ſolten. Unterdeſſen ſtellete er verſchiedene öffentliche Diſputationes an, worinnen er aber ordentlich gar unglücklich war.

Mitlerweile vernahm er, daß der Sohn des Königes in Perſien gefährlich kranck darnieder läge, welches MANES vor eine Gelegenheit erachtete, ſich einen groſſen Nahmen zu machen. Er begab ſich alſo an den Königlichen Hoff und verſprach ſeine Hülffe; allein ebenfalls auch unglücklich, indem ihm der Printz unter den Händen ſtarb.

Man gab ihm nicht unbillig ſchuld, daß er den Printzen verwahrloſet hätte; daher er ins Gefängnüß muſte, bis ihm das rächende Urtheil des Königes zu einer grauſamen Todes-Straffe verdammen würde. Währender ſeiner Gefangenſchafft langeten ſeine Diſcipel von Jeruſalem wieder zurück an, und hatten die heiligen Bücher mit ſich, welche MANES fleißig durchgieng, aber zugleich dieſelben verfälſchte, und ſeine gottloſe Meynungen beymiſchte.

Endlich eröffnete er ſich durch Geld und

gute

gute Worte bey dem Kerckermeiſter die Thüren des Gefängnüſſes, daß er ſein Heil auf der Flucht ſuchen und in das Römiſche Gebiethe entweichen konte. Hierauf gab er ſich vor den verheiſſenen Tröſter aus, und ſchrieb von dem Schloſſe Arabione einen Brieff an den vornehmen Mann MARCELLVM zu Caſchara, welchen er auf ſeine Seite zuziehen gedachte. Dieſer invitirete ihn zu der Diſputation mit dem Biſchoffe ARCHELAO, davon oben bey dem Leben der Lehrer Nachricht gegeben worden.

Nachdem MANES mit ſeinem Diſputiren nicht zurecht kommen konte, nahm er die Flucht wieder nach dem Schloſſe Arabion, ward aber bald durch die Königlichen Perſiſchen Soldaten gefangen und nach Perſien gebracht, woſelbſt ihn der König lebendig ſchinden ließ. Die mit Spreu ausgeſtopffte Haut iſt lange Zeit aufgehoben worden. Die **Manichäer** pflegten zu ſolchem Andencken nicht nur Rohr unter ihre Betten zu ſtreuen, ſondern auch den Tag ſeines Endes, welchen ſie βῆμα nenneten, mit beſondern Ceremonien zu feyern.*

Die

* EPIPHANIVS haereſ. 66.

Die Schrifften, dadurch MANES ſeinen Irrthum auszubreiten und zu beſtätigen geſucht, ſind theils des obgedachten SCYTHIANI geweſen, welche er unter ſeinem Nahmen heraus gegeben, theils aber hat er ſelbſt einige verfertiget. Man nennet

1. Das Buch vom Glauben, davon beym Epiphanio groſſe Stücken anzutreffen.
2. Myſteria, welche er in 22. Theile nach dem Perſianiſchen Alphabet eingetheilet.
3. Theſaurus maior & minor.
4. De Aſtrologia, davon ein weitläufftiges fragment beym Epiphanio vorhanden.
5. Der Brieff an Marcellum, welcher nebſt der Antwort Marcelli gantz beym Epiphanio zu finden.
6. Noch andere Schrifften, davon Epiphanius excerpta giebet, die Titel derſelben aber nicht benennet.

Seine Haupt-Lehre beſtand darinnen, daß er zwey principia, oder urſprüngliche Weſen, ſtatuirete, nemlich ein gutes und ein böſes. Dieſen Irrthum ſuchte er verkehrter Weiſe mit den Worten Chriſti Matth. VII, 17, 18. zu beſtätigen. Solche principia nennete er den guten und böſen GOtt/ und obgleich im folgenden ſein

Nach-

Nachgänger FAVSTVS * ſich heraus wickeln wolte, daß ſie eben nicht zwey Götter glaubeten, ſondern Gott und Hylen, oder die Materie, ſo kam es doch auf eines hinaus, indem ſie der Materie ſolche Wercke zuſchrieben, welche ſonſt GOtt zugehören, nemlich die Cörper, Elemente, Beſchaffenheiten und Formen der Thiere, u. ſ. w.

Von dieſen principiis ſagte er, daß ſie einander gantz zuwieder wären, und mißbrauchte ſich zu deſſen Erweiſung einiger Sprüche, als Io. I, 5. Matth. XIII, 24, 25. Io. XIV, 30, 2. Cor. IV, 4. &c. den böſen Gott nennete er den Gott des Geſetzes nach der Gewohnheit vieler andern Ketzer, die oben bemercket worden, und rechnet läſterlicher Weiſe unter ſeine unbillige Thaten, daß er die Egypter berauben, die Amorriter und andere Völcker austreiben laſſen ꝛc.

Chriſtum hielt er vor keinen rechten Menſchen, ſondern es wäre ſein Leib, und was ſich mit ihm zugetragen, nur Schein-Werck geweſen. ** Eben dieſer hätte durch die Schlange im Paradieß die erſten Menſchen

* apud AVGVSTINVM lib. 21. ** AVGVSTINVS lib. 14. contra FAVSTVM. HILARIVS de trinitate lib. 6. alii.

ſchen zur Erkänntnüß des Guten und Böſen erleuchtet, und ſeine Zukunfft wäre nur zur Erlöſung der Seelen, nicht aber der Leiber, erſchienen.

Dem Vater eignete er die Wohnung in dem höchſten und vortrefflichſten Lichte zu: die Tugend Chriſti aber ſetzte er in die Sonne, und ſeine Weißheit in den Mond; den Heil. Geiſt endlich, als die dritte Majeſtät, logirete er in die Lufft.

Von der Schöpffung melden einige, daß ſie ſolche dem böſen Gott zugeſchrieben hätten:* andere geben zu, daß ſie den guten GOtt vor den Meiſter der Welt gehalten; doch hätten beydes die gute und böſe Natur die Wercke durch einen Streit hervor gebracht.**

Das Böſe komme von ſeinem Urſprunge auf ſolche Weiſe, daß man demſelben nicht wiederſtehen könne: denn alle Sünde ſtecke in der Subſtantz, und ſolche hätte auch die Seele, welche doch von dem guten GOtt erſchaffen worden, berühret.***

Uber=

* ORIGENES homil. 2. in diuerſos. ** AVGVSTINVS ad QVOD VULT DEVM c. 46. *** Id. in confesſionibus. it. colloquium cum FELICE & FORTVNATO, Manichaeis. IO. CHRIST. WOLFFII Manichaeiſmus ante Manichaeos.

Uberhaupt ſtatuireten ſie die Nothwendigkeit in allen Dingen.

Die Seelen wären von der Subſtantz GOttes, und wandelten durch die Leiber.* In einem jeden Menſchen befänden ſich zwey Seelen, eine gute und eine böſe, welche ſtets wieder einander ſtritten.**

Wie nun die Eintheilung in das Gute und Böſe faſt überall bey dieſer Irrlehre anzutreffen: alſo muſte auch die H. Schrifft damit beſchmutzet werden. Es ſolte demnach das alte Teſtament das böſe Wort des böſen Gottes, das neue Teſtament das gute Wort des guten GOttes ſeyn; wiewohl es nach ſeiner Meynung gar ſehr verfälſchet worden.*

Die Tauffe galt ihm nichts zur Seeligkeit; daher ſie bey ſeinen Anhängern gantz unterlaſſen wurde.** Das Abendmahl muſte bey ihnen ohne Wein genommen werden;*** wie ſie ſich denn auch ſonſt des

* AVGVSTINVS de haereſ. c. 46. TYRBON ap. EPIPHANIVM haereſ. 66. ** AVGVSTINVS loc. cit. *** Idem epiſt. 74. ad DEVTERIVM. * Id. epiſt. 19. T. 2. it. T. 6. lib. 33. contra FAVSTVM. ** Idem haereſ. 46. *** Card. BONA rer. liturg. lib. 2. c. 18.

Weines, als woraus die Finſternüß entſtünde, enthielten.

Nach dem Tode verſetzte er die Seelen in den Mond, und gab vor, daß davon das zunehmende und volle Licht deſſelben herrührete. Wenn aber der Mond abnähme, ſo würden die Seelen nach und nach aus demſelben in die Sonne, als den rechten Ort der Seeligkeit, ausgeſchüttet. *

Sonſt wurden die **Manichäer** in die **Zuhörer** und **Auserwählten** eingetheilet. Die **Zuhörer** durfften noch Fleiſch eſſen, den Acker bauen, und wenn ſie wolten, Weiber nehmen, deren keines den **Auserwählten** erlaubet war. Dieſe letztern rühmeten ſich dreyer Zeichen, nemlich, des **Mundes**, der **Hände**, und der **Schooß**; des **Mundes**, daß ſie keinen Wein truncken noch aßen; der **Hände**, daß ſie nichts todt machten, auch keinen Baum, oder Pflantze beſchädigten, als welchen ſie auch ein Leben zuſchrieben; des **Schooßes**, daß ſie ſich nicht in den Eheſtand begaben. **

Man

* EPIPHANIVS loc. cit. ** AVGVSTINVS contra FAVSTVM lib. 20. c. 6. de morib. Manichaeor. c. 20.

Man fand auch unter ihnen drey Secten, deren einige Macarii, die Seeligen, die andern eigentliche Manichäer, die dritten Cathariſten, die Reinigenden, hießen. Allein ihre Reinigungen beſtunden in ſolchen Unreinigkeiten, dergleichen auch bey den Gnoſticis angetroffen worden, und Aergernüß zu vermeiden billich verſchwiegen werden. *

So ungegründet, ſchändlich und ſchädlich die ketzeriſchen Lehren MANETIS geweſen, ſo haben ſie doch weit und breit um ſich gefreßen, wovon man folgende Urſachen anzugeben pfleget:

1. Weil es damahls nichts neues war, das Chriſtenthum und Heydenthum untereinander zu miſchen, welcher Miſchmaſch denn ſowohl unter den Chriſten als Heyden ſeine Liebhaber anzutreffen pflegte.
2. Weil man der Vernunfft in Unterſuchung des Urſprungs des Guten und Böſen zuviel Gehöre gab.
3. Weil ſich die Manichäer mit der beſondern Erkänntnüß der Natur ſehr breit machten.

* Idem de haereſ. c. 46.

4. Weil die ſtrenge Enthaltung der Manichäer manchen eine gute Meynung von ihnen beybrachte, u. a. m. *

Wie verhaßet daneben dieſe Ketzer nicht nur bey den Chriſten, ſondern auch bey den Heyden waren, kan daraus abgenommen werden, daß man ſie Monſtra Perſica nennete, und die heydniſchen Käyſer öffentliche Edicte wieder ſie ausgehen ließen. **

VII.

Wer waren die Hieraciten?

Dieſe Ketzer ſind erſt um das Ende dieſes Seculi ohngefehr Anno 285. aufgekommen. Der Uhrheber hieß HIERAX, oder HIERACAS, und lebte zu LEONTOS in Egypten. Er war von ſcharffſinnigem Verſtande, und ſowohl in Humanioribus, als auch in der Medicin und andern Künſten wohl erfahren. Die Heil. Schrifft Altes und Neues Testaments hatte er ſo fleißig geleſen, daß er ſie faſt auswendig konte, und Erklärungen darüber ſchrieb, worinnen er aber viel von ſeinen neuen Lehr-Sätzen mit einmengete.

Da-

* WEISMANNVS H. E. ſec. 3. p. 204. ** ABRAH. BZOVIVS annal. eccleſ. ad haec temp.

Damit ich ſeine Irrthümer kurtz faße, ſo hielt er den MELCHISEDECH vor den Heil. Geiſt, leugnete die Auferſtehung des Fleiſches, hielt den Eheſtand zwar im Alten Teſtament vor zugelaßen, im Neuen aber vor verbothen, und verſprach den Kindern nicht gleich nach dem Tode das Himmelreich, weil ſie nemlich nicht gekämpffet hätten, und dergeſtalt auch nicht gecrönet werden könten.

Daß er die Natur des Sohnes von dem Vater getrennet; berichtet HILARIVS:* dahergegen EPIPHANIVS** verſichert, daß er von der Heil. Dreyfaltigkeit richtig gelehret habe.

Sonſt hat er über 90. Jahr gelebet, und ſich ſehr ſtrenge gehalten, wie er denn weder Wein noch koſtbare Speiſen genoß. Es ward auch Niemand in dieſe Secte aufgenommen, der nicht ein Mönch, oder eine Jungfrau, oder eine Witwe, oder ein Wittwer war. Von ſeinem Buche, Opificium ſex dierum genannt, gedencket Epiphanius.

* de Trinitat. lib. 6. ** haereſ. 67.

Einige * wollen dieſe Secte zu den Manichäern rechnen, nach ihren Lehr-Sätzen aber kommen ſie mehr mit den Encratiten überein; wie man ſie denn auch gar füglich unter die erſten Mönchs-Orden zählen kan.

VIII.

Was ſind vor SCHISMATA oder Trennungen in dieſem SECVLO vorgegangen?

Was vor eine Trennung ſich wegen ORIGENIS erhoben, iſt oben bereits hin und wieder gemeldet worden.

Das **Novatianiſche** Schiſma hat ſeine Benennung von dem Römiſchen Aelteſten NOVATIANO, wiewohl es andere lieber von NOVATO, dem Aelteſten zu Carthago, herführen wollen, welcher aber das Schiſma nicht angefangen hat, ſondern demſelben nur beygetreten iſt.

Denn NOVATVS hatte anfänglich eine gantz wiederwärtige Meynung, indem er gegen die Gefallenen nicht wie NOVATIANVS zu ſcharff, ſondern zu gelinde war

* EPIPHANIVS, PHILASTRIVS.

war. Er nahm während der Zeit, als CYPRIANVS im exilio war, die Gefallenen zur Gemeinſchafft an, ob ſie gleich keine Kirchen-Buße gethan hatten, welches denn CYPRIANVS nicht nur nachdrücklich beſtraffte, ſondern auch NOVATVM in Beſindung ſeiner böſen Händel und ſeines aufrühriſchen Vornehmens, aus der Gemeine ausſchloß. *

NOVATVS hatte ſeine Anhänger, ſonderlich den Carthaginenſiſchen Diaconum FELICISSIMVM, und noch fünff Aelteſten; begab ſich daher mit ſelbigen nebſt folgenden vielen Gefallenen auf einen Berg, und wolte ſeine beſondere Gemeine aufrichten. Allein er ward genöthiget, ſich nach Rom zu retiriren, woſelbſt er NOVATIANVM in der Verbitterung gegen den Biſchoff CORNELIVM antraff, ſich zu ſelbigem geſellete, und deſſen der ſeinigen gantz entgegen ſtehende Meynung annahm. Aus dieſen Urſachen wird bald einer, bald der andere von den Scribenten vor den Urheber dieſes Schiſmatis ausgegeben.

Worinnen die ſchiſmatiſche Lehre beſtanden,

* CYPRIANVS epiſt. 59.

den, wie ſie verdammet worden, und andere dahin gehörige Umſtände ſind bereits oben bey der Frage von den **Novatianern**, bey den Conciliis, und ſonſt hin und wieder, bekannt worden.

Das Schiſma **wegen der Wieder-Tauffe der Ketzer** war zwiſchen der Römiſchen Kirchen an einem, und der Africaniſchen und morgenländiſchen am andern Theile. Man hat ſchon oben bey den Conciliis vielfältige Nachricht davon ertheilet: die ausführliche Umſtände gehören an dieſen Ort.

Es war dieſe Sache ſchon vor CYPRIANO unter dem Carthaginenſiſchen Biſchoffe AGRIPPINO auf dem Tapet geweſen: vorietzo nun fand ſich wieder eine Gelegenheit darzu durch das Schiſma der Novatianer, welche die zu ihnen tretenden Orthodoxos wieder tauffeten, ingleichen durch die Tauffe der Clinicorum, an deren Gültigkeit einige zweifelten.

Wegen der letztern ertheilte CYPRIANVS den Beſcheid, daß ſie allerdings gültig wäre; bey den Ketzern aber hielt er davor, daß die Tauffe nach dem Exempel der Vorfahren müſſe wiederholet werden. Die

Grün-

Gründe davon zeiget er in dem Briefe an IVBAIANVM, deren vornehmſte folgende:

1. Weil ſolches eine alte Gewohnheit bey der Africaniſchen Kirchen geweſen.

2. Weil nur eine Tauffe in der Kirchen wäre: daher die Tauffe der Ketzer auſſer der Kirchen nicht gültig ſeyn könne; indem ſie nicht glaubeten, was die Kirche glaubete, und alſo auch dasjenige, was ſie nicht glaubeten, nicht empfangen könten.

3. Weil die von den Ketzern getauffte keine Vergebung der Sünden empfangen hätten, indem ſie nicht an GOtt den Vater, Sohn, und H. Geiſt glaubeten.

4. Weil man aus der Apoſtel Schrifften nicht erweiſen könne, daß ſie die Ketzer-Tauffe gebilliget hätten.

5. Geſetzt, daß die Ketzer im Nahmen Chriſti tauffeten, ſo läſterten ſie den Vater, und den H. Geiſt, und daher wäre ihre Tauffe unrichtig, als welche im Nahmen der gantzen H. Dreyfaltigkeit geſchehen müße.

6. Wenn ſich die Ketzer gleich um des Nahmens Chriſti willen bey ihren Irrthümern tödten lieſzen, ſo hülffe ſie ſolches

ches doch nichts, und eben ſo hätten ſie ſich auch von ihrer falſchen Tauffe nichts zu getröſten.

7. Weil diejenigen, ſo nur die Tauffe Johannis empfangen hatten, von Paulo wieder getaufft wurden, Act. XIX, 3. u. a. m.

Dieſe Meynung ward auf den obangezeigten Conciliis zu Carthago bekräfftiget: Da hingegen der Römiſche Biſchoff STEPHANVS ſich deſſen Schlüſſen mit groſſer Hefftigkeit wiederſetzte. Sein Haupt-Grund war folgender:

Weil es von der Apoſtel Zeiten her ein alter Gebrauch, nemlich in der Römiſchen Kirchen, wäre, die Ketzer, ſie möchten von welcher Ketzerey ſie wolten ſeyn, ohne Tauffe, durch bloſſes Handauflegen zur Buße anzunehmen.

CYPRIANVS * nennet dieſe Urſache billich gottloß, weil die Tauffe der Ketzer gar ſehr verſchieden, und nicht bey allen in den weſentlichen Stücken richtig iſt. Dahero die Papiſten ſuchen, STEPHANVM beſtmöglichſt zuverantworten, und ſonderlich zu

* Epiſt. ad POMPEIVM.

zu beweiſen, daß er nicht aller Ketzer Tauffe gleiche durch zugelaſſen habe. *

Es hatte auch mit dem vorgegebenen alten Gebrauche eben nicht viel zuſagen, indem CYPRIANVS ** denſelben ausdrücklich in Zweifel ziehet; auch FIRMILIANVS *** bezeuget, daß man allezeit im Orient das Gegentheil beobachtet habe.

Inzwiſchen erhitzte ſich der Streit gar ſehr, daß von beyden Seiten viel Briefe gewechſelt, auch Synodi, wie oben erwähnet, gehalten worden. CYPRIANVS brauchte an ſeinem Theil zwar einen mannlichen Ernſt, doch aber mit groſſer Beſcheidenheit, alſo, daß er dißfalls einem jedweden Biſchoffe ſeine Meynung zu ſeiner Verantwortung heimſtellete. STEPHANVS aber ließ ſeinen Stoltz und unverſtändigen Eifer überall blicken, alſo, daß er, auſſer den ſchönen Titeln, damit er den Gegenpart belegte, wie oben angezeiget worden, denen Geſandten von der morgenländiſchen Kirchen weder die Gemeinſchafft der Kir-

 chen,

* Vid. NATALIS ALEXANDER, ANTON. PAGI, IMMAN. SHELSTRATEN, aliique.
** epiſt. ad POMPEIVM. *** epiſt. ad AFROS.

chen, noch auch die Herberge zu Rom verſtatten wolte. * Und es iſt vor die Römiſche Kirche vielleicht ein Glücke, daß STEPHANI Briefe in dieſer Sache verlohren gegangen: ſonſt würde man von ſeiner importunität ohnzweifel noch mehr zu erzählen wiſſen.

Ob STEPHANVS die gegenſeitigen Kirchen würcklich excommuniciret habe, können ſich die Papiſtiſchen Scribenten nicht vertragen; indem einige ſolches behaupten, und loben, andere aber vorgeben, er habe dieſelben nur mit dem Banne bedrohet: ** weil nemlich dieſe letztern gewahr werden, daß STEPHANVS zuweit gegangen.

Indeſſen bleibet es eine gantz ausgemachte Sache, daß die excommunication würcklich vor ſich gegangen:

1. Weil FIRMILIANVS ausdrücklich meldet, daß STEPHANVS den Kirchen-Frieden gebrochen, und ſo groſſe Heerden derſelben getrennet habe.

2. Weil DIONYSIVS ALEXANDRINVS *** in

* DV PIN Biblioth. T. I. p. 233. ſeqq. ** BARONIVS ad A. C. 258. n. 16. 50. VALESIVS annot. in EVSEB. p. 126. *** apud Euſebium lib. 7. c. 5.

in dem Briefe an den Nachfolger Stephani Xyſtum des Schiſmatis gleichfalls gedencket, und dieſen warnet, daß er von demſelben abſtehen möge.

3. Weil er obangezeigter maßen die Orientaliſchen Geſandten als banniſirete Leute tractiret, u. a. m. *

Wie ſehr ſich DIONYSIVS ALEXANDRINVS, welcher nach dem Gebrauch ſeiner Vorfahren, eben wie die Römiſche Kirche, die Tauffe der Ketzer nicht vor nöthig hielt, angelegen ſeyn laſſen, ſolches Schisma beyzulegen, iſt aus ſeinen Briefen zu erkennen. **

Die Papiſten geben vor, CYPRIANVS und FIRMILIANVS hätten ſich endlich dem Römiſchen Stuhle unterworffen, und ihre Meynung wiederruffen. *** Allein BASILIVS MAGNVS, **** welcher FIRMILIANI Nachfolger geweſen, weiß davon nichts, und man findet auch ſonſt Nachricht, daß die Africaniſche Kirche noch im vierdten Seculo an dieſem Gebrauch gehalten. *

* SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 382. ſeq. ** EVSEBIVS H. E. lib. 7. c. 7. 9. *** BARONIVS ad A. C. 258. n. 47. ad A. C. 259. n. 1. **** in epiſt. ſua c. 1. * Synodus Arelatenſ. c. 8.

Inzwiſchen gab ſich die Sache in folgenden Zeiten, da zumahl diejenigen Ketzer, welche in den weſentlichen Stücken der Tauffe irrig waren, nach und nach ausgetilget wurden. Weswegen denn die zu ſeiner Zeit nicht unbillige Meynung CYPRIANI bey veränderten Umſtänden vor ſich wegfiel; indem das gantze Werck nur darauf ankommet, daß eine in den weſentlichen Stücken richtige Taufe nicht dürffe wiederholet werden.

Das V. Capitel
Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen?

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke:

1. Der Politiſche Zuſtand in dieſem SECVLO.
2. Die Verfolgungen.

II.
Wie war der Politiſche Zuſtand in dieſem SECVLO beſchaffen?

Man

Man nimmt wiederum zwey Stücke vor ſich:

1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.

In was vor Händen war das Politiſche Regiment?

Es führeten in dieſen Zeiten den Scepter des Römiſchen Reiches noch lauter Heyden, und zwar folgende:

22. CARACALLA.

Gebohren Anno 188. Käyſer 212. wird ermordet 217.

Sein gantzer Nahme hieß MARCVS AVRELIVS ANTONINVS BASSIANVS CARACALLA oder CARACALLVS, welchen letztern er von einer Art Kleidung, ſo Caracalla hieß, und von ihm getragen und eingeführet ward, bekommen. Der vorhergehende Käyſer SEVERVS zeugete ihn mit der Syriſchen Gemahlin IVLIA DOMNA, welche als ein ſehr ſchönes, aber geiles

les Weibes-Bild beſchrieben wird :* Daher kein Wunder, daß der Sohn eben dieſem Laſter gantz unmäßig ergeben war. Sonſt meldet TERTVLLIANVS, ** daß er von einer chriſtlichen Amme geſäuget worden.

Er war kaum 8. Jahr alt, da ihn der Vater zum Caeſare erklärete, welche Würde ihm auch der Römiſche Rath beſtätigte. Als ihm aber jener ein wenig zulange lebete, ſo ſtellete er ihm nach dem Leben, und zuckte einſtens, da er hinter dem Vater ritte, gar den Degen auf ihn, ward aber noch durch das Geſchrey der Trabanten vom Morde abgehalten. SEVERVS kriegte ihn zwar deswegen vor ſich, und ſchalt ihn aus, daß er ſich ſolche Dinge öffentlich unterſtünde: weiter aber that er ihm nichts.***

Es iſt merckwürdig, daß CARACALLA in ſeiner Jugend gantz anders geſittet geweſen, als bey zunehmenden Jahren. Damahls war er angenehm, freundlich, mitleidig und mildgebig. Wenn die Leute den

* DIO lib. 77. p. 874. HERODIANVS lib. 4. VICTOR de Caeſar. ** ad SCAPVLAM c. 4. *** DIO lib. 76. p. 868.

den wilden Thieren vorgeworffen wurden, ſo kehrete er die Augen weg, und weinete. Was er von ſeinen Eltern geſchenckt bekam, theilete er ſogleich denenjenigen aus, ſo um ihn waren. Diß läſſet ſich nicht unbillich den Anführungen ſeiner Amme zuſchreiben. Nach der Zeit ward ſein Geſicht gantz mürriſch, ſein Mund gefräßig und zum Sauffen geneigt, und in ſeinem gantzen Umgange ward man nichts als Dräuen, Zorn und Grauſamkeit gewahr.*

Als er zum Regimente kam, muſten die Medici, ſo SEVERVM nach ſeinem Verlangen nicht hatten umbringen wollen, ſterben. Wie er ſeiner eigenen Frau und unzählich andern mitgeſpielet, mag man bey den Politiſchen Hiſtoricis leſen.**

Sonderlich betraff das Unglück auch ſeinen leiblichen Bruder GETAM, welcher ſein Mit-Regent, und wegen ſeiner gütigen Sitten ſehr beliebt war. CARACALLA, der keinen neben ſich leiden wolte, ſuchte GETAM durch mancherley Räncke auf die Seite zuſchaffen. Indem aber dieſer

* SPARTIANVS c. 1. & 9. ** HERODIANVS l. c. DIO lib. 77. p. 870.

dieſer ſtets mit einer ſtarcken Leib-Wacht umgeben war, konte er nicht an ihn kommen. Endlich beredete er die Mutter, daß ſelbige ſie beyde zu ſich beſtellen möchte, damit ſie ſich zuſammen verſöhnen könten. Allein, da der gute GETA kam, ward er in dem Schooß der Mutter unbarmhertzig ermordet. * Dieſem Tode folgeten noch faſt unendliche Mord-Thaten des Tyrannen, und muſte unter andern auch der Praefectus Praetorio und vortreffliche Juriſt PAPINIANVS, weil er den Bruder-Mord bey dem Rathe nicht excuſiren wolte, herhalten. **

Bey allem dieſen unmenſchlichen Verfahren kam ihm die Gütigkeit auf einmahl ein. Denn als er im Rathe aufgeſtanden und ſchon an der Thüre war, kehrete er ſich um, und rieff: **Höret was groſſes / darüber ſich die gantze Welt freuen wird! Alle verjagte Leute / ſie mögen verdammt worden ſeyn / warum ſie wollen / ſollen wieder nach Hauſe beruffen werden.** *** Indem nun die Chriſten

* DIO lib. 77. p. 872. SPARTIANVS in GETA c. 7. ** Idem in CARACALLA c. 8. *** DIO l. c.

ſten faſt den gröſſeſten Theil der Exulanten und Verdammten ausmachten, ſo war dieſer Schluß der Kirche beſonders tröſtlich, und gab Gelegenheit, daß die Verfolgungen nicht nur unter dieſem, ſondern auch einigen folgenden Käyſern, unterblieben.

Sonſt beſiegte er die Alemannen, welche um den Mayn wohneten; * ingleichen die Geten, wovon er doch den Zunahmen Geticus nicht annehmen wolte, weil ihn das böſe Gewiſſen ſeines Bruder-Mordes dabey erinnerte. ** Ferner hielt er in Armenien und Parthien übel Hauß, die Stadt Alexandria in Egypten aber muſte ſeine Rachgier auf beſondere Weiſe fühlen.

Es hatte nemlich der Käyſer gehöret, daß die Alexandriner, welche von Natur gewäſchig waren, nicht zum beſten von ihm geſprochen. Er begab ſich alſo perſönlich dahin, und ward mit allen erſinnlichen Freuden-Bezeugungen empfangen. Als aber CARACALLA ſeine Gelegenheit erſehen, ließ er befehlen, daß alle junge Mannſchafft, deren eine groſſe Menge aus allen benachbarten Ländern zuſammen kommen war,

* SPARTIANVS ibid. c. 10. ** Idem in GETA c. 6.

war, ſich auf ein darzu beſtimmtes ebenes Feld ſtellen ſolte, indem er begierig wäre, dem ALEXANDRO M. zu Ehren, die Griechiſche Schlacht-Ordnung, welche man Phalangem nennete, aufzuführen. Allein, da ſich das arme unbewehrte Volck eingefunden hatte, ließ er ſie mit ſeiner Armee umgeben, und jämmerlich maſſacriren, daß gantze Ströme Blut davon floßen. *Hierauf gieng es auch in der Stadt mit Rauben und Morden ziemlich bund über: gleichwohl ſchrieb er an den Rath, es wäre nichts daran gelegen, wer, oder wieviel geblieben wären, gnug, daß ſie es alle verdienet hätten. ** Endlich hob er auch die Schauſpiele und andere öffentliche Ergötzligkeiten der Stadt auf, ließ mitten durch ſelbige eine Mauer führen, und Caſtelle aufrichten, damit die Bürgerſchafft forthin nicht ſo freye communication mit einander haben möchte.

Sein Lebens-Ende beförderte ſein Praefectus Praetorio MACRINVS, von welchem er ſeiner delicaten Lebens-Art halber ſo raiſonirete, daß MACRINVS ſich nicht ohne

* HERODIANVS lib. 4. ** DIO lib. 77. p. 880.

ne Urſache unſicher ſchätzte, zumahl, da ein und andere Wahrſager dem Käyſer ſein nahes Lebens-Ende propheceyeten, und MACRINUM ausdrücklich vor ſeinen Nachfolger angaben. MACRINUS beredete alſo einen Hauptmann von der Leib-Wacht, deſſen Bruder kurtz vorher von CARACALLA getödtet worden, den Käyſer umzubringen. Da nun dieſer bey Carras in Meſopotamien einen Abtritt nahm, ergrieff gedachter Hauptmann, welcher MARTIALIS hieß, die Gelegenheit, und ſtieß ihm einen Dolch von hinten zu in den Leib, daß der Käyſer gleich auf der Stelle liegen blieb.

Der Thäter nahm zwar die Flucht, und wäre auch entkommen, wenn er den Dolch weggeworffen hätte. Allein eben hieraus verſtunden die Deutſchen Reuter, ſo zunächſt dabey hielten, unrecht, und ſchoßen ihn danieder.

MACRINUS ſtellete ſich vor allen andern traurig, und ließ ihn gar unter die Götter ſetzen, wie er ihm denn einen Tempel bauete, und Prieſter darzu beſtellete, womit doch der Römiſche Rath ſo wenig zufrieden war, daß man ſeine Aſche und Gebeine nur verſtohlener Weiſe in dem Käy-

ſer-

ſerlichen Begräbnüß zu Rom beyſetzen muſte.

23. MACRINVS

Käyſer Anno 217. ermordet 218. regieret 1. Jahr 1. Monat und 28. Tage.

Er war ein **Mauritanier** von geringem Herkommen, und nachdem er anfänglich PLAVTIANI, welcher CARACALLAE Schwieger-Vater war, Verwalter geweſen, kam er bey dem Käyſer zur Stelle eines Praefecti praetorio.

Als er zum Käyſerthum gelangte, nahm er ſeinen Sohn von etwa 10. Jahren zum Reichs-Conſorten an. Allein die Freude währete nicht lange; ſondern nachdem er zu Antiochien mehrentheils in Wollüſten etwas über ein Jahr zugebracht hatte, ſo kam ein gewiſſer falſcher ANTONINVS zum Vorſchein, welcher von der Armee aufgenommen ward, und nachmahls unter dem Nahmen HELIOGABALI regierete.

Es kam zur Schlacht, worinnen MACRINVS die Flucht ergrieff, auf ſelbiger aber erhaſchet, und nebſt ſeinem Sohne

des

des Lebens beraubet wurde. Die Umſtände gehören in die Politiſche Hiſtorie. *

24. HELIOGABALVS

Gebohren Anno 204. Käyſer 218. ermordet 222.

Er hieß ſonſt VARIVS, und wird vor einen Baſtard CARACALLAE ausgegeben. Er war Prieſter der Sonnen zu Emeſa in Syrien; daher er den Zunahmen HELIOGABALI, oder eigentlicher ELAGABALI, welches ſoviel als GOtt der Schöpffer heißen ſoll, angenommen. Denn die Sonne, als ein ſo kräfftig würckendes Geſtirn ward von den Heyden vielfältig vor GOtt den Schöpffer gehalten. **

Er war nicht 15. Jahr alt, da er Käyſer ward: was ihm aber an den Jahren abgieng, das erſetzte er durch ſeine Boßheit, wie er denn in den wenig Jahren ſeiner Regierung ſo unflätig gelebet, und tyranniſiret, daß die Scribenten von andern in vielen Jahren nicht ſoviel in dieſem Stücke, als bey ihm, zu erzehlen wiſſen.

Von

* CAPITOLINVS in MACRINO. DIO lib. 78. HERODIANVS lib. 5. ** BOCHARTI Phaleg. Lib. 2. c. 5. p. 797.

Von ſeinen Unreinigkeiten und andern mehrentheils läppiſchen Vornehmen nichts zu gedencken, ſo nahm er ſonderlich mit ſeinem vermeynten Gotte viel alber Zeug vor, und verheurathete ſelbigen mit der Carthaginenſiſchen Göttin Vrania, oder nach der Phönicier Benennung Aſtarte, welche er zu dem Ende von da abholen ließ. Solchen Götzen zu Ehren ſtellete er offt koſtbare und wunderliche Täntze an. Diß wiederrieth ihm ſeine Groß-Mutter MOESA, und ermahnete ihn, vielmehr den Römiſchen Gottesdienſt anzunehmen. Allein er ſchickte dem zuwieder nicht nur ſeines Gottes, ſondern auch ſein eigenes Bildnüß nach Rom voraus, und befahl ſie mitten auf dem Rathhauſe auf das Haupt der Victorie zu ſetzen, damit ihm allemahl, wenn der Rath zuſammen käme, geräuchert werden möchte. Ja, er befahl dem Rathe bey dem Opffer vor allen andern Göttern den Gott HELIOGABALVM zu nennen.*

Weil MOESA wohl merckete, daß es mit HELIOGABALO nicht lange Beſtand haben

* LAMPRIDIVS in HELIOGABALO c. 26. 28 HERODIANVS lib. 5.

haben würde; ſo rieth ſie ihm, Alexandern, ſeinen Vetter von der Mutter Schweſter zu adoptiren, damit er ſeines Gottesdienſtes deſto beſſer warten, ALEXANDER aber vor das Regiment ſorgen möchte. Der Vorſchlag gefiel ihm, daher die adoption mit Bewilligung des Raths ſogleich ihren Fortgang hatte, ohngeachtet der angenommene Sohn nur 4. Jahr jünger, als ſein neuer Vater war.

Dem HELIOGABALO aber gereuete diß Werck gar bald, weil ALEXANDER wegen guter Anführung ſeiner Mutter nicht mitmachen wolte. Er jagte alle gelehrte Leute, die ALEXANDRO von ſeiner Mutter gehalten wurden, vom Hofe, ließ etliche gar umbringen, und ſuchte Alexandern auf mancherley Wege auf die Seite zu ſchaffen. Allein die Soldaten, wie auch ſeine Mutter wandten alle Vorſicht an, daß ihm der Tyranne nicht beykommen konte. Ja, als HELIOGABALVS die Titel an den Statuen Alexanders im Lager mit Koth beſchmieren laſſen, ſo ward die Armee darüber ſchwürig, und hätten HELIOGABALVM ermordet, wenn ſie nicht noch

einer von ſeinen Hoffmeiſtern begütig[et]
hätte.

Indeſſen zwangen ihn die Soldaten,
daß er viel böſes Geſindel von Hofe ſchaf-
fen muſte, und den Hoffmeiſtern ward an-
befohlen, den Käyſer zu einer andern Le-
bens-Art anzuhalten, und nicht zu geſtat-
ten, daß einer von HELIOGABALI
Freunden mit Alexandern in Compagni[e]
käme. *

Diß verdroß den Käyſer noch mehr,
daher er beſchloß, den Tod Alexanders
nicht ferner aufzuſchieben. Zu dem End[e]
befahl er dem Rath über Hals und über
Kopff aus der Stadt zu weichen, damit
ſie nach Alexanders Tode nicht einen neue[n]
Käyſer wählen möchten. Indem er abe[r]
durch ein falſch ausgeſtreuetes Gerüchte von
dem Tode Alexanders die Soldaten au[f]
die Probe ſtellen wolte, ſo ward ein Auf-
ſtand bey der Armee, daß ſie kurtzum Ale-
xandern ſehen wolte.

Aus Furcht nun muſte HELIOGABA-
LVS Alexandern mit auf ſeinen Käyſer-
lichen Wagen nehmen, und nach dem L[...]

g[...]

* Idem. LAMPRIDIVS l. c. c. 17.

ger fahren, da es denn geſchach, daß die Soldaten Alexandern mehr anrufften als HELIOGABALVM. Dieſer ſchrieb ſich etliche davon hinters Ohr, und befahl ſie des andern Tages zu maſſacriren. Allein die Soldaten merckten ſein Vorhaben, und fielen des Käyſers Bedienten an. HELIOGABALVS retirirete ſich auf ein heimliches Gemach: doch eben hier muſte er ſterben. Man ſchleppte den Cörper mit den ärgſten Schimpff-Worten durch die Stadt, hieng ihm endlich Steine an, und warff ihn in die Tiber, damit er ja nicht wieder zum Vorſchein kommen möchte.*

25. ALEXANDER

Gebohren Anno 209. Käyſer 222. ermordet 235.

Seine Mutter hieß MAMMAEA, des vorigen Käyſers Mutter Schweſter, welche ihn zu allen guten Wiſſenſchafften, wie auch zum Kriegs-Weſen fleißig erziehen ließ. Daß ſie aber ſolte ſeyn eine Chriſtin geweſen, kan wohl nicht erwieſen werden; weil ſie nicht nur vor ſich ſelbſt dem Geitz zugethan war, welcher ſich damahlen mit der

* HERODIANVS lib. 5. DIO lib. 78. p. 916.

chriſtlichen Religion nicht reimete; ſondern auch ihren Sohn, der ihr ſonſt ſehr gehorſam war, bey dem Götzendienſte ließ, auch endlich mit ihrem Sohne vergöttert worden, welche Ehre ihr, wenn ſie keine Heydin geweſen, unmöglich wiederfahren seyn würde. *

Diß aber muß man ihr wohl laßen, daß ſie eine verſtändige, keuſche und züchtige Dame geweſen, welche auch von dem Chriſtenthume, wie dort AGRIPPA, eine gute Meynung mag gehabt haben, davon die Geſchichte mit ORIGENE nicht ein geringes Zeugnüß geben kan.

ALEXANDER nun war ebenfalls ein ſo vernünfftiger und tugendhaffter Herr, daß unter den heydniſchen Käyſern wenig ſeines gleichen zu finden. Er hatte eine ſchöne Perſou, ſein Gemüthe aber war noch vortrefflicher. Der Kleider-Pracht war er zuwieder, und war gewohnt, bloß in einem weißen Habit ohne Gold und Edelgeſteine zu erſcheinen. Wer ihn zu tieff venerirete, ward vor einen Schmeichler angeſehen, und ob ihm gleich der Rath den Zunahmen

* SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 286. ſeq.

nahmen des Großen antrug, wolte er ihn doch durchaus nicht annehmen.*

Früh pflegte er in ſeiner Capelle ſeinen Gottesdienſt zu verrichten, wobey man aber ſeine abergläubiſche Einfalt ſpüren kan, daß er die Bildnüße Chriſti, Abrahams, Apollonii, Orphei &c. daſelbſt unter die andern Götzen hatte ſetzen laſſen. Zu ſeiner Ergötzung fuhr oder gieng er ſpatzieren, fiſchete oder jagte, und hatte keine gröſſere Luſt, als wenn die jungen Hunde mit den kleinen Schweinchen ſpieleten und die Rebhüner einander bißen.**

Seinen Regiments-Sorgen lag er fleiſſig ob, und ſuchte die Gerechtigkeit aufs genaueſte zu adminiſtriren. Wenn er einen straffte, der andern Unrecht gethan hatte, ließ er ihm zuruffen: **Was du nicht wilſt, daß dir geſchehen ſoll, das thue andern auch nicht!** welchen Spruch er ſonder Zweifel von den Chriſten erlernet hatte. Als einer von ſeinen vertrauteſten Bedienten Geſchencke angenommen, und nach Verſprechen den Leuten bey dem Käyſer doch nicht gedienet hatte,

* LAMPRIDIUS in ALEXANDRO c. 18. 11. ** Ibid. c. 29. 41.

te, ließ er ihn auf öffentlichen Marckte an einen Pfahl binden, und bey dem Dampffe von Spreu und naßem Holtze zu Tode ſchmauchen; der Ausruffer aber muſte die Worte hören laſſen: **Billich ſtrafft man den mit Dampffe, der Dampff verkaufft hat.** *

Was von ſeinen Anverwandten laſterhafft lebete, ſchaffte er ab, mit dem Beyfügen: Das gemeine Wohl wäre ihm lieber, als ſeine Freunde. ** Niemand, als honnête und redliche Leute wurden zugelaſſen, ihre Aufwartung bey dem Kayſer zu machen: weswegen er, wie bey den Sacris Eleuſiniis geſchahe, ausruffen ließ: **Niemand komme herein, der ſich nicht unſchuldig weiß!** ***

Bey allen dieſen und andern Tugenden hatte er gleichwohl auch ſeine Fehler, immaſſen er das Geld lieb hatte, ſehr argwöhniſch war, gar zu ſtrenge Kriegs-Zucht hielt, und ſeiner Mutter, aus überflüßigem Gehorſam, allzuviel Macht bey der Regierung verſtattete.*

Seiner Gerechtigkeit und Tugend ließ er auch

* Ibidem c. 36. ** Ibid. c. 61. *** Ib. c. 18.
* VICTOR in epit.

auch die Chriſten genieſſen. Denn als die Chriſten einen gewiſſen öffentlichen Ort an ſich gebracht, und ihren Gottesdienſt daſelbſt angerichtet hatten, wolten die Garköche behaupten, daß ſolches Gebäude von rechtswegen ihnen zuſtändig ſey. Allein Alexander that den Ausſpruch: **Man ſolle die Chriſten bey ihrer** poſſesſion **laſſen, indem es beſſer wäre, daß GOtt daſelbſt gedienet würde, es möchte auch geſchehen, auf was vor Weiſe es wolle, als daß der Platz den Garköchen eingeräumet werden ſolte.** *

Anno 229. erhob er ſich nebſt ſeiner Mutter und der Armee nach Antiochien, allwo die Sache mit ORIGENE vorgegangen, wie ich in ſeinem Leben erwähnet habe. Wie folgender Zeit die Kriege mit den Parthern geführet worden, erzehlen die politiſchen Scribenten. **

Kurtz vor ſeinem Tode muſte er ſich nach Deutſchland begeben, die Macht der daſelbſt einbrechenden Feinde abzuhalten. Indem er aber die rebelliſchen Legionen allda

* LAMPRIDIVS ibid. c. 49. ** HERODIANVS lib. 6. VICTOR in epit. LAMPRID. c. 55.

mit der Schärffe zur raiſon bringen wolte; ſo wähleten ſie MAXIMINVM zum Käyſer, und weil Alexandern endlich die gantze Armee verließ, ſo ward er nebſt ſeiner Mutter umgebracht. Einige geben die Schuld dieſes Unglücks auf Alexandern wegen ſeiner groſſen Strengigkeit, andere auf ſeine Mutter Mammaeam, weil ſie gar zu geitzig war, und daher den Soldaten wenig ſpendiret wurde.* Es kan alles beydes darzu geholffen haben.

Seinen Tod nahmen viele von den Soldaten ſo übel, daß auch die Thäter niedergemacht wurden. Abſonderlich wuſte der Rath ſeine Betrübnüß darüber nicht gnugſam zu bezeugen; wie man ihn denn mit den gröſseſten Ehren-Bezeugungen unter die Götter verſetzete.

26. MAXIMINVS THRAX

Käyſer Anno 235. ermordet 238.

Von ſeiner Ankunfft weiß man, daß er von geringen Eltern aus Gothiſchen und Alaniſchen Geblüthe in Thracien entſproſſen. Als SEVERVS den Geburts-Tag ſeines Sohnes GETAE in Thracien celebrirete,

* Ibid. c. 63. 64. HERODIANVS l. c.

rete, gab ſich MAXIMINVS, welcher da-mahls noch ſehr jung war, bey dem Käyſer an, und bat um Erlaubnüß, mit den ſtär-ckeſten Soldaten ein Kampff-Spiel vorzu-nehmen. Der Käyſer ließ anfänglich die ſtärckſten Marquetender mit ihm anbinden; allein MAXIMINVS warff deren 16. nach-einander in einem Ritt zu Boden. SEVE-RVS probierete ihn ferner im Lauffen: doch das beſte Pferd konte ihn nicht müde ma-chen, und er nahm es darauf noch mit ſie-ben der ſtärckſten Soldaten an, welche er ſämtlich zu Boden legte. Dieſe ſeine Stär-cke brachte ihm eine Trabanten-Stelle bey dem Käyſer zuwege.*

Es war aber kein Wunder, daß er ſoviel Kräffte hatte, indem ſeine Größe über vier Ellen betrug, und ſein Daumen ſo dicke war, daß er ſeiner Frauen Arm-Band an ſtatt eines Finger-Rings gebrauchete.**

In ſeinem Soldaten-Stande hielt er ſich tapffer und fleißig, welches ihn auch von einer Stuffe zur andern beförderte, bis er letztlich von Alexandern den Legio-nen der neuen Soldaten vorgeſetzet ward.

* CAPITOLINVS in MAXIMINO c. 3. ** Ibi-dem c. 6.

Sein Gemüth war blutdürſtig und grauſam; daher der Rath und das Volck zu Rom die Götter erſuchten, ſie möchten ihn ja nimmermehr in die Stadt kommen laſſen. *

Er nahm das Käyſerthum ungern an, und die Soldaten muſten ihn mit entblöſſeten Degen darzu zwingen. Indem er nun aber einmahl Käyſer war, erachtete er das beſte zu ſeyn, dieſe Würde durch Grauſamkeit zubehaupten, zumahl, weil ihm ſeine niedrige Ankunfft alle adeliche Perſonen verdächtig machete. Wie er zu Rom mit vornehmen und geringen gehauſet, iſt bey den Politiſchen Scribenten zu ſuchen. ** Von ſeiner Chriſten-Verfolgung wird unten Nachricht gegeben werden.

Er hatte einen Sohn gleiches Nahmens von vortrefflicher Geſtalt, welchen er zum Caeſare neben ſich ernennete. Dieſer war etwa Anno 215. gebohren, in den Griechiſchen Wiſſenſchafften wohl unterwieſen, auch mäßig und freygebig, aber über die maſſen ſtoltz, alſo, daß er nicht nur einen gantz goldenen Pantzer trug, und es

* Ibid. c. 8. ** CAPITOLINVS ibid. c. 9. 10. HERODIANVS lib. 7.

es in ſeiner Kleidung alles aufs netteſte ſeyn muſte; ſondern er ſtund auch vor keinen Menſchen auf, welches doch ſein Vater gegen die Vornehmſten zu thun pflegte, konte es auch leiden, daß man ihm die Knie uud Füſſe küſſete, welches ihn ſehr ſchlecht recommendirete. *

Ob nun wohl der Vater etwas höffli⸗cher war, als der Sohn, ſo ward doch ſei⸗ne Grauſamkeit und ſein unerſättlicher Geitz den Römern endlich unerträglich, indem die vornehmſten Familien darüber an den Bettel⸗Stab geriethen. Daher war man weder zu Rom, noch an andern Orten mit dieſem Käyſer mehr zufrieden. In Africa ward der alte achtzigjährige Proconſul GORDIANVS genöthiget, den Käyſerlichen Ti⸗tel anzunehmen: allein ſein Feind CAPELLIANVS erlegte bey Carthago ſeine Armee und den jungen GORDIANVM, welches den Alten in ſolche Verzweifelung ſetzete, daß er ſich erhieng. **

Inzwiſchen erwählete der Römiſche Rath

* CAPITOL. ib. c. 13. ** HERODIANVS loc. cit. CAPITOLINVS ibid. c. 16. Idem in GORDIANVO.

doch zwey andere Käyſer MAXIMVM und BALBINVM, wobey zugleich der Enckel GORDIANI zum Caeſare angenommen ward. Dieſe ſetzten ſich nun dem MAXIMINIO entgegen, vor deſſen Grauſamkeit, als einer ungeheuren Beſtie, ſich ſonſt ein jeder furchte; allein eben dieſe Wütherey beſchleunigte Maximini Tod. Denn als es mit ſeiner vorgenommenen Belagerung Aquileiae nicht fort wolte; ſo warff er die Schuld auf einige Officierer, welche er ohne Barmhertzigkeit hinrichten ließ. Diß erbitterte die Soldaten, daß ſie es mit ſeinen Trabanten ablegeten, und mitten am Tage in ſein Quartier einbrachen, wobey denn MAXIMINVS und ſein Sohn dem Grimm der Verſchwornen aufgeopffert wurden. *

27. GORDIANVS.

Käyſer Anno 238. ermordet 244.

Ich gehe den alten GORDIANVM, ingleichen MAXIMVM und BALBINVM, weil ſie ſich nicht recht feſt geſetzet, und ihr Regiment

* Idem in MAXIMINO c. 20. in BALBINO c. 3. HERODIANVS lib. 8. CAPITOLINVS in MAXIMINI c. 7. 18. 24. &c.

giment gar kurtz geweſen, mit Fleiß vorbey; zumahl da ihr Regiment, auſſer dem, was gedacht worden, zu Erläuterung des Zuſtandes damahliger Zeiten bey der Kirchen-Hiſtorie wenig beytragen kan.

Unſer GORDIANUS war ein Enckel des obgedachten alten GORDIANI von ſeiner Tochter, * und kaum 13. Jahr alt, da er zum Beſitz des Käyſerthums gelangete.

So jung als er war, ſo werth ward er von dem Rath, Soldaten und Volcke gehalten. Denn er war ein luſtiger, annehmlicher und dabey gelehrter Herr. Der Rath und die Soldaten nenneten ihn nur **ihren Sohn** / das Volck aber **ſeine Ergötzligkeit.** ** Sein verſtändiger Schwieger-Vater MISITHEUS gieng ihm beym Regiments Weſen an die Hand, und ſein redliches Gemüth konte nicht leiden, daß einige Chargen weder durch die Hof-Bedienten, noch durch ſeine Mutter verkaufft wurden.

Indeſſen wolten einige ſeine Jugend verachten, und SABINIANUS ſtifftete in Africa

* HERODIANUS lib. 7. ** CAPITOLINUS in GORDIANO c. 31.

eine Rebellion gegen ihn an, welche aber gar bald unterdrucket ward. *

Zu ſeiner Zeit erregete der Perſianiſche König SAPOR einen gefährlichen Krieg im Oriente, und hatte bereits Antiochien eingenommen: allein GORDIANVS gieng ihm in Perſon entgegen, und war ſo glücklich, daß er verſchiedene Schlachten gewann, und die von den Perſianern eroberten Plätze wieder ein bekam; wiewohl er den glücklichen Fortgang aus rühmlicher Beſcheidenheit ſeinem Schwieger-Vater und Praefecto Praetorio MISITHEO beyzulegen beliebete. **

Doch dieſer redliche Mann gieng ihm allzuzeitig mit Tode ab, und der Nachfolger in ſeinem Amte PHILIPPVS brachte es nicht nur dahin, daß er von der Armee zum Mit-Regenten ernennet ward; ſondern verkürtzte auch dem guten GORDIANO, der ſich endlich nur eine bloſſe General-Stelle ausbath, ſein junges Leben. ***

28. PHILIPPVS.

Käyſer Anno 244. bleibt in der Schlacht. 249.

Er

* Ibidem c. 23. ** Ibid. c. 27. *** Ibid. c. 30. ſeqq.

Er war von Geburt ein Araber und von ſchlechter Ankunfft, auſſer daß ſein Vater eine Compagnie Straſſen-Räuber geführet hatte.

Sobald GORDIANVS todt war, bewieß er ihm weiter keinen Schimpff, und machte bald hernach mit SAPORE Frieden, erklärete auch ſeinen Sohn PHILIPPVM zum Mit-Regenten. *

Es ſind viel von den alten Geſchicht-Schreibern, welche ihn vor einen Chriſten ausgeben: ** allein zugeſchweigen, daß ſich die bisher erzehlete Thaten mit dem chriſtlichen Weſen gar nicht reimen; ſo würde EVSEBIVS und andere Scribenten nicht zu entſchuldigen ſeyn, wenn ſie CONSTANTINVM M. ausdrücklich vor den erſten chriſtlichen Käyſer ausgeben. *** Uberdiß bezeugte ſich PHILIPPVS bey den heydniſchen Spielen viel zu luſtig, alſo, daß es ſein Sohn ſelbſten mit einem ſcheelen Geſichte bemerckete, welche Freude ſich in damahli-

* ZOSIMVS lib. 1. c. 19. CAPITOLINVS c. 31. in GORDIANO. ** EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 34. 36. CHRYSOSTOMVS orat. in gent. AMBROSIVS ſerm. 34. *** EVSEBIVS vit. CONSTANTINI lib. 4. c. 75.

mahligen Zeiten bey den Chriſten gar nicht entſchuldigen ließ. Andere nicht weniger wichtige Gründe vorjetzt nicht anzuführen. *

Indeſſen ſcheinets nicht unglaublich, daß er in ſeiner Jugend viel von dem chriſtlichen Glauben mag gehöret haben, als welcher ſonderlich zu Boſtra, woſelbſt er nach einigen ſoll ſeyn gebohren worden, ſich ziemlich ausgebreitet hatte. Man muß auch geſtehen, daß er in ſeiner Regierung gar gelinde geweſen, und gute Geſetze gegeben, auch den Chriſten vor ſeine Perſon kein Leid zugefüget, obgleich durch Tumulte ein und anders geſchehen. Diß aber und andere Urſachen, ſo angeführet werden, ſind lange nicht hinlänglich, ſein Chriſtenthum zuerweiſen, als welches an einem Käyſer, ſo es rechtſchaffen geweſen, unmöglich ſo verborgen hätte bleiben können.

29. DECIVS.

Gebohren Anno 202. Käyſer 249. bleibt in der Schlacht 251.

Sein Vaterland hieß Nieder-Pannonien/

* SAM. BASNAGE annal. Tom. 2. p. 333. ſeqq.

nien/ und ſeine Eltern waren von vornehmen Hauſe. Von den weltlichen Scribenten wird er noch ziemlich gelobet, indem man ſeiner Kriegs-Erfahrenheit, Tapfferkeit, Wiſſenſchafft und Gelindigkeit gedencket: * bey den Chriſten aber verdienet er wegen ſeiner hefftigen Verfolgung freylich andere Titel.

Zu der Käyſerlichen Würde kam er ohngefehr und gezwungen. Die Legionen in Panonien rebellireten wieder den vorigen PHILIPPVM und machten ſich einen andern Käyſer Nahmens MARINVM: worüber PHILIPPVS den Rath erſuchte, ihm beyzuſtehen, oder ihn des Käyſerthums zu entlaſſen. DECIVS war damahls eben zugegen, und antwortete, es würde mit MARINO nicht viel zu bedeuten haben, welches der Erfolg auch beſtätigte, indem MARINVS ohne groſſe Mühe auf die Seite geſchaffet ward.

Gleichwohl trauete PHILIPPVS den Pannoniſchen Legionen nicht, und erſuchte DECIVM, ſich zu denſelben zubegeben, und die Schuldigen zu beſtraffen. DECIVS hielt

* VICTOR in epit.

hielt es weder ſich noch PHILIPPO zuträglich, und bat den Käyſer ihn entſchuldigt zu halten. Allein er muſte doch pariren.*

Als die Pannoniſchen Legionen DECII Ankunfft vernahmen, und ſich nichts gutes traumen lieſſen, fielen ſie auf den Rath, ſie wolten DECIVM zum Käyſer machen, damit ſie der Gefahr entgehen möchten. Diß geſchah auch, und obgleich DECIVS ſich wiederſetzen wolte, ſo zwungen ſie ihn doch dazu mit gewaffneten Händen.

PHILIPPVS gieng nun dem heran marchirenden DECIO mit ſeiner viel ſtärckern Macht entgegen: aber DECII kleiner Hauffe fochte unter ſeinem tapffern Anführer ſo gut, daß die Philippiniſchen Völcker Reißaus nahmen, und PHILIPPVS ſelbſt bey Verona maſſacriret ward.**

Seine meiſte Zeit brachte DECIVS mit dem Blut-Vergieſſen der Chriſten zu: daher die göttliche Rache deſto eher hinter ihm her war, und ihn nach kurtzer Regierung im Treffen gegen den Gothiſchen König Cniuam erſchlagen ließ.

30. GAL-

* ZOSIMVS lib. 1. c. 21. ** VICTOR in PHILIPPO. ZOSIMVS l. c.

30. GALLVS

Gebohren Anno 205. Käyſer 251.
ermordet 253.

Er war von Geburt ein Tripolitaner, und hatte an dem Untergange DECII die meiſte Schuld, indem er mit dem Gothiſchen Könige unter einer Decke lag.*

Doch wuſte er nach erlangtem Käyſerthume ſeine Untreu damit zu beſchönigen, daß er einen hinterbliebenen Sohn DECII, HOSTILIANVM adoptirete. Daher der Rath GALLVM und HOSTILIANVM, als Auguſtos, GALLI Sohn VOLVSIANVM aber als Caeſarem erklärete.**

Die Kirche hat er nicht gantz zufrieden gelaſſen, wie oben im Leben des Römiſchen Biſchoffs CORNELII angezeiget worden.

Sonſt hielten zu ſeiner Zeit die Perſer im Orient, und die Gothen in Europa übel Hauß, wozu die Nachläßigkeit des Käyſers, der ſich in ſeiner Hoheit wohl ſeyn laſſen wolte, nicht wenig Gelegenheit gegeben.

Endlich ermunterte ſich AELIANVS, welcher die Legionen in Pannonien com-

man-

* Ibidem c. 23. VICTOR in DECIO. ** ZOSIMVS lib. 1. c. 25.

mandirete, und erlegte eine groſze Menge Gothen. Darüber ruffte ihn die Armee gleich zum Käyſer aus, und weil er hoffte GALLVM zu überrumpeln, gieng er ſtracks nach Italien.

GALLVS gieng ihm zwar, ſobald er es hörete, entgegen: doch ſeine eigene Soldaten wurden ihm untreu, und brachten Vater und Sohn ums Leben. Wiewohl AEMILIANVS genoſz der Käyſerlichen Ehre gar kurtze Zeit: Denn die Soldaten machten ſich einen andern, nemlich VALERIANVM, und brachten jenen nach etwa 4. Monathen bey Spoleto ums Leben.

Zugleich

31. VALERIANVS

Käyſer Anno 253. gefangen 259. ſtirbt 269.

32. GALLIENVS

Käyſer Anno 253. ermordet 268.

Es waren beyde zuſammen Vater und Sohn. VALERIANVS welcher bisher die Legionen in Gallien commandiret hatte, führete ſein Geſchlecht aus adelichem Stamme, und ſein Vater hatte VALERIVS geheiſzen.* Sein

* TREBELLIVS POLLIO in VALERIANO.

Sein Verſtand war eben nicht ſonderlich, * daher er ſich durch anderer ihren Rath helffen muſte. Doch führete er ſich im Anfange gar gütig auf, deſſen ſich ſonderlich auch die Chriſten zu erfreuen hatten. ** Nachmahls aber war er gegen dieſe deſto ſchlimmer, wie unten ſeine Verfolgungen geben werden.

Zu ſeiner Zeit, etwa um das Jahr 255. fielen die Gothen in Aſien ein, und hauſeten gar übel darinnen. * Jngleichen rebellirete ein gewiſſer CYRIADES in Aſien, nahm mit Beyhülffe SAPORIS Antiochien und andere Städte ein, und mißbrauchte den Käyſerlichen Titul.

VALERIANVS muſte ſich alſo nach Aſien wenden, und da war es bald um CYRIADEM geſchehen, indem ihn ſeine eigene Leute aus dem Wege räumeten. **

Ferner wird der Francken in ſeiner Regierung zuerſt gedacht, welche Anno 256. mit groſſen Hauffen durch gantz Gallien ſtreifften, und von AVRELIANO, ſo nachmahls zum Käyſerthume gelangete, geſchlagen

* VICTOR in epitome. ** EVSEBIVS H. E. lib. 7. c. 10. * ZOSIMVS lib. 1. c. 32. ** TREBELL. POLLIO p. 256. ZOSIMVS loc. cit.

gen worden, über welcher Victorie die Soldaten ſungen: mille Francos, mille Sarmatas, ſemel occidimus, mille, mille, mille, mille, mille Perſas quaerimus. *

Folgendes Jahr, da die Gothen kaum aus Klein-Aſien vertrieben worden, kamen die Scythen, und raubeten noch, was die Gothen übergelaſſen hatten, verbrannten auch Nicaeam und Nicomediam, bis ſie endlich ebenfalls von Aureliano heraus gejaget wurden.

Die Rache GOttes wegen ſo vielen vergoßenen Chriſten-Blutes griff endlich VALERIANVM ſelbſt an, und ließ ihn im Zuge wieder die Perſer Anno 259. gefänglich in ſeiner Feinde Hände fallen. In dieſer Gefangenſchafft muſte er gantzer 10. Jahr bis an ſein Lebens-Ende den Mißbrauch ſeiner Gewalt und die ſonſt häuffig genoßenen Wollüſte büßen, und dem Könige SAPORI beym Auffſteigen aufs Pferd, oder auf den Wagen vor einen Fuß-Schemel dienen. **

Sein Sohn GALLIENVS ließ ſich inzwiſchen bey erlangter völligen Regierung wohl

* VOPISCVS in AVREL. c. 7. ** LACTANTIVS de mortib. perſecutor. c. 5.

wohl ſeyn, und fragte wohl, was er morgen ſpeiſen, und was vor eine Comödie geſpielet werden würde? an den Vater aber mochte er nicht gedencken. Daher ſich einſten bey einem Schauſpiele, worinnen der König in Perſien gefangen aufgeführet wurde, etliche luſtige Brüder unter die Perſianer mengeten, und mit groſſem Eifer Nachſuchung thaten, auch, als man ſie befragte: was ſie machten? zur Antwort gaben: **Sie ſuchten des Fürſten Vater.** Doch dieſer Poßen bekam ihnen übel, indem ſie darum lebendig verbrannt wurden.*

So unachtſam er wegen ſeines Vaters war, ſo wenig ließ er ſich auch durch andere Unglücks-Fälle in ſeinem wollüſtigen Vergnügen ſtören. Als man ihm ſagte: Egypten wäre abgefallen; ſprach er: **Können wir denn nun nicht ohne den Egyptiſchen Flachs leben?** Er hörete, Gallien wäre verlohren gegangen, und ſagte nur ſoviel: **Deswegen wird die Republique nicht übern hauffen fallen, wenn man gleich keine Kleider von** Arras **mehr tragen kan.**

Er

* TREBELL. POLLIO in GALLIENO c. 9.

Er war ſo wollüſtig, daß er ſich im Frühlinge gantze Zimmer von Roſen, und gantze Schlößer von Obſt bauen ließ. Sein Haupt beſtreuete er mit Gold-Puder, und gieng öffters in einer Corona radiata, damit man ſonſt nur die Götter zu zieren pflegte, aus. * Andere dergleichen Dinge mag man in der politiſchen Hiſtorie nachſehen.

Bey ſolchem Zuſtande gieng im Orient alles durch einander, und als er mit der Armee nach Deutſchland gegangen war, unterſtunden ſich die Scythen in Italien einzubrechen, und das gantze Land hin und wieder zu verwüſten. Ja, man war ſelbſt vor Rom in Sorgen, daß der Rath alles, was nur Waffen tragen konte, aufbiethen muſte.

Es fehlete auch nicht an Gegen-Käyſern, welche das elende Reich beunruhigten. In Illyrien hatte die Armee AVREOLVM aufgeworffen, welcher ſich auch in ſeiner Dignität bis Anno 268. behauptete. ** Im Oriente nahm MACRIANVS den Käyſerlichen Titel an, er ward aber Anno 262. von AVREOLO erſchlagen.

* VICTOR de Caeſar. TREBEL. POLLIO in CLAVDIO c. 5. in GALLIENO c. 7. 14.

gen.* In Griechen-Lande war VALENS, der doch bald ermordet ward. In Gallien fand ſich POSTHVMVS von Anno 260. bis 264. und andere mehr.

Man kan leicht gedencken, wie es bey dieſen Umſtänden im Reiche ausgeſehen hat. Das iſt gewiß, daß Aſien drauf gegangen wäre, wenn nicht der Palmyreniſche Fürſt ODENATVS, welcher die berühmte ZENOBIAM zur Gemahlin hatte, den Hochmuth des einbrechenden SAPORIS zurück getrieben hätte, vor welche Tapfferkeit er ſowohl von GALLIENO als von dem Rathe einhellig zum Käyſer und Mit-Regenten ernennet ward.**

Inzwiſchen daß der Perſiſche Krieg währete, machten ſich die Gothen in Griechen-Lande und Thracien, die Scythen aber in Cappadocien luſtig.*** Die Francken drungen Anno 265. durch Franckreich bis nach Spanien, raubeten, mordeten, ſengeten und brenneten, daß es zu bejammern war.*

Nachdem ODENATVS im Scharmü-

* Ibidem c. 11. ** Ibid. c. 12. *** ZOSIMVS lib. 1. c. 40. POLLIO in GALLIEN. c. 7 11.
* VICTOR de Caeſar. OROSIVS lib. 7. c. 22. GREGOR. TVRON. hiſt. Franc. lib. 1. c. 33.

tzel mit den Perſen geblieben war, führete ſich ſeine ſowohl ſchöne als kluge und tapſfere Gemahlin ZENOBIA als Käyſerin im Oriente auf; welches den Käyſer GALLIENUM etwas verdrießlich gegen ſie machte, weil ſie ſich deſſen anmaßete, ohne ihn darum zu begrüßen.

Doch es gieng nunmehro mit GALLIENO auf die letzte. Denn als er mit AVREOLO in Italien zu thun hatte, und Meyland belägerte, ward er von ſeinen eigenen Leuten ermordet. *

33. CLAVDIVS II.

Gebohren Anno 215. Käyſer 268. ſtirbt 270.

Sein Urſprung war aus **Dalmatien** von geringen Eltern, ſonſt ein redlicher, anſehnlicher, gerechter und tugendhaffter Mann, welcher von dem Rathe und allen rechtſchaffenen Leuten hoch geachtet wurde.** Die Soldaten rufften ihn nach GALLIENI Tode zum Käyſer aus, welches dem Rathe und allem Volcke eine ſolche Freude war, daß ſie ihm zurufften: CLAVDI Auguſte, **einen ſolchen**

Für-

* ZOSIMVS lib. 1. c. 40. VICTOR de Caeſ.
** POLL. in GALLIEN. c. 25.

Fürſten wie du biſt / haben wir uns lange gewünſchet! CLAVDI Auguſte, nach dir hat ſich das gantze Reich geſehnet! *

Beym Anfange ſeiner Regierung that die Königin ZENOBIA durch ihren tapffern General ZABDAM einen Einfall in Egypten, und behauptete ein groſſes Stück von ſelbigem. **

Die Scythen waren ſoweit gekommen, daß ſie mit ihren Schiffen bey Rhodus und Creta herum fuhren. Dieſe trieb CLAVDIVS glücklich zu Rande, und das iſts auch alles, was er in der kurtzen Zeit ſeines Regiments thun konte. Er ſtarb zu groſſem Leidweſen des Volckes, ſoviel man glaubet, an der Peſt, welche damahls ſonderlich unter den Barbaren erſchrecklich wüthete. ***

34. AVRELIANVS.

Käyſer 270. ermordet 275.

Nach CLAVDII Tode ward zwar ſein Bruder QVINTILLVS einhellig zum Käyſer erwählet. Indem er aber bey den Sol-

 daten

* Ibid. in CLAVD. c. 18. ** ZOSIMVS lib. . c. 43. *** POLL. in CLAVD. c. 13.

daten etwas ſcharffe Diſciplin einführen wolte, ſchlugen ſie ihn den 17. Tag hernach todt. Eben ſo gieng es auch dem alten CENSORINO aus gleichmäßigen Urſachen.*

AVRELIANVS behauptete endlich das Käyſerthum. Seine Ankunfft iſt ſo dunckel, daß man weder von ſeinen Eltern, noch von ſeinem Vaterlande ſichere Nachricht geben kan; auſſer, daß einige Dacien benennen.

Er hatte eine anſehnliche und ſtarcke Statur, war ſehr ernſthafft, und ſtrenge, daher die Soldaten eine überaus groſſe Furcht vor ihm hatten; wie er denn einen, der ſeines Wirthes Weib geſchändet, mit den Füſſen an zwey herab gebeugte Bäume binden, und ihn alſo zerreiſſen laſſen. Von ſeiner Tapfferkeit iſt oben ſchon gedacht worden.**

Er brachte wieder in Stand, was bey GALLIENI Zeiten zu Grunde gegangen war. Er ſchlug die Marcomannen, welche in Italien eingefallen waren, zurück; demüthigte die Gothen, und überwand die offtbenannte Königin ZENOBIAM, welche im

* VOPISCVS in AVREL. c. 37. POL. Trig. Tyr. c. 33. ** VOPISC. l. c. c. 6. 7. 18.

im Oriente zuweit um ſich gegriffen hatte. Sie muſte ſich bequemen, ſeine Gefangene zu ſeyn und den Triumph zu Rom zu zieren. *

Die Chriſten waren nicht gantz ruhig vor ihm; ** er würde es aber ſonder zweiſel ärger mit ihnen gemacht haben, wenn er nicht ſonſt alle Hände voll zuthun gehabt hätte. Er ward im Orient von ſeinen eigenen Leuten umgebracht. ***

35. TACITVS.

Käyſer Anno 275. ermordet 276.

Bisher hatten die Soldaten die Käyſer-Wahl meiſt gantz allein vor ſich behalten: nunmehro aber trugen ſie ſelbige dem Rathe wieder auf. Dieſer ernennete alſo den TACITVM, einen bereits alten Mann aus dem Rathe, welcher ſonderlich wegen ſeiner Mäßigkeit und Beſcheidenheit in groſſem Anſehen ſtund. Er gieng wieder die Scythen, und war nicht unglücklich, ward aber im Rückwege von denen, die ſeinen Ver-

* Ibid. c. 21. VICTOR in epit. VOPISC. c. 15. 25. ſeqq. ZOSIMVS lib. 1. c. 50. ſeqq.
** LACTANTIVS de mortib. perſecut. c. 6.
*** VICTOR de Caeſar.

Verwandten MAXIMINVM, ſo Land-Pfle-
ger in Syrien war, aus Haß erſchlagen
hatten, gantz unvermuthet ermordet. *

36. PROBVS.

Gebohren Anno 232. Käyſer 276. ermordet 282.

Er war von SIRMIO in Pannonia gebürtig, aus einem nicht unedlen Stamme, noch edler aber durch ſeine Geſchickligkeit und Tugend, welche ihn VALERIANO ſo beliebt machten, daß er ihn ſchon zum Tribuno beſtellete, als er noch nicht einmahl einen rechten Bart hatte. Sonſt war er ein trefflicher Soldaten-Freund, indem er niemahls einem etwas Unrechts wiederfahren ließ, auch die eroberte Beute allezeit dergeſtalt unter ſie austheilete, daß er ſich nur die Waffen vorbehielt. **

FLORIANVS, TACITI Halb-Bruder von der Mutter Seiten, ergriff das Käyſerthum, ohne die Wahl des Rathes oder der Armee zu erwarten: allein es hatte keinen Beſtand, indem ihn ſeine eigene Soldaten in die andere Welt beförderten. ***

In-

* VOPISCVS in TACITO. ** VOPISCVS in PROBO. c. 4. *** Ibid. c. 6.

Inzwiſchen, da ſich die Armee nicht ferner von dem Rathe vorgreiffen laſſen wolte; ſo überlegten ſie, was ſie wohl vor einen Käyſer nehmen wolten, und da fieng man an zu ruffen: Requirendum eſſe Imperatorem fortem, ſanctum, verecundum, clementem, probum! Man müſſe einen tapffern, frommen, beſcheidenen, gnädigen, und rechtſchaffenen Käyſer ausſuchen. Indem nun das letztere Wort im Lateiniſchen eben der Nahme PROBI war, ſo rieff gleich alle Welt: PROBE Auguſte, du ſolſt leben/die Götter erhalten dich!

Sie baueten ſo fort einen Thron von Raſen, legten ihm einen Purpur-Mantel um, und machten ihn gegen ſein vielfältiges proteſtiren zum Käyſer. *

Seine erſte expedition war in Gallien, welches er nach unterſchiedenen Schlachten in Ruhe-Stand verſetzte. ** Ferner zwang er die Sarmater und Gothen, alles zu reſtituiren, was ſie bisher vom Römiſchen Reiche abgezwackt hatten. Er triumphirete über die Deutſchen und Blemmyer/ welche letztern Völcker an den Egyptiſchen

* Ibid. c. 2. ** Ibid. ZOSIMVS lib. 1. c. 68.

und Aethiopiſchen Grentzen gelegen. In Gallien rebellirete PROCVLVS und nahm den Käyſerlichen Titel an, es hatte aber mit dieſer Herrligkeit gar bald ein Ende. BONOSVS, welcher die Armee um dem Rhein commandirete, hatte das Unglück, daß ihm die Deutſchen alle Schiffe auf dem Rhein verbrannten. Aus Furcht der Straffe nun maſſete er ſich des Käyſerthums an, muſte aber nach etlichen Schlachten mit dem Strange bezahlen. *

Endlich wolte PROBVS einen Moraſt in ſeinem Vaterlande austrucknen laſſen, wobey er die Soldaten ſehr ſcharff zur Arbeit anſtrengete. Diß verdroß die Soldaten, daß ſie ihn ermordeten.

37. CARVS.

Käyſer Anno 282. ſtirbt 283.

Er ſchrieb ſich M. AVRELIVS CARVS, und war von Narbonne in Gallien gebürtig. ** Bey PROBO hatte er bisher als Praefectus Praetorio geſtanden, und die Armee war ihm ſo gewogen, daß ſie ihn nach PROBI Tode zum Käyſer ausruffte.

Sein

* Ibid. c. 71. VOPISC. ibid. c. 18. it. in BONOSO. ** EVTROPIVS breu. lib. 9.

Seine beyden Söhne CARINVM und NVMERIANVM erklärete er ſofort als Caeſares, erlegte hierauf die Sarmater, und ward bald darnach in ſeinem Zelte vom Wetter erſchlagen. *

38. DIOCLETIANVS.

Gebohren Anno 244. Käyſer 284. dancket ab 305. ſtirbet 313.

Er hieß ſonſt DIOCLES, und ſeine Geburts-Stadt war SALONA in Dalmatien. Sein Vater ſoll ein Schreiber geweſen ſeyn. **

Da er noch als ein gemeiner Soldat in Gallien dienete, rechnete er einſten mit ſeiner Wirthin, welche eine Druidin war, wegen ſeiner Zehrung zuſammen. Indem er nun genau war, ſprach das Weib: **Er ſolte doch nicht ſo knickerich ſeyn.** DIOCLETIANVS antwortete: **Darnach wil ich freygebig ſeyn/ wenn ich Käyſer bin.** Die Druidin ſagte hierauf: **Schertze nicht; denn du wirſt allerdings Käyſer werden/ wenn du** Aprum

* VOPISCVS in CARO. ** VICTOR in epit. EVTROPIVS lib. 9.

(ein wild Schwein) wirſt erſchlagen haben.

Es traff auch ein. Denn als der Praefectus Praetorio APER nach CARI Tode NUMERIANUM umgebracht hatte, ruffte die Armee DIOCLETIANUM zum Käyſer aus, und erſuchte ihn den Tod NUMERIANI zu rächen. Worauf DIOCLETIANUS den Degen auszog, und den beyſtehenden APRUM maſſacrirete, ſagende: **Nun habe ich endlich das** fatale **Schwein erleget.** *

Sonſt war er hochmüthig, geitzig, und hatte dabey einen verſchlagenen Kopff. Seine Rathſchläge waren gemeiniglich hoch, und zuweilen faſt unverſchämt und hartnäckicht, doch nicht ohne Verſtand. Sein Hochmuth, welchen man auch an ſeiner Kleider-Pracht gewahr ward, verleitete ihn, daß er ſich einen Herrn, welches Wort damahls ſoviel als GOtt bedeutete, nennen, und göttliche Ehre erweiſen ließ. Seine Schätze ſolten niemahlen abnehmen, ſondern ſich ſtets vermehren: daher man immer mit Geſchencken bey ihm erſcheinen muſte.

* VOPISCUS in NUMERIANO c. 14. 15.

muſte. Des Bauens war unter ſeiner Regierung kein Ende, wodurch viel gute Leute zu Rom um ihre Häuſer und Plätze kamen. *

Damit er deſto beſſer gegen NVMERIANI Bruder CARINVM beſtehen könte, nahm er MAXIMIANVM HERCVLIVM zum Mit-Regenten an, welchem ſein wildes und ungütiges Gemüth aus den Augen ſahe. Daher er allen grauſamen Rathſchlägen DIOCLETIANI gar leichtlich Beyfall gab; wiewohl dieſer ſeine allzugroſſe Härtigkeit zuweilen geſtraffet haben ſoll. **

Inzwiſchen warff ſich auch SABINVS IVLIANVS in Illyrien zum Käyſer auf, welchem CARINVS eilfertigſt entgegen gieng, und das Glück hatte, denſelben zu ſchlagen und zu tödten. Diß machte CARINVM muthig, auch DIOCLETIANO zu begegnen, wie er ſich denn in der That ziemlich hielt. Doch in der letztern Schlacht bey Margus an der Donau ward er von ſeinen eigenen Leuten, weil er ihre Weiber gemißbraucht hatte, von hinten zu erſchoſſen. ***

* Ibidem c. 13. LACTANTIVS de mortib. perſecut. c. 7. ** EVTROPIVS. VOPISCVS in AVRELIANO c. 44. LACTANT. l. c. c. 8. *** VICTOR de Caeſar.

ſobald ihm G
aus ſeinem e
den Schooß
werden.*

Wie dieſe G
tigkeit ausgeſc
nen Synodis
vorkommen.

CYPRIANVS
einem Biſchoff
PVPIENVS hieß,
Bekänntnüß den
führete. Dieſer h
welche von den F
ſprenget worden,
Häre gegeben, und
verächtlichen Brief
worinnen er ihm a
CILII, als eines gu
nes, mißgönnet, u
welchen Nahmen
Heydenthum geführ

In ſeiner Antwo
die Auffſchrifft auf d
NVS, der auch TH

* Idem epiſt. 10.

...res, nemlich CONSTAN-
...RIVM zuernennen. Die-
...urch Vermählungen ver-
...NSTANTIO MAXIMIANI
...DORA, GALERIO aber
...rintzeßin VALERIA beyge-

...IOCLETIANVS ACHIL-
... unterdrückte, trieb GA-
...aner zu Rande: CON-
...gieng wieder die Deut-
...s folgende Jahr in ei-
...hzig tauſend erlegete. **
...eich ſolchergeſtalt beru-
...IOCLETIANVS die ent-
...Verfolgung an, davon
...inem Orte zuerwarten.
... Kranckheit und Wahn-
... Regierung Anno 305.
... Leben auf einem Land-
...aterlande als eine Pri-
...gen. ***

...ROPIVS lib. 9. AMMIAN.
...ANTIVS de mort. perſec.
...8. 19.

Hierauf gieng MAXIMIANVS nach Gallien, und brachte daſelbſt nicht nur die rebelliſchen Bagauden zur raiſon, * ſondern trieb auch die einfallenden Barbarn zurücke. DIOCLETIANVS aber wandte ſich gegen die Perſianer, mit welchen Anno 287. der Friede geſchloſſen ward. **

Indeſſen hatte ſich CARAVSIVS in Britannien zum Käyſer aufgeworffen, mit welchem auch DIOCLETIANVS wegen ſeiner Tapfferkeit Frieden machen muſte. Er regierete 6. Jahr in Britannien, und ward hierauf von ſeinem Mit-Regenten ALECTO erſchlagen, welcher aber nach 3. Jahren von CONSTANTIO überwunden worden. ***

In Eypten nahm ACHILLEVS Anno 291. den Käyſerlichen Titul an, und ward nicht eher als Anno 296. übern Hauffen geworffen.

Weil ſich überall in den Ländern des Reiches, ſonderlich gegen Mittag und Abend viel Rebellionen ereigneten; ſo hielten die beyden Auguſti DIOCLETIANVS und MAXIMIANVS vor rathſam, Anno 292. noch

* Ibidem. ** MAMERTINVS in paneg. *** EVTROPIVS, VICTOR de Caeſ.

noch zwey Caeſares, nemlich CONSTANTIVM und GALERIVM zuernennen. Dieſe Wahl ward durch Vermählungen verſiegelt, indem CONSTANTIO MAXIMIANI Printzeßin THEODORA, GALERIO aber DIOCLETIANI Printzeßin VALERIA beygeleget wurde. *

Anno 297. da DIOCLETIANVS ACHILLEVM in Egypten unterdrückte, trieb GALERIVS die Perſianer zu Rande: CONSTANTIVS aber gieng wieder die Deutſchen, deren er das folgende Jahr in einem Treffen bis ſechzig tauſend erlegete. **

Nachdem das Reich ſolchergeſtalt beruhiget war, fieng DIOCLETIANVS die entſetzliche Chriſten-Verfolgung an, davon die Nachricht an ſeinem Orte zuerwarten. Endlich verfiel er in Kranckheit und Wahnwitz, und muſte die Regierung Anno 305. abdancken, und ſein Leben auf einem Landguthe in ſeinem Vaterlande als eine Privat-Perſon zubringen. ***

* Ibid. ** EVTROPIVS lib. 9. AMMIAN. lib. 23. c. 5. LACTANTIVS de mort. perſec. c. 9. *** Idem c. 18. 19.

IV.

Wie hat es dieſe Zeit im Römiſchen Reiche zugeſtanden?

Es waren gewiß recht gräuliche Zeiten, da es im Regimente ſo wunderlich durch einander gieng, als bisher noch nie geſchehen. Unter den Regenten, deren in dieſem Seculo eine ziemliche Anzahl geweſen, iſt kaum einer und der andere, welcher eines natürlichen Todes geſtorben. Kaum war zuweilen ein Käyſer erwählet worden, ſo ward er ſchon wieder ermordet. Man kan leicht dencken, was dergleichen offtmahlige Veränderungen vor Jammer und Unglück angerichtet haben.

Die armen Unterthanen, und der Römiſche Rath ſelbſten wuſten zum öfftern nicht, mit wem ſie es halten ſolten, weil die unbändige Freyheit der Käyſer-Wahl bey den Armeen aufs höchſte gekommen war, alſo, daß eine Armee hie, die andere da wählete, wen ſie wolte. Dadurch ward die Einigkeit des Römiſchen Reiches zerriſſen, die Macht der Waffen getrennet, die beſte Mannſchafft aufgeopffert, das Marck der Länder ausgeſogen, und das ent-

entkräfftete Reich dem Muthwillen der barbariſchen Völcker Preiß gegeben.

Was die Kirche Chriſti dabey gelitten, kan man leicht an den Fingern abzählen. Nur ein Exempel zu gedencken, wie es bey dem Einfall der Gothen in Pontum und Klein-Aſien zugegangen. Die Chriſten muſten dabey am meiſten leiden. Man plünderte nicht nur ihre Güter, welches noch etwa zu ertragen geweſen wäre; ſondern man ſchändete die unſchuldigen Weiber und Töchter, welches keuſchen Seelen die empfindlichſte Marter iſt, und zwang die Chriſten noch dazu, den Götzen zu opffern, und den verfluchten Feſt-Tagen der Teufel beyzuwohnen.

Ach! das war zu beklagen, daß viele ſchwache Chriſten auf ſolche Weiſe von ihrem guten Grunde geſtürtzet wurden, und dem hölliſchen Löwen in den Rachen fielen, welcher nachmahls ſolche Elenden dergeſtalt verkehrete, daß ſie ärger waren als die Feinde ſelbſten. Sie geſelleten ſich zu den Feinden, und holffen ihre vormahlige Brüder verfolgen, fangen und peinigen. Sie beſtohlen und beraubten ſelbige, wie und wo ſie konten, und gaben hernachmahls

vor-

vor, ſie hätten ſolches Gut gefunden, und was dergleichen zu bejammernde Händel mehr waren, deren GREGORIVS THAVMATVRGVS in ſeinem Canonical-Schreiben an einen gewiſſen Fürſten gedencket, welches oben in ſeinem Leben angezeiget worden.

Gewißlich, das waren vor die Kirche harte Zeiten, wozu denn noch die wüthenden Verfolgungen kamen, deren unten wird gedacht werden. Es war ſowohl den Heyden als Chriſten ein Kelch des göttlichen Zorns eingeſchencket, daß ſie taumelten. Den Heyden, weil ſie bisher noch immer dem Reiche Chriſti wiederſtunden, und ſolches gar auszurotten die unmenſchlichen Verfolgungen über die Chriſten erregeten. Den Chriſten, weil ſie vielfältig von dem Eifer der erſten Liebe abwiechen, weichlich und träge wurden, der Heucheley und Verſtellung bis auf den höchſten Grad der Boßheit Raum gaben, und einer den andern zu haßen und zu neiden anfiengen.*

Indeſſen muſte Chriſtus und ſein Wort doch auch in dieſen böſen Zeiten triumphiren.

* EVSEBIVS H. E. lib. 8. c. 1. 2.

ren. Denn, daß der Lauff des Evangelii dadurch nicht gehindert worden, habe ich pag. 928. ſeqq. erwieſen. Vielmehr lehrete Anfechtung und Trübſal aufs Wort mercken; wie man denn chriſtlicher Seiten nicht unterlaſſen haben wird, den Heyden die Gerichte GOttes einzuſchärffen. Was die bey ſolchen Kriegs-Läufften auch den Heyden von den Chriſten bewieſene Liebe zur Beförderung des Evangelii beygetragen, kan pag. 842. abgenommen werden.

Die Regierung GALLI und VOLVSIANI war durch weiter nichts als Kranckheit und Peſt berühmet.* Dieſe durchſtrich die Länder des Römiſches Reiches mit groſſer Unbarmhertzigkeit. Was zu Neu-Cäſarien in Ponto dabey vorgegangen, iſt pag. 848. gemeldet worden. CYPRIANVS ſchrieb dazumahl das Buch de mortalitate, **von der Sterbligkeit**, worinnen unter andern die Worte befindlich: **Viele von uns ſterben zu dieſen Zeiten, das iſt aber nichts anders, als daß ſie von der Welt befreyet werden. Diß Sterben iſt zwar den Juden, Heyden und Fein-**

* EVTROPIVS.

Feinden Chriſti eine Peſt, den Knechten GOttes aber iſt es nur ein heilſamer Ausgang aus dieſem Leben.*

Wie es zu Alexandria bey der Peſt unter GALLIENO Anno 262. zugegangen meldet der Biſchoff DIONYSIVS gar kläglich in einem Schreiben an die Brüder:** Es iſt, ſchreibet er, ein durchgehendes Lamentiren / ein ieder trauret, und wegen der häuffig ſterbenden Leute iſt die gantze Stadt mit Seuffzen erfüllet. Es iſt, wie vormahls bey den Egyptiern zu Pharaonis Zeiten, kein Hauß, da nicht ein Todter innen wäre, und wäre zu wüntſchen, daß es nur an einem gnug wäre. Er meldet ferner, daß dieſe Plage den Heyden viel ſchwerer, als den Chriſten angekommen, und was die Chriſten vor Liebe ſowohl an ihren Brüdern, als auch an den Heyden erwieſen.

Um eben die Zeit ereigneten ſich entſetzliche Erdbeben zu Rom, in Aſien und Lybien, welche nicht nur die Häuſer einwarffen, ſondern auch gantze Städte verſchluckten, daß

* CYPRIANVS de mortal. p.212. ** ap. EVSEBIVM H. E. lib. 7. c. 22.

daß man ſaltzichte Seen fand, wo dieſelben vormahlen geſtanden hatten.*

Wenn man alſo den Zuſtand des Römiſchen Reichs in dieſem Seculo mit wenig Worten andeuten will, ſo kan man ſagen, daß es eine Mörder-Grube der Boßhafftigen, und ein Schauplatz unzählichen Elends geweſen.

V.

Wieviel Verfolgungen ſind in dieſem SECULO vorgegangen?

Eigentlich drey, ich nehme aber die Verfolgung DIOCLETIANI aus dem Anfange des folgenden Seculi mit dazu, um eben der Urſachen willen, die im vorigen Seculo bey der Verfolgung unter SEVERO gemeldet worden, und alſo mercket man vier Haupt-Verfolgungen

1. Die Verfolgung unter MAXIMINO THRACE.
2. Die Verfolgung unter DECIO.
3. Die Verfolgung unter VALERIANO.

4. Die

* POLLIO in GALLIENIS c. 5. FIRMILIANUS ap. CYPRIANUM ep. 75.

4. Die Verfolgung unter DIOCLETIANO.

VI.

Was vor eine Verfolgung iſt unter MAXIMINO THRACE entſtanden?

Dieſe als die ſiebende Verfolgung ergieng ſonderlich über die Hirten der chriſtlichen Kirchen, wiewohl der Schaafe auch nicht dabey geſchonet ward. Man meldet, daß der Haß MAXIMINI gegen ſeinen Verfahren Alexandern viel darzu beygetragen, weil dieſer die Chriſten an ſeinem Hofe hatte leiden können.*

Weil auch ORIGENES bey der MAMMAEA in beſondern Gnaden geſtanden hatte, ſo war MAXIMINVS hinter ihm her, worů er ſich jener zwey Jahr lang zu Caeſarea in Cappadocien bey der frommen und reichen Jungfrau Iuliana verborgen halten muſte.**

Man kan nicht ſagen, daß dieſe Verfolgung überall im Römiſchen Reiche gewüthet,

* EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 28. OROSIVS lib. 7. c. 19. ** PALLAD. Lauſiac. c. 51.

thet, wie denn wenigſtens Africa verſcho-
net geblieben. * Indeſſen war ſie doch hart genung, indem die Heyden durch die damahligen Erdbeben erbittert wurden: doch war das beſte, daß die Chriſten an die geruhigen Oerter entweichen konten. **

Von Märtyrern gehören hieher

PONTIANUS, Biſchoff zu Rom. (Siehe pag. 897.)

HIPPOLYTUS, ein Römiſcher Aelteſter, welcher mit PONTIANO ins exilium wandern muſte. ***

BARBARA, eine Jungfrau, welche zu Nicomedia in Bithynien ſoll gelitten haben. Man brannte ſie mit Lampen, ſchnitt ihr die Brüſte ab, und enthauptete ſie endlich. ****

Andere werden von den Geſchicht-Schreibern nicht genennet. Doch ſind derſelben eine nicht geringe Anzahl geweſen. *

VII.
Was vor eine Verfolgung hat ſich unter DECIO erhoben?

Der

* FIRMILIANUS ap. CYPRIAN. ep. 75. ** ibid. *** BUCHERIUS in indic. **** Martyrolog. Rom. d. 4. Decembr. * RUFFINUS lib. 6. c. 19.

Der Anfang fällt gleich in das erſte Jahr der Regierung dieſes Käyſers. Ich kan aber nicht vorbey zu erinnern, daß ſich ein Jahr vorher eine Special-Verfolgung zu Alexandria in Egypten ereignet, welche ein gewiſſer heydniſcher Pfaffe erreget. Die Märtyrer, ſo darinnen gemeldet werden, ſind

METRA, ein alter Mann, welchem man den Mund mit ſcharffen Rohr von einander geriſſen, und ihn endlich geſteiniget.

QVINTA, eine Frauens-Perſon, welche man erbärmlich zerſtieß und peitſchete, und endlich ebenfalls ſteinigte.

APOLLONIA, eine alte Jungfer, welcher man die Zähne aus dem Maule ſchlug, und ſie zum Scheiter-Hauffen führete, worein ſie doch ſelbſt mit Freuden ſprang und verbrannte.

SERAPION, welchem man in ſeinem eigenen Hauſe alle Glieder zerbrach, und ihn zum Fenſter herab ſtürtzete.*

Kaum hatte dieſe Alexandriniſche Verfolgung ein wenig nachgelaßen, ſo ergieng der

* DIONYSIVS ap. EVSEB. lib. 6. c. 41.

der Befehl des grauſamen DECII an alle Unter-Obrigkeiten in allen Ländern zu der achten Haupt-Verfolgung. Zur Urſache wird der Haß gegen ſeinen Vorgänger PHILIPPVM angegeben; * ingleichen der gute Fortgang des chriſtlichen Glaubens. ** CYPRIANVS ſuchet es aus einem tieffern Grunde, nemlich in dem erkaltendem Chriſtenthume, davon er in dem **Buche von den Gefallenen** gar nachdrückliche Reden führet.

Es war dieſe Verfolgung über die maſſen hefftig, indem man nicht nur die gewöhnlichen Martern dabey gebrauchte, ſondern immer neue erfand, und durch lange Pein nicht eben bald den Tod der Märtyrer ſuchte, ſondern ihre Standhafftigkeit zu ermüden, und ſie zum Abfall zu zwingen, welches auch, leider! von vielen tauſenden geſchahe. *

Die vornehmſten **Märtyrer** darinn waren

FABIANVS, Biſchoff zu Rom, worüber

* EVSEBIVS H. E. lib. 7. c. 21. ** GREGORIVS NYSSENVS orat. de laudib. GREGORII THAVMATVRGI. * Id. ibid. CYPRIANVS epiſt. 15. it. lib. ad DEMETRIANVM.

über CYPRIANVS * ein Gratulations-Schreiben an die Römiſche Cleriſey abgehen laſſen.

JVLIANVS, ein alter Mann zu Alexandria, welcher das Podagra in ſolchem Grad hatte, daß er weder ſtehen noch gehen konte. Man ſetzte ihn auf Cameel, peitſchete ihn durch die gantze Stadt, und verbrannte ihn endlich.

EPIMACHVS und ALEXANDER. Dieſe muſten zu Alexandria Gefängnüß und andere unzähliche Martern leiden, bis ſie in lebendigen Kalck geworffen, und darinnen verbrannt wurden.

ISCHYRION, ein Verwalter zu Alexandrien, ward nach vieler Schmach mit einem Pfahl durchſtochen.

SATVRNINVS, Biſchoff zu Toloſa in Gallien. Er kam nebſt einem Aelteſten und zweyen Diaconis ſein Amt zu verrichten. Indem er aber angegriffen ward, nahmen ſeine Geferthen die Flucht, und er ward aufs Capitolium gebracht, dergleichen man auch in andern Städten, nach Art der Stadt Rom aufgerichtet hatte.** Hier bekann.

* epiſt. 4. ** Concilium Eliberit. can. 59. CYPRIANVS de lapſis.

kannte er ſtandhafft, daß er keinem andern als dem einigen und wahren GOtt opffern könte. Da nun eben ein Stier zum Opffer vorhanden war, ſo bunden ſie ihn an deſſen Füße, und plagten das Thier ſo lange, bis es mit ihm von dem erhabenen Orte herab ſpringen muſte. Dieſer Sprung zerſchmetterte dem Märtyrer ſein Gehirn und andere Glieder, daß er dabey ſeine Seele in die Hand GOttes lieferte.*

Zu Carthago nennet CYPRIANVS ** einen gantzen Hauffen ſtandhaffter Blut-Zeugen; da aber nur mehrentheils die bloſſen Nahmen davon gemeldet werden, ſo kan man ſie bey ihm ſelbſt nachſehen.

Wie boßhafftig und liſtig die Heyden mit den Chriſten umgegangen, kan man noch aus folgenden Exempeln abnehmen, welche in Africa geſchehen. Nachdem ein ſolcher theurer Märtyrer, der nicht genennet wird, alle gewöhnliche Foltern überſtanden hatte, beſtrich man ihn nackend mit Honig, band ihm die Hände auf den Rücken, und ſtellete ihn an die Sonne, daß er von den Fliegen aufs erbärmlichſte geſtochen und gequä-

* GREGORIVS TVRONENS. Hiſt. Franc. lib. I. c. 30. ** epiſt. 20.

let ward, welches doch ſeine unüberwindliche Geduld keines weges ermüdete.

Es ward ſonſt dergleichen Straffe, da man die mit Honig beſtrichene Ubelthäter den Fliegen, Ameiſen und Bienen Preiß gab, Cyphoniſmus genennet, von Cyphone, welches das höltzerne oder eiſerne Band war, damit man dergleichen Leute befeſtigte. Man ließ ſie viel Tage, auch nach dem Tode alſo ſtehen, bis ihnen zum öfftern das Fleiſch von den Knochen gezehret, und die Eingeweide angefreſſen waren. Wer das ſubtile Freſſen und Stechen dieſer Thiere betrachtet, wird ſich kaum etwas empfindlichers einbilden können.*

Einen gewiſſen ſchönen Jüngling führete man in einen annehmlichen Garten, legte ihn nackend auf ein Bette, und band ihn mit ſeidenen Bändern, daß er ſich nicht regen konte. Bald ſtellete ſich eine galante Hure bey ihm ein, welche ihn mit ihren geilen Umfangungen zur Unzucht reitzete. Allein der keuſche Jüngling biß ſich in dieſem heftigen Verſuchungs-Kampffe die Zunge ab, und ſpiee ſie der Huren ins Geſichte, wodurch

* APVLEIVS in aſino aureo lib. 8. CAELIVS RHODIGINVS lect. antiqu. lib. 10. c. 5.

wodurch alle wollüſtige Regungen an beyden Theilen ausgelöſchet wurden.*

Was ORIGENES, DIONYSIVS ALEXANDRINVS, GREGORIVS THAVMATVRGVS bey dieſer Verfolgung erlitten, iſt in ihren Lebens-Beſchreibungen angeführet worden. Wie BABYLAS drauf gegangen, iſt ebenfalls pag. 826. ſeq. nachzuſchlagen. Anderer unzähligen Märtyrer mag ich nicht gedencken.

Unter den unzählichen Chriſten, welche bey dieſer hefftigen Verfolgung die Flucht an abgelegene Oerter und in die Wüſten nahmen, iſt ſonderlich merckwürdig PAVLVS von Theben, welchen man nicht unbillig den Groß-Vater aller Einſiedler betiteln kan. Er war etwa 15. Jahr alt, da ihm ſeine Eltern, währender dieſer Verfolgung, entzogen wurden. Indem ſeine Eltern in guten Mitteln ſtunden, ſo hatte er ſich bereits in den Griechiſchen und Egyptiſchen ſtudiis ziemlich umgeſehen, wobey er eines ſanfftmüthigen Weſens war, und GOtt von Hertzen liebete.

Bey dem Verfolgungs-Sturme entwich er auf ein abgelegenes Land-Guth; ſein

* HIERONYMVS in vita PAVLI Eremitae.

Schwager aber, der ſeine Schweſter hatte, ließ ſich bey dieſer Gelegenheit den Teufel verblenden, daß er aus Begierde die gantze reiche Erbſchafft zu beſitzen, den Anſchlag machte, PAVLVM zu verrathen. Weder die Thränen ſeines Weibes, noch die Verwandtſchafft, noch auch das allſehende Auge GOttes vermochten ihn von ſeinem teufliſchen Vorſatze abzubringen.

Als PAVLVS von dem Vornehmen ſeines Schwagers Wind bekommen, nahm er die Flucht nach den wüſten Gebürgen, und fand endlich in einem Felſen eine Höle, welche mit einem groſzen Steine verſchloſzen war. Er gab ſich viel Mühe, den Stein auf die Seite zu ſchaffen, und fand, nachdem es geſchehen, eine geraume und artige Höle, welche durch ein Loch von oben, darüber ein groſſer und alter Palm-Baum ſtund, erleuchtet ward. Er ward dabey einer hellen Quelle gewahr, welche aus dem Felſen heraus ſprang, ſich aber ſo gleich wieder in der Erden verlohre. Nach weitern Erkundigen fand er noch viel andere in den Felſen gehauene Zimmer, worinnen alte Hämmer und Amboſe anzutreffen, aus welchen zu erkennen, daß man

zu

zu den Zeiten ANTONII und CLEOPATRAE eine verſtohlene Müntze daſelbſt gehabt hatte.

Dieſen Ort hielt PAVLVS vor eine göttlich angewieſene Wohnung, und beſchloß, ſein Leben daſelbſt in der Einſamkeit und im Gebethe zuzubringen; zumahl da ihm der obgedachte Palm-Baum benöthigte Nahrung und Kleidung gewähren konte.*

Gleichwie nun dieſer PAVLVS durch Anlaß der Verfolgung dergleichen Lebens-Art ergrieff: alſo fand ſich etwa 20. Jahr hernach ANTONINVS, ein gebohrner Egyptier, welcher freywillig ſeine Wohnung in der Wüſten aufſchlug, und dadurch den Einſiedler- und Mönchs-Stand dermaſſen recommendirete, daß es ihm nicht wenige darinnen nachthaten.

Indem ich eben bey dieſer Materie bin, ſo will ich auch von ANTONIO das benöthigte erinnern. Er war von vornehmen und reichen Eltern Ao. 251. gebohren, entzog ſich aber nicht nur ſchon in ſeiner erſten Jugend der Geſellſchafft ſeiner Cameraden, ſondern verlangte auch nicht zu ſtudieren,

* HIERONYMVS in vita PAVLI eremitae.

und hielt ſich in Speiſe und Tranck ſehr mäßig.

Als er einſtens ohngefehr im achtzehen- den Jahre ſeines Alters in der Kirchen di Worte Chriſti Matth. XIX, 21. hörete: **Wilt du vollkommen ſeyn, ſo gehe hin, verkauffe was du haſt, und gibs den Armen, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben;** ſo deutete er die Worte auf ſich, gieng alſobald hin, und vertheilete nicht nur ſeine dreyhundert Aecker Landes, ſondern verkauffte auch ſei- ne andere Mobilien um einen leichten Preiß an die Nachbarn; das daraus gelö- ſete Geld aber theilete er unter die Armen. Ja, als er zur andern Zeit wieder hörete, **daß man vor den morgenden Tag nicht ſorgen ſolte,** ſo gab er vollends alles hin, was er hatte, und verfügte ſich in die Wüſten auf einen Berg, woſelbſt er ſeine Zeit im Gebeth und geiſtlichen Be- trachtungen zubrachte.

Er hatte einen ſolchen Ruff der Heilig- keit, daß auch die Käyſer ſelbſt an ihn ſchrieben; wiewohl er darüber zu ſeinen um ihn wohnenden Mönchen ſagte: **Verwun- dert euch nicht, daß der Käyſer an mich**

mich ſchreibet, denn er iſt ein Menſch. Aber darüber verwundert euch, daß GOtt den Menſchen das Geſetz aufgezeichnet, und durch ſeinen Sohn mit uns geredt hat.

Als der Commendant BALACIVS zu Alexandrien die Chriſten und ſonderlich die Mönche verfolgete, ſchrieb er ihm: Ich mercke, daß dir der Zorn GOttes über dem Haupte ſchwebet, darum höre auf, die Chriſten zu verfolgen, auf daß dich der Zorn GOttes nicht ergreiffe, wie er denn ſchon vorhanden iſt. Doch BALACIVS lachte darüber, warff den Brief auf den Boden, und ſpie ihn an, ſagende: Man ſolle Antonio zur Antwort geben: Weil er ſich der Mönche annähme, ſo wolte er ihn nunmehro auch verfolgen. Allein etwa fünff Tage darnach, ritt BALACIVS mit dem Praeſidenten NESTORIO aus. Unterwegens fiengen die Pferde mit einander an zu ſpielen, und da geſchach es, daß NESTORII Pferd, welches ſonſt gantz fromm war, den BALACIVM ſelbſt mit den Zähnen zu packen kriegte, und ihm die Lenden von einander rieß, davon er des dritten Tages ſeinen Geiſt aufgeben muſte.

 Die

Die Arianer konte er durchaus nicht leiden, und verdammte ſie öffentlich, wie er denn ATHANASIVM gegen dieſelben ſtandhafft defendirete.

Wie er mit den Teufeln geſtritten, und was er vor Wunder-Wercke gethan, kan man, weil es hier viel zu weitläufftig fället, in den Leben der Alt-Väter nachſehen.

Er aß nichts als Brodt mit etwas Saltz und zwar allererſt des Abends, faſtete offt zwey oder mehr Tage, und verharrete nicht ſelten die gantze Nacht im Gebethe. Bey dieſer ſtrengen Lebens-Art war er gleichwohl gar annehmlich und leutſeelig, klug, geduldig und tapffermüthig, und nahm ſich der Bedrängten mit allem Ernſte an, wie er denn ſolches in der Verfolgung zu Alexandria unter MAXIMIANO an den Märtyrern mit Lebens-Gefahr erwieß.

Von ſeinen Briefen, welche er an die Mönche und andere geſchrieben, ſind noch unterſchiedene vorhanden.* Die zwey Bücher der Sermonen aber, ſo unter ſeinem Nahmen heraus ſind, gehören auſſer Streit einem neuern Scribenten zu, wie denn viel Leute, ſo erſt hernach gelebet haben

* Biblioth. Patrum T. 4. p. 85.

ben, darinnen benennet werden. Die Regel des ANTONII und andere können gleichfalls nicht gewiß vor ſeine Schrifften ausgegeben werden. *

Anno 340. da ANTONIVS 90. PAVLVS von Theben aber 113. Jahr alt war, ward dem erſtern in der Nacht offenbahret, daß noch ein anderer viel trefflicher Einſiedler als er in der Wüſten lebte, denſelben ſolte er ungeſäumt beſuchen. Er machte ſich alſo auf den Weg, ob er gleich nicht wuſte wohin, und da ſoll ihm ein Hippocentaurus begegnet ſeyn, welchen er gefragt: **Höre, wo wohnet hier der Knecht GOttes?** Der Hippocentaurus habe gebrummet, und mit der Hand den Weg angewieſen.

Was er vor andere Wald-Teufel mehr geſehen, und wie er mit ihnen geſprochen, übergehe ich gerne, weil dergleichen Fabeln unmöglich geglaubet werden können, und haben ſich die ſonſt aufrichtigen Leute, ſo es beſchrieben, ohnzweifel durch die gemeine Rede einfältiger Leute etwas aufhengen laſſen. **

* CAVE hiſt. litt. ſcript. eccl. p. 151. ATHANASIVS in vita ANTONII. ** SAM. BASNAGE T. 2. annal. p. 772. ſeq.

Endlich traff ANTONIVS PAVLVM gewünſchter maßen an, da denn PAVLVS ANTONIVM alſo anredete: **Du biſt von GOtt geſandt, daß du meinen Leib begraben ſollſt. Daher gehe ohnbeſchwert wieder zurück, und hole den Mantel, welchen dir der Biſchoff ATHANASIVS gegeben hat, daß du meinen Cörper darein wickeln könneſt.** Diß that ANTONIVS; da er aber wieder zurück kam, fand er PAVLVM in der Höle auf den Knien liegende, mit erhabenem Geſichte und ausgeſtreckten Händen, aber ohne Leben.

ANTONIVS wickelte ihn in den Mantel, und trug ihn ſingende hinaus: aber nun wuſte er nicht, wie er den Leichnam in die Erde bringen ſolte, weil weder Hacke noch Schauffel zum graben vorhanden war. Indem kamen ein paar Löwen, welche um die Leiche hergiengen und ihr ſchmeichelten, ſich darauf zu derſelben Füßen ſetzeten, und mit einem großen Gebrülle den Todten gleichſam beklageten. Endlich fiengen ſie an nicht weit davon zu ſcharren, und machten ein ſolches Loch, daß der Leichnam bequem hinein geleget werden konte, deſſen ſich auch ANTO-

ANTONIVS zum Begräbnüſſe ſeines Todten bedienete, und folgends mit dem von Palm-Zweigen geflochtenen Rocke PAVLI, als einer groſſen Erbſchafft, wiederum zurück kehrete. *

ANTONIVS ſtarb Anno 356. nachdem er ſein Leben auf 105. Jahr gebracht hatte, und ward von ſeinem Jünger AMATHA begraben. Bey dieſem bedingte er ſich ausdrücklich aus, daß man ſeinen Leib nicht nach Alexandrien bringen, und daſelbſten, wie zugeſchehen pflegte, aufheben ſolte. Gleichwohl meldet man, daß man denſelben Anno 561. gefunden, und in der Kirchen S. Iohannis des Täuffers zu Alexandria beygeſetzet habe. **

VIII.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter VALERIANO erhoben?

Obwohl der Käyſer VALERIANVS anfänglich den Chriſten gar gewogen war, ſo verkehrte doch ſein Praefectus Macrianus, ein groſſer Patron der Magorum in Egypten ſein gütiges Hertz, indem er ihn beredete, daß die

* HIERONYMVS in vita PAVLI erem. ** VICTOR in Chronico.

Chriſten den Zauber-Künſten, worzu der Käyſer Luſt hatte, an meiſten wiederſtünden. *

Nachdem nun das Käyſerliche edict zur Verfolgung ergangen, ſo verſchonete man zu Alexandria in Egypten weder Mann noch Weib, ſie mochten alt oder jung ſeyn. Viele wurden zu Tode gepeitſchet; viele verbrannt: wobey doch die Munterkeit und Liebe der Brüder nicht unterließ, den Bedrängten und Märtyrern auch gegen das Verboth fleißigſt an der Hand zuſtehen. ** Was DIONYSIVS dabey ausgeſtanden, iſt in ſeinem Leben erwähnet worden. Die meiſten muſten ins Elend wandern, oder, nachdem ſie gewöhnlicher maßen gebrandmahlet, und ihrer Freyheit und Güter verluſtig erkläret worden, die mühſeelige Sclaverey in den Bergwercken antreten. ***

Die vornehmſten Märtyrer in dieſer Verfolgung ſind

CYPRIANVS, davon in ſeinem Leben Nachricht gegeben worden.

LVCIVS, MONTANVS, FLAVIANVS, IVLIA-

* EVSEBIVS H. E. lib. 7. c. 10. ** Ibidem.
*** CYPRIANVS epiſt. 77.

IVLIANVS, VICTORINVS, des Cypriani Diſcipel und Kirchen-Bedienten zu Carthago. Sie ſolten anfänglich verbrannt werden. Doch der Richter änderte ſeinen Schluß, und ließ ſie ins Gefängnuß führen, worinnen ſie etliche Tage Hunger und Durſt leiden muſten. Endlich wurden ſie zum Tode geführet. Indem aber des FLAVIANI Weib, ihren Mann zuerhalten, vorgegeben hatte, er wäre kein Diaconus, ſo brachte man ihn wieder ſeinen Willen von der Geſellſchafft der andern wieder ins Gefängnüß. Es war an dem, daß man MONTANO den Kopff abſchlagen wolte, ſo ſtreckte er ſeine Hände zu GOtt aus, und bat mit lauter Stimme, daß es Chriſten und Heyden vernehmen konten, GOtt möchte ihren Mit-Märtyrer FLAVIANVM des dritten Tages in gleicher Ehre folgen laſſen. Er zerriß auch ſein Schnupftuch, damit er ſich die Augen verbinden wolte, und gab das eine Stücke dem nächſten Chriſten aufzuheben, damit ſich FLAVIANVS deſſen gleichmäßig bedienen könte. Es geſchach auch alles, wie der gottſeelige Märtyrer verlanget hatte. *

* BARONIVS ad A. C. 262. n. 5. ſeqq.

LAVRENTIVS, das war eben der Archidiaconus SIXTI II. zu Rom, deſſen ich pag. 903. gedacht habe. Er ward nach vielen Schlägen und Martern auf einem Roſt gebraten. Zuvorher forderte der Stadt-Vogt die Kirchen-Schätze von ihm, als welche die Archidiaconi unter Händen zu haben pflegten: allein Laurentius verſammlete alle Armen, die von den Kirchen-Einkünfften ernähret wurden, und ſtellete ſie demſelben vor, mit dem Beyfügen: das wären die Schätze der Kirchen; welches eben den Stadt-Vogt ſo entrüſtete, daß er ihn auf ſo grauſame Art aufopfferte. Doch der Märtyrer empfand dabey ſo wenig Schmertzen, daß er zu dem Tyrannen nach einiger Weile ſagte: **Die eine Seite iſt gebraten / wende nun um, daß die andere Seite auch braten könne.***

FRVCTVOSVS, Biſchoff zu Tarragona in Spanien, nebſt ſeinen beyden Diaconis AVGVRIO und EVLOGIO. Nachdem ſie eine

* Martyrolog. Roman. d. 10. Auguſt. AMBROSIVS lib. 1. offic. c. 41. AVGVSTINVS tract. 27. in Iohann. LEO MAGNVS ſerm. in natiuit. S. LAVRENTII. PRVDENTIVS hymn. 2. de coron.

eine Zeitlang im Gefängnüſſe geſeſſen, warff man ſie gebunden auf einen angezündeten Scheiter-Hauffen, darauf ſie, nachdem ihre Bande durchs Feuer verzehret waren, aufſtunden, ihre Hände in der Geſtalt eines Creutzes ausſtrecketen und alſo bethende verſchieden. *

CASSIVS und VICTORINVS in Gallien. Indem VICTORINVS als ein Knecht die Chriſten aufſuchte, und zu CASSIO kam, ſo ward er durch ſeine Predigt und Wunder-Wercke bewogen, den chriſtlichen Glauben ſelbſt zubekennen, und alſo nebſt jenem hingerichtet. **

Andere ſehr viele kan man in den Märtyrer-Büchern nachſchlagen. Ich wil nur noch derjenigen gedencken, welche an der Zahl dreyhundert in Africa verbrannt und Maſſa candida genennet worden. Der Praeſident hatte nemlich eine groſſe Kalck-Grube zu richten, und ſo denn dieſe dreyhundert Männer vor ſich ſtellen laſſen, ihnen bedeutende, ſie ſolten entweder auf die vorgelegten glüenden Kohlen Weyrauch dem

IOVI

* BARONIVS ad A. C. 262. n. 60. ** GREGORIVS TVRONENS. H. F. lib. 1. c. 34.

IOVI zu Ehren ſtreuen, oder ſie würden alle in die Kalck-Grube geworffen werden. Die redlichen Leute wolten Chriſtum durchaus nicht verleugnen, und ſtürtzten ſich alſo in groſſer Eil ſelbſten in die Grube, daß ſie darinnen umkamen; wiewohl die Erzehlungen darüber nicht einig ſind. Weil ſie nun ſolchergeſtalt mit dem weiſſen Kalck vermiſchet, und gleichſam eine maſſa wurden, nennete man ſie maſſam candidam.*

IX.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter DIOCLETIANO erhoben?

In dieſer, als der zehnten und letzten Verfolgung hat der Teufel gleichſam allen ſeinen Grim gegen die Kirche zuſammen ausſchütten wollen. Die erſte Gelegenheit hierzu gab des Käyſers MAXIMIANI ſehr abergläubiſche Mutter ROMVLA, welche ihren Sohn ſo lange darzu verhetzte, bis er ſich feſt entſchloß den alten Käyſer DIOCLETIANVM dahin zu vermögen, daß er dieſe verhaſſete Religion ausrotten möchte. DIO-

* PRVDENTIVS hymn. 13. CYPRIANVS epiſt. 83.

DIOCLETIANVS wolte lange nicht einſtimmen, vorwendende, es wäre was gar groſſes, die Welt ſolchergeſtalt zu beunruhigen, und das Blut ſo unzähliger Leute, welche dem Tode willig entgegen giengen, zu vergieſſen. Endlich hielt er MAXIMIANO zu gefallen geheimen Rath darüber, worinnen die Stimmen alle wieder die Chriſten ausfielen. Gleichwohl wolte ſich DIOCLETIANVS noch nicht geben, ſondern ließ noch das oraculum befragen, welches aber freylich nicht anders als feindſeelig gegen die Chriſten antworten konte.*

Nicht ein geringes Werckzeug bey dieſer Verfolgung war auch der Praeſident HIEROCLES, welcher erſtlich die Landſchafft Bithynien, hernach Egypten verwaltete, und die Chriſten nicht nur mit Rath und That, ſondern auch mit ſtachlichten Schrifften angriff.** (Siehe p. 312.)

Die erſten Verfolgungs-Patente wurden den 23. Februarii Anno 303. publiciret, und lauteten ſolchergeſtalt: **daß alle Kirchen der Chriſten bis auf den Grund zer-**

---

* LACTANTIVS de mort. perſec. c. 11.
** Ibidem c. 2.

zerſtöret, die heiligen Bücher ver-
brannt, die in Ehren-Aemtern ſte-
hende Chriſten abgeſetzt/ und vor
infam erkläret/ die gemeinen aber ih-
rer Freyheit verluſtig ſeyn ſolten.*
Dieſem Edicte folgete ſogleich ein anders,
welches verordnete, daß alle Vorſteher
der Kirchen ins Gefängnüß geworf-
fen und zum Opffern gezwungen
werden ſolten. Dergleichen noch zwey
kurtz nach einander zum Vorſchein kamen.**

Wie hefftig man hierauf die Chriſten
angefallen, kan die nachdrückliche Rede des
Käyſers CONSTANTINI *** Zeugnüß ge-
ben. Die Erde/ ſpricht er, hat dazu-
mahl ſonder Zweifel Thränen flieſſen
laſſen: der ausgebreitete Himmel
hat gleichſam geſeufftzet/ daß ſeine
Klarheit mit ſo entſetzlich vielem
Blute beflecket ward: ja, ſelbſt das
Licht des Tages muſte aus Verab-
ſcheuung ſo greulicher Dinge dunckel
werden. Zwar bedienet ſich der Käyſer
in

* EVSEBIVS H. E. lib. 8. c. 2. ** Ibidem c. 8. *** ap. EVSEB. de vita CONSTANT. lib. 2. c. 52.

in dieſen Worten allerdings einiger redneriſchen Figuren: gleichwohl aber berichtet EVSEBIVS, * daß würcklich auch ſolche Wunder geſpüret worden. Denn bey dem ſchönſten Wetter spürete man mitten am Tage, daß die Säulen der Umgänge in der Stadt nebſt den Märckten und Gaſſen gantz naß wurden, daß man die Tropffen herab flieſſen ſahe, worüber ſich ſo gleich die gemeine Rede ausbreitete, daß die Erde über den ungeheuren Muthwillen, welchen man an den Chriſten ausübete, geweinet hätte.

Was an allen Orten in dieſer Verfolgung geſchehen, kan ohnmöglich erzehlet werden. Ein jeder Praeſident übete nach ſeinem Gefallen unendliche Grauſamkeiten aus. Diejenigen, welche mordeten, brannten ꝛc. hielt man noch vor die beſten. Einige aber waren ſo boßhafft, daß ſie mit allerhand empfindlichen Martern wohl gantze Jahre anhielten, bis ſie die Verleugnung auspreſſeten, daraus ſie ſich denn einen ſolchen Ruhm machten, als ob ſie gantze Provintzien erobert hätten. Dieſe hielten

* EVSEBIVS de martyr. Palaeſtinae c. 9.

ten die Chriſten vor die allerſchlimſten. *

Man verſchonete weder Stand, noch Alter, noch Geſchlecht. Die Chriſten wurden auch nicht eintzeln, ſondern hauffenweiſe hingerichtet. In Bithynien verbrannte der wüthende Praeſident eine gantze Gemeine in der Kirchen. ** Man band ſie Kuppelweiſe an Mühlſteine, und ſtürtzte ſie ins Meer. *** Die Häuſer der Chriſten wurden geplündert, die Leute zerriſſen und auf den Gaſſen herum geſchleppet, und was dergleichen unendliche Boßheiten mehr waren. ****

Der vornehmſten Märtyrer in dieſem Seculo zugedencken, ſo mercke man folgende.

PETRVS, ein Bedienter am Käyſerlichen Hofe. Er ſolte den Götzen opffern, allein er wegerte ſich ſtandhafft. Hierauf ward er nackend ausgezogen, und erbärmlich gegeiſſelt, daß das Fleiſch von den Knochen herab fiel. Man miſchte ſodenn Eßig und

* LACTANTIVS diu. inſtitut. lib. 5. c. 11.
** Ibidem. *** Idem de mort. perſec. c. 15.
**** BASILIVS M. homil. 19. in GORDIVM mart.

und Saltz untereinander, und begoß das rohe Fleiſch damit. Als auch die Schmertzen ſeine Beſtändigkeit nicht ermüden konten, ſetzte man einen Roſt über das Feuer, und fieng ihn an gantz langſam zubraten. Allein der tapffere Zeuge überwand durch die Liebe Chriſti alle dieſe Martern, und ſchickte ſeine treue Seele, als eine reine Braut, nach dem Himmel.

FELIX, Biſchoff zu Tibur. Man forderte ihm die heiligen Bücher ab: er antwortete aber behertzt: **Ich gebe ſie nicht heraus, ich wil mich lieber verbrennen laſſen.** Um dieſer Urſachen willen, ward er enthauptet.

VINCENTIVS Archidiaconus zu Saragoſſa in Spanien. Sein Biſchoff VALERIVS hatte eine gar unberedte Zunge. Als nun beyde vor den Praeſidenten DACIANVM gefordert, und befraget wurden; Warum ſie dem Käyſerlichen Befehle nicht gehorcheteten? ſo konte der Biſchoff mit der Sprache nicht zurechte kommen; weswegen VINCENTIVS den Biſchoff anredete: **Mein Vater / wenn du es befiehleſt / ſo wil ich dem Richter antworten.** Wogegen VALERIVS ſich alſo erklärete: **Mein lieber Sohn, ich habe**

dir

dir ſchon lange die Sorge des göttlichen Wortes überlaſſen; jetzt aber trage ich dir auch die Antwort wegen des Glaubens auf/ darum wir hier ſtehen.

VINCENTIVS bezeugete hierauff mit groſſem Nachdruck, was er vor einen Glauben habe, und wie beſtändig ſein Bekänntnüß von Chriſto ſey. Indem er nun diß alles mit wichtigen Worten vorbrachte, ſo erzürnete ſich der Praeſes darüber, und befahl, den Biſchoff ins exilium zu bringen, den Diaconum aber, als einen Rebellen, zu martern. In währender Marter ſagte DACIANVS: Wie deuchtet dich nun/ VINCENTI, wie ſtehets um deinen elenden Leib: dieſer antwortete mit muntern Augen: Das iſts/ was ich allezeit gewünſchet habe. Du hätteſt mir nichts angenehmers erweiſen können.*

Nun muſte VINCENTIVS auch die Feuer-Probe antreten; er ſtieg aber ſelbſt gantz freywillig auf den glüenden Stuhl, man peitſchete ihn dabey, und machte Wunde auf Wunde: allein der heilige Mär-

* Act. mart. RVINARTI p. 376.

Märtyrer war unbeweglich, richtete die Augen und Hände gen Himmel, und bethete hertzlich. Endlich ließ ihn DACIANVS auf ein weiches Lager bringen, daß er ſich wieder erholen, und zu gröſſern Martern aufbehalten werden ſolte. Doch GOtt entzog ihn ſolchem Muthwillen, und forderte ſeine getreue Seele zu ſich. Man warff ihn folgends auf öffentlichen Platz, daß ihn die wilden Thiere und Vögel angreiffen ſolten; allein es ſatzte ſich ein Rabe zu dem Cörper, und gleichwie er ihn ſelbſt nicht verletzte, alſo hielt er alles, was ihn angreiffen wolte, nicht ohne Bewunderung der Heyden ab. Weswegen DACIANVS aus Neid, damit die Chriſten den Leichnam nicht bekommen ſolten, ſelbigen ins Meer werffen ließ. Wiewohl er dem ungeachtet zum Vorſchein gekommen, und zu Valenz begraben worden. *

ALBANVS, welcher vor den erſten Märtyrer in Britannien gehalten wird. Man ſchreibet ihm viel Wunder zu, abſonderlich daß er die Temſe getheilet, und nebſt tauſend Menſchen trockenen Fuſſes dadurch gegan-

* PRVDENTIVS de coronis hymn. 5.

gegangen wäre, wodurch er verſchiedene bekehret habe. Nachdem er durch allerhand Martern geprüfet worden, enthauptete man ihn, der Scharff-Richter aber, welcher die execution vollzogen hatte, verlohr darüber ſeine Augen, als welche ihm ſogleich darnach aus dem Kopffe vor die Füſſe fielen. *

AFRA war ehedem eine Hure, und bekehrete ſich zu Chriſto. Der Richter GAIVS machte ihr das gewöhnliche Compliment, daß ſie opffern, und dadurch der Marter entgehen ſolte. Allein ſie ſprach: **Es wäre gnug / daß ſie bisher geſündiget, ehe ſie GOtt erkannt hätte; Das / was er verlangte / würde ſie nimmermehr thun.** GAIVS ſagte: du biſt doch, wie ich vernehme, eine Hure, wie kanſt du eine Chriſtin ſeyn. Sie bekannte aber, **daß ihr HErr JEſus vor ihre Sünden in die Welt gekommen wäre / und ſie erlöſet hätte.** Nach unterſchiedenen andern Wortwechſelungen, darinnen AFRA bey ihrer unverrückten Bekänntnüß blieb, befahl der Richter auf ei-

ne

* GILDA de exc. Britan. p. 708.

ner Inſul des Fluſſes Lyci einen Scheiter-Hauffen zuverfertigen. Nachdem man ſie an den Brand-Pfahl gebunden hatte, und das Feuer angezündet war, richtete ſie ihre Augen gen Himmel, und bethete: **Ich dancke dir / mein HErr JEſu Chriſte, daß du mich gewürdiget haſt, vor deinen Nahmen ein Opffer zu werden / da du allein ein Opffer vor die gantze Welt, als der Gerechte vor die Ungerechten / der Gute vor die Böſen / der Geſeegnete vor die Verfluchten, am Creutze geworden biſt. Dir bringe ich mein Opffer, der du mit dem Vater und H. Geiſt lebeſt und regiereſt als wahrer GOtt in Ewigkeit / Amen!** Indem ſie dieſes geſprochen, verſchied ſie. Man ſagt, daß ihre Mägde den Leib der AFRAE noch gantz gefunden und begraben hätten, worüber ſie der Richter folgende verbrennen laſſen. *

IRENE, ein chriſtliches Weibs-Bild zu Theſſalonich. Der Praeſident DVLCETIVS befahl ſie ins Huren-Hauß zu bringen und zu proſtituiren: GOtt aber lenckete die

* Act. martyr. RVINARTI p. 421.

Hertzen der Trabanten und des Henckers, welche ſie dahin führeten, dergeſtalt, daß ſie weder mit Worten noch Wercken beleidiget ward. Man brachte ſie alſo ungeſchändet zurücke, verfertigte einen Scheiter-Hauffen und verbrannte ſie. *

IRENAEVS, Biſchoff zu Sirmium in Pannonien, ward vor den Praeſidenten PROBVM geſtellet, welcher ihm bedeutete, daß die Käyſer befohlen hätten, er ſolte opffern, oder gemartert werden. IRENAEVS antwortete: **Mir iſt befohlen, daß ich eher die Marter ſoll übernehmen, als GOtt verleugnen, und den Teufeln opffern.** PROBVS erinnerte ihn nochmahlen, er ſolte opffern, oder er würde die Marter antreten müſſen. IRENAEVS verſetzte: **Ich freue mich, wenn du verſchaffeſt, daß ich der Leiden meines HErrn theilhafftig werden möge.** Man marterte ihn demnach aufs hefftigſte, und der Praeſident ſagte dabey: IRENAEE, **wie hälts? Wilt du nun opffern?** IRENAEVS gab zur Antwort: **Ich opffere durch mein gutes Bekänntnüß**

* Ibid. p. 454.

nüß meinem GOtt/ dem ich allezeit geopffert habe. Indeſſen kamen ſeine Eltern, Weib und Kinder, nebſt andern guten Freunden, und bathen ihn, er möchte ſeiner und ihrer verſchonen. Allein er antwortete keinem das geringſte. Letzlich wolte ihn der Praeſident ins Waſſer werffen laſſen, er bat aber ums Schwerdt, damit man ſeine Standhafftigkeit deſto beſſer ſehen möchte. Alſo geſchach beydes; indem er auf der Brücke erſtlich enthauptet, und nachmahls in die Sau geſtürtzet ward. *

Wiewohl ich würde des Schreibens faſt kein Ende ſehen, wenn ich alle Nachrichten von den Märtyrern in dieſer Verfolgung beybringen wolte. Daher mögen dieſe Exempel allhier zur Probe gnug ſeyn, das andere, was geſchehen, will ich nur überhaupt und aufs kürtzeſte berühren.

Zu Tyro in Phönicien ſolten eine Anzahl der Gläubigen mit den wilden Thieren ſtreiten. Dieſe aber wolten, ob ſie ſchon gereitzet wurden, nicht anbeiſſen, ſondern wandten ſich gegen die Heyden. Ein

* Idem p. 432.

wilder Ochſe ſchleuderte etliche Ungläubigen in die Lufft, wenn er aber an einen Chriſten kam, blieb er ſtehen, ſtampffete mit den Füſſen und warff den Kopff hin und wieder.

Ein zwantzigjähriger Jüngling ſtund auf dem Kampff-Platze, und bethete mit nach Art eines Creutzes ausgeſtreckten Händen. Die Beſtien lieffen ihn zwar an, ſobald ſie aber zubeiſſen wolten, pralleten ſie wieder zurück. Welches alles der offtbelobte EVSEBIVS mit ſeinen Augen angeſehen hat. *

In Thebaide pflegte man das Fleiſch der Chriſten mit ſcharffen Muſcheln zu zerſchneiden, die Weiber an einen Fuß aufzuhengen, und viele durch die Bäume zuzerreißen, und das geſchach viel Jahre nacheinander. **

In Arabien wurden unzähliche mit dem Schwerdt hingerichtet, in Cappadocien gerädert, in Meſopotamien bey den Füſſen aufgehenget, und durch den Rauch eines darunter gemachten kleinen Feuers erſticket.

Zu

* EVSEB. H. E. lib. 8. c. 7. ** Ibidem c. 9.

Zu Alexandrien ſchnitt man ihnen Hände, Füſſe, Ohren, Naſen und andere Glieder ab, etliche wurden gebraten, doch ſo, daß ſie nicht ſturben. Man trieb ihnen ſpitziges Rohr unter den Nägeln durch die Finger hindurch, goß ihnen geſchmoltzen Bley auf den Rücken, nähete ſie in friſche Ochſenhäute, ſteckte allerley Ungeziefer zu ihnen hinein, und warff ſie ins Meer, und was der unmenſchlichen Erfindungen mehr waren. *

Man hat Exempel, daß Weibes-Perſonen, wenn ſie etwa geſchändet werden ſolten, ſich ſelbſten des Lebens beraubet haben, dergleichen eine Mutter zu Antiochien mit ihren zwey ſchönen Töchtern that, als ſie mit ihnen ins Waſſer ſprang. Diß Verfahren aber iſt keinesweges zubilligen, weil kein Menſch Macht über ſein Leben hat, und kein Befehl zu ſolchem Selbſt-Morde vorhanden, wie AVGVSTINVS ** gar recht erweiſet.

Sonſt zeigten ſich auſſer den bisher gemeldeten, noch viel andere Wunder bey den Märty-

* Ibidem c. 12. ** de ciuitate DEI lib. 1. c. 20.

Märtyrern. Wenn die Scheiter-Hauffen ſolten angezündet werden, ſo erhob ſich zuweilen ein ſolches Wetter, daß kein Feuer hafften konte. * Manche redeten, wenn ihnen ſchon die Zunge aus dem Halſe geſchnitten war, ** und dergleichen mehr.

Endlich wurden die Richter des Mordens ſelbſt überdrüßig, und ließen den Chriſten nur das rechte Auge ausreißen, und den lincken Schenckel brandmahlen, worauf ſie in die Metall-Gruben geſchickt wurden. *

Als GALERIVS, welcher nach DIOCLETIANI Abſetzung die Verfolgungen aufs unbarmhertzigſte fortgeſetzet hatte, Anno 309. in eine entſetzliche Kranckheit verfiel, alſo daß er bey lebendigem Leibe verfaulete, und die Würmer aus ſeinem Leibe krochen, danebenſt ein ſolcher Geſtanck von ihm gieng, daß man denſelben nicht nur durch den Pallaſt, ſondern durch die gantze Stadt ſpüren konte, welche abſcheuliche Kranckheit über ein Jahr anhielt: ſo erinnerte er ſich endlich des Unrechts, damit er GOtt und die Chriſten beleidiget hatte, und rieff öffters: **Ich will GOtt ſeine Kirchen** wie-

* PRVDENTIVS hymn. 14. ** Ibid. * EVSEBIVS H. E. lib. 8. c. 12. de mart. Palaeſt. c. 8. 10.

wiedergeben, und vor meine Boß-
heit gnug thun! Dieſemnach ſtellete er
ein Edict, wodurch die Chriſten gantz un-
verhoffte Freyheit und Ruhe bekamen.*

Man kan ſich leicht einbilden, was nach
ſo greulichen Geſchichten vor eine Freude
bey den Chriſten entſtanden ſeyn muß, da
die Praeſidenten überall gleich alle Gefäng-
nüße öffneten, und die zu den Metallen ver-
dammte wiederum nach Hauſe entließen,
ingleichen ſelbigen die uneingeſchränckte
Freyheit ihres Gottesdienſtes verſtatteten.
Man ſahe die armen Exulanten mit Hauf-
fen auf den Straßen einher kommen, und
hörete ſowohl auf denſelben, als auf den
Märckten Lob- und Danck-Lieder erklingen.
Die Heyden aber wurden wegen dieſer plötz-
lichen Veränderung gantz beſtürtzt, und
ruffte aus: **Der GOtt der Chriſten
müſſe allein der einige und wahre
GOtt ſeyn.****

Allein der ſo liebliche Sonnenſchein
währete nur ſechs Monate, ſo erregete
MAXIMINUS durch ſeine Edicte gegen die
Chriſten wiederum neue Ungewitter, wor-

* LACTANTIUS de mort. perſec. c. 33. 34.
** EUSEBIUS H. E. lib. 9. c. 1.

innen noch ſehr viel Märtyrer gecrönet worden, bis endlich CONSTANTINVS und LICINIVS durch gnädige Patente den zehenjährigen Trübſalen der Kirchen ein gewünſchtes Ende machten.

X.

Was hat die Heyden zu dieſen Verfolgungen angetrieben?

Die meiſten Urſachen ſind bey den Verfolgungen ſelbſt bemercket worden, ſoviel zumahl die Käyſer insbeſondere angehen. Die allgemeinen Urſachen bey den Heyden waren auch in dieſen Zeiten, wie ſonſten, die Erdbeben und andere Unfälle. *

Die chriſtlichen Scribenten ſchreiben ſie vielfältig den göttlichen Gerichten über den Verfall des Chriſtenthums zu, von welchem letztern in dem folgenden Capitel ein mehrers gedacht werden wird. **

Bey der Verfolgung DIOCLETIANI gab der rebelliſche ACHILLEVS in Egypten beſondern Anlaß. Denn DIOCLETIANVS ward darüber ſo erbittert, daß er nach

* ORIGENES tract. 28. in Matthaeum. ** EVSEBIVS de mart. Palaeſt. c. 12. HAYMO H.E. lib. 8. c. 1.

nach erhaltener Oberhand nicht nur ACHILLEUM den Beſtien vorwerffen ließ; ſondern es gieng auch über allerley Art Leute daſelbſten gar erbärmlich her.

Vornehmlich ſuchte er den Egyptiern dreyerley Tort anzuthun: daß er nemlich alle Bücher der Chriſten und Heyden bey ihnen auffſuchen und verbrennen ließ, in der Meynung, man würde ſich ſodenn eher zu dem Heydniſch-Römiſchen Gottesdienſte bequemen. Ferner verboth er ihnen die Verwandelungs-Kunſt der Metallen, damit ſie nicht ſo reich werden, und Mittel zum Auffſtande haben möchten. Endlich befahl er ihnen auch die Römiſche Zeitrechnung anzunehmen. *

Das letztere erhielt DIOCLETIANUS ſolchergeſtalt, daß man in Egypten und andern Orten eine neue Zeitrechnung, ſonderlich bey den Chriſten einführete, welche man unterſchiedlich aeram Diocletianam, oder aeram martyrum, und aeram perſecutionis, **die Zeitrechnung, ſo ſich von** DIOCLETIANO, **oder von den Märtyreern und deren Verfolgung**

* ATHAN. KIRCHERUS in prodromo Copto. ſ. Ægypt. c. 11.

anhebet. Die in Aethiopien betiteln ſie die **Zeitrechnung der Gnaden**, die Muhammedaner aber **die Zeitrechnung der Coptiten.** Sie fängt ſich an mit dem 29. Auguſti, da der neue Mond eintrat, im erſten Jahr der Regierung DIOCLETIANI, nemlich Anno 284. wiewohl bey den Chronologis dißfalls noch verſchiedene Streitigkeiten auszumachen. *

Noch eine beſondere Gelegenheit zu den letzten Verfolgungen gab folgende Begebenheit. Als ſich DIOCLETIANVS im Orient aufhielt, war er als ein furchtſamer Tyrann begierig, durch heydniſche Opffer zu erfahren, was es mit ſeinem Vornehmen vor einen Ausgang gewinnen würde. Indem aber in der Käyſerlichen Hoffſtadt unterſchiedene chriſtliche Bedienten vorhanden waren, ſchlugen dieſelben bey den abergläubiſchen Handlungen das Creutz vor ſich, wodurch die böſen Geiſter verzagt, und das gantze Opffer turbiret ward, alſo, daß man keine gewöhnliche Zeichen bey den Thieren finden konte, die heydniſchen Pfaffen mochten es auch anfangen, wie ſie wol-

* CALVISIVS in opere chronolog.

wolten. Endlich merckte es der Ober-Pfaf-ſe TAGES, und ſagte, es müſten unheilige Leute, wie ſie die Chriſten nenneten, zugegen ſeyn, daß nichts von ſtatten gehen wolte. Darüber erzürnete ſich DIOCLETIANVS dergeſtalt, daß er gleich befahl, es ſolten alle, die gegenwärtig waren, opffern. Da nun die chriſtlichen Bedienten ſolches abſchlugen, wurden ſie greulich geprügelt, und die Officierer empfiengen Befehl, alle Soldaten zum Opffer anzuhalten, oder diejenigen, ſo es verweigern würden, abzudancken.*

Doch, es hat ſich leicht alles ſchicken müſſen, wenn GOtt den Feinden des Evangelii, wie obgedacht, zulaſſen wollen, ihren unbändigen Muthwillen an den Chriſten auszulaßen.

Das VI. Capitel
Von dem innerlichen Zuſtande der Kirchen.

* LACTANTIVS de mortibus perſecutorum c. 10. 11.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zweyerley

1. Der rechtſchaffene Zuſtand des Chriſtenthums.
2. Der Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was bemercket man bey dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums?

Wieder zwey Stücke

1. Den Glauben der Chriſten.
2. Das Leben der Chriſten.

III.

Worauf hat man bey dem Glauben acht zu geben?

Auf fünff Stücke

1. Auf die Buße und Bekehrung.
2. Auf die Wiedergeburt.
3. Auf die Erleuchtung.
4. Auf die Erneuerung.
5. Auf den Glauben ſelbſten.

IV.

Wie ſtund es um die Buße und Bekehrung?

Dieſelbe beſchreibet ORIGENES * gar eigentlich: Wilt du, ſagt er, wiſſen, was das heiße, bekehret ſeyn, ſo mercke erſtlich, was abgewandt iſt. Alle, die mit andern Dingen eingenommen ſind, wenn das Wort GOttes vorgetragen wird, die ſind abgewandt. Alle, die mit Sorgen der Nahrung gefeßelt ſind, und nach Reichthum trachten, die die Ehre der Welt und Wollůſte lieben, die ſind abgekehret. Was heißet denn nun bekehret werden? Nemlich, wenn wir dieſem allen den Rücken kehren, und mit allem Fleiß, Bemühung, Sinn und Sorgen das Wort GOttes annehmen, alles dahin geben, GOtt gelaßen ſtehen, und uns in ſeinen Zeugnůßen üben, das heißt zum HERRN bekehret ſeyn.

* hom. 12. in Exod. 34.

Wenn nun die Heyden zu dem lebendigen GOtt bekehret werden ſolten, ſo brachten ihnen die Chriſten zuvorderſt einen groſſen Haß wieder die Sünden bey. * Ingleichen ward die Traurigkeit eines jammernden Hertzens wegen des geiſtlichen Todes, darinn man bisher geſtecket hatte, erfordert. ** Sie waren in ſolcher Bußfertigkeit ihre eigene Ankläger, indem ſie erkannten, daß wer die Sünde beichtet, der ſchafft ſie von ſich: wer ſie aber bey ſich behält und verbirget, der erſticket in derſelben. ***

Nach ſolcher aufrichtigen Bekänntnüß bathen ſie den einigen und wahren GOtt im Glauben um die Vergebung, welche ihnen auch wiederfuhr, und von göttlicher Güte die heilſame Erlaßung geſchencket ward, darum, weil ſie glaubeten. * Denn von dem Glauben war ihnen offenbar, daß ohne denſelben unmöglich iemand ſeelig werden könne; ſondern ſoviel der Menſch Glauben vor GOtt brin-

* ORIGENES adu. CELSVM lib. 3. p. 120. ** CYPRIANVS de lapſis p. 134. *** ORIGENES hom. 2. in Pſ. 37. * CYPRIANVS ad DEMETRIANVM n. 22.

bringe, ſoviel Gnade ſchöpffe er auch von ihm.*

Alles aber ſchrieben ſie der Krafft GOttes in ihnen zu. Denn, ſagten ſie, unſer Vorſatz reichet nicht dahin, daß wir vor uns ein reines Hertz haben könten, ſondern wir bedürffen darzu GOttes, der eben daſſelbe in uns ſchaffen muß.** Gleichwohl durffte ein heiliges Leben nach der Buße nicht auſſen bleiben. Wer nach ſeiner Rechtfertigung wieder ſündigte, der hatte ohnzweifel die Gnade GOttes verſchmähet. Die Vergebung bekam Niemand deswegen, damit er wieder zu ſündigen Freyheit hätte.*

Von ſolchen rechtſchaffen bekehrten Chriſten bezeuget einer** mit großer Freudigkeit: Man findet diß bey der großen Menge der Gläubigen, daß ſie aus dem Schlamm der Sünden und Laſter, darinn ſie zuvor ſteckten, heraus gezogen und erlöſet ſind. Fraget nur nach einiger Menſchen Leben bey uns, und haltet es gegen ihren vorigen

* Idem epiſt. 18. ** ORIGENES adu. CELSVM lib. 7. p. 354. * Idem lib. 3. in Rom. c. 6. ** Idem adu CELSVM lib. 1. p. 9. 21. 53.

rigen Wandel, ſo werdet ihr wahr-hafftig innen werden, daß ſie vor ihrer Bekehrung aufs tiefffſte in Sünde und Boßheit geſteckt haben. Nachdem ſie aber einmahl den Glauben angenommen, ſind ſie freundlich und voller Liebe, beſcheiden, erbar und beſtändig. Ja, ſie brennen vor Liebe und Redligkeit, daß ſie ſich auch desjenigen äuſſern, was ſie doch ſonſt mit gutem Gewißen gebrauchen könten.

V.

Wie ſtund es um die Wiedergeburt?

Krafft dieſer legten ſie ab, was an ihnen alt und verderbet war, doch gieng ſolche Veränderung nicht den Leib, ſondern das Gemüth und den Sinn an.*

Ein ſolcher Neugebohrner nennete GOtt ſeinen Vater. Was ſolte aber der HErr ſeinen Kindern nun nicht geben, da er ihnen die Kindſchafft gegeben hatte.**

Durch dieſe himmliſche Wiedergeburt wur-

* CYPRIANUS epiſt. 2. ** Idem de orat. dom. circa init.

wurden die in Sünden erſtorbenen wieder lebendig, welche Krafft ſie von dem empfiengen, der den Tod durch ſein Creutz überwunden hatte. *

VI.

Wie ſtund es um die Erleuchtung?

Sie naheten ſich im Gebeth und Betrachtung des Worts zu Chriſto und dem Glantze ſeines Lichtes, wovon ſie iemehr und herrlicher beſtrahlet wurden. **

Das Licht ſenckte ſich in ihr verſöhntes und gereinigtes Hertz von oben herab, alſo, daß ſie bald Gewißheit erlangten, worinnen ſie zuvor Zweifel gehabt hatten. Was ihnen verſchloßen war, wurde ihnen da eröffnet, was finſter war, wurde nun Licht. *

Die Augen der blinden Seelen wurden in der Erleuchtung geöffnet, und die Ohren, die zuvor gegen die Gebothe der Gottſeeligkeit taub geweſen waren, wurden nun gantz gelehrig das Wort zu hören, und die Verheißung eines ewig-währenden Lebens zu ergreiffen. **

Sol-

* Idem adu. DEMETRIANVM lib. I. ** ORIGENES hom. I. in Gen. * CYPRIANVS ep. 2. ** ORIGENES adu. CELSVM lib. 2. p. 88.

Solches bekennete der Märtyrer MAXIMVS, welcher aus einem Verräther der Chriſten ſelbſt ein Chriſt geworden war. **Vormahls**, ſagte er, **bin ich blind geweſen, nun aber ſehe ich durch die Erleuchtung.** Und als er gefragt ward, durch was vor ein Licht er ſähe, antwortete er: **In dem Glauben unſers HErrn JEſu Chriſti.** *

Gleichwie ſie nun die inwohnende Gnade GOttes in alle Wahrheit leitete: alſo wurden ſie auch in beſondern Fällen nach der Regel des göttlichen Wortes in ihrem Hertzen unterrichtet, was ſie thun ſolten. Deßfalls ſchreibt CYPRIANVS ** mehr als einmahl von ſich: **GOtt habe ihn, als ſeinen geringſten Knecht, nach ſeiner Güte unterſchiedener Befehle gewürdiget, die er andern eröffnen ſolte;** wie er denn auch anderer Pflichten wegen von GOtt erinnert worden. Von DIONYSIO ALEXANDRINO iſt oben gemeldet worden, daß er ſich bey ſeiner Entweichung in der Verfolgung auf göttlichen Befehl beruffet.

Die

* BARONIVS ad A. C. 259. n. 13. ** epiſt. 11. 57. alibi.

Die Geſichte und andere auſſerordentliche Gaben des Heil. Geiſtes giengen auch noch im Schwange, wie ſchon unterſchiedenes bey den Lehrern angeführet worden. Alſo ward CYPRIANO von der Verfolgung DECII ein Geſicht gezeiget, darinn er den Hauß-Vater nebſt einem Jünglinge zur rechten Hand ſitzen ſahe. Der Jüngling hatte den Arm untergeſtemmet, und war gar betrübt: ein anderer aber ſtund zur lincken Hand mit einem Netze, womit er Mine machte das umſtehende Volck zu fangen. Als ſich nun CYPRIANVS über das Geſicht verwunderte, ward ihm geſagt, daß der Jüngling zur rechten Hand deswegen betrübt wäre, weil man ſeine Gebothe nicht in acht nähme: der andere zur lincken Hand aber freuete ſich, weil er verhoffte Gewalt zu bekommen, ſeine Grauſamkeit gegen die Chriſten auszulaſſen.* Andere Exempel kan man aus dem obigen hier wiederholen.

VII.

Wie ſtund es um die Erneuerung?

Daß dieſelbe in einem ſtetigen Kampffe wie-

* CYPRIANVS epiſt. 2.

wieder alle Verſuchungen zum Böſen beſtehen müſſe, erinnert ORIGENES:* Nachdem die Seele überwunden hat, und durch den Glauben bewähret worden, ſo gelanget ſie immer an neue Anfechtungen, und muß alſo durch alle Verſuchungen des Glaubens und Lebens von einer Krafft zur andern gehen, bis ſie zur Vollendung komme, und das verheißene ewige Erbe empfahe.

Es konte keiner im neuen Bunde ſtehen, wenn er nicht ſtets den alten Menſchen ablegte, den neuen aber, der nach GOtt geſchaffen iſt, anlegete.

In dieſer Erneuerung gründete ſich die Beſtändigkeit, und da es dabey alles auf die heiligende und lebendig machende Gnade GOttes ankam, ſo ſuchten ſie dieſelbe in einem anhaltenden Gebethe Tag und Nacht.**

VIII.
Wie war der Glauben in dieſem SECVLO beſchaffen?

Weil ſie wuſten, daß ein ieder ſoviel von

* hom. 9. 2 7. 9. in Num. ** CYPRIANVS de orat. dom.

von göttlicher Gnade nach des HErrn Verheißungen erlangte, ſo ſtarck ſein Glaube war, auch, daß nichts ſo groß wäre, daß der Allmächtige ihnen nicht geben könte, wo nur ihr Glaube nicht wanckete: * ſo ſuchten ſie denſelben rechtſchaffen in ihrer Seelen zu befeſtigen.

Dabey lieſſen ſie die guten Wercke von dem Glauben zeugen. Wie der Schein von der Sonnen ausgehet, und von ihrer Gegenwart zeuget: alſo erwieß ſich auch der Glaube bey ihnen durch die Wercke. Denn wie wolte einer zur Belohnung des Glaubens gelangen, der nicht willens war, die Treue gegen das Geboth zuhalten? Ein ſolcher muſte nothwendig wancken und irre gehen, auch von dem Geiſte des Irrthums ergriffen, ja, wie Staub von dem Winde zerſtreuet werden. Er konte unmöglich in ſeinem Wandel zur Seeligkeit zunehmen, weil er die Wahrheit des heiligen Weges nicht beobachtete. **

Des Lebens Anfang war der Glaube, das Ende aber die Liebe. Dieſe bereiteten ſie

* Idem exhort. ad mart. c. 10. ** CYPRIANVS de ſimplic. Praelat.

ſie als Menſchen Gottes. Der Glaube war niemahls ohne göttliche Krafft und Tugend, und keine Würckung der Kräffte gab ein gewiſſes Heil ohne den Glauben. *

Es folgeten auch noch in dieſen Zeiten gar viel herrliche Zeichen und Wunder denen, die da glaubeten, wovon ORIGENES ** meldet: Einige unter den Chriſten heilen die Krancken/ damit ſie beweiſen/ daß ſie die Krafft Wunder zuthun durch den Glauben empfangen haben. Sie ruffen aber über denſelben nur den Nahmen Gottes und JEſu Chriſti an, und gedencken dabey ſeiner Thaten und Wunder. Von Austreibung der Teufel ſchreibet er alſo: Es iſt ſoferne/ daß wir die Teufel verehren ſolten/ daß wir ſie vielmehr durch Gebeth und Leſung des göttlichen Wortes aus den beſeſſenen Leuten jagen. ***

Von dem letztern redet CYPRIANVS **** gar artig: Wenn wir die Teufel bey dem wahrhafftigen GOtt beſchweren/

* ORIGENES in Matth. 13. ** adu. CELSVM lib. 3. *** Ibidem lib. 7. **** de idol. vanit.

ren/ ſo weichen ſie/ und můſſen von den beſeſſenen Leibern ausgehen. Da ſolte man ſehen/ wie ſie durch unſer Wort und Gebeth gleichſam gegeiſſelt/ mit Feuer gequålet/ und durch ihre zunehmende Straffe gefoltert werden/ alſo/ daß ſie heulen und ſchreyen/ ſeufftzen und bitten, auch bekennen/ woher ſie kommen/ und wenn ſie weichen/ welches denn diejenigen ſelbſt mit anhőren/ die ſie verehren. Sie machen ſich auch entweder alsbald davon, oder gehen nach einer Weile hinweg/ nachdem der Glaube des Patienten darzu hilfft, und die Gnade des Helffenden groß iſt.

Exempel von allerhand Wunder-Wercken der Chriſten ſind oben in dem Leben der Lehrer, wie auch bey den Mårtyrern nachzuſchlagen.

IX.

Wie ſtund es um das Leben der Chriſten in dieſem SECVLO?

Man giebt ſonderlich dabey acht

I. Auf ihre Liebe gegen GOtt.

II. Auf

II. Auf ihre Liebe gegen den Nächſten.

III. Auf ihre Liebe gegen ſich ſelbſt.

X.

Worinnen zeigte ſich die Liebe gegen GOtt?

Sonderlich in dieſen fünff Stücken

1. Im Gehorſam gegen GOtt.
2. In der Hoffnung zu GOtt.
3. In der Freudigkeit gegen GOtt.
4. In der Demuth und Gelaſſenheit gegen GOtt.
5. In dem Eifer GOtt Seelen zu zuführen.

XI.

Wie zeigte ſich der Gehorſam gegen GOtt?

Weil der Satan den Frommen am meiſten wiederſtehet, daß ihr Hertz GOtt nicht in allem folgen ſoll, ſo baten und fleheten ſie deſto eifriger, daß Gottes Wille in ihnen geſchehen möchte. * Sie gedachten ſtets ihres Schöpffers, und ſahen auf ſeinen Willen, zuthun, woran er Luſt hatte. **

Daher

* CYPRIANVS de orat. dom. ** ORIGENES adu. CELS. lib. 8.

Daher konten ſie ſich nicht ohne Grund der Wahrheit gegen die Heyden rühmen: **Wir halten die Gebothe des hochgelobten Heylandes/ und haben gelernet/ nach ſeiner Lehre beydes zuthun und zulehren.** *

Gleichwie ihre Liebe niemahls abnahm, alſo ward auch das Geboth der Liebe, worauf ſich ihr Gehorſam gründete, niemahls alt bey ihnen. Diß Geboth der Liebe machte diejenigen allezeit im Geiſte neu, die es bewahreten und hielten. **

XII.

Wie zeigte ſich die Hoffnung zu GOtt?

Die verſprochene Zukunfft des HErrn JEſu hatte ihre Seelen von dem Anſchauen der Welt zur Betrachtung der himmliſchen Dinge, und Erwägung geiſtlicher Verheiſſungen abgewandt. *** In ſolcher zuverſichtlichen Abſicht ſagte der Märtyrer FRVCTVOSVS in den letzten Worten vor ſeiner Marter zu den Brüdern: **Die Lie-**

* Ibidem lib. 5. ** Idem hom. 9. in Num.
*** Idem h. 23. in Num.

he und Verheiſſung Gottes kan nicht fehlen weder hier noch ins künfftige. *

Dieſe ihre Hoffnung ſtärckten ſie durchs Gebeth, wenn ſie GOtt um das zukünfftig verſprochene Heil ernſtlich anrufften. Sie pflegten zu ſprechen: O Herr/ gieb uns einen Theil mit den Propheten/ und den Apoſteln deines Geſalbten; verleihe/ daß wir zu den Füſſen deines eingebohrnen Sohnes erfunden werden ꝛc. **

Indem ihnen nun der Herr ſeine Verheiſſungen durch geſtärckte Hoffnung im Glauben verſiegelte, ſo hatte keine Angſt und Kummer bey ihnen ſtatt. Niemand konte bey elenden Umſtänden zaghafft oder traurig ſeyn/ als derjenige/ ſo keine Hoffnung und Glauben hatte. Der furchte ſich nur vor dem Tode/ der zu Chriſto nicht gehen wolte. Zu Chriſto aber wolte derjenige nicht gehen/ welcher nicht glaubete/ daß er mit Chriſto herrſchen werde; wie CYPRIA-

* BARONIVS ad A. C. 260. ** ORIGENES hom. 11. in Ierem.

PRIANVS * alſo gar nachdencklich davon redet.

Durch die Hoffnung bezeugten die Märtyrer in ihrem Leiden eine unermüdete Gedult, woraus die Heyden leicht ſchlieſſen konten, daß ihre Verheiſſung nicht aus ihrem eigenen Gehirne erdacht ſeyn müſten. ** Sie rieffen einander zu: **Warum eilen und lauffen wir nicht/ unſer Vaterland zuſehen/ und unſere Eltern zuſprechen. Daſelbſt wartet unſer eine groſſe Anzahl lieber Freunde/ Brüder/ Söhne** 2c. *** Die Hoffnung endlich machte es, daß ſie davor hielten, ihre im Herrn entſchlaffene Brüder wären nicht zu betrauren, weil ſie durch ihre Abforderungen von der Welt befreyet worden, und alſo zum Beſitz der Verheiſſungen Gottes gelanget waren. ****

XIII.

Wie zeigte ſich ihre Freudigkeit gegen GOtt?

Obgleich die Kindliche Furcht eine Wäch-

* De mortal. ** ORIGENES adu. CELSVM lib. 2. *** CYPRIANVS l. c. **** Ibidem.

terin in den Gläubigen war, daß der Herr, welcher ſich durch die himmliſche Vergebung ſo gnädig in die Seele herabgelaſſen hatte, in der Wohnung des freudigen Gemüths durch richtige Würckung erhalten, und dem alten Feinde durch Sicherheit und Trägheit nicht neuer Platz gelaſſen würde: ſo war doch ihr Hertz auch durch die zuverſichtliche Freudigkeit zu GOtt in angenehmſter Wolluſt und Stille, und in einer gründlichen, feſten und beſtändigen Sicherheit.*

Ich habe dißfalls nicht nöthig, von ſolcher Freudigkeit weitere Zeugnüſſe anzuführen, indem die Geſchichte der Märtyrer, welche auch in ihren gröſſeſten Martern GOtt lobeten, uns deſſen gnugſam überführen können. Weswegen ich mich, geliebter Kürtze halben, darauf bezogen haben wil.

XIV.

Wie zeigete ſich die Demuth und Gelaſſenheit gegen GOtt?

Welchergeſtalt die Geiſtlichen Perſonen einander zur Demuth überhaupt ermahnet, und

* Idem epiſt. 2. n. 2. & 6.

und ſolche auch mit ihrem Exempel würck-lich bezeuget, kan pag. 974. nachgeſehen werden.

Die Märtyrer, ſo um des Nahmens JEſu willen etwas gelitten hatten, oder noch litten, wurden zwar in groſſen Ehren gehalten, doch ſtets dahin angewieſen, daß ſie beſtändig in der Demuth vor GOtt bleiben möchten, und ihrem Heylande nach-ahmen ſolten, welcher ſich um die Zeit ſei-nes Leidens nicht erhaben, ſondern noch demüthiger, als ſonſt, aufgeführet; indem er ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen.*

Solchergeſtalt maſſeten ſie ſich keines Ruhms vor GOtt an, weder wegen anderer zeitlichen Dinge, noch wegen ihrer Wercke; ſondern darinnen rühmeten ſie ſich, daß ihre Seelen GOtt nahe waren.**

Dieſe ihre Demuth bezeugte ſich auch in der geduldigen Gelaſſenheit, daß ſie ſich willig und freudig allem demjenigen unter-warffen, was GOtt an Trübſalen über ſie ergehen laſſen wolte. Denn ſie wuſten, daß alles nach ihres lieben GOttes Willen ge-ſchahe. Daher war ihnen keine Pein oder

* Idem epiſt. 6. & 7. ** Idem ep. 2.

Art des Todes unerträglich noch ſchmertz-
lich; indem ihnen die Empfindung der
Liebe GOttes Zeugnüß gab, daß es auch
damit zu ihrem Beſten angeſehen war. *
Weil es in der Macht Gottes ſtund, ob
er ſie der Märtyrer-Crone würdig machen
wolte, ſo überlieſſen ſie ſich ſeinen heiligen
Führungen, ** in der gewiſſen Zuverſicht,
daß dasjenige, was ſie quälen und abmat-
ten ſolte, ihnen zur Stärckung und Be-
währung gedeyhen würde. ***

XV.

Wie zeigte ſich der Eifer GOtt Seelen zu zuführen?

Wenn es den verfolgten Chriſten auch
mitten in ihrer Marter und an den Pfor-
ten des Todes an ſolcher Begierde auch
gegen ihre ärgſten Feinde nicht gefehlet hat,
ſo wird man leicht ſchlieſſen, daß dieſer
Eifer in ruhigern Tagen, da ſie mit den
Ungläubigen, als Nachbarn und Mit-Bür-
gern, umgegangen, nicht weniger brünſtig
bey ihnen wird geweſen ſeyn.

Da

* PRVDENTIVS hymn. 2. ** CYPRIANVS de mortalit. *** Idem ad DEMETRIAN.

Daß erſtere wil ich mit einem merckwürdigen Exempel erweiſen. Ein Märtyrer in Paläſtina, Nahmens PAVLVS, ward wegen ſeiner Bekäntnüß zum Schwerdt verdammt. Indem der Streich nun eben geſchehen ſolte, bat er ſich von dem Hencker eine kurtze Friſt aus. Als er ſolche erhalten, fieng er an mit lauter Stimme GOtt hertzlich anzuruffen, anfangs zwar vor die gantze Chriſtenheit, daß er ihr wieder gnädig ſeyn, und ihr Friede und Sicherheit verleyhen wolle. Hierauf flehete er vor die Juden, daß ſie durch den Glauben an Chriſtum bekehret werden, und zu GOtt kommen möchten. Ferner bethete er vor die Samariter und Heyden, daß ſie aus ihrem Irrthum und Blindheit des Hertzens geriſſen werden, und zur Erkänntnüß des wahren GOttes gelangen möchten. Ein gleiches that er vor das umſtehende Volck, vor den Richter, der ihn verdammet hatte, vor die Käyſer, und endlich auch vor den Hencker, der die Execution an ihm vollziehen ſolte. *

Gewißlich, diß war eine ſchöne Probe

* EVSEBIVS de martyr. Palaeſt. c. 8.

von dem gerühmten hertzlichen Verlangen, welches die rechtſchaffenen Chriſten damahls in ihrem Hertzen hegeten, und nach ſolchem ihren gantzen Umgang mit allen Menſchen einrichteten, wie unten bey der Liebe gegen die Feinde mit mehrern ſoll bemercket werden.

XVI.

Wie zeigete ſich die Liebe gegen den Nächſten?

Man giebt dabey acht

I. Auf die brüderliche Liebe.

II. Auf die gemeine Liebe.

XVII.

Worinnen zeigte ſich die brüderliche Liebe?

Vornehmlich in dieſen fünff Stücken

1. In der brüderlichen Einmüthigkeit.
2. In der Demuth gegen einander.
3. In dem chriſtlichen Mitleiden und Mildigkeit.
4. In der Gaſt-Freyheit.
5. In der brüderlichen Ermahnung.

XVIII.

XVIII.

Worinnen zeigete ſich die brůderliche Einmůthigkeit?

Sie fuhren fort einander Brůder zu nennen, ohngeachtet die Heyden ſolches gar nicht leiden konten. * Als Brůder beſtrebten ſie ſich auch nach der Eintracht in ihrem Gottesdienſte, ** wiewohl der Satan bereits vielen Saamen der Uneinigkeit darinnen auszuſtreuen begunte, welches aus obigem klar iſt.

Dieſe brůderliche Einmůthigkeit verurſachte, daß die Chriſten einander liebeten, ehe ſie ſich noch zu ſehen bekamen, wie ſolches die Heyden ſelbſt geſtunden. * Keine Entlegenheit der Lånder konte ſie trennen, weil ſie die Gnade Chriſti verband: ihre Augen vermißeten die abweſenden Exulanten nicht, weil ſie vor den Augen des innern Menſchen ſtets gegenwårtig blieben. **

Ein Zeichen ſolcher Einmůthigkeit war

* MINVTIVS FELIX in OCTAVIO. ** CYPRIANVS de unitate eccleſiae. conf. EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 45. * apud MINVTIVM FELICEM p. 333. ** Acta ap. BARONIVM ad A. C. 286. n. 5.

noch in dieſen Zeiten der Kuß der Liebe und des Friedens, welcher als ein gläubiger Kuß zuvorderſt rein und keuſch ſeyn, und ſodenn auch Frieden und Einfalt in ungefärbter Bruder-Liebe bey ſich haben müſte.*

Wie ſie nun alſo einmüthig zuſammen hielten, alſo beflieſſen ſie ſich vor dem HErrn einſtimmig zu leben, und vor einander zu bethen. Sie ermahneten einander, daß die Eintracht in der Liebe wohl bewahret, und das Band der brüderlichen Zuneigung feſt behalten werden müße. Sodenn würde der Teufel zu Boden geſtürzet; man könne auch von dem HErrn erhalten, was man verlange; ja, diejenigen, ſo Friede mit ihren Brüdern gehalten hätten, überkämen das Erbe des HErrn ꝛc.**

Damit dieſe ſo nöthige Tugend nicht geſtöret werden möchte, gaben ſie einander mit Gelindigkeit und Sanfftmuth nach. Diß war was unumgängliches zur Einigkeit

* ORIGENES comment. Rom. XVI, 16. ** epiſt. Confeſſor. ap. BARONIUM ad A. C. 262. n. 13.

keit der Chriſten, alſo, daß ohne daſſelbe weder Friede noch Ruhe unter ihnen ſeyn konte, wenn die Brüder einander nicht in Geduld und Sanfftmuth vertrügen, und das Band des Friedens durch die Eintracht bewahreten.*

Uberhaupt war ihr Sinn, wie jenes Märtyrers, welcher in gebundener Rede alſo ausgeſprochen wird:

Die Heerde, ſo dem HErren angehöret,
Hat nur ein Geiſt in dieſen Bund geſetzt,
Nachdem er ſie zu einem Sinn gelehret.
Daher kein Sturm das feſte Band verletzt.**

XIX.

Wie zeigete ſich die Demuth gegen einander?

Weil ſie alle einerley Geburt, einerley Natur der Leiber, und eine gemeine Art der Seele hatten, ſo verlangte keiner einen Vor-

* CYPRIANUS de bono patientiae. ** ARNOLD Abbild. des erſten Chriſtenthums Buch 3. Cap. 3. n. 5. ex PRUDENTII hymno 10. de coron.

Vorzug vor dem andern, und giengen auch mit ihren Knechten, als wie mit ihres gleichen um.* Sie begehreten keinen andern Adel, als der in dem Blute Chriſti gegründet war.**

Aus ſolcher Demuth entſchlugen ſie ſich der öffentlichen Aemter im bürgerlichen Leben, und ſahen nur darauf, wie ſie zur Wohlfahrt der Menſchen, der Kirchen heiligere Dienſte leiſten möchten.***

Wegen der Gleichheit unter einander ergiengen ſolche Lehren: Der Herr ſoll den Knecht lieb haben, und ob er gleich vornehmer ſcheinet, als jener, ſo ſoll er doch bedencken, daß eine Gleichheit unter ihnen ſey, zum wenigſten, ſofern ſie Menſchen ſind. Welcher aber einen chriſtlichen Herrn hat, der ſoll ihn lieben, als ſeinen Herrn und Glaubens-Genoßen, ja, als ſeinen Vater. Desgleichen ein Herr, der einen chriſtlichen Diener hat, ſoll des Dienſtes unbeſchadet ihn dennoch lieben, als ſeinen Sohn, und als

* CYPRIANUS ad DEMETRIANUM. ** PRUDENTIUS hymn. 10. de coron. *** ORIGENES adu. CELSUM lib. 8. p. 427.

als einen Bruder wegen der Gemeinſchafft des Glaubens.*

Sie ſahen bey ſolcher Demuth auf das Exempel Chriſti und anderer Heiligen. Alſo erinnerten ſie ſich, in was vor Demuth der Heyland zu Johanni, und die gebenedeyete Mutter deſſelben zu Eliſabeth gegangen, und ſchloßen daraus, daß man bereit ſeyn müße, auch den niedrigern zu dienen, und von ſich mäßiglich zu halten.**

Die Heyden leugneten dieſe Demuth an den Chriſten nicht, gaben aber vor, ſie hätten ſolche nach der Lehre PLATONIS angenommen, welches aber von ORIGENE *** wiederleget, und der Unterſcheid der philoſophiſchen und chriſtlichen Demuth gezeiget wird.

XX.

Wie bewieſen ſie ihr Mitleiden und Mildigkeit?

Das Mitleiden floß nicht nur aus ihrer feſt verbundenen brüderlichen Liebe, ſondern zugleich aus der Betrachtung, daß auch

* Auct. Conſtitut. Apoſtol. lib. 3. c. 11. ** ORIGENES comment. in Io. T. 9. p. 307. edit. Baſil. 1571. *** contra CELSVM lib. 6.

die ärmſten Brüder Glieder Chriſti wären. Daher ermunterte einer auf folgende Art darzu: **Wer ſich durch die Betrachtung ſeines Bruders nicht zum Mitleiden bewegen laſſen will, der laſſe ſich doch durch die Betrachtung des HErrn JEſu ſelbſt erweichen, und wer nicht an ſeinen Mitknecht in deſſen Armuth und Mühſeeligkeit gedencket, der erwäge doch, daß er den HErrn ſelbſt in ſeinem Bruder verlaße und verachte.***

Solch Mitleiden bezeigten die Chriſten nicht nur durch Worte, Troſt und würckliche Hülffe, ſondern auch durch ihre Begierde mit den Brüdern zu leiden. Als CYPRIANVS zum Tode geführet ward, rieff die nachfolgende Gemeine in der Empfindung ſolches Mitleidens: **Laßt uns auch mit ihm enthauptet werden!**** Diß Mitleiden brachte manchen den Märtyrer-Tod zuwege, wenn ſie die Mit-Brüder bey der Marter tröſten und ſtärcken wolten, und damit ſich ſelbſt verriethen.***

Eben

* CYPRIANVS lib. de lapſis. ** Act. paſſion. CYPRIANI. *** Acta martyr. ap. BARONIVM ad A. C. 262.

Eben dieſe Regung fühleten ſowohl Lehrer als gemeine Brüder über den Fall der Schwachen bey den Verfolgungen. Sie betrübten ſich hertzlich mit ihnen, und es ſchien ihnen, als ob ſie mit den Gefallenen ſelbſt gefallen wären. Ja, es war ihnen ſo zu Muthe, als wären die Schwerdter, ſo jene geſchreckt hatten, würcklich durch ihre Eingeweide gegangen.*

Wie nun der mitleidige Trieb ſowohl in Angelegenheiten des Leibes als der Seelen ſo rechtſchaffen war: alſo läſt ſich leicht erachten, daß man keiner zeitlichen Mittel werde geſchonet haben, den Dürfftigen damit beyzuſpringen. Zu Carthago hatte einſten bey erheiſchender Noth die Cleriſey und Gemeine faſt 4000. Thaler zuſammen geleget. Wie CYPRIANVS, ANTONIVS und andere ihre Güter unter die Armen vertheilet, iſt oben an ſeinen Oertern nachzuſehen.

Sie hielten es vor eine vergebliche Furcht, wenn iemand meynete, er würde durch die Allmoſen arm werden. Denn ſie glaubeten, was Christo zu Liebe angewendet würde, könne nicht aufhören. Vielmehr

* CYPRIANVS de lapſis c. 2.

mehr würden ſolche Zaghafftige endlich an Heil und Leben Mangel erfahren. *

Demnach dorfften die Armen und Unvermögenden zu dieſer Zeit noch nicht klagen, daß ſie verlaßen würden. Die Biſchöffe ließen ſich dieſelben, als den beſten Schatz der Kirchen, gar zu angelegen ſeyn. CYPRIANVS kan dieſe Sorge in ſeiner Abweſenheit den Aelteſten und Diaconis zu Carthago nicht gnugſam recommendiren. Er ſchreibet ihnen, ſie möchten ja die Armen und Bekenner nach allem Vermögen und auf alle Weiſe, ſowohl mit Nahrung als Kleidung verſorgen, und es an nichts fehlen laßen, indem die Summen zu ſolchem Ende unter viel Kirchen-Diener vertheilet worden, damit die Allmoſen deſto behender und richtiger an ihren Mann kommen möchten. ** Von dem Römiſchen Biſchoffe CORNELIO wird gemeldet, daß er zu ſeiner Zeit 1500 Arme, Witwen, Wäyſen, Krancke und Gebrechliche durch die Mildgebigkeit der Gemeine unterhalten habe. ***

Abſon-

* Idem de opere & eleemoſynis p. 305. edit. Pariſ. 1643. ** epiſt. 5. 6. *** EVSEBIVS H. E. lib. 6. c. 43.

Abſonderlich erwieß ſich der Chriſten Mitleiden, Liebe und Mildigkeit an den Märtyrern. Sie beſuchten und erquickten dieſelbe, daß ſie alles Elendes bey ſolchem Troſt vergaßen.* Alſo beſuchten die Brüder den Biſchoff FRVCTVOSVM, und waren nicht ſowohl betrübt als frölich mit ihm, weil ſie wuſten, er gehe nun zu einer ſo großen Herrligkeit. Sie bothen ihm auch allerhand Erquickungen an. ** THRASO, ein reicher und vornehmer Mann theilete den Märtyrern überflüßig mit, was ihnen nöthig war. *** Und ſo erwieſen ſie ihnen alle mögliche Liebes-Pflichten, als die da in ſolchen gefangenen und leidenden Brüdern ihren Heyland ſelbſt betrachteten.*

XXI.

Wie bezeigeten ſie ſich in der Gaſt-Freyheit?

Es mag vor dißmahl gnug ſeyn, dieſelbe nur durch ein paar Exempel zu beweiſen; indem ſonſt aus CYPRIANO ** und an-

* Epiſt. confeſſ. Carthag. ap. BARONIVM ad A. C. 262. n. 7. 11. ** Ibidem n. 63. *** Idem ad A. C. 298. n. 12. * CYPRIANVS epiſt. 62. ** epiſt. 36.

andern zu ſehen, daß auch die gemeinen Bey-ſteuern zur Verſorgung der Fremden verordnet geweſen.

Als einſten zwey Märtyrer AGAPIVS und SECVNDINVS zu ihrer Marter an einen andern Ort gebracht wurden, hielten ſichs die Chriſten, zu welchen ſie unterwegens kamen, vor eine beſondere Ehre und Wohlthat, wenn ſie ſelbige mit ihrem Gefolge beherbergen konten. *

CHROMATIVS, ein vornehmer Mann zu Rom, nahm alle neue Chriſten zu ſich in ſein Hauß, und verſorgete ſie, als unter DIOCLETIANO ein Befehl ergangen, daß Niemand auf dem Marckte Speiſe kauffen könte, wenn er nicht vorher einigen daſelbſt aufgeſetzten kleinen Götzen geopffert hätte. Ja, als CHROMATIVS ſeines Chriſtenthums halben gleichfalls in Verdacht gerieth, begab er ſich nach ausgewürckter Käyſerlichen Erlaubnüß auf ſein großes Land-Gut in Campanien, und nahm alle Chriſten mit, welche ſolchergeſtalt der Verfolgung zu entweichen Luſt hatten. **

XXII. Wie

* BARONIVS ad A. C. 262. n. 38. ** Idem ad A. C. 286. n. 4.

XXII.

Wie verhielten ſie ſich in der brüderlichen Ermahnung?

Sie ließen nicht ab, diejenigen, ſo von der rechten Meynung abwichen, auf beſſere Gedancken zu bringen, und gantz allein zum Dienſte des großen Schöpffers anzuführen, damit ſie alles alſo thun möchten, wie ſie dermahleinſt von ihrem Leben und Wandel Rechenſchafft geben ſolten. * Bey ſolcher hertzlichen Ermahnung aber enthielten ſie ſich aller Anzüglichkeiten, oder öffentlichen Ausbreitung der Fehler ihres Nächſten, und redeten auch in Abweſenheit nichts Böſes oder Gottloſes von dem Strauchlenden. ** Wodurch er denn, wenn er merckte, daß man ihn eben nicht blamiren wolte, deſto eher ſich ſchämete und beſſerte.

Dergleichen Ermahnungen hielten ſie vor ein gar nöthiges Stücke ihrer Chriſten-Pflicht, ſonſt hätte ihr Gewiſſen leicht mit fremden Sünden befleckt werden können, wenn ſie ſtille dazu geſchwiegen, und alſo auf

* ORIGENES adu. CELSVM lib. 5. p. 273. ** Ibidem.

auf gewiſſe Weiſe ihren Beyfall bezeuget hätten.*

Der Geiſt der Lebendigmachung und Gnaden trieb ſonderlich die heiligen und herrlichen Zeugen GOttes, daß ſie es nicht gnug ſeyn ließen, wenn ſie ihr köſtliches Blut bey der Marter vergoßen, ſondern ſie ſuchten auch andere durch die Eingebung ihres Glaubens zu Märtyrern zu machen. Ihre Liebe war ſo groß, daß ob ſie ſchon ſtillſchweigend durch die Exempel ihrer gottſeeligen und ſtandhafften Tugend hätten erbauen können; ſo flößeten ſie doch auch andern den Thau heilſamer Ermahnungen ein, und gaben ihnen Rath, wie ſie bis ans Ende beſtändig verharren möchten.**

XXIII.

Worinnen zeigete ſich die gemeine Liebe?

Sonderlich in den vier folgenden Pflichten

1. In der Liebe gegen die Feinde.
2. In dem Gehorſam gegen die Obrigkeit.

3. In

* Idem hom. 3. in Leuit. ** Acta ap. BARONIVM ad A. C. 262. n. 39.

3. In der Gerechtigkeit.
4. In der Friedfertigkeit.

XXIV.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen die Feinde?

Sie nahmen ſich in acht, daß ſie dieſelbe auf keine Weiſe reitzeten und erbitterten. Zu ſolcher Behutſamkeit ermahnet CYPRIANVS ſeine Aelteſten und Diaconos, wenn er alſo an ſie ſchreibet: Seyd in allen Stücken ſanfftmüthig und demüthig/ wie es den Knechten Gottes geziemet. Man muß ſich in die Zeit ſchicken, ſtille ſeyn/ und damit der Gemeine zu ſtatten kommen. Er erinnert, ſie möchten nicht hauffenweiſe die Märtyrer beſuchen/ ſondern wechſelsweiſe hingehen/ damit der Neid der Feinde nicht erwecket werde. *

Um eben der Urſach willen ſchreibet gedachter Biſchoff in ſeiner Abweſenheit: Er wolle zwar gerne zu ſeiner Gemeine kommen, müſſe aber den gemeinen

* Epiſt. 5.

nen Frieden beobachten, und eine Zeitlang obwohl ungerne von ihnen bleiben/ damit ſeine Gegenwart die Mißgunſt und Grauſamkeit der Heyden nicht aufreitzen möchte/ und ſeinetwegen die Ruhe geſtöret werde/ da es doch ſeine Schuldigkeit ſey, den Frieden ihrer aller zubefördern.*

Nechſt ſolcher Vorſicht ſuchten ſie den Feinden ihr liebreiches Hertz zuerkennen zugeben, indem ſie ihren Haß mit lauter Wohlthat vergolten, und ihnen vor die Martern, ſo ſie ihnen anthaten, den Weg des Heils wieſen.**

Man ſpürete an ihnen nicht den geringſten Verdruß oder Rachgier gegen ihre Peiniger. Niemand wiederſtrebete, oder ſperrete ſich, wenn er gefangen ward: Niemand rächete ſich, wenn er mit Unrecht unterdrücket ward.*** Ein Chriſt ſeegnete die, ſo ihn läſterten, erduldete, wenn man ihn verfolgete, und bethete vor diejenigen, ſo ihn ſchmäheten.****

Wie

* CYPRIANVS epiſt. 6. ** Idem lib. ad DEMETRIANVM circa fin. *** Ibidem. **** ORIGENES adu. CELSVM lib. 5. p. 273.

Wie die Chriſten den Heyden, als ihren gröſſeſten Feinden, in leiblichen Nöthen und Bedürffnüſſen beygeſprungen, iſt oben bereits hin und wieder erinnert worden.

XXV.

Wie zeigete ſich der Gehorſam gegen die Obrigkeit?

Solchen Gehorſam erwieſen ſie vor allen Dingen durch ihr hertzliches Gebeth vor dieſelbe. CYPRIANVS * bezeugte dem heydniſchen Proconſuli, daß, ob ſie gleich noch ſo übel gehalten würden, ſo lieſſen ſie doch nicht ab, ohn Unterlaß vor GOtt demüthig und hertzlich zuflehen, daß GOtt der Obrigkeit, und ihren Landen gnädig ſeyn wolle.

Obwohl der Chriſten Zuſammen-Künffte von den Heyden als aufrühriſch gegen die Obrigkeit ausgegeben wurden; ſo ward doch der Ungrund von dieſer Beſchuldigung klärlich wiederleget; indem die Chriſten nichts anders darinnen ſuchten, als wie ſie ſich von der Gewalt und Macht des Teufels loßreiſſen möchten: ja, ſie konten ſich kühn-

* loc. cit.

kühnlich darauf beruffen, daß ihnen kein Menſch etwas rebelliſches würde beybringen können. *

Denn ſo die Gläubigen der weltlichen Gewalt nicht hätten unterthan ſeyn, keinen Schoß oder Zoll geben, und ihnen weder Ehre noch Furcht beweiſen wollen, ſo würden ſie ja die Waffen der Regenten nothwendig wieder ſich gereitzet haben. Solchergeſtalt hätte man den Verfolgern keine Schuld beymeſſen können, ſondern ſie wäre auf die Chriſten ſelbſt gefallen: indem ſie nun nicht des Glaubens, ſondern der Halsſtarrigkeit wegen wären angefochten worden. **

XXVI.

Wie zeigete ſich der Chriſten Gerechtigkeit?

Indem der Geitz eine Wurtzel aller Ungerechtigkeit iſt, ſo hielten ſie ſichs vor eine höchſt unanſtändige Sache, geitzig zuſeyn, und nach eines andern Gute zutrachten; es war ihnen etwas unmenſchliches, andere zu

* Idem lib. 1. p. 5. lib. 3. p. 115. ** Idem lib. 9. in Rom. c. 13.

zu beſtehlen, oder ſich ſonſt mit der Leute Schweiß und Blute zu bereichern. *

Die Wahrheit muſte daneben eine immerwährende Stütze der Gerechtigkeit bleiben. Sie waren den Lügen überaus feind, und hielten ſie vor eine Frucht eines närriſchen Hertzens, indem es doch nicht lange damit Beſtand haben könne, und die Wahrheit endlich als die Sonne hervorbrechen müſſe. **

Wie ſie nun aus dem Grunde der Wahrheit und Genügſamkeit Niemanden betrogen oder vervortheileten: alſo konte ihnen vielweniger mit einigem Scheine beygemeſſen werden, daß ſie der Gerechtigkeit oder den Geſetzen zuwieder jemanden am Leibe beſchädiget, vielweniger gar getödtet hätten. Daher ſind die Heyden billich aller Schande werth, daß ſie ihnen auf eine entſetzliche Weiſe den Kinder-Mord andichteten.

MINVTIVS FELIX *** erzehlet dieſe Lügen in ſolchen Umſtänden: Man hätte

* GREGORIVS THAVMATVRGVS in epiſt. Canon. ** CYPRIANVS epiſt. 55. *** in OCTAVIO p. 8.

in der Verſammlung der Chriſten ein Kind über und über mit Mehl bedecket. Folgends wäre einem neuen Chriſten, der das erſtemahl in die Verſammlung gekommen, befohlen worden, das Verdeckte mit Hieben und Stichen anzufallen. Wenn nun das Blut plötzlich davon gefloſſen, hätte man es begierig aufgelecket, hernach das Kind vollends zerſtücket, und hinein gefreſſen, und ſolchergeſtalt wäre der angehende Chriſt in die Brüderſchafft aufgenommen worden.

Allein es brauchet dieſe Verleumdung keiner Wiederlegung, wiewohl ſolches von den Chriſten damahliger Zeiten zur Gnüge geſchehen, * und iſt der Anlaß darzu ohnzweifel durch die Gnoſticos gegeben worden, von deren abſcheulichem Appetit im vorigen Seculo gedacht worden.

XXVII.
Wie zeigte ſich der Chriſten Friedfertigkeit?

Hiervon giebt uns ORIGENES ** die beſte

* CAVE in Chriſtianiſmo primaeuo P. 3. c. 1.
** contra CELSVM lib. 5. p. 273. edit. Cantabrig. 1658.

beſte Verſicherung. Er ſchreibt den Heyden ins Angeſicht: Unter euren Philoſophis giebt es wohl Secten/ die ſtets mit einander zancken/ und Medicos, die wieder einander ſtreiten: allein wir Chriſten/ denen die Worte des HErrn JEſu vor Augen ſtehen/ haben gelernet dasjenige/ was ſeiner Lehre gemäß iſt/ zu reden und zu thun. Wir wünſchen denenjenigen gutes/ welche uns läſtern/ ertragen unſere Verfolger mit Geduld/ und erinnern unſere Verleumder. Wir ſchmähen und läſtern deswegen Niemanden/ ob er gleich nicht unſerer Meynung iſt, ſondern ſind nur möglichſt bemühet/ ihn zu rechte zu bringen. Ja/ diejenigen/ welche das Wort Chriſti annehmen: Seelig ſind die Friedfertigen/ und Sanfftmüthigen! werden weder die Verführeten noch die Verführer feindſeelig anlaſſen/ oder ſie mit Schmach-Reden erbittern.

XXVIII.

Worinnen zeigte ſich die Liebe gegen ſich ſelbſt?

Sonderlich in dieſen drey Stücken:
1. In der Verleugnung.
2. In der Mäßigkeit.
3. In der Keuſchheit.

XXIX.

Wie zeigte ſich die Verleugnung bey den Chriſten?

Wenn wir/ ſpricht ein rechtſchaffener Chriſt, * der in ſolcher Verleugnung ſtund, die Welt mit ihrem Weſen vor nützlich hielten/ ſo wolten wir alles leicht von GOtt erlangen, dem ja alles zugehöret. Allein/ wir wollen lieber den Reichthum verſchmähen/ als behalten/ und fordern von GOtt viel lieber Unſchuld und Gedult/ als andere Dinge.

Man muß/ ermahneten ſie, alles irdiſche/ was man in der Zeit empfangen hat/ und auch mit der Zeit vergehen wird/ eben ſo/ als die Welt ſelbſt verſchmähen, als deſſen Pracht und Lüſten wir ſchon damahls abgeſagt haben/ als wir durch einen ſeeli-

* MINUTIUS FELIX in OCTAVIO.

ſeeligern Ubergang zu GOtt gekommen ſind. *

Wer da ſein wahres Heil verſtund, und nach ſeiner Seelen Seligkeit begierig war, derſelbe ſagte dieſem Leben ab, und verleugnete ſich ſelbſt, nahm ſein Creutz auf ſich und folgete Chriſto nach. Solchergeſtalt verlohr er zwar auf gewiſſe Weiſe gleichſam ſeine Seele um Chriſti willen, indem ihr die fleiſchlichen Wolluͤſte entzogen wurden: allein er erhielt ſie in den Wercken der Gottſeeligkeit zum ewigen Leben. **

Solchemnach war ihnen nicht ſchwer um Chriſti willen ihr Vaterland und ihre Freundſchafft zuverlaſſen; zumahl da ſie ſelbſt vor ihren Eltern einen Abſcheu hatten, wenn ſie wieder Chriſtum etwas rathen wolten. Ja, indem ſie GOtt aufrichtig dieneten, ſo waren ſie auch ſelbſt in ihrer Stadt als die Fremdlinge. Denn weil ſie ſich durch die Gnade des H. Geiſtes der fleiſchlichen Luͤſte enthielten, und

* CYPRIANUS de diſciplina & habitu virginum p. 229. ** ORIGENES in Matth. tract. 2. part. 2. p. 42. edit. Baſil. 1571.

den Wandel nach dem alten Menſchen ablegeten, ſo waren ſie auch mitten unter ihren Lands-Leuten, und ſelbſt unter ihren Bluts-Verwandten, von dem irdiſchen Leben entfremdet. *

Der junge Märtyrer APPIANVS verließ heimlich ſeiner zwar vornehmen und reichen, aber in der heydniſchen Blindheit verſtockten Eltern Hauß, und war vor ſeinen zeitlichen Unterhalt nicht das geringſte bekümmert; weil er ſeine Hoffnung auf GOtt geſetzet hatte. **

Die Märtyrin VICTORIA ward in der Marter gefragt: Ob ſie lieber bey ihrem noch ungläubigen Bruder FORTVNATIANO ſeyn wolte? Sie antworte aber: **Ich wil nicht, denn ich bin eine Chriſtin/ und die ſind meine Brüder/ ſo Gottes Wort bewahren.** *** Anderer vielen Exempel zugeſchweigen.

XXX.

Wie zeigete ſich die Mäßigkeit der Chriſten?

Sie

* PONTIVS Diaconus in vita S. CYPRIANI ** EVSEBIVS de martyr. Palaeſt. c. 4. *** BARONIVS ad A. C. 303. n. 56.

Sie hielten die Nüchternkeit vor eine Mutter alles Guten, und die Trunckenheit vor den Urſprung aller Laſter. Denn da bey andern Dingen der Geiſt deſto freyer wird, wenn der Leib gedruckt und beſchweret iſt, ſo wird hingegen bey der Völlerey Leib und Geiſt zugleich verderbet. *

Ihre Mahlzeiten waren züchtig und nüchtern. Der Schwelgerey hiengen ſie durchaus nicht nach, vielweniger hielten ſie ſich bey der Mahlzeit mit Weinſauffen auf, ſondern ſie waren frölich in Ernſthafftigkeit bey keuſchen und züchtigen Geſprächen. **

Sobald CYPRIANVS den chriſtlichen Glauben erwählet hatte, hielt er vor GOtt gefällig, ſich der Mäßigkeit zu ergeben. Denn dadurch meynete er, köune das Hertz am beſten geſchickt gemacht werden, und der Sinn zu glücklichem Begriff der Wahrheit gelangen, welches auch der Erfolg beſtätigte. ***

ORIGENES * ſpricht: Wie kan die

 Keuſch-

* ORIGENES hom. 7. in Leuit. part. 1. p. 136. ** MINVT. FELIX in OCTAV. *** PONTIVS in vita CYPRIANI. * hom. 10. in Leuit. p. 159.

Keuſchheit bey den Chriſten unver-
lezt erhalten werden/ wenn ſie nicht
durch eine genaue Enthaltung un-
terſtützet iſt? Wie kan er die Schrifft
ſtudiren, Erkänntnüß und Weißheit
lernen, wenn er ſich nicht der Mäſ-
ſigkeit des Leibes befleißiget? Wie
geſchiehet die Verſchneidung um des
Himmelreichs willen anders, als
wenn man ſich den Uberfluß der
Speiſen abſchneidet, und die Ent-
haltung ſeine Dienerin dabey ſeyn
läſſet?

Im übrigen pflegten ſie in chriſtlicher
Freyheit zu faſten, wenn es ihnen gut dün-
ckete, und ward gantz und gar kein Zwang
oder Aberglauben daraus gemacht.*

XXXI.

Wie zeigte ſich die Keuſchheit der Chriſten?

Sie waren, wie ſchon gedacht, keuſch im
Reden, und unbefleckt an ihrem Leibe, viel
behielten unter ihnen, doch ohne Stoltz, ei-
ne beſtändige Jungfrauſchafft, und waren
dermaßen von aller unordentlichen Begier-
de

* Ibidem.

de nach fleiſchlicher Vermiſchung entfernet, daß ſie offtmahlen ſelbſt den keuſchen Gebrauch der Liebes-Wercke vermieden. *

Die Lehrer waren überaus ſorgfältig, das junge Volck bey der Keuſchheit zu erhalten. Als gewiſſe Jungfern, die ſich doch, nicht zu heurathen, vorgenommen hatten, mit einigen Kirchen-Dienern, in deren Häuſern ſie wohneten, gar zu frey lebeten, wolte ſie CYPRIANVS durchaus nicht länger bey ihnen laßen, damit ſie nicht durch Betrug des Teufels zu Falle gebracht werden möchten. Ja, ſie muſten vor ſolche allzugroße Freundſchafft hertzliche Buße bezeugen, damit man daraus ſehen könte, daß nichts ungebührliches zwiſchen ihnen vorgegangen. **

Sonſt kan man beyläufftig mercken, daß damahls einige Geiſtlichen, ſonderlich, die hin und wieder geſchickt wurden, den Gebrauch hatten, eine ehrbare Weibs-Perſon mit ſich zu führen, welche weder ihr Ehe-Weib noch Concubine war, und blos den Geiſtlichen an die Hand gehen muſte. Der Mißbrauch aber, der ſich alſofort dabey

* MINVTIVS FELIX in OCTAVIO p. 26. ** CYPRIANVS epiſt. 62.

einſchlich, wie oben bey PAVLO SAMOSATENO erinnert worden, verurſachte, daß man bald dieſen gantzen Gebrauch mißbilligte und abſchaffte.*

Uberhaupt pflegten die chriſtlichen Weibs-Bilder in dieſem Seculo lieber die ärgſten Martern und den Tod zu leiden, als ihre Leiber mißbrauchen zu laßen.** Man wird ſich noch aus dem vorhergehenden Capitel des Exempels erinnern, da ſich eine Mutter mit ihren Töchtern lieber ins Waſſer ſtürtzen, als ſie verunehren laſſen wollen, u.a.m.

Solche Keuſchheit bewahreten ſie auch im Eheſtande, und ſagten: **Wir halten uns an das Band einer eintzigen Ehe, und wiſſen darinnen von keiner andern Begierde, als Kinder zu zeugen.*****

Daß viele aus Begierde zu einem reinen und heiligen Leben den eheloſen Stand erwähleten, blieb noch in chriſtlicher Freyheit, ohne vorgeſchriebene Geſetze und andere Umſtände. Denn ihr Urtheil darüber war dieſes: **Man kan die Jungfrau-**

* CAVE Chriſtianiſm. primaeu. part. 2. c. 5.
** EVSEBIVS H. E. lib. 8. c. 14. *** MINVTIVS FELIX in OCTAVIO.

frauſchafft nicht befehlen, ſondern wünſchen. Was über unſer Vermögen iſt, das ſtehet nur in unſerm Wunſche, nicht aber in unſern Kräfften.

XXXII.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums in dieſem SECVLO zu mercken?

Daß das inwendige Chriſtenthum in vielen Stücken ſchon zu dieſen Zeiten abgenommen, wird man bereits hin und wieder bemercket haben. Der Grund davon war, daß man anfieng auf das äuſſerliche zu verfallen. Der Ceremonien wurden immer mehr, des rechtſchaffenen Gottesdienſtes im Geiſt und in der Wahrheit deſto weniger.

Die unter den Lehrern entſtehende vielfältige Zänckereyen führeten ſie auf mancherley wiederwärtige und irrige Meynungen. Der geiſtliche Stoltz hob an unter dem Deckmantel eines Amts-Eifers bey vielen zu erſtarcken, alſo, daß manche Vorſteher ſchon keine Erinnerungen mehr anneh-

nehmen wolten, ſondern lieber die Kirche verwirreten.

EVSEBIVS * ſchreibet davon gar nachdrücklich: Unſere Hirten ſetzten die Richtſchnur der Religion beyſeite, und fiengen an ſich darauf zu legen, wer am beſten zancken könte. Sie ſtudireten auf nichts anders, als Controverſien, Drohungen, Verkleinerung des andern, Haß und Feindſchafft. Sie ſtritten aufs hefftigſte um den Vorzug nach Art der Tyrannen, welche ſich einer ungebührlichen Herrſchafft anmaßen.

Wer kan nun zweifeln, daß die Gemeine hierdurch gleichfalls ſchlimmer worden, indem ſie alſo lerneten Partheyen zu halten, mehr auf Meynungen, als rechtſchaffene Gottſeeligkeit zu ſehen, andere zu verachten, zu neiden und zu haßen, ja, dabey endlich gar in den Tag hinein zu leben, als ob kein GOTT im Himmel wäre, um deſſen Gnade man ſich bemühen müſte.**

CYPRIANVS *** klaget folgender maſſen: Bey vielen lag der Glauben zu Boden

* H. E. lib. 8. c. 1. ** Ibidem. *** de lapſis c. 3.

Boden geſtürtzet, oder ſchlieff gleich-ſam. Ein ieder war bemühet, ſein eigenes Vermögen zu vergrößern, und vergaß, was die Gläubigen entweder unter den Apoſteln gethan hatten, oder was ſie noch allezeit thun ſolten; weil ſie in ſolcher unerſättlichen Begierde ſich zu bereichern gantz erſoffen waren. Bey den Prieſtern befand ſich keine heilige Andacht, bey den Bedienten keine aufrichtige Treu; es zeigte ſich keine Barmhertzigkeit in den Wercken, und keine Zucht in den Sitten. Die Männer trugen gekünſtelte Bärte; die Weiber erſchienen mit geſchminckten Geſichte. Selbſt die Augen waren nicht gut genug von GOtt gebildet, und wurden verſtellet; das Haar muſte mit falſchen Farben angeſtrichen ſeyn. Man brauchte allerley Liſt die einfältigen Hertzen zu betrügen, und ein Bruder hatte Luſt, den andern zu hintergehen. Der Eheſtand mit den Ungläubigen war etwas gemeines, wodurch die Glieder Chriſti den Hey-

 den

den Preiß gegeben wurden. Man ſchwur nicht allein leichtſinniger Weiſe, ſondern man machte ſich auch nichts draus, falſch zu ſchweren. Die Vorgeſezten wurden hochmüthig verachtet; man läſterte den andern mit vergifftetet Zungen, und hegte unverſöhnliche Feindſchafften gegen einander. Die meiſten Biſchöffe, welche andere ermahnen, und ihnen mit guten Exempeln vorgehen ſolten, ließen die Verwaltung der göttlichen Dinge liegen, und wandten ihre Sorge auf weltliche Geſchäffte: ſie ließen die Catheder leer, und die Gemeine ohne Hirten, und zogen durch fremde Länder auf die Märckte ihrem gewinnſüchtigen Handel nach. Sie kamen den hungrigen Brüdern in der Gemeine nicht zu ſtatten, und waren begierig viel Geld zu haben, liegende Gründe durch tückiſchen Betrug an ſich zu bringen, und Zinſen durch Zinſen zu vermehren.

Solchemnach war es kein Wunder, daß bey einbrechender Verfolgung, oder, wie ſie

CY-

CYPRIANUS nennet, göttlichen Züchtigung die meiſten eher verleugneten, als man ſie fragte, und opfferten, ehe ſie gegriffen wurden. Sie gaben ſich überwunden, ehe das Treffen angieng, und lagen ſchon zu Boden, ehe ſie noch iemand angerühret hatte, ſogar verlangten ſie nicht einmahl das Anſehen zu haben, daß ſie zum Abfall wären gezwungen worden. *

Ich könte noch mehr Zeugnüße aus den bewährten Scribenten dieſer Zeit anführen, wenn ich nicht glaubte, daß dieſe ſchon gnug ſeyn werden, einem ieden den betrübten concept von dem abweichenden Chriſtenthume beyzubringen, und zugleich nicht ohne Schrecken zu erwägen, wie hefftig der Teufel ſeinen Zorn in dieſem Seculo über die Kirche ausgelaſſen, alſo, daß er ſich zu deren Ausrottung ſowohl äuſſerlich, durch die Verfolgungen, als auch innerlich, durch die Verderbnüß der Seelen, bearbeitete.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I. Was

* Ibid. c. 4.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Drey Stücke:

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Zweyerley

1. Wie ihr äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen geweſen.
2. Wie es um ihre Religion ausgeſehen.

III.

Wie war der Juden äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen?

Uberhaupt gar elend, unſtet und flüchtig. Sie waren zerſtreuet, zogen von einem Orte zum andern, muſten ihr eigenthümliches Land mit dem Rücken anſehen, und durchſtrichen die Welt als ein Volck,

das weder GOtt noch einen Menſchen zum Könige hatte.*

Jedeſſen breiteten ſie ſich doch gewaltig aus. Sonderlich muß auſſer den Babyloniſchen Landen, Egypten und Africa ſehr damit erfüllet geweſen ſeyn; indem die chriſtlichen Lehrer daſelbſt ſich bemüheten, durch abſonderliche Schrifften ihrer Blindheit und Läſter-vollen Lehre zu begegnen. Man hat dißfalls von TERTVLLIANO das Buch wieder die Juden, und von CYPRIANO die Bücher der Zeugnüſſe an QVIRINVM, worinnen mit Fleiß wieder die Juden diſputiret wird.

So unglückſeelig aber der Zuſtand der Juden war, ſo trotzig bezeigten ſie ſich bey vorfallender Gelegenheit. Sie erregten Anno 201. unter der Anführung eines blutdürſtigen CLAVDII eine Rebellion, welche aber von SEVERO bald unterdrücket, und bey hoher Straffe verbothen ward, ein Jude zu werden, oder ſich zu beſchneiden.** Uberdiß fiengen ſie Anno 206. einen ordentlichen Krieg mit den Samaritern an, darinnen

* TERTVLL. apologet. c. 21. ** SPARTIANVS in SEVERO.

innen viele auf beyden Seiten blieben, bis ſie aus einander gejaget wurden. *

Gleichwohl ſoll ihnen CARACALLA und folgends Alexander gar gewogen geweſen ſeyn, von welchem letztern gewiß iſt, daß er Abrahams Bild in ſeiner Capelle ſtehen gehabt, wie oben erinnert worden, und daß er ihnen erlaubet, Paläſtinam wieder zu bewohnen, und ſich einen eigenen Lands-Hauptmannen, welchen ſie Ethnarcham nenneten, zu ſetzen. **

IV.

Wie hat es um die Religion der Juden ausgeſehen?

Es ſind dabey ſonderlich vier Stücke anzumercken.

1. Ihre vornehmſte Lehr-Sätze.
2. Der Zuſtand ihrer Gelehrſamkeit.
3. Ihre gelehrten Leute.
4. Ihre Schulen.

V.

Was hat man von den Jüdiſchen Lehr-Sätzen anzumercken?

Die

* ELMACINUS H. E. p. 211. ** FRID. SPANHEMIUS H. E. ſec. 3. c. 13.

Die vornehmſten, welche die chriſtlichen Lehrer in obangedeuteten Büchern benennen, ſind dieſe. Sie hielten ſich noch immer allein vor die Kirche und das Volck GOttes. Ihr Geſetz und ihre Ceremonien muſten der Grund der Rechtfertigung bey ihnen ſeyn. Die Heyden gehöreten, nach ihrem Vorgeben, nicht zum Reiche GOttes, und was ſonſt vor andere Puncte in vorigen Seculis bereits angezeiget worden. Man hat dabey weiter nichts anzumercken, als daß diß verworffene Volck von Tage zu Tage blinder und verſtockter geworden. *

VI.

Was iſt von dem Zuſtande ihrer Gelehrſamkeit zu wiſſen?

In dieſem Seculo und zwar um das Jahr 230. iſt nach der wahrſcheinlichſten Meynung der Talmud von Jeruſalem fertig worden. Der Rabbi IOCHANAN aus dem Stamm Joſeph, welcher 80. Jahr Archiſynagogus, oder das Haupt der Jüdiſchen Schule in Paläſtina geweſen war, brachte nebſt ſeinen Collegen RAF und SAMVEL das Werck zum Ende. Weil er aber

* Centuriat. Magdeb. Cent. 3. c. 15.

aber ſehr dunckel iſt, und eben nicht ſo gar viel Verordnungen und Entſcheidungen darinn enthalten ſind, iſt er niemahlen in beſondern Anſehen geweſen. *

Um dieſe Zeit ohngefehr iſt auch das Targum Hieroſolymitanum, oder die Uberſetzung des Alten Teſtaments von Jeruſalem heraus gekommen. Wer dieſe Uberſetzung gemacht habe, iſt unbekannt: ſie iſt aber nach der Mund-Art von Jeruſalem eingerichtet. Sonſt wird das Wort Targum gemeiniglich von den Chaldäiſchen Uberſetzungen genommen. **

VII.

Was iſt von den Gelehrten der Juden zu mercken?

Sie wurden Amoraei, von dem Worte אמר, amar, er hat geredt, genennet; weil ſie nemlich diejenigen waren, ſo über das Geſetz diſcurireten. Sie werden in ſieben Claßen oder Alter getheilet, davon

* HOTTINGERVS hiſt. ſacr. N. T. ſec. 3. c. 3. ſect. 3. BVXTORFFII biblia Rabbinica. PFEIFFERI Critica ſacra c. 15. ** Idem c. 8. PETR. GALATINVS de arcanis cathol. verit. lib. 1. c. 3. WALTHERVS in officina bibl.

von aber nur drey in diß Seculum gehören.

In dem erſten Alter ſind folgende Lehrer:

I. Der Rabbi RAF, ein Schüler des Rabbi Juda, welcher, nachdem er ſich in die Babyloniſchen Länder gewandt, das Rectorat zu Sora bis 24. Jahr verwaltet hat. Man will ihm die Bücher Siphra und Siphre, in deren erſten eine Erklärung des dritten, in dem andern aber des vierdten und fünfften Buchs Moſis befindlich, zuſchreiben; wiewohl ſie von andern dem Rabbi Juda, einem Sohn ELAI, welcher lange vorher gelebet, beygeleget werden.

II. Rabbi JOSVA, ein Sohn LEVI, den einige zu den Amoraeis, andere zu den Tannaeis rechnen. Er war ein Praeceptor des Rabbi IOCHANAN, welcher den obgedachten Talmud geendiget. Die Juden geben vor, er wäre einſtens noch bey Lebzeiten im Paradiß geweſen.

III. Rabbi CHANINA, Rector der Jüdiſchen Schule nach dem Tode Rabbi IVDAE des Heiligen.

IV. Rabbi IOCHANAN, des vorigen Nach-

Nachfolger, welcher den Talmud von Jeruſalem geſchloſſen.

V. Rabbi ADA, ein Sohn AHASAH, und trefflicher Aſtronomus, welchem die Juden in ihren Tecuphen folgen. *

In dem andern Alter werden geneunet

I. Rabbi JUDA, ein Sohn EZECHIEL, und Rector der Pumbeditaniſchen oder Nahardeenſiſchen Schule. Man leget ihm den Titul eines ſcharffſinnigen Lehrers bey.

II. Rabbi HUNA, ein Babylonier, und der erſte Rector zu Sora. Er führete faſt einen Königlichen Staat.

III. RAF NACHMAN, Rector der Nehardeenſiſchen Schule.

In dem dritten Alter ſind

I. RABBAH, ein Sohn NACHMONI, Rector der Pumbeditaniſchen Schule, welcher 12000. Schüler gehabt hat. Endlich ward er durch Verleumdungen dergeſtalt herunter gemacht, daß er ſich ins exilium begab, und darinn ſtarb.

II. RAF CHASDA, Rector zu Sora, lebte zu gleicher Zeit mit dem vorhergehenden, nemlich um das Ende dieſes Seculi.

III. RAF

* Zemach David p. 44. ſeqq.

III. RAF AMMI und R. ASI zwey berühmte Prieſter, welche nach dem R. IOCHANAN die Schule zu Tiberias regieret haben.

IV. Rabbi Juda, ein Sohn R. GAMALIEL, und Enckel R. IVDA des Heiligen, hatte einen Sohn Nahmens HILLEL, welcher den Jüdiſchen Calender gemacht hat.

V. RAF IOSEPH, ein Nachfolger des RABBAH, des Sohnes NACHMONI. *

VIII.

Was hat man von den Juden-Schulen zu bemercken?

Nichts mehr, als daß die Jüdiſchen Schulen um das Jahr 230. nach Babylonien verſetzet, und hingegen daſelbſten drey berühmte Schulen, nemlich die Soraniſche Pumbeditaniſche und Nahardeenſiſche aufgerichtet worden, deren Rectores nach und nach den Babyloniſchen Talmud zur Welt gebracht.

IX.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Dreyer-

* Ibidem. lib. Iuchas. p. 88. ſeqq.

Dreyerley

1. Den Zuſtand des Heydenthums überhaupt.
2. Die vornehmſten Wiederſacher der Chriſten aus den gelehrten Heyden.
3. Die ORACVLA.

X.

Wie ſtund es um das Heydenthum?

Weil die Käyſer nicht nur an dem alten Römiſchen Götzen-Dienſte noch feſte hiengen, ſondern auch neue Tempel und aberglänbiſche Ceremonien ſtiffteten; ſo kan man leicht erachten, daß ſowohl die obrigkeitlichen Perſonen, als die Unterthanen dieſem Exempel gefolget ſind. *

SEVERVS bauete das Pantheon zu Rom Anno 203. aufs neue wieder auf. Was HELIOGABALVS vor einen Götzen-Dienſt eingeführet, iſt aus ſeinem Leben zu wiederholen. AVRELIANVS bauete der Sonnen zu Rom Anno 272. einen unvergleichlichen Tempel; weil er glaubete, daß ihm das Bild der Sonnen zu Emeſſa in Syrien den

Sie-

* EVSEBIVS H. E. lib. 9. c. 4.

Sieg über die Königin ZENOBIAM verlie- hen hätte. *

Die Deutſchen im Norico haben um dieſe Zeit den TIBELINVM, oder Teufel, ange- bethet. ** Von andern Götzen iſt im vori- gen Seculo ſchon gedacht worden, und das übrige mag man beym ORIGENE, MINV- TIO FELICI, CYPRIANO &c. ſuchen.

XI.

Welches waren die vornehmſten Wiederſacher der Chriſten aus den gelehrten Heyden?

DOMITIVS VLPIANVS, ein vortreffli- cher Juriſt und Diſcipel des gerechten PA- PINIANI. Er war letztlich Praefectus Prae- torio bey dem Käyſer Alexandern, und war den Chriſten dergeſtalt gehäßig, daß er die chriſtliche Religion nicht nur einen Jüdi- ſchen Aberglauben betitelte, ſondern auch alle grauſame reſcripte der Käyſer wie- der die Chriſten colligirete, damit er dar- aus zeigen möchte, mit was vor Straffen die Chriſten beleget werden müſten. ***

* FL. VOPISCVS in AVRELIANO c. 25. ** TERTVLLIANVS in apologet. *** LACTAN- TIVS de iuſtitia lib. 5. c. 11.

PORPHYRIVS, oder MALCHVS, ein Philoſophus von Tyro um das Jahr 270. Er ſoll anfänglich ein Chriſt geweſen ſeyn, es hätten ihn aber die Chriſten zu Cäſarien einſten ich weiß nicht, warum, ziemlich abgeprügelt, welches ihn dermaſſen zur Rache angefeuert, das er die chriſtliche Religion verſchworen, und ſich vorgenommen, Chriſtum und ſeine Lehre aufs läſterlichſte durchzuziehen.*

Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt es gewiß, daß er XV. **Bücher wieder die Chriſten** geſchrieben, darinn er ſonderlich das Anſehen der H. Schrifft übern Hauffen zu werffen geſucht, welche aber der Käyſer THEODOSIVS M. im folgenden durch ein gegebenes Geſetz zu verbrennen befohlen. Sonſt haben ihn METHODIVS, EVSEBIVS und andere wiederleget, maſſen denn auch die meiſten fragmenta von ihm beym EVSEBIO anzutreffen ſind.**

XII. Was

* NICEPHORVS H. E. lib. 10. c. 36. SOCRATES H. E. lib. 3. c. 20. ** LVC. HOLSTENIVS diſſ. de vita & ſcriptis PORPHYRII. CAVE hiſt. litt, ſcript. eccl. p. 109.

XII.

Was hat man von den ORACULIS zu mercken?

GREGORIUS THAUMATURGUS muſte einſtens unterwegens bey einem heydniſchen Prieſter, der zu einem Tempel des Apollinis beſtellet war, einkehren. Indem er nun des andern Tages ſeine Reiſe fortſetzte, der Prieſter aber nach vorhergehenden Opffern ſeinen Götzen gewöhnlicher maſſen um Rath fragen wolte, ſo war durch alles Bemühen nicht die geringſte Antwort zuerhalten, bis dem Pfaffen im Traume zu verſtehen gegeben ward, daß eben der neuliche Gaſt diß Stillſchweigen verurſachet hätte, und daß ihm auch Niemand als dieſer die Erlaubnüß geben könte, wieder in den Tempel zu kommen.

Der Pfaffe machet ſich alſo auf den Weg zu GREGORIO, und beſchweret ſich über das Unrecht, daß er ſeinen Götzen vertrieben, bittet auch denſelben nur noch einmahl zu reſtituiren, ſo wolle er daraus erkennen, daß der GOtt GREGORII mächtiger wäre, als der von ihm bisher verehrete Apollo.

GREGORIUS nimmt einen Zettul und

ſchreibet darauf: Gregorius Satanae, intra; GREGORIVS dem Satan/ gehe hinein! der Pfaffe legt dieſen Zettul auf den Altar, und der Teuffel ſtellet wieder ein; welche Begebenheit denn den Pfaffen von der Wahrheit der chriſtlichen Religion völlig überzeuget haben ſoll. *

Doch da bey dieſer Geſchicht viel bedenckliches vorkommet, ſo wird ſie freylich nicht ſo ſchlechterdings bey einem jedweden Glauben finden. **

Daß noch viele Oracula in dieſen Zeiten vorhanden geweſen, iſt bey den gnugſamen Nachrichten der Scribenten nicht zu zweifeln. Der bey ſeiner Tyranney furchtſame CARACALLA pflegte alle Oracula zu beſuchen, und zu fragen. *** Dem Käyſer MACRINO ſoll das Oraculum *folgendes* propheceyet haben:

Eſt iuuenum, miſerande ſenex, tibi noxia pugna;
Nec tibi ſunt vires, ſeniique grauis dolor inſtat.

darin-

* GREGORIVS NYSSENVS in vita THAVMATVRGI. ** SAM. BASNAGE annal. T. 2. p. 327. *** HERODIANVS lib. 4. DIO in CARACALLA.

darinnen ſoviel zu verſtehen gegeben wird, daß ihm ein Jüngling fatal ſeyn werde, welches denn durch HELIOGABALVM eingetroffen. *

DIO ** erzehlet von einem Oraculo zu Apollonia, daß es folgender maſſen ſeine Antwort von ſich geſtellet. Die Rathfragenden nahmen den Weyhrauch in die Hände, verrichteten ihr Gebeth zu dem Götzen, und alsdenn wurffen ſie den Weyhrauch in die Flamme: Verzehrete die Flamme den Weyhrauch alsbald, ſo bedeutete es eine gewünſchte Antwort; wolte ſie aber denſelben nicht angreiffen, ſo war es das Gegentheil.

Unter den verſchiedenen Antworten, ſo CLAVDIVS II. von den Oraculis erhalten, mercket man diejenige, ſo wegen des Käyſerthums ſeines Bruder QVINTILLI gegeben worden:

Oſtendunt terris hunc tantum fata.

Wodurch ſeine allzukurtze Regierung bemercket ward. ***

Es iſt aber zu wiſſen, daß ſolche Antworten mehrentheils durchs Looß gegeben wurden. Man ſchrieb nemlich allerhand Verſe aus den Griechiſchen und Lateiniſchen Poeten auf Zettel. Ein Theil ſolcher Zet-

* Idem in MACRINO. ** lib. 41. *** TREB. POLLIO in CLAVDIO.

tel war mit glücklichen, der andere mit unglücklichen Verſen bezeichnet. Wenn ſie nun in einem Gefäße untereinander geſchüttelt worden, und die gewöhnlichen Ceremonien verrichtet waren: ſo griffen die Fragenden nach einem ſolchen Zettel, welcher denn entweder die gute oder böſe, und offt ziemlich abgeſchmackte Antwort enthielt, zuweilen aber auf einige Umſtände gedeutet werden konte. *

Was das Oraculum des Apollinis Sarpedonii zu Seleucia in Cilicien ſowohl den Palmyrenern als dem Kayſer AVRELIANO vor Antwort gegeben, kan man bey dem ZOSIMO ** nachſehen. Ich erinnere nur noch, daß ORIGENES *** den Heyden erwieß, daß in ihren Oraculis entweder Betrug oder Teufels-Werck anzutreffen wäre.

XIII.

Welches ſind die vermiſchten Nebenſachen?

Erſtlich die falſchen Schrifften, davon man noch folgende mercket

1. Die Conſtitutiones Apoſtolicas in acht Bü-

* ADRIAN. TVRNEBVS in aduerſariis lib. 5. c. 21. ** lib. 1. p. 660. edit. Vechel. 1590. *** adu. CELSVM lib. 7. p. 333.

Büchern, welche zwar unter CLEMENTIS ROMANI Nahmen heraus gekommen ſind, aber am allerwahrſcheinlichſten in dieſem Seculo verfertiget worden. * Doch iſt auch nicht zu leugnen, daß man in folgenden Seculis noch viel interpoliret und hinein geflicket hat.

2. Die Canones Apoſtolicos, welche, wenigſtens groſſen Theils, in diß Seculum gehören. **

3. Die vielen falſchen Märtyrer-Acten, welche zwar von der Römiſchen Kirchen vor richtig gehalten werden, aber wegen unzähliger Umſtände, ſo ſich mit dieſen Zeiten nicht reimen, billich verdächtig ſind; wiewohl groſſe Behutſamkeit bey deren Unterſuchung zu gebrauchen, damit man das Wahre nicht zugleich mit dem falſchen wegwerffe; indem die wahrhafften Acta zuweilen tückiſcher Weiſe, wie andere Schrifften dieſer Seculorum, interpoliret worden. ***

4. Die Bücher von dem Leben und Tode der Propheten, Apoſtel und Jünger Chriſti, welche

* FRID. SPANHEMIUS F. H. E. Sec. 3. c. 11.
** ibidem. *** ibidem. SAM. BASNAGE annal. T. 2. multis locis.

welche dem Dorotheo von Antiochien, deſſen pag. 831. gedacht, zugeſchrieben werden. * u. a. m.

Zum andern die Fabel von den Siebenſchläffern, welche in dieſem Seculo vorgegangen ſeyn ſoll. Ihre Nahmen waren Maximilianus, Iamblichus, Martinus, Dionyſius, Exacuſtodianus, Antonius und Iohannes. Dieſe 7. Knaben verkrochen ſich zur Zeit der Decianiſchen Verfolgung bey Epheſo in eine Höle, und Iamblichus pflegte vor ſich und die andern, was noth war, anzuſchaffen. Indem aber DECIVS die Sache erfuhr, ließ er die Höle verſchlieſſen, damit ſie verhungern ſolten. Doch ſie ſchlieffen darüber ein, und wachten nicht eher als unter THEODOSIO Iuniore wieder auf; da ſie denn zum Vorſchein kamen, mit dem Käyſer ſelbſt in Gegenwart des Ertz-Biſchoffs zu Epheſo redeten, und ſich darauf wieder in die Höle zu ihrer Ruhe begaben. **

Endlich noch die Fabel von der H. VRSVLA, welche aus Britannien gebürtig geweſen, und nebſt eilfftauſend Jungfern bey Cölln am Rhein den Märtyrer-Tod ſoll erlitten haben. ***

* CAVE hiſt. lit. ſcript. eccl. p. 114. ** GREGORIVS TVRONENSIS lib. de gloria martyrum c. 95. SAM. ABSNAGE annal. T. 2. p. 363. *** FRID. SPANHEMIVS, loc. cit.

Regiſter

Regiſter.

A.

Abeliten 556. ſeqq.
Abendmahl 94. 426. 478 ſeqq. 921 ſeqq. 948 ſeqq.
Abendmahl ohne Wein 1033
Abercius 816
- deſſen Acta 817
Abgarus, König zu Edeſſa 22
Abia, Ordnung der Prieſter 2
Abraſadabra 545 ſeqq.
Abraſax 544 ſeqq.
Abſolution 519 ſeqq. 982
Abtrünnige 512 ſeqq.
Achilleus 1136 ſeqq. 1092
Acilius Glabrio 214 ſeqq
Acoluthi 965
Ada 198
Adamiten 552 ſeq.
Adam verdammt 598
ADRIANVS 625 ſeqq.
Aechmalotarcha 800
Aelianus 309
Aelteſten 100 503 962 ſeqq.
Aemilianus 865 ſeq. 1075
Aemter der Kirchen 98
Aeones 565 ſeq.
Aera martyrum 1137.
Aeſculapius 811.
Afra 1128 ſeq.
Agabus 174
AGAPIVS, Biſchoff 834
Agathopus, Diacon. 340.
Agbarus, König zu Edeſſa 22.
Agrippa erſtarret 183.
Akiba 787. 799.
Ἀκρόασις 981.
Albanus 1127. ſeqq.
Albinus, Clodius 653. ſeqq.

Alcibiades 384. ſeqq.
Alectus 1092.
Alemannen beſieget 1051
Alexander 377. ſeqq. 1059. ſeqq.
- der Kohlen-Brenner 971. ſeqq.
- Märtyrer 689 ſeqq. 1104.
- der Schmidt 161.
- verfolget 1058.
Alexandriner übel beſchrieben 630.
Alogianer 141. 606.
Altar 942.
- dem erſtgebohrnen Sohne GOttes 180.
Amantius 674.
Ambroſius 872.
Ammonius Saccus. 868.
Amoraei 1196. ſeqq.
ANACLETVS 72.
Ananus, Hoherprieſter 50. 260
ANATOLIVS 842.
ANDREAS der Apoſtel 39. ſeqq.
- predigt den Scythen 40.
- wird geſteiniget ib.
- ſein Creutz 41.
ANICETVS 383.
Annehmung der Sünder 114.
ANTERVS 897.
Anthropiani 144.
Anthropomorphiten 596
Antichriſt, Nero 305.
Antigonus 165.
Antinous vergöttert 817 ſeqq.
Antiochia 26.
- deſſen erſter Biſchoff 16.
- leidet ein Erdbeben 661. ſeqq.
Antipas 215.
Antipater 165.
Antitacten 615
Antonia, Claudii Mutter 185.
ANTONINVS Philoſophus 637. ſeq.
- Pius 632. ſeq.
Antonius, der Mönch 1109. ſeqq.
Apelles, Ketzer 583 ſeqq.
Apelliten 583. ſeqq.
Aper umgebracht 1090
Aphthardoceten 591.
APOLLINARIS 346.
- wiederlegt die Ketzer 522.
Apollonia 1102.

Apol-

Apollonius Tyanaeus 306.
- lobet Titum. 308.
- ſtellet ſich nach Rom 309.
- verſchwindet. 31.
Apoſtel 22.
- deren Amt 98. ſeqq.
- deren Straff-Amt 114.
- erſter, Petrus 24.
Apoſtolici 599.
Apotactiten 599.
Appianus 1182.
Aquarii 597.
Aquila Ponticus 802. ſeq
Aquileia belagert 1068.
Archelaus 169. ſeqq.
- Biſchoff 857. ſeqq.
Archiven der Kirchen 527.
Areopagus 69.
Armuth, freywillige 882
Arnuphis 642
Arrius Antoninus 673
Artemoniſten 611, ſeqq.
Artotyriten 605
Aſcetae 321, ſeqq.
Aſciten 605.
Aſclepiades 824
Aſclepiodotus. 610
Aſcodrugiten. 604.
Aſiarche 353.
Aſpaſius Paternus 885
Aſtius Biſchoff 668.
ATHENAGORAS 410. ſeqq.
- übergibt die Schutz-Schrifft 644.
Athenienſer geſtrafft 653
Athenodorus 845
Atra 622.
Attalus, Märtyrer 688. ſeqq.
Auferſtehung geleugnet 131.
Auflegung der Hände 110.
AVGVSTVS 176
- ſeine Schatzung in Judäa 9.
- beſtätiget der Jüden Freyheit 291
Auidius Caſſius 644.
AVRELIANVS 1083.
Aurelius, Bekenner 967.
Aureolus 1080.
Ausbreitung des Chriſtenthums 77. 441. ſeq. 928. ſeqq.

B.

Babylas 824. ſeqq.
Bacchylus 389.
Bagauden 1092.

Balacius 1111.
BALBINVS, Kåyſer 1068.
Bann der Kirchen 515. 977. ſeqq.
Barbara 1101.
Barbelioten 587
Barcochab 787
Bardeſanes 572. ſeqq.
Bardeſaniſten 572. ſeqq.
BARNABAS 66.
- trinckt Gifft 243.
Barſimaeus 668.
BARTHOLOMAEVS, Apoſtel 44
Baſilides, Mårtyrer 697 ſeqq.
Baſilidianer 541. ſeqq.
Basmothaeer 159.
Bauern erretten Dionyſium 863. ſeqq.
Begråbnůße 489. ſeqq. 953.
Beichte, geheime 983.
Bekänntnůß Petri 24.
Bekänntnůß-Formul der Tåuflinge 83.
Bekehrung 707. ſeqq. 221. ſeqq. 1141. ſeqq.
Benedictus Levita 494.
BERILLVS 839. ſeq.
Beruff der Kirchen-Diener 103.
Beſchneidung verbothen 1193.
Beth-Håuſer 87.
Bethen 90. 468. ſeq. 943.
Beth-Hauß Michaelis 139
Bether 789.
Bethlehem, Geburths-Stadt Chriſti 9.
Βῆμα 1029.
Biblias 690.
Bibliothecken 989. 526. ſeq.
Bibliotheck Pamphili 835. ſeq.
Bild des Kåyſers zu Jeruſalem 291.
- vom Himmel 539.
Bildnůß Chriſti 325. ſeq.
Biſchöffe 100. 499. 959.
Blaſtus 393. 572.
Blemmyer 1087. ſeq.
Blödigkeit Petri 24.
Blut-Bad der Jůden 790.
Blut, Enthaltung davon 111
Blut-Schånder zu Corinth 223
Bluth-Schande Herodis Antipae 3

Blut-

Blut-Vergießen zu Alexandria 1052.
Boanerges 31.
Bonoſus 1088.
Borboriten 587
Böſe, deſſen Urſprung 420. ſeqq.
Böſes, wird gewehret 113
Brand der Stadt Rom 209. 813.
Brand Veſuvii 202. ſeqq.
Brieff an den Satan 1202.
Brieff an die Verſammlung Aſiens 692.
Brief Chriſti an Abgarum 22.
Brief Plinii 669
Brodt, geſäuert 145
- in Kelch getaucht 949.
- ungeſäuert 145
Brüder-Nahmen 259. ſeqq.
Bücher der Sibyllen 812.
- verbrannt 303.
Bücher, falſche, 318. 813. 1206. ſeqq.
Bucolus 347
Bürger-Recht der Juden 292.
Buch-Händler kaufft Origenis Bücher 871.
Buße der Gefallenen 979
Buße 221. ſeqq. 423. 517. 707. ſeqq. 979. 1141. ſeqq.
Büßende 512. ſeqq.
Bußfertigkeit Petri 25.
Byzantz, deſſen erſter Biſchoff 40.

C.

Caecilius 884.
Caeſares 175.
CAESAR göttlich verehret 304.
CAIVS 905.
Cainianer 553. ſeqq.
CALIGVLA 182. ſeqq.
CALIXTVS 895. ſeqq.
Cantores 967.
CARACALLA 1047. ſeq.
Carauſius 1092.
Carinus 1089. 1091.
Carpocrates 547. ſeqq.
Carpocratianer 547. ſeq.
Carus 1088. ſeqq.
Caſſianus, Julius 592.
Caſſius, Avidius 644.
Caſſius, Biſchoff 531.
- Märtyrer 1119.

Caſtration 872.
Catechumeni 473. ſeqq. 944. 946.
Cathariſten 1035.
Caulaucau 544.
Celſus, Philoſophus 510.
Cenſur, göttl. 517.
Centumcellae 901.
Cephro. 865.
Cerdon 575
Cerdonianer 575. ſeqq.
Cerealis 674. ſeqq.
Ceremonien erdichtete 491. ſeqq. 955.
- der Jüden 795. ſeqq.
- der Kirchen 97. 950. ſeqq.
- der Tauffe 474. ſeq. 944.
Cerinthianer 136.
Cerinthus 136. ſeqq.
- im Bade 37.
Chanina 1197.
Chiliaſten 138.
Chreſtus oder Chriſtus 186.
Chriſten mager und blaß 287
Chriſten leben eheloß 288.
Chriſten S. Johannis 4.
Chriſten heißen Salber 110.
- ſind nie unter den Rebellen 695.
- Thomas-Chriſten 44.
Chriſtenthum, deſſen Ausbreitung 77. 441. 928. ſeqq.
Chriſtus 22.
- ſein Brief an Abgarum ibid.
- Sohn Davids 5. ſeqq.
- ſeine Geburth 8. ſeqq.
- ſeine Flucht 10.
- ſeine Darſtellung ibid.
- ſeine Unterredung im Tempel ibid.
- ſein Predigt-Amt 11.
- ſeine Thaten 16.
- ſeine Lehr-Art 20. ſeqq.
- begegnet Petro 29.
- Lehre von ihm 417. 916.
Clarus, Biſchoff 531
CLAVDIVS 185. ſeqq.
- confirmiret der Jüden

den Freyheit 292.
CLAVDIVS II. 1082. ſeqq.
CLEMENS 444.
- Alexandrinus 363. ſeq.
- Romanus 72.
Cleobius 158.
Cleobulus ibid.
Cletus 72.
Clinici 946.
CLODIVS, ALBINVS 653.
Cocaba 147.
Coddianer 587.
Coelibatus 506.
Cohors candida 947.
Colarbaſus 571.
Colarbaſianer 16.
COMMODVS 644. ſeq.
Communio Laica 984.
Concilia 528.
- Africanum 997.
- zu Antiochien 121.
- zu Cäſarien 531. ſeqq.
- zu Carthago 996. ſeq
- zu Epheſo 120. 533. 997.
- zu Jeruſalem 115. 119. ſeqq.
- zu Mileto 121.
- zu Rom 529. ſeqq.
- wieder Sabellium 1019. ſeq.
- wegen der Spaniſchen Biſchöffe 987. ſeq.
- wieder Stephanum 1000.
- von der Wiedertauffe der Ketzer 998. ſeqq.
Concubine wird bekehrt 58.
Conſecration 95.
CONSTANTIVS 1093
Coponius, Land-Pfleger 173.
Coracio 895. 933. ſeqq
CORNELIVS 899
Crantz bey den Chriſten verhaßet 706.
Creaturen verworffen 578. 597.
Creſcens 444. ſeq.
- Märtyrer 668.
- Philoſophus 404. 809
Creutz Andreae 41.
- turbiret das Opffer 1138. ſeq.
- Zeichen 485. ſeq.
Cubricus 1027. ſeq.
Cur, unglückliche 1028.
Curuba 887.
Cypern wird den Juden verbothen 785.

Cypho-

Cyphoniſmus. 1106.
CYPRIANVS. 882. ſeqq.
Cyprus. 165.
Cyrenius fodert die Schatzung ein. 10.
Cyriades. 1077.
CYRILLVS. 830.

D.

DAmis. 306.
Davids Nachkommen getödtet. 192.
Decebalus. 621.
DECIVS. 1072. ſeqq.
Decretales. 491. ſeqq.
Demas. 160.
DEMETRIANVS. 829.
DEMETRIVS. 359. ſeq. 829.
Demuth gegen GOtt. 253. ſeqq. 733. ſeq. 1156. ſeqq.
- gegen einander 262. ſeq. 743. ſeq. 1163. ſeq.
Deuterotae. 800.
Diaconi. 101. 963. ſeq.
- tauffen 93.
Diaconiſſae. 101.
DIDIVS IVLIANVS. 650. ſeq.
DIOCLETIANVS. 1089.
Diodorus. 858.
Diognetus. 408.
DIONYSIVS. 389. 904.
- Alexandrinus. 861. ſeqq.
- Areopagita. 69.
- Pariſ. 929.
Diotrephes. 161.
Doceten. 590. ſeqq.
DOMITIANVS. 194.
- verfolgt die Chriſten. 213.
- verehret Mineruam. 304.
Domitius Vlpianus. 1201.
DOMNVS. 830. 832.
Donaldus. 930.
DONATVS 884.
Donners-Kinder. 31.
Dorotheus, Aelteſter. 831. ſeq.
Doſitheus, Ketzer. 125. ſeqq.
Doſitheaner. 125. ſeqq.
Dreyfaltigkeit. 415. ſeqq. 915. ſeqq.
Druiden abgeſchafft. 303
Druſilla verläſt ihren Mann. 134.
Ducenarius. 1020. ſeq.
Duiten. 578.

E.

EBion 142. ſeqq.
Ebioniten 141. ſeqq.
- Zwey Partheyen. 143. ſeq.
Ecloga 4. Virgilii. 317. ſeq.
Edelmann auferweckt. 27.
Eheloſer Stand. 1186. ſeq.
Ehe-Sachen. 111.
Eheſtand verworffen. 598.
Ehrgeitz, Urſache der Ketzereyen. 129.
Eifer, GOtt Seelen zu zuführen. 257. ſeqq. 737. ſeqq. 1158. ſeqq.
- deckmantel der Boßheit. 1012. ſeq.
Einmüthigkeit. 259. ſeqq. 740. ſeqq. 1161. ſeqq.
Einſiedler. 1107. ſeqq.
Einweyhungen der Kirchen. 466. ſeqq. 496.
Eleuſinia ſacra. 808.
ELEVTHERIVS. 384. ſeq.
Eli, Marien Vater. 7.
Eliezer, Sohn Erech. 798.
- der groſſe 797.
- Sohn Iacobi 797.
- Mudai. ibid.
Eliſabeth, Iohannis Mutter. 2.
Elohim. 539.
Elxai. 1004. ſeqq.
Empfehlungs-Schreiben. 749.
Encratiten. 598.
Engel Gabriel. 2.
Engel, verehret. 130. 139.
Enthauptung Iohannis. 3.
Enthuſiaſten. 139.
Entychitae. 160.
Epimachus 1104.
Epiphanes, Ketzer 551.
Epiſcopus Epiſcoporum 959.
Erb-Sünde 422. 917. ſeqq.
Erdbeben 201. 661. ſeqq. 1098.
Erde weinet 1122. ſeq.
Erleuchtung. 229. 723. ſeqq. 1145. ſeqq.

Ermah-

Ermahnung, brüderliche 271. ſeqq. 750. 1171. ſeq.
Erneurung 233. ſeqq. 718. ſeqq. 1147. ſeqq.
Erſcheinung 847.
- Chriſti, Feſt. 462.
Erſticktes, Enthaltung davon 111. 117.
Eſſäer 323.
Evangeliſten, deren Ubereinſtimmung und Ordnung 4.
Evangelium Bartholomäi 46.
- das fünffte 151.
- der Hebräer 146.
- von der Kindheit Chriſti. 11.
- Marci 64.
- Matthaei : 45. 89. 149.
EVARISTVS 376.
Eucherius 444.
Euentius 674.
Eulogiae 486. ſeq.
EVODIVS 336.
Euphrates 561.
EVSEBIVS 841. ſeq.
- liebt Pamphilum 834. 857.
Euſtachius 674.
- Fabel von ihm 813. ſeq.
Eutychetae 160.
EVTYCHIANVS 904.
Exomologeſis 517. ſeq.
Exorciſten 965. ſeq.
Exulanten werden erlaſſen 1050. ſeqq.
Eydes-Formul 957.

F.

Fabeln von der Jungfrau Marien 327. ſeqq.
FABIANVS ,1103. 897. ſeqq.
FABIVS. 828.
Faſten, 97. 480. ſeqq. 950. ſeqq. 1184.
- in den vier Jahr-Zeiten 896.
- vor Oſtern. 482. ſeqq.
Fauorinus, Philoſophus 629.
Fehler Athenagorae. 437.
- Clementis Alexandr. 439. ſeq.
- Cypriani 926. ſeqq.
- Dionyſii Alexand. 926.
- Irenaei. 437. ſeqq.
- Iuſtini 436. ſeq.

Me-

- Methodii 923. ſeq.
- Origenis 923. ſeqq.
- Tertulliani 440. ſeq.
Feld-Herren, vergöttert 303.
Feliciſſimus, verbannet 926. ſeq.
Felicitas 605. 684. 699. ſeqq.
FELIX 904. 1125.
- Land-Pfleger 174.
Feſt der Geburt Chriſti 463.
- der Heil. drey Könige 463.
- der Erſcheinung Chriſti 462.
Feſttag der Epheſier 68.
FIDVS 945.
Firmelung 897.
FIRMILIANVS 838. 858. ſeq.
Flavia Domitilla 214.
Flauianus 1116. ſeq.
Flavius Clemens 214.
Fleiſcheſſen verworffen 598.
Florentius Pupienus 934
FLORIANVS 1086. ſeq.
Florinus 393. 572.
Florus reitzet die Juden 295.
Flucht Chriſti 10. ſeq.
Fluß gehemmet 849.
Frau verſorgt Origenem 869.
Freude der Chriſten 1135.
Freudigkeit gegen GOtt 251. ſeq. 730. 1155. ſeq.
Freundinnen der Geiſtlichen 1023.
Freyer Wille 918.
Friedfertigkeit 280. 766. 1175.
Friedens-Briefe 519.
Friedens-Tempel 192.
Frömmigkeit Johannis 4
Fructuoſus 1118. ſeq. 1169. ſeq.

G.

Gaben, aufferordentliche 232. 241. 717. 1147.
Gabriel, Engel 2. 8.
GALBA 189.
- verehret das Glück 304.
GALERIVS 1093.
GALLIENVS 1076. ſeq.
GALLVS 1075. ſeqq.
Gamaliel 56.
Garköche kommen zu kurtz 1063.

Gaſt-Freyheit 269. 747. 1169.
Gebeth 90. 231. 468. 716. 943. 1145.
- Formeln 943.
- vor die Obrigkeit 760.
Gebräuche der Kirchen 950. seqq. 97.
Geburt Chriſti 8.
- deren Tag 9.
Gedächtnüß der Märtyrer 463. ſeqq. 851
Gefallene 512. 776. ſeq.
Gefängnüß Johannis des Täuffers 3.
Gehorſam gegen GOtt 247. ſeqq. 726. ſeqq.
- gegen die Obrigkeit 1152. ſeqq.
277. 759. ſeq. 1175. ſeq.
Geiſt, heiliger 419. ſeqq.
Gelaßenheit 253. 733. 1157. ſeq.
Gemeinen, ſieben in Aſien 77.
Gemeinſchafft der Güter 108.
Genealogie Chriſti 5. ſq.
Gerechtigkeit der Chriſten 278. 763. ſeq. 1176. ſeq.
Gerichte GOttes 74. 1136.
Geſetz wird zerriſſen 294
Geſchlechts-Regiſter Chriſti 5. ſeq.
Geſichte 887. 1147.
GETA ermordet 104.
Geten beſieget 1051.
Getreyde wird geſchenckt 817.
Getulius 674. 877.
Gewiſſen läſt nicht reden 877.
- böſes 1051.
Glauben 236. 722. ſeq. 1148. ſeq.
Glück, eine Göttin 304.
Gnoſtici 585
GORDIANVS Junior 1067.
- Senior ibid.
GORDIANVS III. 1068
Gorthaeus 159.
GOtt 914.
Gottesdienſt 84. ſeqq. 461. ſeqq. 939. ſeqq.
- deſſen Handlung 88. 467. 942.
- Ort 87. 464. 940.
- Zeit 85. 261. 939.
Götter werden vermählet 1056.

Götter

- Methodii 923. ſeq.
- Origenis 923. ſeqq.
- Tertulliani 440. ſeq.
Feld-Herren, vergöttert 303.
Feliciſſimus, verbannet 926. ſeq.
Felicitas 605. 684. 699. ſeqq.
FELIX 904. 1125.
- Land-Pfleger 174.
Feſt der Geburt Chriſti 463.
- der Heil. drey Könige 463.
- der Erſcheinung Chriſti 462.
Feſttag der Epheſier 68.
FIDVS 945.
Firmelung 897.
FIRMILIANVS 838. 858. ſeq.
Flavia Domitilla 214.
Flavianus 1116. ſeq.
Flavius Clemens 214.
Fleiſcheſſen verworffen 598.
Florentius Pupienus 934
FLORIANVS 1086. ſeq.
Florinus 393. 572.
Florus reitzet die Juden 295.
Flucht Chriſti 10. ſeq.
Fluß gehemmet 849.
Frau verſorgt Origenem 869.
Freude der Chriſten 135.
Freudigkeit gegen GOtt 251. ſeq. 730. 1155. ſeq.
Freundinnen der Geiſtlichen 1023.
Freyer Wille 918.
Friedfertigkeit 280. 766. 1175.
Friedens-Briefe 519.
Friedens-Tempel 192.
Frömmigkeit Johannis 4
Fructuoſus 1118. ſeq. 1169. ſeq.

G.

GAben, auſſerordentliche 232. 241. 717. 1147.
Gabriel, Engel 2. 8.
GALBA 189.
- verehret das Glück 304.
GALERIVS 1093.
GALLIENVS 1076. ſeq.
GALLVS 1075. ſeqq.
Gamaliel 56.
Garköche kommen zu kurtz 1063.

Hoffnung 249. ſeqq. 728.ſeqq. 1153.ſeq.
Homuncioniten 1456. 569.
Hoſtilianus 1075.
Huna 1198.
Hungers-Noth 842. ſeqq.
Hydroparaſtatae 597.
HYGINVS 380.ſeqq.
HYMENAEVS 823.160.

J.

Jacobiten 32.
Jacobus der Größere 30.
- der Kleinere 49.
Janus, ſein Tempel verſchloßen 180.
Jarchas 307.
Jeruſalem, angebethet 144.
- erobert 165.
- zerſtöret 296.
IGNATIVS 335.665.
- ſein Symbolum 453. ſeqq.
Ilipa 620.
Jochanan 1195. 1197.
JOHANNES der Apoſtel 32.
- Marcus 61. 67.
- der Täuffer 2.
Johannis-Chriſten 4.
Joſe, der Gerber 800.
Joſeph, der Mann Marien 8.
Joſephus, Jude 190.
Joſua 298. 1197.
IRENAEVS, in Gallien 391.
- ſein Symbolum 455.
- zu Sirmium 1130.
Irene 1129. ſeqq.
Iſchyrion 1104.
Iſidorus Mercator 494.
Iſmael 799.
Italica 620.
Iuda 798. 800. 1199. 1198.ſeqq.
Judäa wird geſchätzet 9.
IVDAS IACOBI 53.
Jude mit Sand getaufft 476. ſeqq.
Juden berauben einen Knecht 793.
- freſſen Menſchen 783.
- verachten die Heyden 281.
- verfluchen die Chriſten 148.
- ihre Ceremonien 295.
- Lehr-Sätze 792. 1194.
- Schulen 801. 1199.
Judenthum 290. ſeq. 782. 1192.

Götter zwey 131
Göttin Neronis 303. ſeqq.
- des Glücks 304.
Gottloſen erlöſet 581
Götzen⸗Dienſt 807. ſeq.
Grabe⸗Tücher Chriſti 326.
Gratianus 930.
GREGORIVS Thaumaturgus 844.
Güte gegē Märtyrer 809
Güter, deren Gemeinſchafft 108. ſeqq.
- der Kirchen 527. 990.

H.

Hahn bedeutet Wächter 25
Hämatiten 592.
Hände, deren Auflegung 110.
Helceſaiten 1004. ſeqq.
Helena, Hure 129.
HELENVS 859.
Heliogabalus 1055. ſeq.
HERACLAS 860. ſeqq.
Heracleon, Ketzer 570.
Heracleoniten 571
Herberge verſaget 1044
HERMAS 70.
Hermianer 613.
Hermogenes 160.
Hermogenianer 613. ſeqq.
Herodes I. 164. 166. ſeqq.
II. 169. ſeqq.
III. 171.
IV. 172.
Herodias 3.
Herr, bedeutet ſo viel als GOtt 704.
Heucheley Macrini 1053.
Heuchler in großer Menge 657.
Heyden, ihre Boßheit 1105. ſeqq.
- verachten die Jüden 281.
Heydenthum 301. ſeqq. 805. 1200.
Heyrath, zweyte verdammet 103.
Hiemantes 981.
Hieraciten 1036
Hierax ibid.
Hierocles 1121.
Hieronymus findet Origenis Schrifften 835. ſeqq.
Hillelianer 796.
HIPPOLYTVS 907. ſq.
Hirſch redet 815. ſeq.
Höle, artige 1108.

Hoffnung 249. ſeqq. 728.ſeqq. 1153.ſeq.
Homuncioniten 1456. 569.
Hoſtilianus 1075.
Huna 1198.
Hungers-Noth 842. ſeqq.
Hydroparaſtatae 597.
HYGINVS 380.ſeqq.
HYMENAEVS 823.160.

J.

Jacobiten 32.
Jacobus der Größere 30.
- der Kleinere 49.
Janus, ſein Tempel verſchloßen 180.
Jarchas 307.
Jeruſalem, angebethet 144.
- erobert 165.
- zerſtöret 296.
IGNATIVS 335.665.
- ſein Symbolum 453. ſeqq.
Ilipa 620.
Jochanan 1195.1197.
JOHANNES der Apoſtel 32.
- Marcus 62. 67.
- der Täuffer 2.
Johannis-Chriſten 4.
Joſe, der Gerber 800.
Joſeph, der Mann Marien 8.
Joſephus, Jude 190.
Joſua 298. 1197.
IRENAEVS, in Gallien 391.
- ſein Symbolum 455.
- zu Sirmium 1130.
Irene 1129. ſeqq.
Iſchyrion 1104.
Iſidorus Mercator 494.
Iſmael 799.
Italica 620.
Iuda 798. 800. 1199. 1198.ſeqq.
Judäa wird geſchätzet 9.
IVDAS IACOBI 53.
Jude mit Sand getaufft 476. ſeqq.
Juden berauben einen Knecht 793.
- freſſen Menſchen 783.
- verachten die Heyden 281.
- verfluchen die Chriſten 148.
- ihre Ceremonien 295.
- Lehr-Sätze 792.1194.
- Schulen 801. 1199.
Judenthum 290. ſeq. 782.1192.

Jüdiſche Secten 796. ſeqq.
Iulianus 1103. 1117. ſeq.
Iulius Africanus 911. ſeqq.
Jünger, ſiebenzig. 100.
Jungfern der Kirchen-Diener 1185. ſeqq.
Jungfern 5. verbrannt 667.
Jüngling beiſſet die Zunge ab 1106.
- ein Räuber. 36.
Iuſtinus Märtyr. 399. ſeqq.

K.

Kataphrygier 603.
Kayſer vermehren den Aberglauben 806
- wüthen gegen die groſſen, 198.
- ſchreiben an Antonium 1110. ſeqq.
Käyſerthum hindert am Chriſtenthum 806.
Kelch mit Waſſer 948.
Kephas, Zunahmen Petri 24.
Ketten werden mit Babyla begraben 827.
Ketzer erdichten Schrifften 30.
- woher benennet 1014.
Ketzereyen 122. 537. ſeqq. 1004. ſeqq.
Keuſchheit 288. ſeqq. 774 ſeqq. 1184. ſeq.
Kinder empfangen das Sacrament 949.
Kinder-Mord 1177. ſeqq.
- Tauffe, 93. 472. ſeqq. 945.
Kindſchafft Gottes 228.
Kirchen-Aemter 98. 499.
- Bann 957. ſeqq. 977. ſeqq.
- Buße 515. ſeqq. 518.
- Ceremonien, 97.
- Diener beruffen 103.
- deren Vereinigung 521. ſeqq.
- Bedienten, obere 958.
- untere 964. ſeqq.
- Güter 527. 990.
- Gebräuche 97.
- Väter Apoſtoliſche 61.
- Regiment 95. 98. ſeq.
- Vereinigung 112.
- Zucht 107. 511. ſeqq. 975.

Kirch=Höfe 490. 950.
Knabe überbringet das Abendmahl 949. 978.
Könige bedienen Auguſtum 197.
Krancken, deren Salbung 09.
Kranckheit, entſetzliche 1134. ſeqq.
Krieg der Jüden 296.
- wieder die Marcomannen und Quaden 640. ſeqq.
Kriegs=Zucht, ſcharffe 1084.
Kuß des Friedens 94. 110. 1162.

L.

LAndpfleger ſind geitzig 199.
Läſterungen gegen die Chriſten 218.
Laurentius 1118.
Lebbaeus 53.
Leben der Chriſten 246. ſeqq. 1191. ſeqq.
Lebens=Art, geſtrenge 871.
Lectores 966.
Legion, Melitiniſche 642.
Lehre 20. 75. 411. 792.
Lehrer 329. ſeqq. 819. ſeqq. 913. ſeqq.
- in Africa 359. ibid. ſeqq. 860. ſeqq.
- zu Alexandrien 359. ſeqq. 860. ſeqq.
- Antiochien 338. ſeqq. 824. ſeqq.
- in Aſien 330. ſeqq. 820. ſeqq.
- zu Athen 386. ſeqq.
- zu Boſtra 829.
- zu Carthago 368. ſeqq.
- zu Cäſarien in Paläſtina 832. ſeq.
- zu Corintho 388. ſeq.
- in Creta 397.
- in Europa 895.
- in Gallien 390. ſeqq.
- zu Hierapoli 345. ſeqq.
- zu Jeruſalem 330. ſeq.
- zu Laodicea 841. 696.
- zu Rom 376. ſeqq.
- ihre Pflicht 105. 507. 972.
Lehr=Sätze der Jüden 792. 1194.

Leonides, Märtyrer 696
Levi. 46. 126.
Libell 513. 519.
Libellatici 514.
Liebe, brüderliche 259. ſeqq. 739. 1160.
- gegen die Feinde 754 275. 1173.
- gegen Gott. 246. 725
- gemeine 275. 753. 1172.
- gegen den Nächſten 258. 739. 1160.
- gegen ſich ſelbſt 283. 768. 1179.
Liebes-Mahl 94.
Linus 71.
Liſtigkeit Herodis 168.
Liturgia Matthæi 48.
Lucanus 582. ſeqq.
Lucas, Evangeliſt 64.
Lucianus von Samoſata 808.
Lucilla beſeſſen 8 6.
LVCIVS 902.
- Baſſus 301. 784.
- von Cyrene 432. ſeqq.
- König in Britannien 446. ſeq.
- ein Redner 639.
- Märtyrer 1116. ſeqq.
- VERVS 637.

M.

Macarii 1035.
Macherus 3
Macrianus 1080.
MACRINVS 1054.
Magi aus Morgenlande. 168.
- kommen zu Chriſto 10.
Mahlzeiten, 772.
MALCHION 839.
Malchus 1201.
Mammæa 1059.
- redet mit Origine 874.
Manes diſputiret unglückl. 878. 1071. ſeqq.
Manichäer ibid. ſeqq.
Marbonæer 151.
Marcella, Ketzerin 551. ſeqq.
Marcellianer 592.
MARCELLINVS 905.
Marcianiten 591. ſeqq.
Marcianus ibid.
Marcion 876. ſeqq.
Marcioniten ibid. ſeqq.
Marcius Turbo 784.
Marciten ibid.
Marcomanniſche Krieg 640. ſeqq.
Marcoſier 571.

MARCVS Biſchoff zu Jeruſalem 332. ſeqq.
- Evangeliſt 62.
- Pauli Gefehrte 444.
- Ketzer 571.
Maria Mutter Chriſti 78
- Salome 30.
Marinus 1073.
- Mårtyrer 833.
Mars, ſein Bild umgeworffen. 41.
Martern mancherley 1113. ſeqq.
Martia 647
Martialis ermordet Caracallam 1053. ſeqq.
Mårtyrer 212. 213. ſeqq. 665. ſeq. 673. ſeqq. 682. 696. 1101. 1103. 1116. ſeqq. 1124.
- Scillitaniſche 702.
- ſollen nicht begraben werden 691.
Masbothåer 159.
Masbothæus ibid.
Maſſa Candida. 1119. ſq.
Måßigkeit 286. 771. ſeqq. 1112. ſeq. 1182. ſeq.
Maſſada wird überrumpelt 196.
Materiarii 613.
Maternus 444.
MATTHÆVS, Apoſtel 46.
- ſeine Schrifften 48.
MATTHIAS, Apoſtel 55
- ermahnet zur Måſſigkeit 287.
Mauer durch Alexandrien 1052.
Maurus Vigilianus 668.
MAXIMIANVS HERCVLIVS. 1091. ſeqq.
Maximilla, Prophetin. 600.
MAXIMINVS THRAX 1064.
MAXIMVS 841. 867. 1068.
Mazabanes. 823.
Medici müſſen ſterben, 1049.
Melchiſedecianer 609. ſq.
MELETIVS. 857.
Melitiniſche Legion. 642.
MELITO. 356. ſeqq.
Melitonier, 593. ſeq.
Menandrianer, 134. ſqq.
Menſchen, gute und böſe. 540.
Menſchen Opffer. 302
Merinthianer 136. ſeqq.
Meſſe 492.

Me-

Μέθεξις 983.
METHODIVS 855. ſqq.
Metra 1102.
Metropoliten 986. ſeq.
Mildigkeit 264. ſeqq. 745. ſeqq. 1167.
Minerva, Göttin Domitiani 304.
MINVTIVS FELIX 910. ſeq.
Miſitheus 1069.
Miſſæ pro mortuis 953.
Mithras 544.
Mitleiden 264. ſeqq. 745 ſeqq. 1165. ſeqq.
Mit-Märtyrer 265.
Monarchie 175.
Monarchianer 614. ſeq.
Monaſterium 322.
Monſtra Perſica, 1036.
Montaniſten 610. ſeqq.
Montanus 600. ſeqq. 1116. ſeq.
Morbonæer 159.
Mudai, Rabbi 797. ſeq.

N.

NAaſiner 587.
NARCISSVS 333. ſq.
Narthece 981.
Natalis 610.
Nathan, der Babylonier 800.
Nathanäel 44.
Nazaräer 147. ſeqq.
Nebenſachen 290. ſeqq. 1191. ſeqq.
NEPOS 894.
NERO 188.
- Antichriſt 303.
- verfolget die Chriſten 209.
- zündet Rom an ibid.
- ſeine Göttin 303. ſeq.
NERVA. 195.
Nicodemus Aelteſter 490.
Nicolaiten 153. ſeqq.
Nicolaus, Diaconus 154.
Niger, Peſcennius 653.
Noëtianer 1016. ſeqq.
Noëtus 1016. ſeqq.
Notarien zu den Märtyrer-Acten.
Novatianer 1007. ſeqq. 678.
Novatianus 900. 1007. ſeqq.
Novatus. 1038. ſeqq.
NVMERIANVS 1089.
Numidicus, Aelteſter 970.

O.

OBer-Cleriſey. 958. ſeqq.

Oblias. 49. ſeqq.
Odenatus, 1081.
Officierer bekehrt ſich. 31
Ομούσιος 1025.
Omulus. 635. ſeq.
Oneſimus. 666.
Oneſiphorus. 668.
Onias, deſſen Tempel 301
Onkelos. 804.
Onorychites. 702. ſeq.
Opffer der Menſchẽ. 301,
- vor die Todten 487. ſeqq. 952. ſeq.
Ophiten. 560. ſeqq.
Oracula 314. ſeqq. 811. ſqq. 1203. ſeqq.
Oraculum Ammonis. 314.
- Antiatinum 314. ſeq.
- Apollinis Clarii. 314.
- Sarpedonii. 1206.
- zu Apollonia 1205.
- auf dem Berge Carmel 315.
- zu Delphis. 179.
- Gerionis. 314.
- durchs Looß. 1205. ſeqq.
- zu Mattus. 812.
Ordination. 497. 506. ſeq. 968. ſeqq.
- unrichtige. 875. ſeq.
Ordnung Abia. 2.
ORIGENES. 867. ſeqq.
- bringt Berillum zu rechte. 840
- prediget 31.
- will Märtyrer werden. 696.
Ort des Gottesdienſtes. 464. ſeqq. 940. ſeqq.
Oſter-Feſt auf den Sontag. 450.
Oſter-Feſte, ſo Chriſtus beſuchet. 14. ſeqq.
Oſtiarii. 968.
OTHO. 189.
Ozlian. 49.

P.

PAbſt 504. ſeq. 861. 959
PAMPHILVS, Aelteſter 834. ſeqq.
PANTAENVS 360. ſeqq.
PAPIAS 345. ſeqq.
Paſſalorinchiten 605.
Paſtor, ein Buch 10.
Patente zur Verfolgung 1121. ſeq.
Pathen 473.
Patriarchen 503. ſeq.
Patron der Spanier 42
- Studenten 836.
Paulianiſten 1025.
Paulinus 301.
PAVLVS, Apoſtel 55.
- lehret in Spanien. 48. 444.
- ſeine Schrifften 60. 61.
- Ketzer. 769.

Mär-

- Märtyrer 1159.
- Samoſatenus 829. ſeq.
- von Theben 1107. ſqq.
- - ſtirbt 1114.
Pella 174.
Peputzianer 603.
Peraten 616. ſeq.
Perpetua 605. ſeqq. 699. ſqq.
Perſonen ſehen als Bäume 851
PERTINAX 648. ſeqq.
Peſcennius Niger 653.
Peſt 659. ſeqq. 1097.
- plötzliche 848.
Petronius Landpfleger. 182.
PETRUS 23. 867.
- bekannt mit Philone 26.
- Biſchoff zu Antiochien ibid.
- erſter Apoſtel 24.
- Jünger Iohannis 23.
- kehrt nach Jeruſalem 26.
- Märtyrer 29. 1124. ſeqq.
- nicht der erſte Pabſt. 187.
- predigt zu Byzantz 26
- ſein Bekäntnüß 24.
- ſeine Blödigkeit 24.
- ſeine Bußfertigkeit 25
- ſeine Schrifften, 29.
- ſtreitet mit Simon dem Zauberer 27
- ſteigt aus dem Geſängnüß 29.
- ſein temperament, 24
Pflicht der Lehrer 105. 507. ſeqq. 972. ſeqq.
PHAEDIMUS 846.
Phantaſiaſten 591.
Phibioniten 587.
Philetus 160. 824.
PHILIPPUS Apoſtel 41.
- erweckt einen Todten 143.
- lehret in Scythien ib.
- Diaconus 42.
- Vierfürſt 169. ſeq.
Portus Romanus 907.
Poſſen bekommt übel. 1079. 850.
Poſthumus 1081.
Potamiaena, Märtyrin. 697
POTHINUS 390. ſeq.
Praxeas 604. 614.
Praxeaner ibid.
Praedeſtination 421. ſeq.
Praepoſiti 959.
Predigen in Iſten Seculo 90. 91.
Predigten 944.
Presbyteria 503.
Prieſter 100.
Primatus wiederſprochen 960.

PRIMVS 388.
Principia, zwey 1086. ſq
Priſcilla, Prophetin 600
PROBVS, 1086. ſeq.
Prodicianer 552.
Prodicus ibid.
Proculus, Rebelle 1088.
Proculus Torpacion 694.
Πρόκλαυσις 980.
Propheceyung 1089. ſq.
Propheten 102.
- Kåyſer wird nicht in die Kirche gelaſſen. 1070. ſeqq.
Philumena, Hure 583.
Philo bekannt mit Petro 26.
- Diaconus 340.
Philoſophi in groſſer Menge, 656.
Philoſophie ſtudieren die Chriſten ibid.
Philoſtratus 312.
Phocas, Biſchoff 668.
PHOTINVS 390. ſeqq.
Phraortes 306.
Phrygier 603.
Phygellus 166.
Pierius 882.
Pilatus 173.
PINYTVS 397. ſeqp.
Pionius, Mårtyrer 683.
PIVS I. 381. ſeqq.
Plautianus 695
Plinius, deſſen Brieff 969.
POLYBIVS, Biſchoff 510.
POLYCARPVS 347.
POLYCRATES 358.
PONTIANVS 897. 1101.
Pontius Pilatus 173.
Porphyrius, Mårtyrer 838. 1202.
Πρόσκλαυσις 980.
Providenz auſerordentlich 969. ſeqq.
Prudens, Raths-Herr 26
Pſalmiſtae 967.
Pſychici 372.
Ptolaemeus, Ketzer 570.
Publius Sylua 301.
PVBLIVS 386.

Q.

QVADRATVS 386.
Quartadecimani 536.
Quinta 1102
Quintilla 556.
Quintillus 1183. ſeqq.

R.

RAbbah 1198
Rachgier der Jüden 783.
Rache Gottes, 1078.
Raf Ammi 1199.
- Chasda 1198.
- Ioſeph 1199.
Rebellionen der Jüden 782. ſeqq.
Rede ohne Zungen 1134.
Reich, tauſendjähriges 138.

Rechtfertignng 473. 711 919.
Regiment der Kirchen. 98. 499. 957.
Reliquien Barnabae 67.
- Iohannis 4.
Religion der Jůden 1194 ſeqq.
Reſcript Adriani 679. ſeq.
- Trajani 670.
Revocatus, Mårtyrer 703.
RHODON 599.
Riculphus 494.
Rom in Gefahr 1080.
Romulus, Mårtyrer 663
Rufus 666.
Ruſſen, ihr Apoſtel 40.
Rutilius, Mårtyrer 668

S.

Sabellianer 1016. ſqq.
Sabellius 1018. ſqq.
Sabina 676. ſeqq.
Sabinianus 1069. ſeqq.
Sacrament aufgehoben 91. 949.
Sacrificati 513.
Sagamo, Fürſt 43.
Sagaris, Mårtyrer 451.
Salber heiſſen die Chriſten 110.
Salbung der Krancken 109.
Samoſatenianer 1020. ſeq.
Sampſaiten 1007.
Sand, damit getaufft 476. ſeqq.
Sångerinnen 1022.
Saphira 675.
Sapor 1070.
Satan, Ubergebung demſelben 115.
Satisfactiones 982.
Saturnalia 340.
Saturninianer 538. ſqq.
Saturninus, Biſchoff 930. 1104. ſeq.
- Bürgemeiſter 71.
- Mårtyrer 701.
- (Sentius) 9.
Saturus, Mårtyrer 701. ſeq.
Scapula 695.
Schatzung vom Kåyſer Auguſto 9.
Schauſpiele verworffen 779.
Scheiter-Hauffen wollen nicht brennen 134
Schildwachten, geiſtl. 462.
Schiſmata 162. 617. ſeqq. 1038. ſeqq.
Schlange ſoll Chriſtus ſeyn 561. ſeqq.
- redet 811.
- verehret 58[illegible]
Schreiben Serenii Graniani 679.

Schrifft, heil. 412. 913ſqq.
Schrift verſchwindet 307
Schulen 525. ſeqq. 988.
- der Jüden 801. 1199.
Schulmeiſter Zachaeus 11
Schwager, Verräther 1108.
Scillitaniſche Märtyrer 702.
Schweiß-Tuch Chriſti 316.
Schweren 764.
Scythianus 1027.
Secundus, Ketzer 570.
Secten der Jüden 796 ſeqq.
See wird Land 849.
Seelen ſterblich 598.
Seel-Meßen 53.
Seelen, zwey im Menſchen 1038.
Selene, Hure 129.
Semneum 322.
SERAPIO 344. ſeqq.
Serapion 978. ſeqq.
- Märtyrer 1102.
Serenius Granianus
- ſein Schreiben, 679.
Sethianer 557. ſeqq.
Severianer 599.
SEVERUS, Käyſer 651.
- Ketzer 599.
Sextus, ein Philoſophus 639.
Sibylliſche Bücher 318.
812. ſeqq.
Sieg in Gallien 1077. ſqq
Siebenſchläffer 1208.
Simeon, Sohn Gamaliels 800.
- Sohn Iochai 800.
SIMON Bariona 23.
- Cleophae 330. ſeqq. 665.
Simon der Zauberer mit Petro 27.
- deſſen ſtatue 132.
- deſſen Bilder werden angebetet ibid.
- flieget 28.
Simon Giorae 300.
- von Cyrene 543.
- Zelotes, Apoſtel 52.
Simonianer 128.
Singen 89. 470.
Sitte veränd. ſich 1048ſq.
SIXTUS I. 378. ſeqq.
II. 903.
Smyrna leidet ein Erdbeben 663.
Socratiten 587.
Söhne, ſieben, Märtyrer 675.
Sohn zucket den Degen auf den Vater 104.
Soldat weiſet ſeine Scham 293.
- zerreißet das Geſetz
Soldaten, eilff tauſend Märtyr

Märtyrer 666.
Soldaten-Freund 1086.
Soldaten-Weſen ſtehet den Chriſten nicht an 658.
Sonne, als Gott geehret 1055
Sonntag 85.
SOTER 383. ſeq.
Spaniſche Patron 42
Stachys, Biſchoff 40.
Stärcke, groſſe 1065.
Statue Caligulae 171.
- des blutflüßigen Weibes 324.
- Simonis 132. ſeqq.
STEPHANVS Diaconus 101.
- Biſchoff 844. 902.
Sterbe-Kittel 913. ſeq.
Stimme vom Himmel 351
Straff-Amt der Apoſtel 114.
Stratiotici 587.
Streit mit wilden Thieren 1131. ſeqq.
Streit wegen des Oſter-Feſts 449. ſeq. 916.
Subdiaconi 800. 964. ſeqq.
Sulpitianus 651.
Sumatra 43.
Sünder werden angenommen 114.
Symbolum Apoſtolicum 81. 451. ſeqq.
Symbola im erſten Seculo 81.
- im 2. Seculo 451.
- im 3. Seculo 936.
Symbolum Ignatii 453. ſqq.
- Irenaei 455. ſeqq.
- Tertulliani 457. ſeqq.
Symphoroſa 675.
Synodi 991. ſeqq.
- in Africa 995. ſeq.
- in Aſien 991.
- in Achaia 335. 389.
- unter Agrippino 996
- zu Antiochien I. 991. ſeq.
- II. 994. ſeq.
- in Arabien I. 991. ſeqq.
- II. 992.
- der Brüder bey Iconien 991.
- erdichtete 536.
- in Europa 1001. ſqq.
- unter Demetrio 996
- in Gallien 535.
- in Meſopotamien 535
- in Ponto 535.
- zu Rom 1001. ſeq. 1002. ſeq.
Σύνεσις 981.

T.

TACITVS 1085.
Tag der Geburth Chriſti 9.
Taliſmans 545.
Talmud 793.

Talmud von Jeruſalem 1195.
Tannaei 799.
Taprobana 43.
Targum Hieroſolymitanum 119.
Tarphon 799
Tarſen 56.
Taſcodrugiten 604.
Tatianer 596.
Tatianus ibid.
Taube macht einen Biſchoff 898.
Tauff-Ceremonien 947.
Tauffe 92. 425. 427. 921 945.
- an ſtatt der Todten 580.
- der Clinicorum 1040 ibid.
- der Kinder 93. 945.
Tauſendjähriges Reich 138.
Teich machet Ketzer 127
TELESPHORVS 379
Tempel Adriani 680.
- des Friedens 192.
- Iani verſchloſſen 180.
- zu Jeruſalem wird gebauet 166.
- Oniae 301.
- der Sonnen 1200.
Temperament Petri 24.
TERTVLLIANVS 368.
- ein Montaniſt 603.
- ſeine Symbola 457.
Tertullianiſten 372.
Tetrarcha 170.
Teuffel beſitzet die Menſchen 303.
- reitzet die beſten Käyſer zur Verfolgung 655.
- wird ausgetrieben 816.
THADDAEVS 55.
- verſchmähet Gold und Silber 286.
Thebuthis 159.
Theobuthus ibid.
THEOCTISTVS 832
Theodolus 674.
Theodotion 584. 804.
Theodotus, der Gerber 606.
- der Wechsler 609.
Theonas 867.
THEOPHILVS, Biſchoff zu Antiochien 345.
- von Cäſarien 359.
Theopiſte 674.
THEOTECNVS 832.
Therapeutae 321.
Theurungen 201.
- unter Claudio 174.
- Tholmäer 45.
THOMAS, Apoſtel 42.
- lehret in Parthien 43
Thraſo 1169.
Thuriſicati 513.
Tiberianus 671.

TIBERIVS 180
- vvill Chriſtum unter die Götter ſetzen 187.
Tibelinus 1201.
TIMOTHEVS 863.
- Biſchoff 67.
TITVS 193.
- triumphiret 300.
Tradentes 514.
Traditionen ibid.
Traditores 514.
TRAIANVS 914.
Trennungen 162. 619. 670. 1038. ſeqq.
Triumph, dreyfacher 176.
- Titi 300.
- Veſpaſiani ibid.
Trophimus 900.
Tryphon 402. 799. 858.
Tyana 306

V.

VALENS 1081.
Valentinianer 563
VALERIANVS 1076
Valerius 444.
Vardanes 306.
Ubergebung dem Satan 113.
Uberſetzung Aquilae 802.
- der Bibel, Lateiniſche 815.
- des A. T. ins Griechiſche 815
- des N. T. ins Syriſche 814.
- Onkelos 804.
- Theodotionis ibid.
Vereinigung der Kirchen 112. 521
Verfall des Chriſtenthums 1187.
Verfolger, blind 862.
Verfolgungen unter Adriano 672.
- Decio 1101.
- Diocletiano 1120.
- Thrace 1100
- Domitiano 213
- M. Antonino 682.
- Nerone 209.
- Seuero 693.
- Traiano 646.
- Valeriano 1113.
- deren Urſachen 207. 703. 1136,
Vergötterung der Feld-Herren 303.
Verleugnung 283. 768. 1180.
Vermählung der Götter 1056.
Verſammlungen geiſtl. 115.
Verſio Palaeſtina 839.
VERVS, (Lucius) 637.
VESPASIANVS 190.
- triumphiret 300.
Veſuvius, deſſen Brand 202.
Vettius Epagathus 685.
VICTOR 388.
Victoria 1182.
VICTORINVS 905. 1117. 1119
Vigellius Saturninus 695.
Vincentius 1125.
Virgilius, ſeine 4. Ecloga 317
VITELLIVS 189.
- verehret Cæſarem 304.
Vocation Iohannis 3.
Völcker ſchicken Geſandſchafften 197.
Vlpianus 1201.
VRBANVS 837. 896
Urſachen der Verfolgungen 107. 216. 703. 1136.
Vrſula 1208.

W.

WWachsthum der Kirchen 929.
Wahl der Kirchen-Diener 103.

unrich-

- unrichtige 969.
Wahrheit der Chriſten 278. 763.
Wahrſager-Bücher verbrant 303
Waſſer im Abendmahl 597. 950
- verehret 1006.
Weiber aufgehängt 1132.
Weiſen aus Morgenlande 10.
Weißagungen von Chriſto 167
Wercke, gute 424. 920.
Weſen des Teuffels 780.
Weyh-Waſſer 495.
Wiedergeburth 225. 711. 1144.
Wiederſacher der Chriſten 808. 1201.
Wieder-Tauffe der Ketzer 935.
Wolcken zählen 90.
Wolluſt machet toll 157.
Wort Gottes 231.
Wunder 245. 1150.
- Glauben 724.
- Wercke Veſpaſiani 191.

X.

Xerophagia 951.

Y.

Ὑπόπτωσις 981.

Z.

Zachaei 587.
Zachaeus, Schulmeiſter 11.
ZACHARIAS, Biſchoff 668.
- Iohannis Vater 2.
- ſtumm 3
Zäuberer Simon ſtreitet mit Petro 27.
Zauber-Künſte Simonis 133.
Zebedaeus 30.
ZEBENNUS 824.
Zeit des Gottes-Dienſts 461. 939.
- gräuliche 1094.
Zeloten 297.
Zenobia gefangen 1085.
ZEPHYRINUS 895.
Zerſtörung Jeruſalem 296.
Ziegel in Marmelſteine 177.
Zoſimus Märtyrer 666.
Zucht der Kirchen mit den Gefallenen 107. 511. 975.
Zuſammentretung der Kirchen 985.
Zuſtand des Jüdiſchen Landes 172.
- der Kirchen, äußerlicher 163. 618. 1046.
- innerlicher 219. 707. 1139.
- des Römiſchen Reichs 196. 654. 1094.
Zwiſtigkeiten 79. 449. 93[illegible]

FINIS.

8° S
Heinsius
(1